U.L.
Reference
900.45
NAG

Imperfect copy: pp. 162-3, 166-7
170-1, 174-5 are blank.

303539357

BLACKWELL LTD.
BOOKSELLERS
51. BROAD STREET

Google

Neues allgemeines

Künstler-Lexikon

oder

Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Lithographen, Formschneider, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter etc.

Bearbeitet von Dr. G. K. Nagler

3. Auflage 1. Band

Unveränderter Abdruck der ersten Auflage 1835—1852

Schwarzenberg & Schumann
Leipzig

Digitized by Google

ASHMOLEAN
MUSEUM
OXFORD

MAR 1936

Digitized by Google

Seiner Hoheit

dem Herrn

Herzog Maximilian

in

Bayern

ehrfurchtsvollst gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Die anspruchlosen Bemühungen **Eurer Hoheit** für Kunst und Wissenschaft, die in **Höchstdenselben** einen ihrer edelsten Beschützer verehren, erregten in mir den heissen Wunsch, die Früchte meines Fleißes auf **Ihrem** Altare niederlegen zu dürfen, und **Eure Hoheit** beglückten mich mit der Gewährung meiner Bitte.

Mögen sich immer die Künste und Wissenschaften der zarten Pflege erfreuen, die sie in Bayern genießen, und möge auch diesem Werke, als schwachem Beweise meiner Huldigung, der gnädige Beifall **Eurer Hoheit** zu teil werden!

Dieses wäre die süsseste Belohnung meiner Mühe.

Digitized by Google

Vorrede.

Ich übergebe hiemit dem kunstliebenden Publikum den ersten Band eines Werkes, das eine Reihe von Jahren hindurch meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Welche Mühe und unverdrossene Liebe zu einem Unternehmen dieser Art gehört, kann nur der beurteilen, den selbst einmal eine Arbeit ähnlicher Art beschäftigte. Das Gebiet, welches ich betrat, ist zu umfassend, und zu verschiedenartig sind die Nachrichten, welche die Kunstfreunde über die Erscheinungen in demselben fordern. Ich hatte das redlichste Streben, jeden billigen Anforderungen zu entsprechen; doch wird es kaum einem möglich werden, Vorwürfen, die man seiner Arbeit macht, zu entgehen, so wie es bisweilen unvermeidlich ist, bei der Unbestimmtheit und Verworrenheit der Nachrichten, in Irrtum zu verfallen. Daher werde ich stets mit Dank Belehrungen annehmen, denn es dürfte sich ja mancher finden, der über diesen oder jenen Artikel nähere oder gewissere Auskunft zu geben vermag. Andere aber tadeln oft nur zu gerne aus Bessermacherei und mit Leidenschaft, die sie häufig so verblendet, daß sie selbst das Gute nicht anerkennen wollen und mit Lieblosigkeit den Stab darüber brechen.

Ich habe in dem Gebiete, das ich durchwanderte, keiner Nationalfarbe ausschliessend gehuldiget; hier gilt nur anerkannter Wert, wo er sich immer findet, und im Tempel der Kunst darf nur jener Priester das Heiligtum betreten, der am würdigsten opfert Diesen preisen seine Werke, und dieser muss auch in den Annalen der Kunstgeschichte eine umfassende Erwähnung finden. Ich konnte die Artikel nicht in symmetrisch bestimmte Grenzen einschliessen, und habe daher dieselben weiter ausgedehnt, wo das Verdienst winkt. Ich müsste dabei nur unendlich bedauern, wenn ich bei den Meistern unserer Zeit, die, von kunstliebenden Fürsten aufgemuntert, mit edlem Wetteifer dem besseren Ziele entgegenstreben, dieses nicht immer zu leisten im Stande gewesen wäre. Die Mitwirkung kunstverständiger Männer und der Künstler wird jedoch zum erwünschten Ziele führen.

Bei der Bearbeitung meines Werkes bot mir vor allem J. R. Füssly eine reiche Vorratskammer dar. Dieser Mann hat viele Jahre Materialien zu seinem allgemeinen Künstler-Lexikon gesammelt, und

Digitized by Google

sein Sohn, H. H. Füssly, die Fortsetzung durch das ganze Alphabet, und zuletzt noch einen Nachtrag zum Buchstaben A geliefert. Aus diesem Werke sind die späteren Maler-Lexika grösstenteils gezogen, aber keiner der Verfasser dieser Lexica hat die mühsame Arbeit einer Fortsetzung von Füssly's Artikel unternommen Das neueste dieser Werke ist das neue Maler-Lexikon, das 1833 zu Nürnberg erschien, worin der ungenannte Verfasser sagt, dass er seit länger als 30 Jahren Materialien, und zwar grossenteils in den Ländern und an den Orten selbst, wo die Maler lebten, gesammelt habe. Der Reisegefährte Füssly ist hier nicht genannt, was er doch so wohl verdient hätte, und letzterer konnte z. B. allerdings sagen, dass eines der neuesten und schönsten Werke von Caucig der Tod der Sappho sei, aber der Verfasser des neuen Maler-Lexikons hätte schon wissen können, dass Caucig in späteren Jahren noch viele schöne Werke geliefert habe, und dass demnach 1833 nicht ein Werk von 1802 sein neuestes ist.

Auch ich habe das Werk der beiden Füssly gewissenhaft benutzt, und musste es tun, denn es bleibt stets ein achtbares Quellenwerk, in welchem die Zitationen von früheren kunsthistorischen Schriften zu suchen sind, aus denen Füssly geschöpft, und die jedem eine Quelle öffnen, aus welcher er zu schöpfen hat; nur war es oft notwendig, jene selbst zu untersuchen, um sich von der Lauterkeit oder Unlauterkeit derselben zu überzeugen. Daher erscheinen eine Menge meiner Artikel in ganz neuem Gewande, und ich wünschte nur, dass ich immer den solidesten Stoff zu letzterem gewählt habe; wenigstens griff ich nicht leichtsinnig nach jedem.

Im Verlaufe von vielen Jahren, namentlich nach hergestelltem Frieden, hat die Kunst vieles Schöne und Herrliche geleistet, und auch die Forschungen im Gebiete der Geschichte derselben lieferten seit dieser Zeit wichtige Resultate. Diese habe ich gesammelt, mit dem früher bekannten verwebt, Irrtümer berichtiget, und alles dieses in ein neues Künstler-Lexikon vereinigt, das bis auf unsere Zeit fortläuft, und bis in die früheren Kunstepochen der alten Griechen hinauf reicht. Man findet in demselben die Maler, Bildhauer, Architekten, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, Edelsteinschneider, kunstreiche Silberarbeiter u. s. w. alphabetisch verzeichnet, Künstler jedes Landes und jeder Zeit, wo möglich artistisch-biographische Notizen beigefügt, die kritische Würdigung derselben, ihre vorzüglichsten Werke angegeben, nebst dem Orte, wo sie sich befinden. Bei Künstlern von bedeutendem Einflusse fehlt auch nicht die Bezeichnung des jedesmaligen Standpunktes der Kunst in den verschiedenen Epochen.

Bei Kupferstechern und Formschneidern, auch bei Lithographen, ist gewöhnlich ein Verzeichnis ihrer vorzüglichsten Blätter angehängt, und dabei wo möglich das Maas bestimmt. Bei einigen ist

Digitized by Google

sogar das vollständige Werk verzeichnet, wenn ich für nötig fand. die Kunstfreunde vor Verwechslungen und Irrtümern zu bewahren. Die Notizen über die verschiedenen Abdrücke können nach meiner Ansicht jedem Kunstliebhaber erwünscht sein, sowie die Beifügung einiger Preise.

Unter den neueren Gelehrten, aus deren Werken ich bei der Bearbeitung der verschiedenen Kunstzweige zu meinem Zwecke geschöpft habe, müssen mit Auszeichnung genannt werden: Lanzi, Fiorillo, von Rumohr, G. von Quandt, Goethe, Van Eynden und van der Willigen, de Bast, Waagen, Speth, Weyermann, Jäger, Pungileone, Longhena, Bunsen, Plattner, Gerhard und Röstell (Neueste Beschreibung Roms), Karoline Schopenhauer, Schepeler, Hand, Fernow, Ramdohr, Mengs, Cunningham, Orloff, Meusel, Lipowsky, Gabet, Dlabacz, Pillwein, Bermudez, J. v. Lemmen (Tyrolisches Künstler-Lexikon, das Herr A. Eminert, Praktikant bei der k. k. Gubernial-Registratur zu Innsbruck, mit interessanten Beiträgen ergänzt), Quilliet, Pilkinton, Gault de St. Germain, Langlois, Jäck, Passavant, Adrian, Schaller, Winkelmann, d'Agincourt, Cicognara, Schorn, Hirt, Böttiger, Thiersch, R. Rochette, K. O. Müller, Tölken, H. Meyer, Sillig, Quatremère, Boisserée, Stieglitz, Bartsch, Brulliot, Bryan, Zani, Ottley, Duchesne, Jansen, Heinecke, Joubert, Huber und Rost, Heller, Schlichtegroll, Eckhel, Sestini etc.

Einen reichen Schatz von Materialien fand ich im Kunstblatt von Schorn, in welchem eine Menge gediegener Aufsätze und interessanter Notizen niedergelegt sind. Andere reichhaltige Fundgruben waren mir Böttiger's artistisches Notizenblatt, Tölken's Berliner Kunstblatt, Kugler's Museum für bildende Kunst, Hormayr's Archiv, Zeitschrift für Tirol, der Sammler für Nürnberg, das Taschenbuch von Nürnberg, Lindner's Taschenbuch für Literatur und Kunst in Sachsen, Sickler's Almanach aus Rom, die Zeitschrift für Kunst, Literatur und Moden von Schick, die Revue Encyclopedique, der Messager des arts et des sciences, die Antologia di Firenze, das Giornale arcadico, die englischen Reviews und Magazine und viele andere Zeitschriften, aus welchen ich die verschiedenen einschlägigen Artikel sammelte, und sie zu einem Ganzen vereinigte.

Es möchte vielleicht auffallend erscheinen, dass ich noch nicht des neuen Dizionario degli architetti, scultori, pittori, intagliatori etc. di St. Ticozzi, das von 1830—1834 in 4 Bänden erschien, wie schon früher ein eigenes Maler-Lexikon von demselben Verfasser, erwähnte. Dieses Werk konnte ich zu meinem Zwecke wenig benutzen; es ist höchst mangelhaft, voll irriger Angaben und Verstümmelungen der Namen. Er übergeht sogar seine berühmten Landsleute, deren Ruf bereits viele Jahre begründet ist. Es fehlt Benvenuti, Camuccini, Landi u. a., doch nicht Canova, dessen aus-

Digitized by Google

führlich Erwähnung geschieht, während Thorwaldsen übergangen ist. Auch sucht man vergebens nach Cornelius, Dannecker, Klenze, Overbeck, Schinkel und andern berühmten Künstlern. Schadow ist nur kurz im Anhange im Artikel seines verstorbenen Bruders, des trefflichen Bildhauers, erwähnt. Der Deutsche wird das Werk dieses Italieners mit Unzufriedenheit zur Seite legen.

Schliesslich bleibt mir noch von den Monogrammen zu sprechen übrig, die nach Vollendung des letzten Bandes meines Künstler-Lexikons erscheinen werden. Diese sind zur Vollständigkeit des Ganzen, sowie in Beziehung zu den Artikeln im Lexikon durchaus notwendig. Sie werden so geordnet, dass auch über die anonymen Meister und über solche, die bildliche Bezeichnungen angewendet haben, die möglichen Aufschlüsse gegeben und ihre vorzüglichsten Werke verzeichnet werden können, ohne dass der Zusammenhang des Monogrammen-Werkes gestört wird.

In der Vorrede zum letzten Bande werde ich aller derjenigen Gelehrten und Kunstfreunde, die mich bei meinem gewiss schwierigen Unternehmen mit Beiträgen unterstützen, dankend mit gebührendem Lobe erwähnen, ich kann aber nicht umhin, schon jetzt der ausserordentlichen Gefälligkeit des Direktoriums und der Herren Custoden der königlich bayerischen Hof- und Staatsbibliothek öffentlich meinen Dank zu zollen. Einer gleichen Zuvorkommenheit und Güte habe ich mich auch von Seite des Herren Brulliot, Inspektors des königl. Kupferstichkabinetts in München, zu erfreuen, welcher durch die Herausgabe des Dict. des monogrammes, das in neuester Zeit in drei klein Foliobänden in französischer Sprache erschien, dem kunstliebenden Publikum rühmlichst bekannt ist.

München, den 3. April 1835.

Dr. G. K. Nagler.

Digitized by Google

A.

Aa, Hill van, Zeichner und Kupferstecher um 1700, lieferte nur mittelmässige Werke und setzte selten seinen Namen bei. Von seiner Hand sind die Bildnisse der Familien Visconti auf 12 Bl. und das Porträt des Erzbischofs Otto von Mailand nach eigener Zeichnung gestochen. Letzteres ist in Folio. Es haben auch andere nach seiner Zeichnung gearbeitet.

Ein **Dirk van der Aa** lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Maler im Haag.

Aachen, Johann van. S. Achen.

Aal, van, ein unbekannter Maler, von dem in Salzdahlen das Bild der Psyche sich befindet, die auf der Erde an einem Wasser liegt, auf welchem ein Schwan schwimmt; vor ihr steht ein Korb mit Blumen.

Aardmann oder Aartmann, N., zeichnete mit der Feder und mit chinesischer Tinte um 1750. J. Schaude stach nach ihm sehr geistreich ein Kirmessfest.

Aarhus, Andreas Otteson, ein danischer Kupferstecher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stach Landschaften mit Staffage und Zierraten; auch einige Bildnisse.

Abadir, Paul, Architekt zu Angoulême, geb. zu Bordeaux 1783, Schüler von Bonfin und Percier. Er baute zu Angoulême das Gefängnis, das Portal der Andreas-Kirche, das Justiz- und Präfektur-Gebäude und restaurierte auch mehrere Denkmäler der früheren Zeit. In neuesten Tagen errichtete er die kleine Kirche des Seminars.

Abarca, Maria de, eine geschickte spanische Porträtmalerin, Zeitgenossin des Don Alonso Cano, Fiorillo IV. 267. Ihre Porträte sind mit Einsicht gemalt und von ausserordentlicher Aehnlichkeit. Sie lebte zu Madrid.

Abatini Guidobaldo, Maler, geb. zu Citta di Castello 1600, gest. zu Rom 1656. Er malte Verschiedenes zu Rom in Fresco und arbeitete auch in Mosaik nach den Cartons seines Lehrers Pietro da Cartona. Seine Erfindungen sind geistreich aber seltsam. Passeri rühmt besonders seinen Plafond in der Kirche alla Vittoria.

Abbart oder Abhart, Franz, geschickter Bildhauer zu Kerns im Kanton Unterwalden, verfertigte mehrere treffliche Arbeiten in Holz, unter denen man besonders einen betenden Nikolaus von der Flüe und einen Christus erwähnt, welcher ihm 1804 zu Bern das Akzesit erwarb. Im Jahre 1810 erhielt er daselbst die goldene Medaille für eine ebenfalls in Holz geschnitzte Bildsäule Struthans von Winkelried, und 1812 verehrte die Stadt Zofingen der daselbst versammelten Künstlerschaft ein von diesem Künstler in Holz geschnittenes Becherkörbchen, wovon im Morgenblatte von 1812, S. 652, eine ausführliche Beschreibung zu lesen ist. Abbart lebte noch 1824.

Digitized by Google

Abbate Ciccio. S. Solimena.

Abbate (Abati), Niccolo dell', Messer Niccolo genannt, wurde zu Modena 1512 geboren und starb in Frankreich um 1571.

Aus der Familie der Abbate sind mehrere Maler hervorgegangen, die stets eine Zierde der ältern Modeneser Schule bleiben werden. Niccolo und Ercole, sein Enkel, zeichnen sich unter den übrigen als die Kunstreichsten aus. Den ersteren wollen einige für Correggios Schüler halten, was nicht durchaus abzuleugnen sein möchte, auch nur rücksichtlich mancher seiner Verkürzungen und der grossen Rundung der Gegenstände. Vasari jedoch sagt von solcher Meisterschaft kein Wort, sondern erwähnt bloss das Martyrtum des Apostelfürsten bei den schwarzen Mönchen und bemerkt, die eine Henkerfigur sei aus einem Gemälde Corregios in St. Giovanni zu Parma entlehnt. Lanzi II. (S. 276 deutscher Ausg.) glaubt, aus Niccolos Wandbildern zu Modena, welche unter seine ersten Arbeiten gezählt werden, spreche sich seine Begeisterung für die römische Schule deutlich aus, und dasselbe erhelle auch aus den zwölf Wandbildern der Aeneis, welche in Rocca di Candiano, einem Schlosse des Herzogs Ercole d'Esthe, ausgesägt, in den herzoglichen Palast gebracht wurden, und von da endlich zur Akademie kamen. Dazu gehören noch drei kleinere, grau in Grau gemalt. Ihr Inhalt bezieht sich auf Begebenheiten des trojanischen Krieges, und sie gewähren, obschon grosser Restauration bedürfend, eine hinlängliche Einsicht in des Künstlers genialen Geist und seine praktische Gewandtheit. Niccolo komponierte schön und mit lebhafter Phantasie; seine Figuren sind von schlankem Wuchse voll Ausdruck, besonders in den Köpfen. Seine Pferde sind lauteres Leben; die Färbung verbindet Kraft mit Lebendigkeit und ist markig, breit, kühn und geistreich aufgetragen. Auch im Munizipal-Palaste sieht man noch Gemälde von Niccolo. Im ersten Saale hat er 1546 gemeinschaftlich mit A. Fontana das Triumvirat des Augustus, Lepidus und Antonius in Fresko dargestellt. Von seiner Hand ist auch über dem Kamin die Darstellung des Herkules, wie er den Löwen zerreisst und endlich die Schilderung des Krieges zwischen der Stadt Modena und den Bolognesern. Diese grossen Gemälde hatten das Unglück, schon vor langer Zeit mit Oel aufgefrischt zu werden, darum sind sie jetzt mit einer gelbbraunen Rinde überzogen, wodurch sie die Wirkung ihres schönen harmonischen Kolorits gänzlich eingebüsst haben. Speth Kunst in Italien I. 102 ff.

In reiferen Jahren liess sich Niccolo zu Bologna nieder und malte dort unter dem Säulengange der Leoni eine Geburt Christi, welche Kenner für das vollendetste Wandgemälde in Bologna hielten. Dieses Bild, war nebst Niccolos übrigen Arbeiten, die Bewunderung und das Muster der Carracci. Das von Fremden am meisten betrachtete Bild dieses Künstlers ist die Gesellschaft von Jungfrauen und Jünglingen, welche einem Saale des Institutes zur Zierde dient. Gestochen ist das Werk von B. Crivellari, in den Pitture di Pellegrino Tibaldi e di Niccolo dell' Abbati, desc. ed illust. da Zanotti. gr. fol. Venezia 1756.

Dieser Künstler verschmähte auch nicht andere nachzuahmen. Viele Maler können ein Sonett des Agost. Carracci auswendig, welcher in Niccolo allein Rafaels Ebenmass, Michelagnuolos Fruchtbarkeit, Tizians Wahrheit, Corregios Adel, Tibaldis Komposition, Parmigianinos Anmut vereint, kurz, in ihm den besten aller guten Künstler und aller Schulen fand. Muss man nun gleich hier berücksichtigen, dass ein Dichter, und zwar ein für seine Schule leidenschaftlich eingenommener Dichter spricht, so würde er doch mehrere finden, die ihm beistimmten, wäre nur von Abbate

Digitized by Google

mehr in Galerien zu sehen. Da ist er aber höchst selten, teils weil er fast immer auf Kalk malte, teils weil er in seinem vierzigsten Jahre nach Frankreich ging. Dahin berief ihn Primaticcio als Gehilfen bei seinen grossen Arbeiten für Karl IX. und nie sah er Italien wieder. Daher ist, nach Lanzi, das Märchen entstanden, er sei Primaticcios Schüler gewesen und habe von ihm den Zunamen Abbate bekommen, den er doch von seinem Geschlechte hatte. In Fontainebleau waren noch 1740 achtunddreissig (nicht 58) Bilder von Niccolo nach Primaticcios Zeichnung vorhanden, welche Ulysses Begebenheiten darstellten; das weitläufigste unter seinen vielen in Frankreich ausgeführten Werken. Die Komposition ist uns glücklicherweise durch van Thuldens Stiche bekannt, der 1634 die Bilder zeichnete. Nach Thuldens Blättern gab Küssel kleine Kopien heraus. Zugrunde gingen auch die Bilder aus der Geschichte des Tarquinius Superbus im Palaste Torfanini zu Bologna und 12 Stiche aus Ariosts Orlando. D. M. Fratte kopierte die letzteren in Wasserfarben.

Die Galerie in Dresden besitzt von Niccolo die grosse Seltenheit eines Oelgemäldes auf Holz, das schon Malvasia zu seinen vorzüglichsten Arbeiten zählte. Es stellt die Marter St. Peters und St. Pauls vor, nebst der heiligen Jungfrau und dem Kinde, das von einem Engel einen Palmzweig empfängt, um damit die beiden Martyrer zu krönen. Gestochen ist es von J. Folkema, für das Galeriewerk von L. Zucchi und Kilian. Letzterer hat es für seine Bibel kopiert. B. Lens stach nach ihm eine hl. Familie in einer reichen Landschaft; P. Ghenu ein Bildnis Franz I., wie der Winklersche Gantkatalog angibt, und St. de Laune einen Apollo mit den Musen auf dem Parnass. Gondolfi hat die Geburt Christi unter den Arkaden der Leoni zu Bologna gestochen; eine andere hat (nach Heinecke) J. M. Mitelli geätzt. Die Anbetung der Weisen aus dem Hause Soubise zu Paris hat J. A. le Pautre auf zwei Blättern radiert; Baron die Marter des heil. Stephan und St. Andreas, und der Graf Caylus Studien mehrerer Figuren. Eine Pallas, den Helm in der einen, den Wurfspiess in der andern Hand haltend, soll von Abbate selbst geätzt sein. Gajani stach nach ihm Gegenstände aus der Aeneide in Umrissen, unter dem Titel: L'Eneide di Virgilio, dipinta in Scandiano dal celebre pittore N. Abati, Modena 1821. gr. fol.

Abbate Ercole, dell', Sohn des Giulio Camilo, ein vorzüglicher Künstler, dessen Ruhm aber durch Müssiggang und liederliches Leben verdunkelt wird. Er malte viel, und wie Leute seiner Art pflegen, verkümmerte den Wert seiner Arbeiten durch Nachlässigkeit und Eile. Dass er etwas geleistet kann man nach Lanzi (II. 278 deutscher Ausg.), weniger aus Marinos käuflichen Gedichten, als aus den Aufträgen des Modeneser Hofes sehen; vor allem aber aus der Hochzeit zu Cana in der herzoglichen Galerie. Er verewigte sich mit Schidone im Sitzungssaale des Munizipal-Palastes durch vier Gemälde auf Leinwand am Plafond. Monezius, der sich von den Mauern Thebens herab in das griechische Lager stürzt, und Herkules mit der Löwenhaut umgürtet und mit Keule und Bogen bewaffnet, sind das Werk des Ercole. In der Kirche la Madonna del Paradiso zu Modena ist der englische Gruss ein Werk dieses Künstlers; desgleichen dieselbe Darstellung in der Kirche St. Pietro und andere Gemälde. Speth Kunst in Italien I. 102.

Die Chronik des Spaccini lässt ihn den heil. Sebastian von Correggio in der Dresdner Galerie verderben. S. hierüber Correggio (Dresden).

Digitized by Google

Abbate, Peter Paul, der jüngere Sohn des Ercole, hatte des Vaters Behandlungsart aber nicht seinen Genius; ja in einigen Bildern möchte man ihn kalt nennen. Er machte sich vorzüglich in Grotesken berühmt. Man ist bei einigen seiner Bilder in Zweifel, ob sie unter seines Vaters mittelmässige oder seinen eigenen besten zu rechnen seien. Die Galerie zu Modena hat drei schöne Stücke von ihm. Im Dom ist die Vorstellung der Marter des heil. Bartholomäus von seiner Hand gefertigt und in der Kirche Madonna del Paradiso die heil. Anna mit Joachim, kniend vor dem himmlischen Vater. Von seiner Hand ist auch das Madonnenbild in Fresco mit dem Christuskinde, am Hochaltar der Kirche St. Giorgio.

Dieser jüngere Abbate starb 1630 in einem Alter von 38 Jahren.

Abbate, Peter Paul, der ältere Bruder des Niccolo wird als sehr glücklich in der Darstellung wilder Pferde und des Kriegsgetümmels gerühmt, deswegen schreibt man ihm mutmasslich einige kleine Bilder der herzoglichen Galerie zu. Sie befinden sich unter der Gemälden aus der Aeneis. Lanzi II. 276.

Abbate, Johann, Vater des Niccolaus, war in Ausbildung der Kruzifixe in Gips sehr berühmt. Man sah daran die ausgesuchteste Anatomie. Fiorillo II. 335 nennt ihn auch einen Maler. Er starb zu Modena 1559.

Abbe, H., Maler zu Antwerpen um 1670. Er lieferte die Zeichnungen zu den Kupfern in den Métamorphoses d'Ovide, trad. par P. du Ryer. fol. Bruxelles 1677. Seine geätzten Blätter verraten keinen grossen Meister.

Abbiati, Filippo, ein Mailänder, geb. 1640, gest. 1715. Lanzi (deutsche Ausg. II. 448) nennt diesen Künstler einen Mann von umfassenden Gaben, fruchtbar an Ideen, entschlossen in ihrer Ausführung. Er malte an der grossen Decke in S. Alessandro Martire mit Federigo Bianchi und mit tüchtigen Künstlern an andern Wandmalereien, in welchen er hinter keinem zurückblieb. Vorzüglich scheint er sich in einer Predigt zu Savona gefallen zu haben, wo er seinen Namen beisetzte. Es ist dieses ein Bild von schöner Wirkung. Er arbeitete auch in Oel, namentlich viele Altarblätter in Padua, in welchen man ebenfalls eine leichte Manier und korrekte Zeichnung bemerkt.

Abbiati, Josef, ein mailändischer Kupferstecher, von welchem man kleine Schlachten, mit seinem Namen bezeichnet, kennt.

Abbot, Henry, Zeichner zu London, zeichnete 1818 Ansichten der vorzüglichsten Ruinen von Rom mit einem panoramischen Umriss der jetzigen Stadt, und gab sie unter dem Titel: Select views of the principal ruins of Rome etc. heraus.

Abbot, J., ein englischer Insektenmaler aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der neben Donowan in dieser Kunstgattung noch nicht übertroffen worden ist. Fiorillo V. 844.

Abbot, L. F., ein sehr geschickter englischer Porträtmaler, der 1803 zu London im 41. Jahre starb. Er malte auch einige schätzbare Historien.

Abdalha, Ben Kalilb, ein arabischer Baumeister, erbaute in der Mitte des 8. Jahrhunderts die Kathedrale von Tortosa, wie solches aus einer arabischen Inschrift erhellet. La Borde voyage pitt. d'Espagne.

Abeele, P. V., ein holländischer Graveur zwischen 1622—1658. Er bezeichnete seine Werke mit P. V. A. oder seinem Namen. Ueber sein Leben ist nichts bekannt.

Digitized by Google

Abeele, Josse Sebastian, Historienmaler, geboren zu Gent 1797, war Schüler der dortigen Akademie und gewann auch mehrere Preise. Die ersten Grundsätze im Malen verdankt er van Huffel und seine weitere Ausbildung verfolgte der Künstler zu Paris unter Baron Gros. Er malte mehrere Gemälde in dieser Stadt; unter andern den verlassenen Homer, mehrere Porträte, historische Landschaften und Studien nach grossen Meistern der flammländischen italienischen und französischen Schule. Vor allen aber liebt er die Geschichte, namentlich die alte griechische, und hierin zeichnet er sich aus.

Abeele wird einst einen ausgezeichneten Rang in der modernen Schule seines Vaterlandes einnehmen. In den Annales du Salon de Gand S. 133 ist die Antwort des Orakels im Umrisse gestochen.

Abel, Gottl. Friedrich, königl. württembergischer Hofkupferstecher zu Stuttgart, geb. 1763, lernte bei J. G. von Müller auf der hohen Karlsschule, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Man besitzt von ihm zwei grosse Pläne von Hohenheim und der Solitude und kleinere aus der Geschichte des siebenjährigen Krieges. Von 1803—1805 gab er eine Folge von 125 kolorierten Blättern zu J. D. Reiters und anderer Beschreibung der in Deutschland seltenen und wildwachsenden Holzarten heraus; ein Werk, das von Kennern sehr gerühmt wurde. Um 1808 arbeitete er an der Bohnenbergschen Charte von Schwaben.

Abel, Ernst August, geschickter Bildnismaler in Oel, Pastell und Miniatur. Er lebte zu Zerbst um 1780.

Abel, Hans, einer der besten Maler zu Frankfurt um 1494.

Abel, Josef, Historienmaler, gebürtig aus der Gegend von Linz, bildete sich auf der Wiener Akademie unter Füger, und arbeitete in seinen frühern Jahren in Polen für die Czartoryskische Familie. Er hatte sich bereits vorteilhaft bekannt gemacht, als er 1802 nach Rom ging, wo er sechs Jahre mit G. Schick wetteiferte, dem er aber, obgleich ein Künstler mit schönem Talente, nicht gleich kam; denn er war weniger bedeutend in Idee und Darstellung. In Rom verfertigte er viele Bilder, von denen einige, namentlich die Antigone vor dem Leichnam ihres Bruders kniend und mehrere mit Gegenständen aus der Ilias, Aufsehen erregten. Die Zeitschrift: Paris, Wien und London I. 81—91 gibt eine ausführliche Beschreibung und Beurteilung von Abels Bildern und erwähnt besonders: Klopstock im Elysium mit 23 halb lebensgrossen Figuren; Prometheus an den Kaukasus geschmiedet; Cato von Utica, dem ein Knabe das Schwert zu seinem Tode reicht; zwei überlebensgrosse Figuren; Socrates, der seinen Schüler Theramenes im Areopage rettet; derselbe als Künstler, wie er die drei Grazien vollendet, ein kleines liebliches Bild, das nach Riga kam. In Wien führte er mehrere Bildnisse aus und ebenfalls treffliche historische Stücke: für die Kirche zu Gumpendorf einen St. Aegidius mit 15 stark lebensgrossen Figuren; eine sehr schöne Flucht in Aegypten; eine Courtine für das neue Theater zu Pest; die sehr schöne Gruppe des ersten Vorhanges im Hoftheater zu Wien, nach Fügers Zeichnung u. s. w. Abel starb zu Wien 1818.

Abel-Pugol, Alexander Denis de, Historienmaler, geboren zu Valenciennes 1787 und gegenwürtig zu Paris lebend. Er bildete sich in Davids Schule zum geschickten Künstler und erlangte später durch eifriges Studium nach der Antike und den besten Mustern eine hohe Stufe der Vollendung; denn er folgt weniger als andere französische Künstler dem affektierten theatralischen Geschmack seiner Schule. Der Stil seiner Zeichnung ist grossartig, seine Färbung harmonisch, der Pinsel

kräftig, die Ausführung leicht und geistreich und das Helldunkel mit Geschicklichkeit behandelt. Auch in der Anordnung und Gewandung der Figuren verdient er alles Lob.

Zu seinen ersten Werken gehört: Jakob, der die Kinder Josefs segnet, wofür der Künstler 1810 eine goldene Medaille erhielt. Im Jahre 1814 wurde ihm gleiche Belohnung für den Tod des Britannicus zu teil, einem 17 Fuss breiten und 11 Fuss hohen Gemälde im Museum zu Dijon. Ein vorzügliches 17 Fuss hohes und 12 Fuss breites Gemälde ist die Predigt des heil. Stephan in der Kirche St. Etienne-du-Mont. Dieses Bild gewann den Preis des Salon. Ein grossartiges, trefflich gezeichnetes Gemälde ist auch jenes, welches Germanicus vorstellt, wie er auf dem Schlachtfelde den römischen Adler wieder findet; 21 auf 14 Fuss gross.

Andere treffliche Bilder sind: Cäsars Gang in den Senat am Tage seiner Ermordung, in der Galerie Orleans; Sisyphus in der Unterwelt, Josef, der die Träume auslegt, im Museum zu Lille; die Einnahme von Trocadero, auf Befehl des Präfekten des Seine-Departements verfertigt; Ixion, für den Minister des königlichen Hauses; die Taufe Clodwigs, in der Kathedrale zu Rheims 17—11 Fuss gross; St. Petrus, der einen Toten erweckt in der Kirche St. Pierre zu Douai; die Wohltätigkeit im Hospital Boulard de St. Mondé bei Paris, 16—10 Fuss gross.

In der Galerie der Diana zu Fontainebleau sind 22 Gemälde von ihm; 14 zieren die Kapelle des Dames du sacre-coeur zu Paris und 8 ahmen Basreliefs nach im grossen Saale der Börse. Von seiner Hand ist auch der 30 Fuss lange und 17 Fuss breite Plafond der grossen Treppe des Museums gemalt, in welchem er die Wiedergeburt der Künste vorstellte. Im Jahre 1820 wurde ihm und Vinchon die Ausmalung der Kapelle St. Rochus und St. Maritius in der Kirche Sulpice aufgetragen. Der Künstler stellte hier den heil. Rochus dar, wie er in einem römischen Spitale für die Heilung der Pestkranken betet; wie er im Gefängnisse zu Montpellier stirbt und als Deckenstück dessen Apotheose; auch die Figuren der vier Städte, welche durch die Fürbitte des Heiligen von der Pest befreit wurden und das Leichenbegängnis desselben, am Altare als Basrelief dargestellt. An der Decke des dritten Saales des Museums malte er Josef, wie er durch seine Vorsorge Aegypten von der Hungersnot rettet. Von ihm sind auch die Cartons zu den Glasmalereien dreier Fenster in der Kirche der heiligen Elisabeth zu Paris.

Aberli, Johann Ludwig, Maler und Kupferstecher, geb. zu Winterthur 1723, gest. zu Bern 1786. Er lernte bei einem mittelmässigen Künstler seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Landschaftsmalerei und daneben das handwerksmässige Anstreichen, mit welchem er sich nach vollendeter Lehrzeit einige Jahre hindurch zu Bern seinen Unterhalt erwarb. Ein alter Maler Namens Grimm wählte ihn zum Gehilfen bei seinen Privatlektionen im Zeichnen, lehrte ihn, armselig genug, Aussichten nach der Natur in Wasserfarben darstellen und ermunterte ihn zum Komponieren. Durch Nachahmung einiger Gemälde von Schütz und Hirt vervollkommnete Aberli seine Kunst. Im Jahre 1759 ging er nach Paris, um durch das Studium mehrerer Meisterwerke seine Einsicht zu erweitern. Nach seiner Rückkehr (1760) begann er die Ausführung des schon lange gehegten Planes, die schönsten Schweizergegenden leicht in Kupfer zu ätzen und mit Farben auszutuschen, mit zwei Ansichten von Nidau und Thun, die man anfangs für Zeichnungen hielt. Diesen folgten nach und nach eine Menge andere Blätter von verschiedener Grösse. Der geschickte Berner Künstler

Digitized by Google

Freudenberger brachte ihn von seiner kleinlichen Behandlung noch mehr zurück und gewöhnte ihn an einen grösseren und einfacheren Vortrag, wovon die unten verzeichneten Blätter, die das Beste sind, was Aberli hervorgebracht, zeugen. Aberli verfertigte indessen auch Oelgemälde, von denen mehrere von eigener Erfindung nicht ohne Verdienste sind. Er kann als der Erfinder des sehr ausgebreiteten und hochgestiegenen Zweiges der Kunstindustrie in illuminierten Schweizerlandschaften und Volkstrachten angesehen werden. Ihm folgte sein Schüler und Mitbürger Rieder, an diesen schloss sich N. König in Bern; durch J. Bidermann wurde der Ruhm dieser Schule noch vermehrt und gegenwärtig zählt sie die achtbaren Meister Lory, Frey, Luttringhausen, Oppenmann, Moriz, I. Mayer und I. Wetzel zu ihren Mitgliedern.

Ansicht von Wimmis, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht der Schneegebirge bei Muri, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht von Cerlier, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht von Yverdun, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
6 Bl. Schweizeransichten, H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 3 L. Diese Blätter wurden in Auktionen zu 2 bis 4 Rthl. bezahlt. Huber, Joubert u. a. Notizen.

Aberli, Franz, aus Winterthur, ein geschickter Stempelschneider, aus der würdigen Schule von Huber zu Basel. Er arbeitet mit vielem Fleiss und gutem Geschmacke.

Abesch, Peter Anton, vortrefflicher Glasmaler von Sursee, von welchem sich, so wie von seiner Tochter Anna Barbara, viele Glasmalereien in der Aargauischen Benediktiner-Abtei Muri befinden. Fiorillo IV. 45.

Abeyk. S. van Eyck.

Abhardt. S. Abbart.

Abilgaard (Abildgaard) Nikolay, Historienmaler, geb. zu Kopenhagen 1744, gest. 1809, der grösste und genialste Maler, welchen Dänemark hervorgebracht hat. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, und hielt sich von 1772 bis 77 in Italien auf. Die Werke, welche seinen Ruhm der Nachwelt übergeben, sind; der verwundete Philoktet, in Lebensgrösse, mit Kraft und im erhabenen Stile ausgeführt; die bei dem Leichname der vergifteten Messalina trauernde Mutter, wo die Wirkung des Giftes in den Gesichtszügen der entseelten Tochter mit erschütternder Wahrheit dargestellt ist; Sokrates, Ossian, beide gestochen von Clemens; Jupiter, der die Schicksale der Menschen abwiegt; die Schöpfung der Welt nach Orpheus; Culmins Schatten und ein Cupido, dermalen in Spanien. Man lobt auch seine historischen Staffelei-Gemälde für den Rittersaal des alten Schlosses Christiansburg, das 1794 in Brand aufging. Seine Laufbahn beschloss er mit vier grossen Gemälden, die eben so viele Szenen aus den Lustspielen des Terenz darstellen.

Abilgaard war Professor der Akademie und zwei Jahre Direktor derselben: dabei ein gelehrter Maler, der von 1785—98 mehrere die Theorie und Geschichte der Kunst betreffende Schriften herausgab. Seine hinterlassene Büchersammlung kaufte König Friedrich IV. Mehreres über seine Werke S. Minerva 1791. Juli S. 113 und Ramdohrs Studien S. 93—101.

Abilgaard, Sören, Vater des obigen, ein in Norwegen 1718 geborener Maler, wurde bei dem königl. dänischen Archive als Zeichner angestellt und lieferte vorzüglich schöne Zeichnungen von den in Dänemark befindlichen Altertümern, die in der Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen aufbewahrt werden, Weinwichs Kunsthistorie, S. 168.

Digitized by Google

Ableitner, Johann, Bildhauer zu München, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er zierte mit seinen Arbeiten viele Kirchen seiner Vaterstadt und seines Vaterlandes. In der St. Peterskirche Theatiner-Kirche, die aus weissem Marmor gebildete Maria von ist von seiner Hand der Apostel Paulus, eine treffliche aber durch die neueste Uebermalung und Vergoldung nicht gehobene Statue; ebenso ist seine Arbeit der Hochaltar derselben Kirche, und in der Herzog-Spitalkirche ein mit Dornen gekrönter und ein an eine Säule gebundener Christus.

Ableitner, Balthasar, wahrscheinlich des obigen Sohn, kurfürstlich-bayrischer Hofbildhauer, verfertigte die zwei zum heiligen Grabe gehörigen Statuen der Geisslung und Verspottung Christi; in der Ettal und die vier Evangelisten am Hauptaltare und in der Sakristei der Kirche mehrere aus braunem Holze geschnittene Figuren. Er starb nach Lipowsky um 1625; wahrscheinlich ist aber dieses das Todesjahr des obigen Johann Ableitner.

Abondio, Alexander, Vater und Sohn, Schüler des Buonarotti, Florentiner von Geburt, verfertigten historische Stücke und Bildnisse von gefärbtem Wachs mit grosser Kunst. Sie wurden beide von Kaiser Rudolf II. nach Prag berufen, wo der erstere noch 1606 arbeitete. Nach des Kaisers Tode trat letzterer 1612 in die Dienste des Herzogs Maximilian von Bayern, ging aber späterhin nach Prag zurück und starb daselbst. Von ihm ist das berühmte wächserne Vesperbild, welches die lateinische Kongregation zu München besass, und das Ambling gestochen hat. Dieser Alexander der jüngere sammelte Fragmente über altdeutsche Kunstgeschichte, die Sandrart benutzte, wie er im I. B. II. T. 3. seiner Akademie erwähnt.

Abondio, Anton, Bildhauer zu Anfang des 16. Jahrhunderts, von seinem Geburtsorte am Lago Maggiore, Ascona genannt. Er verfertigte für Franz I. Venus und Apollo, und in Mailand mehrere riesenhafte Statuen. In der handschriftlichen Beschreibung der Brackenhoferschen Kunstkammer zu Strassburg wird von Antonio ein Basrelief von Wachs erwähnt, das Venus auf ihrem Bette von Cupido geküsst vorstellt. In eben diesem Verzeichnisse heisst dieser Künstler irrig Alexander Abondios Sohn, da er eher des ältern Alexanders Vater gewesen sein konnte.

Abram, Jakob, geb. zu Strelitz 1723, gest. zu Berlin 1800, war über 50 Jahre lang Münzgraveur der preussischen Regierung, lernte in polnisch Lissa das Wappenstechen und Steinschneiden und wurde dann als Stempelschneider bei der Münze zu Stettin, später zu Königsberg und nachher zu Berlin selbst angestellt. Er zeichnete sich durch trefflich ausgearbeitete Schaumünzen aus, ohne selbst zeichnen, erfinden und modellieren zu können. Sein eigener Geschmack diente ihm, den immer fortschreitenden Anforderungen auch in diesem Zweige der bildenden Kunst Genüge zu leisten. Die Medaillen auf Friedrich II. im siebenjährigen Kriege gehören zu seinen vorzüglichsten Arbeiten.

Abramson (Abrahamson), Abraham, Sohn des obigen, kgl. preussischer Münzmeister, geb. zu Potsdam 1754, gest. 1811. In seinen Jünglingsjahren arbeitete er nach Aufgaben von Gelehrten. In den Jahren 1788—92 bildete er sich auf Reisen zum geschickten Künstler aus und in letzteren Jahren wurde er zum kgl. preussischen Medailleur, auch zum Mitglied mehrerer Akademien ernannt.

Seine Ideen sind meist glücklich sinnreich, treffend und in Anordnung und Ausführung gehört er zu denen, die den einfachen

Digitized by Google

und reinen Geschmack beförderten. Unter einer grossen Anzahl von Medaillen, die er auf Zeitbegebenheiten und als Aufmunterungsmünzen prägte, hat ihm eine Folge von Denkmünzen auf berühmte Gelehrte den meisten Ruhm erworben. Zu diesen gehören Mendelsohn, Sulzer Ramler, Spalding, Euler, Marggraf, Formey, Martini, Bernoulli, Lessing, Kant, Wieland, Weisse, Burg, Gall, Gebhardi, Spiegel, und Theden. Ein ausführliches Verzeichnis von 57 seiner bis 1807 gefertigten Denkmünzen findet sich bei Meusel. Besonders zu nennen sind noch die Medaillen auf den Teschener Frieden, auf den Tod des in der Oder ertrunkenen Herzogs Leopold von Braunschweig, auf die Zusammenkunft der Monarchen zu Tilsit, die Schaumünze auf das den Juden im damaligen Königreiche Westfalen erteilte Bürgerrecht, Gegenstück zu der früheren auf Kaiser Alexander, als derselbe die Juden von dem sie bis dahin drückenden Joche befreite; Denkmünze auf die Rückkehr des Königs und der Königin von Preussen 1808 und 1810 eine auf den Tod der Königin.

Abri, Ludwig. wahrscheinlich ein italienischer Kupferstecher, dessen Lebensgeschichte aber ganz unbekannt ist, man kennt auch nur eine heilige Familie von ihm, bezeichnet Lud. Abri fec. 1673, ein geätztes Blatt, welches die Aufmerksamkeit der Kenner verdient. H. 9 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L. Brulliot dict. des monogr.

Abril, Johann Alphons, Historienmaler zu Valladolid um die Mitte des 17 Jahrhunderts. Die Dominikaner dieser Stadt besassen lange Zeit einen St. Paul von diesem Künstler, der im Kolorite und im Geschmacke der Ausführung einen trefflichen Meister beurkundet.

Abruzzi, ein römischer Landschaftsmaler, der um 1780 lebte und gute Arbeiten lieferte, bis er eine höchst flüchtige Manier annahm.

Abshoven oder Apshoven, Theodor van, Maler, lernte bei dem jüngeren Teniers, und malte Bauerngesellschaften und auch Stilleben, die oft, wenn man nicht auf die Sicherheit des Pinsels sieht, für seines Lehrers Werke gelten. In Deutschland sind seine Arbeiten sehr selten; Dresden besitzt jedoch ein schönes Werk von ihn.

Absiel, F., ein Bildhauer, von dem man in der französischen Kirche zu Amsterdam eine schöne Madonna aus Marmor sieht. Tableau d'Amsterdam. Ed. II. 1809. p. 116.

Absolon und Gotzbert, zwei Brüder, verfertigten für den im Jahre 957 verstorbenen Abt Folkard von St. Maximin im Fürstentum Trier ein sehr kunstreiches kupfernes Gefäss. Fiorillo D. I. 386.

Acar, L. C., ein niederländischer Maler unsers Jahrhunderts, der vorzugsweise sich dem Porträte widmet.

Accama, Bernard, Maler aus Friesland, malte Historien und besonders Porträte, von denen einige in Kupfer gestochen wurden, von Houbracken, C. F. Fritsch u. a. Er starb 1756.

Accama, Matthias, Bruder des obigen, malte besonders Geschichten und Allegorien und starb 1783.

Accer oder Acker, ein vortrefflicher Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Accius, Cäsar Anton, Landschaftsmaler und Kupferätzer, von welchem man in leichter Manier geätzte Landschaften mit Staffage und der Jahrzahl 1609 kennt. Eine derselben wurde bei Winkler um 1 Rtl. 3 Gr. bezahlt.

Digitized by Google

Accolto, Cione d', ein Florentiner, trefflicher Künstler in eingelegten Holzarbeiten, arbeitete 1331 im Dome zu Orvieto. Man vermutet, es sei dieses der Vater des berühmten Andrea di Cione, genannt Orgagna (Arcagnuolo). Storia del duomo d'Orvieto 1791.

Acebedo, Manuel, Maler, geb. zu Madrid 1744, gest. 1800, lernte bei I. Lopez und erlangte durch das Studium nach den besten Meistern einen eigenen Stil, und infolge seiner Tüchtigkeit grossen Ruhm. Seine Arbeiten sind fast sämtlich in Privathänden. Fiorillo. IV. 421.

Acebedo, Christoph de, Historienmaler von Murcia, lernte zu Madrid bei E. Carducho, um 1585. Seine Werke zierten lange Zeit die Klöster Madrids. Er malte im Grossen Gegenstände aus der heil. Geschichte und gab seinen Figuren einen edlen Charakter, hatte auch in der Zeichnung einen reinen Geschmack, so dass man diesen Künstler unter die besten Professoren seiner Zeit setzen kann. Man weiss nicht, wann und wo er gestorben. Quilliet dict. des peintres expagnols. Paris 1816.

Achen, Johann van, ein Maler, desen Namen auf mannigfaltige Weise verstümmelt wurde. Einige nennen ihn Janachen, Janchen, andere Dac, Dach, Aacken, Aken u. s. w. Auch in der Bestimmung der Zeit, in welcher dieser Künstler lebte, herrscht ein Irrtum, denn er starb nicht 1600, wie Sandrart und Winkelmann angeben, sondern 1615 im 62. Lebensjahre, wie man aus seine 1790 aufgefundenen Grabschrift in der St. Veitskirche zu Prag ersieht. (Neue Abh. der k. böhmischen Gesellschaft II. 123.)

Johann wurde zu Köln geboren und nach der Geburtsstadt seines Vaters van Achen genannt. S in erster Lehrer in der Kunst war Jerig (Georg), wie Vermander diesen unbekannten Maler nennt, bei dem er wahrscheinlich bis in sein 22. Jahr verblieb, zu welcher Zeit wir ihn in Venedig bei C. Rems finden. Einige Jahre später betrat er Rom und arbeitete mit grossem Beifalle, so dass Raphael Sadeler, der sich gleichfalls zu Rom aufhielt, Mehreres nach ihm in Kupfer stach. Nachdem er mehrere Teile Italiens durchreist hatte, kehrte er ins Vaterland zurück und erhielt einen Ruf an den bayrischen Hof, wo seine Arbeiten bewundert und fürstlich bezahlt wurden. Auch Kaiser Rudolf II. wünschte den Künstler in seinen Diensten zu haben, und liess demselben wiederholte Einladungen zukommen, bis er endlich nach vier Jahren in Prag erschien und neuen Ruhm erntete. Doch besuchte er wieder München und Augsburg, wo er für die Fugger arbeitete, und die Tochter des berühmten Tonkünstlers Orlando de Lasso zur Frau nahm, die er nach einiger Zeit nach Prag führte, wo er hinfort für den Kaiser arbeitete.

Johann von Aachen war mit einem Talente begabt, das Höchste in der Kunst zu erreichen, wenn er nicht das Studium der Natur und der Antike vernachlässigt hätte, wozu ihm doch während seines Aufenthaltes in Rom und Florenz die schönste Gelegenheit ward. Er folgte der Weise des Spanger, und wurde manieriert, ohne jedoch das Gezwungene seines Vorbildes zu haben.

München besitzt mehrere Werke dieses Künstlers. In der Hofkirche zum heil. Michael ist der Ruf des heil. Petrus zum Apostelamte und der heil. Sebastian in der Stanislaus-Kapelle, auch die heil. Margareta in der von ihr genannten Kapelle, von seiner Hand. In der Kreuzkapelle sieht man Christus am Kreuze von Johannes und Maria umgeben, eines der vorzüglichsten Werke des Künstlers. In der ehemaligen Hauskapelle befindet sich ein Christus am Oelberge, ein Ecce homo und ein Vesperbild; ein ähn-

Digitized by Google

liches in der Herzogs Maxburg. Ein Paar köstliche Gemälde enthält ein mit Cameen besetztes Kästchen von Gold in der reichen Kapelle und manches treffliche Stück bewahren auch die kgl. Galerien; Schleissheim überdies mehrere bayrische Familiengemälde.

In der k. k. Galerie zu Wien sind 16 Bilder von diesem Künstler: vörderst die Bildnisse Rudolf II. und seines Bruders Ernst, beide in jungen Jahren, geharnischt. Mehrere Bilder van Achens sind durch Kupferstiche bekannt, selbst von den besten Stechern seiner Zeit. Nach ihm arbeiteten Amiral, G. Andre, I. Bara, A. Blooteling, C. Bois, Boissard, B. a. Bolswert, D. Custos, K. Kilian, C. Galle, I. C. Krüger, I. Lutma, die Sadeler, Wierix u. a.

Zu den schönsten Bildnissen von diesem Künstler gehören: das des Kaisers, gestochen von R. Sadeler, und Sprangers, gestochen von I. Müller.

Von nach ihm gestochenen historischen Blättern zeichnet der Winklersche Katalog neben mehreren heil. Familien von den Sadelern und einer von Blooteling, wo man ein Vögelchen auf dem Mantel der heil. Jungfrau erblickt, folgende aus: das grosse Ecce homo von André, das ässerst selten sein soll; Christus am Kreuze in der Jesuitenkirche zu München, von E. Sadeler und kopiert von Bolswert; Christus im Grabe von R. Sadeler; Magdalena in der Wüste von Kilian, St. Sebastian in der bezeichneten Kirche, ein Kapitalblatt von I. Müller; die Gerechtigkeit und Wahrheit von Wolfgang.

Man schrieb ihm selbst irrig sechs geistreich geätzte Blätter mit Pferden zu, diese sind aber von Johann van Aachen.

Johann van Achen bediente sich eines Zeichens auf seinen Gemälden und Zeichnungen und wie Apin in seiner Anleitung Bildnisse zu sammeln pl. 6. behauptet, auch der Initialen I. V. A.

Achenbach, Andreas, Architektur- und Landschaftsmaler von Kassel, der sich gegenwärtig zu Düsseldorf aufhält. Auf seinen Bildern erblickt man schöne Bauwerke und eben so gut gezeichnete als gemalte Figuren. Er bezeichnet seine Werke häufig mit einem Monogramme. Brulliot dict. des monogr. III. app. No. 1.

Achille, Luigi, Historienmaler von Cremona, bildete sich um 1824 zu Mailand. Er malt Darstellungen aus der heiligen und profanen Geschichte, und sucht auch im Altertume den Stoff zu seinen Bildern. Näheres ist uns über diesen Künstler nicht bekannt.

Achterveldе oder Acnterveldt, Jakob, ein Holländer, lernte bei Metzu die Malerei und erlangte durch seine Konservationsstücke im Geschmacke seines Lehrers grossen Ruhm. Er blühte um 1670.

Achtschelling, Lukas, ein Maler zu Brüssel aus der Schule des L. de Vadder, hinterliess gut kolorierte und meisterhaft ausgearbeitete Landschaften. Seine Gemälde sind nicht selten in niederländischen Kirchen. Die Galerie zu Dresden besitzt zwei kleine Landschaften von ihm und drei die Sammlung zu Pommersfelden, eine mit Staffage von Bout.

Im Katalog derselben Galerie wird sein Todesjahr auf 1704 gesetzt; Füssly gibt aber 1620 als das Sterbejahr dieses Künstlers. Letzteres ist unrichtig, denn wir kennen ein Gemälde von diesem oder einem gleichnamigen Künstler mit der Jahrzahl 1692.

Acier, Michael Viktor, kgl. sächsischer Modellmeister zu Dresden, geb. 1736, gest. 1799. Er verfertigte eine Menge schätzbarer Gruppen im französisch-Watteauschen Geschmacke, von denen besonders der Tod des Generals Schwerin im Hautrelief, gerühmt

Digitized by Google

wird. In Frankreich, wo er bis 1762 sich befand, besonders in Burgund, sind seine vorzüglichsten Werke. Meusel erwähnt einer von ihm in Burgund erbauten und mit vielen grossen Statuen von seiner Hand verzierten Kapelle.

Ack, Johann, berühmter Glasmaler, der erst in neuester Zeit bekannter wurde. Er verfertigte die herrlichen Glasmalereien der Kapelle des Sakraments in der Kollegiatkirche der heil. Gudula zu Brüssel, welche immer dem Rogier van Brüssel zugeschrieben werden. Letzterer konnte sie nicht gemalt haben; denn er starb nach van Manders Angabe schon 1529, während die Kapelle erst 10 Jahre darnach erbaut wurde. Es findet sich auf den Gemälden auch keine frühere Jahrzahl als 1546. Diese Gemälde schreibt schon L. Guicciardini dem Johann Ack zu, und dieser konnte die Sache genau wissen, denn er war ein Zeitgenosse.

Diese Gemälde sind bewunderungswürdig durch den Glanz der Farben, durch den Reichtum der Komposition, durch den breiten Wurf der Falten und durch den grossartigen Stil der architektonischen Ornamente. Der Künstler scheint sich in Italien gebildet zu haben; denn die Werke erinnern an den Geschmack dieser Schule.

Ack gilt auch als Maler der beiden Abteilungen des Fensters über den zwei Toren der Kirche, weil diese in der breiten und glänzenden Manier der Fenster des Sakraments gefertigt sind. Sie stellen alle Porträte Kaiser Karl V. und seiner Familie und Verwandten dar, welche die Fenster geschenkt haben. Mehreres S. B. v. Reiffenberg. De la peinture sur verre de Pays-Bas in den nouv. mem. de l'acad. roy. del Bruxelles 1852.

Ackama. S. Accama.

Acker, Peter, ein geschickter Glasmaler zu Nördlingen um 1642, Nach Fiorillo D. I. 335 soll sich dort in der Georgenkapelle noch einiges von seiner Arbeit finden.

Ackermann, Ferdinand, geb. zu Mainz 1778, erlernte in seiner Vaterstadt die Landschaftsmalerei, ging dann nach Paris und befliss sich in Davids Schule der Historie, ergab sich aber nach seiner Rückkehr wieder ersterer Kunst, Im Jahre 1814 besuchte er Rom, befand sich aber 1815 schon wieder in Frankfurt am Main, seinem Wohnorte. Seine Landschaften sind mit Sorgfalt und zartem Pinsel ausgeführt und werden von Kennern geschätzt. Er lebte noch in Frankfurt 1824.

Acosta, Bartol. d', aus Belem, ein durch sein eigenes Genie gebildeter Bildhauer. Sein berühmtestes Werk ist die Statue Josef I. zu Pferde auf dem Kaufmannsplatze zu Lissabon.

Acqua, Christoph dell', Zeichner und Kupferstecher zu Vicenza. Er radierte Bildnisse und ätzte Blätter zu den Werken Metastasios, die 1781 zu Venedig in 16 Teilen erschienen u. a. Sein vornehmstes Blatt ist das von Apollo gekrönte Verdienst nach And. Sacchi. Schön nennt man auch das nach demselben gestochene Bildnis des Anton Pesqualini, in gr. Fol. Dell' Acqua starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Acqua, Joh. Bapt. dell', geschickter Interiorenmaler zu Mailand, Schüler von Migliara, dem er nacheifert. Seine Kompositionen sind anziehend, die Perspektive mit Einsicht behandelt und die Lichteffekte wahr und überraschend; dabei vereinigt er in gleichem Grade das Talent der Zeichnung und der Farbe. Vortrefflich sind auch seine Landschaften und Szenen im Mondscheine und überall spricht sich eine fruchtbare Einbildungskraft aus. Dieser Künstler arbeitete noch 1826.

Digitized by Google

Acquisti, Luigi, geschickter Bildhauer, geboren zu Forli 1744, gest. zu Bologna 1824. Er lernte in seinem Geburtsorte und kam dann nach Bologna, wo sich eine Menge Basreliefs in Kirchen von seiner Hand finden. Besonderer Erwähnung verdienen die an der prachtvollen Treppe des Palastes Braschi, welche Gegenstände aus dem Homer und der römischen Geschichte darstellen und von grösseren Arbeiten die Sibyllen in der Kuppel der Kirche della Vita. Von Bologna begab er sich nach Rom und führte auch hier mehrere Werke aus, darunter einige Bilder der Venus, wozu ihm immer die mediceische zum Vorbild diente. bloss mit Veränderung des Oberleibes und der Arme. Im Jahre 1805 stellte er sie dar, wie sie den wütenden Mars besänftigt, eine lebensgrosse mit äusserstem Fleisse in Marmor ausgeführte Gruppe, die für sein Meisterstück gehalten wird, obwohl auch sie wenig Eigentümlichkeit und Originalität zeigt. Diese Gruppe befindet sich in der Villa Sommariva am Comersee. Im Jahre 1806 kam er nach Mailand und führte hier ebenfalls mehrere Statuen und Basreliefs aus, von denen einige zur Zierde des Simplon-Bogens bestimmt sind. Im Jahre 1816 kehrte er wieder nach Bologna zurück und übte hier die Kunst bis an sein Ende. In dieser Zeit verfertigte er einige schöne Grabmonumente.

Acragas, ein berühmter Silberarbeiter, besonders ausgezeichnet in Verfertigung mit Jagden verzierter Trinkgeschirre. Plinius 35. 2.

Actius. S. Accius.

Adam, Jakob Sigisbert, Bildhauer, geb. zu Nancy 1670, gest. 1747. Er war ein mittelmässiger Künstler und Vater der folgenden vier Bildhauer.

Adam, Lambert Sigisbert, der älteste Sohn des obigen, wurde zu Nancy 1700 geb. und begab sich in seinem neunzehnten Jahre nach Paris, wo er den ersten Preis erhielt. Nach einiger Zeit ging er nach Rom und studierte während seines zehnjährigen Aufenthaltes in dieser Stadt mit Eifer nach der Antike. Hier verfertigte er auch die Zeichnung zu der Fontaine von Trevi, führte aber das Werk nicht selbst aus, sondern kehrte nach Paris zurück, wo er 1737 in die Akademie aufgenommen wurde. Sein Aufnahmsstück war Neptun, der die Wogen besänftigt, welcher ihm nebst seiner Gruppe der Seine und Marne Ruf erwarb. Lambert verstand den Marmor trefflich zu behandeln, war meisterhaft in nackten Figuren und elegant im Faltenwurf, jedoch hielt er sich zu sehr an Bernini, der damals mehr als die Antike galt; auch verwechselte er das Prinzip der Malerei mit dem der Plastik, wie mehrere Künstler seines Zeitalters. Er verfertigte zu Paris und für mehrere königliche Lustschlösser schöne Werke, namentlich für Sanssouci und Charlottenburg. Im ersteren sieht man einen ruhenden Mars, von grossem Charakter. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören ausser den erwähnten noch der Triumph des Neptun, der Enthusiasmus der Dichtkunst u. a.

Dieser Künstler restaurierte die zehn Statuen, welche der Kardinal Polignac irrig die Familie des Lykomedes taufte. Man hat von ihm auch ein Werk, welches er 1755 vier Jahre vor seinem Tode herausgab, unter dem Titel: Collection de sculptures antiques grecques et romaines etc. Paris. Fol.

Adam, Nikolaus Sebastian, geb. zu Nancy 1705, Bruder Lamberts, war der drittgeborene Sohn des Jakob Sigisbert und arbeitete mit sich neun Jahre in Rom auf, und verfertigte dort den Prometheus, dessen Leber der Geier verzehrt, den einige fälschlich seinem Bruder Lambert beilegen. Zu Paris, Versailles und St. Denis sind

Digitized by Google

Werke von ihm, und sein bestes, das Grabmal der Königin von Polen, zu Bonsecours bei Nancy. Seine Arbeiten sind eben so zu beurteilen, wie die von Lambert Adam. Er starb 1778.

Adam, Kaspar Balthasar, (in Ersch Enzyklopädie Franz genannt) war der drittgeborene Sohn des Jakob Sigisbert und arbeitete mit seinen Brüdern eine geraume Zeit zu Rom. Nach seiner Rückkehr arbeitete er einige Zeit in Berlin und verfertigte für Sanssouci mehrere schöne Werke. Sein letztes war die Statue Schwerins, die er aber wegen seiner Abreise nach Paris nicht vollendete. Er starb in letzterer Stadt 1761, 51 Jahre alt.

Adam, Sigisbert Michael, angeblich der jüngste Sohn Jakobs, aber vermutlich eine und dieselbe Person mit Kaspar Balthasar. Dieser Künstler soll 1764 die Statue des wütenden Mars in Sanssouci vollendet haben, die Kaspar begann.

Adam, Hans, Bildnismaler und Formschneider zu Nürnberg, wo er 1567 starb. Seine Blätter sind mit 1553—54 bezeichnet aber nicht vorzüglich. Es sollen ihm auch diejenigen angehören, welche die Initialen H. A. tragen, weil man sie auf einem Blatte neben der Figur eines nackten Adams findet. Dieses hat den Titel: Contrafactur und Bericht der Schlacht bei Silbershausen. Es ist bei Hans Adam zu Nürnberg gedruckt. Beiträge zur Literatur und Kunst von Jäck und Heller S. 134.

Adam, Jakob, Kupferstecher zu Wien, wo er noch 1808 lebte. Von ihm sind die artigen Stiche in der Wiener Bilderbibel, mehreres in Jacquins botanischen Werken u. a. in literarischen Erzeugnissen.

Schön ist das Bildnis der Kaiserin Maria Ludovica, welches er 1791 nach Grassi stach. Man kennt von ihm auch eine Anzahl kleiner, gut ausgeführter Porträts, die bei Artaria erschienen. Darunter sind die Bildnisse des Grossherzogs Leopold von Toscana, des R. Mengs, Maximilians I., des M. Denis u. a. Zu erwähnen ist noch die Vermählungsfeier des Erzherzogs Franz mit Elisabetha von Württemberg.

Adam, Georg, Kupferätzer und Landschaftsmaler in Gouache, starb 1823 zu Nürnberg, einige vierzig Jahre alt.

Er bildete sich, nachdem er bei A. W. Küffner in Radieren und Stechen Unterricht erhalten hatte, vorzüglich durch einen ziemlich langen Aufenthalt in München und durch den Umgang mit den vorzüglichen Landschaftsmalern und Zeichnern, welche diese Stadt besitzt. Er machte wiederholte Reisen nach Tirol, und brachte von dort eine sehr grosse Anzahl von Studien, Ansichten von Gebirgen, Wasserfällen, Klausen, Einsiedeleien und Bergschlössern zurück, welche er hernach bei seinen Radierungen fast ausschliessend benützte. Er lieferte eine sehr grosse Anzahl von Blättern, denen es nicht an Geist fehlt, wenn er gleich öfter eilig verfuhr. Es waren teils ausgeführte Landschaften, teils Prospekte von Nürnberg und anderen Orten, die er mit einer sehr sicheren und reinen Nadel zu behandeln pflegte, teils Vorlageblätter und Landschaftszeichnungsbücher, teils kleinere Suiten von Ruinen, Klausen, Schlössern, teils auch figürliche Gegenstände etc., die in verschiedenen Kunsthandlungen, besonders bei Dr. Campe erschienen sind. Ein Landschaftszeichenbuch, von Dr. Campe verlegt, hat manches Verdienstliche. Am gelungensten sind seine Radierungen nach eigenen Zeichnungen. Seine Landschaften in Gouache sind etwas trocken, obwohl sie doch auch wieder durch manche sorgfältig ausgeführte Details anziehen und die Ansichten

Digitized by Google

immer sehr gut gewählt zu heissen verdienen. Er komponierte mit Glück, und setzte oft aus verschiedenen Naturzeichnungen seine Blätter zusammen, denen man malerische Wirkung nicht absprechen kann. Sammler für Nürnberg. I. Heft. 30.

Adam, Albrecht, berühmter Tier- und Schlachtenmaler, wurde zu Nördlingen 1786 geboren, und von seinem Vater, einem Konditor, zu gleichem Gewerbe bestimmt. Doch Adam bezeigte schon als Knabe grosse Neigung zur Kunst, welche teils durch die Sammlung von Kupferstichen, die sein Vater besass, teils durch einen sehr talentvollen Dilettanten, Namens Friedrich Wilhelm Doppelmayer, welcher gegenwärtig als Bürgermeister in Nördlingen lebt, genährt wurde. Er weihte daher jede Freistunde dem Zeichnen und Modellieren und fand schon früh eine vorherrschende Neigung zur Gestaltung der Tiere. Die Liebe zur Pferdemalerei weckte besonders der damals sehr schön besetzte fürstlich Wallersteinsche Marstall, und die fürstliche Familie liess dem Jünglinge, der bis in sein sechzehntes Jahr ohne besondere Anleitung die Kunst übte, auch die erste Aufmunterung und Unterstützung angedeihen. Im Spätjahr 1803 kam Adam nach Nürnberg, wo er an dem Direktor der Zeichnungs-Akademie, Christoph Zwinger und an dessem trefflichem Sohne Gustav teilnehmende Freunde fand, welche ihm in allem, was die Kunst befördern konnte. Beistand leisteten. In dieser Stadt verliess er die Konditorei ganz und erwarb sich anfangs seinen Unterhalt durch Formschneiden. Eine ergiebigere Quelle fand er bald in der Porträtmalerei, die jetzt neben seinem Studium nach der Natur und seinem Besuche der Akademie, seine Zeit in Anspruch nahm. Im Sommer des Jahres 1806 besuchte er seine Vaterstadt wieder und machte dort seine ersten Radierungen, welche aus 6 Blättern Jagden und anderen kleinen Stücken bestehen. Im November desselben Jahres ging er nach Augsburg, beschäftigte sich auch dort mit Porträtmalen und richtete seine Aufmerksamkeit besonders auf militärische Gegenstände. Im folgenden Jahre machte er mit seinem Freunde, L. Rugendas, seine erste Reise nach München, wo ihn die Sammlung von Kunstschätzen so sehr begeisterte, dass er sich sogleich entschloss, den künftigen Wohnsitz dort aufzuschlagen. Er fand daselbst an dem Flügel-Adjutanten Grafen von Frohberg-Montjois und an dem königl. Oberststallmeister Freiherrn von Kessling Freunde und Gönner, welche zu seinem Fortkommen wesentlich beitrugen. Ersterer nährte besonders seine Neigung zur Schlachtenmalerei, und im Jahre 1809 begleitete der Künstler diesen seinen Gönner auf den Feldzügen nach Oesterreich, wo er an dessen Seite den vorzüglichsten Schlachten beiwohnte. Bereichert mit einem Portefeuille von interessanten Studien kam er im Mai desselben Jahres nach Wien, und fand bei den damals dort anwesenden französischen Offizieren grosse Aufmunterung und viele Beschäftigung. Er malte daselbst viele Porträte zu Pferde und kleine Episoden aus jenem Kriege, welche ihm den Vorteil verschafften, mit vielen ausgezeichneten Männern jener ewig denkwürdigen Zeit bekannt zu werden.

Die dort verfertigten Werke zogen auch die Aufmerksamkeit des Vizekönigs von Italien auf sich, und der kunstsinnige Fürst erwies dem Künstler die Ehre, ihn in Begleitung des Obersten Bataille in seinem Atelier zu besuchen. Zugleich machte er ihm den Antrag, in seine Dienste zu treten. Adam folgte nun seinem Fürsten nach Mailand, wo ihm glückliche Tage blühten. Er begleitete denselben auf allen seinen Reisen und im Felde. Im Jahre 1810 folgte er ihm durch Oberitalien bis nach Ancona, wo

Digitized by Google

der Künstler die Erlaubnis erhielt, nach Rom zu reisen. Allein ein heftiges Fieber machte seinen Gesundheitszustand sehr bedenklich, und versetzte ihn in die Notwendigkeit wieder nach Mailand zurückzukehren. Auch hier konnte er seine verlorene Gesundheit nicht wieder erlangen, die ihm nur dann erst wieder winkte, als er auf heimatlichem Boden einer veränderten Luft genoss. Im März des Jahres 1811 kehrte er nach Italien zurück, fand dort die gewohnte freundliche Aufnahme, und erhielt den Auftrag, für die Fürstin 12 Aquarellzeichnungen aus dem Kriege 1809 zu verfertigen. Zugleich begann er sein erstes grosses Schlachtengemälde aus demselben Feldzuge, die Schlacht bei Leoben in Steiermark. Einen grossen Teil dieser Arbeit verfertigte er auf dem Landhause eines Freundes am Comer-See, da die Luft in Mailand immer nachteilig auf seine Gesundheit wirkte. Im Frühjahre 1812 war dieses grosse Bild vollendet. In demselben Jahre vermählte er sich auch, musste aber bald von der Seite der jungen Gattin, um seinem Fürsten nach Russland zu folgen. Er begleitete ihn auf allen beschwerlichen Märschen und in allen Schlachten bis nach Moskau, wo er vierzehn Tage das fürchterliche Schauspiel der brennenden Stadt vor sich sah. Er ertrug alle Beschwerden dieses Krieges, der damals sich sehr in die Länge zu ziehen schien, weswegen Adam von dem Vizekönige einen sechsmonatlichen Urlaub erhielt. Der Zeitpunkt zur Rückreise war sehr bedenklich, der Weg von schwärmenden Kosaken beunruhigt, und unter grossen Gefahren und Hindernissen legte der Künstler vom 9. Sept. bis zum 20. Dez. seine Reise von Moskau bis München zurück.

Im Jahre 1813 gelangte auch Prinz Eugen auf seinem Wege nach Italien in dieser Stadt an; denn die Armee musste zum Feldzuge gegen Oesterreich organisiert werden. Auch Adam ging wieder nach Italien und blieb dort bis zum Sommer des Jahres 1815. In dieser Zeit entstanden viele Kabinettsbilder, welche teils in Italien, teils in Oesterreich zerstreut sind. Bei seiner Rückkehr aus Italien in dem bezeichneten Jahre erhielt er vom Fürsten den Auftrag, eine Sammlung von Zeichnungen aus diesem Feldzuge zu fertigen, welche bis zum Tode des Herzogs fortgesetzt wurden und in 83 Blättern ein vollständiges Tagebuch bilden. Diese Blätter sind in gr. 4. auf Papier in Oel gemalt, und werden auf der Bibliothek des herzoglichen Palastes zu München aufbewahrt. Später malte er noch mehrere grosse Schlachtgemälde, von denen die Schlachten von Raab, von Mosaisk, von Malojaroslawez und von St. Michel gegenwärtig in der herzoglichen Residenz zu Eichstädt sich befinden. Mehrere Kabinettsbilder, welche er später für den Fürsten malte, sind jetzt in München.

Nach seiner Rückkehr aus Italien richtete auch der höchstselige König Maximilian von Bayern die Aufmerksamkeit auf diesen Künstler, und liess ihm stets seinen Schutz und seine Gnade angedeihen. Eine bedeutende Anzahl der besten Werke aus den Jahren von 1817 bis 24 befinden sich gegenwärtig in der hinterlassenen Sammlung des höchstseligen Königs zu Tegernsee. Andere Bilder von Adam sind im Schlosse des Fürsten Wrede zu Ellingen, an dem derselbe stets einen Gönner fand.

Um diese Zeit beschäftigte Adam auch ein anderes grosses Unternehmen. Der Künstler machte nämlich in Russland mehr als 300 interessante Zeichnungen, von den merkwürdigsten Ereignissen und gab die vorzüglichsten in 100 lithographierten Blättern unter dem Titel: Voyage pittoresque militaire heraus.

Digitized by Google

Nach dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg und des Königs Maximilian trat für denselben eine neue Periode ein. Sein militärisch-malerisches Werk von dem russischen Feldzuge, welches einen grossen Teil seiner Zeit in Anspruch nahm, richtete die Aufmerksamkeit des Auslandes mehr auf ihn. Im Jahre 1829 kam er nach Württemberg und hatte sich der besonderen Gnade des Königs zu erfreuen. Er malte denselben zu Pferde und viele andere Werke, worunter die Bildnisse der vorzüglichsten arabischen Pferde eine besondere Sammlung ausmachen, die der König besitzt. Nach einem einjährigen Aufenthalte verliess er, reich beschenkt von dem Könige, Stuttgart wieder, und hielt sich seit dieser Zeit, mit Ausnahme einiger Reisen nach Norddeutschland, namentlich nach Mecklenburg und Holstein, wo er viele Bildnisse edler Pferde verfertigte, grösstenteils in München auf.

Die besten Werke der letzten Zeit, welche von Kennern als die vorzüglichsten dieses Künstlers überhaupt erkannt werden, befinden sich gegenwärtig in der Sammlung des Freiherrn Salomon von Rothschild zu Paris. Ueberhaupt sind die meisten und vorzüglichsten Bilder dieses Künstlers im Auslande verbreitet.

Ausserdem existieren auch viele lithographierte Blätter, teils von ihm selbst, teils von anderen nach seinen Werken gefertigt.

Sein neuestes Werk ist ein grosses Gemälde, welches er aus Auftrag des grossen Beförderers der Kunst, des Königs Ludwig von Bayern, verfertigt. Es stellt die Schlacht an der Moskawa dar, und reiht sich an den Zyklus der früher von W. Kobell und P. Hess gefertigten Schlachtgemälde. Bis zum Oktober des Jahres 1835 muss es dem allerhöchsten Befehle zufolge vollendet sein.

Es dürfte wohl wenige Künstler geben, die sich dem ausschliesslichen Studium der Pferde, besonders nach ihren verschiedenen Rassen, mit solchem Fleisse gewidmet haben, als Adam. Er hat daher auch als Pferdemaler einen europäischen Ruf. Er weiss die Eigentümlichkeiten und Formen dieser Tiergattung mit Sicherheit zu geben. Die Korrektheit der Zeichnung, die wohlberechnete Haltung des Ganzen, die Harmonie und Klarheit der Farben, die breite Behandlung bis zu den Beiwerken herab, geben ein vollendetes Bild. Grösstenteils sind seine gelungensten Arbeiten auch die schwierigsten, worin er sich am meisten gefällt Das Pferd in seiner gereizten Natur, in seiner angestrengten Kraftäusserung im Schlachtengewühle, sich mühend vor dem Pfluge, an belasteten Wagen darzustellen, gab ihm manchen Stoff, seine Kräfte nicht nur in Schilderungen der mannigfaltigsten und schwierigsten Stellungen dieses Tieres zu versuchen, sondern auch das dabei nach Aussen strebende Leben, den in allen Formen sich ergiessenden Charakter zu entwickeln, und somit den Werken das Interesse, d. i. Wahrheit und Bedeutung zu geben. Voll Feuer, Wahrheit und Leben sind auch seine Schlachtgemälde.

Adam bediente sich zur Bezeichnung seiner Bilder eines Monogrammes oder der Initialen A. A.

Unter den zehn Kindern dieses Künstlers befinden sich drei Söhne: Beno, Franz und Eugen, welche sich der Kunst widmen und unter Leitung des Vaters in dessen Atelier arbeiten. Sie berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Einer derselben, Franz, ist durch mehrere Lithographien nach seines Vaters Bildern bekannt.

Adam, Heinrich, Bruder Albrechts, trefflicher Zeichner, Kupferstecher und Landschaftsmaler, wurde 1787 zu Nördlingen geboren. Auch er war, wie sein Bruder, zur Konditorei bestimmt. Doch

sah sich der Vater nach mehrjährigem vergeblichen Bemühen ihn für sein Geschäft tüchtig zu machen, endlich genötigt, der Neigung des Sohnes zur Kunst nachzugeben. Heinrich kam 1807 nach Augsburg, radierte da anfangs Ausschneidbilder und zu kolorierende Schlachtenstücke, wählte aber zu seinem Studium die Landschaft. Im Jahre 1808 kam er nach München. Hier erkannte er erst in den herrlichen Kunstschätzen, die sich seinem Auge darboten, die höhere Bestimmung des Künstlers, zugleich aber auch die grossen Schwierigkeiten, die derselbe auf seinem Wege zu bekämpfen hat.

In München arbeitete er für das grosse Werk des geheimen Rates von Wiebeking einige Platten aus, und nahm selbst einige Brücken nach der Natur auf. Im Jahre 1811 machte er mit seinem Bruder seine erste Reise nach Italien, hielt sich längere Zeit am Comer-See auf und radierte dort für einen Kunsthändler in Mailand eine grosse Platte nach Albrecht Adams Gemälde, welches italienisches Militär in reichen Gruppen vorstellt. Das Gegenstück fertigte er das nächste Jahr in München. Aus dieser Zeit sind auch vier radierte Ansichten vom Comer-See in nicht unbedeutender Grösse und mehrere andere Blätter für Kunst- und Buchhändler. Auch für das Werk des Grafen von Rechberg über russische Kostüme lieferte er mehrere Blätter. Im Jahre 1813 radierte er in Mailand sechs Jagdstücke nach seines Bruders Gemälden, und nach seiner Rückkehr ins Vaterland arbeitete er einige Zeit zu Augsburg und Memmingen für Kunst- und Buchhändler. Später nahm ihn das malerische Reisewerk Alb. Adams im landschaftlichen Fache in Anspruch, auch fing er an, sich der Oelmalerei zu widmen und arbeitete in der Folge beständig im Fache der Landschaftsmalerei.

Im Jahre 1819 machte er die dritte Reise nach Italien und führte da mehrere Zeichnungen vom Comer-See aus. Nach einer Rückkehr arbeitete er mehrere seiner Skizzen in Oelbildern aus. Im Jahre 1822 radierte er in Landshut, auf Bestellung des Buchhändlers Krull, sechs Ansichten von Landshut und der Umgegend, und malte eine Ansicht von Como für den höchstseligen König Max. Nach vier Jahren bereiste er beinahe ganz Bayern infolge einer Bestellung auf 24 kolorierte Handzeichnungen von Städten, die nachher G. Kraus lithographierte.

Die Erzeugnisse seiner späteren Jahre sind ein lithographiertes Zeichnungswerk für Anfänger, in vier Heften, mehrere andere lith. Blätter, viele Oelgemälde und Handzeichnungen, welche sich in den Händen verschiedener Kunstliebhaber befinden.

Adam, Jean Nicolas, Kupferstecher in Paris, wo er 1786 geboren wurde. Er stach den Schiffbruch des Kapitäns Fressinet, nach Marchais; eine Ansicht von St. Malo, nach Gudin, und mehrere Ansichten nach Civeton für die hist. des antiquités de Dulaure. Im Jahre 1824 brachte er das Porträt Brizars in Kupfer. Von ihm sind auch die Schlachten in Napoleons Leben von Norvins, nach Couché gestochen. Gabet dict. des artiste de l'école franç. au 19. Siecle. Paris 1831.

Adam, Jean, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Sellier, dem Vater, und Van-Mahel, widmete sich vorzugsweise dem Stiche der Architektur und schmückte mehrere Werke mit seinen Arbeiten. Er stach auch mehrere Karten für das grosse Werk über Aegypten, und sein Stich der Brücke von Bordeaux erhielt 1825 eine goldene Medaille Adam hält eine Schule. Gabet.

Digitized by Google

Adam, Viktor Jean, Genremaler zu Paris, Sohn des vorhergehenden, Schüler von Regnault, lieferte mehrere schöne Gemälde, die Gabet in seinem Künstlerlexikon namentlich verzeichnet und von denen einige die Galerien der Privaten zieren. Man verdankt ihm auch mehrere lithograph. Albums: Promenades dans Paris; Fêtes des environs de Paris etc.; ferner lithographierte er eine Folge von Haustieren etc. Adam erhielt schon mehrere goldene Medaillen zu Lille, Paris und Douai, von letzter Stadt im Jahre 1829.

Adam, Pierre, Kupferstecher, Neffe des Jean Adam, geb. zu Paris 1799, Schüler von P. Guérin und Oorteman. Goethe gedenkt in dem Werke: Kunst und Altertum V. 3. 118. mit rühmlichem Lobe dieses Künstlers. Seine meisterhaft geistreiche Nadel, sagt er, leistet alles, was sie will. Es ist ein solches Sentiment in seinem Instrumente und der Abwechslung desselben, dass der Charakter des zu behandelnden Gegenstandes nirgends vermisst wird, es sei nun in den zarten Punkten und Strichlein, mit welchen er die Gesichter behandelt, durch die gelinden, womit er die lichten wie die Lokaltinten andeutet, bis zu den starken und stärkeren, womit er Schatten und mehr oder minder dunkle Lokalfarben auszudrücken weiss; wie er denn auch auf eine gleichsam zauberische Weise die verschiedenen Stoffe durch glückliche Behandlung andeutet.

Unter seinen Arbeiten werden vorzüglich gerühmt:

Ludwig XIV., wie er 1788 während des Winters den armen Landleuten Almosen gibt (1822), nach Herent, gr. qu. fol. Der Stich ist kräftig und klar, ohne alle gleissende Manier.

Las Cases, von Indianern gepflegt, nach demselben Künstler, 20 auf 15 Zoll gross (1824).

Argus, von Merkur eingeschläfert, nach Steuben, 17—13 Zoll gr.

Die Schlacht von Wagram, nach Langlois, 22—14 Zoll.

Der Uebergang über die Beresina, nach demselben, 28—22 Zoll gross. Der Stich dieses Blattes hat Kraft und Farbe und viele Schönheiten, aber zu wenig Harmonie.

Das grosse Porträt Lord Byrons, nach Mlle. Ribault geätzt.

Mehrere Vignetten für literarische Werke.

Ein umfassendes Werk ist die Sammlung historischer Porträte, deren Stich der berühmte Gerard dem Künstler anvertraute. Sie belaufen sich auf 80 Stück, jedes 7½ Zoll hoch und 5½ Zoll breit. Pierre Adam ist Professor der Kupferstecherkunst am königl. Taubstummen-Institut in Paris, und auch durch schöne lithographierte Blätter bekannt.

Adam, J. Louis, Ornamentmaler zu Paris, geb. 1789, malte neben andern die Einnahme von Trocadero am Plafond des grossen Saales im Stadthause zu Paris; die Dekorationen des Cirque-Olympique; ferner rühren von ihm und seinem Bruder die Malereien in den Gemächern des Hôtel Schiller auf dem Vendome-Platz her etc.

Adameck, Johann, ein in Wien lebender Miniaturmaler unserer Zeit.

Adami, Salomon, ein geschickter dänischer Miniaturmaler in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Weinwich Historie i Danmark. p. 134.

Adamini, Gebrüder, geschickte Architekten zu Petersburg, erbauten die katholische Kirche in Zarskoje-Selo, zu welcher 1825 der Grundstein gelegt wurde.

Adamo, Tedesco, so wie Adamo de Francfort, s. Adam Elzheimer.

Digitized by Google

Adamoll, ein geschickter Maler der neuitalienischen Schule. Van der Hagen (Briefe in die Heimat IV. 355) erklärt ein im Jahre 1814 gefertigtes, sehr grosses Oelgemälde in einer Kapelle zu Arezzo für das Beste, was er aus der bezeichneten Schule gesehen. Wir haben keine näheren Nachrichten über diesen Künstler gefunden.

Adams, Karl, geschickter schwedischer Ziseleur zu Anfang unseres Jahrhunderts.

Adams, Robert, der berühmteste englische Architekt neuerer Zeit, Sohn Williams, Esq., eines verdienstvollen Baukünstlers, geb. zu Kirkcaldy 1728, gest. 1792. Dieser in seinem Fache ausgezeichnete Künstler, den die Briten für den eigentlichen Schöpfer ihrer Baukunst halten, besass ein an Erfindung reiches Genie, daher er sich auch durch seine Zeichnungen über fast alle Teile des Manufakturwesens verbreitete. Wir verdanken ihm und seinem Bruder James das merkwürdige Prachtwerk: The Works in Architecture etc. gr. fol., wovon der erste Teil in fünf Heften, von 1773—78, der zweite 1779 erschien. Die Zeichnungen sind grösstenteils von Robert, der sich hier nicht bloss als guter Zeichner für Architekturen, Verzierungen und Meubles, sondern auch für Landschaften und Figuren bewährte. Ein anderes Prachtwerk dieses Künstlers sind die Ruins of the palace of empero Diocletian, welches 1764 in gr. fol. mit 71 vortefflich gestochenen Kupferplatten und englischem Text ans Licht gegeben wurde. Er nahm an Ort und Stelle (in Spalatro) mit Anton Zucchi und Clerisseau die Ruinen mit grösster Genauigkeit auf. Ein Denkmal seiner und seines Bruders Kunst sind auch die herrlichen Gebäude „the adelphi" zu London; mehrere Bauten wurden nach seinen Entwürfen auch von anderen errichtet, z. B. die prächtigen Universitäts-Gebäude von Edinburg etc.

Robert Adams wurde von den berühmtesten Männern seines Landes und seiner Zeit hochgeachtet. Hume, Robertson, Gibbon, Ferguson, Smith waren seine Freunde. Bis auf den letzten Augenblick seines Lebens war er geschäftig. Das Jahr vor seinem Tode zeichnete er noch 25 Privatgebäude mit einer ausserordentlichen Veränderung im Stil und einer schönen Komposition. Man hat von ihm auch sehr schätzbare Wassermalereien, welche grösstenteils Ruinen abbilden; die Figuren sind von Anton Zucchi gemalt. Caldwall und Grignon haben zwei ländliche Feste nach ihm gestochen. Vergl. Fiorillo V. 628 ff.

Adams, James, jüngerer Bruder Roberts, besass zwar weniger Genie und Theorie seiner Kunst als letzterer; dagegen übertraf er denselben in der praktischen Ausführung. Die vorzüglichsten Denkmäler seines Ruhmes sind: Portland-Place; ein Teil der oben erwähnten Adelphi-Buildings, einige hundert der schönsten Häuser auf Gewölben ruhend.

Man kennt von ihm auch ein seltenes geätztes Blatt, welches den 1588 erfolgten Untergang der spanischen unüberwindlichen Armada darstellt. Heinecke eignet dieses Blatt dem Robert sen. zu. James starb 1794.

Adams, Robert, der ältere, Oberaufseher der Gebäude der Königin Elisabeth. Von ihm sind nach Walpole noch Grundrisse vorhanden, von denen der eine Middleburgh, der andere einen Teil der Themse darstellt. (S. auch James Adams.)

Dieser ältere Robert starb 1595 und erhielt ein Grabmal zu Greenwich. Fiorillo V. 254.

Adda, Francesco d', Graf erlernte die Malerei und ahmte den da Vinci nach. Er malte auf Holz und Schiefer für Privatmänner. Lanzi II. 411 d. Ausg.

Digitized by Google

Adler-Paticina, Philipp, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1484, verfertigte einige kleine Blätter nach A. Dürer, welche die Wunder des Heilandes vorstellen und wegen des Altertums geschätzt werden.

Man hat aus diesem Künstler früher zwei gemacht, indem man in Paticina einen eigenen Künstler vermutete. Dieses ist ein Irrtum; denn Paticina bedeutet so viel als Patricius, und ein Patrizier war unser Künstler. Uebrigens ist der Name Paticina nur eine Erfindung des Florent le Comte, welcher auf einem Blatte von Dan. Hopfer mit der Inschrift: Hoc opus fecit Philippus Adler Patricius, das letzte Wort für Paticina las.

Adler, Christian, berühmter Porzellan-Maler, geb. zu Triesdorf bei Ansbach 1787, gegenwärtig Obermaler und Malerei-Inspektor an der königl. Porzellan-Manufaktur zu München. Er kam im sechsten Jahre mit seinen Eltern nach England und blieb dort bis 1802. Ins Vaterland zurückgekehrt, trat er in das Atelier des Prof. Naumann zu Ansbach und übte hier die Kunst, bis er 1808 das Fach der Porzellan-Malerei ergreifen musste. Von dieser Zeit an besuchte er mehrere Fabriken, bis er 1811 durch den verstorbenen Inspektor Melchior einen Ruf nach München erhielt, wo er zugleich drei Jahre auf der königl. Akademie mit allem Eifer studierte. Im Jahre 1815 wurde er bei der k. b. Porzellan-Manufaktur als Malerei-Aufseher angestellt, und von dieser Zeit an widmete er mit allem Eifer seine Kunst dem Dienste der Anstalt, die jetzt neben den ersten Europas steht.

Adler verfertigte Werke, in Vasen- und Plattengemälden bestehend, die unter der Regierung des höchstseligen Königs Max fast an alle Höfe Europas als Geschenke versendet wurden. Es sind dieses wahre Prunkgefässe, die den Ruhm der bayerischen Manufaktur verkünden und den Namen des Künstlers der Nachwelt sichern.

Im Jahre 1827 begann er die Fortsetzung der herrlichen Sammlung von Porzellan-Gemälden nach den besten Originalien der k. Pinakothek, welche Se. Maj. der König Ludwig in einem eigenen Saale derselben aufstellen lassen wird.

Adlers Kopien lassen weder in Beziehung auf treue Nachahmung, noch in Hinsicht der freien, kraftvollen und sorgfältigen Ausführung etwas zu wünschen übrig. Ein wahres Meisterstück ist sein Bildniss Giorgiones, nach des letzteren eigenhändigem Gemälde, in der k. Galerie zu München. Ausgezeichneter Erwähnung verdienen auch die Bildnisse des Kardinals Rospigliosi nach Velasquez; des Franziskaner-Mönchs, nach Rubens, alle auf Platten; von 10 Zoll ins Gevierte, gemalt. Rafaels Bildniss stellte er auf einer 15 Zoll hohen und 11 Zoll breiten Platte dar. Nach diesem Meister kopierte er noch die Madonna Tempi und die heil. Familie auf einer Platte von 22 Zoll im Quadrate, ein Werk, das der Grösse und der Meisterschaft der Ausführung nach zu den seltensten und herrlichsten Erzeugnissen der neueren Schmelzmalerei gehört. Noch müssen die Porträte S. M. des Königs Ludwig und I. M. der Königin Therese erwähnt werden, welche der Künstler auf mehreren Platten und Vasen nach Stielers Original-Gemälden darstellte.

Mit Auszeichnung muss auch die Vase genannt werden, welche das Porträt Albrecht Dürers zeigt und die als Geschenk nach Severs kam, so wie die grosse Platte mit der Madonna, nach Leonardo da Vinci, im Besitze des Grafen von Schönborn.

Ein ausführliches Verzeichniss von den Werken dieses Künstlers s. Dr. G. K. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Manufaktur in den bayer. Annalen, Jahrg. 1834.

Digitized by Google

Adlerkranz, Baron von, jetzt lebender vorzüglicher Architekt zu Stockholm, der überhaupt zu den besten Künstlern seines Faches gehört. Seine Entwürfe und Gebäude, deren mehrere seine Vaterstadt zieren, sind von einer Reinheit des Stils, die ein tiefes Studium verrät. Adlerkranz ist noch ein Mann bei guten Jahren.

Admiral, Johann oder Jakob, berühmter Künstler zu Leyden, nach Rost um 1680 geb. und nach Fiorillo ein Schüler Le Blonds (III. 306). Er versuchte sich mit Glück in der von Ch. Le Blond erfundenen Manier, bunte Kupferstiche vermittelst mehrerer Platten zu verfertigen. In folgenden Werken befinden sich von ihm sechs in dieser Manier gearbeitete anatomische Blätter, welche sehr gesucht, aber selten zu finden sind. Zwei derselben in zwei Dissertationen des Albinus, betitelt: Dissert. de Arteriis et Venis intestinor. Leidae 1736. 4. und Dissert. secunda de sede ac causa coloris Aethiopum, ibid. 1734. gr. 4. Drei derselben erschienen als lose Blätter, bloss mit einer Erklärung der Darstellung. Das eine davon ist betitelt: Icon membranae vasculosae, del. et col. distincta typis impressa a Jo. L'Admiral. Amstelod. et Lugd. 1738. gr. 4. Das zweite und dritte, ohne Titel und Jahreszahl, haben über der beigedruckten Erklärung: Figurae hujus explicatio, quae nobis exhibet duram matrem ex capite foetus humani acto circiter mensium a conceptione desumptam etc. Beide letztern wurden später nochmals einzeln mit der Jahrzahl 1738 (Prostat Amstelod. apud S. Grael per H. de Lethcet) mit dem Titel: Icon durae matris etc. aufgelegt. Das sechste dieser Blätter befindet sich in: Effigies penis humanae injecta cera praeparati — impressa a J. L'Admiral. Leidae 1741. 4.

Es ist zweifelhaft, ob hier nicht von unterschiedlichen Personen die Rede ist, denn von einem Jakob L'Admiral findet man in einem Werke 33 col. Kupfer: Naauwkeurige Waarneemingen omtrent de Veranderingen van veele Insecten of gekorvene Diertjes. Amsterd. 1774. gr. fol. Man hat davon noch eine andere Auflage, wo die Beschreibung nur bis zur 25. Kupfertafel geht. Ob Jakob Künstler oder Gelehrter, ist unentschieden.

Admon, ein Edelsteinschneider des Altertums.

Adolph, Bildhauer zu Augsburg, zu Anfang des 16. Jahrhunderts, verfertigte für die Annabergische Kirche den vortrefflichen Marmoraltar, der in der Annaberg. Chronik T. I. S. 103 erwähnt wird. Er ist von Ender in Meyers Herrlichkeit des Annaberger Tempels gestochen.

Adolph, Josef, ein deutscher Maler, der um 1750 in England arbeitete und vornehmlich in Pferden berühmt war.

Adon-Hiram (Adoniram, Hiram, Huram Abiff), Baumeister des salomonischen Tempels, hat besonders in der neuern Freimaurerei symbolische Bedeutung erhalten.

Adriaens, Lukas, niederländischer Glasmaler, der 1469 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas zu Antwerpen war. Man sah ehemals von ihm mehrere Glasgemälde in der Kirche Saint Brice zu Tournai. Er lebte noch 1488. B. v. Reiffenberg De la peinture sur verre etc. in den nouv. memoires de l'acad. de Bruxelles 1832.

Adrianszen (Adriansen), Alexander, Maler von Antwerpen, malte um 1650 Blumen, Früchte, Tiere und besonders vortrefflich die Fische. Fiorillo d. I. 53 rühmt auch seine Marmor- und Kristallgefässe. Die königl. Galerie zu München besitzt eines seiner Fischstücke.

Digitized by Google

Adriano, ein spanischer Karmeliten-Bruder, lernte bei Cespedes die Historienmalerei und brachte es zu grosser Meisterschaft. Palomino erwähnt einer Magdalena, die Titians würdig war. Seine Gemälde sind selten, denn er vernichtete sie oft wieder nach der Vollendung. Die bezeichnete Magdalena ist in Cordova. Dieser Künstler starb 1630.

Adrianus, römischer Kaiser, malte nach Suidas schöne Fruchtstücke und verfertigte Bilder in Marmor.

Aelffin, ein Mönch in England, verzierte um 978 verschiedene Handschriften mit schönen Miniaturen.

Aelst, Evert van, ein niederländischer Maler, geb. zu Delft 1602, gest. 1658. Er malte nur leblose Gegenstände: als totes Federvieh, Kräuter, Harnische und Waffen. Alle diese Werke zeichnen sich durch treue Nachahmung der Natur, gutes Kolorit und fleissige Ausführung aus.

Aelst, Wilhelm van, ein berühmter Blumen- und Früchtenmaler, den die Italiener Gulielmo nennen, war Neffe und Schüler Everts. Er hielt sich 7 Jahre in Italien auf und war vorzüglich in Florenz geschätzt. Sehr gerühmt ist sein C. J. Vitzen auf dem Rathause zu Amsterdam; auch die k. b. Sammlungen haben schöne Stücke von ihm.

Wilhelm starb zu Amsterdam 1679, 59 Jahre alt.

Aelst, Nikolaus van, Kupferstecher, geb. zu Brüssel 1526, befand sich schon um 1550 zu Rom und war daselbst noch 1612 am Leben. Seine Arbeiten beurkunden keinen grossen Künstler, besonders die historischen; besser ist er in architektonischen Zeichnungen. Mehrere seiner Blätter sind mit A. V. A., andere mit N. V. A. formis bezeichnet, denn er hatte auch einen Kupferstichverlag, in welchem viele Abdrücke von Platten anderer Meister erschienen, die oft benutzt wurden und daher nicht zu den bessern gehören. Später erschienen seine Verlagsartikel unter der Adresse der römischen Kunsthändler Thomassin, Joh. de Rubeis jun. und V. Cenci. Malpe und Heinecke verzeichnen einige seiner Blätter.

Aelst, Pawels van, Sohn des Peter Kock, kopierte sehr täuschend die Werke des Johann de Mabuse. Auch sein Vater nannte sich bisweilen Peter van Aelst.

Aeneades, griechischer Vasenmaler, desse Name auf einer Patere von Nola erscheint; in der Sammlung des Herrn Durand zu Paris. Lettre a Schorn par R. Rochette. Paris 1832.

Aepollanos, ein griechischer Steinschneider, von welchem man den Kopf des Marc-Aurel kennt.

Aertgen, van Leyden. S. Arthus Claessoon.

Aertsens, Peter, auch Peter der Lange genannt, ein niederländischer Maler, geb. zu Amsterdam 1519, gest. 1573. Er malte leblose Gegenstände, totes Wildpret, Geflügel, Fische u. dgl. Küchenstücke mit dazu gehörigen Geschirren und Figuren, worin er sich besonders auszeichnete. Er hat übrigens auch Verdienste im historischen Fache, ist aber nicht frei von Bizarrerie und Sonderbarkeit; die Zeichnung ist aber korrekt, das Kolorit wahr, und Architektur und Perspektive nach den Regeln der Kunst behandelt.

In der alten Pfarrkirche zu Amsterdam sieht man von ihm mehrere Glasmalereien von 1555. Die Galerie zu Wien besitzt von ihm ein lebensgrosses Kniestück, Bauer und Bäuerin vorstellend.

Digitized by Google

Matham stach nach ihm vier seltene Blätter, welche unter dem Namen der vier Küchen bekannt sind. Ein ähnliches von H. Bary ist ebenfalls selten.

Aertsens, Heinrich, Landschafts- und Kavalkadenmaler, von welchem Londerseel einige Bilder gestochen hat. Er war 1630 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen.

Aertsens, Arnold oder Arthur, genannt Pieters, Peter des Langen Sohn, zeichnete sich besonders als Bildnissmaler aus, lieferte aber auch schätzbare Historien. Seine Gemälde sind in Deutschland selten.

Aertsens, Peter, des ältern Peters Sohn und Schüler, genannt Pieters, arbeitete anfangs im Genre seines Meisters, legte sich aber dann auf die Bildnissmalerei und starb zu Amsterdam 1602, 62 Jahre alt.

Aertsens, Gerard, Peter des Langen Enkel, war ein geschickter Porträtmaler.

Aertsens, Dirk, Sohn und Schüler Peter des Langen, ebenfalls Maler, wurde aber in jungen Jahren 1620 zu Fontainebleau ermordet.

Aertsz, Richard, genannt Rijck Metterstelt (Richard mit der Stelze), ein Maler von Wijck in Nordholland, geb. 1482, gest. 1577. Seine Gemälde bestanden grösstenteils in Friesen an Häusern, welche meistens zu Grunde gegangen sind.

Aeschylos. Vasenmaler, dessen Namen auf einer Vase des Fürsten Canino sich befindet. Lettre a Schorn, par Rochette. 1832.

Aetion, ein alter Maler zur Zeit Alexanders des Grossen. Er malte die Hochzeit dieses Eroberers und stellte das Bild bei den olympischen Spielen aus. Zum Lohne einer gemalten Hochzeit erhielt er nach Lucian eine wirkliche; denn einer der Kampfrichter, Proxenidas, war über das Bild so erfreut, dass er den Verfertiger zu seinem Eidam machte.

Theocrit erwähnt eines Bildhauers Aetio, und auch einen Steinschneider dieses Namens gab es.

Afesa, Peter, ein Maler aus Basilicata, um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Er gehört zu den guten Künstlern und ist besonders als Kolorist und in der Drapperie zu rühmen. In Neapel und in anderen Orten sind Historien von seiner Hand.

Agamedes und Trophonios, des Königs Erginus von Orchomene Söhne und berühmte Bildhauer des Altertums in der 58. Ol. Sie sollen den Tempel zu Delphi erbaut haben.

Agapenor erbaute den Tempel der Venus zu Paphos.

Agar, Jakob d', Maler, wurde zu Paris 1640 geboren, und widmete sich unter Vouet anfänglich der Historienmalerei, malte aber in der Folge nur Bildnisse, die ihn besser glückten. Er hatte sich bereits einen Namen erworben, als er nach Dänemark reiste, wo ihn Christian V. mit Auszeichnung aufnahm und zum Hofmaler, mit dem Titel eines Kammerherrn, ernannte. Auch nach dem Tode dieses Fürsten wurde er von seinem Nachfolger, Friedrich IV., reichlich beschäftigt; allein seine Begierde, fremde Länder zu sehen, bewog ihn nach England zu reisen, wo er für den Adel eine unglaubliche Anzahl Werke geliefert hat. Nach Walpole starb er auch hier 1723, aber nach der Angabe im florentinischen Museum fand er 1716 in Dänemark seinen Tod.

Digitized by Google

Agar, J. auch T., ein geschickter Kupferstecher in Punktiermanier, der zu London noch 1820 arbeitete. Man kennt von ihm folgende Blätter:

Georg III., nach G. Münster, fol.; die Prinzessin Amalia, nach A. Mee, fol.; Heinrich VIII. und Anna Boleyn, nach T. Uwins, kl. qu. fol., und als Gegenstück die Taufe der Tochter der A. Boleyn, nach demselben; ferner mehrere andere Porträte für Ackermanns Verlag.

Agasias, Sohn des Dositheus, Bildhauer aus Ephesus, aus dessen Meisterhänden der berühmte borghesische Fechter hervorgegangen. Man ist mit der Benennung dieser Statue nicht einig. Gibelin glaubte, es sei ein Ballspieler, eine Meinung, der auch Hirt beitrat. Mongez (memoires de l'inst. lit. et beaux arts. II. 423) sucht zu beweisen, dass der Künstler hier einen Athleten vorgestellt habe, der sich gymnastisch übt; Lessing glaubte in dieser Statue den Chabrias zu erkennen, und Fea einen Pankratiasten. Visconti (Villa Pinciana I. 59) sagt, es sei ein Heros zu Fuss, der gegen einen höher stehenden Feind ankämpft, und Böttticher (archäolog. Vorlesungen) glaubt, dass jene berühmte Statue ein Teil eines Amazonenkampfes sei und den Theseus vorstelle im Kampfe mit einer Amazone zu Pferde. Nach Thiersch (Epochen der bild. Kunst unter den Griechen S. 132, neuer Ausg.) ist die Bildsäule wahrscheinlich Achilles im Kampfe gegen die Pentisilea, und von einer Gruppe des an Amazonenbildern reichen Dianentempels zu Ephesus übrig geblieben.

Agasse, berühmter Pferdemaler aus Genf, bildete sich in der Zeichenschule seiner Vaterstadt und später zu Paris zum Künstler seines Faches. Im Jahre 1800 befand er sich in der Schweiz und erwarb sich an einem reichen Engländer, dessen Lieblingshund er gemalt hatte, einen Gönner, der ihn mit sich nach London nahm. Dort stellte er neben andern mit Turner die Rüstung zu einem Pferderennen und den Fortgang desselben zur allgemeinen Zufriedenheit in mehreren Blättern dar. Nach ihm soll le Vacher ein Blatt: die Weide, in gr. fol., geschabt und N. Schenker sechs Landschaften, qu. fol., schön gestochen haben. Er starb in England in dem ersten Zehend unsers Jahrhunderts.

Agatharchus, ein vortrefflicher Tiermaler zu Samos, Zeitgenosse des Zeuxis, in der 85. Ol. Gleichen Namen führte auch ein Perspektiv-Maler zu Athen, der auf Veranlassung des Aeschylos zuerst die Regeln der Perspektive auf der Schaubühne anwendete.

Agathangelus, angeblich ein Edelsteinschneider des Altertums, der den Kopf des Pompejus geschnitten. R. Rochette in seinem Lettre à M. Schorn, Paris 1832, hält den Stein nicht für antik, sondern von neuer Hand eingegraben, wie schon Lessing gezeigt hat.

Agazzi, Miniaturmaler zu Mailand, der noch 1830 arbeitete.

Agborne, ein englischer Kupferstecher, arbeitete 1802 an der schönen Suite von Shakespeares sieben Menschenaltern, nach Smirke.

Ageladas, Bildhauer aus Argos, ragte durch seine Werke als einer der vorzüglichsten Künstler hervor, ist aber noch mehr dadurch berühmt, dass aus seiner Werkstätte die drei grössten Meister der zur Vollendung eilenden Kunst, Myron, aus Eleutherae, Phidias, aus Athen und Polykletus, aus Argos hervorgegangen sind.

Die Werke des Ageladas beginnen mit Ol. 66, wo Kleothenes aus Epidamnus zu Olympia mit dem Viergespann siegte, der erste, welcher daselbst den Siegeswagen und seine Bildsäule aus Erz als Weihgeschenk aufstellte. Ageladas goss sie samt der des Wagen-

Digitized by Google

lenkers in Erz, und dazu den Siegeswagen mit vier Rossen. Zu Olympia standen von ihm auch die Bildsäulen des Timasitheus aus Delphi und des Anachus aus Tarent, wie Pausanias versichert. Ihm gehören auch noch Zeus als Knabe und ein unbärtiger Herakles zu Aegium und zu Delphi Rosse und gefangene Frauen der Mesapier, ein Weihgeschenk der Argiver.

Nach Winckelmanns Meinung ist von diesem Künstler die colossale Muse, einst im Barberinischen Palaste, jetzt in der prachtvollen Glyptothek des medicäischen König Ludwigs von Bayern. Sie bezeichnet den Gipfel der Kunst in den Zeiten vor Phidias. Jetzt ist sie als Apollo restauriert. Abgebildet bei Bracci 1. Aggr. 25, p. 259.

Bei der chronologischen Anordnung der Nachrichten über den Ageladas stellen sich Hindernisse entgegen. Plinius setzt ihn an die Spitze einer durcheinandergeworfenen Reihe von Künstlernamen, die er unter Ol. 87 zusammenbringt; Pausanias lässt ihn den Zeus verfertigen, welchen die Messenier auf Ithome hatten, als sie Naupaktus besassen. Dieses fällt in die 81. Ol., und erst nach dieser Zeit, mehr als 62 Jahre nach dem Siege des Kleosthenes, kann jener Zeus entstanden sein. Indem es unmöglich scheint, dass Ageladas noch so spät tätig gewesen, so hat man dadurch die Schwierigkeiten beseitigt, dass man einen Sykonier Ageladas annahm und ihn von dem berühmten argivischen Meister dieses Namens trennte.

Die Tätigkeit dieses jüngeren Ageladas fällt demnach in die 81. bis 88 Ol., in welcher Zeit der Zeus auf Ithome und der Herakles Alexikakos in Melita zur Zeit der grossen Pest, Ol. 87, 3., aufgestellt wurde. Gegen die (höchst wahrscheinliche) Trennung des Ageladas in einen älteren und jüngeren Künstler desselben Namens, hat sich Sillig, cat. artificum S. 15, und K. O. Müller de Phidiae vita 16, erklärt. S. Thiersch über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. Zweite Auflage. München 1829. Hier sind S. 159 ff. die Gründe entwickelt, warum der gelehrte Verfasser zur Annahme eines doppelten Ageladas gekommen und die Einwendungen der bezeichneten Archäologen angegeben.

Agelio, Josef. Maler von Sorento um 1520, malte Figuren und Perspektive, erhob sich aber nicht viel über das Mittelmässige. Vilamena stach nach ihm einen hl. Borromäus, ein hübsches Blatt.

Agesander, berühmter Bildhauer aus Rhodus in der 88. Ol., verfertigte mit Polydorus und Athenodorus, welche für seine Söhne gehalten werden, die berühmte Gruppe des Laokoon, die auf Befehl Napoleons nach Paris gebracht wurde, aber 1815 wieder die alte Stelle im Belvedere zu Rom erhielt. Nach einer alten, noch jetzt geltenden Sage, wurde der Laokoon in den Thermen des Titus gefunden (1506), nämlich in den Gemächern des Esquilin, welche dafür gelten, und man zeigt sogar das Gemach und die Nische, in welcher die Gruppe soll gestanden haben. Ueber die wahrscheinliche Unrichtigkeit dieser Angabe S. Thiersch Epochen der bild. Kunst unter den Griechen S. 322 A. neue Ausgabe in 8.

Aggas, Ralph, Baumeister, Formschneider und Kupferstecher, geb. um 1526. lebte noch in England 1589. Man kennt von ihm die Pläne der Städte Oxford und Cambridge (1578), eine Karte von Dunwich (1589), den Plan und die Ansicht der Stadt London, in Holz geschnitten, die hernach G. Vertue in Kupfer stach. Rost IX. 32.

Aglaophon, ein alter griechischer Maler, von Plutarch wiederholt Aristophon genannt, war der jüngere Bruder des Polygnot und

Digitized by Google

wie dieser, der Schüler seines Vaters Aglaophon von Thasos. Der jüngere Aglaophon malte den Alcibiades als Sieger zwischen Olympias und Pythias gekrönt stehend und denselben als Sieger im Schosse der Nemeas ruhend. Quintilian zählt den A. und seinen Bruder unter die Maler, deren Werke nicht bloss des Altertümlichen wegen gesehen wurden. Ihre einfache Kolorierung hatte viele Verehrer und Liebhaber, die solche rohe und kaum zu nennende Anfänge der Kunst den besten Werken vorzogen. Hirt Geschichte der Kunst bei den Alten S. 175.

Aglio, Domenico, Bildhauer zu Vincenza, im J. 1710. Im Oratorio S. Maria in Verona ist ein Kruzifix von Marmor, das ihm einen Namen gemacht hat.

Aglio, Agostino, ein italienischer Maler, reiste auf Kosten des Lord Viscount Kingsborough mehrere Jahre in Europa herum und zeichnet fast alle seit der Eroberung Mexikos nach Europa gekommenen, in verschiedenen Bibliotheken sich befindenden, mexikanischen Buchstabenbilder. Daraus entstand ein mehr als zur Hälfte koloriertes Kupferwerk von 1050 Tafeln im grössten Format, in 7 Bänden (Mexican antiquities). Der Preis des Werkes ist in schwarzen Kupfern 110 Guineen, in Farben 160 Guineen.

Aglio ist auch Lithograph; man kennt von ihm 5 Hefte Schweizer-Ansichten, nach der Natur gezeichnet, von G. Bourgois und sechs Ansichten der Abtei Bolton und der Umgegend, die ihm, so wie das Porträt Georg IV. zum Ruhme gereichen. Er lebte noch 1830.

Agnelli, ein römischer Maler des 18. Jahrh., arbeitete am Hofe zu Turin und hatte einen cortonisch-marattischen Stil. Lanzi III. 328. Deutsche Ausg.

Agnese, Abtissin zu Quedlinburg, eine vortreffliche Künstlerin im Sticken und Miniaturmalen. Man zeigt von ihr ein auf Pergament schön geschriebenes, mühsam ausgemaltes und kostbar eingebundenes Plenarium. Fiorillo D. I. 465.

Agnesini, Francesco, Bildhauer zu Verona, verfertigte um die Mitte des 17. Jahrhunderts vortreffliche Statuen.

Agoracritus, Bildhauer aus Paros um die 83. Ol., Schüler von Phidias, der ihn vorzüglich wegen seiner Jugendblüte liebte (aetate gratus nennt ihn Plinius). Er ist vorzüglich durch seine Venus, Nemesis oder Rhamnusia berühmt. Wir besitzen noch ein herrliches Bild dieser mit dem Ellenbogen messenden Göttin, im Museo Pio-Clement. II. 13 gestochen. Von ihm sind auch die Bildsäulen der Itonischen Minerva und des Jupiters im Tempel dieser Göttin verfertigt worden. S. Böttichers archäologische Vorlesungen. — Die Nemesis in Rhamus, die ursprünglich eine Venus vorstellte, verfertigte A. im Wettstreit mit Alcamenes. Varo erhob diese Statue über alle andern Bildwerke. Auch die Statue der magna mater im Metroum zu Athen muss schön gewesen sein, denn man schrieb sie oft dem Meister zu, wie es noch bei andern Werken dieses Künstlers der Fall war. S. auch Alcamenes.

Agostino, mit dem Beinamen dalle Prospettive, ein Perspektivmaler aus Bologna um 1525, hatte in seiner Kunst die Spitze erreicht, so dass er Tiere und sogar Menschen mit blinden Treppen täuschte. Lanzi III. S. 85. Deutsche Ausg.

Agostino, Augustin, de St. Kupferstecher, stach nach Correggio die Zingara und den schreibenden Evangelisten Johannes, auch nach andern Künstlern. Er ist vielleicht einerlei mit dem Maler Santagostini.

Digitized by Google

Agrati, Carlo, berühmter alter italienischer Bildhauer. Ein staunenswürdiges Werk ist seine Statue des hl. Bartholomäus im Dome zu Mailand, hinter dem Hauptaltare. Mit unglaublicher Kunst sind an dem von der Haut entblössten Körper alle Adern und Muskeln dargestellt. Für dieses Meisterwerk sollen die Engländer eine ausserordentliche Summe geboten haben. Er lebte zur Zeit der Gründung des Domes.

Agreda, ein vorzüglicher spanischer Bildhauer, begab sich 1821 zu seiner Ausbildung nach Rom und verfertigte dort einige schöne Werke. Er ging später wieder in sein Vaterland zurück, aber wir können nicht angeben, ob er sich dort noch am Leben befindet.

Agreglo, Paulo de, spanischer Maler, verfertigte 1503 mit F. Napoli die Gemälde des Hauptaltars der Kathedrale zu Valencia und einige andere Bilder, die alle Achtung verdienen.

Agresti, Livio, Maler aus Forli, Nachahmer des Mich. Angelo, arbeitete um 1552 und starb um 1580. Er ist ein Schüler Perino del Vagas und malte in Deutschland und Rom, wo er sich lange aufhielt. Vasari und Baglioni nennen seine Zeichnung kühn und seine Kompostition vielumfassend. Nach Lanzi III. 57 d. Ausg. sind seine besten Arbeiten zu Forli, und darunter sein Abendmal in der dortigen Hauptkirche und einige majestätische Prophetenfiguren vornehmlich zu rühmen. Das Abendmahl haben C. Cort, M. Marelli, E. v. Bos und zwei Ungenannte gestochen. In der Sala regia des vatikanischen Palastes malte er: Peter von Arragonien unterwirft sein Reich dem Papste als Lehen. Auch in der Kirche des Hospitals Santo Spirito sind Gemälde von ihm.

Agresti soll der Erfinder des Malens auf Silberstoff sein. Ausser C. Cort hat auch G. Alberti und I. B. Cavalleriis nach ihm gestochen; letzterer die Erfindung des hl. Kreuzes und eine Auferstehung, ebenso eine Madonna im Himmel und eine heilige Margareta.

Agricola, Christoph Ludwig, Maler, geb. zu Augsburg 1667, gest. 1719. Er malte vortreffliche Landschaften und wusste Gewitter, Regen, Schnee, den Auf- und Untergang der Sonne etc. meisterhaft darzustellen. In Neapel, wo er sich längere Zeit aufhielt, malte er mit ausserordentlicher Kunst viele grosse Naturszenen. Er malte auch schöne Bildnisse; das des Arztes Agricola gab B. Vogel in Schwarzkunst heraus. Man kennt von ihm auch eine trefflich geätzte Landschaft: Aktäon und Diana vorstellend. Man schreibt ihm ebenfalls die kleinen Landschaften zu, welche mit den Initialen CLA, oder C. L. A. f. bezeichnet sind. Er starb im Vaterlande. Die deutschen Galerien besitzen manches schöne Stück von ihm.

Agricola, Carl, Maler und Kupferstecher zu Wien, aus Reichenberg bei Memmingen gebürtig. Dieser geschickte Künstler lieferte geistreiche Blätter und malte daneben trefflich in Miniatur. Unter seinen Blättern sind mehrere, in kleinem Formate, nach Füger gefertigt. Selten ist dasjenige, welches den seine Söhne verurteilenden Brutus vorstellt. Ein anderes Blatt nach diesem Meister stellt Homer im Kreise seiner Zuhörer vor. Ferner nennen wir:

Maria mit dem Jesuskinde und Johannes (die sogenannte Jungfrau im Grünen) nach Rafael; gr. fol.

Die Grablegung nach einer Handzeichnung des grossen Meisters von Urbino; gr. qu. fol.

Eine heil. Familie nach Parmegianino.

Digitized by Google

Diana, welche die Schwangerschaft der Callisto entdeckt, nach Dominichino: kl. qu. fol.

Maria mit dem Kinde nach Holbein; 4.

Christi Leichnam von einem Engel angebetet, nach A. Carracci; 4.

Drei Blätter nach Elzheimer u. s. w.

In neueren Tagen stach er das Porträt des Herzogs von Reichstadt so klein in Kupfer, dass es in Ringen und Nadeln gefasst werden konnte, und doch ist das Werk meisterhaft in der Ausführung. Die Mutter des geschiedenen Napoleoniden beehrte den Künstler mit einem schönen Brillantringe. Agricola lebte schon seit 1797 in Wien.

Agricola, Philipp, berühmter Maler zu Rom und Zögling der Akademie dieser Hauptstadt der Kunst. Seine Studienjahre fallen in eine Zeit, in welcher die Kunstschätze Roms grösstenteils das Zentral-Museum zu Paris zieren mussten und daher hatte er die vielseitige Anregung nicht, die später nach der Rückkehr der herrlichsten Kunstwerke einen mächtigen Einfluss auf seine künstlerische Bildung übte. Von dieser Zeit an wurde seine Zeichnung reiner, das Kolorit besser, die Gestalten gewannen mehr an Adel und Erhabenheit und der Ausdruck ward diesen entsprechend. Das Resultat seines Studiums zeigte eine heil. Familie, die er 1819 für den Grafen Monticelli ausführte. Trefflich war auch 1822 das Porträt der Kronprinzessin von Dänemark, ein Bild, das damals allgemein gerühmt wurde (S. Kunstblatt 1822). In demselben Jahre erregte er auch durch eine schöne Madonna allgemeine Bewunderung und 1824 durch das Bildniss der Gräfin Perticari, der Tochter des berühmten Monti. Ein herrliches Gemälde ist auch seine Venus mit Amor und meisterhaft das Porträt des Dichters Monti. Besonderen Ruhm erwarb er sich aber durch zwei Gemälde, welche Petrarca und Laura und Dante mit Beatrice darstellen. Letzteres, von Marchetti sehr schön gestochen, wiederholte er öfter. Man rühmte die Tiefe des Ausdruckes, die Zartheit und lebendige Frische der Färbung und das Markige des Pinsels. Im Jahre 1829 sah man auf der Mailänder Kunstausstellung eine heil. Magdalena, aber man hielt dieses Bild sowohl an Kolorit als an Zeichnung dieses Künstlers unwürdig. Rückschritte wird wohl dieser vortreffliche Meister nicht gemacht haben?

Agricola, ein römischer Maler, der 1821 starb. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung dieser Künstler mit dem vorhergehenden stehe; es ist uns nur bekannt, dass er sich in Unterbergers Schule gebildet, und dass er als Kustos der Akademie zu St. Luca seine Tage geendet habe.

Agricola, Eduard, trefflicher Landschaftsmaler, der Sohn des Dichters R. Agricola, dessen Ansicht von Salzburg, vom Garten des Kapuziner-Klosters aus genommen, Helmina von Chezy in der Norika, München 1833 bei Fleischmann, S. 10, mit Begeisterung erwähnt. Der Künstler hat den pittoresken Standpunkt vortrefflich aufgefasst und den Effekt ohne Aengstlichkeit hervorgebracht, so dass das Bild von Fern und Nah wahr erscheint; in der Nähe erfreut sich der Beschauer der Sauberkeit und Reinheit des Pinsels bei der gewandten, leichten Darstellung, und aus der Ferne erscheint es im Einklang der Massen, wodurch der Totaleindruck seine Kraft empfängt. Erfreulich ist die charakteristische Ausführung der Vegetation und auch die schwere Aufgabe der Beleuchtung glücklich gelöst. Sinnreich ist die Staffage gewählt; in dem blondgelockten Knaben, der auf einem kleinen Klarinette

Digitized by Google

bläst, erkennt man ein Jugendbild Mozarts, und in dem unweit davon auf den Stufen liegend angelehnten, grösseren Knaben, deutet der Künstler auf Mozarts Zeitgenossen, Michael Haydn. Im Vordergrunde zeigen sich ländliche Gestalten. Das Gemälde hat sechs Fuss Länge und vier Fuss Breite und ist im Besitze der königl Prinzessin Mariane Wilhelm von Preussen.

Agricola, ein berühmter Landschaftsmaler aus Berlin, welcher nach Winkelmann um 1756 lebte. Dieser Schriftsteller nennt seine Werke in schönem hellen Lichte und angenehmen Kolorite gemalt.

Aguero, Benedikt Emanuel, spanischer Maler, geb. zu Madrid 1626, gest. 1670. Er malte Historien, Schlachten und Landschaften, und ahmte mit grösster Treue seinen Lehrer M. del Mazo nach. Seine besten Werke, in Landschaften und Schlachten bestehend, zieren die Paläste Buen-Retiro und Aranjuez. Heilige Geschichten glückten ihm weniger.

Aguero war ein Mann von Geist und Witz, mit dem sich selbst Philipp IV. oft unterhielt. Fiorillo IV. 292 u. Quilliet.

Aguiar, Thomas d', ein spanischer Maler, bildete sich in Velasquez' Schule und malte um 1660 sehr ähnliche Porträte. Diese sind klein, aber mit kühnem Pinsel ausgeführt. Zum Ruhm verhalf ihm besonders Antonio Solis durch ein Lobgedicht auf diesen Künstler.

Aguiar, Joao José de, ein noch lebender, geschickter portugisischer Bildhauer, der sich in Rom bildete. Von ihm ist die Statue des Königs im Hospital der Marine und mehrere andere Statuen im k. Palaste zu Ajuda. Er führte auch mehrere Büsten aus; darunter die des Marquis de Victoria (Lord Wellingtons) u. a.

Aguila, Franz del', Frescomaler zu Murcia gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Er malte 1570 in der Kathedrale daselbst das schöne Mausoleum Alphons des Weisen.

Aguila, Michel del', Historienmaler, der 1736 zu Sevilla starb. Seine Gemälde stehen in einiger Achtung, weil sie sich dem Stile Murillos nähern.

Aguilera, Jakob, spanischer Historienmaler, der um 1587 zu Toledo in grosser Achtung stand. Er malte heilige Geschichten für die Klöster und die Grossen des Reiches; der grösste Teil seiner Bilder aber ist zu Grunde gegangen. Sein Todesjahr ist unbekannt. Quilliet dict. des peintres espagnoles 1816.

Aguirre, Franc. de, Portraitmaler und Schüler von E. Caxes. Er beschäftigte sich vorzüglich mit Restauration, verdarb aber eine Menge der ihm anvertrauten köstlichen Bilder. Unglücklicher Weise kamen auch alle grossen Gemälde der Kathedrale Toledos unter seine Hände. Von ihm selbst kennt man nur Porträte.

Aguirre, Hortes de Velasco, Marquis von Monteharmoso, ein trefflicher Kunstliebhaber, der einen schönen Rang unter den Künstlern einnimmt und 1756 Mitglied der Akademie von St. Fernando wurde. Quilliet.

Ahlborn, W., ein berühmter Landschaftsmaler zu Berlin und Mitglied der Akademie der Künstler daselbst. Dieser Künstler, ein Hannoveraner von Geburt, bildete sich in der Schule des nicht minder trefflichen Malers Wach, und erhielt 1826 mit seiner Ansicht des thüringischen Schlosses Schwarzenburg den Preis der Akademie, worauf er sich zur Vollendung seiner künstlerischen Bildung nach Rom begab. Hier verfertigte er zwei grosse Gemälde, das Collisseum und die Via sacra vorstellend, worin er ausser-

Digitized by Google

ordentliche Fortschritte zeigte und den glücklichsten Sinn für Luftperspektive und Lichteffekt entwickelte. Seit dieser Zeit lieferte er lauter treffliche Werke, ebenso redende Zeugen eines glücklichen Talentes als eines musterhaften Fleisses. Ueber seine italienischen Landschaften ist die dem Süden eigentümliche Klarheit ausgebreitet, wodurch sie den Beschauer fesseln und mit Sehnsucht nach jenen Gegenden erfüllen. Indessen schuf sein Pinsel auch Bilder mit heimatlichen Gegenden, die von nicht geringerer Vortefflichkeit sind. Mehrere der ersteren existieren auch in glücklichen Kopien auf Porzellan.

Ahorn, geschickter Bildhauer aus Konstanz, verfertigte nach Thorwaldsens Modell den kolossalen Löwen zu Luzern vortrefflich in Stein. Auch eine Anzahl anderer schöner Werke gingen aus der Werkstätte dieses Künstlers hervor, der zu den vorzüglichsten seines Vaterlandes gehört.

Aichberger, ein sehr geschickter Illuminist zu Augsburg um 1780.

Aierordt, ein geschickter Zeichner, der neben anderm auch für das schöne Boisserée'sche Domwerk arbeitete.

Aigelstorfer Augustin, Maler, verfertigte 1777 die Fresken in der Klosterkirche zu Gars. Ein Sohn dieses Künstlers, Namens Alois, befand sich 1814 auf der Akademie zu München. Nähere Aufschlüsse über diese beiden Künstler vermögen wir nicht zu geben.

Aickmann, Wilhelm, Maler, studierte in seiner Jugend Philosophie und Naturkunde, legte sich aber unter Leitung des John Medina zu London auf die Malerei und erwarb sich durch seine Arbeiten einen grossen Ruf. Er war ein gewandter Kunstkenner, daher er denn für den Herzog von Kingston in Italien Gemälde aufkaufen musste, um damit dessen Galerie zu zieren. Er starb nach Walpole 1731, 50 Jahre alt, in Leicesterfields, nach dem Verfasser des florentinischen Museums aber 1746 im Schlosse des Herzogs von Kingston.

G. White hat nach ihm das Porträt von Allan Ramsay trefflich in Kupfer gestochen; Simons das der Herzoge von Argyle und Greenwich u. s. w. Fiorillo V. 540.

Aigen, Karl, Historienmaler, geb. zu Olmütz 1684, gest. zu Wien 1762. Er war ein geschickter Künstler und wusste besonders kleinen Figuren Naivität und Wahrheit zu verleihen. Die Wiener Galerie besitzt zwei kleine Landschaften von ihm.

Aigner, A. F., ein sehr geschickter Bildhauer zu Prag, verfertigte auf Befehl Josef II. das Grabmal des Freiherrn von Ellrichshausen auf der Mariahilfschanze. Starb 1789. Dlabacz.

Aigner, Baumeister, führte den berühmten Sibyllen-Tempel in Galizien und viele andere prächtige Gebäude in Polen aus. Er leitete 1808 den Bau des Monuments, welches die Legion des General Zajanzeck dem Napoleon in der Gegend von Kalisz errichten liess. Im Jahre 1810 bekam er den Auftrag zur Errichtung eines Denkmals für Copernicus. Er schrieb auch eine Geschichte der Baukunst nebst einem architektonischen Wörterbuche. Lebte noch 1812.

Aikmann, William, ein schottischer Maler, der Porträte und Historien fertigte und 1746 im 64. Jahre starb. G. White, F. Milvus u. a. haben nach ihm gestochen. Er scheint seine Arbeiten mit W. A. bezeichnet zu haben, denn Bromley (Catalogue of engraved british portraits. 1793) deutet diese Buchstaben aus W.

Digitized by Google

Aikmann, was unser Künstler sein dürfte. Man kennt auch eine Folge von Aposteln, die mit W. A. bezeichnet sind und nach Heinecke einem deutschen Maler angehören. Er ist wahrscheinlich derselbe, den Heller (Monogr. Lex.) m 1500 leben lässt. Bruillot dict. des monog. u. a.

Ainmiller, Max Emanuel, Glasmaler, geb. zu München 1807, studierte auf der Akademie zu München und zeichnete sich als Schüler des Professors Gärtner im Fache der Architektur, der Perspektive und des Ornamentes vorzüglich aus. Später widmete er sich fast gänzlich dem letzteren Fache und trat dann bei der grossen artistischen Umänderung, welche die k. Porzellan-Manufaktur durch den bezeichneten Professor erfuhr, als Dekorateur in den Dienst derselben. Mehrere grosse Vasen und Gefässe und ein Teil des etruskischen Services für den Reichsrat Grafen von Schönborn verzierte er von dieser Zeit an. Später ergab er sich ausschliessend der Glasmalerei, und ihm gebührt das Verdienst, durch mannigfaltige artistische Versuche, in Uebereinstimmung mit den Erfahrungen des Professors Gärtners, bei Vergleichung der alten Glasmalereien mit den jetzigen, das ganze Verfahren gefördert zu haben; ja, ihm verdankt die Glasmalerei grösstenteils die hohe Stufe der artistischen Ausbildung, auf welcher sie jetzt steht.

Unter seiner Leitung wurden sämtliche Kirchenfenster des Regensburger Domes, mit Ausnahme des ersten, ausgeführt, so wie auch die Ornamente von ihm erfunden und gezeichnet sind. Er malte selbst mehrere Figuren, wie die hl. drei Könige und die Gestalt Josefs, mit Ausnahme des Kopfes; etliche Brustbilder der Propheten u. s. w.

Seine architektonischen Verzierungen sind mit ausserordentlicher Reinheit des Geschmackes ausgeführt. In neuester Zeit beschäftigt er sich mit der Herstellung der neuen Fenster für die Kirche in der Vorstadt Au. Ainmiller malt auch schöne Landschaften in Oel.

Airaghi, Joh. Bapt., Historienmaler zu Mailand, welcher 1829 den ersten grossen Preis der Malerei erhielt. Die Aufgabe war die Darstellung des Todes des Hippolyt, der von seinen Pferden geschleift wird. Er war der einzige Bewerber, und so wurde ihm die Krone nicht streitig gemacht, obgleich das Bild keine grossen Schönheiten darbieten soll.

Aken, Johann von, Maler und Kupferstecher, der um 1614 das Licht der Welt erblickte. Seine Malereien sind äusserst wenig, oder sie tragen einen fremden Namen, und selbst seine Blätter, worin er sich als gewandter Künstler zeigt, sind nicht zahlreich. Bartsch I. 273 nennt ihn einen Künstler von grossem Verdienste und seine Nadel leicht und geistreich. Er nahm sich den H. Saftleven zum Muster.

Man kennt von ihm eine Folge von 6 Pferden, die man irrig dem Johann van Achen zugeschrieben hat, H. 2 Z. 8 L. B. 3 Z. 7 L.

10 Landschaften, H. 3 Z. 8 L. Br. 5 Z. 3 L.

Die Reisenden zu Pferde, H. 6 Z. 10 L. Br. 9 Z.; schön und selten.

4 Bl. Rheinlandschaften nach Saftleven, H. 7 — 8 Z. B. 10 Z.; mit H. S. bezeichnet.

Viele dieser Blätter tragen die Adresse von C. Jonghe, die mehreren seinen Namen; keines ein Datum, und nur jedes einzelne Blatt der Reisenden nebst dem fec. auch das inv. Die 10 Bl Landschaften galten in der Rigalschen Auktion 50 Franken.

Digitized by Google

Aken, Joseph van, Maler von Antwerpen, besass grosse Fertigkeit seidene Stoffe, Stickereien etc. zu malen, daher sich andere Maler stets seiner Hilfe bedienten. Er starb 1749, im 40. Jahre, zum Leidwesen der übrigen Künstler, deren Schneider er gleichsam war. Hogarth bildet auf komische Weise seinen Leichenzug ab.

Man darf diesen Maler nicht mit Arnold van Aken verwechseln, der kleine Figuren, Landschaften und Gesellschaftsstücke malte, und eine Sammlung von Seewunderu in Kupfer herausgab. Sein Bruder verfertigte einige Blätter in Schwarzkunst.

Akerbom, ein Maler, dessen Todesjahr unbekannt ist. Man hat von ihm Aussichten von Städten, Flecken, Dörfern u. s. w., die mit grossem Fleisse gefertigt sind.

Akermann, Andreas, Kupferstecher zu Upsala. Er stach das Porträt des Erzbischofs Benzelius und die Platten zu: Linnaei plant. rar. horti Upsal. fol. 1762. Starb 1778. S. Akkrel.

Akersloot, Wilhelm, Kupferstecher zu Harlem um 1624, von dem man nur weiss, dass er Porträte und Historien gestochen, unter denen besonders zu erwähnen:

Petrus in Ketten, nach Hondius; die Verleugnung St. Peters, nach P. Molyn; die Bildnisse des Prinzen Heinrich von Oranien und seiner Gemahlin, nach van der Venne; das Brustbild des Papstes Urban, nach Vouet.

Akkrel, Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Südermannland 1748, lernte zu Upsala bei Akermann, und stach da geographische Karten, Ansichten von Häusern, Porträte. Im Jahre 1771 ging er nach Stockholm und 1773 nach Paris, konnte sich aber dort nur vier Monate aufhalten, da er unterwegs seiner Sachen beraubt wurde. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland stach er zu Stockholm viele Porträte, womit er sich vorzüglich beliebt machte. Hieher gehören die von G. Stjernhjelm, Olof van Dalen, des Grafen Gyllenstierna, N. Sahlgreen, Kloecker von Ehrenstrahl, das der Gemahlin Gustav I. u. s. w.

Noch erwähnt man ein grosses emblematisches Blatt, welches einen Triton vorstellt, der eine Nymphe belauscht und die geistreich geätzten Blätter zu der 1801—1802 erschienenen voyage pitt. au cap nord von Skieldebrand. Von ihm ist auch die beste Karte über Trollhütta in Schweden, die 1800 erschien.

Akkrel lebte noch 1804, in welchem Jahre seine Anweisung zum Landschaftszeichnen herauskam.

Alabardi, Giuseppe, genannt Schioppi, ein Perspektivmaler gegen das Ende des 16. Jahrh. Lanzi II. 214. d. Ausg.

Alabaster, Miss, Malerin zu London, die sich durch ihre Gattungsstücke und Darstellungen aus Dichtern einen Namen gemacht hat. Ihr Stil ist grossartig, aber etwas theatralisch. Sie arbeitete noch 1826.

Alamanni, Pietro. S. Allemand.

Alavoine, Jean Antoine, Ritter, Architekt zu Paris, geb. 1778, Schüler von Dumas, Faivre und Thibault. Dieser geschickte Künstler ist der Urheber der Bains-Montesquieu und des Elephantenbrunnens auf dem Bastilleplatze, der jedoch noch nicht vollendet ist. Das Projekt wurde schon 1810 von Napoleon genehmigt, die Ausführung ist aber noch in dem Zustande, wie im Jahre 1814 das Werk unterbrochen wurde. Man erblickt hier, ohne das kolossale Fussgestell, einen vierzig Fuss hohen Elephanten, der über einem Kanal steht und das Wasser desselben aus seinem Rüssel speien soll.

Alavoine leitete auch den neueren Bau an der Kathedrale zu Seez und errichtete das Monument Ludwig XIV. auf dem Siegerplatze zu Paris. Im Jahre 1833 erhielt er den Auftrag zur Ausführung des Monumentes, welches auf dem Bastille-Platze den 1789 und 1830 für die Freiheit Gefallenen errichtet wird.

Alberoni, Joh. Baptist, ein Architektur-Maler von Bologna, der bei F. Galli--Bibiena malte und schon in seinen Lehrjahren Preiswürdiges lieferte. Im Jahre 1730 war er Mitglied der Akademie zu Bologna.

Albert, Heinrich, Historien- und Bildnismaler zu Dresden, geb. 1766, machte sich als Miniaturmaler einen rühmlichen Namen, doch kennt man von ihm auch einige historische Bilder in Oel und Porträte in gleicher Weise gemalt. Auch diese Werke zeichnen sich durch ein schönes Kolorit und fleissige Vollendung aus.

Aleaux, J. P., der ältere, Maler zu Paris, ist der Gründer des Neorama, wofür er die Peterskirche in Rom und die Westmünster-Abtei malte. Von ihm sind auch die Dekorationen des Panorama dramatique. Im Jahre 1827 brachte er eine Küstengegend von Flairac zur Ausstellung.

Aleaux, der jüngere, Geschichtsmaler, Bruder des obigen und Schüler von Vincent, erhielt 1815 den ersten grossen Preis der Malerei und begab sich hierauf nach Rom, wo er bis 1824 verweilte. Er lieferte mehrere treffliche Werke, die die Ausstellungen zierten und worunter sich folgende besonders auszeichnen:

Der Kampf der Centauren und Lapithen; Pandora, die mit Hilfe des Merkur auf die Erde herabsteigt, beide in Luxemburg; Christus im Grabe,die Himmelfahrt, 1827, St. Hilaire und einige Genrebilder.

Im vierten Saale des Staatsrates im Louvre m lte er an einer der Scheidewände die Gerechtigkeit im Gefolge des Gewerbefleisses und des Ueberflusses, ein hübsches gut komponiertes und lieblich koloriertes Gemälde. Von seiner Hand ist auch das Seitenstück, welches einen Mann mit seiner Frau und dem Kinde schlafend vorstellt, während die Gerechtigkeit ihre Ruhe beschützt. Dieses Gemälde, das er mit Pierre Franque ausführte, erregte besondere Aufmerksamkeit.

Aleaux gab mit Lesueur auch die alten Monumente Roms in lithogr. Blättern heraus.

Albacini (Albagini), Carlo, Bildhauer zu Rom, verfertigte das Denkmal des Ritters Mengs in der St. Peterskirche, welches die russische Kaiserin dem berühmten Künstler setzen liess. Man kennt von ihm auch schöne Büsten, besonders aber besass er grosse Geschicklichkeit in Restaurierung antiker Kunstwerke. Er lebte 1824 noch, in welchem Jahre das Kunstblatt von der Hand Albaginis eines verwundeten Achill erwähnt, der sich durch Ausdruck, Stil und Komposition auszeichnet, im Besitze des Herzogs von Devonshire. Er war der Testamentsvollzieher der 1807 zu Rom verstorbenen Angelica Kaufmann.

Albanese, Modesto, ein von Padua gebürtiger Mönch. Der Graf Franz Sassonia stach 1690 nach seiner Zeichnung den Riss des von Modesto beschriebenen Benediktiner-Klosters St. Giustina· ein sehr seltenes Blatt.

Albanesi oder Albanetti, A., ätzte nach Guido Reni eine Magdalena, und eine schlafende Venus nach Sicurta, um 1775.

Albanesi, Battista, Bildhauer, verfertigte 7 Statuen in der Inselkirche St. Giorgio zu Venedig.

Digitized by

Albani, Francesco, Maler, geb. zu Bologna 1578, gest. 1660. Er legte sich schon im 12. Jahre mit allem Eifer auf die Kunst und kam mit Hilfe seines Jugendgeführten Guido Reni, der bei Calvart schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte, zu demselben Meister. Albani teilte mit Guido das unter gleichen Studien entwickelte Talent und die unerschöpfliche Quelle eines zartfühlenden Gemüts. Aber Guido gönnte sich einen freieren Schwung und suchte in den Meisterwerken der Antike das Schöne auf, um es auf die Gegenstände der christlichen Religions-Welt überzutragen, während Albani von diesen ausgehend, ohne auf die Bedingung objektiver Klarheit und formaler Reinheit überall zu achten, leicht sich in das Sentimentale verlor, und absichtlich nur auf das Zarte und Lieblichste beschränkt, der Gefahr des Manierierten nicht entgehen konnte. Das immer grössere Ansehen, welches die Schule der Carracci gewann, bestimmte Guido, zu derselben überzugehen; auch dahin folgte ihm Albani bald nach. Von jetzt an suchten beide Jünglinge sich in öffentlichen Arbeiten zu übertreffen, und es gelang wirklich dem Albani sich durch seine Auferstehung Christi im Bethause des heil. Columbanus, aber vorzüglich durch seine trefflich ausgeführte Geburt der Maria in St. Maria del Piombo sogar seinen Gegner zu übertreffen, und nach Passeri ist, nebst fleissiger Ausführung, hier nicht allein die Zeichnung richtiger, sondern auch das Kolorit naturgetreuer. Während sich auch durch andere schöne Werke sein Ruhm verbreitete, ward Annib. Carracci nach Rom berufen, um die farnesische Galerie zu malen. Angefeuert von dem Verlangen, Rom zu sehen, und in Annibales Nähe zu sein, beredete Albani seinen Freund. mit dahin zu reisen und beide langten um 1612 daselbst an. Der Vorzug, welchen Guido hier anfangs genoss, erbitterte Albani so sehr, dass sie sich auf immer trennten. So artete jetzt der Wetteifer in Eifersucht aus, doch nicht in Niederträchtigkeit; es verkleinerte keiner den andern, sondern beurteilten sich auch als Feinde immer mit grosser Achtung. Orlandi leugnet zwar die Nebenbuhlerschaft Guidos, indem er ihn einen geschwornen Freund unseres Künstlers nennt, und behauptet, er habe die Anmut der Kunst mit ihm genossen, was doch nur von ihren früheren Werken glaublich ist.

Obgleich es im Charakter Albanis lag, heitere Gegenstände darzustellen, so verfertigte er doch mehr als 50 Altargemälde mit lebensgrossen Figuren; aber da, wo er dem Schwunge seiner Phantasie folgen konnte, erscheint er ganz als Dichter. Bald erblickt man die Venus mit Liebesgöttern, bald die Grazien oder Galathea oder die Diana mit ihrem Gefolge; überall ist Anmut, Zartheit und warmes Gefühl. Sein Talent für die Landschaftsmalerei ist eigentümlich; er sah stets den Himmel in Glanz, die Bäume in ihrem grünenden Schmuck, die Bäche in Ruhe und die Fluren in Pracht. Seine Gattin zweiter Ehe und seine Kinder dienten ihm als Modell bei seinen Werken, daher die Gleichförmigkeit in den Gesichtszügen seiner Figuren. Bambocciaden malte er nie. Mit heiligen Gegenständen beschäftigte er sich weniger als mit mythologischen, aber geschah es, so änderte er auch hier seinen Geschmack nicht; alles liess er durch anmutige Engelchen vollziehen. Ein häufig wiederkehrender Gedanke ist Jesus als Kind, mit aufwärts gekehrtem Blick Engel schauend, die Sinnbilder seines künftigen Leidens in Händen tragen.

Seine Erfindungen sieht und sieht man häufig in Sammlungen immer wieder; denn er wiederholte sie selbst, oder liess sie von seinen Schülern nachmalen und übermalte sie.

Vorzüglichen Ruf erwarb sich Albani durch seine Darstellung der vier Elemente. Er hat jedem der vier Gemälde eine runde

Form gegeben, weil er der Physik seiner Zeit gemäss glaubte, dass die Elemente im Ganzen des Universums in konzentrischer Ordnung über einander gestellt wären. Sie sind gestochen von Beaudet, Larmessin, Beauvais und Simoneau, auch in dem von Robillard heraus gegebenen Werke.

Das erste Gemälde stellt die Venus vor, wie sie in einem schönen Wagen sitzt, und von Tauben durch die Luft gezogen wird. Die Göttin hält eine grosse brennende Fackel in der Hand, an der mehrere Liebesgötter die ihrige anzünden. So durchsegeln sie die Luft und bringen das Feuer auf die Erde und bis in Vulcans Werkstätte, dessen liebenswürdige Schmiedgesellen sie werden, statt der hässlichen Cyclopen.

Im zweiten Gemälde kommt Juno, die Göttin der Luft, beim Aeolus an; Pfauen sind vor den Wagen gespannt, und 14 Nymphen stehen in Gruppen um die Göttin her und stellen die vornehmsten Lufterscheinungen vor.

Das Wasser ist auf dem dritten Gemälde durch die Vereinigung der Quellen, Flüsse und Ströme dargestellt, welche, bewunderungswürdig gruppiert, ihre Gewässer in grosser Fülle ausströmen; sie nehmen ihren Weg nach dem Weltmeere, auf dem Galathea dahinwogt, von Nymphen umringt, die von Tritonen auf dem Rücken getragen werden.

Das vierte Gemälde stellt die Erde dar und lässt alle drei bisherigen an Reichtum der Erfindung hinter sich. Man erblickt die drei Jahreszeiten (nach dem Beispiele der alten Griechen und Rafaels fehlt der Winter) in einer Gruppe auf dem von Löwen gezogenen Wagen der Cybele. Jede der drei Göttinnen blickt nach Liebesgöttern hin, die sich mit Arbeiten beschäftigen, denen sie vorstehen. Sie flechten Kränze pflügen, ernten, dreschen in der Scheune, treten Weintrauben aus etc. Der ganze Reichtum der Natur ist durch die Kunst vorgestellt.

Diese vier Gemälde hat Albani zu wiederholtenmalen gemalt für den Prinzen Borghese, den Herzog von Mantua, den Grafen von Caruga und mit vorzüglichem Glücke für den Kardinal von Savoyen, in der k. Galerie zu Turin, wo sich noch andere schöne Bilder von Albani befinden.

Millin (voyage en Savoie etc. Paris 1816. I. 179) leitet den Beinamen als Maler der Liebesgötter von den Gemälden der vier Elemente ab. Er scheint hier der mannigfaltigen Bilder nicht zu achten, in denen dieser Künstler die Spiele und Tänze der Amorinen mit so unnachahmlicher Kunst dargestellt hat, und wovon sich eines der schönsten in der Dresdner Galerie befindet.

Rom besitzt von Albani eines seiner weitläufigsten Werke in den Frescogemälden der Galerie des ehemaligen Palastes Verospi, jetzt Torlonia. Sie stellen Apollo vom Tierkreise umgeben und von den vier Jahreszeiten begleitet etc. vor. In der Kirche della Pace sind auch die Frescos der Tribune von Albanis Hand. In der Kirche des heil. Sebastian derselben Stadt malte er die Marter dieses Heiligen und in St. Barthelemy di Porta eine Geburt Christi und eine Darstellung aus dem Leben des heil. Josef.

In Bologna sind von seiner Kunst mehrere Bilder in Kirchen und Sammlungen; Herrliches bewahrt von ihm auch die florentinische Galerie, namentlich das wunderschön gemalte Bildnis des Künstlers. Berühmt ist der Raub der Proserpina in der Mailänder Galerie, ehemals in der Galerie Zampieri zu Florenz, gestochen von Rosaspina. Auch in andern Städten finden sich Schöpfungen von Albanis zartem Pinsel.

Digitized by Google

In Frankreich waren von früher Zeit her schon 25 Bilder von unserm Künstler in der k. Galerie: darunter Eva, die dem Adam den Apfel reicht, und die Liebesgeschichte der Venus und des Adonis, nach Lepicie wahre Kunstjuwelen, gestochen von Beaudet. Besonders ist Salmacis und Hermaphrodit und Apollo und Daphne ein Muster der Eleganz und der Zierlichkeit.

In der Sammlung des Herzogs von Orleans, die nach England kam, befanden sich 9 kleine auf Kupfer gemalte Bilder von Albani.

Dresden hat 11 Bilder von ihm, darunter den meisterhaften Amorinentanz, zwei Galatheen, die Schöpfung Adams etc.

Die königl. bayerischen Sammlungen besitzen: eine Geburt Christi, ganz klein, St. Ursula, Aktäon überrascht Diana, und Venus und Adonis, aus der Düsseldorfer Galerie. In der herzoglich Leuchtenbergischen Galerie ist eine herrliche Entführung der Europa in ziemlicher Grösse.

Die k. k. Galerie zu Wien besitzt nichts von Albani. Die Lichtensteinische Sammlung eine liegende Venus, Hermaphrodit von Salmacis überwältigt, und eine Galathea. Eine ähnliche Vorstellung hat auch die Thurnsche Sammlung.

In Sanssouci sind ebenfalls einige schöne Bilder, namentlich Venus und Adonis und die Toilette der Venus, beide in Paris angekauft.

Die Eremitage zu St. Petersburg besitzt eine Verkündigung, verschieden von dem in Paris befindlichen Bilde; die Taufe Christi, über 8 Fuss hoch und 6 Fuss lang, ferner etliche kleine Bilder, darunter eine vortreffliche Kopie der Madonna mit dem schlafenden Kinde und Johannes (Silentium) nach A. Carracci und Correggios Cingarella.

Albani bezeichnete seine Gemälde mit F. A. P. oder FR. A. Man kennt sehr viele Kupferstiche nach Gemälden dieses Künstlers, von ihm selbst aber nur ein einziges mittelmässiges, aber höchst seltenes Blatt, welches Dido auf dem Scheiterhaufen vorstellt, bezeichnet: Albani inv. H. 10 Z., Br. 7 Z. 2 L. Es wurde in Auktionen zu 3 Rtl. bezahlt.

Albani, Joh. Bapt., ein vermeintlicher Bruder des Francesco, der 1668 starb. Er malte in der Weise seines berühmten Bruders, und soll im Landschaftsfache Vorzügliches geleistet haben. Besonders werden seine Bäume und das sanfte Kolorit gelobt. Wenn sich dieses so verhält, so gehören die zwei Landschaften der k. Galerie zu Schleissheim nicht zu seinen besten Werken; denn diese verraten nicht viel Geist und Wahrheit.

Albani, Alessandro, Maler zu Bologna, und Schüler der Carracci. Lanzi III. 134. nennt ihn einen lebhaften Künstler, und das Begräbniss des heil. Valerian und Tiburtius zu St. Michele in Basco ein Gemälde, das einen verständigen Maler verkündet.

Albani, Giovanni, ein Maler zu Bozen, der sich um 1820 auf der k. Akademie zu München bildete.

Albarelli, Jakob, Maler und Bildhauer zu Venedig, Schüler des jungern Palma. Er stand seinem Meister 34 Jahre als Gehilfe zur Seite. In der Allerheiligen-Kirche befindet sich ein Gemälde von seiner Hand.

Albe Bacler d', Louis Albert Guillain, Baron, geb. zu St. Pol 1762, gest. 1824, ein als Militär und als Künstler ausgezeichneter Mann. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, und folgte vorzüglich seiner Neigung zur Kunst. Er begab sich daher als 20jähriger Jüngling nach Italien und fühlte sich am Fusse der Alpen von den majestätischen Szenen so ergriffen, dass er sich zu Sallanche niederliess und

Digitized by Google

durch zahlreiche Gemälde, deren Gegenstände er in Deutschland und der Schweiz gesammelt hatte, sich Ruhm verschaffte. Bei dem Zuge der französischen Armee nach Italien schloss er sich derselben als Artillerie-Leutnant an, und fand auch hier bald Gelegenheit sich Ruhm zu erwerben. Man fühlte das Bedürfnis einer Generalkarte zum Behufe der militärischen Operationen, und Bacler d'Albe wurde mit dem Entwurfe derselben beauftragt. Da ihm alle Mittel zu Gebote standen, kam in kurzer Zeit die schöne Karte des Kriegsschauplatzes in Italien in 30 Bl. zu Stande. Er blieb zu Mailand als Direktor des Kriegs-Depot, und sah schon der Vollendung der letzten 10 Platten der Karte entgegen, als der Wechsel des Krieges die Früchte seiner Arbeit vereitelte. Seine kostbare Sammlung von Zeichnungen und die 20 ersten Platten fielen nämlich mit allen seinen Effekten dem Feinde in die Hände, und er erhielt sie erst wieder von dem österreichischen Gouvernement, als die verlornen schon beinahe wieder aufs neue verfertigt waren. Hierauf liess er die Fortsetzung der Karte Italiens in 22 Bl. folgen, und gab zu gleicher Zeit treffliche Memoiren über die Kartenstecherkunst heraus, welche im Auszuge im Memorial topographique zu lesen sind.

Auch kehrte er wieder zur Kunst zurück, und brachte sein Meisterstück zu Stande: die Schlacht von Arcole, ein Oelgemälde von grosser Dimension, das zu Trianon aufgestellt wurde, und seinen Paris bei Oenone, welcher die Galerie Malmaison zierte. Zugleich malte er auch ausgezeichnete Landschaften in Gouache, und gab eine Folge von Gegenden um Paris heraus.

Im Jahre 1814 erhielt Bacler den Rang eines General-Direktors des Kriegsdepots, wurde aber 1815 bei den politischen Ereignissen dem Privatleben zurückgegeben. Jetzt ergriff er mit Freuden wieder den Pinsel, den er nur im Enthusiasmus verlassen hatte. Von dieser Zeit an erschienen seine Souvenirs pitt. lithograph. de la Suisse, seine promenades pitt. und die Vues pitt. du Haut-Faucigny etc.

Seine Karte Italiens bleibt sets ein rühmliches Andenken seines Talentes.

Mehreres über diesen Künstler S. Revue encyclop. 1826. III.

Alberino, Giorgio, Maler von Casale, ein guter Schüler des Moncalvi. Er arbeitete um 1624.

Alberis, ein spanischer Bildhauer, der sich um 1820 zu Rom aufhielt. Er verfertigte dort eine meisterhafte Gruppe des Nestor und Amphilochus. Hinlängliches Lob des Künstlers ist die Aeusserung Thorwaldsens: er würde stolz darauf sein, wenn dieses Werk aus seiner Hand hervorgegangen wäre. Dieses ist eine um so merkwürdigere Erscheinung, da die früheren Werke von Alberis unter die sehr mittelmässigen gehören.

Alberi, Marco, geb. zu Gaeta 1722. Man kennt von ihm eine Folge von Landschaften, mit der Aufschrift: Sei paesagi, dedicate alla Sign. Marchese di Mancini.

Albers, Anton, ein zu Bremen um 1767 geborner Weinhändler, besass grosses Talent zur Landschaftsmalerei. Seine Oelgemälde besonders die, welche den frühen Morgen darstellen, wo der Nebel noch auf den Fluren liegt, erhielten den Beifall der Kenner. Er legte zuletzt den Handel nieder und erwählte die Kunst ganz zu seiner Beschäftigung, besuchte Rom, Neapel, Paris und begab sich endlich 1815 zu seiner Familie nach Lausanne, wo er noch 1827 lebte. Er hat sich besonders den schweizerischen und italienischen Stil der Landschaft glücklich eigen gemacht.

Digitized by Google

Albert-Dürer; so rubrizieren die Franzosen diesen berühmten Künstler.

Albert von Westphalen; so wird oft Aldegrevers genannt.

Alberti, Cherubim, genannt Borghegiano, Maler und Kupferstecher, geb. zu Borgo S. Sepolcro 1552, gest. zu Rom 1615. Dieser treffliche Künstler ist der Sohn Michele Albertis (nach Lanzi wohl irrig Alberto Albertis), und vorzüglich berühmt als Kupferstecher; denn aufs Malen verlegte er sich erst spät, erlangte aber doch hierin einen ziemlichen Ruf. Lanzi I. 190 d. A. nennt ihn geistreich, angenehm in den Engelglorien, selbständig und gewandt in Führung des Pinsels. Für die Hauptkirche von Borgo malte er die Dreieinigkeit und in Rom die Decke einer der Kapellen in der Minerva. Er half gewöhnlich seinem jüngern Bruder Giovanni.

Seine Lehrer in der Kupferstecherkunst waren A. Carracci und C. Cort. Die Blätter, die er lieferte, sind von reiner Zeichnung, angenehmen Geschmack in den Figuren, und oft schön vom Ausdruck in den Köpfen; die Draperie hingegen hart und steif und das Helldunkel ohne Wirkung. Doch ist zu bedenken, dass die Kupferstecherkunst noch weit entfernt von der Vollkommenheit war, die auch Alberti mit seinem grossen Talente nicht zu erreichen vermochte.

Sein Werk beläuft sich auf 175 Blätter, worunter die nach Polidoros von Caldara Werken darum von Interesse, weil die Originale fast alle untergegangen sind. Einige seiner Platten kamen erst nach seinem Tode heraus, daher die spätere Jahreszahl auf denselben, die demnach die Zeit der Herausgabe bezeichnet.

Zu Albertis vorzüglichsten Blättern gehören:

Die Auferstehung, nach Rafael, 1620, H. 15 Z. 8 L., Br. 20 Z. 3 L. Galt bei Winkler 15 Rtl.

Hironymus, nach Mich. Angelo, 1575. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z. 9 L. (Winkler, 4 Rtl.)

Die libysche Sibylle und David, nach demselben 1577. H. 16 Z., Br. 20 Z.

Die Anbetung der Könige, nach Rosso, 1754. H. 14 Z, 4 L., Br. 9 Z. 10 L.

Die gekrönte Maria im Himmel, nach T. Zuccharo. H. 14 Z. 2 L., Br. 9 Z. 9 L.

Der Raub der Sabinerinnen, eine Friese nach Polidor. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.

Die heil. Familie, nach Rafael. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.

Die Erschaffung Adams, nach Polidor. H. 6 Z. 6 L., Br. 6 Z

Das Opfer Abrahams, nach demselben. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Die Anbetung der Hirten, nach T. Zuccharo, 1575. 2 Bl. gr. fol.

Die Geisslung, die heil. Familie, die Bekehrung Pauli, die Himmelfahrt der Maria, lauter grosse Blätter, nach demselben.

Die Vertreibung aus dem Paradiese, Adam und Eva bauen die Erde, der Auszug der Israeliten, alle nach Polidoro, in kl. qu. fol.: letzteres ist 7 Z. 5 L. hoch und 15 Z. breit.

Darstellung im Tempel, nach Rafael, nach des Künstlers Tod herausgegeben; qu. fol.

Steinigung St. Stephans, nach Rosso, 1575, fol.

Der Engel mit dem jungen Tobias, nach Tibaldi, 1582, gr. fol.

Geburt Christi, nach eigener Zeichnung, fol.

Christus am Kreuze, nach Mich. Angelo, fol.

Prometheus mit dem Geier, nach demselben, 1580, fol.

Der Tod der Kinder der Niobe, eine grosse Friese in 5 Bl., nach Polidor.

Digitized by Google

Der Triumph zweier römischer Kaiser, nach Polidor, 2 Bl.
Die Verklärung, nach Rosso, gr. fol.
Die Taufe Christi, nach A. del Sarto, 1574, gr. fol.
Die Flucht in Aegypten, wo ein Engel den Esel führt, 1574, fol.
Judith mit dem Haupte des Holofernes, fol.
Die büssende Magdalena in einer schönen Landschaft 1582, gr. Quadrat.
Andreas mit dem Kreuze, nach M. Angelo 1580, fol.
Die Madonna del Cardellino, nach Rafael, 1582, fol.
Porträt Heinrich IV. von Frankreich, oval. fol.
Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft 1568, das einzige geätzte Blatt dieses Künstlers.

Alberti, Durante, Mich. Albertis Sohn, genannt Nero, malte zu Rom in der Vallicella eine Geburt Christi, die für seine beste Arbeit gilt. Lanzi I. 190 nennt seine Zeichnung und die Farbe matt und ihn überhaupt mehr mühsam als geistreich.

Bartsch IX. 48. nennt von ihm das gestochene Blatt einer Justitia mit dem Schwerte in der einen, mit der Wage in der Wage in der andern Hand; zu ihren Füssen ein nackter Mann. Dieses Blatt ist mit Nero bezeichnet. Es werden ihm auch mehrere Holzschnitte zugeschrieben.

Nero starb zu Rom 1613, 75 Jahre alt.

Alberti, Giovanni, Cherubims Bruder, war als Perspektivmaler berühmt. Die Städte Italiens haben Werke von ihm, besonders St. Johann in Rom und der clementinische Saal, das grösste perspektivische Werk, das man bis dahin noch gesehen hatte. Man sieht hier Szenen aus Clemens Leben, und viele Figuren, die Meisterstücke in der Verkürzung sind. Er übertraf hier seinen Bruder Cherubim weit.

Giovanni starb 1601, 43 Jahre alt.

Alberti, Leo Baptista, geb. zu Florenz 1398, gest. daselbst um 1472. Dieser geschickte Künstler war Perspektivmaler, Feldmesser und Baumeister und besonders in letzter Kunst ausgezeichnet. Er erbaute mehrere Paläste und Kirchen, namentlich den Pitti zu Florenz. Unter den Kirchen ist besonders St. Francesco zu Rimini merkwürdig, worin der Künstler den gotischen Geschmack verliess und den Denkmälern des Altertums nachzueifern strebte. Merkwürdig ist auch St. Andrea zu Mantua.

Leo machte sich ebenfalls durch seine Schriften grossen Ruhm. Diese sind: ein Traktat von der Baukunst in 10 Büchern, und ein solcher von der Malerei in 3 Büchern, der zum erstenmale 1540 zu Basel gedruckt und später auch der Ausgabe von Leonnardo da Vincis tratto sulla pittura beigegeben wurde. Die erste Ausgabe seines Tractates über die Baukunst ist von 1485.

Alberti, Peter, Maler und Kupferstecher von Borgo san Michele, von dem sich mit Sicherheit keine Malerei nachweisen lässt; daher kann man ihn nur mutmasslich als den Urheber der Himmelfahrt Mariä in S. Sepolcro bezeichnen. Von seiner Hand ist das vortreffliche Blatt, welches man die Zeichenschule nennt, worauf ein alter Künstler nach einem Blatte mit Augen die Auslegung gibt und ein dritter nach einem Skelette zeichnet, H. 15 Z. Br. 19 Z. 6 L. bezeichnet: Petr. Franc. Albertus inventor et fec. Dieses Stück ist selten und wird gut bezahlt. Joubert schreibt es irrig einem Venetianer dieses Namens zu. Galt bei Prévost 31 Fr. und bei Winckler 2 Rtl. 12 Gr. Es gibt noch mehrere, aber weniger bedeutende Künstler, die den Namen Alberti führen.

Digitized by Google

Alberti, Roman, Maler und Baumeister von Borgo S. Sepolcro, schrieb eine Abhandlung über den Adel der Malerei, welche 1585 zu Rom in 4. und 1604 zu Pavia gedruckt erschien.

Alberti, Michael, ein Maler aus Borgo S. Sepolcro, Cherubims Vater. Dieser Künstler lernte bei Dan. Ricciarelli und blühte um 1550. In der Tribune zu Florenz ist, nach Lanzi, ein Kindermord von seiner Hand.

Alberti, Cosmus, Romans Sohn, Maler, Kupferstecher und Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er starb 1596. Zu Borgo S. Sepolcro, seiner Vaterstadt, sieht man mehrere Gemälde von ihm.

Alberti, Albert, ein Maler und Bildhauer, der zu Florenz arbeitete, und daselbst 1598 starb. Auch Lanzi erwähnt eines Malers dieses Namens, der auch Formschneider war.

Alberti, Anton, ein Maler von Ferrara, der zu Urbino arbeitete. Er war der mütterliche Grossvater des berühmten Timoteo della Vite. Den Namen Anton Alberti soll auch A. Ricci geführt haben, wie Passeri angibt.

Alberti, Franz, Baumeister zu Borgo S. Sepolcro, seiner Geburtsstadt, wo man noch Bauten von ihm sieht. Er starb auch daselbst 1646.

Dieser Künstler war der Sohn des älteren Hieronymus Alberti. Einen Maler gleichen Namens nennt Baglioni einen Sohn des Durante Alberti und Lanzi glaubt, dass dieser mit jenem Peter Franz Alberti eine Person sei, von welchem sich zu Borgo S. Sepolcro schwache Bilder finden.

Von einem wenig bekannten Künstler der Venetianischen Schule, welcher sich ebenfalls Franz Alberti nennt, kennt man nur ein Bild in St. Maria Maggiore zu Venedig, welches die heilige Jungfrau zwischen St. Johann und Marcus, angebetet von einer herzoglichen Familie, darstellt. Dieser Künstler soll nach Zanetti um 1550 geblüht haben.

Alberti, Hieronymus, der ältere, Johanns Sohn, arbeitete als Bildhauer zu Rom und hinterliess dort viele seiner Werke. Er fand in dieser Stadt auch 1582 seinen Tod.

Alberti, Hieronymus, der jüngere, Franzens Sohn, würde sicher als Maler sich ausgezeichnet haben, wenn ihn nich schon 1623 der Tod in der Blüte seiner Jahre ereilt hätte. Er restaurierte mit vielem Geschick Cherubims Fresken in Borgo S. Sepolcro.

Alberti, Julius, ein Maler, den Lanzi den Sohn eines (unbekannten) Batista Alberti nennt. Er malte zu Venedig in einer gefälligen Manier und mit Gründlichkeit. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt und auch seine Bilder in geringer Anzahl vorhanden.

Alberti, Marcus, Maler, Sohn und Schüler Peter Franzens, des Venetianers. Dieser Künstler verdient einer ehrenvollen Erwähnung; denn seine Bilder verraten eine kunstfertige Hand und sind von angenehmer Färbung. In St. Bartolomeo zu Venedig ist ein Paradies von diesem Marcus Alberti.

Alberti, Caspar oder Gaspar, ein Kupferstecher und Kupferstichverleger, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in Italien lebte.

Von seiner Hand gestochen kennt man:

Ein Abendmahl nach L. Agresti.

Die Steinigung St. Stephans nach M. Venusti, qu. fol., und mehrere andere Blätter nach italienischen Meistern. Er stach

Digitized by Google

wahrscheinlich auch die Geisslung Christi nach M. Angelo, welche seinen Namen trägt.

Er brachte den Verlag des Kunsthändlers P. Palumbi an sich.

Alberti, Ignaz, Kupferstecher zu Wien, wo er um 1802 starb. Er war ein trefflicher Zeichner und auch in der Malerei nicht unerfahren, besonders aber geschickt im Landkartenstechen. In dem Schrämblschen grossen Atlas, der 1787 herauskam, findet man Karten von ihm. Aus seiner Druckerei gingen 1791 die Verwandlungen Ovids hervor. Blätter von seiner Hand sind in der Sammlung gemalter Abbildungen in- und ausländischer Pflanzen von 1788 und in Spalarts Versuch über das Kostüm 1796. Ausserdem stach er noch einige Blätter für literarische Erzeugnisse.

Alberti, Maria Agatha, Porträt- und Historien-Malerin, war die Tochter eines Predigers zu Hamburg und studierte die Malerei zu Dresden von 1801 bis 1803. Bald darauf trat sie zum Katholizismus über und wurde zu Münster Nonne. Man kennt von ihrer Hand Bildnisse und Kopien nach guten Meistern, meistens Madonnen. Sie starb um 1810.

Alberti, Joseph von, Maler, geb. zu Cavalese 1664, studierte Anfangs zu Padua die Arzneikunde, verliess aber dieses Fach und widmete sich der Baukunst und Malerei, worin ihn Liberi unterrichtete. Später ging er nach Rom und folgte den Grundsätzen der römischen Schule. Nach seiner Rückkehr (1682) erbaute er die prächtige Kruzifix-Kapelle im Dome zu Trient für Franz von Poja, Erzbischof von Trient, der später den Künstler zum Priester weihte.

Seine Hauptstärke war in Zeichnungen nach der Natur, besonders von alten Köpfen, aber er hatte den Fehler, dass er die Augen oft schielend malte; auch sagte man von ihm, dass er in Büsten vortrefflich sei, dass er aber seine Figuren, sobald er sie auf die Füsse stelle, oft etwas verderbe. Sein Kolorit, besonders seine Fleischfarbe, fiel gewöhnlich sehr in das Bräunliche.

Alberti hat sehr vieles gemalt, aber nicht alle seine Gemälde sind gleich gut. Eines seiner ersten und schönsten Stücke ist die Marter des heil. Kindes Simon von Trient, das im Schlosse zu Trient aufbewahrt und jährlich zur Zeit der Frohnleichnamsprozession dem Volke zur Schau ausgestellt wird. Es hat die Inschrift: 1673 P. Josephi Alberti Flem. opus. Am zahlreichsten sind seine Gemälde in Cavalese und in Wälsch-Michael.

Alberti war nicht nur selbst trefflicher Künstler, er bildete auch mehrere Schüler, die nachhin an Ruhm mit ihrem Meister wetteiferten und ward gleichsam der Stammvater einer ganzen Reihe von ausgezeichneten tirolischen Künstlern. Seine besten Schüler waren neben Johann Stella von Bologna, Paul Troger, D. Bonora, I. G. Grasmayr, M. Aug. Unterberger und dessen Bruder Franz.

Eine vollständige Angabe seiner Gemälde S. Sammler von Tirol III. 107.

Alberti, Johann Eugen Karl, Geschichts- und Porträtmaler zu Paris, geb. zu Amsterdam 1781. Schüler Davids. Er verfertigte mehrere historische Gemälde, von denen sein Marius auf den Trümmern Carthagos 1805 den grossen Preis und eine goldene Medaille von der Akademie der schönen Künste zu Amsterdam erhielt. Gleiche Belohnung erwarb ihm 1806 auch sein Popilius.

Alberti verfertigte ebenfalls schöne Lithographien, namentlich erwähnt Gabet: la Sieste, le Lever, la jeune Veuve und la jeune Dame, nach vier seiner Gemälde gezeichnet, 14—18 Zoll. 1824 gab er ein Ecce homo nach Guido und eine Mater dolorosa nach Sassoferrato im Steindruck heraus. Man verdankt diesem Künst-

Digitized by Google

ler auch einen Cours complet, théorique et pratique de l'art du dessin. Im Jahre 1807 wurde er zum ersten Geschichtsmaler (pensionné) der holländischen Regierung ernannt.

Albertinelli, Mariotto, ein florentinischer Maler, Schüler von Rosselli, geb. 1475, gest. 1520, nach andern ungefähr 1512. Mariotto ist ein Mitschüler des Bartolomeo di S. Marco und ein hoher vortrefflicher Meister. Er arbeitete in Florenz mit Bartolomeo und näherte sich diesem Künstler auch im Stile, der gross und edel genannt werden muss. Seine Gemälde sind in Florenz selten und ausser Italien fast gar nicht gekannt. In der Tribune zu Florenz befindet sich von ihm die Heimsuchung der Elisabeth, ein grosses herrlich ausgeführtes Gemälde. Besonders sind seine Frauengestalten von sanfter Hoheit und rührender Schönheit. In der Galerie dieser Stadt ist auch eine säugende Madonna von Albertinelli. Die k. Galerie zu München besitzt von ihm ein kleines Bild der Beschneidung, auf Holz gemalt. In Masqueliers Galerie-Werk ist eine Heimsuchung gestochen.

Auf Monte Cavallo zu Rom ist eine Madonna mit St. Dominicus, und die hl. Katharina in St. Silvester ebendaselbst.

Seine Schüler waren Franciabigio, Innozenz von Imola und Visino, die alle dem Meister Ehre machten.

Albertini, Anton, ein geschickter Bildhauer zu Mailand um 1670.

Albertino, Franz d', ein florentinischer Geschichtsmaler, der mit J. Carruci und Franciabigio um den Vorzug malte.

Albertino, Paul, ein Maler zu Rom, arbeitete in der Manier seines Meisters Maratti. Er starb um 1695.

Albertis, Joseph de, ein geschickter mailändischer Maler in Oel und Miniatur. Man rühmt den charakteristischen Ausdruck seiner Köpfe und den angenehmen Farbenton. Er arbeitete noch 1826.

Albertolli, Giocondo, Ritter, Historien-Maler, berühmter Architekt und Bildhauer, von Lugano in der Schweiz gebürtig. Er ist theoretischer und praktischer Baukünstler und lieferte Werke, die seinem Namen Ehre bringen. Von seiner Kunst zeugt neben andern die schöne Villa Melzi am Comer-See.

Albertolli ist ebenfalls einer der besten Dekorateurs und Professor der Ornament-Zeichnung an der Akademie zu Mailand. Er machte sich schon 1782 durch ein Werk bekannt, welches zu Mailand unter dem Titel: Ornamenti diversi, erschien. Ein anderes von 1787 hat zum Titel: Alcune decorazioni di nobili sale et altri ornamenti. Im Jahre 1796 gab er Miscellanea per i giovani del disegno in gr. fol. heraus und 1805 einen Corso elementare di ornamenti architettonici ideato e disegnato da G. Albertolli, gr. fol.

Nach seinen Zeichnungen wurden die wunderschönen Verzierungen für den sogenannten Simplon-Bogen zu Mailand ausgeführt.

Seine Gemälde sind nicht zahlreich. I. Mercoli hat nach einem seiner Altarbilder eine heil. Familie gestochen, die der Winklersche Katalog schön nennt.

Dieser berühmte Künstler war noch 1822 tätig, doch wissen wir nicht, ob er sich gegenwärtig noch am Leben befindet.

Im Jahre 1809 ernannte ihn Napoleon zum Ritter der eisernen Krone.

Albet, Pes, genannt Albert Zio, ein Priester und Musivarbeiter um 1520. Von seiner Hand soll das Bild des Propheten Zacharias in der Sakristei der St. Marcus-Kirche zu Venedig sein.

Digitized by Google

Albin, Eleazar, ein berühmter Maler zu London in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1703 erschien von ihm ein Werk: Histoire naturelle des oiseaux, mit 306 Kupfern, von ihm selbst gezeichnet und gestochen. Der Winklersche Katalog führt 16 Blatt mit Fischen von oder nach ihm an.

Albina, oder Albini, Alexander, ein geistreicher Maler zu Bologna, Schüler der Carracci, zierte verschiedene Kirchen Bolognas mit seinen Werken. Giovannini radierte nach ihm aus den Gemälden des Klosters S. Michele in Bosco, woran Albina arbeitete, den heil. Benedikt, der einen Toten erweckt. Ein Prometheus ist in den seltenen Funeralien des Aug. Carracci, die 1603 erschienen, von Guido Reni geätzt.

Das Todesjahr dieses trefflichen Künstlers ist unbekannt.

Albina, Joseph, genannt Sozzo, Maler, Bildhauer und Architekt aus Palermo, Schüler des Joh. Spatafora. Seine Werke sind wahrscheinlich alle in Sizilien geblieben. Starb 1661. Sein Sohn Peter übte ebenfalls die Kunst, starb aber in jungen Jahren 1626. Fiorillo II. 792.

Albodio, Macrino de, ein guter piemontesischer Maler. Ein für die Kunst merkwürdiges Gemälde dieses Künstlers schmückt den Altar des Chores der Franziskaner-Kirche zu Alba und stellt den heil. Franziscus vor. Man liest dabei: Macrinus de Albodio. C. Alben faciebat 1506. In der Nähe der grossen Türe daselbst ist eines seiner schönsten Gemälde: die heil. Anna, deren Kopf die der rafaelischen Schule ganz eigene Grazie hat. Von gleichem Verdienste ist ein anderes Gemälde von ihm, das die heil. Jungfrau in einem Buche lesend, und das göttliche Kind seinen Segen austeilend vorstellt. In einem andern Gemälde erblickt man die Vermählung der heil. Katharina. Das Altarblatt der Kapelle des Gemeindehauses wird ihm ebenfalls zugeschrieben, es scheint aber von Gaudenzio zu sein. Auch Privatpersonen von Alba besitzen Gemälde von Albodio. Andere Werke dieses Malers sind in Turin.

Dieser Künstler verliess nie sein Vaterland; sicher würde sich aber das Trockene seiner Manier verloren haben, hätte er Florenz und Rom gesehen.

Er lebte bis gegen 1520. Millins Reisen.

Alboni, Paul, geschickter Landschaftsmaler von Bologna. Er arbeitete geraume Zeit in Rom und Neapel und lebte 14 Jahre in Wien, bis ihm ein Schlagfluss den rechten Arm lähmte. Jetzt kehrte er in sein Vaterland zurück und versuchte es mit der linken Hand zu malen, was ihm auch glückte, wobei er aber seine Manier veränderte. Seine besten Werke sind im Palaste Pepoli zu Bologna.

Er starb 1730, nach Zani 1734, in hohem Alter. Seine Tochter Rosa kopierte seine Werke, und starb 1759.

Aboresi, Giacomo, ein Perspektivmaler zu Bologna, nach Lanzi I. 144 d. A. Mittellis grosser Zögling. Die Figuren in seine Gemälde malte F. Montini, oder I. Milani und D. Canuti. Starb 1677, 45 Jahre alt.

Aboresi arbeitete zu Florenz, Parma und in andern italienischen Städten.

Albrecht, Balthasar Augustin, Historienmaler, geboren zu Berg unweit Aufkirchen in Bayern 1687, gest. zu München 1765. Er studierte zu Rom und Venedig und kehrte dann nach München zurück, wo er als kurbayrischer Hofmaler und in der Folge als Galerie-Inspektor angestellt wurde. In der k. Residenz zu München sind einige Deckenstücke des Speisesaales von seiner Hand und in einigen Kirchen Bayerns Altarblätter. Für eines seiner besten Blätter wird die Himmelfahrt Mariä in der ehemaligen

Digitized by Google

Klosterkirche zu Diessen gehalten. Die k. b. Galerie besitzt ebenfalls einige Stücke, darunter des Künstlers eigenes Bildnis, wie er die Musen auf dem Parnass malt. Lipowsky führt mehrere Gemälde von diesem Künstler an: darunter das Choraltarbild in der ehemaligen Klosterkirche zu Scheftlarn, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, den heil. Thomas in der St. Martinskirche zu Landshut u. s. w. Oefele war ein Schüler dieses Künstlers. F. X. Jungwirth hat sein Porträt zweimal in Kupfer gestochen, einmal nach Oefele und das anderemal nach G. des Marees. Schega fertigte das Bildnis dieses Künstlers in einer Medaille.

Albrier, Joseph, Geschichts- und Porträtmaler, geb. zu Paris 1791, Schüler von Regnault. Dieser Künstler lieferte mehrere schöne Gemälde, von denen sein Narciss, der sich in einer Quelle betrachtet und dessen Metamorphose in eine Cypresse auch durch Kupferstiche bekannt sind. Das erstere stach nämlich Tavernier, das zweite Mad. Couet. Amint und Sylvia hat Henon-Dubois lithographiert und Daphnis, welcher der Chloe auf der Doppelflöte blasen lehrt, hat Blanchard gestochen. Im Jahre 1824 brachte er eine an der Quelle schlafende Naide zur Ausstellung und 1828 Ludwig XIV. und Mlle. de la Valière im Wäldchen zu Vincennes; auch dieses Gemälde ist durch Pauquets Stich bekannt, so wie zwei andere aus dem Leben des grossen Friedrich durch Huets Grabstichel. Zollner hat eine Astrea lithographiert. — Gabet.

Albrizzi, Heinrich, Maler aus Bergamo, von dem zu Brescia mehrere historische Gemälde zu finden sind. Nähere Aufschlüsse können wir über diesen Künstler nicht geben.

Alcamenes, Bildner aus Athen, den Quintilian (12. 10) neben Phidias setzt, und spätere (Tzetzes chil. 8. 193) meinen, er habe sogar mit dem Meister um den Preis der Vortrefflichkeit gerungen. Allein wahrscheinlicher ist der Wettstreit mit seinem Mitschüler Agoracritus. Der Gegenstand betraf das Bild einer Venus, womit A. den Preis davon trug, aber, wie Plinius angibt, mit Unrecht, bloss durch die Gunst seiner Mitbürger. Dieses scheint Hirt (Gesch. der Kunst bei den Alten S. 141) die sogenannte Venus in den Gärten gewesen zu sein, das erste vollendete Venusbild des Altertums, aber noch immer bekleidet und noch nicht in dem bestimmten Ideal. Lucian (imag. II. 6) schätzte an ihr besonders die Schönheit der Wangen, die vorragenden Gesichtsteile, die wohlgeformten Handgelenke, die niedlichen Finger.

Ein bedeutendes Werk scheint zu Theben im Tempel des Herkules die kolossale Gruppe des Herkules und der Minerva gewesen zu sein, welche Thrasibul und sein Anhang aufstellen liess. Dieses geschah Ol. 94. und folglich muss der Künstler ein hohes Alter erreicht haben. Andere bekannte Götterbilder waren in Athen der Mars, der Vulkan, die Statue des Bacchus von Gold und Elfenbein und die dreigestaltete Hekate in der Burg, das erste Bild dieser so dargestellten Göttin. In Mantinea war die Statue des Aeskulap, und eine schöne Siegesstatue in Erz. Für das hintere Giebelfeld des Tempels zu Olympia, das Pausanias V. 10. 42. beschreibt, erfertigte er den Kampf der Lapithen mit den Centauren.

Baron von Stackelberg hält diesen Künstler auch für den Urheber der phigalischen Bildwerke, welche 1814 um 60.000 spanische Piaster für das britische Museum angekauft wurden.

Ob eines der Götterbilder des A. vorbildlich wurde, ist nicht bekannt. Hirt glaubt, seine Erfindungen mögen viel beigetragen haben, den Charakter des Mars, so wie wir die Statue des Gottes noch in Paris sehen, zu fixieren. Auch zur Feststellung des Ideals Vulkans mag er beigetragen, und sein Bacchus dürfte sich dem Ideale dieses Gottes sehr genähert haben.

Digitized by Google

Visconti hält eine Statue des Pariser Museums, angeblich Achilles darstellend, für die Nachahmung eines bronzenen Vorbildes von Alcamenes. Jedoch sind Kopf und Beine, auf deren Beschaffenheit Visconti hauptsächlich seine Vermutungen gründet, angesetzt. Sillig führt in seinem Cat. artif. diese Achillesstatue nicht an. Man vermutet auch, dass der Ludovisische Mars von seiner Erfindung sei.

In der Villa Albani ist von A. seine eigene Bildnisstatue, sitzend mit dem Modellierstabe und eine Büste in den Händen haltend.

Alcmaer, Franz von, S. Franz Menton.

Alcmaer, Zacharias von, einer der besten Schüler des C. Corneliszen. Die Gemälde dieses Künstlers scheinen selten zu sein.

Aldegrevers, Albert, auch Albert von Westphalen genannt, geb. zu Soest 1502, nicht 1505 wie andere angeben, Maler und Kupferstecher, von dessen früheren Verhältnissen wir nichts weiter kennen, als dass er sich nach Dürers Kupferstichen zu bilden suchte und später nach Nürnberg reiste, um von jenem Meister die Malerei zu erlernen. Unstreitig wurde A. einer der vorzüglichsten Schüler Dürers sowohl in der Malerei als auch in der Stecherkunst, welcher letzteren er sich in der Folge einzig widmete.

Nachdem er sich in der Kunst tüchtig fühlte, begab er sich wieder in seine Vaterstadt, wo er auch um 1562 starb. Nach andern überraschte ihn der Tod schon 1555, was aber irrig ist, denn nach der Jahreszahl seiner Blätter zu urteilen, hätte er von 1522 bis 1562 gearbeitet; denn man kennt von ihm eine Vignette mit zwei Kindern, die mit 1522 bezeichnet ist und bis jetzt für sein ältestes Blatt gilt.

Von seinen Malereien finden sich noch einige in seinem Vaterlande. Auch Bayern besitzt Meisterstücke von ihm. Die k Galerie zu München ein Kniestück eines Mannes mit einem weissen Tuche um den Kopf, das eines andern, der Geld zählt, und zwei Szenen aus der Geschichte des barmherzigen Samariters, beide durch Kupferstiche bekannt. In der k. Galerie zu Schleissheim ist ein Christus am Kreuze mit Johannes und den heiligen Jungfrauen und auf der Burg zu Nürnberg die drei Jünglinge im Feuerofen, die früher in der obigen Galerie zu sehen waren. In diesem Gemälde ist der Einfluss der italienischen Schule schon sichtbar: die Zeichnung ist grandioser, der Schatten kräftiger, alles mehr gerundet, dagegen fehlt die Heiterkeit im Kolorit und die Sorgfalt in der Ausführung.

Die k. k. Galerie zu Wien bewahrt drei Gemälde von unserm Künstler: die Beschneidung, den Evangelisten Lucas, dem die heil. Jungfrau erscheint, und das Paradies, welches vorzüglich bewundert wird. —

Die Kupferstiche Aldegrevers belaufen sich nach einigen gegen 350, Bartsch aber beschreibt im VIII. B. 362—455 des peint. grav. nur 292 Blätter, die in geistlichen und weltlichen Vorstellungen, Sinnbildern, Bildnissen, Verzierungen und einigen leichtfertigen Stücken bestehen. Er behauptet unter den sogenannten kleinen Meistern mit den ersten Rang. Seine Zeichnung, vorzüglich in dem Nackten, ist meistenteils richtig, ja selbst strenger und kühner als bei Dürer, an den er sich in mancher Hinsicht sklavisch hielt, besonders im Faltenwurfe, ihn aber im Ganzen nicht erreichte. Sein Grabstichel ist eben so wenig frei von Trockenheit, wie seine Gemälde, sein Stil ist hart, wie bei allen seinen Zeitgenossen, die Gewänder sind eckig, papierartig gebrochen. Seine Blätter verdienen auch nicht das Lob des Fleisses und der Vollendung einer Dürerschen Arbeit, allein sie bringen, ohne nachlässig

Digitized by Google

zu sein, eine kräftige Wirkung mit freien Stichen hervor. Seine Verkürzungen aber sind oft gut geraten, wie man in den Arbeiten des Herkules bemerkt.

Zu seinen vorzüglichsten und mitunter seltenen Blättern gehören:

Herzog Wilhelm von Jülich, Hauptblatt, 1540. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 1 L. Die zweiten Abdrücke haben die Inschrift: In imaginem illustriss. Princip. Eobanus Hessus, und auf den dritten wurden noch einige griechische Wörter beigefügt. Dieses Blatt wurde bei Auktionen um 3—8 fl bezahlt.

Der Wiedertäufer König Johann von Leyden, 1536. Ein sehr schönes Blatt. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 5 L.

Bernhard Knipperdolling, 1536. H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 4 L.

Bildnis des Künstlers, 1537. H. 7 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.

Albert von Halle, 1538. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.

Philipp Melanchthon, 1540. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.

Martin Luther, 1540. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.

Bildnis des Künstlers, 1530. H. 5 Z. 5 L., Br 3 Z. 9 L.

Die Geschichte der Susanna, 4 Bl., 1555. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. Sehr gesucht und teuer bezahlt. (Frauenholz 14 fl.)

Die vier Evangelisten mit dem Zeichen des G. Pencz und dem Jahre 1539. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.

Die Verkündigung. H. 4 Z., Br. 2 Z. 6 L.

Die Bacchanalien von 1551, in Leydens Manier; vorzügliche Arbeit.

Die Geburt Christi, 1553. H. 4 Z., Br. 2 Z. 6 L.

Die Nacht, 1553. H. 4 Z. 2 L. Sehr frei und selten.

5 Bl. den reichen Mann vorstellend, 1554. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z

13 Bl. die Taten des Herkules, 1550. H. 13 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L. Der Kunsthändler Riedel in Wien besitzt die Platten.

Titus Manlius, der seinen Sohn durch die Guillotine enthaupten lässt, 1553. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.

12 Blatt die Hochzeittänzer, 1538. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.

Bilduis eines Alten, 1528, mit der Schrift: Wan der is gelophen und geronnen, so ist da nicht mer dann die Kost gewonnen. H. 3 Z., Br. 1 Z. 11 L.

Die Darstellung eines Dolches mit einem Manne, der einen andern mit der Schleuder zu Boden streckt. H. 12 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Marcus Curtius und Mucius Scaevola, beide 5 Z. 6 — 7 L. h. und 3 Z. 10—11 L. breit.

Ein Mann mit einem Degen bewaffnet, überfällt einen Mönch und eine Nonne, 1530. 12. Sehr selten.

Geschichte von Adam und Eva, 6 Bl., 1540. 12.

Geschichte Loths, 1555. 12. Einige dieser Blätter sind vorzüglich.

Geschichte Josephs und seiner Brüder, 1528 — 32. 12.

Geschichte von Thamar und Absolon, 1540. 8.

Salomons Urteil, 1555. 8.

Gleichnis vom barmherzigen Samariter, 1554. 5 Bl. qu. 8.

Maria mit dem Jesuskinde und einer Fahne, 1552. 12.

Rhea Sylvia mit einem Hirten, gr. 8.

Tarquin und Lucretia mit dem Monogramme von Pencz.

Sophonisbe trinkt den Giftbecher, 1553. 8.

Der kranke Graf von Archambeau erwürgt seinen Sohn, 1553. 8.

Orpheus spielt auf der Violine neben Euridice, die an einem Baume sitzt, 1528. 12. Sehr selten. Geätzt, und das einzige Blatt dieser Art.

Die Haupttugenden, 1552. 7 Bl. 12.

Digitized by Google

Die Todsünden, 7 Bl. 12. Einige Blätter dieser beiden Werke sind selten.

Das Reich des Todes. 12.

Einige schreiben diesem Künstler auch das berühmte Wiedertäuferbad zu, (H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 4 L.) Bartsch aber erkennt es nicht als Arbeit Aldegrevers, so wie jene 6 Bl. Herren und Damen vom Tode begleitet, die Rost dem Künstler zueignet.

Man kennt nur einen Holzschnitt von Aldegrevers, ohne Datum. Er stellt einen Mann zwischen zwei andern vor, der einen Stock in der einen Hand hält und mit der andern auf ein Weib deutet, die auf den Knien liegt.

Das ganze Werk dieses Künstlers wurde bei Mariette um 180 Fr. und bei St. Yves, 390 Piecen stark (?) um 660 Fr. verkauft.

Heller, Joubert, Rost und Bartsch.

Aldenrath oder Aldenraad, ein geschickter jetzt lebender Miniaturmaler und Lithograph zu Hamburg, lernte bei Gröger und arbeitete zuweilen mit diesem gemeinschaftlich. Seine Minituren zeichnen sich durch Wärme des Kolorits, Wahrheit in Stellung und Ausdruck und durch frappante Aehnlichkeit aus. Besonders gelingt ihm die Darstellung zarter weiblicher Schönheit. Den König von Dänemark hat er dreizehnmal für den dänischen Hof gemalt.

Früher zeichnete er in Silberstift und Sepia, worin er ebenfalls seinen Ruf gegründet. Seine lithographierten Porträte gehören zu den vollendetsten Erzeugnissen dieser Kunst.

Aldorfer, S. Altdorfer.

Aldrovandini, Joseph, Maler, Vater zweier berühmter Künstler, übrigens wenig bekannt.

Aldrovandini, Mauro, von Rovigo gebürtig, Bruder des obigen, malte im Stadthause zu Forli die Fernen zu Cignanis Arbeiten. Er kam mit seinem Sohne Pompejo an den Hof August II. nach Dresden und starb 1680.

Aldrovandini, Tommaso, Josephs Sohn und Schüler seines Oheims Mauro, war einer der vornehmsten Dekorationsmaler Italiens, dessen Gemälde Säle, Kirchen und Galerien zieren. In der Bautenmalerei brachte er es zu einer bewunderungswürdigen Vollkommenheit. Er starb in seiner Geburtsstadt Bologna, 1736, 83 Jahre alt.

Sein Bruder Domenico erlangte Ruhm in der Perspektivmalerei und war zugleich ein trefflicher Architekt.

Dieser arbeitete zu Parma und starb 1680.

Aldrovandini, Pompejo Agostino, des Mauro Sohn, geb. zu Bologna 1666, gest. zu Rom 1739. Er lernte bei Thomas A. die Dekorationsmalerei und erlangte hierin einen ausgezeichneten Ruf. I. Massi und A. v. Westerhout haben nach ihm gestochen.

Alé, Egidius, von Lüttich, ein geistreicher Zögling der römischen Schule. Seine Arbeiten sind zierlich und besonders die in der Kirche dell' Anima zu Rom chrenvoll. Fariat hat das Wunderbild der Madonna della Fernace nach ihm gestochen. Zanni nennt diesen Künstler Allet oder Hallet und lässt ihn um 1689 sterben.

Alefounder, Johann, Bildnis- und Figurenmaler zu London um 1780. Bartolozzi stach nach ihm: Peter the wild Boy, in rotpunktierter Manier und Hodges den Schauspieler Edwin als Lingo, in Schwarzkunst. Beide Blätter sind vom Jahre 1784 und schön.

Alemagna, Giovanni da, Maler aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Wir finden den Namen dieses Künstlers auf Gemälden, die er mit Antonio da Murano bis 1447 verfertigte, nach dieser

Digitized by Google

Zeit aber erscheint er nicht wieder. In der Kirche St. Pantaleone zu Venedig ist eine heilige Jungfrau auf Goldgrund, mit der Inschrift: Zuane e Antonio da Muran pense 1444; auf einem andern Venediger Bilde unterzeichnet er sich Joannes de Alemagna et Antonius de Murano pinxit und in Padua: Antonius de Muran et Zohan Alemanus pinxit.

Johann der Deutsche ist demnach Antonius Gehilfe und letzterer einer der Vivarini. Cicognara hält den ersten für einen Bruder des Antonio, weil ihn ein Altar in S. Zaccharia zu Venedig ohne jenen Beinamen und ein Bild der Molinschen Galerie ebendaselbst Joannes Vivarinus nennt. Die Inschrift des letzten Bildes wurde aber mit Recht angefochten; denn der Zusatz Alemanus lässt nur einen Deutschen vermuten, wenn er auch auf dem Gemälde in S. Pantaleone sein Vaterland nicht mit angab.

Lanzi II. 15 d. Ausg. Von der Hagens Briefe. II. 157.

Alemagna, Giusto d', ein deutscher Maler. Im Kloster S. Maria di Castello zu Genua sieht man von diesem Künstler eine Verkündigung von 1451, ein in seiner Art vortreffliches, miniaturmässig ausgeführtes Gemälde in Fresko, welches (nach Lanzi III. 246.) Deutschland Albrecht Dürers Stil voraus verkündet. Von Quandt vermutet in diesem Künstler einen Schüler der Brüder van Eyck, denn Dürer Vorgänger, Mich. Wohlgemuth, ist nicht sehr sorgfältig in der Ausführung.

Aleman, Matteo und Niccolo, berühmte Goldschmiede in Sevilla um 1509.

Alemans, ein berühmter Miniaturmaler von Brüssel, zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er arbeitete sehr langsam, so dass man, des Sitzens überdrüssig, seine Gemälde meistens unausgemacht liegen liess. An dem Hofe des Kurfürsten von Bayern, damals Gouverneurs der österreichischen Niederlande zu Brüssel, malte er schöne Bildnisse.

Alemanus, Johannes, S. Giov. Alemagna.

Alen, Johann van, besass grosse Geschicklichkeit in Nachahmung aller Arten von Gemälden. Er malte Vögelstücke im Geschmacke Hondekoeters, wodurch er den Preis der Werke des letzteren sehr verminderte. Starb zu Amsterdam 1698, 47 Jahre alt.

Alen, Folpert, (von Alten Allen), nach Dlabacz ein guter Kupferstecher, der eine Ansicht der Stadt Prag in Kupfer gestochen. Von einem Künstler dieses Namens kennt man auch eine prachtvolle und grosse Abbildung der Stadt Prag, viel früher als obiges Blatt entstanden (um 1618). Von einem um 1656 zu Danzig lebenden Kupferstecher dieses Namens kennt man mehrere mittelmässig radierte Blätter. Ein Folpert Alen oder Allen ist des Hans Grafen Lehrmeister, es ist aber nicht ausgemacht, ob dieser mit obigem Folpert von Alten Allen eine Person sei. Man kennt von diesem Bildnisse und andere gestochene Blätter.

Aleni, Tommaso, genannt Fadino, Maler, Schüler von Galeatius Campi, und demselben im Stile ganz ähnlich, wie dieses aus den Werken beider in S. Domenico zu Cremona erhellet, wo sie im Wetteifer malten.

Er malte schon um 1515. Lanzi II. d. A. 349.

Alenwyn, A., ein Niederländer, malte schöne Landschaften mit Figuren. Die Zeit seiner Blüte ist uns unbekannt.

Aleotti, Joh. Baptist, genannt Argenta, ein Baumeister von Ferrara, machte sich auch durch Schriften über die Baukunst und Perspektive bekannt. Er starb um 1630.

Digitized by Google

Alesio, Matteo Perez de, ursprünglich ein Spanier, doch geboren zu Rom und dort gest. um 1600.

Er soll Mich. Angelos Schüler gewesen sein, was auch bei Betrachtung der Werke beider wahrscheinlich wird. In Rom verfertigte er verschiedene Gemälde; namentlich im Palast des Maltheser-Grossmeisters die Belagerung und Stürme der Türken auf Malta, die A. F. Lucini auf 16 Blätter in Kupfer stach. Er malte auch verschiedene Stücke in seiner Ordenskirche, denn er war Barfüsser-Eremit von Palermo. Von Rom begab er sich nach Sevilla und dort soll er viele Jahre gelebt und vieles gemalt haben. Besonders ragt sein gigantischer St. Christoph in der Kathedrale von Sevilla hervor, den er 1505 zur Probe für das Kapitel malte. Jetzt ist das Gemälde sehr verblasst. In der Kirche St. Jago zu Sevilla ist das Gemälde des Hauptaltars von ihm, den Schutzheiligen Spaniens darstellend, wie er die Mauern zu Boden wirft, ein Werk, das einige dem Roellas zuschreiben. In dem Kloster von St. Augustin in Lima soll ein grosses Gemälde von ihm existieren, den Herrn auf den Wolken darstellend, in der Hand eine Sonne, die mehrere andere Kirchendoktoren beleuchtet, welche ihn umgeben. Man sagt, er sei wieder nach Italien zurückgekehrt, als L. Vargas nach Sevilla kam, Fiorillo (IV. 132) hält es aber für unbegründet, da überhaupt Palominos Nachrichten über diesen Künstler grösstenteils falsch sind.

Lanzi (I. 128. und 575. d. A.) führt diesen Künstler zweimal auf: unter Alesio (Alessio), und Lecce. Wahrscheinlich wurde sein Name, „da Lecce oder Leccio" in Spanien in Alessi verdorben Dieser Lecce malte in Rom und Malta, ging nach Spanien und zuletzt nach Indien, um Schätze zu sammeln, soll aber seinen ganzen Reichtum wieder zugesetzt und in grossem Mangel gestorben sein. Lecce ahmte den Michel Angelo nach, malte meistens al fresco und zeichnete sich besonders durch seinen Propheten aus, den er für die Gesellschaft des Kirchenbanners zu Rom verfertigte. Baglione sagt, er scheine aus der Mauer zu springen. Dieser Künstler wagte es auch, dem Gerichte Mich. Angelos gegenüber den Fall der aufrührerischen Engel zu malen, welchen Buonarotti zwar sich dachte, aber nicht ausführte.

Alesio soll nach Velasco ungeheuer viel gezeichnet und einiges davon selbst in Kupfer gestochen haben, seine Blätter sind aber sehr selten.

C. Cort hat die Bekehrung Pauli wahrscheinlich nach ihm geätzt, ein schönes grosses Blatt.

Alessandri, Innozenz, Kupferstecher, geb. zu Venedig um 1760, Schüler von Bartolozzi. Er lieferte mit Scataglia zwei Sammlungen von vierfüssigen Tieren, jede von 200 radierten Blättern, mit einer Beschreibung von Leschi. Ferner eine Verkündigung und Flucht nach Aegypten, nach Le Moine, eine Madonna in der Glorie nach Piazetta, eine Madonna mit dem Schutzengel und den Seelen im Fegefeuer und eine Folge von 12 Landschaften nach M. Ricci etc. An einer von ihm gefertigten Platte, welche St. Philipp Neri vorstellt, stach späterhin Bartolozzi den Kopf des Heiligen ganz um und setzte seinen eigenen Namen darauf.

Alessandria, Miniaturmaler zu Mailand, ein sehr geschickter noch lebender Künstler. Zeichnet auch treffliche Porträts mit Pastellstiften.

Alessandrino, ein durch seine Staffierung von Crivellis Tierstücken bekannter Künstler. Er malte auch Landschaften und Figuren und lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Mailand.

Digitized by Google

Alessandro, Andreas di, Bildhauer von Brescia, verfertigte den vortrefflich gearbeiteten grossen Osterleuchter in der Kirche St. Maria della Salute zu Venedig. Er ist abgebildet bei Cicognara II. 153.

Alessandro oder Alexander, John, Maler und Kupferstecher, ein Schotte von Geburt, ätzte 1718 in Rom eine Folge von 6 Bl., nach Rafael: das Gesicht Jakobs, Loths Flucht, das Opfer Isaaks etc. Von seinen Gemälden ist der Raub der Proserpina zu Castle-Cordon in Schottland das bedeutendste. G. Jameson besass mehreres von ihm. Fiorillo V. 541.

Alessi, Galeazzo, genannt P e r u g i n o, einer der besten Baumeister aus der Schule des Mich. Angelo, welcher die ältern gotischen, lombardischen und neugriechischen Baustile verdrängte. Ihm gebührt auch das Lob, dass nach seiner Anleitung der Maler Luca Cambiasi seine gigantische Manier verliess, die Natur fleissiger zu Rate zog, und mehr Anmut und ein gefälligeres Kolorit zu erreichen suchte.

Von ihm ist die Kirche S . Maria da Carignano zu Genua erbaut, die seinen Namen unsterblich macht. Seine Zeichnungen werden allgemein gesucht. Starb 1572.

Aleson, Eckeman. S. Eckeman.

Alet oder Allet, Johann Carl oder Carl, Kupferstecher, stach mit Westerhout das Leben Christi in 12 Oktavblättern, die Brandes schön nennt; ferner Ananias, der St. Paul das Gesicht wieder gibt, nach Berretini und andere Blätter nach Cantarini, le Gros, J. Passeri, Zucchelli etc., lauter heilige Gegenstände. Er suchte Bloemart nachzuahmen, erreichte aber diesen Künstler nicht. Lebte noch zu Rom 1717.

Alexander, Monochromen-Maler aus Athen. Unter den herkulanischen Gemälden fand man eines auf Marmor, das alte Knöchelspiel vorstellend, mit Zinnober gemalt und mit dem Namen des Künstlers bezeichnet.

Alexander, ein alter Edelsteinschneider. Man kennt von ihm einen Cupido, welcher einen Löwen bezwingt, nebst zwei Nymphen, sehr schön dargestellt.

Alexander, William, englischer Künstler, reiste mit Macartney nach China und lieferte die Gemälde, nach welchen die Kupfer in Stauntons Beschreibung der britischen Gesandtschaftsreise ausgeführt wurden. Eine andere Sammlung gab er gleich nach seiner Rückkehr unter dem Titel: Costumes of China by W. Alexander. 1794. 4. heraus. Zeichnung, Stich und Illumination sind von ihm allein und machen seinem Talente Ehre. Zu diesen seinen Werken über China gehören noch 20 kolorierte Blätter, die den Titel: Punishments of China etc. fol. (Leibesstrafen der Chinesen) führen. Man kennt von ihm noch eine Sammlung von 52 Aussichten, welche Pauncy nach seinen Gemälden in Kupfer stach. Nach seinen Kopien stach auch Medland die ägyptischen Altertümer im britischen Museum, 12 Hefte, unter dem Titel: Engravings with a descriptive account of Egyptian Monuments in the British Museum. 4. S. mehreres bei Fiorillo V. 731.

William Alexander lebte noch 1821 seiner Kunst. In diesem Jahre erschienen von ihm Observation on the Construction and fitting-up of chapels, illustrated by Plans, Sections and Descriptions.

Alexander und Giulio, zwei Maler, deren Pacheco in seinem Tractat von der Malerei erwähnt. Sie lernten zu Rom in Rafaels und da Udines Schule und kamen unter Karl V. nach Spanien um in der

Digitized by Google

Alhambra zu Granada zu malen. Zu Ubeda, im Königreiche Jaen, ist das berühmte Haus des kaiserlichen Sekretärs Cobas von ihnen ausgemalt, so wie das Hospital von St. Jago derselben Stadt. Im Hause des Herzogs Alba zu Madrid sind Freskomalereien von ihrer Hand, wie auch auf dem Schlosse der Stadt Alba de Tormes. Die berühmten Malereien zu Merida in den Wasserleitungen sollen ebenfalls von ihnen herrühren. Sie starben in Italien um 1530.

Alexandris, Alexander, S. Ubelesqui.

Alexandrow, ein russischer Historienmaler unsers Jahrhunderts. Er lieferte mehrere Arbeiten, die sich des Beifalls zu erfreuen hatten. Es ist uns unbekannt, ob der Künstler noch am Leben sich befindet, denn er arbeitete schon zu Anfang unsers Jahrhunderts. Im Jahre 1805 erhielt er einen der grossen Preise der Akademie zu St. Petersburg.

Alexejev, Maler zu Petersburg, hielt sich lange in Italien auf und wurde zu Venedig ein Schüler von Canaletto, in dessen Manier er vortreffliche perspektivische Ansichten von Petersburg malte. Alexejev starb um 1808.

Alfani, Domenico di Paris, Freund und Mitschüler Rafaels bei Perugino, geb. zu Urbino 1483.

Er hätte den Rafael nach Rom begleiten sollen, allein die Sorge für seinen Sohn Orazio, nicht Bruder, wie Lanzi I. 341 d. A. versichert, hielt ihn in Urbino zurück. Er malte mehreres in Oel und Fresko, war ein trefflicher Meister, dessen Verdienste jedoch durch den Ruhm seines Sohnes etwas verdunkelt wurden. In Perugia hielt man einige schöne Gemälde lange für Werke Orazios, bis sie später die Geschichte dem Domenico wieder zugesprochen hat. Von den beiden Alfani gemalt erwähnt Mariotti in seinen lett. perug. des Gekreuzigten zwischen der heil. Apollonia und dem heil. Hieronymus bei den Konventualen.

Domenico lebte noch 1536, nach Mariotti arbeitete er um 1510 bis 1553.

Alfani, Orazio di Paris, geb. zu Urbino um 1510, gest. 1583. Sohn des Domenico. Er war, wie sein Vater, Schüler des Perugino, studierte nach den Werken Rafaels, kam aber erst nach dem Tode dieses Meisters nach Rom. Als er hier die Verklärung sah, brach er in heisse Tränen aus, und liess sich nur mit Mühe von dem Anblicke des Gemäldes losreissen. Orazio glich, nach Lanzi, Rafael am meisten. Seine Gemälde in Perugia könnten auch der Schule Rafaels zugesprochen werden und hinsichtlich einiger ist es ungewiss, ob sie dieser oder Orazio angehören, besonders einige Madonnen in mehreren Sammlungen. Eine ist in der florentinischen Galerie und in Kupfer gestochen. In S. Francesco ist eine Geburt Christi von diesem Meister, des holden Kindes und der schönen Engel wegen, ist jede Beachtung wert, und bei der Bruderschaft des heil. Augustin eine heilige Jungfrau mit dem Kinde und mehreren Heiligen.

Orazio war das Haupt der in Perugia 1573 gestifteten Zeichenakademie.

Alfaro, S. Arteaga.

Alfen, Eusebius Johann, ein dänischer Maler, der um 1770 starb. Er erreichte in der Minfaturmalerei grossen Ruhm und nicht minder vorzüglich sind seine Werke in Email und Pastell. Alle verraten eine geistreiche Manier und dabei sind sie mit glänzendem Kolorite gemalt.

In Füsslys Künstlerlexikon erscheint dieser Künstler unter dem Namen Alf und in den Supplementen unter Alphen.

Digitized by Google

Alfieri, Benedikt, Graf von, Architekt, Anverwandter des berühmten Dichters. Er brachte einen grossen Teil seines Lebens in Rom zu, und lebte ganz im Studium der Antike. Nach seiner Rückkunft wurde er erster Baumeister am Turiner Hofe, und verewigte sich durch die Erbauung des k. Theaters der Reitschule, des Saales zu Stupigni, und der majestätischen Fassade der St. Peterskirche zu Genf. Er hinterliess auch viele grandiose Pläne. Ueber diesen Künstler schreibt der Dichter in seinen Memoiren unterm Jahre 1759.

Alfon, Juan, ein Historienmaler, der um 1418 zu Toledo verschiedene Reliquienkästen malte, welche für ihre Zeit Verdienst haben.

Alfred und Ariram, zwei ausgezeichnete alte bayerische Künstler. Ersterer war ein Priester des Klosters Tegernsee und mit dem Titel: magister cujusque artis beehrt; letzterer war ein Mönch von St. Emeran. Nullus viget ingeniosior illo . . . artibus et variis heisst es von ihm bei Petz thes. anecdot. VI. I. 9.

Algardi, Alexander, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Bologna 1602, gest. 1654. Dieser Künstler ist unter den Bildhauern des 17. Jahrhunderts berühmt geworden, ja man hielt ihn nach Michel Angelo für den grössten Künstler seines Faches. Er besitzt auch grosse Vorzüge, besonders Gründlichkeit in den Formen des Nackten, nur strebte er zu sehr nach malerischer Wirkung, wie denn überhaupt die Skulptur im neueren Italien, wenigstens in den spätern Zeiten, jederzeit dem herrschenden Geschmacke in der Malerei folgte. Algardi nahm sich die Carracci zum Muster.

Wie sehr dieser Künstler die Grenzen der Plastik verkannte, zeigt sein ehemals so gepriesenes Relief des Attila. Dieses stellt Leo I. vor, wie er mit Beistand der Apostel Petrus und Paulus den Attila zum Rückzug nötiget, und ist über dem Altare des heil. Leo in der Capelle della Colonna angebracht. Algardi erhielt dafür von Innozenz X. 10.000 Taler und den Christusorden. Mittelli und Westerhout haben es gestochen. In St. Peter ist von seiner Hand das Grabmal Leo XI., gestochen von Frezza, und in der Villa Borghese der bekannte Schlafgott, der oft für Antik gehalten wurde.

In St. Paolo zu Bologna ist von ihm der Tod dieses Heiligen, in Sans souci die Profile Homers und Virgils, zwei Medaillons in Marmor, und in Charlottenburg Herkules als Kind. In der k. Glyptothek zu München sieht man ein knieendes Christuskind, welches das Kreuz hält, in weissem Marmor, und in der Galerie des Herzogs von Leuchtenburg zwei kämpfende Amore, oder der Sieg der geistigen Liebe.

Als Baumeister zeigte sich Algardi zu Rom mit der Villa Pamfili, die nach seiner Angabe ausgeführt ist; ein sehr unerfreuliches Werk aber hinterliess er in der Fassade der Kirche S. Ignazio, und den Hochaltar in St. Niccolo Tolentino nennt Milizia ein Meisterstück von Künstlermissbrauch.

Man glaubt, dass Algardi mit St. Guillain die Handwerker und Ausrufer der Stadt Bologna gestochen habe, und dass namentlich das Porträt des Hannib. Carracci, an der Spitze des Werkes, seine Arbeit sei, allein das Ganze ist nur St. Guillains Arbeit, wie Bartsch XIX. 74. und Brulliot dict. des monog. I. n. ed. Nr. 422 versichern. Einige schreiben ihm auch einen Christus am Kreuze zu, ferner die Befreiung der Seelen aus dem Fegfeuer und einen Blinden mit seinem Hunde. Es ist nicht ausgemacht, ob ihm die beiden ersten angehören, wahrscheinlich aber ist der Blinde ein Werk des P. Faccini, woran Algardi keinen andern Teil hat, als dass er einige Verse seiner Komposition hinzusetzte. Noch schreibt

Digitized by Google

man ihm einen Buchtitel zu, welcher Amor und das Glück vorstellt, wie sie einen jungen Krieger krönen. Das Blatt ist Alex. Al. bezeichnet.

Es wurde auch nach Algardi mehreres gestochen: von Dorigny die Bildsäule Innozenz X., von Dawe das Basrelief einer heil. Familie, von J. Frey das Kruzifix u. s. w.

Algarotti, Franz, Graf von, geb. zu Venedig 1712, gest. zu Pisa 1764. Dieser vortreffliche Mann machte sich durch geistreiche Schriften bekannt, und ätzte antike Vasen, Architekturstücke und antike Köpfe. Friedrich der Grosse liess ihm im Campo santo zu Pisa ein Monument setzen.

Alghisi, Galeazzo, ein Zivil- und Kriegsbaumeister von Carpi, schrieb ein Buch vom Festungsbau, welches er 1570 Kaiser Maximilian II. zueignete. Seine Zeichnungen sind meisterhaft; auch wurden sie sehr geschätzt.

Aliamet, Franz, Bruder Jakobs, Kupferstecher von Abbeville, wo er 1734 geboren wurde. Er lernte zu Paris bei Garet und Lisle und vervollkommnete sich hierauf in London unter Strange. Seine Stiche sind mit vieler Nettigkeit gefertigt, doch stehen sie in der Zeichnung und im Geschmacke denen seines Bruders nach.

Er stach Porträte, Historien und Vignetten und starb nach 1787. Zu seinen besten Arbeiten gehören:

Die Beschneidung, nach Guido, ein grosses Blatt für Boydell gestochen; oval.

Die Verkündigung, nach Le Moine, gr. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, nach Carracci, gr. qu. fol. Für Boydell gestochen.

Carl Borromäus, nach Le Brun, fol.

Die Steinigung St. Stephans, nach le Sueur; gr. qu. fol. Für Boydell.

Die Badenden, zwei Stücke nach Watteau, 4.

Eine Folge von chinesischen Figuren, 6 gr. Stücke nach Pillement, gr. qu. fol. u. a.

Auf einigen seiner Blätter bezeichnete sich der Künstler Franc. Germain Aliamet.

Aliamet, Jakob, Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Abbeville 1727, gest. zu Paris 1788, älterer Bruder des obigen, Schüler von Le Bas. Er vervollkommnete den Gebrauch der trockenen Nadel und lieferte Stiche nach Berghem, Wouvermans, Vernet u. a., die viel Schönes und Angenehmes haben.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Le Rachat de l'esclave, nach Berghem, H. 18 Z. 8 L. Br. 24 Z. 5 L. Hauptblatt (2—3 Rtl.).

Grande chasse aux cerfs, nach Berghem, H. 18 Z. 6 L. Br. 23 Z. 9 L.

Die Jahreszeiten, nach Vernet. 4 Bl.; geschätzt, H. 13 Z. 2 L. Br. 16 Z. 11 L.

Die Geburt der Venus, nach Jeaurat, fol.

L'ancien port de Gènes, nach Berghem, qu. fol.

Le grand paysage, nach demselben, für das Dresdner Galeriewerk, gr. fol.

Le Départ et l'Arrivée au Sabbat, zwei Stücke nach Teniers, fol.

Le Lever de la lune und Vue de Boom sur le Ruppel, nach A. van der Neer. Das Gegenstück zum ersten Blatte stach Zingg.

Deux vues du Levant, nach Vernet, gr. qu. fol.

L'Abreuvoir champêtre et les Plaisirs du village, zwei Stücke nach Berghem, qu. fol.

Digitized by Google

Haltes espagnoles. — Garde avancée de Houlans, zwei Stücke nach Wouvermans.
Vier Ansichten nach Hackert, kl. qu. fol.
Einige andere Blätter nach Vernet.

Aliberti, Giancarlo, geb. zu Asti 1680, gest. 1740. Er verschönerte seinen Geburtsort mit mehreren Wandgemälden, von denen die besten in St. Augustin sich befinden, namentlich die Catechumenentaufe dieses Heiligen. Sein Stil ist teils römisch, teils bolognisch. Pater della Valle findet in seinen Werken gar die Manieren aller grossen Meister. Lanzi aber fand nicht Zeit, nach einem solchen Harlekinjackenstile zu suchen. S. dessen Geschichte etc. III. 331. d. A. Sein Sohn, genannt Abate Aliberti, malte ebenfalls in mehreren Städten. In al Carmine zu Turin ist von ihm eine schöne heil. Familie.

Alibrandi, Girolamo, ein vorzüglicher Historienmaler, der würdig ist, der Rafael Messinas genannt zu werden. Er wurde 1470 zu Messina geboren und von seinen Eltern, die aus einer adeligeen Familie stammten, zur Rechtswissenschaft bestimmt, die aber der Sohn mit dem Studium der Malerei vertauschte. Er war in Venedig Schüler des Antonello von Messina, ein Freund Giorgiones und Nachahmer des Besten an jedem Meister. Nach mehrjährigem Aufenthalte in Venedig ging er nach Mailand in Leonardo da Vincis Schule, in welcher er die Härte ablegte, die ihm bis dahin anhing. Bald darauf wurde er in das Vaterland zurückberufen, doch, heisst es, wollte der Künstler noch zuvor Correggio und Rafael sehen.

Diesem widerspricht die Zeitrechnung; denn Leonardo ging 1499 von Mailand weg, als Rafael noch ein hoffnungsvoller Jüngling und Correggio kaum aus der Kindheit war. Es bleibt demnach ungewiss, in wiefern Rafael oder Correggio auf seine Bildung eingewirkt haben. Soviel ist gewiss, dass Alibrandi im Stile jedem besten seiner Zeit gleich kam. Deswegen sind seine Bilder unter mehreren Namen zerstreut, weil sie bald diesem, bald einem andern ausgezeichneten Künstler ähneln.

Besonders tief dachte er sich in den Leonardo da Vinci hinein, wie dieses eines seiner Altargemälde der chiesa della Candelora zu Messina beweist. Er mag daher allerdings in Leonardos Werkstätte gearbeitet haben, wenn er auch nicht unter dessen Schülern erwähnt wird. Auffallend ist es, dass Vasari sein Leben nicht beschrieb.

Das bezeichnete Gemälde in Messina hat die Unterschrift: Hieronymus de Aliprando Messanus faciebat 1512 und stellt Christus als Knaben im Tempel dar. Die herrschende Art zu zeichnen und aufzufassen, die edlen Motive, die zarte Farbenbehandlung erinnern an Leonardos Weise und zeigen zugleich die Blüte des historischen Stils. Lanzi I. 565. deutsche Ausg. benachrichtet, dass Polidor aus Liebe zu diesem Bilde eine Abnahme vom Kreuze in Wasserfarben gemalt habe, um selbes damit zu bedecken und zu erhalten. Diese köstliche Leinwand ist nicht mehr vorhanden.
Alibrandi starb 1524 im 54. Jahre.

Alibrandi oder Aliprandi, Michel Angelo, ein Maler zu Verona, wo er in Paul Cagliaris Schule lernte. Er malte in Oel und Fresko und hinterliess schätzbare Werke.

Alighieri, Giov., ein Mönch und einer der ältesten Ferrarischen Künstler. Die Karmeliter-Mönche zu Ferrara bewahren von ihm einen Kodex des Virgil mit Miniaturen von 1198. Cicognara Ragionamente del Indole de Ferraresi 1810. p. 74.

Digitized by Google

Aligny, Claude Felix Theodor Caruelle, Landschaftsmaler, geb. zu Chaumes 1798, Schüler von Watelet und Regnault. Er malt treffliche historische Landschaften und hält eine Schule. Seine Bilder sind im Privatbesitze.

Allo (Allio), Mattheus und Thomas, Brüder, Bildhauer und Architekten, mit dem Beinamen Gauro.

In der Kirche des hl. Anton zu Padua sieht man mehrere 1653 zum Teil von Beiden gefertigte Basreliefs. Von Mattheus befindet sich in einer Kapelle der dortigen Dominikanerkirche die Statue des hl. Lorenz Justinian, die nicht so wohl geraten ist als die daneben stehende des hl. Anton, welche Brunelli 1667 fertigte, und worüber Mattheus sich zu Tode gegrämt haben soll. Von Thomas Allo sieht man in gedachter Kapelle die Figuren der Hoffnung und Treue, welche irrig dem Matth. Laro von Rosetti beigelegt werden; dann die Figuren der Liebe und der Hoffnung in der Kirche des hl. Anton, und die Statuen der grösseren Kapelle der Kirche St. Benedetto vecchio. Brandolese pitture, sculture etc. di Padova.

Allon, ein Name, welchen man auf Kupferstichen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit einem aus dem verschlungenen IG bestehenden Monogramme findet. Der Name des Stechers ist unbekannt, doch vermutet man aus dem Beisatze A L I O N, dass er zu Lyon (à Lyon) gelebt habe. Man hat ihn oft mit Jaques Grandhomme verwechselt, welcher moderner ist, als der Lyoner Künstler.

Bartsch IX. 143. beschreibt 16 Blätter von diesem unbekannten Meister, doch ist das Verzeichniss damit nicht geschlossen, denn Brulliot kennt noch mehrere andere Stücke, die Bartsch entgingen. Ihm war nur bekannt:

Der Stall zu Bethlehem. Durchmesser 7 Z. 3 L.
Der Kindermord. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. 11 L.
Die Geisslung. Durchmesser 4 Z. 3 L.
Maria von Loretto. Oval; Durchmesser der Höhe 1 Z. 9 L.
Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, welches drei knieende Männer segnet. Diameter 3 Z.
Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, das in einem Buche liest. H. 2 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L.
Die Vermählung der hl. Katharina. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z.
St. Eloy und der König Dagobert. Durchmesser 3 Z.
St. Eloy, der Goldschmid, arbeitet an einem Kelche. Durchmesser 4 Z. 6 L.
Der junge Täufer Johannes betet das Lamm Gottes an. Durchmesser 4 Z. 2 L.
Ein am Fusse einer zerbrochenen Säule sitzendes Kind. Durchmesser 2 Z. 11 L.
Amor mit Bogen und Köcher. Durchmesser 3 Z
Ein unter einem gotischen Porticus an eine Säule geketteter grosser Affe. Diameter 3 Z. 1 L.
Ein in einer Galerie sitzendes nacktes Kind. Durchm. 5 Z. 1 L.
Die Tänzerinnen. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z.
Laocoon. H. 4 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Alix, Johann, Kupferstecher, geb. zu Paris 1615, arbeitete nach Philipp de Champagne, Rafael u. a. Eine heil. Familie, wo der kleine Johannes dem Kinde einen Vogel darbietet soll nach Heinecke ein sehr angenehmes Blatt sein.

Alix, P. M., Kupferstecher, geb. zu Honfleurs 1752, lernte bei Le Bas und hinterliess eine Menge Bildnisse berühmter Männer in Rouletten-Manier, in Farben abgedruckt.

Digitized by Google

Im Jahre 1804 erschien von ihm ein grosses Blatt, auf welchem Napoleon im Krönungs-Ornate vorgestellt ist, und später noch einige andere.

Alix starb um 1806.

Allais, Louis Jean, Kupferstecher, geb. zu Paris 1762 und noch zu Paris lebend. Die vorzüglichsten Werke dieses Künstlers befinden sich in dem grossen Werke über Aegypten, die er unter der Direktion von Jomard ausführte. Hier sieht man von ihm neben anderen den Zodiacus von Denderah, die kolorierte Säule dieses Tempels, das Innere des Memnium zu Theben, verschiedene Basreliefs, schwarz und koloriert etc.

Allais, Alexander, Kupferstecher, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Paris 1792. Er übte sich anfangs in Davids Schule in der Malerei und dann im Kupferstechen unter U. Massard und Fosseyeux.

Allais gehört zu den guten französischen Künstlern seines Faches und lieferte mehrere schöne Werke, die in historischen Darstellungen, Porträten und Vignetten bestehen. Zu den vorzüglichsten gehören:

Cäcilia Gallerani, nach B. Luini.
Joconde, nach L. da Vinci. H. 8 Z., Br. 5 Z.
Van Dyck, der sein erstes Bild malt, nach Ducis. H. 16 Z., Br. 12 Z.
Das Bildnis des Präsidenten Lamoignon.
Die Lektion Heinrich IV., nach Fragonard. H. 18 Z., Br. 14 Z.
Die Malerei und die Skulptur, nach Ducis.
Der Fluss Scamander, nach Lancrenon.
Die letzten drei Blätter stach er für die Galerie Luxenburg.
Paris und Helena, nach David, für das Musée franc.
Danaë nach Titian, für den Traité de la peinture, von Montabert.
Phrosine und Melidor, nach Rioult, 1833.
Unter seinen Stahlstichen erwähnt man die Porträte von J. B. Rousseau, Pascal, Collin d'Harleville etc.
Seine Vignetten zieren Lafontaines Werke.

Allan, David, auch Allen, ein geschickter Geschichtsmaler zu Edinburg, Schüler von Fowlis in Glasgow, starb 1796. Er bildete sich in Rom nach den besten Mustern und gewann daselbst 1793 den Preis der Akademie von St. Luca. Nach seiner Rückkehr wurde er Direktor der Kunstakademie.

Sandby stach 1787 nach seinen Gemälden den Anfang und das Ende des römischen Karnevals auf 4 Bl. schön in Aquatinta. Cunego brachte 1776 den Ursprung der Malerei nach seinem Gemälde in Kupfer.

Nach seinen Zeichnungen sind auch die Vignetten zu Campbells seltener Geschichte der Poesie in Schottland geätzt Fiorillo V. 801.

Allan, William, einer der berühmtesten englischen Geschichts- und Gattungsmaler unserer Zeit.

Er besitzt gleiche Kraft in komischen, so wie in ernsthaften Darstellungen. Neben der geschickten Ausführung wusste er sich auch die möglichst malerischen Formen zu eigen machen, und seinen Figuren Ausdruck, seinen Gruppen Mannigfaltigkeit zu geben. In schönem Einklange ist auch meistens der sanfte Farbenton.

Ein Meisterstück ist seine zerbrochene Geige, eine Szene in einem Fischerdorfe, die 1822 zur Ausstellung kam; vorzüglich ist auch John Knox, wie er Maria von Schottland an den Tag erinnert an welchem ihr Vorhaben, Darnley zu heiraten, bekannt ge-

Digitized by Google

macht wurde (1823). Ausserdem verfertigte er eine Anzahl anderer Werke, die ebenfalls ausgezeichnetes Lob verdienen und allen Beifall gewannen.

Allan bemühte sich auch, Gegenstände aus Walter Scotts schottischen Erzählungen bildlich darzustellen; hieher gehören vorzüglich einige Zeichnungen zu den Historical characters in Sir W. Scotts novels, woran auch Westall, Stotthart und Leslie Teil nahmen.

Allard, Huych, Zeichner, Kupferstecher und Verleger, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, von welchem eine Folge von Jagdgegenständen, die mit HA inv. bezeichnet, gestochen sein soll. Nach van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaterl. Schilderkunst I, 66. gab er eine Folge von Pferden nach P. Potter heraus, und brachte sie vermutlich selbst auch in Kupfer. Sein Zeichen findet man auf Stichen von P. Nolpe u. a. Künstler oder vielmehr Kunsthändler dieses Namens sind noch: Anton, Carl und Herrmann, von denen man nur wenig Mittelmässiges kennt. Ersterer hinterliess radierte Landschaften mit der Jahrzahl 1696.

Allard, Karl, Kupferstecher um die Mitte des 18 Jahrhunderts, von welchem wir geätzte und geschabte Blätter kennen, z. B. eine Versammlung von Quäckern, nach Hemskerk, deliciae rusticae in 5 Bl. u. s. w.

Allard, Abraham, von Leyden, zeichnete alle Gattungen Vögel nach der Natur und ätzte auch Einiges. Ein A. Allard malte Genrestücke.

Allasson, Thomas, Architekt zu London, gab 1820 nach seinen Zeichnungen malerische Ansichten der Altertümer von Pola in Istrien heraus, unter dem Titel: Picturesque views of the celebrated antiquities of Pola in Istria. Gr. fol.

Die Kupfer stachen die beiden Cooke, Armstrong und H. Moses.

Allegrain, Stephan, ein trefflicher Landschaftsmaler zu Paris, welcher 1736 im 81 Jahre starb.

Seine Bacchusfeste, Nymphen- und Kinderspiele sind herrlich in schön kolorierten Landschaften.

Allegrain, Christoph Gab., geschickter französischer Bildhauer, starb 1795 in hohem Alter. Man rühmt von ihm als Meisterstücke eine Venus und eine Diana. Auch andere schöne Arbeiten finden sich von seiner Hand.

Allegretto da Fabriano. S. Nuzzi.

Allegri, Antonio, genannt Correggio, geb. 1494, gest. 1534, ein berühmter Maler, und einer der grossen Schöpfer der Kunst. Correggio gehört nicht bloss zu den vorzüglichsten Malern Italiens, sondern auch zu jenen schöpferischen Geistern, die sich einen eigenen Weg bahnen und sicher auf diesem zum Ziele der Unsterblichkeit gelangen. Da schon seine Zeitgenossen seinen hohen Wert erkannten, so ist es in der Tat zu verwundern, dass kaum ein Umstand in seinen Leben vorkommt, der völlig gewiss genannt werden könnte. Was als verbürgt kann betrachtet werden, ist dieses: „Allegri wurde zu Correggio, einer Stadt im Gebiete von Modena geboren. Seine Eltern bestimmten ihn den Wissenschaften, seine Neigung aber zog ihn zur Kunst und gab den Ausschlag." Seinen Meister kann man schon nicht mit Gewissheit bestimmen; wahrscheinlich aber unterrichtete ihn sein Oheim Lorenzo Allegri in den Anfangsgründen der Kunst. Die Behauptung, dass die beiden Mazzoli, Michaele und Ilario, seine Lehrer gewesen, so wie jene, dass Francesco Bianchi Frari ihn unterrichtet habe, ist ohne Grund. Da man in den ersten Arbeiten des Cor-

Digitized by Google

reggio eine gewisse Trockenheit wahrnimmt, die dem Mantegna eigen ist, so hat man gewöhnlich diesen als seinen Meister angegeben. Allein jener starb im Jahre 1506, als Antonio sich in einem Alter von 12 Jahren befand. Er konnte daher, wenn jene Behauptung richtig ist, wenig Vorteil von dem Unterrichte dieses Lehrers ziehen, weil er denselben verlor, nachdem er erst vor kurzem in seine Schule eingetreten war. Ebenso ist es nur eine Mutmassung, dass Correggio durch das Studium der Werke Giorgiones den ersten Begriff der grossen Massen von Licht und Schatten, und von Titian jenen feinen und wahren Takt im Kolorit, so wie den Mechanismus einer grossen Behandlungsart in der Oelmalerei erlangt habe, die dazu erfordert wird, um den Zauber des Lichtes und der Harmonie hervorzubringen, die man in seinen Gemälden so glücklich und so allgemein verbreitet sieht. Die ihm eigene Grazie seiner jugendlichen Figuren und Köpfe hat eine grosse Aehnlichkeit mit jener Lieblingsphysiognomie des da Vinci, die man in vielen, besonders in weiblichen Gestalten desselben, bemerkt, dass die Vermutung wahrscheinlich wird, Correggios erste Empfindung für diese besondere Eigenschaft der blühenden Jugend in der Natur, sei dadurch genährt und in seiner Seele zum Leitfaden jenes angenehmen, alles umfassenden Gefühls geworden, womit er mehrere Hauptteile der Malerei in sich vereinigte und sich ein Ideal schuf, das durch die zusammenstimmende Wirkung derselben eine neue Bahn in der Kunst eröffnete.

Wie man aus mehreren seiner Werke sieht, musste Correggio auch die Baukunst studiert und einen schönen edlen Geschmack darin erlangt haben; ebenso legte er sich nach der rühmlichen Gewohnheit der Maler jener Zeit auf die Skulptur. Ob er den Meissel auch in Marmor geführt, ist zwar nicht mit Sicherheit bekannt, immerhin aber sieht man in der Kirche Sta. Margaretha zu Modena an dem plastischen Werke einer Grablegung von Anton Begarelli, seinem Jugendfreunde und Gehilfen, drei Figuren (die hl. Jungfrau von den beiden Marien unterstützt) in gebrannter Erde und mit Farben bemalt, welche dem Correggio zugeschrieben werden.

Dass Allegri in seiner frühen Jugend schwerlich Rom und die antiken Werke dieser Stadt gesehen und aus diesen wesentlichen Unterricht geschöpft haben dürfte, zeigt ziemlich sichtbar der Sinn, in welchem er sich seine Gegenstände dachte, und die Art, wie er seine Farben handeln liess. Man wiederholte oft die Sage, dass Correggio beim Anblick von Rafaels Cäcilia ausgerufen habe: „Anch' io sono pittore"; dieses aber beweist nichts anderes, als des Künstlers frühes Selbstgefühl, und dass er seine Vortrefflichkeit weniger den Vorbildern des klassischen Griechenlands, als seiner eigenen Imagination zu danken habe. Ob er später nach Rom kam, ist vielleicht eben so ungewiss; er malte fast immer zu Parma und in der Lombardei, und übte entschiedenen Einfluss auf die Richtung der Kunst.

Was Correggios Tod betrifft — aus seinem Privatleben ist nur bekannt, dass er sich zweimal verehelichte und in beiden Ehen Kinder erzeugt habe — erzählt Vasari: der Künstler habe die Zahlung von 60 Scudi für Freskobilder in der Kirche St. Giovanni in Parma in lauter Kupfermünzen erhalten, und da er sie aus Freude sogleich nach Correggio, seinem Geburtsorte, habe tragen wollen, sei er, erschöpft unter der Last, erkrankt, und in einem Alter von 40 Jahren gestorben. Diese Sage, wofür Vasari gar kein authentisches Zeugniss anführt, so wie die über des Künstlers grosse Dürftigkeit, ist längst widerlegt. Die erwähnte Zahlung erhielt er im Jahre 1524 und nach zehn Jahren starb er erst.

Mengs hat in seiner gehaltreichen Schrift: Gedanken über die Schönheit und den Geschmack in der Malerei, ausführlich von den

Digitized by Google

Verdiensten dieses Künstlers gehandelt und gezeigt, was er in der Zeichnung, in Licht und Schatten, im Kolorit, in der Komposition, im Faltenwurfe und in der Harmonie geleistet habe. Drei Eigenschaften sind es, die man stets an ihm bewundert: Grazie, Harmonie und die Führung des Pinsels. Es ist eine eigene Anmut in den Stellungen und Bewegungen seiner Figuren, eine Lieblichkeit in dem Ausdruck derselben, die sich durch einen unsäglichen Reiz des Gemütes bemächtigt. Er ist unübertrefflich im Helldunkel, d. h. in der ästhetischen Verteilung des Lichtes, in der Geschicklichkeit, seinen Figuren Rundung zu geben, und sie vor- und rücktreten zu lassen, und der Schöpfer einer magischen Harmonie, worin er alle andern Meister übertraf und unerreichbar bleibt. Seine Zeichnung ist mehr elegant und reizender als korrekt, seine Färbung markig und keck und bewunderungswürdig in den Halbtinten. Der Geschmack in seinen Drapperien ist idealisch und alles auf die Wirkung des Helldunkels berechnet. Sein vorzüglichstes Augenmerk richtete er auf die Verkürzung, da sein Geist, allem Rauhen und Harten abgeneigt, sich eine beständige Abwechslung zur Regel machte, indem gerade durch die Verkürzung die Stellungen sich beseelen und die Grazie mit der Leichtigkeit der Bewegungen wächst. Mit Recht sagt Mengs: Allegri sei der erste gewesen, der es zum einzigen Zweck der Malerei machte, den Sinn und das Gemüt des Betrachters zu ergötzen.

Vieles ist über Correggio gesagt worden und man hat nicht unterlassen, in den sonderbarsten Urteilen ihn zu einem philosophischen Maler zu machen, welcher nur auf Allegorisierung ausgehe und sich in der Anwendung von Gegensätzen gefiele, oder man hat mit dem Namen der Grazie sein ganzes Wesen zu umfassen geglaubt. Allein jenes allegorisierende Bestreben erscheint im Widerspiel mit der diesem Maler eigentümlichen Heiterkeit, welche nicht mehr zu denken erheischt, als man mit Augen sieht, und nur erfreuen will.

Ueber den Charakter, der in den Werken dieses grossen Künstlers herrscht und die Grazie, welche man in denselben bewundert, handelt Domherr Speth, ein erfahrener Kunstkenner, der selbst die Malerei mit schönem Talente übt, in seinem Werke: Kunst in Italien I. 88 ff. mit eindringender Kenntnis. Dieser Schriftsteller kann den fast allgemeinen unbedingten Huldigungen der Correggioschen Grazie nicht beistimmen. Allegri hielt sich, sagt er, nicht allzeit und streng an die Grenzlinie, über welche hinaus sich die Grazie also bald in eitle Ziererei, Affektation und zwangvolle Gebärdung verliert, und in das Manierierte geht, und nicht mehr, wie die Anmut zum Gemüte dringt, sondern es von sich abstösst. Manche Köpfe auf seinen Bildern, Arme, Hände, oft bis zu den äussersten Fingerspitzen, sind in ihrer Lage und Stellung zu anspruchsvoll, zu geziert, die Bewegungen sind nicht mehr zufällig, die Gestalt ist graziös, weil sie es sein will, und damit auch ihr Zauber verschwunden. Niemand, fährt Speth fort, wird in einem grossen breit gezogenen Munde etwa Graziöses finden, und ein Lächeln für Anmut halten, das offenbar übertrieben und unangenehme Verzerrungen der Gesichtsmuskeln hervorbringt. Und doch ist so manche weibliche Physiognomie auf Corregios Bildern dadurch entstellt und den Gesichtszügen seiner Kinder aller Reiz benommen. Allegris Hauptaugenmerk war überall auf die Grazie gerichtet und der Ausdruck ging ihm darüber verloren. In seinen Gestalten spiegelt sich nicht das verborgene Leben und die Schönheit der Seele, die Grazie ist ihnen nur von aussen angebildet, während sie dem Rafael wie von selbst entstand, da er überall nur und vorzüglich den Ausdruck beabsichtigt hat.

Digitized by Google

Speth glaubt es sei lediglich nur den schwankenden Begriffen welche Richardson von der Grazie hatte, zuzuschreiben, wenn er den Correggio selbst dem Rafael gleichsetzt, wo nicht gar vorzieht. (Traité della peinture III. 679). Im Erkünstelten der Grazie räumt er ihm wohl den Vorzug über den Meister von Urbino ein, dieser war aber dem Allegri in der Natur und Wahrheit, womit er sie bezeichnet, weit überlegen. Erkünstelt ist jedoch Correggio nur in seiner blühendsten Epoche; in seiner ersten Zeit, wo er noch dem strengeren Stile älterer Schulen mehr gehuldigt hat; wo er noch nicht graziös sein wollte, da war er es wirklich. Das Altarblatt zu München, das des Königs Ludwig Majestät als Kronprinz aus Correggios früherer Kunstperiode an sich brachte, ist unserm Schriftsteller ein offenbarer Beleg dieser Behauptung.

Glücklicher ist Correggio in den Wirkungen des Helldunkels gewesen. Er zeigt sich allenthalben gross in der Behandlung des Lichtes und Schattens, in ihrer mannigfaltigen Beziehung. Abstufung und Verschmelzung. Zuerst müssen wir ihn, wie Speth mit Recht behauptet, in diesem Teile der Kunstfertigkeit und vor allem darin am meisten bewundern, wie er mit Hilfe desselben durch die verschiedenen Grade von Tinten und ihrem allmählichen Uebergang vom höchsten Lichte zum tiefsten Schatten, und von da wieder zum Reflexe, jede einzelne Form frei hervorgehoben und ihr eine täuschende Rundung gegeben hat. Im Nackten ist und bleibt er unübertrefflich. Seine Behandlung verbindet Glanz mit Grösse und Wahrheit; sie ist leicht, ungemein zart und reizend. Dann gelang es ihm auch nicht weniger in der Zusammenstellung der Teile, sie durch wohlgeordnete Licht- und Schattenmassen und deren stufenweise Verstärkung nach dem Grade der Nähe oder Entfernung des Gegenstandes, verständig auseinander zu halten und wieder in Eins zu verbinden durch den Zauber einer wunderbaren Harmonie. Der Luft bediente er sich durchaus dabei als eines der wirksamsten Mittel, jene Wirkung von Deutlichkeit und Zusammenhang hervorzubringen. Allenthalben lässt er sie spielen, und bald dichter, bald durchsichtiger zwischen seine Gegenstände treten, um die verschiedenen Grade ihres Abstandes genau zu bezeichnen. Er war ein Meister in der Luftperspektive.

Verbindet man nun noch mit diesen wesentlichen Eigenschaften seinen richtigen Blick in die Natur, aus welcher er die Wahrheit seiner Behandlung aufgegriffen hat; so ist, wie Speth versichert, das Rätsel gelöst, welches mit der Zartheit seines Pinsels, den ewig jugendlichen Reizen seiner harmonischen Färbung, der Deutlichkeit und Klarheit in den Massen, ihren Verhältnissen und Verbindungen unter einander, jedem aufgegeben ist, der seinen Werken sich nähert, die immer ein Gegenstand des Forschens und der Bewunderung bleiben werden. — Eine Parallele zwischen Correggio und Mich. Angelo s. die neueste Beschreibung Roms, von Bunser etc. I. 519 ff.

Man lernt Correggio keineswegs in Modena, sondern in Parma allein, und sonst nirgends durch ganz Italien, nach seinem Umfange und in seiner vollendeten Grösse kennen. Seine Freskogemälde in den Kirchen: la Madonna della Scala, la Nunziata und Giovanni Evangelista, ganz vorzüglich aber die beiden Kuppeln des Domes und der Kirche St. Giovanni sind der ganzen Kunstwelt hinlänglich bekannt. Die Einbildungskraft ist darin aufs höchste getrieben, alles geht ins Grosse und Breite; ein kühnes Werk von gewagten Verkürzungen, die wie Vedriani behauptet, nach plastischen Modellen des Begarelli von Modena von unten hinauf gezeichnet sein sollen. Dieses ist oft gesagt und wiederholt worden, aber zum Nachteile des Ruhmes unseres Künstlers, wie Pungileoni im Giornale arcadico 1831, tom 53, S. 346 behauptet, indem er

sagt: „Che tutto debbe alla sola solissima sua forza d'ingegno." Gleichwohl aber können diese Gemälde von mancherlei Verstössen gegen die Korrektheit der Zeichnung nicht freigesprochen werden, wie es denn Correggio überhaupt damit nicht immer so genau genommen hat.

Die Erstlinge seiner Kunst führte Antonio in Modena aus, kam aber schon 1518 nach Parma, und begann kurz darauf die Arbeit im Nonnenkloster St. Paulo. Hier erblickt man an der Decke des Saales die von der Jagd zurückkehrende Diana, eine in Anmut strahlende jugendliche Figur, umgeben von den Genossinnen, die mit den mannigfaltigen Arbeiten der Jagd beschäftigt sind. Rings um den Saal läuft unten eine geschmückte Borde und darüber erheben sich 16 Lunetten, welche grau in Grau gemalte Basreliefs aus dem Altertume zieren. Unter vielen nackten Göttergeschichten, Grazien, Faunen und Vestalen erblickt man auch Juno, wie sie nackt, mit Ambossen an den Füssen, vom erzürnten Zeus zwischen Himmel und Erde aufgehängt wird.

Diese Reihe poetischer Kompositionen, die den reinen Geschmack des Altertums atmen und schon die hohen Vorzüge des Correggio in sich vereinigen, wurden nach der 1520 wieder eingeführten Klausur der Nonnen ganz vergessen und erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts allgemein wieder als das Werk des grossen Künstlers bekannt.

Im Jahre 1520 begann Allegri die berühmte Kuppel der St. Johannes-Kirche zu malen, und vollendete selbe 1524, wie man aus einer Quittung für die letzte Zahlung erfährt, die noch im Archive der Kirche aufbewahrt wird.

In der Mitte ist Christus in einer Glorie in der Luft schwebend, und die 12 Aposteln unter ihm auf den Wolken sitzend, in Erstaunen und Anbetung dargestellt. Am deutlichsten sind diese Bilder bei Mengs beschrieben; Vasari verwechselt diese Darstellung mit der in der Tribune. Gestochen wurden die Malereien 1700 von Giovannini da Bologna auf 12 Bl., und besser von Ravenet, dem Sohne, in 8 Bl. bekannt gemacht.

Die Tribune der Kirche, welche ebenfalls durch Correggios Pinsel verherrlicht wurde, hatte man 1584 eingerissen. Da sich indessen glücklicher Weise eben damals Annib. Carracci zu Parma aufhielt, so liessen die Mönche von Allem, nach dem gleichen Massstab, eine Kopie aufnehmen, nach welcher dann die erweiterte Tribune von Cäsar Aretusi neuerdings ausgemalt wurde. Die Originalhauptgruppe wurde jedoch von der Mauer ausgesägt und in die herzogliche Bibliothek zu Parma gebracht. Sie stellt die Krönung Mariä durch Christum dar. Andere davon abgesonderte Stücke kamen in die Hände verschiedener Privatpersonen.

Ueber der Türe der Sakristei eben dieser Kirche ist von Correggio ein Johann Evangelist in Fresko gemalt, der nach Mengs in Rafaels Stil ausgeführt ist.

Durch die Kuppel von St. Johann wurden nun auch die Vorsteher der Domkirche angereizt, die ihrige ebenfalls von Correggio gemalt zu sehen, und schlossen mit ihm 1522 für diese Arbeit einen Kontrakt von ungefähr 1000 Zechinen. Indessen scheint er diese erst 1526 angefangen und nicht vor 1530 vollendet zu haben. Mengs nennt sie die schönste von allen Kuppeln, welche vor und nach ihm gemalt worden sind, sie war aber zu seiner Zeit schon verräuchert und verdorben. Man erblickt in derselben, jedoch in schlechter Beleuchtung die Madonna in der Herrlichkeit mit Chören von Engeln und Heiligen. Die Figuren scheinen sehr verworren, daher wurde schon zu Correggios Zeiten das Bild ein Fricassé von Fröschen (guazetta di rane) genannt.

Digitized by Google

B. Vanni hat dieses grosse Werk 1642 in 13 Bl. geistreich geätzt. Auch Bonaveri gab 1697 dasselbe in 15 grossen Blättern und in neuerer Zeit S. Ravenet der Sohn. Den ersten Gedanken dieses Werkes, die Aufnahme der hl. Jungfrau, hat F. Aquila in 6 Bl., und die Apostel und Leuchter tragenden Engel wieder in 6 Bl. Badalocchi gestochen. Rosaspina ätzte eine Gruppe dieser Engel, und einen Bischof mit vier Engeln ein Ungenannter.

Nahe an der Hauptpforte, links vom Eingange des Domes, bemerkt man noch den von Zambara al fresco gemalten Profilkopf eines Greises im weissen Gewande, welchen einige für Correggios eigenes Bildnis halten wollen; die Sache ist jedoch nicht begründet, denn es findet sich kein zuverlässiges Bildnis von Correggio, selbst die Galerie zu Florenz wagt es nicht, ein bestimmtes Porträt von ihm aufzuweisen. Ravenet hat das erwähnte Bildnis in gr. fol. gestochen.

Zu den besten Oelgemälden Correggios in Parma, und selbst zu dessen vorzüglichsten Werken dieser Art, gehören: der hl. Hieronymus, die Madonna mit der Schale und der vom Kreuze abgenommene Christus.

Das erste dieser Bilder verfertigte Allegri, während er mit den beiden grossen Arbeiten in Parma beschäftigt war, für eine parmesanische Dame, Donna Brisaide Colla, Witwe des Orazio Colonna, um 400 Lire; zwei Jahrhunderte später bot der König von Portugal 40.000 Dukaten dafür, und der damalige Abt des Klosters stand schon auf dem Punkte, den Vertrag zu schliessen, als die Bürgerschaft von Parma, um einem so grossen Verluste vorzubeugen, sich an den Infanten Don Filippo wendete. Dieser befahl (1749), das Bild aus der Kirche St. Antonio wegzunehmen und dasselbe nach der Domkirche zu bringen. Daselbst blieb es bis 1756, wo es nach Colorno gebracht und später in der Akademie aufgestellt wurde. Im Jahre 1797 kam es mit den übrigen zweien als französische Kunstbeute nach Paris, aber sämtlich 1816 wieder nach Parma zurück. Der Herzog bot dem Sieger vergebens eine Million Livr., um es behalten zu dürfen. Auf diesem Bilde erblickt man die heilige Mutter mit dem Kinde in einer freien Landschaft mit einem antiken Tempel, sitzend. Der hl. Hieronymus mit dem Löwen reicht dem göttlichen Knaben sein Buch, nach welchem er die linke Hand ausstreckt, und mit der rechten in den aufgelösten Haaren der Magdalena spielt, hinter welcher ein Engel in ihr bezeichnendes Salbenfass riecht.

Gestochen ist dieses Bild von Aug. Carracci (1586), von Cart (nicht Cort), Villamena, J. M. Giovannini, M. Desbois und trefflich von Strange (1777). Ein neueres Blatt ist von Ravenet dem Sohn.

Die Madonna della Scodella, benannt von der Schale, in ihrer Hand, befand sich, bevor sie nach Frankreich abgeführt wurde, in St. Sepolcro. Die hl. Jungfrau ruht auf der Flucht nach Aegypten und hält das Christkind, dem zur Rechten Joseph Datteln vom Baume reicht. Das Bild ist 1530 gemalt, gestochen von F. Brizio, N. Langlois, Massé, Ravenet und zweien Ungenannten.

Die Pietà malte Correggio für die Kirche des Johann Evangelisten, und es ist eines derjenigen Bilder, welche Annib. Carracci hochschätzte und die Erfindung desselben nachahmte, so oft er eben diesen Gegenstand behandelte. Es zieht durch den erhabenen Ausdruck, durch seine treffliche Gruppierung und reizvolle Harmonie unwiderstehlich an. Ein anderes Bild in St. Johann, der Martyrtod der H. H. Placidus und Flavia, befand sich ebenfalls einige Zeit als Kunstbeute in Paris. Beide Bilder sind von Ravenet gestochen, und alle im Umrisse bei Landon. Das erstere hat schon 1683 J. B. Vanni, und das letztere Rosaspina 1802 im Kupferstich herausgegeben.

Digitized by Google

Unter dem französischen Kunstraube befand sich noch eine andere Madonna, die aber verschwunden ist. Noch ist die Madonna della Scala zu erwähnen, die Allegri im Hause eines Freundes auf die Wand malte, aber nachmals, als wundertätig, in einer ihr geweihten Kapelle eingemauert wurde. Sie ist sehr verdorben. Von einer herrlichen Kreuztragung, die erst neuerlich aufgefunden wurde, gibt das Kunstblatt 1823, S. 108 Nachricht. Es ist ein Bild von wunderbarem Ausdruck und in der Galerie zu Parma befindlich.

Auch in verschiedenen andern Galerien sind köstliche Bilder von Correggio.

Im Palaste Marescalchi zu Bologna sind einige Gemälde von Antonio, welche als die Juwelen der ganzen Sammlung gehalten und gezeigt werden. Auf einem Bilde beisammen die Heiligen: Petrus, Martha, Magdalena und Lucas, dann zwei Engel und ein Christus mit blossem Leibe in der Glorie sitzend. Glut und Reiz der Farbe überall, ohne recht gründliche Zeichnung und Ausführung. Letzteres Bild wurde in neueren Tagen nach Rom verkauft.

Nach Parma besitzt Dresden den grössten Schatz von Kunstwerken Correggios. Das früheste ist nach Hirt (Kunstbemerkungen etc. S. 50) die Darstellung des hl. Franciscus, und an dieses schliesst sich das unter dem Namen des Arztes bekannte Bild. Man kann nicht mit Bestimmtheit angeben, wen dieses Bildniss vorstelle. Nach Vasari soll es Dott. Francesco Grillenzoni, nach Tiraboschi Giovanni Grillenzoni und nach andern des Malers Oheim väterlicher Seite, also D. Quirini Allegri u. s. w. sein. Pungileoni (Memorie st. di A. Allegri I. 36) glaubt, dass es den Lombardi vorstelle, hat aber denselben nicht bezeichnend geschildert. Ein anderes Bildniss Correggios, welches in den bezeichneten memorie als in der Ambrosiana befindlich angeführt wird, ist völlig von dem Dresdener Bilde verschieden und durchaus keine Kopie. Gestochen von P. Tanje.

Aus Correggios bester Zeit ist der hl. Sebastian, worin die Schönheit der Färbung und das Wirkungsvolle der Beleuchtung in der höchsten Vollkommenheit glänzen. Das Bild hat den Namen Sebastian, weil dieser Heilige eine der entzückendsten Gestalten ist, die sich darauf befinden. Die übrigen sind: die hl. Jungfrau mit dem Kindo zwischen Wolken, von der Sonne bestrahlt und mit einer Glorie von Engeln umgeben; unten St. Sebastian, Geminian und Rochus. Das Bild ist auf Holz gemalt, 9 Sch. 2 Z. hoch und 8 Sch. 7½ Z. breit. Correggio malte es für die Kirche der Gesellschaft St. Gimignano zu Modena, es befand sich aber schon 1611 in so schlechtem Stande, dass Ercole Abbate den Auftrag erhielt, selbes auszubessern. Statt das Bild auszubessern, brachte es Ercole in die Sonne, um durch die Wärme die Farbe auszuebnen, wodurch das Gemälde noch mehr verdorben wurde. (Memorie stor. II. 193). Später bekam, nach Malvasias Versicherung (Felsina pitt. 450), Flamminio Torre das Bild zur Restauration. Die Restauration Rigauds und Dietrichs zu Dresden misslangen, denn die Uebermalung der Sprünge dunkelte nach, und nur dem berühmten Palmaroli war die Rettung dieses Meisterwerkes vorbehalten. Wie unbarmherzig die Vorgänger Palmarolis dieses Bild behandelt hatten, kann man daraus ersehen, dass die beiden jetzt wieder völlig sichtbaren Engelköpfchen, welche über dem grossen Engel schweben, von Kupferstechern, welche nach diesem Gemälde arbeiteten, nicht gesehen und daher weggelassen wurden, woher die bisher unerklärliche Leere an dieser Stelle kam. P. A. Kilian hat das Gemälde für das Galerie-Werk gestochen.

Digitized by Google

Den Uebergang zur berühmten Nacht macht das Gemälde der büssenden Magdalena. Dieses wunderliebliche Bild ist auf Kupfer gemalt, 1 Sch. 5¾ Z. breit und 1 Sch. 1⅓ Z. hoch. Gestochen ist es in der Originalgrösse von J. Daullé für das Galerie-Werk, und ganz vortrefflich von Longhi. Bause stach die Kopie von Battoni, Strange zwei andere Magdalenen nach Guido, nicht nach Correggio. Der neueste Stich (1834) ist von Rahl.

Weltberühmt ist Correggios Nacht, welche Stoff zu Novellen und Dichtungen geworden ist. Das Staunenerregende und Augenbezaubernde in diesem Gemälde ist die Abstufung vom höchsten Licht bis zum tiefsten Dunkel. Dieses Bild wurde von der Familie Pratoneri in der Kirche St. Prospero zu Reggio aufgestellt, von wo es 1640 in die Galerie nach Modena kam, und aus dieser mit andern nach Dresden. Auch dieses Bild hatte durch die Zeit gelitten, Palmaroli hat aber dasselbe meisterhaft restauriert. Man erzählt, Correggio habe das Gemälde für 40 Scudi und ein gemästetes Schwein gemalt. Es ist allerding richtig, dass Correggio anfangs für einen geringen Preis arbeitete, zu der Zeit aber, als er die Nacht malte (1523), hatte er schon Ruf erlangt, besass selbst durch Erbschaften einiges Vermögen, und war daher nicht zu einer Dürftigkeit herabgesunken, die ihn nötigte, um einen solchen niedrigen Preis zu arbeiten. Mitelli hat dieses Bild geätzt, doch sehr mittelmässig, wie H. Vincent es gestochen; L. Surugue stach selbes für das Galerie-Werk; Sloane gab es 1802 und Friedhof 1812 in gr. Fol. in Kupfer heraus. Alle übertrifft das treffliche Blatt des Hofkupferstechers Rahl in Wien.

Seydelmann verfertigte nach diesem Bilde eine meisterhafte Sepiazeichnung, nach welcher es von Morghen gestochen werden sollte.

Der Original-Karton dieses Meisterwerkes befindet sich im kön. Kupferstich-Kabinette zu München.

Ein Gemälde von derselben Komposition, später und noch vollkommener als das Dresdener Bild, besitzt der Handlungs-Tribunal-Richter Bettendorf zu Aachen. Dieses unschätzbare Bild kam durch mehrere Hände, aus einer fürstlichen Kapelle in Italien, durch Kauf an den jetzigen Besitzer.

In St. Petersburg befindet sich eine Skizze.

Ein unvergleichliches Ganze in Hinsicht auf Charakter, schöne Formen, Stellung, Gruppierung, Kolorit und Anmut der malerischen Wirkung ist Correggios hl. Georg in derselben Galerie, auch der Tag genannt, weil hier das Licht sich über das Ganze verbreitet. Auch dieses Bild war einst zu Modena, und stellt die Madonna auf dem Throne mit dem Kinde dar, von St. Georg, Geminian, Johann Baptist und Peter Matyr umgeben. Es hat gleiche Grösse mit dem hl. Sebastian, und ist von Mitelli und Beauvais gestochen.

Die Himmelfahrt Mariä derselben Galerie führt den Spottnamen der Reitbahn, weil alle Engel auf den Wolken zu reiten scheinen. Die Zigeunerin (eine Mutter, welche einen Knaben aus einer Schale trinken lässt) ist in neuern Verzeichnissen nicht als Original angegeben.

In England sind mehrere Bilder von Correggio.

In der Nationalgalerie das allerliebste Bild einer Madonna in einer Landschaft, die das freudig aufblickende Kind auf ihrem Schoss hält. Im Hintergrunde ist Joseph mit Hobeln beschäftigt. Dieses Gemälde gehörte dem Könige von Spanien und ward zu Anfang der Revolution Eigentum des Friedensfürsten. Später kam es nach Paris in die Sammlung des Banq. Pelletier, und aus dieser 1825 um 3800 Pf. St. in die britische Galerie.

Digitized by Google

In Hampton-Court ist das angebliche Porträt des Bildhauers Baccio Bandinelli.

In der Galerie des Marquis von Stafford in York-House zwei bepackte Maulesel mit ihren Treibern. Dieses sehr flüchtig und breit behandelte Bild, womit Correggio einst seine Zeche soll bezahlt haben diente als Wirtshausschild. Aus der Sammlung der Königin Christina von Schweden kam es in die Galerie Orleans. Einige zweifeln an der Echtheit des Bildes, Passavant aber (Kunstreise durch England S. 2) hält es für Original. In dieser Galerie befand sich auch die sogenannte Madonna mit dem Korbe. Passavant erwähnt ihrer nicht, und somit befindet sich das Bild wahrscheinlich nicht mehr in dem alten Besitze.

In der Galerie des Herzogs von Wellington ist das köstliche Bild, welches Christus am Oelberg vorstellt, von seinem eigenen Lichte beleuchtet. Unbeschreiblich schön und ergreifend ist der Ausdruck himmlischen Schmerzes und der Ergebung. Um sein Haupt glänzt eine helle Glorie. Es gibt von diesem Gemälde einen alten Kupferstich von B. Corti.

Bei Marquis von Londondery war ein Ecce homo, lebensgrosse halbe Figur, und die Erziehung des Amor, aus der Sammlung Karl I., beide unvergleichlich schön. Diese Bilder befanden sich einst in der Sammlung des Herzogs von Alba zu Madrid, kamen dann in den Besitz der Königin von Spanien, die sie mit sich nach Rom nahm, wo selbe König Joachim erwarb. Hierauf brachte sie Madame Murat in ihr Schloss bei Wien, und hier kaufte sie der Marquis von Londondery. Gegenwärtig sind beide Gemälde in der National-Galerie.

Eine Kopie des Gemäldes mit der Erziehung des Cupido, besitzt Hr. Willet aus der Galerie Orleans. In dieser Sammlung waren 10 Bilder von Correggio und einige Kopien, die jetzt alle in England zerstreut sind.

Im königlichen Museum zu Berlin ist die Jo von Jupiter umarmt und Leda mit dem Schwane. Diese Bilder kamen im dreissigjährigen Kriege aus Italien nach Schweden, wo sie im königl. Marstalle als Fenstervorsatz dienten. Die Königin Christina von Schweden nahm sie später mit nach Italien und nach ihrem Tode kamen sie in die Galerie Orleans. Später liess der frömmelnde Herzog, auf Anraten der Beichtväter, der verführerischen Bildern die Köpfe ausschneiden, denn zum Verbrennen kam es glücklicherweise nicht. So zugerichtet, erwarb sie nach des Herzogs Tode 1752 Friedrich der Grosse, und schmückte damit seine Galerie zu Sanssouci, wo sie die Bewunderung Napoleons so sehr auf sich zogen, dass er sie nach Paris entführte. Vortrefflich ergänzt kehrten sie nach Potsdam zurück und sind nun im Museum.

Im Pitti zu Florenz ist eine Madonna mit dem Kinde, St. Christoph, Johann der Täufer und der Erzengel Michael, ein Altarblatt mit lebensgrossen Figuren, dessen Originalität man bezweifelt. In der Tribune ist eine knieende Madonna, die das auf der Erde liegende Christuskind anbetet, nach Mengs eines der schönsten Werke des Correggio. Delignon hat es in den tabl. de la Gall. Livr. 18 gestochen. Morgenstern beschreibt dieses anmutige Bild, und erwähnt noch einer Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, des Hauptes Johannes des Täufers und eines Blondkopfes mit nackter Achsel.

Im Palast des Duca Litta zu Mailand ist ein merkwürdiges Bild von Correggio: Apollo und Marsyas, gest. von Sanuti. Das Gemälde war der Deckel eines musikalischen Instruments.

Auch die k. Galerie zu München besitzt treffliche kleine Bilder Allegris: Noahs Opfer, eine Flucht nach Aegypten, St. Elisabeth

Digitized by Google

teil Almosen aus, das Brustbild St. Peters, einen flötenblasenden Faun; ein vollendetes Studium auf Papier, einen Faunkopf darstellend, und ebenso Amor, der ein geschriebenes Blatt zu überlesen scheint, sind nicht minder trefflich.

Die Galerie zu Düsseldorf besass ein schönes Ecce homo. Vor allen aber herrlich ist die Madonna col divoto im Besitze des Königs Majestät. Das Bild stellt die hl. Jungfrau mit dem Kinde in den Wolken dar, unten St. Hieronymus, Jakob der Apostel und der Donator. Bettelini hat das Gemälde gestochen (1818).

In Neapel befindet sich von Correggio die Vermählung der hl. Katharina, gest. von Felsing. In den Studi die Zingara, ein Bild von seltener Schönheit, aber sehr retouchiert. Es ist dasselbe, welches Mengs noch in Capo di Monte fand und mit mehr Sicherheit als dasjenige zu Dresden für Original hielt. Daselbst ist noch der Kopf des hl. Franziskus und zwei Studien zu dem kolossalen Christus und Maria in Parma und die Himmelfahrt der Jungfrau.

Die k. Galerie zu Paris besitzt 8 Bilder von Correggio: Eine hl. Familie, wo der kleine Johannes dem Kinde ehrerbietig das Kreuz darreicht, in schlechtem Zustande; Skizze des berühmten Hieronymus in Parma, das Verlöbnis der hl. Katharina, Halbfigur in natürlicher Grösse; die Tugend, welche die Laster besiegt und als Pendant das Bild des sinnlichen Menschen, lebensgrosse Figuren in Wasserfarben; St. Hieronymus, der sich mit dem Steine die Brust schlägt, auf Holz gemalt, und die schlummernde Antiope in Lebensgrösse, ein Meisterstück in der Verkürzung, gest. von Godefroy und Audouin. Die Skizze zu diesem Bilde ist im k. neuen Palaste zu London; Zeichnung in Rotstein. Das Bild ist aus der Sammlung von Mantua. Ein anderes schönes Bild dieses Museums, mit Wasserfarben ausgeführt, ist Apollo, der den Marsyas schindet, aus der Sammlung Karl I. von England.

In der Eremitage zu St. Petersburg befindet sich die Verlobung der hl. Katharina, aus der Sammlung des Grafen Brühl, wovon sich auf Capo di Monte zu Neapel ein zweites Exemplar befand, die Mengs beide für Original erklärte. Dieses Bild, aus des Künstlers frühester Zeit, wurde öfter wiederholt. Eine vorzügliche Kopie von Galliani befindet sich in England und eine zweite von Volterrano im Pitti zu Florenz. Auch Annibal Carracci wiederholte das Gemälde. Das Bild der Eremitage hat rückwärts die Aufschrift: Laus deo: per Donna Metilde d'Este Antonio Lieto de Correggio face il presente quadro per sua divozione 1517. Antonio Allegri hat sich bisweilen „Lieto", anstatt „Allegro" unterschrieben; es ist daher ein Zweifel entstanden, welches der wahre Name des Künstlers sei.

Gestochen ist dieses Bild, das Fiorillo II. 265 mit Unrecht nicht für Original hält (s. Hand Kunst und Altertum in St. Petersburg I. 329) von Hugo da Carpi, G. Mantuano (1575); G. B. Marcatti (1628). Moëlle (1754) und von Capellan in Hamiltons Scuola italica Nro. 17.

Das Gemälde zu Paris desselben Inhalts, bekannt durch Piccardis und Anderer Kupferstiche, enthält eine verschiedene Motifierung, indem Maria die Verlobung vollzieht, während im Bilde der Eremitage das Jesuskind den Ring hält. Auf einem andern Bilde Correggios, das durch Spiers Kupferstich bekannt ist, reicht die Mutter dem Jesuskinde die Brust, Johannes nähert sich mit Früchten im Gewande. Dieses Gemälde gehörte einst dem Könige von Spanien, welcher es seinem Beichtvater und dieser den Jesuiten schenkte. So kam es nach Rom, wo es B. Cavaceppi von dickem Firniss ganz entstellt und beschmutzt, für drei Dukaten erkaufte. In diesem Zustande erhielt es Jos. Casanova, der es herstellte, aber die Schattenpartien zu sehr verstärkte und das Ko-

Digitized by Google

lorit in Ungleichheit brachte. Mengs erkaufte das Bild für Katharina II. Es ist nicht mehr als eine geistreiche Skizze für die Anwendung der kühnsten Verkürzungen. Ein weiteres Gemälde der Eremitage stellt das Porträt eines unbekannten Venezianers vor, ein höchst schätzbares Werk.

Von dem berühmten Gemälde, das einst in Spanien war, nun in England, Christus am Oelberge vorstellend, befinden sich in Petersburg zwei Kopien, ebenso eine doppelte Kopie der sogenannten Zingarella. Die unter dem Namen Zingara und Zingarella bekannten Gemälde lassen sich auf zwei Urbilder zurückführen, von denen die eine Klasse die Madonna nur in halber Figur darstellt. Das eine Exemplar in der Eremitage stimmt mit dem Gemälde überein, welches ehemals in Parma war, jetzt aber in den Studi zu Neapel sich befindet. Eine Wiederholung desselben wurde, nachdem sie, wie Tiraboschi erzählt, von Hand zu Hand gewandert war, an den Prinzen Chigi verkauft. Correggio spricht in dem Bilde seine Neigung zum Idyllischen aus. Unter einem Palmenbaum sitzt Maria, eine Art Binde um den Kopf, wie sie Zigeuner tragen, mit dem schlafenden Kinde in den Armen, auf welches sie mit der Miene zärtlicher Liebe sich herabneigt. Der Kardinal Albani schenkte nach Mengs Angabe ein solches Gemälde dem König August von Sachsen. Das zweite Exemplar führt den Namen Annib. Carracci.

Das eigentliche Originalgemälde ist noch nicht ausgemittelt.

In der Eremitage befindet sich auch aus der Brühlschen Sammlung eine vortreffliche Kopie der heil. Magdalena zu Dresden, von Albani gemalt. Als Correggios Werke werden noch angegeben: Die Gewalt und die Vorsehung, Maria liebkoset das Kind (sicher die Zingarella), das Gesicht des Propheten Ezechiel; Danaë und drei Liebesgötter; Venus lässt Cupido von Merkur unterrichten.

In Rom fand Richardson noch die heil. Cäcilia in der Galerie Borghese. Dieses Bild stellt die Heilige dar, wie ein junger Mensch, der sie rauben will, in ihr Zimmer tritt, aber von dem Anblicke der Engel, die eine Krone über ihr Haupt halten, erschrocken zurückbebt. Es ist aus der frühesten Zeit des Künstlers, noch im Geschmacke des Mantegna.

In der Villa Borghese bewundert man gegenwärtig die berühmte Danaë. Dieses Gemälde wurde zugleich mit der Leda für den Herzog Friedrich II. von Mantua gefertigt, der beide 1530 Kaiser Karl V., als er sich in Bologna krönen liess, zum Geschenke machte. Kaiser Rudolf liess die beiden Gemälde nach Prag bringen, von wo sie bei der Einnahme Prags durch die Schweden nach Stockholm gebracht und dort vernachlässigt wurden. Sebastian Bourden machte die Königin Christina auf diese Schätze aufmerksam, welche sie wieder herstellen liess und mit sich nach Italien nahm. Nach dem Tode der Königin kamen sie in Besitz des Don Livio Odescalchi und aus den Händen seiner Erben in die des Herzogs von Orleans, der auch die Jo besass, welcher er aber den nach seiner Ansicht gar zu wollüstigen Kopf ausschneiden liess. Ein wenig bekannter Maler, Deslyen, malte einen andern in das Gemälde, da sich C. Vanloo und Boucher nicht getrauten, mit Correggio in Paralelle zu stehen. Denon liess bei Gelegenheit der Aufstellung dieses Gemäldes im französischen Museum den restaurierten Kopf wegnehmen und von dem französischen Correggio, Prudhon, einen neuen malen. Von Frankreich kam die Leda nach Berlin und die Danaë nach London. Aus London kam die letztere wieder nach Paris, und wurde da vom Prinzen Borghese gekauft, der das Gemälde von allen Uebermalungen reinigen und es in seinem ursprünglichen Glanze wieder herstellen liess.

Digitized by Google

Die Danaë ist von Duchange gestochen und in späteren Abdrücken bekleidet.

In der Galerie Colonna sah Mengs auf Holz gemalt ein Ecce homo mit der hl. Jungfrau, gest. von Aug. Carracci, mit der Aufschrift: Parmae in aedibus Praetorum, denn das Bild gehörte dem Grafen Prati zu Parma. Bettelini hat dieses Bild in neuern Tagen gestochen.

Im Palaste Salviati ist Venus und Amor, nackte Figuren in Lebensgrösse und in Konjunktion durch Amor. Daselbst ist auch eine Kinder- und Amorgruppe.

Im Palaste Doria ist nur eine gemalte Skizze.

In der vatikanischen Sammlung befindet sich seit kurzer Zeit der Heiland auf einem Regenbogen sitzend und von Engeln umgeben, 3 Fuss 6 Zoll lang und eben so breit, auf Leinwand gemalt. Wahrscheinlich wurde dieses Bild von Correggio für den Altar des Oratoriums der barmherzigen Brüder in seiner Geburtsstadt gemalt. Diese Bruderschaft verkaufte drei Bilder Correggios an den Fürsten Siro in dieser Stadt, unter denen sich auch das obige, unter der Benennung „Gott Vater" befand. Von diesem Fürsten kam es an den venetianischen Maler Racciori, von dessen Erben es an die Gritti verkauft wurde. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts kaufte es ein Armanni und von diesem ging es an den Grafen Marescalchi über, und aus dessen Sammlung in den Vatikan.

In Spanien befand sich das berühmte Gemälde des betenden Heilandes im Oelgarten. Man erzählt, Correggio habe das Original einem Apotheker gemalt, um die Schuld von vier Scudi zu bezahlen. König Philipp IV. liess es in Mailand für 650 Dublonen erstehen, wie P. Resta in seinen Briefen erzählt. III. 329. Volpato hat es gestochen. Das Bild befindet sich jetzt im Besitze des Herzogs von Wellington in London, und die von Pungileoni III. 150 angeführte, etwas schwächere Wiederholung desselben, welche ebenfalls für Original gilt, in der britischen National-Galerie.

Ein zweites Bild, Madonna, wie sie das Kind ankleidet, wurde zur Zierde des Kabinettes der Prinzessin von Asturien bestimmt.

In der grossen Sakristei des Escurial ist Christus als Gärtner, und vor ihm Magdalena (Noli me tangere) aus dem Hause Ercolani.

Der Herzog von Alba besass einen Merkur, wie er dem Amor in Gegenwart der Venus lesen lehrt. Dieses Bild hatte einst der unglückliche König Karl I.; jetzt ist es in England.

Richardson spricht auch von einer dem König von Spanien zugehörigen Jo des Correggio.

In der k. k. Galerie zu Wien bewahrt man folgende Stücke: Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, kleine Skizze auf Holz; das doppelt lebensgrosse Bildnis einer Madonna, mit schimmernder Glorie umgeben, eine kolossale Skizze; Madonna mit dem Kinde und St. Johann, auf Holz, welche die Stadt Mailand der Kaiserin Isabella II. schenkte, gestochen von Rahl; Jo von Jupiter umarmt, besser als das Potsdamer Bild, und das Gegenstück, die Entführung des Ganymed, gest. von van Steen und Eisner; der bogenschnitzende Amor, gest. von Steen, M. Benedetti, Bartolozzi, J. le Blond und Degoty. Diese Darstellung ist vielfach vorhanden; Fiorillo II. 287 führt mehrere an.

In der Galerie Lichtenstein ist ein Kreuz tragender Christus, Madonna mit dem Kinde und eine herrliche Venus, wofür Prinz Eugen Beauharnois 20.000 Dukaten bot.

Digitized by Google

In der grüflich Thurnschen Sammlung befindet sich St. Johann der Täufer mit dem Lamm, Madonna mit dem Kinde und Christus am Oelberge.

Die fürstl. Esterhazysche Galerie bewahrt angeblich des Künstlers eigenes Bildnis, die hl. Mutter, das Kind säugend, mit dem hl. Johannes, der dem Kinde Jesu Früchte in einer Schürze darreicht. Dieses oft in Kupfer gestochene Bild kaufte der Fürst von dem Herzoge Crivelli, welcher es von seinem Oheim, dem Kardinal Crivelli, dem es früher von dem Könige von Spanien war geschenkt worden, geerbt hatte. Ein ähnliches Gemälde wird auch als in der Eremitage zu Petersburg befindlich erwähnt. In der Galerie Esterhazy sind ferner noch zwei Studien von Engelsköpfen.

Unter den Kopien nach Werken Allegris werden die von Schidone, Lelio da Novellara, Girolamo da Carpi und den Carracci, die sich lange in diesen Correggioschen Nachbildungen geübt, am meisten geschätzt. Auch Christoph Allori verfertigte dergleichen Kopien, die gewöhnlich für Originale gehalten wurden. Indessen sind nicht alle Wiederholungen von Gemälden dieses Meisters Kopien fremder Hand, er entwarf zu einem Gemälde mehrere Zeichnungen, und wiederholte selbst vollendete nochmals, um den einmal erfassten Gedanken noch glücklicher darzustellen. S. Restas lettere sulla pittura III. 328.

Mehreres über diesen Künstler lese man in Mengs Denkwürdigkeiten Correggios; Ratti, Notizie storiche sincere intorno la vita e l'opere die A. Allegri 1781. Sehr überschwenglich wird auch in F. Schlegels Europa I. 1. S. 124—37, Frankf. 1803, über Correggio gesprochen. Neuer als diese Werke sind: Pugileoni memorie di A. Allegri. Parma 1617. Treffliche Bemerkungen über unsern Künstler sind auch in Lanzis Gesch. der Malerei in Italien, aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von J. G. v. Quandt, herausg. v. Wagner, Lpz. 1831 I. 296 ff. Reiche Kompilationen s. auch in Füsslys Nachtrag zu dem allgemeinen Künstler-Lexikon und den Supplementen. 1824.

Allegri, Lorenzo, Onkel von Correggio, lebte um 1517 und betrieb die Malerei schon vor der Geburt des letzteren. Vor mehreren Jahren sah man im Dome zu Modena noch eine Freskomalerei, die ihm zugeschrieben wurde. In einer Schenkungs-Urkunde mit 1527 datirt, wird er Magister Laurentius filius magistri Antonii de Allegris genannt, was glauben machen könnte, dass er der erste Lehrer des Correggio gewesen.

Allegri, Pomponio, Correggios Sohn, konnte von seinem Vater kaum die ersten Grundsätze erlernt haben, da er bei seinem Tode kaum 12 Jahre alt war. Sein Oheim Lorenz nahm sich dann seiner an.

Er besass nicht geringe Talente, kam zu Parma in Ruf und liess sich daselbst nieder. Im Dome dieser Stadt ist von ihm ein Bild, die Israeliten vorstellend, wie sie Moses mit den Gesetztafeln erwarten, worin sich ein wahres Kolorit, edle und einfache Zeichnung offenbart. Als Nachahmer seines Vaters kann man ihn durchaus nicht betrachten. Den Irrwahn, dass er frühe die Kunst verlassen, seine Güter verkauft und im Elend gestorben sei, hat P. Affo mit glaubwürdigen Urkunden widerlegt. Er arbeitete um 1521. Lanzi II. S. 322 deutsch. Ausg.

Allegrini, Franz, Historien- und Landschaftsmaler in Oel und Fresko, geb. zu Gubbio 1587, gest. 1663. Er lernte bei Cesari von Arpino und erreichte den Ruf eines geschickten Künstlers. In der Kuppel des Sacraments der Kathedrale von Gubbio sieht man Freskoarbeiten von ihm, wo die Zeichnung derjenigen seines Lehrers gleicht. Man findet darin dieselben winzigen Verhältnisse und

Digitized by Google

dieselbe übermässige Leichtigkeit wieder. In seinen Arbeiten im Dome und im Palaste Gatti zu Savona, so wie im Palaste Durazzo zu Genua bewundert Ratti das frische Kolorit und die künstliche Perspektive; dasselbe sagt Baldinucci von ähnlichen Arbeiten im Palaste Pamfili zu Rom. Grösseren Ruhm verdienen jedoch seine kleinen historischen Staffeleigemälde, Bataillenstücke u. s. w. Man behauptet, er hätte Landschaften von Claude Lorrain mit Figuren staffiert. Auch seine Tochter Angelica war eine geschickte Künstlerin.

Allegrini, Flaminio, Sohn des obigen, wird von Taja wegen einiger Bilder in den vatikanischen Logen gerühmt.

Allegrini, Franz, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, gest. um 1785. Man kennt von ihm viele Bildnisse berühmter Männer und auch einige Historien. Im Jahre 1762 veranstaltete er seine neue Ausgabe der Sammlung unter dem Titel: Cento ritratti della real famiglia di Medici. Sein Bruder war Kunsthändler und auch Kupferstecher.

Allemand, Jakob l', der Heilige, einer der berühmtesten Glasmaler in Frankreich, starb nach Einigen zu Boulogne, nach van der Hagen aber (Briefe etc. I. 125) zu Bologna 1491 als Laienbruder. Eben dieser lässt ihn zu Ulm 1411 das Licht der Welt erblicken.

In der Akademie zu Venedig ist ein merkwürdiges grosses Bild von ihm mit der Jahrzahl 1489.

Lanzi nennt einen Peter Alamanni den ersten ascolanischen Maler und einen verständigen Künstler, und sein Bild mit der obigen Jahrzahl.

Allemand, Georg und Peter, zwei Künstler von Nancy, die um 1630 arbeiteten.

Ersterer war Maler und Formschneider und gehört zu den bessern französischen Künstlern. In der Kathedrale zu Paris sieht man von ihm die Steinigung des hl. Stephan und die Heilung des Lahmen; zwei schöne Gemälde Es wurde auch Einiges nach ihm gestochen.

Er verwendete so grosse Summen auf verschiedene Maschinen zum Drucke seiner Holzplatten, dass er verarmte. Letzterer hinterliess ebenfalls einige Bilder, die aber denen Georgs an Güte weichen.

Allemand, Johann Baptist, ein Landschaftsmaler, der sich zu Paris in Vernets Schule zum geschickten Künstler bildete. Er hielt sich um die Mitte des verwichenen Jahrhundert zu Rom auf, und malte da mehrere schöne Bilder, welche sich die Achtung der Kenner erwarben. Vier treffliche Landschaften von der Hand dieses Künstlers sind im Palaste Corsini zu Rom.

Allemands Todesjahr ist unbekannt, doch scheint er in Italien gestorben zu sein. Es wurde auch Einiges nach ihm in Kupfer gestochen.

Allemanna, ein alter Formschneider, von welchem man in den Kabinetten der Kunstliebhaber vortreffliche Figuren findet. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, so wie die Zeit seiner Blüte. Papillon erwähnt seiner I. 136.

Allemanni, Joseph, ein Maler von Correggio, der sich in Cignanis Schule bildete. Er trat später in den Minoriten-Orden und malte für seine Klosterkirche und für das Kloster selbst. Im Jahre 1739 starb er im 64. Jahre.

Allen, D. u. W. S. Allan.

Digitized by Google

Allen, J. W., ein noch 1833 zu London lebender trefflicher Aquarellist. Er zeichnete sich durch den pittoresken Charakter seiner Darstellungen, durch die keusche Einfachheit der Färbung und durch eine grosse technische Fertigkeit und Gewandtheit aus. Allen geniesst schon mehrere Jahre den Ruf eines geschickten Künstlers, doch weniger als Oelmaler als in der Aquarellmanier.

Allen, J., ein englischer Maler, der sich schon zu Anfang unseres Jahrhunderts einen Namen gemacht hatte. Fiorillo rühmt den zarten Sinn und den gefälligen Idyllencharakter in seinen Bildern.

Man hat von ihm besonders niedliche Kinderstücke. In welcher Beziehung dieser Künstler mit dem obigen stehe, ist uns unbekannt.

Allen, J. C., Kupferstecher zu London, gab 1821 mit W. B. Cooke 15 in Linienmanier ausgeführte Ansichten des Innern und Aeussern des Coliseums zu Rom heraus, und 1831 die Niederlage der spanischen Armada nach Loutherburg für die Galerie of Greenwich hospital, ein frei und geistreich ausgeführtes Blatt.

Allen lieferte auch mehrere schöne Blätter für Buchhändler und für die kostbaren Bilderbücher, auf welche die Engländer grosse Summen verwenden.

Allet, Johann Karl, Zeichner und Kupferstecher zu Paris um 1668 stach Porträte und Geschichte und arbeitete fast immer in Rom. Auf seinen Blättern, die sich der Manier Bloemaerts nähern, bezeichnete er sich bald mit Jean, bald mit Charles, was die Veranlassung zu einer irrigen Trennung dieses Künstlers gab. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Anbetung der Hirten, nach Pesarese.
Maria und Joseph verehren das Kind in der Krippe, nach demselben.

Ananias nach Paulus sehend, nach P. da Cortona.
Das Gesicht des hl. Paulus, nach demselben.
Die Empfängnis Mariä, nach Pozzo.
Der Tod eines Heiligen, nach Lucatelli.
Das Bildnis des hl. Ignaz, nach demselben.
Das Leben Christi, nach Passeri, 12 Bl. mit Westerhout gestochen. 8. u. s. w.

Allion, ein alter Edelsteinschneider, welcher der Kaiserzeit angehören, aber auch früher gelebt haben kann. Es finden sich noch Werke von ihm.

Allion, ein holländischer (?) Maler, von welchem man Bilder auf dem Rathause zu Amsterdam sieht. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt, so wie die Zeit, in welcher er lebte.

Alloja, Vincenzo, Kupferstecher zu Neapel, welcher den berühmten Hackert zum Lehrer hatte.

Er stach nach seinem Meister die schöne Sammlung von Ansichten Neapels in Heigelius Landhause, setzte aber den Namen des Malers nicht auf die Platten. Schön ist auch das Bildnis des Tonkünstlers Paesiello nach Mme. Le Brun, in fol. Man kennt von ihm noch mehrere andere Blätter.

Ein Joseph Alloja arbeitete mit mehreren anderen Künstlern an den Platten mit herkulanischen Altertümern, welche auf Befehl des Königs beider Sizilien 1757 und die folgenden Jahre herausgegeben wurden.

Allori, Alessandro, ein florentinischer Maler, Enkel und Schüler des Bronzino, dessen Namen er bisweilen annimmt, geb. 1535, gest. 1607.

Digitized by Google

Er wird geringer als sein Oheim gehalten, denn er betrieb nur Anatomie und vernachlässigte die übrigen Studien; dennoch sieht man in Rom schöne Staffelei-Gemälde von ihm. Was er im Ausdruck vermochte, zeigt seine Ehebrecherin in der Kirche zum hl. Geist zu Florenz. Im Bildnis war er gewandt, weswegen er selbes sogar in Geschichten des Altertums anbrachte. Er hatte überhaupt für jeden Teil der Malerei gleiche Anlage, sie war aber ungleich angewendet und entwickelt. In einigen seiner Bilder ist er auch im Nackten trefflich und die Färbung markig und zart. In der Kompostion hatte er ein schönes Talent. Unter allen seinen Vorbildern ist aber Michel Angelo vorherrschend.

Alessandro malte viel für Fremde und war von Fürsten geehrt. Gegenwärtig sind seine Gemälde selten und besonders geschätzt. Die Galerie Orleans besass einst ein Gemälde mit Figuren natürlicher Grösse, welches die liegende Venus darstellt, die soeben den Amor entwaffnet hat. Diese Venus, eine hohe kraftvolle Gestalt, besitzt jetzt Lucian Bonaparte zu Rom. Der Hofgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel hat das Kapitalblatt einer Magdalena, völlig der berühmten des Correggio ähnlich, die Allori so hoch schätzte, dass er sie mehrmals kopierte.

In der florentinischen Galerie ist sein von ihm selbst gemaltes Bildnis, gest. von H. Rossi.

Im Pardo zu Madrid ist eine hl. Veronica von seiner Hand. Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen; von Eredi das erwähnte Bild der Ehebrecherin; von Janotha die hl. Katharina von Siena, aus der Galerie Lichtenstein; il fatto di Flaminio, la storia di Cesare und la cena di Syface hat C. Gregori auf drei Blättern gestochen.

Allori gab 1590 einen Discorso heraus, welcher die Zeichenkunst und vorzüglich die Anatomie zum Gegenstande hat. Lanzi Gesch. der Malerei I. 179 deutsche Ausg. Fiorillo I. 417 und anderen Notizen.

Allori, Christoph, Sohn und Schüler des Alessandro, geb. zu Florenz 1577, gest. 1621. Dieser Künstler ist nach dem Urteile vieler der grösste Maler seiner Zeit; Lanzi nennt ihn den Cantarini seiner Schule. Auch gleichen sie in Schönheit, Anmut und Vollendung der Figuren einander, nur ist das Ideale in Simone schöner, das Kolorit des Fleisches bei Cristofano glücklicher. Dies ist um so mehr zu wundern, da er weder die Carracci noch Guido kannte. Alles ersetzte bei ihm ein durchdringender Verstand und ein beharrlicher Fleiss, denn nie legte er den Pinsel nieder, bevor nicht die Hand dem Geiste vollkommen gehorsam war. Darum und wegen seiner Laster, die ihn oft von der Arbeit abzogen, sind Bilder von ihm sehr selten und ist er minder bekannt.

Allori verfertigte Historien in einem edlen und würdevollen Stile, mit grösstem Fleisse ausgeführte Landschaften mit schönen Figuren und geschätzte Porträte. Diese Werke sind grösstenteils im Florentinischen zerstreut; die deutschen Galerien besitzen wenig von ihm.

Für Alloris Meisterstück hält Lanzi seinen St. Julian im Palaste Pitti, der einige Zeit in Frankreich sich befand, und einen heil. Menettus, ein kleines aber vortreffliches Bild bei den Serviten zu Florenz. In dieser Stadt befindet sich neben mehreren Bildnissen auch die berühmte Judith mit dem Haupte des Holofernes, wovon der russische Gesandte, H. v. Canicoff, eine schöne Kopie besass, die als Original gilt und 1830 um 200 Taler verkauft wurde. Die Judith hat Gandolfi für das Musée Napoleon gstochen. Man sagt, der Künstler habe sich in eine schöne Frau dermassen verliebt,

Digitized by Google

dass er sich selbst bewusst war, den Kopf darüber verloren zu haben. Er malte daher seine Geliebte als Judith und gab Holofernes Kopf seine eigenen Gesichtszüge.

Allori hat auch mehrere Meisterwerke Correggios, und neben anderen die berühmte Magdalena so täuschend kopiert, dass sie vom Original nicht zu unterscheiden ist.

Lanzi I. 202, 224, 226 deutscher Ausg. Fiorillo III. 596. — Bettelini stach nach ihm eine Madonna, G. Cantini die erwähnte Judith und Pazzi sein Bildnis für die serie di Ritratti etc.

Almeloveen, Johann, Maler und Kupferstecher, geb nach Rost um 1614, nach Joubert 1624. Er ätzte mehrere Landschaften sowohl nach eigener Erfindung, als nach Saftleven, den er bis zur Täuschung nachahmte. Bartsch I. 287 gibt seine Werke an und bemerkt, dass die nach eigenen Zeichnungen nicht viel taugen; Joubert achtet ihn höher und schätzt seine Arbeiten auf 30 bis 40 Stücke. Sie sind entweder mit seinem Namen oder den Anfangsbuchstaben IA bezeichnet.

Zu den geschätztesten gehören:

Die vier Jahreszeiten nach Saftleven, H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L. (Rigal 101 Fr.)

12 Blätter holländische Gegenden nach demselben; H. 2 Z. 7 bis 8 L., Br. 1 Z. 11 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Nummern.

4 Blätter Ansichten von Ufern nach demselben; H. 5 Z. 8 bis 10 L., Br. 5 Z. 8—11 L. Die zweiten Abdrücke haben Nummern. (Rigal 63 Fr.)

Nach eigener Zeichnung kennt man von ihm: Clemenz X. und Gibert Voet. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

Zwei Folgen von Landschaften, jede zu 6 Bl., und eine dritte von 4 Bl.

Almer, Johann Christian, Maler, geb. zu Kopenhagen 1742, gest. 1792. Er studierte auf der Akademie seiner Vaterstadt und gewann dort mehrere Preise im Zeichnen und Malen. Später wurde er Lehrer der Zeichenkunst an der gedachten Akademie.

Almer hinterliess wenige Gemälde, die übrigens Lob verdienen; Zeichnungen finden sich aber mehrere von seiner Hand, namentlich im Verzierungsfache, in welchem er an der Akademie Unterricht erteilte.

Aloisius, Baumeister des Goten-Königs Theoderich in Italien. Neben eigenen, einfachen und nationellen Bauten, das Streben der damaligen Baukunst, stellte er auch viele römische Baudenkmäler in ihrem vorigen Glanze wieder her. Einen Brief von Theoderich an diesen Künstler s. bei Cassiodor Var. II. 39.

Aloysi, Andrea, von Assisi. L. Luigi.

Alp, Peter. Derselbe wie Peter Als.

Alphon. S. Alfen.

Alpheus, ein alter Edelsteinschneider. Man kennt von ihm die verwundete Amazonen-Königin Pentisilea, von Achilles unterstützt, und zwei schöne Cameen, worauf die Köpfe des Germanicus und der Agrippina, ingleichen ihres Sohnes Cajus abgebildet sind. Sie befinden sich in der Abtei St. Germain des Près bei Paris.

Es sind übrigens noch mehrere Werke von diesem Künstler auf uns gekommen.

Als, Peter, Historienmaler, geb. zu Kopenhagen 1725, gest. 1775. Er erhielt 1755 den ersten grossen Preis der Kopenhagener Akademie, und ging hierauf nach Rom zu Mengs, bei dem er aber wegen

Digitized by Google

seiner leichten Manier das Studium gleichsam von Neuem beginnen musste. Als beschäftigte sich meistens mit Kopieren der Werke del Sartos, Rafaels u. A., und hierin zeigte er grosse Geschicklichkeit. Weibliche Bildnisse und fröhliche Darstellungen wollten ihm nicht gelingen, weil sein Farbenton zu düster war. Auch soll er in mühsamer Ausarbeitung seiner Gemälde so lange fortgefahren haben, bis sie das Feuer verloren. (Weinwichs Kunsthisto e.)

Randohr lobt diesen Meister der Bildnisse wegen, die von ihm im Schlosse zu Kopenhagen und in der dortigen Akademie angetroffen werden.

Alschner, ein vorzüglicher Edelsteinschneider zu Augsburg, unsers Jahrhunderts.

Alsloot, Daniel, geb. zu Brüssel 1550, vorzüglicher Landschaftsmaler und Hofmaler des Erzherzogs Albert, Gouverneurs der Niederlande. H. Clerc hat seine Landschaften manchmal staffiert. Er starb 1608.

Alston (Alsten, Allston), William, ein Nordamerikaner, der sich als Historien- und Landschaftsmaler rühmlich hervorgetan hat. Er studierte in Reynolds Schule und trat dann 1805 in Rom auf, wo die Vision Jakobs seinen Ruhm gründete. Vorzüglich drang er mit grossem Scharfsinn in die Farbenkunst der alten holländischen Maler ein, und bildete sich eine Manier, die wegen der Kraft und Wahrheit zu jener Zeit viele Nachahmer fand. Alston bediente sich neben anderen des Asphaltes, welcher dadurch so in Mode kam, dass mehrere Künstler, besonders viele Deutsche und auch Italiener, aus Eifer die neue Methode anzuwenden, sich eine Menge Bilder verdarben, eben weil sie nur Nachahmer waren und nicht Alston Studium und Analyse besassen. Vergl. Morgenblatt 1807, S. 199.

Alston verfertigte mehrere Gemälde, deren ungemeine Kraft und Wahrheit, verbunden mit seltener Anmut, gerühmt wurden. Besonders setzte sein eigenes Bildnis in Erstaunen; der Kopf trat wie lebendig und sprechend aus dem hellen Grund ohne dunkle Kontraste hervor. Auch Landschaften sah man von ihm, in denen ein ähnlicher Zauber der Tinten und eine ungemeine Kraft des Helldunkels herrschte.

Noch andere vorzügliche Bilder dieses Künstlers sind: der Prophet Jeremias und Uriel, beide um 1821 verfertiget. Man hat von ihm auch ein Werk: Hints to Young Practitioners in the study of Landscape Painting. 1814.

Alt, Elias, Maler zu Tübingen, malte eine Sammlung von Bildnissen der Universitäts-Professoren dieser Stadt, welche Cellius unter dem Titel: Imagines professorum Tubingensium 1595 in Holzschnitt herausgab. Nach Möhsen zeichnete Alt zugleich auch die Porträte für den Formschneider, welcher Jak. Lederlein war. Uebrigens hat sich hier weder der Zeichner noch der Formschneider verewigt. (Vgl. Möhsens Verzeichnis einer Sammlung von Bildnissen grösstenteils berühmter Aerzte.)

Alt, Jakob, geschickter Maler, Zeichner und Lithograph zu Wien, machte sich durch herrliche Gemälde in Gouache berühmt, und bewies sich nicht weniger als echter Künstler in der Oelmalerei. Treue, wahre Auffassung der Natur, tief Gefühl für das Eigentümliche in der Landschaft, reine, unmanierierte, lebendige Darstellung, eine gewisse Gemütlichkeit in der Zusammensetzung sind bei ihm hervorstechend. Im Baumschlag und in den Luftpartien nähert er sich grossen Meistern.

Digitized by Google

Alt hat sich auch in der Steinzeichnung als gewandter Künstler bewährt durch seine von Hauptmann Viehbeck herausgegebenen Ansichten aus dem Lande ob und unter der Enns, und aus jener Heimat der Idylle, dem Salzburgischen. Im Jahre 1820 verband er sich mit Quittschreiber zur Herausgabe von Donauansichten, von ihrem Ursprunge bis zum Ausflusse ins schwarze Meer. Dieses Werk erschien heftweise und erhielt wegen der treuen und charakteristischen Auffassung der Natur allgemeinen Beifall. Später zeichnete er zu den 72 Donauansichten noch mehrere Gegenden dieses Stromes, um ein vollendetes Ganze zu bilden, welches beide Donauufer darstellt. Seine Ansichten aus anderen Gegenden des österreichischen Staates beliefen sich schon 1832 auf die Zahl von 66.

Sein Sohn Rudolph steht ihm rühmlich zur Seite.

Altdorfer, Albrecht, Maler, Kupferstecher und Formschneider geb. zu Altdorf in Bayern 1488, gest. zu Regensburg 1538. Ueber das Leben dieses Künstlers, der zu den berühmtesten seiner Zeit gehört, ist sehr wenig bekannt, und dasjenige, was Füssly angibt, beruht zum Teil auf ganz unerweislichen Mutmassungen; z. B. seine schweizerische Herkunft, indem die höchste Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass er ein Bayer, und wo nicht der Sohn des Regensburger Künstlers Ulrich Altdorfer, der im Jahre 1491 seine Bürgerrechte aufgab, doch zum wenigsten von jener Familie abgestammt habe, die zu Landshut und in der Umgegend lebte. S. Oefele script. rer. boic. II. 771.

Man zählt Altdorfer zu Dürers Schülern, doch ist er mehr für einen gleichzeitigen schon gebildeten Künstler zu halten, der, wie seine Arbeiten verraten, die Werke Dürers wohl studierte, aber nicht nachahmte, sondern sich eigens bildete. In der Malerei erreichte er sein Vorbild, in der Kupferstecherkunst aber, womit er sich vorzüglich beschäftigte, blieb er hinter Dürer zurück. In seinen Gemälden ist noch der strenge, steife Stil der altdeutschen Schule herrschend, während man in den Werken anderer Zeitgenossen schon den italienischen Einfluss fühlt. In der letzten Zeit seines Lebens dürfte jedoch auch auf ihn die italienische Weise etwas gewirkt haben; denn dieses zeigt sich deutlich in einem Bilde auf der Burg zu Nürnberg, worauf wir die drei Jünglinge im Feuerofen sehen. Die Zeichnung ist hier grandioser, der Schatten weit kräftiger, alles mehr gerundet als in vielen anderen Bildern dieses Meisters. Allein es fehlt die Klarheit des Kolorits und die Geduld und der Fleiss in der Ausführung, die in seinen übrigen Gemälden charakteristisch hervortreten.

Altdorfer lebte zu Regensburg geehrt und angesehen von seinen Mitbürgern, die ihn 1521 zum Mitglied des innern Rates erwählten und sogar zum Bürgermeister machen wollten, eine Ehre, die er jedoch nicht geniessen konnte, weil ihn überhäufte Bestellungen hinderten, mit Eifer zum allgemeinen Besten zu wirken. Die Stelle eines obersten Baumeisters aber bekleidete er. Mehreres über Altdorfers Lebensverhältnisse s. Eos 1820. Kunst- und Literaturblatt S. 77.

Regensburg hatte in älteren Zeiten viel von Altdorfers Kunstwerken aufzuweisen. Eine beinahe vollständige Sammlung seiner Holzschnitte und Kupferstiche war als ein Geschenk des Stadtgerichts-Assessors Peuchel in der Stadtbibliothek aufbewahrt worden, sie kam aber mit einigen Handzeichnungen des Künstlers nach München. Ein Oelgemälde: die Bathseba im Bade vorstellend, und vier Porträte von Mitgliedern des pfälzischen Hauses sind in der dortigen Ratsbibliothek noch vorhanden, und ein kleineres niedliches Gemälde von seiner Hand, das den Magistrat por-

Digitized by Google

trütiert und ihn in der Sitzung darstellt, wie Dr. Hiltner demselben eine Sammlung der städtischen Urkunden überreicht, befand sich 1820 im Munizipalrate. Nach der Angabe des Ratsbuches vom Jahre 1533 sollte auch ein Visir der Stadt Regensburg vorhanden sein, das aber gegenwärtig verschollen ist.

In der Verlassenschaft des letzten Fürstabtes zu St. Emeran befanden sich 9 Stücke, um die sich die Munizipalität von Regensburg im Namen der katholischen obern Pfarre und die Erben des Fürsten stritten. Das vorzüglichste darunter ist der Abschied Christi von der Mutter, 1538 gemalt, also wahrscheinlich Altdorfers letzte Arbeit. Das Bild wurde um 1030 fl. erstanden. Ein wahres Wunderwerk der Kunst ist die Schlacht des Alexander und Darius in der königl. Galerie zu Schleis heim. Dieses Bild entführten die Franzosen mit einigen andern nach Paris, wo es dem Napoleon so sehr gefiel, dass er demselben in seinem Badezimmer zu St. Cloud einen ausgezeichneten Platz anwies. Seit 1815 ist dieses 5 F. 11 Z. hohe und 5 F. 8 Z. breite Gemälde wieder in Bayern. S. die Beschreibung bei Fiorillo.

In der königl. Galeri zu München zeigt man von Altdorfers Hand die ganze Geschichte der Susanna, ebenso wie das obige, auf Holz gemalt. 2 Sch. 3½ Z. hoch, 1 Sch. 11 Zoll breit. Auch dieses Bild ist mit ungemeinem Fleisse ausgeführt.

In der königl. Galerie auf der Burg zu Nürnberg ist eine Kreuzigung Christi, ein kleines Bildchen. Die St. Moritzkapelle ebenda bewahrt das Bild des heil. Hieronymus aus der Galerie Wallerstein. Diese Galerie, welche jetzt einen Teil der königlichen ausmacht, besass sechs Bilder, und darunter diejenigen, welche Sandrart als die vorzüglichsten des Meisters bezeichnet.

Ein herrliches Gemälde unsers Künstlers hängt auch in der k. k. Galerie zu Wien. Es stellt die Geburt des Heilandes mit vielen Figuren dar und ist ein magisch beleuchtetes Nachtstück. Daselbst sieht man noch eine Landschaft mit einem grossen Baum, an dessen Stamme des Künstlers Name und die Jahrzahl 1532 steht. In der Hauskapelle des Prälaten zu Kloster Melk ist ein lebensgrosser Salvator und ihm zur Seite Maria und Johannes. Um auch die Bilder der Rückseite bewundern zu können, wurden die Gemälde durchgesägt und besonders eingerahmt. Sie stellen den heil. Petrus, die heil. Katharina und noch einen Heiligen dar. Diese Bilder galten immer für A. Dürers Werk.

Altdorfer hat auch ungefähr 112 Kupferstiche und an 80 Holzschnitte geliefert, welche sehr geschätzt sind, obgleich sie in der Ausführung unbeholfen und die Zeichnung steif und trocken ist. Diese Blätter sind klein, und daher wird der Künstler unter die sogenannten kleinen Meister gezählt. Datiert sind die wenigsten; das früheste mit 1500, die anderen mit 1506—19. Sie bestehen in heiligen Geschichten, Legenden, Darstellungen aus der Mythologie und römischen Geschichte. Auch stach er ein Paar Porträte, Landschaften und Goldschmiedsarbeiten, meist Becher. Unter diesen Stichen befindet sich auch der von fast allen deutschen kleinen Meistern bearbeitete unsaubere Spass aus Alberts von Eyb poetischer Perle, wo das durch Virgils Zauberei in ganz Rom erloschene Feuer an einer Weibsperson angezündet wird. Das Licht brennt ihr am Unterleibe und ein Mann steht mit einer Laterne vor ihr, worin das Licht ausgegangen.

Mehrere Blätter dieses Künstlers sind nach Dürerschen Originalien verfertigt. Unter diesen hält der Winklersche Katalog die auf Zinn gestochene Madonna, die mit dem auf ihrem Schosse stehenden Kinde in einer Landschaft sich befindet, für das Hauptblatt. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 3 L. Sehr schön und selten ist nach

Digitized by Google

jener Angabe die nackte Frau, welche zweien Einsiedlern in der Wüste Früchte bringt, von denen der eine vor dieser Erscheinung die Augen verhält. In diesem Blatte ist Licht und Schatten vortrefflich verteilt und der Hintergrund nähert sich der Schwarzkunst. Unter den gestochenen Blättern rühmt Sandrart besonders eine Abigail.

Zu Altdorfers vorzüglichen Blättern gehören ferner:

Die Judenschule zu Regensburg 1519, 2 Bl. Das erstere ist 6 Z. 4 L. hoch, 4 Z. 8 L. breit; das zweite hat 6 Z. in der Höhe und 4 Z. 4 L. in der Breite. Man liest hier die Worte: Anno Dni. MDXIX judaica Ratisbona Synagoga justa dei judicio fundit est (wohl funditus eversa).

Die Ruhe in Aegypten. H. 3 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

Eine Maria, 1507. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 11 L.

Der grosse Fahnenträger, 1500. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 7 L.

Salomons Abgötterei. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Das Glück, 1511. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

Eine Maria. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 4 L.

Das Urteil des Paris. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Das Bildnis Luthers. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Mucius Scävola. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 4 L.

Christus am Kreuze. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 8 L.

St. Sebastian. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

St. Georg. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Adam und Eva im Paradiese. H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 5 L.

Dalila und Samson. H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 4 L.

Judith mit dem Haupte des Holofernes. H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Mutter Gottes in einer Landschaft mit dem Kinde, dem ein Knabe in einem Gefässe zu trinken gibt, 1507. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L. Selten.

Die Ruhe in Aegypten, wo Maria, mit dem Hute auf dem Kopfe, sitzend das Kind auf den Knien hält. 12.

St. Georg zu Pferde tötet den Drachen. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 7 L.

Didos Tod. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 5 L.

Lucretia ersticht sich mit dem Schwerte. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 6 L. Geätzt ohne Zeichen.

Venus geht mit Cupido in das Bad, und auf einem anderen Blatte aus demselben. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Apollo und Venus. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L.

Pyramus und Thisbe. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Samson mit dem Tore von Gaza. H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 4 L.

Triumph der Amphidrite. H. 1 Z. 9 L., Br. 3 Z.

Ein geflügeltes Weib, das ein Kind auf Stelzen gehen lehrt. Sehr selten.

Zwei Landschaften, in 8.

Holzschnitte:

Die schöne Maria zu Regensburg, mit der Inschrift: Ganntz schön bistu mein Freundtin vnd ein mackel ist nit in dir. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. Helldunkel.

Die grosse Wallfahrt zu der Maria in Regensburg. H. 20 Z. 6 L., Br. 14 Z. 6 L. Bartsch erkennt dieses Blatt nicht als Altdorfers Werk.

St. Hieronymus in einer Grotte, ein besonders wegen der Abstufung des Schattens schönes Blatt. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. Die alten schönen Abdr. sind selten.

Digitized by Google

Der Fall der ersten Menschen, ein treffliches Werk, welches man dem Dürer zugeeignet hat. Es hat 40 Blätter und folgenden Titel:

Alberti Dureri Norimbergensis germ. icones sacrae etc. 1604.

Ein grosser Taufstein in einer Kirche, dabei die Muttergottes mit dem Kinde, ein Pilgrim und ein Engel. Kl. fol.

St. Christoph mit dem Kinde, 1513. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L.

Das Urteil des Paris, 1511. H. 7 Z. 4 L., Br. 6 Z.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einer Kirche. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die Enthauptung des hl. Johannes, 1512. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 10 L.

St. Christoph sitzend. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

St. Hieronymus mit dem Kruzifixe zur Rechten, und derselbe auf den Knien mit dem Kreuze zur Linken. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 8 L.

Das Opfer Abrahams, Josua und Caleb mit den Früchten, die Verkündigung, 1513. Alle drei in 12.

Der Kindermord, 1511; die Auferstehung, 1512; St. Georg den Drachen tötend, 1511; Paris auf dem Ida sterbend wird von drei Göttinnen besucht, 1511; alle in 4 u. s. w.

Bartsch peintre graveur. VIII. 42—81. Heller, Rost, Joubert.

Alten—Allen, Folpert. S. Alen.

Altenburg, Daniel, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, doch ist der Ort unbekannt, in welchem er seine Kunst übte. Seine Blätter sind selten. Eines derselben ist mit Daniel Altenburgh sch. bezeichnet, und stellt Christus vor Caiphas dar, umgeben von mehreren Figuren, wovon jede einen Schild mit seinem Namen und Votum hält. Das Blatt ist in qu. fol. und für Z. Bussemechers Verlag gefertigt. Auf einer Tafel unten in der Mitte steht: Hoc est inventum Viennae austriae, sub terra lapidi incisum.

Ein anderes von G. Alzenbach verlegtes Folioblatt stellt die Mutter Gottes dar, wie sie von den Engeln und allen Heiligen zu Gunsten eines Sterbenden angerufen wird. Auch schreibt man ihm ein mit einem Monogramme bezeichnetes Blatt mit Christus auf dem Oelberge zu. Es ist oval und mit folgenden Worten umgeben: CUNCTA VOLUNTATI PATRIS COMMENDAT JESUS ARBITRIS DOMINI EST CRUX TOLERANDA DEVI, Brulliot u. a.

Alterlis, Cajetan de, ein berühmter Arzt zu Neapel, lernte die Malerei bei A. Belvedere, und kopierte dessen Früchte und Blumen. Er malte auch nach eigener Erfindung.

Alticherio. S. Zevio.

Altissimo, Tofano, ein talentreicher italienischer Bildnismaler, Schüler von Bronzino, kopierte neben anderen eine Sammlung von Bildnissen berühmter Männer aus der Galerie des Hauses Giovio zu Como.

Lebte 1568. Lanzi I. 183 d. Ausg.

Altmann, Bastian, Medailleur und sächsischer Münzmeister von 1693—99. Seine Werke sind mit B. A. bezeichnet.

Altmann, Karl, trefflicher Genremaler, geb. zu Feuchtwangen 1800, studierte von 1819 bis 1822 auf der königl. Akademie zu Dresden und kehrte dann nach München zurück, wo er seit seiner frühen Jugend lebte. Seine Bilder, in Jagden, Gebirgsländern, Wildschützen, Schmugglern bestehend, sind gut komponiert, wahr in

Digitized by Google

der Auffassung der Natur und von schöner Farbung. Es herrscht darin Laune und Lebendigkeit und eine geistreiche, sorgfältige Vollendung. Besondern Beifalls hatten sich drei seiner Gemälde auf der Münchner Kunstausstellung von 1832 zu erfreuen. Das erste stellte Schmuggler dar, die zwischen hohen Gebirgen um ein Feuer sich lagern. Das zweite: Wildschützen, die in der Abenddämmerung durch das Dickicht schleichen, und das dritte schilderte das Leonhardsfest bei Schliersee.

Beliebt sind auch seine Zeichnungen in Aquarell.

Altmann, Joseph, ein Landschaftsmaler, der vor einigen Jahren in Wien lebte. Näheres haben wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Altmann, David, lebte um 1620 als Maler zu Prag.

Altmanshausen, Johann Ernst ab, Zeichner um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Man kennt mit seinem Namen oder mit J. E. ab A. inv. bezeichnete Landschaften mit Architektur, ohne Namen des Stechers. Brulliot dict. des monogr. II. 1424.

Altobello, Franz Anton, Maler von Bitonto, Schüler Stanzionis, malte zu Neapel mehrere Altarblätter, die den kreuztragenden Heiland vorstellen. Seine Fleischfarbe scheint in Blau gemalt zu sein, weil er sich des Ultramarins bis aufs höchste Licht bediente. Blüte um 1650.

Altobello, Franz Anton, berühmter Maler von Cremona, malte mit seinem Zeitgenossen Boccacino Boccaci die Leidensgeschichten im Dome der erwähnten Stadt, die Vasari im Leben Garofalos rühmt. Ottley (History of Engraving) führt nach ihm zwei Blätter an, deren eines vier tanzende, das andere vier auf Instrumenten spielende Liebesgötter darstellt, und mit: Altobello V. F. bezeichnet sind. Die Blätter sind nach Brulliots Versicherung schön gezeichnet und mit leichter zarter Nadel geätzt.

Altomonte, Martin, Maler, geboren zu Neapel 1682, gestorben zu Wien 1745. Vater des Bartholomäus. Dieser geschickte Künstler lernte die Kunst zu Salzburg und Rom und ging dann nach Warschau, wo er drei Jahre für den König und den Kronfeldherrn arbeitete, worauf er sich in Wien niederliess.

In der Klosterkirche zum heil. Kreuz, wo er nach einigen als Familiaris des Klosters starb, sind gute Bilder von ihm. In der Kirche zu Herzogenburg sind schöne Deckengemälde und die meisten Altarblätter von seiner Hand. Die Sommerabtei des Klosters Kremsmünster bewahrt seine lebensgrossen Bildnisse er Kaiser aus dem Stamme Habsburg. Die k. k. Galerie zu Wien besitzt eine Susanna im Bade von Altomontes Hand. Von Altomonte ist auch das grosse Gemälde des Entsatzes von Wien und der Schlacht bei Gran in der Pfarrkirche zu Zolkiew in Galizien. Diese Bilder sind sowohl in historischer als künstlerischer Hinsicht merkwürdig. Im Jahre 1825 wurden sie durch den anhaltischen Hofmaler Engartt hergestellt.

Künstler dieses Namens sind noch: Anton, Bartholomäus und Andreas. Von letzterem kennt man ein radiertes Blatt; das Opfer Abrahams nach Teniers. Er war 1763 Hoftheatral-Zeichner zu Wien.

Altorfer, Abrecht. S. Altdorfer.

Alunno, Niccola, Maler von Fuligno, im 15. Jahrhunderte. In den Gemälden dieses Meisters ist schon eine Annäherung zum Edlen und Schönen sichtbar, obgleich man in den Formen und in der Ausführung auch keine schöne Wahl erwarten darf. Er war den

Digitized by Google

berühmteren Malern der umbrischen Schule in jenem nur ihnen eigentümlichen Ausdrucke fleckenloser Seelenreinheit, zum Höchsten aufsteigender Sehnsucht und gänzlicher Hingebung in süssschmerzliche und schwärmerisch-zärtliche Gefühle um Jahrzehnte vorangegangen.

Lanzi I. 334 d. Ausg. setzt die Zeit seiner meisten Arbeiten zwischen 1458—92, und ist geneigt, seine Tätigkeit bis über 1500 hinauszudehnen. Vasari nennt ihn einen vortrefflichen Maler zur Zeit des Pinturicchio. Dieser Schriftsteller erwähnt einer Bruderschaftsfahne, welche Alunno zu Assisi gemalt habe; eine andere, welche auf feiner Leinwand sehr wohl a tempera (er malte nicht in Oel) gemalt ist, befindet sich zu Perugia in der Kirche Sta. Maria nuova, und trägt die Aufschrift: societas annunciate fecit fieri hoc opus 1466. Uebrigens malte Alunno nach einer Inschrift, welche Mariotti noch gesehen, schon 1458. Um 1460 hatte er in Fuligno schon eine feste Werkstätte angelegt.

Auffallend von derselben Hand sind auch alle Tafeln mit der Aufschrift: Nicolai Fulginatis opus,und Alunno ist daher der seit Vasari bekannte und übliche Zuname. In der Pfarrkirche des Fleckens La Bastia befindet sich eine Madonna zwischen zwei Engeln unter einem gotischen Giebel und auf goldenem Grunde andere Figuren, mit der Unterschrift: Hopus Nicolai Fulginatis 1499. Auf der Staffel sieht man einen toten Christus von weinenden Engeln umgeben, ähnlich denjenigen, die Vasari im Dome zu Assisi bewunderte und sie für unübertrefflich erklärte. Von dieser Pietà Alunnos befinden sich im Dome zu Assisi noch Ueberreste, sie sind aber hie und da in ein neueres Altargerüste eingelassen. Besonders zu erwähnen ist die Tafel des Seitenaltars der Augustiner-Kirche St. Niccolo zu Fuligno, welche von Antwerpen her, wohin die Franzosen sie versetzt hatten, wieder in ihre Heimat zurückgekehrt ist. Indes haben die Franzosen den Gradino und das Feld, auf dem die Aufschrift steht, mit dem Jahre 1492 zurückbehalten. In dem hier vorhandenen ist die Farbe tief, das Gefühl energisch. Der hl. Nikolaus blickt aus seinem, nach der Weise dieses Malers, eigenen Gehäuse mit dem lebhaftesten Gefallen auf das Christuskind herab, auf welches St. Joseph ihn aufmerksam zu machen scheint.

F. von Rumohrs ital. Forschungen II. 316 ff.

Hr. v. Quandt, Anmerkung zu Lanzi I. 334, sagt: Niccolo Alunno darf nicht mit Niccolo Deliberatore, oder überhaupt einem Maler Namens Niccolo da Fuligno verwechseltwerden. Eben dieser gelehrte Kommentator vermutet wegen der Kraft der Färbung bei Alunno Kenntnis der Oelmalerei.

Alvarez, José Don, erster königl. spanischer Hofbildhauer, geb. zu Priego 1768, gest. zu Madrid 1827. Dieser ausgezeichnete Künstler war der Sohn eines armen Steinhauers und bestimmt, gleiches Handwerk zu erlernen; doch sein Genius rief ihn zu edleren Arbeiten, und führte ihn in seinem zwanzigsten Jahre nach Granada. Hier verwendete er alle Zeit, die er seinem, zum Lebensunterhalte nötigen, Handwerk abgewinnen konnte, auf das Zeichnen in der Akademie, und erlangte bald Fertigkeit im Modellieren, und die Geschicklichkeit, verschiedene Gesichter aus dem Steine zu bringen.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat verfertigte er auf Auftrag des Magistrates einen Löwen für den Stadtbrunnen, dargestellt, wie er eine Schlange zerreisst. Dieses Werk, obgleich unvollkommen, verschaffte ihm die Unterstützung des Bischofs von Cordova, des Don Antonio von Gongora, der ihn in seinen Palast nahm und der Akademie einverleibte, die er selbst gestiftet hatte. Hier

Digitized by Google

blieb er bis in sein 26. Jahr, zu welcher Zeit er die Akademie San Fernando zu Madrid besuchte. Sein Fleiss führte den Andalusier (so nannte man ihn) rasch durch alle Klassen der Akademie, und seine Fortschritte erwarben ihm die Achtung seiner Lehrer. Es wurde ihm auch der erste Preis zu teil durch ein Basrelief, welches Ferdinand I. und seine Söhne vorstellt, wie sie unbeschuht, und von der Geistlichkeit und dem Volke begleitet, den wunderbarer Weise entdeckten Leichnam des hl. Isidor auf den Schultern in die Kirche zu St. Juan de Leon tragen. Jetzt erhielt er vom Könige den Befehl (1799), mit einer Pension von 12.000 Realen (1200 Gulden Münze) nach Paris und Rom zu reisen, um seine Kenntnisse in der Bildhauerkunst zu erweitern und zu vervollkommnen In Paris trat er als Mitbewerber bei dem Konkurs zu den Hauptpreisen des Instituts auf, und würde auch den ersten davongetragen haben, wenn er nicht ausschliessend für Franzosen bestimmt gewesen wäre; den zweiten aber erhielt er ungeachtet einer Menge Gegner.

Diese Verboten seines künftigen Ruhmes spornten ihn zu rastlosem Eifer: er studierte Anatomie und die Basreliefs des Parthenon, welche Choiseul Gouffier aus Konstantinopel nach Frankreich gebracht hatte, las die besten Klassiker in Uebersetzungen, und fasste gleich Phidias aus den Versen Homers die erhabensten Ideen zu seinen Werken auf. Sein Ruf verbreitete sich schon in Paris, und besonders erhielt seine Statue des Ganymed, die er 1804 für den Marques de Almenara vollendete, allgemeinen Beifall, und der berühmte David sagte, sie würde, aus der Erde gegraben, nicht von den Antiken zu unterscheiden sein. Selbst Napoleon besuchte seine Werkstätte zweimal, und belohnte das Talent des Künstlers mit einer goldenen Medaille von 500 Fr. Die erwähnte Statue befindet sich in Marmor ausgeführt in der königl. Akademie zu Madrid

Um sich auch im strengen und kühnen Stile zu üben, verfiel er zuerst auf die Darstellung des Caupolikan, fasste aber bald aus der Lektüre Homers die Idee zum Achilles, der eben den tödlichen Pfeil empfängt. Leider zerfiel das Modell von ungewöhnlicher Grösse, welches von allen bewundert wurde, und dem Künstler blieb nur die höchste Meinung von Seite des kunstliebenden Publikums. Bald darauf reiste er nach Rom, ohne das Modell wieder herstellen zu können. Eine neue Zulage von 16.000 Realen setzte ihn in den Stand, dem Studium mit allem Fleisse obzuliegen, wozu ihm die antiken Werke die schönste Gelegenheit boten.

Seine erste Arbeit, die ihm dort die öffentliche Aufmerksamkeit und hohe Achtung gewann, war die Komposition der vier Basreliefs, welche man ihm für einen Saal im Quirinale aufgetragen hatte. Das eine stellt den Leonidas in den Engpässen bei Thermopylä vor, das andere die Herrschau des Julius Cäsar, das dritte, wie Cicero im Traume den Jupiter sah, welcher den Octavius vor der ganzen römischen Jugend auszeichnete, und das letzte den Traum des Achilles oder die Erscheinung des Patroclus. Diese ungemein schön ausgearbeiteten Basreliefs kamen jedoch wegen der politischen Zeitumstände nicht an ihre bestimmte Stelle, blieben in ihren Gipsplatten und konnten auch nicht in die Mauer eingelassen werden, weil sie zu schwach waren. Von dieser Zeit an folgten mehrere Werke, die gleichen Beifall erhielten; denn Alvarez rang mit Eifer nach Vollendung, und zerstörte selbst lobenswerte Arbeiten, wenn sie ihm nicht genügten. Die meisten entstanden in Rom, und darunter das vorzüglichste: die Gruppe des Antilochus und Memon, zwei homerische Figuren, die in den Notizie del giorno 1. Oktober 1818 besonders gerühmt werden. In diesem Jahre ernannte ihn der König zum Hofbildhauer, erteilte

ihm sieben Jahre darauf die Stelle des ersten Bildhauers, zierte ihn mit dem bürgerlichen Ehrenkreuze, und trug ihm auf, die erwähnte Gruppe in Marmor auszuführen. Sie befindet sich jetzt in Madrid.

Alvarez hielt sich nie lange in Madrid auf, Italien war die Wiege seiner Kunst; doch starb er im Vaterlande, vom Hofe und von allen Künstlern und seinen Freunden geliebt und geachtet. Es ist unrichtig, dass er im Elende starb, wie die Gazette de France vom 11. Dezember 1827 bekannt gemacht hat. Der Künstler genoss eine reichliche Pension, von welcher ein Teil nach seinem Tode auf seine hinterlassenen drei Söhne überging. In der erwähnten Zeitung wird auch irrig angegeben, dass Alvarez von Seite seiner Nebenbuhler einen Prozess wegen der schönen Gruppe des Antilochus hatte.

Er war Mitglied der Akademie von St. Luca zu Rom und mehrerer anderer. Auch wurde ihm die Ehre zu teil, in den königl. Landhäusern und Palästen die würdigsten Statuen und andere Bildwerke für das prachtvolle Museum des Prado auszuwählen.

Alvarez nimmt eine vorzügliche Stelle unter den grossen Bildhauern des Jahrhunderts ein; einige setzten ihn Canova an die Seite. In seinen Werken offenbart sich genialische Schöpferkraft, Studium der Natur, wie der klassischen Muster des Altertums, edle Einfachheit, Schönheit und Mannigfaltigkeit der Charaktere, Korrektheit und Grossartigkeit der Formen, physiologische Kenntnis der Leidenschaften, Einsicht und Geschick im Ausdruck der zartesten Regungen der Seele. Aus allen spricht Leben und tiefes Gefühl. .

Ueber die Schönheit der bezeichneten halbkolossalen Gruppe und die philosophische Ansicht der Werke des Künstlers erschien zu Madrid bei Perez ein eigenes Werkchen.

Ausser den erwähnten Werken gehören noch folgende zu seinen ausgezeichnetsten:

Die Statue der Königin Mutter Donna Maria Luisa.
Die Statue der verstorbenen Königin Donna Isabella.
Der jugendliche Apollo, von der Tonkunst begeistert.
Diana, als Göttin der Jagd, in der Stellung des Laufens.
Ein junger Orpheus im Schlafe.
Ein sehr schöner Amor mit einem Schwan, im Hofe des Kasino der Königin.
Venus mit Amor, welcher einen Dorn aus ihrem Fusse zieht.
Die Statue der Marquisin von Ariza.
Das Grabmal derselben, welches ihr Sohn, der Herzog von Berwik auf seinem, Landgute Livia aufstellte.
Eine Familie, welche das Bildnis ihres Vaters hält, eine schöne Gruppe.

Von Gipsmodellen sind noch vorhanden: die Ganymed, nach welchem die Marmorstatue in der Akademie von San Fernando ausgeführt wurde: die vier quirinalischen Basreliefs; die Statue des Herzogs von Berwik, welche in Bronze hätte sollen gegossen werden.

Obschon es Alvarez nicht freute, lebende Köpfe abzuformen und er es immer ablehnte, Bonapartes Haupt abzubilden, so finden sich von seiner Hand dennoch eine beträchtliche Anzahl Büsten mit allgemein bewunderter Aehnlichkeit vor. Hieher gehören die Büsten des Königs, des Infanten Francesco de Paula, der Herzogin von Alba, des königl. Hofbibliothekars, alle in Marmor, und jene des Cean Bermudez in Gips.

Mehreres über diesen Künstler s. Archiv für Geschichte etc. 1829, Nro. 15, wo die Uebersetzung des spanischen Berichtes von Reil zu lesen ist.

Alvarez, Laurenz, Historienmaler, Schüler von B. Carducho, arbeitete zu Murcia um 1688, und führte da in mehreren Klöstern Gemälde aus, die nicht ohne Wert sind. Quilliet. Ein Kunstliebhaber, Ludw. Alvarez de Nava, ward seiner Malereien wegen für würdig gehalten, 1653 in die Akademie von St. Fernando aufgenommen zu werden.

Alvarez, Juan und Francisco, berühmte spanische Silberarbeiter im 16. Jahrhundert. Das Meisterwerk des letzteren ist die Custodia in St. Maria zu Madrid.

Alvaro, Giovanni, ein Maler zu Neapel zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Magliar hat 1728 nach ihm eine hl. Familie geätzt. Im Neapolitanischen findet man historische Bilder von ihm.

Alvinichi, Joan José, ein geschickter portugiesischer Bildhauer unserer Zeit.

Alypus von Sycion, ein alter Bildhauer, Schüler des Naucydes, hat sich in Delphi durch sieben Statuen von Anführern in der Schlacht bei Aegos Potamos bekannt gemacht. Auch verfertigte er Statuen von Athleten in Olympia, wovon Pausanias vier namhaft macht. Hirt Gesch. der b. K. 186.

Alzenbach, Wilhelm, Vater und Sohn, geschickte Kupferstecher des 17. Jahrhunderts. Sie arbeiteten zu Paris und liessen sich später in Strassburg nieder, wo sie mehreres für den Verlag des Gerhard Alzenbach stachen, von dem es nicht bekannt ist, ob er selbst Künstler war.

Alzius, Elias, ist der oben angeführte E. Alt.

Amadei, Maler von Perugia, der sich in der Schule des J. C. d'Angeli bildete. In den Kirchen und Palästen seiner Vaterstadt sieht man historische Gemälde von ihm. Besonders zeichnete er sich durch seine Porträte in Pastell aus. Er starb zu Rom 1644 im 55. Jahre.

Amadeo, ein alter Bildhauer zu Mailand, den Lomazzo rühmt. Man sieht von seiner Arbeit in der Carthause zu Pavia und in der Lorenz-Kirche zu Cremona. Dieser Künstler ist wahrscheinlich eine Person mit Joh. Anton Amadei von Pavia, der in den Malerbriefen angeführt wird, V, 278. Er verfertigte das prächtige Grabmal des Generals Celoni, welches in einer kleinen Kirche zu Bergamo zu sehen, und überall mit Statuen und Basreliefs vortrefflich geziert ist. Er verfertigte auch 1470 das Monument der Medea Celoni, der Tochter des erwähnten berühmten Generals.

Amadio, Andrea, ein ausgezeichneter Pflanzenzeichner und Maler zu Venedig in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In Venedig befindet sich noch eine Handschrift mit Gemälden von ihm, die bewundert werden. S. Morgenblatt 1810, S. 671.

Amalteo, Pomponio, Maler von St. Vito in Friaul, geb um 1505, gest. um 1588. Er war der Schüler und Schwiegersohn des Pordenone und hatte dessen Stil; befliss sich aber einer eigentümlichen Manier. Sein Kolorit ist fröhlicher, die Schatten minder stark, aber die Ideen minder gross als die seines Lehrers. Von seiner Hand sind die Urteile Daniels, Salomos und Trajans in einer Halle von Cenada, die Ridolfi irrig dem Pordenone beilegt. Im Notariatssaale zu Beluno sieht man von ihm fünf römische Geschichten, deren Vasari und Ridolfi nicht gedenken. Eines seiner vorzüglichsten Bilder ist sein hl. Franziskus in der Kirche dieses Namens zu Udine, worin man den ausgezeichneten Schüler des grossen Meisters erkennt, der nicht nur, wie alle Venetianer, schön kolorierte, sondern auch genauer zeichnete, als es diese gewöhnlich

taten. Lanzi II, 82 deutsche Ausg. Seine Tochter Quintilia, Gattin des Joh. Moretto, wird als Genie in der Skulptur und im Bildnismalen gepriesen.

Pomponios Bruder, Girolamo, verfertigte einige kleine Bilder, die Miniaturen glichen und mit Geist und Talent ausgeführt waren, starb aber in der Blüte der Jahre. Er half seinem Bruder ebenfalls an einigen Fresken und zeigte sich auch in einem Altarblatte zu St. Vito. Ein alter Schriftsteller bei Renaldis: della pittura Friulana, meint, wenn Girolamo länger gelebt hätte, würde er vielleicht dem grossen Pordenone gleich gekommen sein. Girolamo scheint daher die Malerei Zeitlebens getrieben zu haben und nicht Kaufmann geworden zu sein, wie Ridolfi behauptet, auf Anraten seines Bruders, der in ihm einen Nebenbuhler fürchtete.

Amadeus v. Mailand. S. Amadeo.

Amama oder Ammama, ein ausgezeichneter Aquarellist zu Ende des 17. Jahrhunderts. Er lebte in Altona oder Hamburg und war der erste Lehrer des Balthasar Denner. Er stellte Landschaften, Vögel und besonders Blumen aufs trefflichste in Miniatur dar. Hamburger Künstlernachrichten. S. 87.

Amaly, Paul, ein trefflicher römischer Baumeister des 18. Jahrhunderts. Er ist der Erbauer des neuen pamfilischen Palastes zu Rom. Seine Zeichnungen sind trefflich.

Aman, Johann, k. k. Hofarchitekt zu Wien geb. im damals geistlichen Fürstentum St. Blasien 1765, zeigte schon frühe einen vorherrschenden Hang zu seinem Fache. Das im Jahre 1784 zu Stande gekommene herrliche Münster von St. Blasien gab während des Baues, sowie nach dessen Vollendung dem angehenden Kunstschüler die seltene Gelegenheit, in ihm den ersten Haupteindruck für grosse, einfache Formen und gefällig wirkende Proportionen zu gründen. Der edeldenkende Fürst-Abt benützte auch die Anwesenheit mehrerer berühmten Künstler zur Beratung, wie Amans Unterricht weiter einzuleiten sei, der hernach wechselseitig in St. Blasien und in Freiburg stattfand.

Dem fürstlichen Wohltäter wurden als Erfolg des Fleisses und Eifers von Zeit zu Zeit nachstehende Bearbeitungen gemacht.

Im Jahre 1785 in ein neu mit der Feder gemahtes Gross-Folio Messbuch zu den Anfangsbuchstaben eines jeden Hauptgegenstandes der Inhalt desselben mit Tuschfarben bildlich dargestellt.

Im Jahre 1786 das damals entdeckte römische Bad zu Badenweiler im jetzigen Grossherzogtum Baden, in Grundrissen aufgenommen und in einer perspektivischen Vorderansicht dargestellt, welche nachher in dem Stifte Lambach in Kupfer gestochen worden sind.

Im Jahre 1788 die Malerei von 12 Fenstern in die neue Stiftskirche, nach Art der alten Glasmalerei, mit Farben, deren Zubereitung der dortige Frater Anton Pfluger erfunden hatte. Die Vorstellungen enthielten die vorzüglichsten Lehrer der heil. Schrift alter und neuerer Zeit. Zugleich wurde in dieser Art das fürstlich Kaunitzische Wappen verfertigt, und dem verstorbenen Fürsten Staatskanzler übersendet.

Endlich mehrere perspektivisch gezeichnete Details und Haupt-Darstellungen aus dem Innern der neuen Kirche.

Dieses erwarb ihm im Stifte zwei neue Gönner, den Staatshalter Moritz Ribbele und den Professor Bertold Rottler, beide nach einander Fürsten-Aebte, bei dem Fürst-Abt selbst aber eine so günstige Meinung, dass derselbe sich bewogen fand, ihn auf Kosten des Stiftes 1789 an die Akademie zu Wien zur weiteren

Ausbildung zu schicken. Als Erfolg dieses zweijährigen akademischen Besuches wurde ihm, mit Zuerkennung eines ersten Preises, ein sehr günstiges Attest erteilt, und er trat sodann seine Rückreise an.

Während der Jahre 1791 und 92 hatte er Gelegenheit bei der k. k. Vorder-Oesterreichischen Baudirektion in Freiburg zu praktizieren, wo ihm die Ausbauung einer neuen Kirche und die Erbauung eines neuen Pfarrhofes anvertraut wurden, welche Bauten ihm das Wohlwollen des Präsidenten Frhrn. von Summeraw erworben hatten.

Der nach dem Tode des Fürst-Abtes Gerbert zum Fürst-Abte erwählte Moritz Ribbele sendete Aman zur Erlangung höherer Bildung 1793 nach Italien. In Rom wurden ihm durch besondere Begünstigung der freie Besuch und die Benützung aller öffentlichen und Privatsammlungen von Kunstwerken, aller Bibliotheken und Paläste zu Teil. Die Anwendung in geschichtlicher, vergleichender und beurteilender Hinsicht geschah unter der unmittelbaren Leitung des Hofrates Hirt.

Eine 1794 dem Kardinal Galeppi zugeeignete Darstellung des Tempels der Vesta, im ursprünglichen Zustande, hatte in Rom eine so gute Aufnahme gefunden, dass A. im Oktober desselben Jahres das Diplom als Ehrenmitglied der Akademie von St. Luca erhielt. Auch in den übrigen Hauptstädten Italiens fand er Gelegenheit zur Benutzung der Kunstsammlungen.

Ausser den Fortschritten, die er im Gesamten dadurch in der höheren Kunstbildung machte, und ausser der durch die in natura gesehenen höheren Formen und Proportionen geschärften, für alle künftigen Fälle vorbereiteten Vorstellungskraft hat er sich auch eine Sammlung von Darstellungen in Kupfer- und Holzabdrücken in fremden und eigenen Handzeichnungen, der meisten für die Baukunst merkwürdigen Kunstwerke Italiens eigen gemacht, die ihm nun, mit der Erinnerung an das Gesehene, zum Leitfaden in seiner Bestimmung dienen. Im Jahre 1795 kehrte er ins Vaterland zurück.

Der französiche Rheinübergang 1796 veranlasste den Künstler zu einer Reise nach Wien, wo er gute Aufnahme und durch seine Kenntnisse auch Beförderung fand. Der öftere Besuch der Müllerschen Kunstsammlung auf dem Kohlmarkte verschaffte ihm Gelegenheit auf Verlangen des Eigentümers derselben einen Plan zu entwerfen, wie auf italienische Art diese Kunstwerke auf dem Cavaliere des Rotenturmes aufzustelen wären. Dieser Plan wurde von Seiner M. dem Kaiser genehmigt, und der Bau 1797 zu Stande gebracht. Der Künstler erwarb sich die allerhöchste Zufriedenheit und vielseitigen Beifall. Er wurde, als Folge dessen, mit dem Auftrage beehrt, für die innere Umgestaltung der Kirche auf dem Hofe einen Plan zu entwerfen, wozu als Vorbild das innere der Kirche St. Maria Major in Rom gewählt wurde. Dieser Plan wurde höchsten Ortes genehmigt und hievon ein Teil 1799 und 1800 in Ausführung gebracht. Am Ende des Jahres 1799 wurde er von dem Schauspieldirektor Schikaneder und seinem Kompagnon Zitterbart um die Verfertigung eines Planes zu einem neu zu erbauenden Schauspielhause angegangen, der aber bei der Ausführung manche unvorteilhafte Abänderung erlitt.

In den Jahren 1801 und 1802 hatte er Gelegenheit mittelst der Verfertigung der Pläne für den Freiherrn von Fellner zur Verschönerung des hohen Marktes beizutragen, ebenso trug auch die Herstellung der beiden Dorotheer-Höfe, wozu die Pläne ebenfalls von Aman sind, zur Verschönerung Wiens bei, und auch noch anderes wurde nach seinem Entwurfe bewerkstelligt.

Digitized by Google

Durch diese geschmackvollen Leistungen hat sich Aman so einen ehrenvollen Ruf verschafft, dass ihn S. M. der Kaiser nach dem Tode des Hofarchitekten Prosche, 1803 zum Hofarchitekten zu ernennen geruhten.

Im Jahre 1806 wurde ihm von dem Erzherzoge Palatinus der ehrenvolle Auftrag zu Teil, den Plan zur Erbauung eines neuen Theaters in Pest zu verfertigen. Der Plan erhielt die allerhöchste Genehmigung des Kaisers und zugleich wurde die Oberleitung des Baues dem Künstler anvertraut. Der Grundstein wurde 1808 gelegt, und das Theater 1812 eröffnet. In demselben Jahre wurde er auch zum k. k. ersten Hofarchitekten ernannt.

Im Jahre 1807 errichtete er zur allgemeinen Zufriedenheit das Trauergerüste in der Augustiner-Kirche. 1810 wurde er beauftragt, die durch Wiens Beschiessung 1809 geschehene Beschädigung des Stephansturmes nach seinem gemachten Vorschlage herzustellen.

In den Jahren von 1811 bis 1813 wurden die Vorschläge zur Verbesserung der entdeckten alten Gebrechen an der Stephanskirche und ihrem Turme, sowie zur Verbesserung und Verschönerung des k. k. Lustschlosses Schönbrunn gemacht und zum Teil in Ausführung gebracht.

Im Jahre 1814 erhielt Aman den Befehl zur Darstellung des k. k. Hofburgs-Bauplanes, wie derselbe unter Kaiser Karl VI. projektiert war. Amans Pläne und Modelle fanden allgemeinen Beifall. Im folgenden Jahre wurde er mit den vielseitigen Festivitäts-Zurichtungen wegen Anwesenheit der hohen fremden Monarchen von seiner vorgesetzten Behörde beauftragt und 1816 wurde von Aman der Plan der Hofwasserleitungen vom Jahre 1702 bis 1816 historisch bearbeitet. Im Jahre 1817 wurde ihm der allerhöchste Befehl bekannt gemacht, die Pläne zur Erbauung eines neuen Hof-Theaters zu entwerfen, welches Auftrages er sich durch Vorlegung der Modelle und der Pläne entledigte. In den Wintermonaten 1817 bis 1819 stellte er das k. k. Lustschloss Schönbrunn in dem gegenwärtigen Stande her, und 1813 und 1820 hatte er den allerhöchsten Auftrag, einen Plan zu dem neuen Tier-Spitale zu entwerfen, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1819 verfertigte er die Modelle und Pläne für die Glashäuser im kaiserlichen Privatgarten auf der Landstrasse, deren ein grosser Teil 1820 zustande kam.

Seit mehreren Jahren arbeitet er an der Darstellung der k. k. Hofburg von ihrer Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit. Archiv für Gesch. etc. 1824. N. 102.

Amand, Jakob Franz, Historien- und Landschaftsmaler, geb. zu Gault 1730, gest. 1769. Diesen Künstler gehört zu den besten seiner Zeit, er hatte aber doch keinen Einfluss auf den Geschmack der gesunkenen Malerei. Seine Arbeiten wurden gesucht. Man kennt auch eine geätzte Landschaft von ihm, welche eine Frau vorstellt, die ihrem Kinde zu essen gibt.

Amand, Johann Franz, Zeichner und Kupferstecher, der sich zu Rom bildete und daselbst viele Prospekte der Stadt und der Umgegend zeichnete.

Man kennt von ihm auch einige selbst radierte Blätter und andere von fremden Künstlern nach ihm gearbeitete Stiche; wie von Le Bas, P Chenu u. a. Seine Blütezeit fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Amann, oder Amman und Aman, Jost, Maler, Kupferstecher und Formschneider (?), geb. zu Zürich 1539, gest. zu Nürnberg 1591.

Amann begab sich 1560 von seiner Vaterstadt nach Nürnberg, gewann bald die Achtung seiner neuen Mitbürger, wählte sich fortan Nürnberg zur neuen Heimat und gab 1577 das Bürgerrecht in Zürich auf. Dieses ist wahrscheinlich dem flüchtigen Franzosen Papillon entgangen, der aus Jost Amann zwei Künstler macht und behauptet, dass der eine von Zürich, der andere von Nürnberg sei, und dabei diejenigen sogar eines Irrtums beschuldigt, welche aus ihnen eine Person machen. Den ähnlichen Fehler in Jöchers Gelehrten-Lexikon verbessert dessen Fortsetzer Adelung.

Die Oel-Malereien dieses Künstlers werden sehr geschätzt, aber nicht in grosser Anzahl gefunden. Auch die Kunst auf Glas zu malen übte er, sowie die Kupferstecherei, worin er aber nicht viele Werke lieferte. Desto grösser ist jedoch die Zahl von Zeichnungen, die er auf Holz und Papier verfertigte; denn Sandrart sagt, dass er von Georg Keller, einem Frankfurter Maler, gehört habe, dass Amann während der vier Jahre, da Keller dessen Unterricht genoss, so viele Zeichnungen vollendete, dass man einen ganzen Wagen damit hätte belasten können. Die Holzschnitte, die den Namen dieses Meisters tragen, belaufen sich daher auf über 1000 Stücke, es wurde jedoch in neuerer Zeit durch Bartsch und Zani bestritten, dass Amann in Holz geschnitten habe, Bartsch glaubt auch, dass mehrere Aetzungen unsers Künstlers Arbeiten Stephan Hermanns sein dürften, dessen Nadel der des unserigen ähnelte.

Dieser Künstler wählte in der Zeichnung seiner Figuren mehr als ein Künstler seiner Zeit nach dem Leben, was die von ihm herausgegebenen Holzschnitte von geistlichen und weltlichen Geschichten, Kleidertrachten etc. beweisen. Er zeigte hier Geist und Talent zur Komposition und gab seinen Zeitbildern in Hinsicht dargestellter Kostüme geschichtliches Interesse, ist aber doch von einiger Manier, namentlich in Darstellung der Pferde, nicht frei zu sprechen. Jost Amann hat sich auch als Schriftsteller versucht; sein Buch von der Dicht-, Maler- und Bildhauerkunst wurde 1578 zu Frankfurt gedruckt und in der Folge unter dem Titel: artis pingendi enchiridion nochmals aufgelegt.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten in Kupfer gehören:

Das Porträt von Hans Sachs. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L. Selten.

Das Bildnis des Kaspar Coligny 1573. H. 13 Z. 6 L., Br. 10 Z. Es gibt davon auch neue Abdrücke.

Das Bildnis eines Herzogs von Bayern. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

Das Bildnis Friedrichs, Bischofs von Würzburg, 1572. H. 11 Z., Br. 8 Z. 4 L.

Das Bildnis des Sigmund Feyerabend. H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

Das Feuerwerk zu Nürnberg, 1570. H. 8 Z. 5 L., Br. 13 Z.

4 Blätter Elemente, zu Jamnitzers Perspektivbuch. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

8 geistreich geätzte Blätter mit Figuren von Kriegern, mit Hermanns Adresse und 1590 bezeichnet. Br. 4 Z. 6 —8 L., H. 2 Z. 2 L.

Ganze Folgen:

Die 12 berühmtesten Frauen des alten Bundes, jede mit einem Epitheton. Diameter der Höhe nach 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die Vision des heil. Johannes. 12 Bl. nach Gerard P. de Grönningen geätzt.

Die 12 Monate unter männlichen Figuren von verschiedenen Ständen vorgestellt. H. 2 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L.

Eben dieselben in Darstellung verschiedener Jahresgeschäfte, sehr reich an kleinen Figuren. Hoch 2 Z. 3 L., breit von einer Ecke zur anderen 9 Z. 9 L. unten 8 Z. 8—10 L.

Digitized by Google

Die fünf Sinne unter der Gestalt weiblicher Figuren. Die diese Blätter umgebenden Zieraten scheinen von Steph. Hermann zu sein, und alle Stücke sind wenigstens mit dessen exc. und der Jahreszahl 1586 bezeichnet. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

5 Bl. die Duellisten. Die Waffen bestehen aus Handwerk-Instrumenten. Br. 3 Z., H. 2 Z. 1 L.

8 Bl. Jagden, mit der Adresse Hermanns. Br. 5 Z. 8 L., H. 1 Z. 7—8 L.

80 Bildnisse der bayrischen Fürsten und ihrer Gemahlinnen. H. 7 Z. 3—4 L., Br. 5 Z. 4—5 L.

Bildnisse der Könige von Frankreich, 62 Bl. darunter 20 von Virgil Solis, mit dem Titel: Effigies regum Francorum omnium etc. Norimb. 1576. 4. H. 4 Z 5 L., Br. 2 Z. 11 L. Heinecke nennt die von Amann geätzt und die von Solis gestochen.

Perspektiva corporum regularium. Durch Wenzel Jamnitzer. Nürnb. 1568. Das Werk enthält 50 nach jenes berühmten Goldschmieds Zeichnung geätzte Blätter. H. 9 Z. 4—7 L., Br. 6 Z. 4—6 L.

15 Bl. mit Truppenmärschen, Belagerungen und Schlachten, wovon jedoch nur sechs Amanns Chiffre tragen. H. 13 Z. 10 L., Br. 9 Z. 8 L.

Von Holzschnitten verzeichnet Bartsch 27 einzelne Blätter und mehrere ganze Folgen. Zu den vorzüglichsten gehören:

Der St. Marcus-Palast zu Venedig, sehr selten. H. 28 Z., Br. 70 Z.

Ein Turnier, 1565. H. 7 Z. 6 L., Br. 12 Z. 11 L.

Die Schöpfung der Welt. H. 10 Z., Br. 7 Z.

Ein Soldatenzug. H. 9 Z. 7—8 L., Br. 63 Z.

Reinecke Fuchs, mit allerliebsten Holzschnitten, ein geschätztes kleines Büchlein. Ebenso sein Stamm- und Wappenbüchlein.

Zu seinen bessern Schnitten gehören noch:

Die Geschichte Adams und Evas. Helldunkel. H. 10 Z., Br. 7 Z. Man hat auch Abdrücke von einer Platte. 1580.

Christoph mit dem Kinde Jesus durch das Wasser schreitend. H. 8 Z. 10 L., Br. 5 Z. 11 L.

Bankett des Königs von Ungarn. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 9 L.

Ein grosses kaiserliches Bankett. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 10 L.

Lazarus vor dem Palaste des Reichen. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 10 L.

Porträt des Prinzen Bathory. H. 12 Z., Br. 9 Z. 2 L.

Die Zeit, welche, des Widerstandes zweier Teufel ungeachtet, die Wahrheit aus dem Dunkel zieht, 1562. Br. 16 Z. 2 L., H. 11 Z. 6 L. etc.

Von ganzen Folgen gehören noch hieher:

Die sehr schönen Holzschnitte, welche Zanni in seiner encyclop. met. tom. I. Abt. II. 17 als Arbeit Amanns bezeichnet, unter dem Titel: Prophetae majores cum duodecim aliis minoribus etc.

Impressum Francof. ad. M. impensis Feyerabend, 1571.

Biblia d. i. die ganze heil. Schrift D. Martin Luthers. fol. Frankfurt 1565 durch G. Raben, S. Feyerabend etc. Mit vielen Holzschnitten. Br. 5 Z. 8 L., H. 4 Z. 3 L.

Künstliche und wohlgerissene Figuren der fürnehmsten Evangelien durchs ganze Jahr samt der Passion und 12 Aposteln etc. Durch Jost Amann. Frankf. 1579 durch Pet. Fabricius auf Kosten S. Feyerabends. 78 Bl. 3 Z. br., 2 Z. 3 L. h.

Icones livianae per Ph. Lonicerum 1572. Br. 5 Z. 7 L., H. 4 Z. Dieses Werk erschien auch deutsch und enthält um 23 Stücke mehr als die lateinische Ausgabe. Es hat den Titel: Neuwe Livische Figuren, darinen die ganze Römische Historien begriffen etc. geordnet und gestellt durch Johann Bocksberger

den jüngern und mit besondern Fleiss nachgerissen durch den auch kunstreichen Jost Amann etc. Frankfurt am M. bei G. Raben und Weygand Hanen Erben 1573. Diese Ausgabe kennt Bartsch nicht. Heinecke spricht auch noch von einer späteren Ausgabe dieser Livischen Figuren, die 1631 mit 8 Bl. vermehrt zu Strassburg erschien, unter dem Titel: Künstliche und zierlich gerissene Livische Figuren etc. geordnet und gestellt durch Hans Bocksberger etc.

Kunstbüchlein, darinnen neben Fürbildung vieler geistlicher und weltlicher Standespersonen — auch die sieben Planeten, zehn Alter, Rittmeister, Reiterei und Contrafactur der Pferde, allerlei Fournier — auf das zierlichste gerissen durch weiland fürtrefflichen Jost Amann. Frankfurt am M., 1599. 289 Bl., von denen nur 12 Jost Amanns Monogramm tragen, einige das Zeichen der Holzschneider.

Artliche und kunstreiche Figuren zu der Reiterei etc. Frankfurt am M. bei Feyerabend, 1584. 92 Bl. Später wurden sie einer Ausgabe der Iconum Livian. einverleibt.

Cleri totius rom. ecclesiae habitus artificiosissimis figuris nunc primum a Jodoco Ammanno expressi etc. Francof sumpt. Feyerabend, 1585. 4. 103 Bl. 2 Z. 3 L. hoch und eben so breit. Es gibt auch eine Ausgabe mit deutschem Text von Lonicerus, vom Jahre 1585 und eine spätere von 1599 und 1661 unter dem Titel: Stand und Orden der heil. Römischen Catholischen Kirche etc. Amanns wird auf dem deutschen Titel nicht gedacht.

Gynaeceum s. theatrum mulierum etc. artificiosissimis figuris expres. a. I. Amano. Francof. impens. Feyerabendii. 4. 1586. 122 Blätter. Br. 3 Z. 2 L., H. 2 Z. 2 L.

Πανοπλια omnium illiberalium mechanicarum per Hartmann Schopperum. Francof. ad M. 8. 1568. impens. Feyerabend. 130 Bl. 2 Z. 11 L. hoch, 2 Z. 3 L. breit. Nur 30 tragen Amanns Chiffre. Neuer Ausgaben sind von 1574 und 1588. Nach Heinecke wurden diese Stücke auch für Hans Sachsens Beschreibung aller Städte auf Erden (1568. 4.) angewendet, dann wieder 1574. Auch Merian bediente sich derselben für die deutsche Uebersetzung von Garzonis Piazza universale.

Künstliche wohlgerissene Figuren von allerlei Jagd- und Waidwerk etc. Frankf. 1592. Durch S. Feyerabend. 4. Nur zwei Blätter haben Amanns Chiffre. Heinecke nennt schon eine Ausgabe von 1582, dann eine vermehrte unter dem Titel: Ein neu Tierbuch etc. durch Hans Bocksbergern in Visirung gestellt, gerissen durch Jost Ammann, mit deutsch. Reimen von Schalter 1592. 109 Bl. neu aufgelegt 1612 und 1617.

Hermanni Schopperi speculum vitae aulicae. Francof. 12. 1574. und am Schlusse 1575. 50 Bl. Nur 10 haben Amanns Monogramm.

Geschlechterbuch der Stadt Augsburg. Frankf. am M. 1661. fol. in J. W. Ammons Verlag 136 Bl. Nur das Titelblatt hat Amanns Monogramm. Auch in dem 1580 zu Frankfurt von Feyerabend herausgebenen Geschlechterbuch, findet sich mehreres von Amann.

24 Bl. biblischer Figuren für eine neue Ausgabe des Flavius Josephus. 5 Z. 8 L. breit, 4 Z. hoch. Diese Blätter gehören zu der bei S. Feyerabend 1580 erschienenen lateinischen Ausgabe dieses Geschichtsschreibers.

4 emblemat. Blätter finden sich in Reusneri emblemata. 4. Francof. 1581.

Digitized by Google

Ein neu Kochbuch von Marc Rumpolt. fol. Frankfurt am M., 1581, bei I. Feyerabend mit einer Menge von Holzschnitten, von welchen nur wenige Amanns Zeichen tragen.

Bei Heinecke findet sich noch mehreres, dessen er ausdrücklich als Jost Amanns Werke gedenkt.

Künstlicher Bericht und allerzierlichste Beschreibung Friderici Grisonis Neapel — durch Johann Faysern den jüngern übersetzt, mit Figuren von J. Amman in Holzschnitt, 1573, fol.

Kunst- und Lehrbuch, in welchem Reissen und Malen zu lernen. Erstes Buch 4. 1578 und als zweites: Neues Kunstbuch u. s. w. 4. Frankfurt, 1580.

Wappenbuch, darin allerlei leere Schild und Helm, durch J. Amman. fol. Frankfurt, 1579.

Der Totentanz, durch Jost Amman, 1587. 49 Bl.

Bei Bartsch ist auch ein schöner Holzschnitt nicht beschrieben, der Amann gehört, und Christus am Kreuze vorstellt, von der heil. Jungfrau, Johannes und einer heil. Frau beweint. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 5 L.

Vgl. Bartsch peintre grav., IX. 351. Hellers Handbuch für Kupferstichliebhaber und dessen Holzschneidekunst, und Füsslys Nachtrag zum Künstler-Lexikon lit. A.

Amann, Jeremias, ein mittelmässiger Kupferstecher zu Schaffhausen, um 1765. Man kennt von diesem Künstler grösstenteils Bildnisse.

Amann, Johann, der jüngere, Kupferstecher zu Schaffhausen um 1720. Er stach eine Menge mittelmässiger Bildnisse von Züricher und Berner Standespersonen, Geistlichen u. s. w. So alle namhaften Pfarrherren von Bern, Basel und Schaffhausen von der Reformation an bis auf 1718.

Amann, Johann, Formschneider, welcher verschiedene Blätter fertigte; unter anderen eine Passion von 64 Figuren, die 1623 zu Amsterdam gedruckt sind. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, und auch die Nachricht Papillons, dass er Josts Vater gewesen, ist nicht sicher.

Amastini, Angelo Antonio, trefflicher Steinschneider aus Fossombrone, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er kopierte nicht bloss Antiken, sondern verstand auch eigene Erfindungen im Geschmacke der Alten trefflich darzustellen. Seine Kopien von Antiken wurden teuer verkauft und oft für Original gehalten.

Amati, Carlo, geschickter Architekt zu Mailand, der schon zu Anfang unseres Jahrhunderts seine Kunst übte. Im Jahre 1806 erhielt er von Napoleon den Auftrag einen Teil der Fassade des Domes nach T. Pellegrinis Plan auszuführen. Später verfertigte er mehrere Pläne zu anderen Bauten, und 1822 gab er ein Werk heraus unter dem Titel: Antichità di Milano. Es handelt über alte Marmors mit auserlesenen Architektur- und Skulpturverzierungen. Amati ist Professor an der Akademie.

Amati, Pasquale, aus Carignano, ein Kunstliebhaber, der trefflich in Marmor schneidet. Man sieht von ihm meisterhaft geschnittene Charaktere, Verzierungen, Gruppen u. s. w. Arbeitete noch 1829.

Amato, Giov. Antonio d', Maler zu Neapel, geb. um 1475, gest. um 1555. Er nahm sich später Perugino zum Muster und gelangte, wie Lanzi I. 562 d. Ausg. versichert, durch Fleiss und Studium an die Grenzen des neuen Stils. Sein Streit über das Sakrament in der Hauptkirche zu Neapel und zwei andere Bilder al Carmine und St. Leonardo zu Borgo di Chiaja werden sehr gerühmt. Ueberdies finden sich noch andere geschätzte Werke dieses Künstlers,

alle in Peruginos Art, wenige in seiner früheren Manier. Amato war ein frommer Mann, und liess sich nie bewegen, nackte oder unehrbare Figuren zu malen.

Amato, Giov. Antonio d', der jüngere genannt, Neffe und Schüler des obigen, ein Maler, der unter seinen Landsleuten sehr in Ansehen stand. Er nähert sich im Kolorite dem Titian. Das Jesuskind in der Armenbank zu Neapel wird für ein ausgezeichnetes Werk gehalten. Er starb um 1598, 63 Jahre alt.

Amato Franz, ein unbekannter italienischer Künstler oder vielleicht nur Kunstliebhaber. Man schreibt ihm einige Blätter in Biscainos Manier zu, die mit nicht gar sicherer Hand geführt und schwach in der Zeichnung sind. Man kennt von ihm neben anderen eine hl. Familie, Joseph mit dem Kinde zwischen zwei Säulen in einer Landschaft, St. Hieronymus in einer Grotte, St. Christoph mit dem Jesuskinde, den verschwenderischen Sohn. Die Blätter sind 7—9 Zoll hoch.

Amatori, Franz, unter dem Namen „Urbino" bekannt, lernte bei Michel Angelo, und lebte 26 Jahre, bis an seinen 1556 erfolgten Tod, bei diesem Künstler, doch mehr in der Eigenschaft eines Bedienten.

Amatrice, Colla dell', ein neapolitanischer Maler des 16. Jahrhunderts. Er lebte zu Ascoli da Piceno und genoss in dortiger Gegend den Ruf eines seltenen Künstlers in der Malerei und Baukunst. Seine früheren Arbeiten sind trocken, die späteren nähern sich gefälliger dem neueren Stile Amatrice arbeitete um 1533. Lanzi I. 574.

Sehr geachtet ist sein Abendmahl des Herrn und überhaupt Collas Verdienst um die Verbreitung des guten Geschmackes in beiden Künsten, die er mit Ruhm übte, von nicht geringer Bedeutung.

Amaya, Geschichtsmaler zu Segovia, Schüler von V Carducho, malte um 1682 mehrere Bilder, die ihres schönen Kolorites und der korrekten Zeichnung wegen bemerkenswert sind. In der Martins-Kirche der bezeichneten Stadt sind einige Werke von seiner Hand. Fiorillo IV. 307.

Amberes, Francisco de, (Franz von Antwerpen), Maler und Bildhauer. Er malte im Jahre 1502 in der von Erzbischof Ximenes de Cisneros mit grossen Kosten ausgeschmückten Domkirche zu Toledo die Gemälde auf der Altarwand des hl. Eugen. Dann verfertigte er 1507, im Verein mit den Bildhauern Johann von Brüssel und Lorenzo Gurricio, die Wappenschilder und andere Zierraten an dem Fries und über der Türe des Kapitelsaals. Zuletzt malte er mit Johann von Burgund und mit Villoldo zugleich in den Jahren 1508 bis 1510 die Tafeln des Altares der mozarabischen Kapelle. Unter den bekannten niederländischen Künstlern findet sich kein gleichzeitiger Franz genannt, der aus Antwerpen gebürtig; Franz von Vriendt war erst 1520 geboren.

Amberes, Miguel de, (Michael von Antwerpen, auch Miguel el Flamengo genannt), darf wohl ohne Bedenken für eine und dieselbe Person mit Michael Manrique angesehen werden, obgleich Ceau Bermudez aus diesen drei Namen eben so viele biographische Artikel bildet, und Fiorillo den Flamengo und den Manrique als zwei verschiedene Personen aufführt. Manrique wurde in Flandern geboren und diente unter den spanischen Truppen, wo er zu dem Grade eines Hauptmannes aufstieg. Als Maler wurde er Rubens Schüler, reiste dann, insofern er mit Miguel Flamengo eine Person ist, nach Italien, wo er unter Johann Andreas Ferraris und Cor-

Digitized by Google

nelis Vaels Leitung seine Studien fortsetzte, aus deren vereintem Stile er sich einen eigenen bildete. Sodann ging er nach Spanien, wo er verdienstlich bekannt wurde. Insbesondere scheint er längere Zeit in Malaga gelebt zu haben, da er hier Ninno Guevaras Lehrer wurde, und da sich in dieser Stadt mehrere Werke von ihm befinden, während sonst in Spanien deren keine namentlich bekannt sind.

In der Sakristei des Klosters zum hl. Augustin sieht man von ihm ein Gemälde, welches die hl. Anna und die Jungfrau mit dem Kinde darstellt, und in der Kirche desselben Klosters ein zweites, wo die hl. Jungfrau geschildert ist, wie sie dem hl. Augustin den Gürtel reicht. Dann findet sich im Hospital der Caridad die Vermählung des hl. Josephs und in dem Speisesaal des Klosters de la Victora die Magdalena, wie sie die Füsse Christus salbt. Das letzte Werk sieht man als sein vorzüglichstes an. Manrique soll auch in der Manier des Van Dyck porträtiert haben, doch findet man keine Nachricht von noch vorhandenen Bildnissen dieser Art. Er starb in Spanien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. (Kunstblatt 1822. Meisel.)

Amberger, Christoph, Maler zu Nürnberg, führt seinen Namen von der Stadt Amberg inder obern Pfalz, wo sein Vater, Leonhard von Amberg, im Jahre 1491 als Steinmetz, und der Grossvater 1442 als Schnitzer (Formschneider) vorkommen.

Man hält ihn für einen Schüler Holbeins, weil er dessen Manier so vollkommen nachahmte, dass viele Gemälde für Holbeins Arbeit ausgegeben werden, die von Christoph Amberger herrühren. Seine grösste Stärke besteht im Porträt. Er hatte das Glück, Kaiser Karl V. (1539) nach dem Leben zu malen, und wusste den tiefgreifenden, welthistorischen Charakter dieses Fürsten treuer aufzufassen, als die meisten Geschichtsschreiber jener Zeit, weswegen er mit vollem Rechte den Namen eines Historikers der Maler verdient. Dem Kaiser selbst gefiel dieses Bildnis so wohl, dass er es mit Titians Arbeit verglich, und dem Künstler, nebst 30 Talern, noch eine goldene Kette mit Gnadenpfenning überreichte.

Die Köpfe in Ambergers Bilder haben Ausdruck und Charakter, die Zeichnung ist verständig, obgleich nicht frei von den Gebrechen der Zeit, das Kolorit wahr und schön, der Pinsel markig und reinlich und mit unermüdetem Fleisse geführt. Dabei beobachtet man in seinen Gemälden eine lobenswerte Kenntnis der Linienperspektive, aber er verstand die Luftperspektive nicht.

Amberger hielt sich zu Nürnberg auf, arbeitete aber auch in anderen Städten. Zu Augsburg, wo er auch starb, malte er um 1530 die äussere Mauer der Fuggerschen Häuser. In eben dieser Stadt sieht man auch 12 Gemälde aus der Lebensgeschichte des hl. Josephs, und für St. Anna malte er die klugen und törichten Jungfrauen. Nach Einigen ist von ihm in der k. Galerie auch das Porträt Kaiser Maximilians, mit Wasserfarben gemalt, das andere für einen Dürer halten.

Ambergers schönste Malereien sind in der Pfarrkirche zu St. Martin und im Franziskaner-Kloster zu Amberg.

In der k. Galerie zu München ist von ihm Gott Vater mit der dreifachen Krone, der den ans Kreuz gehefteten Heiland hält; als Nebenbild die Madonna mit dem Kinde, ganze Figuren; ferner St. Georg. vor dem ein Mann in schwarzer Kleidung kniet, alle auf Holz gemalt.

In der k. Galerie zu Schleissheim ist eine Kreuztragung und eine Abnahme vom Kreuze und vier auf verschiedenen Instrumenten

spielende Engel von Ambergers Hand; irrig wird ihm das Brustbild einer reichgekleideten Dame zugeschrieben.

In der k. k. Galerie zu Wien bewahrt man von Amberger das Bildnis Herzog Ludwigs von Bayern, 1540; das eines Ordensmannes mit einem Totenkopf, 1531; die zweier vornehmen Damen und Herodias mit dem Haupte des Holofernes.

Die Galerie Lichtenstein besitzt das Bildnis Philipps von Spanien und seiner Gemahlin, von Ambergers Hand gemalt.

Die k. Moritzkapelle zu Nürnberg bewahrt von diesem Künstler die Marter des hl. Sebastian.

In der Giustinianischen Sammlung zu Berlin sind zwei meisterhafte Bildnisse von Amberger, das des Kaisers Karl V. in seinem 32. Jahre gemalt und jenes des Sebastian Münster, beide ausdrucksvolle, mit dem zartesten Fleisse ausgeführte Köpfe. Vorzüglich ist auch das Porträt eines Mädchens in der Dresdener Galerie.

Man gibt Ambergers Todesjahr auf 1563 an, allein dieses erfolgte später; denn der Künstler kommt noch im Gerechtigkeitsbuche der Stadt Augsburg 1568 vor.

Nopitsch verwechselt ihn in seiner Fortsetzung von Wills Nürnberger Gelehrten-Lexikon mit Jost Amann.

Ambling (Amling), Carl Gustav, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1651, gest. zu München 1701. Er hatte sich bereits als Zeichner einen grossen Ruf erworben, als ihn der Kurfürst Maximilian II. auf seine Kosten nach Paris schickte, um dort bei N. Poily die Kupferstecherkunst zu erlernen. Nach seiner Rückkehr wurde er als Hofkupferstecher angestellt, und in dieser Eigenschaft stach er die Porträte der bayrischen Herzoge und Kurfürsten, und besonders schön nach Thomas Macolini das der Kurfürsten Maximilian II. und Ferdinand Marias. Auch gab er in 12 Bl. die Ottonische Geschichte nach Peter Canditos Zeichnungen heraus, und die 12 Monate nach den Gemälden desselben. Zu erwähnen sind noch die Kreuzigung des hl. Andreas, nach J. B. Untersteiner, in Realfolio, und einige seiner Porträte, die er selbst nach der Natur zeichnete.

Er signierte seine Blätter mit den Initialen G. A. sc. oder G. A., und nach Heller bediente er sich auch der Buchstaben C. G. A. F. Hiebei ist zu bemerken, dass die kleinen Verzierungen für Goldschmiede, die mit G. A. bezeichnet sind, nicht unserem Künstler, sondern einem alten deutschen Stecher angehören.

Amlings Grabstichel ist leicht, doch vermisst man in seinen Werken die gute Behandlung des Helldunkels und öfter eine richtige Zeichnung.

Ambrogio, Domenico, genannt Menichino del Brizio, Maler und Kupferstecher, Schüler von B. Baldi, Dionisius Calvar und F. Brizio. Er war ein grosser Zeichner, malte zarte Kabinettsstücke, auch Friese, Landschaften und Perspektive auf Kalk mit Dentone und Colonna. Domenico lebte um 1678.

Bartsch XIX. 198 verzeichnet von ihm zwei gestochene Blätter:
Eine These: Landschaft mit St. Carlo Boromeo. 18 Z. 3 L. hoch, 13 Z. 2 L. breit.
Die Skulptur und Malerei. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

Heinecke nennt noch von ihm eine Frau mit zwei Fackeln, von Neptun auf einem Triumphwagen geführt. Ueberdies hat er auch einige Blätter in Holz geschnitten.

Coriolan schnitt nach ihm, nicht er nach Coriolan, wie einige angeben, eine These mit sieben Rechtsgelehrten, die ihre Bücher der Minerva überreichen; ein grosses Blatt in Helldunkel.

Ambrogio, Maestro und sein Sohn Stephan, Edelsteinschneider von Mailand, die um 1555 für Cosmus I. zu Florenz arbeiteten.

Ambrogio, ein um 1500 lebender griechischer Mönch, von welchem Lanzi ein in der Kirche della Carità zu Fabriano befindliches jüngstes Gericht erwähnt, eine grosse Tafel mit einer Menge kleiner, äusserst ausgearbeiteter Figuren. Der Künstler setzte seinen Namen bei.

Ambrogio, Baumeister zu Casal, den Lamo in seinem Gespräche über die Malerei anführt.

Er verfertigte den mit Edelsteinen verzierten Tabernakel der Carthause zu Pavia. Die Bronzearbeit ist jedoch von D. Fontana.

Ambrogio, Giov. di, Baumeister und Bildhauer zu Florenz um 1380. Von seiner Hand sind die Statuen der Gerechtigkeit und der hl. Barbara in der Kirche St. Maria del Fiore, zwei für jene Zeit merkwürdige Werke.

Sein Sohn Lorenzo fertigte zu Florenz mehrere Statuen von Heiligen.

Ambrogio, Micco d', ein Bildhauer zu Neapel zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Ambrosi, Nicolaus, ein geschickter Bildhauer von Vitta in Tirol, arbeitete 1756 und 80 zu Wien.

Ambrosi oder Ambrosy, ein Maler zu Prag, der 1788 in der Blüte der Jahre starb. Dieser Künstler erregte die grösste Hoffnung, denn er malte schon in seinem zehnten Jahre Szenen aus Ovid, nach Huet. Der Tod entriss ihn zu früh seiner mit Glück betretenen Bahn.

Ambrosini, Andreas, ein geschickter Baumeister zu Bologna, baute das schöne Dominikaner-Kloster alla Trinitá und die Nonnenkirche S. Pietro Martire.

Ein Architekt Andrea Ambrosini erbaute hundert Jahre früher in derselben Stadt den Palast Zani und die Kapelle des hl. Domenico.

Der erstere lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts, und beide genossen den Ruf der Geschicklichkeit.

Ambrozy, Wenzel Bernard, Historienmaler, geb. zu Kuttenberg in Böhmen 1723, gest. 1806. Er widmete sich in seiner Jugend bei den Jesuiten zu Prag den Wissenschaften, zog aber die bildende Kunst vor. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem älteren Bruder Joseph, der zu Prag um 1733 lebte; dann vervollkommnete er sich unter dem Prämonstratenser-Chorherrn P. Sierdus zu Prag und malte einige Fresken, namentlich die bei den ehemaligen Cölestinerinnen auf der Neustadt, zu Pless in der Prämonstratenser-Abtei u. s. w. Später machte er Bekanntschaft mit würdigen Künstlern seines Vaterlandes, und nahm besonders die blühende Manier Reiners an. So erwarb er sich richtigen Geschmack und grosse Fertigkeit sowohl im Fresko als in der Oelmalerei. Davon zeugen mehrere grössere Altarblätter. Alle seine Arbeiten sind hell und wohlgefällig, die Färbung ungemein rein und ganz im Geschmacke der venetianischen Schule; die Zusammensetzung geistreich, die Anordnung untadelhaft, die Köpfe ausdrucksvoll. Die Hintergründe wusste er mit angenehmer Architektur zu zieren. Hätte er in der Jugend Gelegenheit gehabt, einen höheren Geschmack in der Zeichnung zu erlangen, so würde er einer der bedeutendsten Maler Böhmens geworden sein. Er besass auch grosses Talent in Restaurierung von Gemälden.

Die Kaiserin Maria Theresia ernannte ihn zu ihrem Hofmaler und Joseph II. unterhielt sich mit ihm oft über Kunstgegenstände. Meusel zählt ihn irrig noch 1809 unter die Lebenden.

Ambrozy, Anton, Sohn des Wenzel, gab gute Hoffnung, einst ein tüchtiger Maler zu werden, starb aber schon 1788 im 20. Jahre. Er ist wahrscheinlich der oben erwähnte Ambrosi.

Ambrozy, Joseph, der ältere Bruder Wenzels, ergab sich der Miniaturmalerei und lebte um 1733 zu Prag.

Amelius, Johann, Baumeister, unternahm 1422 den Bau der Kathedrale von Antwerpen, der schönsten gotischen Kirche dieses Landes, die jedoch erst 1518 bis auf den linken Turm vollendet wurde.

Ameloven, Johann. S. Almeloven.

Amelsfoort, Quirinus van, Maler, geb. zu Herzogenbusch 1760, lernte die Zeichenkunst in seiner Vaterstadt und begab sich dann nach Düsseldorf, um nach den Kunstschätzen der dortigen Akademie zu studieren. Nach einiger Zeit kehrte er wieder in sein Vaterland zurück und malte dort wohlgleichende Bildnisse und auch historische Stücke, deren sich einige in Herzogenbusch finden; neben anderen eine Pallas, von Genien umringt, und der Konsul Curius, wie er die Geschenke der Samniter verschmäht.

Amelsfoort verfertigte auch schöne Zeichnungen, von denen einige gestochen wurden. Wir wissen nicht, ob sich dieser Künstler noch am Leben befindet.

Amendola, Ferrantes, Schüler und Nachahmer Solimenas, von dessen kühner Entschlossenheit in der Ausführung und kräftigen Färbung er auch vieles annahm. In der k. Galerie zu München befindet sich von ihm eine Quacksalberbude, ein treffliches Stück. Er starb zu Neapel 1724, 60 Jahre alt.

Amerigi (Merigi), Michel Angelo, genannt da Carravaggio, von seinem Geburtsorte, einem Schlosse im Mailändischen, geboren 1569, gestorben 1609.

Unter dürftigen Umständen geboren, sah er sich in Rom genötigt, bei dem Cavaliere d'Arpino, der damals einen grossen Ruf genoss, um Lohn zu arbeiten. Doch folgte er den Lehren seines neuen Meisters nicht, er bildete sich eine eigene Manier, die vielen Beifall fand, so dass ihn der Ritter bald als Nebenbuhler mit unversöhnlicher Feindschaft verfolgte.

Zu seiner Zeit bildeten sich zwei Parteien, von denen die eine den Pfad der Poesie verfolgte, aber der Einbildungskraft zu freien Spielraum gönnend, die Wahrheit ausser Augen verlor. Das Haupt dieser Partei ist Cesare d'Arpino. Wenn die Maler dieser Schule die Natur wenig beachteten, und einer imaginären, ins Phantastische sich verlierenden Darstellungsweise huldigen, so suchten die der Gegenpartei eine das Geistige wenig beachtende Uebertragung des Natürlichen, so dass oft das Gemeine und nur das in seiner sinnlichen Bedeutung Auffallende mehr als das Kräftige und Wahre galt. Der Representant dieser Klasse ist Carravaggio.

Lanzi I. 451 d. Ausg. nennt Amerigi einen merkwürdigen Künstler seines Zeitraums, weil er nach seiner Ansicht die Malerei zur Wahrheit zurückführte, sowohl in den Formen als im Kolorit, worin er Giorgione zum Muster nahm. Allein Lanzi irrt in seiner Behauptung; Carravaggio führte die Malerei nur zur gemeinen Wirklichkeit, so wie er nur die Fehler des grossen Giorgione und die durch die Zeit entstandenen Verdunkelungen seiner Gemälde nachahmte. S. v. Quandts Anmerk. zum Lanzi.

Digitized by Google

Es ist übrigens bei den Kritikern nur ein Urteil über Amerigi. Sie sagen: dieser Künstler habe, allem guten Geschmacke entgegen, dass gewöhnliche und das Gemeine mit Absicht gesucht und ohne sorgfältiges Studium nur tadelnswerte Werke geliefert. Allein man übersieht hiebei das grosse Talent, welches Carravaggio durchaus bewährt hat, und rechnet ihm als Schuld an, was eigentlich nur dem ohne Talent folgenden Haufen der Nachahmer zur Last fällt. Er selbst war nicht allein im Leben, sondern auch als Maler ein Renommist, d. h. eine ungezügelte kräftige Natur, in Extremen sich gefallend. Um der schwächlichen Sentimentalität und der Charakterlosigkeit, die überhand nahm, entgegen zu wirken, ward ein so fest und bestimmt auftretender Widerpart erfordert, nur hätte er der Einzige bleiben sollen. Der Aufruf, zur Natur zurückkehren, war notwendig, aber Merigi zwang sich selbst bis zu dem Unbedingten einer sklavischen Nachahmung der Natur vorzudringen, da es ihm doch keineswegs an Tüchtigkeit gebrach, auch für das wahrhaft Schöne und Bedeutungsvolle mitzuwirken. Seine Leidenschaft untergrub selbst seinen Geschmack, und mit Trotz verfolgte er nun eine neue, selbst gewählte Bahn, auf der er eine grosse Menge mit sich fortriss. Wo er ins Grosse arbeitete und einen Gegenstand wählte, der seine Einbildungskraft heftig ergriff, da überbot er sich selbst und ward in seinem Werke unförmlich, indem er, am Realen haltend, dann selbst die geistige Bedingung aller Erscheinungen übersah, und doch die genaueste Charakteristik erzielte. Wo er aber mit ruhigem Gemüte und ohne Leidenschaft einen einfachen Gegenstand ergriff, da wird man sowohl das künstlerische Talent in ihm ehren, als auch dem Erfolge der Leistungen seine Bewunderung schenken müssen. Nicht Schönheit und Würde verachtete er an sich, sondern kämpfte für die Wahrheit und Natürlichkeit gegen die damals gültig gewordenen Imaginanten, welche die Malerei gänzlich zu vernichten drohten; nur seine Nachahmer, ohne auf dem wieder gebahnten Weg zu der Höhe aufzuklimmen, verfielen in Gemeinheit. Hand Kunst und Altertum in St. Petersburg I. 164.

Amerigi malte Blumen und Früchte und dann oblonge Bilder mit halben Figuren, was nach ihm sehr in Aufnahme kam. Szenen des niedrigsten Lebens, und vornehmlich den Charakter von Betrügern und Gaunern hat er mit viel nationeller Wahrheit und ungemeiner Lebendigkeit dargestellt, wie unter anderen sein Gemälde, der Spieler im Palaste Sciarra; zeigt. Dagegen aber können seine religiösen Gegenstände, in welchen heilige Personen den Charakter des niedrigen Pöbels tragen, nur einen sehr unerfreulichen Eindruck gewähren. Wenn wir beim Rafael bewundern, dass er selbst hässlichen und durch Krankheit entstellten Gestalten, durch das Tiefe und Bedeutende des Ausdruckes und durch das Grosse und Edle des Stils gewisse Schönheit in der Darstellung zu geben wusste, so hat hingegen Carravaggio das Hässliche und Gemeine auch mit gemeinem Sinne aufgefasst und dieser Vorwurf trifft ihn gerade am meisten in dem Charakter seiner Bildungen bei der Darstellung edler Gegenstände. Im Technischen hat Carravaggio ausgezeichnete Tüchtigkeit bewiesen; die Gegenstände treten in kräftiger Rundung und Modellierung hervor. Dabei ist er aber, obgleich man ihn als ein entgegengesetztes Extrem mit den Manieristen seiner Zeit betrachtete, ebenfalls nicht frei von willkürlicher konventioneller Manier. Vornehmlich verfiel er auf eine sehr erkünstelte Beleuchtung, wie sie in einem eingeschlossenen, nur durch eine in der Höhe angebrachte Oeffnung erhellten Raum erscheint. Um diese nach der Natur zu studieren, liess er sich ein solches Lokal zu seiner Werkstätte einrichten, in dem die Wände noch überdem schwarz angestrichen waren, um von den Modellen wo möglich allen Reflex

zu entfernen. Seine Gemälde erhielten dadurch eine sehr starke, kräftige, aber keineswegs wahrhaft schöne Wirkung durch Farbe, sowie durch Licht- und Schattenmassen. In den Schatten ist Schwarz, in den Lokalfarben des Fleisches ein gelblicher Ton das Vorherrschende. In den früheren Arbeiten dieses Künstlers, in denen er sich den Giorgione zum Muster genommen haben soll, und von denen sich mehrere in den römischen Galerien befinden, ist ein mehr der Natur gemässes Kolorit zu bemerken. Aber eben seine vorerwähnte spätere Manier in der Beleuchtung und Farbenwirkung war dasjenige, was ihm so grosse Bewunderung und zahlreiche Nachahmer verschaffte. Selbst einige Künstler aus der Carraccischen Schule, mit der er im formellen Gegensatz steht, suchten sich dieselbe anzueignen.

In Rom arbeitete Carravaggio einige Zeit für den Kardinal del Monte, dem seine Spieler ausserordentlich gefielen. Er verfertigte auch die Porträte Paul V. und Urban VIII. und einige Bilder für Kirchen. Doch lebte er im steten Kampfe mit der Gegenpartei. Man liess ihn die Geisel der Kritik fühlen, warf ihm seinen schlechten Geschmack und seine unedlen Gestalten vor, und brachte es so weit, dass die meisten Gemälde, die er verfertigt hatte, aus der Kirche genommen wurden. Sein düsterer Geist liess ihn nicht ruhig an einem Orte verweilen; er musste eines Mordes wegen aus Rom flüchten, kam in mehrere Städte, verfertigte überall einige Werke, solange, bis er wieder als Flüchtling die Tore suchen musste. Er begab sich auch nach Malta, um den Titel eines Ritters zu erhalten, was er auch erreichte. Er schmückte dort die Kirche von St. Johann mit Gemälden und malte zweimal das Porträt des Grossmeisters Vignacourt, der ihn dann zur Belohnung zum Ritter machte. Doch bald zogen ihm Streitigkeiten mit einem angesehenen Ritter Gefängnis zu; er entfloh, kam nach Sizilien, fand sich aber dort nicht sicher und schiffte sich nach Neapel ein. Er beschloss jetzt wieder nach Rom zurückzukehren, wurde aber auf dem Wege überfallen und stark verwundet, was ihm den Tod verursachte.

Rom besitzt noch viele Bilder dieses Künstlers.

Eines seiner berühmtesten ist die Grablegung, gegenwärtig in der vatikanischen Sammlung. Der Künstler malte dieses Bild für eine Kapelle der Kirche, genannt: la chiesa nuova, und lieferte in seiner Art ein Meisterstück der Kunst. Es wurde als Altarbild der Kapelle des hl. Sakraments in der Peterskirche in Mosaik gesetzt; befand sich auch einige Zeit als Siegesbeute in Paris. Suydehoef hat das Bild gestochen.

In der Kapelle auf dem Kapitol sind die vier Evangelisten, das Edelste und Beste dieses Künstlers. Auf dem Campidoglio ist von ihm noch ein hl. Sebastian, und in der Kirche S. Luigi dei Francesi die Berufung des Apostels Matthäus, der Tod desselben und die Erscheinung der Engel. Sie sind auf Leinwand gemalt und wurden in neuester Zeit von Palmaroli restauriert.

Mehrere Bilder von Carravaggio sind in der Galerie Doria, im Hause Borghese das Mahl zu Emaus, in der pamfilischen Sammlung rühmt Lanzi die Hagar mit dem verschmachtenden Ismael und die Obsthändlerin. Die hl. Anna, deren dieser Schriftsteller erwähnt, befindet sich nicht mehr in dem Palaste Spada. Berühmt sind die Spieler in der Galerie Sciarra, gest. von Volpato.

Im Pariser Museum befinden sich etliche Bilder von diesem Künstler, darunter der Tod der hl. Jungfrau, in lebensgrossen Figuren; ein Bild, das zu den vorzüglichsten des Carravaggio gehört, obwohl es von dessen gewöhnlichen Fehlern nicht frei ist. Er verfertigte es für die Kirche della scala zu Rom, es wurde aber

wieder vom Altar genommen,weil man sagte, er habe den Kadaver einer ertrunkenen Frau zum Modelle genommen. Der Herzog von Mantua kaufte selbes; hierauf kam es in den Besitz Karl I. von England und von da in den des Königs von Frankreich.

Auch die k. b. Sammlung, so wie einige andere deutsche Galerien, besitzen Bilder von Merigi. Einen seltenen Schatz hat die Giustinianische Sammlung zu Berlin aufzuweisen: Einen heil. Matthäus, über Lebensgrösse; Joseph von Arimathia und Johannes tragen den Heiland zum Grabe, dessen herabhängende Hand Magdalena an die Lippen presst; die sinnliche Liebe, und als Gegenstück, die himmlische Liebe; das Meisterstück von allen aber ist Christus am Oelberg. Sämtliche Bilder sind vollkommen erhalten.

Die Dresdner Galerie besitzt ein ähnliches Bild der Spieler, wie im Palaste Sciarra.

In der Eremitage wird ein Bild aus der Giustinianischen Galerie bewahrt, das sich auf die zwei in der Sammlung zu Berlin bezieht. Der Künstler scheint hier die Schwäche seiner Zeit und die in der Liebe giltig gewordene Sentimentalität gezüchtigt zu haben. Das Petersburger Bild zeigt einen Lauten spielenden Jüngling, von unmännlicher, auf Empfindsamkeit hindeutender Haltung. Das erste der Berliner Gemälde stellt denselben Jüngling dar, hingerissen von sinnlicher Leidenschaft; das andere, wie er sich erhebt und gerüstet dasteht, die Lust zu seinen Füssen. Es sind dieses jene Bilder, die in Berlin mit dem Namen der sinnlichen und himmlischen Liebe bezeichnet werden. Ein anderes Bild der Eremitage ist das Mahl zu Emaus, und ein drittes, von wilder Komposition, die Kreuzigung St. Peters, wo eine Masse von Figuren in Lebensgrösse dem Beschauer mit einer ergreifenden Wahrheit schreckend entgegentritt. Man erzählt, der Kardinal Borghese habe dem Carravaggio für die Kirche St. Paolo alle tre fontane eine Kreuzigung des hl. Peter zu malen aufgetragen, aber Arpino habe es dahin gebracht, dass der Kardinal seine Wahl umänderte und die Arbeit dem Guido übertrug, der dann selbe in Merigis Manier vollendete und seinen Ruf dadurch noch mehr erhöhte. Ob Carravaggio den ihm übertragenen Gegenstand damals doch vollendete, und ob dieses Bild der Eremitage dasjenige sei, ist uns unbekannt.

Man hat von ihm auch ein radiertes Blatt: St. Thomas berührt die Wundmahle des Herrn, fol.

Es wurde ebenfalls vieles nach ihm gestochen, doch nicht viele erreichten seine kräftige Manier; am besten Soutmann, Vorstermann, Falk und Volpato.

Amerling, Friedrich, Porträtmaler, geb. zu Wien 1803, ein trefflicher Künstler, dessen Bilder sich durch einen hervorstechenden Charakter auszeichnen, der in dem Beobachter die innere Ueberzeugung weckt, das Bildnis müsse dem Originale gleichen. Er gehört zu den Talenten, die schon in zarter Jugend, von ihrem Genius getrieben, auch die grössten Hindernisse besiegen, um das geliebte Ziel, das ihnen vorschwebt, zu erreichen. Amerling ist der Sohn eines unbemittelten Handwerkers, der den Sohn zu unterstützen unfähig war; daher musste sich derselbe durch Illuminierung von Landkarten und Kupfern und mehrere Jahre durch Zimmermalen sein Brot zu verschaffen suchen. Nach einer trüben und harten Prüfungszeit, die ihm nie den Mut raubte, wagte er es, Porträte in Oel zu malen, und schon seine ersten Versuche gelangen ihm so sehr, dass er sich durch sie zu neuen Arbeiten ermuntert fühlte. Er besuchte unter Prof. Maurer die Akademie. Lawrence malte damals Porträte des österr. Kaiserhauses in Wien und machte grosses Aufsehen, wodurch Amerling nach der Abreise Lawrences veranlasst worden sein dürfte, demselben nach England zu folgen.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Mit einer kleinen Barschaft trat er auch die Reise dahin an. Hier erwarb er sich die Achtung des berühmten Lawrence, und erhielt die Erlaubnis, dessen Arbeitszimmer zu besuchen, um die fertig gewordenen Werke zu studieren. Nachdem er neun Monate zu London verweilt, reiste er nach Paris, wo er von dem berühmten Vernet freundlich aufgenommen wurde. Doch bald zwangen ihn zerrüttete Gesundheitsumstände, diese Stadt zu verlassen. Er reiste über München, wo er die reichen Kunstschätze besah, nach seiner Vaterstadt, und setzte seine Studien mit grossem Eifer fort. Zwei seiner Gemälde, welche die ersten akademischen Preise erhielten: Die verlassene Dido und der Gesetzgeber Moses, beweisen, dass er auch in der geschichtlichen Malerei viel zu leisten vermöge, doch findet leider diese Kunst weniger Ermunterung.

Zu der Zeit, als in Wien die Cholera wütete, verliess Amerling die Stadt und eilte nach Rom, verweilte auch in Venedig und kehrte über Florenz zurück. Der Ruf des Kaisers Majestät gab ihn der Heimat; denn der Monarch liess durch ihn sein Bildnis malen, das auf dem Ritterschlosse zu Laxenburg in der Reihe der lothringischen Fürsten aufgestellt wurde. Der Monarch empfing ihn mit den gütigen Worten: „Das Porträt meines Bruders (des Erzherzogs Rudolph) hat mich beredet, Sie von Rom kommen zu lassen, denn ich finde es höchst ähnlich". Und so entstand das 8½ Fuss hohe Gemälde des Kaisers. Er sitzt in vollem Ornate, mit den Reichskleinodien geschmückt, auf dem Thronsessel mit Szepter und Krone, ein Bild, das sich durch Aehnlichkeit, durch höchst einfache Anordnung und durch Reinheit der Zeichnung auszeichnet. Die Behandlung der Farben nennt die Zeitschrift für Kunst, Literatur etc., 1833, Bl. 142, keck, glänzend, manchmal absichtlich nachlässig, und durchaus dem Effekte den Schmelz der Tinten opfernd, nach dem Beispiele von Lawrence.

Seine Studien nach der Natur bezeichne Gschladt in den Mitteilungen aus Wien (1832 von Pietznigg herausgegeben) als eine, durch rastlose Ausführung vollendete Wiedergabe, Spiegelbilder der Natur, die aber durch bloss kühne Pinselführung und ähnlichen Farbengebrauch keineswegs erreicht werden können. Sie können wohl das Auge des Laien bestechen, den Kenner aber nie täuschen oder befriedigen. Diese Skizzen, fährt Gschladt fort, bebeweisen zwar als tüchtige Uebermalung Genie und Kraft, Sicherheit und Geist; aber mancher Schritt sei noch notwendig, um auf die Stufe naturgetreuer Vollendung zu gelangen u. s. w.

Inwieweit der Tadel gegründet sei, Amerling habe in der Behandlung der Farben sich Lawrence zum Vorbilde gewählt, und strebe gleich diesem durch ein glänzendes Kolorit, mit Vernachlässigung des für alle Zeiten wahren Effekts, das Auge zu bestechen, oder ob bloss seine Reise nach England und die Bekanntschaft mit dem englischen Meister die Veranlassung zu dieser Behauptung gegeben, werden die K nstrichter entscheiden. Gschladt tadelt zwar den Künstler, aber er gesteht ihm ein ungewöhnliches Talent zu, das zu schönen Hoffnungen berechtige. Er wird die Klippe vermeiden, an der in unsern Tagen manches jugendliche Talent gescheitert ist, und den wahren Weg zum Ruhme gehen. Vgl. Oesterreichs Archiv für Geschichte etc. 1832, Nro. 149 u. 150.

Ameron, H. S. van, Zeichner und Maler, geboren zu Gravenhage 1777, lernte bei J. H. Prins die Zeichen- und Malerkunst, und liess sich dann zu Arnheim nieder. Er malte Genrestücke und Porträte und beschäftigte sich besonders mit dem Unterricht im Zeichnen. Er wurde erster Lehrer an der Zeichenschule zu Arnheim und bildete gute Schüler, namentlich Reijers und Pitloo. Ob sich dieser Künstler noch am Leben befindet, ist uns unbekannt. Vor meh-

reren Jahren hatte er das Unglück, ein Bein zu brechen und musste von dieser Zeit an in Krücken gehen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II, 213.

Amico, Maestro. S. Aspertino.

Amiconi. S. Amigoni.

Amidano, Pomponio, Maler, arbeitete sehr glücklich in der Manier seines Meisters F. Mazzuola. Unter seinen Bildern in Parma rühmt Lanzi II. 333 d. A. eines in S. Maria del Quartiere als das schönste der Stadt. Nach Ratti ist sein Stil zwar edel, aber doch bisweilen ins Platte gefallen. Lebte 1595.

Amiens, Bonaventura von, ein Kapuziner, der Lehrer des Guintin Varin, malte geistliche Bilder, die ihn berühmt machten. Seine Blütezeit ist uns unbekannt.

Amigazzi, Giov. Bat., ein Veroneser, Schüler Cl. Ridolfis, dessen Werke er mit Geschicklichkeit kopierte, so dass beider Arbeiten schwer von einander zu unterscheiden sind. Er malte jedoch auch nach eigener Erfindung. Lebte um 1642.

Amigoni, Jakob, auch Amiconi, geboren zu Venedig 1675, gestorben 1752. Er übte zuerst seine Kunst in Venedig, kam in die Dienste des Kurfürsten von Bayern, in welchen er jedoch nur einige Jahre verblieb, reiste dann nach London und von da 1747 als Hofmaler nach Madrid, wo er auch starb. Er ist eigentümlich in sanften oft unbestimmten Umrissen und einem mitunter gelben Tone. Sein besserer Stil ist nach Lanzi derjenige, den er sich in Flandern durch das Studium jener Meister aneignete. Dort lernte er die Kunst, mit Schatten bis zum einfachen Schwarz zu gelangen, und damit, ohne der Lieblichkeit Eintrag zu tun, vollkommene Durchsichtigkeit und Klarheit zu erreichen.

Seine vorzüglichsten Werke sind in Venedig und Madrid. Besonders schön ist in erster Stadt eine Heimsuchung bei den Vätern S. Filippo, in seinem bessern Stile gearbeitet. Von grösseren Arbeiten sieht man von ihm in Spanien: ein Deckenstück in einem Saale des Palastes zu Aranjuez; eine heilige Familie im Oratorio del Salvador zu Madrid; die vier Jahreszeiten im Theater Buen Retiro. In England, wo er sich 8 Jahre aufhielt, schmückte er mit grossem Beifall einige der ersten Paläste mit seinem Pinsel, malte die Bildnisse des Herzogs von Lothringen, in der Folge römischen Kaisers, der Königin und ihrer drei ältesten Töchter. Von London aus besuchte er auch kurze Zeit Paris, und zwar in Begleitung des berühmten Tonkünstlers Farinelli. Letzterer hatte von Amigoni eine grosse Anzahl Bilder, wo er immer selbst dargestellt war, wie er von Europas Herrschern empfangen, gelobt und belohnt wurde.

Im Dienste des Kurfürsten von Bayern malte er in Schleissheim den Plafond, der den Zweikampf des Turnus mit dem Aeneas vorstellt, dann im Viktoriensaale daselbst auf die Oberdecke das Gemälde, wie Dido den Aeneas am Meeresufer empfängt u. s. w. Einiges von des Künstlers Hand besitzen auch die k. b. Sammlungen. Die Metropolitankirche zu U. L. F. die Altarblätter: Christus und seine Mutter, St. Blasius und den Kindermord. In der ehemaligen Carthause Priel bei Regensburg war von ihm der Stammbaum des hl. Bruno zu sehen; in der St. Anastasia-Kirche zu Benediktbeuern ist das Choraltarblatt, nebst zwei Seitenaltären, von Amigonis Hand gemalt.

Mehrere seiner Bilder sind auch in Privathänden, grösstenteils kleinere, die die Anzahl der grösseren weit überschreiten.

Er hat auch Einiges in Kupfer geätzt:
Jupiter und Calisto. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.
Maria mit dem Kinde. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.
Flora und Zephir. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die reichste Literatur der nach ihm gestochenen Blätter findet sich bei Heinecke. Eben dieser führt als von dem Künstler selbst gestochen noch einen Salvator in halber Figur und die vier Elemente an. Die Blätter sind in fol.

Seine Schwester, Charlotte, arbeitete als Kupferstecherin zu London. Rost IV. 106 nennt eine Operntänzerin von ihr in Schwarzkunst geschabt, fol.

Amigoni, Ottavio, ein Brescianer, übte die Malerei, die er von A. Grandino erlernte. Er malte Historien in Oel und Fresko und hielt auch eine Schule zu Brescia. Starb 1661, 56 Jahre alt. Er folgte der Weise Paul Cagliaris.

Amman, Jost. S. Amann.

Ammanati, Bartol., Bildhauer und Baumeister, geboren zu Florenz 1511, gest. daselbst 1589. Er lernte zu Florenz bei Bandinelli, dann zu Venedig bei Sansovino, und nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt studierte er nach Michel Angelos Werken der Skulptur. Seine ersten Arbeiten verfertigte er zu Pisa; für Florenz eine Leda; für Neapel drei grosse Figuren zu dem Grabmale des Dichters Sannazar; zu Venedig einen kolossalen Neptun für den St. Marcusplatz; zu Padua einen noch dort befindlichen kolossalen Herkules. Hierauf ging er nach Rom, um die Antike zu studieren. Papst Pius III. gebrauchte ihn bei den Arbeiten des Kapitols, und mit Vasari verfertigte er das Grabmal des Kardinals Monti, welches seinen Ruf beförderte; allein führte er einen schönen Springbrunnen im Weingarten des gedachten Papstes aus. Jetzt rief ihn der Grossherzog Cosmus nach Florenz zurück, und ernannte ihn zu seinen Baumeister. In dieser Eigenschaft erwarb er sich durch die drei kunstvollen, jeder Ueberschwemmung trotzenden Arnobrücken unsterbliches Verdienst und dankbare Anerkennung noch den heutigen Tag. Er vollendete auch den Palasti Pitti, und erbaute auf seine Kosten die Jesuiten-Kirche St. Giovanni. Ausserdem verdankt ihm Florenz noch mehrere schöne Skulpturen und Bronzen in den herzoglichen Lusthäusern, ebenso wie die Stadt mehrere Springbrunnen. Von seiner Hand ist ebenfalls der Neptun auf dem Platze des alten Palastes, wobei Johann von Bologna und B. Cellini konkurrierten.

In Rom sind nach seinen Plänen der Palast Ruccelai, und der Hof und die Fassade des römischen Kollegiums erbaut.

Ammanati hat sich auch als Schriftsteller versucht, wozu ihm seine Frau, die berühmte Dichterin Laura Battiferri, Neigung einflösste. Sein Werk befindet sich handschriftlich in der Galerie von Florenz, und hat den Titel: La città. Es enthält Pläne zu Gebäuden, die eine Stadt schön machen.

Bei D'Agincourt sind einige seiner Bild-Werke abgebildet.

Ammanati, Johann di, ein Sieneser und trefflicher Künstler in eingelegter Arbeit. Er war Obermeister unter denjenigen Künstlern, welche die Stühle der Chorherren im Dome zu Orvieto mit grosser Kunst verzierten. Die Arbeit begann 1331, und nach sechs Jahren waren die ersten Stühle fertig. A. erscheint übrigens noch 1350 als Obermeister zu Orvieto. Storia del duomo di Orvieto.

Ammon, Clemens, ein sehr mittelmässiger Kupferstecher zu Frankfurt a. M. um 1670. Im VII. u. VIII. Teil der Bibliotheca calco-

graphica sind 100 Bildnisse von ihm. Auch ein Kriegsbuch gab er heraus

Ammon, H., ein Maler zu Nürnberg, von welchem sich im Rathause eine Tafel mit der Jahrzahl 1616 findet (?).

Ein Hans Ammon, genannt Peter Leberwurst, ist nur durch sein Bildnis bekannt.

Amorosi, Antonio, gebürtig von Communanza im Ascolesischen, Maler, Schüler von Jos. Ghezzi, malte sehr viele Bambocciaden, in welchen er ebenso spasshaft, bisweilen so satyrisch, wie Ghezzi ist. Weniger leistete er in seinen Kirchenbildern.

Amorosi war minder zu Rom als zu Ascoli, dann auch im Ausland bekannt, wo seine Bauernschenken vornämlich gefielen, in welchen er auch als Landschafter, Tiermaler und Architekt schöne Talente erwies. Er malte im flammländischen Geschmacke. Die Galerie zu München besitzt von ihm das Bildnis eines Kindes, nach Mannlich in einer breiten, festen Manier gemalt. Walker hat nach ihm schön gestochen.

Sein spanischer Sänger und Turbaschläger aus dem Kabinett Middleton verdient den Beifall aller Kenner. Amorosi lebte noch 1736.

Amort (Ammort), Caspar, verdienstvoller bayrischer Maler, geb. in der Jachenau 1612, gest. zu München 1675. Er war ein Schüler des Joh. Donauer in München und gab oald die erfreulichsten Hoffnungen, so dass er 1633 in den Stand gesetzt wurde, auf Kosten der bayrischen Regierung nach Italien zu reisen, wo er nach Mich. Angelo Carravaggio studierte.

In der k. Residenz zu München malte er einige Zimmer, und in der Metropolitan-Kirche zu U. L. F. daselbst auf dem Altar, zu Maria Rosen genannt, wie Christus dem Thomas erscheint. In der Franziskanerkirche zu Ingolstadt ist ein kreuzschleppender Christus von seiner Hand. Mehrere schöne Werke von ihm befanden sich in den Klöstern.

Seine zwei Söhne, Caspar und Lucas, übten ebenfalls die Kunst.

Amoureux, Abraham Cesar l', geb. zu Lyon 1644, ein geschickter Bildhauer, Schüler von Coustoux.

Er arbeitete in Lyon und wurde nach Kopenhagen gerufen, um dort die aus Blei gegossene und vergoldete Statue Christian V. zu verfertigen.

Dieser Künstler ertrank in der Blüte der Jahre.

Ampichel, Fr., ein geschickter Landschaftsmaler zu Wien, neuester Zeit. Seine Bilder, die ebenso schön komponiert als koloriert sind, finden den Beifall der Kunstliebhaber.

Amphion, ein alter Maler, dem Apelles in der Anordnung weichen musste. Er blühte in der 112. Ol.

Amsler, Samuel, Professor der Kupferstecherkunst an der k. Akademie der bildenden Künste zu München, geboren zu Schinznach in der Schweiz 1793. Er ist der Sohn eines Arztes, und wählte schon in frühen Jahren die Kunst zu seiner Lieblingsbeschäftigung, die er ohne Anleitung übte, und selbst davon nicht abliess, als er in seinem 15. Jahre sich der Landökonomie seiner Eltern anzunehmen genötigt ward. Inzwischen machte er schon den Versuch, mehrere Amts- und Handwerks-Siegel zu gravieren, die von seiner Hand in der Heimat sich noch vorfinden, und nun entstand nach einer durch mehrjähriges Kopieren, erlangten Fertigkeit in ihm der Wunsch und das Verlangen, sich einmal mit dem Grabstichel auf Kupfer zu versuchen, vorerst aber mit Radieren und

Aetzen den Anfang zu machen. Als er nach mehreren Versuchen zum befriedigenden Resultat gekommen war, fasste er den Entschluss, sich nun ganz der Kupferstecherkunst zu widmen und begab sich nach Zürich zu Oberkogler, und später zu dem bekannten H. Lips. Unter der Leitung des Letzteren machte er bald solche Fortschritte, dass er nicht nur den Lehrer bei seinen Arbeiten unterstützen konnte, sondern von demselben auch mit der Bearbeitung zweier grösserer Platten nach dessen Zeichnung beauftragt wurde. Aus dieser Zeit ist auch eine Nachbildung des hl. Johannes von Fr. Müller zu erwähnen, die allgemeinen Beifall fand. Seine erworbenen Kunstfertigkeiten setzten ihn in den Stand, 1814 die Akademie zu München besuchen zu können, wo er, während seines zweijährigen Aufenthaltes, den grössten Teil seiner Zeit auf das Zeichnen nach der Natur und der Antike verwendete, auch in der k. Galerie nach Zurbarans hl. Bruno und eine Magdalena von Carlo Dolce zwei Zeichnungen fertigte, um unter der Leitung des Professors Hess erstere zu radieren und letztere in der Grabstichelmanier auszuführen.

Im Jahre 1816 trat er die Reise nach Rom an, wo er sich ebenfalls mit Eifer dem Studium der Kunst und ihrer Ausübung widmete. Wie sehr er an Trefflichkeit in der Zeichnung und an Kraft der Behandlung gewann, zeigen seine ersten Arbeiten nach Thorwaldsens Werken, die so sehr den Beifall des berühmten Meisters fanden, dass er ihm ausschliesslich mehrere Arbeiten nach seinen Skulpturen übertrug. Hieher gehört besonders eine Charitas, ferner eine Speranza, nach einer lebensgrossen Statue für die Baronesse Humbold gearbeitet, und die Statue eines Schäfers, von ungemeiner Klarheit und Zartheit der Ausführung.

Der erste Kupferstich, durch welchen Amslers Talent 1818 bekannter wurde, war das Bildnis des Malers Fohr, nach einer Zeichnung von Bahrdt. Neben den Arbeiten nach Thorwaldsen beschäftigte ihn auch die rechte Seite des von Cornelius zu dem Niebelungen-Liede gezeichneten Titelblattes, dessen andere Hälfte Bardt stach. Noch ist das Porträt Pius VII. nach Herrmanns Zeichnung zu erwähnen, ein ausgezeichnetes Blatt in 4.

Im Jahre 1820 kehrte Amsler wieder ins Vaterland zurück, wo er eine kleine Madonna mit dem Kinde, nach Rafael, in runder Form zu stechen begann, kehrte aber in dem nämlichen Jahre wieder nach Rom zurück, um den Triumphzug Alexanders, nach Thorwaldsen, in Kupfer zu bringen. Vier Platten vollendete er hier, nebst dem Porträte des Meisters, nach Begas, ein sprechend ähnliches Bild. Auch mehrere Zeichnungen nach Rafael fertigte er, worunter die Grablegung im Palaste Borghese besonders zu rühmen ist.

Gegen das Ende des Jahres 1824 kehrte er in die Heimat zurück, und säumte nicht, neben der Fortsetzung des in Rom begonnenen Triumphzuges, nach Thorwaldsen, sogleich den Stich der Grablegung zu beginnen, den er 1831 vollendete.

Im Jahre 1828 erhielt er den Ruf als Professor an die k. Akademie zu München, in welcher Eigenschaft er zum Ruhme der Anstalt wirkt.

In seiner Grablegung nach Rafael, oder vielmehr Grabtragung, hat er Volpato, der denselben Gegenstand behandelte, weit übertroffen, sowohl in Korrektheit der Zeichnung, als in der Tiefe des Ausdruckes. Er hat getreu den Charakter des unsterblichen Meisters wiedergegeben. Er legte hier, wie in seinen übrigen Werken, mit Ausnahme der Magdalena, nach Carlo Dolce, worin er der Manier des R. Morghen folgte, die einfache Stechweise der Alten zum Grunde, um der Bestimmtheit und Strenge der Um-

Digitized by Google

risse des Originals keinen Abbruch zu tun. Von der neuen Behandlungsweise brachte er nur so viel in eine glückliche Verbindung, als ihm nötig schien, dem Ganzen dadurch auch eine malerische Wirkung zu geben. Die Sicherheit und Festigkeit der Hand in Führung der Schneidnadel, die Reinheit des Grabstichels, der leichte und zierliche Schwung der Linien und das sichtbar vorherrschende Streben, mit immer strengerer Konsequenz, die Taille nicht nur nach der Lage und Bewegung der Muskeln anzulegen, sondern sie auch in ihrer Führung, so viel nur möglich, gleichsam wie aus sich selbst entspringend und fortlaufend erscheinen zu lassen, das alles charakterisiert Amsler nicht allein als einen gewandten Techniker, sondern auch als denkenden Künstler, der, mit dem hohen Grad erworbener Kunstfertigkeit nicht zufrieden, rastlos bestrebt ist, auch dieser noch bei seinen Werken eine solche Bedeutung zu geben, dass sie dadurch an Wahrheit und Natur notwendig gewinnen müssen.

Ein anderes ausgezeichnetes Blatt ist Christus, nach Danneckers berühmter Statue, nach Leybolds Zeichnung gestochen. Amsler hat hier die Aufgabe mit der grössten Treue gegen sein Original und mit bewunderungswürdiger Sicherheit der Zeichnung, Reinheit und Kraft der Ausführung gelöst. Die Gestalt tritt aus einem schattierten Grunde in kräftiger Rundung hervor, und die Modellierung des Einzelnen lässt weder an Bestimmtheit noch an Zartheit etwas zu wünschen übrig. Die Behandlung des Grabstichels ist, wie es der Gegenstand erforderte, weniger eng und scharf als in seinen früheren Blättern. Das Blatt ist in folio und von Dannecker dem Andenken der verewigten Kaiserin-Mutter, Maria Federowna, von Russland, und der verewigten Königin, Katharina Paulowna von Württemberg gewidmet.

Amstel, Johann d', ein holländischer Maler, arbeitete in van Eycks Manier und war besonders in Landschaften ausgezeichnet, die er mit vielen Figuren staffierte. Er malte auch Heiligenbilder und eine meisterhafte Grablegung mit mehr als zweihundert Figuren. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

Amstel, Cornelius. S. Ploos.

Amulius, ein Maler zu Rom, der nach Plinius Meisterstücke in der Verkürzung lieferte. Seine Gemälde befanden sich im goldenen Hause des Nero. Eine Minerva, die den Beschauer, wo er nur stand mit starren Augen anblickte, rühmt der erwähnte Schriftsteller besonders. Er malte übrigens nur geringe Gegenstände, mit den blühendsten teuersten Farben. Hirt vermutet daher, dass er hauptsächlich im Dekorationsfache gearbeitet habe.

Amulleer, ein noch 1821 lebender spanischer Kupferstecher, der sich verdienten Ruf erworben. Wir konnten keine Nachrichten über diesen Künstler erhalten.

Amykleos, ein alter Bildhauer, verfertigte mit Dyllus und Chionis jene älteste Statuengruppe, welche von den Phokäern nach ihrem Siege über die Thessalier zu Delphi aufgestellt wurde. Sie bestand aus grossen Erzbildern des Herkules, Apollo und der Athene auf der einen und der Artemis auf der anderen Seite. Die Entstehung dieses Werkes fällt kurz vor Ol. 75.

Ananias, ein Maler und Läufer des Königs Abgarus von Edessa, wurde von seinem Herrn nach Judäa geschickt, das Bildnis Christi nach dem Leben zu malen, wie die Tradition vom kranken Abgar sagt.

Anastasi, Giovanni, von Sinigaglia, Maler, bildete sich in Rom zum geschickten Künstler. Er malte Historien und Bildnisse, die Achtung verdienen. Starb 1704 im 50. Jahre.

Anastasius, Frater, Kupferstecher zu Prag, gab 1669 ein Buch heraus, unter dem Titel: Radius paupertatis, mit mehreren Kupfern, die mit A. F. C. (Frater Anastasius Capucinus) bezeichnet sind.

Anchilus, Maler aus Antwerpen, malte vortreffliche Kabinettsstücke nach Watteau und Teniers, die besonders in London Beifall fanden. Sie sind von geistreicher Anordnung und mit Kunst ausgeführt. Dieser Künstler starb auf der Reise bei Lyon 1733 im 45. Jahre.

Ancker, J., Kupferstecher, gewöhnlich der Meister vom Schabeisen genannt, weil die sehr alten und sehr seltenen Blätter dieses Künstlers mit einem Schabeisen, das noch oft mit den Buchstaben I. A. oder I A M begleitet ist, bezeichnet sind. Diese Stiche sind auch mit dem Worte Zwott, oder abgekürzt, Zwt versehen, was man als J. Ancker von Zwoll erklärt. Ottley hist. of engravings I. 107 glaubt, dass das Wort Zwott durch Abkürzung aus Zwollensis oder Zwoll entstanden sei, von einer Stadt in Holland, wo aller Wahrscheinlichkeit nach unser Künstler lebte. Ottley glaubt übrigens, dass die Blätter, welche das Schabeisen tragen, nicht demselben Künstler angehören, der sich mit den obigen Initialen bezeichnete. Dieser Meinung tritt aber Brulliot (dict. des monogr. I. n. ed N. 3212) nicht bei, weil er diese Blätter alle in gleichem Stile gearbeitet findet. Nach Bryan (Biograph. et crit. dict.) ist dieser Künstler ein Deutscher, der um 1500 lebte und wahrscheinlich ein Schüler des Israel von Mecken, dessen Stil er nachgeahmt, aber nicht erreicht hatte.

Bartsch (p. g. VII. p. 90) beschreibt 18 Bl. von dem Meister mit dem Schabeisen, von denen die grössten:

Christus am Oelberge. 14 Z. 5 L. br., 10 Z. 9 L. h.

Ein Altar von gotischer Arbeit. 15 Z. 2 L. h., 10 Z. 2 L. br. und das kleinste;

Der Leichnam des Herrn von den Weibern umgeben. 7 Z. 7 L. hoch, 5 Z. 1 L. breit ist.

Die 15 übrigen Blätter stellen folgende Gegenstände vor: Die Gefangennehmung, das Abendmahl, die drei Könige, Christus am Kreuze zwischen den beiden Mördern, eben derselbe mit einiger Veränderung, der segnende Erlöser, die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das ein Kreuz hält, eben dieselbe mit dem Kinde, das in einem Buche blättert, St. Augustin auf einem Throne, ein Jüngling, der einen Greis um den rechten Weg befragt, wovon ihn der Teufel ablenken will, eine auf den Tod sich beziehende Allegorie. Brulliot nennt noch eine Madonna mit dem Kinde unter einem Baldachin; Halbfigur.

Ancinelli, delli. S. Flam. Torre.

Ancona, André d'. S. Lilio.

Anderloni, Faustino, Kupferstecher zu Pavia, der sich durch seine Stiche für wissenschaftliche Werke bekannt gemacht hat. Von ihm sind die Blätter in Scopolis Deliciae Florae et Faunae Insubricae. Ticini 1786—88 fol.; zu Scarpas anatomicae disquisitiones de auditu et olfactu 1789. fol.; zu desselben Tabulae neurologicae 1794. fol. etc..

Von seinen übrigen Blättern nennt man besonders:

Das Bildnis Herders, das von Carlo Porta und Schiller, letzteres nach Kügelgen.

Ein kleines allerliebstes Blatt stellt die sterbende Magdalena nach Correggio dar, und seine Ruhe in Aegypten, nach

Poussin, ist mit Kraft und Harmonie ausgeführt. Dieses Blatt erschien 1827.

Eine seiner vorzüglichsten Arbeiten der neuesten Zeit ist die mater amabilis nach Sasso Ferrato.

Anderloni, Pietro, berühmter Kupferstecher, geb. zu St. Eufemia im Brescianischen 1784, widmete sich schon von seinem zwölften Jahre an der Kunst und machte alle die Studien durch, welche die Sicherheit in jeder Kunstweise verbürgen. Unter P. Palazzi trieb er zuerst gründlich das architektonische Zeichnen, genoss dann den Unterricht seines Bruders Faustino, der seiner zwischen Malerei und Kupferstecherkunst noch schwankenden Neigung die bestimmte Richtung für die letztere gab, und dadurch, dass er den jungen Künstler an den Platten zu Scarpas „trattato dell' enevrisma" teilnehmen liess, die grosse Freiheit begründete, mit welcher Anderloni jetzt den Grabstichel führt.

Als zwanzigjähriger Jüngling trat er, schon hochstehend, in Longhis Schule, und arbeitete neun Jahre lang unter dessen Leitung. Eine Menge trefflicher Werke, die der Meister wegen des teilweisen Anteils daran seines eigenen Namens werthielt, z. B. Rafaels Vision des Ezechiels, gingen jetzt unter seinen Händen hervor. Daneben studierte er noch immer nach den Antiken und nach der Natur, obgleich ihm seine grossen Leistungen zweimal den Preis der Akademie sicherten. Im Jahre 1824 ging er zum zweitenmale nach Rom, um dort den Heliodor und Attila nach Rafaels Fresken zu zeichnen, und seit 1831 ist ihm die Leitung der Kupferstecher-Schule zu Mailand anvertraut, eine Stelle, die früher sein Lehrer Longhi bekleidete.

Anderloni ist Mitglied mehrerer Akademien, und ein Künstler, der mit Longhi auf gleicher Stufe steht. Er versetzt sich in den Geist des nachzubildenden Originals und beherrscht in hohem Grade die Mittel, durch die es gelingen kann, das Eigentümliche des Meisters wiederzugeben. Nur haben seine Stiche etwas zu Glänzendes, wie die der neueren Franzosen. Ein Meisterstück seiner Art ist die Ehebrecherin nach Titian, worin Anderloni alles geleistet, was man vom Kupferstecher billiger Weise erwarten kann. Man findet hier Köpfe voll Geist und Ausdruck, treue Nachbildung der Formen des Originals, treffliche Rundung, Haltung und Uebereinstimmung im Ganzen, Kraft und Klarheit in den Schatten, das Zarte und das Glänzende des Grabstichels auf die geschickteste Art verbunden. Goethes Kunst und Altertum I. 44. Dieses Blatt ist in qu. fol. und kostet 16 fl. 30 kr.

Sein Moses, der Midians Töchter gegen die Hirten verteidigt, nach N. Poussin ist hinsichtlich des sicheren und vollendeten Stiches ein Meisterstück. Dieses Blatt erschien 1816 und ist in qu. fol.

Christus nach Calistus Landensis zeigt die grosse Geschicklichkeit des Stechers im Ausdrucke verschiedenartiger Stoffe und Vergoldungen. Durch die von Engeln verehrte Maria nach Titian hat sich A. als wahrhaft grosser Meister gezeigt, der Schönheit der Zeichnung als erste Forderung an den Stecher anerkennt und in Formen höchste Anmut und Würde zu vereinigen versteht. Der Glanz des Stiches ist zu bewundern.

Ausgezeichnet ist auch seine heil. Familie nach Rafael, der Brand von Borgo, Attilas Flucht und Heliodor, nach demselben nicht minder trefflich. Die beiden letzteren lassen die bekannten Blätter von Volpato weit hinter sich. Alle in fol.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören noch:

St. Johannes, nach Luini.

Die heil. Magdalena, nach Correggio.
Das Bildnis Canovas, nach Bossi.

Die Porträte von Longhi, Appiani, Peter dem Grossen, erstere in 4., letzteres in fol.

Andersen, Peter, ein dänischer Historienmaler, Schüler des berühmten Magnus Berg. Dieser geschickte Künstler verfertigte Staffeleibilder von schöner Färbung und starb zu Ende des vorigen Jahrhunderts in hohem Alter. Er war Hofmaler zu Friedrichsburg. Weinwichs Kunsthistorie.

Andersohn oder Andresohn, Erasmus, ein mittelmässiger Kupferstecher, der sich auch Andrea- oder Andreä-Sohn schrieb. Er war ein geborner Däne von Mariboe, übte aber vorzüglich seine Kunst zu Leipzig, wo er für Buchhändler arbeitete. Man fand von ihm auch getuschte Zeichnungen, eine mit dem Jahre 1680.

Um 1731 scheint er gestorben zu sein.
M. Berningroth war sein Schüler.

Anderson Alexander, ein vorzüglicher englischer Künstler aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er schnitt mit grosser Feinheit anatomische Figuren, mehrere Blätter zum Don Quixote nach Soltau u. s. w.

Anderson, G., Major, ein geschickter englischer Zeichner unserer Zeit. Nach seinen Zeichnungen stach Howlet den Plan und die Ansichten der Abtei St. Denis, 6 Bl. Imperial 4.

Anderton, Heinrich, ein englischer Maler und Schüler von Streaton. Er stand um 1665 in grossem Rufe, malte Bildnisse, auch Landschaften und Stilleben in der Manier seines Meisters. Vorzüglichen Ruhm verschaffte ihm das Bildnis der berühmten Mrs. Stuart, worauf er mit Peter Lely für den Hof beschäftigt wurde. Sein Tod erfolgte bald nach 1665.

Andratta, Joaquin, ein älterer bisher unbekannter spanischer Maler. Im Escurial befindet sich von ihm die Speisung der 5000, Christus in einer reichen Landschaft betend, Hieronymus in der Wüste mit dem Löwen, dem er den Dorn auszieht, alle auf Holz gemalt. Die Form und besonders die Landschaft haben die grösste Aehnlichkeit mit der altdeutschen Schule; auch der Faltenwurf und die Zeichnung is im altdeutschen Geschmacke. Weniger bemerkt man dieses im Ausdrucke und im Kolorit. Kunstblatt 1822.

Andray, (André) Johann, Historienmaler, geb. zu Paris 1662. Er trat in der Blüte seiner Jahre in den Dominikaner-Orden, kam dann zur Ausbildung seiner Talente nach Rom, und legte sich vorzüglich darauf, die Werke grosser Meister zu kopieren. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er für die Dominikaner-Kirche eine Reihe von Bildern, welche die Passion und die Wunder der Heiligen seines Ordens darstellen. Auch musste er, nach dem Willen seiner Obern, verschiedene andere Dominikaner-Klöster mit Gemälden zieren, worunter sich Christus am Tische des Pharisäers in dem Refektorium zu Lyon, die Hochzeit zu Cana und das Wunder mit den fünf Broten im Refectorium zu Bordeaux besonders auszeichnen. Seine Färbung hat mit der von Jouvenet eine gewisse Aehnlichkeit; seine Drappierung aber ist manieriert. Er hatte auf den Geschmack seiner Zeit keinen besonderen Einfluss. Fiorillo III. 266.

Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen.

André, G., ein deutscher Kupferstecher, arbeitete nach Joh. von Achen u. a. Sehr selten ist das Ecce homo nach ersterem.

Digitized by Google

Andre oder Andreä, Dietrich Ernst, aus Mitau in Curland, Historien- und Bildnismaler, Schüler von Bentums. Er wurde bei Herzog Wilhelm von Braunschweig angestellt, nährte sich später dürftig in London und starb zu Paris 1724. In der jetzt zu Braunschweig befindlichen Salzdahler-Galerie sind mehrere Bilder von ihm. Er wird gewöhnlich Dietrich genannt.

André, Hieronymus. S. Hieron. Resch.

André, Sim. Ren. de Saint. S. Saint-André.

Andrea di Cione. S. Cione.

Andrea de Pisa. S. Pisa.

Andrea, Nikolaus, ein Kupferstecher, der gegen 1585 arbeitete. Bartsch (p. g. IX. 512) führt von ihm vier Blätter an:

Rebecca, die dem Eliesar zu trinken gibt, 1585. Fortuna auf der Kugel, dann die Porträte Joachims von Sinzendorf und des Georg Has, mit dem Motto: Opifex ingeniosus raro pecuniosus, 1587. Bartsch gibt weiter keine Nachricht von diesem Künstler. Malpe I. 14. nennt einen Maler und Kupferstecher dieses Namens, geb. zu Ancona 1556, gest. zu Ascoli 1604. Er führt von ihm das Porträt des Gesandten Franz Noailles und mehrere Thesen an, von denen Bartsch nicht spricht. Heinecke erwähnt noch das Porträt des Egid. von Noailles.

Andrea, Zoan, Kupferstecher, Zeitgenosse von Mantegna. Das Monogramm dieses Künstlers (Z. A.) ist zuerst von Zani in dessen Materiali p 110 erklärt worden. Von seinen Lebensumständen weiss man nichts. Seine Blätter verraten die Nachahmung des Mantegna, und etliche derselben scheinen sogar nach dessen Zeichnung gefertigt zu sein. Einige sind eigentliche Kopien der Blätter des ersteren, sowie andere es von Dürers Blättern sind: wie die Entführung der Amymone durch Triton, wovon das Original mit 1516 datiert ist.

Bartsch (p. g. XIII. 295 ff.) verzeichnet die Werke dieses Meisters.

Die zwei grössten Blätter sind zwei Allegorien, von denen die eine die Unwissenheit vorstellt, dick und b ind, auf einer mit zwei Sphinxen verzierten Weltkugel, die Königskrone auf dem Haupte, mit anderen Attributen umgeben; das zweite stellt Merkur vor, der einen der Blinden, die sich während des Reiches der Unwissenheit in den Abgrund gestürzt hatten, aus demselben hervorzieht. Beide sind wahrscheinlich nach Mantegnas Zeichnung gefertigt. 15 Z. 10 L. br., 11 Zoll hoch. Das erste wurde bei Durand um 120 frs. ersteigert. Ferner sind von Zoans Hand:

Judith mit dem Haupte des Holofernes.
Christus vor Pilatus.

Die Grablegung, nach Mantegna.
Die Dornenkrönung auf schwarzem Grunde.
Zwei Kinder, welche das Kreuz Christi halten.
Madonna, die dem Kinde die Brust reicht, nach Dürer.

Dann von weltlichen Gegenständen:

Herkules und Dejanira.
Die Entführung der Amymone.

Amor auf dem Bock, der am Bart von einem weiblichen Satyr geführt wird.

Zwei Amorine, der eine mit einer Fackel, der andere mit einer Schüssel voll Früchte.

Drei Amorine auf der Vogeljagd.

Sieben Amorine mit zwei Widdern.

Ein Brunnen, mit einem sitzenden Neptun verziert.

Der Tanz von vier antik gekleideten Frauenzimmern, wahrscheinlich nach Mantegnas Zeichnung.

Ein nackter Mann auf den Knien, in der linken eine Lorbeerkroue, mit der Unterschrift: el Mato. Heinecke nennt dieses Werk des Marc-Anton.

Der geflügelte Drache, der den Löwen anfällt.
12 Bl. Arabesken.

Brulliot kennt noch mehrere Blätter dieses Künstlers, welche bei Bartsch fehlen; darunter zwei Madonnen, nach Dürer; einen Jüngling neben einem schlafenden Mädchen; ein Gerippe; fünf Blätter Verzierungen.

Zani hält auch die Holzschnitte für Werke dieses Künstlers, die mit den gotischen Buchstaben i. a. oder I. A. bezeichnet sind, eine Meinung, die Ottley (History of engraving II. 576) nicht teilt, indem er diese für Arbeiten des Joanne Andrea Vavassore, genannt Vadagnino, hält. Allein es ist wahrscheinlich, dass beide Künstler nur eine Person sind; denn Zoan ist im venetianischen Dialekte gleichbedeutend mit Johann.

Holzschnitte, welche sowohl mit i. a. und I. A., als auch mit Z. A. bezeichnet sind, findet man in einem deutschen Brevier, das 1518 zu Venedig von Gregor de Gregoriis auf Kosten des Christoph von Frangepan in 4. gedruckt ist. Die Manier ist dieselbe, wie in den Arbeiten des Herkules, welche Vadagnino auf 10 Bl. geschnitten hat. Brulliot dict. des monogr. u. a. N.

Andreä, Hieronymus. S. Hieron. Resch.

Andreä, Ernst Dietrich. S. André.

Andreä, ein trefflicher, jetzt lebender Architekturmaler zu Hannover, dessen Bilder Beifall finden.

Andreani, Andreas (auch Andreasi, Andriam oder Andriani), Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Mantua 1560, gest. 1623.

Die schönen Holzschnitte dieses Künstlers, der unter dem Namen: der kleine Albrecht Dürer und der Mantuaner bekannt ist, sind mit grösster Vollkommenheit in Hugo da Carpis Manier in Helldunkel gearbeitet, und der Zeichnung und des Aufdruckes wegen sehr schätzbar. Wenige Blätter kommen der Malerei so nahe. selbst der Grabstichel ist nicht im Stande, solchen Nachdruck zu erreichen.

Bartsch XII. 17 meint, diejenigen gehen zu weit, welche Andreanis Talent demjenigen von Hugo da Carpi gleich schätzen, da viele Blätter, welche seinen Namen oder Monogramm tragen, von Hugo da Carpi, Anton von Trenta, Nicolaus von Vicenza u. a. geschickteren Männern als er selbst war, geschnitten worden, deren Stücke er an sich gebracht und auf welchen er den Namen der eigentlichen Künstler ausgelöscht, und dafür den seinigen gesetzt hat. Ihm halfen also Künstler, deren Fertigkeit im Zeichnen die seinige weit übertraf. So soll z. B. sein berühmter Triumph des Cäsar vom Mantuaner Maler Bernard Malpizzi gezeichnet, und vielleicht auch beim Schneiden des Blattes manches der Sorgfalt dieses letzteren zu verdanken sein.

Die guten Abdrücke von Andreanis Werken sind selten. Bartsch beschreibt von ihm 25 Stücke, zwei zweifelhafte und fünf, welche sein Zeichen tragen, aber von anderen geschnitten worden sind.

Digitized by Google

Brulliot erwähnt in der neuen Ausgabe desdict. des monog. I. 583 noch einer in Holz geschnittenen Kreuztragung, nach F. Vanni, welche Bartsch nicht bekannt war; ferner eine Dornenkrönung, nach Titian, ebenfalls in Holz geschnitten und mit A. M. bezeichnet (in einander verschlungen). Das Blatt mit diesem Monogramme, ein Werk unsers Künstlers, ist 12 Z. hoch und 8 Z. 4 L. breit.

Verzeichniss seiner Blätter nach Bartsch:

Eva, die sich mit dem Feigenblatt bedeckt, nach dem Fussboden des Domes zu Siena, von Beccafumi gezeichnet; von drei Stöcken. H. 17 Z., Br. 11 Z. 8 L.

Abrahams Aufopferung Isaaks; von drei Stöcken. H. 63 Z., Br. 27 Z. 6 L.

Moses, der die Gesetztafeln zerbricht. Br. 68 Z., H. 46 Z. Zum Fussboden des Sieneser Domes gehörig.

Pharaos Untergang im roten Meere, nach Titian; von zwei Stöcken. Br. 42 Z., H. 23 Z.

Pilatus wäscht sich die Hände, nach J. v. Bologna. Br. 23 Z. 9 L., H. 16 Z. 2 L.

Die Kreuztragung, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Grablegung, nach Rafael Motta; von vier Stöcken. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z.

Derselbe Gegenstand, nach Jos. Scolari; von vier Stöcken. H. 25 Z., Br. 16 Z.

Die heil. Familie, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 11 Z., Br. 7 Z. 6 L.

Die sitzende Madonna mit dem Kinde, nach demselben; von vier Stöcken. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Die Madon mit dem Kinde, dem St. Johann einen Vogel reicht, nach Ligozzi; von vier Stöcken. H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

St. Franz von Assisi, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

Christi Triumph, auf einem Siegeswagen von den symbolischen Tieren der Apostel gezogen, nach Titian; von einem Stocke, auf acht mit A—H numerierten Blättern. Br. 94 Z., H. 14 Z. 4 L. Aeusserst selten. Man hat davon eine kleine Kopie von de Bry.

3 Bl. Der Raub der Sabinerin, von drei verschiedenen Seiten, nach Joh. da Bologna; teils von drei, teils von zwei Stöcken. Die beiden ersten 16 Z. 4 L. hoch, 7 Z. 5 L. breit, das dritte 16 Z. 7 L. hoch und 9 Z. 5 L. breit.

Der Raub mehrerer Sabinerinnen, nach Joh. da Bologna; auf 6 Bl. von vier Stöcken. Br. 35 Z., H. 27 Z. 8 L.

Mucius Scävola, nach P. Peruzzi; von drei Stöcken. H. 10 Z., Br. 7 Z. 10 L.

Der Triumph Cäsars, nach Mantegna; von vier Stöcken in 9 Bl., jedes 13 Z. 7—9 L. ins Gevierte. Zur ganzen Folge gehört noch das Brustbild des Herzogs Vincenz Gonzaga von Mantua, von zwei Stöcken, in gleicher Grösse wie die Hauptblätter, und ein zweites (17 Zoll breites) Blatt mit 6 korinthischen Säulen, und drei noch auf einem dritten besonderen Blatte, um solche zwischen die 9 Hauptblätter zu stellen.

Circe, die den Gefährten des Ulysses zu trinken gibt; von zwei Stöcken. Br. 10 Z. 6 L., H. 9 Z. 1 L. Zweifelhaft ob von Andreani.

Die Nymphen im Bade, nach Parmesan, wie das vorhergehende; von drei Stöcken. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die Tugend, nach Ligozzi, von vier Stöcken. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z.

Ein Emblem auf den Tod, die drei Parzen, Adam und Eva und der Tod, nebst anderen Figuren, nach J. Fortuna Fortunius. H. 18 Z. 8 L., Br. 12 Z. 6 L.

Die Christin in Betrachtung über einem Totenkopfe, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

Das Feuer unter der Frau, nach Malpizzi; von vier Stöcken. Br. 10 Z. 8 L., H. 7 Z. 3 L.

Ein Totenkopf in natürlicher Grösse; von vier Stöcken. Br. 12 Z. 6 L., H. 10 Z. 3 L.

Die Anbetung der Weisen nach Luini; von drei Stöcken. H. 14 Z. 2 L., Br. 10 Z. 3 L.

Der christliche Held, nach B. Franco; von drei Stöcken. H. 13 Z. 3 L., Br. 10 Z. 5 L.

Die beiden letzteren Blätter sind ungewiss.

Dann nennt Bartsch noch 16 Bl., welche Andreanis Chiffre tragen, aber alle von anderen Künstlern geschnitten sein sollen.

Man hat bisweilen die Blätter Altdorfers für die des Andreani genommen, was nach Joubert die Aehnlichkeit des Monogramms veranlasst haben mag.

Andreas, berühmter griechischer Bildhauer aus Argos, verfertigte die Siegerstatue des Lysippus zu Olympia. Auch ein alter Maler dieses Namens wird erwähnt.

Andreas von Cremona, Medailleur. S. Cremona.

Andreasi oder Andreassi, Hippolyt, ein Maler zu Mantua um 1600, wo er mit den Schülern des Giulio Romano arbeitete. Villamena stach nach ihm: David mit der Harfe und eine Verkündigung, zwei schöne Blätter.

Andreides, Amand, Historienmaler von Olmütz, verlegte sich unter Bibiena besonders auf Perspektive und lieferte auch geschätzte Geschichtsbilder. Er lebte zu Braunschweig um 1768.

Andreoli, Giorgio, Bildhauer und Majolica-Maler aus Pavia; liess sich 1498 zu Gubbio nieder.

Er ist der Erfinder der Majolica von Gubbio, und verfertigte dort vorzügliche Gemälde auf Tischgeräte, die auf der Rückseite mit M. G. (Maestro Giorgio) bezeichnet sind. Im Jahre 1511 brachte er auch zwei sehr schöne Altarplatten von Majolica in Basrelief zu Stande, die eine für St. Domenico, die andere für die Hauskapelle der Familie Bentivogli. Giorgio lebte noch 1552. Sein Sohn Vincenzo übte dieselbe Kunst, und wurde gewöhnlich Maestro Concio genannt. Fiorillos Nachlass; Kunstblatt 1831.

Andreossi, Franz, Ingenieur, geb. zu Paris 1633, gest. 1688. Er ist der Erfinder und Baumeister des berühmten Kanals von Languedoc.

Andrews, ein geschickter jetzt lebender Lithograph.

Andriessens, Heinrich, genannt Mankenheyn, malte Stilleben mit Fleiss und Geist, die sehr gesucht wurden. Starb in Seeland 1635.

Andriessens, Juriaan, Zeichner und Maler, geboren zu Amsterdam 1742, gest. 1819. Dieser geschickte Künstler lernte bei A. Elliger und J. M. Quinkhart, und 1760 war er schon Mitglied der Zeichen-Akademie zu Amsterdam. Nachdem er in Gesellschaft anderer Meister einiges gearbeitet und stets mit Eifer seine Ausbildung verfolgt hatte, erhielt er 1766 den ersten Preis der Akademie zu Amsterdam, und später wurde er Mitglied mehrerer anderer Künstler-Gesellschaften, und von jeder wegen seinen Kenntnissen in der Bau- und Zeichenkunst und in der Perspektive geachtet.

Digitized by Google

Andriessens malte eine grosse Anzahl schöner Kabinettsbilder und mit Human die Verzierungen im neuen Theater seiner Vaterstadt, und auch der schöne Hofsaal in der italienischen Strasse ist sein Werk. Als Lehrer der Zeichen- und Malerkunst war er sehr geachtet; auch zog er gute Schüler, wie: D. du Pré, J. Granjean, H. Voogd, J. Kuyper, W. G. van Troostwijk, G. J. Michaëlis, A. J. Kuijtenschild und seinen Bruder Anton.

Seine Werke bestehen in Landschaften und historischen Stücken, die zu ansehnlichen Preisen gekauft werden. Auch schöne Zeichnungen von seiner Hand findet man in Kunstsammlungen; mehrere derselben in Teijlers Museum. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 12.

Andriessens, Anton, Bruder und Schüler des vorhergehenden, geb. zu Amsterdam 1746, gest. daselbst 1813.

Er gewann mehrere Preise der Akademie seiner Geburtsstadt, wurde Mitglied derselben und stand seinem Bruder bei seinen Arbeiten hilfreich zur Hand. Er war als Zeichnungs-Lehrer in grosser Achtung. Seine Oelgemälde bestehen in Landschaften, die grosses Lob verdienen. Ueberhaupt gehören die Andriessens unter die guten Künstler ihrer Zeit.

Andriessens, Christiaan, der Sohn und Schüler Juriaans, geb. zu Amtserdam 1775. Er war schon im 20. Jahre Mitglied der dortigen Zeichenakademie und erhielt auch einige Ehrenpreise. Seine Gemälde bestehen in historischen Darstellungen, Porträten und Landschaften. Auch als Zeichnungs-Lehrer ist er beliebt und überhaupt als Künstler geschätzt. Van Eynden etc. I. c. II. 183.

Andrieux, Bertrand, berühmter Stempel-Schneider, geb. zu Bordeaux 1765, gest. zu Paris 1822.

Dieser Künstler, der Sohn eines Weinhändlers, und von diesem zum Petschaftstecher bestimmt, äusserte schon in früher Zeit ein ausgezeichnetes Talent, daher gaben gleich seine ersten Versuche grosse Hoffnung, dass er einst in seinem Fache wieder Reinheit der Zeichnung an die Stelle der Bizzarerie führen werde, der man sich ganz hingab. Er täuschte auch die Hoffnung nicht, und steht besonders in jenem bis zum Wunder weitgetriebenen Miniatur noch unerreicht da. Er hinterliess mehrere Stahlstiche in Relief und eine grosse Anzahl Medaillen, von denen einige zu dem Vorzüglichsten gehören, was in diesem Fache geleistet worden ist.

Ein Triumph der neuen Stempelschneidekunst ist die Medaille auf den Uebergang Napoleons über den St. Bernhard. Diese Medaille hat dem Künstler einen der ersten Plätze unter den Münzgraveurs erworben. Es ist unmöglich, einen Porträtkopf sanfter und wahrer darzustellen, als hier geschehen ist; auch ist die Aehnlichkeit glücklich erreicht.

Ebenso übertrifft das Miniatur des Basreliefs, das die Schlacht vorstellt, alles, was man sonst von dieser Art auf Münzen sieht; eine unzählbare Menge von einzelnen Figuren, und doch keine Verwirrung! Bei aller Kleinheit der Pferde und Menschengruppen doch noch Richtigkeit der Zeichnung!

Nicht so glücklich ist die Rückseite ausgeführt, der das bekannte Gemälde von David zu Grunde liegt. Auch die Medaille der Maires und der Deputierten der Städte des Reiches an Napoleon (1811) verdient in Hinsicht auf Dimension, Reinheit der Zeichnung und in Vollendung der Arbeit unter die Zahl der schönsten Werke dieser Gattung gesetzt zu werden. Meisterhaft ist auch die Medaille auf die Wiedererrichtung der Reiterstatue Heinrich IV. (1817), und eine frühere, welche der Künstler auf die Vermählung

Napoleons mit Maria Louise fertigte. Die Denkmünze zeigt die capita jugata der Neuvermählten, und Amor, der zwei Donnerkeile trägt.

Andere treffliche Arbeiten sind ferner: Die Denkmünzen auf die Schlacht von Marengo, Jena und Austerlitz, auf die Eroberung Schlesiens, auf die Friedensschlüsse zu Wien, Tilsit und Luneville, auf die Wiederherstellung des Kultus, auf die Zusammenkunft der beiden Kaiser, die Einschiffung des Königs zu Calais, die Vermählung des Herzogs von Berry u. s. w. Seine letzte Arbeit ist die Medaille auf den Tod des Herzogs von Bordeaux.

Andrieux hinterlässt als Künstler, wie als Bürger, ein ehrenvolles Andenken. Schlichtegrolls numismatische Annalen, Revue encyclop. Gabet dict. des artistes franc. du 19. siecle. Paris 1831.

Andrina, Giovanni, Maler zu Turin, malt mit gutem Geschmacke und Wahrheit Porträte, nur die Zeichnung ist oft in den Extremitäten mangelhaft. Der Künstler scheint indessen noch jung zu sein, und daher lässt sich auch von dieser Seite Vervollkommnung erwarten.

Andriot oder Handeriot, Franz, Kupferstecher, der um 1655 zu Paris geboren wurde. Er arbeitete in Frankreich und Italien, vornehmlich in Rom, nach mehreren berühmten Meistern in der Weise F. Poillys, steht aber doch in Ansehung der Wirkung diesem Meister nach. Dennoch werden seine Blätter wegen der Vorbilder, nach denen sie gefertigt sind, geschätzt und gesucht. Die vorzüglichsten sind:

Zwei Verkündigungen, nach Albani; fol.
St. Magdalena, nach Guido Reni; fol.
Die Marter Johann des Evangelisten, nach Le Brun; fol.
Die Dornenkrönung, nach Annib. Carracci; oval fol.
Derselbe Gegenstand, nach Dominichino; gr. qu. fol.
Maria, die dem Kinde die Brust reicht, nach G. Reni, oval in gr. qu. fol.
Esther vor Ahasverus, nach S. Guillebault; gr. fol.
Der barmherzige Samariter, nach Pussin; gr. qu. fol.
Die heil. Familie mit der Rose, nach Rafael; oval in fol.
Der ungläubige Thomas, nach Le Sueur; ein gr. Blatt in die Breite.
Der Erzengel Michael und St. Katharina, die vor der Madonna mit dem Kinde kniet, ohne Namen des Stechers; gr. fol.
Das Porträt des Kardinals Nidart, nach J. de la Bonde, 1672 gestochen; fol. Rost VII. 275 u. a.

Androcydes aus Cyzicus, Zeitgenosse des Parrhasius, malte ein Reitergefecht der Tojaner bei Plateä unter der Anführung des Charon und seine Scylla von Fischen umwimmelt. Letztere stellte dieser Künstler vorzüglich gut dar. Hirt Gesch. der Kunst bei den Alten S. 202.

Andronicus, ein griechischer Architekt von Cereste in Mazedonien, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Er soll der erste gewesen sein, welcher die Theorie der Winde erforschte, und selbe auf acht zurückbrachte, welche die Alten als die alleinigen betrachteten.

Dieser Künstler erbaute zu Athen den sogenannten Turm der Winde, ein achteckiges Gebäude, an dessen Seiten er in emblematischen Figuren in Basrelief die Winde darstellte.

Beschrieben ist dieses schöne Werk in Stuarts Antiquités d'Athenes.

Digitized by Google

Androsi, Franz, Bildhauer zu Padua, verfertigte 1762 einen neuen Altar im Dome daselbst, in dem die Reliquien des im 7. Jahrhundert verstorbenen Bischofs Tricidius beigesetzt sind. Androsi starb um 1780.

Androuet-Ducerceau, Jacques, ein Architekt, der Paris mit einer grossen Anzahl schöner Hotels zierte, wie das des Kanzlers Seguier, Sully's u. s. w. Man weiss weder den Ort noch den Tag seiner Geburt, nur das Jahrhundert kann man bestimmen, in welchem er lebte. Einige lassen ihn zu Orleans das Licht der Welt erblicken, andere zu Paris, und glauben, dass sein Vater ein Weinhändler gewesen sei, der einen goldenen Reif (cerceau) im Schilde führte, woher dem Künstler der Zuname geworden, unter welchem er vorzüglich bekannt ist.

Man weiss, dass er unter der Zahl derjenigen Architekten war, welche durch die Gunst des Kardinals d'Armagnac in Italien die Meisterwerke der Kunst betrachten, und durch das Studium derselben ihre Bildung vollenden konnten. Nach seiner Rückkehr wurde er Architekt Heinrich III., der ihm 1578 den Bau der Pont-neuf zu Paris anvertraute. Im Jahre 1596 machte er auf Befehl Heinrich IV. die Zeichnungen zur Fortsetzung der von Karl IX. begonnenen Galerie (Tuilerien), aber der Künstler konnte das Werk nicht vollenden. Er verliess der Religions-Unruhen wegen Frankreich, und begab sich in ein fremdes Land, wo er auch gestorben ist, doch kann man das Jahr seines Todes nicht angeben.

Man kennt eine Menge Blätter nach seinen Zeichnungen und auch eigenhändige Stiche des Künstlers, die Heinecke verzeichnet.

Androuet gab mehrere Werke heraus: Différentes pièces et morceaux d'architecture; — Les plus excenens Bâtimes de France; — Description des Edifices des anciens Romains; — Traité des perspectives, auquel on a joint un Recueil de compositions grecques. — Quatremère du Quincy dict. hist. d'architecture.

Anezi (Anesy), Paul, italienischer Architektur- und Landschaftsmaler, malte um 1740 Ansichten und Ruinen von Rom, die oft für Arbeiten des J. P. Pannini gehalten werden. Heinecke führt von ihm eine selbst geätzte, mit Figuren staffierte Landschaft an.

Der berühmte Zuccharelli soll sein Lehrer gewesen sein.

Anfasso, Jakob, ein geschickter Edelsteinschneider von Pavia, der 1583 zu Rom im 80. Jahre starb.

Angarano, Octavian, Graf, ein Venetianer, der um 1650 zu seinem Vergnügen malte.

Zu St. Daniel ist von seiner Hand eine Geburt Christi, welche dem Künstler doppelte Ehre bringt: als Gemälde und als Stich von seiner eigenen Hand. Das Blatt ist 13 Z. 6 L. hoch und 6 Z. 8 L. breit, bezeichnet: Ottanus Angoranus Fa. et Pinxit. Bartsch zählt dieses Blatt zu Diamantinis Arbeiten, weil sich die Stichweise jener des letzteren nähert.

Wenn Angarano dieses Blatt wirklich gestochen hat, so ist er auch der Urheber eines anderen, welches die Republik Venedig darstellt, beschrieben bei Bartsch XXI. 273, Nro. 10. Brulliot dict. des monogr. III. 971.

Ange, Franz l', ein Savojarde, lernte das Malen bei Crespi, studierte aber vorzüglich die Manier Albanis. Er erlangte auch ein schönes Kolorit und Fertigkeit in der Zeichnung. Lanzi III. 171 d. Ausg. rühmt besonders seine Stärke in kleinen Geschichtsbildern.

Ange hielt sich meistens in Bologna auf, und starb im Orden des hl. Philipp Neri 1756, 81 Jahre alt.

Digitized by Google

Angel, Jos. Ximenes, ein spanischer Künstler, Zögling des Antonio Rubio, malte mit grossem Beifall heilige Bilder. Nach dem Tode Coellos ernannte ihn das Kapitel der Kathedrale zu Toledo zu seinem Maler.

Im Jahre 1706 verfertigte er die Fresken in der Einsiedelei der Madónna de los Remedios zu Sonseca. Fiorillo V. 347.

Angel, P., ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Brulliot (dict. des monogr. III. 980) glaubt, dass der Name abgekürzt sei. Diesen trägt mit der Jahrzahl 1637 die Büste eines Alten, die Bartsch Cat. de Rembrandt II. 197, Nro. 102, als nach J. Lievens gestochen anzeigt. Diese Aetzung ist in Rembrandts Manier gehalten, und man bezeichnet sie daher immer als ein Blatt im Geschmacke Rembrandts.

Angel, ein Name, welchen Christ jenem Kupferstecher beilegt, den man den Meister mit der Fussangel (le maitre à la chaussetrappe) nennt. Die Fussangel mit den Initialen G. A. findet man auf architektonischen Blättern, nach der Antike, und diese glaubte Mariette einem gewissen Tribolo zueignen zu müssen, denn dieses Wort bedeutet im Italienischen „Fusseisen". Es gab auch einen Künstler mit dem Beinamen Tribolo, nämlich: Niccolo Pericoli, der nach Vasari ein geschickter Architekt und Bildhauer war. Er lernte das Zeichnen bei Nanni Unghero, die Skulptur bei Sansovino, und starb zu Florenz 1565 in einem Alter von 65 Jahren. Auch Brulliot dict. des monogr. II. 2836 n. ed. glaubt, dass dieser Künstler für den Zeichner oder Stecher der bezeichneten Folge zu halten sei, denn nach Roland le Virloys (dict. d'architecture II. 322) sollte man glauben, dass Tribolo Kupferstecher gewesen. Letzterer zog seine Nachricht aus Vasari, aber dieser Schriftsteller sagt nicht positiv, das Pericoli in Kupfer gestochen; die Worte „et si metesse à intagliare legnami" reichen nicht hin, dieses glauben zu machen.

Man findet die Fussangel auch mit den Buchstaben G. P., und zwar auf den Blättern derselben Folge; doch kann man sie nicht deuten. Bartsch V. 540 beschreibt nur ein Blatt dieser Suite, welches einen Triumphbogen vorstellt. H. 9 Z. 1 L., Br. 7 Z. Brulliot l. c.

Angeli, Filippo, oder Filippo Neapolitano, ein geborener Römer, malte treffliche Bataillen und Prospekte, mit sehr schönen, fleissig ausgeführten Figürchen geziert. Er lebte lange in Neapel, woher er den Beinamen hat, und unter Cosimus II. am Hofe zu Florenz mehrere Jahre. Mit ihm begann in Florenz die neue Manier in der Landschaftsmalerei. Er starb jung 1604. Schüler hatte er nicht, aber Copisten und Nachahmer seines Stils. Lanzi I. 224 d. A. Die Galerie zu München besitzt von ihm ein kleines Reiterscharmützel. Er hat auch einige schöne Blätter radiert.

Angeli, Giulio Cesare, von Perugia, geboren um 1570, gestorben um 1600. Er kam schon im 12. Jahre in Lud. Carraccis Schule, verlor aber nach drei Jahren schon den Lehrer und wurde so sein eigener Meister. Lanzi lobt ihn weniger in der Zeichnung als im Kolorit; eben so ist er im Nackten vorzüglicher, als in bekleideten Figuren. Seine weitläufigsten Fresken sind im Oratorio des hl. Augustin zu Perugia. Lanzi I. 468 d. A. Die Zeit seiner Blüte fällt um 1613.

Angeli, Joseph, aus Venedig, einer der besten Schüler des Piazetta, dessen Manier er geschickt nachahmte. Er malte Kabinettstücke und Altarblätter, von denen zwei in Padua in der Kirche delle Dimesse und St. Benedetto Vecchio sich befinden. Seine Köpfe haben Grazie und Ausdruck, und die Extremitäten der Figuren

sind gut gezeichnet. Er lebte noch als 80jähriger Mann 1795. C. J. Kauke stach nach ihm den kleinen Trommelschläger; M. Pelli ein Mädchen; L. Zucchi eine Madonna mit dem Kinde und einen St. Joseph, beide Halbfiguren aus der Galerie Brühl.

Angeli, Joh. Bapt., genannt Torbido del Moro, Maler und Kupferstecher, besuchte in seiner Jugend die Schule des Titian, und studierte hierauf unter der Leitung des Franz Torbido, dessen Tochter er heiratete, wobei er zugleich den Beinamen Torbido annahm. Man kennt weder das Jahr seiner Geburt, noch das seines Todes, man weiss nur, dass er um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Städte Verona und Venedig mit schönen Werken bereichert und kaum ein Alter von dreissig Jahren erreicht habe.

Torbido hat auch Mehreres in Kupfer gestochen, nach eigenen Erfindungen und nach Zeichnungen Titians, Parmesanos, Bern. Campis, Rafaels und Giulio Romanos. Seine Blätter sind nicht alle gleich geistreich und korrekt in der Zeichnung, auch die Nadel ist mehr oder weniger frei und hin und wieder ist ihr mit dem Stichel nachgeholfen. Einige dieser Stücke tragen den vollständigen Namen Baptista del Moro, die anderen sind mit einem Monogramme bezeichnet. Die ohne Zeichen sind die wenigsten. Bartsch XVI. 177 beschreibt 36 Blätter von diesem Künstler, glaubt aber nicht, dass damit das Werk geschlossen sei.

Er stach mit Battista Vicentino eine Folge von 50 Landschaften, nach Titian, die jetzt sehr selten sind, aber zu den besten Blättern des Künstlers gehören.

Neben diesen sind zu erwähnen:

Die Geburt Christi, nach Parmesano; fol. (Bartsch will sie nicht anerkennen.)

Judith, die den Kopf des Holofernes in einen Sack steckt; ein schönes Blatt ohne Zeichen, das aber sicher unserm Künstler angehört. Es ist nach einer Zeichnung des J. Romanus gefertigt. 6 Z. 8 L. hoch und 4 Z. 2 L. breit.

Die Ruhe in Aegypten, angeblich nach Titians Erfindung, sehr gut im Geschmacke dieses Meisters gestochen. Br. 12 Z. 9 L., H. 8 Z. 8 L.

Die Taufe Christi, geätzt und mit dem Grabstichel vollendet. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Der kleine Moses von der Tochter Pharaos errettet. Dieses geistreich gestochene Blatt hat den Namen des Urhebers nicht, man glaubt es aber von del Moro gefertigt.

Christus am Kreuze zwischen den beiden Mördern, ohne Zeichen, aber unserm Künstler zugeeignet. H. 23 Z. 6 L., Br. 18 Z. 3 L.

Eine hl. Familie, wo die hl. Elisabeth auf den Knien ihren Sohn dem Jesuskinde vorstellt, das ihm den Segen erteilt. Dieses Blatt ist gut gestochen, aber ohne Zeichen. Die Komposition halten einige für Titians Werk. H. 7 Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schosse, dem Johannes Früchte reicht. Br. 12 Z. 3 L., H. 9 Z.

Die heil. Familie, nach G. Romano. H. 14 Z. 3 L., Br. 12 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Buchstaben B. M.

Die heil. Familie, nach Rafael, wo das göttliche Kind die Hände gegen Johannes ausstreckt, um die Frucht zu empfangen, die er ihm darbietet. Dieses Blatt scheint eine Jugendarbeit des Künstlers zu sein. H. 19 Z. 3 L., Br. 16 Z.

Die Marter der hl. Justina, nach B. Campi; in der ersten Manier des Künstlers gearbeitet. H. 21 Z., Br. 14 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse Rasciottis.

Die Caryatiden, nach Parmesano, ohne Zeichen. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 7 L.

Perseus, Merkur und Pallas. Br. 8 Z. 10 L., H. 6 Z. 8 L. Man glaubt, dass del Moro dieses Blatt nach Primaticcios Zeichnung gefertigt habe. Das Gegenstück ist Perseus und Andromeda.

Das heidnische Opfer, angeblich nach G. Romanos Zeichnung gefertigt. Br. 9 Z. 2 L., H. 6 Z. 7 L.

Die Schmiede Vulcans, ohne Zeichen. H. 11 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Die vier Jahreszeiten, nach G. Romano, durch die vier Statuen der Flora, Pomona, des Bacchus und eines Alten vorgestellt und sehr geistreich geätzt. Br. 15 Z., H. 10 Z. 4 L. Die späteren Abdrücke sind mit dem Grabstichel retouchiert.

Die Landschaft mit Tieren, mit B. M. bezeichnet. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die Landschaft mit mehreren Kühen und Hammeln, nach Titian. H. 9 Z. 10 L., Br. 15 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen des Stechers und des Druckers N. Nelli; die zweiten sind retouchiert.

Die Landschaft mit der Venus, angeblich nach Titian von Moro gefertigt. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 8 L. (?)

Romulus und Remus, nach G. Romano, mit B. M. bezeichnet. H. 8 Z., Br. 10 Z. 4 L. Dieses Blatt ist aus der besten Zeit des Künstlers, und in ersten Abdrücken vor dem Zeichen.

Die schreibende Sibylle, ohne Zeichen. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 10 L.

Der Sieg und der Friede, angeblich nach Titian. H. 9 Z. 4 L., Br. 14 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen, die zweiten sind fälschlich mit „B. Franco fece" bezeichnet.

Der ungerechte Richter, wahrscheinlich nach eigener Erfindung. Andere halten Titian für den Komponisten. H. 11 Z. 10 L., Br. 16 Z. Die zweiten Abdrücke sind retouchiert und tragen die Adresse: Claudy duchetj formis.

Der Tod als Vogelsteller. H. 15 Z. 10 L., Br. 22 Z. Dieses ist das beträchtlichste des ganzen Werkes, ohne Namen des Urhebers, aber nach Bartsch sicher von Moro.

Zweifelhaft hält dieser Schriftsteller die Schlacht Konstantins, nach Rafael. Das Blatt ist geätzt. 15 Z. hoch und 20 Z. 6 L. breit. Einige halten den Paul oder Horaz Farinati für den Verfertiger.

Mit Unrecht wird ihm das mit B. M. bezeichnete Blatt beigelegt, welches Abraham auf den Knien vor den drei Engeln in einer Glorie vorstellt, eine Komposition, die bald dem Rafael, bald Titian zugeschrieben wird. Das Blatt ist geätzt. 11 Z. 7 L. hoch und 9 Z. 3 L. breit. Zani hält den Bernard Malpuzzi für den Urheber, den Gori unter die Stecher in Helldunkel zählt.

Angeli, Marc d', ebenfalls genannt Torbido del Moro, Sohn und Schüler des Vorhergehenden. Man weiss auch von diesem Künstler nur, dass er zu Verona mit seinem Vater gearbeitet habe, und sehr jung zu Rom gestorben sei, wo man einige seiner Gemälde für die des Rafael nahm.

Bartsch beschreibt von diesem Künstler acht Kupferstiche, welche an sorgfältiger Ausführung die seines Vaters übertreffen. Sechs derselben sind nach eigener Zeichnung, einer nach Parmesano und der andere nach Titian gefertigt. Ein einziger trägt die Jahrzahl 1565.

Die Taufe Christi, in einer grossen Landschaft. H. 15 Z., Br. 20 Z.

Die Vermählung der hl. Katharina, Kopie nach Meldolla, oder vielleicht eine Wiederholung. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

Die Tiburtinische Sibylle, vielleicht nach eigener Erfindung, obgleich einige diese dem Titian zuschreiben. Bezeichnet: Marco A. V. F. (Angelo Veneto fecit.) H. 10 Z., Br. 15 Z. Bartsch glaubt, dass dieses dasjenige Blatt sei, welches Heinecke unter den Stichen des J. Bonasone aufführt.

Jupiter und eine Nymphe, 1565. H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 11 L.

Mars und Venus, mit M. A. bezeichnet. H. 11 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Herkules tötet die Lernäische Hydra, ohne Namen, aber im Geschmacke Marcos. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 8 L.

Der Triumph des Neptun. H. 4 Z. 10 L., Br. 14 Z. 10 L.

Der Garten des Amor, angeblich nach Titian, ohne Namen des Stechers. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z.

Angeli, Giulio del Moro, Battistas Bruder, der sich nach Lanzi in allen drei Schwesterkünsten auszeichnete, und von Zanetti ein gelehrter Maler genannt wird. Er lernte ebenfalls in Venedig, wie sein Neffe Marco.

In den Gemälden beider Künstler findet man eine angenehme, bestimmte, wohlgeordnete Behandlung, welche beweist, dass sie in einer Schule gebildet wurden. In S. Appolinare sind die vier Gekrönten von seiner Hand. Auch sein Todesjahr ist unbekannt.

Angeli, Jakob Pieri, Bildhauer und Architekt zu Siena, von welchem sich noch öffentliche Arbeiten finden. Er lebte um den Anfang des 15. Jahrhunderts. Seine Figuren tragen in den Gesichtern ein angenehmes Lächeln; die Drapperie an denselben ist reich und leicht, wodurch sich dieser Künstler vor seinen Zeitgenossen auszeichnet. Lettere Sanesi II. 163.

Angelico, Frate Giovanni, genannt da Fiesole, geboren zu Mugello 1387, gestorben zu Rom 1455. Der Lehrer dieses frommen Klosterbruders, der mit seinem weltlichen Namen Santi Tosini hiess, ist ungewiss. Bottari vermutet in ihm einen Schüler des Gherardo Starnina, allein er scheint keinen Grund zu haben. Auch widerspricht diese Meinung dem Zeugnis des Vasari, dass sich unter den Schülern dieses Meisters, ausser dem Masolino Panicale, kein bedeutender und namhaft gewordener Künstler befunden habe. Der vorerwähnte Schriftsteller und alle diejenigen, welche durchaus den Masaccio als den Befreier der Kunst von den hergebrachten Gebrechen verehren, behaupten, dass Angelico nach den Werken des Masaccio studiert habe, wogegen andere die Sache für unwahrscheinlich halten, da eine bedeutende Verschiedenheit des Alters zwischen beiden Künstlern obwaltet.

Wenn wir beider Werke mit einander vergleichen, so finden wir, dass Giovanni seinen eigenen Weg ging, jedoch lässt sich einige Aehnlichkeit zwischen beiden Meistern nicht leugnen; selbst die Handzeichnungen von Masaccio und Angelico in der Florentinischen Sammlung wurden verwechselt und untermischt. Bei dem bescheidenen und demutvollen Charakter des Frate, der wohl ganz entfernt von dem eitlen Hochmute war, dass es unziemend für den Aelteren sei, von dem Jüngeren lernen zu wollen, scheint es keineswegs unglaublich, dass er die Werke des Masaccio zu seiner Ausbildung, wenn auch nicht eben durch Kopieren, zu benutzen suchte.

Nicht minder merkwürdig als durch seine Kunst, ist Angelico durch die fromme Einfalt seines Gemütes und durch seinen wahrhaft christlichen Wandel, weswegen er nach seinem Tode selig gesprochen wurde. In ihm war die Kunst inniger mit der Religion verbunden, als vielleicht in keinem anderen Künstler. Sein Sinn war ganz ausschliessend auf geistliche Gegenstände gerichtet. Die Kunst war ihm nur Mittel zum Ausdruck religiöser Gefühle, und

er war daher ein christlicher Maler im allereigentlichsten Verstande. Man erzählt, dass er nie den Pinsel ergriff, ohne zuvor gebetet zu haben. Wenn er Bilder des Gekreuzigten malte, fühlte er sich so durchdrungen von diesem erhabenen Gegenstande, dass er dabei heisse Tränen vergoss. Auch scheint er an den Beistand höherer Eingebung bei seinen künstlerischen Hervorbringungen geglaubt zu haben; denn er wollte nie etwas an seinen Gemälden ändern, weil, wie er sagte, es Gottes Wille gewesen sei, wie er es nun einmal gemacht habe.

Auch scheinen seine Werke aus wahrer Andacht hervorgegangen zu sein, und ein frommes, von dem Irdischen abgezogenes Gemüt spiegelt sich unverkennbar in ihnen. Keinem Künstler ist vielleicht der überirdische, und mit göttlicher Liebe erfüllte Charakter der Engel und der Ausdruck der himmlischen Wonne der Seligen so vollkommen als ihm gelungen, weswegen er mit Recht den Beinamen Angelico erhielt. Starke, kräftige Leidenschaften und der Ausdruck des Schrecklichen waren hingegen seinem Charakter gänzlich entgegen, und daher haben seine Teufel ein wahrhaft meskines Ansehen.

Lanzi spricht auf eine unwürdige und zugleich unrichtige Weise von da Fiesoles Verdiensten. Er sagt: nach Masaccio zeichneten sich zwei Geistliche in der Florentiner Schule aus, und wusste also wahrscheinlich nicht, dass Masaccio erst 1407 geboren wurde, zu einer Zeit, wo Angelico in das Dominicaner-Kloster trat.

Bei Vergleichung der Werke des Masaccio mit denen des Angelico fällt das Urteil zu Gunsten des Ersteren aus, jedoch nur in Hinsicht der Ausbildung der Kunst, aber keineswegs in dem Prinzip und in der Anlage derselben. Er ist auch minder grossartig als Giotto, und seine vorzüglichsten Schüler; hingegen anmutiger und gefälliger als diese und schön in einem dem christlichen Charakter sehr angemessenen Sinne. Seine Farben sind sehr harmonisch zusammengestellt, die Gewänder vortrefflich gedacht, das Nackte aber ist unvollkommen, wie bei allen Meistern der damaligen Zeit. Die Gegenstände sind flach und noch unzulänglich gerundet und nur Masaccio suchte hierin Besseres zu leisten. Das Hauptverdienst des Angelico ist, dass er zuerst die geistige Bedeutung der menschlichen Gesichtsformen ergründete und gründlich in Anwendung brachte.

Unter Fiesoles Schülern zeichneten sich Benozzo Fiorentino, Zanobio Strozzi Domenico di Michelino und Gentile da Fabriano aus. Durch letzteren pflanzte sich Fiesoles Gefühl für Wahrheit und Schönheit der Farben auf Jakob Bellini, von diesem auf Johann Bellini und Giorgione fort, und durch Titian wurde vollendet, was Angelico begonnen: die Trefflichkeit des Kolorits.

So unähnlich die venetianische Schule auch in anderer Hinsicht mit Fiesoles Werken ist, so steht sie doch durch das reinste aller Elemente, durch das Licht, mit jenem heiligen Maler in Zusammenhang, und verdankt ihm die erste Anregung zur Ausbildung eines Teiles der Kunst, in welchem sie alle Schüler übertraf.

Razzi berichtet in seiner storia degli uomini illustri, dass Angelico einen Bruder gehabt habe, der häufig mit geschickter Hand die Bilder ausführte, welche Angelico entwarf. Baldinucci zweifelt indessen, ob dieses Fiesoles Bruder, oder nicht vielmehr ein Ordensbruder war. In der Handschrift, auf welche sich Baldinucci bezieht, wird dieser Bruder Petri de Mugello genannt. Es ist übrigens wahrscheinlich hier von einem leiblichen Bruder die Rede; denn Vasari gebraucht das Wort fratello und nicht frate.

Angelico schmückte die Chorbücher seines Klosters mit schönen Miniaturen, und malte Altarblätter für die Kirche. Sein Ruf ver-

breitete sich bald so, dass ihn Cosmus von Medici nach Florenz berief, um das Kloster St. Marco mit weitläufigen Fresken zu verzieren. Von diesen Malereien, die unsere höchste Aufmerksamkeit verdienen, erwähnt Vasari bloss des grossen Bildes, worauf er die würdigsten Männer seines Ordens verherrlichte. Er stellte hier einen Baum vor, unter welchem St. Dominicus steht, und an dessen Aesten in runden Rahmen die Bildnisse seiner ausgezeichnetsten Nachfolger hängen. Auch im Kreuzgange, und fast über allen Türen und in den Höfen, sowie in vielen Zellen, auf den oberen Klostergängen u. s. w. sind Bilder von Angelico.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen im oberen Korridor die Verkündigung Mariä und eine thronende Madonna mit vielen Heiligen; im unteren Kreuzgange ein Kruzifix mit dem betenden Domenico und im Kapitelsaal eine Anbetung des Kreuzes mit lebensgrossen Figuren, die von diesem Künstler selten zu finden sind.

Angelicos Fresken in der von Nikolaus V. erbauten Kapelle des hl. Laurentius im Vatikan sind das wichtigste Werk, welches Rom aus der früheren Epoche der florentinischen Schule aufzuweisen hat.

Diese Bilder blieben lange ganz verborgen, bis sie in neueren Tagen der gelehrte Hofrat Hirt wieder auffand. Sie sind noch vollkommen wohl erhalten und tragen den Charakter patriarchalischer Ehrwürdigkeit und naiver Einfalt. In der Etruria pittrice sind Umrisse nach diesen Gemälden. An den Wänden der nur 30 Palmen langen und 80 P. breiten Kapelle sieht man in zwei Reihen übereinander Gegenstände aus dem Leben der Heiligen Stephanus und Laurentius. In den beiden Logen über dem Fenster und dem Eingange sind oben die vier Kirchenväter, Augustinus, Ambrosius, Hieronymus und Gregorius, und unten die Heiligen Thomas von Aquin, Bonaventura, Athanasius und Johannes Chrisostomus, stehend vor Tabernackeln vorgestellt. Einige dieser Figuren sind fast gänzlich zu Grunde gegangen. An der Decke sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen auf blauem Grunde mit goldenen Sternen gemalt. Die Abnehmung vom Kreuze über dem Altare wurde überweisst.

In einer zweiten Kapelle, welche Papst Paul III. einreissen liess, um eine Treppe anzulegen, malte er die Bildnisse der merkwürdigsten Männer der damaligen Zeit: Nikolaus V., Kaiser Friedrichs, des Bruders Antonio, nachmaligen Erzbischofs Biando von Forli und Ferrantes von Arragonen. Ausserdem sieht man von Angelico in einigen Galerien Roms noch Staffeleibilder; ein vorzüglich schönes Bild beim Kard. Fesch, das jüngste Gericht vorstellend Diesen Gegenstand hat der Künstler oft wiederholt. Er war ganz von der Seligkeit der Gerechten durchdrungen, so dass wir uns beim Anblick seiner seligen Geister unter den Unsern glauben und eine gesellige Teilnahme an ihren ewigen Freuden fühlen. Sie erscheinen, ohne irdische Beziehung, einander gleich, geschlechtlos. Eine fast ähnliche Darstellung findet sich in der Galerie zu Florenz, und die letzte Arbeit dieser Art fing er im Dome zu Orvieto in der Kapelle der heil. Jungfrau im Grossen zu malen an. Lukas von Cortona vollendete dieses Bild.

Zu Fiesoles vorzüglichsten Werken gehört unstreitig die Krönung Mariä und die Wunder des heil. Dominicus im k. Museum zu Paris. Der Hofmaler Ternite hat jenes Werk gezeichnet und auf 15 Bl. mit einer Erklärung des Gemäldes von W. A. Schlegel, 1817 im grössten Folio herausgegeben.

Vasari ruft bei der Schilderung der Krönung Mariä voll Begeisterung, sie scheine von der Hand eines Heiligen oder eines Engels gemalt, und behauptet, dass kein anderer so das Heilige

darzustellen wusste. Selbst der mächtige Michel Angelo, der für das Wohlgefallen am Zarten zu gewaltig, und für den Genuss des Reizenden zu gross war, rief gerührt aus, als er die Verkündigung Mariä zu St. Domenico sah: „Dieser Pater muss im Himmel gewesen sein um die heil. Jungfrau zu schauen, da er sie so schön gebildet hat."

In der Galerie zu Florenz ist noch ausser dem jüngsten Gerichte ein Madonnenbild in Lebensgrösse, eine wahrhaft himmlische Erscheinung. In ihren Armen liegt Christus und Engel umgeben das Bild, welche auf verschiedenen Instrumenten spielen. Obgleich dieses Werk unter Angelicos frühere Bilder gehört, so ist es doch eine seiner schönsten Dichtungen. Weit vollkommener noch als Kunstwerk ist eine Kreuzabnahme mit lebensgrossen Figuren in der Galerie der Akademie. Alles ist an diesem Bilde meisterhaft, Farbe, Zeichnung, Gefühl und Ausdruck. Sehr schwer und nicht selten bis auf den Grund beschädigt sind neben anderen die Malereien an den ehemaligen Silberschränken der Serviten, ebenfalls in der florentinischen Galerie.

In der Sakristei von St. Maria Novella ist ein Reliquarium mit Bildern von da Fiesoles Hand. Viele seiner Bilder sind über das mittlere Italien verbreitet, und mehrere bei Aufhebung der Klöster in den Handel gekommen. Mehreres über diesen Künstler siehe Kunstblatt 1832; neueste Beschreibung von Rom von Bunsen u. a. I. 474.

Angelini, Scipione, ein geschickter Blumenmaler, den Guariente irrig Angeli nennt. Seine Blumen schienen von frischem Tau benetzt. Starb 1729, 68 Jahre alt. Lanzi I. 541. Seine Werke sind zahlreich.

Angelini, Joseph, ein geschickter Bildhauer von Perugia, der um 1765 zu Rom arbeitete. Er verfertigte Büsten und Statuen unter denen besonders die des berühmten Piranesi auf dessen Grabmal in der Kirche der Prioren zu Malta gerühmt wird. Er ergänzte auch viele Antiken.

Angelini, Historienmaler und Direktor der Akademie der Malerei zu Neapel, ein Künstler, der unter den lebenden Malern seines Vaterlandes eine würdige Stelle einnimmt. Man besitzt von ihm mehrere Gemälde, unter denen jenes das vorzüglichste ist, welches Psyche vorstellt, und das der Künstler selbst als sein gelungenstes Werk erklärt. Kenner fanden darin korrekte Zeichnung, aber Steifheit in den Stellungen und das Kolorit unwahr und matt.

Grössere Stärke besitzt Angelini im Porträte und besonderes Glück im Treffen, wie Orloff Essai sur l'hist. de la peinture en Italie Paris 1823. II. 475 behauptet. Seit dieser Zeit verfertigte der Künstler mehrere andere Werke, die weniger den obigen Vorwurf verdienen, immerhin aber behauptet er den Ruhm als trefflicher Zeichner.

Angelion, ein Bildhauer von Epino um Ol. 55. Er verfertigte mit Hilfe seines Mitschülers Tectäus die berühmte Statue des Apollo zu Delos und eine Diana. Von dem Ersteren will man zu Ende des 17. Jahrh. noch viele Stücke und die Basis gefunden haben. Meyer (Gesch. der bild. Kunst bei den Griechen I. 34) vermutet die giustinianische Vestalin den Werken dieser beiden Meister ähnlich, weil sie, wie glaublich, bereits mit erweiterter Freiheit und höherer Würde die Kunst, grosse Figuren zu arbeiten, übernommen, auch Geist und Behandlung an besagter Statue sich recht wohl für kolossale Werke zu schicken scheint.

Angelis, Peter, ein Niederländer, geb. zu Dünkirchen 1685, gest. zu Rennes in Bretagne 1734. Er malte mit Fleiss und Zartheit Kon-

Digitized by Google

versationsstücke und Landschaften, die an die besten Stücke von Teniers und Watteau erinnern. Seine Vorgründe sind mit Figuren, Früchten, Fischen etc. geziert, und alles mit sicherer Hand, aber etwas kraftlosem Kolorite ausgeführt. Er machte sich in Flandern und Deutschland bekannt, und in England gefielen besonders seine mit kleinen Figuren staffierten Landschaften. Selbst in Rom, wo er drei Jahre verweilte, wurde er bewundert. Fiorillo V. 532.

Angelis, Domenico de, von Ponzano, ein Historienmaler und einer der besten Schüler von M. Benefiali. Er hielt sich zu Rom auf, war auch Mitglied der Akademie von St. Lucca und lebte dort noch 1806. Die Arbeiten dieses Künstlers sind schätsbar, und namentlich in Rom mehrere öffentliche.

Angelis, Johann de, Porträt- und Historienmaler um 1695. Einige seiner Bilder wurden von B. Baron, Dupuis und du Bosc gestochen.

Angell, ein britischer Architekt unserer Zeit, dem man die interessante Entdeckung der Metopen und anderer Fragmente kolorierter Skulpturen in Selinunt mit seinem Begleiter Harry verdankt.

Angell gab in London ein Werk heraus, welches vorzugsweise die Bildwerke der Metopen in Selinus behandelt. Kunstblatt 1827, Nr. 98.

Angelo, Maestro, ein Maler, der sich wahrscheinlich in Squarciones Schule bildete. Im Refektorium des Klosters St. Giustina zu Padua ist von ihm eine Kreuzigung in Fresko, an welcher die Köpfe wegen des natürlichen Ausdruckes gerühmt werden. Brandolese Pitture di Padova 99 u. 284.

Angelo, Michel, berühmter Bildhauer. S. Buonarotti.

Zuweilen führten auch M. A. Merigi, Cerquozzi und der Bildhauer Renot Michel Slodts diesen Beinamen.

Angelo, Batista d' und Marc d'. S. Angeli.

Angelo, Lorenz d', ein Maler von Arezzo, der bei B. della Gatta und P. della Francesca lernte, und die unausgemachten Werke des letzteren vollendete. Zu Arezzo, wo er um 1450 lebte, hinterliess er viele Malereien.

Angeloni, Vincenzio und Giovanni, zwei Maler, die sich vorzüglich in der Kunst, mit Wachs zumalen, hervortaten. Sie verfertigten für die Kaiserin von Russland ein ganzes Kabinett von Gemälden nach den vatikanischen Logen. Diese Bilder sind alle mit Wachsfarben gemalt und haben einen angenehmen Glanz, ohne an der Harmonie der Farben zu verlieren.

Der Erstere lebte um 1788, und hatte besonders als Perspektivmaler Ruhm. Vgl. Goethes Winkelmann S. 362. In neuester Zeit hat in dieser Kunst der Professor Roux vieles geleistet. S. diesen Artikel.

Angelucci, ein preiswürdiger Schüler des Claude Lorrain, den Lanzi I. 484 irrig Angiolo nennt. Er starb jung. Fiorillo III. 175.

Angermann, David, ein geschickter Miniaturmaler von Eger, der sich zu Berlin aufhielt. Er war 1763 geboren und ein Schüler des A. Graff. Er lebte noch 1810.

Angermeyer, Albert oder Johann Albert, geb. zu Biling in Böhmen 1674, gest. zu Prag 1740. Er lernte bei R. Byss, und stellte Insekten und Blumen mit grosser Treue dar. Die k. Galerie zu München und Schleissheim haben viele Bilder von ihm, alle klein, auf Holz, Blech und Kupfer gemalt.

Angermeyer, Christoph, Bürger und Hofbildhauer zu München, geb. zu Weilheim, Schüler von Degler. Er verfertigte für den Kurfürsten Maximilian I. in den Jahren 1618— 4 ein sehr schönes Münzkästchen aus Elfenbein, woran das Schnitzwerk bewundert wird. S. die Beschreibung desselben in Strebers Versuch einer Geschichte des k. Münzkabinetts. Münch. 1809. Man schreibt ihm auch einige Basreliefs im Elfenbeinkabinett zu; diese aber sind in ganz anderem Stile gearbeitet. Brulliot dict. des monogr. Man erzählt, er habe das Elfenbein weich zu machen verstanden.

Angiolillo. S. Roccaderame.

Angiolo. S. Angelucci.

Angiois, Guillermo, spanischer Künstler, wurde von Mengs, seinem Meister, für würdig gefunden, mit A. Velasquez einige Malereien im Saale des neuen Palastes auszuführen. Fiorillo V. 428.

Angosciola. S. Anguisciola.

Angoulême, Jakob d', ein französischer Bildhauer, der 1550 zu Rom arbeitete und selbst dem berühmten Michel Angelo den Vorzug streitig machte. Seine Werke wurden hoch geschätzt.

Nähere Nachrichten über diesen Künstler sind uns nicht bekannt.

Anguilla, Franz Andreas, ein giottescher Künstler des 15. Jahrhunderts, der in Lucca blühte. Sein Kolorit war lebhaft, die Zeichnung korrekt, die Figuren hatten gefällige Proportionen und die Gewänder richtige Falten. S. Osservazzione sopra alcuni antichi monumenti nelle stato Luchese 1815, P. 53.

Anguisciola (Angosciola, Anguscivola und Angusola), **Sophonisba,** geb. zu Cremona 1530 (nach Andern 1535). gest. zu Genua um 1620. Sie stammte aus einer adelichen Familie, und erhielt, weil man ihren entschiedenen Beruf für die Kunst wahrnahm, zugleich mit ihrer Schwester Helena, die nachher Nonne wurde, bei Bernardin Campi Unterricht in der Malerei.

Sie lieferte mehrere vortreffliche Werke, und brachte es im Porträtmalen zu grosser Vollkommenheit. Nach Spanien berufen, verfertigte sie zu Madrid am königlichen Hofe die Bildnisse des Königs und der Königin und das des Infanten Don Carlos, den sie mit einer Luchshaut bekleidet vorstellte, ein Werk, das ihr besonderen Beifall erwarb. Die Aehnlichkeit war frappant, weswegen ihr der Prinz eigenhändig einen Diamant von 1500 Piastern überreichte.

Sophonisba unterrichtete selbst die Königin in der Miniaturmalerei. Später verheiratete sie der König an Don Farbiz von Monada, einen Sizilianer, der sie mit sich in sein Vaterland nahm. Nach dessen Tode wurde sie die Gemahlin des Horaz Lomellini. Sie hatte vier Schwestern: Anna, Europa, Minerva und Lucia, die sie in der Kunst unterrichtete und von denen es die letztere im Bildnismalen sehr weit brachte, aber frühzeitig (1565) starb. Vasari gedenkt dieser Sophonisba und ihrer Schwestern sehr ehrenvoll. Letztere lernte er als Mädchen in Cremona kennen, Sophonisba aber war damals schon Hofmalerin Philipp II.

Diese Künstlerin verlor wegen ihrer anhaltenden Arbeit in ihrem 67. Jahre das Gesicht; dessen ungeachtet blieb ihr Haus der Vereinigungspunkt der auserlesensten Gesellschaft, so wie auch der Künstler und Kunstliebhaber zu Genua. Nach Sopranis Versicherung schätzte sich van Dyk glücklich, dass ihm auf seiner Reise vergönnt gewesen, mit Sophonisben über seine Kunst zu

sprechen, wodurch er mehr gelernt haben soll, als durch das Studium der vortrefflichsten Meister. (!)

Ihre Bildnisse werden in Italien sehr geschätzt, besonders ihr eigenes in der florentinischen Galerie und ein solches bei den Edlen Lomellini zu Genua. Das erstere ist von C. Gregori und von J. B. Cecchi gestochen. In der Wiener Galerie befindet sich ebenfalls das von ihr selbst auf Holz gemalte Bildnis. Die Künstlerin hält ein Buch in der Hand, auf welchem man liest: Sophonisba Anguiscola se ipsam pinxit. Ein anderes Porträt derselben hat W. Baillie in Schwarzkunst bekannt gemacht. Auf einem Bilde zu Althorp, dem Landsitze des Lord Spencer, ist sie Klavier spielend vorgestellt und hinter ihr eine alte Frau.

In der herzogl. Leuchtenbergischen Galerie zu München befindet sich von ihrer Hand das lebensgrosse Kniestück der Königin von Cypern

Angus, W., ein sehr geschickter, noch 1820 in London lebender Kupferstecher. Es ist wahrscheinlich derselbe, der bei Fiorillo V. 829 ein englischer Landschaftsmaler, Zeichner und Stecher neuerer Zeit heisst, welcher mit mehreren anderen an dem Werke: Beauties of England, arbeitete.

Bartsch (Kupferstichkunde I. 93) nennt seine Werke Musterblätter in Betreff der Behandlung der Baumstämme, des Blätterwerks, der Gräser und der Pflanzen.

Angussola, Sophonisba. S. Anguisciola.

Anguyer, Franz und Michael, aus Eu gebürtig, berühmte Bildhauer. Der erstere war ein Schüler des Simon Guillain, und verfertigte das Grabmal des Connetable von Montmorency, des Kardinals von Berulle, des Grosspriors de Souvré bei St. Johann von Lateran und des Herzogs von Rohan bei den Cölestinern, beide von J. Marot gestochen. Er verfertigte auch die Statuen der Hoffnung und öffentlichen Sicherheit in St. Antoine u. a.

Michael hatte den nämlichen Meister wie sein Bruder, mit dem er zu Rom und Paris arbeitete. Er starb 1686 im 72. Jahre. Von ihm ist das Grabmal der Herzogin von Longueville bei den Cölestinern, gest. v. Marot; die eherne Vase im Garten zu Versailles und vier Statuen: Pluto, Ceres, Neptun und Amphidrite, gest. von L. Desplaces u. s. w.

Dargensville hat in seinen Voyages pittoresques de Paris die Werke beider Künstler am richtigsten angegeben.

Anich, Peter, geb. zu Oberperfuss bei Innsbruck 1723, gest. 1767. Dieser wunderbare Zögling der Natur, der fremdem Unterrichte wenig, dem Genius und einsamer Anstrengung aber das meiste zu verdanken hatte, war der Sohn eines Bauersmannes, und selbst nichts anderes als ein Bauer. Er fand einen unwiderstehlichen Trieb zur Astronomie, ging nach Innsbruck um die Himmelskunde zu erlernen, und brachte es in vier Jahren, obgleich er wöchentlich nur 3 Stunden Unterricht in der Arithmetik und praktischen Geometrie genoss, so weit, dass er zu jedermanns Bewunderung einen Himmelsglobus zu Stande brachte. Er übte sich auch im Zeichnen und fing in Kupfer zu stechen an, zeichnete eine 3 Schuh breite und 5 Schuh lange Landkarte, welche aufs genaueste den Kriegsschauplatz des zwischen Oesterreich und Preussen damals stattgehabten Krieges gab, und begann jetzt den Erdglobus darzustellen, welchen er 1759 eben so meisterhaft zu Stande brachte. Nun fing er an, den ganzen mittägigen Teil von Tirol aufzunehmen und ihn zierlich zu zeichnen, machte auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia ein gleiches mit dem nördlichen,

und brachte dadurch eine Karte von Tirol hervor, die noch immer als ein vollendetes Meisterwerk anerkannt wird. Sie wurde in Kupfer gestochen, eine bestimmte Anzahl Exemplare abgezogen und hierauf wurden auf Befehl der Kaiserin die Platten zertrümmert, weswegen die Karte unter die chalkographischen Seltenheiten gehört.

Im Jahre 1767 erschien zu München eine Lebensbeschreibung dieses merkwürdigen Mannes.

Anichini, Ludwig, aus Ferrara, ein berühmter Edelstein- und Stahlschneider um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er arbeitete zu Venedig und lieferte unnachahmliche Meisterstücke. Ausgezeichnet ist eine Medaille auf Papst Paul III.

Anichini, Peter, ein geschickter Kupferstecher, der um 1715 zu Florenz arbeitete. Man kennt von ihm Bildnisse.

Anjou, René von, König von Neapel, Herzog von Lothringen und Graf von der Provence, geb. 1408, gest. 1480. René hatte wahrscheinlich die berühmten Brüder Hubert und Johann von Eyck zu Lehrern in der Malerei. Sein erstes Gemälde befindet sich in der Kapelle der Schlosskirche zu Dijon, wo er im Barturm von Philipp von Burgund von 1431—37 gefangen gehalten wurde. Es stellt das Wappen von Bar dar. Auf die Fensterscheiben der herzoglichen Kapelle malte er sein eigenes Porträt und zwei Jahre nachher (1433) die Wappen von 32 Rittern des goldenen Vliesses, von denen er in der Schlacht von Bulguéville geschlagen wurde. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, Isabella von Lothringen (1454), zog er sich nach Anjou zurück und beschäftigte sich ausschliessend mit der Miniaturmalerei.

Das Gebetbuch der verstorbenen Isabella ward mit verschiedenen Darstellungen in Miniatur geziert; auch soll er noch zwei andere Handschriften auf gleiche Weise verziert haben. In dem „Tresor des Martes" zu Paris befindet sich von seiner Hand ein Miniaturgemälde, welches darstellt, wie Johann von St. Maure ihm huldigt. Seine Moralitäten und Mysterien, z. B. die Moralité mortifiement, ou mortification de vaine plaisance, zierte er gewöhnlich mit Miniaturen. In einem anderen Werke: Le roman en prose et en vers de trés doulce mercy au coeur d'Amour espris, finden sich 70 vortreffliche Miniaturgemälde, freilich hie und da abenteuerlich genug. Die Hoffnung erscheint mit einem Zuckerhut anstatt einer Mütze, auf einem Pferde einhertrabend; die Sehnsucht ist wie ein Bauer gekleidet, mit einer roten Jacke; die Helden des Altertums erscheinen mit Wappen u. s. w. Die Wappenkunde, die Aufzeichnung derselben und die Darstellung ritterlicher Spiele gehörten zu seinen liebsten Beschäftigungen. Er machte sich daran, ein Turnierbuch zu schreiben und auszumalen, ein Werk, welches in Beziehung auf Sitten, Gewohnheiten und Kleidertrachten zu den interessantesten Denkmälern aus dem 15. Jahrhundert gehört. Die zu Paris befindliche Handschrift besteht aus 305 Bl. 4. mit 26 Darstellungen, die er mit eigener Hand ausmalte.

Vor der Revolution waren viele seiner Werke in Angres, Lyon, Avignon, Marseille und Aix vorhanden; jetzt sind sie leider grösstenteils verschwunden. Die Stadt Anjou erfreute sich mehrerer Werke des Königs. Unter den Bildern in Lyon wurde vorzüglich das Bildnis des Todes als ein Meisterstück gerühmt. Es befand sich in einer gotischen Kapelle in der Kirche zu St. Paul und soll in der grossen Lyoner Feuersbrunst zu Grunde gegangen sein.

In dem Cölestiner-Kloster zu Avignon sah man ein weibliches Skelett von natürlicher Grösse; daneben einen geöffneten Sarg.

Digitized by Google

dessen Inneres mit einem sehr kunstreich gearbeiteten Spinnengewebe umzogen war. Dieses Gemälde, welches alle Reisenden besahen, verschwand ebenfalls in den Stürmen der Revolution. Im Hospital zu Villeneuve befindet sich noch ein ziemlich gut erhaltenes Gemälde Renés, welches seinen bizarren Geschmack hinlänglich charakterisiert. Es ist ein Oelgemälde auf Holz, wo die streitende, leidende und triumphierende Kirche samt der Dreieinigkeit vorgestellt sind. Das Gemälde ist 5½ Fuss hoch und 7 Fuss breit. In Marseille sah man ein Ecce homo, ein mit einem Schweisstuch verschleiertes Bildnis des Erlösers, einen hl. Hieronymus u. a. Auch diese Bilder sind verschwunden. Das unter dem Namen „Buisson ardent" bekannte Bild in der Metropolitan-Kirche zu Aix wird von einigen auch dem René von Anjou zugeschrieben. Es stellt Moses mit dem brennenden Busche dar, und hat zwei Seitenflügel, auf welchen er sich und seine zweite Gemahlin abbildete. Statt des brennenden Busches erblickt man in der Mitte des Gemäldes einen in der Luft schwebenden Busch, auf dem die hl. Jungfrau mit dem Kinde sitzt.

René gab sich auch viel mit Porträtmalen ab; er malte Karl VII., sich selbst mehreremale, worunter dasjenige Bild, welches er seinem Freunde und Gevatter, Joh. de Matheron, verehrte. Die Familie bewahrt dieses Bild noch heutzutage. Es ist sehr klein, auf Holztäfelchen gemalt, die man wie ein Buch auf- und zumachen kann. Auf der einen Seite sieht man René, auf der anderen Johanna von Laval.

Mehreres über das Leben dieses merkwürdigen Mannes s. Hist. de René d'Anjou par Vicomte de Villeneuve-Bergemont.

Im Jahre 1826 vereinigten sich Champollion-Figeac, J. Dubois und G. Motte zur Herausgabe des Tournierbuches, unter dem Titel: Les tournais du roi René, un Vol. grand in fol. Jesus-Velin.

Anisimoff, ein geschickter russischer Genremaler unseres Jahrhunderts. Er stellte treffliche nationelle Szenen mit Geschmack und edler Wahl und echt künstlerischer Gewandtheit dar. Ob sich dieser Künstler noch am Leben befinde, ist uns unbekannt; seine Blütezeit fällt um 1814.

Anker, der Meister vom, ein alter deutscher Stecher, dessen Monogramm in einem Anker zwischen den beiden Buchstaben B. und R. besteht. Bartsch VI. 394 kennt fünf Blätter von ihm:

Die Anbetung der Könige. H. 8 Z., Br. 5 Z. 1 L.
Die Ehebrecherin. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.
Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einem Saale. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.
Die hl. Jungfrau, auf einer Bank sitzend, reicht dem Kinde einen Apfel. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 L. Die zweiten Abdrücke sind an mehreren Stellen retouchier und die Köpfe umgeben Strahlen.
Die hl. Margaretha mit dem Drachen. H. 6 Z. 3 L. ?, Br. 3 Z. 7 L. ? Alle diese Blätter sind ohne Datum.

Anna, Baldassar d', ein Niederländer von Geburt, Schüler Caronnas und Nachahmer desselben. In seiner eigenen Erfindung bleibt er hinsichtlich der Wahl hinter Caronna zurück, er übertrifft ihn aber zuweilen an Weichheit und an Geschicklichkeit in Behandlung des Helldunkels. Er lieferte einige meisterhafte Arbeiten. Lanzi II. 168 d. Ausg. Dieser schätzbare Künstler blühte um 1600.

Anna von England, Prinzessin von Oranien, malte in Oel. Im Haag zeigt man einige Bilder von ihrer Hand. Sie wurde zu Hannover 1709 geboren und führte nach dem Tode ihres Gemahls, des

Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau, mit vieler Würde die Verwaltung des Landes bis zu ihrem Tode 1759.

Anna Amalia, Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1739, gest. 1806. Diese Dame war in Sprachen und Wissenschaften, in der Musik, und in der Malerei und Zeichenkunst wohl erfahren. Sie ehelichte den Herzog Ernst August Konstantin von Sachsen-Weimar.

Anna, Alexander d', ein Maler zu Neapel, der um 1765 blühte. Er malte Landschaften und die erhabenen Erscheinungen beim Ausbruche der Vulkane.

Zwei solche Gemälde hat Chapuy in Aquatinta geätzt und in Farben abgedruckt herausgegeben. Auch andere Stecher haben nach ihm gearbeitet; neben anderen Mixelle einen Ausbruch des Aetna.

Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Anna (Luikes Pen. D. X. invent.), eine Bezeichnung, die man auf einen von Jörg Matthäus gefertigten Holzschnitte findet. Sie bedeutet den Lucas Penni.

Annert, Fried. Albert, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1758, gest. daselbst 1800. Er machte sich durch verschiedene schöne Blätter bekannt, besonders durch die Sammlung von Prospekten aus der Gegend von Nürnberg, die von 1789—94 erschien, und gab auch eine Ansicht der Bastille, des Hotels der Invaliden, Studien für geübtere Anfänger u. A. heraus.

Sein erstes Blatt in der Formschneidekunst war eine Darstellung von Blauchards Luftfahrten zu Nürnberg.

Annis, ein noch 1803 lebender englischer Kupferstecher, der mehrere historische Blätter und Bildnisse herausgab. Nähere Nachrichten über diesen Künstler fanden wir nicht, er soll jedoch zu den guten Stechern seiner Zeit gehören.

Annetsberger, Franzisca, geborene B e c k e r s, malte schöne Porträte in Miniatur und auch andere Gegenstände. Sie führte den Titel einer Hofmalerin und lebte um 1814 zu München.

Anoni, Ambruoglo, Graf von, Dilettant zu Mailand, malte Landschaften in Wasserfarben, mit ungemeiner Wärme der Tone. Seine Himmel sind glänzend und mit Wahrheit dargestellt.

Anonymus, ein alter französischer Maler, den das chronicon canonici Landun. in hist. univers. Paris III. 26 einen der berühmtesten nennt. Er wurde der Ketzerei angeklagt und unter der Regierung des Königs Philipp August zum Feuertode verdammt.

Eines berühmten Zeichners, der sich ebenfalls Anonymus nennt, erwähnt Weyermann III. 406. Dieser lebte in Brüssel in dürftigen Umständen, obgleich man ihn la Fage gleichschätzte.

Anraat, Peter van, malte zu Amsterdam 1670 viele lobenswerte Bildnisse und Gesellschaftsstücke. S. Arats.

Ans oder Hans. S. Ausse.

Ansaldi, Giov. And., geb. z. Voltri im Genuesischen 1584, gestorben 1638. Er war zu seiner Zeit der einzige in Genua, der mit Giul. Benso in der Fernenmalerei wetteifern konnte, er hatte sich aber deswegen die Eifersucht des letzteren und selbst tödliche Angriffe zugezogen. Er war geschickt und fertig in der Komposition, sowie in der Perspektive und im Kolorite. Er malte viele Fresken in Kirchen und Palästen, und wird besonders im Palaste Spinola zu St. Pier d'Arena bewundert, wo er des March. Federico Grosstaten darstellte. Seine Kuppel in der Nunziata ist durch Feuchtigkeit

Digitized by Google

verdorben. Unter seinen Oelbildern wird ein hl. Tomas gepriesen im Oratorio des Heiligen. Ansaldi malte viel und gut. Lanzi III. 283. Das schöne Gemälde der Himmelfahrt Mariä in der Nunziata wurde 1700 von G. de Ferrari schlecht restauriert.

Ansaloni, Vincenzo, Maler von Bologna, Schüler der Carracci, ein grosser Meister, von dem man nach Lanzi nur zwei Gemälde kennt: den heil. Stephan und Maria auf den Wolken in der Stephans- und Cölestiner-Kirche, beide mit ungemein zartem Pinsel gemalt.

Anschütz, Hermann, Historienmaler, geb. zu Koblenz 1802, erlernte die Malerei bei Professor Hartmann in Dresden, und schloss sich später dem berühmten Meister Cornelius an, der ihn mit den übrigen Schülern bei seinen Arbeiten in Fresko verwendete. Er malte mit Stilke das jüngste Gericht im Assisen-Saale zu Koblenz, und in neuester Zeit an den Bildern des neuen Königsbaues zu München.

Anselin, Johann Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Paris 1764 (nach Gabet 1754), gestorben daselbst 1823. Er bildete sich in der Schule des Augustin de St. Aubin, und erwarb sich durch eifriges Studium, das durch gute Anlagen unterstützt war, den Ruf eines geschickten Künstlers. Sein Hauptwerk ist:

Molière, der bei Ninon Lanclos seinen Tartuffe vorliest, nach Monsieau gefertigt, mit 19 kenntlichen Bildnissen und einem Beiblatte, welches diese in Umrissen vorstellt und erklärt.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören ferner:

Die Belagerung von Calais, nach Barthèlemy.
Adam und Eva, nach Barbier sen.
Das Bildnis der Marquise von Pompadour, nach Boucher.
Mehrere Bacchanale, nach Carême.
Porträt des Lally-Tolendal, nach Verhulot.

Sabinus in seiner Einsamkeit von den Soldaten Trajans entdeckt, nach Taillasson.

Anacreon, nach Restout.

Die ersten Menschen, nach le Ba bier.

Die Vignetten zu Delilles Gedicht de la Pitiè, nach Monsieau und Le Barbier.

Die Vignetten zu Rousseaus sämtlichen Werken.

Ansell, Carl, malte zu London um 1790 sehr schöne Pferdestücke. Nach ihm stach Juckes den Tod eines Jagdpferdes, 6 Bl. in Aquatinta 1794; Tomkins ätzte ein Blatt, welches die Bäuerin Rosina vorstellt, und in braunpunktierter Manier gab er: Dressing Room à l'Angloise und à la Francoise 1789. Auch Andere haben nach ihm gestochen.

Anselm, ein alter Bildhauer, genannt Dädalus, der vielleicht schon zu Ende des 12. Jahrhunderts lebte.

Am Mailändertore dieser Stadt sieht man von ihm Basreliefs, welche die dort geschehene Austreibung der Arianer und Juden darstellen. Die lateinischen Inschriften bezeichnen den Namen unseres Meisters, dessen Arbeit zwar einen kecken Ausdruck an sich trägt, immer aber auf eine rohe Weise behandelt ist. Seine Figuren sind kurze Missgestalten. Van der Hagens Briefe in die Heimat I. 295.

Anselmi, Mich. Angelo, genannt da Lucca oder da Siena, ein Parmesaner, geb. 1491, gest. 1554. Resta lässt ihn bei Sodoma lernen, Azzolino bei Riccio, die sich beide lange in Lucca aufhielten.

Er kam hierauf als Maler nach Parma, und wurde, obwohl älter als Correggio, ein leidenschaftlicher Jünger dieses Meisters. Er ist breit in den Umrissen, höchst fleissig in den Köpfen, heiter in den Tinten, vorzüglich liebte er das Rote, welches er in einem und demselben Bilde in verschiedenen Nuancen gibt. Sein kleineres Verdienst ist wohl die Komposition, wo er zuweilen durch Anhäufung der Figuren fehlt. Zu Parma malte er in mehreren Kirchen. Das anmutigste und seinem grossen Meister nächste Gemälde ist in St. Stefano der hl. Johannes der Täufer mit den Kirchenheiligen zu den Füssen U. L. F. Im Palaste del T. malte er Mehreres unter Leitung und nach den Zeichnungen Giulio Romanos In Galerien ist er selten und kostbar. Lanzi II. 325. d. Ausg.

In der alten k. franz. Galerie ist von ihm eine hl. Familie, wo Engelchen für das Kind Trauben pflücken; ein ungemein anmutiges Bild. Landon gibt in seinen Annalen IV, Nro. 19, eine Beschreibung und einen Umriss von diesem Bilde. Im Galerie-Werke ist es dem Andrea Luigi zugeeignet, neuere Kenner aber erkennen es als Anselmis Arbeit.

Christ erklärt das Zeichnen eines Stiches nach B. Spranger, welches Herkules und Omphale vorstellt, für Anselmis Werk, allein dieser Künstler hat nichts gestochen.

Anslaux, Jean-Joseph-Eléonor-Antoine, Historien- und Porträtmaler, geb. zu Lüttich 1764, Schüler von Vincent, ein geschickter Künstler, der neben den besten der modernen französischen Schule genannt werden darf. Zu seinen Hauptwerken rechnet man: das Porträt des General Kleber (1804); Sapphos Leda (1801); Angelica und Medor, wie sie ihre Namenszüge in eine Baumrinde schreiben, 1810 im Salon pl. 3 im Umriss abgebildet. Hier wird dieses ein Bild von angenehmer Wirkung genannt, und besonders Angelicas glückliche Stellung und das Sanfte in den beiden Köpfen sehr gerühmt. Es findet sich in der Galerie Boursault. Im Jahre 1812 stellte er seine Himmelfahrt Mariä aus, eines von den wenigen geschichtlichen Bildern des damaligen Salons. Bei Landon Salon 1821 pl. 9, 10 ist das Bild im Umriss gegeben. Ebenfalls ein grosses geschichtliches Bild ist die Bekehrung Paulus, bei Landon Salon 1814 abgebildet, pl. 23 u. 24. Diese beiden Bilder und die Auferstehung sind in der Kathedrale zu Lüttich. Weitere Werke dieses Künstlers sind: Die Rückkehr des verlornen Sohnes, in der Präfektur zu Lüttich; das Urteil des Paris; eine Nymphe der Danaë, am Ufer des Parthenius eingeschlummert, 1819; die Rettung Mosis; Johannes, der dem Herodes sein Betragen vorwirft, 1822, beide im Museum zu Lille, und Christus, der die Kinder segnet, in den Zimmern der Königin zu Versailles; die Geisslung Christi, zu Metz; Paulus zu Athen, in der polytechnischen Schule zu Paris, und die Verkündigung in der Kapelle de l'infermerie Marie-Thérese, alle drei 1824 ausgestellt. Eine Anbetung der Könige befindet sich in der Kathedrale zu Mons, und die Auferstehung des Herrn in der zu Arras. Auch in Nimes befinden sich Geschichtsbilder von ihm. Er lebte noch 1830. Gabet, dict. des artistes de l'ecole fran. Paris 1831. Füsslys Nachtrag.

Antelami, Benedetto Degli, Bildhauer und Baumeister, Erbauer und Verschönerer des Battisteriums zu Parma. Auf welcher, für seine Zeit, hohen Stufe dieser Künstler stand, beweist eine halb erhobene Arbeit in der Kapelle Bajardi im Dome zu Parma mit seinem Namen und der Jahrzahl 1178. Sie stellt eine Abnehmung vom Kreuze dar, mit vielen Figuren.

Die Zusammensetzung ist einfach verständig, Stellung und Gebärde der Natur nachgebildet. Die Gesichter haben viele Aehn-

lichkeit unter sich. Cicognara würdigt diesen Künstler zu wenig. V. d. Hagens Briefe in die Heimat II. 36.

Antem, van, ein holländischer Maler, verfertigte schöne Seestücke. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Antenor, Bildner in Bronze, verfertigte die ersten Bildsäulen, welche die Athenäer dem Harmodius und Aristageiton errichteten. Sie wurden im vierten Jahre der 67. Ol. aufgestellt. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen S. 128 neue Ausgabe. Diese Bilder wurden unter Xerxes mit anderen von den Persern fortgeschleppt, und erst von Alexander aus Susa zurückgeschickt.

Anthemius, von Tralles, ein berühmter Baumeister und Bildhauer. Er baute unter Justinians Regierung die 531 niedergebrannte Sophien-Kirche zu Konstantinopel wieder auf, und war der erste, der es unternahm, eine sphärische Kuppel auf vier Arkaden zu erbauen, satt sie rundum auf den Boden aufzusetzen. Die Form der Kirche war die eines Kreuzes mit gleichlangen Armen. Im Jahre 558 wurde die Kuppel durch ein Erdbeben zertrümmert und der Kaiser, der noch am Leben war, trug dem Neffen und Gehilfen des Anthemius, Isidor mit Namen, auf, sie wieder aufzubauen. Der Baumeister machte seine Kuppel um 20 Fuss höher, und die Wölbung gedrückter und eliptisch.

Im Jahre 1777 erschien zu Paris von einem Unbekannten: Fragment d'un ouvrage d'Anthemius sur des paradoxes de mecanique. Anthemius war ein mehrseitig gebildeter Mann und sehr stark in den Naturwissenschaften bewandert. In der vatikanischen Bibliothek zu Rom zeigt man noch ein Manuskript von ihm. Mit grösstem Lobe erwähnt seiner Procopios de aedificiis I. 5 ed. Maltret.

Anthermos, berühmter Bildhauer aus Chios, Sohn des Mikiades, Enkel des Malas und Vater des Bupalos und des jüngeren Anthermos. Diese ausgezeichnete Künstlerfamilie ist durch ihre Diana zu Chios berühmt, und durch den Streit mit dem Dichter Hipponax bekannt. Der Eine von ihnen verfertigte nämlich das Bildnis dieses hässlichen Dichters, wofür sich derselbe durch ein beissendes Gedicht rächte. Anthermos blühte um die 60. Ol.

Antheunissen. S. Antonissen.

Anthias wird von Sillig cat. artific. als Steinschneider angegeben. Rochette (lettre a Schorn etc. Paris 1832) sagt, der Name rühre aus einer falschen Lesung der arabischen Inschrift eines Scarabäus im alten Stil her. Die darauf befindlichen Buchstaben A N O I A oder A I O N A sollen (O etruskisch für das griech. T) AITNA zu lesen sein, und mit der Darstellung eines Herkules, der in einer grossen Vase das Wasser auffängt, welches sich von einem Felsenhaufen herabstürzt, in Verbindung zu bringen sein.

Antichio, Peter, ein berühmter venetianischer Maler, der sich auch in Deutschland Beifall erworben. Die Kirche St. Salvator zu Venedig ist mit zwei Gemälden von seiner Hand geziert; das eine stellt die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, das andere die Heilung des Kranken vor. Er starb 1763. Seine Bilder, die man in verschiedenen Kabinetten findet, machen sich wegen ihres hohen Farbentons bemerkbar.

Antichissimo, Guido, einer der ältesten Maler zu Bologna um 1178. Er malte die Jungfrau Maria und andere Heilige.

Anticone, Joh. Bapt., ein Miniaturmaler und Schüler der S. Anguisciola, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zu Neapel blühte. Man rühmt die Kraft seiner Färbung.

Antidotus, Schüler des Euphranor, ein berühmter Maler des Altertums, Lehrer des Nicias. Man rühmte vorzüglich seine bewaffnete und kämpfende Athene, seinen Ringer und Flötenbläser. Er führte sehr sorgfältig aus, das Kolorit aber war roh. Plinius 35, 11. Sein Schüler Nicias machte ihm grösseren Ruhm als seine Werke.

Antimachus, ein alter griechischer Bildhauer, der vorzüglich Statuen vornehmer Frauen bildete. Plinius 34, 19.

Antiochus, ein Bildner des Altertumes, von dem man im Garten Ludovisi zu Rom eine riesenhafte Pallas sieht.

Auch einen griechischen Edelsteinschneider dieses Namens gab es.

Antipater, ein berühmter alter Silberschmied, zeichnete sich vorzüglich in Silbergefässen mit erhobener Arbeit aus. Plinius 33, 12. Er scheint auch Graveur gewesen zu sein.

Antiphilus, ein alter griechischer Baumeister, der nebst Megakles und Pythäos zu Olympia das Schatzhaus der Karthager erbaute, wie Pausanias berichtet.

Antiphilus, ein in Aegypten geborener Grieche und Schüler des Ctesidemus, und nach Plinius einer der grössten Meister, dessen eigentümliches Verdienst in der Leichtigkeit (facilitate) bestand. Dieser Ausdruck bedeutet nach Hirt im Lateinischen Gewandtheit und bezeichnet zugleich Natürlichkeit, Leben und Anmut. Besonders glücklich war A. in kleinen und komischen Gemälden.

In einer Schola des Porticus der Octavia zu Rom befanden sich von ihm Bildnisse Philipps und Alexanders mit der Minerva, und ein anderes Bild des Alexander befand sich im Porticus zu Athen, das ihn im Knabenalter darstellt.

Das berühmteste seiner Werke war ein Satyr mit umgeworfenem Pantherfell, die Hand vor die Augen haltend. Auch seine Hesione und den Feuer anblasenden Knaben schätzte man hoch.

Quintilian nennt ihn unter den sieben grossen Meistern der Blütezeit der griechischen Malerei, und Varro stellt ihn als Maler dem grössten Erzbildner der Zeit Alexanders, dem Lysippus, gegenüber.

Antiphilus war der Angeber des Apelles.

Antiquus, Johann, Historien- und Porträtmaler, geb. zu Gröningen, gest. zu Breda 1750. Er lernte die Oelmalerei von Benheim und Wassenberg, der aber seine Schüler nicht viel lehrte, begab sich dann mit seinem Bruder Lambert nach Genua und endlich nach Florenz, wo er in die Dienste des Grossherzogs trat. Von hier aus machte er mehrere Reisen nach Rom, wo ihn Benedikt XIII. achtete und beschützte. Nach des Grossherzogs Tod ging er wieder mit dem Bruder in die Heimat zurück.

Johann malte mit Beifall Porträte, gründete aber eigentlich seinen Ruf durch die Geschichtsmalerei.

Unter seinen Arbeiten in Breda bewundert man vorzüglich einen Mars, der von den Grazien entwaffnet wird, einen Scipio Africanus und einen Coriolan. Auch ein Sturz der Giganten erwarb ihm vorzüglichen Beifall.

Antiquus war ein trefflicher Zeichner, hatte ein schönes Kolorit, malte mit grosser Leichtigkeit, und man sieht in allen seinen Arbeiten, dass er nach den Mustern der römischen Schule studiert hat. Sein Bruder Lambert war ein guter Landschafts- und Zieratenmaler. Fiorillo d. III. 357.

Digitized by Google

Antissier, ein wenig bekannter niederländischer Maler, von welchem Historien und Landschaften vorkommen. Van Eynden und van der Willigens Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 298.

Antoine, Jacques Denis, geschickter Architekt, geboren zu Paris 1733, gest. 1801. Er verdient unter den neueren französischen Baumeistern eine bedeutende Stelle, denn seine Gebäude sind in der Anlage und in der Verzierung von gutem Geschmacke. Diesen Künstler schätzte daher sowohl das In- als Ausland. Zu Madrid erbaute er den Palast des Herzogs von Bervic und in Bern das schöne Münzgebäude.

Auch der Markgraf von Baden und der Fürst Salm-Kiburg bedienten sich seiner Kunst. Sein Hauptwerk ist der Münzpalast zu Paris, der jedoch nicht von einiger Schwerfälligkeit freizusprechen ist. Nach seiner Zeichnung wurde auch die schöne Stiege des Justizpalastes erbaut.

Antoine entwarf auf seinen Reisen eine Menge Zeichnungen nach berühmten Baumonumenten, an deren Bekanntmachung durch die Kupferstecherkunst ihn der Tod hinderte.

Antoine, Sebastian, Kupferstecher von Nancy, arbeitete schon 1720 und lebte noch 1761. Man kennt von ihm mehrere Bildnisse, den Plafond des P. Mignard zu Versailles, welcher den Prometheus vorstellt; den Triumphbogen, der 1744 bei der Ankunft Ludwig XV. in Versailles errichtet wurde; einige Blätter in dem Werke: Versailles immortalisés, das 1720 zu Paris in zwei Quartbänden erschien. An den Kupfern zu Calmets histoire de Lorraine, die 1728 zu Nancy in folio herauskam, hat ihn auch Carl de Antoine, vermutlich ein Anverwandter dieses Künstlers.

Antistates, ein griechischer Architekt, der auf Befehl des Pisistratus zu Athen mit Antimachides, Calescros und Porinus den berühmten Tempel des olympischen Jupiter erbaute. Die Zeichnung dieses Tempels ist grossartig und prächtig und riss zur Bewunderung hin. Nach dem Tode des Pisistratus wurde das Werk durch die erfolgten Unruhen unterbrochen, und erst 400 Jahre darnach vollendete der römische Architekt Cossutius den Tempel und setzte die Säulenhalle. Hadrian liess diesen Tempel, der zu den berühmtesten Griechenlands gehört, mit einer Mauer umgeben und einen Platz ebnen. Unter der Herrschaft der Türken diente er zum Bazar.

Antokides, alter Maler, dessen Name sich auf einer Vase in der Sammlung des Fürsten von Canino findet. Lettre a Schorn, par R. Rochette.

Antolinez (Antonilez), de Sarabia Franc., Landschaftsmaler im historischen Fache, studierte zu Sevilla und kam dann in die Schule des Murillo, dessen Geschmack und Färbung er folgte. Im Jahre 1672 ging er nach Madrid zu seinem Onkel, Joseph Antolinez, hatte aber nach wenigen Jahren den Schmerz, denselben in seinen Armen sterben zu sehen.

Francesco hatte Talent für die Malerei, verliess aber doch die Kunst, um sich dem gelehrten Stande zu widmen, der ihn nicht nährte, weswegen er im Geheimen malte, um das Leben zu fristen. Später kehrte er nach Sevilla zurück, lebte da als Advokat, und fertigte nebenbei kleine Gemälde, welche man in den Sammlungen der Liebhaber findet. Sie sind glücklich erfunden, schön koloriert und mit ausserordentlicher Leichtigkeit ausgeführt.

Antonilez war zum Künstler bestimmt, aber er folgte dem Rufe der Natur wenig. Er starb 1700. Vgl. Quilliet dict. d. peint. espagnols.

Antolinez, Joseph, Landschaftsmaler, geb. zu Sevilla 1639, kam nach Madrid in F. Riccis Schule, wo er sich durch die Schönheit der Tinten auszeichnete, die neben der Anmut seines Pinsels besonders geschätzt werden.

Antolinez war auf das Verdienst aller Künstler eifersüchtig, selbst seinem Lehrer war er missgünstig, der ihn doch ausgezeichnet hatte.

Dieser Künstler starb schon in seinem 37. Jahre, sonst würde er den Ruf eines der ersten Meister seines Faches erlangt haben; doch werden seine Gemälde von Liebhabern sehr gesucht. Sie bestehen vorzüglich in Landschaften, Bildnissen, Historien und Gesellschaftsstücken, die lebendig und geistreich aufgefasst sind.

Antolini, Giovanni, trefflicher Architekt und Professor der Baukunst an der Akademie zu Mailand. Er bildete sich zu Rom in den achtziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts, und zeichnete sich schon früher als theoretischer und praktischer Künstler aus. Napoleon bediente sich seiner zum Entwurfe des prächtigen Forum Bonaparte, das in 30 Bl. bekannt gemacht wurde. Die Beschreibung desselben s. Morgenblatt 1808, S. 1118. Er schrieb auch Grundsätze der bürgerlichen Baukunst, die er dem kaiserl. franz. Institute der schönen Künste übergab, welches ihn dann zum korrespondierenden Mitgliede ernannte.

Antolini ist auch der Verfasser eines Werkes über altrömische Baukunst, welches die Ruinen, den Grundriss, die Aufrisse u. s. w. der ausgegrabenen Stadt Velleja enthält, unter dem Titel: Le Rovine di Velleja, misurate e disegnate da G. Antolini. Milano 1819—22. gr. fol. Im Jahre 1828 wurde nach seiner Zeichnung und unter seiner Leitung il tempio di Ercole in Corsi e quello di Minerva in Assisi, in fol. gestochen.

Anton da Trento. S. Trento.

Anton von Worms. S. Worms.

Anton von Venedig. S. Veneziano.

Anton-Marc, der berühmte Kupferstecher M. A. Raymondi.

Antonello von Messina. S. Messina.

Antoniano, Anton, Maler aus Urbino, Schüler von Baroccio, liess sich in Genua nieder und lebte noch dort 1595. Er malte für die Thomaskirche das Bild des Kirchenheiligen und einiges für Private, das man für Baroccios Arbeit nehmen dürfte. Lanzi III. 268 glaubt, Antoniano sei eine Person mit Antonio Viviani.

Antoniano, Antonianus, Sylvius. S. Sylvius.

Antoniiez. S. Antolinez.

Antonini, Carl, Kupferstecher zu Rom, geb. um 1750. Er gab ein Werk heraus, unter dem Titel: Manuale di vari ornamenti tratte delle fabriche e frammenti antichi per uso de pittori etc. Die Blätter sind nach Antoninis eigener Zeichnung gestochen. Die beiden ersten Teile erschienen 1781 in fol. mit 50 Ktfln. und bis 1790 ein dritter und vierter. Er gab auch 1780 zu Rom eine Folge von 58 trefflich geätzten Blättern nach Rosa in gr. fol. heraus. Man kennt von diesem Künstler auch Vignetten und anderes für Buchhändler.

Ein Architekt dieses Namens war der Reisegefährte des Lord Elgin in Griechenland, wir wissen aber nicht, in welcher Beziehung dieser mit unserem Künstler stehe.

Antonio, Peter, Maler, geb. zu Cordova 1614, gest. daselbst 1675. Er lernte bei Ant. Castello und lieferte Werke, an denen man Zier-

Digitized by Google

lichkeit und eine schöne Färbung bewundert. Sein bestes Gemälde stellt die heil. Rosa de Lima vor, und ist in der Paulskirche zu Cordova. Fiorillo IV. 303.

Antonio, di Federigo, ein alter sienesischer Bildhauer, um die Mitte des 15. Jahrhunderts, dessen Werke für jene Zeit einen gewissen Rang behaupten. Er verfertigte 1451 drei Statuen für den Dom, die della Valle u. a. irrig dem Jakob della Quercia zueignen. Er verfertigte auch Bildsäulen zur äusseren Verzierung der Kirche, wie aus den Büchern der Domverwaltung erhellt. Im Jahre 1457 wurde ihm eine Statue des heil. Petrus bezahlt, welches sehr wahrscheinlich macht, dass auch diejenigen von St. Peter und Paul in der gotischen Bogenhalle der Adelichen (loggia di San Paulo) zu Siena von seiner Hand seien, welche andere irrig dem Fr. di Giorgio und Vasari dem Lorenzo Vechieto zueignen. Kunstblatt 1822, S. 46.

Antonio, Franceseo di, ein Maler von Orvieto, der 1370 und 1373 im Dome daselbst unter Ugolino di Prete Ilario arbeitete. Im Jahre 1400 wird er als berühmter Künstler und als Mönch des Klosters sotto Monte Amiato erwähnt. Er malte zu dieser Zeit die grossen Fenster hinter dem hohen Altare des Domes zu Orvieto mit dem Leben und den Wunderwerken der heil. Jungfrau. Nachdem diese Arbeit vollendet war, restaurierte er noch die schadhaft gewordene Mosaik an der Fassade des Domes.

Ein Maler Giov. Antonio arbeitete 1447 mit seinem Meister Fra Angelico da Fiesele in dem bezeichneten Dome. Dieser scheint jener Antonio Giovanelli gewesen zu sein, der bei Erbauung des Gerüstes zum grossen Leidwesen Angelicos, von einem Balken erschlagen wurde. Storia del duomo di Orvieto.

Antonio de Monreal, ein spanischer Künstler, der zu Madrid zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Im Jahre 1627 bewarb er sich nach dem Tode des B. Gonzalez um die Stelle eines k. Malers, musste aber seinem Nebenbuhler A. Nardi weichen. Im Kloster de la Trinidad calzada zu Madrid sieht man von ihm ein schönes Bild, das den hl. Johannes de Mata darstellt, der einen Kranken heilt. Fiorillo IV. 212.

Antonio, Paul di Matteo, aus Siena, war Obermeister der bei dem Dome zu Orvieto beschäftigten Bildhauer und leitete zugleich als Architekt fünf Jahre den Bau dieses Tempels, bis 1367. Er erscheint auch unter dem Namen Paola di Matteo. Storia del Duomo di Orvieto.

Antonio, Giov. Dieses ist der Stecher J. A. da Brescia.

Antonio, Marc. Dieses ist der berühmte Raymondi.

Antonio, ein alter italienischer Goldschmied und Niello-Arbeiter, von welchem sich aber bis jetzt noch kein Werk gefunden hat.

Antonissen, Heinrich, (Antheunissen), trefflicher Landschaftsmaler zu Antwerpen, und der Lehrer mehrerer vorzüglicher Künstler. Er starb 1794 in einem Alter von 57 Jahren. Seine Bilder sind in Berghems Weise, und mit Tieren staffiert.

Antonisze, (Antonissa) Cornelius, oder Cornelius Teunissen, ein geschickter Maler in Vorstellung von Städten, und vielleicht auch Formschneider, der nach Bryan um 1500 geboren wurde. Er besass ein ausgezeichnetes Talent, Städte nach der Natur abzuzeichnen. Man sieht in der Schatzkammer zu Amsterdam noch eine Darstellung dieser Stadt, so wie sie 1536 aussah. Eine andere Ansicht derselben, mit ihren Kirchen gab er in 12 Holzschnitten heraus, die schön und selten sind, und die Initialen C de C tragen. Einige glauben, es gehören ihm auch die Blätter an, die mit CAT

bezeichnet sind: Heller findet es sogar wahrscheinlicher, dass diese Buchstaben unseren Künstler bedeuten, und nicht C de C. Das erstere Zeichen trägt das Urteil Salomons nach F. Floris, ein schönes Blatt in Helldunkel.

Sotzmann (über des Anton von Worms Abbildung der Stadt Köln aus den Jahren 1531) vermutet, dass dieser Künstler der Sohn des Anton von Worms sei, denn Teunissen ist das Diminutivum von Antonius. Auch nannte sich Cornelius öfters Antoniussohn.

Antonisze bekleidete von 1544—50 die Stelle eines Schöffen zu Amsterdam. Im Jahre 1547 kam er in den Rat.

Antonius, ein Senator und sehr erfahrener Architekt. Er errichtete zu Epidaurus mehrere Gebäude, unter denen ein Tempel, der allen Göttern geweiht war, zu den vorzüglichsten gehörte. Auch dem Apollo und Aesculap erbaute er Tempel, und die Bäder des letzteren. Er stellte ebenfalls den Coryos her, einen Porticus, der unter jenem Namen bekannt war. — Quatremère dict. d'Architecture.

Antony, Charles und Thomas, geschickte Stempelschneider unter Jakob I. von England. Der erste war Medailleur des Königs, der andere Aufseher der k. Stempel. Walpole erwähnt diesen Künstler in seinen Anekdoten. S. 177.

Antreau, Jakob, einer der besten Porträtmaler seiner Zeit. Sein eigenes, unter der Gestalt des Diogenes mit einer Leuchte, ist sein Bestes. Starb 1748.

Antwerpen, Livin von, (Lievino d'Anversa), ein Miniaturmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

In dem Tagebuche des ungenannten Reisenden, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfasst, welches I. Morelli unter dem Titel: Notizia d opere di disegno scritta da un anonimo, Bassano 1800, herausgab, findet man die Nachricht dass Livin von Antwerpen neben Hemling (oder Memling) und Gerardo von Gent 125 Miniaturen zu dem wunderschönen Manuskripte auf der Marcus-Bibliothek in Venedig verfertigt habe. Unter Livin von Antwerpen vermutet Morelli, weil wir keinen Namen dieses Meisters kennen, den Hugo von Antwerpen, das ist, Hugo von der Goes, oder Levin de Witte; jedoch hielt sich letzterer in Gent auf. S. auch Gerard Horebout. Kunstblatt 1822.

Antwerpen, Hugo von, einer der ersten Maler in Oel, den Lanzi einen Schüler des Johann van Eyck nennt. Er ist wahrscheinlich eine Person mit Hugo van der Goes.

Antwerpen, Miguel und Franz. S. Amberes.

Anversa, Lievino. S. Livin von Antwerpen.

Anwander, Johann, ein Oel- und Freskomaler, geb. zu Landsberg in Bayern, zu Anfang des 18. Jahrhunderts, malte zu Bamberg in Privat- und öffentlichen Gebäuden. Von ihm ist der heil. Thomas im ehemaligen Dominikaner-Kloster, die zwei Frescoseiten des Rathauses und die verschiedenen Oelgemälde im Saale desselben u. s. w. Seine Bilder in Oel machen sich durch das kalte Kolorit, durch eine etwas unrichtige Zeichnung und durch einen manierierten Vortrag kenntlich. Besser sind seine Freskoarbeiten. Jäcks Pantheon.

Aollas, wird in der Bibel als Graveur erwähnt.

Aparicio, Joseph, ein spanischer Maler, geb. 1780, lernte die Malerei in Davids Schule, und lieferte Bilder, die in Paris grossen Beifall fanden. Sein Bild der spanischen Epidemie, welches er 1804 malte,

Digitized by Google

machte nach Girodets Episode aus der Sündflut 1806 das meiste Aufsehen. Es stellt das Innere eines Klosters vor, in das man alle vom gelben Fieber Behafteten aufnahm. Man lobte an diesem Gemälde die dichterische Anordnung, die vortreffliche Zeichnung und die ungemein glückliche Verteilung von Licht und Schatten. Es fehlte jedoch auch nicht an Kritikern. Ein anderes Gemälde dieses Künstlers, stellt die Athalia vor, doch auch in diesem, wie in allen seinen folgenden Bildern ist der Einfluss der modernen französischen Schule zu vorherrschend.

Er ist vielleicht der Sohn des Manuel Moreno Aparicio, der sich als Glasmaler zu Toledo und Leon um 1773 einen Namen gemacht hat. S. Fiorillo IV. 189.

Aparicio lebte noch 1822 in seinem Vaterlande.

Apel, J. H., ein Künstler, von welchem man kleine Landschaften kennt. Sie sind mit A. sc. bezeichnet, und nicht von derselben Hand, welche Porträte mit A. sc. Romae signierte.

Apelles, der berühmte Maler aus Cos, oder nach anderen aus Colophon oder Ephesus, wegen des Bürgerrechtes, das ihm die Ephesier erteilten. Den ersten Unterricht erhielt er bei Ephorus in Ephesus, begab sich aber nachher nach Sicyon zu Pamphilus, bei dem er sich auf 10 Jahre verdung und ein Talent als Lehrgeld bezahlte. Plin. 35. 36. 8.

Der Hauptvorzug dieses Künstlers war die Anmut, der Liebreiz, was die Griechen χαρις nannten. Er trug kein Bedenken dieses sich selbst zuzugestehen, räumte aber auch anderen gerne Vorzüge ein, wie dem Melanthius in der Anordnung, dem Asclepiodorus in der Beurteilung der Masse, dem Protogenes liess er den Preis in dem Bestreben nach Vollendung u. s. w. Er bediente sich zu seinen Gemälden nur vier Farben, aber dennoch war sein Kolorit natürlich, lebhaft und glänzend, was noch durch einen gewissen Firniss, womit er seine Gemälde überzog, erhöht wurde, ohne hiedurch den Einklang der Farben zu verletzen. Apelles war also auch einer der vorzüglichsten Koloristen. Dabei zog er stets die Natur zu Rate; die berühmte Lais und die schöne Phryne dienten ihm zum Modelle. In Hinsicht seiner Werke war ihm das Urteil des Volkes nicht gleichgültig; er verbesserte die Fehler, welche ihm die Kritiker mit Grund vorwerfen konnten. Er verachtete selbst die Bemerkung des Schusters nicht, indem er sie an dem Schuhe einer seiner Figuren begründet fand, aber konnte sich nicht enthalten, aus seiner Verborgenheit hervorzurufen: sutor ne ultra crepidam, als der kritisierende Schuster auch das Bein zu tadeln anfing.

Das Gemütliche des Apelles und sein wahrhaft edler Charakter offenbarte sich besonders in seiner Bekanntschaft mit Protogenes, den er in Rhodus besuchte. Er traf bei seiner Ankunft den Kunstverwandten nicht zu Hause, kündigte sich aber dadurch an, dass er eine Linie über eine bereitete Tafel zog. Protogenes erkannte sogleich die kunstfertige Hand des fremden Mannes, zog aber, selbst ein berühmter Künstler und sich seiner Kraft bewusst, eine zweite Linie in die des Apelles. Dieser erreichte jetzt das Höchste; teilte die von Protogenes gezogene Linie; wie früher letzterer getan, und trug den Sieg über den Meister davon. Die Tafel, auf welcher beide Künstler ihren Wettstreit geführt hatten, war aus Rhodus nach Rom gekommen, wo sie durch Brand im Palaste des Kaisers zu Grunde ging.

Einige tadeln den Plinius, dass er ein solches Märchen erzählt habe, das selbst in der Bedeutung rätselhaft ist. Es bleibt nämlich eine doppelte Erklärung übrig, entweder heisst linea hier ein

ganzer Contour, oder man versteht buchstäblich nur eine einzige feingezogene Linie, ohne dabei irgend eine Figur zu beabsichtigen. Dass linea das erste heissen könne, beweist schon das Apellische „nulla dies sine linea", und diese Erklärung soll auch Michel Angelo durch die Tat bekräftigt haben, indem er, um das Unverdienstliche eines solchen Umrisses zu zeigen, als von diesem Wettstreit in seiner Gegenwart die Rede war, einen Zeichenstift ergriff und vom Fusse anfangend die vollendete Gestalt eines nackten Menschen in einem Streife aufzeichnete. Die erste Erklärung hat immer das grösste Glück gemacht.

Mengs meint, die so viel bestrittene Linie könne nur dadurch so grosse Aufmerksamkeit erregt haben, dass die tres lineae, wie sich Plinius ausdrückt, als eben so viel neben einander aufgezeichnete Contorni erschienen, in denen ein Meister immer feinere Einteilung der Formen, immer grössere Kunst und Abwechslung im Zusatz der letzten Linie zeigte. Jedoch scheinen die Worte beim Plinius (lineas secuit), diese Erklärung nicht zu begünstigen, und wirklich sollte man dieses eher von einer Linie in der Linie verstehen. Man könnte also auch sagen: Protogenes habe in die Linie, die eine ganze Figur umriss, mit der ihm eigenen Fertigkeit denselben Umriss noch einmal gezeichnet und Apelles das Unmögliche getan, und in diesen zweiten Umriss einen dritten gebracht. Dieses erklärt vielleicht allein das Wunderhafte in der Sache. Hirt (Gesch. der b. K. bei den Alten 243) nimmt die Beschreibung des Plinius buchstäblich, und glaubt, dass die drei Linien nichts anderes als Linien, und zwar gerade Linien darstellen, welche über den ganzen Raum der Tafel gezogen waren. Die beiden Meister wollten nach der Ansicht dieses Schriftstellers ihre Meisterhaftigkeit bloss durch die Geradheit und Zartheit der Linien erweisen. Er hält die Erzählung für kein Märchen.

Die edle Gesinnung zeigte Apelles gegen seinen Kunstgenossen dadurch, dass, als er sah, dass die Rhodier ihn und seine Kunst nicht genug ehrten und bezahlten, er selbst sich anstellte, seine Werke zu kaufen, um sie dann als die seinigen zu verkaufen.

Apelles lebte am Hofe Alexander des Grossen, am glänzendsten gegen die 122 Ol. Er war dieses grossen Eroberers Hofmaler, der ihn hochschätzte und nur von ihm gemalt sein wollte. Der Künstler wusste seinem Fürsten auch zu schmeicheln, denn er stellte ihn gleich Jupiter, mit dem Blitze schleudernd vor, und erhielt dafür ein ganzes Scheffel voll Gold. Dieses berühmte Gemälde wurde im Tempel der Diana zu Ephesus aufgestellt. Der König war damit so wohl zufrieden, dass er sagte, es gebe nur zwei Alexander, der eine der Sohn Philipps, der Unüberwindliche, der andere, der des Apelles, der Unnachahmliche. Uebrigens malte er den Alexander und seinen Vater mehrmal. Zwei dieser Bilder: Alexander mit Castor und Pollux und der Victoria, und derselbe, wie er den Siegeswagen bestiegen, waren zu Augustus Zeiten im neu erbauten Forum zu Rom. Der schwachsinnige Claudius liess beiden die Bildnisse Alexanders ausschneiden, und sie durch andere des Augustus ersetzen.

Nach Alexanders Tod begab sich Apelles an den Hof des Ptolemäus nach Aegypten. Hier wurde er von Antiphilus fälschlich angeklagt, an einer Verschwörung gegen den König teilgenommen zu haben, es kam aber seine Unschuld bald an den Tag, worauf er in sein Vaterland zurückkehrte und das berühmte Gemälde der Verleumdung malte.

Er stellte zweimal die Venus dar: wie sie aus den Meeresfluten taucht (Anadyomene). Ursprünglich war das Bild in Cos. Augustus versetzte es später nach Rom in den Tempel des ver-

götterten Cäsar. Das zweite Bild der Venus konnte er nicht mehr vollenden, der Tod hinderte ihn, und keiner wagte es, die letzte Hand anzulegen. Nach Cicero (ad P. Lent. I. Ep. 9.) hatte er nur den Kopf und die Brust zur Vollendung gebracht.

Im Odeon zu Smyrna sah man von ihm eine der Grazien. Auch die Fortuna scheint er, und zwar sitzend, gemalt zu haben. Die Diana malte er von Nymphen umgeben, wie sie ein Opfer beging.

Einen Herkules, den er von der Rückseite darstellte, sah man noch später in dem Tempel der Antonia zu Rom. Man bewunderte diese Figur, sowie einen anderen nackten Herkules, der die Natur selbst herausforderte. Ferner malte er das nicht zu Malende: den Donner, das Blitzen und den Blitzstrahl. Hirt glaubt, es seien hier Cyclopen zu verstehen, entweder in Vulkans Werkstätte oder als Gehilfen Jupiters im Giganten-Krieg. Der Künstler könnte es hier auf eine auffallende Lichtwirkung abgesehen haben. Noch malte er den Clitus, der, in die Schlacht eilend, den Helm begehrt; seinen Abron bewunderten die Samier, den Menander die Rhodier und Alexandria den Tragöden Gorgosthenes. Er stellte auch den Neoptolemus zu Pferde dar, den Archelaus mit Gattin und Tochter und den Antigonus in voller Rüstung zu Pferde. Besonders ähnlich malte er den Apion. Auch die Tiere wusste er auf das täuschendste darzustellen.

Noch zu Plinius Zeiten waren von Apelles drei Abhandlungen über die Geheimnisse der Malerei vorhanden, die er an seinen Schüler Perseus gerichtet hatte. Hirt Gesch. der Kunst bei den Alten I. c. und andere Notizen in Böttigers Amalthea.

Apens, C., ein Kupferstecher von Gröningen, der um 1670 arbeitete. Er soll Porträte gestochen haben. Brulliot dict. des monog. III. app. Nro. 16.

Apiani. S. Appiani.

Apianus, Peter, zu deutsch Bienewitz oder Bennewitz, ein Gelehrter, Ingenieur und Künstler. Er zeichnete mit Geschicklichkeit Städte, Festungen und Landkarten; gab sich auch mit Wappenmalen ab. Bei Kaiser Karl V. stand er in grossem Ansehen; dieser erhob ihn selbst in den Adelstand.

Apianus starb zu Ingolstadt 1552 in einem Alter von 57 Jahren. Nach seinen Zeichnungen erschienen mehrere Landkarten; auch gab er ein Cosmographicus liber zu Landshut 1524 in 4. heraus, und zu Ingolstadt 1534 ein anderes Werk unter dem Titel: Inscript. sacro-Sanctae vetustatis etc. mit Holzschnitten.

Apianus, Philipp, Sohn des Vorhergehenden, ein Arzt und Mathematicus, geboren zu Ingolstadt 1531, gest. zu Tübingen 1589, machte sich besonders dadurch bekannt, dass er auf Befehl Herzog Alberts von Bayern eine Karte von Bayern aufnahm und zeichnete, wofür er ein Geschenk von 2500 Dukaten und ausserdem einen Gehalt von 150 fl. erhielt. Die Karte wurde zuerst 1561 in vergrössertem Masstabe auf 24 Tafeln in Holz geschnitten, und unter dem Titel: Philip. Apiani bayrische Landtafeln herausgegeben. Spätere Ausgaben sind von 1637 und 1802. Die Stöcke werden im Archive zu München aufbewahrt.

Apollodorus, berühmter Baumeister von Damascus, erbaute unter Trajans Regierung zu Rom das Forum, das Odeon, das Gymnasium des Trajan und andere herrliche Monumente. Er beschliesst nicht unwürdig die Reihe grosser Künstler, welche sich von Phidias bis in seine Zeit herab ausbreiteten.

Bei Kaiser Hadrian fiel er in Ungnade und erlitt den Tod, weil der Künstler dem Imperator, der ein Kunstkenner sein wollte, bemerkte, dass, wenn die Statuen in dem nach seiner Angabe er-

bauten Tempel der Venus aufstehen sollten, dieselben die allzuniedrige Decke erdrücken würde. Milizia I. 84. In der k. Glyptothek zu München ist eine Büste aus weissem Marmor, die am Sockel den Namen Apollodorus trägt. Dieses ist wahrscheinlich unser Baumeister. Eine Wiederholung dieser Büste ist im kapitolinischen Museum I, 81 als unbekannt aufgeführt.

Apollodorus, aus Athen, Maler in der 94. Ol. Durch ihn geschah der bedeutendste Schritt zur Ausbildung der Malerei, indem er zuerst Licht und Schatten richtig beobachtete und in Anwendung brachte. Die Malerei erhielt jetzt eine ganz andere Gestalt; es entstand die angenehme malerische Wirkung, die man früher nicht gekannt.

Vor ihm gab es noch keine Gemälde, die das Auge festgehalten, d. i. die durch kräftige Färbung dem Auge Genüge getan hätten. Jetzt erschien die Farbengebung zuerst auf ihrer Höhe, und von nun an war den Malern der Weg geöffnet, die Kunst des Kolorits nach allen Richtungen hin und in jeder Art von Beleuchtung die vollsten Wirkungen zu verfolgen.

Nach einem Scholion Victor. zu Ilias K. 265 (Heyne obs. VI, S. 625) hat er neben anderen auch einen Odysseus gemalt. Man schreibt ihm die Erfindung des Pinsels und eine Stachelschrift wider den Zeuxis zu.

Apollodorus, ein alter Bildner, der Philosophen darstellte. Er genügte sich in seinen Arbeiten so wenig, dass er sie oft zerbrach und deshalb μαινομενος genannt wurde. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen, S. 292 A. neue Ausg. Er lebte im Zeitalter des Lysippus; sein Geburtsort ist nicht bekannt.

Apollodorus (Apollodorō), Franz, genannt Porcia, ein sehr berühmter Bildnismaler zu Padua um 1590.

Apollonides ist nach Plinius 37. 1. mit Cronius unter den alten Steinschneidern, nach Pyrgoteles der Berühmteste. Ein von ihm geschnittener Stein stellt eine liegende Kuh vor. Doch gibt es noch mehrere Steine mit diesem Namen. Die Diana montana wird jetzt einem Apollonius zugeschrieben. Coinus ahmte ihn nach.

Apollonius, Nestors Sohn, aus Athen, der Urheber des bewunderungswürdigsten Werkes der griechischen Skulptur, jenes Torso des Herkules im Belvedere zu Rom, wie der Name bezeugt, der am Felsen, auf dem Herkules sitzt, eingehauen ist. Das seit Mich. Angelo hochgefeierte Werk, das Muster und vieljährige Studium dieses grössten Meisters der neuen Skulptur, der Gegenstand begeisterter Bewunderung von Winckelmann und so vielen anderen hochbegabten Männern, wird, wie die Kolosse der Dioskuren von mehreren noch jetzt bis in die Zeit des Phidias hinaufgerückt. Heinrich Meyer (Gesch. der bild. K. bei den Griechen S. 296) findet zwischen ihm und dem Ilissus aus dem Giebelfelde des Parthenon, besonders in Behandlung des Rückens, die Aehnlichkeit entscheidend. Dagegen bezeichnet Thorwaldsen, obwohl seine Bewunderung dieses Meisterwerkes dadurch nicht geschwächt wird, den Stil als einen solchen, welcher durch das ganze System der Muskulatur und ihrer Behandlung, durch eine Art von Raffinierung der feinsten und geläutertsten Kunst sich als den jungen und späteren der Plastik darstelle. Schon Andere hatten aus der Form der Schriftzeichen in der Inschrift (Απολλωνιος Νεστορος Αθηναιος εποιει) besonders des ω des Künstlernamens auf späteren Ursprung geraten. Dieser Buchstabe nämlich ist, wie man jetzt weiss, in der Form auf dem Torso das Omega der griechischen Cursivschrift, und kommt mit anderen Cursivzügen in den Steinschriften nicht eher vor, als in den Zeiten der Römer, wo die Mischung der La-

pidar- und Cursivform der Buchstaben begann. Wenn nun durch diesen paläographischen Grund, wie durch seinen Stil, der Torso als ein Werk der jüngeren Kunst erscheint, so tritt er in Gemeinschaft mit dem Laokoon, noch mehr aber durch seine Behandlung. Zwar ist der Torso bewunderungswürdiger als der Laokoon und Apollonius ein grösserer Meister als Agesander, die Formen im Torso sind grossartiger, die Behandlung geistreicher und wärmer, aber System und Anlage des Ganzen sind dieselben und die Behandlung des Einzelnen, wenn auch mit höherem Geiste ausgeführt, doch bis in die Besonderheiten übereinstimmend. Tiersch Epochen der b. Kunst unter den Griechen 332. n. Ausg.

Von Apollonius fand sich, nach Winckelmann, noch am Ende des 18. Jahrhunderts in dem Hause Massimi zu Rom ein anderer Sturz des Herkules, den jedoch andere für einen Aeskulap hielten, und von dem man nicht weiss, wohin er seitdem gekommen ist. Der Torso war eine Zeit lang zu Paris, kam aber wieder zurück.

Apollonius, ein athenischer Künstler, dessen Name sich auf einer bronzenen Büste, von hohem Kunstwerke, unter den ausgegrabenen Altertümern in Herculanum findet. Man liest hier nämlich die Aufschrift: Απολλωνιος Αρχιων Αθηναιος εποιησε. Die Büste stellt nach einigen das jugendliche Bild des Kaisers Augustus vor, wogegen aber Winckelmann (sämtl. Werke II. 55.) sie vielmehr für einen jungen Helden hielt und von ihr bemerkt, sie müsse aus der besten Zeit der Kunst sein.

Apollonius, ein griechischer Künstler, der Lehrer des A. Tafi, arbeitete in Gemeinschaft mit diesem an den Musiven des Gewölbes im Battisterio zu Florenz. Sie behandelten die ganze heil. Geschichte, besonders Christi und Johannis des Täufers, und zwar ohne Kunst, wie Vasari sagt. Er lebte um 1246.

Apollonius und Tauriscus, Gebrüder, von Tralles in Cilizien, Bildner, Schüler des Menecrates. Sie verfertigten die berühmte Gruppe, welche Zethus und Amphion vorstellt, wie sie ihre Stiefmutter Dirce an die Hörner eines wilden Stieres binden. Es ist dieses die grösste bekannte Marmorgruppe aus einem Stein, voll des herrlichsten und kühnsten Lebens. Sie kam aus der florentinischen Sammlung nach Neapel und steht in der Mitte des Spazierganges am Meere. Guilielmo della Porta hat sie ergänzt.

Apollonius, (Apollonio), Jacopo da Bassano, geb. 1582, starb 1654. Er ahmte die Bassano nach, und brachte es hierin oft bis zur Verwechslung beider Werke, steht ihnen jedoch an Kraft der Tinten, an Zartheit der Umrisse und im kecken Pinselschwung nach. Zu seinen besten Arbeiten gehören: eine Magdalena im Bassaner Dome und ein heil. Franciscus a' Riformati. Mit besonderem Fleisse ist der heil. Sebastian ausgeführt, in der Kirche dieses Heiligen. In der Landschaft ist er ganz vorzüglich. Lanzi II. 132. d. Ausg.

App, Peter Wilhelm, Historienmaler von Darmstadt, bildete sich um 1820 auf der k. Akademie zu München und hierauf in Düsseldorf unter der Leitung des berühmten Cornelius. Er malte mit W. Röckel an den heiteren Fresken im Schlosse des Baron von Plessen bei Düsseldorf. Von seiner Hand ist das Urteil des Midas. Auch schöne Oelbilder malt dieser Künstler.

Appel (Appelius), Jakob, geb. zu Amstardam 1680, gest. 1751, Schüler von Th. de Graef und D. van der Plaes. Er malte schöne Landschaften und Historien, und hatte, nach Fiorillo III. 330., während einer langen Zeit beinahe das Monopol, die angesehensten Häuser

in Amsterdam, Saardam u. s. w. mit seiner Arbeit auszuschmücken. Er war auch als Porträtmaler trefflich.

Ein Johann Appelius wird im Redevoering ter Inwijding van het Tecken-Collegie te Middelburg, als geschickter Maler erwähnt, der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. In Zeeland sind von ihm kunstreiche Porträte und Historien zu finden.

In welcher Beziehung dieser Künstler mit obigem, dessen Fiorillo erwähnt, stehe, ist uns unbekannt. R. van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderkunst II. 216 kennen keinen Jak. Appelius.

Appelmann, Bernhard, genannt Hector, (Beutname, den er in Italien erhielt) ein geschickter Landschaftsmaler. Seine Bilder und die darin befindlichen Figuren sind gut tockiert. Auch Arbeiten anderer Künstler staffierte er mit landschaftlichen Gründen. Seine Malereien im Schlosse zu Saesdyk werden von Kennern gerühmt. Fiorillo III. 86.

Appiani, Andrea, ein berühmter Künstler, dem sein Zeitalter den Namen des Malers der Grazien gab, geb zu Mailand 1754, gest. daselbst 1818.

Er stammte aus einer adeligen Familie, wie mehrere Maler der vorhergehenden Jahrhunderte, aber arm, wie er war, weihte er sich der Kunst, für welche er seit seiner frühen Jugend begeistert war. Der Ritter Giudei war sein erster Meister in der Zeichenkunst und merkliche Fortschritte setzten ihn bald in den Stand, sich an Dekorationsmaler anzuschliessen, um seine Existenz zu sichern. Doch blieb er nicht bei diesem Fache stehen; er setzte seine Studien fort und suchte sich in der Kunst dadurch zu befestigen, dass er die Hauptwerke der grossen Meister kopierte, die er während eines längeren Aufenthaltes zu Parma, Bologna und Florenz zu studieren Gelegenheit hatte, wobei er zugleich mit Eifer sich der dem Maler notwendigen anatomischen Wissenschaft ergab. Rom besuchte er dreimal, um in das Geheimnis der Rafaelischen Freskomalerei einzudringen, was ihm auch in dem Masse gelang, dass er bald alle lebenden Maler Italiens in diesem Kunstzweige übertraf. Er bildete sich einen Stil, der als Resultat seines Studiums sein eigen genannt werden kann. Denn er gab sich keiner Manier ausschliessend hin und suchte sich ein eigenes Fach, das ihm die Superiorität über seine Landsleute sichert. Er exzellierte besonders im Fresko, worin er im Mailand herrliche Proben gab, die sein auf Reisen nach grossen Meister gemachtes Studium verkünden.

Applanis Verdienste fanden auch Anerkennung. Er wurde vorzugsweise von dem Gouverneur der Lombardei, dem Erzherzog Ferdinand, begünstigt, in dessen Landhause zu Monza sehr artige Plafonds von ihm zu finden sind. Später machte ihn Napoleon zum Hofmaler, erteilte ihm den Orden der Ehrenlegion und der eisernen Krone, ernannte ihn auch zum Mitgliede des Institutes der Wissenschaften und Künste von Italien. Zugleich sicherte er ihm einen jährlichen Gehalt zu, den er bei dem Regierungswechsel leider verlor, was den Künstler in den letzten sechs Jahren seines Lebens der Sorge und dem Kummer preisgab, da er, durch einen Schlagfluss gelähmt, nicht mehr im Stande war, seinen standesmässigen Unterhalt sich zu erwerben. In der letzten Zeit verkaufte er alle seine Zeichnungen und Studien, und Fremde und Einheimische beeiferten sich, selbe an sich zu bringen. Davon lebte der grosse und unglückliche Künstler grösstenteils in den letzten Jahren seines Lebens, bis 1818 (nach anderen 1817) ein wiederholter Schlagfluss seine kummervollen Tage endete.

Digitized by Google

Appiani gehört zu den vorzüglichsten Geschichtsmalern Italiens, und reiht sich würdig den Meistern der guten Epoche der Mailänder Schule an.

Sein Ruhm war schon zu Lebzeiten gross, aber auch jetzt fehlt es noch nicht an zahlreichen Bewunderern seines Stils, daher seine Werke häufig kopiert und in Kupfer gestochen werden. Er zeichnet sich vorzüglich durch die Grazie und Reinheit der Zeichnung, durch den Glanz, die Anmut und Harmonie der Farben aus, besonders in seinen Freskogemälden, die in einem grossartigen Stile ausgeführt sind. Seine Oelgemälde, die in geringer Anzahl vorhanden sind, haben diese Eigenschaften in minderem Grade; doch lassen sie in der Komposition, in der Zartheit der Gedanken und in der verständigen Ausführung nichts zu wünschen übrig. Indessen hatte Appiani doch zu wenig Kraft des Charakters und Ausdrucks, um den Namen eines tiefgreifenden Malers zu verdienen. Aber auch so werden seine Werke immer zu den vorzüglichern der neueren Zeit gehören. Weniger glücklich war er im Porträt, es gelang ihm nicht immer die Aehnlichkeit herzustellen. Er malte fast alle Mitglieder der Familie Napoleons und die vornehmsten Personen seines Hofes. Seine berühmtesten Oelgemälde sind: der Olymp, die Toilette der Juno durch die Grazien besorgt, die Zusammenkunft Jakobs und der Rahel, Rinaldo in den Gärten der Armida und besonders trefflich ist Venus und Amor, ein kleines Bild in der Villa Sommariva am Comersee.

In der herzoglich Leuchtenbergischen Galerie zu München ist von diesem Künstler eine schöne Skizze, Napoleon auf dem Throne und zu beiden Seiten die weiblichen Figuren des Sieges und des Friedens. Die Bildnisse der beiden Prinzessinnen des Vizekönigs von Italien bewunderte man 1810 auf der Kunstausstellung zu München. Sie sind beide als kleine Engel dargestellt, die bis an die Brust aus Wolken hervor sichtbar sind und waren ein Geschenk der königlichen Tochter an den höchstseligen König Maximilian von Bayern. Appianis schönste Arbeiten in Fresko sind: die Evangelisten und Kirchenlehrer in der Kuppel des Chores in St. Celso zu Mailand, erhabene Figuren, voll charakteristischen Ausdrucks und Grossheit des Stils.

Ein Meisterwerk ist auch sein Apollo mit den Musen in der Villa Bonaparte, die einst Prinz Eugen besass, als er Vizekönig von Italien war. Es sind fast in allen Palästen Mailands Fresken von diesem Künstler; die vorzüglichsten aber im k. Palaste. Sie stellen en camayeux die Grosstaten des grossen Eroberers Napoleon dar. Der Künstler arbeitete noch 1813 daran, bis ihn ein Schlagfluss zwang, den Pinsel wegzulegen, und diese Meisterwerke teils unvollendet zu lassen. Rosaspina hat sie auf 32 Blättern in Kupfer gestochen, ein Werk, das von 1812—22 erschien, und 600 Livr. kostete.

Der Kupferstecher Bisi veranstaltete 1820 die Herausgabe der sämtlichen Werke Appianis. Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen, wie: Garavaglia Jakobs Zusammenkunft mit Rahel; Bartolozzi das Bildnis Napoleons, Marcolai das Monument Joseph II. und die Freiheit im Gespräche mit einem Jüngling. Auch Gandolfi hat nach ihm gearbeitet, und F. Anderloni hat das Porträt des Künstlers in Kupfer gestochen.

Ausführliches über Appianis Fresken s. L. Lamberti descrizione dei dipinti a buon fresco eseguiti dal S. A. Appiani Milano 1809.

Appiani, Joseph, Historienmaler in Oel und Fresko, bildete sich zu Mailand und wanderte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Deutschland. Er arbeitete einige Zeit an dem kurfürstlichen Hofe zu Nassau-Saarbrügge und zierte das Gewölbe der Jesuiten-Kirche daselbst. Um 1760 arbeitete er zu Mörsburg und bald darauf er-

hielt er den Titel eines kurmainzischen Hofmalers. Er soll auch zu Mainz vor 1766 gestorben sein.

In der Wallfahrtskirche Vierzehn Heiligen zu Frankental bei Lichtenfels (nicht in Schwaben) sind mehrere Gemälde von ihm, sowohl in Oel als Fresko, aber sie verraten keinen grossen Künstler. Seine Köpfe sind ohne Ausdruck, die Stellungen übertrieben, die Komposition geschmacklos, das Kolorit ohne Harmonie und unwahr, die Zeichnung unrichtig. Appiani bildete seinen Geschmack nicht nach der Antike, beachtete auch die Natur zu wenig, und wurde manieriert.

Nach seinen Zeichnungen stach Gleiber auf einem grossen Blatte die 14 Heiligen in der bezeichneten Kirche, dann für Bayers wundertätiges Frankenthal Lichtensteger die Ansicht der Kirche als Titelkupfer; ferner die vier Erscheinungen und die 14 Heiligen, zusammen 19 Bl.

Appiani, Franz, Maler aus Ancona, geb. 1702, gest. zu Perugia 1792. Er studierte lange in Rom zur Zeit, als Benefial, Trevisani, Conca, Mancini dort blühten, und durch ihre, besonders des letztern Freundschaft, bildete er sich seinen sanften harmonischen Stil, wovon der Tod des heil. Domenico in Sisto Vecchio zeugt. Später liess er sich in Perugia nieder und arbeitete dort unermüdet bis zu seinem 90. Jahre. Diese Stadt hat eine Menge Bilder von ihm in jeder Art. Die gepriesensten sind in der Peterskirche der Cassinenser, in der des heil. Thomas und des Monte Corona. Grossräumige Gemälde sind in der Franziskanerkirche und in der Kathedrale, wo er Carlonis Freiheit und Komposition nachahmte. Er malte auch viel für England. Lanzi I. 526. Anmerk.

Appiano, Niccolo, angeblich ein Schüler des Leonardo da Vinci, lebte in Mailand. Lattuada schreibt ihm ein Wandgemälde über der Türe della Pace zu, welches Leonardisch ist.

Appier, Johann, ein Kupferstecher, der zu Nancy um den Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt hat. Er ist wahrscheinlich eine Person mit Happier, der ebenfalls zu Nancy arbeitete, und von dem man ein Bildnis von Haraucourt mit der Jahrzahl 1610 kennt.

Appier stach neben anderen den heil. Franz, der von Maria das göttliche Kind empfängt, und denselben in einem Buche lesend. Eine heil. Familie, in 4. soll sehr schön und selten sein.

Appollonio, Jacopo. S. Apollonio.

Apshoven. S. Abshoven.

Apuente, Pedro, ein spanischer Maler zu Anfang des 15. Jahrhunderts, der am Hofe Ferdinands zu Zaragoza arbeitete. Dieser Künstler stand zu seiner Zeit in grossem Rufe und hatte daher auch eine zahlreiche Schule. Seine Werke sind jetzt selbst in Spanien selten.

Apulejus, ein alter Baumeister, vielleicht ein Spanier von Geburt, baute zu Tarragona der Diana einen Tempel. Gruter führt tab. 41. Nro. 5. eine Aufschrift an, die in der bezeichneten Stadt gefunden wurde.

Aqlano, Pompeo, bedeutet P. Aquilano.

Aqua, Bernardino dell', ein venetianischer Maler, der unter der Regierung Philipp II. in Spanien arbeitete und von welchem im Escurial noch einige Fresken sich befinden. Fiorillo IV. 128.

Aquila, Franz Faraonius, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der um 1676 zu Palermo geboren wurde. Dieser geschickte Künstler, der in der Aetzkunst viel leistete, obgleich seine Nadel nicht von Trockenheit frei ist, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu

Digitized by Google

Rom nach den grössten Meistern. Er wusste sein Instrument verständig zu führen und folgte mit Geist dem Beispiele S. Bartolis, indem er mehrere Basreliefs und Statuen mit grossem Erfolge in Kupfer brachte. Sein beträchtlichstes Werk sind die Loggien des Vatikans, die unter dem Titel: Picturae Raphaelis Urbinatis, ex aula et conclavibus Palatii Vaticani in aereas tabulas nunc primum omnes deductae etc. in 22 grossen Blättern 1722 erschienen.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören ferner:

Die Barke des heil. Petrus, nach Lanfrancos Gemälde, das für den St. Peterdom in Mosaik gesetzt wurde; gr. fol.

Zwei Kuppeln nach Pietro de Cortona, die eine im Oratorium des heil. Philippus Neri, die andere in der Kirche des heil. Sebastian; grosse runde Stücke.

St. Ambrosius und Carl Borromäus zu den Füssen der heil. Jungfrau, die mit dem Heilande in einer Glorie sich befindet, nach C. Maratti; ein grosses Blatt.

Das Abendmahl, nach Albani; gr. qu. fol.

Die Ruhe in Aegypten und

Das Verlöbnis der heil. Katharina, beide nach Correggio, und nach eben diesem Meister:

Die erste Idee der Dom-Kuppel zu Parma, auf 6 Blättern.

Die Schlacht des Konstantin, nach Camassei, ein gr. Stück in die Breite.

Der Triumph des Konstantin, nach demselben, in gleicher Grösse.

Die Gemälde sind im Lateran.

Die Marter der Apostel, 12 Bl. nach Lanfranco; fol.

Venus in den Wolken zeigt dem Aeneas die Waffen, ein gr. Blatt nach Poussin.

Die heil. Rosalie, wie sie für die Pestkranken zu Palermo bittet, nach des Künstlers eigenem Gemälde; fol.

Eine Pietà, nach Carracci; gr. fol.

Die Kuppel P. da Cortonas in der Kapelle des heil. Sakraments; rund.

Franz Xaver, wie er den Götzendienst, die Ketzerei und den Muhamedanismus stürzt, nach dem Kuppelgemälde Paul de Mattheis in der Kirche des Heiligen zu Neapel; 3 Bl. Nach diesem Künstler stach er auch ein Zeichenbuch, nebst dessen Bildnis; 16 Bl.

Mars, der seine Waffen an einen Baum aufgehängt hat, nach Aquilas eigener Komposition u. s. w.

In Rossis Werk sind von ihm 42 Statuen und Gruppen, und eine Sammlung von Vasen umfasst 51 Bl.

Mehrere seiner Blätter sind bei Heinecke verzeichnet.

Aquila, Peter, Maler und Kupferätzer, Bruder des obigen, und wie dieser, ein trefflicher Zeichner, aus Marzallo, wie Lanzi berichtet, und um 1677 geboren. Er war Priester, aber dessenungeachtet widmete er sich den zeichnenden Künsten, besonders der Stecherkunst, und lieferte hierin einige treffliche Blätter, sowohl nach seiner eigenen Erfindung, als nach anderen Meistern. Weniger glücklich war er in seinen Arbeiten nach Rafael, wo der Geist tiefer liegt, als bloss in der Handlung und Gruppierung. Ein Beweis seiner Geschicklichkeit im Radieren ist die Schlacht Konstantins, worin er Ausdruck mit Zartheit verband.

Auch Pietro gehört unter die Nacheiferer S. Bartolis. In Führung der Nadel übertrifft er seinen Bruder; einige seiner Blätter sind sehr weich gearbeitet. Zu den besten gehören:

Das Opfer der Polyxena und
das Opfer der Diana, beide nach P. da Cortona; qu. fol.
Die Schlacht Alexanders gegen Darius, nach demselben; ein gr. Stück von zwei Platten.

Maria im Himmel mit den fünf Heiligen, welche Clemens X. canonisiert hat; nach C. Maratti, über 24 Z. hoch und 20 breit. (La vierge au pistolet genannt, weil ein Heiliger eine Pistole mit dem Kruzifixe hält.)

Die Schlacht des Konstantin gegen Maxentius, nach Rafael; 4. Bl., gr. fol.

Die Götterversammlung nach Lanfrancos Gemälde im Garten des Prinzen Borghese; 9 Bl. in gr. fol. mit dem Titel: Deorum consilium ab Equite Joanno Lanfranco Parmensi, tum spirantibus ad vivum imaginibus, tum monocromatibus atque ornamentis artis mire pingendi arte expressum a P. Aquila.

Moses am Brunnen bei Jethros Töchtern, nach Ciro Ferri; ein gr. Stück in die Breite.

Moses schlägt an den Felsen, nach demselben; ein ähnliches Stück.

Der Triumph des Bacchus, nach P. da Cortona; gr. qu. fol.
Der Sabinerraub, nach demselben; gr. qu. fol.
Die Vestalinnen, nach Ciro Ferri; gr. Stück in die Breite.
Der Tod der hl. Jungfrau, nach Morandi; gr. qu. fol.
Die Anbetung der Könige, nach eigener Erfindung; fol.
Eine heil. Familie, Halbfiguren; ebenfalls gr. fol.

Eine Folge von Porträts römischer Kaiser, von antiken Medaillen genommen, von Julius Cäsar bis auf Kaiser Leopold; 14 gr. Bl.

Das Schlafgemach im Palaste Farnese: Imagines Farnesiani cubiculi, 13 Bl. mit Titel; qu fol.

Die Bibel Rafaels: Imagines veteris ac novi testamenti, a Raphaele Sanct Urbin. in Vaticano pictae; 55 Bl. qu. fol. Von dieser Folge hat E. Fantetti 36 Vorstellungen gezeichnet und gestochen; die übrigen sind von Aquila und weit vorzüglicher. Dieses Werk wurde in der Versteigerung der Marietteschen Sammlung um 40 Fr. erstanden.

Die Farnesische Galerie, nach A. Carracci, 25 Bl. in gr. fol. mit Belloris Beschreibung.

Die Originalplatten dieses Werkes wurden 1824 auf Befehl Leo XII., als gar zu weltlich vernichtet. Mehrere andere Werke dieses Künstlers findet man bei Heinecke verzeichnet.

Aquila oder Aquilano, Pompejo de, geboren zu Aquila in den Abruzzen, blühte zu Rom um 1570, nach anderen schon 1550. Baglioni und Andere schweigen von diesem Künstler. Er zeichnete nach Gandellini sehr schön mit der Feder und in Wasserfarben, und soll nach der Angabe dieses Schriftstellers auch in Kupfer gestochen haben, namentlich mehrere Blätter, die gewöhnlich dem de Santis zugeschrieben werden, z. B. S. Georg, der die Königstochter befreit. In der Kirche S. Spirito in Sassia ist eine Kreuzabnehmung Pompeos von de Santis in Kupfer gestochen.

Die reichste Literatur, der nach ihm hauptsächlich von de Santis gestochenen Blätter findet man bei Bartsch XIII, 6, bei Heinecke und im Winklerischen Gantkatalog. Die übrigen Stecher sind: R. Sadeler, Thomassin, C. Cort, J. Wierx u. s. w.

Aquila, Johann, ein alter Maler um 1420. In der Wiener Galerie sind von ihm zwei kleine Altarblätter, beide in einen Rahmen eingefasst und beide hl. Familien darstellend.

Digitized by Google

Aquilano, Tobias, ein Kupferstecher um 1570. Man kennt von ihm hl. Gegenstände; neben anderen ein Kruzifix.

Aquilano, Horaz. S. Horaz de Santis.

Aquisti, Luigi. S. Acquisti.

Arachequesne, J. L. P., ein jetzt lebender geschickter Genremaler zu Paris, der sich durch mehrere Gemälde bekannt gemacht hat, die sich in den Händen der Liebhaber befinden.

Arago, ein geschickter Zeichner, begleitete Freycinet auf seiner Reise um die Welt (1817—20), und entwarf eine Sammlung interessanter Zeichnungen, die nach des berühmten Malers Gérard Zeugnis sowohl durch die Anzahl, als durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände eine der merkwürdigsten ist. Die Beschreibung dieser Reise erschien 1824 zu Paris in 4. mit 348 Kupfern nach Aragos Zeichnungen, unter dem Titel: Voyage autour du monde, entrepris par ordre du roi etc. par Freycinet.

Aragon, Juan de, Historienmaler zu Granada um 1580. Er war einer der vorzüglichsten Professoren, welche im schönen Kloster des hl. Hieronymus malten. Quilliet.

Aragonese, Luca Sebastiano, gewöhnlich Sebastian genannt, ein grosser Zeichner, aber weniger bedeutend als Maler. Er zeichnete mit der Feder mit grösstem Fleisse 1600 Bildnisse von Medaillen samt ihren Reversen und 200 Einfassungen aus eigener Erfindung. Auch kennt man von ihm ein sehr seltenes Werk von 84 so in Holz geschnittenen Blättern, dass die Buchstaben weiss auf schwarzem Grund erscheinen. Es führt den Titel: Monumenta antiqua urbis et agri Brixiani-coll. Dieser Künstler lebte um 1567.

Aranea, Fr. Friedr., ein versteckter Name des Kupferstechers Bause. Er führte als Mitglied einer Freimaurer-Loge den Namen „Frater Fridericus ab aranea."

Arata, P., ein Genremaler, dessen M. Oesterreich in der Beschreibung des Stengelschen Kabinetts erwähnt.

Er ahmte Horemans nach und lebte wahrscheinlich um 1730. Vielleicht ist er eine Person mit P. v. Anraat, allein dieser ist älter. Uebrigens ist auch nicht ausgemacht, dass seine Blütezeit um 1730 fällt.

Arbasia, Cesare, Maler aus Saluzzo, Mitstifter der Akademie von St. Luca zu Rom und Lehrer an derselben. Er arbeitete vieles in Spanien, und wurde von Palomino irrig für einen Schüler L. da Vincis gehalten, denn er konnte es seinen Lebensjahren und dem Charakter seiner Gemälde nach nicht sein. Lanzi und Fiorillo halten ihn für einen wackeren Nachahmer des Zucchero. In der Hauptkirche zu Malaga ist noch sein Gemälde der Krönung vom Jahre 1579 vorhanden.

Seine berühmteste Malerei in Spanien ist jedoch die Freske in der Kapelle der Sakristei der hl. Kirche zu Cordova. Bei den Benediktinern zu Savigliano ist von ihm der Kirchenplafond und einiges in Fresko in dem Stadthause zu Saluzzo. Nach Pacheco soll er ein vortrefflicher Landschafter gewesen sein. Lanzi III. 312 u. II. 411 d. A. Fiorillo IV. 129.

Arca, Niccolo dell'. S. Nic. da Bologna.

Arcagna, Andrea. S. Cione.

Arcagnuolo. S. Cione.

Arce, Celedonius d', spanischer Bildhauer, der sich in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen Ruf gemacht hatte. Er war ein Schüler des Bruder Gregor Barambio.

Arcesilaos, ein berühmter Bildformer um das Jahr der Stadt Rom 680. Er war ein Freund des L. Lucullus. Seine Modelle wurden schon stark gesucht und um einen hohen Preis bezahlt. Eine unvollendete Venus Genetrix gehört unter seine besten Werke. Varro behauptet, eine Löwin von der Hand dieses Künstlers gesehen zu haben, mit welcher geflügelte Liebesgötter spielen, aus einem Stein gearbeitet.

Archardta, ein Künstler, wahrscheinlich italienischen Ursprungs, der um 1767 lebte. Man findet das diesem Künstler beigelegte Zeichen auf historischen Zeichnungen. Ein ähnliches Monogramm deuteten frühere Schriftsteller auf Philipp Adler Paticina, allein einen Paticina gab es nicht. S. den Artikel Ph. Adler. Nach Anderen sollte dasselbe Zeichen Dürers Gattin, Agnes Frey, bedeuten, allein diese hat nie in Kupfer gestochen. Brulliot dict. des monogr. I. Nro. 14. nouv. ed.

Archecles, ein Maler, dessen Name auf einer Patere des Herzogs von Blacas und auf einer anderen in der des Herrn Durand sich befindet. Lettre a Schorn p. R. Rochette.

Archelaos, aus Priene in Jonien, Bildhauer. Seinen Namen trägt die berühmte Apotheose des Homer, ehemals im Besitze der Familie Colonna zu Rom, seit 1819 aber im britischen Museum. Die Grösse dieses Bildes beträgt 45 auf 32 Zoll. Es ist ein höchst schätzbares Denkmal der alten Kunst, wenn es auch nicht in die schönsten Zeiten Griechenlands gehört. S. die Abbildung bei Millin pl. 148.

Arcimbaldo, Guiseppe, von Geburt ein Mailänder, lebte am kaiserlichen Hofe zu Prag, schon um 1560 als geschickter Porträtmaler dahin berufen. Er beschäftigte sich auch, wie sein Kunst- und Zeitgenosse G. da Monte aus Crema, mit allerlei Spielwerken: nämlich mit Figuren, die in der Ferne Männer oder Frauen schienen, trat man aber näher hinzu, so wurde die Flora ein Verein von Blumen und Blättern, der Vertumnus eine Zusammensetzung von Früchten mit ihrem Laube. Er malte auch die Küche, wo die Köchin aus Töpfen, Kesseln und anderem Geräte zusammengesetzt war etc. Starb 1593, 60 Jahre alt. Lanzi II 427. d. A.

Gestochen nach ihm von einem Ungenannten, oder von ihm selbst, nennt Heinecke die vier Jahreszeiten, aus Blumen und Früchten zusammengesetzt.

Arcioni, Daniel, ein alter Goldschmied und Niello-Arbeiter zu Mailand. Duchesne (sur nielles S. 293) glaubt, dass ein Messerheft mit Arabesken von ihm sei, mit den Initialen D. A., im Kabinett Malaspina.

Arcis, Marc, ein geschickter Maler von Toulouse, der zu Paris seine Kunst übte. Er wurde daselbst 1684 Mitglied der Akademie, scheint aber 1741 zu Toulouse gestorben zu sein, denn später wird er im Almanach royal nicht mehr erwähnt. Er war ein Schüler von P. Rivalz.

Arco, Alonzo del, genannt el Sordello de Pareda, weil er taub und ein Schüler des Pareda war. Er malte Historien und ähnliche Porträte. Sein Kolorit ist schön, die Zeichnung aber fehlerhaft. In Spanien gibt es eine Menge Werke von ihm. Starb 1700, 75 Jahre alt. Fiorillo IV. 328.

Arco hatte Gehilfen, denen seine Frau befahl, und deren Werke für Arbeiten unseres Künstlers galten, die aber seiner oft unwürdig sind, was der Geiz der Frau nicht beachtete. Doch starb Alonzo in Armut. Sein Hauptwerk ist die Taufe Johannes in der Kirche dieses Heiligen zu Toledo.

Ardell, James Marc, Zeichner und Kupferstecher in Schwarzkunst. Das Geburtsjahr dieses Künstlers ist nicht genau anzugeben. Rost IX. 149 nennt ihn einen Irländer, und setzt seine Geburt, aufs Geratewohl, in 1710; Strutt glaubt, er sei in England von irländischen Eltern geboren, und habe von Jugend auf in London gelebt. Nach Joubert soll er 1765 zu London gestorben sein. Man zählt ihn zu den besten englischen Schwarzkunststechern. Sein Werk ist kostbar, besonders in guten Abdrücken vor der Schrift und mit den Veränderungen, die der Künstler gemacht hat. Von einigen Platten hat man auch Abdrücke in Bister, und viele Liebhaber ziehen die letzteren vor.

Ardell stach nach vorzüglichen Meistern, als: Correggio, Berretini, Brouwer, Browne, Butt, C. Cignani, Van Dyck, Rembrandt, Reynolds, Ribera, Murillo, Schalken, Rubens, J. Williams etc.

Er lieferte fast lauter vortreffliche Blätter. Als ausgezeichnet und selten, weil die Platte bald anfangs verdorben worden, nennt Rost:

Das Gesellschaftsbild der Mutter in dem Lehnstuhle, mit einem Kinde auf dem Schosse und drei andere um sich her, nach Rubens; dann das Innere einer Gerstengraupenmühle, nach Richards, besonders schön für die Wirkung des Helldunkels.

Schöne und grossenteils seltene Blätter sind noch:

Eine stehende junge Dame, auf ein Postament gestützt, darauf ein Amor steht, nach Reynolds; fol.

Der Schmiede-Schoppen, oder die kleine Schmiede, nach Brouwer; fol.

Ein englischer Prediger, der seine Gemeinde segnet; sehr selten.

Moses im Schilfe des Nils gefunden, nach van Dyck, gr. fol.

Die Zeit, welche der Liebe die Flügel beschneidet, nach demselben; gr. fol.

Die Unschuld in der Wiege: ein Zimmer von einem verborgenen Lichte erleuchtet, mit zwei Weibspersonen, davon eine liest, die andere ein Kind wiegt, nach van Dyck; gr. qu. fol.

Die Mutter Rembrandts in einem grossen Buche lesend, nach Rembrandt; fol.

Maria in einer Glorie, auf einem halben Monde und von Engeln getragen, nach Murillo; gr. fol. Ausgezeichnetes Blatt, auch die Himmelfahrt genannt.

Der hl. Franz von Paula, nach P. da Cortona; gr. fol.

John Cartwright, nach Elmer; fol.

Richard Clark.

Marie, Gräfin von Coventry, mit dem Tuche um den Hals; sehr selten.

Dieselbe mit Veränderungen, nach Cotes.

Carl Erskine, ohne Halsband, nach Houdson; oval in fol.

Derselbe mit dem Halsbande, nach Houdson.

Benjamin Franklin, nach Wilson, sehr selten; fol.

Drei Bildnisse auf einer Platte: Georg II., Friedrich, Prinz von Wales und ein Kavalier; oval, sehr selten.

Rabbi Aaron Harts, nach Dondrige.

Lowe und Miss Chambars in den Rollen von Capitaine Machends und Polly; fol.

Gerard v. Neeks, nach Vanloo; fol., sehr selten.

David Notta, Mathematiker, nach Steevens; fol.
John Pine, Maler, nach Hogarth, in zwei verschiedenen Abdrücken, mit und ohne Hände; oval.
Madame Williers Clarke Pitt, Schwester von William Pitt, nach Vietry.
Jacques Ramble und Charing Cross; fol.
Saverus, einen Brief haltend.
General Washington, nach Pond; fol.
Georg Herzog von Buckingham und sein Bruder, nach van Dyck; fol. u. s. w.

Arcolano, Beiname eines Goldschmieds und Niello-Arbeiters, des Peter Dini.

Ardemans, Theodor, geb. zu Madrid 1664, gest. 1726.

Er nahm in seiner Jugend Dienste bei der spanischen Leibwache, besuchte die Schule des Cl. Coello, verlegte sich zugleich auch auf Mathematik und Baukunst, und erlangte in der Folge hierin ein so grosses Ansehen, dass man ihm 1694 den Bau der Kathedrale von Granada anvertraute. Philipp schätzte diesen Künstler und zeichnete ihn durch Ehrenstellen aus. Er erhob ihn auch nach dem Tode des F. J. Ruiz zum Kammermaler, welche Stelle er bis an sein Ende behielt.

Seine Malereien sind sehr selten, weil er den grössten Teil seiner Zeit der Architektur widmete. Man bewundert seine Fresken in der Sakristei des hl. Franz zu Madrid. Als Bildhauer machen ihn die Grabmäler des Douphin von Frankreich und der Königin von Savoyen schätzbar. Man hat auch einige Kupferstiche von ihm. Er machte sich auch als Schriftsteller bekannt, besonders durch seine Lobrede auf Palomino, die vor dem II. B. des Theatro pictorico steht. Fiorillo IV. 362. Quilliet.

Ardente, Alessandro, Maler aus Faenza, den Andere zum Pisaner oder Luccheser machen, starb 1595.

In St. Paulo zu Lucca sind drei Altarbilder von ihm, von denen das des heil. Abts Antonius die Unterschrift trägt: Alex Ardentius Faventinus 1565. Lanzi III. 310 d. A. rühmt seinen Stil und seine Kompositionen. Auf Monte della Pietà zu Turin ist von ihm ein Sturz von St. Paul.

Arduin, Meister, begann 1390 den Bau der Hauptkirche zu Bologna im gotischen Stile. Seinen Namen trägt auch ein Marmorbild der Madonna mit dem Kinde, von 1340, im Karmeliter-Kloster zu Venedig; abgebildet bei Cicognara I. 27.

Sein Kirchenbau ist nicht über die Hälfte vollendet und steht in aller Rücksicht weit hinter dem Mailänder. Hagens Briefe II. 176.

Arduina, oder Arduinis, Santes de, Maler und Formschneider zu Bologna um 1515. Seine Arbeiten sind äusserst selten. Füssly führt ihn doppelt, unter dem Namen Harduin und Arduina, auf. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

Areglo, Pablo, spanischer Maler aus der Valencianer-Schule, dessen Arbeiten an Leonardo da Vinci erinnern. Er malte mit F. Neapoli 1506 die Türen des Hauptaltars in der Kathedrale zu Valenzia, welche Szenen aus dem Leben der hl. Jungfrau vorstellen. Man bewundert die Korrektheit der Zeichnung, die Grossheit der Form und die edlen Charaktere.

Arellano, Johann de, geboren zu Torcaz 1614, gestorben 1676, nach anderen 1670. Er war Henares und J. de Solis Schüler und ein vorzüglicher Blumenmaler, dem später kein Spanier gleich kam, obgleich er bis in sein 36. Jahr keine Fortschritte in der Zeich-

nung machte. Um sich und seine Familie zu ernähren, sah er sich daher genötigt, die Blumenstücke des Mario zu kopieren, wobei er zugleich die Natur nicht vernachlässigte und endlich ein geschickter Künstler wurde, der trefflich komponierte und die glücklichsten Kontraste anbrachte. In Privathäusern zu Madrid und in den Kirchen daselbst befinden sich schöne Stücke von ihm. Fiorillo IV. 297. Quilliet.

Arend (Arnold de Gelder), Maler, wurde zu Dort 1645 geboren, lernte bei Hoogstraeten das Zeichnen und kam dann in Rembrandts Schule, worin er grosse Fortschritte machte. Sein Wohnort war Dort, wo er sich ein Arbeitszimmer einrichtete, welches, wie das seines Lehrers, mit alten Kleidern, Schärpen, Stiefeln und dgl. so versehen war, dass man es für die Wohnung eines Trödlers hätte halten können. Er malte geistreiche Historien und gab seinen Figuren Ausdruck und Mannigfaltigkeit: im Kostüm aber ist er zuweilen unerträglich. Fast alle Gegenstände seiner Gemälde sind aus der hl. Schrift genommen. Er brauchte viel Farbe beim Malen und pflegte zuweilen mit dem Pinselstiel darin herumzufahren, was guten Effekt machte (?). Er starb plötzlich 1727. Fiorillos Deutschland III. 161.

Arends, Jan, Maler geboren zu Dordrecht 1738, war der Sohn eines Wundarztes und der Bruder des Dichters Roelof Arends.

Er lernte die Malerkunst bei J. Ponse und ging dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Amsterdam. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt arbeitete er als freier Maler und schilderte alles, was ihm aufgetragen wurde, später aber beschränkte er sich grösstenteils auf das Zeichnen und Malen der Schiffe.

Einige Jahre brachte er auch zu Middelburg zu und beschäftigte sich da ebenfalls mit Malen und Zeichnen, besonders von Lusthäusern. Einige dieser Zeichnungen hat er selbst geätzt, andere sind von französischen Künstlern gestochen worden. In späteren Jahren fand er in Middelburg nicht mehr Arbeit genug, und sohin ging er wieder in sein Vaterland zurück, wo man noch verschiedene lobenswerte Werke von ihm findet.

Arends war in der Perspektive sehr erfahren, und auch im Mechanischen der Kunst geübt, aber in der Ausführung wenig genau, auch nicht selten steif und schüchtern.

Dieser Künstler starb 1805. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst II. 272.

Arents, J., ein guter Landschaftsmaler zu Leyden um 1620.

Aretäus, Daniel, Bildhauer von Corvey in Westphalen, arbeitete 1455 am k. Hofe zu Dänemark.

Man vermutet in ihm den Verfertiger des sogenannten Oldenburger Hornes. Weinwichs Kunsthistorie von Dänemark.

Aretin, Georg, Freiherr von, Kunstliebhaber zu München, ätzte einige Landschaften nach eigener Zeichnung und nach F. Kobell. Sie sind in 12. und mit G. F. v. A. bezeichnet. Seine Lithographien stellen verschiedene bayrische Schlösser vor.

Aretin, Rosa von, geboren zu München 1796, hat kleine Landschaften nach der Natur geätzt, und selbige mit R. v. A. signiert.

Aretino, Spinello, Maler aus Arazzo, daher Aretino genannt, Sohn des Lucas Spinelli und Schüler des Jacopo von Casentino, ein ausgezeichneter Künstler seiner Zeit. Er erlangte schon in frühen Jahren den Ruf eines guten Meisters, weswegen ihm in Arezzo, Florenz, Siena, Pisa und an anderen Orten zahlreiche Arbeiten anvertraut wurden, von denen aber viele zu Grunde gegangen, andere ganz oder halb verdorben sind.

In Arezzo befindet sich zu St. Francesco noch eine Verkündigung in der Kapelle Bacci, ferner ein hl. Johannes auf der alten Vorderwand der Bruderschaft der Misericordia und ein Gemälde in dem Tabernakel, welches er für die Bruderschaft der Verkündigung gemalt hatte. Im Kloster der Nonnen von St. Giusto in eben dieser Stadt wird eine Vermählung der hl. Katharina aufbewahrt, nebst sechs Bildern, welche die Werke jener Heiligen in kleinen Figuren darstellen.

Vasari rühmt von Spinello vorzüglich, dass seine Heiligen und Madonnen etwas Hohes und Himmlisches haben, was die Menschen zu grösster Andacht bewege. Besonders in Ehren hielten die Aretiner eine Madonna in St. Stefano ausserhalb Arezzo, so dass sie dieselbe bei Abtragung der Kirche aus der Mauer schneiden und in der kleinen Kirche Madonna del duomo einsetzen liessen, wo sie über dem Hauptaltare noch zu sehen ist.

Ein anderes Madonnenbild Spinellos, obwohl verletzt, befindet sich an einem Hause der Familie Guillichini (ehemals Bacci). In diesen Bildern ist der fromme Ausdruck, dessen Vasari erwähnt, nicht zu verkennen. Wohl erhalten ist noch eine Verkündigung in einer Kapelle der Bruderschaft der Purraccioli auf dem Platze St. Augustin, aber fast ganz erloschen sind Spinellos Gemälde am Hospital von Spirito Santo. In der Kapelle der Heiligen Iacobus und Philippus in St. Domenico ist das Gemälde dieser Heiligen noch vorhanden; auch ist das Tabernakel, welches Spinello für die Bruderschaft von St. Trinità gemalt hatte, noch erhalten. Die Gemälde desselben stellen die Dreieinigkeit und die Heiligen Petrus, Cosimus und Damianus dar, und sind neuerlich von Franchini restauriert worden. Die übrigen Gemälde, deren Vasari I. B. 368 ff. deutscher Ausgabe, erwähnt, sind zu Grunde gegangen.

Noch vortrefflich erhalten sind die Wandgemälde der Sakristei im Kloster St. Miniato a Monte bei Florenz, worin Spinello Begebenheiten aus dem Leben des hl. Benedikt mit grosser Fertigkeit und Farbenfrische darstellte. In der Apotheke des Klosters von St. Maria Novella in eben dieser Stadt soll sich von Spinello eine mit der Leidensgeschichte Christi ausgemalte Kapelle befinden. S. E. Förster im Kunstblatte 1830, Nro. 17. Auch werden ihm in einer Kapelle die Verantwortung und der Tod des hl. Stephan zugeschrieben.

Im Campo Santo zu Pisa führte Spinello sechs Bilder der beiden Heiligen Ephesus (nicht Epirus) und Potitus aus, die Vasari für die schönsten des Künstlers erklärt. Eben dieser Schriftsteller übergeht aber das Hauptwerk Spinellos im öffentlichen Palaste zu Siena, welches Begebenheiten aus dem Leben Alexander III. darstellt, und vorzüglich geeignet ist, die Richtung und das Verdienst des Künstlers in schärferer Charakterisierung, als bis dahin üblich war, zu bezeichnen. Die erwähnten Gemälde im Campo Santo sind in Lasionios Werk über die Malereien im Campo Santo abgebildet.

Nachdem Spinello 77 Jahre alt war, ging er nach seiner Vaterstadt Arezzo und blieb dort in Tätigkeit bis an seinen Tod. Er führte neben anderen Werken in dieser Zeit den Sturz der bösen Engel an der Wand des Hauptaltars in St. Agnolo aus, und erschöpfte dergestalt seine Einbildungskraft in der Darstellung des Teufels als eines recht scheusslichen Ungeheuers, dass er von der Einbildung ergriffen wurde, der Teufel sei ihm erschienen und habe ihn zur Rede gestellt, warum er ihn so abscheulich abgebildet habe, was den armen Künstler so in Schrecken setzte, dass er darüber Verstand und Leben verlor. Das Gemälde ist noch erhalten und von Lasinio in seiner Sammlung alt-florentinischer Gemälde gestochen.

Vasari setzt Spinello schon das Jahr 1400 zur Grenze; allein die noch vorhandenen Vereinbarungen über sein Hauptwerk in Siena zeigen, dass Vasari seinen Tod zu früh gesetzt habe; denn es wurden ihm noch bis 1408 Zahlungen geleistet. Vgl. Rumohr ital. Forschung. II., Nro. XIII. 226. Lanzi setzt mit Vasari und Baldinucci seine Geburt auf 1308 und seinen Tod auf 1400.

Man dürfte auch eher annehmen, dass Spinello zu Siena und nicht zu Arezzo gestorben sei. S. die Anmerk. zum Vasari I. 384.

Im königl. Museum zu Berlin sind einige Tempera-Bilder von diesem alten Meister, die alle Achtung verdienen. Sie stellen heilige Gegenstände dar.

Er hinterliess zwei Söhne, von denen der eine, Forzore, bewundernswert in Niello zu arbeiten verstand, der andere, Parri, sich der Kunst des Vaters widmete.

Aretusi, Cesare di Pellegrino, genannt Modenese, weil er wahrscheinlich zu Modena geboren war. Einige halten ihn jedoch für einen Bologner, weil er in dieser Stadt lebte, im Irrtum ist aber Tiraboschi, wenn er ihn als Sohn des Pellegrino da Modena bezeichnet.

Aretusi war ein ausgezeichneter Kolorist im Geschmacke der venetianischen Schule, aber nicht glücklich in Erfindung. Deswegen findet man in seinen Bildern fast überall die Beihilfe seines Freundes Fiorini. Als Bildnismaler war er vortrefflich und von Fürsten gesucht; auch verstand er Meisterbilder mit grosser Kunst zu kopieren. Seine Kopie von Correggios Nacht im Dome zu Parma könnte nach Mengs sogar das Urbild ersetzen. Dieses Werk erwarb ihm das Zutrauen, Allegris Arbeiten in der eingerissenen Tribune derselben Kirche neu zu malen.

Aretusi arbeitete nach Tiraboschi noch 1608 und starb, Oretti zufolge, 1612. Lanzi II. 274. III. 51. Fiorillo D. II. 529.

Aretusi, Alexander, Maler von Modena, malte eine grosse Menge Bilder mit schöner Färbung und fleissiger Ausführung. Er lebte und starb zu Florenz im 17. Jahrhunderte, es ist aber nicht zu bestimmen, in welchem Jahre.

Arevalo, Cano de. S. Cano.

Arezzo, Donato, Fabiano, Giovanni, Marsupio, da, alte Künstler, die im Dome zu Orvieto beschäftigt waren. Ihrer wird in der Storia dal duomo d'Orvieto erwähnt.

Arfe, Joseph de, ein berühmter Bildhauer und Goldschmied von Sevilla. In der Kathedrale dieser Stadt werden von ihm einige Statuen von Silber gezeigt, die ihm zum grossen Ruhme gereichen. Ob er zur Familie der folgenden gehöre ist uns unbekannt, ebenso, ob ein anderer Künstler dieses Namens, Antonio Arfe, der sich durch seine schönen Zeichnungen Ruhm erworben, der Sohn eines der folgenden Künstler gewesen.

Arfe, Anton de, und Juan, zwei berühmte Silberarbeiter. S. den folgenden Artikel.

Arfe, Henrique de, berühmter Gold- und Silberarbeiter, Vater und Grossvater der berühmten Goldschmiede Antonio und Juan y Villafanne, die im 16. Jahrhundert mit ihm die Kustodien für beinahe alle Kathedralen in Spanien verfertigten.

H. Arfe war ein Deutscher oder Niederländer, der sich zuerst in Burgos niederliess. Er verfertigte 1520 die merkwürdige silberne Custodia in der Kathedrale zu Cordova, die am Frohnleichnamstage herumgetragen wird. Sie hat die Form eines gotischen Turmes von anderthalb Fuss Höhe, an dem aller Reichtum

gotischer Verzierung erschöpft ist ohne die geringste Ueberladung. Die vielen und schönen Bildsäulen von Heiligen, die biblischen Geschichten in den Nischen, sind alle vergoldet und jede einzelne Figur ein Meisterwerk. Von ihm sind auch die Kustodien von Leon und Toledo, alle noch ganz in gotischem Stile gearbeitet.

Die von Burgos, St. Jago di Compostello (1544), von Medina de Rioseco u. a. sind von Antonio, der zuerst den antiken Stil in die Arbeiten der Goldschmiede einführte. Die von Avila (berühmt), Sevilla, Valadolid, Osma sind von Juan d'Arfe, der den Weg verfolgte, den sein Vater eingeschlagen hatte. Er war auch Bildhauer und Baumeister und schrieb ein gelehrtes Werk von der Verschiedenheit des Masses, der Symetrie, der Anatomie und den fünf Ordnungen in der Baukunst, welches 1569 zu Sevilla und 1675 zu Madrid gedruckt ist. Er war ebenfalls ein geschickter Holzschneider. Nach Burriels Versicherung hat er die Bilder zum Cavallero determinado gezeichnet und in Blei gestochen. Auf gleiche Weise ist von ihm auch das Bildnis des Alonzo de Ercilla gearbeitet, das sich vor der ersten Ausgabe der Araucana befindet. Das Jahr seiner Geburt ist 1535, sein Todesjahr ist unbekannt. Füssly gibt 1595 als selbes an.

Einige dieser Arfischen Arbeiten sind von den Franzosen im letzten Kriege verkauft worden. Die Canonici von Cordova wendeten alles Mögliche an, um diesen ihren Kunstschatz vor dem General Dupont und später vor Soult zu retten; sie haben ihn öfter mit ungeheuren Summen losgekauft. Mehreres über diese berühmten Künstler S. Fiorillo IV. 149. ff. Kunstblatt 1822. 263 und Füsslys Nachtrag zum allg. Künstler-Lexikon 1824. 160.

Arfian, Antonio de, Schüler von Vargas, malte in seiner Jugend die Sargastapeten, bildete sich aber in der Folge zu einem guten Oelmaler und erlangte den Ruf eines der besten Freskomaler. Er wurde zu bedeutenden Arbeiten gebraucht, denn er hatte ungemeine Leichtigkeit und grosse Korrektheit.

Sein Hauptwerk ist das im Jahre 1551 für die Kathedrale von Sevilla verfertigte Hochaltarblatt.

Auch sein Sohn Alonzo war ein geschickter Freskomaler. Fiorillo IV. 97. S. auch Ferd. Sturm.

Argent, A. L. d', Hofkupferstecher zu Stuttgart, arbeitete vieles für Buchhändler. Im Morgenblatte 1812 S. 539 werden seine Emailgemälde gerühmt, was er seiner Kupferstiche wegen nicht verdient.

Nähere Nachrichten über diesen Künstler konnten wir nicht erhalten.

Arias-Ferandes, Anton de, Maler zu Madrid, Schüler des Pedro de las Cuevas, erwarb sich schon als Knabe durch seine Gemälde für den Hauptaltar von Carmen Calzado zu Toledo Lobsprüche, und vervollkommnete sich immer mehr, so dass er in seinem fünfundzwanzigsten Jahre zu den ersten Meistern in Madrid gezählt wurde. Er verfertigte für den Saal im alten Palaste (de las comedias) eine Sammlung von Bildnissen spanischer Monarchen, besass ausgebreitete gelehrte Kenntnisse, hatte Freunde am Hofe und starb doch arm in einem Spital 1680. Seine Werke gefallen durch schönes Kolorit, kräftiges Helldunkel und die Leichtigkeit der Ausführung. Palomino hat seine meisten Werke beschrieben. Fiorillo IV. 298.

Arienti, Zeichner und Kupferstecher zu Mailand, der sich in der Karrikaturgattung versuchte. Er gab mehrere Hefte von radierten und kolorierten Blättern heraus, die übrigens den Ho-

Digitized by Google

garth nicht beeinträchtigen. Die ganze Sammlung besteht aus 24 Bl. Im Jahre 1823 erschienen von ihm zwei Aquatinta-Blätter: Die Vestalin lebendig ins Grab steigend, und die Obsequien des Ballettmeisters Vigano vorstellend. Auch diese Blätter machten, nach dem Berichte im Kunstblatte 1823. S. 18. zu urteilen, wenig Glück, denn man vermisst in der Zeichnung Grazie und Korrektheit, und auch die Erfindung wird nicht gerühmt.

Wir können nicht angeben, ob dieser Künstler mit dem Maler Carlo Arienti eine Person ist. Von diesem sah man 1829 zu Mailand auf der Kunstausstellung eine Magdalena in natürlicher Grösse. Im Jahre 1830 befand er sich zu Rom.

Arjona, ein spanischer Maler, der bei S. Martinez lernte und in mehreren Kirchen Arbeiten hinterliess, die Ponz beschreibt. Sie haben ein gefälliges Kolorit, sind aber mangelhaft in der Zeichnung. Fiorillo IV. 338.

Aristeas und Pagias, Bildhauer von Aphrodisium auf Cypern, von denen im kapitolinischen Museum zwei Centauren aufbewahrt werden, die Wiuckelmann und Visconti für Werke aus der Zeit Hadrians halten. S. des letzteren: Two memoirs on the sculptures in the collection of Elgin S. 93.

Aristeides, Maler aus Theben, um die 92. Ol. Schüler des Euxenidas und seines Bruders Nikomachus (Sillig Cat. artif.) Er war ein Zeitgenosse des Apelles, hatte aber das Angenehme und das Zierliche nicht, welches man in den Werken des letzteren fand. Er verstand jedoch die Kunst, die Leidenschaften auszudrücken in hohem Grade, so dass die Alten von ihm sagten, er habe die Seele, das Leben selbst darzustellen gewusst. Er wird von einigen mit Unrecht für den Erfinder der Wachsmalerei gehalten. Seine Gemälde wurden zu sehr hohen Preisen bezahlt. Mnason, Tyrann von Elate, zahlte für eine Schlacht zwischen den Griechen und Persern 25.000 Gulden nach unserem Gelde. Das Tableau hatte 100 Figuren. Seinen Bacchus kaufte der König Attalius II. um 6000 Sesterzien (30.000 Gulden). Unter seinen Werken war auch das Bildnis eines Malers Leontion, von dem weder Plinius noch ein anderer Schriftsteller spricht. Warum sollte der Künstler einen unbekannten Maler gemalt haben? Im bambergischen Kodex des Plinius findet man die Lesart: et Leontion Epicuri, statt: et Leontionem pictorem, so dass an ein Bild der Geliebten Epicurs, Leontium, gedacht werden muss, die auch von Theodorus gemalt wurde. Wenn der Künstler dieses Bild gemalt hat, so muss er entweder ein jüngerer Zeitgenosse des Apelles sein, oder dieses Gemälde in reiferem Alter verfertigt haben, da Epicur erst im dritten Jahre der 109 Ol. geboren wurde und der Leontium Unterricht erteilt haben soll, so dass Aristides, etwa in der 115 Ol. blühte. Kunstblatt 1832. 128. (Dr. Jan.)

Von seinen Gemälden erwähnt man noch einer bei Erstürmung einer Stadt verwundeten Mutter, die sterbend den Säugling von der Brust abwehrt, dass er nicht Blut sauge. Auch malte er Quadrigen im Laufe, Jäger mit Wild, einen Bittenden fast mit der Stimme, und sterbend noch eine Iris, die auch unvollendet bewundert wurde. Den Bacchus nennt Plinius das erste ausländische Gemälde, das in Rom ausgestellt wurde.

Aristobulos, wird von R. Rochette (lettre à M. de duc de Luynes) unter die griech. Graveurs gezählt. Er bemerkt, dass dieser Name auf einer Medaille von Lysimachus und auf einer Münze von Cos genannt werde.

Vermutlich ist Aristobulos nur der Münzvorsteher. S. Kunstblatt 1832. Nro. 42.

Aristocles, einer der ältesten Künstler, der viele Jahre vor Dipönus und Scyllis lebte. Er war aus Cydonia und einer der ersten, welcher Gruppen aus zwei oder mehreren Figuren unternahm. Er verfertigte für den Tempel des olymp. Jupiters eine Gruppe des Herakles, wie er mit einer Amazone zu Pferd um den Gürtel kämpft, ein Weihgeschenk des Evanagoras aus Zankle, das Pausanias zu Elis sah.

Ein anderer Aristocles ist des Kanachos Bruder und ihm an Ruf fast gleich. S. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen. Neue Aufl. 8. S. auch Canachus.

Aristodemus, ein Maler aus der Zeit des Verfalls der Kunst. Er war aus Carien gebürtig und auch Schriftsteller über kunstgeschichtliche Gegenstände. Er lebte unter der Regierung der Antoninen zu Rom.

Aristomedes und Sokrates, Bildhauer von Theben, verfertigten die Statue der Göttin Cybele, welche Pindarus in ihren Tempel zu Theben setzen liess.

Ariston, wird von Plinius als Graveur erwähnt.

Aristophon, einer der berühmtesten alten Maler, verfertigte eine Tafel, worauf der von einem wilden Schwein verletzte Ancäus vorgestellt war. Er wird dem Zeuxis und Apelles gleich gestellt.

Aristoteichos, ein Name, der sich auf einem in Kleinasien gefundenen Stein von der Gestalt eines Scarabäus findet. Er ist von altem Stil und dem schönsten Schnitt.

Arlaud, Jakob Anton, der Wiederbeleber der echten Miniaturmalerei, geb. zu Genf 1668, gest. 1743. Er malte Historien und unzählige Bildnisse, machte sich aber vorzüglich durch seine Kopie der **Leda,** nach einem Basrelief von Mich. Angelo, berühmt. Das Bild war nur auf weisses Papier gemalt, die Abstufungen von Licht und Schatten aber so täuschend nachgeahmt, dass jeder ein Basrelief zu sehen glaubte. Er verkaufte es anfangs an den Herzog de la Force um 12.000 Liv., musste selbes aber wieder zurücknehmen und überliess es später einem Engländer um 600 Pf. St. mit der Bedingnis, kein ähnliches Kunstwerk mehr zu verfertigen.

Doch A. hielt nicht Wort, machte eine zweite Kopie, die er jedoch nicht verkaufte, sondern in hohem Alter zerschnitt, um nicht als Lügner zu erscheinen. Dem Petitot kam er nach Fiorillo nicht gleich, V. 555. Sein Bruder Benedikt starb 1719 zu London als Miniaturmaler.

Arleri, Peter, Baumeister, von Bologna, war der Sohn des Meisters Heinrich von Gmünd in Schwaben, der sich in Bologna niedergelassen und wahrscheinlich den Namen Arleri angenommen hatte. Er muss jung nach Deutschland gegangen sein, denn wir finden ihn 1356 als Baumeister des von Matthias von Arras 1343 begonnenen Baues des St. Veitsdomes zu Prag, den er bis 1386 leitete und ihn so weit führte, als er jetzt steht. Daneben baute er noch die Allerheiligen Kirche, die Moldaubrücke und die Kirche zu Collin an der Elbe. Hagens Briefe in die Heimat I. 9. und 262.

Armand, Charles, Maler zu Paris, geb. zu Chaumont 1783. Schüler von Regnault, verfertigt Historien und Genrebilder, von denen einige die vollkommene Achtung der Kenner verdienen. Er ist Mitglied der Akademie der schönen Künste.

Armand, Charles, ein Geschichtsmaler von Bar-le-Duc, wird von Gault de St. Germain ein Künstler von geringem Range genannt, dem es jedoch nicht an Feinheit und Leichtigkeit in der Ausführung gebricht. Er starb 1670, im 75. Jahre.

Digitized by Google

Ein Landschaftsmaler dieses Namens war 1673 Mitglied der k. Akademie zu Paris und lebte noch 1704.

Armann, Vincenz, ein Niederländer, in Italien unter dem Namen des Sign. Armanno bekannt, malte trefflich kolorierte Landschaften, die sich durch eine schöne Harmonie der Farben empfahlen. Er war einer der ersten, die durch Schlagschatten und Streiflichter ergötzten. Auch in Figuren ist er lobenswert und reich an Erfindung. In den Palästen Roms sind viele seiner Arbeiten. Er starb 1649, ungefähr 50 Jahre alt, zu Venedig, wohin er von Rom aus ging, nachdem er wegen des Fleischessens an Fasttagen vor der Inquisition angeklagt, eine langwierige Gefangenschaft erduldet hatte.

Armano, ein Kupferstecher in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts der übrigens nicht zu den besten gehört. Er arbeitete in Punktiermanier.

Armao, ein spanischer Glasmaler, verfertigte für die Kathedrale zu Sevilla prächtige Glasmalereien, nach den Werken Rafaels, Dürers und Tibaldis. Er erhielt für jedes der 90 Fenster 1000 Dukaten. Fiorillo IV. 99.

Armessin, Nicolas de l', der Vater, Zeichner und Kupferstecher, der zu Paris 1640 geboren wurde. Er stach eine grosse Menge Porträte berühmter Personen, und bewies sich hierin als guter Stecher, dem es nicht an Annehmlichkeit fehlt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Unter seine vorzüglichsten Werke gehören:

Der Herzog Philipp von Bourbon. 4.
Henriette Stuart, dessen Gemahlin. 4.
Der Graf von Estrade. 4.
Claudia Felicitas von Oesterreich. 4.
Balthasar Moretus. 4.
Paul Manutius. Fol.
Lorenz Coster. Fol.
Johann Guttenberg; fol., und etliche andere.

Armessin, Nicolas de l', der Sohn, Kupferstecher, geb. zu Paris 1684, gest. daselbst 1755. Er war Schüler seines Vaters, und machte sich besonders Ruf durch die Stücke, die er für den Recueil Crozats stach. Sein Stich hat Nettigkeit, doch könnte man seinen Figuren oft mehr Ausdruck in den Extremitäten wünschen. Der berühmte Schmidt von Berlin hat unter seiner Leitung gearbeitet und mehrere Stücke nach Lancret gestochen, die mit dem Namen seines Meisters bezeichnet sind. Die Abdrücke mit dem Namen von Schmidt sind selten.

Nicolas hatte den Titel eines königlichen Kupferstechers.

Die Blätter für Crozat sind alle, bis auf zwei, nach Rafael gefertigt, in fol. und folgenden Inhalts:

Das Porträt Rafaels und die von
Carondelet und des
Kardinal Polus, angeblich nach Rafael.
St. Michael.
St. Georg, zwei Gemälde mit Veränderungen.
Der Evangelist Johannes.
Jesus mit dem Kreuze.
Maria in einer Landschaft mit dem auf dem Schosse liegenden Jesuskinde.
Die Vision des Ezechiel. Alle diese Blätter sind nach Rafael.
Adam de Vignacourt, nach M. A. da Caravaggio; gr. fol.
Das Porträt eines Schauspielers, nach D. Feti; fol.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören noch:
Das Bildnis des Wilhelm Coustou, 1730 zu seiner Aufnahme in die Akademie gestochen; fol.
Das Porträt des Claude Hallé, zweites Aufnahmsstück.
Philipp Vleughel, nach P. de Champagne; fol.
Ludwig XV. zu Fuss und zu Pferde, nach J. B. Vanloo; fol.
Maria Leczinska, Gemahlin Ludwig XV., nach demselben; gr. fol.
Maria Josepha von Sachsen, nach Vanloo; gr. fol.
Karl Heinrich von Lothringen, nach Ranc; gr. fol.
Woldemar von Löwenthal, nach Boucher; gr. fol.

Ausserdem kennt man von ihm viele Blätter nach Watteau, wie:
Ludwig XIV., wie er den Herzog von Burgund den Cordon bleu gibt; gr. qu. fol.
Die Insel der Cythere: qu. fol.
L'Accordée de Village; gr. qu. fol.

Nach Lancrenet stach er:
La coquette de village; qu. fol.
Le feu de pied de boeuf; qu. fol.
Le Garçon puni; qu. fol.
On ne s'avise jamais de tout; qu. fol.
Die vier menschlichen Alter; 4 B. qu. fol.

Auch nach Boucher, J. B. M. Pierre u. A. hat l'Armessin noch gearbeitet.

Arnald, G., ein vorzüglicher jetzt lebender englischer Landschaftsmaler, der wahrscheinlich mit dem unten folgenden Arnold eine Person ist.

Arnau, Juan, Historienmaler, geb. zu Barcelona 1595, erhielt daselbst die ersten Grundsätze der Kunst, und kam dann nach Madrid, wo er in Caxes Schule ein korrekter Zeichner und ein guter Kolorist wurde. Doch vermisste man gerne eine gewisse Roheit, die ihm einen Teil des Verdienstes entzieht, auf welches er in den anderen Teilen Anspruch machen kann. Uebrigens genoss er Achtung im Vaterlande, wo er eine grosse Anzahl von Werken hinterliess, namentlich in Barcelona. Er brachte sein Leben auf 98 Jahre. Quilliet.

Arndt, Samuel Wilhelm, ein Kunstliebhaber, der 1801 zu Breslau als Referendarius lebte. Er kopierte Geschichte und Bildnisse nach C. Dolce, A. Carracci, A. Kaufmann u. s. w. in Oel, Pastell und Miniatur. Er hat auch einiges in Kupfer gestochen und in Ton modelliert. Man kennt von ihm ebenfalls eine theoretisch-praktische Anweisung zum Selbstunterrichte in der Oel- und Pastellmalerei.

Arndt, Wilhelm, Kupferstecher zu Leipzig, welcher rühmlicher Erwähnung verdient. Er hielt sich früher zu Berlin und Wörlitz auf und bildete sich in der Folge durch eifriges Studium zum geschickten Künstler seines Faches.

Namhafte Werke von diesem Künstler sind:
Luthers Tod und Friedrich II. als zürnender Richter im Pantheon der Deutschen I. B. 1794.
Danaë, in Punktiermanier, nach Seydelmans Zeichnung. Das Original ist angeblich von van Dyk.
Das Bildnis des Dichters Matthison, nach Tischbein.
Das Bildnis des Kaisers Alexander, nach einer Zeichnung von Biroschkow.
Vier Kupfer zu Kuchelbeckers Mumien. (Penig 1803.)
Das Bildnis des Konsistorialrates Plank.
Amor, nach van Dyk; real fol.

Wilhelm II. von Oranien, in schwarzer Manier; real fol.
Die Erhebung Marcus Bassianus zum Cäsar, punktiert; qu. fol.
Das ähnliche Bildnis des Regisseurs Opitz, nach Geyer, 1810.
Mehrere Blätter für Almanache, für die Galerie häuslicher Denkmale, für die chalcographische Gesellschaft zu Dessau u. s. w.

Arnhold (nicht Arnold) Johann Samuel, königl. sächsischer Hofmaler und Professor an der Meissner Kunstschule, vorzüglicher Landschaftsmaler in Oel und Wasserfarben, nicht minder geübt in der Kunst auf Porzellan und in Email zu malen. Er ist 1766 zu Heynitz geboren, lernte auf der Kunstschule zu Meissen unter Lindner und Grahl die Aquarellmalerei, übte sich in Oel und auf Porzellan zu malen, wurde Lehrer der Kunstschule, und seiner Geschicklichkeit wegen Hofmaler zu Meissen.

Er malt Landschaften und Jagden, und ist besonders seiner Blumen- und Fruchtstücke wegen berühmt geworden, die er in Oel und Gouache ausführte. Arnhold arbeitete noch 1827, und gab namentlich in letzter Zeit schöne Beweise von Geschicklichkeit in der Schmelzmalerei.

Arnimb, ein brandenburgischer Edelmann, der um 1776 zu seinem Vergnügen ätzte. Einige seiner Blätter werden artig genannt.

Arnold, Friedrich, Kupferstecher zu Berlin, Schüler von Dan. Berger, lieferte einige schöne Blätter, als:
Napoleon am Sarge Friedrich des Grossen, 1806, nach Dähling; fol.
Blüchers Bildnis, nach demselben, 1807, sehr ähnlich; fol.
Ein grosser Wasserfall, nach Ruysdael in Aquatinta; gr. Realfol.
Alexanders und Napoleons Zusammenkunft auf dem Niemen, in Aquatinta, 1807, u. s. w.

Er starb zu Berlin 1809 nicht über 30 Jahre alt.

Arnold, Friedrich, der Sprössling einer Familie, die sich lange durch geschickte Baukünstler ausgezeichnet hat, bildete sich in Weinbrenners Schule zum geschickten Architekten, und begab sich hierauf nach Rom, wo er sich durch mehrere treffliche Entwürfe rühmlich hervortat.

Nach seiner Rückkehr erhielt er den Lehrstuhl auf der Universität zu Freiburg. Werke von ihm sind zu Karlsruhe und Freiburg.

Arnold, Georg, ein geschickter Architektur- und Landschaftsmaler zu London, dessen Werke immer mit Achtung erwähnt werden. Nach seinen und den Gemälden anderer Künstler wurden 1814 die Kupfer zu dem Border antiquities of England and Scotland gestochen, ein originelles Prachtwerk. Er nahm auch Anteil an den Beauties of England.

Eines Panoramen-Malers, Samuel James Arnold, erwähnt Fiorillo V. 815.

Arnold, Heinrich Gotthold, geboren zu Lamütz bei Radeberg in Sachsen 1785, wollte sich anfänglich unter Professor Schulz in Dresden der Kupferstecherkunst widmen, ergab sich aber, da er mehr Behagen an der Malerkunst fand, 1803 unter Leitung des Prof. Schubert der Malerei. Unter diesem bildete er sich vorzüglich als Bildnismaler, dann aber auch für die Geschichte, und tat in beiden sich hervor. Seine Zeichnung ist gut, sein Kolorit kräftig und seine historischen Kompositionen verdienen Beifall. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ist Dresden. Er entwarf mehrere grosse Zeichnungen in schwarzer Kreide, darunter mehrere aus dem Leben Catos, verfertigte schöne Kopien nach Titian und Guido Reni, und malte nach eigenen Kompositionen. Unter

letztern fanden einige besonderen Beifall: 1808 Hygiea, die die Schlange des Aesculap füttert; 1819 die Jugend, welche von einem Greise auf die Vergänglichkeit der Zeit aufmerksam gemacht wird, ein kleines recht sorgsam ausgemaltes Bild. 1820 stellte er zwei grosse Altarblätter aus: Christus am Kreuze und St. Rochus in der Wüste. Die Komposition dieses letzteren war zweckmässig, die Figur des Heiligen edel und ausdrucksvoll, doch machte das Ganze, wegen Mangel an Kontrast und Kraft im Helldunkel und Kolorite, welches einen matten und grünlichen Ton hatte, wenig Eindruck. (Urteil im Kunstblatt 1820, S. 375.)

Ein braves Altarstück ist seine Maria Rosaria, die er für eine Kirche in Polen malte (1823). Im Jahre 1827 verfertigte er das Altarbild der betenden Constantia, das mit kräftigem Pinsel und mit Gefühl ausgeführt ist. Eben so schön ist seine hl. Augustina, die er 1828 als Altargemälde bestimmte.

Ausserdem verfertigt Arnold lebenswarme Bildnisse, und versteht hiebei männlichen Charakter ebenso treu und wahr darzustellen als kindliche Anmut.

Arnold, Johann oder Anton, ein Kupferstecher, der mehrere Heiligenbilder und Porträte stach. Er wurde zu Königsgrätz 1735 geboren, und lernte seine Kunst bei Renz. Das Todesjahr dieses, nach Diabacz, geschickten Künstlers ist unbekannt.

Arnold, Joseph, Historienmaler, geb. zu Stanz bei Schwaz 1789, erlernte als armer Bauernknabe von dem kunstliebenden Benediktiner Erhard Zobel die Anfangsgründe des Zeichnens, ging dann ohne irgend einen Unterricht zur Malerei über, und führte in unglaublich kurzer Frist Oelgemälde und selbst kleine Altarblätter aus. In Wien, wo er als Schüler die Akademie besuchte, widmete er sich ganz vorzüglich dem Kopieren der Meisterwerke der Galerie des Belvedere, worin ihm sein rastloser Fleiss, die strenge und treue Nachbildung, seine Weihe in der Technik, grossen Zuspruch erwarben. Archiv für Geschichte 1822; Nro. 35.

Er versuchte sich ebenfalls in eigenen Kompositionen, und erhielt für seine Zeichnung der Abigail zu den Füssen Davids, den Preis. Ein anderes Preisstück in der Malerei ist im Ferdinandeum zu Innsbruck. Es stellt Petrus und Saphira vor.

Arnold, Georg Adam, ein guter Maler zu Bamberg um 1669, der übrigens noch 1680 lebte. Weygant stach nach ihm 1680 zu Bamberg den Durchgang der Israeliten durch das rote Meer, als Thesis. Jäcks Pantheon.

Arnold, Jonas, ein geschickter Porträtmaler, der um 1650 zu Ulm lebte und mehrere Werke fertigte. Als vorzüglich gute Stücke, die der Künstler der Furtenbachischen Kunstkammer zu Ulm verehrte, werden ein Bildnis der Grossherzogin Bianca zu Florenz, das Haupt des Täufers Johannes und eine mit der Feder gezeichnete Pallas gerühmt.

Arnold scheint überhaupt mehrere Federzeichnungen gemacht zu haben, denn nach einer solchen wurde 1666 das Münster zu Ulm in Kupfer gestochen.

Das Verzeichnis der Kunst- und Natural-Kammer von Ch. Weikmann zu Ulm 1659 sagt S. 69, dass J. Arnold an 200 Stücke Tulpen aus dem Weikmannschen Garten sehr fleissig auf Pergament gemalt habe, ein Werk, dessen jetziger Besitzer uns unbekannt ist.

Arnold zeichnete auch für Furtenbach des ältern Mannhafftem Kunstspiegel und ätzte 27 Blätter für denselben, wie Furtenbach in der Dedication selbst angibt. Von ihm sind auch die vielen Kupfer zu J. Scultetus Wunderarzneiischem Zeughause. M. Küssel, A. Khol u. A. haben nach ihm gestochen.

Digitized by Google

Auch ein Kupferstecher, Hans Ulrich, lebte zu Ulm, und starb 1632. Sein Bruder Joseph, ein Porträtmaler, starb 1671.

Arnold, Eduard von, Maler und Zeichner aus St. Petersburg, ein Taubstummer. Er studierte in seiner Vaterstadt die Zeichenkunst, und ging dann zu seiner Ausbildung nach Dresden, wo er 1821 lebte.

Arnold widmete sich dem Landschaftsfache und zeichnete in Sepia und Kreide nach guten Mustern. Besonderen Fleiss wendete er auf das Studium der Tiere, womit mehrere seiner Bilder staffiert sind.

Arnold, Samuel Benedikt, Maler, geb. zu Dresden 1744, machte sich in mehreren Städten Sachsens als Porträtmaler rühmlich bekannt, und wurde 1793 zum Hofmaler in Dresden ernannt. Von seiner Hand sind Freskogemälde im neuen Flügel des Schlosses zu Pillnitz. Starb um 1817.

Arnoldo, Alberti di, ein ehrenwerter Bildhauer um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu Florenz. Er übernahm 1359 die Verpflichtung, jene mehr als lebensgrosse Madonna mit dem Kinde und zwei sie verehrenden Engeln für die Brüderschaft der Misericordia auszuführen, welche späterhin mit einer anderen Gesellschaft, dem Bigallo, vereinigt wurde.

Diese Arbeit, die Alberto 1364 vollendet ablieferte, wurde nach Vasari lange Zeit irrig dem Andrea Pisano beigelegt, bis der gelehrte Bibliothekar, Vinz. Follini, den Irrtum aufdeckte und den bis dahin unbekannten Künstler ans Licht zog.

Sacchetti bezeichnet den Alberto als einen bekannten Bauverständigen man findet ihn auch später als Obermeister des florentinischen Dombaues. Seine Arbeit am Dome fällt in die Jahre 1358 und 1359. Nach 1364 verschwindet seine Spur. B. v. Rumohrs ital. Forschungen II, 166.

Arnolfo di Lapo. S. Lapo.

Arnout, Jean-Baptiste, Landschaftsmaler in Aquarell und Sepia, und Lithograph zu Paris, geboren zu Dijon 1787. Er lieferte mehrere Landschaften und architektonische Zeichnungen. Unter seinen Lithographien sind Ansichten des Innern der Dominikanerkirche zu Lyon und der Kirche St. Etienne du Mont, eine Ansicht der Genofeven-Kirche zu Paris und eine andere des Pantheons zu Rom. Er lieferte auch lith. Blätter für die Galerie de la duchesse de Berry, la françe gothique, les antiquités de l'Alsace, les cathedrales franç. und für eine beträchtliche Anzahl Albums. Gabet.

Arondeaux, R., gesch. franz. Medailleur um 1683. Sammlung berühmter Med. Nürnberg 1778.

Arnulphi, ein geschickter Bildnismaler, der sich in Italien bildete und auch in England verweilte. Um 1750 war er zu Marseille. Er hatte immer so wenig Arbeit, dass er beinahe verhungerte.

Arowsmith. S. Arrowsmith.

Arpino, d'. S. Cesari.

Arras, Matthias von, französischer Baumeister, wurde von König Johann von Böhmen nach Prag berufen (1344), um den Bau des Doms zu übernehmen, der jedoch erst 1385 vollendet wurde. Er leitete auch den Bau des Karlstein, den Karl IV. 1348 begann. Zu Rudolphs II. Zeiten haben manche Teile davon die ältere Form eingebüsst, doch ist das Wesentlichste noch ziemlich rein von fremdartigen Zusätzen. Nach sieben Jahren wurde der Bau voll-

Arteaga wurde 1666 Sekretär der Akademie von Sevilla, und starb 1704 in derselben Stadt. Quilliet.

Artiga, Franc. de, Landschafts- und Historienmaler, auch Architekt und berühmter Mathematiker, geboren zu Huesca von ansehnlicher Familie. Er malte mehrere Sibyllen, Perspektive u. a., lauter Bilder, in denen die Zeichnung, die Färbung und die glückliche Einbildungskraft Erwähnung verdient.

Von ihm sind auch die Kupfer in der Abhandlung über die Münzen, welche Lastanosa 1681 herausgab. Die Fassade der Universität zu Huesca hat er geätzt. Dieses Gebäude ist von seiner Kunst. Auch schrieb er mehrere Werke und starb 1711. Quilliet.

Artois, Jakob van, Landschaftsmaler, geboren zu Brüssel 1613, blühte um 1660. Man weiss nicht, wer sein Lehrer war, aber man vermutet diesen in der Person Wildens. Er war ein genauer Beobachter der Natur, wurde aber in späterer Zeit in seinen Bildern oft manieriert. Dennoch besitzt er hohe Vorzüge. Seine Bäume haben schöne Massen und scheinen von der Luft bewegt zu werden, auch seine Lüfte sind klar und leicht. Die Vorgründe zieren schöne Pflanzen, Licht und Schatten sind trefflich verteilt, von kräftiger Wirkung, und alles in einer grossen Manier gemalt.

Teniers war sein Freund, der ihm öfter die Landschaften mit Figuren staffierte oder sie wenigstens retouchierte. Die deutschen Galerien besitzen viele Bilder von ihm, besonders München, Wien und Dresden.

Auch in den Niederlanden sind noch viele seiner Gemälde.

Artois hätte sich grosses Vermögen erwerben können, wenn nicht sein Ehrgeiz, es den Grossen gleich zu tun, alles wieder verzehrt hätte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hollar hat 13 Bl. nach ihm gestochen.

Arts, Hendrik, ein niederländischer Architektur- und Perspektivmaler, der sich in Rom bildete. Londerseel stach nach ihm ein seltenes Blatt (1539), welches das Innere des Laterans zu Rom vorstellt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Artvelt, Andreas van, Zeitgenosse van Dyks, malte Seestücke sehr natürlich und mit schöner Färbung. Sch. a Bolswert hat sein Bildnis nach van Dyk gestochen.

Arvidson, Truls, ein schwedischer Kupferstecher, geboren um die Mitte des 17. Jahrhunderts, gestorben 1705.

Er besuchte auf Kosten der Regierung mehrere Länder, und kehrte endlich mit einer Nonne nach Stockholm zurück, um sie zu ehelichen. Hier wurde ihm auch der Auftrag zu teil, die alten Monumente des Nordens zu zeichnen und in Kupfer zu stechen. Ein Verzeichnis seiner Werke findet man in Dahls Specimen biographicum.

Arvidson beschäftigte sich lieber mit den Wissenschaften als mit der Kunst, besonders mit den orientalischen Sprachen. Im Jahre 1705 gab er seine Psalmi Davidis idiomate originali hebraeo heraus, worüber er die Kritik fühlen musste, von welcher ihn bald der Tod befreite. Biographie Universelle.

Arzberger, Christoph Daniel, ein Kupferstecher, der 1753 zu Creglingen geboren wurde. Er lernte bei W. Bock in Nürnberg und um 1793 zu Erlangen. Man kennt von ihm Arbeiten für Buchhändler und etliche Bildnisse; darunter sein eigenes in kl. fol. nach einer Zeichnung seines Lehrers gefertigt.

Arzere, Stephan dell', ein Paduaner, der um 1560 mehrere Fresken zu Padua ausführte. Zu St. Johann di Verzara ist ein gekreuzig-

ter Christus von seiner Hand, worin er, nach Lanzis Versicherung, den Titian nachahmen wollte. Er zierte mit Dom Campagnola einen grossen Saal mit mehreren, beinahe kolossalen Figuren von Kaisern und anderer berühmten Männer. Man nannte diesen Saal den Riesensaal, und schuf ihn später in eine Bibliothek um. Diese Bilder zeigen ein blühendes Kolorit und schönes Helldunkel, daher man diesen Künstler unter die Guten seines Zeitalters setzen darf.

Auf seinen Bildern schrieb er sich Johannes Pastorius.

Asam, Cosmas Damian, und dessen Bruder Egid, berühmte Künstler zu München, Söhne des Georg Asam, eines Fresko- und Oelmalers, der 1696 starb. Cosmas ist zu Benediktbeuern geboren und Egid zu Tegernsee. Der erste widmete sich der Malerkunst, der letztere war Bildhauer und Stukkaturer, und beide bildeten sich in Rom, wo Cosmas den ersten Preis der Akademie gewann. Dieser arbeitete in Oel und noch besser in Fresko. Sein Pinsel ist kräftig und keck, die Färbung harmonisch, die Zeichnung korrekt, die Köpfe ausdrucksvoll und die Gruppen schön geordnet. Er genoss daher für seine Zeit mit Recht eines grossen Rufes im In- und Auslande.

Zu München malte er die Decke in der hl. Geistkirche, die der Damenstiftskirche, und 1729 auch jene in der Franziskaner-Kirche am Lehel.

Andere Freskobilder von Asam sieht man in der ehemaligen Klosterkirche zu Fürstenfeldbruck, in der Klosterkirche zu Alderspach und in der Ursuliner-Kirche zu Straubing.

Von seiner Hand sind ebenfalls die Malereien der Domkirche zu Freising und mehrerer anderer Kirchen, worunter sich die zu Weltenburg besonders auszeichnet, wo Asam auch eine Kapelle erbaute und mit Gemälden verschönerte.

In Ingolstadt ist das im dortigen Kongregations-Saale herrlich gemalte und mit Stukkaturarbeit gezierte Plafond ein Kunststück der beiden Asam. Egid verfertigte übrigens in mehreren Kirchen die Stukkaturen.

Zu Regensburg zierte er die Kirche St. Emeran, und seine letzte Arbeit vollbrachte er in der Kirche ausserhalb der Stadt Friedberg. Von beiden Brüdern ist auch das Innere der Mariahilfskirche bei Bamberg verziert, und von Cosmas die Kuppel über der Treppe im k. Schlosse zu Schleissheim, wo er die Venus darstellte, wie sie für Aeneas beim Vulkan Waffen bestellt. Auch das Plafond in der dortigen Hofkapelle ist von ihm gemalt.

Im Jahre 1730 malte er in der Schweiz die Kirche zu Maria Einsiedl und zu Innsbruck das Gewölbe der Pfarrkirche zum hl. Jakob.

Von Oelgemälden besitzt die St. Annakirche am Lehel das Choraltarblatt, Joachim und Anna darstellend, dann den hl. Hieronymus und Peter von Pisa auf den Seitenaltären. Mehrere Altarblätter sind in der Stiftskirche zu Osterhofen, wo die Muttergottes mit dem Kinde und die Familie in Stucco von Egid Asam sich befindet; ferner in der Ursuliner-Kirche zu Straubing, in der Kapuziner-Kirche zu Sulzbach, und allein sieben in der Pfarrkirche zu Straubing u. s. w.

Egid Asam verfertigte aus Holz in der St. Peterskirche zu München den hl. Peter auf dem Throne; das schönste und herrlichste Monument der beiden Brüder aber ist die St. Johannis-Kirche zu München, die Egid auf eigene Kosten 1733 erbaute und 1746 vollendete. Beide wetteiferten hier, sich an Kunst zu übertreffen, daher auch diese Kirche mit Verzierungen auf allen Seiten überladen ist.

ques nom d'artistes omis, ou insérés a tort dans le catalogue de D. Sillig. Paris 1832.

Asper, Hans, geboren zu Zürich 1499, gest. 1571. Dieser Künstler, für seine Zeit von ausgezeichneten Verdiensten, möchte dem Cranach gleich gesetzt werden, er ist aber wegen der grossen Seltenheit seiner Werke wenig bekannt. Er malte Historien, und besonders Bildnisse, deren Sandrat mit grossem Lobe erwähnt. Sie sind im Geschmacke seines Zeitgenossen Holbein gefertigt, kommen aber dessen Werken nicht bei. Mehrere haben durch das Putzen sehr verloren, da er sich häufig beim Malen der Lasuren bediente.

Er verfertigte die Zeichnungen zu Maurers Helvetia sancta, die Rudolph Meyer in Kupfer ätzte; dann, wie Füssly sagt, die der Tiere, Vögel und Fische in C. Gessners Historia animalium (Züricher Ausgabe). Dann malte er noch eine erstaunliche Menge von Kräutern, Blumen, Vögeln und Tieren, alles nach der Natur, mit Farben auf weisses Papier.

Man glaubt, dass er in Holz geschnitten habe, allein es bleibt bei der Vermutung, da man kein eigenhändig von ihm geschnittenes Blatt kennt. Ein Bildnis von Zwingli trägt jedoch sein Monogramm. Die Meyer, S. Walch und andere Schweizer Kupferstecher haben nach ihm in Kupfer gestochen. Unter dem Namen S. Walch ist V. D. Preissler zu verstehen, der diesen Namen annahm.

Asper zierte das ehemalige Gesellschaftshaus der sogenannten Züricherschen Böcke von aussen ganz mit Malereien, ebenso befand sich von ihm am St. Petersturm eine astronomische Zeittafel.

Von Bildnissen befinden sich auf der Züricher Stadtbibliothek die von Zwingli und seiner Stieftochter, Anna Reinhard, nebst ihrem Kinde.

In der Wiener Galerie bewahrt man von seiner Hand das lebensgrosse Brustbild eines Jünglings, in einem schwarzen Mantel gehüllt, auf Holz; in der Boissereeschen, jetzt k. bayr. Sammlung, das treffliche Bildnis eines Georg Weiss, 1533 gemalt.

Das Bildnis U. Zwinglis stachen Pfenninger, Schwerdgeburth und Lips.

Asper hatte zwei Söhne, Hans Rudolf und Rudolf, welche ebenfalls die Kunst beim Vater erlernten, aber sie mit minderem Ruhme ausübten. Vieles ging unter dem Namen ihres Vaters.

Aspertino, Amico, ein Maler von Bologna, geb. 1474, gest. 1552. Malvasia rechnete ihn zu Francias Schülern, Vasari aber sagt davon nichts und stellt den Mann weniger als Künstler, als nach seinem Aussehen und seinen Sitten dar, die ein Gemisch von Gutmütigkeit, Einfalt und Narrheit waren. Er hatte einen Grundsatz in der Malerei angenommen, den auch die Schriftsteller seiner Zeit aussprachen: jeder müsse in seinen Arbeiten ein Bild seines eigenen Geistes hinterlassen. Er verlachte die Nachahmer Rafaels, durchschweifte Italien, kopierte ohne Wahl, was ihm gefiel und machte dann ein Ganzes auf seine Weise. In S. Petronino ist von ihm eine Pietà, die in Formen, Bewegung, Gruppierung der Gestalten mit den Malern des 14. Jahrhunderts wetteifern kann. Doch muss man mit Quercino bemerken, dass Amico zweierlei Pinsel führte, einen, womit er wohlfeil oder aus Rache malte, und einen anderen, wenn er gut bezahlt wurde, wo er sich wohl hütete, Laune einfliessen zu lassen. Diesen gebrauchte er an mehreren von Vasari selbst angeführten Palastgiebeln, in S. Martino und bei vielen von Malvasia angeführten Arbeiten, der ihn für einen guten Nachahmer Giorgiones ausgibt. Dadurch ist wahrscheinlich die

Sage entstanden, Aspertino habe zu gleicher Zeit mit zwei Pinseln gemalt, indem er mit der einen Hand das Licht, und mit der anderen den Schatten ausführte.

Amicos Gemälde haben sich wegen der kräftigen Farbung bis auf diese Zeit gut erhalten, wie dieses seine Fresken in der Kapelle der heil. Cäcilia zu Bologna beweisen. Dabei war er einer der besten Tiermaler seiner Zeit und soll auch in der Plastik erfahren gewesen sein. Seine Fresken in S. Frediano zu Lucca hat M. Ridolfi restauriert.

Bartsch X . 8—19 beschreibt ein Blatt, welches Malvasia zufolge von Aspertinos Erfindung, nach einigen von ihm selbst, oder von Jul. Bonasone, und nach Bartsch in Aug. Venetianos Geschmack gestochen sein soll. Es stellt Cains Opfer auf eine höchst seltsame Weise dar. Zur Linken sitzt Adam am Boden neben einem grossen Hammer und rechts erblickt man Eva am Spinnrocken, zwischen ihnen ist Cain ebenfalls auf dem Boden, der sich in einer Art von Spiegel beschaut. Im Mittelgrunde ein Altar, auf welchem ein Opfertier brennt und über demselben ein Genius, der in der Rechten ein Täfelchen hält und mit der Linken auf eine Stelle deutet, wo ein Engel das Elternpaar aus dem Paradiese jagt. Am Fusse des Altares ist der Lebensbaum mit der Schlange. Das Blatt ist 12 Z. breit und 8 Z. 9 L. hoch. Ein anderes seltenes Blatt nach diesem Meister stellt ein Bacchanal dar, wahrscheinlich von Beccafumi gestochen. Lanzi III. 33 ff. d. Ausg.

Aspertino, Guido, des Amico älterer Bruder und Schüler, zog sich durch seinen übertriebenen Fleiss einen frühen Tod zu. Malvasia glaubt, wenn er länger gelebt hätte, wäre er dem Ragnacavallo gleichgekommen, und führt neben anderen zu dessen Ruhme seine Kreuzigung im Bogengange zu St. Peter in Bologna an, die das Datum 1491 trägt. Nach Vasari hatte Guido den Ercole aus Ferrara zum Meister, dem auch Lanzi beistimmt. Guido starb in seinem 45 Jahre, und wurde von den Dichtern seines Landes besungen. Lanzi III. 24. d. Ausg.

Aspetti, Titian, ein edler Paduaner, Vecellis Schwestersohn, Bildhauer, und Schüler von J. Sansovino. Man sieht von ihm verschiedene schöne Arbeiten in St. Antonio zu Padua, und in S. Francesco della Vigna zu Venedig die colossalen Statuen St. Paulus und Moses von seiner Hand.

Aspruck, Franz, Maler, Gold- und Silberarbeiter, auch Kupferstecher von Brüssel. Er malte in Spangers Manier, und gab 1601 14 verschiedene Blätter in Punzenmanier heraus, von welcher er sich für den Erfinder ausgibt. Er soll nach Stetten p. 467 gegen 1603 zu Augsburg gelebt haben. S. Brulliot dict. des monogrammes I. n. 314 n. ed., wo ihm mutmasslich eine Bronzegruppe zugeschrieben wird.

Assan, C. D. S. Asam.

Assche, Aug. Lamb. van, Bildhauer, Schüler von Godecharle zu Brüssel, erhielt 1620 von der Gesellschaft der schönen Künste zu Gent den Preis der Sculptur für ein Brustbild von Otto Vänius.

Assche, Heinrich van, ein vorzüglicher Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel 1775, äusserte schon im vierten Jahre seine angeborne Neigung zur Kunst, weswegen bei gesteigerter Lust zur Kunst ihn später sein Vater dem J. B. de Roi zu Brüssel anvertraute, wo er einen auf wahre Prinzipien beruhenden Unterricht fand. Zwei Reisen in die Schweiz trugen dann das ihrige bei, das Talent des Künstlers zu entwickeln. Im Jahre 1813 wurde er Mitglied der k. Gesellschaft d. sch. K. zu Gent 1818 und nahm ihn die zu Brüssel in ihre Mitte auf.

Asteas, ein griechischer Vasenmaler, dessen Name auf einem sehr schönen Gefässe, das bei Pästum gefunden wurde, steht. Es zeigt eine Darstellung des Herkules im Garten der Hesperiden, und ist in Millins Peintures des vases antiques I. pl. 3 abgebildet.

Füssly führt in seinem Nachtrage zu den Suppl. des Künstler-Lexikons den Asteas zweimal auf, unter letzteren Namen und unter Aseas.

Astolfi, Gaetano, Ingenieur und Architekt zu Rom, ein geschickter Künstler, der sich besonders Ruhm durch seine Arbeiten in den pontinischen Sümpfen erwarb. Er war Direktor über diese Unternehmung, und starb 1814.

tolfoni, Gaetano, ein italienischer Maler unserer Zeit, der mit vorzüglichem Talente begabt ist. Er nahm sich besonders Titian zum Muster, und drang tief ein in die Weise dieses Meisters. Dieses bewies er 1820 durch eine vortreffliche Kopie von Titians Bildnis des Dichters Ariosto, welche Aller Augen auf sich zog. Indessen beschäftigte sich der Künstler nicht bloss mit Kopieren grosser Meisterwerke, sondern leistet auch in eigener Komposition Erfreuliches.

Atemstet, Andreas, ein Friese, der zu Augsburg als Wachspossierer und als Ziseleur sehr berühmt wurde. Er starb nach Stettens Versicherung 1591.

Athalin, erster Adjutant des Herzogs von Orleans, machte sich als Zeichner und Lithograph bekannt. Er lieferte Zeichnungen zu der Voyage pitt. et romant. dans l'ancienne France. In seinen Werken herrsch Feinheit in der Ausführung und kraftvolle Wirkung.

Athenion, ein alter Maler von Marone, Schüler von Glaucion. Er wurde mit Nicias verglichen und vorzüglich durch ein Gemälde berühmt, welches ein Pferd mit seinem Führer vorstellt.

Von einem Steinschneider dieses Namens befindet sich im k. Museum zu Neapel ein Zeus, der Blitze gegen die Giganten schleudert.

Athenodorus, ein alter Bildhauer, der von Plinius als Schüler Polyclets erwähnt wird. Er machte sich durch die Statuen des Jupiter und Apollo, welche die Athener zu Delphi weihten, berühmt, und wusste auch adelige Damen wohl darzustellen. Er blühte um Ol. 93 als Zeitgenosse Polyclets des jüngeren.

Ein anderer Künstler dieses Namens half dem Agesander am Laokoon. Sillig Cat. artific.

Atkinson, Johann August, ein vorzüglicher englischer Maler und Zeichner, der sich lange in Russland aufhielt, und herrliche Bilder fertigte. Kotzebue rühmt im „merkwürdigsten Jahre seines Lebens" 1799 zwei damals in einem Saale des Palastes St. Michailow zu Petersburg vorhandene Gemälde, welche eine von den Russen am Don erfochtenen Sieg über die Tartaren und die Taufe des Grossfürsten Wladimirs darstellen. Von Atkinson sind auch die Zeichnungen zu dem Prachtwerke: A picturesque representation of the manners, costums and amusements of the Russians Sitten und Gebräuche der Russen, 3 B. in fol.) Er soll auch in t. Petersburg zu der von Soltau umgearbeiteten Uebersetzung des Hudibras, die um 1798 zu Königsberg erschien, charakteristische Zeichnungen geliefert haben. Ausserdem gab er noch eine panoramische Ansicht der russischen Hauptsadt heraus, wovon 1805 das erste Blatt bei Boydell zu London erschien. Welker hat es gestochen, sowie das Porträt Suwarows, welchen Atkinson gemalt hat.

Digitized by Google

Ausser dem Werke über russische Kostüme gab Atkinson 1807 ein ähnliches über England heraus, unter dem Titel: Picturesque representation of the naval, military and miscellaneous costums of Great-Britain, in 100 coloured plates.

Im Jahre 1819 stellte er neben mehreren anderen Gemälden zu London die Schlacht von Waterloo aus, in welcher sich einige Bildnisse von A. W. Davis befinden. Beide Künstler verliessen 1815 England, um an Ort und Stelle ihrem Gemälde die erforderliche Wahrheit und Richtigkeit geben zu können. Die Anordnung des Werkes ist verständig, überall Bewegung und mannigfaltiges Interesse. Das Licht ist malerisch; aber etwas ruhmredig ausgeteilt; die Hauptmasse fällt auf Wellington, der überhaupt als Hauptfigur erscheint, sowie Blücher zurückgestellt ist. Die Zeichnung ist gut, die Pferde aber sind weniger als mittelmässig geraten. J. Burnet hat dieses Gemälde gestochen.

Atkinson fertigte mit Stothard auch eine Zeichnung zu dem berühmten Schilde des Wellington und versuchte sich als Schriftsteller mit seinen Series of Incidents of Englisch Bravery during the late Campaigns on the continent, 1817.

Atkinson, W., Architekt zu London, ein sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht gebildeter Künstler. Man hat von ihm ein Werk, das 1805 unter folgendem Titel erschien: Cottage Architecture, including Perspective views etc.

Von zwei Architekten T. und C. Atkinson erschienen zu London 1828 Specimens of Gothic Architecture. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese Künstler stehen.

Atoch, Louis Johann Maria, Landschaftsmaler, geboren zu St. Cyr 1785. Man hat von der Hand dieses Künstlers Oelbilder und schöne Aquarellen, die von Kunstliebhabern gesammelt werden.
Atoch widmet sich dem Unterrichte in seiner Kunst.

Atsyn, Richard, ein englischer Steinschneider unter der Regierung Heinrich VIII., dessen Bildnis er in Sardonix schnitt. Einen solchen Kopf besass der Herzog von Devonshire. Fiorillo V. 217 n.

Attavante (Vante), ein florentinischer Miniaturmaler um 1450. Er zierte viele Bücher für den König Matthias von Ungarn, welche nachher in der Medicäischen und Estenser Büchersammlung geblieben sind.

Man kennt von ihm auch eine mit vortrefflichen kleinen Miniaturen gezierte Handschrift des Silius Italicus. In der Bibliothek von St. Marco zu Venedig befindet sich ein Marcianus Capello, wo der ganz dichterische Gegenstand von einem Miniatur malenden Dichter dargestellt ist. In der Zeichnung kommt er dem Fleissigsten des Botticelli gleich, und das Kolorit ist lebhaft und fröhlich. In Bartolomeos Leben hat Vasari, oder seine Abschreiber, den Attavante mit dem Miniturmaler Gherardo verwechselt, der zugleich Musivarbeiter, Maler und Holzschneider im Geschmacke Alb. Dürers war. Lanzi I. 72. d. Ausg.

Attiret, Johann Dionys, Maler, geb. zu Dole in der Franche-Comté 1702, gest. zu Peking 1768. Er erlernte die Kunst von seinem Vater und ging zur mehreren Ausbildung nach Rom. Nach seiner Rückkehr trat er in den Orden der Jesuiten und malte noch während seines Noviziates vier Bilder für den Dom zu Avignon. Im Jahre 1737 reiste er nach China und wurde dort kaiserlicher Hofmaler. Ein Gemälde der Anbetung der Weisen, das er bald nach seiner Ankunft dem Kaiser überreichte, liess derselbe im Inneren seines Palastes aufstellen. Aber mit allem Beifall des Monarchen

Er arbeitete auch mehreres für Buchhändler. Meusel zählt ihn 1808 noch unter die Lebenden, nennt ihn aber irrig Auberlin.

Ob dieser Künstler mit dem Stecher Aubertin, der den Uebergang der französischen Armee über den St. Bernhard nach Bacler d'Albe, la barque et le petit fumeur nach Isabey im Geiste und der pitoresken Wirkung der Urbilder gestochen, ist uns unbekannt. Gabet übergeht diesen Künstler.

Aubin, Augustin de Saint, Zeichner und Kupferstecher des Königs, geb. 1736, gest. 1807. Er erlernte die Kunst bei Fessard und Cars und gehört zu den geistreichsten und fleissigsten Künstlern seiner Zeit.

Sein äusserst zarter Grabstichel nähert sich demjenigen des Fessard. Das Werk Augustins ist eines der beträchtlichsten und wegen der Verschiedenheit der Gegenstände höchst unterhaltend. Man findet darunter Porträte, Historien, Gesellschaftsstücke, Bücherverzierungen u. a.

Zu seinen besten Stücken gehören:

Die Porträte von Fenelon, Helvetius, Le Kain, von Franklin mit der Brille, Greuze, Condorcet, N. Cochin dem Sohn, W. Coustou, I. Dumont, Necker, Th. Walpole, G. Washington, Ch. de Heinecke, Linquet Advokat, von Peter dem Grossen, dem Antiquar Pellerin, von Salomon Gessner, Voltaire, Crebillon, I. I. Rousseau. Eine grosse Anzahl seiner Porträte sind en Medaillon, wie das von Mionet. Diderot, Marmontel, Pigal, Piron, Mariette etc. nach Cochin und eigenen Zeichnungen. Man verdankt ihm auch an 3000 Medaillen zu dem Recueil des medailles et des monnaies par Pellerin, ferner die Blätter zu dem schönen Werke: Kollektion des pierres gravées antiques du duc d Orleans, welches dem Künstler in Ansehung des Geschmacks und der Nettigkeit der Behandlung die meiste Ehre macht.

Einer besonderen Erwähnung verdienen noch:

Mehrere Gegenstände aus den ovidischen Verwandlungen und andere, welche er als Vignetten, nach Boucher fertigte.

Eine Leda, nach Paul Veronese.
Die Venus in der Muschel, nach Titian.
Vertumnus und Pomona, nach Boucher.
Zwei von den grossen chinesischen Schlachten, nach Attiret, unter Cochins Leitung gestochen.

Die Heimsuchung nach Jouvenet, für de Lignys histoire de Jesus-Christ, und für eben dieses Werk:

Die Kreuzigung, nach Van-Dyck.
Amphion durch einen Delphin gerettet, nach Boucher.
La fontaine de Grenelle, nach Bouchardon, 4 Bl.
Sechs andere Blätter unter dem Titel: C'est ici les differens jeux des petits polissons de Paris.

Das Konzert der Grazien und Nymphen, nach Cochin.
Venus und Adonis, unter Bäumen liegend, nach Le Fevre.

Aubin, Charles Germain Saint, Bruder Augustins, geb. zu Paris 1721, gest. 1786. Dieser Künstler führte den Titel eines Zeichners des Königs für das moderne Kostüm, und hat einiges in Kupfer geätzt, wie:

Premier essai de pappilioneries humaines; 6 Bl. in gr. fol.
Eine ähnliche Folge von 6 Bl.
Mes fleurettes; ein Blumenbuch in fol.
L'art du brodeur; 10 Bl.
Verschiedene kleine Blumen und Phantasiestücke.

Aubin, Gabriel Jacques, Geschichtsmaler und Kupferätzer, geb. 1724, gest. 1780. Er malte verschiedenene Bilder und radierte mehrere kleine Stücke nach eigener Erfindung, z. B. sechs Statuen von christlichen Tugenden auf einer Platte, die Gemäldeausstellung im Louvre 1753 u. s. w.

Aubois, August, Geschichts-, Genre- und Porträtmaler, geb. zu Château-Gantier 1795, Schüler von le Gros zu Paris. Man kennt von ihm mehrere schöne Gemälde, die die Ausstellungen zierten, darunter: die keusche Susana, 1822, Bachus und Ariadne, 1824, St. Sebastian, 1828, die Marter St. Gervais, beide letztere in der Kirche St. Germain-l'Auxerrois zu Paris, u. s. w. Vorzüglicher Erwähnung verdient die Einnahme der Treppe des Louvre, eines seiner neuesten Gemälde. Er erwarb sich grosse Anerkennung durch die treue Auffassung des raschesten Lebens.

Aubriet, Claude, Miniaturmaler von Chalons in Champagne; auch ein geschickter Zeichner, dessen Tournefort in der voyage du Levant, let I. und in den institutiones rei herbariae I. 50 mit Ruhm gedenkt. Er begleitete den Verfasser dieser Werke 1700 in der Levante und erhielt dann nach seiner Rückkehr von Ludwig XIV. die Stelle eines Malers bei dem botanischen Garten. In botanischen Zeichnungen lieferte er Meisterstücke, wie neben anderen 90 grosse Blätter beweisen, die auf der Bibliothek zu Göttingen aufbewahrt werden. Aubriet lieferte auch viele Zeichnungen für naturhistorische Werke und erreichte ein hohes Alter, denn er erscheint noch 1742 im Pariser Almanach als Maler und Zeichner bei der Akademie der Wissenschaften zu Paris, und nennt sich Peintre du Roy, au jardin du Roy.

Aubry, Louis François, ein berühmter Miniaturmaler zu Paris, geb. daselbst 1770, Schüler von Vincent und Isabey. Dieser Künstler lieferte seit 1801 eine Menge Miniaturen und Zeichnungen, welche sich in mehreren Galerien Frankreichs und des Auslandes befinden. Er malte viele hohe Personen, darunter den König und die Königin von Westphalen in ganzer Statur, zwei Bilder, die London zu den besten dieser Gattung zählt.

Dieses Künstlers erwähnt schon Fiorillo III. 489 und zweimal Füssly im Nachtrage zum Lit. A. des allgemeinen Künstler-Lexikons. Aubry lebt noch zu Paris und hält da eine Schule für Herren und Damen.

Aubry Le Comte, Hyacinthe-Louis-Victor-Jean-Baptiste, berühmter Lithograph zu Paris, geb. zu Nizza 1797, Schüler von Girodet-Trioson. Dieser Künstler geniesst in Paris den Ruhm des vorzüglichsten Steinzeichners und verdient ihn auch vor vielen des Auslandes. Er widmete seine Kunst vorzüglich der Reproduktion der Gemälde seines Meisters und daher sind seine Zeichnungen oft von diesem retouchiert. Nach Gemälden Girodets erwähnen wir:

Ossian, Endymion und Zephir.
Atala.
Chactas.
Erigone.
Danae.
Die Liebe der Götter.
Die Episode aus der Sündflut.
Das Porträt Chateaubriands u. a.

Zu seinen ferneren vorzüglichen Blättern gehören:
Joconde, nach Michel Angelo.
Das Haus des Tasso, nach Dejuine.
Esculap, nach Lethiere

Die Entführung der Psyche.
Die unglückliche Familie, beide nach Prudhon.
Der Fluss Skamander, nach Lancrenon.
Die heil. Familie, nach Poussin.
Corinna, nach Gérard, und besonders
Die Madonna di S. Sisto, nach Rafael.

Die Zeichnung dieses Blattes ist nicht nach Müllers Kupferstich, sondern nach der in Rouen befindlichen Kopie des Dresdener Bildes. Aubry erhielt für den Stein von dem Kunsthändler Gangein 12.000 Fr.

Noch kennt man von ihm Zeichnungen nach Ossian, 16 Bl. und andere für das Galeriewerk des Herzogs von Orleans und der Herzogin von Berry, überdies eine Anzahl kleiner Stücke.

Zu seinen neuesten Arbeiten gehören:

Der tote Trompeter, nach Vernet.

Ludwig Philipp auf dem Rathause, nach Le Thiers.

Die schöne Elisabeth, nach Girodet.

Das Porträt der Mme. Pasta, nach Gérard.

Aubry, Stephan, Maler, geb. zu Versailles 1745, gest. zu Paris 1781. Er malte eine Menge Bildnisse und besonders häusliche Szenen, wodurch er sich berühmt machte. Seine Gemälde sind mit grosser Kühnheit und Stärke gemalt, doch leistete er in der eigentlichen Historien-Malerei Geringes, weil er sich zu spät diesem Fache ergab. Es wurde auch Einiges nach ihm gestochen; von Berwic la premiere leçon d'amitié fraternelle etc.

Aubry, Peter, Kupferstecher und Kunsthändler, geb. zu Oppenheim 1596, gest. zu Strassburg 1666. Dieser Künstler, der nicht zu den besten gehört, verfertigte mit anhaltendem Fleisse eine Menge Bildnisse berühmter Männer aller Nationen, sein grösster Ruhm ist aber der, dass neben Abraham Aubry der berühmte Thurneiser sein Schüler war. Heinecke führt eine grosse Anzahl seiner Blätter an. Die besten sind:

Mich. Virdunga Kittinga.

Johann von Oesterreich.

Bernhard von Weimar zu Pferde.

Oliver Cromwell.

Ferdinand Graf von Wallenstein.

Aubry, Abraham, ein Kupferstecher, von nicht grossem Rufe, der um 1650 vieles für Buchhändler arbeitete. Er war Peters Bruder und ebenfalls aus Oppenheim, lebte aber zu Strassburg und hatte dort mit seinem Bruder einen Kupferstich-Verlag. Man kennt von ihm neben anderen die ovidischen Metamorphosen auf 148 Bl. in kl. qu. fol. nach W. Baurs Zeichnungen, die zu Köln 1652 erschienen. Auch für den Nürnberger Kunsthändler Paul Fürst hat er vieles gearbeitet.

Aubry, Johann Philipp, ein unbedeutender Kupferstecher zu Frankfurt am Main, ein Anverwandter von Abraham und Peter. Von ihm sind die Blätter in Ludolfs hist. aethiopica; Francof. a. M. 1681, fol. Der Zeichner ist I. H. Roos.

Aubry, Guillot, ein berühmter Baumeister zu Paris, wo er um 1737 Mitglied der k. Akademie war. Nach seinen Zeichnungen wurden viele Gebäude erbaut, wie: Die Hôtels de Villeroy, Bouillon, de la Villiere und Conty.

Aubry, Ludwig, ein Kupferstecher, der nach B. Flamael u. a. arbeitete. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er mit den obigen steht.

Aubry, C. F., ein mittelmässiger Kupferstecher neuerer Zeit, von dem man ein Blatt nach G. B. Cipriani kennt, Cephalus und Procris vorstellend, als Gegenstück zu Angelica und Medor, nach demselben Maler. Dieses hat ein H. F. Aubry gestochen, wir können aber über beide Stecher keine Nachrichten geben. Vielleicht sind sie eine und dieselbe Person. Die erwähnten Blätter, kl. 4., sind schlecht. Ob sie jemals Besseres geliefert, ist uns unbekannt.

Aubry, Ludwig (?), ein Bildnismaler, der zu La-Tours Zeit lebte. Er malte in Oel und Pastell, und erreichte in seinen Bildern grosse Stärke. Sie sind mit kühnem Pinsel gefertigt.

Audebert, J. A., Maler, Kupferstecher und Naturforscher, der zu Rochefort von armen Eltern erzeugt wurde, und seine Bildung grösstenteils sich selbst zu verdanken hatte. Man hat von ihm zwei schätzbare Werke: Histoire naturelle des Singes, wozu er die Blätter selbst zeichnete und stach, und Histoire des Colibris, ein mit Vieillot ausgefertigtes Prachtwerk. Die Goldfedern der Vögel wurden nach Audeberts Erfindung durch Metallfarben aufgetragen. Nach der Beendigung dieses Werkes erreichte ihn (1800) der Tod in der Kraft der Jahre. Nach seinen Zeichnungen waren auch die meisten Blätter zu der nach seinem Tode erschienenen Entomologie von Olivier gefertigt.

Audenaerde oder Oudenaerde, Robert van, Maler und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Gent 1663, gest. daselbst 1743. Er war ein Schüler von Mierhop und J. v. Cleef, und studierte unter diesen mit Eifer die Malerei, bis er 1685 nach Rom ging, um sich hier in der Kunst zu vervollkommnen. Er trat in Karl Marattis Schule, wurde aber in derselben nicht so eigentlich zum Maler gebildet, als vielmehr zum Kupferstecher, da der Meister die grossen Anlagen seines Schülers zu dieser Kunst bemerkte. Schon früher hatte Maratti den J. Frey auf die Bahn des Kupferstechers geleitet, und jetzt wies er auch unseren Künstler auf dieselbe und behandelte sie beide als seine Lieblings-Kupferstecher. Beide mussten auf seinen Rat so viel als möglich das Aetzen bei historischen Stücken benutzen.

Indessen setzte Audenaerde die Malerei nicht ganz ausser Acht. Er wählte hierin seinen römischen Lehrer zum Muster, blieb aber seiner glänzenden Weise zu kolorieren getreu, die er im Vaterlande annahm. Man findet in diesem auch seine Hauptwerke der Malerei, namentlich in Gent. Sein Meisterstück, auf dem Hochaltare der Karthäuser-Kirche, ist die Erscheinung des hl. Petrus, der diese Religiösen abhält, ihr Kloster zu verlassen.

Audenaerde hielt sich 17 Jahre in Rom auf, und lebte stets mit Maratti in Freundschaft. Hier fertigte er auch seine meisten Blätter, die frei und geistreich sind, und unter denen die nach Maratti zu den besten gehören. Für den Kardinal Barbarigo stach er mehrere Familien-Porträte mit Emblemen und lateinischen Versen, die den Stecher zum Verfasser haben, denn er galt zugleich für einen guten Dichter. Diese Bilder wurden in ein Werk vereinigt, unter dem Titel: Numismata virorum illustrium ex gente Barbadica. Das Werk blieb lange unvollständig, weil dieser Kardinal starb. Endlich liess die Familie die noch fehlenden fünf Platten stechen und gab es im Jahre 1762 zu Padua in gr. fol. heraus. Die Zahl der Blätter beläuft sich auf 165.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Marter des heil. Blasius, ein sehr ausgezeichnetes Stück nach C. Maratti; H. 24 Z., Br. 13 Z. 3 L.

Der Tod der Maria und die Himmelfahrt derselben, nach demselben Meister, ebenfalls vorzügliche Blätter; qu. fol.

Andere schöne Blätter nach C. Maratti sind:

Maria mit dem Jesuskinde teilt Rosenkränze unter Nonnen aus (Notre dame de Rosaire); gr. fol.

Der Leichnam Christi auf dem Schosse der Mutter nebst den heil. Frauen und Johannes; gr. fol.

Eliezar bietet der Rebecca die Armbänder dar; fol.

Bathseba im Bade; fol.

Apollo und Daphne; ein grosses Stück in die Breite von zwei Platten.

Romulus und Remus von Faustulus gefunden; gr. qu. fol.

Hagar in der Wüste; fol.

Das Opfer Abrahams; fol.

David mit dem Haupte Goliaths; fol.

Die Anbetung der Könige; ein radiertes Blatt in fol.

Die Flucht in Aegypten; ebenfalls fol.

Die Verkündigung; fol.

Der Heiland auf dem Oelberge; gr. qu. fol.

Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten; achteckig, fol.

Der Heiland am Kreuze; fol.

Junge Mädchen feiern den Sieg Davids; fol.

Der Tod des heil. Joseph, ein radiertes Blatt, fol.

Die büssende Magdalena; gr. fol.

St. Philippus Neri; gr. fol.

Die Apotheose des Janus; gr. qu. fol.

St. Anton von Padua; gr. fol.

Gute Blätter nach anderen Meistern sind ferner:

Die Kreuzabnehmung, nach Dan. da Volterra; in mittlerer Grösse.

Die Geburt der heil. Jungfrau, nach An. Carracci; gr. fol.

Die Kapelle der hl. Bibiana zu Rom; 5 radierte Blätter nach P. da Cortonas Gemälden. Das fünfte Blatt stellt Berninis Statuen des Vaters und der Mutter der Heiligen dar.

Der Zorn des Achilles; These in 3 Bl., nach J. B. Gaull.

Die Entführung einer Sabinerin, nach J. da Bologna; fol.

Maria mit dem Jesuskinde, nebst dem hl. Johannes dem Täufer, dem hl. Lucas und dem Papst Cölestinus, nach M. A. Franceschini.

Hippomenes und Atalante, nach einer Gruppe von Bernini; fol.

Der hl. Andreas zum Tode geführt, nach An. Carracci; fol.

Eine seltene und berühmte These mit Papst Innocenz XII., zu dessen Füssen die gestürzte Ketzerei, und zu seinen Seiten die vier Weltteile mit den knienden Völkerschaften, nach Proccaccinis Erfindung.

Ausser den angezeigten Gruppen findet man noch andere und Statuen in Rossis Werk.

Unter seinen Bildnissen findet man die von den Kardinälen Sacripanti, Turusi, Ottoboni, Fr. Barberini, Jos. d'Archiuto, Henri d'Arquieu, And. St. Croce, und das des hl. Franciscus, der das hl. Sakrament anbetet.

Digitized by Google

Audouin, Pierre, ein vorzüglicher Kupferstecher, geb. zu Paris 1768, gest. daselbst 1822. Dieser Künstler behauptet eine ausgezeichnete Stelle unter den Meistern seines Faches, nur sind seine Werke nicht sehr verbreitet, da viele in kostbare Sammlungen gehören, die nur in den Händen der reichen Kunstliebhaber sind.

Audouin verstand es, den Grabstichel mit ausserordentlicher Leichtigkeit zu führen, daher seine Blätter von Kunstfreunden sehr gesucht werden. Beauvarlet war sein Meister.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören:

Die schöne Gärtnerin, nach Rafael 1803 (Mus. roy.).
Die Grablegung, nach Carravaggio (Mus. roy.).
Jupiter und Antiope, nach Correggio; gr. fol. Diese beiden letzteren Blätter wurden bei Rigal um 58 Fr. erstanden (der ursprüngliche Preis 16 Fr.).

Das Porträt des Salvator Rosa, 1791, nach Rosa (Gall. de Florence).

Il n'est plus tems, nach Bouillon.
Garde-à-vous, das Gegenstück.
Eine Charitas, nach del Sarto (Mus. roy.).
Le Financier, nach Terburgs Gemälde im Mus. roy.
Le trompette, nach demselben.
La leçon de musique, nach Netscher (Mus. roy.).
Die Guitarrespielerin, nach Terburg (Mus. roy.).
Rafael und sein Fechtmeister, nach Rafaels Gemälde im Mus. roy.

Der Mann, welcher das Hündchen beim Ohr zupft, nach Mieris Mus. roy.

Venus, die sich den Dorn aus dem Fusse zieht, nach Rafael; fol. (Rigal 40 Fr.).

Das Bildnis Napoleons, nach C. Chatillons Brustbild, im kaiserl. Ornate.

Drei Musen, nach le Sueur (Mus. roy.).
Magdalena, nach C. Dolce (Gall. de Florence).
Das Porträt des Schauspielers Ellevion.
Das der Mme. St. Aubin, nach Risener.
Heinrich IV. von Frankreich, nach Porbus.
Der Graf von Artois, nach einer Miniatur von Saint.
Die Herzogin von Angoulême, nach Dumont.
Der Herzog von Angoulême, nach Bralle.
Der Herzog von Berry, nach Augustins Miniatur.
Ludwig XVIII., Büste nach Valois.
Ludwig XVIII. in ganzer Figur, nach le Gros, das letzte vollendete Blatt des Künstlers.

Man hat davon Abdrücke mit weisser und grauer Schrift, und Solche vor der grauen Schrift und dem Kreuze des hl. Lazarus.

Bei dem Stiche nach dem Bilde Kinsons, welches die Herzogin von Berry vorstellt, wie sie Mademoiselle das Bildnis ihres Vaters zeigt, wurde der Künstler von einer schmerzhaften Krankheit ergriffen, welche ihm den Tod brachte.

Audouin hat das bedeutende Verdienst, Werke von Meistern durch Kupferstich vervielfältigt zu haben, die schwer wiederzugeben sind, wie Mieris, Terburg.

Audran, Karle oder Charles, Kupferstecher, geboren zu Paris 1594, gest. 1674. Er ist der erste von der berühmten Künstler-Familie, der sich einen Namen in der Stecherkunst gemacht hat, und der würdige Vorgeher Gérards und Johanns. Seine Bildung erlangte er in Rom, wo damals auch Bloemaert sich aufhielt. Man glaubt

daher, dass er diesen Meister zum Muster genommen, was ihm auch nicht missglückte. Nach der Rückkehr ins Vaterland liess er sich zu Paris nieder, und bezeichnete Anfangs seine Stiche mit einem C. oder dem Namen Charles, bis sein Bruder Claude auch einige Stücke herausgab, die mit dem nämlichen Buchstaben bezeichnet sind. Von dieser Zeit an bediente sich Karl des Buchstabens K. oder des Namens Karle.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Verkündigung, mit der Aufschrift: Spiritus sanctus superveniet, nach L. Carracci. Auf der Platte wird das Original fälschlich dem Annibale zugeschrieben. Hauptblatt des Künstlers; fol.

Die Aufnahme der hl. Jungfrau, mit den Worten: Reginae triumphanti, nach Dominichino, ein ausgezeichnetes Stück; in fol. oval.

Die hl. Katharina vor der hl. Familie, mit einer grossen Anzahl Engel, ein schönes Blatt, nach J. Stella; qu. fol.

Die hl. Familie, wo Maria, in einer Landschaft sitzend, einen Apfel nimmt, den der kleine Johannes ihr darreicht, indessen Katharina kniend das Jesuskind nehmen will. Dieses Stück ist nach Titian gefertigt und wird von einigen für das Meisterstück unseres Künstlers gehalten; fol.

Die Geburt Christi, wo man den König David sieht, der auf ein Täfelchen schreibt, nach J. Stella; fol.

Maria mit dem Jesuskinde tritt die Schlange mit Füssen, nach G. L. Valesio, bezeichnet K. A. F.; fol.

St. Franziscus de Paula, nach Melini; fol.

Der hl. Franziscus in Entzückung vor dem hl. Sakramente, nach L. Vouet; qu. fol.

Die Steinigung St. Stephans, nach Palma jun.; kl. fol.
Die Taufe Christi, nach An. Carracci; kl. oval.
Heinrich von Bourbon; oval in fol.
Peter Legier; oval, kl. fol.
Andreas Laurent, Arzt Heinrich IV.; oval in 8.

Audran, Claude, Kupferstecher, Bruder und Schüler des obigen, geb. zu Paris 1597, gest. 1677. Sein Talent war nicht von grosser Bedeutung und daher sind auch seine Werke mittelmässig und wenig bekannt. Er stach Porträte. S. auch Karle Audran.

Audran, Gérard, berühmter Kupferstecher, geb. zu Lyon 1640, gest. zu Paris 1703. Audran ist aus einer Familie geboren, die sich in den schönen Künsten ausgezeichnet hat, und sozusagen, eine eigene Kupferstecherschule bildet. Sein Vater gab ihm den ersten Unterricht, worauf er Rom betrat, um sich nach Rafael und nach der Antike zu vervollkommnen. Nach drei Jahren zeigten seine Werke schon den guten Geschmack, den er sich durch das Studium der Werke grosser Meister angeeignet hatte. Lebrun, eifersüchtig auf jedes grosse Talent, fürchtete in der Malerei an Audran einen Nebenbuhler, und beredete ihn daher, den Pinsel mit dem Grabstichel zu vertauschen. Audran widmete nun diesen der Reproduktion der Meisterwerke Lebruns, und gab dadurch nicht geringe Veranlassung zur Verbreitung des Ruhmes des letzteren; denn er war ein trefflicher Zeichner, und so verbesserte er manche Unkorrektheit in den Vorbildern.

Audran malte gleichsam mit der Nadel und dem Grabstichel, und diese Instrumente erhielten in seiner Hand eine solche Leichtigkeit, die nur mit dem Pinsel zu erreichen ist. Seine Striche

Digitized by Google

haben einen Reiz, und eine Ueberlegung, die man in anderen Werken nicht finden kann. Sie sind frei vor jeder gezwungenen Reinlichkeit und jeder sklavischen Anlage der Schraffierungen, Modelle des besten Stils, reiche Vorbilder für jeden historischen Stecher.

Audran hinterliess auch eine vortreffliche Schrift:

Les proportions du corps humain mesurés sur le plus belles statues de l'antiquité, welche zu Paris 1680 in fol. herauskam. Füssly schreibt dieses Buch irrig dem Claude Audran zu.

Audran hat wenig nach Rafael gestochen, und nur solche Bilder, in welchen mehr der Stil als der Vortrag, das Verdienst und den Wert begründen Das wichtigste, welches er nach Rafael stach, ist St. Paul und Barnabas, eines von den Bildern aus den Tapeten. Unstreitig sind seine gelungensten Blätter diejenigen, welche er nach Lebrun und Dominichino gestochen. Nach letzterem Meister schreibt man ihm neben anderen einen Christus am Kreuze zu, aber es bleibt zweifelhaft, ob das Blatt unserm Künstler angehöre und ob selbst das Original den Zampieri zum Urheber habe. Das Bild ist wohl eher das Werk eines Franzosen. Heinecke hat dieses Blatt unter die Werke Audrans nicht aufgenommen. Letzterer hat sich übrigens oft, wie es scheint, in den Namen der italienischen Meister geirrt. So berichtigt Heinecke den Irrtum, wo er eine Zeichnung von Rubens für eine von Rafael genommen, und den heil. Ignaz für den heil. Paul gehalten hat.

Zu Audrans vorzüglichen Blättern gehören:

4 Bl. die Alexander-Schlachten, nach Le Brun. Sie bestehen aus 13 grossen Platten und sind in ersten Abdrücken mit der Adresse von Goydon. Diese 4 Bl., nebst dem Zelte des Darius von Edelink, wurden bei St. Yves für 865 Fr., bei Logette für 918 Fr. verkauft. Bei Ploos van Amstel galten sie mit dem Zelte des Darius 180 fl., bei Frauenholz 100 fl., bei Brandes 100 Rtl. mit dem Zelte, Ausg. v. Goydon, bei Winkler 86 Rtl. und bei Schwarzenberg 30 Rtl., 12 gr.

Der Triumph des Konstantins, nach demselben, 1666. H. 26 Z. 4 L., Br. 25 Z. 3 L. (Brandes 11 Rtl., Winkler 7 Rtl.) Die Alexander-Schlachten und der Triumph Konstantins, erwarben dem Künstler die Stelle eines Graveur du roi.

Die Schlacht des Konstantin gegen Mexentius. nach Le Brun, 1666. H. 26 Z. 4 L., Br. 60 Z. 10 L. (6 und 12 Rtl.; bei Schneider, mit dem Zelt 76 Rtl.).

Die Kreuztragung, nach Mignard. H. 23 Z. 7 L., Br. 28 Z. 11 L. Bei Durand 200 Fr., Frauenholz 12 fl. 6 kr., Brandes 16 Rtl., Winkler 7 Rtl.

Die Ehebrecherin, nach Poussin. H. 16 Z. 1 L., Br. 23 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Punkten im Rande rechts. Silvester 80 Fr., Durand 750 Fr. von aller Schrift, Brandes 5 Tl. 16 gr., Winkler 4 Tl. 2 gr.

Die Wahrheit durch die Zeit entführt, nach Poussin. In den ersten Abdrücken trägt die Figur noch keine Drapperie auf dem Unterleibe, auch fehlt das Wappen, die zweiten sind mit der Schrift und dem Wappen, und die dritten mit der Drapperie. Dieses Blatt galt bei Valois 200 Fr., bei Silvester 102 Fr., bei Logette 337 Fr., bei Rigal 40 Fr., bei Winkler 3 Rtl.

Die Pest im Königreiche Eak, nach Mignard. H. 19 Z. 8 L., Br. 26 Z. 6 L. Im ersten Abdrucke sieht man oben in der Luft Juno. In der Zueignungsschrift von Mignard an den Marquis de Louvois wird dieser Ministre d' Estat genannt. In dem

zweiten Abdruck ist dazu gefügt: et Secretaire, und in dem dritten ist die Juno in einen Würgengel verwandelt, der Pfau hinter ihr fehlt, und die Figur bekam am Rücken Flügel. Bei Durand 90 Fr., Silvester 51 Fr., Brandes 12 Rtl., Schneider 1 Rtl. 14 gr.

Die Marter des heil. Protasius, nach Lesueur. H. 24 Z. 5 L., Br. 32 Z. 6 L. Silvester vor aller Schrift 200 Fr., Brandes 11 Rtl. 8 gr., Schneider 5 Rtl. 4 gr., Winkler 3 Rtl. 19 gr.

Der junge Pyrrhus vor den Molossen versteckt, nach Poussin. H. 26 Z. 11 L., Br. 35 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse. Mariette 27 Fr., Palliere 42 Fr., Frauenholz 18 fl., Brandes 12 Rtl., Winkler 7 Rtl. 10 gr.

Coriolan, nach demselben. H. 26 Z. 8 L., Br. 34 Z. 6 L. Frauenholz 11—15 fl., Brandes 12 Rtl. 4 gr., Winkler 9 Rtl. 14 gr.

Die Taufe Christi, nach demselben. H. 27 Z. 2 L., Br. 32 Z. 3 L. Brandes 6 Rtl., Winkler 7 Rtl. 9 gr.

Das Urteil Salomons, nach Coypel. H. 22 Z. 3 L., Br. 25 Z. 7 L. Brandes 6 Rtl. 6 gr.

Die Marter des heil. Laurentius, nach Lesueur. H. 27 Z., Br. 15 Z. Brandes 5 Rtl. 13 gr., Schneider 4 Rtl. 3 gr.

Paulus und Barnabas, nach Rafael. H. 21 Z. 8 L., Br. 25 Z. 8 L. Brandes 5 Rtl. 20 gr.

Der Tod des Ananias, nach demselben. H. 21 Z. 10 L., Br. 26 Z. 9 L. Brandes 6 Rtl. 12 gr.

Zu Audrans vorzüglichen Blättern gehören ferner:

Die Glückseligkeit der Seligen, Deckenstück zu Val-de-Grace, nach Mignard ein sehr grosses Stück von 6 Platten, die mit den Taten des Alexander zu den preiswürdigen gehören.

Der Untergang im roten Meer, nach F. Verdier; sehr gr. qu. fol.

Der Durchgang durch das rote Meer, nach La Fage; gr. qu. fol.

Die Sarazenenschlacht, nach Bourguignon; gr. fol.

Die Marter St. Stephans, nach Le Brun; gr. fol. bezeichnet: chez Audran.

Die Flucht in Aegypten, nach Verdier; gr. fol.

Das Reich der Flora, nach Poussin, gr. qu. fol.

Camillus übergiebt den Schulmeister der Falisker seinen Schülern, nach Poussin, ein gr. Stück in die Breite.

Armidas Rache, ein grosses Blatt in die Breite, nach demselben.

Die Metamorphose der Daphne und des Narzissus, 2 Bl. nach Poussin; gr. qu. fol.

Die Pest in Rom, nach Poussin mit Baronius gest.; gr. qu. fol.

Aurora, nach Le Sucur; 4.

Das Urteil Salomons, nach A. Coypel; sehr gr. in die Breite.

Die Sündflut, nach La Fage; gr. qu. fol.

Der Raub der Proserpina, nach Girardons Gruppe; gr. fol.

Der feurige Busch, nach Le Brun; fol.

Die Gabe der Sprachen, nach demselben; gr. fol.

Der Pavillon der Aurora, Deckengemälde von Le Brun; 4 gr. Bl., Ludwig XIV. zugeeignet.

Das Geheimnis des Rosenkranzes, nach Dominichino; gr. fol.

Die Versuchung des heil. Antonius, ein meisterhaftes Blatt nach An. Carracci.

Die Marter der heil. Agnes, nach Dominichino; gr. fol.

Die Versuchung des heil. Hieronymus, nach demselben; gr. qu. fol.

Die Gabe der Sprachen und St. Paulus predigt zu Athen, nach P. da Cortona, zwei Friesen auf einer Platte.

Der Tod des heil. Franziscus, nach A. Carracci; gr. fol.

St. Andreas zur Richtstätte geführt, nach G. Reni, meisterhaft; fol.

Die Marter des heil. Petrus, irrig mit Zampieri bezeichnet; fol.

Die Marter des heil. Sebastian, nach An. Carracci; gr. fol.

Ulysses entdeckt den Achilles in Mädchenkleidung, nach demselben; gr. fol.

St. Hiacynth, nach Guercino; ein geätztes Blatt in kl. fol.

Die heil. Magdalena, Halbfigur, nach Guido; gr. fol.

Die Barke St. Peters, nach Lanfranco; gr. fol.

Die Geburt Christi, nach Palma jun.; ohne Namen des Stechers.

Aeneas rettet seinen Vater aus dem Brande Trojas, nach Dominichino treffliches Blatt; fol.

Der feurige Busch, nach Rafael; gr. qu. fol.

Jesus nimmt Abschied von den Aposteln, und erteilt Petrus das Schlüsselamt. R. V. inv. G. Au. sc. ein sehr seltenes Stück in 4.; geistreich geätzt.

Die Landung der Sarazenen zu Ostia, nach einer Zeichnung Rafaels radiert, ohne Namen des Stechers; gr. qu. fol.

Silen liegend, lässt den Wein aus seinem Schlauche rinnen, nach Giul. Romano radiert; qu. fol.

Die Erziehung Jupiters bei den Corybanten, nach A. Sacchi; fol.

Judith, nach demselben; fol.

Die Entführung der Dejanira, nach G. Romano; 4.

Scipios Güte gegen die Gefangenen, nach Rafaels Zeichnung; radiert ohne Namen des Stechers; qu. fol.

Ganymed durch den Adler entführt, nach dem Deckengemälde Titians im Antiken-Saale zu Venedig, radiert und mit dem Stichel vollendet; fol. achteckig.

David, welcher vor der Bundeslade einhergeht, nach Dominichino; fol.

Esther vor Ahasverus gehoben, nach demselben; fol.

Dieselbe vor Ahasverus in Ohnmacht, nach demselben; fol.

Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach demselben; fol.

St. Paul von Teufeln geschlagen; ein kleines Stück, das unter diesem Namen bekannt ist, nach einer Zeichnung Rubens, die fälschlich dem Rafael beigelegt ist.

Die Galerie Pamphili, 16 Bl. nach P. da Cortona.

Die Galerie Sacchetti, von demselben gemalt; drei grosse Blätter, Davids Sieg und die Philister darstellend.

Allegorische Figuren von Rafael gemalt in einem der Säle des Vatikans; 13 Bl.

Die Embleme, welche Rafael zur Verzierung seiner Fabel der Psyche in der Farnesina angewendet hat; 15 Bl in qu. 4.

Porträt des Samuel de Sorbières, 1667; in mittlerer Grösse.

Franz Duquesnoy, Bildhauer, genannt Fiamingho.

Papst Clemens XI.

Andreas Argolus, Ritter.

Heinrich Arnaud, Bischof von Angers.

Beno Langlois, Kapuziner.

Diese Porträte sind nach Audrans eigener Zeichnung gefertigt.

Audran, Benedikt, Germains Sohn, geb. zu Lyon 1661, gest. 1721. Dieser treffliche Kupferstecher kam sehr jung nach Paris und bildete sich unter den Augen seines Onkels Gérard, erreichte diesen aber nicht; indessen besitzt er doch schöne Verdienste. Er stach mit ungemeiner Geschicklichkeit Porträte und Historien, ist ein korrekter Zeichner und sorgfältiger Vollender.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Der kranke Alexander, nach Lesueur, 1711. H. 15 Z., Br. 13 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift und dem Wappen. Ein solcher wurde bei Silvester für 399 Fr. (?) verkauft, ein anderer mit der Schrift nur für 12 Fr. Bei Brandes um 2 Rtl.

Die sieben Sakramente, nach Poussin. H. 9—10 Z., Br. 13—14 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse von Buldet. Frauenholz 24 fl., Brandes 4 Rtl. 20 gr., Winkler 5 Rtl. 19 gr.

Die eherne Schlange, nach Le Brun. H. 21 Z. 3 L., Br. 26 Z. 2 L. Brandes 7 Rtl.

Jesus bei Marta und Maria, nach Lesueur. H. 19 Z. 6 L., Br. 25 Z. 6 L. Durand 40 Fr., Brandes 10 Rtl. 16 gr.

Die Vermählung Mosis mit Saphora, nach Le Brun. H. 20 Z. 3 L., Br. 24 Z. 2 L. Frauenholz 7 fl., Brandes 6 Rtl. 13 gr., Schneider 5 Rtl. 2 gr.

Moses verteidigt die Töchter Jethros. H. 20 Z. 7 L., Br. 24 Z. 7 L. 3—5 Rtl.

Christus am Kreuze, nach Le Brun. H. 21 Z. 1 L., Br. 27 Z. 4 L. 4 Rtl. — 9 fl.

Geschätzte Blätter sind ferner:

Davids Sieg über Goliath, nach Ricciarelli, in der alten französischen Galerie irrig dem Mich. Angelo zugeschrieben; 2 Bl. gr. qu. fol.

Die Taufe Christi, nach Albani; gr. qu. fol.

Die Entführung der Dejanira durch Nessus, nach Guido; fol.

Die Entbindung der Königin Maria von Medicis und der Tausch der beiden Königinnen, zwei schöne Stücke, nach Rubens.

Die Schlacht und der Triumph des Konstantin, zwei Darstellungen, die in Abdrücken vor der Schrift bei Valois 76 Fr. und bei St. Yves 129 Fr. galten. In Rigals Auktion wurden sie mit den Taten Alexanders um 40 Fr. bezahlt.

Die Geschichte Alexanders; 6 Bl. in mittlerer Grösse, nach Le Brun. Basan 60 Fr.

Die Kreuzabnehmung, nach Le Brun; gr. fol.

Die Taufe Christi, nach Mignard; gr. Stück in die Breite.

St. Pauls Predigt zu Ephesus, nach Lesueur.

Le Degout, nach Paul Veronese, Gegenstück zum Amour heureux, nach demselben von Desplaces gestochen.

Das Bildnis des Künstlers, von J. Vivien gemalt; 8.

J. B. Colbert, nach C. Le Febre; gr. oval.

Max Emanuel von Bayern, nach Vivien; gr. fol.

Die Statue Ludwigs XIV. zu Pferde, zu Lyon errichtet, mit Johann Audran gestochen etc.

Audran, Jean, geb. zu Lyon 1667, gest. zu Paris 1756. Er ist Benedikts Bruder, und Schüler seines Vaters und seines Oheims Gérard; ebenfalls ein trefflicher Kupferstecher, der sich schon in seinem 20. Jahre auszeichnete, und ein Alter von 90 Jahren erreichte.

Er hat einen grossen Teil des Ruhmes seiner Familie, und wenn er auch dem Gérard nicht beikommt, so verdient er doch eine würdige Stelle unter seinen Zeitgenossen; denn wir besitzen von ihm Blätter, welche die besondere Aufmerksamkeit der Liebhaber verdienen.

Johann Audran hatte den Titel eines Kupferstechers des Königs und eine Wohnung bei den Gobelins. Im Jahre 1708 nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf:

Die vorzüglichsten Blätter dieses Künstlers sind:

Der Raub der Sabinerinnen, nach Pousin. H. 16 Z. 8 L., Br. 20 Z. 10 L. Galt bei Brandes 2 Rtl. 9 gr. Hauptblatt.

Die Galathea auf dem Meere, nach C. Maratti. H. 16 Z. 2 L., Br. 22 Z. 6 L. Brandes 3 Rtl.

Die Erweckung des Lazarus, nach Jouvenet. H. 12 Z. 6 L., Br. 29 Z. 10 L. Ploos v. Amstel 14 fl., Brandes 9 Rtl. 13 gr., Winkler und Schneider 2 Rtl.

Der wunderbare Fischzug nach Jouvenet. H. 21 Z. 6 L., Br. 29 Z. 10 L. Brandes 10 Rtl. 23 gr., Winkler 3 Rtl.

Die Findung Mosis, nach Coypel. H. 24 Z. 11 L., Br. 24 Z. 6 L. Brandes 7 Rtl.

Jakobs Klage gegen Laban, nach demselben. H. 14 Z. 1 L., Br. 17 Z. Der erste Abdruck, vor dem Namen des Künstlers, galt bei Valois 26 Fr.

Esther von Ahasverus, nach demselben. H. 17 Z. 1 L., Br. 21 Z. 5 L. Brandes 5 Rtl. 2 gr. Erster Druck vor dem Namen des Stechers.

Die Vorstellung im Tempel, nach Corneille. H. 18 Z. 4 L., Br. 24 Z. Brandes 4 Rtl. 16 gr.

Die Auferstehung Christi, nach Coypel. H. 24 Z. 2 L., Br. 13 Z. 10 L. 3—4 Rtl.

Die Verkündigung Maria, nach Albani; fol.

Heinrich IV. beratschlagt über seine zukünftige Vermählung.

Heinrich IV. bestimmt sich zum Kriege mit Deutschland.

Die Krönung der Königin, drei Stücke aus der Sammlung der Gemälde-Galerie Luxembourg, nach Rubens. Das letzte ist eines der schönsten dieser Sammlung.

Die Alexander-Schlachten, kl. Stücke; 6 Bl. nach Le Brun, Kopien nach Gérard Audran.

Der Frühling und der Winter, zwei Landschaften, als Gegenstücke zum Sommer und Herbst von Pesne, nach Poussin. Valois 27 Fr.

Die Erweckung des Lazarus, nach Jouvenet; gr. Stück in die Breite.

Der Schrecken der Athalia, nach Coypel; gr. qu. fol.

Die Schiffspredigt, nach Rafael; gr. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, nach Pietro da Cortona; qu. oval.

Der heil. Johannes reicht der Maria das Abendmahl, nach L. Carracci; fol.

Christus am Oelberge, nach Dominichino; gr. fol.

Der heil. Andreas betet das Kreuz an, nach G. Audrans Zeichnung gestochen; gr. qu. fol.

Die Kreuztragung, nach A. Dieu; gr. qu. fol.

Die Kreuzerhöhung, nach van Dyk; fol.

Der Heiland am Kreuze, nach demselben; fol.

Acis und Galathea, nach F. Marot; gr. fol.

Zwei Gegenstände aus der Fabel der Psyche, nach J. M. Natier; gr. fol.

Andromache will ihren Sohn retten, nach L. Silvester; gr. qu. fol.

Der Leichnam Christi von Johannes und zwei heiligen Frauen beweint, nebst Nicodemus und zwei Engeln, nach Poussin; qu. fol.

Der französische Parnass des Titon du Tillet, nach Garnier. Das Original ist in Bronze. Ein grosses Stück u. s. w.

Audran, Benedikt, der jüngere, Sohn Johanns, übte ebenfalls die Stecherkunst, aber mit geringeren Talenten, als sein Vater und seine Vettern. Er stach Porträte und Historien; neben anderen eine Kreuzabnahme nach Poussin und Christus mit den Jüngern in Emaus, nach P Veronese.

Audran, Claude II., Sohn Claudes sen. Maler, geb. zu Lyon 1639, gest. zu Paris 1684. Er studierte bei seinem Onkel Karl, ergriff die Malerei, und wurde bald zu den grossen Werken gebraucht, die unter Lebruns Direktion in den Gobelins ausgeführt wurden. Lebrun, dessen Kunstdespotismus er sich zum Schaden seiner Entwicklung ergab, bediente sich seiner zu mehreren grossen Arbeiten, z. B. der Alexanders Schlachten u. a.

Als eigene Werke von ihm nennt man: das Wunder mit den fünf Broten für Nôtre Dame zu Paris und die Enthauptung Johannes für die Carthause daselbst. Im Jahre 1681 wurde er zum Professor und 1684 zum Akademiker erwählt. Sein (mittelmässiges) Aufnahmsstück, das Abendmahl, hat Bened. Audran gestochen; Gerard Audran einen St. Bruno, und Benedikt das Wunder mit den fünf Broten. Er ahmte in Stil, Zeichnung und Kolorit dem damals allgemein bewunderten Lebrun nach.

Audran, Claude III., Germains Sohn und Schüler Watteaus, malte Grotesken und Laubwerk in einer geistreichen Manier. Er starb im Palaste Luxembourg 1734, 76 Jahre alt. Benedikt hat nach ihm die 12 Monate gestochen.

Audran, Germain, Maler und Kupferstecher, geb. zu Lyon 1631, gest. daselbst 1710. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater Claude und begab sich darauf nach Paris, wo er unter der Leitung seines Vetters Karl arbeitete. Später kehrte er ins Vaterland zurück, und gab eine grosse Anzahl Werke heraus, welche meistens aus Verzierungen und Porträten bestehen. Auch einige Landschaften nach Poussin und Focus kennt man von ihm.

Das Beste von diesem Künstler ist:

Das Porträt des Karl Emanuel II. und seiner Gemahlin Franzisca von Orleans, nach Caravaglia.

Der Kardinal Richelieu. Oval.
6 Bl. Deckenstücke, nach G. Charmeton.
6 Verzierungs-Vasen, nach N. Robert.
Ein Werk von Friesen, nach La Fage.
Italionische Prospekte, nach Focus.
6 Landschaften, nach Gasp. Poussin.

Eine Sammlung von Zeichnungen von Fontainen und Seefriesen 31 Stücke, nach Le Brun. Chez Audran signiert.

Audran, Louis, Germains jüngster Sohn, geb. zu Lyon 1670, gest. zu Paris 1712. Er ist ein guter Stecher, ohne jedoch den Ruhm der besseren Künstler dieser Familie erreicht zu haben.

Jubert erwähnt von ihm: die Werke der Barmherzigkeit, nach S. Bourdon und le Cadavre, nach Hauasse.

Audubon, ein Nordamerikaner, brachte 26 Jahre in den Wäldern zu, um sich mit den einzelnen Vogelgattungen, ihren Haushalt etc. auf das Genaueste bekannt zu machen und gab von 1827 an ein Werk über die Vögel in den Vereinigten Staaten heraus. Seine Zeichnungen erregten in England allgemeine Bewunderung. Die Stiche, welche genau die Grösse der Zeichnungen, die ohne Ausnahme die Vögel in ihrer natürlichen Grösse darstellen, werden koloriert. Die Zeichnungen belaufen sich auf 300. Die Grösse des Formates ist Doppel-Elephant und das Ganze wird aus 3 Bänden bestehen. Jährlich erscheinen 5 Nummern, jede zu 2 Guineen. Kunstblatt.

Auer, Johann Paul, Historien- und Landschaftsmaler zu Nürnberg, Schüler von Eimart und Liberi, in dessen Manier er arbeitete. Die Werke dieses Künstlers wurden zu seiner Zeit sehr geschätzt, und einige auch in Kupfer gestochen. Seine Manier ist der des Liberi ähnlich. Joachim Sandrart jun. hat sein Bildnis gestochen, auf welchem man die Anzeige liesst, dass er 1638 geboren sei. Er war der erste Gatte der Susanna Maria Sandrart.

Auer, Anton, Porzellan-Maler, geb. zu München 1777, gest. 1814. Seine Eltern, welche sich im Besitze einer Wirtschaft befanden, hatten ihn für ein Handwerk bestimmt, wogegen er entschiedenen Widerwillen zeigte, jedoch erst nach vielseitigem Ueberreden liess sich sein Vater bewegen, ihn in seinem 17. Lebensjahre in die k. Porzellan-Manufaktur zu Nymphenburg zu geben, woselbst er unter Melchior den ersten Unterricht genoss und in kurzer Zeit solche Fortschritte machte, dass er als Maler an genannter Anstalt verwendet werden konnte. Im Jahre 1809 wurde er auf Kosten der k. b. Regierung nach Wien geschickt, um sich in der k. k. Kunstakademie zu bilden. Nach einem achtmonatlichen, für ihn sehr vorteilhaften Aufenthalte kehrte er nach München zurück, wo er zum Obermaler der b. Porzellan-Manufaktur ernannt, und von Seite des Kronprinzen, des kunstsinnigen Königs Ludwig. ihm der ehrenvolle Auftrag zu Teil wurde, eine Reihe von Gemälden aus der k. Bildergalerie zu kopieren. Mit ganzer Kraft erfasste er diesen Auftrag und seine Leistungen fanden allgemeine und laute Anerkennung. (S. Münchner Gesellschaftsblatt 1813 Nro. 8.) Doch nicht lange war es ihm vergönnt in diesem neuen Wirkungskreise sich zu bewegen, er starb schon im 36. Jahre an den Folgen einer langwierigen Lungensucht. Wie die Anstalt durch seinen Tod verlor, mag aus dem Umstande hervorgehen, dass die von ihm begonnene Sammlung von Porzellangemälden, die zu einem Service für Se. Majestät den König bestimmt waren, gänzlich unterbrochen und erst unter König Ludwig, durch eine Anzahl jüngerer Künstler wieder fortgesetzt wurde. (S. Adler, Auer jun., Heinzmann, Le Feubure, Kristfeld.)

Auer kann daher mit Recht der Gründer einer neuen Schule der Porzellanmalerei genannt werden:

Ein Verzeichnis der Gemälde dieses Künstlers S. in den bayer. Annalen Jahrg. 1834 Dr. Naglers Geschichte der k. Porzellan-Manufaktur.

Auer, Max, Sohn des obigen, geb. zu Nymphenburg 1805, erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen von seinem Vater, der ihn zu seiner Kunst bestimmte. Nach dem zu früh erfolgten Tode desselben besuchte er die Zeichnungsschule des Professors Mitterer und

kam dann in seinem 13. Jahre in die k. Akademie der Künste zu München, wo er bis 1823 unermüdet den Studien oblag. In diesem Jahre wurde er in die k. Porzellan-Manufaktur aufgenommen und wählte das Fach der Schmelzmalerei unter der Leitung des Prof. Gärtner und Malerei-Inspektors Adler. Er führte seit 1829 mehrere Gemälde auf Tellern und Porzellanplatten für die prächtige Sammlung Sr. Majestät des Königs, zur Ergänzung der von seinem Vater begonnenen Reihe von Schmelzgemälden aus.

Das Verzeichnis derselben S. Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Manufaktur in den bayer. Annalen 1834.

Auer, Caspar, Maler und Lithograph, geb. zu Nymphenburg 1795, wo sein Vater Schlosswärter in Amalienburg war. Dieser der Kunst schon im 26. Jahre durch den Tod entrissene geschickte Künstler kam in seinem elften Jahre in die k. Akademie zu München, und studierte dort mit Eifer bis zum Jahre 1819, wo er als Lehrer im k. Erziehungs-Institute am Anger angestellt wurde.

Von diesem Künstler besitzen wir treffliche Nachbildungen auf Stein, für das Münchner Galerie-Werk, nach Ruysdael, Wynants, J. Both, Claude Lorrain, C. Kunz, C. Du Jardin, von Romeyn, P. Potter, Hamilton, u. A. v. d. Velde. Auer drang hier in die Individualität eines jeden dieser Meister ein und gab das Eigentümliche derselben treu wieder. Seine Blätter sind zart und in einer gediegenen Manier ausgeführt, und dabei von kräftiger Wirkung.

Sein letztes Blatt stellt lebendiges Geflügel nach Kuyp dar.

Auerbach, Johann Gottfried, Bildnismaler von Mühlhausen in Sachsen, kam nach Wien und erhielt da den Titel eines kaiserl. Hofmalers. In der k. k. Galerie daselbst ist von der Hand dieses Künstler das Bildnis Karl VI. als Ritter des goldenen Vliesses geschildert, und das Porträt des Prinzen Eugen von Savoyen, zwei grosse Gemälde.

Auerbach starb zu Wien 1753 in einem Alter von 56 Jahren. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, und er selbst ätzte sein eigenes Porträt, wie er seine Frau malt. Das Blatt ist ohne Namen des Stechers.

Aufenwart, Johann, Goldschmied zu Augsburg machte sich durch zierliche Schmelzarbeit auf Porzellan berühmt. Blühte im 18. Jahrhundert.

Augera, ein junger Maler, Zögling der römischen Schule. Er malt treffliche Ansichten von öffentlichen Plätzen und architektonische Monumente in einer grossartigen Manier. Zu rühmen ist seine Kenntnis der Perspektive und die Art, mit welcher er seine Bilder mit Figuren staffiert. Diese sind eben so schön gemalt als gruppiert. Auch das Helldunkel ist gut. — Augera übte sich viel durch Kopieren nach grossen Meistern und lieferte schätzbare Nachbildungen. Er lebt gegenwärtig in Rom.

August, Wilhelm, Prinz von Preussen, Vater Königs Friedrich Wilhelm II., malte schöne Landschaften, gewöhnlich mit Sonnen-Auf- und Untergang und staffierte sie mit Vieh und Figuren. Dieser Prinz starb 1758.

Auguste, geschickter Maler zu Paris im naturhistorischen Fache. Seine Werke sind in Sepia oder Gouache und von grosser Naturwahrheit. Arbeitete noch 1814 in der erwähnten Stadt.

Augustin von Venedig. S. Aug. Venetiano.

Augustin, Jean-Baptiste-Jacques, berühmter Miniatur-Maler, auch Maler in Oel und Email, geb. zu St. Diez (Vosges) 1759, gest. in Paris 1832. Er kam ohne Vermögen und Beschützer nach Paris, und schwang sich hier ohne Lehrer, durch sein Talent und Fleiss, bald empor. Seine Emaillen und Miniaturen waren von einer bis dahin unbekannten Vollendung, und ihm hauptsächlich hat dieser Zweig der Malerei in Frankreich seine neueren Fortschritte zu verdanken. Im Jahre 1819 wurde Augustin zum ersten Kabinetts-Maler des Königs und 1821 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Er verfertigte seit 1796 eine zahllose Menge herrlicher Porträts, die sich alle durch Wärme und Frische des Kolorits und ausserordentliche Zartheit auszeichnen.

Darunter gehören die Bildnisse Denons (in Email), Chaudets, Napoleons und Josephinens, des Königs und der Königin von Holland, Ludwig XVIII., der Herzogin von Angoulême, beide gest. von Lignon, der Herzoge von Berry und Orleans und anderer hoher Personen.

Augustin bildete viele treffliche Schüler und war sowohl als Künstler wie als Mensch und Bürger hochgeachtet. Seinem Unterrichte verdankt seine Frau ihre ausgezeichnete Fertigkeit in denselben Zweigen der Malerei, die er zur Vollkommenheit gebracht hatte. Er wurde ein Opfer der Cholera.

Augustini, Alexander, Bildhauer zu Breslau, machte sich durch schöne Gipsabgüsse einen Namen, besonders durch die Abgüsse der reizenden Standbilder der Potsdamer Sammlung: der Töchter des Lykomedes.

Augustini, Jan, ein verdienstlicher Maler zu Harlem, der 1725 zu Gröningen geboren wurde. Er malte schöne Blumen, und zeichnete auch für Blumisten. Im Jahre 1757 stach Delfos nach seiner Zeichnung eine grosse blühende Aloë. Ueberdies malte er auch wohlgleichende Porträte. Die von Elsnerus und Haganaus sind bei Houbraken in Kupfer gestochen.

Augustini starb 1773 zu Harlem, und hinterliess einen Sohn Jakob Uberti, der sich ebenfalls der Kunst weihte. Er malte schöne allegorische Darstellungen in der Weise halberhobener Bilderwerke, die sowohl in der Zeichnung als in der Ausführung alles Lob verdienen.

Später erhielt er zu Harlem eine Bedienstigung und gab die Kunst auf. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaterland. Schilderkunst II. 191

Aula, Marquis d', spanischer Kunstliebhaber, der zu Anfang des 17. Jahrhundert zu Madrid lebte und Werke in Oel und in schwarzer Kreide hinterliess, die vielen Künstlern Ehre machen würden. Quilliet.

Aulaire Saint, Felix-Achill-Beaupoil, Marinemaler und Lithograph zu Paris, geb. zu Verceil in Piemont 1801. Er ist ein Schüler der beiden Garnerey, und lieferte bereits mehrere gute Bilder, worunter der Kampf der französischen Brigge Palinure das vorzüglichste ist. Seine Lithographien sind nach Isabey, Mozin, Crepin u. a. verfertigt. Man kennt von ihm auch verschiedene Ansichten von Hafen, die Schlacht bei Navarin u. s. w. Auch sein obiges Gemälde hat er selbst lithographiert.

Auliczek, Dominikus, Bildhauer, geb. zu Policzka in Böhmen 1734, gest. zu München 1807. Er hielt sich lange Zeit in Rom auf und

gewann hier unter Cajetan Chiaveri in der Bossierkunst den ersten Preis der Akademie von St. Luca. Er verfertigte auch einige grosse Statuen und kehrte dann nach Deutschland zurück, wo ihn der edle Graf von Haimhausen bei der kurfürstlichen Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg anstellte. Hier verfertigte er prächtige Modelle in Ton und Wachs und die schönen Statuen der Juno, des Pluto, des Jupiter und der Proserpina für den Hofgarten des kurfürstlichen Schlosses.

Auliczek war mehrere Jahre Inspektor der Manufaktur, kurfürstlicher Hofbildhauer und Titular-Hofkammerrat. Mehreres über diesen Künstler S. Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg in den bayer. Annalen 1834.

Aulnette du Vautenet, Geschichtsmaler zu Paris, einer derjenigen Künstler, welche die sogenannte Anekdotenmalerei zum Hauptgeschäfte machen. Er erwarb sich durch mehrere treffliche Bilder den Beifall des Publikums.

Aulus, ein alter Steinschneider. Man kennt von ihm den Kopf des Ptolomäus, den Bracci (de antiq. sculpt.) für denjenigen des von Alexander zum Könige von Sidon ernannten Abdolonymus hält. Ferner den an einen Siegesbaum gebundenen Amor, welcher einen ähnlichen von Solon noch übertreffen, und sich im Kabinette Jenkins befinden soll; eine Weibsperson, die ihren Fuss auf einen Priap setzt, beim Baron von Gleichen; einen sogenannten Mecanas aus dem Kabinette des C. G. Greville, einen jungen Herkules- (nach anderen Caracalla-) Kopf, den Bracci tab. 42 anführt; einen Löwen, der ein Pferd zerreisst und ein halbes springendes Pferd, bei Caylus (antiq. II. 52. n. I. 155); endlich eine Venus auf einem Felsen, aus welcher Natter eine Danaë machte, den Namen Aulus dazu grub und den Stein an den Gouverneur des Prinzen Dietrichstein, H. Schwanau, verkaufte, dem aber der Betrug des neuen Künstlers nicht unbekannt war. Murr p. 52—55.

Aumont, Louis, Genre- und Porträtmaler zu Paris, geb. zu Kopenhagen 1805, lernte bei le Gros, und lieferte bereits einige schöne Bilder.

Aumüller, Xaver, Zeichner und Kupferstecher zu München, ätzte einige Landschaften, die mit X. A. bezeichnet sind, oder auch seinen ausgeschriebenen Namen tragen. Er ist zu Anfang unseres Jahrhunderts geboren.

Auriol, trefflicher, jetzt lebender Landschaftsmaler in Genf. Er malte in Gouache und besonders gut in Oel.

Aureli, Philipp, Bildhauer, ein noch junger Künstler, welcher sich 1821 zu Rom aufhielt und durch seine Werke zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Er fand an dem Prinzen Franz Borghese einen Gönner. In dem bezeichneten Jahre rühmte man eine Statue des Diomedes, welche Aureli zu Rom in Marmor ausführte. Von dieser Zeit an folgten mehrere andere schöne Werke.

Aureli, Niccolo, ein italienischer Kupferstecher, der sich in Rom bildete und daselbst schon 1810 tätig war. Er fertigte mehrere Blätter für literarische Unternehmungen und widmete sich auch der Zeichenkunst. Ein gutes Blatt ist die schöne Gärtnerin, nach Rafael; fol., doch erreicht es jenes von Desnoyers nicht. Der Preis dieses Stiches, der 1822 erschien, ist 19 Fr. 4 S

Ausfeld, J. Carl, Zeichner und Schriftstecher, und Lehrer im Salzmannischen Erziehungs-Institute zu Schnepfental, wurde zu Langensalza 1784 geboren, und lieferte einige gute Karten, auch Figuren und Landschaften, doch von geringem Werte.

Sechs solche sind in Salzmanns Heinrich Glaskopf, 1820. Ausfeld hat sich auch in der Lithographie versucht.

Ausse, Hausse, auch Ans oder Hans von Brügge, Zögling des Roger von Brügge, ein alter Maler, von welchem man einige kleine Gemälde zu Florenz sah. Er ist wahrscheinlich eine Person mit Hemling oder Memling, wie ihn einige nicht ohne Grund schreiben.

Austin, William, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der um 1740 zu London lebte, und bei Bickham die Kunst erlernte, es aber nicht zu grosser Bedeutung brachte.

Man kennt von diesem Künstler verschiedene Landschaften:

10 Blätter Ruinen von Palmyra.
Eine Folge von Ansichten des alten Roma.
Eine andere von 6 seltenen Karrikaturen.
Die vier Tageszeiten, nach Ruysdael und Waterloo.
Den Park Windsor, nach Th. Sandby u. a.

Seine Karrikaturen haben eine politische Tendenz und sind grösstenteils gegen die Franzosen gerichtet.

Austin, Paul, Kupferätzer zu London wo er 1741 geboren wurde. Man kennt von seiner Hand geätzte Landschaften nach verschiedenen Meistern.

Austin, R., ein geschickter englischer Formschneider neuerer Zeit, der seine Vignetten und andere kleine Werke mit seinem Namen oder mit Aust. bezeichnete. Von seiner Arbeit sieht man in Linäus Reise nach Lappland, die 1811 zu London zum erstenmale erschien.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung dieser mit den beiden obigen steht.

Austria, Juan d', natürlicher Sohn Philippus IV. trieb das Studium der Malerei mit solchem Eifer, als wollte er Professor dieser Kunst werden. Eugenio de las Cuevas war sein Meister. Als der berühmte Carreno von ihm ein Porzellangemälde sah, sagte er: „Wenn Juan nicht schon unter dem Purpur geboren wäre, er hätte mit seinem Talente wie ein Prinz leben können". Quilliet.

Don Juan war Teniers Freund und hielt sich oft in seinem Hause auf; der Prinz malte sogar des Teniers Sohn. Franz Vera, ein spanischer Maler, hatte die Ehre, ein Schüler dieses Fürsten zu sein.

Autelli, Jakob, ein trefflicher Musivarbeiter und Edelsteinschneider, genannt il Monica. In der florentinischen Galerie ist von ihm eine sehr schöne musivische Tafel, woran der Künstler 16 Jahre gearbeitet hatte. Er lebte noch 1649.

Autenrieth, Kupferstecher zu Stuttgart, der den berühmten J. G. Müller zum Lehrer hatte. Er fing an zu Anfang unseres Jahrhunderts als praktischer Künstler aufzutreten, und lieferte besonders Kopien, wie einen St. Hieronymus, nach Golzius, einen Herkules, nach Strange, Gemmen. nach Guttenberg und ein Paar Porträte, nach Poilly und Edelink. Noch kennt man:

Eine Sibylle, nach einer Zeichnung von Hetsch.

Die Bildnisse der Johanna d'Arc und Wallensteins, nach Jagemanns Zeichnung.

Maria Stuart, nach van der Werf zu Schillers Theater 1805.
Das Bildnis Napoleons, als General.

Das Porträt der Grossherzogin von Baden, Stephanie Napoleon, fürs Tübinger Morgenblatt 1807.

Mehrere Blätter für Buchhändler, in Taschenbüchern etc.

Autreau, Jakob, Maler und Dichter zu Paris, der sich in spätem Alter durch ein Bildnis bekannt machte, worunter er sich selbst unter der Gestalt des Diogenes mit der Laterne und dem Porträte des Card. Fleury darstellte. Man liest dabei die Worte: quem quaero, hominem, inveni, ein Gedanke der gut bezahlt wurde.

S. Tomassin und Haubracken haben dieses Bildnis gestochen. Autreau starb 1745 im Hospital der Incurablen in einem Alter von 89 Jahre.

Autriche, Maria Anna. S. Anna von Oesterreich.

Autrique, Eduard, Historien-Maler zu Vaugirad, ein Künstler, von dem man Bilder aus der heiligen und profanen Geschichte kennt. Er ist gegenwärtig Maler des Herzogs von Glocester.

Auvray, Felix, Historien-Maler zu Paris, ein ausgezeichneter Schüler von Gros, der 1833 im 33. Jahre starb. Man erwähnt unter seinen Bildern: St. Ludwig in der Gefangenschaft, und dessen Verteidigung durch Gautier de Chatillon; den spartanischen Flüchtling etc. Die ihm von dem Kunstvereine zu Douai zuerkannte Ehrenmedaille traf erst bei dem Trauerzuge seiner Bestattung ein.

Auvray, Philipp Peter Joseph, gewöhnlich Philipp, genannt Noël, wurde 1778 zu Dresden geboren, und daselbst 1794 von Casanova in der Historien- und Bildnismalerei unterrichtet. Nach dem Tode dieses Meisters trat er in Schenaus Atelier und fertigte besonders Kopien nach den Meisterwerken der Dresdener Galerie und nach Gemälden seines zweiten Meisters. Nebenbei malte er auch Bildnisse in Oel und Miniatur.

Auvray starb um 1815.

Auwera, Joh. Georg Wolfgang von, ein italienischer Nobili, bildete sich zu Rom als Bildhauer aus, und wurde später Hofbildhauer zu Würzburg. Er lieferte viele Arbeiten für die Domkirche zu Mainz, Würzburg und Bamberg, und starb 1756 zu Würzburg.

Ein Franz Auwera lernte bei Roman Bos zu München die Bildhauerei und starb auch daselbst im Herzogs-Spital. Er ist wahrscheinlich der Sohn des obigen, denn er wurde im Würzburgischen geboren.

Auzou, Madame, geborene Desmarquets, Genre- und Porträtmalerin, geb. zu Paris 1751, lernte bei Regnault und lieferte seit 1793 mehrere Werke, deren bei den Ausstellungen rühmliche Erwähnung geschah. Mehrere derselben wurden gestochen und für die Gesellschaft der Kunstfreunde ausgewählt. Einige sind von beträchtlicher Grösse, z. B. ihre Agnes von Meranie, wie sie König Philipp August kurz vor ihrem Tode eine schriftliche Erinnerung zugehen lässt: „Philipp erinnere dich unserer Kinder"! Landon gibt von diesem Bilde einen Umriss, Sal. 1808 p. 97. Er lobt die Komposition dieser Künstlerin, nennt ihre Zeichnung korrekt, und den Pinsel kräftig und sicher. Auf dem Salon 1810 sah man das Bild der Kaiserin und des Kaisers, wie sie von jungen Mädchen mit

Blumenkränzen empfangen werden. Auch dieses Bild gibt Landon im Umrisse. Man kennt indessen noch mehrere andere schöne Bilder von dieser Künstlerin.

Autissier, Louis Maria, geschickter Miniaturmaler, geb. zu Vannes in der Bretagne 1772, lernte bei Vautrin, und machte so reissende Fortschritte, dass ihm schon im zwölften Jahre der Lehrer den Unterricht seiner Schüler anvertrauen konnte. Von seinem 14. Jahre an hatte er keinen anderen Lehrer mehr als die Natur. Als Jüngling von 17 Jahren war er Zeichnungsmeister zu Morlaix, wo er so lange blieb, bis ihn der Kriegsdienst rief. Doch auch jetzt war er nicht untätig für die Kunst; er fertigte mehrere Zeichnungen, von denen eine den Aufmunterungs-Preis von 1500 Fr. erhielt. Später liess er sich in Belgien nieder, wo er seit vielen Jahren den Ruf eines vorzüglichen Künstlers geniesst.

A. malte viele hohe Personen; darunter den König Ludwig von Holland und den König der Niederlande, letzterem mehrmalen in kleinem Umfange. Er ward 1812 zum Mitglied der k. Gesellschaft der schönen Künste zu Gent ernannt und überreichte dabei eine Miniatur, welche die Einigkeit und die Freundschaft vorstellt, halbe Figuren. In letzter Zeit hielt er sich in Paris auf, wo er mit Bestellungen überhäuft wurde.

Avanzi, Jacopo, Nachfolger des Giotto, um 1370 nach Lanzi III. 11 ff. d. A. aus Bologna, ein Maler, der in Morellis Notizie p. 5. Davanzi, ein Paduaner oder Veroner genannt wird. Lanzi nennt ihn den besten unter den Bolognesischen Künstlern seiner Zeit, und erwähnt von seiner Hand in der Kirche zu Mezzaratta das Wunder der sogenannten Probatica, mit: Jacobus pinxit bezeichnet. Sein Hauptwerk indessen sind nach Lanzi die Siegesfeiern in einem Saale zu Verona, welche selbst Mantegna als etwas Treffliches lobte und wo er sich Jacobus Pauli unterschrieb, was Lanzi glauben macht, er könnte venetianischen Ursprungs und gar derselbe sein, der mit Paul seinem Vater, und Johann seinem Bruder, die alte Bildertafel in St. Marco gemalt hat. Lanzi hält ihn aber immerhin für einen Bologner, und glaubt, dass ein Petrus Jacobi, der in St. Michele in Bosco malte, und ein Orazio del Jacopo, den Malvasia nennt, Avanzis Söhne oder Schüler (?) seien.

Jakob Avanzi malte 1376 in der Kapelle S. Felice in der Kirche des heil. Antonius zu Padua, die bewunderungswürdigen Fresken, die ehemals dem Giotto zugeschrieben wurden. Auf der Wand zur Linken sieht man oben das Martyrtum des heil. Jakob des ältern, unten die Belagerung von Jerusalem, in den kleinen Nischen der Bögen zu unterst Brustbilder von heil. Männern und Frauen. Die Kompositionen sind reich und gedrängt und es fallen darin mehrere treffliche Charakterköpfe in die Augen, besonders aber sind die Brustbilder der Heiligen von einem so wahren und einnehmenden Ausdruck, und so weit von der einförmigen Manier des Giotto entfernt, dass man eher an Francia erinnert wird. Nur die Drapierung und Gestalten-Verhältnisse sind in der Art des Giotto, dagegen die Gruppierung weit gedrängter, als gewöhnlich bei dem letzteren der Fall ist. Dasselbe gilt von der mittleren Wand hinter dem Altare, worauf unten in vielen grösseren Figuren die Kreuzigung Christi und oben Tod und Begräbnis des heil. Jakob dargestellt ist. Die Abteilungen zur Rechten neben dem Fenster, Maria auf dem Thron, S. Christoph und mehrere andere Vorstellungen enthaltend, dann die Lunetten über den Eingangsbogen wurden im Jahre 1773 von F. Zannoni retouchiert, da sie durch Feuer gelitten hatten. Man darf der Kunstgeschichte Glück wünschen, dass die übrigen Bilder so

wenig von Zeit und Unglück beschädigt worden sind, da sie uns einen der ältesten und trefflichsten italienischen Meister kennen lehren. Dr. Schorn im Kunstblatt 1823 S. 4. Wahrscheinlich von Avanzi ist ein kleines Bild der Madonna nebst dem Kinde und zwei Engeln mit Goldglorie und goldenem Vorhange in der Galerie Zambeccari zu Bologna, welches gewöhnlich für ein Werk Giottis gehalten wird. l. c. 107.

Avanzi, Simone, dai Crocefessi, oder da Bologna, Schüler des Franco, nach einigen Vetter des Jacopo Avanzi. Er machte sich vorzüglich durch seine Kruzifixe berühmt. Seine Gemälde erhielten sich wegen der guten Behandlung Jahrhunderte hindurch.

In St. Michele in Bosco zu Bologna, ist eine Madonna von ihm, die das Kind in die Ohren kneipt, das darüber unwillig wird und sich losreissen will. Auch dieser Künstler gehört zu den älteren guten italienischen Meistern.

Avanzi, Joseph, Maler von Ferrara, malte vieles Flüchtige, doch auch einiges Gute, namentlich angenehme Landschaften und besser als einer seiner Mitbürger, Blumen und Früchte. Ehre bringt ihm auch die Enthauptung des hl. Johannes zu Ferrara. Starb 1718, 63 Jahre alt.

Avanzi, Nicolaus, ein berühmter Edelsteinschneider zu Verona, zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Avanzini, Justinian, Historienmaler von Levico in Valsugan, bildete sich von Kindheit an in der Schule des trefflichen Johann Demin in Padua, und lieferte schon als achtzehnjähriger Jüngling schätzbare Werke. Einen Beweis seiner Kunstfertigkeit gibt das ausgezeichnete Gemälde im Ferdinandeum zu Innsbruck, welches einen Gegenstand aus der vaterländischen Geschichte darstellt: Friedrich mit der leeren Tasche, Max I. und Ferdinand mit der schönen Philippine Welser bilden zusammen ein romantisches Kleeblatt. Das Gemälde ist 6 Sch. 20 Z. breit und 5 Sch. 3 Z. hoch.

Im Jahre 1826 begab sich der junge Künstler zur weiteren Ausbildung nach Mailand und Rom. Archiv für Geschichte etc. 1826. Nro. 39.

Ave bedeutet ohne Zwischenpunkte auf kleinen radierten Blättern Aldebert von Everdingen.

Aved, Jakob Andreas Joseph, geschickter Porträtmaler, Schüler von J. Picart. Er verstand den Charakter der darzustellenden Person treu aufzufassen, und ihn auf der Leinwand wiederzugeben. Namentlich rühmt man dieses von den Bildnissen Rousseaus, Crebillons, Mirabeaus, des Marschalls Clermont-Tonnere, des Herzogs von Chevreuse u. s. w. Die meisten dieser Porträte sind gestochen.

Aved war Mitglied der k. Akademie zu Paris und starb 1766 im 64. Jahre.

Gault de Saint-Germain urteilt zu geringe von diesem Künstler.

Aveelen, Johann van den (auch Avele, Avelen), Kupferstecher, der wahrscheinlich eine Person mit jenem J. v. d. Aveelen ist, von dem Heinecke sagt, er habe viel für Buchhändler gearbeitet. Er lebte von 1702—12 zu Stockholm, ätzte Prospekte, Porträte, Figuren u. a. mit leichter Nadel, ohne jedoch mehr als mittelmässige Blätter zu liefern. Mehrere sind in der Succia antiqua et hodierna. Er lebte noch 1724.

Auch van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 255 erwähnen eines J. van den Avelen, der für Buchhändler arbeitete, aber wenige seiner Blätter mit Namen bezeichnete.

Aveline, Peter, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1710, gest. daselbst 1760. Er arbeitete im Geschmacke Poillys, dessen Schüler er gewesen sein konnte, und verdient unter den französischen Stechern seiner Zeit mit Auszeichnung genannt zu werden. Er hätte aber noch einen höheren Platz erhalten können, wenn er sich weniger mit solchen Arbeiten beschäftigt hätte, welche nichts zum Ruhm und ebenso wenig zum Glück beitragen. Er zog auch einige Schüler.

Zu seinen besten Werken gehören:

Der Tod des Seneca, nach Giordanos Bild in der Dresdener Gallerie; ein grosses Blatt.

Eine geschätzte Landschaft mit Figuren und Tieren, nach Berghem; qu. fol.

Die Narrheit, nach Visscher; qu. fol.
Der Dachshund, nach Oudry; fol.
Der Zorn des Neptun, oder das quos ego, nach Albani; gr. qu. fol.

Diana und Aktäon, nach Bassano, für Crozat; qu. fol.
Moses als Kind, nach Giorgione, für denselben; qu. fol.
Jupiter und Jo, nach Schiavone, ebenfalls für Crozat; gr. qu. fol.
Die Abreise des Patriarchen, nach Castigliones Bild der Dresdner Galerie; gr. qu. fol.

Jesus heilet die Kranken, nach Jouvenet; gr. qu. fol.
Die Geburt des Bacchus und die Entführung der Europa, nach F. Boucher; gr. qu. fol.

Die fünf Sinne, galante Vorstellungen, nach eigener Zeichnung; in 4.
Die vier Jahreszeiten; ebenfalls in 4.
Venus an der Toilette, nach eigener Zeichnung; fol.
Bacchus und Ariadne; ebenfalls fol.

Er stach auch nach Watteau, Jeaurat, Natoire, Falens, Desheyes, Parrocel u. A.

Aveline, Anton, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1662, gest. 1712.

Man kennt von diesem Künstler eine ausserordentliche Menge Landschaften, Prospekte von Schlössern, Palästen und Städten alle in einer leichten und zierlichen Manier ausgeführt.

Zu seinen besten Blättern gehören:
6 numerierte Landschaften: Aveline inv. et fec. gr. 4.
12 unnumerierte.
16 Prospekte von Versailles; qu. fol.
12 Prospekte von Paris.
20 Prospekte von Städten.

Aveline, Franz Anton, Kupferstecher, geb. zu Paris 1718, gest. zu London 1762, Schüler und Vetter des Peter Aveline. Er arbeitete zu Paris für Buchhändler und ging dann nach London, wo er nach Basans Versicherung in Armut starb, denn er leistete nichts Bedeutendes.

Sein Bestes ist:

Vue d'un coté du port d'Echelle au levant, nach Vernet; gr. qu. fol.

Le musicien flamand, nach Teniers; fol.
Le musicien espagnol, nach Evelsen; fol.
Einiges nach Boucher und Pillement.
Man kennt von ihm auch zwei Folgen chinesischer Figuren.

Avellino, Giulio, genannt il Messinese, ein Maler von Ferrara, bildete sich in Salvator Rosas Schule, und malte im Stile dieses Meisters, nur gesänftigter. Seine Bilder sind mit Ruinen und kleinen Figuren geziert und besonders in Ferrara und in der Romagna verbreitet. Er starb um 1700.

Avellino, Onufrio, Maler, lernte bei L. Giordano und Solimena, war noch eilfertiger als diese, und haschte, so wie sie, nach falschem Farbenprunk. Er malte Historien, Schlachten und täuschende Kopien nach seinen Meistern. Starb 1741 im 67. Jahre.

Avemann, Wolfgang, Maler zu Nürnberg, der zu seiner Zeit einen grossen Ruf genoss. Seine Gemälde bestehen in Architekturstücken und Prospekten in Steenwycks Manier. Starb nach 1620 an den Folgen eines Degenstiches, den er in Hessen erhielt.

Aven, Leo d', Kupferstecher, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt ist; nach den Jahreszahlen seiner Blätter zu urteilen, muss er aber zwischen 1540 und 1565 gelebt haben.

Man nennt diesen Künstler auch d'Avesne, Davent, Davin und Davis. Bartsch hält Davent für den richtigen Namen, mit welchem er sich selbst auf einem seiner Blätter bezeichnet hat. Gewöhnlich setzte er bloss die Buchstaben L. D. auf seine Werke, und auf einem Blatte fügte er dem Buchstaben L. noch ion bei. Auf einem anderen Stiche bemerkt man neben dem Buchstaben L. auch noch die Chriffre eines verschlungenen L und C, was vielleicht Lugduni Celtarum heissen soll, und glauben macht, dass d'Aven von Lyon gebürtig sei. Nach Bartsch, der ihn zu der Schule von Fontainebleau rechnet da er meist nach Primaticcio gearbeitet hat, dürfte er selbst mehr Maler als Stecher gewesen sein, da seine Zeichnung weit vorzüglicher, als seine Nadel und sein Grabstichel ist. Dieser Schriftsteller glaubt ferner, dass Vasari an der Stelle, wo er von den Künstlern spricht, welche mit Rosso zu Fontainebleau gearbeitet haben, in dem Flammländer Leonhard, der Rossos Zeichnung sehr gut in Farben ausführte, unseren Künstler bezeichnet habe, indem Leo eine Abkürzung von Leonardo sein könnte.

Brulliot, dict. des monogr. I. Nro. 1185 nouv. ed. findet in diesem Künstler mit Leonard Diery oder Thiry eine und dieselbe Person. Den Beweis, dass die Buchstaben L. D. Leonardo Diery bedeuten, findet dieser Schriftsteller in einer Folge von 12 Landschaften mit der Fabel der Proserpina, von denen das erste Blatt folgende Aufschrift trägt: Leonardo Thiry Belgae pictoris longe excellentiss. inventum. Einige Blätter dieser Folge sind mit L. D. bezeichnet.

Die Lebensgeschichte des zu seiner Zeit berühmten Künstlers Thiry ist unbekannt; die Biographen schweigen von ihm. Vasari ist der Einzige, der seiner im Leben Rossos unter dem Namen Leonardo Fiamingo gedenkt. Er lebte wahrscheinlich zu Deventer (Daventria) im Oberysseler Departement, denn er nennt sich vielleicht deswegen auf einem Blatte Davent.

Bartsch XVI. 310 verzeichnet 69 Blätter von diesem Künstler, Brulliot aber kennt noch mehr als 60 Blätter von d'Aven, die Bartsch entgingen.

Er arbeitete meistens nach Primaticcio und Rosso und gab grösstenteils mythologische Gegenstände in Kupfer. Der grösste Teil ist mit der Nadel gefertigt, alle aber mit breiter, sehr reinlicher, perpendikular und horizontal offengehaltener, schön rautenförmiger Schraffierung.

Avens Blätter sind selten, und ihrer ganz eigenen Manier wegen geschätzt. Die vorzüglichsten sind:

Der Heiland im Limbus hält in der Linken die Siegesfahne und führt mit der Rechten einen alten Mann, nach Primaticcio.

Die 12 Apostel, ein grosses Stück von vier Platten, nach J. Romano.

Die 12 Apostel unter einem Gitterwerk blicken in die Höhe, auf 2 Bl. dargestellt, von denen das eine mit L. D. L. ion und das andere mit Davent 1546 bezeichnet ist. Die zwei dazu gehörigen Blätter stellen den Heiland und die hl. Jungfrau auf Wolken, von Engeln umgeben, dar.

Die hl. Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, nach einem Meister der Schule des Primaticcio; fol.

Cleopatra gibt sich den Tod, nach Primaticcio; fol.
Alexander mit dem Bucephalus, nach demselben; Oval.
Scipios Enthaltsamkeit, nach Primaticcio; fol. Oval.
Der Leichnam des Patroclus wird vom Schlachtfelde getragen, nach J. Romano; gr. qu. fol.

Die Schmiede Vulkans, nach Primaticcio; gr. qu. fol.
Jupiter nackend mit Globus und Donnerkeil, nach Rosso; 4.

Jupiter auf dem Throne hält einen Baum, umgeben von anderen Göttern, welche ebenfalls Bäume tragen, nach L. Penni; fol.

Der Parnass, nach einem nicht sicher zu bestimmenden Meister.
Zwei Hirschjagden, nach Primaticcio; fol.

Herkules entkleidet mit Omphale, und derselbe durch Faunen mit Fackeln in den Armen der Omphale überrascht, nach Primaticcio; qu. fol.

Cadmus überwindet den Drachen, nach demselben; qu. fol.
Eros und Antheros, nach Primaticcio; qu. fol.
Jupiter presst die Wolken, um den Regen zu erzeugen, nach demselben; fol.

Die Nymphe, welche den Satyr verstümmelt, nach Primaticcio; fol.

Psyche schöpft aus der Quelle Wasser unter Beihilfe von Jupiters Adler, nach J. Romano; fol. etc.

Aver, Johann Paul, Maler von Nürnberg, geb. 1636, gest. 1687. Er malte Porträte, Historien und Landschaften, hielt sich einige Zeit in Venedig auf, und genoss da Liberis Unterricht. Im Vaterlande erwarb er sich grossen Ruhm.

Averani, ein Maler zu Florenz, von Geburt ein Franzose, hatte ein ausnehmendes Talent im Kopieren von Miniaturgemälden. Gordon erzählt in seiner Lebensbeschreibung, dass er von diesem, damals jungen Künstler, eine Kopie von Rafaels Fornarina und von Titians Venus Vestita, dem einzigen Miniaturgemälde, das dieser grosse Meister je gefertigt haben soll, gekauft habe. Dieses Bild hatte viel Aehnlichkeit mit Maria Stuart, war auf Goldgrund gemalt und gut ausgeführt, und der Künstler erhielt dafür sechs Zechinen. Bei dem Verkaufe des Gordonschen Kabinetts zahlte ein Mäkler 55 Guineen, und bald darauf las man im Morning-Chronicle, dass ein Original-Porträt der Maria Stuart, ein unbezweifeltes Werk von Titian, 1000 Guineen an Wert, gegen Einlass-

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

preis von zwei Schilling sechs Pence, zu sehen sei. Der Besitzer gewann gegen 3 bis 400 Pf. für die Austellung; und verkaufte dann das Bild um 7 bis 800 Pf. St., welches Averani um sechs Zechinen malte.

Averara, Giov. Bat., Maler aus Bergamo, der um 1548 starb. Er malte in Fresco, und strebte durch liebliche Tinten, schöne Zeichnung der Knabenkörper, Natürlichkeit in den Landschaften, nach dem Namen eines Titianisten. Lanzi II. 116 d. Ausg.

Avercam, Heinrich, genannt der Stumme von Campen, Landschaftsmaler von Campen, wo er gegen das Ende des 16. Jahrhunderts geboren wurde. Man kennt die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht, vermutlich aber hat er in seiner Geburtsstadt gelebt und gearbeitet, und seinen Namen nicht so fast wegen der natürlichen Taubheit, als vielmehr wegen seiner stillen Lebensweise erhalten. Uebrigens ist er von den Freunden der schönen Künste sehr geschätzt. Seine Gemälde und Zeichnungen bestehen grösstentells aus Landschaften, mit Tieren staffiert, in Marinen und Prospekten, wie sich selbe zur Winters- und Sommerszeit dem Auge darstellen.

Seine Zeichnungen sind fast immer mit der Feder und in schwarzer Kreide gefertigt, und werden von den Liebhabern gesucht und teuerer bezahlt als die Gemälde, weil diese ihre Lebhaftigkeit verloren haben und schwarz geworden sind, besonders die grüne Farbe. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet. Vgl. van Eynden und van der Willigen Gesch. d. vaterland. Schilderkunst I. 32.

Avesne. S. Aven.

Aviani, ein Maler aus Vicenza, der nach Lanzi II. 214 bewunderungswürdig in Bauwerken, trefflich auch in Seegegenden und Landschaften war. Seine Architekturstücke zierte Carpioni mit kleinen, schönen Figuren, sodass man sich wundert, warum er nicht mit Viviano und anderen Künstlern ersten Ranges in dieser Gattung gleichen Ruf erlangte.

In der Fremdenherberge der Serviten zu Vicenza sind vier prächtige Ansichten von ihm.

Aviani blühte um 1630.

Avibus, Caspar ab, Kupferstecher, genannt Gaspar Osello oder Gaspar Patavinus und Citadelensis.

Dieser Künstler ist zu Padua um 1530 geboren, aber man hat keine Nachrichten über sein Leben. Wahrscheinlich bildete er sich nach Georg Ghisi, den er aber nicht ganz erreichte. Seine Blätter sind von 1560 bis 1580 datiert, und darunter die Sammlung der Bildnisse der Fürsten des Hauses Oesterreichs, die zu Innsbruck von 1569 bis 73 in 66 gr. Folioblättern erschienen, das Beste.

Noch verdienen erwähnt zu werden:

Die Verlobung Mariä, nach P. Veronese, 1577; die Ehebrecherin und die Geisslung, alle in fol.

Christus mit Dornen gekrönt, 1555, und das Abendmahl, nach L. Lambard. (Kopie nach Ghisi.)

Apollo auf dem Parnass spielt die Geige, nach Luca Penni.
Die drei Marien beweinen den Leichnam Christi, nach Rafael.
St. Rochus, nach Rosso.
Die Geburt Christi, nach Marco del Moro.

Christus von einem Engel gehalten, nach Zuccaro.
Alle diese Blätter sind in grossem Formate.

Avignon, Clotaire-Philippe-Jean-Gabriel d', Graveur und Schriftmaler zu Paris, wo er 1783 geboren wurde.

Er beschäftigt sich vorzugsweise mit Schildmalen und zeichnet sich hierin aus. Auch hält er eine Graveur-Schule. Gabet.

Avila, Franc. d', Porträtmaler zu Sevilla. Seine Bilder zeichnen sich durch Aehnlichkeit und durch ein anmutiges Kolorit aus. Er war Maler des Erzbischofs Vaca de Castro. Ein Künstler dieses Namens, Fernando, war Maler und Bildhauer Philipp II., und hinterliess eine Anzahl Werke, die zu den guten seiner Zeit gehören, aber doch ging sein Ruhm unter. Quilliet.

Aviler, Augustin Charles d', Architekt, geb. zu Paris 1653, gest. 1700 zu Montpellier. Die Fortschritte, welche er in der Architektur machte, setzten ihn schon in seinem zwanzigsten Jahre in den Stand, um den grossen Preis zu konkurrieren, den er auch erhielt und damit eine Stelle in der französischen Akademie zu Rom. Er schiffte sich zu Marseille mit Desgodets und dem berühmten Antiquar Jean-Foi Vaillant ein, aber das Schiff hatte das Unglück, von den Corsaren aufgegriffen und nach Tunis geführt zu werden. Hier lebte Aviler 16 Monate in der Gefangenschaft, hörte aber nicht auf zu zeichnen. Nach seinem Plane wurde zu Tunis sogar eine Moschee erbaut. Im Jahre 1676 erhielt er seine Freiheit, und jetzt erst besuchte er Rom und studierte fünf Jahre nach den Meisterwerken dieser Stadt.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterland arbeitete er einige Zeit unter Mansard, ging aber dann nach Montpellier, um seiner untergeordneten Stellung zu entgehen. In dieser Stadt erbaute er das Tor Peyrou, in Form einer Triumphpforte und später mehrere andere Gebäude zu Carcassonne, Béziers, Nimes und Toulouse. Diese letzte Stadt besitzt eines seiner besten Werke: den erzbischöflichen Palast, der nach Avilers Zeichnung ausgeführt wurde. Als Belohnung erhielt er von den Ständen den Titel eines Architekten der Provinz.

Aviler war auch in der Theorie seiner Kunst sehr erfahren. Er übersetzte und kommentierte das sechste Buch von Scamozzis architektonischem Werke, gab auch zum Vignola einen Kommentar und fertigte darnach seinen Cours complet d'Architecture, den Sturm ins Deutsche übersetzte. Man verdankt diesem Künstler die erste Idee zu einem architektonischen Wörterbuche: Explication des termes d'architecture. Die zweite vermehrte Ausgabe brachte der Künstler nicht mehr zu Stande, seine Materialien aber benützte A. Le Blond zu seinem Wörterbuche, das bis auf Quatremére de Quincy für das beste dieser Art galt. Letzterer gab 1832 sein Dict. hist. d'Architecture in 2 Vol. heraus.

Von ihm geätzt kennt man das Bildnis des Michel Angelo.

Avogadro, Pietro, Maler aus Brescia, Schüler Ghitis, der um 1730 blühte. Er studierte nach Bolognas Mustern, und folgte ihnen ohne Künstelei mit einem Anflug venetianischen Kolorits, besonders in dem blutroten Fleische. Die Umrisse seiner Gestalten sind richtig, die Verkürzungen anmutig, die Komposition sinnig, alles vollkommen übereinstimmend und lieblich. Die Heiligen Crispinus und Crispinianus in der Josephskirche hält Lanzi II. 229 für sein Meisterwerk, und sagt, Avagadro gelte bei vielen nach den drei Ersten als der Vierte in Brescia.

Avondt, Peter van de, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1619, staffierte seine, jetzt seltenen Gemälde, mit schönen Figuren, und zierte auch jene des Vinkenboom mit solchen. Die k. b. Sammlungen und die k. k. Galerie zu Wien besitzen einige geschätzte Bilder von ihm.

Avondt führte auch eine sehr geistreiche Nadel und lieferte schöne Blätter. Die vorzüglichsten sind:

14 Bl. (nicht 24, wie Rost angibt) mit Kinderspielen. Steenwick hat sie in 12. kopiert.

Die vier Jahreszeiten, welche Winkler rühmt.

Magdalena in der Wüste, Kapitalblatt; 21 Z. br. u. 14 Z. hoch.
Maria in einer Landschaft mit dem Jesuskinde, Johannes und Elisabeth; kl. qu. fol.

Maria unter einem Apfelbaume reicht dem Kinde die Brust.
Hollar stach nach ihm die obige Folge, unter dem Titel:

Paedopegnion puerorum ludentium etc. 1646. gr. 4.

Auch C. Galle, P. de Jode, Th. v. d. Merle, P. Pontius und C. Waumans haben nach ihm gestochen.

Avril, Johann Jakob, Kupferstecher, geb. zu Paris 1744. Er widmete sich anfangs der Architektur, ergab sich aber dann der Kupferstecherkunst, worin er Willes Unterricht genoss, und in Zeit von 54 Jahren 500 Blätter verfertigte, die im k. französischen Kupferstichkabinette zwei volle Bände füllen. Sie sind von gutem Geschmacke und von verständiger Ausführung, entweder mit dem Namen des Künstlers oder den Initialen J. J. A. bezeichnet.

Die vorzüglichsten sind:

Das Studium, welches die Zeit aufhalten will, nach Menageot, das akademische Aufnahmsstück beider Künstler.

Der Kampf der Horatier.
Penelope und Ulysses, oder die Scham. Beide Hauptblätter in grossem Formate.

Virginia und Icilius, Cincinnatus, Lycurgus, Coriolan und Veturia, die Lacedämonierin und Cornelia, alle nach Le Barbier, gr. Stücke, von denen einige Abdrücke vor der Schrift existieren.

Die Familie des Darius und der Tod des Meleager, nach Le Brun; grosse Blätter.

Die Reise Katharinas II., nach Demeys, und
Die Throngelangung Kaiser Alexander I.
Die Geburt Samsons, nach Gauffier.

Mars im Kriege und dessen Rückkehr vom Kriege, nach Rubens.
Vier Marinen, nach Vernet.

Die Einnahme von Courtray, grosses Blatt nach van der Meulen.

Diana und Aktäon, und

Die badenden Nymphen, beide nach Albani; Gegenstücke.

Der Uebergang über den Rhein, ein grosses Blatt, nach Berghem.

Der Schlaf des Herrn, nach Rafael.

Susanna im Bade, nach Van der Werff; Gegenstück zur Flucht in Aegypten, nach demselben Meister.

Das Beinstellen (croc en jambe), nach Rubens.

Die Erweckung des Lazarus, ein grosses Blatt, nach Le Sueur.

Die Flucht in Aegypten, nach Van der Werff, das letzte Stück des Künstlers.

Einige dieser Blätter fertigte er für das Musée Robillard. In diesem Werke finden sich überhaupt mehrere nach Rubens, Vernet, Van der Meulen, Vili, Lefils u. a. von unserem Künstler gestochen.

Avril, Johann Jakob, der Sohn, ebenfalls Kupferstecher, geb. zu Paris 1771. Er genoss den Unterricht seines Vaters und erhielt 1803 vom National-Institute den zweiten grossen Preis; denn Studium und Fleiss, mit einem schönen Talent gepaart, wiesen dem Künstler bald eine würdige Stelle unter den französischen Künstlern seines Faches an. Er gewann immer mehr an Freiheit und Anmut und gelang so auf eine hohe Stufe.

Unter seinen Werken zeichnet man aus:

Die Cananäerin, nach Drouais, ein Werk, welches 1810 mit einer goldenen Medaille beehrt wurde. 21 Zoll hoch und 27 Zoll breit, Gegenstück zu seines Vaters Blatt nach Gauffier.

Die Statuen des Apollo von Belvedere und des Hercules Commodus. (Mus. Nap.)

Das Stillschweigen (Silence), nach An. Carracci, fast in der Grösse des Urbildes. (Mus. Nap.)

Die Flucht nach Aegypten, nach Guido Reni, Pendant zum Stillschweigen.

Phädra und Hippolyt, nach Granger.
Ein Porträt nach Van Dyk.

Avril, der Sohn, verfertigte für das Mus. Robillard et Laurent mehr als 30 Platten; auch im Mus. Napoleon finden sich noch andere Blätter von ihm. Joubert und Heller übergehen diesem Künstler; Gabet erwähnt seiner. Im Jahre 1831 fand er seinen Tod.

Axareto oder Assereto, Joachim, ein geschickter Maler, der um 1600 zu Genua das Licht der Welt erblickte. Er lernte bei L. Barzoni und A. Ansaldi und lieferte Bilder, die wegen der ungemein schönen Färbung und des Helldunkels geschätzt wurden. Doch auch in der Zeichnung blieb er nicht zurück, worin er, wie Lanzi vermutet, dem Ansaldi das meiste verdankt.

Dieser Künstler starb 1649 an der Pest, zu früh für die Kunst. Er hatte einen Sohn, Namens Joseph, welcher als Zeichner und Kolorist mit Ruhm den Fusstapfen des Vaters folgte, aber auch er wurde durch einen frühzeitigen Tod dahingerafft, wie uns Soprani versichert.

Axelt oder Azelt, Kupferstecher zu Nürnberg, wo er 1654 geboren wurde, und mittelmässige Werke lieferte. Blätter von seiner Hand findet man in der Historia de rebus in Gallia gestis ab Alexandro Farnesio. Auch Ansichten von Städten stach er und neben anderen ein Blatt, mit I. A. fec. bezeichnet und der Unterschrift: Wir leihen, was uns Gott geliehen etc. Es stellt eine Prozession nach Ch. Storrer vor. H. 8 Z. 4 L., Br. 10 Z. 5 L.

Man hat von ihm auch Bildnisse verschiedener Fürsten, und die Hälfte der Porträte in Freheri Theatro virorum eruditione clarorum.

Axmann, Joseph, akademischer Kupferstecher zu Wien, geboren zu Brünn 1793, genoss den Unterricht des Porträtmalers Ig. Weidlich, kam dann nach Wien und fing an mit der Feder zu schraffieren. Zwei Tierstücke, die er unter der Leitung des berühmten Bartsch nach Peter Boel ausführte, kamen in die Sammlung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen.

Nachdem er unter den würdigen Professoren Maurer und Fischer sich im Zeichnen vervollkommnet hatte und sich aus Mangel an Unterstützung beim Kupferstechen sehr mühselig beholfen hatte, trat er beim Kupferstecher Blasche in die Lehre. Die Unterstützung der mährischen Stände führte endlich den talentvollen Künstler seiner vollen Ausbildung entgegen.

Axmanns brav gearbeitete Vignetten zur Romanbibliothek, zu den Werken Schillers und Stollbergs sind bekannt. Trefflich sind auch seine Blätter für die historischen Taschenbücher von Hormayr und Mednyansky und die für das Haassche Galerie-Werk:

Venus und Adonis, nach H. Carracci.

Der Wassersturz, nach Hackert.

Der Seesturm, nach Loutherburg.

Die Mondnacht nach v. d. Neer.

Treffliche Blätter sind ferner:

Eine Landschaft, nach Artois und van Dyks gefangener Simson. Er lieferte auch Blätter zu Hormayrs Beschreibung von Wien. 1823 beschäftigte ihn eine grosse Landschaft: die obersteierische Köhlerfamilie, nach einem idyllischen Gouachegemälde Gauermanns. Archiv für Geschichte etc. 1823 Nro. 7.

Axmann, Anton, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1735 verfertigte er zu Zentbechhoven ein schönes Deckengemälde zum Zeichen der Verehrung der heil. Katharina. Jäck.

Axtmann, Leopold, Maler Schüler von Hamilton, geb. zu Fulneck in Mähren 1700, gest. zu Prag 1748. Er bildete sich in Hamiltons Schule so trefflich aus, dass er bald den Ruhm eines der ersten Viehmaler seiner Zeit erhielt. Seine Pferde und Hunde zeichnen sich vornehmlich aus. In Böhmen findet man sehr schöne Arbeiten dieser Art von ihm. Dlabacz.

Ay, C. V., bedeutet den Goldschmied Christian v. Ayrer.

Ayala, Barnabas, Historienmaler, geb. zu Sevilla, gehört zu denjenigen Künstlern, die 1660 in dieser Stadt eine Akademie gründeten. Er studierte mit Erfolg unter Franz Zurbaran, den er zwar nicht erreichte, aber doch in den Tinten und in der Drapperie gut nachahmte.

Es finden sich noch viele Gemälde von diesem Künstler, besonders zu Madrid und in seiner Geburtsstadt.

Aybar Ximenes, Pedro, Historienmaler und Schüler des F Ximenes, dessen Stil er nachahmte. Seine Werke, vorzüglich diejenigen, welche er in Calataiud, wo er um 1682 arbeitete, zeichnen sich durch korrekte Zeichnung, durch gefälliges Kolorit und in der Komposition aus. Quilliet.

Ayez oder Ajez. S. Hayez.

Aylesford, Hemage Finch, Earl of, ein englischer Kunstliebhaber, geboren zu London gegen 1750, hat mit vielem Geiste im Geschmacke Rembrandts und Ruysdaels ungefähr 20 Bl., meist Landschaften, geätzt, die sehr selten sind, da sie niemals in den Handel gekommen.

Ayrer, Christian Victor, ein deutscher Künstler, der vermutlich zu Nürnberg lebte. Er ist wahrscheinlich Goldschmied gewesen, der

auch die Aetzkunst getrieben hat; denn man kennt von ihm einige Bildnisse, die mit 1665 und 1667 datiert sind. Von ersterem Jahre ist das Porträt des Peter Obermaier, fol.; von letzterem die Bildnisse des Georg Wilhelm Julius und Paul Ayrer.

Dieser Künstler ist vielleicht ein Mitglied jener Familie, aus welcher zu Dresden geschickte Goldschmiede und Sticker hervorgegangen sind. Sie lebten im 17. Jahrhundert. Der Hofseidensticker Michael Ayrer starb indessen schon 1582 im 43. Jahre.

Ayrer, Justina, eine Malerin aus Danzig, wo sie 1704 geboren wurde. Sie lernte bei Dumas, malte Porträte in Miniatur, und auch Genrebilder. Sie starb um 1790.

Ayres, Pietro, Maler von Savigliano, der zu Turin seine Kunst mit Ruhm übt. Er malt treffliche Porträte, von denen 1832 besonders das des Grafen Napione gerühmt wurde. Er malt auch historische Bilder, die sich durch verständige Anordnung, schöne Gruppierung, Korrektheit der Zeichnung und durch Frische und Zartheit des Kolorites auszeichnen. Seine Figuren sind voll Grazie und Bewegung und von charakteristischem Ausdrucke.

Besonders schön ist Christus mit den Kleinen, welchen Ayres 1832 für den Marchese Calletti malte. Die Figuren sind Viertel-Lebensgrösse.

Aze, eigentlich A d z e r, D a n i e l J e n s e n, der Sohn eines Bauers aus dem Herzogtume Schleswig, erwarb sich als Medailleur Ruhm. Er bildete sich in Rom und stellte sich Hedlinger und du Vivier zum Muster, zwei der besten Stempelschneider seines Jahrhunderts. Nach seiner Rückkehr aus Italien, wo er als Pensionär der k. Akademie zu Kopenhagen verweilte, wurde er erster Medailleur des Königs von Dänemark und Mitglied der Akademie. Adzer fertigte viele Schaumünzen, und auch die Medaille für den grossen Preis der Landhaushaltungs-Gesellschaft, die in Gold 100 Rtl. und in Silber 20 wert ist. Er starb, nach Weinwichs Versicherung, im Jahre 1608.

Azeglio, Tapparelli d', Robert, Marchese, Kunstliebhaber zu Turin, malt Historien in Oel und wählt die Gegenstände seiner Darstellung gewöhnlich aus der italienischen Geschichte. Diese Bilder sind in der Vollendung weiter getrieben als in der Komposition und Zeichnung. Die Formen zeigen keine schöne Auswahl und die Extremitäten sind nicht rein anatomisch, richtig gehalten. Auch in den Stellungen vermisst man Leichtigkeit. Indessen gebricht es diesem talentvollen Dilettanten nur an Ueberlegung. Antologia di Firenze. 1832.

Azeglio Tapparelli d', Massimo, jüngerer Bruder des obigen, Ritter und Marchese von Saranzo, ein geschickter Genre- und Landschaftsmaler zu Turin, dem 1824 das Direktorat der k. Akademie der schönen Künste der erwähnten Stadt anvertraut wurde. Er besitzt grosses Talent in Nachbildung der ländlichen Natur und den Erscheinungen des Meeres. Auch Schlachten und Tourniere malt er schön und seine Landschaften sind mit treffenden romantischen oder historischen Episoden ausgeschmückt.

Azel. S. Atzel.

Azeld. S. Axelt.

Azzerboni, Joseph, ein geschickter Kupferstecher in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts. Blätter von seiner Hand findet man in O. de Bernardis L'uomo galleggiante e l'arte ragionata nuoto.

Azzola, Joh. Bapt., ein geschickter Perspektiv- und Architekturmaler zu Bergamo. Er lebte um 1680 und arbeitete in Fresko und Oel.

Azzolini oder Mazzolini, Giov. Bernardino, Maler und Bildhauer von Neapel, machte sich durch kleine, aus gefärbtem Wachs sehr zierlich verfertigte Bildnisse und Figuren berühmt. Er lebte um 1510 zu Genua und lieferte dort Arbeiten, die, wie Lanzi I. 574 d. Ausg. sagt, jener goldenen Zeit würdig waren; seine Köpfe waren so ausdrucksvoll, dass sie zu leben schienen. Dieselbe grosse Kraft prägte er auch seinen Oelbildern ein, vor allen der heil. gemarterten Agatha in S. Giuseppe.

B.

Baaden—Durlach, Frau Markgräfin von, soll nach Rembrandt und dem Berliner Schmidt einige Kopien geätzt haben, die mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1760 bezeichnet sind. Brulliot I. n. 1832 weiss nicht, ob man dieser Angabe Glauben beimessen darf, denn er konnte den Namen dieser Prinzessin nicht erfahren.

In der k. Kupferstich-Sammlung zu München ist ein solches Blatt, auf welchem mit der Feder geschrieben steht: Geätzt zu Oldenburg den 10. Febr. 1760.

Baader, Joh. Mich., Maler, geb. zu Eichstädt um 1736. Er studierte zu Paris um 1759 und wurde um 1788 Maler des Bischofs von Eichstädt. Er malte Gesellschaftsstücke, von denen Chevillet, Macret und Zentner einige geätzt haben. Baader brachte auch selbst einiges in Kupfer. Im Schlösschen des fürstlichen Hofgartens zu Eichstädt malte er die Geschichte der Jephta.

Baader, Tobias, Bildhauer zu München, in der Mitte des 17. Jahrhunderts, verfertigte manches Treffliche für die Kirchen und Klöster Bayerns. In der ehemaligen Kloster-Kirche zu Attl befindet sich von ihm ein Christus am Kreuze mit der schmerzhaften Mutter, und in der Kirche zu Schlehdorf eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde. Am meisten aber hat er seinen Namen durch das berühmte Marienbild in der Herzogspital-Kirche zu München verewigt, und zwar nicht allein durch die Wundertätigkeit desselben, sondern auch durch den künstlerischen Wert der Statue: der Ausdruck des Schmerzes und der Trostlosigkeit auf dem Angesichte der göttlichen Mutter ist vortrefflich gelungen. Im Jahre 1690, erzählt Wening, hat dieses Bild mehrmal in Gegenwart vieler Personen durch Wend- und Rührung der Augen jedermannlich ein Zeichen gegeben, dass sie alle, so ihre Zuflucht dahin haben, mit ihrer mütterlichen Gnadenhülf ansehen wolle, welches die kurz darauf erfolgte Mirakul genugsam bestätigt.

Das Bildnis des Künstlers ist in der Sakristei der Kirche aufbewahrt.

Baader, Amalia, geb. zu Erding 1763, lieferte mehrere Aetzungen, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Sie bestehen aus Kopien nach Rembrandt, Schmidt in Berlin und nach einigen ital. Meistern. Sehr schön ist das Porträt des Grafen S. v. Haimhausen, nach Kellerhofen. Diese Dame war eine Schülerin von Direktor J. Dorner in München. Ausser den geätzten Blättern kennt man von dieser Dilettantin auch Pastellgemälde.

Baader, Johann, Maler, ein Bayer, befand sich mit dem berühmten Knoller in Italien, und malte nach seiner Zurückkunft für mehrere Kirchen seines Vaterlandes. In der Pfarrkirche zu Wessobrun ist das Choraltarblatt von ihm und ein Freskogemälde; zu Polling ein kreuzschleppender Christus, zu Diessen die Geburt Christi und in der Kirche zu Schlehdorf die 12 Apostel. Er starb zu Kloster Polling 1779, 70 Jahre alt. Lipowsky.

Baak Hattigh, Johann, ein wenig bekannter niederländischer Maler, dessen Gemälde selten sind. Er lebte um 1642 und malte Landschaften mit Staffage im Geschmacke Poelenburgs. Man trifft selten eines seiner Bilder in den Sammlungen, oder vielleicht gehen sie unter einem fremden Namen, was mit denjenigen der Fall sein dürfte, die seinen Namen nicht tragen. In St. Hiobs-Gasthuis ist von ihm ein schönes Bild mit der Jahrzahl 1642. Ein anderes ist im Kabinete des Herrn Jakob Meyer zu Rotterdam.

Baan, Johann van der, geschickter Porträtmaler von Harlem, wo er 1633 geboren wurde. Er genoss den ersten Unterricht von Pirmans, seinem Onkel, und kam dann zu Jak. Backer. Baan suchte van Dyk nachzuahmen und übte eine kurze Zeit in England mit Beifall seine Kunst. Er malte mehrere vornehme Personen. Der Kurfürst von Brandenburg ernannte ihn 1676 zu seinem ersten Maler und zum Direktor der Akademie, eine Ehre, die er jedoch ablehnte und seinen besten Schüler J. van Sweel dazu in Vorschlag brachte. Ein Verzeichnis seiner Werke und die Erzählung seiner Schicksale S. Descamps. Starb in Haag 1702. Fiorillo D. III. 194.

Baan, Jakob van, geb. im Haag 1673, gest. zu Wien 1700, Sohn und Schüler des obigen, ein trefflicher Künstler. Voll glücklicher Talente malte er schon im 18. Jahre seines Alters Porträte mit solcher Vollkommenheit, dass sie den Arbeiten seines Vaters nicht nachstanden. Im Gefolge des Königs Wilhelm III. ging er nach England, wo er mehrere Porträte malte, unter welchen besonders das des Herzogs von Glocester sehr bewundert wurde. Von England reiste er nach Florenz, wo ihn der Grossherzog sehr gnädig aufnahm, begab sich dann nach Rom, wo er ebenfalls mit grossem Beifalle arbeitete; fand aber, als er wegen seiner Stärke und seines gewandten Körpers unter dem Beinamen „des Gladiator" in die Schilderbent aufgenommen wurde, so viel Vergnügen an ihren Bacchantischen Festen, dass er ungeachtet seines vielen Verdienstes dennoch immer im Elend lebte und darin versunken sein würde, wenn ihn nicht ein deutscher Prinz mit sich nach Wien genommen hätte. Kaum aber war ihm dieser glückliche Stern aufgegangen, so starb er in der Blüte der Jahre. Fiorillo D. III. 310.

Babel, Ludwig Heinrich, Baumeister zu Paris, wo er 1761 starb. I. Chereau Joullain, B. de la Rue, Vivares u. a. haben nach ihm gestochen, von ihm selbst aber kennt man kein Werk in Kupfer. Er ist daher kaum eine Person mit dem Architekten und Goldschmied P. E. Babel, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Paris lebte. Von diesem Künstler kennt man verschiedene architektonische Gegenstände und Ornamente, die mit dem Buchstaben B. oder mit P. E. Babel inv. et fec. bezeichnet sind. Nach Heinecke starb dieser 1770.

Babeur (Babuer, Babure), Theodor, Maler von Utrecht zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Er malte Perspektive in Kirchen in der Manier Peter Neefs. Man schreibt ihm auch die Grablegung auf St. Pietro Montorio zu Rom zu, die wegen der Färbung bewundert

wird. Der Winklersche Katalog gibt einige zum Teil seltene Blätter nach diesem Meister an. Babeur ist wohl eine Person mit D. T. Baburen, von dem sich in der Schollschen Sammlung zu Mainz ein von Vulkan an den Felsen geschmiedeter Prometheus befindet, der wegen der Kraft und Stärke des Ausdrucks und der Kühnheit der Zeichnung merkwürdig ist. Das Gemälde ist mit 1623 bezeichnet.

Baburen wird auch ein geistreiches, seltenes Blatt zugeschrieben, welches die Grabtragung vorstellt. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. 11 L. Es ist bezeichnet: Theod. Bab. pinx. sup. licentia. Es ist nach dem Gemälde in S. Pietro Montorio in Rom gefertigt.

Babo, Lambert, Kunstliebhaber, ätzte einige Blätter Ruinen und Ansichten, wie: die Ruinen der deutschen Ordenskapelle bei Weinheim, Ansicht von Riesenstein, Neckarsteinach, Kloster Lorsch, Heppenheim und Starkenburg.

Einige Blätter sind von 1815.

Babylone, Franz, angeblich Kupferstecher. Man glaubte irrig, diesen Namen trage der sogenannte Meister mit dem Schlangenstabe, es fand sich aber, dass jener Jakob da Barbary heisse. S. diesen Artikel.

Baccarini, Jacopo, von Reggio, ahmte den Stil des Orazio Talami nach, und lieferte Bilder, die in der Behandlung sehr gut und ziemlich angenehm sind. Buonvicini hat eine Ruhe in Aegypten und einen toten heil. Alexius nach ihm gestochen, welche in S. Filippo sich befinden. Lanzi II. 287 d. A. Starb 1682.

Baccherelli, Vincenzo. S. Bacherelli.

Bacciarchi, Maler, der sich in Polen aufhielt. Das Schloss zu Warschau enthält eine schöne Sammlung von Gemälden dieses Künstlers, der seine sämtlichen Sujets aus der polnischen Nationalgeschichte nahm. Er gehört der neueren Zeit an, doch haben wir keine Nachrichten über ihn erhalten.

Bacciarelli, Marcello, Zeichner und Maler, wurde 1731 zu Rom geboren und vom Ritter Benefial in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1750 wurde er an den Dresdener Hof berufen, um die Zeichnungen zu dem bekannten Galeriewerk zu fertigen, wobei er auch zugleich Bildnisse in Oelfarben malte. Sechs Jahre später heiratete er Friederica Richter, eine geschickte Miniaturmalerin, und begab sich mit ihr nach Warschau, wo sie bis zum 1764 erfolgten Absterben Königs August III. verblieben. Zu dieser Zeit gingen sie nach Wien und malten hier einige Bildnisse und Familienstücke für den k. k. Hof, worauf sie mit Geschenken überhäuft nach Warschau zurückgingen, wo damals Poniatowsky den Thron bestieg. Macernay hat nach Bacciarelli das Bildnis dieses Königs in Kupfer gebracht. Strutt rechnet ihn in seinem biographical dictionary dieses Porträtes wegen zu den Kupferstechern.

Bacciarelli lebte noch 1780, und zwar zu Wien.

Baccio dell Porta. S. Bart. Porta.

Baccuet, Prosper, Landschaftsmaler, geb zu Paris 1798, Schüler von Watelet. Er lieferte mehrere schöne Bilder, und schloss sich in der Eigenschaft eines Landschaftszeichners der Franz. Expedition nach Morea an. Gabet.

Bach, Joh. Samuel. Zeichner und Landschaftsmaler, Sohn des berühmten Tonkünstlers K. Ph. E. Bach in Hamburg, lernte in Berlin und Potsdam bei Krüger zeichnen und ging 1770 nach Leipzig, um da unter Oeser zu studieren. Nach zwei Jahren besuchte er Dresden, wo er sich auf die Landschaftsmalerei legte, in der er es in kurzer Zeit sehr weit brachte. Starb zu Rom 1778.

Man kennt von ihm mehrere Landschaftszeichnungen, und ein gestochenes Blatt: St. Magdalena, nach Battoni.

Bach, Karl Daniel Friedrich, Hofrat, Professor und Direktor der schlesischen Kunst- und Zeichenschule zu Breslau, geb. zu Potsdam 1756. Er erhielt den ersten Unterricht in der Malerei von A. B. Krüger zu Potsdam und zog dann vielfachen Nutzen von dem Akademie-Direktor le Sueur zu Berlin, noch mehr aber von dem Professor Frisch. Zu seiner anderweitigen Ausbildung trugen die berühmtesten Gelehrten zu Berlin bei. Bei dem damaligen Mangel an lebenden Modellen bei der Akademie der Künste, errichtete er in seiner Wohnung eine Akademie im Kleinen, bloss für das Zeichnen nach dem Leben. Dort zeichnete nun Chodowiecky, Frisch, Suil, Berger; bald wurde der Raum zu eng, und le Sueur liess sich leicht bewegen, einige leere akademische Zimmer zu diesem Behuf herzugeben. Von dieser Zeit an erreichte die Akademie einen immer höheren Grad von Vollkommenheit und unserem Künstler gebührt der Ruhm, hiezu werktätig mitgewirkt zu haben. Er fand hernach auch ausser Berlin Gelegenheit, seine Porträtmalerei, sowohl in Oel, als in Pastell nach klassischen Mustern zu verbessern. Auch die Sammlung des Prinzen Heinrich von Preussen diente ihm zum Studium. Als ihn aber der Graf Ossolinsky beim Kopieren eines der Meisterwerke von Pesne antraf, beredete dieser den Künstler, als Hofmaler und Hausfreund ihm nach Warschau zu folgen und in der Folge Frankreich und Italien mit ihm zu besuchen. Der Graf setzte ihm sogar eine Pension zu einem vierjährigen Aufenthalt in Rom aus, den der Künstler sehr zweckmässig benutzte. Von Rom ging er nach Florenz, wo ihn die dortige Akademie zu ihrem Professor und Mitgliede aufnahm. Auf seiner Rückreise nach Deutschland studierte er in Venedig besonders Werke von Correggio und in Wien veranstaltete er eine förmliche Ausstellung seiner Arbeiten. Ein Gleiches tat er zu Berlin, wo er mit seinen aus Italien mitgebrachten Malereien und Studien fünf grosse Zimmer füllte. Um diese Zeit war die Errichtung der Provinzial-Schulen im Werke, und unserem Künstler wurde Breslau angetragen. Im Jahre 1792 wurde die dortige Kunstschule eröffnet, die sich unter der Leitung eines würdigen Vorstandes eines besonderen Flores zu erfreuen hatte.

Bachs Werke sind in Polen, Russland und Deutschland verbreitet, denn er bewies sich stets als gewandter Künstler, sowohl in der Zeichnung, als in der Malerei. In letzter Gattung lieferte er Historien und Tierstücke mit keckem Pinsel, und ebenso wahrer als schöner Färbung. Dem Künstler wurde daher verdienter Ruf zu Teil.

Bach malte das Bildnis Königs Friedrich Wilhelm II. in Lebensgrösse für die Oberamtsregierung zu Breslau, das Bildnis des Grafen von Hoym, gest. von Sinzenich, das Gemälde zu einem grossen allegorischen Kupfer auf den Tod des Prinzen Ludwig von Preussen 1797. Im Jahre 1805 erwarb er sich durch eine allegorische Zeichnung mit der Unterschrift: Preussens Monarchen, allgemeinen Beifall. Sie stellt die Tugenden der Mässigung, Klugheit, Weisheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit vor, welche die Bildnisse der fünf ersten Könige von Preussen in den Händen tragen.

Von dieser Zeit an erschienen mehrere treffliche Werke von der Hand dieses Künstlers; so 1820 neben anderen eine treffliche Kopie des berühmten Silen und eines Löwen und Tigers nach Rubens, und 1825 war sein Helioros, der Sonnenberg, eine ausgezeichnete Erscheinung, sowohl durch Originalität der Idee als durch Vortrefflichkeit der Zusammenstellung.

Im Jahre 1790 gab er zu Berlin Umrisse der besten Köpfe und Partien nach Rafaels Gemälden im Vatikan heraus, in grossem Formate mit deutscher und französischer Beschreibung. Man hat von ihm auch eine Anweisung, nach richtigen Verhältnissen zu zeichnen, und schöne Formen nach einer einfachen Regel zu bilden, für Künstler, Handwerker und Freunde des Schönen, mit 12 Ktfln., von Sander gestochen. Die von ihm gezeichnete griechische Zeichenakademie wurde zu München durch die Lithographie vervielfältigt.

Ausserdem hat man von Bach noch einige geätzte Blätter, wie: Le triomphe de Louise, Reine de Prusse 1799. 12 Blätter mythologischen Inhalts, alle nach eigener Zeichnung.

Meusels teutsch. Künstler-Lexikon und zerstreute Nachrichten.

Bach, Joseph, Kupferstecher, wurde 1774 geb. und 1816 als Lehrer der Situations- und Landkartenstecherkunst an der k. Akademie zu Dresden angestellt. Man besitzt von diesem Künstler einen grossen sorgfältig gestochenen topographischen Plan der Gegend um Leipzig, und einen solchen der Gegend bei Tharand, ein meisterhaftes Werk u. s. w.

Bacheley, Jakob, Kupferstecher, geb. zu Pont l'Eveque in der Normandie 1712, gest. zu Rouen 1781. Er legte sich im 30. Jahre unter Le Bas zu Paris auf die Stecherkunst, und lieferte mehrere Landschaften und Seestücke nach verschiedenen holländischen Meistern, Blätter von reizender Ausführung. Zu seinen Besten rechnet Rost VIII. B. 155.:

Vue d'Italie und Vue du Tibre, beide nach B. Brennberg; qu. fol.
Vue du pont de Voges, nach demselben; qu. fol.
Vue de Rotterdam, nach I. van Goyen 1757; gr. qu. fol.
Vue du château de Ryswik, nach J. Ruysdal; qu. fol.
Vue den environs d'Utrecht, nach demselben; von gleicher Grösse.
Vue d'une tempête, vers les côtes de Groenlande, nach J. Peeters; qu. fol.
La redoute de Schenk, nach B. Peters; gr. qu. fol.
Vue de l'entrée de la Meuse, nach demselben, von gleicher Grösse.

Nach seiner eigenen Zeichnung stach er:

La vue du Havre de Grace; qu. fol.

Bacheley war Mitglied der Akademie zu Rouen.

Bachelier, Jean Jacques, ein vorzüglicher Früchte- und Blumenmaler, geb. zu Paris 1724, gest. 1805.

Seine Blumen sind sehr treu nachgeahmt und dennoch frisch und mit Geist tockiert. Uebrigens malte er auch Historien und Jagden, und hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Verbesserung der Porzellanmalerei. Im Jahre 1753 machte er einige Entdeckungen bekannt, die sehr vorteilhaft waren. Am meisten hat sich aber Bachelier durch seine gelehrten Streitigkeiten mit dem Grafen Caylus, über die Wiederauffindung der enkaustischen

Malerei der Alten, berühmt gemacht. Denn als der Graf Caylus mit einem enkaustischen Gemälde auftrat, so erschien er mit einer kleinen Schrift über die Wachsmalerei und masste sich die Erfindung derselben an, worauf viele Streitigkeiten entstanden. (S. Hist. et secret de la peinture à la cire 1755.) Fiorillo III. 384.

Bachelier war Professor-Adjunctus der k. Akademie. Einige seiner Werke sind auch im Kupferstich und im Holzschnitt bekannt.

Bachelier, Nikolaus, von Toulose, nach anderen von Lucca, studierte zu Rom sehr fleissig nach M. Angelo und ward ein vortrefflicher Bildhauer. Man zählt ihn unter diejenigen, welche einen besseren Geschmack (den des M. Angelo) aus Italien nach Frankreich gebracht hatten. Er lebte um 1550. Sein Sohn zierte als Baumeister die Stadt Toulouse mit schönen Werken, und verbannte den gotischen Geschmack.

Bachelier hinterliess in Rom mehrere Werke, allein man findet ihrer in den Beschreibungen nicht erwähnt. Ein Teil wurde, wie F. Le Comte berichtet, zum Nachteil der Kunst, von Liebhabern vergoldet.

Bachereili, Vincenzio, ein Florentiner, geb. 1672, gest. 1745. Er lernte bei A. D. Gabbiani und A. Gherardini und malte Historien, die zu seiner Zeit geschätzt wurden. Zu Livorno, Lissabon und seiner Vaterstadt finden sich Werke von ihm. Besonderen Beifall fand er in Lissabon, wo er für den Hof, die Kirchen und Klöster arbeitete.

Bacherini, Anna, Malerin, die zu Florenz 1720 geb. wurde, und Bildnisse und andere Gegenstände in Miniatur, Pastell- und Oelfarben malte. Sie wurde die Gemahlin des Malers C. Piatolli.

Bachmann, Georg, von Friedberg, malte in Wien Altarblätter und Porträte und starb daselbst 1651. Fiorillo Deutschland III. 142.

Bacciccio. S. Gaulli.

Baccigalupo, Jos., ein Landschaftsmaler zu Genua, arbeitete mit Ruhm in seiner Vaterstadt um 1780.

Bachta, Maler aus Koblenz, Schüler von Zick. Er renovierte 1820 Zicks Fresken in der St. Florians-Stiftskirche zu Koblenz. Malt auch gute Bilder in Oel.

Back. Man kennt mehrere, jedoch nur mittelmässige, Kupferstecher und Zeichner dieses Namens. Ein C. Back stach die Bildnisse einiger Heiligen. C. Jakob verfertigte zu Frankfurt am M. um 1765 Bildnisse. Joh. Conrad, vielleicht eine Person mit C. Back, arbeitete um 1750 zu Erfurt. Ein J. Back kommt als Zeichner vor.

Backer, Jakob, Porträtmaler, geb. zu Harlingen 1608, gest. 1641. Er hielt sich die meiste Zeit in Amsterdam auf, malte Historien und vorzüglich Bildnisse, worin er eine solche Leichtigkeit besass, dass er, der Behauptung nach, oft in einem Tage ein Porträt vollendete. Er malte auch einige Geschichtsstücke, welche gelobt werden. Sehr gut soll er das Nackte, besonders an weiblichen Körpern dargestellt haben. Ein grosser Teil seiner Arbeiten finden sich in Spanien; ein Hauptbild von ihm, das jüngste Gericht, war in der Karmeliter-Kirche zu Antwerpen. Fiorillo D. III. 138.

Dieser Künstler hat auch einige Blätter nach eigener Erfindung geätzt, und auch andere Stecher haben nach ihm gearbeitet.

Backer, Jakob de, auch Jacopo de Palermo genannt, Historienmaler von Antwerpen, einer der besten niederländischen Koloristen. Auch Anordnung und Drapperie in seinen Gemälden ist gut zu nennen. Er starb 1560, 30 Jahre alt, infolge übermässiger Arbeit, wozu ihn der geizige Kunsthändler Palermo, der überhaupt die Pest manches jungen Künstlers war, zwang. Er verliess ihn zuletzt, um unter H. Steenwick ruhigere Tage zu finden.

Backer, Adrian, Geschichts- und Bildnismaler zu Amsterdam, bildete sich in Italien. Einige schreiben ihm das jüngste Gericht im Rathause seiner Geburtsstadt zu, das einen grossen Meister verkündet. Er starb 1686. Einige seiner Werke wurden in Kupfer gestochen.

Backer, Franz von, wahrscheinlich auch ein Glied der berühmten Malerfamilie dieses Namens. Er war lange Zeit in Diensten des Kurfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, für welchen er viele herrliche Sachen, besonders Porträte malte. Er genoss auch des Schutzes der Kurfürstin, und kehrte mit ihr nach dem Tode des Kurfürsten wahrscheinlich an den Hof Cosmus III nach Florenz zurück, denn Backer erscheint dort 1721. In diesem Jahre hatte er in Rom sein eigenes Bild gemalt, welches er der Kurfürstin schenkte, und das auf ihren Befehl in der dortigen Galerie aufgestellt wurde. Er war ebenfalls kurfürstlich Mainzischer Kammermaler. Sein Todesjahr ist unbekannt. Fiorillo D. III, 348.

Backer, Peter, ein geschickter Bildhauer zu Berlin zu den Zeiten Friedrich I. Er war einer der besten Schüler des berühmten Schlütter und fertigte viele Bildsäulen nach den Modellen dieses Meisters. Grossen Anteil hatte er an den Sklaven an der Bildsäule Friedrich Wilhelm des Grossen auf der langen Brücke zu Berlin. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Backer oder Bakker, Joh. Jak., Maler von Antwerpen, arbeitete um 1690 zu London unter Kneller und malte sehr schöne Bildnisse und Prospekte englischer Kirchen. Fiorillo V 499.

Backer, J. A. und C. S. Bakker.

Backhuysen, Ludoph. S. Bakhuysen.

Bacler, d'Albe. S. Albe.

Baco, Nathanael, ein Engländer, malte ziemlich gute Gemälde, welche zu Culford und Gothambury aufbewahrt werden.

Bacon, Johann, ein talentvoller englischer Bildhauer, geb. zu Southwark 1740, gest. 1799. Er erwarb sich in seiner Jugend durch Porzellanmalen seinen Unterricht und fasste die erste Neigung zu einer Kunst, worin er bald so grosse Fortschritte machte, beim Anblicke der verschiedenen Modelle, welche für die Brennerei der Manufaktur, wo er arbeite e, geliefert wurden. Er erhielt zwischen den Jahren 1763 und 67 neunmal den Preis, sowie 1768 den ersten der damals neu gestifteten k. Kunstakademie. Bald hernach wurde er Mitglied dieser Akademie und vornehmlich durch die Ausstellung seiner Statue des Mars berühmt.

Unter seinen Werken sind die Monumente des Grafen von Chatam in der Westminster-Abtei Lords Halifax, Majors Pierson und der Miss Draper (Sternes Elisa) besonders merkwürdig. Zur Arbeit in Marmor hatte er nie die Handgriffe gelernt. Er erfand sich selbst ein Instrument zur Uebertragung der Form des Mo-

dells auf den Marmor, dessen sich hernach manche andere Bildhauer in England und Frankreich bedient haben. In Bronze arbeitete er mit gleichem Glücke.

Er verfertigte Aufsätze verschiedener Art, und entwarf viele Inschriften für Grabmäler, schrieb auch einige Fabeln und moralische Betrachtungen. S. die Kritik seines Denkmals von Lord Chatam in Meusels Mus. IX. 250 und die Beschreibung desselben in Murrs Kunstjournal XIII. 133.

Badalocchio, Sisto, genannt Rosa (nach Bartsch Sisto Rosa, genannt Badalocchio), Maler und Kupferstecher, dessen Geburtsjahr einige in 1581 und das Sterbejahr in 1647 angeben. Dieses ist ein Irrtum, den Basan veranlasste, indem er Lanfrancos Lebenszeit dem Sisto anwies. Man weiss nur, dass letzterer 1609 noch ein junger Mann war, und Parma zur Geburtsstadt hatte. Hannibal Carracci war sein Lehrer und beide lebten lange Zeit in Rom. Er war Lanfrancos treuer Gefährte, und näherte sich sehr seinem Stile. Auch bei Annibale stand er im Ansehen, und dieser Meister sagte sogar, dass Sisto besser zeichne, als er selbst. Er wählte ihn daher von allen seinen Schülern aus, um in der Diego-Kapelle nach seinem Cartone einen Auftritt aus dem Leben dieses Heiligen zu malen.

Badalocchios Leichtigkeit im Zeichnen war ausserordentlich, in der Erfindung aber übertrafen ihn Carraccis beste Schüler. Deswegen behauptet er neben Guido und Dominichino in S. Gregorio, und neben Albani im Palaste Verospie die zweite Stelle, wiewohl seine Galathea in letzterer ein Meisterwerk ist. Gegen andere Mitwerber hält er sich nicht nur, sondern überragt sie.

Arbeiten von Sisto sieht man in Reggio, namentlich in der Kuppel S. Johannes; ferner im Modenesischen, besonders im herzoglichen Palaste zu Gualtieri, wo er in einem Zimmer die Grossthaten des Herkules darstellte. Unter seinen Bildtafeln in Parma ist der heil. Franz bei den Kapuzinern zu rühmen, ein in Figuren und in der Landschaft im besten carraccischen Stile gearbeitetes Bild. Uebrigens kann man, nach Lanzis Versicherung, von ihm sagen, was man von Lanfranco sagte: dass er meistens weniger gab, als er konnte. Geschichte der Malerei II. 336. III. 121.

Bartsch XVIII. 352 glaubt, dass Badalocchios Kupferwerk in 34 Blättern komplett sei, und sagt, das selbe ganz denen des Lanfranco gleichen, im Guten und im Fehlerhaften. Der grösste Teil derselben ist mit Buchstaben B Si Ba, anderen mit: Sisto BF, Sisto Bad. u. s. w. bezeichnet.

Von seiner Geschicklichkeit zeugt die mit Lanfranco auf 23 Bl. gestochene Bibel Rafaels, die sie dem Annibale Carracci zueigneten. Das Werk hat den Titel: Historia del testamento vecchio dipinta in Roma nel Vaticano da Raffaelle die Urbino, et intagliata in rame da Sisto Badalocchi et Giovanni Lanfranchi Parmigian. — Al Sig. Annibale Carracci. Roma 1607. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.

Die Malereien des Domes zu Parma, nach Correggio, 6 Bl. H. 10 Z., Br. 7 Z. 6 L.

Die Vermählung der heil. Katharina. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.

Laokoon, 1606. H. 14 Z., Br. 11 Z.

Amor und Pan, nach Aug. Carracci. H. 7 Z., Br. 6 Z.

Dieses Blatt trägt den Namen des Stechers nicht, aber es gehört, nach Bartsch' Versicherung, dem Sisto an.

Ein Blatt, welches Bartsch entging, fand Brulliot im Catalogue de M. de H.... Vienne 1826 angegeben. Dieses Blatt soll die vier

Evangelisten, nach Rafael darstellen, und mit BSi und R. V. I. (Raph. Urb. inventor). INCID bezeichnet sein; 8.

Badaracco, Joseph, Maler, genannt Sordo, ein Genueser, geb. um 1588, gest. 1657. Er lernte bei B. Strozzi und wollte einen neuen Stil in seiner Heimat aufbringen, ging also auf mehrere Jahre nach Florenz und kopierte und ahmte And. del Sarto nach. Seine Arbeiten fanden sich dort in mehreren Bürgerhäusern, doch wird er nicht erwähnt, sondern statt seiner heisst es Andreas del Sartos Schule. In Genua selbst ist sein Gedächtnis fast erloschen. Man weiss, dass er meistens für Galerien arbeitete, aber nicht, in welchen Häusern. Lanzi III. 284. d. A.

Badaracco, Rafael, Maler und trefflicher Zeichner, des obigen Sohn, ging aus seines Vaters Schule zu der des Maratta über. Indem er nach einem leichteren Stile trachtete ward er grossenteils cortonisch, sehr angenehm in der Farbe, gut auftragend und freigebig mit dem feinsten Ultramarin, welches seine Gemälde hebt und dauerhaft macht. In Sammlungen sind geschichtliche Stücke von ihm häufig; von den grössten, die er geliefert, hat die Cauthause von Polcevera zwei aus dem Leben des heil. Stifters. Er starb 1726, 78 Jahre alt. Lanzi l. c. S. 291.

Badder, Ludwig de, ein niederländischer Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel um 1560. Er malte vorzüglich düstere Nebel und durchsichtige Wasserspiegel, worin er mehr zu loben ist als im Baumschlag.

Badens, Franz, Maler, geb. zu Antwerpen 1571, malte Historien Bildnisse und Genrestücke mit meisterhaftem Pinsel und glühender Färbung. Er hielt sich lange Zeit in Italien auf und erhielt deshalb den Namen des italienischen Malers.

Sein Bruder Johann erwarb sich als Bildnismaler grossen Ruhm, und starb 1603, 27 Jahre alt. Fiorillo D. II. 350.

Baderna, Bartolomeo, Maler, Schüler des Rit. Ferrante. Er arbeitete um 1680 zu Piacenza und ist mehr als fleissiger, wie als genievoller Maler zu betrachten, weshalb Franceschini von ihm sagte, er hätte bei wackeren Malern an die Türe geklopft, hätte aber nicht hineingekonnt. Lanzi II. 337 d. Ausg.

Badiale, Alexander, Maler und Kupferätzer von Bologna, dessen Geburtsjahr auf 1626, 1628 und 1643 angegeben wird, doch mit Unrecht; denn er erblickte 1623 das Licht der Welt. Ebenso starb er nach Crespi 1668, nicht 1671, wie Gori meint, und andere nach ihm schreiben.

Badiale war ein Schüler des Flam. Torre und lieferte schätzbare Bilder, die man in öffentlichen und Privatgebäuden sieht. Sie lassen den richtigen Zeichner erkennen, sowie seine radierten Blätter die leichte Hand des geistreichen Künstlers. Zu den vorzüglichsten gehören:

Die Abnahme vom Kreuze, nach F. Torre. H. 15 Z. 2 L., Br. 12 Z. 5 L.

Maria mit dem Kinde, nach C. Cignani. H. 7 Z. 9 L., 5 Z. 9 L.

Eine heil. Familie, nach F. Torre. H. 12 Z. 4 L., Br. 9 Z. 2 L.

Eine heil. Familie mit St. Anton und Philipp. H. 13 Z. 8 L., 10 Z. 8 L.

Der Ziegenhirt, nach F. Torre. H. 8 Z., Br. 11 Z. 2 L.?

Die zwei Darstellungen der Flucht nach Aegypten, welche Rost dem Badiale zueignet, hat Elisa Sirani gestochen. Bartsch P. G. XIX. 225.

Badile, Anton, Maler von Verona, geb. 1480, gest. 1560, war der erste, der in Verona die Malerei von allem noch übrigen Altertümlichen entkleidet, Aeusseres, wie Gemüts-Stimmung gut darstellte, und eine Weichheit, eine Freiheit des Pinsels einführte, von welcher man nicht weiss, wo er sie erlernte. Er unterzeichnete seine Arbeiten mit der ersten zur Chiffre verschlungenen Silbe seines Namens. Seine Auferstehung Lazari in S. Bernardino und die heil. Bischöfe in S. Nazaro, welche Ridolfi so sehr lobt, zeigen, woher seine beiden Schüler Paolo Cagliari (Veronese, Antons Neffe) und Zelotti, deren Stil so gleichförmig ist, jene gefällige Manier hatten, die sie immer steigerten. Lanzi II. 135. d. A.

Badile, Johann, ein Maler zu Verona um 1400. In St. Pietro Martire der bezeichneten Stadt ist eine Madonna zwischen Johann Bapt. und St. Anton dem Abt auf die Mauer gemalt.

Badoureau, J. F., Kupferstecher zu Paris, lieferte mehrere Blätter, von denen einige die Achtung der Liebhaber verdienen. Darunter:

Zwei Jesus-Kinder, nach Rafael, 1819.

Die Sabiner, nach David.

Christus und die heil. Jungfrau, nach Titian.

La mission dangereuse.

Le retour du soldat; beide gestochen.

Porträt Napoleons zu Pferd.

Bildnis des General Gourgaud.

La Vierge à la chaise und

La vierge au poisson, nach Rafael.

Christus, nach Titian.

St. Johann, nach Dominichino.

Die letzteren vier Stücke in Crayonmanier gestochen, können zum Zeichnungs-Unterrichte dienen.

Dieser Künstler befindet sich noch am Leben.

Baeck, Elias, oder Beck, Maler und Kupferstecher, genannt Heldenmuth, studierte in Rom, wo er den Beinamen erhielt, und liess sich dann zu Augsburg nieder, wo er 1747 im 68 Jahre starb. Er kopierte Tiere nach Marc de Bye und gab noch Pflanzen und Insekten hinzu. Die Blätter sind bezeichnet: E. B. a. H., was Elias Baeck alias Heldenmuth bedeutet.

Ihm gehört auch wahrscheinlich die heil. Familie an, welche in einer Landschaft ruht, im Geschmacke des Johann Sadeler gearbeitet. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. Er stach übrigens nicht nur Historien, sondern auch Landschaften, Schlachten und Porträte, die entweder mit seinem abgekürzten Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Baeck, Johann Georg, oder Beck, Kupferstecher zu Augsburg um 1700. Er stach mehrere Porträte von Theologen, Aerzten und Dichtern, die mit dem Buchstaben B bezeichnet sind.

Baehr, Georg, ein Maurer, zugleich aber geschickter Baumeister zu Dresden. Er baute die dortige Frauenkirche nach seinen eigenen Rissen mit grosser Kühnheit. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Baelen, Johann van, Sohn des Heinrich von Baelen, beide Maler und Zeitgenossen des Adrian von Ostade. Johann war in Italien, brachte es aber nicht zur Korrektheit der Zeichnung. Man verwechselte beider Werke oft mit einander. Fiorillo III. 145.

Baellreur, Corn. van, Maler, von welchem man in der Galerie zu Salzdahlum ein Gemälde sah, welches die Geschichte der Ehebrecherin vorstellt.

Baena, Pedro de, Historien- und Porträtmaler zu Madrid um 1670. Man findet im Kapuzinerkloster einige Historien von ihm, die nicht ohne Verdienst sind, aber doch seinen Porträten nicht gleich kommen. Quilliet.

Baer, J. B., ätzte 1652 sehr malerisch den Brand des Rathauses zu Amsterdam.

Baer, Johann Friedrich, geb. zu Strassburg 1724, gest. 1794, ein kunstvoller Silberarbeiter. Von seinen Eltern zur Handlung bestimmt, kam er zu einem Bankier nach London, verliess aber denselben aus Hang zur Kunst bald wieder. Sein Genie äusserte sich vorzüglich in Erfindung künstlicher Maschinen, worunter die sogenannte Guillochirmaschine angeführt zu werden verdient. Er verfertigte einen silbernen Kelch mit Verzierungen und verschiedenen histor. Darstellungen von bewunderungswürdiger Kunst. Dieser ist im Besitze des Stadtrats Bollermann zu Mainz. Die Pariser Akademie würdigte noch vor der Revolution dieses seltene Kunstwerk einer ehrenvollen Meldung.

Baer, Ernst, Historienmaler aus Durlach, hat sich aus glühender Liebe der Historien-Malerei hingegeben und wurde, den Weg des Rechtsgelehrten verlassend, ein ausgezeichneter Schüler des Kustos Russ in Wien, des wackeren Altmeisters österreichischer Chronik und Legenden. Seines ersten Gemäldes, der Befreiung Friedrich IV. durch Podiebrad, erwähnte das Morgenblatt 1820 mit glühendem Lobe. 1821 vollendete er ein kleines Bild aus Fuggers Ehrenspiegel, wie Kaiser Siegmund den unzufriedenen Höfling unter zwei Büchsen, der einen mit Gold, der anderen mit Blei gefüllt, wählen lässt, ein im Geiste der alten Schule ausgeführtes Bild. Ein anderes Bildchen von reicher Fülle stellt den österreichischen Horatius Cokles, Andreas Baumkircher vor, wie er allein das Wienertor zu Neustadt gegen die anstürmenden Feinde behauptet. Er lieferte bereits mehrere Darstellungen aus der vaterländischen Vorzeit und bewährt überall eine reiche Erfindungsgabe und zartfühlenden Sinn. Seine Kompositionen haben Geist und Feuer, und in der Zeichnung ist Einsicht mit Geschmack vereinigt. Besonders meisterhaft sind auch seine Federzeichnungen.

Baerend oder Baerendt, Karl, Medailleur und Graveur zu Dresden, wurde 1770 zu Dukla in Polen geboren, aber in Dresden erzogen. Er erlernte daselbst unter Matthaei die Elemente der Kunst und das Bossieren bei Mattensperger, genoss nachher den Unterricht des Direktors Casanova und Anleitung in der Stahlschneidekunst bei Höckner.

Man besitzt von diesem Künstler Basreliefs in Wachs, Porträte nach der Natur, Kopien nach der Antike und etliche Stücke nach eigener Erfindung. Einige dieser Arbeiten verdienen alles Lob.

Baerens, Madame, zeichnete sich schon zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Kopenhagen durch ihre Gemälde in Wasserfarben aus. Sie stellte Vögel, Insekten, Blumen u. a. mit grosser Naturtreue und Lebendigkeit dar. Sie war das erste Frauenzimmer, welches zu Kopenhagen zum Mitglied der Akademie erwählt wurde. Lebte noch 1821.

Baerenstecher, Maler und Kupferstecher von Nürnberg, wo er auch mehreres für den Frauenholzischen Verlag arbeitete. Er war ein Zögling des berühmten J. G. Müller und selbst ein erfahrener Künstler. Früher bekleidete er die Stelle eines Galerie-Inspektors zu Ludwigsburg.

Unter seinen Blättern sind einige gute Kopien. Näheres über diesen Künstler haben wir nicht erfahren.

Bärer oder Beer, Blasius, Steinmetz aus Ulm, der in den öffentlichen Büchern 1495 das letztemal vorkommt. Im Schiff der Dreifaltigkeitskirche zu Görlitz in der Oberlausitz ist eine schöne Steingruppe, welche den Leichnam Christi vorstellt, wie ihn seine Freunde einbalsamieren.

Von ihm war auch das heilige Grab in der Rothischen Kapelle, die an der Mittagsseite am Münster zu Ulm war, aber 1817 abgebrochen wurde. Beide liess Georg Emerich, Bürgermeister, machen. Weyermann neue Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms.

Baes, M., ein mittelmässiger Kupferstecher, von dem man einige Bildnisse kennt. Strutt erwähnt seiner.

Baschaelin, Joh. Jakob, Maler und Kupferstecher, der zu Schaffhausen 1748 geboren wurde und in verschiedenen Städten arbeitete. Von eigener Wirkung ist sein Bildnis des Pfarrers Schellhorn in Memmingen, welches halb in Schwarzkunst, halb in Farben gefertigt ist. Heinecke nennt ihn irrig Boschlin. Dieser Künstler starb in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts in seinem Vaterlande.

Baese, Maler aus Braunschweig, der eine vorzügliche Stelle unter den Malern unseres Jahrhunderts behauptet. Er reiste zu seiner Ausbildung nach Wien und Italien und verfertigte treffliche Kopien berühmter Gemälde, unter denen die der Grablegung, der Madonna di St. Sisto, der Madonna del Cardellino, jener im Hause Tempi (jetzt zu München) und der Madonna des Grossherzogs, sämtlich nach Rafael, mit Auszeichnung genannt werden. Ausserdem malte er schöne Bilder nach eigener Erfindung und sehr gelungene Porträte. Im Jahre 1824 befand sich Bäse noch in Rom und gegenwärtig ist er in Paris.

Baetz, Ange de, Architekt von Evergeen, und dessen Bruder, Prof. der Akademie zu Gent, geschickte Künstler, die sich durch treffliche Entwürfe auszeichnen. Der erstere ist ein Schüler des Professors und erhielt 1820 die Ehrenmedaille für den Entwurf eines Monuments zum Andenken des Direktors Pisson. Nähere Nachrichten über diesen Künstler können wir nicht geben.

Bäumchen oder Bäumgen, Joseph, Bildhauer von Düsseldorf, war 20 Jahre Hofbildhauer in St. Petersburg, bis ihn das Heimweh in das Vaterland zurücktrieb, wo er sich als Professor zu Düsseldorf kümmerlich nährte und Arbeiten in Papiermaché machte, zuletzt aber gar als Rahmschneider sich fortbrachte.

Er starb 1789 in einem Alter von 75 Jahren.

Bagard, Cäsar, Bildhauer aus Lothringen, der um 1710 zu Paris arbeitete, und seiner Verdienste wegen der grosse Cäsar genannt wurde. Seine Arbeiten müssen daher unbekannt sein, denn ihrer wird nirgends erwähnt.

Auch sein Sohn Toussaint erhielt seiner Geschicklichkeit wegen den Beinamen des Vaters. Es ist übrigens auffallend, dass so grosse Künstler (?) vergessen wurden.

Bagelaar, Ernst Willem Jan, ein trefflicher Zeichner und Kupferätzer, der seine Kunst nur als Dilettant übte. Er wurde zu Eindhoven 1775 geboren und entschied sich später für den Kriegsdienst, welchem er mehrere Jahre oblag bis er als Major in den Ruhestand versetzt wurde. Seine Liebe zur Kunst erwachte erst 1798, als er zu Alkmar Gelegenheit fand, Zeichnungen von berühmten alten Meistern zu sehen.

Von dieser Zeit an widmete er sich der Zeichenkunst mit Eifer und versuchte sich 1802 sogar im Aetzen. Im Jahre 1820 belief sich sein geätztes Werk schon an die 300 Stück mit den Veränderungen. Die meisten Blätter sind nach Zeichnungen von seiner eigenen Erfindung und bestehen grösstenteils in kleinen Landschaften, nach der Natur aufgenommen. Auch einige Porträte hat er verfertigt, wie das Kaiser Alexanders, des Malers H. von Brussel und des Kupferstechers Marcus. Andere seiner Blätter arbeitete er nach Van de Velde, J. Janson und J. Kobell.

Da Bagelaar die Kunst nur aus Liebhaberei betrieb, so schenkte er die Blätter gewöhnlich an gute Freunde, weswegen sie nicht verbreitet sind. Sie haben übrigens Verdienst und sind auf eine diesem Liebhaber eigene Weise behandelt. Auch im Zeichnen hat er eine neue Manier. Besonders täuschend vermag er den Jan Luyken nachzuahmen, denn er fand Gelegenheit diesen grossen Meister zu studieren, und besitzt selbst eine Anzahl Zeichnungen und Stiche von demselben.

In später Zeit fing Bagelaar auch mit Oelfarben zu malen an. Sein wohlgleichendes Porträt, von Pieneman gemalt, hat er selbst in Kupfer gestochen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 188.

Bager, Johann Daniel, Maler zu Frankfurt, war der Sohn eines Bau-Inspektors von Wiesbaden, wo er 1734 geboren wurde. Er lernte anfänglich bei dem dortigen Maler Bager, hielt sich hernach einige Zeit in Darmstadt bei Fiedler auf, und begab sich endlich nach Frankfurt zu dem alten Junker, dessen Tochter er heiratete. Sein vorzüglichstes Talent bestand in Porträten und in Familienstücken, deren ihm einige besondere Ehre machen. Er malte auch gute Fruchtstücke, die wie Hüsgen versichert (Nachrichten von Frankfurter Künstlern S. 197), öfter so schön sind, wie die von de Heem und R. Reusch. Zuweilen fertigte er auch Landschaften mit Wildnissen. Mehr Optik und etwas Wärme würde seine Bilder schätzbarer machen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Bagetti, Ingenieur-Hauptmann zu Paris (?), und Landschaftsmaler, malte von 1812 an mehrere schöne Ansichten, worunter mehrere italienische sich befinden. Gabet.

Baglione, Giovanni, Maler zu Rom, wurde 1594 geboren und von Morelli in der Malerei unterrichtet. Er malte schon im 15. Jahre mit grossem Beifalle in der Libreria des Vatikans, und für zwei Gemälde im St. Peter: die Erweckung der Trabitha 1607, und die Fusswaschung 1630, wurde er mit einer goldenen Kette und dem Christusorden belohnt. Uebrigens sind in den meisten Kirchen Roms Bilder von ihm. Sie zeigen eine gute kräftige Färbung, leichte und freie Behandlung des Pinsels und eine schöne Anordnung.

Baglione gab 1642 die Lebensbeschreibungen derjenigen Künstler heraus, die von 1572—1640 zu Rom gearbeitet haben. Man hat von ihm auch eine Beschreibung der Kunstwerke in den neueren Kirchen zu Rom, die 1639 in 8. erschien. Das erstere Werk gab J. B. Passeri 1733 mit dem Leben von S. Rosa vermehrt, neuerdings heraus.

Sein Tod erfolgte 1644.

Baglione, Cäsar, ein Bologner, Maler und Nebenbuhler Cremoninis und ein fertiger Künstler in demselben Bereiche, nur noch ein besserer Landschafter, der nach Lanzi III. 54 d. A. wohl gar alle älteren im Baumschlag übertraf. Auch seltsamer, eigener und mannigfaltiger war er in seinen ernsten, wie scherzhaften Erfindungen, als Cremonini. Dadurch gefiel er sehr in Parma, wo er im herzoglichen Palaste seine besten Arbeiten hinterliess. Seine Arbeiten sind voll Leben und Wahrheit. Er starb zu Parma um 1590.

Bagnacavallo. S. Ramenghi.

Bagnaja, Don Pedro de, Schüler Rafaels (?) regulierter Chorherr von St. Johann im Lateran, malte für seinen Orden mehrere schöne Werke. Er blühte um 1530. In der Sakristei der Kirche St. Giovanni di Verdura, ist von ihm eine von Rafaels Anmut angewehte heil. Familie; eine andere haben die Lateranenser in Asti. Nur seine Tinten sind matt. Lanzi III. 55. 1. Ausg.

Bagnasci, Alexander, ein berühmter Maler in Vorstellungen von Einsiedlern; arbeitete um 1690 in Rom. Pazzi II. I. 16.

Bagnatore, Piermaria, von Brescia, ein sehr kräftiger, besonnener und genauer Oelmaler, Nachahmer von Morettos Stil.

In einem unschuldigen Kindermord in S. Francesco zu Brescia unterschrieb er sich Balneator. Er arbeitete um 1594, nach Zamboni noch 1611, namentlich für die Kirchen seiner Vaterstadt.

Bagni, Alex., Maler zu Modena und vortrefflicher Zeichner um den Anfang des 17. Jahrhunderts. Er arbeitete mit C. Gavasetti in der Kirche Madonna del Paradiso.

Bagnini, Carl, Kupferstecher zu Siena, gab meistens geätzte Blätter heraus, darunter Moses auf Sinai, nach A. Ruggieri etc.

Bagnoli, Johann Franz, Maler von Florenz, ein vortrefflicher Tiermaler. Malte auch Blumen, Früchte und Geschichte. Starb 1713, 35 Jahre alt. Er zierte die Gemälde der meisten Künstler seiner Vaterstadt mit Staffagen.

Bahlen, Thiery van, ein geschickter Schüler des F. Hals. Er zeichnete sich im Porträt aus.

Bahren, Philipp van, zeichnete sich um 1670 in der Blumen- und Miniaturmalerei aus. Er war ein Priester und Oberaufseher der Galerie des Erzherzogs Leopold.

Bajardo, Joh. Bapt., Maler zu Genua. Seine Schule ist nicht zu bestimmen, aber nach den tüchtig, leicht und anmutig ausgeführten Bildern in der Petershalle und im Augustiner-Kloster zu urteilen, verdient er Lob. Er starb 1657 in jungen Jahren, an der Pest. Seine Gemälde wurden sehr gesucht.

Baillen (auch Baillu, Beleau und van Balen), **Bernhard**, mit dem Beinamen Hemel, Kupferstecher, geb. um 1670. Er hielt sich in Rom auf, kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er seine Kunst ausübte und den mechanischen Teil derselben wohl verstand.

Er stach mehrere Platten für das Buch: Effigies Cardinal.. nunc viventium. Zu seinen besseren Werken gehören ferner:

Der Kardinal Ursini (Benedikt III.) 1672; fol.

Canut der Grosse, nach C. Panig; fol.

Der Heiland zwischen dem heil. Petrus d'Alcantara und Maria Magdalena, bezeichnet: Lazaro Baldi pinx. B. Baillu sc.; fol.

Die heil. Maria Magdalena de Pazzis vor Maria, die ihr den Schleier aufdeckt, nach demselben; fol.

Der heil. Petrus von Alcantara, nach demselben; gr. fol.

Der heil. Lud. Bertrandus, nach C. Ferri; gr. fol.

Die 5 von Clemens X. canonisierten Heiligen, nach demselben; gr. fol.

Baillie, William, unter dem Namen Capitain Baillie bekannt, Zeichner, Stecher mit der Nadel, dem Grabstichel, in Schwarzkunst, in Kreiden- und getuschter Manier, geb. in Irland um 1736. Er diente den grössten Teil seines Lebens unter der englischen Kavallerie, und trieb zu seinem Vergnügen die Zeichnungs- und Kupferstecherkunst. Die Fortschritte, welche er in dieser Kunst machte, und ehrenvolle Anerkennung der Liebhaber, bestimmten ihn, den Militärstand zu verlassen und sich ganz der Kunst zu widmen. Sein Werk ist sehr interessant, sowohl wegen der schönen Ausführung, als wegen der Abwechslung der Gegenstände. Vorzüglich schätzt man die Blätter im Geschmacke Rembrandts, den er auch einige Mal sehr täuschend kopierte, besonders in der Landschaft mit den drei Bäumen. Einige seiner Kopien stehen in gleichem Preise mit den Orginalen. Zuerst gab er seine Blätter einzeln heraus, nachher aber vereinigte er sie in 2 Hefte in fol., jedes zu 50 Bl. Viele sind nach eigener Erfindung, und eine grosse Anzahl nach verdienstvollen Meistern. Das älteste ist von 1753, das jüngste von 1777.

Baillie bekam die Originalplatte des sogenannten Hundertgulden-Blattes von Rembrandt in die Hände, und überarbeitete sie mit so vieler Einsicht, dass man die Abdrücke für Originale ansah. Sie haben einen hohen Preis und werden täglich teurer, weil der Künstler nachher die Platte in vier Stücke zerschneiden liess, die er einzeln abdruckte. Eine herrliche Kopie nach Rembrandt ist ausser der angeführten Landschaft mit den drei Bäumen: der Goldwäger, mit 1639 datiert; sehr selten und geschätzt ist eine grosse Landschaft mit einer steinernen Brücke, nach einem Gemälde aus der Sammlung des Grafen Bute gestochen 1764. Auch diese Platte ist vernichtet. Ebenfalls sehr selten sind die spielenden Soldaten, nach Gérard geätzt, sowie die Eitelkeit oder das Kind, das Seifenblasen macht, ein Blatt in 4., nach Rubens. Die Platte existiert nicht mehr. Zu den vorzüglichsten Blättern gehören ferner:

Die Landschaft mit den Tempelruinen und orientalischen Figuren; ohne Zeichen des Stechers in den ersten Abdrücken, die späteren sind mit: W. B. insculp. 1762 bezeichnet.

Joh. Torner, mit blossem Kopfe, Bart und weissen Haaren, im Mantel, nach einer Miniatur von Nath. Hone.

Der Herzog von Monmouth zu Pferde, im Hintergrunde eine Schlacht; ein schönes Blatt in Schwarzkunst, bei welchem sich die Abdrücke in dem Worte miserantur und meserantur unterscheiden.

Die Grablegung, nach Rembrandt, eine reiche Komposition.
In der Luft schwebende Engel, nach Rafael; ein sehr schönes Blatt in roter Kreide.

Susanna, von Daniel gerechtfertigt, in Schwarzkunst, nach G. v. Eckhout.
Das Innere einer Stube, wo Bauern spielen und trinken, nach Teniers; Hauptblatt.

Der Federnschneider, nach Dow.
Zwei Offiziere bei einer Frau, welche bei einem Lichte schläft, nach demselben 1774.

Baillu. S. Baillen.

Baillu, Peter de, Kupferstecher, geb. zu Antwerpen gegen 1614, einer der geschicktesten Künstler des 17. Jahrhunderts. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in seinem Vaterlande, bildete sich dann im klassischen Lande des guten Geschmackes und liess sich hierauf in seinem Vaterlande nieder, wo er einen grossen Ruf erlangte und wo er auch starb, aber das Todesjahr ist unbekannt.

Joubert verzeichnet folgende Blätter von ihm:

Der Kampf der Lapithen, oder die Entführung der Hippodamia; gr. Blatt nach Rubens.

Das Gebet im Oelgarten.
Der Tod der Magdalena und
die Zusammenkunft des Jakob und Esau, ein grosses Blatt; alle nach Rubens.

Der Leichnam Christi auf dem Schosse der Mutter, grosses Stück nach An. Carracci.

Der Erzengel Michael, nach Guido.
Christus an die Säule gebunden, Engel tragen die Marterinstrumente, nach I. Thomas.

Die heil. Jungfrau in den Wolken nach Van Dyck.
Die Geisslung und die Dornenkrönung, nach Diepenbeck.
Susanna und die Alten, nach M. Pepyn.
Rinaldo und Armida, nach Van Dyck.
Das Porträt des Grafen Maret, nach P. de Jode.
Der Graf von Aremberg, nach demselben.

Der heil. Anastasius in einem Zimmer lesend, nach Rembrandt; ein Blatt von bedeutendem Effekte.

In den ersten Abdrücken ist die Wand neben dem Fenster nur mit einer einfachen Schraffierung bedeckt, in den späteren mit Kreuzstrichen überarbeitet.

Bailly, Jakob, geb. zu Gracay 1629, gest. 1679. Er malte zu Paris Blumen, Zieraten, Tiere und Früchte, und verstand die Kunst, den Farben eine solche Stärke zu geben, dass sie die härtesten Steine durchdrangen, beförderte aber wegen der Schärfe der Materialien seinen Tod.

Er soll ebenfalls gut in Kupfer gestochen haben.

Bailly, Alexander, Porträtmaler, geb. zu Paris 1764, Schüler von David. Er verfertigte eine bedeutende Anzahl von Gemälden, die die Ausstellungen zu Paris, Nismes, Montpellier und Marseille zierten. Lebte noch 1830. Gabet.

Bailly, Nikolaus, Jakobs Sohn, malte Landschaften, und ätzte nach eigenen Zeichnungen eine Sammlung von 10 Aussichten der Gegenden um Paris. Sein Sohn Jakob starb 1768 als Oberaufseher der Galerie Luxemburg.

Bailly, David, Maler, geb. zu Leyden 1588, hatte verschiedene Lehrer, unter denen Corn. van der Voort der vorzüglichste war. Bailly reiste viel, war in Rom und der Herzog von Braunschweig bot ihm bei seiner Zurückkunft eine Pension an, die er aber ausschlug, und sich in Leyden niederliess. Er war im Bildnisse, besonders in denen, die er mit der Feder zeichnete, berühmt.

Bailly lernte Anfangs das Kupferstechen bei J. de Gheyn, und arbeitete auch im Geschmacke dieses Meisters. Er verliess jedoch bald diese Kunst und wurde Maler. Fiorillo D. III. 106. Brulliot dict. de monogr. II. n. 562. Von ihm ist vielleicht die Folge; Bambocchi diversi, welche Heinecke einem David Bagli zueignet.

Bailly, Joseph, Landschaftsmaler von Gent, malte in Artois Manier und würde den Claude Lorrain erreicht haben, wenn er eine bessere Gesundheit und genug Vermögen besessen hätte, um reisen zu können. Er lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Fiorillo l. c. 413.

Bailly, L., Lithograph zu London, gab 1823 die Ausrufer, Wasserträger, Blumenmädchen etc. in einer interessanten Folge heraus.

Baily, E. H., Bildhauer zu London, ein geistreicher Künstler seines Faches, einer der ersten in England, der gewiss der erste wäre, wenn er die Antike fleissiger studiert hätte. Er hat Phantasie und führt gut aus, wie mehrere Arbeiten beweisen, die dem grossartigen und anmutigen Stil angehören, und des Künstlers Andenken sichern. Im Jahre 1831 fand ein Hochrelief, die mütterliche Liebe darstellend, allgemeine Bewunderung. Die Darstellung spricht sich lebendig aus. Verfertigt auch treffliche Büsten.

Bair (Bayer), Melchior, ein Goldschmied zu Nürnberg, war vorzüglich in Verfertigung von Kunstwerken in getriebener Arbeit berühmt. Für den König von Polen machte er eine ganz silberne Altartafel. Starb nach Doppelmayer 1577. Hellers Beiträge.

Baker, Jak. de. S. Backer.

Bakereel, Egidius und Wilhelm, Brüder, Maler von Antwerpen, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, von denen der eine Historien, besonders mythologische Gegenstände, malte, der andere Landschaften. Wilhelm war Van Dycks Schüler, und lieferte sehr schätzbare Werke. Zu Brüssel sind verschiedene grosse Werke von ihm.

S. Fiorillo D. II. 535. Sandrart nennt mehrere Künstler dieses Namens.

Bakhuysen, Ludolph, berühmter Maler und Kupferätzer, geb. zu Emden 1631, gest. 1709.

Der Sohn eines Staats-Sekretärs war er bestimmt in dem Bureau seines Vaters zu arbeiten, trat aber in seinem achtzehnten Jahre zu Amsterdam in ein Handlungs-Haus. Hier fing er an ohne Beihilfe eines Meisters, mit der Feder die Schiffe abzuzeichnen, die er in dem Hafen vor sich sah und betrat bald ganz die Künstler-Laufbahn. Van Everdingen ward sein Lehrer in der Malerei. Er besuchte die vorzüglichsten Künstler-Werkstätten und legte sich mit Eifer auf das Studium der Natur. Ihre ausserordentlichen

Wirkungen suchte er recht innig und mit ganzem Gemüte aufzufassen und setzte sich, wo es für diesen Zweck galt, mit Unerschrockenheit den grössten Gefahren aus. Oefter bestieg er, wenn Sturm und Gewitter einbrachen, einen zerbrechlichen Nachen und beobachtete von diesem aus den Kampf der Elemente. Er entwarf Skizzen, die er bei seiner Ankunft zu Hause sogleich malt und eben dadurch seinen Gemälden eine bis in das kleinste Detail gehende bewunderungswürdige Treue und Genauigkeit verschaffte.

Bakhuysen behauptet in der Marinemalerei eine der ersten Stellen. In seinen Bildern herrscht die höchste Wahrheit, sein Pinsel ahmte die Fluten und ihre unruhigen Bewegungen sehr täuschend nach; seine Lüfte sind leicht und von unendlicher Mannigfaltigkeit; die Färbung harmonisch und die Komposition voll Feuer.

Seine Arbeiten wurden daher sehr eifrig gesucht, und selbst mehrere Souveräne würdigten ihn ihres persönlichen Besuches in seiner Werkstätte; Peter der Grosse verlangte sogar Lektionen bei ihm zu nehmen. Die Bürgermeister von Amsterdam bestellten ein grosses Seestück bei ihm, welches sie ihm mit 1300 fl. bezahlten und 1665 Ludwig XIV. zum Geschenke machten, ein Bild, das sich im Museum zu Paris befindet. Seine Bilder sind überhaupt eine Zierde verschiedener Galerien.

In seinem 71. Jahre fing Bakhuysen erst an seine Ansichten des Y in Kupfer zu ätzen. Sie sind mit geistreicher Nadel ausgeführt und von grosser Wirkung des Helldunkels. Diese Folge besteht aus 10 Bl. und hat den Titel: Stroom en Zeegezichten gefechent door ludolf Bakuisen anno 1701 in Amsterdam etc. Man findet hier auch ein Lob auf den Künstler von Joh. van Broeckhuisen und das Porträt Bakhuysens, in Schwarzkunst, wahrscheinlich von J. Gole gestochen. Dieses Werk ist äusserst selten. Die ersten Abdrücke sind ohne Nummern. H. 6 Z. 2—4 L., Br. 8 Z. 5—8 L.

Ferner brachte dieser Künstler in Kupfer:

Einen Seehafen, worin sich 5 Barken und 1 Schaluppe befinden. H. 9 Z. 8 L., Br. 14 Z. 8 L. Selten.

Einen Felsen mit einem runden Turme, im Vordergrunde rechts ein Weib mit einem Korbe, L. B. f. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

Das Porträt Bakhuysens, geätzt als Büste dargestellt, mit einer grossen Perrücke. H. 11 Z. 9 L., Br. 9 Z. Aeusserst selten.

Bakhuyzen, Ludolph, der jüngere, Neffe des berühmten Marinemalers, legte sich besonders auf die Darstellung von Kriegsvorfällen, in denen Pferde seine Hauptstärke waren. Er diente 1743 selbst in der Reiterei und liess keine Gelegenheit vorbei, auf seinen Expeditionen Reitergefechte zu zeichnen. Einmal geriet er in Lebensgefahr; er wurde während des Zeichnens gefangen und als Spion behandelt, nur ein französischer Offizier, der ihn kannte, rettete ihm das Leben, indem er seinen Landsleuten erklärte, dass den Reiter nur die Liebe zur Kunst in diese Gelegenheit gebracht habe. Tiebout Regters hat ihn auch in seiner Soldaten-Uniform gemalt. Er starb zu Amsterdam 1782 im 65. Jahre. Sein Bruder Gerrit Bakhuyzen übte zu Amsterdam als Dilettant die Porträtmalerei. Sein Porträt des Corn. van Oeveren, welches er 1748 malte, hat P. Tanje in Kupfer gestochen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaterland. Schilderk. II. 81.

Bakhuyzen, H., ein jetzt lebender Landschaftsmaler zu Gravenhag, dessen Werke in öffentlichen Berichten gelobt werden. Einige seiner Bilder sind mit Vieh staffiert, andere mit ländlichen Ge-

bäuden. Näheres über diesen noch ziemlich jungen Künstler haben wir nicht erfahren.

Bakker, Cornelis, Maler, der 1771 zu Goederede geboren wurde, malte meistens Porträte in Oel und Miniatur, die das Lob der Aehnlichkeit haben. In neuerer Zeit verlegte er sich vornehmlich auf den Zeichen-Unterricht und fand daher wenig Zeit zum Malen. Dieser Künstler ist ein Schüler von Hauck, und vermutlich noch am Leben.

Bakker, J. A., der Sohn des obigen, wurde zu Rotterdam 1796 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er unter die Leitung des W. van Leen und J. Keuwenhoven kam.

Dieser Künstler verlegte sich besonders auf das Landschaftszeichnen und malte auch dergleichen Bilder in Oel, welche mit Vieh staffiert sind. Man findet fast in allen Kabinetten schöne Werke von ihm.

Einige seiner Skizzen und Studien, Rinder und Schafe vorstellend, erschienen im Steindruck. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 306.

Bakler, Glasmaler zu London, vollendete 1823 ein Glasgemälde für die Domkirche von Hartford, woran er 8 Jahre gearbeitet. Das Fenster, das aus 245 Scheiben zusammengesetzt ist, stellt das heil. Abendmahl nach West dar, in einer Figuren-Grösse von 15'. Hier weicht der Charakter der Malerei von dem der Alten ab, indem wahre malerische Behandlung mit dem kräftigen Durchscheinen der Farben verbunden ist.

Balästra, einer der geschicktesten römischen Baumeister neuerer Zeit. Er war einer derjenigen Künstler, die im Jahre 1799 Lord Hamilton auf seiner antiquarisch-artistischen Reise nach Griechenland, Asien und Aegypten mit sich nahm, und derjenige, der nebst dem Kalmuken Feodor die meisten und interessantesten Materialien für die herauszugebende Beschreibung dieser Expedition, die sich 1802 endigte, lieferte und namentlich von den architektonischen Monumenten Ausmessungen, Risse und Prospekte genommen hat, die sich durch Genauigkeit und Sauberkeit auszeichnen. Nach dieser Zeit erhielt er den Auftrag, den Palast der englischen Gesandtschaft zu Konstantinopel zu erbauen.

Balassi, Mario, ein florentinischer Maler, geb. 1604, gest. 1667. Er bildete sich unter Passignano und nach den besten römischen und andern Mustern, kopierte die Alten trefflich und war ein sehr erfindungsreicher Maler. Er malte kleine historische Gemälde für Private, und liebte vorzüglich religiöse Gegenstände; verfertigte auch einige Stilleben; besonders viele halbe Figuren von gutem Kolorit und schöner Rundung. Im Alter änderte er seinen Stil und besserte, was er von seinen Jugendbildern nur bekommen konnte, verschlimmerte sie aber vielmehr. Der heil. Franciscus, der die Wundmale Christi empfängt, ist besonders hochgeschätzt. Lanzi I. 212. d. Ausg.

Balder, ein alter deutscher Bildschnitzer. An einer Kirchtüre des Domes zu Constanz sieht man von ihm die Leidensgeschichte Jesu vortrefflich geschnitzt. Seine Verhältnisse sind unbekannt.

Baldi, Anton. S. Baldo.

Baldi, Lazzaro, Maler zu Pistoja, geb. 1624, gest. 1703. Er ist nach Lanzi I. 243 d. A. die zweite grosse Zierde der Schule Pietros von

Digitized by Google

Cortona, und seines Geburtsortes. Er malte Historien, hatte richtige Zeichnung und kräftige Färbung, verbunden mit einer kühnen Behandlung des Pinsels. In der Erfindung ist er besonders fruchtbar. In Pistoja kann man ihn in zwei Bildern kennen lernen, in der Verkündigung in S. Francesco, und der Ruhe in Aegypten in der Madonna della Umilta.

Baldi hat auch einiges in Kupfer geätzt. Huber (Cat. du cabinet de Winter. art. Baldi) zitiert eine Beschneidung, schöne Komposition in fol., mit: Laz. Bal. bezeichnet und Bartsch. peint. gr. XXI. p. 88 beschreibt eine Bekehrung St. Pauls, von der Hand unseres Künstlers gefertigt. Dieses 9 Z. 3 L. hohe und 7 Z. 1 L. breite Blatt hat die Unterschrift:

DE SAOLO. PAULOS. ET. DOCTOR. GENTIUM. LAZZERUS. BALDUS. PISTORIENSIS INVENIT. ET. EXCUDIT.

Von oder nach ihm ist auch die mit Micarino bezeichnete Vorstellung zweier akademischer Figuren und der profanierte Parnass. Sein Werkchen: Breve compendio della vita d. St. Lazzaro, monaco et pittore in Roma 1681 in 16. ist äusserst selten. Die nach ihm gestochenen Blätter verzeichnet Heinecke.

Baldi, Peter Maria, Maler und Architekt, Schüler von B. Franceschini, war um 1680 grossherz. Oberaufseher der Gebäude und Festungen von Livorno und Pisa. In der prächtigen Beschreibung der Reise Cosmus III. in der Magliabechiana sind die merkwürdigen Orte, die der Fürst besuchte in Wasserfarben von ihm gemalt.

Baldini, Baccio, Goldschmied und Kupferstecher, geb. zu Florenz um 1436, wie einige versichern, und noch tätig 1480. Die Geschichte dieses Künstlers liegt sehr im Dunklen: Vasari sagt im Leben Marc-Antons nur, dass Baldini auf Finiguera folgte, bei dem nach anderen Baccio das Stechen erlernt haben soll; doch war er ein schlechter Zeichner, und so machte er alles nach Erfindung und Zeichnung des Sandro Botticello. Er verband sich auch mit letzterem zu gemeinschaftlicher Arbeit, und behielt dessen Manier so sehr bei, dass es schwer ist, ihre Arbeiten zu unterscheiden.

Baccios Arbeiten haben überhaupt nur wegen der Seltenheit, die infolge des hohen Alters eingetreten ist, ihren Wert, sowie denn auch der Künstler nur deswegen eine interessante Stelle in der Kunstgeschichte behauptet, weil seine Blüte in die Zeit der Erfindung der Stecherkunst fällt. Bartsch (Kupferstichkunde I. S. 163) setzt seine Tätigkeit zwischen den Jahren 1460—1480.

Baldinis erste Arbeiten sind im Monte santo di Dio, der 1477 zu Florenz erschien; fol. Nämlich:

Ein Berg, an welchem eine Leiter lehnt, an deren Stufen die Tugenden stehen. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

Der Heiland, der seine Linke auf die Brust legt, und die Rechte erhebt, in einer Glorie von Engeln und Cherubims. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 7 L.

Die Hölle. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z.

Man hat von diesem Blatte eine getreue Kopie in De Bures Catalogue des livres de la Bibliothèque de M. le Duc de la Valliere. Paris 1783. p. 255. Heinecke ist im Irrtum, wenn er im Art. Sandro Boticello p. 212 sagt, dass sich von diesem Blatte im Biographical dictionary by Strutt eine Kopie finde. Dieses ist eine Wiederholung nach einer der Vignetten in Dantes Hölle.

Man glaubt auch, dass Baccio die Kupfer zu Dantes Hölle gestochen habe, und zwar nach Zeichnungen des Sandro Botticelli,

der dieses Werk 1481 in der Druckerei des Nicholo di Lorenzo della Magna erscheinen liess. Ein Teil dieser 20 Vignetten (H. 3 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.) ist sicher von Baldini; der andere, vielleicht der geringere, hat Sandro zum Urheber. Pollajuolo hat aber keinen Anteil an der Arbeit, wie Gori glaubt. Von diesen Kupfern sind nur die beiden ersten auf das Blatt mit dem Texte gedruckt, für die übrigen wurde der Raum weiss gelassen, um sie später einzudrucken. Diese Abdrücke sind viel seltener.

Zwei dieser Blätter hat Heinecke in seinen Nachrichten I. 280 in Kopien gegeben, nach welchen sich die Sammler einen richtigen Begriff von den Arbeiten dieses Künstlers machen können.

Bei Strutt und Jansen (Essai sur l'origine de la gravure, Paris 1808) sind ebenfalls Kopien von Vignetten zum Dante.

Für Baldinis Arbeit hält man auch die Propheten auf 24 Bl., die Bartsch im peintre grav. XIII. 165 beschreibt. Sie sind sitzend in verschiedenen Lagen vorgestellt, über jedem der Name und unten acht Verse. Die ersten Abdrücke haben Verse, welche in den zweiten fehlen. Diese tragen oben rechts Nummern und zeigen auch einige Veränderungen. Auf den dritten Abdrücken sind die Nummern unten und in anderer Ordnung als auf den zweiten. Diese Blätter sind von einem alten Meister kopiert. Die Originalien sind 6 Z. 6 L., hoch, und 3 Z. 11 L. breit.

Die Sibyllen, 12 Bl. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. Die Figuren sind ebenfalls sitzend dargestellt, und die Blätter oben numeriert.

Eine Ostertabelle, aus welcher man den Ostertag von 1465 bis 1517 bestimmen konnte.

Die Dummheit auf dem Throne. In guten Abdrücken vor der Adresse des A. Salamanca.

Die schlafende Nymphe. In ersten Drücken vor der Schrift und der bezeichneten Adresse.

Die Himmelfahrt der Maria, grosses Stück in zwei Abteilungen. Diese drei Blätter nennt Joubert.

Bartsch, l. c. 190 nennt im Appendix zum Artikel Baldini noch acht Blätter, die sich im Kabinett Manroe zu London befinden, und von denen Strutt pl. II. und III. zwei kopieren liess. Andere Kopien finden sich bei Jansen I. pl. VI. und VII. Darunter auch die oben bezeichnete Ostertafel.

Sieben dieser Blätter stellen die Planeten vor:

Die Venus auf dem Wagen von Tauben gezogen; Jupiter auf dem Wagen mit Krone und Wurfspiess; Sol auf dem Wagen von vier Pferden gezogen; Mars mit seinem Zweigespanne; Saturn auf einem Wagen von Drachen gezogen; Mercur ebenfalls zu Wagen, vor den zwei Falken gespannt sind, und Luna auf ihrem Wagen, den zwei Hirschkühe ziehen. Diese Gottheiten schweben auf Wolken, und unten sind immer mehrere Personen in dramatischer Handlung vorgestellt.

Die Blätter sind in gr. 4. mit Inschriften.

Das achte bei Bartsch beschriebene Blatt ist die erwähnte Ostertafel, auf welcher man in zwölf kleinen Runden die Beschäftigungen der zwölf Monate vorgestellt sieht.

Duchesne (Essai sur nielles pag. 82.) glaubt, dass Baldini auch Niellen gefertigt, und Platten in der Absicht gestochen habe, um davon Abdrücke zu ziehen. Dieses mag seinen Grund haben, denn die Abdrücke von Niellen waren zu seiner Zeit im Werte und daher ist es glaublich, dass er, wie sein Zeitgenosse Maso Finiguerra und andere, Platten zum Druck gefertigt habe. Doch dürfte ihm streitig gemacht werden, dass er der erste gewesen,

der Platten zu Kupferabdrücken gestochen hat; denn man findet unter den Blättern alter unbekannter italienischer Meister Abdrücke von niellierten Platten, die älter sein müssen, als die dem Baldini zugeschriebenen Arbeiten. Hieher gehören die fälschlich diesem Künstler beigelegten Tarokkarten, welche venetianische Arbeiten sind, wie die venetianischen Unterschriften beweisen.

Auch unter den anonymen Niellen dürften einige dem Baldini angehören, doch in Vergleich mit den Werken Finiguerras können sie nur mittelmässig sein, sowie der Künstler selbst, und sein Genosse Botticelli nur dessen Nachahmer zweiten Ranges sind, in vielem nur Kopisten. In Baccios Weise gestochen sind nach Duchesne:

Ein Amor mit verbundenen Augen und mit auf den Rücken gelegten Händen. Durchmesser, 2 Z.

Derselbe auf einem Delphin, Diameter 2 Z. 1 L. Beide im Kabinette Sykes. Es bleibt übrigens zweifelhaft, ob dieses Abdrücke von Niellen sind. (Vergleiche auch den Art. Maso Finiguerra.)

Baldini, Peter Paul, Maler zu Rom, aus der Schule des Pietro da Cortona, ein wohlgeübter Künstler, von welchem Titi in der Beschreibung der Kirchen und Paläste Roms mehrere schöne Gemälde anführt. Er blüht um 1660.

Baldini, Johann, Maler von Florenz, der um 1500 zu Rom arbeitete, und den Ruf eines geschickten Künstlers erlangte. Benvenuto Garofalo war sein Schüler.

Baldini, Taddeo, Maler zu Florenz, war ein Schüler von Rosselli und hatte ein besonderes Talent, Abwesende oder Tote, die er gekannt, aus dem Gedächtnisse ähnlich zu malen. Dieses pflegte er öfter auch wider den Willen der verschiedenen Personen zu tun, die er nur einige Minuten zu sehen Gelegenheit hatte.

Baldini, Joseph, ein florentinischer Maler, dessen schöne Hoffnungen ein früher Tod vereitelte. Er war ein Schüler von D. Gabbiani.

Baldini, Vittorio, Buchdrucker und Formschneider zu Ferrara, gab 1599 den Amynthas von Tasso heraus, in welchem das Bildnis des Dichters von ihm sehr sauber in Holz geschnitten ist. Schlechter sind die Vignetten vor jeder Abteilung des Gedichtes, so dass man fast zweifeln möchte, ob sie von Baldini herrühren.

Baldinucci, Philipp, ein gelehrter Florentiner, der den Freunden der Kunstgeschichte durch seine Schriften bekannt ist. Er hat auch einiges gezeichnet und geätzt und starb 1696 im 72. Jahre.

Baldissini, Giuseppe, Maler und trefflicher Restaurateur. Er reinigte vor einigen Jahren die berühmte Himmelfahrt Mariä von Titian so meisterhaft, dass sie wieder in neuem Glanze prangt.

Baldner, Leonhard, von Strassburg, malte von 1646 bis 66 Wasservögel, vierfüssige Tiere, Insekten u. s. w. sehr schön in Wasserfarben. Er war Fischer und Hagemeister und fing, schoss u. s. w. alle Tiere selbst.

Baldo, Anton, Maler und Kupferstecher von Cava, ein Schüler Solimenas, malte verschiedene historische Stücke, die in seinem Vaterlande und im Neapolitanischen zu sehen sind. Sein Meister in der Stecherkunst war A. Magliar. Er lieferte historische Stücke, Bildnisse, Titelblätter u. a.

Blühte um 1740, wurde aber schon um 1688 geboren. Er bediente sich zu seinen Arbeiten sowohl der Nadel als des Grabstichels.

Unter seinen Bildnissen findet man auch das des Kaisers Karl VI., oval in fol. und das des Don Carlos, Königs beider Sizilien, in gleicher Grösse. Ferner jenes des Arztes Cyrillus; fol. Die Kommunion der heil. Maria von Aegypten ist von ihm gezeichnet und gestochen; in fol.

Ein Kupferstecher Carl Baldo arbeitete zu Neapel nach Solimena. Uebrigens ist von ihm nichts bekannt.

Baldovinetti oder Balduinetti, Alessio, ein Florentiner, geb. 1425, gest. 1499; ein berühmter, unglaublich fleissiger und genauer Maler, guter Mosaikarbeiter und Ghirlandajos Meister. Er lernte die Kunst bei Paul Uccello und studierte nach Masaccio, ward geschickt in Nachahmung der Natur, konnte aber Härte und Trockenheit in seinen Gemälden nicht vermeiden. Die Mosaik soll er von deutschen Künstlern erlernt haben. In St. Annunziata zu Florenz ist eine schöne Geburt Christi von diesem Künstler, von seinen meisten Werken aber ist jetzt nur mehr noch die Zeichnung übrig, weil die Tinten wegen Schwäche der Mischung erloschen sind. Lanzi I. 57. D. A. Fiorillo I. 281.

Baldrey, John, englischer Zeichner und Kupferstecher, der um 1750 geboren wurde und um 1780 zu London blühte. Seine Blätter sind in Punktir-Manier in verschiedenen Farben, und die besten:

Die Findung Mosis, nach S. Rosa. 1785.

Diana, nackend in einer Landschaft, nach C. Maratti, oval; fol.

Affection, nach Gardiner, oval; kl. Fol. 1781 Gegenstücke zu C. Whites Fidelity.

Der raubsüchtige Quäcker, nach E. Penny; fol. 1784 und das Gegenstück:

Der menschenfreundliche Arzt, nach demselben.

Cicely, the Rival of the Parsonns Maid was the gay, Landschaft nach Bunbury; rund; fol. 1787.

Marian, Landschaft; Gegenstück.

Lord Rawdan, nach Reynolds, oval; kl. fol. 1783.

Lady Elisabeth Lamberti, nach I. Downman, oval; kl. fol. 1783, u. s. w.

Baldrighi, Giuseppe, Maler, geb. zu Stradella 1723, Schüler von V. Meucci. Er malte Bildnisse und Historien in Miniatur, Pastell und Oelfarben, arbeitete einige Zeit in Genua und ging darauf nach Parma, von wo er auf Kosten des Herzogs nach Paris reiste, um unter Boucher seine Studien fortzusetzen. Als er nach Italien zurück kam, wurde er erster Hofmaler in Parma und machte der Stadt durch seine Schüler sowie durch seine Werke Ehre. Sein von Herkules befreiter Prometheus in der Akademie, das grosse Gemälde mit den Bildnissen der k. Familie des Infanten D. Filippo, Herzogs von Parma, das in der Garderobe noch (?) als seine beste Arbeit gezeigt wird, rechtfertigen den guten Ruf, den er bei Lebzeiten und nach seinem Tode genoss. Er starb zu Parma, 80 Jahre alt. Lanzi, II. deutsch. Ausg. Anmerk. S. 339.

Baldrini, Alfons, ein geschickter Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. In einigen Kabinetten findet man Werke von ihm.

Balducci, Giov., genannt C o s c i, Schüler von B. Naldini, geb. 1570, gest. 1600. Er half seinem Lehrer mehrere Jahre, malte den

Speisesaal des Domes zu Neapel, die Erfindung des Kreuzes in der Crocetta, mehrere Gemälde im Dominicaner-Kloster zu Florenz und verriet hierin, sowie in denen der Prasseda in Rom einen edleren Geist als sein Meister. Er wohnte und starb zu Neapel. Lanzi I. 182 deutsche Ausg

Balducci hinterliess auch getuschte Zeichnungen, von denen Scacciatti eine mit Christus unter den Schriftgelehrten gestochen hat. Im Jahre 1589 stach ein Ungenannter nach ihm die Dekorationen, die er bei der Vermählung der Prinzessin Christina von Lothringen zu Florenz malte.

Balduccio, Giovanni, Bildhauer, der unter die berühmten des 14. Jahrhunderts gehört, und zur Pisaner Schule gezählt werden muss. Balduccio war vermutlich in dem letzten Zehntel des 13. Jahrhunderts geboren, denn schon 1322 hatte er bei Sarzana das Grabmal Guarnieris, des Herrn von Lucca, gearbeitet, und gegen 1336 scheint er, ein Künstler von Ruf, nach Mailand gekommen zu sein, wo er eine Schule gründete. Im Jahre 1347 vollendete er die Haupttüre der Kirche der Brera, welche er auch mit Bildsäulen schmückte. Spätere Arbeiten von der Hand dieses Künstler kann man nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen. In den erwähnten sind die Figuren in den Stellungen meist übertrieben, auch sind sie steif und hart.

Man hält ihn auch für den Urheber der prächtigen Lade des hl. Peter Martyr in St. Eustorgio zu Mailand, die er 1329 verfertigt haben soll. In diesem Werke zeigt sich bereits höhere technische Vollendung, besonders in den Statuen, und daher muss selbes später als obige entstanden sein, höchst wahrscheinlich wenige Jahre nach 1365, denn es war 1370 noch nicht vollendet.

Wenn dieses sich so verhält, so konnte Balduccio kaum Hand an die Lade gelegt haben, er müsste denn ein sehr hohes Alter erreicht haben, und es ist vielleicht sicherer, selbe als ein Werk seiner Schule zu bezeichnen. Unter den Schülern dieses Meisters aber hat wohl Bonino da Campione den meisten Anspruch darauf.

Vasari sagt im Leben des Girol. da Carpi, dass dieses Werk von Agostino und Agnolo aus Siena sein dürfte, allein diese Meinung ist nicht haltbar, denn Agostino war 1348 bereits tot und Agnolo zählte 1362 wenigstens 90 Jahre. Noch weniger könnte diese Lade von Pietro Paolo und Jacobello aus Venedig, den Schülern der obigen sein, wie Cicognara in seiner Storia della scultura glaubt.

Dem Balduccio, oder vielmehr seiner Schule, gehört sicher auch die Lade des hl. Augustin in der Kathedrale zu Pavia an, denn sie nähert sich der des heil. Petrus nicht nur in der Anordnung im allgemeinen, sondern auch in vielen Einzelnheiten. Auch findet man viele Aehnlichkeit in den Basreliefs, in der Art der Behandlung der Figuren, der Gewänder und der Nebenwerke. Dieser Schule verdanken wir noch manches andere Monument, wie: den nach 1347 entstandenen, mit Basreliefs verzierten Altar, der drei Könige in S. Eustorgio; das Denkmal Stephan Viscontis, der 1327 starb, in derselben Kirche; dasjenige des Azzo Visconti (gest. 1339), welches aus der Kirche St. Gottardo in das Haus des Marchese Trivulzio kam, und endlich jenes des Barnabo Visconti in der Kirche St. Giovanni in Conca, vor 1384 errichtet. Abgebildet sind diese drei Monumente bei Litta, famiglie cel. d'Italia.

L'arca di S. Agostino, Monumento in marmo de sec. XIV. designato et inciso da Cesare Ferreri. Kunstblatt 1834 Nro. 30.

Baldung, Hans, genannt Grün (Grien, Gruen), Maler, Kupferstecher und Formschneider, geboren zu Gmünd in Schwaben um 1470, oder, wie einige glauben, um 1476, gest. zu Strassburg 1552 und nach anderen schon 1545.

Die Lebensverhältnisse dieses trefflichen alten Meisters sind unbekannt. Man weiss nur, dass er in der Schweiz, zu Strassburg und in der Umgegend gearbeitet hat. Er muss auch einige Zeit zu Freiburg im Breisgau sich aufgehalten haben, denn in der Hauptkirche daselbst sind Meisterwerke von seiner Hand, darunter eine Kreuzigung mit der Aufschrift: Johann Baldung, cog. Grien, Gamundianus, Deo et virtute auspicibus faciebat 1516. Er lebte auch längere Zeit in der Abtei Lichtenthal in Baden, namentlich um 1490. Von ihm rühren die Bilder der Nebenaltäre in der Totenkapelle her, so wie einige auf dem Chor stehende Gemälde. Seine Schwester und Tochter nahmen in Lichtenthal den Schleier und seine Frau starb hier als Witwe.

Baldung Grün malte geistliche und weltliche Historien, und auch Bildnisse, lauter Werke, die denen seines Freundes Dürer, von dem er lange eine Haarlocke bewahrte, die später in Hüsgens Kabinett kam, wenig nachgeben. Seine Köpfe haben Ausdruck, sind fleissig ausgearbeitet, und vielleicht vor allen seinen Arbeiten zu schätzen. Er folgte übrigens noch dem gotischen Geschmacke, hatte aber eine Färbung, die noch jetzt in schöner Frische blüht. In seinen späteren Werken bemerkt man bedeutende Fortschritte; in diesen verschwinden seine schlechten Schraffierungen ziemlich.

Die k. b. Sammlung bewahrt von der Hand dieses Künstlers eine nackte Frau, welche ihren Fuss auf eine Schlange setzt und in der Hand einen Spiegel hält; ferner die Porträte des Pfalzgrafen Philipp und des Markgrafen Christoph von Baden. In der grossherzoglichen Galerie zu Karlsruhe ist sein Zeichenbuch, worin verschiedene Studien von Pferden, das Bildnis Maximilians I. (1501), Karls V. (1536), Caspar Hedions (1543), etc. zu finden sind. Auf dem letzten Blatte ist das Motto des Künstlers: Hodie aliquid cras nihil. Den Kaiser Maximilian hat er auch in Oel gemalt; ein treffliches Bild, das sich im k. Museum zu Neapel befindet.

Hans Baldung Grün bezeichnete einige seiner Blätter mit dem abgekürzten Namen, andere aber nur, und zwar den grössten Teil, mit dem Monogramme, welches aus den Buchstaben HBG besteht, und früher irrig bald Hans Bresang oder Hans Grünewald gedeutet wurde.

Bei dem Sichten der verworrenen Nachrichten über die Meister, denen man das bezeichnete Monogramm beimass, hat Bartsch, indem er auf der einen Seite dem H. B. Grün zu seinem rechten Eigentum verhalf, anderen Orts drei Holzschnitte dem Hans Brosamer zugeschrieben, denen Brulliot unter seinen verdienstvollen Ergänzungen zum Bartsch, einen vierten, bishin völlig unbekannten beigesellt hat. Diese vier Holzschnitte tragen das Monogramm HB, dessen sich H. Bresang und einige andere gleichzeitige Künstler bedienten, und nicht das oben bemerkte, das aus einem G in Mitte des H, an welches ein B gehängt ist, besteht. Diese Blätter, welche unten aufgezählt werden, und früher als Werke Bresangs galten, gehören der Komposition und der Zeichnung nach dem H. B. Grün an, und die Abweichung des Monogramms dürfte hier von keinem Belange sein; denn Baldung hatte keine ausschliesslich gleichmässige Bezeichnungsweise seiner Werke angenommen. So bediente er sich auch der alleinigen Buchstaben HG, welche auf einem Kupferstich in kl. 4., vorstellend einen verliebten Alten, welcher ein junges Mädchen lüstern umfasst, vorkommen.

Dieses Blatt stimmt ganz mit dem von H. B. Grün gestochenen Palefrenier überein, besonders in technischer Beziehung und in Rücksicht auf Zeichnung, Charakter der Köpfe und Gewandung, und somit dürfte kein anderer der Verfertiger sein, als unser Künstler. Dass er auch kurz Hans Grün genannt wurde, beweist eine Stelle in Dürers Tagebuch der Reise nach den Niederlanden, wo dieser bei Erwähnung der Arbeiten Grüns, mit welchen er zu Antwerpen dem Landschaftsmaler Joachim Patenier ein Geschenk gemacht hat, sagt:

„Ich habe Meister Joachim des Grün Hansen Ding geschenkt."

Hans Grün kann daher zur Bezeichnung seiner früheren Werke allerdings auch das Monogramm HG angewendet haben. Vergl. Kunstblatt 1834 N. 88 die Notiz über die Monogramme des Hans Baldung Grün, von W. Schorn. Der Verfasser glaubt, dass diese Darstellung des lüsternen Alten in nächster Beziehung zu einer von Sandrart (II. 3. S. 220) über die ältesten deutschen Kupferstiche gegebenen Nachricht stehe, nach welcher ein gestochenes Blatt von gleicher Vorstellung, jedoch mit dem Monogramm HS und mit der Jahrzahl 1455 existieren soll. Heinecke und Murr halten oben bezeichnetes Blatt für eine Kopie nach dem von Sandrart erwähnten, aber niemand hat einen Abdruck von letzterem noch gesehen. Bartsch spricht seinen Zweifel an der Existenz dieses Blattes mit dem Bemerken aus, dass wenn irgend wo dasselbe vorkomme, es die Jahrzahl 1488 tragen müsse, die Sandrart irrig 1455 gelesen. Eine ähnliche Bemerkung machte schon Strutt, der indes die Jahrzahl 1477, sowie Ottley die Jahrzahl 1499, als die auf dem Sandrartschen Blatte sich wahrscheinlich befindende annimmt; Konjekturen, die von anderen Schriftstellern wiederholt wurden. Nur Brulliot bezweifelt die Existenz des sogenannten ältesten deutschen Kupferstichs ohne Bedingung, und wohl nicht Recht.

Das von Sandrart angeführte Blatt kam bis auf den heutigen Tag weder mit der Jahrzahl 1455, noch mit irgend einer anderen vor: allein es befindet sich in der k. Kupferstichsammlung zu Dresden ein Exemplar des oben bezeichneten Grünschen Stiches, welches mit der von alter Hand aufgeschriebenen Jahrzahl 1455 bezeichnet sein soll. Die Sandrartsche Notiz scheint also flüchtig oder nicht auf des Autors eigener Anschauung zu beruhen. War das G. im Monogramm nicht ganz rein ausgedrückt, so mochte es leicht in den Augen des oberflächlichen Beschauers die Gestalt eines S annehmen, da der Querbalken des H das G horizontal in der Mitte durchschneidet.

Zu Baldungs vorzüglichsten und seltensten Werken gehören:

Der Heiland an eine Säule gebunden wird von Schwäche überwältigt. Rund. Durchmesser 1 Z. 10 L. Kupferstich.

Der Stallknecht (palefrenier). H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. Ein seltener Kupferstich, neben dem obigen der einzige, den Bartsch kennt. Letzterer sah auch nur ein beschnittenes Exemplar, weshalb die von ihm gegebenen Masse als ungewiss bezeichnet sind.

Joubert erwähnt noch zweier Landschaften, sehr seltene Eisenstiche.

Holzschnitte:

Der Fall Adams. Auf einer Tafel liest man die Worte: Lapsus humani generis und auf einer anderen ist das Monogramm des Künstlers mit der Jahrzahl 1511. Sehr schönes Helldunkel von zwei Platten. H. 13 Z. 10 L., Br. 9 Z. 4 L. Selten.

Baldung verfertigte noch zwei andere Vorstellungen von Adam und Eva im Paradiese, wie sie im Begriffe sind, von der Frucht

des Baumes der Erkenntnis zu essen. Die eine ist 5 Z. 8 L. hoch und 8 Z. 2 L. breit; die andere trägt die Jahrzahl 1519 und hat 9 Z. 3 L. in der Höhe und 3 Z. 6 L. in der Breite.

Die Vertreibung aus dem Paradiese. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

Die Kreuzabnahme. H. 8 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Jesus Christus und die zwölf Apostel; 13 B. H. 7 Z. 9—10 L., Br. 4 Z. 8 L. Man hat von Baldung noch eine andere Folge der zwölf Apostel, stehend. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 7 L.

Johann der Täufer in älteren Jahren, sitzend, mit einem Buch in der Linken und dem Lamme auf den Knien. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L. Selten.

St. Hieronymus in der Wüste, 1511. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 8 L. Selten.

Eine andere Darstellung dieses Heiligen ist 8 Z. 1 L. hoch und 5 Z. 8 L. breit.

St. Sebastian an einem Baume, wie ihm Engel die Pfeile aus dem Leibe ziehen, 1512. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L. Selten.

Auf einem anderen Blatte, H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 8 L., beweinen Engel den toten Heiligen, 1514.

Ecce homo, 1511. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L. Selten.

Der Heiland von einem Engel unterstützt, neben einer Säule in Mitte des Blattes, 1517. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 6 L. Selten.

Die Kreuzigung. St. Johann hält die heilige Jungfrau in den Armen, und Magdalena ist in Tränen aufgelöst. Ein meisterhaftes Blatt in Helldunkel.

Die Parzen. H. 8 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Der betrunkene Bacchus (nach Joubert Sokrates) liegt neben einem Weinfasse, von mehreren Kindern umgeben. Eines steht oben auf dem Fasse und pisst dem Betrunkenen auf den Kopf. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 7 L.

Die heil. Jungfrau von Engeln getragen. Dieses Blatt fehlt bei Bartsch. Es ist selten; fol.

Der ewige Vater, mit der Weltkugel, von Engeln umgeben, 1519. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L. Selten.

Die heil. Familie. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L. Dieses Blatt eignet Bartsch peint. gr. VIII. S. 467 dem Hans Brosamer zu, wie folgende zwei:

St. Hieronymus in der Wüste als Büsser. Er liegt auf den Knien vor einem Kruzifixe. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Der Palefrenier im Stalle schlafend auf dem Boden. H. 12 Z. 9 L., Br. 7 Z. 4 L.

Xantippe reitet auf Sokrates, 1515. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 10 L. Dieses Blatt wird auch Aristoteles und Phryne genannt. Selten.

Hexen, welche sich anschicken den Sabbat zu halten. (Le Sabbat.) Ein schönes Helldunkel in drei Farben. H. 13 Z. 9 L., Br. 9 Z. 6 L. Man hat von diesem Blatte zwei Kopien, von denen die eine Dürers Zeichen trägt, mit dem Jahr 1510. Die Zeichnung gehört sicher unserm Künstler an. Das Blatt ist 13 Z. 3 L. hoch, 9 Z. 2 L. breit.

Eine Gruppe von fünf Pferden, unter denen eines Urin lässt. Bezeichnet: Baldung fecit 1534. H. 8 Z. 4 L., Br. 12 Z. 3 L.

Eine Gruppe von sieben Pferden am Eingange eines Waldes. Bezeichnet: Jo. Baldung fecit 1534. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.

Das Porträt des Markgrafen Christoph von Baden; halbe Figur. H. 6 Z. 7 L., Br. 3 Z. 9 L.

Von Baldung sind auch fünf Blätter in einem Buche, betitelt: „Das Buch der Sünden des Mundes von Geiler. Strassburg, 1518; fol." Dieselben Platten sind auch zu einem anderen Werke benützt, welches den Titel: „Schimpf und Ernst" führt, ohne Ort und Jahr des Druckes; fol.

Bartsch beschreibt von Baldung 59 Holzschnitte und zwei Kupferstiche; aber das Werk ist damit noch nicht komplett. Brulliot kennt noch andere Blätter von diesem Künstler, die der einsichtsvolle Sammler in seinen Ergänzungen zum Bartsch bekannt machen wird. Ticozzi behandelt in seinem neuen Künstler-Lexikon diesen Künstler nur obenhin; der Italiener gab sich keine Mühe, Notizen über deutsche Künstler zu sammeln. Er sagt nur, dass ein Giovanni Baldung oder Baldum um 1534 gestochen habe, von dem er nur eine der bezeichneten Pferdegruppen kennt.

Baleau. S. Baillen.

Balechou, Johann Jakob, vorzüglicher Kupferstecher, geb. zu Arles 1715, gest. zu Avignon 1764. Schüler von Michel und Bern. Lepicié. Dieser Künstler genoss ausgezeichneten Ruf und die Liebhaber suchten begierig nach seinen Werken, doch entging er strenger Kritik nicht. Levesque machte ihm den Glanz seines Stichels zum Vorwurf, was Joubert für keinen Fehler hält; er sucht diesen nur in einer falschen Anwendung bei gewissen Fällen. Uebrigens besitzen die Werke dieses Künstlers grosse Vollkommenheiten und einige sind vortrefflich zu nennen.

Balechou übte anfangs seine Kunst in Paris und würde daselbst auch in die Akademie aufgenommen worden sein, wenn er sich nicht wegen Zurückhaltung einiger Abdrücke des Porträts von König August III. von Polen einen hässlichen Rechtshandel zugezogen hätte. Als er nun vollends etwas an der Platte verdorben hatte, musste er Paris gänzlich verlassen und begab sich nach Avignon, wo er bis an sein Ende lebte.

Seine Hauptblätter sind:

August III. von Polen, nach Rigaud; gr. fol. Die ersten Abdrücke sind vor der Jahreszahl 1750 und den Worten: Chev. de l'ord. de St. Michel. Der Verfasser der Notice sur les estampes exposées à la bibliothèque royale 1819 sagt, dass nur ein einziger Abdruck vor der Schrift existiere, den das k. Kabinett bewahre; dieses ist aber nach Joubert ein Irrtum und der bezeichnete Autor hätte nur sagen sollen, dass dies der best-erhalte Abdruck sei, unter denen, die vor der Schrift im Umlauf gekommen sind. Die neuen Abdrücke sind von Zingg retouchiert, was aber Joubert nicht zugeben will. Dieses Blatt galt bei Durand vor der Schrift 900 Fr. und mit derselben, aber vor dem Jahre 1750, 300 Fr. In den übrigen Auktionen wurde es von 100—260 Fr. bezahlt, mit letzter Summe bei Mariette. Bei Frauenholz galt es 22 fl., bei anderen 3—6 Rtl.

Der Sturm nach Vernet. H. 18 Z. 9 L., Br. 20 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke haben die Adresse: Se vend à Avignon chez l'auteur etc. In den zweiten Abdrücken fehlt die Adresse und in den dritten ist sie wieder hergestellt, doch ist die Schrift mit Querstrichen bedeckt, und das Blatt retouchiert. Galt bei Frauenholz 19 fl. 12 kr. vor der Schrift, bei anderen 3—7 Rtl.

Die ruhige See, nach demselben, Gegenstück zum vorhergehenden. H. 18 Z. 8 L., Br. 20 Z. 5 L. In den ersten Abdrücken ist

die Schrift auf weissem Grund. Der dunkle Schatten, welchen man rechts auf einem Felsen im Vordergrunde erblickt, ist nur mit einer Kreuzschraffierung, in den zweiten Abdr. aber mit einer dreifachen gefertigt; in den dritten ist er mit Querstrichen bedeckt und die Abdrücke sind sehr retouchiert. Frauenholz, vor der Schrift 25 fl. 10 kr., bei anderen 3—6 Rtl.

Die badenden Mädchen, nach Vernet. H. 17 Z. 11 L., Br. 21 Z. 11 L. In den ersten Abdrücken soll die Schrift mit Querstrichen bedeckt sein, was nach Heller aber die zweiten sein dürften. In den dritten ist die Schrift wieder auf weissem Grund. Auch ist der Lichtreflex auf der linken Wade des Mädchens, welchem ein Hemd angezogen wird, mit Punkten zugedeckt. St. Yves 52 Fr., Frauenholz II. 24 fl. 55 kr., in anderen Auktionen 4—7 Rtl.

Die heil. Genofeva, nach Vanloo. H. 19 Z. 8 L., Br. 13 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke sind ohne den Querstrich, welcher im unteren Rande über der Inschrift ist; die zweiten haben diesen Strich; in den dritten steht unten rechts: Chez l'auteur au bout de la rue portail mayanen a Avignon. Die vierten Abdrücke sind sorfältig retouchiert, der Querstrich und die Adresse wurden ausgeschliffen, so dass diese Abdrücke den ersten wieder ähnlich sind. Man kennt sie nur daran, dass unten links steht: Imprimé par C. Beauvais. Die ersten Abdrücke werden auch schon an dem weissen Halsband erkannt. Solche wurden verkauft bei Valois für 182 Fr. Durand 300 Fr. im ersten Abdruck, Rigall 150 Fr., Logette 160 Fr., Frauenholz 10 fl. v. d. Sch., Brandes 7 Rtl., Schneider 5 Rtl. 16 gr. 1 Abdr.

Heinrich Graf von Brühl, nach Silvester. H. 19 Z. 9 L., Br. 14 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Stechers und vor den Veränderungen im Kopfe; die zweiten wurden durch das Ueberarbeiten verdorben. Brandes 2 Rtl. 13 gr., Winkler 3 Rtl., erster Abdruck.

La naissance et l'enfance, zwei modische Vorstellungen, nach D. Bardon; fol.

Anne Charlotte Gauchier, Frau des Malers Aved, nach dem Gemälde dieses Künstlers.

Jacques Gabriel Grillot, nach Antreau; gr. fol.

Don Philippe, infant d'Espagne, nach Vialy; gr. fol.

Jean und Madame de Julienne, nach de Troy, Gegenstücke, in gr. fol.

Charles Rollin, nach Ch. Coypel; gr. fol.

Charles Coypel, von ihm selbst gemalt in einem Alter von 48 Jahren, auf einen Tisch gelehnt, seine Reisfeder haltend; fol.

Prosper Jolyot de Crébillon, nach Aved, 1751; gr. fol.

Ticozzi weiss den Taufnamen des Künstlers nicht und sagt nur, dass derselbe sich 1748 durch das Bildnis Voltaires vorzüglich bekannt gemacht habe.

Balen, Bern. von. S. Bailen.

Balen, Heinrich van, ein sehr ausgezeichneter Künstler von Antwerpen, der sich in der Schule des Adam van Nort, gewöhnlich A. v. Ort genannt, bildete. Später reiste er nach Italien, wo er die Antike und die vorzüglichsten Meisterwerke der Malerei studierte und ausserordentliche Fortschritte machte, so dass man ihn unter die besten Maler Flanderns zählen darf. Er hatte ein grosses Talent in der schönen und treuen Vorstellung des Nackten und ein herrliches Kolorit. Seine Kompositionen sind reich und ange-

nehm, und in vielen seiner Gemälde ist der Grund von Breughel gemalt. Sie bestehen in Historien und herrlichen Landschaften von frischem und durchsichtigem Kolorite. Houbraken (De groote Shauburgh der Nederlantsche Konstschilders I. 81.) rühmt besonders eine Mahlzeit der Götter und das Urteil des Paris. Sehr schön ist auch sein predigender Johannes der Täufer in der Frauenkirche zu Antwerpen.

Heinrich van Balen war Van Dycks Lehrer und starb zu Antwerpen 1632 im 72. Jahre. Heinecke verzeichnet mehrere nach diesem Meister gestochene Blätter und mehreres über seine Lebensverhältnisse erzählt Descamps I. 257.

Balen, Johann van, Sohn des obigen, ebenfalls Maler, der 1611 das Licht der Welt erblickte. Er malte Historien in der Manier seines Vaters, hatte ebenfalls ein glänzendes und lebhaftes Kolorit, in der Zeichnung aber ist er oft unrichtig.

Balen, Mathias van, ein trefflicher Maler, geb. zu Dortrecht 1684. Er lernte bei Houbraken, malte sehr schöne Landschaften und Historien und starb in seiner Vaterstadt im hohen Alter.

Dieser Künstler war auch in der Aetzkunst erfahren und gab eine Beschreibung von Dortrecht heraus, die 1677 in 4. erschien. Einiges wurde auch nach ihm gestochen.

In Ticozzis neuem Dizionario degli architetti, scultori, pittori etc. fehlen die Künstler van Balen, sowie viele andere.

Balenberger, Karl, Maler, geb. zu Ansbach 1801, lernte anfangs das Steinhauen und arbeitete bis 1828 bei dem Architekten Keim als Zeichner. Im Jahre 1831 kam er nach München, wo er sich in der Zeichenkunst und im Malen ausbildete. In letzterem Fache lieferte er kleine Gemälde im altdeutschen Stile, die er mit einem Monogramme bezeichnet.

Balester oder Ballester, Joachim, ein spanischer Kupferstecher, arbeitete mit M. S. Carmona und F. Selma an den vortrefflichen allegorischen Kupfern in dem Lehrgedichte über die Musik von Iriarte und lieferte vier Blätter zu der 1780 zu Madrid erschienenen Prachtausgabe des Don Quixote. Ausserdem stach er noch mehrere andere Blätter für literarische Erzeugnisse und starb zu Anfang unseres Jahrhunderts.

Balestra, Anton, Maler und Kupferätzer, geb. zu Verona 1666, gest. um 1734, nach anderen 1740. Er war erst Kaufmann, bis er 21 Jahre alt in Venedig unter Bellucci studierte, von da nach Bologna und nach Rom ging, wo er unter Maratta aus allen Schulen das Beste nahm und viel Schönes in diesem seinem Stile verband, der vom venetianischen am wenigsten hat. Er ist ein geachteter Maler, aber zu geglättet tief in Zeichnung, von leichtem, fröhlichem und heiterem Pinsel, aber von einer Gediegenheit des Genies, die man achten muss. Er malte in der Schule della Charità zu Venedig die Geburt U. H. und eine Kreuzabnahme; arbeitete auch viel für fremde Höfe und die Städte des Gebietes, insbesondere für Padua. Er malte auch mehreres in seiner Vaterstadt, wo der heil. Vincentius bei den Dominikanern eines seiner schönsten Bilder ist. Sein Verfahren mit gekochtem Oel verdarb viele Bilder. Lanzi II. 231. d. Ausg.

Seine geätzten Blätter sind mit viel Geist und Geschmack verfertigt. Bartsch verzeichnet vier derselben, und Heinecke vier andere nebst verschiedenen nach ihm gestochenen Blättern.

Ballestra war auch in der Architektur bewandert und schrieb mehrere Briefe, die in den lett. pitt. abgedruckt sind, und vor-

treffliche Vorschriften für die Kunst enthalten. Seine Blätter nach Bartsch XXI. 292:

Maria mit dem Kinde auf einer Wolke, 1702. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 3 L.

Zwei Soldaten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.

Der Kopf eines Soldaten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 11 L.

Maria mit dem Kinde und Johannes, 1702. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

Heinecke zitiert noch folgende Blätter:

Maria mit dem Jesuskinde, dem der kleine Johannes eine Geisel darreicht. Antonius Balestra inv. et. fec. 1702; in 8.

Die drei Engel bei Abraham; in mittelmässiger Grösse.

Eine Vignette mit zwei Figuren, welche eine Fahne halten. Verona fidelis; in 12.

Porträt des Baumeisters San Michele mit Attributen; fol.

Balestra, Peter, Bildhauer von Siena, verfertigte zu Rom Kopien nach den antiken Statuen Meleagers und Venus und Cupido, die sich in der k. Galerie zu Dresden befinden. Er arbeitete auch einige Zeit unter Bernini und bei Herkules Ferrata, und trat hierauf in die Dienste der Königin Christina von Schweden. Lindemann stach nach ihm eine zu Dresden stehende Gruppe, welche die Zeit vorstellt, die die Wahrheit davon trägt; nach Ticozzi Boreas, der die Arizia raubt.

Baldinucci nennt diesen Künstler P. Balestri, genannt P. Pietruccio. Sein Stil ist der des Bernini.

Balestiero, Giuseppe, ein Messiner, war ein guter Zeichner und trefflicher Kopist der Arbeiten des Agostino Scilla. Er malte nicht viel, weil er Priester wurde und dann der Kunst entsagte. Starb 1709, 78 Jahre alt. Lanzi I. 591. d. Ausg.

Baleu, Heinrich van, so nennt Ticozzi den H. v. Balen.

Balluw, ein Maler zu Antwerpen, der sich, nach Weyerman, besonders in der Darstellung von Vasen für Blumenmaler auszeichnete. Er brachte an denselben auch wohlgezeichnete Figuren an. Lebte um 1710.

Balk, Georg, ein unbekannter Formschneider, mit dessen Monogramm ein schönes Blatt bezeichnet ist, welches zwei Engel vorstellt, die einen Schild halten, in dessen sechs Feldern die Leidensinstrumente des Herrn abgebildet sind. Ueber dem Schilde ist ein Totenkopf mit einer Dornenkrone und dem Agnus dei. Die Jahrzahl 1561 bestimmt die Zeit, um welche der Künstler gelebt hat. Heller sagt im Leben Alb. Dürers II. 679, dass Graf Lepel (Tauriscus Euboeus), das Zeichen dieses Künstlers auf einer Kopie nach A. Dürer, der Enthauptung der heil. Katharina, gefunden habe. Lepel hält indessen das Dürersche Blatt für Kopie, was nach Brulliot falsch sein dürfte. Dictionnaire des monogr. I. n. 933. nouv. ed.

Heller legt in seinem Monogrammen-Lexikon das Zeichen dieses Künstlers auch dem Georg Brentel bei, der um 1603 als Maler und Kupferstecher zu Lauingen lebte.

Balko. S. Palko.

Ballador, Joh. Georg, ein geschickter Edelsteinschneider von Nürnberg, ein Schüler von Dorsch. Er arbeitete zu Amsterdam, starb aber schon 1757 in der Blüte der Jahre. Unter seinen Werken rühmt man den Kopf des Kardinals Querini.

Baller, A., ein übrigens unbekannter Künstlername, auf welchen man aber das Monogramm eines A, an das sich das B schliesst, deutet. Man findet dieses Zeichen auf historischen Federzeichnungen. Man glaubt, dass Baller von Dachau bei München gebürtig war. Er lebte um 1608, wie nach dieser, auf seinen Werken befindlichen Jahreszahl zu schliessen ist.

Ballarini, Paul, ein geschickter Dekorationsmaler, der zu Bologna 1712 geboren wurde, und in Venedig, Wien und Petersburg arbeitete. Er malte auch einige Landschaften und lebte noch 1769 im Vaterlande.

Ein Johann Bapt. Ballarini lebte als Architekt zu Bologna.

Ballermo. S. Bittonto.

Balli, Simon, ein Maler zu Florenz, der bei Aurelio Lomi lernte und mit ihm zu Genua arbeitete. Er ist merkwürdig durch seinen dem Andrea del Sarto ähnelnden Stil, wie durch seine kleinen Kabinettsbilder auf Kupfer. Man findet übrigens auch Altarblätter von seiner Hand in al Carmine und in S. Bartolomeo zu Genua. Soprani setzt seine Blütezeit um 1600 und auch Lanzi weiss die Zeit seines Lebens nicht näher zu bestimmen. Gesch. der Malerei III. 268. deutsche Ausg.

Ballin, Claude, ein berühmter Silberarbeiter zu Paris, der seine Kunst auf einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit brachte. Er arbeitete für den König, für Richelieu, Colbert u. a. verschiedene Werke von hoher Schönheit und auch in einigen Kirchen sieht man silberne Gefässe von erlesenem Geschmacke. Er bildete diesen nach dem Schönsten, was uns das Altertum hinterliess, und war dabei in eigener Erfindung gewandt und zierlich. Dieser Künstler starb 1678 im 63. Jahre, und schenkte auch in seinen Nachkommen der Kunst tüchtige Männer.

Ballin, E. de, ein Kupferstecher, der, nach Ticozzi, durch seine Teilnahme an den Stichen der Galleria Giustiniani bekannt ist. Auch andere Arbeiten lieferte er, doch sind diese nicht von grosser Bedeutung.

Ballinert, Johann, Maler, geb. zu Florenz um 1580, lernte bei Cigoli und wusste dessen Stil so täuschend nachzuahmen, dass selbst Künstler die Werke des Schülers mit denen des Meisters verwechselten. Er malte unter Clemens VIII. vieles zu Rom, was ihn vorteilhaft bekannt machte. Endlich siegte die Liebe zum Vaterlande; er kehrte nach Florenz zurück, und lebte hier nicht das glücklichste Leben, fast des Augenlichtes beraubt.

Ballini, Camillo, malte um 1600 in Venedig, zur Zeit der Palmaschen Manieristen. Seine Manier ist gerällig, wiewohl nicht kräftig. Lanzi II. 171. d. A. Werke von seiner Hand sieht man im Marcus-Palaste, und in einigen Kirchen.

Ballin, Baillieu, Balyu. S. Peter Baillu.

Balluerca, ein spanischer Maler, der um 1695 arbeitete. Zu dieser Zeit fertigte er eine Kopie von dem berühmten Cristo di Burgos für das Convent de las Baronessas zu Madrid, wo das Bild bis zu Anfang unseres Jahrhunderts bewahrt wurde, als ein ehrenvolles Denkmal der Kunst Balluercas.

Bally, Alexander, Porträtmaler, der 1764 zu Paris geboren wurde und sich in Davids Schule bildete. Seine Gemälde sah man auf ver-

schiedenen Ausstellungen, darunter auch zu Nismes, wo der Künstler Professor der Zentralschule war. Gegenwärtig lebt er zu Marseille, wo er Mitglied der Akademie ist und sich mit dem Unterricht im Zeichnen und Malen befasst.

Bally, David, ein holländischer Maler, der zu Ende des 16. Jahrhunderts in Leyden lebte. Er malte sehr schöne und ähnliche Porträte in Oel und erlangte besonderen Ruf durch seine mit der Feder gezeichneten Bildnisse, die mit ausserordentlicher Leichtigkeit und Nettigkeit und mit Genauigkeit in den Umrissen behandelt waren.

Bally lieferte auch einige Blätter in Callots und Tempestas Weise und arbeitete noch 1620.

Baltard, Louis, Architekt und Maler zu Paris, Professor an der Akademie der schönen Künste, ein Künstler, der sich schon 1800 durch seine Werke bekannt machte.

Er malte Historien und Ansichten, von denen 1810 Philoktet auf Lemnos, 1814 eine Landschaft im antiken Stile, den Tod des Adonis vorstellend u. s. w. auf den Ausstellungen zu sehen waren. Im Jahre 1814 zeichnete er die perspektivische Ansicht, den Plan und Durchschnitt der Genovefen-Kirche zu Paris und 1819 den Entwurf der Fontainen in den Elisäischen Feldern.

Er hat sich auch als Kupferstecher hervorgetan. Man kennt von ihm: Vues des monumens antiques de Rome, dessinées d'aprés nature et gravées à la manière de Lavis. 12 Hefte; trois cahiers de varietés, mehrere Blätter für das Werk: Paris et ses monumens; gr. fol. Er stach für das grosse französische Werk über Aegypten, für Caillauds Reise in die Oasis von Theben und für Gaus Reisewerk, worin die Ansicht des Tempels von Danduhr besonders interessant ist.

Baltens, Dom. S. Custos.

Baltens, Balten oder Balton, Pieter (Peter), trefflicher Landschaftsmaler in Peter Breughels Manier, geb. zu Antwerpen um 1540, gest. 1579. Er malte auch geistliche Historien, besonders aber Jahrmärkte und Kirchenmessen, die sehr gesucht sind. Für Kaiser Rudolf II. malte er die Predigt des heil. Johannes in einer Landschaft, worin der Kaiser späterhin die Figur des Predigers in einen Elefanten umändern liess, so dass das Volk dieses Tier anzustaunen scheint. Er war auch ein guter Dichter und Schauspieler.

Baltens ist unter dem Namen Peter Balthasar bekannt. Fiorillo II. 494. Unter letzterem Namen gab er die Zeichnungen zu Philipp Galles Principes Hollandiae et Zelandie 1578, ein Werk, das 1580 auch in französischer Sprache erschien. Dieser Peter Balthasar gab auch Wappen und Devisen der Ritter des goldenen Vliesses heraus.

Balthasar, Peter. S. oben Baltens.

Balthasar, oder Balthazar, Franz, ein Maler zu Paris, lernte bei Restout und fing um 1760 an, sich einen Namen zu machen. Er malte Historien und darunter Altarblätter, die man in Kirchen Frankreichs findet.

Dieser Künstler lebte wahrscheinlich noch 1791, und dürfte der Balthasar in Füsslys Supplementen sein, von welchem man auf der damaligen Kunstaustellung mehrere historische Skizzen sah. Bis in unser Jahrhundert scheint er sein Leben nicht gebracht zu

haben; denn Gabet, der die Künstler des 19. Jahrhunderts in seinem Lexikon vereinigte, erwähnt seiner nicht.

Balthasar, ein geschickter böhmischer Bildhauer, der das prächtige Werk bei dem Eingange in das Bad zu Teplitz verfertigte. Der untere Teil stellt die Entdeckung der warmen Quelle, der obere die heil. Dreieinigkeit vor. Dlabacz.

Baltz, J. Georg, Maler zu Paris, geb. zu Strassburg 1760. Dieser Künstler malt Landschaften und Porträte in Miniatur und auf Porzellan, lauter kleine Bilder, die in den Kabinetten der Liebhaber in Frankreich, Russland, England und Deutschland zu finden sind.

Er befand sich noch 1831 am Leben.

Balugani oder Balungani, Philipp, Bildhauer zu Bologna. Er verfertigte nebst einigen Kunstwerken in den dasigen Kirchen, den grossen Herkules im Hofe des Palastes Fantuzzi. Man kennt von ihm auch eine Schaumünze auf den berühmten Mathematiker V. Riccati und einige andere.

Balyu. Eine Person mit Baillu.

Balzac, Landschaftsmaler, ein trefflicher Künstler, der die ägyptischen Denkmäler in dem grossen Werke über Aegypten zeichnete. Unter anderen sah man von ihm 1806 auch ein Gemälde, welches die Rhede von Toulon vorstellt, wie die ägyptische Expedition selbe verlässt. Im Jahre 1812 brachte er die innere Ansicht der grossen Moschee Hassan zur Ausstellung und 1814 die Ansicht des Palastes von Karnac zu Theben, eine Ansicht der grossen Sphinx und die drei Pyramiden von Gizeh u. a.

Balzac starb 1820 und hinterliess auch handschriftliche Werke.

Balzac, Melle. S. Baudry de Balzac.

Balzer, Anton, ein geschickter Kupferstecher, geb. zu Prag 1771, gest. daselbst 1807. Er war der Sohn Johann Balzers und erhielt in seiner Vaterstadt mit seinem Bruder Johann Karl die erste Kunstbildung. Später studierten beide zu Wien unter Schmutzer und zu Dresden bei Klengel und Schulze. Im Jahre 1792 bereiste Anton das Riesengebirge und gab davon 1794 eine Abbildung mit einer Beschreibung heraus. Nach dem Tode des Vaters arbeiteten beide Brüder in Prag, und lieferten besonders mannigfaltige Aussichten von böhmischen Gegenden, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1804 fing unser Künstler an eine Sammlung malerischer Gegenden von Oberösterreich, Salzburg, Berchtesgaden, Tirol und einem Teile des venetianischen Gebietes herauszugeben, ein Werk, das in braunen und kolorierten Abbildungen in fol. erscheinen sollte, dessen Vollendung aber der Tod des Künstlers vereitelte.

Balzer, Johann Karl, Bruder des obigen, ebenfalls Kupferstecher, der unter gleichen Verhältnissen, wie derselbe, seine Ausbildung erhielt, aber noch Venedig und London zu seiner künstlerischen Vollendung besuchte. Er starb jedoch schon 1803 im 34. Jahre. S. den Artikel Anton Balzer.

Balzer, Gregor, Kupferstecher, Bruder Johann des älteren, arbeitete in Lissau und zu Prag bei seinem Bruder und stach grösstenteils Heilige und auch einige Landschaften, die den Beifall der Kenner erhielten.

Balzer, Johann, der ältere, Kupferstecher, geb. zu Kukus 1738, gest. zu Prag 1799. Er kam in die Schule des berühmten M. H. Rentz, und besuchte dann, nachdem er bei diesem einige Jahre sich in der Kunst geübt hatte, die meisten deutschen Akademien. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland setzte er sich zu Lissau in Böhmen, einer Herrschaft des Grafen von Spork, seines Gönners, zog aber später nach Prag, wo er sich Ruhm und Vermögen erwarb, und als Mitglied der k. k. Akademie zu Wien starb.

Das Werk dieses Künstlers ist bedeutend, und am vollständigsten bei Dlabacz angegeben. Eine grosse Anzahl seiner Porträte sind in den Lebensbeschreibungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstlern, die von 1773—77 zu Prag in gr. 8. erschienen. Seine übrigen Arbeiten bestehen in ländlichen Vorstellungen, Schlachten, Genrestücken, Heiligenbildern u. s. w. Auch etliche 50 Landschaften lieferte er, verschiedene Vignetten zu Adaukt Voigts Beschreibung der böhmischen Münzen, Prag 1771; die Kupfer zu Walentas Sammlung der merkwürdigsten Städte und Festungen, welche von 1788—90 von österreichischen und russischen Armeen der Pforte abgenommen wurden, etc.

Balzers Blätter wurden in verschiedenen grossen Städten, ja sogar in Konstantinopel mit vielem Beifall aufgenommen. Er lieferte mit Beihilfe seines Bruders Matthias und mit anderen Künstlern über 1000 Stücke, die freilich ihren Ruhm ziemlich überlebt haben; indessen verdienen doch einige die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde.

Balzer, Mathias, Kupferätzer, Bruder des vorhergehenden, wurde zu Kukus in Böhmen geboren und von Rentz in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete mit seinem Bruder, und lieferte ausser einigen anderen Blättern hübsche Stücke für Voigts Beschreibung böhmischer Münzen. Nach Klengel stach er das Innere eines Kuhstalles in kl. Querfol.

Balzer, Iwan oder Johann, Porträtmaler von Riga, wo er 1775 das Licht der Welt erblickte. Er bildete sich zu Dresden unter Casanova, und kehrte gegen das Ende unseres Jahrhunderts ins Vaterland zurück.

Bamberini, Anton Dom., Maler geb. zu Florenz 1660, nach der Serie des A. Pazzi 1666, gest. 1741. Er malte Bildnisse, Blumen, Früchte und Tiere in Oel, auch mehreres auf nassem Kalk für Kirchen, Klöster, Paläste der Stadt und des Grossherzogtums Florenz. In dem bezeichneten Werke ist sein Bildnis gestochen.

Bambini, Giacomo, Maler zu Ferrara, geb. 1582 (nach Ticozzi um 1590), gest. 1629 (nach dem Dizionario des erwähnten Schriftstellers jedoch erst um 1650). Sein erster Meister war Dom. Mora, ein flüchtiger Manierist, allein Bambini, von der Natur mit einer glücklichen Urteilskraft begabt, wendete sich zu besseren Mustern und gründete zuletzt, um dem Manierismus zu steuern, mit Giulo Croma (Cromer) eine Akademie des Nackten, die erste in Ferrara. Er wurde nun ein guter Zeichner und nicht weniger trefflicher Maler, nachdem er in Parma die Werke Correggios fleissig studiert und kopiert und ein Gleiches mit jenen des Mazzola getan hatte. Dadurch wurde sein Stil gediegen und nur manchmal äusserte sich Moras Einfluss, doch vermied Domenico stets seine Härte und Willkür. Er führte mehrere öffentliche und Privatarbeiten aus, legte auch noch einmal Hand an seine früheren Werke und retouchierte selbst einige des Meisters. Auch in Nachbildung der Alten war er trefflich.

Bambini, Nicolo Cavaliere veneziano, Historienmaler, geb. zu Venedig 1651, gest. daselbst 1736. Er bildete sich in Mazzonis Schule, ging dann nach Rom zu C. Maratti und erlangte den Ruf eines eleganten und zierlichen Zeichners, der edle Gedanken in grossen Wand- und Oelbildern darstellte. Allein es gebrach ihm an Farbensinn, und so war das Kolorit der schwächere Teil, ja er erhob sich hierin kaum zur Mittelmässigkeit. Er erkannte dieses auch, und verbot deswegen seinen Schülern das Kopieren nach seinen Arbeiten.

Die Werke des Ritters Bambini sind nicht gleich: zuweilen malte er, wie Lanzi II. 219. versichert, ganz im römischen Geschmacke, wie sein heil. Stephan beweist, den er bald nach seiner Rückkehr von Rom darstellte; in anderen Bildern ist er freier, gleich Liberi, den er einige Jahre sehr gut nachahmte, und dessen Schönheit in weiblichen Köpfen ihm immer vorschwebte. Ein anderes Mal scheint er sich selbst zu übertreffen, namentlich in den Arbeiten von seiner eigenen Erfindung, die er nachher von dem Genueser Cassana, diesem ausgezeichneten Bildnismaler und tüchtigen Koloristen, übermalen, und sozusagen beleben liess.

Es wurde auch Einiges nach seinen Gemälden gestochen. Seine Söhne Stephan und Johann waren ebenfalls Maler, die der Weise des Vaters folgten, doch ist über ihr künstlerisches Treiben wenig bekannt.

Bamboccio, Antonio, Maler und Bildhauer, geb. zu Piperino 1351, ein Schüler des Masuccio, in dessen Geschmack er arbeitete. Er verfertigte 1407 auf Kosten des Erzbischofs Minutolo die reich nach gotischer Art verzierten Türen des Domes zu Neapel sammt der Giebelseite. Von ihm ist auch das Grabmal des Bischofs Minutolo, der 1412 als Kardinal starb. Van der Hagen äussert in seinen Briefen in die Heimat die Vermutung, dass von Antonio auch die Tribunen und der Altar mit Säulen und dem Bildwerke der heiligen Jungfrau und der zwölf Apostel sei, ein Werk, welches derselbe Erzbischof errichten liess. Mit Sicherheit aber ist er als Verfertiger des Grabmals in S. Lorenzo zu Neapel zu nennen, denn man liest hier: Abbas Antonius Bamboccius de Piperino pictor et in omnibus lapidibus atque metallorum scultor, anno septuagesimo aetatis fecit 1421. Auch die Kapelle St. Trinità in St. Chiara bewahrt ein Grabmonument von der Hand dieses Künstlers, dessen Inschrift ihn als den Meister der Domtüre nennt.

Das Todesjahr Bamboccios ist unbekannt, jedoch erreichte er eine lange Reihe von Jahren, weil er noch im 70. Jahre tätig war. Die erwähnte Tafel ist bei Cicognara I. 40. 50. abgebildet.

Bamboccio, Beiname des P. van Laar.

Bamesbier, Hans, ein deutscher Maler, vorzüglicher Schüler des Lambert Lombardus. Seine ersten Arbeiten waren vortrefflich; durch seine ausschweifende Lebensart aber sank er auch als Künstler. Er starb zu Amsterdam um 1600, beinahe hundert Jahre alt.

Bamfylde, auch Bampfylde, Carl Warwick, ein englischer Edelmann, und vortrefflicher Landschaftsmaler um 1770. Benazech und und Hassel haben nach ihm gestochen, letzterer 5 hist. Bl. für Ansleys epistola familiaris 4. 1776. Näheres ist uns über diesen Dilettanten nicht bekannt.

Ban, Peter, vortrefflicher Landschaftsmaler, wie Fiorillo im Register seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland ihn

nennt. Dieser Schriftsteller zitiert hier B. II. 48, 74. 88.; aber vergebens sucht man da Aufschlüsse. Winkelmann kennt keinen Künstler dieses Namens, auch Füssly nicht und folglich muss er ebenfalls im neuen Maler-Lexikon fehlen, welches in den neuesten Tagen zu Nürnberg erschien.

Banchieri, Angelo, ein Genuesischer Maler, der im letzten Dezennium des 18. Jahrhunderts in jungen Jahren starb. Er bildete sich in Rom zum geschickten Künstler, besonders unter der Leitung des Flammländers Simon Denis, der das treffliche Talent Banchieris erkannte und den Zögling lieb gewann. In seinen Bildern herrscht grosse Zartheit, sowie er selbst ein Mann voll Sanftmut und vortrefflichen Charakter war.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterland, in welchem er zum Verluste der Kunst nur zu früh starb, führte er zwei Gemälde von bedeutender Grösse für eine Kirche zu Sestri di Ponente aus. Sie sind von grosser Wirkung.

Banck, Peter van der, Kupferstecher, geb. zu Paris 1649, gest. zu London 1697. Er war einer von F. Poillys guten Schülern, aber seine Kunst beschränkte sich grossenteils auf Porträtstechen. Er verfertigte eine grosse Menge schöner Porträte, starb aber doch in Armut, denn seine Talente wurden erst nach seinem Tode geschätzt und seine Platten von der Witwe an den Kupferstichhändler Browne verkauft, der durch die Arbeit dieses fleissigen Mannes reich wurde. Horace Walpole gibt ein Verzeichnis von 50 Bl., die meist in Bildnissen grosser Herren bestehen.

Von historischen Blättern kennt man von ihm:

Maria mit dem Kinde, dabei Elisabeth und Johannes, nach S. Bourdon; gr. Fol.

Der Heiland auf dem Oelberg, nach demselben; gr. fol. Schönes Blatt.

Der Seetriumph Carl II., nach einem Deckengemälde von A. Veciro, gr. Stück in 2 Bl.

Merkur mit dem Porträte Carl II., nach demselben; gr. fol.

Eines der schönsten Porträte des Künstlers ist das des Erzbischof Thomas Lamplugh. Schön sind auch die von Carl II., Anna von England, Georg von Dänemark, Sir Thomas Allen, Friedrich von Schomberg, Sir W. Temple, etc.

Banck oder Banc, Johann van der, Sohn Peters, malte um 1740 zu London gute Bildnisse, von denen viele von J. Faber u. a. in Schwarzkunst gearbeitet sind.

Man kennt von ihm auch ein gestochenes Blatt: das Porträt des Admirals Tromp; fol. S. auch Joh. van der Bank.

Banco, Nanni d'Antonio, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Siena 1374, gest. 1421. Er lernte bei Donatello und erlangte in Statuen und Basreliefs einen schönen Ruf, den er wahrscheinlich noch erhöht haben würde, wenn er länger gelebt hätte. Vasari rühmt von ihm eine Statue des heil. Philippus, welche der Künstler für die Schusterzunft zu Florenz verfertigte, und an den Statuen in den Nischen der Kirche Orsanmichele in derselben Stadt lobt er die einfache Auffassung, das schöne Gefühl und den guten Stil, in welchem die Werke gefertigt sind. Sie verraten indessen keine Spur des Ausdruckes und der Weise und Eigentümlichkeit Donatellos. Als Baumeister scheint er beim Baue des Florentiner Domes tätig

gewesen zu sein, denn ihm, Donatello und Bruneleschi wurde eine gewisse Summe für Modelle der Kuppel bezahlt.

Heinecke macht diesen Künstler irrig zum Maler.

Bandel, Medailleur des Grafen von Lippe um 1765. Sein Collega war Stümer, und daher sind die Werke beider Künstler mit BS bezeichnet.

Bandel, Joseph Ernst von, Bildhauer, geb. zu Ansbach 1800, ein Künstler, der bereits durch treffliche Werke seine Weihe beurkundet hat. Er erhielt den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt und begab sich dann nach München, um auf der k. Akademie der Künste seine Laufbahn weiter zu verfolgen. Wie sehr er seinem Studium oblag, zeigen die trefflichen Arbeiten, die man seit 1820 auf den Kunstausstellungen der Haupt- und Residenzstadt von Bayern sah.

In dem bezeichneten Jahre fand sein ruhender, lebensgrosser Mars in Gips den vollen Beifall der Kenner, denn der lebensvolle Ausdruck und das reine Ebenmass verkündeten schon eine schöne Stufe künstlerischer Bildung. Im Jahre 1823 zeigten eine Charitas und ein Faun des Künstlers Fertigkeit in Anordnung und Behandlung der plastischen Massen. Erstere führte Bandel 1833 in Marmor aus und lieferte darin ein Werk voll Weichheit und Lieblichkeit. Dieser Künstler besitzt überhaupt ausgezeichnetes Talent für die Bearbeitung des Marmors. Gleiche Zartheit der Behandlung zeigt Bandel auch in seinen Büsten, denen er noch überdies den Stempel der geistigen Wesenheit des darzustellenden Individuums aufzudrücken weiss. Hieher gehören neben anderen das Bildnis des höchstseligen Königs Maximilian von Bayern (1832) und die Porträte der berühmten Künstler D. Quaglio, P. Hess, Stieler und Gärtner im Lokale des Kunstvereines zu München.

Andere Werke von der Hand dieses Künstlers sind:

Das Monument des Intendanten der k. b. Hofgärten, des Ritters von Skell, am See des englischen Gartens bei München; das Grabmal des Direktors und Historienmalers von Langer; ein Amor aus carrarischem Marmor; der Genius des Lebens, Hochrelief aus gleichem Stoffe; Amor und Psyche, eine lebensgrosse Gruppe in Gips, eine Venus und die Hoffnung, zwei Statuen in Lebensgrösse, ebenfalls in Gips. Die letzten fünf Werke sah man 1832 auf der Schaustellung in München.

Gegenwärtig befindet sich der Künstler in Berlin.

Bandiera, Benedetto, Maler zu Perugia, arbeitete in Oel und Fresko in der Weise Baroccios. Man hält ihn für einen Abkömmling des Ritters Vanni. Starb 1634 im 77. Jahre seines Alters.

Bandinelli, Baccio, aus der Familie der Viviani, geb. zu Florenz 1487, gest. 1559, einer der besten Bildhauer seiner Zeit. Er ist der Sohn des berühmten Goldschmieds Michael Angelo di Viviano und legte sich den Namen Bandinelli, auch Bandini, selbst bei, weil er glaubte, dass er ursprünglich aus dem Hause Bandinelli von Siena abstamme. Die Anfangsgründe in der Kunst erhielt Bandinelli in der Zeichenschule der Goldarbeiter zu Florenz, wurde ein geschickter Bildhauer und übte auch die Malerei, lieferte aber in letzter Gattung nur weniges, und dieses ohne Erheblichkeit, denn er war, obgleich ein guter Zeichner, doch ein schlechter Kolorist. Lanzi erwähnt eines trunkenen Noah und eines Vorhimmels der heil. Väter, fast als das einzige, was Bandinelli gemalt. Er war finstern, neidischen, zanksüchtigen Charakters und zog sich dadurch viele Feinde zu, und kam auch in den bösen Ruf, den berühmten Carton Mich. Angelos zerrissen zu haben, entweder da-

mit ihn kein anderer benutzen sollte, oder weil er da Vinci hold und Mich. Angelo hassend, einen Vergleich verhüten wollte, der zu Vincis Nachteil ausfallen musste. Uebrigens ist die Sache nicht hinlänglich erwiesen.

Baccio rühmte sich öfters die Alten in der Plastik übertroffen zu haben. Daher entstand die Satire Titians, welcher eine Zeichnung verfertigte, worin man einen alten und zwei junge Affen in der Stellung des Laokoon erblickte.

Baccio war von Clemens VII. und von Karl V. geachtet, ersterer gab ihm ein eigenes Grundstück und machte ihn zum Ritter von St. Peter, letzterer beehrte ihn nebst dem Orden des St. Jakob mit einer Commanderi. Er hatte auch Kinder, die aber unbekannt blieben.

In B. Cellinis Selbstbiographie ist viel Anziehendes über Bandinelli. Heinecke führt die meisten nach seinen Skulpturen und Zeichnungen gestochenen Blätter an.

Von diesem Künstler, der nach Mich. Angelo und Fiamingo zu den ersten Meistern gehört, befinden sich zu Florenz noch einige Werke. Auf dem Hauptaltare im Dome ist eine grosse Gruppe: Christi Leichnam von einem Engel gehalten, darüber Gott Vater sitzend in segnender Gebärde. Mehr geschätzt wurden die kleineren, stark erhobenen Figuren am Fussgestelle des Gitters im Presbiterio, von ihm und seinem Schüler Giov. dell' Opera ausgeführt. Auf dem grossen Platze, am Eingange in den alten Palast, ist der Herkules mit Cacus zu seinen Füssen ein tüchtiges Werk Baccios. In der Galerie befindet sich seine Kopie der Gruppe des Laokoon, ein Meisterwerk aller modernen Kopien nach antiker Plastik. Die Basreliefs an den Säulenfüssen des Chores im Dome sind in der Metropolitana Fiorentina illustrata (1620) auf Taf. 18—28 in Umrissen gegeben. Sie sind zum Teil wunderlich und manieriert. Baccio verfertigte auch den ersten Entwurf für das Grabmal Heinrich VIII. von England, wie Vasari II. 583 erwähnt.

Man findet von Bandinelli auch noch Zeichnungen, namentlich in England. Diese sind mit breiter Feder ausgeführt, gewöhnlich einzelne Figuren, gleich Akten. Einige derselben, besonders Kompositionen, sind in Rotstein.

Duchesne in seinem Essai sur les nielles erwähnt auch eines Niello, das nach Baccio gefertigt sein könnte. Es stellt die Marter des heil. Lorenz vor, dieselbe Komposition, welche Marc Anton nach Baccio gestochen. In der Ecke des Niello, welches in das Kabinett Malaspina kam, ist ein P zu sehen, was glauben machen könnte, dass es von Pollajuolo oder von Peregrini sei. Höhe 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

A. von Venedig, Beatrizet, E. Vicus, Marc Anton, N. della Casa, u. a. haben nach ihm gestochen.

Sein natürlicher Sohn Clemens hatte grosse Anlagen zur Kunst, starb aber in jungen Jahren.

Bandinelli, Marc, Maler, genannt Marchino di Guido Reni, bei dem er 30 Jahre als Modell, Koch, Bedienter und Haushofmeister diente. Er hinterliess einige Kompositionen von seiner eigenen Erfindung. Lebte um 1640.

Bandini, Giov., genannt Benedetto da Castello oder dell Opera, Bildhauer zu Florenz. Er war Baccio Bandinellis Schüler, und besonders geschickt in Brustbildern nach dem Leben. Von ihm ist die vortreffliche Statue der Baukunst am Grabmale Mich Angelos und andere herrliche Werke in den Kirchen zu Florenz, wie: die beiden

Statuen der Heiligen Jakob und Philipp in der Kathedrale und das Basrelief in der Kapelle de' Gaddi in St. Maria novella, ein Werk von reinem Stile. (S. oben Bandinelli.)

Bandrigeen, Zeichner und Maler, nach welchem Suijderhoef mehrere Porträte von Gelehrten gestochen hat, wie das L'Empereurs u. a.

Banduccius, ein alter ital. Goldschmied, von dem man ein gestochenes Blatt kennt, das den heil. Hieronymus, nach Lud. Carracci, vorstellt.

Banheining, C., Porträtmaler, nach welchem Suijderhoef einige Bildnisse gestochen hat. Er war ein Zeitgenosse des letzteren, und um 1650 in seiner Blüte.

Banfi, Hieronymus, ein Maler zu Mailand, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts tätig war. Er malte Historien und Altarblätter, deren einige in den Kirchen Mailands zu finden sind.

Banfi, Antonio, geschickter, jetzt lebender, Historienmaler zu Mailand. Er lieferte viele Bilder, in denen man seine malerische Einbildungskraft, die kühne und leichte Pinselführung rühmt. Auch im Lufteffekte und im Ausdrucke der Köpfe ist er zu loben. Er ist wahrscheinlich ein Nachkömmling des obigen.

Bang, Hieronymus, Goldschmied und Kupferstecher zu Nürnberg, geb. 1553, gest. nach 1630. Er verfertigte einige Blätter mit dem Spitzhammer und wird für den Erfinder dieser Kunst gehalten, der jedoch J. Lutma sein soll. Man kennt von ihm eine Folge von 8 Bl. Kriegs- und Spielinstrumenten und eine andere von 10 Bl. kleiner Tiere. Heinecke.

Bank, Johann van der, Maler, der nach Vertue in England auf die Welt kam, war einer der vorzüglichsten Künstler unter Georg I. und II. Dieser Künstler führte einen kühnen und kräftigen Pinsel, starb aber an den Folgen seiner Ausschweifungen kaum 44 Jahre alt, 1739. Er verfertigte treffliche Zeichnungen zum Don Quixote, die aus 68 Bl. bestehen und in Kupfer gestochen wurden. Er ist nicht mit seinem Bruder, der ebenfalls Maler war, und mit dem Porträtmaler John van der Banck zu verwechseln, der zu London um 1644 blühte. Fiorillo V. 549.

Banks, Thomas, ein geschickter englischer Bildhauer, lieferte mehrere Werke, die des Andenkens würdig sind. Die Zeitgenossen schätzten ihn hoch und auch die Akademie der Künste zu London nahm ihn 1786 unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Von seiner Hand sind Monumente in der Westminster-Abtei und in der St. Paulskirche. Die vorzüglichsten darunter sind: die Statue des Marquis von Cornwallis und das Marmor-Denkmal des an Nelsons Seite gefallenen Kapitän Blaydon Westcott in der letzterwähnten Kirche. Eine bekannte Arbeit sind die Figuren der tragischen und komischen Muse zu den Seiten Shakespeares an der Fassade der ehemaligen Shakespeare-Galerie, jetzt britischen Institution, Pall Mall. Sie dient in Boydells Werk als Titelblatt. In der Akademie ist der gefallene Engel in Marmor, gestochen in dem Werke: The fine arts of englisch school. Vorzüglich ist auch das Modell eines Achilles.

Banks und Bacon verraten, nach Passavant Reise etc. 324., in ihren Arbeiten noch sehr die Schule des 18. Jahrhunderts und un-

geachtet ihres Talentes den Mangel an Stil, was in der Skulptur noch viel unangenehmer auffällt, als in der Malerei.

Dieser Künstler starb 1805.

Bannermann, Alexander, Kupferstecher, geb. zu Cambridge um 1730, blühte zu London um 1770. Er stach mehrere Bildnisse zu Walpoles Anekdoten und arbeitete auch für die Boydellsche Sammlung. Ausser diesen kennt man von ihm:

Joseph, der die Träume auslegt, nach Spagnoletto.

Der Tod des heil. Joseph, nach Velasco.

Einen Tanz von Kindern, nach le Nain, alle drei in qu. fol.

Bantel, Joh. Christoph, Medailleur und Münzmeister zu Hessen-Kassel um 1754. Er soll seine Arbeiten mit J. C. B. bezeichnet haben, was nach anderen auch Joh. Christoph Busch oder Pusch heissen soll.

Banzo, Anton, ein italienischer Kupferstecher, der sich 1810 zu Rom aufhielt. Wir kennen die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht; nur wissen wir, dass er in künstlerischer Hinsicht nur eine mittelmässige Stelle verdient.

Baptist, Johann Caspar, Geschichts- und Bildnismaler zu Antwerpen, lernte bei Th. Willebort und ging zu den Zeiten der Religions-Unruhen nach England. Hier gebrauchte ihn P. Lely, die Stellung und Gewänder seiner Bildnisse zu malen, woher er den Beinamen Lelys Baptist bekam. Auch Kneller und Riley beschäftigten ihn auf gleiche Weise.

Er fertigte ebenfalls Patronen für Tapeten, die man sehr schätzte, wie seine Zeichnung.

Baptist starb nach Pilkinton, 1691.

Baptista, Johann, Hofmaler des Kurfürsten Joachim I. zu Berlin, der erste besoldete Hofmaler daselbst. Er malte 1571 die Kurfürstin Katharina und hielt sich auch damals öfter in Küstrin auf, wo er Thurneissern malte, wie man aus einem seiner Briefe ersieht. In diesem unterschrieb er sich fürstlich Pommerscher Konterfaitmaler. Nicolais Nachricht von Künstler Berlins.

Baptiste, berühmter Blumenmaler, s. J. B. Monnoyer.

Baptiste, J., ein holländischer Kupferstecher, der um 1700 verschiedene Platten für Buchhändler fertigte. Von ihm ist das schöne Titelblatt zu Erasmus Werken, nach W. Mieris Zeichnung. Auch Bildnisse, biblische Vorstellungen u. a. brachte er in Kupfer. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst. I. 266.

Baptiste, Sylvester, Genremaler und Lithograph, ein jetzt lebender Künstler, der 1791 zu Paris geboren wurde. Er hatte Guérin zum Meister und lieferte bereits viele Bilder und Zeichnungen, darunter mehrere aus der Geschichte des Gil-Blas. Bei Engelmann erschien von ihm eine artige Folge von Volksszenen, in lithographierten Blättern. Baptiste erteilt auch Unterricht im Zeichnen und in der Malerei. Gabet.

Baquoy, Moriz, ein französischer Kupferstecher in der Perellen-Manier. Man kennt von ihm:

Eine Folge von Landschaften mit der Jahreszahl 1710.

Ein Seetreffen, nach P. D. Martin, für Peter den Grossen gestochen.

Eine Folge von Vignetten für die hist. de France des P. Daniel nach Zeichnungen von Boucher. Rost. VIII. 352.

Sein Sohn Johann stach ebenfalls eine Menge artiger Vignetten und neben anderen auch einige Vorstellungen zu Ovids Verwandlungen, von Basan in 4. herausgegeben.

Baquoy, Pierre-Charles, geb. zu Paris 1764; Schüler seines Vaters Joh. Karl, und ein geschickter Kupferstecher, der unter den neueren Künstlern seines Faches mit Achtung zu nennen ist. Er war 14 Jahre Professor der Zeichenkunst im Institute der Marine und der Kolonien.

Seine vorzüglichsten Werke sind:

Die Verurteilung der Heil. Protasius und Gervasius, die sich weigern den Götzen zu opfern, nach E. Lesueur. H. 17 Z., Br. 30 Z., 1817.

St. Vincenz von Paula, nach Monsieau, 1819. H. 17 Z. 4 L., Br. 14 Z.

Fenelon verbindet die Verwundeten, nach Fragonard, das Seitenstück zum St. Vinzent, 1822.

Friedrich des Grossen Besuch bei Voltaire, und

Tasso von Mich. Montaigne zu Ferrara besucht.

Napoleon auf St. Helena, wie er dem Las Casas die Noten zu seinen Memoiren diktiert. Alle diese Platten sind Eigentum des Künstlers.

Für die Galerie du Musée royal stach er:
Die Krankheit des Antiochus, nach Lairaize.
Diana, nach der Antike.
Den Tod des Adonis, nach Poussin.
Verschiedene allegorische Zeichnungen.

Er verfertigte auch eine grosse Anzahl Blätter für Gessners Werke, nach Le Babier, für die von Voltaire nach Moreau u. a. Lebte noch 1830. Gabet.

Bar, Nikolaus de, Maler aus Lothringen, von Heinecke Fra Nicolas genannt, ward zu Rom gegen Ende des 17. Jahrhunderts für einen der grössten Meister in Marien-Bildern gehalten.

Man kennt auch Kupferstiche, welche mit F. Nicolas inv. bezeichnet sind.

Bar, Jakob Carl, ein französischer Maler und Kupferätzer in Tuschmanier, geb. um 1740. Er fing 1778 an ein schätzbares Werk herauszugeben, welches die geistlichen Orden in Kupfer und mit Anmerkungen erläutert darstellt. Er stach auch mehreres nach Cochin dem Sohn, und mit Chatelet: le bain de village u. s. w.

Bara, Raimondo, ein spanischer Bildhauer, der sich um 1810 in Rom befand. Er fertigte schöne Statuen und Büsten. Im bezeichneten Jahre sah man von ihm einen Merkur und eine Venus. Später kehrte er ins Vaterland zurück; wir wissen aber nicht, ob er daselbst noch am Leben ist.

Bara, oder Barra, Barre, Johann, ein holländischer Maler, Zeichner und Kupferstecher, der um 1570 das Licht der Welt erblickte. Er arbeitete lange Zeit im Vaterlande, und ging dann nach England, wo er 1634 starb.

Dieser Künstler, der sich zuweilen auch sculptor und vitrearum imaginum pictor nennt, gab von 1598—1632 mehrere gestochene Blätter heraus, die im mechanischen Teile an die Sadeler er-

innern, ohne diesen Mustern nahe zu kommen. Seine Arbeit ist kalt und hat die Eigenschaft des Metalls.

Sein ältestes Blatt: Susanna im Bade, ist nach Golzius gefertigt und mit Barra sc. 1598 bezeichnet; fol., sehr selten.

Zu erwähnen sind noch:
Bathseba im Bade, nach einem Maler, der mit A W signierte.
Phaëton bittet Apollo um die Leitung des Sonnenwagens, eine Landschaft: J. Barra inv. et sc. qu. fol.

Zwei Männer, die in einer Landschaft einen Baumstamm tragen.
Das Bildnis des Prinzen Moriz von Oranien; fol.
Porträt des Herzogs Richmond, 1624; fol.
Bildnis Christian II. von Sachsen. J. Barra fec. exc. 1605; in 4.
Joachim Graf von Ortenburg; 4.
Drei Landschaften mit der Geschichte des Tobias.
Christus auf dem Wege nach Emaus.
Die 12 Apostel, auf 12 Blättern.

Barabé, Peter von, ein Baumeister zu Versailles, der in Rouen geboren wurde und zu Paris studierte. Er befliss sich der Manier, Architektur im Geschmacke getuschter Zeichnungen in Kupfer zu bringen, eine Weise, die nachher Le Prince um vieles verbesserte.

Blätter von ihm sind in Dumonts Werk. Er blühte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Barabeau, J. P., ein französischer Blumenmaler in Oel, der seine Blumen meistens in Gläsern und mit einer ausnehmend täuschenden Nachahmung der Natur im Geschmacke J. P. Thieles vorgestellt hat. Blühte um 1737. Westenrieder.

Barabino, Simon, aus Valle di Polcevera im Genuesischen, trefflicher Maler und Schüler des Bern. Castello. Er machte seiner seltenen Geschicklichkeit wegen des Castello Neid so sehr rege, dass er ihn aus seiner Werkstätte wies. Der Künstler ging, und malte hierauf in der Nunziata del Guastato jenen heil. Diego, den Soprani fast Allem vorzog, was Castello je in seinem Leben malte. Simons Verdienst wurde aber erst in Mailand anerkannt, wo er für Kirchen und Paläste arbeitete. Er ergab sich später aus Gewinnsucht dem Handel, starb aber im Schuldturme aus Verdruss. Blühte um 1620.

Barambio, Frater Gregor, zierte 1708 das Kloster de la Merced zu Burgos mit heiligen Geschichten, die mit Geschick ausgeführt sind. Der Bildhauer Celedonius Arce war sein Schüler. Quilliet. Auch in den benachbarten Städten sieht man Gemälde von ihm.

Baranoff, geschickter russischer Genremaler unseres Jahrhunderts. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers konnten wir nicht erfahren.

Baratta, Franz, ein zu seiner Zeit berühmter Bildhauer von Massa di Carrara, Schüler von Algardi und Bernini. Unter der Aufsicht des letzteren verfertigte er die riesenhafte Statue eines Mohren, welcher den Fluss La Plata in America vorstellt, ein Werk, das ihm zur Zierde des Brunnen am Platze zu Navona aufgetragen wurde. In St. Pietro in Montorio zu Rom ist von seiner Hand ein Basrelief als Altarblatt und auch in anderen Kirchen sieht man noch hie und da von seiner Arbeit. Mehrere seiner Hauptwerke bewahrt die k. Galerie zu Dresden, die durch Le Plats Kupferstich bekannt sind, namentlich die Gruppe des Herkules und Achelous und die Statuen der Lucretia und Cleopatra, welche auch Cicognara rühmt.

Baratta wurde 1666 zu Rom ein Opfer des Uebermasses im Weintrinken und Tabakrauchen.

Baratta, Johann, Bildhauer von Massa di Carrara, bildete sich zu Florenz unter J. B. Faggini und später bei M. Soldani-Benzi.

Er arbeitete vieles für den Adel zu Florenz und für die k. Paläste zu Turin. Auch in der Venerie findet man von seinen Werken.

Baratta, Johann Maria, Baumeister, Bruder des Franz, lernte zu Rom bei Algardi die Architektur und baute die Kirche St. Niccolo di Tolentino, die auch durch Kupferstich bekannt ist.

Baratta, Johann und dessen Bruder Franz, lebten zu Berlin als Maler und Grottierer. Der erstere arbeitete um 1673 für den Kurfürsten und hatte auch 1675, die Aufsicht über die kurfürstliche Galerie. Er starb 1687, und sein Bruder, der gleiche Kunst teilte, 1700. Auch ein Kupferstecher Franz Baratta lebte um diese Zeit in Berlin. Nicolais Nachrichten von Künstlern Berlins.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese beiden Künstler mit den obigen dieses Namens stehen. Dieselben Personen scheinen sie nicht zu sein, es müsste denn die Angabe der Sterbejahre unrichtig sein.

Baratta, Franz, Historienmaler von Genua, ein Künstler unserer Zeit. Er studierte 1824 in Rom und lieferte schon damals schöne Werke. Das erste grosse treffliche Gemälde, womit sich der Künstler Ruf erwarb, stellte Jakob de Veragine vor, eine Szene aus der Geschichte der Guelfen und Ghibellinen. Später folgten mehrere andere gelungene Bilder, sowohl Historien als Porträte.

Baratta, Peter, ein venezianischer Bildhauer, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in seinem Vaterlande blühte. Das einzige Werk von Bedeutung, welches man in Venedig von seiner Hand sieht, ist eine riesenhafte Statue am Grabe Valiers in der Kirche des hl. Johann und Paul. Die vier Statuen des Ruhms, der Stärke, der Pracht und der Grossmut, die in die Galerie zu Dresden kamen, geben keine hohe Meinung von einem erfindungsreichen Genie. Auch im Stil und in der Ausführung sind sie keine grossen Meisterwerke.

Baratta, Alexander, ein Kupferstecher, der durch einen Plan und Ansicht der Stadt Neapel und durch andere Arbeiten der Art bekannt ist.

Baratta, Laurenz, genannt der Römer, wurde 1629 als Meister in das Malerkollegium zu Utrecht aufgenommen. Er malte Landschaften mit Staffage.

Baratti, Anton, Maler und Kupferstecher, geb. zu Florenz um 1726, rbeitete an dem Recueil d'estampes d'aprés les meilleurs tableaux du binet du Marquis Gerini, wovon der erste Band 1759 in fol. erschien. Dann stach er das Leben und den Martyrtod der heil. Ursula, nach V. Carpaccio, einige Blätter in Monaldinis berühmtem Virgil, das Porträt J. B. Cignarolis, nach della Rosa, u. a. Ehre machen ihm auch die Figuren in der italienischen Uebersetzung von Declaustres mythologischem Lexikon, das 1755 zu Venedig erschien.

Barattini, Franz, ein alter Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auch von seinem künstlerischen Treiben weiss man nichts, denn seine Werke gingen zu Grunde.

Barba, Johann Sanchez, Bildhauer zu Madrid, verfertigte den berühmten sterbenden Heiland bei den Karmelitern, in der heil. Kreuzkirche, im Kloster della Merced und in der Kapelle der Agonizanten. Starb 1670 55 Jahre alt.

Barba. Beiname des Galeazzo Rivello.

Barbalonga, Juan de. S. Vermeyen.

Barbalonga, ein Beiname von A. Ricci.

Barbarelli, Giorgio, oder Giorgione da Castelfranco, Maler, geb. 1477, gest. 1511.

Aus der Schule des Giov. Bellini hervorgegangen, wetteiferte er mit Titian im befreundeten gemeinsamen Streben, der Kunst die Vollendung im Kolorit zu geben, so gleichartig, dass man nach den Werken zu urteilen, den Giorgione bald als Schüler des Titian ansehen möchte, bald in ihm den Vorgänger des vollendeteren Meisters anerkennen muss.

Schon in Bellinis Schule verschmähte er im Bewusstsein seiner Kraft die Kleinlichkeit, die noch besiegt werden musste, und vertauschte sie mit jener Freiheit, worin das Höchste der Kunst besteht. Keiner vor ihm kannte diese entschlossene, kräftig und fleckenweis hinwerfende, in die Ferne überraschende Art, den Pinsel zu führen. In der Folge trieb er seinen Stil immer mehr ins Grossartige, erweiterte seine Umrisse, fand nun Verkürzungen, seine Gesichter und Bewegungen bekamen immer mehr Leben, die Gewandung und übrigen Beiwerke waren gewählter, der Uebergang von einer Tinte in die andere natürlicher und weicher, das Helldunkel endlich stärker und weit wirksamer. Dieses war der Teil, der der Venediger Schule fehlte, den in den übrigen Schulen schon vor Anfang des 16. Jahrhunderts Leonardo da Vinci eingeführt hatte. Von diesem Meister soll, nach Vasari, auch Giorgione angeregt worden sein, was Beschini nicht zugibt, weil er behauptete, Barbarelli sei auch in diesem Teile der Kunst nur sein eigener Lehrer gewesen. Lanzi II. 64. d. Ausg.

Giorgione ist der erste, der in der neuen Malerei Trockenheit entfernte und eine kühnere und freiere Behandlung des Pinsels einführte. Durch ein wohlverstandenes Helldunkel runden sich seine Formen und trennen sich von der Fläche; doch ist bei ihm die Zeichnung weniger richtig, mehr Nachahmung gewöhnlicher Natur, keine Beachtung des Ueblichen in den Gewändern, aber Uebereinstimmung in den Gemälden und ebenso lobenswert die Färbung des Fleisches. Er wurde nicht alt; eine zu lebhafte Leidenschaft für das schöne Geschlecht beraubte ihn in der Blüte der Jahre seines so viel versprechenden Lebens. Dennoch gründete er, wiewohl er fast im Jünglingsalter starb, die eigentliche venetianische Schule, deren Haupt übrigens Titian ist. Er besass eine ganz eigene Kunst im Farbenauftrage, in dem er vermittelst einer lieblichen Verschmelzung, die Schwierigkeiten des mechanischen Teiles der Kunst mit einem Schein von Leichtigkeit zu verbergen wusste. Seine Bildnisse sind lebhaft und die Landschaften in einem ausgesuchten Geschmacke ausgeführt. Man schätzte ihn schon zu seiner Zeit sehr hoch und nannte ihn wegen der eigentümlichen Grossheit seines Vortrages und der Klarheit seines Pinsels, wegen seiner Färbung und der Trefflichkeit im Helldunkel den grossen Georg. Auch haben einige seiner Zeitgenossen und Nachfolger das Eigentümliche seines Stils (il Giorgionesco) mit seltener Kunst nachzuahmen verstanden, wie z. B. Pordenone.

Zu seiner Zeit herrschte noch der Streit zwischen den Malern und Bildhauern über den Vorzug ihrer beiderseitigen Künste. Um nun den Bildhauern zu zeigen, was die Malerei vermöge und um sie zu widerlegen, malte er eine Figur von hinten, welche ihre beiden Seiten durch zwei im Bilde angebrachte Spiegel und ihre Vorderseite durch einen Wasserspiegel zeigte.

Giorgiones Arbeiten sind grösstenteils Fresken an den Giebelseiten der Häuser, besonders in Venedig, wo jetzt nur noch einige Ueberbleibsel vorhanden sind. Dagegen werden dort noch Oelgemälde in Privathäusern aufbewahrt, die noch wohl erhalten sind, was man seinem starken Farbenauftrag und seinem vollen Pinsel zuschreibt. Vor allen sieht man von ihm Bildnisse, welche durch das Seelenvolle, die Miene der Köpfe, die sonderbare Bekleidung, den Lockenbau, die Federbüsche und Waffen und das frische lebendige Fleisch bewunderungswürdig sind. Selten sind Kompositionen von ihm. Auf Monte di Pietro zu Trevigi ein toter Christus, zu Venedig der heil. Omobono in der Schule der Schneider (de' sarti), bei St. Marcus der vom Heiland besprochene Sturm. Für den besten Giorgione halten einige den kleinen aus dem Nil gezogenen Moses im erzbischöflichen Palaste zu Mailand. Die Galerie Manfrin zu Venedig enthält mehrere geistreiche Gemälde von Giorgione, welche man poetisch-romantische Bilder nennen möchte. Ein ähnliches besitzt auch H. v. Quandt; es stellt eine Dame an einem See vor, die begeistert zu den Tönen der Laute singt. Sein seelenvollstes Bild ist vielleicht Jakob und Rahel in der Dresdener Galerie. Der Künstler hat hier erreicht, was er gewollt, und dargestellt, was er gefühlt; die Innigkeit eines Kusses kann nicht lebensvoller und wärmer dargestellt werden. Das Bild wurde von Palmaroli von allen Uebermalungen gereinigt. Hirt (Kunstbemerkungen etc. 1830) hält auch den Marsyas, welcher den Olympus auf der Flöte unterrichtet, der bisher für Giulio Romano galt, für Giorgione. Es ist eines der herrlichsten Werke der Malerei. Auch die k. k. Galerie zu Wien besitzt Schönes von diesem seltenen Meister. In der k. Galerie zu München ist das Brustbild des Künstlers in Pelz gekleidet und ein schönes Weib, das einen Spiegel hält, die Vergänglichkeit vorstellend, und in der herzoglich Leuchtenbergischen Galerie, ebendaselbst eine Anbetung der Hirten, die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Baume und der Henker, wie er der Herodias das Haupt des heil. Johannes übergibt. In der Galerie Massias befand sich das Brustbild Davids mit dem Schwerte in der Hand, und zwei nackte weibliche Figuren in einer Landschaft und am Boden zwei runende Lautenspieler. Dasselbe Bild, aber in kleinerem Formate, befindet sich auch zu Paris. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein treffliches Gemälde, einen Mann und drei Frauen im Brustbilde vorstellend, von denen eine die Zither spielt. Andere Gemälde daselbst tragen zweifelhaft den Namen Giorgione. In der Lucian Bonaparteschen Sammlung zu Rom ist eine treffliche Grablegung, ein kleines Bild aber von grossem Werte. Das herrliche Bild von Adam und Eva, ehemals in Salzdahlum, ist jetzt im Besitz des Herzogs von Braunschweig. Im Jahre 1824 besass Fr. Steinmann zu Dresden das Bildnis der Helena Capello, das ein Edelstein jeder Galerie sein wird. In der Giustinianischen Sammlung zu Berlin befindet sich Herodias mit dem Haupte des Täufers, die Cumäische Sibylle, und des Künstlers eigenes Bildnis, ein kraftvoller Kopf. Auch in anderen Sammlungen wird sich noch manches schätzbare Stück Giorgiones befinden. Lanzi l. c. Fiorillo II. 59 ff. und zerstreute Nachrichten.

Barbarini, Landschaftsmaler, der sich 1833 zu Wien aufhielt. Er malt in Oel und besonders schön in Aquarell.

Barbary, Jakob da, Maler und Kupferstecher, genannt der Meister mit dem Schlangenstab (au caducée). Man nannte diesen Künstler, der seine Werke mit einem Schlangenstabe bezeichnete, gewöhnlich Franz Babylone, jedoch sein wahrer Name ist Jakob da Barbary. Brulliot fand nämlich (dict. des monogr n. 3260 I. nouv ed.) zwei Gemälde, von denen das erste einen Christus Kopf vorstellt, ehemals im Frauenholzischen Kabinett zu Nürnberg, mit den Buchstaben I A D B und dem Schlangenstabe bezeichnet. Dieses Gemälde beweist, dass der Künstler derselbe sei, der die Stiche mit dem Schlangenstabe verfertigte. Der Kopf ist in demselben Geschmacke, ja er ist beinahe derselbe, den man auf einem Blatte findet, das den Heiland der Welt vorstellt, bei Bartsch VII. 318 n. 3 beschrieben. Das zweite Gemälde mit dem Namen dieses Künstlers und dem Merkurstabe, befindet sich in der k. Galerie zu Augsburg. Es stellt Stilleben dar, und auf einem Papier am Boden liest man Jac. de Barbary P. 1504. Auch hier ist der Schlangenstab.

Der Name Barbary lässt auf eine italienische Abkunft des Künstlers schliessen, allein die Kunstgeschichte erwähnt keines Künstlers dieses Namens, und somit ist dessen Vaterland zweifelhaft. Seine Stiche sind sehr selten, und man trifft sie nicht oft in einer Sammlung komplett. Bartsch beschreibt 24, Brulliot kennt noch vier andere und ein fünftes zeigt Ottley (II. 592) an. Es stellt eine heil. Familie vor.

Zu den vorzüglichsten gehören:

Die Anbetung der Könige. H. 8 Z., Br. 7 Z. 2 L.

Die heil. Familie. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Eine andere heil. Familie. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z.

Der heil. Hieronymus. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 3 L. Ist von einem Unbekannten sehr gut kopiert.

Die heil. Katharina. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L. Von H. Hopfer kopiert.

Die Näherin. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L. Ebenfalls genau von einem Unbekannten kopiert.

Ein Mann mit einer Wiege. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L.

Der spielende Satyr. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

Zwei Alte, welche lesen. H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Z.

Das Opfer des Priap. H. 8 Z. 5 L. ? Br. 6 Z. 2 L. ? Kopiert nach Aug. Veneziano.

Derselbe Gegenstand. H. 3 Z. 6 L. ? Br. 4 Z. 1 L. ?

Mars und Venus. H. 11 Z., Br. 6 Z. 8 L.

Der Triton und die Sirene. Br. 7 Z. 1 L., H. 4 Z. 11 L.

Dieses Blatt, wie noch einige andere, hat H. Hopfer kopiert u. s. w.

Barbasan, Fra Luigi, ein Prämonstratenser, stach nach der Zeichnung seines Mitbruders Francesco Bayette den Aufriss und die perspektivische Ansicht seines Klosters. Ticozzi erwähnt dieses Künstlers, aber er bestimmt seine Lebenszeit nicht.

Barbatelli, Bernardino, genannt Poccetti, delle Grottesche, dalle Facciate und dalle Muse, Beinamen, welche sich auf verschiedene seiner Werke beziehen. Er war zu Florenz 1548 geb. und starb 1612. M. Ghirlandajo war sein Lehrer, aber vorzüglich zogen ihn Rafaels Werke an. Er. war in allen Teilen der Malerei fertig und fruchtbar, und der Vorläufer einer neueren besseren Manier in der toskanischen Schule, die sich bald darauf durch Cardi und Pagani verbreitete.

Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt, zeigte er seinen Geist in zierlichen, gefälligen Arbeiten, sowohl in Oel als Fresko. Sein Meisterstück ist der durch ein Wunder wieder auferweckte Ertrunkene, den man im Kloster der Verkündigung bewundert. Seine Hölle nach Dante ist durch das äusserst seltene Blatt von Callot bekannt. Das Leben der Heiligen Nereus und Archileus, das mit dem obigen ebenfalls zu Barbatellis Bestem gehört, hat Gregori gestochen. Callot stach ferner noch die 7 Todsünden, die beste Arbeit aus der Periode seines Aufenthaltes in Florenz. Heinecke verzeichnet 14 nach ihm gestochene Blätter. Vgl. Fiorillo I. 399. Heinecke. Lanzi I. 185.

Sein Bruder Johann Baptist, auch Poccetti genannt, machte sich mit vortrefflichen aus Holz geschnitzten Kruzifixen sehr berühmt.

Barbault, Johann, Maler und Kupferätzer zu Paris, ehem. königlicher franz. Pensionär der Akademie zu Rom. Er malte Bildnisse und Historien und fertigte die Zeichnungen zu den Monumens de l'ancienne Rome, die in gr. fol. zu Rom 1761 auf 128 Bl. erschienen. Von ihm sind ebenfalls die Zeichnungen zu dem Werke: Les plus beaux édifices de Rome moderne, gr. fol. Rom 1763; ferner zu den nach seinem Tode erschienenen divers Monumens anciens d' Italie, gr. fol. Rom 1770, und zu N. Zabaglias Maschinen, welche zur Aufrichtung des ägyptischen Obelisken gedient hatten. In den drei ersten Werken sind einige Blätter von ihm selbst gestochen. Ausserdem stach er noch andere Blätter, wie den Tod des Apostel Petrus, nach Subleyras.

Dieser Künstler, den Ticozzi Ludwig nennt, starb zu Rom 1766.

Barbazelli, T., ein italienischer Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts. Er stach neben anderen Barbaults Zeichnungen zu Zabaglias Werk, dessen im vorhergehenden Artikel erwähnt wurde.

Barbazza, Anton Joseph, Maler und Kupferstecher, geb. zu Rom um 1720. Man weiss von diesem Künstler nur, dass er mehrere Länder durchreiste und 1771 nach Spanien kam, nachdem er sich schon um 1740 zu Rom bekannt gemacht hatte. Die wenigen Stücke, die man von seiner Zeichnung und Nadel hat, sind bei Kennern in grossem Werte, namentlich vier grosse Köpfe, die nach Art der Federzeichnung radiert sind; gr. fol. Von ihm sind ferner die Platten zu Bianchinis storia ecclesiast. in 4., einige Platten zu Monaldinis Ausgabe des Virgil und ein Trupp Musikanten, lächerliche Figuren.

Barbazza scheint in Spanien gestorben zu sein, doch weiss man das Jahr seines Todes nicht.

Barbé, Joh. Bapt., Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1585, studierte in Italien, liess sich hierauf in seiner Geburtsstadt nieder und arbeitete meistens kleine Blätter mit vieler Nettigkeit und Kunst in Wierix Manier. Anton Van Dyck hat das Porträt dieses Künstlers gemalt und Bolswert es gestochen. Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Eine heil. Familie, nach Rubens. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen des Malers und selten.

Die Ruhe in Aegypten, nach J. B. Baggi; fol.

Maria mit dem Jesuskinde, das einen Vogel betrachtet, nach F. Frank: kl. fol.

Die Verkündigung, nach eigener Zeichnung; 8.

Die Geburt Christi.

Maria und Joseph kommen zu Bethlehem an.
Maria reicht dem Kinde die Brust.
Christus am Oelberge.
Die Jünger in Emaus. Alle nach des Künstlers eigener Zeichnung; in 8.

Von ihm sind auch die 26 Kupfer im Leben des Paters Gabriel Maria, mit dem Titel: Theatrum vitam virtutes et miracula etc. in 12

Zu erwähnen ist noch ein Blatt mit der Schrift: O mors, ero mors tua, morsus tuus ero inferne.

Barbella, Jacopo, von Cremona, Historienmaler in Oel und Fresko, verfertigte mehrere Bilder für die Kirchen Bergamos, die von Pasta gerühmt werden, besonders in der Lazaruskirche ein Altarbild des Schutzheiligen. Auch zu Brescia sieht man Werke von ihm, aber sie verraten keinen grossen Meister. Starb 1656 im 66. Jahre.

Barber oder Barbor, ein englischer Künstler, malte sehr schöne Miniaturen und Bildnisse in Oel, die gepriesen werden. Fiorillo V. 579. gibt sein Todesjahr auf 1767 an, und somit dürfte er nicht eine Person sein mit jenem F. Barber, der in der Bibliothek der schönen Wissenschaften XIV. 59. erwähnt wird. Dieser war ein geschickter Miniaturmaler und 1770 Mitglied der Akademie zu London.

Barber, J., englischer Medailleur, einer der besten unter seinen Landsleuten. Seine Medaille auf die Befreiung Europas 1814 ist vortrefflich in prächtig hohem Relief. Auch andere treffliche Denkmünzen sind von ihm vorhanden.

Barber, ein Kupferstecher, lieferte schöne Blätter in Robsons picturesque views of english cities, und mehrere andere für die englischen Kunst- und Buchhandlungen.

Barber, Henry Aston, geschickter englischer Panoramemaler. Im Jahre 1820 erregte sein Panorama der Nordküste von Spitzbergen zu London grosses Aufsehen. Nicht minder schön ist die Ansicht von Lausanne und vom Genfersee. Ein drittes Panorama, welches er mit Burford malte, zeigt den Ueberblick von Venedig und den Markusplatz. Ausser diesen malte er noch mehrere andere Ansichten, die sich stets des Beifalls zu erfreuen hatten.

Barberi, ein geschickter Musaicist, Schüler von Aguatti. Er arbeitete lange Zeit in Italien, wo er für den Prinzen Eugen, nachmaligen Herzog von Leuchtenberg, mehrere Tableaux ausführte. Seit dieser Zeit beschäftigte er sich mit seiner Kunst, begab sich aber später nach Paris. Hier führte er für den Kaiser Alexander mehrere schöne Werke aus, namentlich das Porträt desselben und ein Gemälde, das den Triumph der Liebe vorstellt, welches sich jetzt im kaiserlichen Museum zu Petersburg befindet. Ihm verdankt diese Kunst viele bedeutende Verbesserungen. Lebte noch 1830.

Barberi, Johann, ein römischer Architekt und zugleich ein geschickter Perspektivmaler. Er fertigte 1786 für S. Heiligkeit den Prospekt der neuen Sakristei der Peterskirche zu Rom, und erwarb sich vielen Beifall.

Barberi, Anton, Baumeister und Kupferstecher zu Rom, stach 1697 einen Plan von Rom auf zwei grossen Imperial-Bogen. Er ist

nicht mit Ludwig Barbery zu verwechseln, einem französischen Kupferstecher, der einen Plan von Paris bekannt machte. Man kennt von diesem Künstler auch Blätter nach Mignard u. a.

Barbiani, Giovanbattista, ein Maler zu Ravenna, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte und, obwohl nicht frei von dem Manierismus seines Jahrhunderts, doch das Lob eines fleissigen Malers verdient. Von einem Andrea Barbiani sieht man in Ravenna und in Rimini Gemälde in Oel und Fresko, die an Guercinos Stil erinnern. Dieser Künstler lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts und ist vielleicht ein Nachkommling des obigen. Einige seiner Werke wurden auch in Kupfer gestochen.

Barbier, Jakob de, ein französischer Künstler, Schüler von Boucher, malte in Gouache und stach auch einiges in Kupfer nach Correggio, Beretini und a. Starb 1779 im 44. Jahre.

Barbier, de, ein französischer Maler und Kupferstecher, der ältere genannt, studierte in Rom, und lieferte mehrere historische Stücke, die von Demarteau, Duflos, Guttenberg, Ingouf, Macret gestochen wurden. Er malte auch Landschaften und Aussichten, denn man findet solche von Dequevillier und a. gestochen. Dieser Künstler lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Er scheint nicht eine Person mit dem Maler de Barbier, der Porträte stach und zum Unterschiede erhielt er vielleicht den Namen des „Aelteren".

Barbier, J., ein französischer Kupferstecher, dessen Heinecke erwähnt. Er soll eine Folge kleiner Porträte nach Ph. Champagne, Raynolds, Tischbein und anderen gestochen, und unter jedem derselben einen historischen Gegenstand, als Basrelief, angebracht haben.

Ein Jakob Barbier (Barbié?) stach 1737 für das Museum Etruscum, welches zu Florenz erschien.

Barbier, le, der ältere, Historienmaler, malte mehrere hist. Bilder, die den Beifall der Kenner und des Publikums erhielten. Im Jahre 1801 brachte er das Gemälde der ersten Menschen zur Ausstellung, nach der romantischen Schilderung von Milton, Rousseau und Buffon dargestellt. Von diesem interessanten Gemälde befindet sich bei Landon III. Abt. I. S. 40 die Beschreibung nebst einem wohlgeratenen Umriss. Nach Landons Urteil hat der Künstler den Reiz und das warme Kolorit, die der Gegenstand erheischte, sehr wohl erreicht. Beide Figuren haben Grazie und Naivetät, ohne jedoch vom Manierierten ganz frei zu sein. Für sein bestes Werk hält Fiorillo III. S. 551. die Vorstellung der Jeanne Hachette, die Beauvais verteidigte. Zu seinen übrigen bedeutenden Arbeiten gehören: das Grabmal des Daphnis und ein grosses historisches Bild: Hektor, der dem Paris in Gegenwart der Helena und ihrer Zofe seine Weichlichkeit vorwirft. Dieses reich und geschmackvoll komponierte Bild erschien im Jahre 10 der Republik. Im Jahre 1810 fand ein allegorisches Gemälde: die Schönheit, welche die Unbeständigkeit festhalten will, grossen Beifall und 1812: der heilige Ludwig empfängt die Oriflamme, für die Sakristei der Kirche St. Denis gemalt, mit leichtem und kühnem Pinsel, aber zu glänzendem Kolorit. Im Jahre 1814 stellte er Heinrich IV. und die Marquise de Verneil aus, und später noch mehrere schöne Arbeiten. Ein Jupiter ist in der Galerie Luxembourg. Ueberdies verfertigte dieser Künstler auch treffliche Zeichnungen: den Tod des General Moreau, Delila, die den Simson seiner Haare beraubt, u. a.

Le Barbier starb 1825. Gabet verzeichnet mehrere Werke dieses Künstlers unter dem Namen Lebarbier.

Barbier-Walbonne, Jacques-Luc., Historien- und Porträtmaler zu Paris, geb. zu Nismes 1769, Schüler Davids. Dieser Künstler lieferte mehrere Gemälde, unter denen 1797: Scène morale d'un père à son fils einen Preis von 3000 Fr. erhielt. Im Jahre 1806 brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, welches die Porträte der Marschälle Moncey, Raguse und Moreau enthält und für den Saal der Marschälle bestimmt war. Ein anderes schönes Gemälde ist der Tod des Paulus Aemilius und nicht minder Numa bei der Nymphe Egeria, beide 1827 ausgestellt.

Dieser Künstler lebte noch 1832. Seine Gemahlin gehörte ebenfalls zu den vorzüglichsten Malerinnen in Paris.

Barbier, ein jetzt lebender Architektur- und Landschaftsmaler zu Paris, wie es scheint, ein jüngerer Künstler. Er trat 1824 mit mehreren Bildern vor das Publikum, die in Ansichten von architektonischen Monumenten, Interieuren und reinen Landschaften bestehen. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung dieser Künstler mit den übrigen dieses Namens steht, sowie es uns überhaupt nicht möglich war, die Geschichte der Barbier in ganz reines Licht zu stellen. Selbst Gabet liefert in seinem Dictionaire des artistes de l'école française 1831 keine genügenden Aufschlüsse über die späteren.

Barbiere, Domenico del, Maler und Kupferstecher, der zu Florenz um 1506 geboren wurde, und unter dem Namen „Domenico Fiorentino" bekannt ist. Vasari, der den Künstler einmal irrig Damiano nennt, und daher auch Felibien in den Entretiens I. 523, zollt dem Barbiere grosses Lob und erhebt ihn als den besten unter Rossos (Maître Roux) Schülern. Er folgte dem letzteren nach Frankreich und stand ihm zu Fontainebleau hilfreich zur Hand. Besonders sind es Stucco-Arbeiten, die man hier und in Meudon bewundert, denn in dieser Gattung war Dominico sehr erfahren. Auch Vasari rühmt ihn dieser Kunst wegen, und nennt ihn auch einen Zeichner von ausserordentlichem Verdienste, sowie er sein seltenes Genie in der Malerei hervorhebt. Die Kupferstiche Domenicos zählt dieser Schriftsteller unter die Zahl der besten. Dieses Urteil Vasaris hält Bartsch für gerecht und er weiss nichts hinzuzusetzen. Die Stiche sind fast alle mit zierlichem Stichel und sicherer Hand vollendet, besser, als man es von einem Maler, der nicht viel Zeit auf diese Kunst verwenden konnte, erwarten dürfte.

Diese Blätter, deren Bartsch XVI. 356. neun beschreibt, sind selten und mit den Initialen D F (Domenico Fiorentino) bezeichnet. Baron von Stengel will auch ein Monogramm gefunden haben, welches das F im D vorstellt, eine Angabe, die Brulliot dict. des monogrammes I. Nro. 1527 n. ed. noch auf keinem Blatte bestätigt fand.

Noch ist zu bemerken, dass man diesen Künstler nicht mit Dom. Barriere verwechsle, welcher später zu Marseille lebte.

Die Blätter, welche Bartsch verzeichnet sind folgende:

Die Steinigung St. Stephans. H. 10 Z. 1 L., Br. 5 Z. 9 L. Dieses Stück, welches den Namen Domenico Fiorentino trägt, ist ein Zeugnis des Verdienstes unseres Künstlers in der Zeichnung und in der Stecherkunst.

Eine Gruppe von mehreren Heiligen aus Michel Angelos jüngstem Gerichte gezogen. H. 13 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Eine andere Gruppe aus demselben Gemälde, vier Engel mit der Martersäule vorstellend. H. 7 Z. 2 L., Br. 14 Z. 6 L.

Amphiareus erregt gegen Aeneas ein Ungewitter, nach Rosso. H. 12 Z., Br. 8 Z. 6 L.

Venus und Mars mit Amor nach Rosso. H. 2 Z. 6 L., Br. 4 Z.

Eine Versammlung von Männern und Frauen, nach Primaticcio. H. 9 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L.

Der Ruhm, unter der Gestalt eines geflügelten Weibes vorgestellt. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Zwei anatomische Figuren, nach Rosso. H. 8 Z. 9 L., Br. 2 Z. 3 L.

Ornamente, in welchen man eine Truppe Soldaten vorgestellt sieht. Geätzt nach einer Zeichnung Rossos. H. 6 Z. 4 L., Br. 6 Z. 10 L.

Heinecke erwähnt noch eine Ruhe auf der Flucht in Aegypten. H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z. 10 L.

Das zweite Blatt, welches dieser Schriftsteller als Werk Barbieres angibt, stellt den Leichnam Christi dar, es ist aber nach Bartsch weder nach Salviati, noch von unserem Künstler, sondern von einem anonymen Meister der Schule Fontainebleau. Heinecke wurde zu diesem Irrtum verleitet durch das mit der Feder beigeschriebene Monogramm auf einem Blatte der kaiserlichen Sammlung zu Wien.

Heinecke eignet auch diesem Künstler fälschlich eine Folge von 20 Ansichten der Aldobrandinischen Gärten zu Tusculum zu. Dieses Werk gehört dem Dom. Barriere von Marseille an.

Barbieri, Giov.-Francesco, genannt il Guercino da Cento, geb. zu Cento 1590, gest. zu Bologna 1666. Dieser Künstler gehört eher unter die Maler von Ferrara, in dessen Bereich Cento liegt, als zu den Bolognern, doch stellt man ihn unter die Carraccisten, ohne genau angeben zu können, aus welchem Grunde. Er besuchte die Carraccische Schule nie, sondern kehrte, nachdem er sich einige Zeit mit seinem Landsmann Cremonini in Bologna aufgehalten, nach Cento zurück und hier war er Benedetto Gennaris, des ältesten Schüler, dann Amtsgenoss und nachher ihm verschwägert.

Barbieri gibt nach Lanzi drei Manieren kund. Die erste ist die minder bekannte: starke Schatten, scharfes Licht, Gesichter und Endglieder minder fleissig, Fleisch, das ins Gelbliche spielt, alles übrige nicht von lieblichem Kolorit, eine Manier, die entfernte Aehnlichkeit mit der Carraccischen hat. In dieser hat nicht nur Cento, sondern auch Bologna manche Proben. Von dieser ging er zur zweiten besseren, beliebteren über. Darin bildete er sich jahrelang nach mehreren Schulen aus, denn er besuchte Bologna oft, war einige Zeit in Venedig, hielt sich mehrere Jahre in Rom mit den besten Carraccisten auf und befreundete sich auch mit Carravaggio. Sein Grundgeschmack ist immer Carravaggisch: Grosse Gegensätze von Licht und Schatten, beide kecklich derb, jedoch durch Verschmelzung sehr gesänftigt, durch Abrundung sehr kunstreich. Man hat ihn daher den Zauberer der italienischen Maler genannt. Von Carravaggio nahm er auch das Abdunkeln der Umrisse auf und brauchte es beim Geschwindmalen, ebenso die halben Figuren auf einer Ebene; ja, die meisten seiner Geschichtsbilder ordnete er auf diese Weise an. In der Zeichnung jedoch wollte er richtiger und ausgesuchter sein als Carravaggio, brachte es aber nie zu einer gewissen Zierlichkeit und einem Adel der Züge. Wie trefflich, im besten Venediger Geschmacke, seine Trachten, die Landschaften, die Beiwerke gefärbt sind, beweist seine heil. Petronilla, ehemals im Quirinale, jetzt in der Galerie

des Campidoglio zu Rom, oder seine Auferstehung zu Cento, oder seine Helena bei den Bettelmönchen zu Venedig, treffliche Gemälde in seiner zweiten Manier. In derselben ist gewöhnlich alles, was in Rom ist, auch die grösseren Arbeiten, wie der heil. Giov. Chrisogono an der Decke seiner Kirche, oder die Aurora im Landhause Ludovisi. Diese aber, wie sich selbst, übertraf er in der Domkuppel zu Piacenza, in welcher Stadt er mit Pordenone gewetteifert. Einige Jahre nachher, als er von Rom nach Cento zurückgekehrt war, und nun Guido Renis Lieblichkeit so beliebt sah, nahm er sich vor, ihm nachzueifern und malte heiter und offener. Dazu verlieh er den Köpfen etwas mehr Anmut und Mannigfaltigkeit, ja einen so vorzüglichen Ausdruck, dass er in mehreren Werken aus dieser Zeit zum Erstaunen ist. Einige setzen diesen seinen Stilwechsel in die Zeit, wo Guido starb und Quercino sah, dass er nun der erste in Bologna sein könne, Cento also verliess und sich in dieser Stadt ansiedelte. Dem widersprechen jedoch mehrere vor Renis Tod gefertigte Werke in der dritten Manier; ja, man sagt, Guido habe diesen Wechsel bemerkt und es zu eignem Lobe gewendet, indem er sagte, er halte sich möglichst fern von Guercinos Stil, dieser dem seinen möglichst nahe. In diesem, mit Beischmack des früheren jedoch, ist in Bologna die Beschneidung unseres Herrn in der Jesu- und Marienkirche, die Verlobung U. L. F. zu S. Paterniano in Fano, die heil. Palagia in Ancona, die Verkündigung in Forli, der verlorene Sohn im k. Palaste zu Turin, ganze Figuren; in vielen Sammlungen halbe. Das vorzüglichste Bild in Guercinos dritter Manier aber ist die Verstossung der Hagar in der Mailänder Galerie, gestochen von Strange, und in neueren Tagen von Jesi.

So sehr auch diese dritte Manier gefällt, so wünschen Kenner doch, Guercino hätte die rüstige zweite, für welche er geboren und worin er einzig in der Welt war, nicht aufgegeben. Lanzi I. 438. und III. 112. d. Ausg.

Guercinos Stil schwankt demnach zwischen dem der Carracci und des Carravaggio und daher zwischen abstrakter und gewissermassen konventioneller Idealität und gemeiner Wirklichkeit. Er ist gemein im Nackten, wie in den Gewändern, ungeachtet er grosse Massen zeigt, und Ausdruck geistiger Grösse in körperlicher Form darf man bei ihm noch weit weniger, als beim H. Carracci suchen. Bedeutung und Ausdruck des Gemütes und der Denkkraft kann bei ihm ebenfalls nur sehr wenig in Betracht gezogen werden; da sein Bestreben fast allein auf das Aeussere und Materielle der Kunst gerichtet ist. Dabei sind seine Köpfe nicht ohne individuelle Verschiedenheit. Die Gesichtsbildungen der Frauen erinnern öfter an hübsche, aber gewöhnliche Bauerndirnen, die bärtigen Alten aber mehr an Bettler als an Apostel und andere Naturen, die sie darstellen sollen. Er kleidete seine Figuren nicht selten in die zu seiner Zeit übliche Tracht, aber ohne dieselbe in charakteristischer Schönheit aufzufassen. Dagegen zeigte dieser Künstler vorzügliche Fertigkeit im Technischen. Er verstand die Formen vortrefflich zu modellieren und zu runden, und führte den Pinsel mit ungemeiner Meisterschaft. Auch ist seine Zeichnung, zwar nicht in Hinsicht der Schönheit, aber doch von Seiten der Gründlichkeit und Richtigkeit, befriedigend. Desgleichen ist seinen männlichen Gestalten, bei günzlichem Mangel an Grossheit, etwas Kräftiges im Charakter nicht abzusprechen, das wohl gewöhnlich mit jener mag verwechselt worden sein, indem man nicht ermangelt hat, auch diesem Künstler einen grossen Stil zuzuschreiben. Neueste Besch. Roms von Bunsen etc. I. 545.

In der Freskomalerei erscheint Guercino, wie alle späteren italienischen Maler, vorzüglicher als in der Oelmalerei. Insbesondere

verdienen seine Werke in der Villa Ludovisi wegen ihrer ausgezeichneten, und in Gemälden auf nassem Kalk fast unbegreiflich scheinenden Kraft der Farbenwirkung bemerkt zu werden. Hier ist die berühmte Aurora, auf ihren Wagen einherfahrend und Blumen streuend, hinter ihr der veraltete Gemahl Tithon und die Nacht in einer Höhle, als eine eingeschlafene Frau vorgestellt. Das Ganze ist sinnvoll und kräftig gemalt, aber zu schwer und schwarz und nicht so heiter und lustig, auch nicht so gross, wie Guidos Aurora.

Im Palaste Spada zu Rom befand sich Dido auf dem Scheiterhaufen. Das Bild ist sehr berühmt und bewundert worden, unerachtet es ganz gedankenlos ist. Dido ersticht sich auf dem Scheiterhaufen und um sie her stehen Herren und Damen, als wenn das Allergleichgültigste eben vorginge. Quercino scheint hier bloss Porträtfiguren zusammengestellt zu haben. In der Villa Ludovisi sind auch einige Landschaften von ihm, merkwürdige Anfänge dieser Kunst. In S. Pietro in Vincoli ist die heil. Margaretha mit dem Drachen, ein vortreffliches Altarbild. Im Palaste Corsini ist das berühmte, viel kopierte Ecce homo und Cav. Camuccini besitzt Esther vor Ahasverus, eines der besten Stücke Barbieris. In der Galerie Doria ist ein schlafender Endymion, und derselbe Gegenstand, vortrefflich gemalt, in der florentinischen Galerie.

In der Kathedrale zu Ferrara ist ein treffliches Bild des heil. Laurentius. In Bologna der heil. Bruno, der als Kunstbeute nach Paris gebracht wurde, aber jetzt wieder im alten Vaterlande ist. Der Kopf des Heiligen ist von unnennbarem Ausdruck, sein Geist ganz in der seligen Beschauung verloren. Vorzüglich wird das Eigentümliche der Töne des weissen Ordenskleides bewundert. Dieses Bild verdankt sein Dasein dem Umstande, dass Guido über der Ausführung dieses Gegenstandes für die Karthäuser starb und darum sein Werk unvollendet zurückliess. Die Mönche wünschten die Vollendung des Bildes und trugen sie dem Guercino auf. Dieser riet ihnen aber Guido Renis Arbeit als Skizze zu bewahren da es unmöglich wäre, sie würdig genug auszuführen, und versprach ihnen dagegen eine neue Darstellung des heil. Bruno zu verfertigen.

Im Museo zu Neapel ist eine Magdalena von reicher Fleischesfülle.

In der Kirche St. Paul zu Lyon ist ein schönes Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde. In der Galerie Beaumont zu Turin der verschwenderische Sohn, in Guercinos dritter Manier; daselbst findet sich auch Einiges in den Kirchen. In Spanien befindet sich ein büssender Hieronymus, der Fall St. Pauls, Christus mit dem Kreuz und dem Cyrenäer. In der Eremitage zu St. Petersburg sind 9 Bilder von Barbieri, darunter Maria mit dem Kinde unter einem Baume sitzend, ein Bild von ungemeiner Zartheit und Lieblichkeit; nicht geringer ist eine Madonna mit dem auf einem Tische stehenden Kinde; Christus von seinen Jüngern umgeben in einer mit Bäumen bepflanzten Landschaft, ähnlich den beiden Bildern, die Pasqualini gestochen hat.

Auch in deutschen Galerien finden sich Werke von Guercino, namentlich in der k. k. Sammlung zu Wien. Fürst Esterhazy besitzt eine heil. Familie mit lebensgrossen Figuren, ein Gemälde von schöner Harmonie; die gräflich Thurnsche Galerie eine Madonna mit dem Kinde. Im Museum zu Hermannstadt der heil. Hieronymus, halbe Figur; ein vorzügliches Gemälde.

Schöne Bilder von diesem Künstler befinden sich ebenfalls in der k. Galerie zu München: eine Krönung Christi, Halbfigur in Lebensgröase. Dieses Bild ist nach Einigen ein Guido Reni. Der heil.

Hieronymus im Begriffe zu schreiben; ein Salvator in seiner Jugend, Brustbild; die heil. Jungfrau mit dem Kinde. In der herzoglich Leuchtenbergischen Galerie bewahrt man von ihm das lebensgrosse Bildnis eines Rechtsgelehrten; den heil. Hieronymus, der vor dem Posaunen-Schall eines Engels erschrickt, die Ehebrecherin vor Christus, lebensgross; Kniestück. Dresden besitzt 15 Stücke: Den Tod der Clorinde, den beweinten Adonis, die sterbende Procris, Loth mit den Töchtern u. s. w.

Das Verzeichnis sämtlicher Gemälde dieses Künstlers würde grosse Spalten füllen: er malte 106 Altarbilder und 144 grosse Gemälde für Fürsten und ausgezeichnete Personen, ohne die unendlich vielen für Privatleute zu rechnen, Madonnen, Bildnisse, halbe Figuren, kleine Landschaften, worin er auch durch das kühn Hingeworfene höchst eigentümlich ist. Daher ist er in Gemäldesammlungen gar nicht selten.

Bartsch p. gr. XVIII. 361 führt zwei geätzte Bl. von Guercino an:

Antonius von Padua. Jo. Franc. Cent. inu. Fe. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 1 L.

Johann der Täufer. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 10 L.

Diese Blätter sind mit dem Stichel auf dieselbe Weise gefertigt, wie seine zahlreichen Federzeichnungen. Sicher von seiner Hand sind nur diese zwei, zweifelhaft aber folgende:

Ein Weib und ein Mann im Handgemenge, mit Messern. Ein Hund fällt das Weib an. H. 6 Z. 6 L., mit dem Rande, Br. 7 Z. 9 L.

Dieses geätzte Blatt hat viel von Guercinos Weise, aber auch an Benedetto Castigliones Werke erinnert es, und daher ist es nach Bartsch schwer zu entscheiden, welchem dieser beiden Künstler selbes angehöre. Einige halten es von Benedetto nach Guercinos Zeichnung gefertigt, eine Meinung, welche Bartsch die richtige scheint.

Eine Landschaft mit zwei Figuren, bezeichnet mit B. f. (d. h. Barbieri fecit.). H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 3 L.

Dieses Blatt, obgleich es das Zeichen Barbieris trägt, dürfte nach Bartsch ihm nicht angehören.

Ein Mann und eine Frau, unter dem Schatten eines Baumes sitzend: Eques Jo. Franc. Barberius inventor et f. H. 7 Z., Br. 10 Z.

Bartsch hält dieses Blatt, von welchem es auch Abdrücke vor der Schrift gibt, für kein Werk Guercinos; er glaubt, die Inschrift sei nur hinzugesetzt worden, um die Kupferstichliebhaber zu hintergehen. Vielleicht war der Kunsthändler selbst der Betrogene.

Rost III. 314 gibt noch folgende Blätter als Guercinos Arbeit:

Den weinenden Petrus, Joan. F. Barbieri fec. fol.

St. Hieronymus betet das Kruzifix an, Joan F. Barbieri fec. fol.

Brustbild eines Mannes mit der Mütze und einem krausen Barte.

Brustbild einer Frau mit krausen Haaren, beide in fol. und auf gleiche Weise bezeichnet.

Brustbild eines Mannes in Orientalischer Kleidung. B. f. fol.

Von diesen Blättern erwähnt Bartsch nichts und sie müssen daher nur fälschlich mit dem Namen Barbieri bezeichnet worden sein.

Es haben auch andere Künstler nach Barbieri gestochen: Gatti ein Zeichenbuch, unter dem Titel: Oliviero Gatti libro de' disegni del Guercino da Cento. Vieles haben Bartolozzi, Vanvitelli und Piranesi in Kupfer gebracht.

Die wichtigsten der nach diesem Meister gefertigten Blätter verzeichnet der Winklersche Katalog.

Barbieri, Francesco, genannt von seinem Geburtsorte il Legnago, Ricchis Schüler, zum Teil auch Carpionis. Er war ein geschickter Maler in Figuren, Landschaften und Perspektiven, voll malerischen Feuers, aber schwach in der Zeichnung, weil er sich erst spät darauf legte. Er hinterliess einige grosse Bilder. Starb zu Verona 1698, 75 Jahre alt. Lanzi II. 231. d. Ausg.

Barbieri, Paolo Antonio, Bruder des berühmten Francesco, der ebenso ausgezeichnet in Tier-, Blumen- und Fruchtmalerei war, als jener in Menschengestalten, jedoch der Kunst weniger oblag, weil er mit dem Hauswesen zu tun hatte. Seine Tiere waren so natürlich gemalt, dass einst eine Katze nach Fischen haschte. Er starb zum Leidwesen seines Bruders schon 1649.

Barbieri, Ludwig, ein unbekannter Maler, von dem Ascoso allein nur das Bildnis des heil. Pascal erwähnt, welches sich in der Kirche der heil. Katharina zu Bologna befindet. Man kennt die Verhältnisse dieses Künstlers nicht, nicht seinen Geburtsort, und auch die Zeit seiner Blüte nicht. Den verständigen Zeichner und trefflichen Maler verkündet jedoch ein von ihm gestochenes Blatt, das in einer leichten Manier, im Geschmacke des Pesarese gefertigt ist.

Es stellt den Serviten Pelegrinus Laziosus vor, wie er einem blinden Greise das Gesicht verleiht, in Gegenwart mehrerer anderer kranken Personen, welche die Hilfe des Heiligen anflehen. Dieses Blatt, welches sehr selten sein muss, weil es in keinem Katalog erwähnt wird, hat die Unterschrift: B. PELLEGRINO LAZIOSI SERVITA. Rechts liest man: LODOco. BARBIERI INUENT. ET FECIT. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. Bartsch peintre grav. XIX. 418.

Einen Künstler dieses Namens führt auch Bernoulli I. 150 an, und nennt ihn einen Savoyarden, der mit seinem Meister Pazzo die Kuppel der Kirche St. Bartholomeo zu Modena gemalt hat. Ob dieser mit obigem Künstler eine Person sei, ist nicht ausgemacht.

Barbieri, Lucas, Maler zu Bologna und Tiarinis Schüler. Er arbeitete mit J. A. Castelli und F. Carbone in verschiedenen Kirchen Bolognas, namentlich Architektur und Perspektive.

Dieser Künstler lebte um 1660.

Barbieri, Peter, Maler von Ferrara, der in Diensten des Kardinals Cesoni zu Bologna arbeitete und Mitglied der Akademie dieser Stadt wurde. Später begleitete er seinen Gönner nach Rom und malte auch da historische Tafeln für Kirchen und Paläste.

Er starb in Rom um 1730.

Barbieri, Peter Anton, Maler, geb. zu Pavia 1663. Er war B. Riccis Schüler und studierte dann zu Rom und malte in Oel und Fresko; in letzter Weise 1704 die Kapelle St. Maria dell Carmine in St. Maria in Pertica, seiner Geburtsstadt.

Barbieri, Vittorio, ein Bildhauer zu Florenz um 1740. Man findet von diesem Künstler verschiedene Werke in Marmor, womit er die Kirchen seiner Vaterstadt zierte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Barbiers, Pieter, ein geschickter Künstler zu Amsterdam, der 1717 aus einem Malergeschlechte entsprossen. Sein Vater starb frühzeitig und daher brachte ihn seine Mutter zu einem anderen Meister, dessen Wahl jedoch nicht glücklich war, und der Sohn musste deswegen vorzüglich die hinterlassenen Skizzen, Studien und Kupferstiche seines Vaters zu Muster nehmen. Anfangs er-

richtete er eine Tapeten- und Fächer-Fabrik, später aber malte er auch Dekorationen für die Schaubühnen zu Amsterdam, Rotterdam, im Haag und zu Leyden. Er verfertigte selbst ein kleines mechanisches Theater, das allgemein bewundert wurde. Nebenbei malte er auch Kabinettstücke, wie: die grosse Amsterdamsche Reitschule, die ihm Ludolf Backhuizen der jüngere mit Pferden staffierte.

Barbiers Zeichnungen stellen meistens theatralische Gegenstände dar, auch zeichnete er 1772 den Brand des Schauspielhauses zu Amsterdam, den C. Baggerts in Kupfer gestochen hat. Er gab auch Unterricht in der Zeichenkunst und Perspektive, war Musiker, Dichter und Taschenspieler und ein Mann von fröhlichem Gemüte und trefflichem Charakter.

Er starb 1780 und hinterliess vier Söhne und drei Töchter. Bartolomeus und Pieter wurden von ihm in der Kunst unterrichtet. Mehreres über diesen Künstler S. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 141. ff.

Barbiers, Bartholomäus, geschickter Landschaftsmaler, der Sohn des Pieter, war 1740 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater der Kunst erzogen. Er malte mit der linken Hand und hinterliess viele schöne Bilder. Besondere Vorliebe hatte er für das Bauzeichnen, verstand die Perspektive sehr gut und gab später hierin, wie im Landschaftszeichnen, Unterricht.

Barbiers starb zu Anfang des Jahres 1808 in seiner Geburtsstadt, und hinterliess einen Sohn, der die Kunst mit Ehren übte.

Barbiers, Pieter, der Sohn des Pieter (Pieterszoon), wurde zu Amsterdam 1749 geboren und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er malte schöne Landschaften, die Gegenden von Geldern und solche in der Umgegend von Harlem vorstellen. Sie sind mit Landleuten oder Vieh staffiert und in verschiedenen Kunstsammlungen zu finden, ebenso wie seine Zeichnungen, von denen einige in Aquarell ausgeführt sind.

Barbiers war sehr erfahren in der Perspektive und ein guter Theoretiker. Sein Todesjahr ist uns unbekannt. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 49.

Barbiers, Bartholomäus, der jüngere, Sohn des obigen, wurde 1784 zu Amsterdam geboren und zum Künstler erzogen. Man findet von ihm schöne Landschaftszeichnungen.

Dieser Künstler starb schon 1816 in der Blüte der Jahre.

Barbiers, Pieter Bartsz (Bartolomes Sohn), ein trefflicher Historien- und Landschaftsmaler, wurde 1772 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater zum Künstler gebildet. Er liess sich zu Harlem nieder und beschäftigte sich viel mit dem Zeichen-Unterrichte, daher sind seine Bilder nicht in grosser Anzahl vorhanden. Im Jahre 1804 erhielt er bei der Ausstellung der Gesellschaft „Felix Meritis" das Accessit und 1807 den Preis für eine Zeichnung mit Cleobis und Biton. Im Jahre 1810 wurde seine kolorierte Zeichnung, welche die Gefangennehmung Hasselaars vorstellt, als preiswürdig erkannt, und 1812 eine Ansicht der Rhynsburg von J. P. Visser Bender gestochen, als Gegenstück zu einer Darstellung derselben Abtei, welche der Stecher selbst gezeichnet hat. Gerechte Anerkennung fand 1816 auch sein Gemälde des Oedipus, wie früher eine Vanitas.

Seine Landschaftsgemälde zeichnen sich durch sorgfältiges Studium der Natur, sinnige Auffassung und durch das Charakteristische des Baumschlages aus. Man hat von seiner Hand auch

Blätter in Aqua-tinta. Wir wissen nicht, ob sich dieser treffliche Künstler noch am Leben befindet; im Jahre 1823 arbeitete er aber noch zu Amsterdam.

Seine Gattin Maria Geertruida Snabille zeichnete Blumen und Früchte. Im Jahre 1814 sah man das von ihrem Gatten gemalte Bildnis der Künstlerin auf der Kunstausstellung zu Amsterdam.

Barbiers erzeugte auch einen Sohn, Namens Pieter, der ebenfalls die Malerei erlernte. Im Jahre 1818 sah man von ihm auf der Kunstausstellung zu Amsterdam ein historisches Bild. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 164.

Barbo, Giuseppe, Bildhauer zu Rom, ein junger Künstler, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und bereits schöne Werke geliefert hat. Im Jahre 1830 wurde der Cippus des Daniello Bartolo gerühmt.

Barboni, ein Kupferstecher, der 1811 zu Rom lebte. Er stach Landschaften, und einige historische Bilder in Umrissen, wie das von Caspar Poussin in S. Martino zu Rom.

Barbot, Prosper, Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Nantes 1798, Schüler von Watelet und J. Coignet. Er bildete sich in Italien und machte da schöne Studien, die er nach seiner Rückkehr in Oel ausführte. Seine Bilder sind mit Architektur und Ruinen geschmückt; darunter befindet sich eine Ansicht des Theaters zu Taormina in Sizilien, 4 auf 3 Fass gross, und eine andere von Agrigent von gleicher Grösse, 1827. Barbot erhielt dafür die goldene Medaille. Gabet.

Barca, Giov. Bat., ein Mantuaner, tat sich in der Malerei so hervor, dass er in den Adelstand erhoben wurde. Er malte in Verona für öffentliche und Privatgebäude um 1650.

Barca, Peter Anton, Baumeister, verfertigte mit anderen Zeichnungen und ein Modell zu der Fasade der Domkirche zu Mailand und schrieb dann Anleitungen und Regeln für die bürgerliche und Kriegs-Baukunst, die Malerei, Bildhauerei und Perspektive, die 1620 zu Mailand gedruckt wurden.

Barca, Don Vicente Calderon de la, Bildnismaler, Schüler des Don Francisco Goya, starb 1794 in seinem 32 Jahre. Seine Porträte sind im Geschmacke des Goya, ähnlich geistreich und mit einem freien Pinsel behandelt. Er verfertigte auch Historien, unter anderen die Geburt des heil. Norbertus für das Kollegium der Prämonstratenser zu Avila. Fiorillo IV. 420.

Barcella, Steph., Kupferstecher oder Maler, von oder nach welchem man eine Folge von 6 Bl. in Wouwermans Geschmacke kennt.

Barcellon, Joh., Kupferstecher zu Madrid. Von ihm sind zwei Blätter in der schönen Ausgabe des Don Quixote, der 1780 erschien, und auch in anderen spanischen Werken sind Stiche von seiner Hand.

Barchetta, Andreas, Bildhauer zu Neapel um 1600. Seine Holz-Statuen des heil. Franziscus von Assisi und Antons von Padua in der Kirche St. Maria nuova werden sehr hoch gehalten.

Barckhaus, Charlotte de, geborene Veltheim, verfertigte geätzte Blätter und auch einige in Crayon-Manier, von denen eines mit der Jahrzahl 1774 bezeichnet ist.

Barco, Alonso del, Landschaftsmaler, geb. zu Madrid 1645, wurde Schüler des J. Antolinez, und wollte sich anfangs der Historienmalerei widmen, worin er jedoch geringe Fortschritte machte. Er verlegte sich deswegen auf die Landschaft, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers in diesem Fache. Die Liebhaber suchen seine Werke wegen der Frische der Farben, wegen der Anmut und Zierlichkeit, die in denselben herrscht. Er starb 1685.

Barco Garcia del, Juan Rodriquez, ein castilianischer Freskomaler des 15. Jahrhunderts, hatte so vielen Ruf, dass der Herzog von Alba 1476 alle Korridore und Galerien seines schönen Schlosses Barco d'Avila, woher der Künstler den Beinamen hatte, durch ihn ausmalen liess. Der Künstler musste hier nach Art der Mauren die Zimmer verzieren, aber anstatt der hieroglyphischen Charaktere, welche die Mauren in ihren Verzierungen anbrachten, wählte er Figuren und Tierköpfe, wie es bei den Castilianischen Malern des 14. und 15. Jahrhunderts üblich war. Quilliet dict. des peintres espagnoles.

Barde, Vicomte de, Zeichner im naturhistorischen Fache. Er verfertigte sechs grosse Aquarellen, welche Mineralien vorstellen aus dem Privatkabinette des Königs. Andere bilden griechische Vasen ab, den grossen Königstiger von einer Schlange erdrückt, Vögel u. s. w., alle im Besitze des Königs. Diese Werke kamen in den Jahren 1817, 1819 und 22 zur Ausstellung. Gabet.

Bardelli, Alexander, Maler von Uzzano, im Gebiete von Pescia, Schüler und getreuer Nachahmer des Ritters Currado. Gemälde von seiner Hand sieht man in der bischöflichen Kirche zu Pescia: einen reichen Fries und eine Glorie von Engeln mit Margaritones berühmtem Bilde des heil. Franciscus.

Bardelli blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Bardi, Minello Antonio de', ein Bildhauer von Padua, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, aber nicht zu den besseren Künstlern seiner Zeit gehört. In der Kapelle des heil. Antonius zu Padua ist von ihm ein Basrelief in Marmor, das erste beim Eingang. Auch die Statue der heil. Justina in der Nische ist von seiner Hand.

Bardin, Jean, Historienmaler, geb. zu Montpellier 1732, gest. 1809, Schüler von Lagrenee dem älteren und Pierre. Er erhielt 1764 den grossen Preis mit seinem Gemälde des Tullius, der über den Körper seines Vaters den Wagen lenkt, begab sich dann nach Rom, bildete sich hier nach den hohen Meisterwerken und war der Manier weniger ergeben, als seine Zeitgenossen. Vorzüglich war er ein Feind der akademischen Systeme.

Zu seinen bekanntesten Gemälden gehören: die heil. Katharina in der Mitte der Doktoren, welches ihm die Aufnahme in die Akademie verschaffte, der heil. Nicolaus, St. Bernhard, die Entzückung der heil. Theresia, die Anbetung der Magier, Andromache weinend über Hektors Leiche. Er hinterliess auch eine Menge Zeichnungen, welche nicht bekannt geworden sind.

Bardin war Mitglied des Instituts und seit 1788 Direktor der Schule der schönen Künste zu Orleans. Er hat den Ruhm, der Lehrer Davids und Regnaults gewesen zu sein, starb aber erblindet und im Elende. Gabet, u. a.

Bardon, Mich. Franz d'André, Maler und Kupferätzer aus Aix in der Provence, geb. 1700, gest 1783. Er war ein Schüler von Vanloo, arbeitete für mehrere Kirchen in Paris und erhielt 1737 eine

Stelle bei der k. Akademie. Er wurde hierauf Direktor der Akademie zu Marseille, lebte aber zu Paris, wo ihn vorzüglich der Marquis von Marigny begünstigte, dem er auch alle seine gelehrten Arbeiten widmete. Er schrieb einen Versuch über die Malerei und Bildhauerkunst (2 B. 4. 1765), das Leben C. Vanloos, Grundregeln der Zeichenkunst und eine Universalgeschichte in Absicht auf die Künste, welche 1769 in drei Bänden gedruckt wurde. Ferner gab er unter Cochins Leitung eine Folge von Trachten alter Völker in 31 Heften heraus, welche auch in Deutschland mit deutschem Text erschienen sind. Eines seiner Blätter stellt Christus am Kreuze mit Magdalena vor, 4. bezeichnet: d'andréf.; ein anderes mehrere Männer, welche einen Toten begraben, fol. dandré jnv. Et. fecit. Fessard stach nach ihm ein grosses Kniestück von Ludwig XV. und Balechou zwei Blätter: l'Enfance und la Naissance; letzteres ist bei Füssly irrig als Geburt Christi bezeichnet. Fiorillo III. 325. und Füssly.

Bardou, Emanuel, Bildhauer, der noch zu Anfang unseres Jahrhunderts zu Berlin lebte. Man kennt von ihm zwei sehr ähnliche Büsten von Chodowiecky, die Bildsäule Friedrich II. zu Pferde mit dem Postamente, 18 Z. hoch, die Bildsäule des Prinzen Heinrich von Preussen in gleicher Grösse und viele Gipsbilder. Bardou studierte zu Paris und wurde 1775 Modellierer der k. Porzellanfabrik und später auch Mitglied der Akademie der schönen Künste seiner Vaterstadt Berlin.

Bardou, Paul Joseph, ein ausgezeichneter Porträt- und auch Historienmaler zu Berlin. Er lieferte mehrere schöne Kompositionen, worunter 1804 die durch Bolts Kupferstich bekannte Nonne grossen Beifall erhielt. Das Gemälde stellt die Sage dar, dass eine preussische Nonne einem Lithauer, der ihr Gewalt antun wollte, den Glauben beigebracht habe, sie besässe einen Zauberspruch gegen Verwundungen. Sie fordert ihn zum Beweis auf, einen Streich auf ihren Hals zu tun; er tat ihn, und der schöne Kopf rollt zu seinen Füssen. Man bewunderte in diesem Bilde die gleich schöne Zeichnung und Ausführung, tadelte aber die Wahl des Gegenstandes, da solcher ohne vorläufige Erläuterung keinen Sinn darbietet. Andere fanden hingegen den Sinn ganz verständlich, aber einen ganz anderen, als der Maler hineinlegen wollte. Aus dem vergnügten Gesichte des Kosaken und seiner Stellung gehe nämlich hervor, er stecke seinen Säbel in die Scheide, um zu einem süsseren Kampfe überzugehen, und die Nonne danke dem Himmel auf den Knien für die günstige Fügung, der heil. Jungfrau endlich einmal den Rücken kehren zu dürfen. (Füssly.) Im Jahre 1808 erhielt sein Oedipus und Antigone den Beifall der Kenner. Bardou war Mitglied der Akademie der Künste und starb 1814.

Bardou oder Bardow, Johann, Pastellmaler zu Berlin, ein beliebter Künstler seiner Zeit, dessen Gemälde Bause, D. Berger u. a. in Kupfer gebracht haben. Er war Le Sueurs Schüler und in seiner Art ein geschickter Künstler, doch haben viele seiner Gemälde ihre schöne Farbe verloren. Nach 1775 ging er nach Warschau und übte auch hier mit Beifall seine Kunst.

Man kennt von diesem Künstler zwei geätzte Blätter: Josephs blutiger Mantel von den Brüdern dem Vater überbracht, und einen kleinen Kopf in Castigliones Geschmack.

Bardua, Caroline, Malerin aus Ballenstädt, bildete sich unter dem, durch eine ruchlose Hand zu früh der Kunst entrissenen G. von Kügelchen zu Dresden zur geschickten Künstlerin. Sie erwarb

sich durch verkleinerte Kopien nach den anmutigen Gemälden ihres Meisters vorzüglichen Beifall, und in demselben Grade später durch ihre höchst ähnlichen Bildnisse. Sie malte mehrere hohe Personen zur besonderen Zufriedenheit und stellte auch ganze Familien auf einem Bilde dar. Besonders gelungen ist das Familienbild des Prinzen Wilhelm von Preussen, das sie 1821 malte, u. a. Ueberdies tat sie sich auch durch eigene Kompositionen hervor. Man erwähnt eine heil. Jungfrau mit dem Kinde (1812), und eine heil. Cäcilia (1814), worin der Ausdruck des Gesichtes und die zarte Behandlung der Farben vorzüglich gefielen.

Bardwell, John, ein englischer Maler des vorigen Jahrhunderts, der mehrere Bildnisse und allegorische Darstellungen malte.

Man kennt mit seinem Namen ein grosses Blatt, auf welchem England unter der Gestalt der Minerva mehrere Arme und Krüppel einem H. Ward zuführt.

Ein Thomas Bardwell lebte zu London als Bildnismaler. Im Jahre 1756 erschien von ihm ein Werk von der Ausübung der Malerei und über Perspektive, in 4. Faber hat nach ihm in Schwarzkunst gearbeitet.

Barella, Augustin, ein italienischer Baumeister, erbaute um 1675 die St. Adelheid- und Cajetan-Kirche zu München, die J. Sauvé auf 3 Bl. in Kupfer gebracht hat. Der Bau gelangte unter der Leitung dieses Künstlers jedoch nicht zur Vollendung; F. de Cuvillier führte die Fassade aus. Ob Barella in Bayern gestorben, oder ob er nach Italien zurückgekehrt ist, wissen wir nicht anzugeben.

Baren, Philipp van der, ein Niederländer, geb. 1600, malte herrliche Früchte und Blumen mit weiblichen Büsten in einer Nische dargestellt.

Barent, van Brüssel. S. Bernard von Orlay.

Barent, oder, Barentz, auch Bernard, de Dowe (der Taube), genannt, ein Maler zu Amsterdam, von dem sich auf dem Rathause ein Gemälde von 1535 befindet, welches einen gefährlichen Aufstand darstellt. Er hatte einen Sohn, Namens Dirk, dem Baldinucci ebenfalls den Namen des Tauben (il Sordo Barent) beilegt, und nach ihm auch Lanzi II. 103 d. Ausg. Man möchte daher fast glauben, dass der Sohn und der Vater taub waren. Auffallend bleibt es, dass Dirk in Italien il Sordo hiess.

Barentsen, auch Bernard, Dierk, Maler, geb. zu Amsterdam 1534, gest. 1592. Er war der Sohn Barentz des Tauben und erhielt von diesem den ersten Unterricht in der Kunst. In seinem 20. Jahre reiste er nach Italien und wurde in Venedig von Titian liebreich empfangen; er genoss selbst den Unterricht dieses grossen Künstlers. Nach einen siebenjährigen Aufenthalte in Italien kehrte er in sein Vaterland zurück und malte Porträte in einem grossen Stile, ganz im Geschmacke Titians. Er malte auch ein grosses Gemälde, den Sturz Lucifers, der sehr hoch geschätzt, aber leider in den Religions-Unruhen zernichtet wurde. Descamps nennt zu Amsterdam eine Judith als Barentsens Hauptwerk und gibt auch noch andere Nachrichten über Gemälde dieses Künstlers.

Nach Barentsen wurde vieles in Kupfer gestochen, neben anderen von I. Sadeler, und nach einer handschriftlichen Nachricht Mariettes dürfte er selbst in dieser Kunst erfahren gewesen sein. Es sind unter Titians Blättern einige Landschaften mit D B be-

zeichnet, welche nach Mariettes Vermutung unserem Künstler angehören könnten. Brulliot dict. des monogr. II. Nro. 562 kennt noch andere Landschaften, die ebenso bezeichnet und in derselben Weise gefertigt sind; allein diese hat Constantin Malombra gestochen. S. auch den Artikel Barent, seines Vaters.

Baretta, Francesco, ein italienischer Kupferstecher, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach aus Auftrag der Remondini zu Bassano nach Zeichnungen von Pietro Mainotto: die Theologie, Philosophie. Medizin, Jurisprudenz, l'Ortolano, il Seggiolajo, lo Speciale.

Baretta oder Baretti. S. auch Baratta, Baratti.

Barettoni, Miola, Maler, Marattis bester und desbalb auch von ihm beneideter Schüler. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein höchst schätzbares Gemälde von ihm, eine Ruhe in Aegypten, aus Hougtonhall stammend. Es ist in einem edlen, nach Schönheit strebenden Stile behandelt. In Walpoles Sammlung war von ihm eine Himmelfahrt Mariä. Hand, Kunst und Altertum in St. Petersburg.

Barezzi, Steffano, ein Maler zu Mailand, erfand die Kunst, auf schnelle und sichere Art, ohne Unterschied ob die Mauer eben oder schief sei, jede Freskomalerei von der Wand abzunehmen und auf Tafeln überzutragen, ohne dass die Malerei leidet. Seine Verfahrungsart S. Kunstblatt 1820 Nro. 8. S. 32.

Barezzi hat auf diese Weise Gemälde von Luini abgezogen. Im Jahre 1820 versuchte er auf Befehl der päpstlichen Regierung seine Methode an den grossen Gemälden von Marco d'Oggione in der geschlossenen Kirche della Pace zu Rom.

Bargas, A. F., Maler und Kupferätzer, ein Landsmann und Zeitgenosse von Peter Bout. Rost VI. 305. glaubt daher, dass er zu Brüssel um 1690 geboren sei, und daselbst zu Anfang des 18. Jahrhunderts gelebt habe.

Er malte im Geschmacke der holländischen Schule verschiedene Bilder, die hie und da in den Kunstsammlungen getroffen werden, und ätzte mit einer leichten und geistreichen Nadel mehrere Landschaften, ländliche Hochzeiten, Jahrmärkte u. s. w., sowohl von seiner eigenen Erfindung, als nach P. Bout, die zum Teil mit seinem Namen und einem Künstlerzeichen, zum Teil auch nicht bezeichnet sind. So findet sich eine Folge von 4 Landschaften nach Bout mit und ohne Namen des Künstlers. Eine andere von 6 Landschaften ist mit A. F. Bargas inv. et fecit signiert; in qu. fol., wie die vorhergehende.

Er ist kaum eine Person mit Marcus Bargas, der ebenfalls nach Bout arbeitete und wie Basan versichert, 1659 zu Toulouse geboren wurde. Man kennt von ihm verschiedene Stücke; neben anderen zwei grosse historische Landschaften nach Bout, grösstenteils geätzte Blätter.

Bargo, ein sonst unbekannter Stecher, brachte M. Angelos Werke der päpstlichen Kapelle im Vatikan in Kupfer.

Bargone, Giacomo, Maler zu Genua, ein vortrefflicher Künstler, besass eine überaus feine Manier zu zeichnen, ein gefälliges Kolorit und eine grosse Fertigkeit im Erfinden, wurde aber aus Neid von seinem Lehrer Lazzaro Valvi vergiftet. Er starb zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Wahnsinne, den ihm der vergiftete Trunk zugezogen.

Bari S. Bary.

Bari, Johann Christoph, und Simon Cato, unbekannte Künstler. Man kennt von ihnen eine Ansicht von Karlsbad, mit der Ueberschrift: DAS KAISER CAROLSBADT. H. 6 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L. Auf anderen Abdrücken steht: Simon Cato in Carlsbad inventor ist — Stach mich ins Blatt Hans Christophe Bari zu Regensburg etc. Die Aufschrift heisst: Entwerfung des weit berühmten Kayser Karolsbadt, wie dasselbig etwas gegen Orient gelegen mit etlichen Buchstaben erkläret durch Johann Steffen Stroblberger. Medicinae doctorem und Therminatrum Caesareum.

Barier, Franz Julian, ein geschickter Edelsteinschneider. Er verfertigte Köpfe nach Antiken, Bildnisse nach dem Leben, Figuren, Tiere und ganze Kompositionen, hohl und erhoben geschnitten. Die Fertigkeit in der Führung seines Instrumentes war so gross, dass er fast unsichtbar-kleine Figuren ganz deutlich zu schneiden wusste; indessen mangelte es ihm an einer festen Zeichnung. Barier war der Sohn eines Goldschmiedes und Schmelzmalers zu Paris und starb 1746 im 66. Jahre. Seine Werke kamen in den Besitz des Königs.

Barigioni, oder Barrigioni, Johann Anton, ein Maler zu Rom, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts Historien und Bildnisse malte, von denen mehrere von J. Frey, Fariat, Westerhout u. a. gestochen wurden.

Barigioni, Philipp, Baumeister zu Rom, der bei Math. Rossi seine Kunst erlernte. Er errichtete verschiedene öffentliche Gebäude, und auch das Grabmal der sogenannten Königin von England, Maria Clementina Sobiesky.

Barigioni bekleidete die Stelle eines Baumeisters des St. Peters und starb 1753 im 60. Jahre.

Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen.

Barile, Giov., Maler und Bildschneider von Florenz. verfertigte das Schnitzwerk der Türen in den rafaelischen Stanzen unter Rafaels Aufsicht so vortrefflich, dass, als Ludwig XIII. das Louvre verzieren wollte, er all diese Verzierungen von Poussin zeichnen liess. Sie stellen Kinder, Tiere, Blumen, Fruchtgewinde und Laubwerk im Geschmacke der Arabesken vor. Man schreibt ihm auch die Fensterladen zu, sie scheinen aber von der Hand eines minder vorzüglichen Künstlers zu sein. Das Schnitzwerk an der Türe des Einganges zu der Stanza dell' Incendio wurde bei der Restauration des C. Maratti neu verfertigt.

Er schnitzte auch den Rahmen für die berühmte Transfiguration Rafaels. Ottaviani hat die vatikanischen Arbeiten Bariles mit den Arabesken des Johann von Udine (18 Bl., nach anderen die doppelte Zahl) in Kupfer gestochen. Lanzi I. 372 d. Ausg. Neueste Beschreibung Roms.

Barili, Antonio, und Sallustio, Bildhauer, genannt Sanesi, verfertigten für die Kathedrale zu Siena mehrere Arbeiten in Erz, Eisen und Holz. Ihre Blütezeit ist unbekannt.

Von einem Aurelio Barili sind in der Steccata zu Parma Gemälde von 1588. Sie sind in Fresko und noch gut erhalten.

Barker, Robert, Maler, geb. zu Kells in Irland, gest. zu London 1806. Er ist der Erfinder der Panoramen, nährte sich aber vorher als Porträtmaler zu Dublin und Edinburg. Sein erstes Panorama war eine Ansicht von Edinburg, darauf kam eine von London und nachher entstand, nach einem noch grösseren Masstabe, das Pa-

norama der russischen Flotte zu Spealhead. Er ist auch der Urheber der Panoramen von Trafalgar, Gibraltar, der Bay von Neapel, Paris, Florenz u. s. w.

Barker, B., ein jetzt lebender englischer Landschaftsmaler. Seine Bilder rühmt man als vorzüglich; es herrscht darin ein kühner und kräftiger Stil und ein sehr malerischer Charakter.

Barker, T., ein geschickter englischer Schlachtenmaler unserer Zeit, der durch das Studium guter italienischer Muster, das aus seinen Bildern spricht, auf den Weg gelangte, welcher zu schönem künstlerischen Verdienste führt.

Er steht bereits auf einer hohen Stufe von technischer Fertigkeit und ist im Stande, seinen Gegenstand ganz zu durchdringen. Besonders gelungen sind seine Pferde, in denen Charakter, Stellung, Ausdruck meisterhaft zu nennen ist. Es fehlt ihm daher auch nie an Beschäftigung, denn die englischen Liebhaber vertauschen gern ihre Guineen für Gemälde dieses Künstlers, um ihre Kabinette und Zimmer zu zieren.

Barlacchi, Thomas, Kupferstecher und Kunsthändler zu Rom, der um 1540 blühte. Er retouchierte (nicht kopierte) eine grosse Anzahl von Platten, welche von Meistern aus der Schule Marc Antons gestochen wurden. Er gab 1550 eine Folge von Altertümern heraus, und stach früher den Kindermord unmittelbar nach Rafael, wie Malvasia versichert. Ein Blatt mit der heil. Barbara, nach Rafael, ist bezeichnet; Thomas Barl. exc. 1541. Auch mehrere andere Blätter sind mit seiner Adresse oder dem abgekürzten Namen bezeichnet, wie: Christus im Limbus, und des Tempel der Fortuna, von N. Beatrizet, der Triumph der Amor, von J. Bonasone, der Kampf der Lapithen und Centauren, von E. Vicus etc.

Barlow, Francis, Maler und Kupferätzer, geb. zu Lincolnshire 1630, gest. 1702. Er studierte unter dem Porträtmaler Sheppard oder Sheperd, und wurde, seiner Viehstücke wegen, ein geachteter Künstler. Seine Vorstellungen von vierfüssigen Tieren, Vögeln und Fischen empfehlen sich durch Wahrheit und richtige Zeichnung, sind aber nicht kräftig koloriert, weswegen die Kupferstiche darnach höher, als die Originale geschätzt werden. Wenzel Hollar und Faithorn haben einige seiner Viehstücke in Kupfer gestochen. Ausgezeichnet ist von ersterem die Suite, welche den Titel führt: Several ways of Hunting, Hawking and Fishing, according to the english manner, invented by F. Barlow, engraved by W. Hollar 1671. 13 Bl. in 4., die Arten der Jagd und des Fischfangs darstellend.

Ein anderes Werk von Barlow hat den Titel: Diversae avium species studiosissime ad vitam delineatae per F. Barlow, ingeniosisimum Anglum pictorem. G. Faithorn excudit. 1658. Noch kennt man 6 Hefte mit Abbildungen von Tieren nach seinen Zeichnungen und eine Anzahl Holzschnitte zu Ogilbys äsopischen Fabeln, die ebenfalls nach seinen Skizzen verfertigt sind. Er stach auch selbst mehrere Blätter, unter anderen die Platten zu E. Benlows divin poems, Theophila genannt, welche 1652 in Fol. erschienen. Viele Blätter nach und von ihm führt Heinecke an. Sie sind geistreich radiert und häufig mit F. B. bezeichnet. Darunter ist auch ein Adler, der eine Katze mit sich in die Luft genommen, und von ihr überwunden herabstürzt.

Von seinen Gemälden sieht man noch einiges in Landsitzen des britischen Adels, z. B. in der Villa des Lord Onslow zu Clandon Deckenstücke, welche den reinen Himmel mit fliegenden Vögeln darstellen.

Barlow hielt sich einige Zeit in London auf, und kopierte mehrere Monumente in der Westmünster-Abtei, die zu Mr. Keeps Werk über diese Kathedrale in Kupfer gestochen werden sollten. Er verfertigte daselbst auch Porträte, unter anderen ein Bildnis des Generals Monk, und erhielt, wie Mr. Symonds versichert, für jedes Blatt mit Fischen acht Pf. St., starb aber dennoch in Armut. Fiorillo V. 383.

Barmont, Marmont de, jetzt lebender Landschaftsmaler zu Paris, dessen Bilder von 1817 an dem Publikum zur Schau gestellt wurden. Er gehört zu den guten Künstlern seines Faches.

Barna. S. Berna.

Barnard, W., Kupferstecher zu London, der um den Anfang des jetzigen Jahrhunderts blühte. Er lieferte neben anderen zwei sehr geschätzte Blätter nach Morland, welche den Sommer und Winter vorstellen, teils in schwarzen, teils in kolorierten Abdrücken, von denen die ersten weit vorgezogen werden.

Man findet auf Kupferstichen nach verschiedenen Meistern die Buchstaben I. B., was John Barnard bedeutet. Allein dieses ist kein Künstler, sondern nur ein Kunstliebhaber, der eine schöne Sammlung von Originalzeichnungen besass, und selbe stechen liess. Diejenigen irren also, welche diese Initialen, in englischer Schrift, für das Zeichen eines Künstlers halten.

Barner, Ludwig, ein Franzose, war 1678 Hofmaler in Turin und Mitglied der Akademie, die zu dieser Zeit von ihm und anderen Malern gegründet wurde. Ob Werke von diesem Künstler bekannt sind, wissen wir nicht.

Barnes, Joh., Kupferstecher zu Dresden um 1770. Man kennt von ihm Landschaften, Prospekte u. a. nach Zingg, van de Velde u. s. w.

Barney, Joseph, ein englischer Kupferstecher, dessen Basan erwähnt. Er arbeitete in Punktiermanier nach Hamilton u. a.

Barns, ein englischer Kupferstecher, stach 1783 zu Paris Landschaften nach Vernet und anderen.

Baroccio (Barozzi oder Fiori Federico), Friedrich, Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Urbino 1528, gest. 1612. Er lernte bei B. Franco zu Venedig, vervollkommnete sich nach Titian und ging in seinem zwanzigsten Jahre nach Rom, wo er mit Schülern Rafaels arbeitete und den Ruhm der römischen Schule unterstützte, den die Zuccheros in etwas verdunkelt hatten, indem sie die rohen Stellungen ihrer Figuren den edleren des Rafael vorzogen. Er verfertigte viele Bildnisse und historische Gemälde, und liebte vorzüglich geistliche Gegenstände. Man schätzt besonders seine Marien, die er nach seiner Schwester, sowie das Kind Jesu nach seinem Enkel malte. Er hatte eine richtige Zeichnung, war vollkommen in der Kunst des Kolorits, sinnreich und anmutig in seinen Kompositionen, oft unübertreffbar in den Gedanken. Seine Färbung ist lieblich, aber nicht ganz wahr, dagegen weiss er doch durch die optische Täuschung von Licht und Schatten viel Wirkung zu verbreiten. Rafael und Correggio waren seine Muster, er strebte sie zu erreichen, steht aber hinter beiden zurück. Seine Manier, sagt Lanzi, nahm er nicht von Correggio, sondern es ist dies eine freiere Nachahmung dieses grossen Meisters. In den Kinder- und Frauenköpfen kommt er ihn ziemlich nahe, so auch in den leichten Falten, den reinen Umrissen, der Verkürzung

der Figuren; im Ganzen genommen aber ist seine Zeichnung nicht so breit und frei, sein Helldunkel minder ideal, die Tinten, wenn sie auch leuchten, und an Correggios Iris-Farben erinnern, sind doch nicht so kräftig und wahr. Wunderbar jedoch ist, dass seine Farben, wie widersprechend sie untereinander sind, unter seinem Pinsel so verschmelzen, dass, wie Lanzi sich ausdrückt, keine Musik dem Ohre so wohl tut, als ein Bild von ihm dem Auge. Dieses liegt, nach unserem Schriftsteller, grossenteils im Helldunkel, worauf sich Baroccio besonders legte, und zuerst in Unteritalien die Künstler wieder hinlenkte. Behufs dieses Helldunkels machte er sich kleine Standbilder aus Kreide oder Wachs, wie der geschickteste Bildhauer. In der Komposition und beim Ausdruck jeder Figur beriet er sich immer mit der Wahrheit. Er versuchte die Modelle auf mehrere Arten, und sah zu, ob sie in dieser oder jener Geberdung irgend etwas Gewalt litten, bis er die natürlichste herausfand, und so tat er jedem Kleide, jeder Falte keinen Strich, den er nicht auch am Modell sah. Hatte er nun die Zeichnung gemacht, so bereitete er einen Karton, so gross, als das Werk, und riss auf dem Grunde der Leinwand die Umrisse ab; auf einem anderen kleineren versuchte er die Farbenverteilung; dann führte er es erst im Grossen aus. Ehe er jedoch die Farben auftrug, machte er sich erst sein Helldunkel ganz genau, wie noch wenige unvollendete Bilder zeigen.

Neuere Kritiker wollen dem Baroccio fast kein Verdienst einräumen, und tadeln bald die gezwungene Manier, bald eine gewisse gezierte Uebertreibung und achten sein Kolorit für verfehlt. Dennoch finden Kenner in diesem Künstler viele und höchst achtbare Tugenden. Mengs bemerkt, dass er seine Gegenstände beständig so vorgestellt habe, als ob sie in der Luft zwischen durchsichtigen Wolken erblickt würden, wo die Lichter und Reflexe nicht ihre gehörige Wirkung tun liessen, und dass er die streitendsten Farben bloss durch die Helle mit einander in Harmonie zu bringen suchte. Ramdohr führt in seinem Werke über Malerei und Bildhauerei in Rom (I. 298) eine zu strenge Kritik über diesen Künstler, indem er sagt: „Baroccio führte einen ihm eigenen Geschmack ein, aber es war der falscheste, der sich denken lässt. Es ist nichts Wahres darin, weder in Ansehung des Ausdrucks, noch der Zeichnung und des Kolorits. Seine Grazie ist Affektation, das Fliessende seiner Umrisse wird zur Unbestimmtheit und der bunte Glanz seiner gelben Lichter und blauen Schatten gibt seinem Kolorite das völlige Ansehen der modernen französischen Fechtelmalerei.“ Billiger urteilt Fiorillo I. 145. Nach diesem Schriftsteller fühlte sich Baroccio nicht stark genug, dem zügellosen Geschmacke seines Zeitalters zu widerstreben, was selbst zum Teil von seiner schwächlichen Gesundheit und der dadurch erzeugten Biegsamkeit seines sanften Charakters herrühren mochte. Ueber einen Fehler, der auch in Ramdohrs Kritik fällt, drückt er sich so aus: „Er hatte einen zu ölichten Pinsel und der allzureichliche Gebrauch dieser Feuchtigkeit in Zubereitung der Farben ist Schuld daran, dass alle seine Bilder ins Grüne fallen, als ob sie mit einem grünen Glase bedeckt wären. Goethe rühmt in seinem Werke: Winkelmann und sein Jahrhundert S. 165, dass Baroccio bei allem dem, was Manier heisst, mit einem eigentümlichen Talente, geistreich, lieblich, ja manchmal unübertroffen zart gedacht habe. — Bellori hat das Leben dieses Künstlers beschrieben, und auch ein Verzeichnis seiner Gemälde geliefert. Man findet wenige, die nicht heilige Gegenstände darstellen, einige Bildnisse und der Brand von Troja in 2 Blättern auf Leinwand, wovon eines die Borghesische Galerie besitzt. Ausserdem diente sein Pinsel der Religion. In Rom in der Minerva ist die Einsetzung des Sakraments, das ihm Clemens X. auftrug. Die

Vallicella hat zwei Bilder von ihm: die Heimsuchung und die Vorstellung im Tempel. Im Dome zu Genua ist eine Kreuzigung mit Maria und dem heil. Johannes und Sebastian, in dem zu Perugia die Abnahme vom Kreuze, ein Bild, in welchem der lebendige Geist des Künstlers und die sprechende Charakteristik zu verehren ist. Ergreifend ist das Bild der in Ohnmacht sinkenden Maria, ihr herzzerreissender Schmerz stimmt zum Mitgefühl. Der Knecht, welcher Christi Leib umfasst, der sinkende Christus selbst, bleiben ged egene vortreffliche Erfindungen. Dieses Bild entging selbst den französischen Kunstbeutern nicht. Im Dome zu Fermo ist der Evangelist Johannes und in dem zu Urbino das Abendmahl. In Sinigaglia ist eine Grablegung, in Pesaro die Berufung des heil. Andreas und die Beschneidung; aber die heil. entzückte Michelina auf der Schädelstütte, die von Cantarini als das Meisterstück Baroccios erklärt wird, ist jetzt im Vatikan. Urbino hat nach dem betenden heil. Franziscus bei den Kapuzinern und bei den Conventualen das grosse Bild: die Verzeihung, woran er sieben Jahre arbeitete. Er ätzte es selbst in Kupfer. Schön ist seine Verkündigung zu Loretto und eine andere unvollendete zu Gubbio, nicht minder das Martyrtum des heil. Vitalis, in dessen Kirche zu Ravenna und die für den Dom zu Arezzo gemalte, nachher in die Florentinische Galerie übersetzte Barmherzigkeit. Im k. Museum zu Neapel zeichnet sich eine heil. Familie aus, welche in der letzten Zeit zu Rom aus der Sammlung des Fürsten Aldobrandini erstanden wurde. Dieses Gemälde gehört, mit der Beata Michelina, zu Baroccios anmutigsten Werken. Seine Kabinettsbilder befinden sich in verschiedenen Galerien. Besonders gerne stellte er die Anbetung der Madonna vor dem göttlichen Kinde dar. Ein solches Bild ist in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, im Hause Bolognetti zu Rom, in einem anderen edlen Hause zu Cortona, in der k. k. Galerie zu Wien. Ein Ecce homo-Kopf ist auch oft wiederholt worden, wie manche heil. Familie, die er wunderbar verschieden darstellte; zu wiederholten Malen die Ruhe in Aegypten, wo Joseph dem Kinde Kirschen vom Baume bricht.

Man muss erstaunen, wenn man bedenkt, dass dieser Künstler bei einer schwächlichen Gesundheit, die ihm nur erlaubte täglich zwei bis drei Stunden zu arbeiten, so viele grosse Werke und eine unendliche Menge Zeichnungen hinterlassen habe. Ueberdies radierte er noch einige Blätter, die ungemein fleissig und mit einer sanften zierlichen Nadel ausgeführt, und in guten Abdrücken selten sind.

Die Entzückung des heil. Franz, 1581. unter dem Namen der Begnadigung bekannt; H. 20 Z., Br. 12 Z. Dieses Blatt galt auf französischen Auktionen 25—36 Fr., bei P. van Amstel 12 fl., bei Winkler und Schneider drei Rtl.

Die Verkündigung Mariä; H. 16 Z. 2 L., Br. 11 Z. 5 L. Amstel 30 fl., Winkler 6 Rtlr.

Die Stigmatisation des heil. Franziscus; H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 5 L.

Die sitzende Maria; H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L. Amste 14 fl. 10 St.

Einige schreiben dem Baroccio 5 Blätter zu; Bartsch XVII. S. 1. sagt aber, dass er sicher nur die erwähnten vier gefertigt habe. Heinecke legt ihm fast ein Dutzend bei. Sie sind mit dem Namen des Künstlers, oder mit den Initialen F. B. V. F. bezeichnet.

Baroccio, Franz, Neffe und Schüler des berühmten Baroccio, war nach Virloy Maler, Zeichner und Kupferstecher; allein Proben von letzter Kunst kannte selbst Heinecke nicht. Er lebte um 1580.

Baroccio, Ambrosius, berühmter Bildhauer seiner Zeit, der von Mailand nach Urbino an den Hof des Herzogs Federico Feltrino gerufen wurde, um seinen Palast mit Skulpturen zu verzieren. Er war einer von Friedrichs Vorältern, oder vielleicht Vater dieses berühmten Malers. Die Bildnisse beider Künstler in den florentinischen Galerien haben eine auffallende Aehnlichkeit, so dass man allerdings auf den Vater oder den Grossvater schliessen dürfte. — Dieser ältere Baroccio ist vielleicht eine Person mit jenem Ambruogio da Urbino, der das Portal der Camaldolenser-Kirche St. Michele zu Venedig mit Laubwerk und anderen Ornamenten zierte.

Baron oder Baronius, Johann, genannt Tolosano, Zeichner und Kupferstecher von Toulouse, wo er 1631 das Licht der Welt erblickte. Er lebte viele Jahre in Rom und arbeitete dort noch gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. Seine Werke bestehen in Historien und Porträten, und unter letzteren zählt man 50, welche berühmte italienische Künstler darstellen, zu dem Besten, was er in dieser Gattung geliefert hat.

Noch sind zu erwähnen:

Die Philister von der Pest behaftet, nach Poussins Gemälde im mus. roy. zu Paris. Galt bei Logette 30 Fr. Dieses Gemälde hat auch Picart le romain gestochen. Gr. qu. Fol.

Eine kleine Madonna nach Bernini.

St. Romuald, nach A. Sacchi, gr. Fol. Dieses Stück hat auch Frey vortrefflich gestochen.

Die Marter der Heiligen Stephan und Andreas, nach N. del Abbate; Fol.

Maria in Anbetung, nach Guido; kl. 4.

St. Peter und Paul in Wolken, nach H. Carracci, Fol. Bloemaert hat davon die Köpfe und Hände gestochen.

Man hat von ihm auch ein Zeichenbuch in 12 Bl. nach P. Ferrerio, in Fol.

Baron, Bernard, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris um 1700, gest. zu London, nach Joubert, 1766, nach Rost 1762. Dieser ausgezeichnete Künstler war Schüler und Schwiegersohn von N. Tardieu, und Nachahmer der Manier des letzteren. Er arbeitete lange in seinem Vaterlande, ging aber dann nach England und blieb dort bis an seinen Tod.

Baron stach mit gleichem Erfolge Geschichte und Porträte, unter denen besonders die nach Van Dyck zu bemerken sind. Zu den vorzüglichsten gehören:

Carl I. von England zu Pferde, ein gr. Stück nach Van Dyck.

Derselbe an der Seite seiner Gemahlin sitzend, die einen Prinzen auf dem Schosse hält, nach demselben; gr. Fol.

Die Familie des Grafen von Nassau.

Die Familie des Grafen von Pembroke, 1740.

Heinrich VIII. erteilt der Gesellschaft der Wundärzte das Privilegium.

Die Familie Van Dycks.

Graf Robert von Carnarvon und dessen Gemahlin, zwei Blätter, sowie die vorhergehenden, nach Van Dyck, in Fol.

Jupiter und Antiope, nach Titian, für den Recueil de Crozat. gr. qu. fol.

Der Admiral Tromp, nach Van der Banck, gr. Fol.

Die Familie des Nobili Cornaro, nach Titian, gr. qu. Fol.

Leben und Taten Achills, nach Rubens, 9 Bl., Richard Mead zugeeignet; Fol.

Belisar, nach Van Dyck, gr. qu. Fol.

Die Kartenspieler, nach Teniers 1751, gr. qu. Fol.

Die Versuchung des heil. Antonius, nach demselben, als Gegenstück.

St. Cäcilia, nach C. Dolce, gr. Fol.

Die Errettung Mosis, nach Le Sueur, gr. Fol.

Richard Mead im Lehnstuhle, nach Ramsay, gr. Fol.

Der Kanzler Hardwicke, nach demselben, gr. Fol.

Er stach auch mehreres nach Watteau, für die Sammlungen von Crozat und Dalton u. s. w.

Baron, Claude, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Le Bas. Er arbeitete nach Cochin, Drouais, Drumont und Kuchersky, und mehreres für Buffons Naturgeschichte.

Baron arbeitete um 1780, und stand damals in einem Alter von 42 Jahren. Er gehört zu den Künstlern zweiten Ranges.

Baron, Claude-Jean-Accary, Architekt, geb. zu Paris 1783, Schüler von Labarre, erhielt 1812 den zweiten grossen Preis und wurde später mit der Leitung mehrerer öffentlicher Bauunternehmungen beauftragt. Jetzt ist er Inspecteur des travaux de la ville de Paris.

Baron, F., ein Perspektivmaler zu Potsdam um 1775. Man kennt 3 von ihm selbst gestochene Prospekte dieser Stadt, und verschiedene gemalte Ansichten.

Barone, Joseph, auch Baronius genannt, Kupferstecher, der zu Rom und Venedig arbeitete. Man muss seine, meist historischen Blätter, wohl von denen des Johann Baron unterscheiden, der sich ebenfalls Baronius nannte; noch sorgfältiger aber von den Arbeiten des folgenden Künstlers.

Baroni, Joseph, Kupferstecher von San-Giuliano, gest. zu Venedig 1730. Er stach nach Luc. Carlevari, P. Liveri, B. Litterini, F. Maffei, S. Menaigo, Piazetta, A. Trevisani etc., und bezeichnete seine Blätter mit G. B. S., welches Giuseppe Baroni Sangiulani bedeutet. Blätter vor ihm sind im Gran theatro delle pitture e prospettive di Venezia 1720.

Baroni, Carl, Kupferstecher zu Rom, von dem man nur wenige Blätter kennt, darunter: Saul zum Könige gesalbt, nach Rubens.

Baroni, Caspar Anton von, genannt Cavalcabo, Maler, geb. zu Sacco 1682, gest. 1759. Er verriet schon in seiner frühesten Jugend seine Liebe zur Malerei, worin er, ohne alle Anleitung, verschiedene Versuche, selbst in Fresko, machte. Ein naher Anverwandter Jos. von Baroni, welcher aus der Schule der berühmten Veroneser Künstler Alexander Marchesin und Anton Calza nach Sacco zurückgekehrt war, bemerkte seine vortreffliche Anlage zur Malerei, und gab ihm den ersten Unterricht. Er kam hierauf in die Schule des Ballestra zu Verona, wo er Riesenschritte in der Malerei machte, und begab sich 1707 mit seinem Meister nach Rom, wo er noch zwei Jahre die Anweisung des Karl Maratti genoss. Baroni zählte damals 26 Jahre, und musste als der älteste Sohn längere Zeit die Oekonomie-Geschäfte des

väterlichen Hauses besorgen, bis er dieselben dem herangewachsenen Bruder Quintilius überlassen, und sich ganz der Kunst weihen konnte. Er blieb unverehelicht, und erreichte in bewunderungswürdiger Kunsttätigkeit ein hohes Alter, woraus sich die grosse Anzahl seiner hinterlassenen Kunstwerke erklärt, welche noch jetzt die Zierde so vieler Kirchen des südlichen Tirols, und in verschiedenen Privatsammlungen aufgestellt sind. Die Frauenkirche del Carmine zu Roveredo hat allein zehn seiner gelungensten Oelgemälde in Altarblättern, und auch die Kirchen del Suffragio und des heil. Rochus, sowie der Salesianerinnen daselbst, sind mit seinen Werken ausgestattet. Die Altarblätter in der Kirche der aufgehobenen Augustinerinnen zu Sacco sind gleichfalls von Baroni, und die Frauenkapelle di Caravaggio, welche die reiche Familie von Fedrigotti erbauen liess, wurde von ihm ganz in Fresko gemalt und mit einem schönen Altarblatte geschmückt. Das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche des heil. Stephan zu Mori ging ebenfalls aus der Meisterhand Baronis hervor, und auch die Pfarrkirche von Isera, sowie die Kirche der aufgehobenen Minoriten zu Brancolino, haben schöne Gemälde von ihm. Ein grosses Freskogemälde in der Pfarrkirche zu Villa, die Jakobsleiter vorstellend, war sein letztes Kunstwerk.

Baroni verband mit einem erfinderischen Geiste eine durch sehr grosse Urteilskraft geleitete Phantasie, und ein unbegrenztes Streben, in der Kunst immer vollkommener zu werden, sowie er auch im mechanischen Teile derselben die richtigsten Grundregeln befolgte. Hätte er nicht die Gemächlichkeit im eigenen Hause und bei gänzlichem Mangel an Ehrgeiz die engen Grenzen seines Geburtsorts der grossen Welt vorgezogen, so würde er einen grösseren Nachruhm hinterlassen haben. Die Verdienste dieses wahrhaft genialen Malers hat ein vaterländischer Gelehrter, Clementin Ritter von Vannetti, in einer eigenen, zu Verona 1781 gedruckten Abhandlung ausführlich gewürdigt. Sie führt den Titel: „Notizie intorno al pittore Gasparantonio Baroni Cavalcabo di Sacco. Der Bote von Tirol, 1825.

Baroni, Anton, Maler zu Verona, der sich unter S. Brentana und A. Franceschini bildete, und welcher um 1718 blühte. Man findet von seiner Arbeit in den Kirchen Veronas.

Baroni, Bernardino, ein Maler zu Siena, der für die Kirchen dieser Stadt malte. Seiner erwähnt Pecci, bestimmt aber die Blütezeit des Künstlers nicht.

Ein Andreas Baroni war Pasinellis Lehrer.

Baroni, Domenico, Maler zu Bologna, von welchem man in der Kirche della Convertite die Himmelfahrt Mariä, und in der Kirche St. Johanns der Florentiner die Tafel des Hauptaltars gemalt sieht. Er starb in dieser Stadt 1671.

Baroni, J. P. Graf von Tavigliano, radierte und gab 1758 auf 20 grossen Blättern das Modell der Kirche St. Philipp Neri zu Turin nach Juvaras Zeichnungen heraus.

Baronio, Anchises, einer der ältesten Maler zu Bologna, der den Beinamen del Disegno führte.

Barozio. S. Baroccio.

Barozzi, Giacomo, genannt Vignola, berühmter Architekt, den man den Gesetzgeber der neueren Architektur nannte, wurde 1507 zu Vignola im Modenesischen geboren. Sein Vater, ein mailändischer Edelmann, besass Vermögen; allein die Unruhen des Krieges

beraubten ihn des Seinigen, und daher zog er sich mit seiner Gemahlin, der Tochter eines deutschen Offiziers, nach Vignola zurück, einem Orte, das unserem Künstler den Beinamen gab. Sein Vater starb frühe und die Mutter brachte daher den Sohn, weil sich seine Anlagen zur Kunst schon in jungen Jahren zeigten, nach Bologna, damit er der Zeichenkunst und Malerei sich widme. In der letzteren, worin ihn Passerotti unterrichtete, machte er langsame Fortschritte, desto grössere aber im Studium der Baukunst und Perspektive. Er begab sich nach Rom, um die klassischen Monumente des Altertums zu studieren, allein er musste hier, um sich und seine Familie zu ernähren, wieder den Pinsel ergreifen. Ein Umstand, der ihn seinem Lieblingsstudium wieder zurückgab, dass er übrigens nie ganz ausser Acht liess, war die Gründung einer Akademie der Baukunst, die damals unter dem Schutze mehrerer angesehener Personen stand. Vignola wurde beauftragt, für diese Akademie Zeichnungen nach antiken Gebäuden der Stadt Rom zu machen, und dieses gab seinem Geschmacke die entschiedene Richtung.

Um das Jahr 1537 verliess er Rom und ging mit Primaticcio nach Frankreich. Mehrere Zeichnungen, welche er Franz I. überreichte, machten ihn bekannt, und gewannen das Zutrauen des Monarchen. Dieser verwendete ihn, während seines zweijährigen Aufenthaltes in Paris, zur Anfertigung von Modellen und Plänen, deren Ausführung jedoch der Krieg vereitelte.

Nach seiner Rückkehr entwarf er zu Bologna den Plan für das Frontispice der grossen Kirche des heil. Petronius, der, obgleich er unter allen übrigen den Vorzug erhielt, ebenfalls unausgeführt blieb.

Um diese Zeit erbaute er auch den prächtigen Palast des Grafen Isolani zu Minerbo bei Bologna, und in der Stadt selbst gab er Proben seines Talentes. Wann er die Kirchen von Massano, St. Oreste, N. D. degli angeli zu Assisi, die schöne Kapelle des heil. Franz zu Perugia und viele andere Gebäude in verschiedenen Teilen Italiens errichtet hat, ist nicht genau zu bestimmen. Endlich kehrte er nach Rom zurück, und wurde von Vasari dem Papste Julius III. vorgestellt, der als Legat den Künstler schon in Bologna kennen gelernt hatte. Er ernannte ihn zu seinem Architekten, und übertrug ihm die Leitung des Baues der Wasserleitung von Trevi. Bedeutende Arbeiten rechtfertigten bald das Zutrauen des Papstes. Er trug ihm auf, ein Landhaus vor der Porta popolo zu erbauen, die sogenannte Villa des Papstes Julius, die mit der Kirche von St. Andrea, einem kleinen zirkelförmigen Tempel, zu den besseren Werken der neueren Baukunst in Rom gehören. Letztere ist als ein klassisches Muster der Architektur betrachtet worden, aber dadurch, nach der Ansicht der gelehrten Herausgeber der neuesten Beschreibung Roms I. 608, unstreitig überschätzt worden. Diese beiden Werke befinden sich gegenwärtig in einem verwahrlosten Zustande.

Unter den Werken von geringerer Bedeutung, denen aber der Ruf Vignolas eine solche verschafft hat, sind einige Teile des Palastes Farnese, und darunter derjenige, in welchem H. Carracci die berühmte Galerie gemalt hat, zu erwähnen; ferner das schöne Portal der Cancellaria, jenes der Kirche St. Lorenz, und endlich die Frontons an den Farnesischen Gärten am Campo-Vaccino, welche er auf Befehl des Kardinals Alexander Farnese ausführte, jenes grossen Beschützers der Kunst. Für eben denselben begann er auch (1568) den Bau der Jesuiten-Kirche, die mit grosser Pracht ausgeführt werden sollte; allein der Tod hinderte den Künstler an der Vollendung, und sein Schüler Jakob della Porta

folgte bei der Fortsetzung des Baues nicht zu gewissenhaft dem Plane Vignolas.

Das grösste Werk dieses Künstlers, welches er ganz zu Ende führte, ist das berühmte Schloss von Caprarola, ein Denkmal des Kardinals Farnese, das er 8 bis 10 Meilen von Rom in einer malerischen Gegend errichten liess. Die Form des Baues ist ein Pentagon, und die Bastionen geben dem Ganzen den Eindruck von Kraft und Grösse. Der Porticus zeigt drei Arkaden mit Säulen von dorischer Ordnung. Die ausführlichere Beschreibung dieses Baues S. Quatremère de Quincy dictionnaire historique d'architecture I. 160.

Dieses Schloss erlangte grossen Ruf, und es fehlt auch jetzt, obgleich es unbewohnt ist, noch nicht an Neugierigen, die es besuchen.

Die letzte Zeit seines Lebens bekleidete Barozzi die Stelle eines Baumeisters des St. Petersdomes; denn Michel Angelo segnete das Zeitliche, ohne sein Werk vollendet zu haben. Vignola erbaute die zwei kleinen Dome, die sich jetzt auf der hinteren Seite der Kirche wie Satelliten der grossen Kuppel zeigen. Er rechtfertigte überhaupt das Vertrauen des Papstes und Roms, das er als seine zweite Vaterstadt ehrte, und zu dessen Diensten er lebte, bis ihn 1573 der Tod überraschte.

Nicht geringeren Ruf, als durch seine Gebäude, erwarb sich Vignola auch durch sein Werk über die fünf Säulenordnungen. Er bestimmte die Form und die Verhältnisse derselben nach den besten Werken der Architektur des alten Roms, und diese Bestimmung erhielt ein so klassisches Ansehen, dass lange Zeit den Vignola und die Alten zu befolgen, fast für gleichbedeutend genommen wurde. Aber er unterwarf insofern die römische Baukunst einer willkürlichen Beschränkung, indem er nur eine Form der Kapitäle für jede Ordnung festsetzte, da doch die zahlreichen in Rom vorhandenen antiken Säulenknäufe eine ungemeine Mannigfaltigkeit in ihren Gestalten bemerken lassen. Neueste Beschreibung Roms von Bunsen, etc. l. c. Ein Raisonnement über den Wert des Künstlers, und über das Wesen der Architektur, welches in seinem Werke herrscht, gibt auch Quatremere in dem bezeichneten Dictionnaire. Vignola hatte einen Sohn, Namens Hiazynth, welcher sich ebenfalls der Architektur widmete, aber den Ruf seines Vaters nicht erreichte.

Barra. S. Bara.

Barraband Maler im naturhistorischen Fache, geb. zu Aubusson, gest. um 1815. Er war ein Schüler von Malaine, und malte Blumen, Vögel, Insekten, Schlangen und vierfüssige Tiere, auf Velin und in natürlicher Grösse. Die Vögel gehören zu Levaillants Reisewerk und die Insekten malte er für M. Deterville. Mehreres von ihm ist auch in dem grossen Werke über Aegypten. Barraband malte auch Tierstücke in Oel und galt für einen trefflichen Künstler. Im Jahre 1804 wurde ihm eine goldene Medaille zu Teil.

Barralet, J. J. (auch Baralet, Barolet und Barrolet), ein englischer Landschafts- und Marinemaler, der um 1760 blühte. Bartolozzi, Cipriani, Grignon und V. M. Picot haben nach ihm gestochen.

Barranca, Franc., Genremaler, welcher um 1646 in Andalusien lebte. Man findet von ihm Bambocciaden, die sich durch Wahrheit des Kolorites und gute Charakteristik auszeichnen. Quilliet. Ein Peter Barranca zeichnete um 1780 einige Blätter für die neue Ausgabe des Don Quixote. Er war Maler.

Digitized by Google

Barras, Sebastian, Maler und Stecher in Schwarzkunst, geb. zu Aix 1680, gest. 1710. Die Arbeiten dieses Künstlers sind selten und schön. Er lieferte die 22 Blätter zu dem Kabinett de M. Boyer d'Aiguilles, wovon zu Anfang des 18. Jahrhunderts die erste Ausgabe erschien. Diese ist sehr selten; die zweite von 1744 hat Kupfer von Coelemans. Ausser diesem Werke kennt Heinecke nur noch das Bildnis des Arztes L. Macharkysus nach Van Dyck; fol. Coelemans soll 1696 eine Madonna nach ihm gestochen haben, die also der Künstler im 16. Jahre gemalt haben müsste, wenn Rost das Geburtsjahr des Barras richtig angegeben hat.

Barre, J. de la. S. Bara.

Barre, Jean-Jacques, Medailleur, geb. zu Paris 1793. Man kennt von diesem vorzüglichen Künstler bereits treffliche Medaillen. Seine Köpfe sind von grosser Aehnlichkeit und mit Sorgfalt und Feinheit ausgeführt. Ein Muster in ihrer Art ist die Medaille auf Dr. Gall (1820), und das Bildnis Shakespeares für die Series numismatica universalis ausgeführt. Meisterhaft ist auch eine grosse ägyptische Medaille, welche Pankouke für die Subskribenten auf das Prachtwerk der Description de l'Egypte, nach J. Dubois und Lafites Zeichnung prägen liess (1826). Andere Werke dieses Künstlers sind: Das Monument des Herzogs von Berry zu Lille, die Medaille zum Andenken der Siege und Eroberungen Frankreichs von 1792 bis 1815, die auf den Tod des Prinzen Condé, die Uebergabe der Genovefa-Kirche an den katholischen Kultus, der Herzog von Montmorency, der Dauphin, der Prinz von Salerno etc. Er führte auch die Medaillen zur Erinnerung der Errichtung der Statuen Ludwig XVI. und XIV. zu Bordeaux und Montpellier aus. Schön ist auch die Medaille auf Pozzo di Borgo, 1831 gefertigt. Mehrere Werke dieses Künstlers verzeichnet Gabet.

Barrera, Jacopo de la, Historienmaler zu Sevilla, der 1522 die Kathedrale mit Gemälden zierte. Er ist ein Künstler zweiten Ranges.

Barret, George, Landschaftsmaler zu London, eines der ersten Mitglieder der 1769 errichteten Akademie, gest. 1784. Seine Landschaften werden geschätzt und sind fast in jeder grossen britischen Gemäldesammlung anzutreffen. Man tadelt nur seine Luft, die zu sehr mit Nebel oder einem dicken Rauche angefüllt zu sein scheint. Vielleicht passt aber dieses zu seinen schottischen Gegenden, unter welchen eine Ansicht von Penton-Lyne, die vorzüglichste ist. Fiorillo V. 710. Mehrere der nach ihm von trefflichen Meistern gestochenen Blätter, in Landschaften, Prospekten und Tieren bestehend, führt Heinecke an.

Von einem Künstler W. Barret werden Viehstücke gerühmt. Dieser dürfte nach Fiorillo mit obigem eine Person sein.

Barret, R., ein englischer Landschaftsmaler und Kupferätzer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er hat einige landschaftliche Blätter sehr schön geätzt, die uns aber selten zu sein scheinen.

Barret, ein jetzt lebender ausgezeichneter Aquarellist zu London. Er malt meisterhafte Landschaften, Architekturen und Blumen mit kräftigem und natürlichem Kolorite. Vorzüglich gerne stellt er Mondscheingegenden, den Sonnen-Auf- und Niedergang, Feuerlicht u. s. w. dar. Seine Sonnenniedergänge haben ganz die warmen goldenen Tinten der herrlichen Beleuchtung des Abends, wie z. B. seine Ansichten von Richmond Hill, von der Themse, von Hampstead Heath u. a. In allen seinen Arbeiten zeigt sich seine

Geschicklichkeit sowohl im Auffassen glücklicher Momente, als in der Ausführung. Barret arbeitete noch 1833.

Barri. S. Bary.

Barri, Giacomo, Maler, Titians, Tintorettos und Paolos von Verona Nachahmer. Seine Bilder, die übrigens nicht von grosser Bedeutung sind, findet man selten, jedoch leichter seine geätzten Blätter, die er nach J. Coli, Ph. Gherardi und Paul Cagliari, auch nach eigener Erfindung gefer gt hatte. Selten dagegen ist sein Büchlein: Viaggio pittoresco d'Italia. Es erschien 1671 zu Verona in 8. Giacomo wurde zu Venedig nach 1630 geb. und lebte noch 1682. Von dieser Zeit an verschwindet seine Spur. Lanzi II. 291. d. Ausg.

Auch in Frankreich soll ein Künstler dieses Namens geblüht haben, wie Ticozzi versichert, allein wir vermuten hier eine und dieselbe Person.

Barriere, oder Barriera, Dominique, auch de la Barbiere genannt, durch Verwechslung mit Domenico Fiorentino, Maler und Kupferstecher, geb. zu Marseille um 1622. Er arbeitete zu Rom um 1647 und radierte unter anderen etliche artige Landschaften und Seestücke von eigener Erfindung, auch nach Claude Lorrain und anderen. Seine Blätter bezeichnete er bisweilen mit: Dominicus Bar-Massiliensis, andere mit dem Zeichen, welches demjenigen von de la Barbiere vollkommen gleichet, daher jene Verwechslung entstanden sein mag. Zu seinen besseren Werken gehören:

Johann de la Valette, Grossmeister von Maltha, D. B. gr. fol.; selten.

Eine Folge von 6 Landschaften. Rossi exc.; gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Landschaften, dem L. Orsinio zugeeignet, 1651; qu. fol.

Eine Folge von Ansichten der Villa Aldobrandini 1649, bezeichnet: Dominicus Barriere Massiliensis; gr. qu. fol.

Ansicht von Frascati; gr. qu. fol.

Statue e vedute della Villa Pamfili, Rossi exc.; 84 Bl. von mittlerer Grösse.

Der Katafalk bei den Exsequien des Kardinals Mazarini, 4 Bl.; fol.

Herkules sitzend, nach einem Basrelief, für Ferraris Hesperiden; fol.

Die Geschichte Apollos in mehreren Blättern nach den Gemälden in der Villa Albobrandini.

Mehrere andere Blätter nach Claude Lorrain, P. da Cortona, Titian u. s. w.

Barrigione. S. Barigione.

Barrique, Prosper-Fontainieu, Landschaftsmaler von Marseille, Schüler von Denis. Er verfertigte seit 1801 eine grosse Zahl Landschaften, Marinen und Architekturstücke, die stets grossen Beifall fanden. Häufig stellte er den Morgen und die untergehende Sonne dar, wie sich noch ihre letzten Strahlen auf der Landschaft verbreiten und sich abspiegeln. Barrique arbeitete noch 1832. Gabet.

Barrois, Franz, Bildhauer zu Paris, der 1706 Professor an der k. Akademie wurde. Schon früher trat er in die Reihe der Mitglieder derselben und übergab als Aufnahmsstück eine sterbende Cleopatra. Andere Werke von ihm kamen in die Gärten zu Versailles und ein heil. Gregorius in die Invaliden-Kirche.

Der Künstler starb 1726 im 70. Jahre.

Digitized by Google

Barrois, Jean-Pierre-Fréderic, Genre- und Porträtmaler in Oel und Miniatur, geb. zu Paris 1786, Schüler von Fontallard und Hersent. Er brachte seit 1806 mehrere Bilder zur Ausstellung, worunter man folgende auszeichnet; Gaston de Foix, wie er sich dem Studium der Geographie widmet (1824), ein Altarbild im Dome zu Clermont, einen sterbenden Savoyarden, der seinen kleinen Peter einer barmherzigen Schwester empfiehlt, in der Galerie der Herzogin von Berry (1827). Uebrigens verdankt man ihm eine grosse Anzahl Porträte. Lebte noch 1832. Gabet.

Barrois, Pierre-Francois, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Bervic. Er sticht Vignetten und Naturgeschichtliches, womit verschiedene Werke ausgestattet sind. Gabet.

Barros, Eleutherio, Manuel de, Mal r, Kupferstecher und Professor an der Zeichnungs-Akademie zu Lissabon. Er ist ein Zögling von Carneiro da Silva. Dieser Künstler, der zu den besten portugiesischen Künstlern unseres Jahrhunderts gehört, malt Historien und Porträte, zeichnet sich aber besonders als Kupferstecher und Zeichner aus. Er ist in Deutschland wenig bekannt, aber vermutlich noch am Leben, wenigstens war er noch im Jahre 1826 in Tätigkeit.

Barros, Joaquim, Jose de, ein portugiesischer Bildhauer unseres Jahrhunderts. Man rühmt von ihm die Porträte der Könige von Portugal und ein Basrelief am Frontispiz der k. Kapelle zu Bemposta. Ob dieser Künstler sich noch am Leben befinde, konnten wir nicht erfahren. Er gehört übrigens zu den guten Meistern seines Faches.

Barroso, Miguel, ein vorzüglicher spanischer Maler und Baumeister, geb. zu Consuegra 1538, gest. 1599. Er bildete sich wahrscheinlich in der Schule des Becerra, dessen Stil er zu erreichen strebte, ging aber nach dem Tode desselben in seine Geburtsstadt zurück, wo er fleissig nach der Natur kopierte. Im Jahre 1585 begab er sich nach Toledo und verfertigte daselbst unter anderen ein Bild für die Kirche des Hospitals von San Juan. Diese und andere Arbeiten machten ihn so berühmt, dass ihn Philipp II. 1589 zu seinem Maler ernannte.

Zu seinen besten Arbeiten gehören: Die Himmelfahrt des Heilandes und die Ankunft des hl. Geistes, grosse Bilder, im Escurial, ferner die Predigt des heil. Paulus, Christus, der die Apostel einsegnet, und die Erscheinung des Herrn. In allen diesen Gemälden herrscht eine sehr korrekte Zeichnung, eine reiche Komposition und ein vortreffliches Helldunkel, das jedoch nicht immer gleich gut ist. Barroso war in mehreren Sprachen und in der Musik sehr erfahren, und auch trefflich in der Perspektive und in der Baukunst Er starb im Escurial, wo er mit Carabajal, R. Cincinnatus und P. Tibaldi in Konkurrenz malte. Fiorillo IV. 136. Quilliet.

Barrozzi. S. Barozzi.

Barru, Johann, Kupferstecher, der um 1690 zu Aix und später zu London arbeitete.

Er stach Porträte nach verschiedenen Meistern.

Barry, J. S. Bary.

Barry, H. S. Bary.

Barsac, Melle. Laura, Genre- und Porträtmalerin zu Paris, geb. 1808. Schülerin von Regnault. Diese Künstlerin gibt Unterricht in ihrer

Kunst, ihre Schwester Z u l i m a aber, geb. 1809, widmet sich dem Landschaftsfache und malt auch Marinen. Gabet.

Bartels, Gerhard, ein unbekannter niederländischer Maler, von dem man nur weiss, dass er sehr berühmt war, und dass ein grosser Stein auf ihn fiel, der ihn tötete. Er soll zu Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt haben.

Barth, Carl, ein trefflicher Zeichner und Kupferstecher, der 1792 (?) zu Hildburghausen das Licht der Welt erblickte. Mit einem entschiedenen Talente für die Kunst begabt, fand er nur in ihr Befriedigung und widmete sich daher unter der Leitung des berühmten J. G von Müller mit allem Eifer jenen Studien, die den wahren Weg zur Kunst bahnen. Stets bedacht, das Gebiet seiner Kenntnisse zu erweitern, besuchte er die Akademie der bildenden Künste zu München und erkräftigte seinen Geist vorzüglich durch das Studium trefflicher Werke, welche der Grabstichel berühmter Künstler verschiedenen Zeiten geliefert und namentlich waren es auch die herrlichen Kunstschätze der bayrischen Hauptstadt, welche den Künstler beim Studium begeisterten. Später suchte er in Rom die Weihe des echten Künstlers zu empfangen und von dieser Zeit an lieferte er mehrere treffliche Werke. Das erste, durch welches er sich 1818 in Rom bekannt machte, war das schöne Porträt des Malers C. Fohr. Daselbst arbeitete er auch mit Amsler am Titelblatte zu Cornelius Nibelungen, einem Blatte, das beiden Künstlern zu grosser Ehre gereicht.

Durch seinen Christuskopf nach Holbein; kl. fol., hat er sich unter die ausgezeichnetsten Stecher gestellt, indem er eine ganz eigentümliche, von wenigen Künstlern geübte Behandlungsweise darin zur grössten Vollendung gebracht hat. Das Ganze ist mit der engen Schraffierung ausgeführt, welche von den meisten Kupferstechern verworfen wird, weil sie zu leicht in das Harte und Metallene übergeht und weder die Weichheit des Fleisches, noch die Wirkung der Farben darin jemals erreicht worden ist. Gesicht und Hals sind mit ausnehmender Weichheit und Wahrheit dargestellt; bewunderungswürdig Bart und Haare, und das Ganze äusserst harmonisch gehalten. Trefflich ist auch das grosse Blatt nach Overbeck, die sieben mageren Jahre darstellend, und nicht weniger schön die Porträte von Fried. Schlegel, von Alexander Fürsten von Thurn und Taxis, nach des Künstlers eigener Zeichnung, und jenes von Rafael nach dem Originalgemälde in der k. Galerie zu München. Die Züge des Originals sind in diesem Blatte viel treuer gegeben, als in dem von R. Morghen, welches zwar zierlicher gestochen ist, aber den Charakter weniger richtig, und eigentlich ganz verfehlt darstellt.

Im Musenalmanach von Chamisso und Schwab 1834 ist von Barth das Bildnis des Dichters Rückert, und jener von 1833 enthält von ihm das Porträt des Ade bert von Chamisso, nach R. Reinicks Bild. Diese beiden Bildnisse, ersteres nach Barths eigener Zeichnung, sind lebendig und doch in edler, nachdenklicher Ruhe aufgefasst und in einer ebenso anspruchslosen, als treuen Technik ausgeführt. Es herrscht darin eine erfreuliche Mitte zwischen der älteren deutschen und italienischen Manier und der Eleganz der neuen Kupferstecher.

Noch erwähnen wir das Brustbild der Maria, nach Holbein; in 4.

Barth, Joseph von, ein geborener Münchener und Kanonikus zu Wiesensteig, eine Stelle, die er später mit der Pfarre zum heil. Moritz in Augsburg vertauschte. Er zeichnete und malte mehrere

Kopien nach den Gemälden der k. Galerie zu München und stellte auch Landschaften dar, die nicht ohne Verdienste sind.

Dieser Dilettant starb nach Lipowsky zu Augsburg um 1794, etliche sechzig Jahre alt.

Barth, Crescentia von, Porträtmalerin zu München, deren Bilder eine schöne Kunstanlage verraten. Man sah von ihrer Arbeit mehrere Proben in den Sälen des Kunstvereins, und sie fährt noch immer fort ihre Kunst zu üben.

Barthe, Girard de la, ein französischer Maler, hielt sich zu Anfang unseres Jahrhunderts zu Moskau auf, und entwarf dort die Zeichnungen zu der Sammlung der Ansichten von Moskau, die von Guttenberg, Laminit, Lory und anderen auf Kosten Walsers von Herisau gestochen und koloriert wurden. Ausser diesen Gemälden lieferte er noch mehrere andere Ansichten und Landschaften in einer gefälligen Manier, und besonders schöne Aquarellen. Er lebte noch 1810; weiter konnten wir seine Spur nicht verfolgen.

Ein Künstler B. de la Barthe ätzte Landschaften nach Both. Ein J. de la Barthe wurde zu Rouen um 1730 geboren und ätzte kleine Landschaften in rundem Formate.

Barthel, Johann Christian Friedrich (gewöhnlich Friedrich, auch Bartel), Maler und Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1775. Ein guter Zeichner und mit Kenntnissen ausgerüstet beschäftigte er sich in früheren Jahren vorzüglich mit der Kupferstecherkunst und lieferte an 67 Blätter,. von welchen die vorzüglichsten in Meusels deutschem Künstler-Lexikon verzeichnet sind. Das Beste ist eine Erfrischungsgrotte, Prospekt mit landschaftlichen Nebenwerken, Aufriss und Grundriss, nach Thormeyer. (Im Ideenmagazin für Gartenkunst von Prof. Grohmann.) Nach diesem möchte das Schloss zu Heidelberg, nach Primavesi, folgen, im zweiten Hefte der Zeitschrift Deutschland 1806, und Vauciuse, nach eigener Idee. 8. zu Petrarca; Hamburg bei Hoffmann 1807. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich mit Zeichnungen zu Kupferstichen für Buchhändler und mit der Malerei. Er ging nach Braunschweig und malte dort in dem neu ausgebauten Teile des Schlosses mehrere Gemälde, unter anderen 4 Horen, den Sonnengott und einige aus der homerischen Heldenzeit gewählte Tierstücke. Nach seiner Zeichnung gemalt ist auch das grosse Gemälde Hartmanns in demselben Schlosse, welches die sogenannte westphälische Pforte bei Minden darstellt. Vom Jahre 1816 an, beschäftigte sich Barthel wieder mit dem Grabstichel.

Die Lieblingsbeschäftigung dieses Künstlers war die Philosophie des älteren und neueren Kritizismus, hauptsächlich in Hinsicht auf die schönen Künste. Eine Frucht dieses Studiums ist die Schrift Eumorphea, oder Anleitung zur Geschmacksbildung für die zeichnenden Künste, mit besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung. Mit 20 Kupfern. Leipzig 1807. 4.

Barthel, Marchio, Bildhauer, aus Sachsen gebürtig, der seine Kunst zu Venedig in der Schule des Justus le Curt erlernte und selbe auch daselbst übte.

Er arbeitete im Geschmacke Bernins, ohne auf eine schöne Auswahl der Form zu sehen, scheint aber doch für einen der besten Zöglinge seiner Schule gegolten zu haben, weil ihm ausschliessend die Statuen des Monumento Pesaro in der Kirche dei Frari anvertraut wurden. Von ihm ist auch die Statue des Täufers Johannes in der Kirche degli Scalzi, aber alle diese Werke

tragen die Kunstgebrechen der Zeit, und geben daher keine vorteilhafte Meinung von ihrem Urheber. Dieses Künstlers erwähnt Ticozzi, bestimmt aber seine Blütezeit nicht.

Barthelemi, Anton, ein geschickter Bildnismaler zu Fontainebleau. Bonnart, L. Cossin und P. van Schuppen haben nach ihm gestochen. Er starb 1669, 36 Jahre alt.

Barthelemi, Johann Simon, einer der vorzüglicheren französischen Maler der neueren Zeit, geb. zu Laon 1742, gest. zu Paris 1811. Er war ein Schüler von Nat. Hallé und machte so schnelle Fortschritte, dass ihm bald der grosse Preis der Malerei zu Teil wurde. Im Jahre 1770 erhielt er vom österreichischen Gesandten den Auftrag, den Plafond eines Ballsaales zu malen, eine Arbeit, die allgemeine Bewunderung erregte. Er besuchte hierauf Rom und wurde bei seiner Rückkehr (1779) in die Akademie aufgenommen. Von nun an brachte er immer grosse Gemälde zu der Ausstellung, die die Aufmerksamkeit erregten, worunter besonders die Belagerung von Calais (gestochen von Anselin) sich auszeichnet. Im Jahre 1809 stellte er den Kaiser dar, wie er die Quellen des Moses besucht und das Jahr vorher, dessen Zug über die Landenge Suez, beide geschätzte Gemälde, sowie ein früheres: Eustach von St. Pierre vor Eduard III. Im Museum und im Senatspalaste sind mehrere Deckengemälde von ihm, die geschätzt werden.

Bartholomew, B. oder V., ein vorzüglicher Blumenmaler neuester Zeit zu London. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht, doch wird es den Kunstfreunden erfreulich sein, zu vernehmen, dass seine Leistungen zu den ausgezeichneten gehören, indem der Künstler nicht nur botanische Gegenstände mit aller Treue wiedergab, sondern auch durch Anwendung zufälliger Accessorien seinen Kompositionen einen Wert verlieh, die sie über die gewöhnlichen Erzeugnisse der Blumenmalerei erhebt.

Der Künstler ist wahrscheinlich noch am Leben, wenigstens war er noch 1831 tätig.

Bartoli (Bartholi), Pietro Santi, Maler und Kupferstecher, genannt Perugino, geb. 1635, gest. zu Rom 1700, nicht 1670 oder 1705, wie man in Füsslys Lexikon und bei Adelung angegeben findet. Dieser Künstler wird in den meisten Verzeichnissen von Kupferstechern unter dem Namen Bartoli aufgeführt, er heisst aber Pietro Santes und war aus Bortola oder Braitola gebürtig, wie es unter einem seiner Blätter in der Folge nach Lanfranco ausdrücklich steht, und somit scheint die Angabe, dass er zu Perugia das Licht der Welt erblickt habe, unrichtig zu sein, doch ist es nicht zu bestimmen, woher ihm der Beiname geworden. Sante war N. Poussins Schüler und von diesem hatte er den guten Geschmack in der Zeichnung des Antiken sich angeeignet. Dennoch ist er nicht frei von Manierismus, aber geistreich in seiner Manier. Winckelmann schätzte ihn hoch, und gab den Rat, junge Leute, die nach der Kenntnis des Schönen trachten, zu den Werken des Bartoli zu führen, um ihnen Geschmack am Antiken beizubringen.

Die Gemälde dieses Künstlers sind in geringer Anzahl vorhanden, grösstenteils Kopien, obgleich er auch in eigenen Erfindungen Verdienstliches leisten konnte. Besonders trefflich kopierte er Poussins Gemälde, und zwar so genau, dass die Nachbildungen den Meister beinahe täuschten.

Bartoli verwaltete bei dem Papste und der Königin Christina von Schweden die Stelle eines Antiquarius. Er hinterliess neben

Digitized by Google

einer Sammlung geistreicher, obgleich manierierter Zeichnungen, auch eine Masse von Tatsachen, die um so schätzbarer sind, als damals niemand daran dachte, sie aufzubewahren. Sie sind zerstreut abgedruckt nach der Handschrift in der namenlosen Roma antica, die 1741 in 8. erschien, und geordnet nach den Lokalitäten, stehen sie in Feas Miscellaneen I. 222—73.

In der k. Bibliothek zu Paris verwahrt man einige von diesem Künstler in Wasserfarben ausgeführte Zeichnungen nach antiken Gemälden, welche 1757 in Kupfer gestochen und sehr sauber illuminiert wurden. Bartoli erreichte seinen grössten Ruhm als Zeichner und Kupferstecher, und unter letzteren nimmt er eine vorzügliche Stelle ein. In seinen Werken scheint wenig Fleiss zu sein; aber dennoch sieht man, dass sie mit mehr Sorgfalt schwerlich besser gemacht werden könnten. Seine Schraffierungen sind sinnreich und mit Geschmack gewählt und das Ganze effektvoll nicht durch Striche ohne Ordnung. In dieser Weise vervielfältigte er die besten Basreliefs und die grossartigsten Bauten des alten Roms, und viele andere Denkmäler der alten Kunst, die aus der Erde gegraben oder in unterirdischen Gemächern gefunden, in Privatsammlungen gekommen sind.

Die Anzahl der Blätter, die er gestochen hat, ist sehr beträchtlich. Sie sind in ganzen Folgen vereinigt, oder auch einzeln nach verschiedenen Meistern gestochen oder von des Künstlers eigener Erfindung. Der grössere Teil ist nach den plastischen Werken der Vorzeit gefertigt, denn die Malereien seines Zeitalters boten keine Aufforderungen für den Kupferstecher dar. Er zeichnete daher mit Fleiss und Geist die trefflichsten alten Basreliefs Roms, Werke, welche den Uebergang der Plastik zur Malerei machen, und die analogste Aufgabe für den Kupferstecher sind. Auch Rafaels Werke, besonders solche, welche in Basreliefstil gedacht waren, wurden von ihm gestochen. Durch diese Unternehmungen hat Santes auf die Maler der neueren Zeit einen wichtigeren Einfluss gehabt, als man glaubt, ja er ist als ein Vorgänger und Zeichen der Zeit, in welcher der gesunkene Kunstsinn wieder zu erwachen strebte, zu betrachten. Es war ein solches Missverstehen der Natur eingetreten, dass ihre Schönheit von den Künstlern unerkannt blieb, und Manier hatte die meisten so völlig verblendet, ihren Sinn so ausarten lassen, dass ein Zurückkehren zu dem reinen Naturquell unmittelbar unmöglich war. Die Antike ist die Vermittlerin zwischen dem verirrten Kunstsinn und der Natur; denn die wahre Antike ist ja nur Naturanschauung, welche bei ihrer Bildwerdung durch den Menschengeist hindurchgegangen und von allem Zufälligen auf diesem Wege gereinigt ist. Obwohl nun in Santi Bartolis Werken die Auffassung der Antike sich nicht in ihrer ganzen Tiefe und Reinheit zeigt, so sind sie doch immer Hindeutung auf den Geist der Antike, und boten der Kunst einen festen Anfangspunkt in ihrem eigenen Bereiche dar, von wo aus sie sich wieder emporarbeiten konnte, was auch, obgleich erst nach einem vollen Jahrhunderte, nach wiederholten, vielseitigen Zurechtweisungen geschah. Es ist nicht zu leugnen, dass die Kunst jetzt auf dem Wege des Besseren wandelt; denn wir finden bei Italienern und einzelnen Franzosen, und namentlich bei den Deutschen ein edleres Streben. Wenn wir nun den Zusammenhang aller einzelnen fortschreitenden Erscheinungen in der Kunstgeschichte rückwärts verfolgen, so begegnen wir Bartoli als dem ersten, welcher wieder nach einem edleren Ziele hinstrebte und unter seinen Zeitgenossen die Antike am reinsten auffasste.

Auch in Bartolis übrigen Werken, in seinen eigenen Erfindungen und in denen, welche er nach andern Malern stach, zeigt sich der günstige Einfluss, welchen das Studium der Antike hat. Belege

Digitized by Google

hiezu sind: sein Hylas und die Anbetung nach Rafael aus den Tapeten. Von Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst S. 218) kann nicht völlig in das Urteil einstimmen, welches Goethe in seinem Winckelmann S. 195 ausgesprochen hat. Bartoli hat nach seiner Meinung mehr, als bloss den Geschmack der Antiken, wie dort gesagt wird; nicht nur die Aeusserlichkeiten und konventionellen Anordnungen, welche an den Antiken zu beobachten sind, sondern das Wesentlichere der Kunst, aufgefasst.

Er fand Nachahmer und so wirkte sein Einfluss fort, sowohl auf die Kunst überhaupt, als auf die Technik des Stiches insbesondere.

Von den Werken dieses Künstlers erwähnen wir folgende:

Admiranda romanarum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigia a. P. S. Bartolo delin. et incis. notis Bellorii illust. Romae, de Rubeis, qu. Fol., 81 Bl.

Eine andere Ausgabe von 1695, mit demselben Titel, hat mehrere Blätter. Die meisten derselben sind auch in den: Veteres arcus Augustorum triumphis insignes ex reliquiis, quae Romae adhus supersunt, notis illust. Romae J. J. de Rubeis 1690, gr. Fol., 6 Bl. Text und 46 K.

Columna Antoniana a. P. S. Bartolo delin. et. incis. cum notis excerptis ex declarat. J. P. Bellori. Romae, qu. Fol., 75 Bl. Man hat auch Ausgaben von 1704 und 1730, ebenfalls in qu. Fol., aber mit etwas verschiedenen Titeln.

Le pitture antiche delle grotte di Roma et del sepulcro de' Nasoni. disegn. et intagl. da P. S. Bartoli e Fr. Bartoli, descritte e illust. da Bellori e M. A. Caussei de la Chausse. Roma 1706, 11 und 19 mit 74 Bl. in Fol.

Von der Ausgabe von 1706 sollen nur 36 Exemplare abgezogen sein, was aber Ebert und Brunet bezweifeln.

Eine andere Ausgabe hat zum Titel: Picturae antiquae criptar. Roman. et sepulchri Nasonum, del. a. P. S. Bartoli, descriptae a Bellorio etc. Romae 1738, gr. Fol. Die zweite Auflage erschien zu Rom 1750, und ein dritte 1791. Letztere ist mit einem Appendix und mit 19 K. vermehrt. Die schönsten Abdrücke aber sind in der italienischen Ausgabe von 1706.

Le antiche Lucerne sepolcrali, figurate, raccolte delle cave sotterranee e grotte di Roma, disegn. da S. Bartoli etc. Roma 1691. Fol. 33, 37 und 46 K. Dasselbe Werk wurde auch 1729 zu Rom wieder aufgelegt mit eben so vielen K. Die lateinische Uebersetzung von L. Beger, die 1702 erschien, hat 114 Kupfer, aber sie ist nicht gesucht.

Gli antichi sepolcri, ovvero mausolei romani ed etruschi trovati in Roma etc. raccolti e disegnati da P. S. Bartoli. Roma, Ant. de Rossi 1697, Fol., 110 K. — Die römische Ausgabe von 1727 ist weniger geschätzt, und sehr mittelmässig die von 1768, beide in Fol.

Recueil de peintures antiques, imitées fidèlement pour les couleurs et pour le trait d'après les dessins col. faits par P. S. Bartoli, mit Mariettes Beschreibung. Paris 1757, gr. Fol. mit 33 Kupfern, die nach den obenerwähnten Aquarellzeichnungen auf der k. Bibliothek zu Paris gestochen wurden. Von diesem Prachtwerke gibt es nur 30 Exemplare, und daher ist es selten zu finden, denn die Platten wurden nach dem Abzuge des dreissigsten Exemplars vernichtet.

Die zweite Ausgabe, die zu Paris bei Molini und Lamy von 1783 bis 1787 erschien, gr. Fol., 3 Tle. in 2 Bdn., ist vollständiger, denn sie hat 41 K., aber die Malereien sind weniger schön. Der dritte Teil hat den Titel: Histoire crit. de la pyramide de C. Cestius, par l'Abbé Rive.

Von dieser Ausgabe existieren 100 Exemplare, von denen eines 1200 Fr. kostete. Sechs Exemplare sind auf holländisches Papier gedruckt und fünfzehn auf Pergament.

Museum Odescalcum, s. thesaurus antiquar. gemmarum, quae a Christina Suecor. regina collectae in museo Odescalco adservantur et a. P. S. Bartolo quondam incisae nunc prim. in lucem proferuntur. Romae 1751, Fol., 2 Bde. mit 49 und 53 K. Die römischen Ausgaben von 1747 oder 50, 2 Tle. in 1 Bde. mit 103 Kupfern, sind nicht geschätzt, weil sie keinen Text haben. 43 K. waren schon 1702 mit einem schönen Kupfertitel ausgegeben worden.

Colonna Trajana scolpita con l'historie della guerra Dacica, disegnata da P. S. Bartoli, con l'expositione lat. d'Alf. Ciaccone. Roma, de Rossi, qu. Fol., mit 119 Kupfern.

Numophilacium reginae Christinae, quod comprehendit numismata aerea imperator. Roman. latina, greca atque in coloniis cusa, quondam a. P. S. Bartolo incisa, nunc primum prodeunt cum comment. S. Havercampi. Hag. Com. 1742, Fol., mit 63 K.

Antiquissimi Virgiliani codicis fragmenta et picturae ex biblioth. Vaticana, ad priscas imaginibus formas a. P. S. Bartoli incisae. Romae 1741, 55 K., Fol. — Bartoli stach diese Kupfer 1677, und es wurden damals von diesen Platten einige wenige Abdrücke in Quartformat gemacht, die zu den Seltenheiten gehören und von den Sammlern wegen ihrer grösseren Kräftigkeit sehr gesucht werden.

Die bezeichnete Ausgabe, die Bottari mit dem Texte des Codex besorgte, ist gesuchter, als der neue Abdruck, welcher 1725 zu Rom ohne Text erschien. Noch weniger geschätzt als letzterer ist die neue Ausgabe: Romae 1782, in 4. Von einem der Quartabdrücke der blossen 55 K. kennt man einige Exemplare auf Pergament.

Unter den einzelnen Werken S. Bartolis ist die Anbetung der Könige, nach Rafael, als Hauptblatt zu nennen. Es ist auf drei Platten gestochen, 8 Z. 5 L. hoch und 34 Z. 4 L. breit. Auf Auktionen wurde es um 3—4 Rtlr. bezahlt.

Noch erwähnen wir:

Die Galerie, von welcher herab die Päpste dem auf dem St. Petersplatze versammelten Volke den Segen erteilen, qu. Fol.

Die Geschichte der Apostel Peter und Paul, 18 Bl., nach Lanfranco, qu. Fol.

Die Geburt der Maria, nach F. Albani, Fol. Galt bei Winkler 4 Rtlr.

Die Geschichte Constantins, nach J. Romano, eine Folge von Friesen in verschiedener Form.

Johannes in der Wüste auf Jesum zeigend, nach P. Mola, gr. Fol. Durand 30 Fr.

Biblische Vorstellungen, in einer Folge von Friesen, nach Rafaels Gemälden im Vatikan, 12 kleine Blätter.

Eine ähnliche Folge, nach demselben Meister, 15 kl. Bl.

Eine Folge von Friesen, nach Rafael, unter dem Titel: Leonis X. Admirandae virtutis imagines, 15 Bl.

Digitized by Google

Parerga atque ornamenta in vaticani Pallatii Xistis (Scherzzi di figure colorite di relievo di stucco), 43 Bl., nach Rafael, in 4.

Der Riesensturz (Giove che fulmina di giganti), nach J. Romanos berühmtem Gemälde im Pallazzo del T. zu Mantua, 9 Bl. von verschiedenem Formate, in mittlerer Grösse.

Hylas von den Nymphen geraubt, nach demselben, gr. Fol.

Die Enthaltsamkeit des Scipio, und

Sophonisbe vor Massinissa, beide nach J. Romano, in qu. Fol.

Die Vermählung Maria, nach N. Beretoni, gr. Fol.

Die Geburt Christi, nach H. Carracci, Fol.

Die Mutter und Gemahlin Coriolans liegen vor ihm zu Füssen, nach H. Carracci, 4.

Daniel in der Löwengrube, nach P. da Cortona, gr. Fol.

Jupiter als Kind von der Ziege Amalthea gesäugt, nach J. Romanos Gemälde im Palaste del T., gr. qu. Fol.

St. Stephan mit der Martyrkrone, oval in 4., nach des Künstlers eigener Erfindung.

Das Grabmal Urbans VIII., von Bernini, gr. Fol.

Ein altes Grabmal mit der Figur eines Löwen, nach P. da Cortonas Zeichnung, gr. Fol.

Die aldobrandinische Hochzeit, nach einem antiken Gemälde, 2 Bl. in qu. Fol. mit der Unterschrift: Nova nupta in geniali talamo.

Eine römische Wasserleitung, nebst verschiedenen Ansichten Roms, 4 gr. Blätter u. s. w. G. v. Quandt l. c., Rost, Ebert, etc.

Bartoli, Franz, Sohn des obigen, setzte den von seinem Vater angefangenen Kunsthandel fort, und verfertigte selbst verschiedene schöne Werke. Er stach mit seinem Vater die 75 Kupfer zu Belloris pitture antiche, Romae 1706. Diese Ausgabe gehört zu den grössten Seltenheiten, weil, wie einige behaupten, nur 36 Exemplare abgedruckt worden sind. Huber gibt in seinem Handbuche IV. 63. irrig eine Ausgabe von 1680 an.

Von ihm gefertigt ist auch das Trauergerüste, welches zum Andenken des Königs Johann Sobiesky von Polen errichtet wurde, nach S. Cipriani; gr. Fol.

Francesco Bartoli lebte noch 1730.

Bartoli, Johannes, Goldschmied von Siena, verfertigte mit Johannes Marci, auf Befehl Urban V. 1369, die silbernen Büsten der heil. Petrus und Paulus, in welche die Häupter dieser Heiligen gesetzt wurden. An den Fussgestellen umher sind kleine Bildwerke aus dem Leben und Leiden der Apostel, alles tüchtig und zierlich gearbeitet und mit Steinen besetzt. V. d. Hagens Briefe in die Heimat.

Bartoli, ein Venediger, der unter die Nachahmer Tintorettos gezählt wird. Sein Name steht unter einem Bilde in der Kapelle des heil. Nikolaus zu Tolentino, welches die Pest in jener Stadt vorstellt, die durch den Schutz dieses Heiligen verschwunden sein soll.

Bartoli, Simone, ein Kupferstecher, der nur durch einige Thesen bekannt ist.

Bartoli, Taddeo, Maler von Siena, geb. 1351, gest. 1410, war der Sohn des Bartolo di Fredi, eines mittelmässigen Malers, der mit Berna malte. Taddeo übertraf seinen Vater weit, und galt als der beste unter den Malern seiner Zeit, wie uns Vasari, der das Leben dieses Künstlers beschreibt (I. 403 deutscher Ausgabe), versichert. Auch

Rumohr (ital. Forsch. II. 218 ff.) weist diesem Künstler eine ausgezeichnete Stelle an. „Taddeo", sagt dieser Schriftsteller, „band sich weder an die Manier, noch an den äusseren Zuschnitt der Formen, ging nur in den Geist seines Vorbildes ein, den er, indem er hie und da wohl einmal dem allgemeinen Zeitgeschmacke huldigte, doch im ganzen nur mit den schönsten Seiten der modernen Auffassung christlicher Kunstvorstellungen auszusöhnen bemüht war. Diese verschiedenen Seiten seines Strebens vereinigte er in dem Altargemälde der sienesischen Galerie, mit der beschädigten Aufschrift: . . . . . Batholi de Senis pinxit hoc opus a. d. mille quatrocento nove."

In der Kapelle des öffentlichen Palastes zu Siena versuchte er sich in grösseren Dimensionen. Diese Gemälde befinden sich an den Wänden der Kapelle und in deren Vorgemach, und sind wohl erhalten. Unter dem Bogen sieht man die Roma mit den Figuren des Jupiter, Mars, Apollo und der Pallas, und um den Eingang der Kapelle Aristoteles, Cäsar, Pompejus, Cicero, Cato u. s. w. Am Gewölbe der Kapelle sieht man einige heilige Helden, z. B. Judas Maccabäus und einige Propheten und Engel. An den Wänden derselben ist Einiges aus der Geschichte der heil. Jungfrau dargestellt. Nicht zu übersehen ist die eingelegte Arbeit der Stühle, die nach Taddeos Zeichnung ausgeführt ist, und in verschiedenen historischen Bildern die Glaubensartikel darstellt. Der Künstler brachte in der Kapelle auch die Figur des heil. Christoph an, ein nach damaligem Stande der Hilfskenntnisse und Fertigkeiten der Kunst in Ansehung ihrer Grösse und ihres Nackten, ein wohlbestandenes Wagestück. Weniger Lob verdienen die Gestalten der Redner, Staatsmänner und Kriegshelden des klassischen Altertums. Die Darstellungen aus dem Leben und Abscheiden der Jungfrau hingegen befriedigen in Ansehung des Ausdruckes der Affekte, der Liebenswürdigkeit der Charaktere, der Anordnung und emsigen Ausführung alle Wünsche.

Der Künstler verewigte sich über dem Kapitell der Vorhalle in folgender Inschrift: Thadeus Bartoli de Senis pinxit istam Capellam 1407 cum figura S. X. phori et cum aliis figuris 1414.

Nachdem Taddeo diese Arbeiten vollendet hatte, wurde er nach Padua berufen, um in der Arena und im Santo mehrere Bilder auszuführen. Della Valle glaubt, dass die Kapelle San Felice in S. Antonio zu Padua von ihm gemalt sei; allein diese Kapelle ist von Jacopo Avanzi ausgemalt. In Pisa malte er im Dome und im Campo Santo, in letzterem eine Krönung der Maria, die sich über der Türe der Kapelle zwischen den Geschichten des Jakob und Joseph von Benozzo befindet, wovon man aber nur mehr den oberen Teil und einige Köpfe, von dem Uebrigen nur den roten auf die Mauer gezeichneten Umriss sieht. Der Kanonikus Totti versichert in einer handschriftlichen Nachricht, dass Taddeo im Campo Santo auch eine Anbetung der Könige und die Verkündigung daselbst gemalt, doch ist die Sache zweifelhaft. Bartoli malte auch in Volterra und Perugia; in letzter Stadt das Leben der heil. Katharina in St. Domenico in Fresko, lauter Werke, über die sich Vasari mit Lust und Anteil verbreitet, nur die kleinen Arbeiten hat er übergangen, welche der Künstler mit besonderem Fleisse zu beendigen pflegte. Eine Madonna, welche, von köstlichen Engeln umgeben, gen Himmel steigt, vermehrt seit einigen Jahren den reichen Kunstbesitz des Königs Ludwig von Bayern. In Italien finden sich noch kleine anmutige Bilder von Bartoli, besonders gab es zu Perugia einige kleinere, mit dem Namen des Taddeo und mit dem Jahr 1403 bezeichnete Gemälde, welche Freiherr von Rumohr jedoch nicht mehr auffinden konnte.

Taddeo starb in Siena. F. v. Rumohr l. c.

Bartoli, Domenico, Maler, Schüler und Neffe des Taddeo, den Rumohr für einen Bruder desselben hält, verbesserte durch eine weniger trockene Zeichnung und etwas mehr Einsicht in die Perspektive die Manier seines Meisters, verband mit dem Ausdrucke auch die Grazie, und übertraf daher den Taddeo.

Man sieht im Pilgerhause des grossen Spitals zu Siena noch Fresken von seiner Hand. Sie stellen die frommen Dienste, die mehreren Hilfsbedürftigen geleistet worden, mit vieler Natürlichkeit dar; besonders verdient der Dominikaner Lob, welcher einem Kranken beisteht; auch sind hie und da Nacktes und architektonische Ornamente nicht unglücklich ausgeführt. Man liest Namen und Jahrzahl des Künstlers in folgender Inschrift: Dominicus Bartoli de Senis me pinxit anno Dom. 1440. Vergl. lett. San. II. p. 144 ff.

In der Kirche S. Giuliano zu Perugia befindet sich eine Altartafel mit der Aufschrift: Dominicus Bartoli de Senis me pinxit, etc. 1436. Im Jahre 1442 arbeitete Domenico in einem Zimmer des Spitales St. Maria della Scala zu Rom. Seine letzten Arbeiten waren nach Vasari in St. Trinità zu Florenz und in der Kirche del Carmine. Vgl. Rumohrs ital. Forsch. l. c. im Artikel Taddeos.

Bartolini (Bartholini), Joseph Maria, Maler, geb. zu Imola 1657, ein zu seiner Zeit geschätzter Künstler. Er lernte bei L. Pasinelli und C. Cignani, und arbeitete viel für die Kirchen und Privathäuser seiner Vaterstadt und die ganze Romagna. Einige seiner Bilder wurden auch in Kupfer gestochen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bartolini, Lorenzo, ein gepriesener Bildhauer zu Florenz, studierte zu Anfang unseres Jahrhunderts zu Paris, und erhielt dort 1803 den ersten Preis der sogenannten Spezialschule. Nachdem er in der damaligen französischen Kaiserstadt die im Zentralmuseum vereinigten Hauptwerke der Plastik studiert hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, besuchte in Rom die Ueberbleibsel der Kunst und begann dann in Florenz seine Praxis. Er lieferte viele verdienstliche Werke, unter denen jedoch mehrere das Gepräge jener affektierten Grazie der französischen Schule an sich tragen. Sie sind süsslich und ohne Lebenswärme. Im Museum Esterhazy zu Wien sind drei Genien von der Hand dieses Künstlers, die sich jedoch eben so sehr durch Anmut, als Wahrheit und Wärme auszeichnen sollen. In einer Nische der königl. Kapelle von Poggio Imperiale ist eine treffliche Carità, die im Septemberhefte des Giornale arcadico von 1824 S. 92 abgebildet ist. Der Künstler hat hier den Stil des Cinquecento nachgeahmt, ohne dabei die Natürlichkeit der Form ausser Acht zu lassen. Ausserdem fertigte Bartolini noch andere treffliche Statuen und Monumente. Er geniesst fortwährend den Ruf eines ausgezeichneten Meisters seines Faches.

Bartolo, Nanni di, genannt Rosso, Maler und Bildhauer, eben so wie sein Bruder Gio. Ambruogio, zwei Künstler, die um 1400 zu Florenz arbeiteten. Der erstere hatte einen Sohn, Namens Lorenzo, der ebenfalls in den beiden Künsten erfahren war.

Von einem Sieneser, Andrea Bartolo, sieht man in der Kirche San Michele zu Venedig Gemälde.

Bartolo, di Fredi, ein Maler zu Siena um 1356. S. den Artikel Taddeo Bartolis, seines Sohnes.

Bartolomeo, ein alter florentinischer Maler, dem man nach mönchischen Traditionen jenes Wunderbild der Verkündigten von 1250

Digitized by Google

beimisst, welches noch immer zu Florenz in der Kirche der Serviten bewahrt und verehrt wird. Lanzi I. 11. d. Ausg. u. a.

Daselbst mögen ihm auch noch andere Gemälde angehören, die für Cavallinis Werke galten.

Bartolomeo, Dionisio di, Baumeister zu Neapel, der bei J. B. Cavagni lernte. Er baute die Kirche und das Kloster der P. P. Oratorii der bezeichneten Stadt, welche 1586 angefangen, und 1597 vollendet wurden. Diese Gebäude sind wegen der verständigen und guten Bauart berühmt.

Bartolomeo, Do Meo di Cecco, ein florentinischer Bildhauer, wahrscheinlich ein Schüler Bruneleschis. Er hatte Anteil an den Statuen in der Sakristei des Domes zu Ferrara und an der Reiterstatue des Marchese Nicolo d'Este.

Bartolomeo, ein spanischer Bildhauer des 13. Jahrhunderts, der verdienten Ruf genoss. Von ihm sind die neuen Statuen in Lebensgrösse, welche er zur Zierde des Portals der Kathedrale zu Tarragona 1278 verfertigte.

Bartolomeo, ein Bildhauer aus Bergamo, der zu Venedig um das Ende des 15. Jahrhunderts gearbeitet hat. Von seiner Hand ist das Basrelief der Madonna mit mehreren Figuren über dem Eingange der Misericordia, und eine Madonna mit dem Kinde über einer der kleineren Türen der Kirche dei Frari.

Bartolomeo, Frate. S. Bart. della Porta.

Bartolozzi, Franz, Kupferstecher, geb. zu Florenz 1730, gest. 1813 zu Lissabon. Er lernte die Zeichenkunst bei Hugfort, Ferretti und anderen Künstlern, das Kupferstechen aber zu Venedig bei Joseph Wagner, wo er vorzüglich für den Verlag seines Lehrers ätzte. Im Jahre 1764 begab er sich nach London, wo er die Handzeichnungen, welche der Herzog von York in Italien für den König, seinen Bruder, in grosser Menge gesammelt hatte, in Kupfer ätzte die sehr schätzbar sind. Man findet darin den Geist der Originale vollkommen wieder. Bartolozzi war Meister in der Führung der Radiernadel, durch welche er geschickt die Genauigkeit des Stiches mit dem Grabstichel zu erreichen wusste, und dieses Instrument nur zur Unterstützung der Nadel anwendete, um seinen Werken die letzte Vollendung zu geben, welche nicht durch blosse Radierung zu erreichen ist. Es ist zu beklagen, dass dieser verdienstvolle Künstler zu sehr um den Beifall der Nichtkenner buhlte, und der geschmacklosen, aber in England beliebten, weichlichen Punktiermanier sich ergab. Da diese Manier an einem Manne, wie Bartolozzi, einen Vertreter fand, griff sie um sich und drohte die ernstere Stichmanier zu verdrängen. Bartolozzi erwarb sich aber Beifall und Ehrenstellen, und es kostete dem trefflichen Strange viele Beharrlichkeit, um durchzudringen. Nachdem B. 40 Jahre der Liebling der englischen Bilderliebhaber gewesen war, begab er sich in hohem Alter (1807) nach Lissabon. Sein Abgang nach dieser Stadt, wo ihn der Prinzregent zum Direktor einer Maler- und Kupferstecher-Akademie machte, ihm einen königlichen Palast zur Wohnung mit 500 Pf. St. Gehalt bewilligte, und

den Christus-Orden, reich mit Brillanten besetzt, verehrte, erregte im englischen Publikum eine unangenehme Sensation, zumal da er zugleich zwei seiner besten Schüler mitnahm. Sein letztes Bild, das er in England stach, ehe er nach Lissabon ging, war ein Porträt des Gouverneurs Cornwallis. — Bartolozzi verfertigte treffliche Werke von bedeutender Grösse, wurde aber auch oft durch die Macht des Goldes zu frivolen Arbeiten missbraucht; zu festlichen Einlassbillets, zu Begräbniskarten, ja zu Visitenblättern. Um bei gewissen Festen noch eine andere Auszeichnung für königliche Personen und ihr Gefolge zu haben, so liess man sich diese Einlassbillets von Silber stechen. Zu Bartolozzis Hauptblättern gehören:

Clytia, nach H. Carracci, das vollkommenste Werk des Stechers, 1774; H. 19 Z. 6 L., Br. 17 Z. 8 L. (?) Dieses Blatt wurde in Frankreich bei Auktionen um 37, 66, 100 bis 105 Fr. bezahlt, in Deutschland um 6—9 fl.

Die Ehebrecherin vor Christo, nach A. Carracci; H. 13 Z. 11 L., Br. 16 Z. 3 L., nach Vielen das Hauptblatt des Künstlers. In deutschen Auktionen 2—4 Rtlr.

Die Beschneidung nach Guercino; H. 21 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L. Bei Frauenholz 9 fl., bei anderen 2—3 Rtlr. Auf Logettes Versteigerung wurde es mit 110 Fr. bezahlt.

Coriolan, nach Angelika Kaufmann; H. 15 Z. 4 L., Br. 18 Z. Brandes 6 Rtlr.

Edgard und Elfrida, ein Hauptblatt, von Ryland begonnen, nach Angelika Kaufmann; Fol. in die Breite.

Die heil. Familie, nach del Sarto, gr. qu. Fol., unter dem Namen Madonna del Sacco bekannt. Schneider 3 Rtlr..

Penelope, nach Angelika Kaufmann 1779; H. 13 Z. 8 L., Br. 10 Z. 4 L. Brandes 10 Rtlr.

Venus durch die Grazien geschmückt, nach derselben; H. 16 Z. 6 L., Br. 15 Z. 4 L. Brandes 6 Rtlr.

Das Stillschweigen, nach A. Carracci, gr. qu. Fol., ein sehr gesuchtes Blatt. 3—5 Rtlr.

Lord Chatams Tod, ein grosses Stück nach Copley, gr. Fol. Logette s. l. 100 Fr. Schwarzenberg, Abdr. mit dem weissen Degen. 11 Rtlr. 4 Gr.

Maria Stuart mit ihrem Sohne, nach F. Zuccaro, Fol. Vor der Schrift daselbst 15 Rtlr.

Eduard Lord Turlow, nach Reynolds; H. 18 Z. 7 L., Br. 14 Z. Brandes 5 Rtlr.

Der Kindermord, nach Guido, gestochen von B. im 82. Jahre. Rigall a. let. 48 Fr.

Madonna della Seggiola, nach Rafael; H. 9 Z. 11 L., Br. 8 Z. 6 L., punkt. Frauenholz 5 fl. 6 kr. Brandes 2 Rtlr. 9 Gr.

Zu seinen vorzüglicheren Blättern sind noch zu rechnen:

Jupiter und Jo, nach Correggio sehr zierlich punktiert, Fol.

Lady and Child, nach Sassoferrata; in 4., sehr zart gestochen.

The triumph of virtue, nach Peters, ein meisterhaftes Blatt von ergreifendem Ganzen, Fol.

Der Tod des Kapitän Cook, von welchem Bartolozzi jedoch nur die Figuren gestochen hat. Das Uebrige ist von Byrne gefertigt.

Digitized by Google

Die beiden Töchter der Lady Beauclerc, auf einem Sofa, nach Diana Beauclerc, 1780 in Bister, 4.

St. Franz von Sales wirft die Ketzerei zu Boden, nach Amigoni, gr. Fol.

Vier Stücke nach J. H. Bemvell, in Röthelmanier; a St. James beauty, St. Gilles beauty, Jenny 1784, Maria Moulines, in 4.

Rebecca versteckt die Götzen ihres Vaters, nach P. da Cortona, gr. qu. Fol.

Laokoon opfert am Tore von Troja und wird von zwei Schlangen angefallen, nach demselben, gr. qu. Fol. Galt bei Prevost 16 Fr.

Eine italienische Landschaft, 1763, nach einer Zeichnung Cortonas gestochen; qu. Fol.

St. Lucas malt die Maria, nach Cantarini, Fol.

Porträt des Annib. Carracci, 1764, punktiert, ein schönes Blatt in 4.

Büste Michel Angelos, ohne Namen des Malers, von gleicher Ausführung.

Roland befreit die Olympia vom Seeungeheuer, nach A. Carracci, 1763 gestochen; gr. qu. Fol.

Eine Folge von 8 Bl. nach B. Castiglione, in getuschter Manier; qu. Fol.

Die Trennung des Achilles und der Chryseis, nach Ciprianí, qu. Fol., punktiert.

Der Abschied Hectors, nach demselben; ebenso die sterbende Dido, qu. Fol., oval.

St. Peter und Paul, nach Guercino, in Crayon, 4.

Maria lehrt das Jesuskind lesen, nach demselben, oval in 4.

Die beiden Töchter von Guercino, nach demselben, in Crayon; 4.

Venus und Adonis, nach Guercino, gr. qu. Fol., in Crayon.

Eine Folge von Blättern, nach Guercinos Zeichnungen, die aus dem Kabinette des Konsuls Smith zu Venedig in das des Königs von England kamen. Diese Sammlung von 81 Blättern kam 1764 zu London heraus, es sind aber nur 23 von Bartolozzi gestochen.

Porträt des Lord Cornwallis, nach Hamilton, punkt., 1781, in 8.

Romeo und Julie, nach demselben, punktiert, in 4.

Sokrates schreibt im Gefängnisse, nach A. Kaufmann, oval in 4.

Telemach und Mentor auf der Insel der Calypso, nach Angelika Kaufmann, qu. Fol., punktiert.

Diana bereitet sich zur Jagd, nach derselben, 4.

Paris und Oenone schneiden ihre Namen in die Rinde eines Baumes, Gegenstück.

Die Geburt Shakespears, nach derselben, gr. Fol., punktiert.

Das Grabmal dieses Dichters, Gegenstück, nach derselben Künstlerin.

Die vier Teile der Malerei, 4 Blätter, nach derselben, qu. oval in Fol., punktiert.

Die drei bildenden Künste, nach derselben, kl. qu. oval, punktiert.

Zeuxis komponiert sein Gemälde von der Juno, nach derselben, gr. Fol., punktiert.

Digitized by Google

Die vier Jahreszeiten, ebenfalls nach Angelika Kaufmann, kl. Fol.

Das Aufstehen der Aurora, nach Ph. Lauri, Fol.

Angelica und Medoro, nach B. Lutti, in getuschter Manier, gr. Fol.

Cupido von Merkur unterrichtet, nach demselben, gr. Fol., in getuschter Manier.

Eine bergige Landschaft mit italienischen Fischern, nach B. Lutti, qu. 4., radiert.

Das Porträt C. Cignanis, nach C. Maratti, gr. Fol., punktiert.

Das Porträt des P. da Cortona, nach demselben, gr. Fol.

Rebecca in Bereitschaft ihr Vaterland zu verlassen, nach C. Maratti, gr. qu. Fol.

Die Bestätigung der Magna-Charta durch König Johann, von Ryland angefangen und von Bartolozzi beendigt, als Gegenstück zum Edgard, gr. qu. Fol.

Porträt der Magdalena Morelli, nach Anna Piatoli, in 8.

Die ländlichen Reisenden, nach Paul Potter, mit Vivares gestochen 1779; gr. qu. fol.

Madonna del Pesce, nach Rafael, 4.

Die Porträte der Angelika Kaufmann, des Grafen Gozzi und der Herzogin von Kingston, nach Reynolds; Fol.

Camillus befreit Rom, nach S. Ricci, gr. qu. Fol.

Porträt der Rosalba, von ihr selbst gemalt, ein kleines Oval in Cravon.

Mon fils rendez vous attentif à ma sagesse etc., nach P. Tibaldi, gr. Fol. Schön gestochen.

Ein nacktes schlafendes Kind auf einem Bette, nach E. Sirani, qu. Fol.

Der Tod des Kapitän Cook, nach J. Webber. Hier sind nur die Figuren von Bartolozzi ,das Uebrige von Byrne.

Cornelia zeigt ihre Kinder als ihren einzigen Schmuck, nach B. West, qu. 4., punktiert.

St. Paul zu Melita, wie er die giftige Natter ins Feuer wirft, ein sehr grosses Stück, nach demselben.

Die 12 Monate, nach J. Zucchi, gr. qu. Fol.

Die Abreise Abrahams und Loths, nach Zuccarelli mit Byrne gestochen, gr. qu. Fol.

Eine Windstille und ein Sturm, zwei grosse Landschaften, nach demselben.

Die Kinder des Herzogs von Suffolk, Heinrich und Karl Brandore, zwei schöne Stücke in Farben abgedruckt auf azurblauem Grunde, nach Holbein.

Abraham ladet die drei Engel zur Tafel.

Der Kopf von An. Caracci.

Der Kopf des heil. Petrus.

Die Himmelsleiter.

Der Kopf eines Mönchs.

Die Geburt des Pyrrhus.

Diese sechs Blätter sind nach Originalzeichnungen der Caracci aus der Sammlung des Königs von England gefertigt, in grossem Formate.

Digitized by Google

Der Tod der heil. Justina, ein gr. Blatt nach Giordano.
Selim or the shepherds moral.
The death of sylviats stay. Gegenstück, beide nach Kaufmann, im grossen Formate.
Der Tanz und der Gesang, 2 Bl. nach Bunbury, rund, Fol.
Lord Thomas und die schöne Anette, nach demselben; rund in Fol.
Anna Bothwell, nach demselben; rund in Fol.
Die Ballade vom alten Robin Gray, nach demselben, im gleichen Formate.
Adelaide im Garten von Bagnieres. Gegenstück aus Comte de Comminges, nach demselben; rund in Fol.
Fest im Garten zu Charleton, welches der Prinz de Galles 1784 gab, ebenfalls nach Bunbury, sowie
Charlotte im Zirkel ihrer Familie sitzend; ersteres in gr. qu. Fol., letzteres rund in Fol.
Chryseis ihrem Vater zurückgegeben, nach Cipriani, gr. Fol., punktiert.
Die sterbende Dido, gr. qu. Fol., oval.
Jupiter und Juno auf dem Ida, gr. 4.
Venus übergibt der Juno den Gürtel, qu. 4.
Venus und die Grazien; oval qu. 4.

Diese vier Blätter sind neben anderen ebenfalls nach Cipriani gefertigt.

Noch müssen Holbeins Porträtskizzen erwähnt werden, welche die Königin Karoline im vorigen Jahrhunderte zu Kensington entdeckte, das passendste Denkmal, welches einem Maler wie Holbein je hätte errichtet werden können. Diese Sammlung besteht aus 89 Blättern. Fiorillo V. 777. Hellers Handbuch für Kupferstichliebhaber. Quandts Entwurf einer Geschichte der Kupferstecherkunst. Joubert und Rost.

Bartsch, Adam von, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 1757, gest. daselbst 1821. In ihm erwachte der Kunstsinn schon frühe, obwohl nicht begünstigt durch die äussere Lage seines Vaters, eines untergeordneten Beamten. Schon bei den ersten Versuchen verfuhr er in der Wahl der Gegenstände mit der augenscheinlichsten Freiheit, ohne sich auf eine oder die andere Seite mit Vorliebe zu neigen, sowie er auch später als ausübender Künstler gleiche Allgemeinheit des Sinnes gezeigt.

Aus dem Unterrichte Domanecks, seines ersten Lehrers, trat Bartsch in die Kupferstecher-Schule, der damals der Prof. Schmutzer als Direktor vorstand. Oeffentlich bekannt wurde er zuerst 1773 als 16jähriger Jüngling durch die Nachzeichnung aller unter Maria Theresia geprägten goldenen und silbernen Denkmünzen, welche würdige Arbeit ihm von der Erzherzogin Maria Anna war übertragen worden. Die glückliche Ausführung des Geschäftes erwarb ihm die Zufriedenheit des Hofes und die Anstellung in der k. Bibliothek als Skriptor. Bartsch war jetzt, jedoch nicht ausschliessend, zur Aufsicht der Kupferstichsammlung bestimmt; er beschrieb auch die 40.000 Bände starke Eugenische Bibliothek, und nur nebenbei brauchte man ihn zur Besorgung der Kupfer-

Digitized by Google

stichsammlung, die ebenfalls von Eugen von Savoyen gestiftet ist. Erst mit dem Eintritt des Freiherrn van Swieten als Bibliotheks-Präfekt im Jahre 1781 fing für die Pflege dieses Kunstzweiges ein neues Leben an. Dieser für Kunst und Wissenschaft gleich beseelte Mann bestimmte Bartsch ausschliessend zum Aufseher der Kupferstiche. Im Jahre 1783 wurde er mit einem seiner Amtsgenossen nach Paris geschickt, um bei der Versteigerung der Sammlung des Herzogs von La Vallière für die Bibliothek und die Kupferstichsammlung Ankäufe zu machen. Im Jahre 1784 reiste er mit seinem Begleiter von Paris durch die Niederlande nach Holland, und sah in den wichtigsten Städten überall die grossen Sammlungen ein, erwarb auch viele geschätzte Blätter. Zurückgekehrt in sein Vaterland wurde er zweiter Schöpfer der Kupferstichmasse, indem er von 1791—1820 alles umgestaltete. Er hat 223 Kupferstichbände in gr. Folio, 14 kleine Kartons in Foliogrösse, 11 grosse Kartons und 30 Supplements-Portfeuilles ganz neu geordnet, und dazu die kritisch raisonnierenden Verzeichnisse in französischer Sprache gemacht. Die deutsche Schule, chronologisch eingeteilt, beginnend mit den alten Meistern des 15. Jahrhunderts und fortlaufend bis zum Anfang des 19., ist erst von ihm angekauft, zusammengestellt, verzeichnet und in 60 Bände gebracht worden. Mit der Anordnung des genannten Schatzes steht die Herausgabe einzelner raisonnierender Verzeichnisse in einer nahen Verbindung. Sie betreffen teils einzelne Sammlungen, teils einzelne Meister. Ausserdem besorgte er auch Ausgaben von vier ehrwürdigen Werken, welche, in Holzschnitten von A. Dürer und Hans Burgmayer, die Person und Familie Maximilians, des ritterlichen Kaisers, verherrlichen. Das Hauptwerk seines schriftstellerischen Lebens bleibt der Peintre graveur, der in Frankreich zum Leitfaden der Bibliotheken, Universitäten und Lyzeen vorgeschrieben ist. Die letzte Schrift erschien kurz vor des Verfassers Tode, unter dem Titel: Anleitung zur Kupferstichkunde. Seine Werke erschienen unter folgenden Titeln:

Catalogue raisonné des dessins origineaux des plus grands maitres anciens et modernes, qui faisoient partie du cabinet de prince Ch. de Ligne, 1794.

Anton Walerloos Kupferstiche ausführlich beschrieben, 1795.

Catalogue raisonne des estampes gravées a l'eau forte par Guido Reni et ceux de ses disciples S. Cantarini, Jean André, Elisabeth Sirani et Laurent Loli. Vienne 1795.

Catalogue raisonné des estampes qui forment l'oeuvre de Rembraudt et ceux de ces principeaux imitateurs, composé par Gersaint, Helle, Glomy, P. Yver. Nouv. ed. cor. et augm. 2 p. Vienne 1797.

Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvres de Lucas de Leyde, 1798.

Catalogue raisonné de l'oeuvre d'estampes de Martin de Molitor. Nuremberg 1813.

Le peintre graveur. 21 Voll. 1803—21.

Anleitung zur Kupferstichkunde. 1821.

Kaiser Maximilians I. Triumph. Le triomphe de l'empereur Maximilien I. en une Suite de cent trente cinq planches etc. Vienne 1767, quer Fol.

Bartsch unterzog sich der mühsamen Arbeit, den altdeutschen Text durch Vergleichung dreier Handschriften wieder herzustellen und die Beschreibung dem bildlichen Gegenstande jeder Holzplatte anzupassen. Er verfasste ferner die Vorrede, machte die französische Uebersetzung des alten Textes und fügte die Erläuterungen desselben in Anmerkungen hinzu.

Ehrenpforte. Arc triomphal de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1809. Regalfol. Mit einer Vorrede und einer Uebersichtstafel, nach welcher die 50 Platten aneinandergereiht werden können.

Weiss Kunig. Tableau des principeaux événemens de la vie et du regne de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1798, Fol.

Die historische Beschreibung der unter einander sehr ähnliche Gegenstände darbietenden Holzschnitte bei diesem schätzbaren Werke zeichnen sich durch Bündigkeit aus.

Images de saints et saintes de la famille de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1799, Fol.

Nicht weniger reich erscheint Bartsch als ausübender Künstler; seine in Kupfer gestochenen Blätter belaufen sich auf 505, welche zwischen den Jahren 1782—1815 erschienen. Er hörte auf in voller Kraft, absichtlich, wie er mehrmals zu verstehen gab, um sich nicht zu überleben. Seine Blätter sind teils nach Originalzeichnungen berühmter Meister, teils nach eigenen Erfindungen gefertigt und nach Gemälden vollendet. Die Gegenstände seiner Werke sind ebenso mannigfaltig als die Methoden, nach welchen er sie behandelt. Er verband mit Festigkeit und Geschmack die Nadel mit dem Grabstichel, und verstand in hohem Grade den Geist seiner Originale klar aufzufassen und treu wieder zu geben. Oft sind die schön gewählten Beiwerke und Hintergründe rein nach seiner Erfindung, oft der glänzende Effekt von Helldunkel ganz auf Rechnung seines malerischen Talentes zu setzen. Dies ist besonders bei allen Stichen der Fall, welche der Kupferätzer nach den Zeichnungen des van Blömen, Bourguignon, Dietrich, G. van der Eckhout, Potter, Rembrandt, W. Romeyn, H. Roos, geliefert hat. Ein anderer Vorzug seiner Künstlergaben besteht in der Wahrheit, mit welcher er Federzeichnungen nachzustechen wusste. Die nach Dürer und Quercino gelieferten Platten geben davon den sprechendsten Beweis. Aber die überraschendste Täuschung bringen jene für die ersten fünf Bände des Peintre graveur nach den seltensten Kupferstichen holländischer Meister gegebenen 16 betrüglichen Kopien hervor, welche bis auf die unbedeutendsten Zufälligkeiten ungemein ähnlich nachgeahmt sind. Zu Bartsch besten Werken gehören seine Tierstücke nach den Zeichnungen des H. Roos, eine Folge von 12 Bl. Die Blätter fanden gleich bei ihrem Erscheinen die günstigste öffentliche Aufnahme. Die letzteren haben im Ganzen mehr Wahrheit und Kraft als die früheren, wenn gleich auch diese schon dem Stecher Ehre machen. Sehr gelungen sind ferner die Blätter nach den Zeichnungen des in seiner Art vortrefflichen Wilh. Kobell, mit ihren tief und wahr gegriffenen Schilderungen des kriegerischen Lebens. Man schätzt auch besonders eine ganze Suite im Verlage des W. Ind. Comtoirs, welche Pferde nach Rugendas aufstellt. Die 6 Bl. nach P. Potter, Verschuren, v. d. Velde, van Bloom und van Bergen

radiert, erhielten dadurch einen Reiz, dass der ideenreiche Landschafter Molitor kleine Landschaften dazu entwarf; denn Bartsch wählte aus grossen Gemälden und Tierstücken immer nur eine Gruppe, oder auch nur ein einzelnes, vorzüglich gut gestelltes und charakteristisches Tier aus, gewöhnlich in der Grösse des Originals. Da nun die Landschaft des Originals dabei nicht mehr anzuwenden war, so musste ein leichter Hintergrund dazu erfunden werden. Dies tat Molitor mit der glücklichsten Leichtigkeit, und so heisst es denn unter diesen Blättern: M. Molitore regiunculam invenit et delineavit. Es sind durchaus gelungene und höchst anmutige Blätter. Ausgezeichnet sind die zwei Bilder nach Paul Potter, in der einzelnen Dogge und im Schäferhunde, der einem sich bäumenden Murner in grossem Unfrieden begegnet. Auch die zwei Kühe nach von Bergen sind mit der lebendigsten Wahrheit wiedergegeben. Ein höchst vollendetes sehr grosses Blatt ist (1812) seine Saujagd nach Snyers, eines der vortrefflichsten Originale dieses Meisters. Es ist mit einer Wahrheit kopiert, die jeden Farbenton und die ganze Haltung des Originals im Stiche wieder finden lässt.

Treffliche Werke sind ferner:

Die Roma triumphans.

Die Obsequien des P. Decius Mus, nach Rubens 1794, ein sehr grosses Blatt.

Die Bestürmung von Oczakow, nach Casanova, 1792.

Die junge Frau mit der Nachthaube auf dem Kopfe, nach eigener Zeichnung, 1785.

Der Curier, der sich zu Nachtzeit von einem Jungen mit der Laterne durch den Wald leuchten lässt. Es gibt davon auch Abdrücke in schwarzer Kunst im Geschmacke Rembrandtscher Nachtstücke.

Ein junges Mädchen beim Licht lesend, nach Guido.

Die Heirat Alexanders und der Roxane, nach Parmesano.

Die Bildnisse von Correggio, Wohlgemuth, Brand und jenes des Künstler selbst.

Zwei Viehstücke nach H. Roos und Wilh. Romeyn, 1806.

Thamar und Judas, nach einer Original-Zeichnung von Rembrandt, 1782. In ersten Abdrücken vor der Schrift.

Selten ist eine gebirgige Landschaft, wo man in der Mitte eine Ruine mit einem Hügel sieht, und rechts einen Mann zu Pferde, bezeichnet M. M. inv. (Martin Molitor invenit) A. Btch. f. H. 13 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

Die Blätter dieses Künstlers sind auf verschiedene Weise bezeichnet: mit einem Monogramme; A B. f.; A B sc.; A Bh. sc.; A Bsch fecit; A Btsch f: etc.

Bartsch hatte sich wiederholter Gnadenbezeugungen zu erfreuen. Im Jahre 1812 erteilte ihm sein Monarch das Kleinkreuz des Leopold-Ordens und erhob ihn in den erbländischen Ritterstand. Vier Jahre später erfolgte die Ernennung zum Hofrate und zum ersten Kustos der k. k. Hofbibliothek.

Vergl. Kunstblatt 1821, No. 84., Literatur- und Anzeigeblatt der Flora 1822, No. 17 ff. Zerstreute Nachrichten von Böttiger u. a.

Bartsch, Gottfried, Kupferstecher aus Schweidnitz in Schlesien, erhielt 1674 die Stelle eines Hofkupferstechers zu Berlin, die er aber 1684 wieder niederlegte.

Man hat von diesem Künstler eine Sammlung von ungefähr 25 Stücken nach den Gemälden der k. Galerie, die schwer vollständig zu erhalten sind, weil der Künstler die Blätter einzeln herausgab.

Noch kennt man von seiner Hand:

Das Schloss und die Gegend von Bornim.

16 Blätter von Potsdam.

Die Schlacht bei Fehrbellin.
Das Leichenbegängnis der Kurfürstin Louise, auf 42 Bl. in Fol.
Der Sarg der Kurprinzessin Henriette, 3 Bl. 1683.
Viele Bildnisse und einige Landkarten.

Bartsch, Zacharias, Formschneider zu Grätz, verfertigte ein Wappenbuch, worin aller Prälaten etc., auch der Städte des Fürstentums Steyer, Wappen und Insignien mit ihren Farben nach der Ordnung, wie sie im Landhause zu Grätz gemalt, zu finden sind. (Primisser Verzeichnis der Ambraser Sammlung.)

Bartscher, P., Maler zu Osnabrück, ein Künstler, der um 1811 glückliche Versuche in der encaustischen Malerei machte, weswegen seine Gemälde viele Liebhaber fanden.

Er war königl. westphälischer Hof- und Kabinettsmaler; wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befindet.

Barucco, Jakob, Maler zu Brescia, wo man in Kirchen Gemälde von seiner Hand findet, die er in Konkurrenz mit A. Gandini malte. Er lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Bary, Heinrich, Kupferstecher und Zeichner, geb. in Holland um 1626, auch Bari, Barri oder Barry geschrieben.

Die Werke dieses sehr geschätzten Künstlers nähern sich der Manier seines Lehrers C. Visscher, und zeichnen sich durch die grösste Reinheit des Stiches aus. Besonders sind seine Porträte in des bezeichneten Meisters Art. Einige historische Blätter scheinen von seiner eigenen Erfindung zu sein. Er bediente sich eines Monogrammes und setzte auch seinen Namen auf die Blätter.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Eine Alte, welche einen Topf zum Fenster hinausgiesst, nach F. Mieris; H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z. 8 L.

Eine schlafende Weibsperson an einem Tische, hinter ihr ein Mann, nach demselben, 1670; H. 10 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L.

Der Sommer und Herbst, nach Van Dyck, grosse Blätter.
Jakob Bacher, nach Terburg; H. 11 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L.
Der Admiral Tromp, grosses Stück nach F. Bol.
Porträt des Admiral Ruyter, grosses Blatt, nach demselben.
Porträt des Hugo Grotius, in mittlerer Grösse, nach M. J. Mireveld.

Der Admiral Vlug, grosses Porträt, nach van der Helst.
Dirk und Walter Crabeth, auf einem Blatte, qu. 4.
Jakob Battelier, nach Westerbaen, Fol.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Johann Friedrich Graf von Waldstein, Fol.
Eine ländliche Haushaltung, nach Peter van Aertgen, qu. Fol.
Eine Dame sitzend, einen Arm auf den Tisch gestützt, nach Terburg, Fol.
Ausserdem kennt man von ihm noch mehrere schöne Porträte.
Bary lebte noch 1650.

Bary, James, Maler und Kupferstecher, geb. zu Corke in Irland um 1740, gest. zu London 1806. Die Urteile über diesen Künstler, den man zu den besten und berühmtesten der britischen Nation zählt, sind in Deutschland und England ganz verschieden. Ein englischer Kunstrichter (Ed. Rev. 1821) nennt ihn zwar genial, aber excentrisch, und zählt ihn zu denjenigen Künstlern, welche die Natur verachten und von ihr verachtet werden. Nichts in der Welt konnte er, nach der Meinung des Referenten, treu und ähnlich abbilden, und wollte er es versuchen, so glich er einem „betrunkenen Reiter". Darum habe er sich auf das Fach des grossen Stils geworfen, der, wie der Mantel der christlichen Liebe, alle übrigen Mängel zudecke. Zwar seien einige Figuren und Gruppen in seinem Gemälde der olympischen Spiele schön nach der Antike gezeichnet, allein in der Färbung und dem Ausdruck glichen sie den indianischen Wilden. Grösseres Verdienst räumen Barys Landsleute noch dessen schriftlichen Mitteilungen über die Kunst ein.

Zwei Schoss-Sünden dieses Künstlers, dessen von Natur kraftvolle und tätige Seele in Schwärmerei glühte, waren, nach dem Urteile englischer Kunstrichter, eine beleidigende Sonderbarkeit der Sitten als Mensch, und eine hastige liederliche und skizzenhafte Nachahmung als Maler. In Rücksicht auf Farbe und Behandlung scheint er alle der Freskomalerei inwohnenden Unvollkommenheiten auf die Oelmalerei übertragen zu wollen; das Kolorit blieb in allen seinen Werken hart, rauh, undurchsichtig, misstönig und metallisch.

Seine Art zu studieren war von der der guten Meister ganz verschieden. Wenn er nach Antiken zeichnete, so tat er es mittelst einer mechanischen Vorrichtung, der Delineator genannt; er malte nicht nach der Natur, keine Porträte, daher ihm auch kein Vorrat von charakterisierter Mannigfaltigkeit ward; er verachtete alle Vorübungen dieser Art als unnötig und unter seiner Würde, so dass er sich nach seiner Zurückkunft von Rom den Unwillen seines Gönners Reynold zuzog, indem er den zwei Jahre wiederholten Bitten, ihm zu seinem Bildnisse zu sitzen, aus dem Wege ging.

Barys Pinsel blieb in England müssig, besonders seit sein Versuch, den Tod des Generals Wolf darzustellen, den West bereits mit viel Geschicklichkeit behandelt hatte, verunglückte und selbst die Empfehlung Reynolds konnte nichts fruchten. Uebrigens wies er oft ehrenvolle Aufträge von der Hand, bloss weil sie mit einer Beschränkung in der Grösse der Figuren und im Masse der Leinwand bedingt waren, obwohl vielleicht der wahre Grund seiner Weigerung in dem Bewusstsein seiner Unfähigkeit lag, etwas hervorzubringen, das streng genug Form und Farbe hielt, um in der Nähe besehen werden zu können. Sein Lieblingsmass war 8 Schuh Höhe und 17 Breite.

Digitized by Google

Bary war in der Malerei sein eigener Lehrer, und lieferte schon in seinem 19. Jahre ein Gemälde, das den heil. Patricius, den Schutzheiligen und Liebling Irlands, darstellt, wie er den König von Cashell tauft, eine grosse Komposition, mit vielen Zuschauern beiderlei Geschlechts. Man sah das Bild zuerst auf der Ausstellung zu Dublin und zwar mit allgemeinem Beifall; ein verborgener Zauber schien aller Augen darauf zu fesseln. Der junge Künstler war selbst Augenzeuge seines Triumphes, allein man glaubte die Ehre diesem Irländer nicht zollen zu dürfen, man hielt ihn sogar für einen unverschämten Betrüger, als er sich als den Urheber des Bildes bekannte. Ein Schulfreund Barys entschied endlich die Sache zu des Künstlers Vortell, der sogleich eine Belohnung von 20 Pf. von der Societät erhielt. Auch das Bild wurde für das irische Unterhaus angekauft, es ging aber bei dem Brande des Parlaments-Hauses zu Grunde. Indes hatte er es von neuem entworfen und allerlei Verbesserungen angebracht.

Er ging nun nach London und wurde daselbst mit dem berühmten Eduard Burke bekannt. Diese Bekanntschaft schreiben die Engländer nicht so sehr seinem Gemälde des heil. Patricius zu, als vielmehr der Suade des Künstlers, der lange, bevor er sich eine praktische Gewandtheit in seiner Kunst erworben hatte, es sehr wohl verstand über die Sache zu schwatzen. Burke liess ihn auf eigene Kosten nach Italien reisen. Im Jahre 1766 langte er in Rom an mit dem weisen Vorsatze, all seine Zeit und Aufmerksamkeit der praktischen Ausbildung in der Kunst zu widmen. Nichts weiter suchend als Ruhm; Nahrung und Bedeckung, fern von dem Verlangen nach den Leckerbissen oder den Bequemlichkeiten des Lebens, stolz auf den Schmutz und die Hungerleiderei eines Cynikers, beschloss er seine Talente zu üben, wenn man ihm nur Raum gab für seine Leinwand, Farben sie zu überdecken, und Brot und Wasser, um während der Arbeit nicht zu verhungern. Von Rom begab er sich nach Bologna, malte dort einen Philoktet über Lebensgrösse für das dortige Institut, und kam 1771 nach England zurück. Als Proben von zierlicher und korrekter Zeichnung, von Würde und Anmut des Charakters im grossen Stil, stellte er zwei Gemälde aus, wovon das eine die Venus, das andere Jupiter und Juno vorstellte, die aber beide missfielen, da die Kenner überall beinahe ebenso fehler- und mangelhafte Zeichnung erblickten, als die Farbe roh und matt war, so dass die Zeitungen nur die Originalität und die Erhabenheit des poetischen Gedankens u. s. w. zu rühmen hatten. Man erstaunte, dass ein kunstverwandter Studierender, von gutem Geschmacke, scharfsinnigem Bemerkungsgeiste und Feuereifer fünf Jahre lang die Denkmale der Kunst in Italien, mit angeblich unermüdetem Fleisse, befragen, und doch so wenig eigentliche Kunst und praktische Gewandtheit damit erbeuten konnte.

Bald nach seiner Zurückkunft von Rom wurde Bary zum Mitglied der Akademie ernannt, und selbem auch ein Lehrstuhl anvertraut. Seine Bestellungen waren nicht zahlreich, und daher ergriff er die Feder, was auch seinem Genius mehr angemessen war. Im Jahre 1775 erschien seine Untersuchung über die wirklichen und eingebildeten Hindernisse des Fortschreitens der Künste in England. In diesem Werke widerlegte er mit Geschicklichkeit und Erfolg die Lehrsätze des du Bos, Montesquieu und Winckelmann

über den Einfluss des Klima, und trat auf die Seite des Uebergewichtes der moralischen Ursachen.

Im Jahre 1777 fand er endlich wieder Gelegenheit, seine Kunst als Maler zu zeigen, indem ihm die Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, der Manufakturen und der Handlung auftrug, für ihren Versammlungssaal ein grosses Werk zu malen. Es besteht in 6 Gemälden, welche die Zivilisation und die Fortschritte der bürgerlichen Gesellschaft zum Gegenstande haben, und wovon jedes der zwei grössten 42 Fuss lang ist. Bary arbeitete an diesem seinem besten Werke, woran hinwieder Zeichnung, Ausdruck und Behandlung fehlerhaft sein soll, sieben Jahre angestrengt, während er nur 16 Schillinge im Vermögen, keinen Erwerb, als die Verfertigung unbedeutender Zeichnungen oder Aetzstiche für die Journale, und keine andere Hoffnung auf Belohnung hatte, als die in dem ungewissen Ertrage einer Exhibition nach vollbrachter Arbeit lag.

Nach dieser Zeit blieb Bary wieder ohne Arbeit und ohne irgend eine weitere Erwerbsquelle, als zwei Gemälde nach Shakespeare für Boydell, seine Professors-Besoldung war 30 Pf. des Jahres, und der Ertrag seiner Exhibition, Kupferstiche u. s. w., wovon ihm noch ein Teil gestohlen wurde. Dabei träumte er stets von Kabalen und Verschwörungen, um ihn zu demütigen und zu unterdrücken, und man hörte ihn oft sagen, es sei eine unbezweifelte Tatsache, dass die grossen Musiken in der Westmünster-Abtey, welche gerade in den Zeitpunkt seiner Exhibition fielen, nichts anderes wären, als eine Erfindung des Neides, um die öffentliche Aufmerksamkeit von seinen Werken abzulenken. Barys Unglück erreichte jedoch erst 1793 den höchsten Grad. Er machte sich durch seine Schriften, und die darin enthaltenen Vorschläge, Feinde, und so wurde, da er auch die Erhaltung des katholischen Ritus für das Beste der Künste sehr vorteilhaft fand, der arme Künstler als ein zänkischer Aufwiegler und als Jakobiner beim Könige angeschwärzt. Er wurde demnach den 15. April des bezeichneten Jahres seiner Stelle als Mitglied der Akademie verlustig erklärt, und den Tag darauf strich ihn der König eigenhändig aus der Liste der Akademiker aus und entsetzte ihn zugleich der Stelle eines Professors.

Als Ursache dieser Entsetzung gilt in England die nicht vorteilhafte Einwirkung von Barys Lehre und Beispiel auf die Schüler. Es wurden 1798 alle Preisarbeiten seiner Schüler als unwürdig verworfen, und darauf soll der Lehrer selbst, da er, anstatt den Fleiss und die Anstrengung der Schüler zu wecken und zu leiten, der faulen Liederlichkeit Entschuldigungen auffinden half, seiner Professorstelle entsetzt worden sein.

Von dieser Zeit an lebte Bary bis zu seinem Tode unter wirklicher Selbstpeinigung und eingebildeter Verfolgung. Er trug das Aeusserste von Armut und Elend zur Schau, wohnte, obgleich er noch genug besass, um sich die Genüsse zu verschaffen, die seinen Gewohnheiten zusagten, in einem zertrümmerten Hause, ohne eigentliches Bett, in Frost, Schmutz, Einsamkeit und Armut. Im Jahre 1805 wurde daher durch die Bemühung des Grafen von Buchan eine Subskription von ungefähr 1000 Pf. aufgebracht, um ihm eine öffentliche Rente zu kaufen, allein er starb 1806, ehe noch

Digitized by Google

die Subskription voll war, hinterliess aber selbst 30.000 Pf. St., die man im Hause des Geizhalses fand.

Ausser den erwähnten Gemälden kennt man von seiner Hand noch: Eine Szene aus König Lear, die er zur Shakespeare-Galerie lieferte, mit kolossalen Gestalten, die schliessliche Vergeltung, Orpheus, das Elysium, worin er Ludwig den XIV. kanonisierte, aber Wilhelm III. wegliess, das Bildnis des Dr. Johnson, den Fall des Satans u. a.

Das Beste, was man von ihm besitzt, sind 6 Vorlesungen über Malerei, die mit grosser Kraft und Klarheit des Ausdrucks geschrieben, und allgemeine Grundsätze der Kunst in guter Reihenfolge und mit passenden Erörterungen enthalten. Höchst merkwürdig ist, dass die Vorlesung über die Farbengebung, ein Zweig der Kunst, den er mit so geringem Erfolg ausübte, bei weitem die beste ist. Auch eine Abhandlung über das Erhabene und Schöne ist von ihm vorhanden.

Zu seinen vorzüglichsten Kupferstichen gehören:

Der verwundete Philoktet, 1777; H. 16 Z. 9 L., Br. 13 Z. 8 L. Bei Brandes 2 Rtlr. 12 Gr.

Die Bekehrung des Palimon, 1778; H. 21 Z. 1 L., Br. 13 Z. 8 L. Brandes 8 Rtlr. 10 Gr.

Der Engelsturz, 1777; H. 30 Z. 10 L., Br. 22 Z. 5 L. Brandes 4 Rtlr.

Job von seiner Frau und seinen Freunden verhöhnt.

William Pitt, Graf von Chatam, Brustbild, welches Britannia hält. Alle die Blätter sind in Aquatinta und von schöner Ausführung. (Heller und Joubert.)

Bary fand auch einen Biographen. Eine treffliche Rezension dieses Werkes s. Archiv für Geschichte etc. 1830. Nro. 40 ff. Die Werke James Barys, samt Nachrichten über dessen Leben und Schriften, 2 B. 4.

Bas, Jakob Philipp le, Kupferstecher, geb. zu Paris 1708, gest. daselbst 1782; Schüler von Herisset und N. Tardieu. Er verdient unter den Künstlern, die sich durch Geschmack ausgezeichnet haben, einen vorzüglichen Platz. Seine Stiche sind erst zart geätzt, dann aber meistens mit dem Grabstichel fein und oft unmerklich ausgeführt. Die Behandlung ist geistreich, und sie gibt selbst den mittelmässig angefangenen Arbeiten Leben und Reiz. Er ist der erste, der nach Rembrandt sich der kalten Nadel häufig bediente, welches Verfahren seine Schüler vervollkommneten. Seine Kupferstiche, die sich auf 500 belaufen, sind nach Teniers, Wouwermanns, Vernet u. a., denen er in jeder Hinsicht Ehre machte, besonders war er in den Blättern nach Berghem und Wouwermanns glücklich; nach letzterem lieferte er 10 köstliche Blätter. Die nach seinen eigenen Erfindungen gestochenen hat Heinecke ausführlich, von den übrigen Rost VIII. 137 die vorzüglichsten, alle Werke aber vollständig Hayot de Longpré in einem eigenen Katalog, und auch die seines Kunstkabinetts verzeichnet. — Unter seine Hauptblätter werden besonders die in Gesellschaft von Cochin ausgefertigten 16 französischen Seehäfen nach Vernet, die bei Menars um 500 Fr. erstanden wurden, gezählt; ferner gelten für vorzügliche Stücke:

Der verlorene Sohn; H. 19 Z., Br. 23 Z. 7 L. (Brandes 1 Rtlr. 20 Gr., Frauenholz 5 fl.)

David Teniers und seine Familie; H. 13 Z. 7 L., Br. 18

Eine flamändische Lustbarkeit in einer schönen Landschaft, mit Teniers Familie, eines der Hauptblätter, sowie das vorhergehende; H. 8 Z. 4 L., Br. 25 Z. 1 L. (Brandes 1 Rtlr. 16 Gr.)

Alle drei nach Teniers, nach welchen Le Bas über hundert Platten teils selbst gestochen, teils unter seiner Aufsicht stechen liess.

Das alte Tor von Messina, nach C. Lorrain; H. 18 Z. 4 L., Br. 23 Z. 4 L. (Brandes 2 Rtlr. 4 Gr.)

Der heil. Hieronymus, nach A. Dürer, kl. Fol., sehr selten.

Die Werke der Barmherzigkeit, nach Teniers, gr. qu. Fol. Ein Hauptblatt.

Die vier Tageszeiten, nach N. Berghem, 4 Bl.; gr. qu. Fol.

Première et seconde vue de Beauvais zwei schöne Landschaften nach Boucher, gr. qu. Fol.

Première et seconde vue de Charenton, zwei schöne Landschaften nach demselben, in gleicher Grösse.

Le Moulin hollandois, nach Ruysdal, qu. 4.

Ancienne vue de Harlem, nach demselben, Gegenstück.

Le pot au lait, nach Wouvermanns, gr. qu. Fol.

La chasse à l'Italienne, nach demselben, gr. qu. Fol.

Le départ de chasse, nach Ch. von Falens, gr. qu. Fol.

La prise du héros, nach demselben, Gegenstück.

Le Rendez-vous de chasse, nach demselben, gr. Fol.

Le chasseur fortune, Gegenstück, nach demselben Meister.

Alliance de Bacchus et de Venus, nach N. Coypel, Fol.

Recines des plus beaux monumens de la Grece, ein interessantes Werk, nach Le Roi, Fol., Paris 1758. — Der Künstler hat hier die einzelnen Teile, sowie das Ganze, mit vieler Deutlichkeit ausgedrückt.

Le Retour à la ferme, nach N. Berghem, von Weisbrod radiert, gr. qu. Fol.

Embarquement des vivres, nach demselben, gr. qu. Fol.

La fraiche matinée

La belle après-diné, beide nach Dujardin, Fol.

Conversation galante, nach Lancret, Aufnahmsstück, gr. Fol.

La Récompense villageoise, ein vorzügliches Blatt, nach Cl. Lorrain, gr. Stück.

Mlle. Dangeville, als Thalia vorgestellt, von verschiedenen komischen Genien umgeben, nach J. B. Pater, gr. qu. Fol.

Port de mer d'Italie, nach J. Vernet, gr. qu. Fol.

Départ pour la pêche, nach demselben, gr. qu. Fol.

Le point du jour, nach A. van der Velde, gr. Fol.

La chasse royale, nach demselben, von Malebeste radiert, gr. Fol.

Le bain de Diane, nach N. Coypel, Fol.

Robert le Lorrain, sculpteur du roi, nach Drouais, gr. Fol.

Pierre-Jacques Cazes, Peintre du roi, nach Arnd, Fol.

Premiere et seconde Vue des environs de Lérida, nach B. Breemberg, kl. qu. Fol.

Le menage hollandois, nach Ostade, kl. Fol.

Les amusemens hollandois, nach demselben, kl. Fol.

Digitized by Google

Danse à l'Italienne, nach Ch. Parrocel, qu. Fol.
Départ pour la Chasse à l'Italienne, nach demselben, Gegenstück.
Anciens bains de Vaucluse, nach Poelenburg, kl. qu. Fol.
Ancien aqueduc de Preneste, nach demselben, kl. qu. Fol. u. s. w.

Bas, J. de, ein holländischer Kupferstecher, von dem man nur ein seltenes Blatt, den Brand des alten Rathauses zu Amsterdam, kennt.

Basaiti, Marc, auch Baxaisi und Basarini, Maler von Friaul, ein glücklicher Nebenbuhler von Giov. Bellini. In der Hiobskirche zu Venedig ist ein Gebet im Garten, 1510 von diesem Künstler gemalt, das von Ridolfi sehr gelobt wird, aber jetzt sehr gelitten hat. Vor allen seinen Werken rühmt man die Berufung Petri, die sich ehemals in der Karthäuser-Kirche befand, jetzt aber in der Akademie zu Venedig aufbewahrt wird. Der Maler unterzeichnete sich darauf folgendermassen: MDX. M. BAXIT. In der Wiener Galerie ist eine Skizze zu diesem Bilde.

Lanzi II. 37. d. Ausg. sagt, dass Basaiti dem Giov. Bellini gleich stehe, oder doch wenigstens sehr nahe komme. v. Quandt in der Note zu Lanzi gibt dieses nicht unbedingt zu, da Basaitis Bilder denen Bellinis und Carpaccios an Schönheit der Gesichtszüge weit nachstehen, und durch kleine spitze Nasen sogar etwas Missfälliges haben.

Doch besass er grosse Kunst in Verbindung der Gründe mit den Figuren, einen freieren Geist und glücklichere Erfindung als selbst Bellini. Sein Kolorit ist lebhaft, doch etwas trocken, die Fleischtinten schön rötlich, die Halbtinten manchmal gelblich und nicht ohne Anmut. Die Stoffe behandelte er sehr natürlich und mit grossem Geschmacke. In Venedig sind viele Bilder von ihm, manche von altem Geschmacke, aber doch den modernen sehr nahe. Friaul hat nur eine Kreuzabnahme in der Abtei von Sesto, grosse Figuren mit einer schönen Landschaft. G. Boel stach nach ihm den Beruf des heil. Andreas, worauf der Künstler (wahrscheinlich fehlerhaft) Baxaisi genannt ist.

Basan, Peter Franz, Kupferstecher und Kunsthändler zu Paris, geb. daselbst 1723, gest. 1797, Schüler von Fessard und Daullé. Dieser Künstler führte mit Geschicklichkeit die Nadel und den Grabstichel, und verfertigte viele geschätzte Blätter für die Galerien von Dresden und des Grafen Brühl, nebst einer Menge anderer Stücke nach Poelenburg, Terbourgh, Schouman u. a. Mit besonderem Glücke kopierte er Rembrandt; neben anderen das Bildnis des Bürgermeisters Sixt, eines der seltensten Blätter jenes Meisters. Basan besass überdies auch eine seltene Kenntnis der Kupferstiche, die er sich durch seinen ausgebreiteten Handel und besonders durch seine Bekanntschaft mit Mariette erwarb. Er schrieb auch ein Dictionaire de graveurs, das in der ersten Ausgabe von 1767 das damals vorzüglichste Werk dieser Art war. In der zweiten Ausg. von 1789 sind die neuen Artikel grösstenteils unbedeutend und flüchtig. Weit grösseren Wert hatte sein raisonnierendes Verzeichnis der Stiche aus dem Kabinette Mariette, und diejenigen der nach Rubens, Jordaens und Visscher gestochenen Blätter.

Digitized by Google

Unter Basans vorzüglichste Blätter gehören:
Antiope, nach Correggio, unter Basans Leitung gestochen.
Die nackte Nymphe von einem Faun belauscht, nach Paul Veronese.
Ecce homo, nach M. A. da Carravaggio, qu. Fol. Aus der Galerie Brühl.
St. Maurizius, nach L. Giordano, aus derselben Galerie, qu. Fol.
Bacchus und Ariadne, nach demselben, aus der Dresdner Galerie, qu. Fol.
Der Heiland, der das Brot bricht, nach C. Dolce, ebenda, eines der schönsten Stücke von Basan, Fol.
Legrimaire d'Hypocrate, nach Teniers, qu. Fol.
Les joueurs de cartes, nach demselben, qu. Fol.
La lecture diabolique, nach demselben, Fol.
Le chanteur gothic, nach A. Both, Fol.
Der Bürgermeister Sixt nach Rembrandt, und andere seltene Stücke nach diesem Meister.

Im Ganzen beläuft sich sein Werk auf 450 Stücke, die in vier Foliobände eingeteilt sind. Die meisten Blätter dieses Werkes sind bloss bezeichnet: Basan etc., oder chez Basan, weil er sich mehrerer junger Künstler bediente, die ihre Namen nicht auf die Platten setzten. Er bediente sich auch eines Monogramms.

Baschenis, Evaristo, aus Bergamo, geb. 1617, gest. 1677. Er besass die Geschicklichkeit, jede Art von Klangwerkzeugen so wahr und rund darzustellen, dass sie nicht gemalt scheinen. Diese ordnete er auf Tischen, die mit höchst täuschenden Zeugen bedeckt waren, mischte darunter Musikblätter, Früchte, Schreibzeuge etc., und aus dergleichen untereinander geworfenen Gegenstände setzte er Bilder zusammen, welche das Auge täuschen und in mehreren Sammlungen noch immer geschätzt werden. Acht waren ehedem in der Libreria S. Giorgio, die Zanetti rühmt. Lanzi II. 215. d. A.

Baschiera Nikolaus de, ein Römer, Oberst-Leutnant, verfertigte die Zeichnung zu der prächtigen marmornen Vorderseite von St. Peter zu Mantua, die um 1760 fertig wurde.

Basile, Gennaro, ein neapolitanischer Maler, der sich zu Brünn in Mähren niederliess und noch 1756 arbeitete. Von diesem Jahre ist das schöne Altarblatt in der Schlosskapelle zu Seeburg im Salzburgischen. In einem der dortigen Zimmer ist der sterbende heil. Rupert von demselben Jahre, eine Original-Skizze, und wahrscheinlich sind auch mehrere Supraporten von seiner Hand, die sich im Schlosse finden.

Mehrere seiner Werke sind in Mähren, und in Leopoldskron sah man das Porträt des Künstlers.

Basile, Francesco, Bildnismaler zu Neapel, der bei Trompatore lernte und noch 1730 im hohen Alter lebte.

Basiletti, Luigi, ein geschickter Maler aus Brescia, studierte die Kunst in seiner Vaterstadt, und begab sich dann 1818 zur Vollendung seiner künstlerischen Bildung nach Rom. Hier malte er den

Digitized by Google

Tod der heil. Eurosia, einer spanischen Martyrin, für die Gemeinde von Rodiano, und neben anderen schönen historischen Bildern auch treffliche Porträte, unter denen das des Cesare Arici in öffentlichen Blättern gerühmt wurde.

Basiletti leistet auch im Landschafts- und Architektur-Fache Erfreuliches. Auf der Kunstausstellung zu Mailand sah man 1828 unter anderen ein grosses Gemälde mit der Ansicht der St. Pauls-kirche in der Ebene von Ostia, ein harmonisches und effekt-volles Bild.

Dieser Brescianer gehört zu den guten italienischen Künstlern, die sowohl in der Komposition als in der Zeichnung und male-rischen Ausführung Treffliches leisten.

Basili, Pier Angelo, ein Maler, dessen Ticozzi erwähnt. Er wurde zu Gubbio 1550 geboren und von Damiani und Roncalli in der Kunst unterrichtet, von denen er letzteren nicht sklavisch nachahmte, namentlich in der Zartheit des Stiles. Er war auch in der Per-spektive erfahren, in der Komposition aber und in der Anord-nung der Figuren gleicht er dem Albrecht Dürer, dessen Kupfer-stiche damals in Italien sehr bekannt waren, und vielen Künstlern zum Muster dienten. Man findet von ihm noch Bilder, deren er im Vaterlande viele hinterliess, und die einen einsichtsvollen Künstler verraten. Basili starb 1604.

Basimoff (Basmoff, Bashenow), der Sohn des Basilius, ein geschick-ter russischer Architekt zu Petersburg. Er bildete sich um 1758 im Auslande, und kehrte 1765 ins Vaterland zurück, wo ihn, als Anerkennung seiner Talente, die Akademie zu Petersburg zum Mitgliede ernannte. Er entwarf den Plan zur Umbauung des Kremels, und stellte auch ein Modell her, allein die Sache kam nicht zur Ausführung. Er baute auch mehrere öffentliche Ge-bäude, und starb 1798 als Vizepräsident der kaiserlichen Akademie der Künste.

Basire, Jakob, ein Kupferstecher, der zu London gegen 1740 ge-boren wurde, und nach Reynolds, West u. a. gestochen hat. Unter seinen Blättern, welche die Achtung der Kenner verdienen, er-wähnt man:

Le champ de drap d'or, oder die Zusammenkunft Heinrich VIII. und Franz I. zu Pferde, nach Edwards Gemälde im Schlosse zu Windsor; 25 Zoll hoch und 45 Zoll breit.
Kapitän Cook, 1777, nach Hodges, Fol.
Lady Stanhope, als schöne Reuige, nach B. Wilson.
Lord Camden, nach Reynolds, gr. Fol.
Orestes und Pylades, nach West, ein grosses und schönes Stück in die Breite.

Basire starb um 1780 im Rufe eines geschickten Künstlers.

Basoli, Antonio, ein vorzüglicher, jetzt lebender Dekorationsmaler von Bologna, bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt und ging dann nach Rom, um seinen Geschmack an den herrlichen Wer-ken zu läutern, die Rafael und andere hohe Meister als klassische Muster hinterliessen. Er malte in verschiedenen Städten Italiens Dekorationen für Schaubühnen, verzierte Zimmer und Säle der Paläste, und rivalisiert in seiner Kunst selbst mit San Clerico, der

in Mailand so berühmt in diesem Fache ist. Die Dekorationsmalerei steht in Italien überhaupt auf einer hohen Stufe, und die Künstler dieser Gattung stehen in Ansehen. Die von ihnen gemalten Dekorationen werden auf den Theaterzetteln immer bemerkt, und die Künstler erhalten stets öffentlichen Applaus.

Orloff nennt diesen Künstler in seiner Histoire de la peinture en Italie II. 445, irrig Bazzoli, wie in der Antologia di Firenze 1825 bemerkt wurde.

Bassanino, Valerio, ein italienischer Geschichtsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der florentinischen Galerie ist ein Sabinerraub von seiner Hand, der im Galeriewerke von Lorenzini gestochen ist.

Bassano, Annibale, Architekt zu Padua, welcher 1493 die Zeichnung der Loggia des Rates fertigte. Dieser geschickte Künstler wird auch von Milizia erwähnt, doch verwechselt er ihn, wie Ticozzi behauptet, mit seinem Neffen Alexander Bassano, dem Urheber des sehr seltenen Buches: Dichiarazione dell' arca fatto in Padova alla venuta della regina Bona di Polonia, welches 1556 zu Padua gedruckt wurde. S. Cavinus.

Bassano, Bernardino, ein italienischer Kupferstecher, der durch einige Blätter bekannt ist, die er um 1641 stach.

Bassano, Alessandro, ein paduanischer Edelmann, der zu seinem Vergnügen die Architektur mit solchem Erfolge trieb, dass er unter die guten Künstler seines Faches und seiner Zeit gezählt werden darf. Unter seinen vielen Entwürfen ist der zu der Loggia und dem Saale des Rathauses zu Padua auf dem Platze de' Signori, ein Werk, das 1526 vollendet, und irrig dem Sansovino zugeschrieben wurde.

Dieses Künstlers erwähnt Ticozzi in seinem Dizionario degli architetti scultori, pittori etc., scheint aber hier mit dem obigen Annibale eine Person zu bezeichnen.

Bassano, Cäsar, Maler, Formschneider und Kupferstecher, der zu Mailand um 1584 geboren wurde, und von 1608—30 arbeitete. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt; man weiss nur, dass er verschiedene Pläne von Städten und geographische Karten gefertigt habe. Das vorzüglichste Werk aber, das Bassano mit D. Falcini und L. Ciamberlano zu Stande brachte, ist eine Folge von 16 Bl., mit dem Titel: Il santo senatu di Giesu. Es sind die Brustbilder des Heilandes, der Maria und der Apostel, fast in Lebensgrösse, nach den berühmtesten Meistern gestochen.

Noch kennt man von ihm:

Das Brustbild des Cremonesers Caspar Aselius, und

Das Titelkupfer zum Leichenbegängnisse des Philosophen Piccolomini. Diese beiden Blätter bezeichnete er mit: Bassanus fecit.

Ausserdem stach er noch nach Guido, Jak. Bassano, J. B. Crespi, J. A. Lelio, H. de Ferrari u. a.

Nach eigener Zeichnung stach er eine Geburt des Herrn, und einige Porträte.

Digitized by Google

Bassano, Jacopo, und dessen Söhne. S. da Ponte.

Bassano, Joh., ein Beiname von B. Marinelli.

Bassé, W., wahrscheinlich Wilhelm, ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von ihm mehrere Aetzungen, die mit: W. Bassé fecit bezeichnet sind. Brulliot dict. des monogr. I. No. 929. n. ed. glaubt, dass dieser Künstler flammländischen Ursprungs sei und im 17. Jahrhunderte geblüht habe.

Seine Blätter bestehen in kleinen Landschaften und Historien. Von seinem Opfer Gedeons gibt es viererlei Abdrücke; die ersteren sind vor den Adressen des Hondius, H. Allärt und R. und J. Ottens. Das Blatt ist 9 Z. 11 L. hoch und 7 Z. 9 L. breit.

Man kennt auch einen mittelmässigen Kupferstecher, namens Martin Bassé oder Baes. Von diesem finden sich Blätter von 1591 und 1622.

Bassechon, ein verdorbener Name für Balechou.

Bassen, B. van, malte um 1615 treffliche Architekturstücke, in denen Optik und Linearperspektive genau beobachtet sind und die Behandlung der Beleuchtung von grösster Kunst zeigt. Seine Arbeiten sind in Deutschland ungemein selten. Eines seiner vornehmsten Bilder war zu Salzdahlen, einen reich verzierten Saal mit vielen Menschen vorstellend. Er hielt sich eine Zeit lang in London auf, und erwarb sich auch da mit seinen Vorstellungen, die er mit interessanten Gruppen ausstaffierte, grossen Beifall. In den Privatzimmern, im Erdgeschoss zu Kensington, befinden sich zwei Malereien von ihm: Karl I. und seine Gemahlin an der Mittagstafel, und der König und die Königin von Böhmen. Noch vorzüglicher aber sollen seine kleinen Gemälde an den Schubladen eines überaus kostbaren Schrankes von Ebenholz sein, den die Herzogin von Portland von ihrem Vater, dem Grafen von Oxford, erhalten hatte. Er war vor Zeiten in der Arundelschen Sammlung zu Tarthall, und kostete dem Grafen Oxford 310 Pf. St. An jeder Schublade erblickt man ein Bildchen von Poelenburg und ein Architekturstück von van Bassen. Fiorillo V. 354. u. a.

Basseporte, Fried. Magdalene, Malerin und Kupferstecherin, geb. 1700. Diese grosse Künstlerin wurde nach dem Tode von Claude Aubriet zur Zeichnerin der Blumen und Pflanzen des botanischen Gartens zu Paris ernannt, und lebte nach Heinecke noch 1788. Sie malte Gegenstände der Naturgeschichte in Deckfarben mit grosser Wahrheit, und brachte auch einiges in Kupfer. Rost VIII. 196. erwähnt von ihr den Martertod des heil. Fidel Sigmaringa, nach dem Meisterstücke des P. A. Robert in Schwarzkunst gearbeitet, und ein von Le Sueur gestochenes Blatt, Diana und Endymion, in grünlichem Helldunkel ausgeführt.

Avril sen. hat nach ihr drei Hefte Blumen gestochen.

Basset, Francisca, Kupferstecherin zu Paris, die zugleich mit Basset dem jüngern einen gemeinschaftlichen Kupferstichhandel trieb. Man hat von ihr akademische Figuren und mehrere Blätter nach Boucher. Ferner 20 Bl. habillemens modernes et galans etc.

Von einem Anton Basset kennt man den Auszug aus Aegypten, nach Rubens.

Bassetti, Marcantonio, Maler zu Verona, gest. 1630 im 42. Jahre. Er studierte in Venedig und Rom, kehrte dann in seine Vaterstadt zurück und erlangte den Ruf eines grossen Zeichners und trefflichen Koloristen. In S. Stefano zu Verona ist ein Bild von ihm, das mehrere Bischöfe der Stadt vorstellt, alle trefflich verschieden und von ziemlich Titianischem Geschmack. Er hinterliess weder Schüler noch viele Werke, aber geschätzte, und pflegte zu sagen, man müsse die Malerei nicht handwerksmässig treiben, sondern wie die Literatur, mit Ruhe und süssem Behagen. Lanzi II. S. 201. deutsche Ausgabe.

Bassi, Giovanni Battista, ein trefflicher, jetzt lebender Landschaftsmaler von Bologna, der in Rom seine Kunst übt, und einen allgemeinen wohlverdienten Ruf geniesst. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, wählte aber, nachdem er sich in der Zeichnung und in den Anfangsgründen der Malerei befestigt hatte, besonders die Natur zur Lehrmeisterin und erkennt dieselbe noch immer als sein nachzuahmendes Muster, weswegen seine Gemälde einen bewunderungswürdigen Grad von Wahrheit darbieten. Dabei malt er als Mann von Talent, Geschmack und lebhafter Phantasie im guten italienischen Stile. Seine Bilder sind zart und angenehm, von poetischer Auffassung, und sie verfehlen nie ihren Eindruck. Sein Pinsel ist warm und geistreich, der Baumschlag ausgezeichnet schön und die Beleuchtung zum Teil wirklich magisch. Ueberdies sind seine Werke noch durch eine schöne Staffage von Figuren und Tieren gehoben.

Bassi lieferte, ausser den zahlreichen Gemälden, auch treffliche Zeichnungen, wie zu Annibale Caros schöner Ausgabe des Virgil. Andere befinden sich in den Händen der Kunstliebhaber des In- und Auslandes, sowie seine Gemälde, welche lauter freundliche und interessante heimatliche Gegenden darstellen.

Bassi, Francesco, genannt il Cremonese da' paesi, geb. 1642, gest. zu Anfang 1700. Er malte zu Venedig Landschaften in mannigfaltigem, anmutigem, vollendetem Geschmacke, dreist und mit warmem Kolorit; oft fügte er Menschen und Tiere bei, die er sehr gut darstellte. Seine Gemälde schmücken in und ausser Italien die Sammlungen. Man muss ihn nicht mit einem anderen Franz Bassi verwechseln, den man in Cremona den jüngern nennt. Lanzi II. 374. d. Ausg.

Bassi, oder Basso, Bartolomeo, ein geschickter Perspektivmaler zu Genua, Ansaldis Schüler. Seine Manier war lieblich und zierlich, und daher liessen auch andere Künstler von ihm die Architektur und Perspektive in ihre Bilder malen. Besonders trefflich war er in Dekorationen für Schaubühnen.

Bassi starb im männlichen Alter um 1650.

Bassi, Franz, Maler zu Bologna, lernte bei L. Pasinelli, nahm sich aber besonders Guercino zu Muster, den er gut nachahmte. Seine Arbeiten sind nicht zahlreich, denn er starb schon im 29. Jahre 1693.

Digitized by Google

Dieses ist jener Künstler, dessen wir im Artikel des gleichnamigen Landschaftsmalers, des Cremonese da' paesi, erwähnten. Auch er ist in Sammlungen nicht unbekannt, jedoch steht er weit unter jenem.

Bassi, Martin, ein Architekt, der zu Seregno im Mailändischen 1541 geboren wurde, und ohne Lehrer, bloss durch sein eigenes Studium und durch Anschauung der besten Werke seiner Kunst, grosse Geschicklichkeit erlangte. Er wurde mit den ersten Künstlern seiner Zeit bei Bauvorfällen zu Rate gezogen, und viele öffentliche und Privatgebäude erhoben sich nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung. Er soll auch lobenswerte Gemälde gefertigt haben, und starb 1591.

Bassiano, Bernardin, ein übrigens unbekannter Porträtmaler, der um 1631 gelebt hat. Man kennt von ihm ein einziges gestochenes Blatt, welches das Bildnis von Gomez Suarez de Figueroa de Cordova vorstellt. Dieses Blatt ist 14 Z. 5 L. hoch, 9 Z. 8 L. breit und bezeichnet: Bernardinus. Bassianus invent. et scalpt. DDCO IOCXXXI.

Bassin, C., ein Kupferstecher, von welchem man nur ein Blatt nach F. Vanni kennt, welches St. Wilhelm den Einsiedler im Brustbilde und ringsum die vornehmsten Ereignisse seines Lebens vorstellt.

Bassini, Tommaso, ein Maler von Modena aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Man kennt keine Arbeit von ihm, auch weiss man nicht, wo er gelebt hat, doch glaubt Lanzi II. 269. Anmerk., er könnte mit jenem Buzzaccarino eine Person sein, der zu Bizzarrino, Barisino, Borasino geworden. Und so könnte denn in Modena unser Künstler Bassino genannt worden sein.

Man findet noch Gemälde, die mit Tomaso di Barisino oder Borisino da Modena bezeichnet sind, und auf einem liest man: Tommaso di Bassino da Modena.

Bassotti, Johann Franz, ein geschickter Maler zu Perugia, von welchem sich gute historische Bilder finden. Er starb um 1665, im 65. Jahre.

Bast, Dominicus de, ein geschickter jetzt lebender Landschafts- und Marinemaler von Gent, bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, und trug mehrere Preise davon. Hierauf arbeitete er einige Jahre in einem Handlungshause, machte Reisen zur See und fand dadurch Gelegenheit, sich Kenntnis von dem Bau der Schiffe zu verschaffen, und jenes Element zu beobachten, in welchem sich diese bewegen.

De Basts Seestücke sind daher von grosser Wahrheit und überdies mit Leichtigkeit ausgeführt. Er schmückte, obgleich nur Dilettant, mehrere Ausstellungen mit seinen Gemälden, hatte sich auch mehrere Male einer ehrenvollen Erwähnung zu erfreuen. Diese Bilder zieren verschiedene Kabinette.

Annales du Salon de Gand par de Bast.

Bast, Peter, Kupferstecher, stach eine Folge von 6 Fabeln und Parabeln, die 1598 in C. Visschers Verlag erschienen. Andere Blätter

Digitized by Google

von ihm sind in Meterans niederländischer Geschichte. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bastard, Etienne-Germain, Architekt, geb. zu Paris 1786, Schüler von Percier und Fontaine. Er erbaute mehrere Landhäuser bei Pontoise, mehrere Häuser zu Paris, und stach ebenfalls die Pläne seiner Landhäuser in Kupfer. Bastard ist Architecte du Temple et du Monastère royal. Gabet.

Bastard, oder Bestard, Maler aus Majorca, Zeitgenosse des Miguel Danus, der bei C. Maratta lernte. Man findet von ihm in der Hauptstadt der Insel la Palma einige vortreffliche Gemälde, die ein reizendes Kolorit und ein starkes Relief besitzen. Sein Meisterstück ist ein Christus, der in der Wüste von Engeln bedient wird, im Bethause der Universität zu Palma. Fiorillo IV. 337.

Bastaruolo, il, s. Giuseppe Mazzuoli.

Bastiani, Franz, ein Kupferstecher zu Venedig, der nach Salviati, Guido Reni u. a. arbeitete. Nach ersterem stach er die Heimsuchung Mariä, eine figurenreiche Komposition, und nach Guido einen St. Franciscus.

Bastière, Jean-Baptiste-Auguste, Architekt zu Paris, geb. zu Bordeaux 1792, Schüler von Combes und Chatillon. Er erbaute in Paris eine beträchtliche Anzahl Privathäuser, vorzüglich die der Strasse Bourg-Labbé. Im Jahre 1827 erhielt er den zweiten Preis für seinen Entwurf eines Justiz-Palastes und Gefängnisses für die Stadt Lille. Er brachte auch noch andere schöne Entwürfe zu den Ausstellungen. Gabet.

Baston, Thomas, ein englischer Zeichner und Kupferstecher. Man kennt von ihm 9 Bl. verschiedener Schiffe und die k. grossbritannische Flotte auf 9 Bl. 1721.

Bastoni, Eusebius, Bildhauer zu Perugia, verfertigte meistens Kruzifixe. Seine Werke sind lieblich und wohlgezeichnet. Starb 1600, 50 Jahre alt.

Bataglioni, Franz, Prospekt- und Landschaftsmaler, nach dessen Zeichnungen Zucchi 12 Aussichten der Stadt Brixen gezeichnet hat.

Bathem oder Battem, Battum, Gerard van, ein trefflicher Landschaftsmaler, der um 1690 gestorben. Er lebte zu Amsterdam, wo er perspektivische Aussichten, gebirgige Landstriche mit Hirten, Räubern und Reisenden staffiert, auch Winterstücke malte. Sein Zeit- und Stadtgenosse war Snellinks; Bathems Manier aber ist kecker und breiter als die jenes Künstlers, aber trockener und kälter im Ton.

Von grösserem Werte, als die Malereien dieses Künstlers, sind seine Zeichnungen, die meistens mit Deckfarben meisterhaft behandelt sind und teuer bezahlt werden. Sie werden in den ansehnlichsten Kunstsammlungen gefunden.

Heinecke ist im Irrtum, wenn er diesen Künstler und van Borssum als Rembrandts Schüler bezeichnet. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst I. 98.

Digitized by Google

Bathycles, ein berühmter Künstler des Altertums, welcher für das alte dreissig Ellen hohe Standbild des amykläischen Apollo einen kolossalen Thron baute, den Pausanias einer ausführlichen Beschreibung gewürdigt hat. Er wurde von den Bildsäulen der Charitinnen und Heroen gestützt, zur Rechten war Echidna und Typhos, zur Linken Tritonen, und über demselben die Magnesier, welche bei der Arbeit geholfen hatten. Das ganze Werk umgab den Koloss des Gottes, welcher in seiner Mitte aufrecht zwischen dem durchbrochenen Sitze emporragte, und zwar in 240 Feldern, auf allen Seiten mit Bildwerk überzogen, das Gegenstände der Götter- und Heldensage darstellte. Den Stoff, aus welchem der Thron bestand, gibt Pausanias nicht an, aber aus eben seinem Schweigen glaubt Thiersch (Epochen etc. S. 178, neue Aufl.), die bei Weihgeschenken gewöhnliche Masse, das Erz zu erkennen. Eine ungewöhnliche, als eine Zusammensetzung aus Gold, Elfenbein u. dgl., mit der ein hölzernes Gerüst hätte können überzogen gewesen sein, würde Pausanias nach der Meinung des bezeichneten Archäologen hier eben so wenig näher zu bezeichnen unterlassen haben, wie bei dem Throne des Zeus zu Olympia. Aus Pausanias ist es auch nicht klar abzunehmen, ob die Männer auf der oberen Leiste des Thrones im Relief, oder darüber in Statuen gearbeitet waren, doch im Relief wären sie bei der grossen Höhe, welche das Werk unstreitig hatte, nicht unterscheidbar gewesen, und Thiersch pflichtet deshalb dem Quatremère bei, dass er sie über dem Throne stehend zeichnen liess, wie natürlich in einer Reihe und einander an den Händen haltend, weil sie einen Chor bildeten.

H. Meyer (Geschichte der bildenden K. bei den Griechen II. 19) nimmt mit Heyne an, das Ganze habe nicht aus Erz, sondern hauptsächlich aus Steinen bestanden, und die reiche Bilderverzierung vielleicht aus Marmor. Dass Bathycles sein Werk aus Stein verfertigt, scheint ihm aus dem Umstand sich zu ergeben, dass an dem Grabmale des Hyacinthus, welches der Göttersäule zum Fussgestelle diente, und ebenso reich als der Thron mit Bildern geschmückt war, einer kleinen bronzenen Türe Erwähnung geschieht, wodurch am Feste des Hyacinth das Totenopfer dargebracht ward.

Dass Bathycles aus Magnesia am Meander war, hat Heyne (Antiq. Aufs. I. 108) aus der Bildsäule der Λευκοφρυνη -" Αρτεμις, die er in Amyklä weihte, richtig bestimmt, doch über die Lebenszeit des Künstlers haben sich Zweifel erhoben. Einige glauben, dass der Künstler schon vor Solons Tod geblüht habe. Diese Bestimmung rührt aus einer unverbürgten Sage her, Bathycles habe eine goldene Schale hinterlassen, welche nach seinem letzten Willen dem Weisesten gegeben werden sollte. Diese Schale nun trug ein vertrauter Sklave, welchem die Vollziehung des Testamentes oblag, bei allen den bekannten Weisen Griechenlands herum, indem ihn einer zum anderen sandte, mit der Versicherung, derselbe sei weiser, bis endlich die Schale dem Apollo geweiht wurde. Solon war einer dieser sieben Weisen, und starb Ol. 55. 2, also musste sich diese Begebenheit noch früher ereignet, und noch früher Bathycles sein Leben geendet haben. Thiersch glaubt, dass der Künstler Ol. 29 geblüht, und den Thron verfer-

tigt habe, und zwar aus der Beute des zweiten messenischen Krieges; dagegen behauptet Voosius in epp. myth. II. 188, dass er nur zu Krösus' Zeiten habe blühen können, und dieser Meinung stimmt auch Quatremère: Jupiter Olympien S. 200, und Welker: Zeitschrift für die Geschichte der alten Kunst I. 383, bei. Krösus zerstörte Ol. 58. 3 (546 vor Chr.) das Lydische Reich, zu welchem auch Magnesia gehörte, und nun flohen viele Familien teils nach Italien und Gallien, teils auch nach Griechenland. Unter diese Auswanderer kann man auch den Bathycles zählen, der mit mehreren anderen magnesischen Künstlern nach Sparta gekommen sein dürfte. Sillig Cat. artificum S. 105 glaubt nun, dass es nicht weit gefehlt sei, wenn man annimmt, dass Bathycles Ol. 60 seine Kunst geübt habe. Die Hauptquelle des Irrtums findet dieser Schriftsteller in der Sage mit der Schale, die hier nicht in Betracht kommen darf.

Auffallend bleibt es indessen dennoch, dass, wenn die bezeichneten Weihgeschenke zur Zeit des Krösus, in einem Zeitraum von Ol. 51 bis 58 entstanden, Pausanius Umstände gemacht hätte, eine so bekannte Zeit anzugeben, und dass gerade fremden Künstlern die Arbeit anvertraut wurde, und die einheimischen zurückstehen mussten. Die Schwierigkeit verschwindet, wenn man mit Thiersch eine frühere Blütezeit des Künstlers annimmt.

Batlowsky, A., ein sehr geschickter Maler in Dresden, aber von Geburt ein Böhme. M. Bodenehr stach 1692 nach ihm das Bildnis von Georg Meister.

Batoni (Battoni), Pompejo Girolamo, Historienmaler, geb. zu Lucca 1708, gest. zu Rom 1787, der letzte Sprössling der gänzlich ausgearteten italienischen Schulen, der beste Maler seiner Zeit.

Bis in sein siebentes Jahr schien er so dumm, als er ungestaltet war; es blieb ihm auch zeitlebens etwas Linkisches, das man aber leicht übersah, wenn man ihn näher kennen lernte. Gegen seine Neigung widmete sein Vater, ein Goldschmied, ihn seiner Kunst. Diese gab ihm Gelegenheit, sich in der Zeichnung zu üben, und die Art, wie er den Auftrag der Lucceser, einen goldenen Kelch von erhobener Arbeit zum Geschenk für Benedikt VIII. zu arbeiten, ausführte, bewies sein grosses Talent für diese Kunst. Hierauf fand er unter mehreren Adeligen Freunde, auf deren Kosten er sich nun der Malerei widmen konnte. S. Conca und Masucci, die damals berühmtesten Meister, waren seine Lehrer, aber nicht seine Muster in der Kunst; ihn fesselten Rafaels unsterbliche Werke und die Natur.

Die schöne Tochter des Aufsehers über die Farnesina war indes die Ursache, dass sein Genie sich nicht so früh zeigen konnte, als man hätte erwarten können. Mit dieser vermählte er sich in seinem 22. Jahre, und da ihm seine damit unzufriedenen Gönner ihre Unterstützung entzogen, so nötigte ihn die Dürftigkeit, eine Menge Porträts und Kopien zu übernehmen. Aber auch diese letzteren erwarben ihm bald den Ruhm eines vorzüglichen Zeichners, von dem man aber behauptete, dass er im Kolorit zurück sei. Von nun an häuften sich die ehrenvollen Aufträge bei ihm, und er verfertigte eine Menge von Gemälden für Kirchen und Kapellen, in denen er bei oft schon bearbeiteten Gegenständen bald

durch die Idee, bald durch Wahl und Anordnung neu zu sein wusste, während er immer durch die Wärme seines Kolorits und die Grazie seiner Figuren anziehend war. Deshalb war ihm auch die Ehre zugedacht, ein Gemälde für die Peterskirche zu verfertigen, welches in Mosaik gesetzt werden sollte. Der Gegenstand war die Geschichte von Simon dem Zauberer, welcher in der Carthause aufbewahrt wird. Die Uebertragung in Mosaik unterblieb. Eine Menge Madonnenbilder, heilige Familien, Heilige beiderlei Geschlechts, historische und allegorische Gemälde verfertigte Battoni ausserdem für Privatpersonen, und unter diesen zeichnet man besonders eine heil. Familie aus, welche der damalige Grossfürst Paul für 1000 Pistolen kaufte. Für die Kaiserin Katharina malte er eine Thetis, wie sie den Achilles von dem Centauer Chiron zurück erhält, und die Enthaltsamkeit des Scipio, beide in der Eremitage zu St. Petersburg. Für den König von Polen vollendete er zwei Szenen aus der Geschichte der Diana, für den König von Preussen die Familie des Darius, wie sie sich vor Alexander niederwirft, worin man besonders die Abstufung der Gemütsbewegung bewundert; die Dresdener Galerie besitzt von ihm die allbekannte reuige Magdalena. Batoni besass ein natürliches Talent zum Gefälligen und Naiven, weswegen ihm jugendliche weibliche Figuren oft reizend gelungen sind. Unter diesen zeichnet sich die Magdalena aus. Sie hat zierliche Formen, anmutige Züge; man kann dem Werke leicht ansehen, sagt Heinr. Meyer, dass der Künstler solches, wenig von der Wahrheit abweichend, einer jungen hübschen Römerin nachgebildet hat; mit der Reue scheint es ihr kaum halber Ernst, und sie tut nur bussfertig, um desto reizender zu erscheinen. Eine andere Magdalena ist in der Eremitage zu Petersburg.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehört auch das von allen vier Weltteilen angebetete Herz Jesu, eine grosse Altartafel, welche 1780 die Königin von Portugal für eine von ihr erbaute Kirche zu Lissabon verfertigen liess; ferner die Decke der Galerie Colonna zu Rom und die Stadt Marino, unter der Gestalt einer jugendlichen weiblichen Figur dargestellt, in den oberen Zimmern der Villa Borghese. Auch in Böhmen und Mähren sind einige schöne Bilder von Batonis Hand zu finden.

Der von ihm gemalten Bildnisse ist eine fast unglaubliche Menge. Ausser dreien Päpsten: Benedikt XIV., Clemens XIII. und Pius VI., hat er fast alle fürstlichen Personen, die zu seiner Zeit Rom besuchten, abgebildet; unter diesen auch Joseph II. und dessen Bruder Leopold von Toscana, wofür er nicht bloss von Joseph und der Kaiserin Maria Theresia reich beschenkt, sondern von erstem ebenfalls samt seinen männlichen Erben in den Adelstand erhoben wurde. Auch von dem Papst erhielt er den Ritterorden.

Mengs allein war im Stande durch den Weg des Verdienstes, nicht der Ränke und Kabalen, dem Batoni die oberste Stelle, die er 40 Jahre unter den Künstlern zu Rom behauptet hatte, streitig zu machen. Er hatte ohne Zweifel mehr praktisches Talent als dieser, dagegen war ihm Mengs in der Theorie überlegen. Nach dem Tode des letzteren, den sein älterer Nebenbuhler überlebte, erhob sich gegen Batoni eine Partei, die den

Digitized by Google

ehrwürdigen Greis zu kränken suchte, allein sie waren, wie Fiorillo sagt, nichts anderes als Hunde, die gegen den Mond bellten. Er hat zwar vieles gearbeitet, was vergessen werden mag, allein auch einzelnes, was den Werken von Maratti an die Seite gesetzt werden kann. Heinrich Meyer urteilt über diesen Künstler ganz richtig, wenn er sagt: Batoni besass Lebhaftigkeit und Wärme des Kolorits, aber Harmonie der Farben, die angenehme Wirkung und der Ton des Ganzen gelangen ihm gewöhnlich nicht; dagegen muss man einzelne, vortrefflich und mit äusserster Sorgfalt ausgeführte Teile billig bewundern; zuweilen auch geistreiche Köpfe von kräftigem wahrhaften Ausdruck. Von seinem Talente zum Gefälligen und Naiven wurde oben gesprochen. Fiorillo I. 320 ff. Lanzi I. 530, deutsche Ausg. Winckelmann und sein Jahrhundert, S. 282 ff.

Batrachos und Sauras, berühmte Künstler von Sparta, bauten unter Kaiser Augustus die Tempel des Jupiter und der Juno (nicht des Apollo und der Juno, wie Harduin berichtet) in den Denkmalen der Octavia. Es ist in der Erzählung des Plinius eine Zutat von Volksmärlein nicht zu verkennen, dass nämlich die überreichen Baumeister Sauras und Batrachos (Eidechse und Frosch) aus dem armen Sparta den Römern auf ihre Kosten prachtvolle Tempel bauen, in der Aussicht, dass sie ihre Namen darauf setzen dürfen. Die Sage selbst hat sich offenbar an dem Frosch und der Eidechse an einer Säule jenes Tempels gebildet, die Plinius als in columnarum spiris gearbeitet anführt, und Winckelmann in S. Lorenzo an den zwei Convoluten eines schönen jonischen Capitäls wieder gefunden hat. (Winckelmanns Werke I. S. 379 und die Anmerk.) Das Kapitell ist von der grössten Schönheit, und die Arbeit der beiden Tiere in der Mitte der Convoluten sehr fein. Hirt will in der Geschichte der Baukunst, S. 244, diese beiden Künstler nicht als Bildhauer und Baumeister anerkennen, sondern hält sie bloss für geschickte Steinmetzen von übermächtigem Reichtum, was jedoch Thiersch nicht zugeben zu dürfen glaubt. S. dessen Epochen der b. K. unter den Griechen. Zweite Aufl. S. 391 Anmerk.

Battaglia, Dionisio, Maler zu Verona um 1547. Unter den Gemälden, die er für seine Geburtsstadt fertigte, rühmt Pozzo besonders die heil. Barbara in St. Eufemia. Lanzi II. d. Ausg. 135.

Battaglie, delle, Beiname von M. A. Cerquozzi und F. Monti.

Battaglini, Jean-Baptiste-Français, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Nizza 1786. Schüler von David, in dessen Weise seine Werke auch ausgeführt sind. Dieser geschickte Künstler verfertigte mehrere Gemälde, unter denen man besonders nennt: Die Baronin de Charance, wie sie auf dem Todbette ihre Kinder segnet, 6 auf 4½ Fuss (1814), Ludwig XVI., sein Testament schreibend, 5½ — 4 Fuss (1819), Maria Antoinette in der Conciergerie, 5½ — 4 Fuss (1822). Die zwei letzteren Gemälde erwarb die Dauphine, und gab sie der Melle. Condé für den Temple. In Brüssel befindet sich von ihm die Auferstehung (10—7 Fuss) 1825, und zu Genua im Besitze des Marquis Pallavicini die Extase der heil. Theresia (3—2 Fuss). Battaglini verfertigte auch mehrere Porträte und Landschaften. Gabet.

Digitized by Google

Battem, G. S. Bathem.

Battistelli, Peter Franz, ein guter Perspektivmaler, Schüler von Hieron. Curti. Er arbeitete zu Bologna und Parma um 1610.

Batto, ein alter Bildhauer, dessen Plinius erwähnt, ohne die Zeit seiner Blüte und sein Vaterland zu bestimmen. Er fertigte Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde. Im Tempel der Concordia zu Rom sah man von ihm Apollo und Juno.

Die besten Pariser Codd. haben Batton, andere Baton. Sillig Cat. artif.

Battoni. S. Batoni.

Battoni, Joseph, ein irriger Name für Joseph Bottani.

Battum. S. Bathem.

Batty, englischer Kapitän, ein trefflicher Zeichner, der mehrere Reisen unternahm, um an Ort und Stelle die schönsten Gegenden aufzunehmen, die er dann in Kupfer stechen und zu Prachtwerken vereinigen liess. So verdankt man ihm:

French scenery, in Imp. 8.

German scenery, die besonders Ansichten von Wien und der Donau enthält, welche er auf einer 1820 zu diesem Behufe unternommenen Reise zeichnete, und von Heath u. a. in Kupfer stechen liess.

Welsh scenery, gestochen von Finden.

Saxon Scenery.

Im Jahre 1829 erschien die erste Nummer von dem Prachtwerke: Select views of the principal cities of Europa.

Mit Ruhm muss auch eine Zeichnerin dieses Namens, Miss Batty genannt werden. Von ihr sind die Zeichnungen zu der Italian scenery, 60 Ansichten in Imp. 8., die von verschiedenen Künstlern in Kupfer gestochen wurden. Es gibt davon zwei Auflagen.

Der Kapitän Batty und diese Miss verfertigten also die meisten Zeichnungen zu der European scenery, dem weitläufigen und kostbaren Werke in 5 Abteilungen, das zu London erschien.

Nähere Nachrichten können wir über diese Künstler nicht geben, und auch über jenen R. Batty, den Füssly einen Zeichner und Kupferätzer nennt, haben wir noch nichts erfahren. Er gab mit Thomas Langley die Pläne und Aufrisse des Schlosses zu Windsor auf 5 Bl. heraus. Vielleicht ist er mit dem unsrigen eine Person.

Baudelocque, Mme., Landschaftsmalerin zu Paris, Schülerin von Watelet. Diese Künstlerin brachte 1824 mehrere Ansichten zur Kunstausstellung.

Baudemont, J., ein Kupferstecher und Kunsthändler, in dessen Verlage mehrere Werke erschienen, die mit „chez Baudemont" bezeichnet sind. Er selbst scheint wenig gestochen zu haben.

Baudesson, Nikolas, geschickter Früchte- und Blumenmaler in Oel und Fresko, geb. zu Troyes 1609, gest. zu Paris 1680. Er arbeitete

Digitized by Google

zu Rom und Paris, und erwarb sich mit seinen Werken die Achtung der Kunstfreunde. Sein Sohn Franz malte mit gleichem Ruhme. Starb 1713, 69 Jahre alt.

Baudet, Stephan, Kupferstecher, geb. zu Blois 1643, gest. zu Paris 1716. Er lernte zu Paris und ging dann nach Italien, wo er die Manier und das viereckige Korn von Bloemaert angenommen zu haben scheint, doch mit weniger Geschmack und Einsicht als sein Muster. Seine meisten Arbeiten sind mit vieler Nettigkeit ausgeführt, aber auch mit jener Härte, welche das Metall verrät; die Extremitäten zumal sind nicht immer gut angegeben. Nach seiner Rückkehr aus Italien vereinigte er oft die Nadel mit dem Grabstichel, und brachte alsdann Blätter hervor, die Wert haben, und denen von J. P. Poilly ähnlich sind. Ueberhaupt kann man bei all obigem Tadel mehreren seiner Stiche grosse Achtung nicht versagen. Seine geschätztesten Blätter sind nach Heller:

Adam und Eva nach Dominichino 1687; H. 26 Z. 8 L., Br. 20 Z. 2 L. (4—7 Rtlr.)

Moses schlägt an den Felsen, nach Poussin; H. 18 Z. 6 L., Br. 24 Zoll. (30—36 Fr., Brandes 7 Rtlr.)

Der kleine Moses verschmäht Pharaos Krone, nach demselben; H. 19 Z. 5 L., Br. 24 Z. 10 L. (Brandes 12 Rtlr., Winkler 2 Rtlr. 23 Gr.)

Die Verehrung des goldenen Kalbes, nach Poussin; H. 19 Z. 3 L., Br. 24 Z. 6 L. (Brandes 8 Rtlr. 14 Gr., Schneider 2 Rtlr. 21 Gr.)

Der Raub der Sabinerinnen, nach demselben; H. 20 Z. 9 L., Br. 26 Z. 6 L. (Brandes 9 Rtlr. 12 Gr.)

Die heil. Familie an der Mauer, nach Poussin; H. 19 Z. 3 L., Br. 24 Z. 6 L. (Brandes 8 Rtlr., Frauenholz 6 fl.)

Die Steinigung St. Stephans, nach demselben 1672; H. 16 Z. 6 L., Br. 12 Z. 6 L. (Valois 49 Fr., Brandes 2 Rtlr.)

4 Bl. grosse historische Landschaften, nach demselben 1684; H. 21 Z., Br. 27 Z. 9 L. (Brandes 12 Rtlr. 16 Gr.)

Die Samariterin, nach Albani; H. 14 Z. 4 L., Br. 10 Z. 3 L. (Brandes 4 Rtlr.)

4 Bl.: Die vier Elemente, nach Albani 1695; H. 23 Z. 3 L., Br. 21 Z. 9 L. (Brandes 12 Rtlr.)

Joubert erwähnt noch von ihm:

Die Geschichte der Venus, in 4 grossen Blättern, nach Albani.

Die Israeliten um das goldene Kalb tanzend, nach Poussin.

St. Augustin und St. Wilhelm im Gebet, nach Lanfranco.

Sechs Landschaften mit Figuren, nach St. Bourdon 1664.

Die Pest von Azot, nach demselben. Die ersten Abdrücke haben den Namen Goyton.

Eine heil. Familie, mit St. Anna und St. Johann.

Venus und Amor.

Die Zeit, welche die Wahrheit beschützt; alle nach S. Bourdon.

4 grosse Landschaften, nach S. Bourdon, dem Prinzen von Condé zugeeignet, mit historischer Staffage.

Digitized by Google

Vier andere nach demselben Meister, 1701, Ludwig dem Grossen zugeeignet. Diese 8 Bl. galten bei Valois 55 Fr.

Die 4 Jahreszeiten, nach S. Bourdon, vier grosse Landschaften.

Die Malereien der grossen Stiege zu Versailles von Lebrun, in 7 Blättern.

Baudouin, Anton Franz, Kupferstecher, geb. zu Dixmude 1640, gest. zu Paris 1700. Dieser Künstler war ein Schüler von Van der Meulen, nach welchem er auch mehrere Blätter gestochen hat, die mit einem Monogramme bezeichnet sind, oder auch den Namen des Künstlers tragen. Hebert sagt in seinem dictionnaire pittoresque, dass zu Brüssel zwei Brüder, Franz und Anton, als Kupferstecher gelebt haben, es ist aber nicht zu entscheiden, ob diese Angabe Grund habe. Mit diesem Künstler gingen überhaupt Verwechslungen vor, namentlich mit Boudewyns, dem Landschaftsmaler, der mit Bout arbeitete.

Die Blätter dieses Künstlers sind in einem freien Stile radiert und von guter Wirkung. Die vorzüglichsten sind:

Eine Folge von sechs Landschaften, mit Figuren, kl. qu. Fol.

Eine andere von sechs Landschaften, mit Gebäuden und Reisenden, gr. qu. Fol.

Eine Folge von acht Landschaften, mit Gebäuden und Figuren, gr. qu. Fol.

Eine Hirschjagd, dem Marquis von Louvois zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.

Eine grosse Hirschjagd, reiche Komposition, sehr gr. Fol.

Eine grosse Landschaft mit dem Zuge des Königs, nach Vincennes, dem Carl Le Brun zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.

Eine grosse Landschaft mit der Reise der Königin nach Versailles, dem Duc de Noailles zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.

Zwei schöne Prospekte italienischer Gärten, nach A. Genoels, gr. Fol.

Ansichten der Schlösser von Joux, Versailles, Vincennes, Fontainebleau, in qu. Fol.

Ansichten der Städte Besançon, Ardes, Gray, Bethuna, St. Laurent de la Roche, gr. Fol.

Baudouin (Baudovin), P. A., ein französischer Miniaturmaler, Schüler von F. Boucher. Er malte auch in Wasserfarben und lieferte Gemälde, die die Kenner sowohl in Hinsicht der Komposition und der Harmonie der Farben, als auch auf das Geistreiche seiner Figuren und die künstliche Anwendung der Gruppen befriedigen. Das Leben der heil. Jungfrau malte er in verschiedenen Stücken. Er war der Schwiegersohn seines Lehrers, dem er in Darstellung unzüchtiger Auftritte nichts nachgab. Starb um 1770 in der Blüte seiner Jahre, als Mitglied der Akademie.

Baudouin, Simon René, Graf von, ein Offizier der Leibwache, geb. 1723, ätzte eine Sammlung von 63 Foliobl. mit Kriegsübungen von eigener Erfindung; einige Schlachten nach Parrocel, kleine Landschaften nach Michaut u. a. Seine Blätter führt Heinecke an.

Baudouin, Caspar, ein geschickter flamändischer Landschaftsmaler, der auch Landschaften und Städte in Kupfer gestochen. Man weiss nicht genau, wann dieser Künstler gelebt hat.

Baudovin, A. S. Baudouin.

Baudoux (Baidoux), Robert von, Kupferstecher und Kunstverleger zu Amsterdam, arbeitete dort von 1609—1620. Man kennt von ihm das Bildnis des Kronprinzen von Dänemark; die Geschichte des Tobias, nach Van Mander, 5 Bl. (?); die Geschichte Josephs in 12 Bl., nach L. van Leyden, andere nach Golzius u. s. w., die Heinecke verzeichnet. Trefflich ist sein Stich der Geburt Christi.

Baudrighen, D., Porträtmaler zu Amsterdam um 1640. Es wurden mehrere Bildnisse nach ihm gestochen.

Baudry de Balzac, Mme. Therese, Malerin im naturhistorischen Fache, geb. zu Paris 1774, Schülerin von Pecquinot und Van Spändonk. Diese Künstlerin führte mehrere botanische Zeichnungen in Wasserfarben und mit chinesischer Tinte aus, die Legrand für die annales du Museum d'histoire naturelle gestochen hat. Sie war lange Zeit Zeichenmeisterin in den k. Palästen von Ecouen und St. Denis, und genoss noch 1830 die Pension als Mitglied der Ehrenlegion. Sie befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Baudry de Balzac, Melle. Caroline, Blumen- u. Früchtenmalerin zu Paris, geb. zu Metz 1799, Schülerin von Van Spändonk. Sie malt in Oel und auf Porzellan für die Manufaktur zu Sevres, und war sechs Jahre Zeichnungslehrerin im k. Palaste zu St. Denis. Im Jahre 1824 brachte sie zwei schöne Werke zur Ausstellung, einen Korb mit Früchten und einen Strohhut mit Blumen gefüllt, jedes Gemälde 22 Z. hoch und 26 Z. breit. Gegenwärtig hält sie in ihrer Wohnung ein Atelier, und gibt Unterricht in der Oel- und Porzellanmalerei. Gabet.

Baudun. S. Baudouin.

Bauer, Ferdinand, der grösste Pflanzenmaler, der in neuerer Zeit lebte, wie seine prächtigen Werke beweisen. Im Jahre 1795 erschienen zu London, wo er im Dienste der Königin stand, seine Kopien der seltenen Gewächse im Garten zu Kew, unter dem Titel: W. T. Aitons Delineations of exotic plants cultivated at Kew, drawn by F. Bauer, fol.; und 1806 wurden die Zeichnungen zur griechischen Flora von Sowerby von ihm gestochen. Ein vortreffliches Werk ist die Description of the genus Pinus by Lambert, London 1803. Hier sind die verschiedenen Fichtenarten und die mannigfaltigen Umwandlungen ihrer Aeste, Zweige, Knospen, Blüten, Früchte in bezaubernd schönen Blättern dargestellt. Er starb um 1819.

Bauer, Wilhelm Gottfried, ein jetzt lebender Porträtmaler, der zu Frohburg 1779 geboren wurde und seine Kunst in Leipzig übt. Er verdient einer ehrenvollen Erwähnung.

Bauernfeind, Georg Wilhelm, Kupferstecher aus Nürnberg, kam nach Kopenhagen, und erhielt dort 1759 den ersten Preis für sein grosses Blatt: Moses vor dem brennenden Dornbusch, in Schwarzkunst. Im Jahre 1760 begleitete er die literarische Gesellschaft als Zeichner auf ihrer Reise in Arabien, starb aber am Bord seines

Digitized by Google

Schiffes zwischen Mochha und Bombay 1763. Er hat nach C. G. Pilo, N. D. Mathes u. a. Bildnisse gestochen.

Baugean, Maler und Kupferstecher zu Marseille. Er malte Marinen und stach solche in Kupfer, die von 1806—12 die Ausstellung zierten. Man zeichnet besonders aus: den Eingang in den alten Hafen von Toulon, den Hafen von Civita-Vechia, den Hafen von Ciotat. 1819 lieferte er mehrere Blätter für die Nouveau voyage pittoresque de France. Gabet.

Dieser Künstler scheint nicht mehr am Leben zu sein.

Baugin, Lubin, der kleine Guido genannt, ein Historien- und Landschaftsmaler zu Paris um 1650. Er zog in seinen Werken die Natur nicht sehr zu Rate, und wird deshalb nicht eben den guten Landschaftsmalern beigezählt. Sein vorzüglichstes Werk ist die Marter des heil. Bartholomäus in einer der Hauptkirchen zu Paris. Ausserdem malte er auch grosse Kartons für die Gobelins. L'Asne, F. Poilly, Boullanger u. andere haben nach ihm gestochen.

Baumann, Johann Friedrich, Porträtmaler, geb. zu Gera 1784, gest. zu Dresden 1830. Sein Vater, ein für seinen Platz geachteter Bildhauer, gab ihm die Anfangsgründe der Kunst, und hierauf genoss er den Unterricht des Malers Schönau in Dresden. Baumann hatte sich nicht nur die technische Fertigkeit dazu erworben, sondern er hatte auch sein Auge für das Auffassen des Charakteristischen so geübt, um auch Seele in seine Konterfeis zu bringen. Mehrere Jahre hat er sich mit seiner Kunst bald in der Oberlausitz, bald im sächsischen Hochgebirge sehr vielen Beifall erworben, auch in Karlsbad grosse Anerkennung gefunden. Von 1816 an blieb Dresden sein beständiger Aufenthaltsort, wo er seit 1826 als Unterlehrer bei der Malerakademie angestellt wurde. Die von ihm noch 1829 ausgestellten Porträte beweisen, dass er in seiner Kunst stets fortschritt. Sie wurden daher von Beschauern ausgezeichnet. Er war ein Mann von anspruchslosem Charakter und herzlicher Freundlichkeit. Artistisches Notizenblatt von Böttticher.

Baumann, Andreas, Formschneider und Porträtmaler, wurde 1778 zu Nürnberg geboren, kam aber dann nach Böhmen, und übte da seine Kunst um 1800 aus.

Sein Bruder und Schüler, Alexander, wurde 1782 in der bezeichneten Stadt geboren, und übte beide Künste, wie Andreas.

Baumbach, Carl, Porträtmaler, geb. zu Ballenstedt im Herzogtum Anhalt Bernburg im Jahre 1794. Er machte seine ersten Studien auf der k. Akademie zu Dresden unter Professor Matthäi, und übte dann seine Kunst einige Jahre im nördlichen Deutschland, namentlich in Münster und Bremen. Bei seiner Anwesenheit in Berlin (1828) zogen ihn besonders die herrlichen Leistungen der Düsseldorfer Schule an, und es gelang ihm auch unter der Leitung W. Schadows, des würdigen Direktors der Akademie zu Düsseldorf und Hauptes jener berühmten Schule, mit Eifer und Ernst seinem Fache obliegen zu können.

Im Begriffe nach Italien zu wandern, fesselte ihn das rege grossartige Kunsttreiben in München einige Jahre, und hier malte er auch viele Porträts bedeutender Personen zur vollkommenen Zufriedenheit.

Durch eine schon gereifte Bildung hinlänglich für Italien vorbereitet, sah er zu Anfang des Jahres 1833 endlich das ersehnte Land mit seinen herrlichen klassischen Kunstschätzen. Hier studierte er besonders Rafaels Werke, seine edle Einfachheit, seine treffend wahre Auffassung der Charaktere, seine grosse Wahrheit im Kolorit. Auch widmete er den Werken der venetianischen Schule seine volle Aufmerksamkeit, und suchte sich so, indem er das Studium dieser klassischen Meister zugleich mit dem der Natur verband, seinem Ziele immer mehr zu nähern. Am Ende des Jahres 1834 kehrte er nach München zurück.

In Baumbachs Porträten erkennt man in der Auffassung und Anordnung mehr das Streben nach einfacher reiner Naturwahrheit, als nach glänzendem Effekt. Sein Kolorit ist wahr und kräftig, mit feinem und fleissigen Pinsel behandelt, und das Ganze von sorgfältiger Modellierung. Im Jahre 1832 sah man auf der Kunstausstellung in München das gelungene Bild eines Tempelritters, nach einem schönen lebenden Modelle gemalt. Besonders trefflich sind einige weibliche Porträts von Italienerinnen, die der Künstler aus Italien mit sich brachte.

Baumeister, Samuel, Miniatur- und vornehmlich Wappenmaler zu Augsburg. Er besass auch grosse Geschicklichkeit in Darstellung der Vogelnester nach der Natur, und fertigte Zeichnungen für Goldschmiede. C. G. Geissler war sein Schüler.

Baumeister, G., ein geschickter Genremaler von Gmünd, der sich bereits einen rühmlichen Namen gemacht hat. Er bildete sich auf der Kunstschule zu Augsburg, und erregte schon 1821 grosse Erwartungen durch seine Landschaften, die mit Treue und Fleiss ausgeführt waren. Besonderer Erwähnung aber verdienen seine Pferdestücke.

Baumeister fasst die Natur mit schlichter Treue und Innigkeit auf, und sein Streben geht nur nach Wahrheit und Simplizität, ohne alle Koketterie des Pinsels. Im Farbenton ahmt er die alten Niederländer nach.

Baumeister, Theodora, von Augsburg, malte schöne Blumenstücke. Wir kennen die näheren Verhältnisse dieser Künstlerin nicht.

Baumer (Bäumer), Georg, ein Bildhauer und Arbeiter in Elfenbein, der 1763 zu Rottenburg in Bayern geboren wurde. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater, machte dann Reisen nach Wien und Mannheim, und liess sich endlich in München nieder. Von seiner Arbeit erhielt I. M. die Königin Caroline von Bayern eine Kreuzabnehmung mit 19 Figuren in Basrelief. In dem Besitz dieser kunstliebenden Fürstin kam auch die Büste Napoleons, die unser Künstler gefertigt hat. Ausserdem erbaute er einige Altäre in den Kirchen Bayerns. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Digitized by Google

Baumgärten, Martin van den, ein ausgezeichneter Bildhauer, geb. zu Breda 1040. Er arbeitete in Frankreich, wo er sich Desjardins nannte, für die k. Paläste und Gärten, namentlich mehrere Stücke für das Schloss zu Versailles, die S. Thomassin gestochen hat. Von ihm war auch die Statue Ludwigs XIV. mit den vier Sklaven an dem Fussgestelle, aus Blei gegossen und vergoldet, ehemals auf dem Place des victoires. Dieses Werk bewunderte jedermann, indem man früher noch keines von solcher Grösse aus einem Gusse gesehen hatte. Die Reiterstatue des bezeichneten Fürsten, mit den Flussgöttern von Coustou, hat B. u. J. Audran, und seine Diana zu Versailles G. Edelink gestochen.

Die beiden erwähnten Statuen Ludwigs XIV. sind in der Revolution zu Grunde gegangen; letztere in Lyon.

Desjardins war Rektor der k. Akademie und hatte eine Wohnung im Louvre, wo er zugleich auch seine Schule leitete.

Er hatte einen Sohn, der sich als Maler und Architekt einen Namen machte.

Baumgärtner (Baumgartner), Johann Wolfgang oder Wilhelm, von Kufstein gebürtig, bildete sich selbst zum Künstler, und wurde ein fester Zeichner, besass auch ein schönes Talent im Erfinden. Anfangs malte er zu Augsburg Landschaften und Prospekte mit schöner Architektur auf Glas, widmete sich aber dann der Oel- und Freskomalerei. In den Gegenden um Augsburg sind die Kirchen zu Gersthofen und Eggenhaussen von ihm geziert. Er malte auch die Decke des bischöflichen Palastes zu Mörsburg und die Kirche zu Petershausen. Ueberdies zeichnete er sehr viele Thesen u. a., z. B. über 400 Monatheilige für Masculi encomia coelituum. Er starb 1761, 49 Jahre alt. Baumgartner ist einer der letzten Glasmaler seiner Zeit, denn mit Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts tat sich kein einziger Meister mehr in dieser Kunst hervor, und nur den Bemühungen der neuesten Zeit ist es wieder gelungen, die Glasmalerei wieder zu heben; namentlich wird sie in München durch den Schutz des kunstsinnigen König Ludwigs geübt.

Baumgärtner, Johann, Bildhauer, geb. zu Memmelsdorf bei Bamberg 1744, gest. daselbst 1792. Er bildete sich unter der Leitung des Hofbildhauers Dietz und fertigte nach dessen Tode mehrere Werke in Würzburg, Mainz und Dresden, wo er in der Werkstätte des Bildhauers Tieger eine höhere Bildung erlangte. Hierauf kehrte er nach Bamberg zurück, und ging später nach Berlin, wo er unter anderen Arbeiten an den Modellen der vier Pferde auf dem Potsdamertore arbeitete. Nach einer Reihe von Jahren besuchte er die Heimat wieder und starb daselbst. Jäcks Pantheon.

Baumgarten, Gustav Friedrich, Historien- und Porträtmaler, bildete sich unter Hartmann in Dresden zum geschickten Künstler, und lieferte bereits Bilder, die in Erfindung und Ausführung grosse Verdienste haben und nicht minder in der Zeichnung, als in der Farbengebung trefflich sind. Er malte vieles in Polen und begab sich 1823 mit königlicher Unterstützung nach Rom, um seine künstlerische Ausbildung zu vollenden. Er malte mehrere Porträte und Kopien nach guten Meistern und zeigte auch in eigenen

Digitized by Google

Kompositionen ein schönes Talent. Gegenwärtig lebt er in Bologna.

Baumgartner, Johann Wolfgang. S. Baumgärtner.

Baumhauer, Sebald, Kirchner bei St. Sebald zu Nürnberg, war nach Dürers Zeugnis ein guter Maler. Man sieht von ihm in der Sakristei der Dominikaner-Kirche eine grosse Tafel mit dem Leiden Christi vom Jahre 1513. Starb 1517.

Ein Bildhauer Joh. Fried. Baumhauer, von Tübingen, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm: Inscriptiones monumentorum quae sunt Tubingae 1627.

Baup, Heinrich, Maler in Email und Porzellan zu Paris, geb. in der Schweiz 1777. Er brachte 1812 unter dem Namen Dihl ein Porzellangemälde nach Richard zur Ausstellung, das die Valentine von Mailand vorstellt, und 1819 das Porträt Ludwig XVIII. nach Gérard, in natürlicher Grösse auf eine Porzellanplatte gemalt. Im Jahre 1827 gab er unter seinem eigentlichen Namen das Emailporträt einer Dame zur Exposition. Dieser Künstler erregte mit seinen Bildern Aufsehen, doch erreichte er die berühmte Jaquotot nie, sowie er ebenfalls unter Constantin steht.

Baur, Johann Wilhelm, ein berühmter Miniaturmaler und Kupferätzer, geb. zu Strassburg 1600 (nach anderen 1610), gest. zu Wien 1640. Sein Meister war Friedrich Brentel, der kleine Gemälde mit ausserordentlichem Fleisse in Wasserfarben malte. Allein Baur hatte ein grösseres Talent und daher übertraf er bald seinen Lehrer durch eine leichte und geistreiche Behandlung und durch eine lebensvolle Wärme, die in allen seinen Gemälden herrscht. Seine Figuren haben Bewegung, sind aber nicht immer korrekt gezeichnet. Dagegen aber ist seine Komposition und seine Einsicht in die Perspektive zu rühmen. Nachdem Baur sich seiner künstlerischen Kraft bewusst war, zog es ihn nach Italien, wo er an dem Herzoge von Bracciano und dem Prinzen Giustiniani zwei grosse Gönner und Verehrer seiner Kunst fand. In Rom malte er Paläste, Gärten, Ruinen, Seehäfen, und zeichnete die meisten seiner Landschaften in der Villa Madama, wo sich die schönsten Bäume, die herrlichsten Cascaden und die prächtigsten Fontänen seinem Blicke darboten. Das Verlangen, Schiffe und Seestücke zu malen, führte ihn nach Neapel, allein er konnte nur kurze Zeit hier verweilen, indem er wegen einer jungen Römerin diesen schönen Aufenthalt verlassen musste. Nach Rom zurückgekehrt, fand er zu Frascati und Tivoli Gegenstände zu malerischen Darstellungen und auch in Venedig fanden 1637 seine kleinen Gemälde viel Beifall. Später ging er nach Wien, wo ihn Kaiser Ferdinand III. in seine Dienste nahm. Das kaiserliche Kabinett besass auch die meisten Gemälde von Baur, so dass dieser Hof oft anderen fürstlichen Häusern damit Geschenke machte. Einige Gemälde von Baur findet man auch im sogenannten Miniaturzimmer der k. Residenz zu München.

Ausserdem ist unser Künstler ebenfalls als trefflicher Kupferstecher zu nennen. Er lieferte zahlreiche Blätter (an 500), die mit einer feinen und leichten Nadel sehr geistreich ausgeführt sind. Die meisten tragen ein Monogramm, andere die Initialen IO. W. B. Gleiche Bezeichnung findet man auch auf seinen Gemälden.

Digitized by Google

Die vorzüglichsten Blätter dieses Künstlers sind:

20 Bl. Schlachten zu der zweiten Auflage von Flam. Stradas Geschichte des niederländischen Krieges; qu. Fol.

15 Bl. andere Schlachten, mit dem Titel: Caprici di varie Bataglie; kl. 4.

Die Verwandlungen Ovids, die 1641 in 150 Blättern in Quart erschienen und, 1681 von M. Küssel kopiert wurden. Diese drei Werke Baurs sind besonders geschätzt.

Eine Folge von 14 Schlachten, welche ebenfalls den obigen Titel: Caprici etc. tragen; kl. 4.

Eine Folge von 12 schönen Landschaften, mit dem vier Elementen, qu. 8.

Eine Folge von 18 Bl. Modefiguren und Kleidertrachten verschiedener Na ionen; mit dem Porträte des Künstlers.

Das Porträt des Herzogs von Bracciano; in Oval, 1636.

M. Küssel gab 1670 eine Sammlung der Werke J. W. Baurs heraus, unter dem Titel: Iconographia, complectens in se Passionem, Miracula, Vitam universam Christi, nec non prospectus rarissimorum portuum, palatiorum, hortorum, historiarum aliarumque rerum, quae per Italiam spectatu sunt dignae.

Baur, J. Georg, Miniaturmaler, der zu Wien 1743 geboren wurde. Er lernte bei S. Schmutzer und verfertigte verschiedene Werke, deren de Luca in seinem gelehrten Oesterreich II. 289 gedenkt.

Baur war Schutzverwandter der Akademie der Künste zu Wien und starb gegen das Ende unseres Jahrhunderts.

Baur, Nicolaas, ein berühmter Marinemaler, geb. zu Harlingen 1767, der Sohn eines Porträtmalers Anton Baur. Er sollte das Fach seines Vaters ergreifen, doch zog ihn besonders das Zeichnen nach der Natur an und die Darstellung von Landschaften, deren er anfangs mehrere in Häusern in Holland und Ost-Friesland malte. Einige seiner Zeichnungen sind uns auch in Kupferstichen bekannt. Das Fach, in welchem er vor allem sich auszeichnete, ist die Marinemalerei, in welcher er den grossen niederländis hen Meistern nacheifert. Gegenstände seiner Darstellung sind das mit Schiffen bedeckte oder vom Sturme aufgeregte Meer, und An sichten von Strömen seines Vaterlandes. Auch seine übrigen Kabinettsstücke, in Ansichten von Städten, Landschaften mit Mondbeleuchtung, und in Winterlandschaften bestehend, sind beliebt. Im Jahre 1807 kaufte der König von Holland zwei Gemälde dieses Künstlers und liess sie im Museum zu Amsterdam aufstellen. Im folgenden erhielt eines seiner Seestücke den Preis von 3000 Gulden, ein Gemälde, welches sich im k. Pavillon bei Harlem befindet. Als vorzüglich gelungen nennt man seine Darstellung des Bombardements von Algier im Jahre 1816, und nicht minderen Beifall erwarben ihm 1821 zwei Ansichten von Amsterdam von der Seeseite genommen. Seit dieser Zeit schuf er noch andere treffliche Bilder, in denen durchgängig die Wasser klar und durchsichtig, die Fernen gut gehalten und die Staffage mit Einsicht behandelt ist.

In der Gesch. der vaderland. Schilderk. von R. van Eynden und van der Willigen III. 136 ist sein gestochenes Bildnis.

Baur, Ignatz, Historienmaler, geboren zu Grosshausen in Bayern 1723. Er malte unter der Leitung des Direktors Günther und übte sich in Oel und Fresko. Gemälde letzterer Gattung sieht man in der Kirche zu Eschenlohe bei Ettal. Er verzierte auch einige Häuser zu Augsburg und malte Dekorationen für das dortige Theater.

Baur, Joh. Leonhard, ein geschickter Bildhauer in Elfenbein, Holz, Stein u. s. w. Er arbeitete zu Berlin und Augsburg, wo er 1760, 79 Jahre alt, starb. Unter seine schönsten Arbeiten gehören die Taten Alexanders, nach Le Brun. Stetten S. 457.

Bäurlein, Hans, aus Nürnberg, malte sehr geschickt auf Mauern Maria, Magdalena und den Heiland. Starb um 1500. Fiorillo d. I. 266.

Bausa, Gregorio, Maler aus Majorca, der sich durch Heiligenbilder in der Weise Ribaltas bekannt gemacht hat, ohne jedoch sein Muster zu erreichen. Ruhm erwarb er sich durch die Marter des heil. Philippus bei den barfüssigen Karmelitern zu Valenzia und durch andere Arbeiten bei den beschuhten Trinitariern in der Kirche des heil. Dominicus.

Bausa starb 1656 im 66. Jahre.

Bause, Johann Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Halle 1738, gest. zu Weimar 1814.

Er gehört zu den vorzüglichsten deutschen Kupferstechern und verdient um so mehr Lob, da er die Ausbildung seines seltenen Talentes sich grösstenteils selbst zu verdanken hat. Nicht zufrieden bloss für Buchhändler seinen Grabstichel zu gebrauchen, wobei die Veredlung der Kunst notwendig gefährdet werden musste, begab er sich 1759 nach Augsburg. Diese Reise und vorzüglich das Studium nach den berühmtesten Kupferstichen, unter denen er vorzugsweise Wille zum Muster wählte, gab er seinem Geschmacke eine bessere Richtung und seinem Stichel mehr Festigkeit, der alles Metallartige vermied und sich mehr durch malerischen Reiz auszeichnete.

Die Bekanntschaft mit Wille, mit dem er sich schriftlich unterhielt, und der gute Rat desselben, gereichten ihm zu grossem Nutzen. Auch fand er in Leipzig, wo er sich seit 1787 bis kurz vor seinem Tode aufhielt, einen grossen Wirkungskreis.

Er lieferte wenig historische Blätter, um so verdienstlicher aber sind die Bildnisse berühmter Männer, die er mehrenteils nach den Gemälden von A. Graff stach. Wohl selten gab ein Künstler in der Kopie den Geist des Originals so treu wieder. Die Freiheit und Sicherheit des Malers findet man ebenso wahr in den gestochenen Bildnissen; die Fleischpartien sind vortrefflich behandelt und jeder Stoff ist in seinem bestimmten Charakter ausgedrückt. Aber es war ihm nicht genug, als ausgezeichneter Künstler durch den Grabstichel zu glänzen, er lieferte auch Versuche in Aquatinta, in

der schwarzen Kunst und Zeichnungsmanier, sowie im Punktieren, besass auch grosse Fertigkeit mit der Nadel umzugehen.

Bauses Werk enthält über 200 Stücke.

Zu seinen vorzüglichsten gehören:

Rosette, nach Netscher; Fol.

Die fleissige Hausfrau, nach G. Dow, 1766; H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 3 L.

Artemisia, nach Guido, 1770; H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 9 L.
Magdalena, nach Battoni, 1780; H. 12 Z. 7 L., Br. 16 Z. 6 L.
Le petit Russe, nach Reynolds, 1784; H. 14 Z. 4 L., Br 10 Z. 2 L.
Der Perser, nach Mieris, 1769; H. 10 Z., Br. 6 Z. 11 L.
J. G. Frege, nach Graff, 1782; Fol. Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Künstlers.

Gustav Adolf, nach Fittler; gr. Fol.
Venus und Amor, nach Cignani.

Drei neben einander stehende Apostel, nach M. A. da Carravaggio, ein vortrefflich radiertes Blatt, mit dem Grabstichel beendet; gr. qu. Fol.

Ein Mädchen mit einem Kaninchen, in schwarzer Kunst, nach Magdalena Basseport; sehr selten, in 4.

Zwei alte Köpfe, nach Rembrandt geätzt, 2 Bl., Fol.
Der Bürgermeister Horn zu Freiberg; Fol., sehr selten.
Graf Czernischef, en Medaillon, nach Cochin; ebenf. sehr selten.
Zwei alte Köpfe, nach Dietrich; Fol.
Die wandernden Musikanten, nach Dietrich; Fol.
Etliche Blätter, nach Oeser.
Eine Folge von Bildnissen deutscher Gelehrten, alle in kl. Fol. wie:

Rabener, S. Gessner, Ch. F. Weisse, E. Lessing, M. Mendelssohn, J. G. Sulzer, K. W. Ramler, Ch. v. Hagedorn, J. A. Ernesti. J. J. Zollikofer, J. R. Forster, J. J. Bodmer, E. Plattner. S. F. N Morus; alle nach Gemälden von Graff gestochen.

Ferner: Gellert, nach Oeser; A. v. Haller, nach Freudenberger; G. W. v. Leibnitz, nach Scheitz; I. Winckelmann, nach Maron; J. F. W. Jerusalem, nach Oeser; Ch. M. Wieland, nach May u. a.

Von Porträten erwähnen wir noch:
Friedrich II., nach Wille; Fol.
Stanislaus von Polen; 8.
J. St. Pütter, nach Dietz; 4.
Wilhelm Pitt, nach Hoare; 4.
Der König von Preussen, nach Hempel; 4.
Der König und die Königin von England; 4.
Peter III. von Russland, nach Schütz; 4.
Catharina II., nach demselben; 4.
John Wilkes, nach Hogarth; 4.
Joseph II., römischer König; 4.
Paul Petrowitsch, nach Ardel; 4.
J. G. Wille, nach Halm; 8.
Gottfried, nach Tischbein; 8.
A. v. Thümmel, nach Oeser.
Michel Ehrlich, nach B. Denner; in Schwarzkunst, Fol.

Nikolaus, Graf von Zinzendorf; 8.
Hofrat Schubart, nach Oeser; Fol.
Baumeister Winkler, nach Graff; Fol.
J. Thomas Richter, nach demselben; in 8. und Fol.
Johann Heinrich Küstner, nach Graff; Fol.
Madame Koch, nach demselben; Fol.
Friedrich August von Sachsen; nach Graff, Fol.
Prinz Heinrich von Preussen; nach Graff, Fol.
Ferdinand von Braunschweig; Fol.
Hofrat Böhme, nach Graff; gr. Fol.
Hofrat Hommel, nach demselben; Fol.
J. G. Quandt, nach Graff; Fol.
Louise Auguste von Dänemark, nach Graff; Fol.
Der Bürgermeister K. W. Müller, nach demselben.
Friedrich der Grosse, nach Graff; gr. Fol.
Peter der Grosse, nach Le Roy; gr. Fol.

Das letzte Blatt des Künstlers stellt Christi Erklärung des vornehmsten Gebotes, nach L. da Vinci dar; gr. qu. Fol.

Im Jahre 1786 erschien ein gedrucktes Verzeichnis der Werke Bauses, und Verbesserungen desselben lieferte die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften XXXIV. 320. Ein anderes Verzeichnis findet sich in Meusels Miscell. artist. Inhalts H. 27, S. 161; am vollständigsten aber und möglichst chronologisch, ist selbes in Meusels deutschem Künstler-Lexikon.

Bause hatte eine Tochter, Namens Juliana Wilhelmina, die mit grossem Talente zur Kunst begabt war, selbe aber nur zum Vergnügen trieb. Sie ätzte eine Folge von acht Landschaften, nach Kobell, Bach, Both u. a. Diese Blätter sind von schöner Ausführung und 1791 als Versuche in der Aetzkunst herausgegeben worden. Man kennt von ihrer Hand auch einige frühere Blätter nach Bach.

Sie vermählte sich mit dem Bankier Löhr in Leipzig.

Baut, Franz. S. Bout.

Baux, Raimond de, Schlachtenmaler aus Berlin. Dieser Künstler gehört der neuesten Zeit an, aber wir bedauern, nichts Näheres über seine künstlerischen Verhältnisse angeben zu können.

Bavarese, Franz Ignaz (aus Bayern?), Schüler von Blömen. Man kennt die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht. Lanzi sagt nur von ihm, dass er seinen Meister Blömen gut nachgeahmt habe. I. 5. 38. deutsch. Ausg.

Bavo, Lambert von, treibt die Kunst nur als Liebhaber, aber mit entschiedenem Berufe. Er gab 1826 Ansichten vom Nekartale heraus, in geätzten Blättern kl. qu. Fol. (Karlsruhe bei Velten). Bavo nahm sich Boissieux zum Muster. Kunstblatt.

Dieses ist wohl jener Lambert Babo, dessen wir schon erwähnten.

Baxter, ein vorzüglicher englischer Landschaftsmaler, der 1821 zu London zu frühe der Kunst durch den Tod entrissen wurde. Er hinterliess Bilder, welche einen Reichtum des inneren Lebens dar-

bieten und auch durch Schönheit der Ausführung ansprechen. Schön sind auch seine Studien von Blumen und Früchten.

Bay, Johann Baptist Joseph de, Bildhauer, geb. zu Malines 1779, lernte die Anfangsgründe im Zeichnen bei Van Biscum zu Alost, hatte aber später keinen anderen Führer mehr, als sein Talent, welches ihm sein Studium erleichterte. Seinen ersten Ruf verschaffte ihm die Versuchung des heil. Ant nius, welche er für Dr. Le Clercq ausführte, und einige Porträte. Später begab er sich nach Paris, ohne Empfehlung und Mittel, doch fand er an Van Spaendonk einen Beschützer, auf dessen Verwendung er in die Akademie aufgenommen wurde. Hier erweckten die Kunstschätze, die damals aus ganz Europa nach Paris wandern mussten, seinen Eifer, leider aber bot die Zeit den Künstlern seines Faches nicht viel günstige Gelegenheit dar. Grösseres Glück fand er in Nantes und in der Vendée, wo die Bildwerke der Kirchen, welche in den Kriegen beschädigt wurden, hergestellt oder von neuem gemacht werden mussten. Er fertigte mehrere Statuen für die Kathedrale und die Börse, 60 Büsten für die Bibliothek, die Porträte des Bischofs, des Präfekten, des Maire und nderer Magistrats-Personen. Nach einem fünfzehnjährigen Aufenthalt in Nantes kehrte er nach Paris zurück, um seinen Söhnen Gelegenheit zur Ausbildung zu verschaffen. In Paris stellte er 1817 die Büste Talmas aus, die er noch zu Nantes ausgeführt hatte, und das Modell zum Denkmal der Familie Cossin, welches ihm eine goldene Medaille erwarb. Von dieser Zeit an, erhielt er mehrere Aufträge, in Büsten, Statuen und Basreliefs bestehend. Eines der letzteren ist in den Annalen des Pariser Salons gestochen. Seine kolossalen Statuen des Apollo und Neptun sind im botanischen Garten zu Havana und mehrere seiner Werke in Kirchen und Privathäusern zu Paris. In der Kathedrale von Arras ist von ihm ein zwölf Fuss hoher hl. Mathias, den er 1822 ausführte, und im Schlosse zu Compiegne ein Merkur, der den Argus einschläfert, 1824 aus Marmor gehauen, und eben daselbst die Statue des schlafenden Argus. Im Jahre 1829 fertigte er die acht Fuss hohe Reiterstatue Ludwig XIV., die, in Bronze gegossen, in Montpellier sich befindet. De Bay wurde 1824 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Seine beiden nachfolgenden Söhne, die er in den Anfangsgründen selbst unterrichtete, sind ebenfalls geschickte Künstler, sowie der Vater unter die vorzüglichen seines Faches gehört. Mehrere seiner Werke sind in de Basts Annales du salon de Gand S. 146 und in Gabets dict. des artistes verzeichnet.

Bay, Jean Baptiste Joseph de, der Sohn und Schüler des obigen, geb zu Nantes 1802. Er erhielt in den Jahren 1820, 21 und 22 die dritte, zweite und erste Medaille und die zwei Preise der historischen Kompositionen. Im Jahre 1823 wurde ihm der zweite Preis aus der Skulptur zu Teil. Im Jahre 1727 sah man von ihm einen Theseus, wie er den Stein empor hebt, unter welchem seine Waffen verborgen liegen. Für den Hauptaltar der Kirche St. Sulpice führte er ein Basrelief in Bronze aus, welches Christus unter den Doktoren darstellt, und für Russland zwei Bronzestatuen in natürlicher Grösse, den Glauben und die Hoffnung darstellend. Gabet.

Digitized by Google

Bay, Auguste Hyacinth de, Bruder des vorhergehenden, geb. zu Nantes 1804. Geschichtsmaler, Schüler von Baron Gros. Seine vorzüglichsten Werke sind: Christus am Kreuze, im Hofe der Assisen zu Paris, der Tod des Miltiades 1827, ein Faun, der mit einem Panther spielt, der verlassene Philoktet, eine Kreuzabnahme nach Garofalo, alle vier in Rom verfertigt. Er widmete sich anfangs auch der Skulptur, und erhielt ebenfalls drei Medaillen, und 1823 den ersten grossen Preis der Malerei. Gabet.

Bayard, Paul, ein Kupferstecher in Prag, von welchem man nur ein seltenes Blatt kennt, welches Gott Vater in den Wolken vorstellt, wie er auf jedes der Häupter zweier kaiserlichen Majestäten drei Kronen herabsendet. Zu den Seiten sieht man einen Kurfürsten, einen Kardinal, einen Bischof und eine Dame. Er stach 1619 auch eine schöne Landkarte von Böhmen, und zwar auf Kosten des berühmten Böhmens Paul Aretins von Ehrenfeld. Diese Karte erschien 1632 wieder verbessert.

Dlabacz nennt diesen Künstler berühmt.

Bayer, Maria Elisabeth, Malerin zu Ulm, Tochter des Freskomalers Johann Michael. Sie malte in Oel und war besonders als Zeichnerin im Ruf. Auch rühmten sie ihre Zeitgenossen als ein Frauenzimmer von ausserordentlicher Schönheit. Deswegen entführte sie 1689 der Hofmeister Fr. Kräusler und liess sich mit ihr trauen. Im Jahre 1699 traf sie wieder in Ulm ein, aber, man weiss nicht, ob und wann sie dort gestorben. Weyermann.

Bayer, Johann Daniel, ein Maler zu Frankfurt um 1775. Er malte Bildnisse und Kompositionen mit mehreren Figuren.

Bayer, ein unbekannter deutscher Maler, von welchem man Blumenstücke kennt.

Bayer, August von, Perspektiv- und Architekturmaler, geb. zu Roschach am Konstanzer See 1804 aus einer alten Patrizierfamilie von St. Gallen in der Schweiz. Nach Vollendung der philosophischen Studien widmete er sich zu Zürich dem Studium der Architektur, kam hierauf unter Weinbrenners Leitung, später in die Akademie nach München und zuletzt studierte er zu Paris nach den Werken von Durand und Leroi. Seit 1828 wählte er das Fach der Architekturmalerei, und leistete besonders in Darstellung von Monumenten aus dem Mittelalter Treffliches. Er verfertigte sehr schöne Zeichnungen in Aquarell, die er, so wie seine Gemälde, mit einem Monogramm bezeichnet. Schnell hat nach seiner Zeichnung 1828 das Münster von Strassburg gestochen; Fol.

Bayer, Landschaftsmaler in Heilbronn, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Er weiss seinen Bäumen Mannigfaltigkeit der Form und Töne zu geben, das Wasser klar und durchsichtig darzustellen und Luft und Ferne trefflich zu behandeln. Näheres über diesen Künstler haben wir nicht erfahren.

Bayer, Johann Philipp, Historienmaler in Oel und Fresko, geb. zu Cronach im Mainkreise 1729, gest. 1798. Er lernte bei Peter Weih zu Kemnath und dann zu Bamberg bei M. Treu und liess sich 1761 zu Nürnberg nieder. Fresken von ihm sind in der Pfarrkirche

zu Artelshofen, und zu Ebersdorf zwei Altarblätter, lauter Werke, die nur von einem mittelmässigen Talente zeugen.

Bayero, Juan Bapt., Historien- und Freskomaler, geb. zu Valenzia 1664, wo er mehrere Bilder hinterliess, die ihm einen Rang unter den guten Künstlern anweisen. Quilliet.

Bayeu, Francisco y Subias, Maler, geb. zu Zaragoza 1734, gest. 1795. Er sollte sich dem gelehrten Stande widmen, bewies aber grössere Neigung zur Malerei, und so übergab man ihn der Schule des Luxan, der sich bald von den grossen Fähigkeiten des Jünglings überzeugte. Dieses geschah am auffallendsten, als die Akademie einen ausserordentlichen Preis ausgesetzt und alle Künstler des Reiches zu einem Wettstreit aufgefordert hatte. Don Francisco verfertigte nämlich ein Gemälde und überschickte es dem Bildhauer Don J. de Mena, der es einige Tage in seiner Wohnung aufstellte. Das Bild schreckte alle Künstler von der Konkurrenz ab, und keiner wagte es, sich mit ihm zu messen, so dass er ohne Nebenbuhler den Preis davon trug. Er erhielt hierauf eine Geldsumme um seine Studien in Madrid unter Don Gonzalez Velasquez fortsetzen zu können, kehrte dann nach Zaragoza zurück und blieb daselbst, bis Mengs den König ersuchte, ihn nach Madrid kommen zu lassen, um für den Palast zu arbeiten. Hier brachte er auch viele Meisterstücke hervor, die mit so lautem Beifall aufgenommen wurden, dass ihn die Akademie 1765 zu ihrem Mitglied und der König 1788 zum Kammermaler und zuletzt zum Generaldirektor ernannte.

Don Francisco hat ohne Widerrede nächst Mengs den bedeutensten Einfluss auf die Richtung gehabt, den die neue spanische Schule seither genommen. Er zeichnete richtig, wählte schöne Gestalten und Formen, gab ihnen charakteristischen Ausdruck, kolorierte harmonisch mit klaren kräftigen Schatten und wusste alle Gruppen zu einem angenehmen Ganzen kunstmässig zu verbinden. Und zu allen diesen Vorzügen ist er gelangt, ohne Spanien je verlassen zu haben. Er stach auch meisterhaft in Kupfer.

Seine vorzüglichsten Werke sind folgende: Die Eroberung von Granada und der Fall der Giganten in den Zimmern des neuen Palastes zu Madrid, die Apotheose des Herkules u. a. in einem Saal daselbst; die Religion und einige Tugenden, in der Antichambre des Königs, Apollo, der die Künste in Schutz nimmt, in der Bibliothek des Königs, und ein toter Christus in dem Betzimmer desselben. Ferner zwei bewegliche Altäre für den König und die Königin, jeder mit fünf Vorstellungen von Heiligen; zwei andere Altäre für den Infanten Don Gabriel und dessen Gemahlin Donna Maria Josefa; ein Alfresko über dem Hauptaltare der Kirche del Incarnacion; ein Blatt über dem Altar in St. Francisco; die Freskogemälde am Gewölbe der Kollegiatkirche zu St. Ildefenso; drei Deckenstücke al Fresko im Palast del Pardo; die Bilder an der Kuppel und an der Decke des Palastes, der Kapelle und des Bethauses zu Aranjnez; eine Empfängnis Mariä in Pasqual; vier Vorstellungen an der Decke der Kathedrale del Pilar zu Zaragoza, und ein Blatt über dem Hauptaltar der Kirche der heil. Engracia, das ihre Marter und ähnliche Geschich-

Digitized by Google

ten enthält. Ausserdem findet man von ihm 22 Halbbogen mit den wichtigsten Begebenheiten des heil. Bruno in der Carthause de la Conception, acht Alfrescos im Kreuzgang der Kathedrale von Toledo und viele andere Sachen in S. Felippe, San Ildefonso und in der Kathedrale Aula Dei. Fiorillo IV. 430 ff.

Bayeu, Don Ramon y Subias, Maler, Bruder des obigen, geb. zu Zaragoza 1746, gest. 1793. Er bildete sich durch seine Talente uud den Unterricht seines Bruders zu einem vortrefflichen Künstler. Im Jahre 1766 gewann er den ersten Preis, und nun half er seinem Bruder bei vielen Al frescos. Seine Hauptwerke werden in den Kirchen und anderen öffentlichen Gebäuden zu Madrid und Zaragoza aufbewahrt. Er starb zu Aranjuez als k. Maler und hinterliess viele schätzbare Kupferstiche von seiner Hand Sie vervielfältigen mehrere seiner eigenen Gemälde, andere von Guercino und Ribera.

Bayuco, Don Juan Bautista, ein Maler, geb. zu Valencia 1664. Man sieht im Kreuzgange des heil. Sebastian einige Malereien von ihm, welche sich auf die Wunder des heil. Franciscus de Paula beziehen. Sein Landsmann Gilarte übertraf ihn weit. Fiorillo IV. 335.

Bazicaluve (Bazzicaluva), Herkules, Kupferstecher von Florenz oder Pisa, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt ist; jedoch weiss man nach dem Datum eines seiner Blätter, welches mit 1641 bezeichnet ist, dass er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er war nach einander Kammerherr am Hofe zu Innsbruck, Maestro del Campo bei dem Erzherzoge zu Florenz. Castellan in der alten Festung zu Livorno und zuletzt zu Siena. Die Kunst erlernte er bei Julius Parigi, und lieferte radierte Blätter ganz in der Weise Callots. Sie sind schwer zu finden, und belaufen sich, nach Bartsch, kaum auf zwanzig. Letzterer beschreibt jedoch nur 7 Stücke, von denen eines mit den Initialen E. F. B. (Ercole fece Bazicaluve) bezeichnet ist. Dieselben Buchstaben, nur in kleinerer Form, fand Brulliot, dict. des monogr. II. 693, auf einer Landschaft, wo man einen Bauer mit zwei Ochsen hinter einem Baume sieht, und links ein Dorf an einem Kanale, in dessen Wasser ein Mann sein Pferd tränkt. Dieses Blatt gehört zu der Folge von 12 Landschaften, deren Heinecke erwähnt. Bartsch kennt es nicht, beschreibt aber im P. G. XX, 72 ein anderes derselben Folge, mit den oben erwähnten Initialen bezeichnet. Es stellt eine Landschaft vor, in welcher ein Edelmann einen Hund führt und mit einem Bauer spricht. An einem Piedestal liest man die Dedication an den Grossherzog von Toscana. Hier nennt sich der Künstler: Vmiliss° et devotiss° Ser, Baziacalune di Pisa, während er auf einem anderen Blatte Florenz als seine Vaterstadt bezeichnet. Jedes dieser Blätter ist 8 Z. 10 L. breit und 5 Z. 8 L. hoch.

Eine dritte bei Bartsch beschriebene Landschaft, in welcher man neben anderen eine Frau mit einem Paket auf dem Kopfe sieht, ist in runder Form, ohne Namen des Künstlers; Durchmesser 5 Z. Unter den bei dem bezeichneten Schriftsteller erwähnten vier Blättern mit Schlachten ist das eine bezeichnet: Ercole Bacicaluva a Florentino Inventor et fecit. 1641. — Bonato Supriano Forma.

Digitized by Google

Das siebente bei Bartsch beschriebene Blatt stellt einen feierlichen Triumphzug vor, bezeichnet: ercole Bazzicaluue DD.; H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 10 L.

Bazin, Nicolas, Kupferstecher und Kupferstichhändler, geb. zu Troyes in Champagne um 1636, lernte die Stecherkunst bei G. Mellan zu Paris, wo er einen beträchtlichen Kupferstichhandel errichtete. Er selbst hat eine Menge Blätter gestochen, aber mehr noch liess er durch die jungen Künstler, die er unterhielt, stechen. Die meisten Blätter seines Verlages sind Porträte und andächtige Vorstellungen, gewöhnlich in 4. mit Bazins Namen bezeichnet. Sie sind von 1681—1707 datiert, und die vorzüglichsten:

Madame Helyot, celebre Abesse. Bazin delin. et. sc.
Madame Guyon, fameuse visionaire.
Peter Anton Verjus, nach J. B. Cany.
Der Jesuit J. Crasset, nach Du Mée.
Der heil. Franz Xaverius.
Der heil. Ignatz von Loyola.
Ludwig der Grosse zu Pferde; gr. Fol.
Louis Dauphin de France, nach J. B. Martin; gr. Fol.
Le vrain portrait de lavierge, peint par St. Luc.
Christus mit Dornen gekrönt; Fol.
Die Verkündigung; gr. Fol.
Der Heiland am Kreuze; Fol.
Die Stigmatisation des heil. Franciscus, nach Barotius.
St. Isabelle de France, nach Ph. v. Champagne.
St. Anna lehrt die Maria lesen, nach Le Brun.
Die Maria von Aegypten und Zozime, nach demselben.
Maria reicht dem Kinde die Brust, nach Correggio. (Kopie nach dem Stiche von Spierre.)
Eine Mode-Dame und eine entkleidete Frau, im Begriff ins Bad zu gehen, 2 Bl. nach Jean Dieu, gr. qu. Fol.
Die Herodiade, St. Catharina, der Täufer Johannes, alle nach Guido Reni.
Die vier Evangelisten, nach Valentin etc.

Bazzacco, G. B. S. Ponchino.

Bazzani, Giuseppe, Maler aus Mantua, Schüler von Giov. Canti. Er hatte glücklichere Anlagen zur Malerei als sein Meister, und bildete sie durch Studium, wie durch Kopieren der besten Muster aus. Vor allem studierte er Rubens, dessen Bahn er zeitlebens zu folgen bemüht war. In Mantua und in der benachbarten Abtei malte er vieles auf Kalk und immer auf eine phantasiereiche, leichte, lebendige, doch oft zu eilige Weise. Er war lahm und kränklich, und starb 1769 als Direktor der k. Zeichenakademie. Lanzi II. 265 deutsche Ausg.

Ticozzi nennt diesen Künstler Johann, und setzt sein Todesjahr um 1780.

Bazzani, Domenico, ein Mantuaner, arbeitete in verschiedenen Städten der Lombardei sehr schön in Fresko und Oel. Im Jahre 1786 lebte er in Rom.

Er besass nach dem Urteile von Kennern eine besondere Geschicklichkeit, das Nackte ohne starke Massen von Schatten zu erheben, hatte ein sanftes Kolorit und richtige Zeichnung. Er soll auch in der Encaustik glückliche Versuche gemacht haben.

Das Todesjahr dieses Künstlers, der vielleicht Josephs Sohn war, ist uns unbekannt. Ticozzi erwähnt seiner nicht.

Bazzoli. S. Basoli.

Bazzuzzi, Cincinnato, Bildhauer zu Rom, einer der besten Schüler Canovas. Er arbeitete in dem Atelier des Meisters und stand diesem bei seinen Unternehmungen hilfreich zur Seite. Indessen leistete er auch in eigenen Kompositionen Treffliches, in denen sich Reinheit der Form und zarte Behandlung offenbart. Im Jahre 1829 führte er die von Canova im Modell hinterlassene Pietà in carrarischen Marmor aus.

Bazzuoli, ein Maler zu Florenz, einer der besten unter den neueren Künstlern seines Vaterlandes. Er bildete sich auf der Akademie zu Florenz, und betrat dann Rom, um an den Meisterwerken der Kunst, die sich hier in schönster Reinheit dem Künstler darbieten, seinen Geschmack zu läutern und seine künstlerische Bildung zu vollenden.

Bazzuoli ist ein trefflicher Kolorist und malt in einer guten Manier, die sich von der seines Meisters Benvenuti zu seinem Vorteile unterscheidet. Auch mehrere Teile sind in seinen Gemälden mit grösserer Wahrheit behandelt, als dieses Benvenuti zu tun pflegte. Seine Porträte zieht man denen des letzteren vor, nur allein in der Erfindung und in der Gesamtwirkung kann Bazzuoli mit diesem Meister nicht wetteifern.

Be, Jakob oder Johann le, ein Formschneider zu Paris um 1570. Er bezeichnete seine Blätter mit B. und I B. Sein Sohn oder Neffe, Wilhelm le Be, war Buchdrucker und angeblich auch Formschneider. Er soll 1643 Figuren zu einer Bibel verfertigt haben. Auch seine Söhne, Wilhelm und Andreas le Be, werden unter die Formschneider gezählt.

Beale, Mary, eine geschickte Porträtmalerin, geb. zu Suffolk 1632, gest. 1697. Sie lernte die Kunst bei P. Lely und Walker, bildete sich aber vorzüglich durch ein fleissiges Studium der Werke in der Sammlung des Königs und kopierte viele Sachen nach Van Dyck und Lely. Ihre Arbeiten, grösstenteils Porträte in Oel- oder Wasserfarben, zeichnen sich durch Kraft und frisches Kolorit aus, einige der besten sind sogar im Stil der grossen italienischen Meister. Beale war als Künstlerin hoch geachtet und von den Dichtern besungen.

Ihr Sohn Carl war ebenfalls Maler, blieb aber weit hinter der Vollkommenheit seiner Mutter zurück. Er malte Bildnisse in Oel und Aquarell, und fertigte auch solche in Crayon-Manier, die alle mit einem Monogramme bezeichnet sind. Mehrere Blätter, nach Mary Beale, führt Heinecke an. Fiorillo V. 427.

Beatricius, d e r a l t e, Kupferstecher. S. Beatrizet.

Digitized by Google

Beatrizet, Nicolas (vielleicht richtiger Beautrizet), Kupferstecher, geb. zu Thionville in Lothringen, blühte um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Sein Todesjahr ist unbekannt, ebenso das Geburtsjahr. Rost vermutet, dass sich dieser Künstler in der Schule des Augustin von Venedig gebildet habe, dem er jedoch weit nachsteht. Bartsch hingegen glaubt, dass er Marc Antons Schüler gewesen. Man findet in seinen Blättern weder Festigkeit des Grabstichels, noch richtige Zeichnung, und dieselben sind nur wegen der Originalien zu schätzen, nach welchen sie gestochen. Der weniger Geübte kann die Blätter dieses Meisters, die man der interessanten Gegenstände wegen in den grössten Sammlungen aufgenommen hat, mit denen des Noel Bonifacio verwechseln, da die Chriffres beider Meister sich ähneln, aber Bonifacios Manier ist zierlicher, jedoch trockener als die Beatrizets.

Christ und andere hielten unseren Künstler für eine Person mit dem Meister, der sich mit dem auf einem Würfel stehenden B bezeichnete. Diesen Meister unterscheiden jetzt die Kunstliebhaber von dem obigen, und nennen ihn den Meister mit dem Würfel (le maître au dé, maestro del dado) und den alten Beatricius, obwohl kein Grund vorhanden ist, dass das B auf dem Würfel den Beatricius bedeutet.

Der Meister mit dem Würfel hielt am kräftigsten den edlen rafaelischen Stil, und eine einfache aber geregelte Stichmethode, welche der des Marc-Anton selbst nahe kommt, obgleich sie nicht ganz die Zartheit hat, aufrecht, und indem er Augustin von Venedig in Genauigkeit der Strichlagen übertraf, hielt er sich von jenem Streben nach blossem Effekt, den Marc de Ravenna oft darin suchte, dass er die Schatten hart und mit wenig Abstufung vom Licht absetzte, zugleich entfernt. Seine trefflichen Arbeiten sind fast sämtlich nach rafaelischen Werken oder doch nach solchen, in welchen dieser Geist lebt, ausgeführt. Vergl. v. Quandt Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst, S. 197.

Die Verzeichnisse der Werke N. Beatrizets waren bis auf Bartsch sehr ungenau; erst der letztere hat sie von denen der anonymen Meister und von jenen des sogenannten Beatricius geschieden. Er verzeichnete 108, glaubt aber, dass diese Anzahl zu gering sei für einen Künstler, der sich ganz allein der Kupferstecherkunst widmete. Nebenbei dürfte er nach Bartsch auch Platten anderer Meister umgestochen und retouchiert haben, namentlich solche, die im Besitze der Kupferstichhändler seiner Zeit, wie Th. Barlacchis, A. Salamancas und A. Lafreris, waren. Mit dem letzteren scheint er in Verbindung gestanden zu sein, der vermutlich mit seinem rechten Namen La Frère hiess und ein Landsmann Beatrizets war.

Beatrizets Blätter tragen die Jahrzahl von 1540—1562, und somit glaubt Bartsch, dass er um 1520 geboren und um 1570 gestorben sei.

Porträts:

Papst Pius IV., bezeichnet: Nicolaus Beatricius lotaringus incidit et formis suis exc.; H. 13 Z., Br. 9 Z. 3 L.

Papst Paul IV., 1568; H. 11 Z. 10 L. ?, Br. 8 Z. 8 L. ?

Heinrich II. von Frankreich, P. R. INV. — N. B. LOT. F. 1556. Dieses Blatt ist vielleicht nach Penni Romanus, dem man dieses Porträt zuschreibt, gefertigt.

In den ersten Drücken sieht man den Kopf in Profil, in den zweiten zeigt er sich in drei Viertel Ansicht. Auch trügt das Blatt die Jahrzahl 1558.

Hippolytha Gonzaga, ohne Namen des Stechers. Oval; Durchmesser der Höhe: 18 Z. 9 L., jener der Breite: 13 Z. 8 L. Die späteren Abdrücke tragen L. Bertellis Adresse.

Juan de Valverda, genannt Amusco; H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L.

Dieses Blatt findet man an der Spitze der lateinischen Uebersetzung der Historia de la composicion del cuerpo humano, welches Valverda zu Rom 1556 in Fol. herausgab. Auch in der italienischen Uebersetzung von 1586 dient es zum Titelkupfer.

Anton Salamanca; H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z.

Büste des Titus Livius, ohne Namen des Stechers, nur mit Salamanca excudebat bezeichnet: H. 11 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Heilige Gegenstände:

Abels Tod, 1540. N. B. F.; H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 10 L. Die späteren Abdrücke haben Salamancas Adresse.

Joseph legt seinen Brüdern die Träume aus, nach Rafael, 1541; H. 8 Z. 9 L., Br. 13 Z. 10 L. Eines der schönsten Blätter dieses Meisters.

Der Prophet Jeremias in der Sixtina, von Mich. Angelo gemalt, 1547; H. 15 Z. 10 L., Br. 10 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke haben die vollständige Aufschrift nicht, sondern nur den Namen: Hieremias. Diese sind selten.

Die Geburt der heil. Jungfrau. Bacius Florentinus inventor — Nicolaus Beatricius Lotharingus restituit et formis suis exc.; H. 14 Z., Br. 15 Z. 9 L.

Dieses Blatt hat Beatrizet, wie nach dem „Restituit" zu urteilen, bloss retouchiert. Den Verfertiger einer Kopie von der Gegenseite kennt man nicht.

Die Verkündigung, nach M. Angelo; H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 8 L. Die wenigen ersten Abdrücke sind vor Lafreris Adresse.

Die Anbetung der Könige, nach J. Romano; H. 13 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 9 Z. 2 L.

Der Kindermord, nach Baccio Bandinelli, Kopie nach Marco de Ravenna; H. 15 Z., Br. 21 Z. 6 L.

Die Erweckung der Tochter Jairi; H. 19 Z., Br. 14 Z.

St. Peter vor Christus auf dem Wasser, nach Giottos Gemälde im Vatikan, 1559; H. 12 Z. 6 L.; der Rand 1 Z.; Br. 17 Z. 6 L.

Christus und die Samariterin, nach M. Angelo; H. 14 Z. 7 L., Br. 10 Z. 6 L.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr gut gestochene Kopie von der Gegenseite. Ant. Lafrerii formis — N. B. L.; H. 14 Z. 10 L. ? Br. 10 Z. 10 L.

Eine andere, im Sinne des Originals, hat ein anonymer Meister geliefert. Auf dieser liest man: MICH. ANG. INV. — DIXIT

JESUS MULIERI SAMARITANAE. Qui bibit ex aqua hac sitiet iterum etc.). Ueberdies sind in dieser Kopie die drei Hauptäste des Baumes ohne Blätter. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse, die zweiten tragen: Ant. Lafrery formis, unten rechts.

Das Abendmahl des Herrn, nach Rafael. Kopie nach Marc-Antons Blatt, bei Bartsch XIV. 26 beschrieben. Von der Gegenseite; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 10 L.

Man hat von diesem Blatte spätere Abdrücke, bezeichnet: Romae Ant. Lafrery — Joanes Orlandi formis romae, 1602.

Christus am Oelberge, nach Titian. TICIANUS INVENTOR N. B. F. S E. Die beiden letzteren bedeuten, nach Bartsch' Vermutung, Sequanus. Dieses Blatt ist eines der geringern von Beatrizets Hand, und wahrscheinlich eines seiner früheren; H. 12 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L.

Die späteren Abdrücke tragen J. Bertellis Adresse.

Christus am Kreuze, mit der Mutter, St. Johann und St. Magdalena, nach Girol. Muziano; H. 18 Z. 4 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die späteren Abdrücke sind bezeichnet: Romae Ant. Lafrery.

Die Himmelfahrt des Herrn, nach Rafaels Tapete im Vatikan; TOMASIUS BARLACHIS EXCUDEBAT, 1541; H. 10 Z. 3 L., Br. 11 Z. 10 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse: Ant. Lafrery. Man hat dieses Blatt mit Unrecht dem Marc-Anton zugeeignet.

Christus im Limbus, nach Rafael, 1541; H. 10 Z. 4 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die Platte wurde in der Folge ganz retouchiert, und die Abdrücke von derselben haben die Adresse: Ant. Lafrery restituit 1571.

Christus stehend mit dem Kreuze, nach M. Angelos Statue; H. 16 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Die heil. Familie in einer Landschaft, nach H. Muziano; H. 14 Z. 8 L. ?, Br. 10 Z. 4 L. ?

Eine Pietà, nach M. Angelos Marmorgruppe. M. ANGELUS INVENT. ROMAE 1547 — NB. Rechts ANT. LAFRERY SEQUANI FORMIS; H. 13 Z. 7 L. ?, Br. 9 Z. 7 L. ?

Das Bildnis U. L. F. von Loretto; ohne Namen des Stechers; H. 11 Z., Br. 8 L.

Die heil. Jungfrau in den Wolken auf einem Thronhimmel mit zwei Engeln, welche die Vorhänge öffnen, ohne Namen des Stechers, aber, wie Bartsch versichert, ohne Zweifel von Beatrizet; H. 11 Z. 8 L., der Rand unten 9 L., Br. 10 Z.

Die heil. Jungfrau teilt Rosenkränze aus, 2 Platten, deren Abdrücke über einander befestigt sind; H. 18 Z., Br. 15 Z., oval.

Eine ähnliche Darstellung, ebenfalls in einer ovalen Einfassung eines grossen Rosenkranzes, wie die obige; H. 20 Z., Br. 13 Z. 8 L.

Es gibt davon zwei Kopien von anonymen Meistern. Auf der einen mittelmässigen liest man: Ad signum Bibliothecae Divi Marci Donatus Bertellus exc.; ohne Zeichen. H. 18 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die zweite zeigt einige Veränderungen und die Adresse: Romae Antoni Lafrery sequani formis. Am Rande sind vier lateinische Distichen, von denen das eine mit: Arca salutis ave fabro etc. anfängt.

St. Michael, nach Rafael; H. 16 Z. 10 L. ?, Br. 11 Z. 6 L. Selten.

St. Elisabeth von Ungarn besucht die Kranken, nach H. Muziano; H. 16 Z. 6 L., Br. 13 Z.

St. Hieronymus auf den Knien vor einem Kruzifixe, nach demselben, bezeichnet mit den Initialen N. B. L. F.; d. h. Nic. Beatrizet Lotharingus fecit. Romae Ant. Lafrery; H. 12 Z. ?, Br. 16 Z. 6 L.? Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse.

Die Bekehrung St. Pauls, nach M. Angelos Gemälde in der Sixtina, eine grosse Komposition von vielen Figuren; H. 20 Z., Br. 16 Z.

Die Marter der 18 Religiosen aus dem Karthäuser-Orden, unter Heinrich VIII. von England; sechs Vorstellungen auf demselben Blatte, glaublich nach einer Zeichnung von N. Circignano; ohne Namen des Stechers. Romae 1555; H. 11 Z., Br. 19 Z. Die Inschrift auf einem eigenen Blatte ist 4 Z. 4 L. hoch.

Maria verehrt mit mehreren Heiligen den Baum des Kreuzes, 1557; H. 18 Z. 2 L., Br. 13 Z. 4 L.

Die Kopie eines Ungenannten, in demselben Sinne, ist von geringem Verdienste.

St. Veronica mit dem Schweisstuche, nach H. Muziano; H. 14 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Das jüngste Gericht, nach M. Angelo, in 11 Bl. von verschiedener Grösse.

Mythologische Gegenstände:

Der Sturz des Phaëton, nach M. Angelo, bezeichnet: MICH. ANG. INV. N. BEATRIZET. LOTAR. RESTITUIT. — A. L. F.: d. h. Antonius Lafreri fecit. oder Antonii Lafrerii formis; H. 15 Z., Br. 10 Z.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr gute Kopie von einem Ungenannten, mit einigen Veränderungen, bezeichnet: MICH. ANG. FLOR. INV.; H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 4 L. Die Abdrücke von der retouchierten Platte tragen Thomassins Adresse.

In der Kopie von der Gegenseite, von der Hand eines unbekannten Meisters, unterscheidet sich im Grunde der Landschaft vom Originale und von der ersten Kopie; H. 16 Z. 6 L., Br. 10 Z. 9 L.

Titius vom Geier zerfleischt, nach M. Angelo. Dieses Blatt ist ohne Namen des Stechers, aber man eignet es gewöhnlich dem Beatrizet zu; bezeichnet: MICH. A. B. INVENT. — ANT. SALAMANC. EXCUDEBAT.; H. 9 Z 10 L., der Rand 4 Z. Br. 13 Z. 8 L.

Die Kopie, in welcher der Kopf des Titius gegen die linke Seite des Blattes gewendet ist, ist bezeichnet: Ant. Lafreri formis; H. 10 Z. 2 L., der Rand 6 L., Br. 15 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Lafreris Adresse.

Ein Bacchanale, wo mehrere Kinder vorgestellt sind, die mit Mühe den Esel, Silens tragen, nach M. Angelos Erfindung; H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 9 L.

Digitized by Google

Die Kopie eines Ungenannten ist bezeichnet: Ant. Lafreri formis. Romae 1553; H. 11 Z., Br. 14 Z. 10 L.

Der Tod des Meleager. Dieses Blatt, welches nur mit: EXCUDEBAT. ANT. S. 1543 bezeichnet ist, ist nach einem florentinischen Meister gefertigt, unter welchem einige den Perin del Vaga vermuten; H. 10 Z. 6 L., der Rand unten 9 Z., Br. 15 Z. 6 L.

Geschichtliche Darstellungen und Phantasiestücke.

Ein Alter, welcher in einem Buche liest, mit S. Paulus bezeichnet; H. 14 Z., Br. 11 Z. 4 L.

Man hat von diesem Blatte zweierlei Abdrücke. In den ersten hat der Alte kein Schwert in der linken Hand, und anstatt des Namens Paulus auf den zweiten Abdrücken liest man rechts: ANAXIMENES. ALEXANDRI. MAGNI. PRAECEPTOR.

Das Opfer der Iphigenia; H. 11 Z. 9 L., Br. 15 Z. 9 L.

Die Komposition dieses Blattes ist nach einigen von Baccio Bandinelli, oder nach M. Angelo, nach anderen hat sie F. Salviati oder P. del Vaga zum Urheber. Die zweiten Abdrücke sind ganz retouchiert und an dem Wappen zu erkennen, welches unten in der Mitte steht. Auch neben Beatrizets Namen ist ein Wappen.

Der Kampf der Vernunft mit der Liebe, eine figurenreiche Komposition, nach B. Bandinelli, 1545. Vasari hat diesen Stich irrig dem E. Vicus zugeschrieben; H. 16 Z., Br. 21 Z.

Die Stiche in Juan de Valverdas anatomischem Werke, von welchem man drei verschiedene Abdrücke hat.

Die erste Ausgabe hat den Titel: Historia de la composicion del cuerpo humano. En Roma 1556, Por Antonio Salamanca, y Antonio Lafrery: Fol. Dieses Werk hat 42 Kupferstiche und an der Spitze zwei nackte Männer, welche ein Schild tragen.

Die zweite Ausgabe ist in italienischer Sprache, betitelt: La anatomia del corpo umano. Venetia 1586. Nella stamperia de Giunti. Die Uebersetzung hat Valverda selbst mit Anton Tabo da Albenga besorgt.

Als die dritte Ausgabe ist die lateinische Uebersetzung zu nehmen, welche unter folgendem Titel erschien: Anatome corporis humani. Nunc Primum a Michaele Columbo latine reddita. Venetiis 1589. Apud Juntas. Diese Ausgabe hat neben den 42 Bl. von Beatrizet noch viele andere, welche ein Ungenannter schlecht gestochen hat.

Antike Statuen.

Die Reiterstatue Marc Aurels 1548; H. 13 Z. 4 L., Br. 9 Z.

Marc Aurels Triumphzug nach dem Kapitol 1560; ohne Zeichen des Stechers; H. 15 Z. 4 L., der Rand unten 6 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Das triumphierende Rom, 1549; H. 18 Z., Br. 14 Z.

Laokoon; ohne Namen des Stechers; H. 18 Z. 6 L., Br. 11 Z. 3 L.

Dieselbe Gruppe ohne Nische, ebenfalls ohne Namen des Künstlers. H. 18 Z., Br. 12 Z.

Eine Marmorplatte, auf welcher man zwei Zeichen römischer Cohorten, den Adler der Legion und mehrerere Kriegsinstru-

mente um die Inschrift: M. POMPEJO M. F. ANI. ASPRO etc. gruppiert sieht, 1551; ohne Namen des Stechers, welcher nach der allgemeinen Annahme Beatrizet ist; H. 8 Z., der untere Rand 8 L., Br. 10 Z.

Friesen mit verschiedenen Opferwerkzeugen, nach der Antike gezeichnet und gestochen; ohne Namen des Stechers; H. 10 L., der Rand unten 1 Z. 3 L., Br. 15 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Die römischen Soldaten im Kampfe gegen die Dacier, 1553; H. 10 Z. 2 L., Br. 16 Z. 9 L.

Der Nil, nach einer antiken Statue im Vatikan; H. 12 Z. 2 L., Br. 20 Z. 4 L.

Die Tiber; ohne Namen Beatrizets; in derselben Grösse.

Der Ocean, 1560; H. 10 Z., Br. 13 Z.

Ein Amazonen-Kampf, grosses Stück von zwei Platten, 1559; H. 11 Z., der untere Rand 8 L Br. 30 Z.

Architekturstücke und Pläne von Städten.

Der Tempel der Fortuna zu Rom, 1550; H. 9 Z. 9 L.; Br. 11 Z. 4 L.

Das Pantheon des Agrippa, 1548; H. 12 Z. 4 L., Br. 17 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind gezogen, bevor die Platte unten abgenommen wurde. Man sieht auf diesen am untern Teile die Zeichnung einer antiken Badwanne, zwei Löwen und die Schrift: Labrum ex porphyrite, et duos ex ophite Leones. In der Mitte steht: Ant. Lafreri Romae, 1549. Der Name des Stechers findet sich nicht. Diese Platte war 14 Z. 4 L. hoch.

Auf der Kopie von der Gegenseite, von einem Ungenannten, der rechts den Namen: NB. LOTHARINGUS setzte, ist die Badewanne anders gestellt, und die zwei Löwen sieht man en face, während man im Originale den einen vom Rücken dargestellt erblickt; H. 13 Z., Br. 16 Z. 8 L.

Das Kastell St. Angelo zu Rom; H. 12 Z., Br. 17 Z.

Die retouchierten Abdrücke haben die Adresse: Joannis Orlandij formis romae 1602. Beim dritten Drucke wurde die Adresse: Apud Eredes Claudii Ducheti beigesetzt.

Die Façade des Palastes Farnese; H. 12 Z. 6 L., Br. 19 Z. 5 L.

Diese Platte hat Beatrizet selbst von der Gegenseite kopiert, 1549. In gleicher Grösse.

Der Durchschnitt des Laterans, H. 15 Z. Br. 18 Z. 8 L.

Die Darstellung des Circus Flaminius zu Rom, 1552; H. 14 Z. 10 L., Br. 20 Z. 6 L.

Dieselbe Darstellung nach einer anderen Zeichnung; H. 14 Z. 3 L., Br. 20 Z. 6 L.

Plan der Stadt Thionville, 1558 Sehr schlecht gestochen; H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L.

Die späteren Abdrücke tragen die Adresse: Joannes Orlandi formis 1602.

Plan der Stadt Rom in Vogelperspektive; H. 13 Z. 2 L., Br. 17 Z. 6 L.

Ein anderer Plan von Rom und der Umgegend; H. 18 Z., Br. 20 Z.

Digitized by Google

Das Verzeichnis der Werke dieses Meisters ist aus Bartsch Peintre Graveur XV. S. 243—272 entnommen, und wir glauben den Kunstfreunden durch die Aufzählung sämtlicher Blätter, wie sie nämlich Bartsch gibt, einen Dienst zu erweisen, um den Verwechslungen vorzubeugen. Aus diesem Grunde folgt nun das Verzeichnis der Blätter des sogenannten alten Beatricius, oder des Meisters mit dem Würfel, in deren Angabe bis auf Bartsch in den Verzeichnissen grosse Verwirrung herrschte. Einige seiner Werke wurden dem Julius Bonasone zugeschrieben, andere dem Nicolaus Beatrizet Auch ganz mittelmässige Stücke verschiedener anonymer Meister wurden ihm fälschlich beigelegt.

Den wahren Namen dieses Meisters kennt man nicht und auch sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt. Bartsch glaubt, dass seine ersten Werke mit 1532 und 1533 bezeichnet seien, und daher dürfte der Künstler um 1512 geboren sein.

Blätter dieses Meisters, nach Bartsch XV. 184—233, an der Zahl 85.

Gegenstände aus der heiligen Geschichte.

Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach Rafel, 1533.

Dieser Stich enthält die erste Idee des grossen Rafael zum Logengemälde im Vatikan. Man sieht hier um drei Figuren mehr, und auch der Grund ist sehr verschieden von dem Gemälde. Man findet auf diesem Blatte die Initialen B. V., eine Bezeichnung, die sich noch auf drei anderen Blättern wiederholt, aber man kann nicht mit Sicherheit den Sinn derselben bestimmen. Nach Bartsch dürfte das V. Veneziano bedeuten. Das Blatt ist 7 Z. 6 L. hoch, 10 Z. 5 L. breit.

Die Kreuztragung, nach einer Zeichnung im Geschmacke Rafaels, 1532, H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

Die Bekehrung des Hauptmanns im Evangelium, nach einer ähnlichen Zeichnung; H. 8 Z. ohne Rand, Br. 5 Z. 9 L.

Die Kreuzabnehmung. Nicolaus Circignani a pomeracius inventor. Rechts: Romae Ant. Lafrery; H. 13 Z. 2 L., der untere Rand 1 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

Der Heiland am Grabe von zwei Engeln gehalten, mit Maria und Johannes, 1532; H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 3 L.

Die Transfiguration, nach Rafael. Einige halten den Marc-Anton für den Verfertiger dieses Blattes, doch mit Unrecht; andere schreiben es dem Marc de Ravenna zu. Mariette und Bartsch legen es dem Meister mit dem Würfel zu; H. 14 Z. 6 L., Br. 4 Z. 5 L.

Die Himmelfahrt Mariä mit den Aposteln am Grabe, nach Rafael; H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

Man hat von diesem Blatte eine Kopie von der Gegenseite, wo man den Apostel mit auf der Brust gekreuzten Händen rechts sieht. Das Blatt ist von einem anonymen Meister von wenig Verdienst.

Maria mit dem Kinde auf einer Wolke, von zwei Engeln gekrönt, nach Rafael; H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau von Jesus Christus gekrönt; H. 13 Z. 2 L. Br. 9 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Inschrift: Coronatio Beatae Mariae Virginis. Die zweiten, schlechten, haben diese und Ant. Lafreris Adresse.

Die heil. Dreieinigkeit, nach Rafael, 1532; H. 6 Z. 10 L. mit dem kleinen Rande, Br. 8 Z. 2 L.

Man hat von diesem Blatte eine Kopie im Geschmacke des A. Wierx, ohne Zeichen, von einem anonymen Meister gefertigt.

Eine andere Kopie, ebenfalls von der Gegenseite, ist mit geübter Hand von einem Ungenannten geätzt. Sie trägt das Zeichen des Marco di Ravenna, und rechts F. Bourlier exc. cum pri. Regis C, a Paris; 6 Z. 7 L., der Rand unten 5 L., Br. 8 Z. 2 L.

St. Peter zum Haupte der Kirche erklärt; H. 5 Z. 9 L., Br. 10 Z. 6 L.

Die Kopie von der Gegenseite, von einem Ungenannten mittelmässig gestochen, ist grösser und zeigt Veränderungen; H. 9 Z. 9 L. ?, Br. 17 Z. 2 L. ?

St. Barbara, nach einem unbekannten Meister, der aus der Schule Rafaels hervorgegangen zu sein scheint; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

St. Magdalena, nach einem gleichen; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

St. Sebastian; H. 7 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.

St. Rochus, beide nach einem unbekannten Meister gestochen; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

Mythologische Gegenstände.

Venus von den Dornen des Rosenstockes verwundet, nach Rafael, 1532; H. 7 Z., Br. 6 Z. 2 L.

Die Platte wurde in der Folge sorgfältig retouchiert, wie man glaubt, von Villamena. Die Abdrücke dieser retouchierten Platte tragen die Adresse: Ant. Sal. ex. In den zweiten ist diese durch jene des Giov. Marco Paluzzi ersetzt.

Der Neid aus dem Tempel der Musen gejagt; H. 8 Z. 5 L., der Rand unten mit den Versen 11 L., Br. 6 Z. 7 L.

Ph. Thomassin hat die Platte sorgfältig retouchiert, und folgende Ueberschrift beigesetzt: Baltasar Perutius Senen. inventor. In der Mitte des Randes liest man: Phls. Thomassinus exc.

Cibele auf ihrem Wagen, nach Giul. Romano; H. 8 Z. ohne Rand, Br. 6 Z. 7 L.

Auch diese Platte hat Thomassin retouchiert, und die Adresse Salamancas beigesetzt.

Die Geschichte Appollos und der Daphne, 4 Bl.; H. 8 Z., der Rand 1 Z., Br. 6 Z. 6 L.

Diese Stiche sind numeriert von 1—4, und jeder hat am Rande 8 italienische Verse. In der Folge wurden die Platten von Thomassin sorgfältig retouchiert. Der Inhalt der Blätter ist: Apollo tötet die Schlange Python; Daphne umarmt den Fluss Peneus, der ihr erlaubt in Gesellschaft von Nymphen zu gehen, Apollos Verfolgung der Daphne, die Flüsse trösten Peneus über den Verlust seiner Tochter. — In den retouchierten Abdrücken sind einige Veränderungen.

Bacchus von Liebesgöttern umringt, angeblich nach einer Zeichnung Rafaels gestochen, ohne Zeichen; H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 9 L.

Die späteren Abdrücke tragen Salamancas Adresse.

Apollo und Venus auf ihren Wägen. Mit Versen am Rande. H. 5 Z. 10 L. ?, Br. 8 Z. 2 L.?

Die täuschende Kopie eines Ungenannten erkennt man daran, dass von den vier Tieren die vor den Wagen der Venus gespannt sind, nur das Pferd zwei Zügel hat, anstatt dass, wie im Original, jedes der vier Tiere gezäunt ist, wodurch die Venus fünf Zügel erhält; H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z.

Jupiter und Ganymed, nach Rafael.

Dieses Blatt ist ganz in der Weise Marc-Antons gestochen, und dieses reicht hin, sagt Bartsch, unseren Künstler unter die Schüler jenes Meisters zu zählen. Am Rande sind zwei Stanzen, jede von vier Versen: Gioue uibrando il folgorante strale etc.; H. 6 Z., der untere Rand 1 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Die Kopie von der Gegenseite, gestochen von einem Ungenannten, trägt das Zeichen des Meisters mit dem Würfel.

Eine Allegorie auf die Heirat und die Liebe, nach Rafael.

Man erblickt auf einer Wolke Juno auf dem Wagen von drei Pfauen gezogen, und die Venus auf dem ihrigen mit dem Taubengespann. In der Höhe zwischen beiden ist Amor in der Luft. Unten auf der Erde sieht man eine Taube zwischen einem Pfau und einem jungen Geier, alle drei auf zwei Aesten eines kleinen Baumes sitzend. Am Rande sind Verse, von denen der erste mit folgenden Worten beginnt: L'uno mi prendre, e l'altro mi tien stretto etc.; ohne Zeichen; H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z.

Das Opfer Priaps, nach einer Zeichnung von Rafael oder Jul. Romano. Unten sind zwei Stanzen, jede von vier Versen, die mit folgenden Worten beginnen: Quanto honorato sei benigno bacco etc.; H. 4 Z. 6 L., der Rand 1 Z. 5 L., Br. 10 Z. 6 L.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr schöne Kopie von der Gegenseite, von einem Anonymen gefertigt. Man sieht hier über dem Kopfe des Priap einen Rahmen für die Ueberschrift; H. 4 Z. 6 L., Br. 10 Z. 2 L.

Der erste Abdruck dieser Kopie ist ohne Zeichen und ohne Schrift; der zweite trägt in dem Rahmen ein Monogramm, das aus den Buchstaben M A. besteht, der dritte führt den Namen: Julius Romanus in., und dem Monogramme ist ein F angehängt, das gewöhnliche Zeichen Marc-Antons, und auf dem vierten findet man die Adresse J. Robillards.

Die Hochzeit des Jason und der Creusa, nach einem antiken Basrelief; ohne Zeichen. Am Rande liest man: ANDROGENEAE. POENAS . EXOLUERE . CAEDIS CECROPIDAE, aber es ist zu bemerken, dass diese Schrift fast auf allen guten Abdrücken fehlt, nur die modernen, sehr schlechten, haben sie; H. 4 Z. 9 L., der Rand unten 5 L., Br. 11 Z. 6 L.

Der Fries mit einem Kinde, welches ein Bock zu Boden wirft, nach Rafael, 1532; H. 2 Z. 10 L., der untere Rand 7 L., Br. 9 Z. 3 L.

Digitized by Google

Es gibt auch eine artige Kopie von der Gegenseite und ohne Zeichen.

Das Spiel der Liebesgötter, nach Rafael; H. 6 Z. 10 L., Br. 10 Z. 6 L.

Eine Kopie von der Gegenseite ist mit F. H bezeichnet.

Apollo und Marsyas, nach Rafael; H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z. 6 L.

Auch diese Platte ist von Thomassin retouchiert, und man erkennt diese späteren Abdrücke daran, dass die linke Wade der Muse, die hinter Apollo sitzt, mit einem Schatten bedeckt ist, während sie in den ersten Drücken weiss erscheint. Sie tragen auch Thomassins Adresse. Ein anonymer Meister von wenig Verdienst, hat dieses Blatt von der Gegenseite kopiert. Man erkennt sie an dem weissen Raume links neben dem Baume, an welchem Marsyas gebunden ist.

4 Bl. Tapezerien des Papstes, nach Rafael. Jedes dieser Blätter ist 10 Z. 3—4 L. hoch und 7 Z. 8 L. breit, und stellt eine grosse Guirlande mit Kindern und Tieren vor.

Ein Fries mit einem Kinde, welches auf einer Ziege reitet, nach Rafael; H. 3 Z. 9 L. ?, Br. 15 Z.

Die sehr mittelmässige Kopie eines Ungenannten ist ohne Zeichen.

Ein Fries mit dem Triumphe des Amor, nach Rafael. In gleicher Grösse wie das vorhergehende.

Die Hochzeit der Psyche, nach Rafaels erstem Entwurfe zum Gemälde im Palast Chigi; H. 10 Z. 8 L., Br. 18 Z. 6 L.?

Die Fabel der Psyche, 32 Bl. nach Rafael; H. 6 Z., der Rand 1 Z., Br. 8 Z. 5 L.

Die Blätter sind unten rechts und links numeriert und alle bis auf Nro. 4, 7, 13 von dem Meister mit dem Würfel gestochen, obgleich nur auf Nro. 6 und 9 das Monogramm desselben sich befindet. Die erwähnten drei Blätter sind von Augustin von Venedig, und daher mit A. V. bezeichnet. Am Rande eines jeden Blattes sind acht italienische Verse, welche die Darstellung erklären.

Diese Stiche existieren in zweierlei Abdrücken. Die ersten sind sehr selten, von erster Hand; die zweiten Abdrücke sind von den durch Villamena retouchierten Platten gezogen. Diese haben Salamancas Adresse. Bartsch sagt in der Note S. 212, dass es auch einzelne Abdrücke gebe, auf welchen die Verse in den Rahmen fehlen. Eine solche, vollständige Folge besitzt die kaiserliche Bibliothek in Wien. Die Verse sind hier von einem Gleichzeitigen hineingeschrieben. Diese Folge ist ausserordentlich kostbar.

Venus befiehlt der Psyche, aus der vom Drachen bewachten Quelle Wasser zu holen. Ein einzelnes Stück aus Rafaels Fabel der Psyche, welches fast in gleicher Grösse mit dem Blatte in der bezeichneten Folge ist, aber keineswegs zu ihr gehört. Es ist ohne Zeichen; 8 Z. hoch und 6 Z. 3 L. breit.

Verschiedene Gegenstände:

Aeneas rettet den Anchises aus den Flammen von Troja, nach Rafael; H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 8 L.

Am Rande sind acht Verse, welche so anfangen: Falso sinon, Junon crudele, e fera etc.

Der Sieg des Scipio über Syphax. Nach einer Zeichnung, die nach der Antike gemacht ist; H. 7 Z. 10 L., Br. 9 Z.

Die ersten Abdrücke sind ohne Inschrift: Sumptum ex fragmentis antiquitatum Romae.

Der Triumph des Scipio, das Gegenstück zum vorhergehenden, und nach einer ähnlichen Zeichnung gestochen.

Dieses Blatt trägt dieselbe Inschrift in den zweiten Abdrücken, in den ersten aber fehlt sie.

Ein Weib, das sich im Spiegel betrachtet, nach Rafael. H. 8 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L.

Dieses Blatt ist ohne Zeichen, aber es scheint dem Meister mit dem Würfel anzugehören.

Der Phönix auf einem Baume sich verbrennend, im Angesichte anderer Vögel und vierfüssiger Tiere. Am unteren Rande stehen acht Verse; H. 6 Z., Br. 8 Z.

Die anonyme Kopie von der Gegenseite hat den Würfel ohne B. und dieselben Verse, aber der Kopist hat die zweite Reihe des Originals an die erste Stelle gesetzt, und somit beginnen sie mit den Worten: Chi con tue pene fa si bei lauori etc. Heinecke scheint diese Kopie für Original genommen zu haben.

Die zwei Fechter, nach einer Zeichnung, die J. Romano gefertigt zu haben scheint; H. 7 Z. 5 L.?, Br. 8 Z. 2 L.

Ein Seegefecht, nach einer ähnlichen Zeichnung; H. 9 Z., Br. 14 Z. 10 L.

Fünf Männer im Kampfe gegen wilde Tiere, nach J. Romanus 1532; H. 10 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

Verzierungen nach Rafael:

Zwei Liebesgötter und zwei geflügelte Löwen mit Fischschwänzen etc.; H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 2 L.

Einige Laubwerke, unter welchen Amor eine Wetterfahne hält, auf einem grossen Adler sitzend, 1532; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.

Ein Ornament mit einer nackten Frau, welche eine Vase mit beiden Händen auf dem Kopfe hält etc., 1532.

Am Rande sind acht Verse, welche mit folgenden Worten beginnen: Il poeta el pittor etc.; H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 8 L.

Eine Verzierung, wo man ebenfalls eine nackte Frau sieht, die in der Rechten eine Vase hält und in Laubwerk endet. Ohne Zeichen des Stechers, bloss mit Salamancas Adresse; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.

Laubwerke, unter welchen man zwei geflügelte Genien sieht, die sich den Rücken weisen, und zwei aufrecht sitzende Frauen, mit Feuerpfannen auf dem Kopfe. Ohne Zeichen, mit Salamancas Adresse; H. 7 Z. 9 L.; Br. 5 Z. 4 L.

Laubwerke mit zwei Liebesgöttern in der Luft, von denen jeder einen Bock bei den Hörnern hält etc. Ohne Zeichen, mit Salamancas Adresse; H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.

Beau, Peter Adrian le, Kupferstecher, geb. zu Paris 1744. Er stach eine grosse Menge Porträte, auch Kostümstücke nach verschiedenen Meistern. Zu den besseren gehören:

Ludwig XVI., König von Frankreich.
Marie Antoinette, Königin von Frankreich.
Ludwig Philipp von Orleans, nach de Lorme: gr. Fol.
Necker, Generaldirektor der Finanzen, nach le Clerc; 4.
Mlle. de Rancour, Schauspielerin; 4.
Hyder Aly, nach J. Year; 4.
Abbé Terray, General-Kontrolleur der Finanzen unter Ludwig XV.; 4.
Turgot, General-Kontrolleur der Finanzen unter Ludwig XVI., nach De Troy 1774; in 4.
Einige Blätter nach Baudouin u. s. w.

Le Beau ist nicht ohne Verdienst, aber er musste sein Talent nur zu merkantilischen Spekulationen gebrauchen lassen. Er starb während der Stürme der Revolution.

In Lyon lebte ein Geschichtsmaler namens le Beau, der älter als unser Künstler ist, doch wissen wir nicht, in welchem Verhältnisse beide zu einander stehen. Von diesem findet man noch einige Bilder in den Kirchen Lyons.

Beaubrun oder Bobrun, Henri, aus Amboise, hatte ein ausserordentliches Talent Porträte zu malen, die er mit Charles Beaubrun, einem Anverwandten und Freunde gemeinschaftlich ausführte. Sie waren beide liebenswürdige Künstler und fanden daher Gelegenheit die Reize der Herren und Damen des glänzenden Hofes in ebenso schönen Gemälden darzustellen. Henri war einer der zwölf ersten Mitglieder der Akademie und mehrere Jahre Garderobier des Königs. Er starb 1677, 74 Jahre. Der Artikel von Ludwig Beaubrun in Füsslis allgemeinem Künstler-Lexikon enthält durchaus falsche Nachrichten. Fiorillo III. 241.

Beauclerc, Lady Diana, eine geschickte englische Zeichnerin und Malerin zu Ende des vergangenen Jahrunderts. Sie verfertigte die Zeichnungen zu Spencers Uebersetzung von Bürgers Leonore, die 1796 in einer Prachtausgabe zu London erschien. Die Blätter hat Harding gestochen. Die Beurteilung S. Meusels N. Museum XIV 636, wo die Künstlerin irrig Diane Beaudere genannt wird. Bartolozzi stach 1780 die Bildnisse der zwei Töchter dieser Künstlerin in Kupfer.

Beaufort de, ein französischer Historienmaler in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Er gab 1771 einen Brutus, der über dem Leichname der Lucretia schwört, zur Ausstellung, und erregte damit grosses Aufsehen. Um 1780 war er akademischer Rat, und schon 1765 Mitglied der Akademie. Es wurde auch einiges nach ihm gestochen.

Beaufort, Eleonore-Gustave Grout de, Historien- und Porträtmaler zu Paris, geb. zu Andelys 1800, Schüler von Baron le Gros. Sein erstes Werk ist die Darstellung im Tempel, in der Kapelle des Hospitiums von Villeneuve-le-Roy. Er verfertigte auch mehrere Kopien nach grossen Meistern, neben anderen von der hl. Familie

Digitized by Google

und der belle jardinière von Rafael. Man hat von ihm auch lithogr. Porträte. Gabet.

Beaufort ein gegenwärtig lebender niederländischer Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

Beaugard, ein französischer Maler, genannt Thil, gest. um 1828. Von seinen Gemälden erwähnt man die Abreise des Tobias (1822), Amazili und Telasco Schiffbruch leidend, aus den Incas entnommen. Thil verfertigte auch Porträte und mehrere Genrebilder. Das Alter dieses Künstlers bestimmt Gabet nicht.

Beaujean, ein französischer Zeichner und Kupferstecher, der in dem ersten Zehntel dieses Jahrhunderts verschiedene Blätter für literarische Unternehmungen gestochen hat. Sie bestehen in Porträten, Landschaften und Ansichten.

Dieser Künstler ist vielleicht eine Person mit Baugean.

Beaulieu, Sebastian de Pontaut, Ritter, erster Kriegsbaumeister und Feldmarschall, zeichnete die Belagerungen, eroberte Städte, Schlachten u. s. w. unter der Regierung Ludwig XIII. und XIV., welche von Cochin u. a. in Kupfer gestochen wurden. Starb 1674. Die Beschreibung dieser Werke S. Heineckes Idée général p. 30.

Beaulieu, Bossard de. S. Bossard.

Beaume, ein vorzüglicher jetzt lebender Geschichts- und Genremaler zu Paris, der sich mit besonderer Vorliebe der sogenannten Anekdotenmalerei widmet. Er fing an sich 1819 mit einem Bilde, welches Nephtali und Rahel vorstellt, bekannt zu machen, und 1822 erwarb ihm sein Gemälde, welches unter der Benennung „l'Esclavage de Velasquez" zur Ausstellung kam, eine Stelle unter den besten Malern seines Faches. Von dieser Zeit an erschienen mehrere schöne Bilder von der Hand dieses Künstlers; in dem bezeichneten Jahre noch Heinrich III. auf dem Todbette, 1824 der sterbende Invalide, oder la visite du camerade; Alain Chartier während des Schlafes von Margareta von Schottland, Gemahlin Ludwig XI. umarmt, und la mère infirme; 1827 la Halte de chasse, le Roi boit, und 1830 erhielt er vom Ministerium den Auftrag, die Grundsteinlegung des Monumentes Ludwigs XVI. für den Luxembourg zu malen.

Die Gemälde dieses Künstlers befinden sich in verschiedenen Kabinetten, und nehmen auch in grösseren Galerien eine ehrenvolle Stelle ein. Er ist zwar nicht frei von der Befangenheit der modernen französischen Schule, doch ist er ein tüchtiger Maler, der im technischen Teile der Kunst jedem zur Seite steht. Auch in der Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes ist er zu loben, und nicht weniger in der geschickten und malerischen Anordnung seiner Bilder, nur müssen die Deutschen bedenken, dass Beaume in der, übrigens bei ihm nicht übertriebenen theatralischen Wirkung den Franzosen gefällt, während unsere Kunstrichter, das affektierte Wesen, mit Recht tadeln.

Beaume wurde schon mit mehreren Medaillen beehrt.

Beaumont, Claudio Francesco, Maler, bekannt unter dem Namen des Ritters Beaumont, geb. zu Turin 1697, gest. 1768 (nach anderen geb. 1694, gest. 1766). Er bildete sich in Rom, legte sich aber einzig und allein auf die Nachahmung des F. Trevisani, daher man in seinen Arbeiten wenig oder nichts von derjenigen Reinheit des Stiles wahrnimmt, welche das Charakteristische der römischen Schule ausmacht. Nach seiner Rückkehr wusste er in Turin über die vielen Künstler, welche der König Karl und Viktor II. dahin berufen hatte, eine gewisse Ueberlegenheit zu behaupten, und Beifall zu erlangen; letzteres in solchem Grade, dass er zur Belohnung für eine grosse Arbeit den Orden des heil. Maurizius erhielt. Unter seinen Gemälden verdienen die Grablegung in der Kirche des heil. Kreuzes und verschiedene Freskogemälde in der k. Bibliothek einer vorzüglichen Erwähnung. Im k. Palast führt ein Saal den Namen der Galerie von Beaumont, wo er an der Decke die Geschichte des Aeneas dargestellt hat. Er vollendete dieses Werk 1735 zur allgemeinen Zufriedenheit des Königs. Ueberdies sind noch mehrere Plafonds daselbst von seiner Hand. Mehreres ist auch im Piemontesischen Gebiete verbreitet. Fiorillo II. 942. u. a.

Beaumont, Sir Albanis, Zeichner, Kupferätzer und Landschaftsmaler von grossem Verdienste, welcher in seinen Stücken einen Grad von Einsicht und Meisterschaft zeigte, der bei einem blossen Dilettanten selten ist. Er ist wahrscheinlich ein Piemonteser von Geburt und der Sohn des Claudio Francesco, und in England nur nationalisiert, wo er auch in voller Tätigkeit starb, doch können wir das Jahr seines Todes nicht angeben. Als Freund der Natur unternahm er mehrere Reisen und übergab die Resultate derselben in mehreren Werken dem kunstliebenden und naturbefreundeten Publikum.

Seine Abbildungen und Beschreibungen der rhätischen und der an die Seeküste grenzenden Alpen sind den Kunstkennern vorteilhaft bekannt. Eine Fortsetzung davon enthält auserlesene Ansichten der Altertümer und Seehäfen des südlichen Frankreichs mit historischen und topographischen Erläuterungen. Von Einsicht und Geschmack geleitet, zeichnete er nur solche Ansichten, die der verweilenden Betrachtung würdig waren und die für den Mann von Geist und Kenntnissen interessant sind. Auch die Beschreibungen sind angenehm und lehrreich. Im Jahre 1801 hatte Beaumont seine Reise durch die lepontinischen Alpen vollendet und gab sie mit derselben Pracht, wie seine zwei ersten Werke heraus. Das Hauptverdienst liegt in den getreuen Zeichnungen und in den fleissigen Stichen der Kupfer.

Später verlegte er sich mit Eifer auf die Malerei. Im Jahre 1806 lieferte er zur Ausstellung einen Seesturm, in welchem die Wogen mit grosser Wahrheit dargestellt sind.

Das Ganze hat eine Erhabenheit, welche ihre Wirkung bei keinem Zuschauer verfehlt. Seine Ansicht des Sees von Albano, die er ebenfalls 1806 ausstellte, wird zwar wegen der hohen Wahrheit des Wassers gelobt, sie soll jedoch etwas zu matt und nördlich für das Klima Italiens koloriert sein. Im Jahre 1808 war B. in Frankreich und überreichte dem Kaiser einige Landschaften, die derselbe sehr gnädig aufnahm.

Seine Werke erschienen unter folgenden Titeln:

Voyage pittoresque aux Alpes-pennines. Genève 1787. f. mit color. K. — Travels from France to Italy through the lepontine alps, or an itinerary of the road from Lyon to Turin. London 1800; gr. fol., mit 36 color. K. Dieses Werk erschien zuerst 1794 und in einer neuen Auflage 1806. — Travels through the maritime alps from Italy to Lyon accross the col de Tende. London 1795 mit getuscht. K. Mit nach dem Original kolor. K. bot sie Edwards 1796 für 21 Pf. aus. — Travels through the rhetian alps in the year 1786, from Italy to germany through Tyrol. London 1792, auch 1802; gr. fol. mit getuscht. K. — Select views of the antiquities and Harbours of the South of France 1794, fol. 15 Tab. — Description des alpes gresques ou cottiennes et. 1802; gr. 4. mit Atlas in fol. 4 Bände.

Das Verzeichnis von Beaumont's früheren Blättern gibt Meusel N. M. 476 u. Mus. XIV. 36. Da heisst es, dass seine ital. Ansichten, meist aus der Gegend von Nizza, die er 1788 in 12 Bl. herausgab, und 12 anderen des Chamouny Tals und der Umgegend des Genfersees von 1788 nur durch die schöne Illumination des ältern Lory einen bedeutenderen Wert bekommen. Beaumonts Zeichnung und Aetzung wird nur für mittelmässig geachtet. Auch die folgenden Prospekte gehören nach Meusels Bericht nur zum Mittelgute, die abermals durch den geschmackvollen Pinsel des Berners Lory ihr grösstes Verdienst erhielten. — Fiorillo V. 827. Eberts bibliog. Lexikon u. a.

In London starb in diesem Jahrhundert auch ein Kunstfreund und Künstler Sir G e o r g e B e a u m o n t, der die National-Galerie mit vielen schönen Gemälden seiner Sammlung bereicherte. Er selbst malte hübsche Landschaften. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er zu Sir Albanis steht.

Beaumont, Etienne, Architekt zu Paris, erbaute das Theatre des Variétés, und leitete den Bau des Tribunats-Saales im Palais royal, dessen Plan in Meusels Archiv I 3. S. 114 beschrieben ist. Diesem Künstler wurde von der Regierung die Leitung bedeutender Bauten aufgetragen, die er zur Zufriedenheit führte. Er befindet sich nicht mehr am Leben.

Beaumont, Peter Franz, ein Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der um 1720 zu Paris geboren wurde. Man hat wenig Nachrichten von diesem Künstler, dessen Verdienst übrigens nicht hoch anzuschlagen ist. Dennoch führte er den Titel eines Graveur ordinaire de la Ville de Paris.

Zu seinen bessern Werken gehören:

Le voyageur altéré und

Der Engel erscheint den Hirten, beide nach Wouwermans Bildern aus dem Wincklerschen Kabinett; in Fol.

Noch erwähnen wir:

Drei Landschaften, nach J. Breughel; gr. 4.

Vier Jagdstücke, nach Coypel; kl. qu. Fol.

Beaumont stach noch einige andere Blätter nach Wouwermans, aber sie sind von keiner grossen Bedeutung.

Beaunier, Maler zu Paris, Schüler von Regnault. Er brachte 1806 ein Gemälde zur Ausstellung, welches Massinissa vorstellt, wie er die Königin Sophonisba unter den Gefangenen findet, 1810 die Rückkehr des verschwenderischen Sohnes, 1814 die Königin Blanca von Castilien, welche die Gefangenen befreit. Man rühmt an diesem Gemälde die gut geordneten Gruppen, die korrekte Zeichnung und die geschickte Behandlung der Licht- und Schattenmassen. 1817 stellte er sein Gemälde des ersten Schiffers aus und 1824 Dugueselin bei Carl V. angeklagt. Im Jahre 1810 wurde ihm eine goldene Medaille zuteil. Gabet.

Beauplet, ein französischer Formschneider. Man kennt zwei Blätter von ihm: Die Kapitulation von Perignan 1642, und den Kardinal von Richelieu auf seinem Paradebette.

Beaurain, ein französischer Kupferstecher um 1690. Man kennt von ihm eine Menge Belagerungen, Schlachten, Pläne und Karten.

Beaurepaire, Ludwig, aus Languedoc, Historienmaler zu Paris um 1650. Er war ein Schüler von S. Vouet, und zu seiner Zeit nicht unberühmt.

Beaurepaire (Melle de), geschickte Portraitmalerin in Miniatur. Ihre Werke zierten seit 15 Jahren die Ausstellungen zu Paris und London. Sie verehelichte sich mit Herrn Gaillard, und lebte noch 1830.

Beausire, Joh. Bapt. Augustin, Baumeister des Königs von Frankreich und des Rathauses zu Paris. Le Pautre hat nach ihm die Statue Ludwig XIV. gestochen.

Er hatte auch einen Sohn, der 1738 Mitglied der Akademie der Architektur war.

Beauvais, Nicolas Dauphin, de, Kupferstecher, geb. zu Paris 1688, gest. daselbst 1763. Er war ein Schüler von Johann Audran, konnte aber Gerard's Unterricht wenig genossen haben, wie Joubert glaubt, denn unser Künstler zählte bei dem Tode dieses berühmten Meisters erst 15 Jahre. Später kam er zu C. Duchange, seinem Schwiegervater, konnte es aber nie zum Ansehen in der Kunst bringen, obgleich er Talent besass, ja letzteres war weit über seinen Ruhm. Er war ein guter und zuweilen ein sehr guter Zeichner, nur in den Extremitäten ist er manchmal weniger sorgfältig, ein Fehler, den man übrigens bei vielen Künstlern nur nicht so hoch anschlägt, wie bei Beauvais. Er stach meistens nach grossen Meistern, für die Sammlung nach Crozat, für die Dresdener Galerie und für das Krönungswerk Ludwig XV. Rost VIII. 56. glaubt, dass sich der Künstler auch einige Zeit in London aufgehalten habe, indem man ein Stück nach Thornhill, mit dem Titel: Elymas frappé d'Aveuglement, kennt, welches zu den sechs Blättern gehört, nach den Gemälden in der St. Paulskirche zu London. Ob dieses sich so verhalte, mag dahingestellt sein; der Künstler konnte ja auch in Paris seine Zeichnung in Kupfer gebracht haben.

Die vorzüglichsten Blätter dieses verkannten Meisters sind:

Der heil. Georg, nach dem berühmten Bilde Correggio's in der Dresdener Galerie; sehr gr. Fol.

Digitized by Google

St. Hieronymus, nach Van Dycks Bild in derselben Galerie; gr. Fol.

Die büssende Magdalena, nach B. Lutti, für Crozat; gr. Fol.

Der Tod des Pallas, eine sehr grosse Komposition aus der Geschichte des Aeneas, von Coypel am Plafond im Palais Royal gemalt.

Die Verbrennung und die Verwandlung der Schiffe des Aeneas in Nymphen, nach einem Gemälde Coypel's in demselben Palaste; gr. qu. Fol.

Der Triumph des Bacchus und der Ariadne, nach Poussin; gr. qu. Fol.

Die Auferstehung Christi, nach Ph. J. Cazes; Fol.

Die vier Jahreszeiten, nach demselben mit Desplaces gestochen, 4 Bl.; Fol.

Das Pfingstfest, nach J. André; kl. Fol.

Das Toussaint, oder die Heiligen im Paradiese, nach demselben, Gegenstück.

Cupido entwendet Iupiter den Blitz, nach Le Sueur; gr. qu. Fol.

Das Monument des Grafen W. Casper; gr. Fol.

Beauvais, Charles Nicolas Dauphin, der Sohn, geb. zu Paris 1730, arbeitete in Gesellschaft seines Vaters. Rost kennt von ihm nur die Portraite von Papst Benedikt XIV. und dem Architekten J. A. Meissonnier, beide in gr. Fol. und nach Boucher le sommeil interrompu; Fol. Das erste dieser Blätter ist wohl mit chez Beauvais bezeichnet; aber nicht von ihm, sondern von seiner Frau gestochen.

Beauvais, Jakob, ein Bildhauer zu Paris, der bei dem jüngern Coustou seine Kunst erlernte. Um 1770 studierte er als k. Pensionär zu Rom nach den plastischen Werken des Altertums und ätzte auch hier eine Sammlung von Vasen, nach eigener Erfindung. Ausserdem brachte er noch drei Aussichten von Venedig in Kupfer. Nach etlichen Jahren kehrte er nach Paris zurück, durchlebte die Stürme der Revolution und starb 1802.

Beauvais, Simon de, Maler, der ältere Sohn von Nicolas Dauphin, wurde 1725 zu Paris geboren, und von seinem Vater in der Zeichenkunst unterrichtet. Er wählte jedoch das Fach der Malerei und fertigte Bildnisse und Allegorien, die zu seiner Zeit besonders Mode waren. Einige dieser Werke wurden auch in Kupfer gestochen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Beauvallet, P. N., Bildhauer zu Paris, lernte bei Pajou, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er durchlebte die Stürme der Revolution, wurde Mitglied der Akademie der schönen Künste und Administrateur des travaux publics unter der Konvention. Auch den Jakobinern scheint er hold gewesen zu sein, denn er machte ihnen die Büste Wilhelm Tells zum Geschenke. Im Jahre 1793 überreichte er der Konvention die Büste Marats und um diese Zeit fertigte er auch jene von Châlier für die Gemeinde zu Paris. Ausser diesen zählte man 1803 die Statue des Friedens zu seinen besten Ar-

beiten und unter den folgenden erwähnte man mit Ruhm: Susanna im Bade, die er 1810 für die Regierung in Marmor ausführte, ein treffliches Werk in natürlicher Grösse; einen Narziss und eine Pomona, zwei Marmorstatuen. An der Vollendung der Büste Sappho's und der Statue des Generals Moreau, welche ihm das Gouvernement auftrug, hinderte ihn 1816 der Tod.

Beauvarlet, Jacques Firmin, Kupferstecher, geb. zu Abbeville 1733, gest. zu Paris 1797. Er kam jung nach Paris, lernte bei Ch. Dupuis und L. Cars und wurde ein Künstler, der Epoche machte. Er war beseelt von dem Streben, dem verdorbenen Geschmacke seiner Zeit entgegen zu arbeiten und seine Werke trugen auch viel bei, die französische Kupferstecherkunst auf den Weg des Bessern zu führen, auf welchem sie nur den zu grossen Glanz hätte vermeiden sollen. Seine erste Manier zu stechen war in einem breiten und malerischen Stile, welchen die Kenner schätzten, ungeteilten Beifall aber erwarb er sich später durch seine äusserste Vollendung. Die Werke aus dieser Zeit wurden zu hohen Preisen bezahlt, und es fehlt auch jetzt noch nicht an Liebhabern, welche Beauvarlets Blätter zu schätzen wissen.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

La lecture und la conversation espagnole, zwei sehr angenehme und zart ausgeführte Blätter nach Vanloo; in gr. Fol. Sie wurden auf Auktionen in Paris zu 80 bis 120 Fr. bezahlt. Bei St. Hubert wurden sie um 273 Fr. und bei Servat um 225 Fr. erstanden.

Die Geschichte der Esther, in sieben grossen Blättern, nach De Troy's Gemälden, die er in Rom gemalt; gr. qu. Fol. Sie sind sehr gesucht und werden teuer bezahlt. Bei Brandes galten 4 Bl. davon 27 Rthl. und bei Winckler ein einzelnes 4 Rthl. 4 gr.

Les couseses, nach Guido, ein Blatt von ausserc dentlicher Feinheit des Stiches; gr. qu. Fol. Galt bei Valois 23 Fr., bei Winckler 4 Rthl. 12 gr. und bei Schwarzenberg 14 Thl.

Der Marquis von Pombal, am Ufer des Meeres sitzend, nach Roslin und Vernet; gr. qu. Fol., sehr selten. Bei Winckler und Schwarzenberg 3 Rthl.

Das Bildnis Bouchardon's, nach Drouais, das akademische Aufnahmsstück des Künstlers, 1776 gestochen; in gr. Fol.

Acis und Galathea.

Das Urteil des Paris.

Die Entführung der Europa.

Der Sabiner-Raub, vier geschätzte Blätter in des Künstlers erster Manier, nach L. Giordano; in gr. qu. Fol.

Die Kinder des Grafen von Béthune, nach Drouais, qu. Fol. Gegenstück zu den Kindern des Prinzen Turenne, von Melini, nach demselben Meister gestochen.

Offrandes a Venus et a Cérès, zwei Blätter nach Vien, die in guten Abdrücken sehr selten sind; Fol.

Venus beweint den Tod des Adonis; nach A. Turchi's Gemälde in der Dresdener Galerie; gr. qu. fol.

Telemach auf der Insel der Calypso, nach Roux; gr. qu. Fol.; bei Basan 30 Fr.

La marchande d'Amours, nach einem Gemälde von Herkulanum, gr. qu. Fol. Basan 19 Fr.

Le Colin-Maillard, nach Fragonard; Fol.

Diana und Aktäon, nach Rottenhammer; kl. qu. Fol.

Susanna von den Alten versucht, nach Guido-Cagnacci; qu. Fol.

Le double surprise, nach G. Douw; gr. Fol.

Le jeu de Trictrac und le joueur de Cornemuse, nach Teniers; Fol.

La chasteté de Joseph, nach Nattier; gr. qu. Fol.

Susanne au bain, Gegenstück, nach Vien.

La toilette et le retour du bal, Gegenstück, nach De Troy; Fol.

Beauvarlet bediente sich bei seinen Arbeiten der Beihilfe seiner beiden Gattinnen. Die eine hiess Franzisca Deschamps, die andere C. Riolet. Letztere starb 1798. Man kennt von ihr neben einigen geistreichen Landschaften le mauvais riche, nach Teniers, gr. qu. Fol.

Beazelay, H., ein vorzüglicher jetzt lebender Architekt zu London. Er baute 1822 das prachtvolle Drury-Lane Theater.

Bec, Augustin Marius Paul, genannt Polydor, Landschaftsmaler zu Aix, geb. daselbst 1797, Schüler von C. Revoil und Granet, malt treffliche Ansichten und Landschaften mit Architektur. Im Jahre 1827 erhielt er eine grosse Medaille.

Beccafumi, Domenico, genannt Mecarino oder Mecharino, Maler und Formschneider, geb. zu Siena 1484, gest. 1549. Dieses ist Vasari's Angabe: allein er lebte nach della Valle noch 1551, nach Zani ist er 1470 geb. und lebte noch um 1551. Er erhielt seinen Zunamen von einem Siener Bürger, der ihn als Hirtenknaben etwas auf Stein zeichnen sah und weil er seinen Geist ahndete, ihn vom Vater sich erbat, nach der Stadt brachte und bei Capanna in die Lehre gab. Domenico übte sich nun im Kopieren von Zeichnungen guter Meister und von Gemälden P. Peruginos, dessen Stil er zuerst annahm. Auch legte er ihn nie ganz ab, und ward deshalb der Trockenheit wegen getadelt. In Rom, wohin er unter Papst Julius II. ging, zeichnete er nach den alten Marmorwerken, und nach den Malereien, die schon Mich. Angelo und Rafael zur Nacheiferung gereizt hatten. Als er zwei Jahre darauf in seine Heimat zurückkehrte und dort grosse Studien in der Zeichnung fortsetzte, fühlte er sich stark genug, mit Razzi um den Preis zu ringen, und nach Vasari besiegte er ihn auch. Lanzi I. 288 d. Ausg. gibt dieses jedoch nur rücksichtlich der Perspektive und der Fülle malerischer Erfindung dem Vasari zu. Uebrigens wird er in Siena dem Razzi vorgezogen. — Mecarino folgte anfangs seinem angebornen sanften Sinne, und malte in einem süssen Stile. Damals wählte er schöne Gesichtsbildungen; vor allen wiederholte er oft den Kopf seiner Geliebten. Man lobt in dieser Gattung das Bild zu S. Benedetto bei den Olivetanern, wo er die Schutzheiligen, St. Girolamo, die Jungfrau Katharina und kleine Vorfälle aus ihrem Leben malte. Später gewann er das Buonarotisch-Kräftige lieb, und kam von seinem ersten Stile ab. Als er jetzt stark und kräftig sein wollte, ward er nicht selten schwerfällig und plump in der Haltung der Figuren, nachlässig in

Digitized by Google

Händen und Füssen, roh in den Köpfen. Im Alter nahm dieser Fehler so sehr zu, dass die damals gemalten Köpfe dem Vasari Fratzen schienen.

Sein Kolorit ist nicht das wahrste, weil es mit einem rötlichen Schein verkünstelt, der freilich bezaubert und erheitert; doch ist es reinlich, leuchtend, auf eine Weise aufgetragen, dass es an Wänden sich noch jetzt äusserst gut erhält. Wenig ist von ihm in Genua, wo Prinz Doria ihn in seinem Palaste malen liess; nicht viel in Pisa, seine Heimat aber ist reich an öffentlichen und Privatbildern. In Wasserfarben leistete er mehr als in Oel, und mehr als andere Bilder empfahlen ihn seine Wandmalereien. Sie sind bewunderungswürdig räumlich verteilt, mit Grottesken und Einfassungen verziert, glücklich erfunden und geistreich behandelt. Er gefiel sich in gewissen Feuer- oder Lichtwiderscheinen, manchen schwierigen, besonders fernscheinigen Verkürzungen, die damals in Unter-Italien etwas sehr Seltenes waren. Vasari beschreibt weitläufig das Bild der Gerechtigkeit, welches an den Füssen sehr dunkel gehalten, stufenweise bis zu den Schultern sich aufhellt, und mit einem glänzenden, fast himmlischen Lichte schliesst. Diese Figur malte er an der Decke des Gerichtssaales des Herrn, und darunter noch mehrere Rund- und Quartbilder, deren jedes eine denkwürdige Tat eines Freibürgers enthält. Einen ähnlichen Gedanken führte er in einem Zimmer aus, das dem Herrn Bindi gehört, welches P. della Valle für sein Meisterwerk hält. Die Figuren sind, wie in den Rafaelschen Logen klein, und darum besser gezeichnet, tätiger, besser koloriert, als im Gerichtssaale. Denn Mecherinos Stil ist, wie Lanzi sagt, in der Tat wie eine Flüssigkeit, welche in einem kleinen Gefässe ihre Kraft behält, in ein grösseres Gefäss umgefüllt verdüftet und verliert. Lanzi l. c. ff.

Beccafumi gehört zu den Heroen der Sieneser Schule, die eine bessere Zeit für Sienas Kunst herbeiführten. Die Strenge löste sich bei ihm in Zartheit und Milde der Form auf, alles wurde fliessender und edler, und die liebenswürdige Einfalt in den Gestalten der älteren tritt unendlich tiefer und lebendiger hervor.

Zu seinen besten Arbeiten gehören die Deckengemälde im Saal des Consistorio zu Siena, von 1530. Sie geben uns den ganzen Umfang seiner Individualität und seines Reichtums an Ideen zu erkennen, worin er alle seine gleichzeitigen Nebenbuhler übertroffen haben mag. Die Anordnung ist lebendig, die Figuren voll Bewegung, der Ausdruck bestimmt und die Verkürzung meisterhaft. Die Gemälde schildern die strenge Uebung der Gerechtigkeit bei den Römern. Im Dome zu Pisa malte er die Evangelisten und einige Geschichten Mosis. Ein vorzügliches Gemälde ist sein Christus in der Vorhölle in der Kirche St. Francesco zu Florenz. Dieses Altargemälde, worauf der Künstler auch seine Geliebte nur in zu reizender Gestalt, anbrachte, bewährt einen trefflichen Meister, und es gehört, was das Richtige und das Edle des Ausdruckes betrifft, zu Beccafumis verdienstvollsten und erlesensten Werken Traballesi, Costa und Tommasini haben dieses Bild in Kupfer gebracht. Herrliche Freskogemälde sind seine Himmelfahrt und Vermählung Mariä in St. Bernardino zu Siena, mit kleinen allerliebsten Gradino-Bildern. Wunderschön ist seine heil.

Familie im Stile Rafaels aus dem Hause Marsigli, jetzt Eigentum Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern. In der Galerie Borghese zu Rom, ist von ihm eine nackte Frauengestalt, von höchster Schönheit und Adel der Formen.

Vasari scheint ihm die Fussboden-Verzierungen im Dome zu Siena zuzueignen, während andere sie nur nach dessen Zeichnungen dem Bernardino di Giacomo und Pellegrino di Pietro (1546 und 47), dann (1531) dem Giacomo di Pietro Gallo und Giovanni d'Antonio Marinelli und einigen anderen unbekannten Meistern zuschreiben. Freiherr von Rumohr hält es für sehr wahrscheinlich, dass die Ausführungen des Opfers Isaaks, und Moses Wassererweckung aus dem Felsen Beccafumis Werk sei. Er fügte die verschiedenen farbigen Marmore so künstlich und genau zusammen, dass man fast nirgends, und nur mit Mühe, eine Spur des Ansatzes gewahrt. Dies veranlasste bald die irrige Meinung, Domenico habe sich des durchaus weissen Marmors bedient, und die verschiedenen Töne dann künstlich hineingeätzt. Allein diese Methode ist von späterer Erfindung, und gehört dem Michel Angelo Vanni an.

Von Beccafumi sind auch die lieblichen in Erz gegossenen Engelgestalten an den sechs dem Hochaltar zunächst stehenden Säulen. Sie sind nicht gar lebensgross, voll Natur und Anmut. Das Haus Spannachi besitzt die Kartone zu einem Teile des Fussbodens.

Die letzten Jahre seines Lebens soll sich Beccafumi neben dem Rotgusse auch der Holzschneidekunst gewidmet haben: allein es ist sehr zweifelhaft, ob er selbst in Holz geschnitten, doch haben andere und sehr berühmte Künstler nach seinen Werken Holzschnitte in Helldunkel geliefert.

Die Blätter, welche einige dem Beccafumi zuschreiben, die ihm aber vielleicht nicht alle einmal der Erfindung nach angehören, sind folgende:

Die Anbetung der Hirten; H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 5 L.

Die Platte wurde später schlecht retouchiert, man erkennt aber die Abdrücke von derselben an den horizontalen Strichen, welche die rechte Brust des heil. Joseph bedecken. In den ersten Abdrücken fehlen diese.

Der kleine Jesus im Tempel unter den Schriftgelehrten; H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 3 L. Durand 40 Fr.

Zwei Meergötter, H. 6 Z. 3 L., Br. 14 Z. 9 L. Durand 100 Fr.

Der profanierte Parnass, ein freies Stück, wo Männer den Musen Gewalt antun; H. 13 Z., Br. 18 Z. 7 L.

Man hat von diesem Blatte zweierlei Abdrücke; in den ersten sehr seltenen sind die Genitalien der sechs Figuren, welche in Bäume verwandelt werden, deutlich ausgedrückt, in den zweiten aber in Schatten gestellt und unbestimmt.

Die Weinlese, H. 11 Z. 6 L., Br. 21 Z. 7 L. Durand 80 Fr.

Vasari sagt, dass Beccafumi zwei akademische Figuren gestochen habe, die auch unter dem Namen „Deukalion" bekannt sind, nach dem Gemälde des Künstlers im Hause Agostini zu Siena. Brulliot dict. des monogr. III. No. 901. hält diese Nachricht

für unbegründet und den Stich in späterer Zeit entstanden. Das Blatt ist in 4., und wurde bei Spekter mit 8 Rtlr. 4 Gr. bezahlt.

Von Blättern in Helldunkel, welche nach diesem Künstler gefertigt wurden, erwähnen wir:

Eva auf den Knien bedeckt ihre Blösse mit Feigenblättern, Mecarino Inventore. Anda. Intagliatre. Mantano MDLXXXVI., H. 17 Z., Br. 11 Z. 8 L.

Abel auf den Knien vor dem Altare, von einem Meister, der sich mit C V bezeichnete, was vielleicht Vgo Carpensis bedeutet; H. 14 Z. 10 L., Br. 11 Z. 6 L.

Man hat Abdrücke von einer und von dreien Platten.

Der mit historischen Bildern geschmückte Fussboden im Dome zu Siena, in Holz geschnitten von Andera Andreani. Das Opfer Abrahams; 27 Z. 6 L. hoch, 63 Z. breit.

Moses zerbricht die Gesetztafeln; H. 46 Z., Br. 68 Z.

Das erste dieser Werke besteht aus 10 Bl., das zweite aus 12 Stücken, die zusammengefügt in der bezeichneten Grösse erscheinen.

St. Philipp, von einem Anonymen; H. 15 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L.

Eine andere Darstellung dieses Heiligen ist 10 Z. 6 L. hoch, und 6 Z. 3 L. breit.

St. Peter, in derselben Weise gefertigt.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke von drei und vier Platten. Man kennt auch noch einen dritten Apostel von diesem Meister. Beide mit dem obigen in gleicher Grösse. Vasari spricht im Leben des D. Beccafumi von zwei Aposteln dieses Künstlers, die sicher unter diesen dreien zu suchen sind. Ob es einst eine ganze Folge von solchen Apostelfiguren gab, ist unbekannt.

Studium eines Alten, von einem Unbekannten, glaublich nach Mecarino gefertigt; H. 10 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

Ein Philosoph mit grossem Barte, vielleicht nach Beccafumis Zeichnung, von einem Ungenannten in Holz geschnitten; H. 11 Z., Br. 6 Z.

Zwei Alte, von denen der eine stehend mit der Rechten ein grosses Buch hält, der andere, in halber Figur, ein solches mit beiden Händen fasst; H. 15 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist vielleicht ebenfalls nach dem Originale Beccafumis gefertigt.

Rost, III. 68, schreibt die bezeichneten Werke, und noch einige andere, dem Mecarino selbst zu, und irrig auch einige Kupferstiche.

Beccaruzzi, Francesco, Maler von Conegliano in Friaul. Schüler von Pordenone. Er hinterliess treffliche Arbeiten, unter denen sein heil. Franciscus in der Kirche zu Conegliano mit solcher Meisterschaft gemalt ist, dass er ganz erhabene Arbeit zu sein scheint. Man sieht auf dieser Tafel die Initialen F. B. D. C. Andere Gemälde von diesem Künstler, der um 1550 starb, sind in Venedig und an anderen Orten.

Digitized by Google

Becchetti, Joseph, Maler zu Bologna, lernte bei Ercole Graziani dem Jüngeren, und machte sich durch verschiedene Altarblätter bekannt, die sich in Kirchen Bolognas und der Umgegend finden. Er lebte um 1750.

Beceri, Dom., ein guter Schüler von Puligo, malte um 1527 zu Florenz in einer angenehmen Manier, viele, aber fleissige Bilder, die ihm einen rühmlichen Namen unter den florentinischen Malern erwarben. Die meisten findet man in Florenz.

Becerra, Gaspar, berühmter Maler, Bildhauer und Architekt, wurde zu Baeza 1520 geboren, und besuchte Italien frühzeitig, wo er zwar Rafael nur mehr aus seinen Werken kennen lernen konnte, aber mit M. Angelo arbeitete er mehrere Jahre im St. Peter und in der Villa Julius II. Er half dem Vasari in den Sälen der Cancellaria, und machte sich die Manier des Daniel von Volterra vollkommen eigen. Er war ein grosser Anatom, und zeichnete die anatomischen Figuren für das Werk des Dr. Valverda, welches 1554 zu Rom erschien, und das in Spanien seit dieser Zeit den Malern, Bildhauern und Chirurgen zum Studium diente. Er machte auch zwei anatomische Statuen, die in Gipsabgüssen alle Professoren besitzen.

Becerra verheiratete sich 1556 zu Rom, und kehrte hierauf nach Saragossa zurück. Der König Philipp II. erkannte sein Verdienst und verwendete ihn im Alcazar und im Pardo, erwählte ihn auch 1582 zum Hofbildhauer, und ein Jahr darauf zum k. Maler.

Becerra malte im Audienzsaale des k. Palastes zu Madrid und in der Galerie desselben. Mit Bergamasco verzierte er einen Teil des k. Kabinetts mit Fresken, welche heitere Gegenstände aus der Mythologie darstellen zwischen vergoldeten Ornamenten. Leider gingen diese Meisterwerke 1735 durch Brand zu Grunde. Im Pardo ist noch seine Medusa und Andromeda und Perseus. Es ist hier zu bewundern, zu welcher Vollkommenheit es Bec. in allen Teilen der Kunst gebracht hatte, und es ist daher ein grosser Schaden für dieselbe, dass der treffliche Meister schon in seinem fünfzigsten Jahre starb.

Unter seinen plastischen Werken ist ein Basrelief in Alabaster zu rühmen, in einer Kapelle in St. Bernhard de la Seu zu Saragossa. In seinem Altare der Kathedrale zu Astorga und in jenem der Klosterkirche der Barfüsser-Nonnen zu Madrid, sind Malerei, Bild- und Baukunst vereinigt. In dem Kloster St. Geromino zu Zamora ist eine Statue des Gekreuzigten und ein Skelett im Kloster S. Francisco derselben Stadt. Das berühmteste Werk der Bildschnitzkunst machte er auf Befehl der Königin Isabel de Valois. Es ist dieses das Bild U. L. F. de la Soledad. Er musste drei Bilder nach einander schnitzen, weil die ersten beiden der Königin nicht gefielen. Ein Mönch Antonio de Arcos, hat die Geschichte dieses Bildes geschrieben, die 1640 gedruckt wurde.

Becerra ist als einer der ersten Wiederhersteller des guten Geschmackes in Spanien anzusehen. Er machte von allen seinen Werken nach italienischer Weise Kartons, welche die spanischen Maler in der Folge vernachlässigten, was den Verfall der Zeichnung im nächsten Jahrhunderte mit sich führte. Er übertrifft

selbst Berruguete, und diente den grössten spanischen Malern zum Muster.

Seine Zeichnungen sind sehr selten und geschätzt. Sie sind in roter oder schwarzer Kreide ausgeführt und mit äusserster Sorgfalt vollendet. Auch seine übrigen Werke sind nicht häufig, und deswegen kostbar. Fiorillo IV. 106. Quilliet u. a.

Becerril, Alonso, berühmter spanischer Silberarbeiter. In der Kathedrale von Cuenca sieht man viele kostbare Reliquarien, Kreuze und Candelabres, auch ein prächtiges Ostensorium, sämtlich von der Hand dieses Künstlers. Für das letzte Stück allein erhielt er eine Belohnung von 16,755½ Dukaten. Dieses Kunstwerk wiegt 1600 Mark und erregt Erstaunen, wenn man die zahlreichen kleinen Statuen und Reliefs betrachtet, die mit dem bewunderungswürdigsten Fleiss ausgearbeitet sind. Das Werk ist noch im gotischen Geschmack ausgeführt, aber dennoch gehört Becerril zu den Künstlern, die sehr viel beitrugen, die Architektur wieder auf die einfachen Prinzipien der Alten zurückzuführen.

Sein Bruder Francisco (gest. 1573) und dessen Sohn Cristobal (gest. 1584), waren gleichfalls achtungswürdige Künstler in ihrem Fache. Cristobal leistete seinem Vater bei der Verfertigung der Custodia in der Kathedrale von Cuenca hilfreiche Hand, und machte selbst eine solche für die Parochialkirche von St. Juan in der Stadt Alarcon, die im Jahre 1575 vollendet wurde. Fiorillo IV. 154.

Bechem. S. Beham.

Becherer, Friedrich, Architekt zu Berlin, wurde 1746 zu Spandau geboren, und zu Potsdam von Büring, Hildebrand, Manger und Gontard in seiner Kunst unterrichtet. Er baute zu Berlin und Potsdam mehrere öffentliche und Privatgebäude, und ordnete alle Anschläge und Geschäfte im Baukontor zu Berlin.

Becherer war Mitglied mehrerer Akademien, geheimer Kriegs- und Oberhofbaurat, und starb zu Berlin 1823.

Bechtholt, Johann, geschickter Illuminierer zu Nürnberg gegen 1584. Er malte häufig Dürer'sche Kupferstiche aus, und bediente sich zur Bezeichnung seiner Arbeiten eines Monogramms.

Bechvil, malte herrliche Figuren in einer Chronik des böhmischen Königssaals. Fiorillo D. I. 142.

Beck, David. S. Beek.

Beck, Jakob Samuel, ein Maler, geb. zu Erfurt 1715, gest. 1778. Er malte Bildnisse, Tiere und Früchte; letztere teils nach der Natur, teils nach andern Meistern. In Meusels Museum V. 20. sind einige seiner nachgelassenen Werke beschrieben, und die täuschende Wahrheit seiner Tiere und Früchte sehr gerühmt. In diesem Nachlasse ist auch das eigene Bildnis des Künstlers, eine Kopie nach Rembrandt, und die Nacht nach Correggio Einige seiner Bildnisse wurden in Kupfer gestochen.

Beck, Christian Heinrich, Historien- und Porträtmaler, geb. zu Cöln in Thüringen, 1765. Er erlernte die Kunst zu Dresden in Schenaus

Digitized by Google

Schule, und bildete sich zum geschickten Künstler, der in seinen beiden Fächern Erfreuliches leistete. Man hat von ihm auch treffliche Kopien nach guten Meistern.

Beck lebte noch 1826 zu Dessau in der Eigenschaft eines Hofmalers.

Beck, Johann Samuel, Bildhauer und Baumeister zu Dresden, und geb. daselbst nach Meusel 1744, nach Füssly jedoch erst 1756. Er erlernte anfangs von seinem Vater die Steinhauerei, widmete sich aber unter der Leitung des Hofbaumeisters Lengwagen der Baukunst, und erreichte in Darstellung verschiedener architektonischer Entwürfe, wie von Gewölben, gewundenen Treppen, Pavillons, Brücken etc. eine schöne Fertigkeit. Vieles davon war nach den Regeln des Steinschnittes ausgeführt. Auch in der Bildhauerkunst hinterliess er einige ansehnliche Werke, und eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener selbst entworfener Denkmale und Epitaphien, die er teils in Modell, teils in wirklicher Grösse ausgeführt hat

Beck, Job, ein unbekannter Maler, von welchem im Katalog der Gemälde des Barons Haekel zwei Stücke erwähnt werden, von denen das eine einen Maler, das andere einen Bildhauer vorstellt. Die Lebenszeit dieses Künstlers können wir nicht bestimmen.

Beck (auch Baeck), Johann Georg, Kupferstecher zu Augsburg um 1700, der übrigens auch an andern Orten seine Kunst übte, und warhscheinlich zuletzt am Hofe zu Braunschweig. Man kennt von diesem Künstler, der noch 1724 lebte, viele Bildnisse, die mit B. F. bezeichnet und deren mehrere bei Heinecke verzeichnet sind. Er stach jedoch auch anderes nach verschiedenen Meistern.

Sein Sohn Anton Aug., ein mittelmässiger Künstler, wurde zu Braunschweig 1713 geboren. Er arbeitete grösstenteils für Buchhändler und unter dem Namen seines Stiefvaters, J. G. Schmidt. Starb 1787.

Beck, J. M., ein Kupferstecher in Schwarzkunst, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er lieferte verschiedene Blätter, die mit seinem Namen und den Initialien I. M. B. bezeichnet sind.

Beck, Tobias Gabriel, Kupferstecher zu Augsburg um 1710. Er fertigte eine Menge mittelmässiger Bildnisse und einige andere nicht bessere Blätter.

Beck, Thomas, ein deutscher Kupferstecher, von dem man verschiedene Karrikaturen kennt, ohne die näheren Verhältnisse desselben angeben zu können. Einige seiner Blätter sind nach P. L. Ghisi geätzt. Er dürfte vielleicht eine Person mit dem Elias Thomas Beck sein, von welchem Heinecke die Bildnisse von A. Hartmann und H. Mentings anführt.

Beck, Tobias Georg, ein unbekannter Kupferstecher, von welchen man drei Bildnisse kennt, das der Kaiserin Katharina Alexiewna, des Bischofs Georg Franz von Würzburg und des Raymond Lulle.

Beck, van, ein holländischer Maler, der 1681 in die k. Akademie zu Paris aufgenommen wurde. Man kennt von ihm Seestücke und einige Landschaften.

Beck, Elias. S. Baeck.

Becke, A. van, ein flamändischer Maler um 1700. Er malte Vögel, Blumen und leblose Gegenstände, und bezeichnete diese mit einem Monogramm. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, seiner erwähnt nur Ch. v. Mechel (Wiener Galerie 335) und Winckelmann im neuen Maler-Lexikon. Brulliot vermutet, dass eines der beiden Zeichen, die man ihm zuschreibt, dem Albert van Bezeren gehöre, einem Flammländer, der leblose Gegenstände, Fische, Früchte etc. malte. Auch über diesen Künstler ist nichts bekannt.

Beckenkam, ein Kupferstecher zu Wien, der zu Anfang unseres Jahrhunderts für das Industrie-Kontor arbeitete. Neben andern kennt man von ihm die Eile des Lebens nach Füger, und die Krönung Mariä nach Cauzig, zwei Bl. in Aquatinta; dann historische Studien für Maler und Zeichner, nach Poussin, ebenfalls in Aquatinta. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Beckenkamp, ein geschickter Maler zu Köln, der unter die Zahl der Künstler unsers Jahrhunderts gehört. Er malte Historien und Porträte, und erhielt um 1820 von S. M. dem Könige von Preussen den Auftrag, das berühmte Kölner Dombild, den englischen Gruss und die Beschenkung der Könige zu kopieren.

Beckenkamp hat auch einen Sohn, welcher die Kunst übt.

Becker, Philipp Christoph von, ein geschickter Wappen- und Stempelschneider aus Coblenz, erlernte anfangs die Goldschmiedkunst, und kam dann nach Wien, wo er sich unter Anleitung von Seidlitz zum Edelsteinschneider bildete. Er verfertigte sehr viele Petschafte, die er mit erstaunlichem Fleiss in Edelsteine grub. Auch schnitt er Stempel zu einigen Schaumünzen.

Becker arbeitete in Diensten Kaiser Joseph I. und Karl VI., welcher ihn in den Adelstand erhob. Mit Erlaubnis des Kaisers Joseph ging er auch nach Russland, um dort das kaiserliche Siegel zu schneiden und die Münzgepräge zu verbessern. Peter der Grosse würdigte deswegen den Künstler einer besonderen Ehre. Er starb 1742 zu Wien in einem Alter von 68 Jahren.

Becker, ein unbekannter Künstler, der aber in seinen Werken ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. Man kennt von ihm schöne Landschaften in van Huysums Geschmack.

Becker J. G., Medailleur und Münzmeister zu Braunschweig um 1675. Er soll seine Werke mit den Initialen I. G. B. bezeichnet haben, und auch mit B. allein. Dieser Buchstabe kann indessen auch dem Medailleur Breuer, Brever oder Brewer und dem P. Baldenbach bedeuten, der zu Wien 1802 im 40. Jahre starb.

Becker, Philipp Jakob, badischer Hofmaler und Galeriedirektor in Karlsruhe, geb. zu Pforzheim 1763, gest. im Erlenbad (5 Stunden von Baden) 1829. Er kam schon im siebzehnten Jahre nach Rom, wo er sechs Jahre blieb und sich zuerst unter Mengs, dann unter Maron zum geschickten akademischen Zeichner bildete. Im Jahre

1785 kehrte er nach Karlsruhe zurück, und wurde Hofmaler und Galerie-Direktor.

Becker hatte sich in Italien jenen scharfen Blick, jenes sichere Urteil in allen technischen Teilen der Kunst erworben, die manche verleiten konnten, ihn selbst auch für einen ausgezeichneten Künstler zu halten; allein ihm fehlte das poetische Vermögen, die Erfindungsgabe, und die Oelmalerei überhaupt schien ihm nicht zuzusagen. Dagegen war er ein korrekter Zeichner und verstand es sehr gut, streng bestimmte, scharf ausgeprägte Individualitäten in der Natur lebendig aufzufassen und mit grosser Wahrheit nachzubilden. Seine Gemälde sind nicht zahlreich, in grösserer Anzahl aber sind seine Handzeichnungen in Kreide und Sepia vorhanden, zum Teil Kopien, aber viele darunter von schöner Ausführung und geschmackvoll behandelt. Früher hat er fünf bis zehn Blätter radiert, mit einer etwas rauhen aber malerischen Nadel und nicht ohne Geist. Man hat von ihm auch etliche 20 lithographierte Blätter, die wenigstens den geübten akademischen Zeichner verraten. Einige Landschaften in Aquatinta sind ihm misslungen. Der Hofmaler Feodor, Prof. Schaffroth in Baden und Prof. Frommel in Karlsruhe waren seine Schüler.

Becker, Hofrat in Offenbach, ein berühmter Stempelschneider, verfertigte eine Suite von Münzen nach Art alter Gepräge, ungefähr 300 Stücke, die dermassen das Zeitalter nachahmen, dass selbst ein kunstgeübtes Auge solche für Ueberbleibsel des Altertums halten müsste, und die den Zweck haben, die Geschichte der Kunst in ihrem Entstehen, ihrem Fortschreiten bis zur höchsten Vollkommenheit, ihrem allmählichen Verfall bis in das nahe Mittelalter und das Wiedererheben derselben zu dem Geschmacke der neuesten Zeit anschaulich zu machen. Die Sammlung besteht aus 100 Stücken griechischen, aus 125 Stücken römischen und 24 Stücken der gotischen Könige in Spanien. An diese reiht sich eine Folge von 24 Stücken von Solidis des Mittelalter und ungefähr 8 Stücke höchst seltener Taler; sie schliesst mit einem Anhange von 10 Stücken Not- und Belagerungsmünzen aus den zwei verflossenen Jahrhunderten.

Obgleich sich Becker bei dieser Sammlung den schönsten Zweck vorsetzte, so wurde er doch eines Falsums beschuldigt. S. Sestini sopra i moderni falsificatori di medaglie greche antiche nei tre metalli etc. Firenze 1826.

Becker, J., Historienmaler von Worms, der sich zu Düsseldorf unter Leitung des trefflichen W. Schadow bildete, und ein entschiedenes Talent entwickelte. Er malt Historien und Gattungsstücke und fertigt schöne Zeichnungen in Aquarell, Darstellungen aus dem häuslichen Leben oder Szenen nach deutschen Dichtern.

Becker lithographierte auch einige Blätter nach Lessings und Hildebrandts schönen Gemälden. Er bedient sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogramms, welches aus den Buchstaben B W. oder J B W besteht.

Beckers, Ignaz, ein Niederländer, malte um 1710 Bauerngesellschaften, Tänze u. a. in Teniers Geschmack.

Beckett, Isaac, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst, geb. zu Kent 1653, gest. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Er verlegte sich besonders auf die Schabkunst und war einer der ersten, der sich darin in England hervortat und in dieser Hinsicht haben seine Blätter einen historischen Wert. Seine Manier wurde in der Folge sehr vervollkommnet und zu einem hohen Grad der Vollendung gebracht, so dass ein Vergleich dieser späteren Produkte mit denen Becketts zu des letzteren Nachteil ausfallen muss.

Er war sehr arbeitsam und lieferte demnach eine grosse Menge Bildnisse und einige historische Stücke, die weniger geschätzt werden. Unter seinen Bildnissen bemerken wir die von G. Kneller, Karl II. von England, Jakob Herzog von York, Heinrich von Craffton, Peter Lely, die der Herzoge von Albemarle, Buckingham, Norfolk, Lauderdale, das des Prinzen Georg von Dänemark und jenes des Thomas Cartwrigt, welches sehr selten ist. Des Künstlers eigenes Bildnis ist von I. Smith, seinem Schüler gestochen. Die meisten dieser Bildnisse sind nach Kneller und Riley; Beckett stach aber auch nach A. van Dyck, Hemskerk, N. Loir, Murray P. Lely, Lingelbach u. a.

Beckmann, Johann, Historienmaler zu Berlin, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts blühte. Er erhielt 1702 die Stelle eines Adjunkten der k. Akademie der Künste und starb 1707.

Beckmann, Martin, ein englischer Maler, Schüler von Wyck. Er malte Seestücke und Landschaften und trat als Ingenieur in die Dienste Karl II. Fiorillo V. 451.

Becoeur, Charles, Historien- und Porträtmaler, geb. zu Paris 1807, Schüler von Le Thiére. Er lieferte bereits mehrere Gemälde, darunter sein Homer bei den Hirten (1830) erwähnt wird. 1827 wurde ihm eine silberne Medaille zu Teil. Becoeur gehört zu den guten französischen Künstlern unserer Zeit.

Beckwith, Thomas, ein trefflicher Bildnismaler zu York, wo er um 1770 blühte und 1786 starb.

Bedaff, Antony Aloisius Emanuel van, Porträt- und Historienmaler, geboren zu Antwerpen 1787. Die Werke dieses Künstlers sind von schönem Werte, denn sie erinnern in der Färbung, in der Komposition und in Darstellung der Stoffe an die besten Gemälde der niederländischen Meister. Man findet sie in den Sammlungen der Kunstliebhaber und selbst in bedeutenden Galerien.

Bedaff befindet sich wahrscheinlich noch am Leben, wenigstens arbeitete er noch 1827.

Bedas, ein alter Bildhauer, Sohn und Schüler des Lysippus, der Bruder des Laippus oder vielmehr Daippus. Er stellte einen Anbetenden dar, von welchem nach Visconti und Böttiger (Amalthea I. Vorrede S. 7) der anbetende Jüngling in Berlin eine Wiederholung sein dürfte. Es ist zweifelhaft, ob dieser von Plinius erwähnte Künstler eine Person mit dem Byzantiner Bedas ist, von welchem Vitruv sagt, dass es ihm mehr am Glücke, als an der Geschicklichkeit gemangelt habe.

Digitized by Google

Beduschi, Antonio, ein Cremoner, Schüler (?) von Campi und dessen Nachahmer, geb. 1567. Er malte in seinem 26. Jahre eine Pietà zu S. Sepolcro in Piacenza und noch besser das Martyrtum des heil. Stephan. Lanzi II. 364. Er arbeitete noch 1607. In verschiedenen Kirchen Cremonas sind Bilder von ihm. Seine Tochter oder Schwester, Angela, war ebenfalls Malerin, aber sie ist nicht sehr bekannt.

Beduzzi, Antonio, Maler und Baumeister von Bologna, lernte bei Joseph dal Sole und liess sich später in Wien nieder, wo er in beiden Künsten viele Arbeiten hinterliess. Er war Ehrenmitglied der Clementina und blühte um 1720.

In dem bezeichneten Jahrhunderte lebte zu Wien auch ein Maler Carl Beduzzi, der auch Beducci geschrieben wird. Er scheint mit obigen in Verwandtschaft zu stehen. Nach diesem Künstler stach Schreitner die Himmelfahrt St. Leopolds, ein seltenes Blatt.

Beechey (Beechy), William, berühmter Porträtmaler zu London, geb. zu Burford 1753, ein Künstler, der neben Lawrence genannt werden muss, obwohl er diesem weder an Zartheit des Pinsels noch im Geistvollen des Ausdruckes gleichkommt. Dennoch gewähren seine Porträte sowohl in Hinsicht auf vollkomene Aehnlichkeit und ungezwungene Einfachheit der Zeichnung, als auf Klarheit und Glanz der Farbengebung das höchste Interesse. Diese Bilder sind zugleich auch durch das Nebenwerk sehr gehoben: Gerätschaften, Tiere, die Landschaften tragen das ihrige zum gefälligen Schmucke bei.

Fiorillo V. 677. führt Gödes Urteil über diesen Künstler an, nach welchem Beechey seine Gegenstände in einen Rosenschimmer hüllt, der zwar bei den schönen Mädchen, die sein Pinsel abkonterfeit, recht artig lässt, aber der Wahrheit grossen Eintrag tut. Doch erkennt er unleugbare Verdienste, vorzüglich in demjenigen, was bei Porträts dem erfindenden Genie des Künstlers überlassen bleibt. Er ist geistreich in der Wahl der Stellung und sehr glücklich in der lebendigen Darstellung jener charakteristischen Hauptzüge eines Gesichts, in denen sich, in einem Momente des erhöhten Lebens, die ganze Seele des Menschen malt.

Von seinen besten Arbeiten nennt Fiorillo: Lubin und Rosalia, Clarissa Harlowe und Solmes, wo dieser vor jener auf den Knien liegt; eine Gruppe von Kindern, die Almosen an einen Bettler austeilen und Miss Mallon, ein Meisterstück, das 1805 erschien. Diese Schauspielerin, der damalige Liebling des englischen Theaterpublikums, ist in der Rolle vorgestellt, welche sie im Honigmonat hatte, als sie mit aufgehobenem Finger sich selbst andeutend sagt: „es ist der Graf." Sein Porträt des Königs, von Meadows gestochen, soll unter allen das ähnlichste sein. Ferner gehört hieher eine Psyche und eine Miss Windham (1804) als Göttin der Hoffnung, die durch die fein hingehauchte atherische Grazie, die ihr der Maler zu geben wusste, bei der Ausstellung alle Augen auf sich zog. Sein Porträt der Mistress Scottowe erregte bei Männern die grösste Bewunderung und bei Weibern bittern Neid. Ebenso schön hat er den bekannten Sir W. Hamilton und den Lord St. Vincent in Lebensgrösse gemalt. Ein anderes Bild

desselben Lords hängt im Gildenhause der Fischhändler. Dieses erhält durch die Allegorie im Hintergrunde, Herkules, der die Hydra bekümpft, einen noch grösseren Wert. Da ihm Lord Nelson im Jahre 1805 selber sass, so ist sein Porträt das ähnlichste. Man hat einen Mezzotinto und einen Abdruck in Farben davon, von Say verfertigt. Um diese Zeit malte er auch die Porträte des Lord Cornwallis und des Ministers Addington und später noch andere treffliche Werke, worunter das Porträt Kembles in der k. Akademie zu nennen ist. Ausgezeichnete Leistungen der neuesten Zeit sind: das Porträt des Herzogs von Kent 1821, und das der Herzogin mit ihrem Kinde von 1822.

Im Jahre 1831 kamen die Porträte des Königs und der Königin zur Ausstellung, zwei Bilder, die den Ruhm des Künstlers bewähren.

Beechy, George, Sohn des obigen, malt im Geiste seines Vaters und ist ebenfalls im Porträte ausgezeichnet. Besonders ist seine Carnation zu bewundern, seine Hintergründe aber sind oft zu einförmig.

Beecq, Joh. Carl van, ein holländischer Maler, setzte sich zu Paris, wo er in die Akademie aufgenommen wurde, und den Titel eines Malers des Königs erhielt. Heinecke verzeichnet verschiedene nach ihm gestochene Seestücke.

Beek, David, genannt in der Schilderbent „De gulden Scepter", geb. zu Delft 1621, gest. im Haag 1656. Er gehört zu den besten Schülern Van Dycks und erwarb sich wegen seiner Geschicklichkeit im Bildnismalen die Achtung Karl I. und des ganzen Hofes. Er hatte sogar die Ehre den Prinzen von Wales, die Herzoge von York und Glocester und den Prinzen Robert in der Zeichenkunst zu unterrichten.

Beek besass eine ganz unglaubliche technische Fertigkeit und einen blitzschnellen Pinsel, woraus man die zahllose Menge seiner Arbeiten erklären kann. Man findet sie in England, in Frankreich und anderen Teilen Europas. Er besuchte auch Dänemark und Schweden, wo ihn die Königin Christina mit Ehrenbezeugungen empfing und ihn zu ihrem Kammerherrn machte. In dieser Eigenschaft unternahm er auf ihren Befehl eine grosse Reise an die ersten Höfe Europas, um die Könige, Prinzen und andere berühmte Männer zu malen, denen er ein Bildnis der Königin Christina zum Gegengeschenk machte. Diese Reise vermehrte seinen Ruf und erwarb ihm Reichtümer, indem er unter anderen von verschiedenen Monarchen neun goldene Ketten mit Medaillen zum Geschenk erhielt. Die Ursache, warum Beek nach einiger Zeit die Dienste der Königin zu verlassen wünschte, ist unbekannt. Sie verweigerte ihm den Abschied; da er aber auf einige Wochen Urlaub erhalten hatte, kehrte er nie mehr nach Schweden zurück. Er eilte nach dem Haag, ohne auf die Briefe der Königin aus Paris zu achten, und starb daselbst nach einigen an den Folgen einer Vergiftung. Fiorillo V. 352. Ticozzi nennt diesen Künstler irrig Beech.

Beeke, van, Richter (Schout) zu Bodegrave, lernte bei Weyermann die Malerei, die er übrigens nur zu seinem Vergnügen trieb. Er

malte Früchte und tote Vögel. Einige seiner Gemälde sind in der k. k. Galerie zu Wien.

Beekkerk, Hermanus Wouter, Maler, geb. zu Leeuwarden 1756, gest. daselbst 1796. Er lernte bei einem unberühmten Meister, und zeichnete und malte später drei Jahre zu Amsterdam unter der Leitung des trefflichen Landschafts- und Historienmalers J. van Dregt, der ihn zum geschickten Künstler bildete. Nach Verlauf von drei Jahren begab er sich in seine Geburtsstadt zurück, und malte hier Historien und Allegorien, ebenso Tiere und Landschaften. Drei seiner vorzüglichsten Bilder befinden sich auf dem Stadthause zu Leeuwarden, von denen die Darstellung aus der jüdischen Geschichte lebensgrosse Figuren zeigt. Auch mehrere Altarbilder malte dieser Künstler. Er besass viel Talent, eine breite Manier und Geschick in Verteilung von Licht und Schatten, besonders in seinen späteren Werken. Seine Behandlung ist flüchtig und daher gebricht es ihm manchmal an der Proportion des menschlichen Körpers, und auch die Muskeln sind nicht genug angedeutet. Van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 421.

Beeldemacker, Johann, ein Maler, der im Haag um 1630 geboren wurde. Er malte sehr schöne Hirsch- und Wildschweinjagden, und zierte Wände und Zimmer mit seiner Arbeit, weswegen er im Auslande wenig bekannt ist.

Beeldemacker, Franz, des obigen Sohn, ebenfalls Maler, wurde 1669 im Haag geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später wurde er W. Doudyns Schüler, da er sich in einer erhabeneren Sphäre zu bewegen wünschte, als die seines Vaters war, und ging nach Rom, wo er wegen der hohen Meinung, die er von sich selbst hegte, von der Schilder-Bent den Beinamen des „Affen" bekam. Nach seiner Rückkehr ward er Mitglied der Haager Akademie, starb aber in Rotterdam, wohin er 1717 zog, in hohem Alter.

Franz Beeldemacker malte Plafonds und historische Stücke.

Beelen, H. van. S. Balen.

Beer, Cornelius, ein flamändischer Maler, der sich in Spanien Rut erwarb, wo er um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Man rühmt sein schönes Kolorit und die geschickte Nachahmung der Natur. Zu Murcia ist der Triumph des Sakraments von seiner Hand.

Beer hatte auch eine Tochter, die sich in der Malerei auszeichnete.

Beer, Arnold de, ein geschickter Maler zu Antwerpen und ein besonders guter Zeichner. Er wurde 1529 in die Akademie aufgenommen.

Beer, Joseph van, ein Maler, der zu Utrecht um 1550 geboren wurde und den Unterricht des Franz Floris genoss. Er malte zu Tournay und in der Umgegend, starb aber im Vaterlande, doch weiss man das Jahr seines Todes nicht.

Digitized by Google

Beer, Hans, Baumeister, baute von 1485—88 die Augustiner-Kirche und das Kloster zu Nürnberg.

Beer, Johann Friedrich, Miniaturmaler, der zu Eisfeld in Sachsen 1741 geboren wurde, aber zu Frankfurt a. M. seine Kunst übte. Er ätzte auch einige Bildnisse.

Beer, Adalbert, ein trefflicher Miniaturmaler und zugleich Orgelmacher zu Prag, der 1762 starb. Dlabacz.

Beer, Amalie. S. Pachelblin.

Beerestraaten, A. van, ein holländischer Maler, der Verdienste hat, aber dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt, denn die Biographen schweigen von diesem Künstler. Er ist besonders als Maler und Zeichner von See-Prospekten, Seehäfen und Schiffen zu loben. Das Wasser seiner Marinen ist immer in Bewegung, und die Häfen voll Gewühl und am Himmel helle Lichtstreifen. Man kennt von ihm auch Gemälde italienischer Seehäfen, was glauben macht, dass er in Italien gewesen.

Seine Zeichnungen haben viel von der Weise des de Vlieger und sind geschätzt. Sie bestehen in innern und äussern Ansichten von Städten, wie von Franeker, Amsterdam, Herzogenbusch, Haarlem, Muiden u. s. w. Auch sehr natürliche Winterstücke kennt man von ihm.

Die Bilder dieses Künstlers werden in Kabinetten nicht häufig gefunden; eines derselben ist in der k. Galerie zu Dresden und eines der Hauptwerke im Museum zu Amsterdam, eine Seeschlacht vorstellend. Herr von Le Brun kaufte zu Paris eines der Stücke dieses Künstlers um 1600 Lvrs. Beerestraaten starb, nach Füssly, im Jahre 1687. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst. I. 141.

Beerighen, J., ein unbekannter Kupferstecher, dessen Marolles erwähnt. Er soll Tierstücke gestochen haben.

Beerings, Gregor, Landschaftsmaler in Oel und Fresco, der zu Mecheln um 1500 geboren wurde. Er kam ohne Mittel nach Rom und fand auch hier anfangs wenig Hoffnung, seine Existenz zu sichern. Endlich fanden seine Werke Eingang, deren viele in Wasserfarben ausgeführt sind. Beerings starb 1570. Ticozzi nennt ihn Beeringhsindeschaer oder Gregorio delle forbici.

Beesky (Belsky), Johann, ein russischer Historienmaler, von welchem man Gemälde in der k. Gallerie zu Petersburg sieht. Bernouilli's Reisen IV. 125.

Beesten, A. H. van, ein geschickter Maler zu Amsterdam, und Zeitgenosse des Jan Punt. Er malte wohlgleichende Bildnisse und schöne Pferde, besonders Grauschimmel, in denen er zugleich eine gute Behandlung des Pinsels zeigte. Beesten hatte wesentliche Verdienste, aber sie wurden nicht anerkannt, weil sich andere nicht selten mit seinen Federn schmückten. Er zeichnete auch für die narlemischen Blumisten. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderk. II. 151.

Digitized by Google

Befort, Melle., Geschichtsmalerin zu Paris, Schülerin von Serangeli, machte sich 1812 rühmlich bekannt, besonders durch Ariagne und Theseus, woran man die gute Zeichnung, das angenehme und lebhafte Kolorit rühmte. Im Jahre 1814 brachte sie ein Gemälde zur Ausstellung, welches die von der Schlange gebissene Euridice vorstellt, 1817 den Abschied Hektor's von Andromache, 1819 Cephalus und Procris und mehrere Porträte. Gabet.

Bega, Cornelius, Maler und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1620 (nicht 1610), gest. daselbst 1664. Er war der Sohn des Bildhauers Peter Begyn (Bega ist ein angenommener Name), und ein würdiger Schüler von Adrian Ostade, dessen Vollkommenheit er jedoch nicht ganz erreichte. Seine Gegenstände sind Bauerngesellschaften, Alchymisten u. s. w., lauter Bilder, die ihren Preis neben den Werken der grössten Meister behalten. Ein kleines Stück aus dem berühmten Kabinett des H. von der Not wurde um 512 holländische Gulden verkauft.

Bega starb an der Pest und von seiner Geliebten angesteckt, führte überhaupt nicht den erbaulichsten Wandel, weswegen ihn der Vater aus dem Hause jagte. In der Kasseler Galerie war von ihm ein Alchymist in seinem Laboratorio, im Berliner Museum ist von seiner Hand eine Gesellschaft Matrosen und eine Bauernfamilie, und in der Pinakothek zu München eine gemischte Bauerngesellschaft beiderlei Geschlechts.

Bega ist nicht eine Person mit Abraham Begyn, wie Nicolai behauptet, da der letztere lediglich als Landschaftsmaler, der erstere hingegen nur als Gesellschaftsmaler bekannt ist.

Das Kupferwerk dieses Künstlers besteht aus 35 Blättern, welche Bauerngesellschaften und dergleichen vorstellen. Sie sind grösstenteils mit einer kräftigen Nadel gefertigt und wenig vollendet, bis auf etliche Stücke, welche beweisen, dass der Künstler seine Instrumente mit Geschicklichkeit handhaben konnte.

Das Verzeichnis dieser Blätter ist am genauesten bei Bartsch V. 225 ff.; Heinecke ist mangelhaft und nicht frei von Fehlern. Ein Kunsthändler brachte sämtliche Werke dieses Künstlers, bis auf eines, an sich, und gab sie mit deutschem und holländischem Titel heraus. Letzterer lautet wie folgt: t'Werk van de beroemde Schilder C. Bega, alles door hem selve geinventeert en geest.

Die gesuchtesten unter Bega's Blättern sind:

Der Bauer am Fenster; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Dieses Blatt ist grösstenteils mit der kalten Nadel vollendet, und eines der ausgeführtesten des ganzen Werkes. Die ersten Abdrücke sind ohne den Namen des Künstlers, und in diesen sehr selten.

Das Innere einer Bauernstube, wo man eine Frau mit einem Kinde auf dem Schosse sieht, und ihr gegenüber zwei Bauern, von denen der eine auf einem Stuhl sitzt und zu hören scheint, was ihm der andere, der neben ihm mit dem Kruge in der Hand steht, sagt. Dieses Blatt wäre eines der schönsten, wenn Bega den unteren Teil ebenso beendigt hätte, wie den oberen; H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L.

Digitized by Google

Die zwei Verliebten. Der Mann schlingt den Arm um den Hals des Weibes, und hält in der Linken ein kleines Glas. Am Tische stehen zwei Bouteillen, zwei Pfeifen und zwei Blättchen Papier; halbe Figuren; H. 3 Z., Br. 2 Z. 8 L.

Die Gesellschaft am Kamin. Ein Bauer sitzt auf einem Fasse und scheint mit einem vor einem Weibe stehenden Manne zu sprechen. Erstere sitzt auf einem Stuhle. Dieses Blatt ist roh und nachlässig geätzt: H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die junge Frau mit der Tabakspfeife in der Rechten, vor einem Tische sitzend, auf welchem eine Bouteille steht; H. 2 Z., Br. 1 Z. 8 L.

Der Trinker. Er sitzt auf dem Fasse und hält einen Topf in den Händen. Unten liest man: c. bega; H. 3 Z., Br. 2 Z. 2 L.

Die Bauerin mit dem Korbe auf dem Kopfe und dem Kreuze in der Rechten, bezeichnet: c. bega; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die ersten Abdrücke unterscheiden sich durch den Stein am Hügel oben links, und durch die horizontale Lage über dem Namen des Künstlers. In späteren Abdrücken fehlen diese Merkmale.

Eine stehende Alte mit der Mütze auf dem Kopfe; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 2 L.

In den ersten Abdrücken unterscheidet man zu den Füssen des Weibes den hintern Teil eines Kopfes, und oben rechts den Arm einer Figur.

Die Alte mit einem grossen Topfe auf einer Bank sitzend; H. 2 Z. 4 L., Br. 2 Z. 1 L.

Der Raucher; Gegenstück, in gleicher Grösse.

Die Familie; eine Skizze. Der Mann spricht mit seiner Frau, die ihr Kind säugt; H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.

Die drei Trinker. Der eine steht auf einem Fasse und hält einen Krug in der Hand, der andere, vom Rücken gesehen, sitzt auf einem Schemel und der dritte steht links mit einem Glase, H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 9 L.

Auf den ersten, sehr seltenen Abdrücken, sieht man über der Mütze des Bauern zur Rechten die Umrisse einer grösseren Kopfbedeckung, so wie sie der stehende Mann trägt. Ein solcher ist bei Weigel um 3 Rtlr. 8 Gr. ausgeboten.

Das Innere einer Bauernstube, wo neben dem Fenster, durch welches das Licht fällt, ein Bauer an einem kleinen Tische sitzt, wie er mit einem Weibe spricht, das ihr Kind säuget; H. 5 Z., Br. 4 Z. 1 L.

Die alte Wirtin mit vier Bauern in einer Stube. Der eine, vom Rücken gesehen, sitzt in der Mitte auf einem Schemel, der zweite wendet den Kopf, um mit dem dritten zu sprechen, und der vierte kehrt links im Grunde den Rücken. Rechts steht ein Weib mit einem Kruge; H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die junge Wirtin. Sie steht und betrachtet, nach rechts gewandt, einen Bauer, der ihr etwas Angenehmes zu sagen scheint. Rechts sitzt ein Bauer mit einer Glutpfanne; H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.

Digitized by Google

Die junge Bäuerin geliebkoset. In der Mitte des Blattes sitzt ein alter Bauer und schmeichelt einem jungen Mädchen, das vor ihm steht. Links im Vordergrunde sieht man einen andern Bauer vom Rücken, neben einem alten Fasse, auf einer Bank ruhen, und rechts im Grunde liegt ein Hut auf dem Boden, und ein Pantoffel; H. 7 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

Das Innere einer Stube. Links scheint eine sitzende junge Frau anzuhören, was ihr gegenüber ein Bauer auf der Bank sagt. Neben dem Weibe steht ein Bauer mit einem Kruge, und zwei andere sind im Grunde rechts, von denen der eine vom Rücken zu sehen; H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 5 L.

Eine Bauerngesellschaft von 8 Personen. Zwei spielen auf dem Boden mit der Karte, ein dritter zwischen ihnen, hält ein Bierglas, die übrigen scheinen auf das Spiel zu merken. Oben nach dem Grunde zu ist eine Scheidewand; H. 7 Z. 3 L., Br. 11 Z. 4 L. Dieses Blatt ist ausserordentlich selten.

Der Tanz. Im Grunde rechts tanzt ein Mann mit einer jungen Bäuerin, und links im Vorgrunde sitzt ein Bauer und ein Weib, die ein zweiter umarmt hält; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Im ersten Drucke ist der Grund fast ganz weiss, im zweiten ist derselbe in Schatten gestellt, der einen graulichen Ton hat, ähnlich der Schwarzkunst. In den dritten Abdrücken ist dieser verschwunden, weil die Platte schon abgenützt war.

Auch mehrere andere Künstler haben nach Bega gestochen.

Begarelli, Anton, aus Modena, berühmter Bildner in Marmor und gebrannter Erde, geb. um 1498, gest. 1565. Er lernte wahrscheinlich die Kunst von Guido Mazzoni, war nicht selbst Maler, aber hatte Einfluss auf die Malerei, und von ihm will man grösstenteils die Richtigkeit, die Rundung und die Kunst der Verkürzung abgeleitet wissen, wodurch sich dieser Teil der Malerei in der Lombardei ausgezeichnet hat. Von Begarelli ist die berühmte Abnehmung vom Kreuze in der Kirche der heil. Margaretha, die aus vielen Figuren über Lebensgrösse, und ganz rund gearbeitet, besteht. Drei von diesen Statuen soll der berühmte Correggio verfertigt haben. S. Allegri. Mehrere Schriftsteller behaupten auch, dass Correggio, als er die grosse Kuppel des Domes in Parma malte, befürchtet habe, mit den entsetzlichen Verkürzungen, worin die Figuren von unten gesehen erscheinen sollten, nicht zu Stande kommen zu können, dass ihm daher Begarelli die ganze Kuppel modelliert habe, durch welches Mittel sie alsdann vollkommen gelungen sei. Auch wird in Parma erzählt, man habe bei Gelegenheit eines feierlichen Leichenbegängnisses auf dem Gewölbe der Kuppel viele Stücke von diesen Modellen gefunden, die man für eine Arbeit des Begarelli hielt. Demzufolge wird nun behauptet, Correggio habe bei Begarelli die Plastik förmlich erlernt, und die drei erwähnten Statuen für seinen Meister verfertigt. Das Ganze beruht übrigens nur auf einer Ueberlieferung. Man erzählt auch die Anekdote, dass Michel Angelo beim Anblicke jener Kreuzabnehmung gesagt habe: „Se questa terra diventasse marmo, guai alle statue antiche! — Wehe den alten Statuen, wenn dieser Thon zu Marmor würde!“ So schön die Werke auch sind, so würden sie doch den Antiken auf keine Weise Eintrag tun.

Digitized by Google

Uebrigens soll Begarelli wenig in Marmor zu arbeiten verstanden haben. Lanzi II. 273. Fiorillo II. 247.

Die Werke dieses grossen Künstlers sind fast alle zu Grunde gegangen, die wenigen, die noch erhalten sind, sieht man in den Studj zu Modena und in der Akademie der schönen Künste zu Parma. In letzterer sind die vier grossen Statuen, welche im Dormitorium des Benediktinerklosters standen. Im Studium zu Modena ist die Gruppe einer heil. Familie, eine Krippe und einige Heiligen des Benediktinerordens.

Begarelli war auch ein guter Zeichner, aber selten finden sich noch Zeichnungen von ihm. Peter Resta besass ein Meisterwerk dieser Art, ein Presepe mit zahlreichen Figuren.

Begarelli, Ludwig, Antonio's Schüler und Neffe, arbeitete mit gleicher Geschicklichkeit, so dass man ihre Arbeiten nicht unterscheiden kann, die in so hohem Werte stehen, dass diejenigen Stücke, welche sich in den Händen von Privatpersonen befinden, als Fideikommisse betrachtet und nicht verkauft werden dürfen. Ludwig starb vor seinem Oheim, und diesen meint vielleicht Ticozzi, wenn er sagt, dass N. Begarelli um 1540 gestorben sei.

Begas, Karl, Historienmaler, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste zu Berlin, geb. zu Heinsberg bei Köln 1794. ein Künstler, der zu den berühmtesten unserer Zeit gehört. Von seinem Vater, der 1801 als Vizepräsident des Tribunals nach Köln versetzt wurde, für die juristische Laufbahn bestimmt, besuchte er das Lyceum in Bonn und erhielt auch hier den ersten Unterricht in der Oelmalerei bei dem Maler Philippart. Eine gelungene Kopie des Rafaelschen Johannes der Düsseldorfer Galerie verschaffte ihm die Auszeichnung in seinem 15. Jahre von der literarischen Gesellschaft zu Bonn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt zu werden. Im Jahre 1808 verliess Begas Bonn, um drei Jahre in Köln zu verweilen, und 1812 fand er zu Paris im Atelier des berühmten Malers Gros freundliche Aufnahme und tüchtigen Unterricht. Während der Anwesenheit der Verbündeten in Paris zog seine Kopie der Madonna della Seggiola die Aufmerksamkeit des Königs von Preussen auf den Künstler. Der Monarch kaufte das Bild, so wie später (1816) Hiob von seinen Freunden umgeben, ein Werk, welches dem Urheber eine Pension von 2000 Fr. erwarb. Im Jahre 1818 hatte er seinen Christus am Oelberg im erhabenen Stile vollendet, für die Garnisonskirche zu Berlin und zu gleicher Zeit wurde er mit der Ausführung eines grösseren Oelgemäldes für den Dom beauftragt. Dieses ist die Ausgiessung des heiligen Geistes, ein Bild, das dem Künstler noch grösseren Ruhm erwarb, und welches seit 1821 im Dome zu Berlin prangt.

Dieses vollendete Kunstwerk ist 10 Fuss hoch und 8 Fuss breit, und erfüllt jede Erwartung durch die unvergleichlich richtige Zeichnung, die Wahrheit des Ausdruckes und durch die bis in das Einzelne gehende Sorgfalt der Ausführung. Ueber das ganze Bild ist ein harmonischer Farbenzauber verbreitet, selbst in den hellsten und gewagtesten Gegensätzen. Die Komposition zeichnet sich durch Einfachheit und charakteristische Grösse aus. Es findet hier weder Ueberfüllung noch Armut statt; die Verteilung der Massen hat nichts Erzwungenes, nichts künstlich Geordnetes, sie

ist ganz natürlich, die Haltung der Gewänder ist weit und von kühnem Wurfe. Die Färbung hält man im allgemeinen zu ideal und die Fleischpartien sind mit mehr Gefühl als Wahrheit gemalt. Die kräftige Haltung gibt dem Ganzen ein imposantes ernstes Aussehen, das zur Verzierung eines Tempels vorzüglich passt.

Die Ausgiessung des heil. Geistes erwarb dem Künstler aufs neue durch die Gnade des Königs eine dreijährige Pension zu einer Reise nach Italien, nach der hohen Schule, wo der grösste aller Künstler wirkte und lebte. Jetzt studierte er die Meisterwerke Roms, wodurch das Eigentümliche der französischen Schule seinen überwiegenden Einfluss auf Komposition und Ausführung verlor. Ein herrliches Bild in lebensgrossen Figuren, die Taufe Christi, zog in Rom allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch hier bewunderte man die Korrektheit der Zeichnung, die harmonische Verschmelzung der Farben, den sorgsamen Fleiss und die Wahrheit der Ausführung. Dieses Bild befindet sich in der Garnisonskirche zu Potsdam. Ein anderes grosses Altarblatt von 19 Fuss Höhe zeigt die Auferstehung Christi, in der neu erbauten Friedrichs Werder'schen Kirche, in welchem die optische Täuschung zu einem hoen Grade gesteigert ist. Ein ausgezeichnetes Bild ist auch seine Kreuzabnahme, die sich im Dome zu Berlin befindet, und 1834 erntete seine Bergpredigt und die Aussetzung Mosis warmes Lob. Besonderer Erwähnung verdient auch eine Reihe von Darstellungen aus der Geschichte des Tobias, von denen eine durch Berger's Stich bekannt ist.

Begas ist auch im Porträte vorzüglich. Lebenswärme und ungemeine Wahrheit, lebendige Charakteristik sprechen aus seinen in technischer Hinsicht sehr gelungenen Bildern. Vortrefflich ist das Bildnis Thorwaldsen's, das er 1824 in Rom malte, und von gleicher Vorzüglichkeit das des Königs in ganzer Gestalt. Ersteres hat Amsler gestochen. Nicht minder schön sind die Porträte der Prinzessin Albrecht von Preussen und mehrere andere weibliche Bildnisse.

Beger, Lorenz, ein mittelmässiger Kupferstecher, der anfangs zu Berlin und dann zu Heidelberg und Frankfurt gearbeitet hatte. Um 1711 soll er sich, wie Nicolai behauptet, nach England begeben haben, dem Hüsgen widerspricht, weil der Künstler noch 1713 und 1727 in dieser Stadt gelebt hat.

Beger stach Bildnisse, die Blätter für die deutsche Ausgabe von Tortebat's Anatomie, die 1706 zu Berlin erschien; mehrere für den Thesaurus Brandenburgicus, den sein Oheim Lorenz Beger herausgab, und endlich vier Blätter, welche ein Feuerwerk darstellen, das 1708 zu Berlin abgebrannt wurde.

Begg, William, ein englischer Maler des 18. Jahrhunderts. Er malte mehrere Genrestücke, von denen J. R. Smith u. a. einige in Schwarzkunst bekannt gemacht haben. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Begni, Giulio Cesare, Maler von Pesaro, war nach Lanzi I. 245 d. Ausg. ein kühner und feuriger Maler, gut in der Perspektive, und

im Geschmack der Venezianer gebildet, unter welchen er studierte und malte. Viel hinterliess er in Udine, viel mehr in seiner Vaterstadt; es war rasch hingeworfen, unausgeführt, aber von guter Gesamtwirkung. Starb kurz vor 1780. Ticozzi nennt ihn einen Schüler Visacci's in Urbino, erkennt aber ebenfalls den Einfluss, den die Venezianer auf ihn übten, wie man aus den Bildern erkennt, die man noch in seinem Vaterlande von ihm findet.

Beguin, ein Bildhauer zu Paris. Er verfertigte mehrere Statuen und Büsten, wie 1819 jene von Jouvenet, die ihm der Minister des k. Hauses aufgetragen hatte. Im Jahre 1822 sah man von ihm die Statue der Unschuld mit Amor, und drei Jahre früher erhielt er beim Konkurse die silbere Medaille.

Füssly erwähnt in den Supplementen zum allgemeinen Künstler-Lexikon eines englischen Bildhauers, Namens B e g u e n, der um 1780 blühte und grosse Geschicklichkeit besass.

Begyn (Begeyn), Abraham, ein trefflicher Landschaftsmaler, geb. im Haag 1650. Er arbeitete in Berghems Geschmack, und zeigte in seinen Bildern viele architektonische und perspektivische Kenntnisse. Im Jahre 1690 wurde er an den Hof des Kurfürsten von Brandenburg berufen, wo er den Auftrag erhielt, eine Menge Ansichten von verschiedenen königlichen Palästen zu malen, die er mit grosser Kunst ausführte. Begyn malte auch Tiere und Figuren schön, hatte ein gutes Kolorit und richtige Zeichnung. Er beschäftigte sich meistens mit grossen Sachen, daher seine kleineren Staffelei-Gemälde seltener sind. Fiorillo III. 251. Begyn hinterliess auch mehrere Zeichnungen von Städten, welche er malen sollte, allein der 1697 plötzlich erfolgte Tod hinderte ihn an der Vollendung des Werkes. S. auch Bega.

Behaeghel, Theoph., ein geschickter Interiorenmaler, geb. in der Nähe von Ypern 1795. Er kam jung nach Paris, und besuchte dort die Schulen von David Guérin, Demarne und Duvivier, und wurde endlich Schüler und Gehilfe von Prêvost. Er führte eine beträchtliche Anzahl von Gemälden aus, von denen Gabet die vorzüglichsten anführt. Uebrigens malt Behaeghel nicht allein Interioren, sondern auch andere Gemälde, unter anderen ein Porträt Schillers, nach einer Medaille, gest. von Massol, den heil. Martin, wie er ein Kind erweckt, ein Porträt Charles X. (5—7 Fuss). Mehrere seiner Kompositionen hat er selbst geätzt. Im Jahre 1822 wurde er nach Lectoure berufen, um die Leitung der Zeichnungs-Akademie zu übernehmen. Er hält jetzt dort eine Malerschule, und lehrt die Perspektive. Auch gibt er einen unentgeltlichen Kursus über Linearzeichnung, nach Francoeurs Methode, zum Gebrauche der Ouvrier-Klasse.

Beham (B ö h e i m, B a e h m, B e h e i m), **Barthel**, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1502, nach anderen schon 1496, Schüler des berühmten Albrecht Dürer.

Da sich Beham schon in des deutschen Meisters Schule als trefflicher Künstler zeigte, so wurde er zu seiner Vervollkommnung vom Herzog Albrecht IV. von Bayern nach Italien gesendet, wo er lange Zeit in Bologna und Rom lebte. Marc-Anton wurde hier

sein Lehrer, der die Trefflichkeit seines Schülers benützte, und vieles von ihm unter seinem Namen herausgab. Er besuchte zweimal Italien, das letztemal in Aufträgen des Herzogs Ludwig, sah aber jetzt sein deutsches Vaterland nicht wieder, denn er starb auf dieser Reise in der Kraft der Jahre, nach Doppelmayer 1540, im 38. Jahre, wahrscheinlich in Rom.

In Behams Blättern tat sich eine Ahnung jener Herrlichkeit der Kunst und Natur auf, die jenseits der Alpen schuf und lebte. Um begreifen zu können, wie auf einmal durch ihn für die deutsche Schule ein neues Leben erwachte, sehe man nur die Zahl von Kopien, welche Bink und andere seiner Zeitgenossen nach seinen Blättern machten. Man findet hier gelehrte, immer korrekte Zeichnung, die oft voll Grazie ist, Weichheit und bewunderungswürdige Feinheit des Stiches. Sandrart II. 233. erhebt unseren Künstler mit vorzüglichem Lobe, nennt ihn aber irrig Böhm, denn sein Verwandter Hans Sebald schreibt sich Beham, nicht Böhm.

Von gleicher Vortrefflichkeit wie die Kupferstiche sind auch Behams Gemälde. Sandrart zählt viele Porträte auf, die sich einst in München befanden; es werden auch jetzt noch einige Bilder in den k. b. Sammlungen bewahrt: das Porträt Albert IV., Herzogs von Bayern in Lebensgrösse auf Holz; die Bildnisse Kaiser Karl des Grossen und Wilh. V.; Curtius, wie er sich in den Abgrund stürzt, auf Holz; eine treffliche Kreuzfindung durch die heil. Helena, und eine entseelte Frau, die mit dem Holze von dem heil. Kreuze berührt, aus dem Todesschlummer erweckt wird. Eine Kreuzerhöhung mit vielen Figuren befindet sich von Behams Hand in der k. k. Galerie zu Wien.

In seinen Gemälden herrscht Einfalt und charakteristische Bezeichnung des Ausdrucks, Feuer, richtige Zeichnung, natürliche Färbung und eine sehr fleissige, oft trockene Behandlung.

Beham hat die wenigsten seiner Kupferstiche mit seinem Namen bezeichnet, daher kommt es, dass die Kataloge seiner Werke immer sehr mangelhaft sind. Bartsch VIII. S. 84 verzeichnet 64, und Brulliot, dict. des monogr. I. No. 787. nouv. edit., kennt noch einen heil. Severin, ein Blatt, das Bartsch entging.

Die vorzüglichsten Blätter dieses Meisters im Kupferstiche sind:

Kaiser Karl V.; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Zeichen des Künstlers.

Kaiser Ferdinand I.; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z.

In ersten Abdrücken vor der Adresse des Van der Heyden.

Das Bildnis des Leonhard von Eck; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

Im ersten Abdrucke hat er nur ein Käppchen auf, im zweiten noch eine flache Haube darüber.

Cleopatra, 1524; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen Cleopatra und der Jahrzahl.

Triton und die Nereide; H. 7 Z., Br. 1 Z. 7 L. Sehr schön.

Judith, 1525; H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 4 L.

Maria mit dem Totenkopfe; H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 7 L.

Die drei Hexen; H. 3 Z. 10 L., Br. 2 Z.

Das Urteil des Paris; Diameter 2 Z.

Diese beiden Blätter hat H. S Beham kopiert.

Der heil. Christoph, 1520; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

Auf den zweiten Abdrücken sieht man im Hintergrunde links einige Häuser, rechts zwei Baumstämme und in der Luft einen Engel, welches im ersten Drucke nicht ist.

Zu Behams besseren Werken gehören ferner:

Adam und Eva; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.

Die Platte wurde später retouchiert. H. S. Beham hat das Blatt kopiert.

Die Entführung der Helena; H. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist von H. S. Beham kopiert, ebenso von einem Ungenannten, dessen Stich sich von dem Originale durch das aufrecht stehende P im Worte „Raptus" unterscheidet.

Lucretia; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 8 L.

Denselben Gegenstand, nur um ein Paar Linien grösser, schreibt Heinecke irrig dem A. Altdorfer zu.

Kampf von nackten Männern zu Fuss, in Form eines Frieses; H. 2 Z., Br. 10 Z. 9 L.

Kampf zweier Meergötter; H. 11 L., Br. 2 Z. 11 L. Schön.

Apollo und Daphne; H. 3 Z., Br. 1 Z. 11 L. Die Platte wurde retouchiert.

Drei Totenköpfe, 1529; H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.

Die zweiten Abdrücke sind schwach, und die Initialen B. P. im ersten Drucke sind in ein Monogramm verändert, das in der Mitte das S. zeigt.

Ein junges Weib, welches die Füsse wäscht; H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 7 L. Kopiert von H. S. Beham.

Die drei Weiber im Bade; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. Kopiert von der Gegenseite von dem obigen.

Der Weltlauf, 1525; H. 1 Z. 6 L. ?, Br. 2 Z. 4 L.

Die schlafende Frau; H. 2 Z., Br. 2 Z. 11 L. Kopiert von H. S. Beham und sehr täuschend von einem Ungenannten.

Man erkennt die Kopie, die oft für das Original gilt, an den starken Schatten in der Gegend des Kopfes des Weibes, welche in der Wiederholung mit zwei Strichen, im Originale mit dreien bewirkt sind. Auch sind in der Kopie die Wolken mit horizontalen Strichen behandelt, die im Originale überdies noch zarte Punkte zeigen.

Der Genius mit einem Schilde; H. 1 Z. 11 L., Br. 10 L. Sehr schön.

Porträt Herzog Ludwigs von Bayern; H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 6 L. u. s. w.

Beham, Hans Sebald, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1500, gest. zu Frankfurt um 1550.

Der rechte Name dieses Künstlers ist Beham, wie er sich selbst auf seinem Wappen und seinen anderen Werken nannte. Daher ist es ebenso irrig, wenn er in deutschen Kunstschriften Böhm, Behm, und in französischen und italienischen Sebald Beeh, Hans

Sebald de Bohême, Hisbean, Hisbens, Hisbins, Hispanien, Peham genannt wird. Sein Vater ist wahrscheinlich der Hans Beheim, welcher 1465 als ein Maler in den Nürnberger Bürgerbüchern vorkommt.

Hans Sebald erlernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Oheim (nicht Bruder) Barthel Beham, und trat hierauf in die Schule A. Dürers, unter dessen Leitung er sich zum Maler und besonders trefflichen Kupferstecher bildete. So sehr er auch den Geist seines Lehrers in Hinsicht seiner Arbeiten in sich aufnahm, so glich er ihm später doch nicht in der Untadelhaftigkeit des Wandels. Er ergab sich der ausschweifendsten Lebensweise, und als er die Achtung seiner Mitbürger verloren hatte, wendete er sich von Nürnberg nach Frankfurt, wo er selbst Wirt eines liederlichen Hauses wurde. Er starb auch in dieser Stadt, und zwar, wie Hüsgen benachrichtet, keines natürlichen Todes, denn er wurde wegen seines liederlichen Lebens ersäuft. Es war damals etwas gewöhnliches, dass man Hurer und Kindesmörderinnen ertränkte.

Die Gemälde dieses Künstlers sind selten; dagegen aber finden sich von ihm treffliche Kupferstiche und Holzschnitte nach seinen Handzeichnungen, deren Sandrart mit vorzüglichem Lobe gedenkt. Hans Sebalds Geist fasste die komische Seite des Gemeinen und das Edle der Natur gleich klar und fest auf. Man sehe als Beweis zum ersteren seine Bauernszenen und für letzteres seinen St. Sebald und einige seiner Madonnen, sowie auch mehrere mythologische Gegenstände. Es ist fast unglaublich, sagt von Quandt in seinem Entwurfe zur Geschichte der Kupferstecherkunst, dass Sebald nicht Italien sollte gesehen haben, und das Blatt Dido (Bartsch No. 80), welches eine in Dido umgeänderte Venus nach Rafael ist, die er vielleicht bloss aus einem Marcantonschen Stiche entlehnte, macht es noch wahrscheinlicher, dass er jenseits der Alpen war; allein seine Lebensbeschreiber sagen nichts von einer Reise nach Italien. Allerdings hat sich Sebald fleissig nach den Stichen seines Verwandten Barthel Beham geübt, diesen in vielen Fällen erreicht, und er kann durch ihn auch italienische Muster zugeschickt bekommen haben. Sein Stil in der Zeichnung der menschlichen Gestalt ist aber so verschieden von dem seines Lehrers Dürer, und zeigt so viel Schönheitssinn, dass es leichter ist zu glauben, er habe Italien selbst gesehen, als dass er mit dem italienischen Stile nur durch Ueberlieferungen bekannt geworden wäre. Er führt den Grabstichel fast auf dieselbe Weise wie Georg Pencz, nur noch zarter und nachdrücklicher; man kann nichts deutlicher und sauberer Ausgeführtes sehen, als seine vier kleinen Blätter, welche die Geschichte des verlornen Sohnes darstellen.

Sebald Beham bezeichnete seine Blätter mit zwei verschiedenen Monogrammen, eine Eigenheit, auf welche bereits Sandrart aufmerksam macht, und bemerkt, dass Beham die zu Nürnberg verfertigten Blätter mit einem P, die zu Frankfurt aber mit einem B bezeichnet habe. Die ersteren sollen in den Jahren von 1519—30, und die letzteren von 1531—49 entstanden sein. Der Gebrauch dieses Doppelmonogramms veranlasste den Irrtum, dass man aus der Person des Künstlers zwei machte, und beide als Brüder

ansah. Mehrere deuteten auch das Monogramm eines unbekannten Künstlers auf Beham.

Nach Behams Tod machte die Kupferstecherkunst in Deutschland keinen Fortschritt mehr, sie scheint sogar eine Zeitlang Rückschritte gemacht zu haben. Die kleinen Meister, welche nach ihm kamen, verwendeten kein Augenmerk mehr auf Nettigkeit und Präzision, es scheint ihnen mehr daran gelegen gewesen zu sein, eine grosse Anzahl Werke zu liefern, als ihnen Schönheit zu verleihen.

Bartsch VIII. S. 112 beschreibt von unserem Künstler 259 Kupferstiche und Aetzungen; Brulliot dict. des monogr. I. No. 1003., nouv. edit., kennt deren noch drei, die Bartsch entgingen. Die vorzüglichsten sind folgende:

Die Geduld; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 7 L.

Auf dem Blatte liest man die Jahreszahl 1540, und neben dem Monogramme auch die Worte: Sebaldus Beham Pictor Noricus faciebat. Die ersten Abdrücke dieses schönen Blattes haben oben in der Luft, wo die Engel schweben, keine Wolken, und sind sehr selten.

Die Melancholie, 1539; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Jahrzahl.

Die Geschichte des verlornen Sohnes, 4 Blätter; H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die beiden ersten Blätter: wie der Sohn das väterliche Haus verlässt, und wie er sein Vermögen vergeudet, sind täuschend kopiert. Die Kopie des ersten Blattes erkennt man daran dass das Laubwerk des Baumes, welcher sich über der Gestalt des Sohnes ausbreitet, links bis zum letzten Buchstaben I in MIHI reicht, während es im Original nur bis zum Buchstaben R in PORCIONEM geht.

Die Kopie des zweiten Stückes erkennt man an der Inschrift, welche oben steht. Im Originale steht der Buchstabe V in LVCE genau unter dem L im Worte LVXORIOSE, während derselbe Buchstabe in der Kopie etwas weiter nach rechts gerichtet ist. Auch ist das Messer auf dem Tische in der Kopie etwas gekrümmt, im Original aber ist es gerade.

Man kennt von Beham noch eine andere Darstellung des verlornen Sohnes, wie er als Schweinhirt die Hände zu Gott faltet, mit der Unterschrift: Peccavi in coelum et coram te; H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

Ein Narr mit zwei Verliebten; H. 1 Z. 1 L., Br. 1 Z. 11 L.
Das Wappen mit dem Hahn, 1543; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.
Trajan; H. 4 Z., Br. 3 Z.
7 Blätter Monate; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.
Das Wappen des Künstlers; Diameter 2 Z. 6 L.
Das Unglück; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.
Das Glück, 1520; H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.
Die Nacht, 1548; H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Aldegrever hat das Blatt kopiert.

Der heil. Sebaldus, 1521; H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 2 L.

In den zweiten Abdrücken ist die Platte kleiner gemacht, nur 4 Z. 5 L. hoch, und 3 Z. 8 L. breit.

Die 12 Apostel, 12 Blätter; H. 1 Z. 8—9 L., Br. 1 Z. 1 L.

Das erste Blatt hat das Monogramm und die Jahreszahl 1545. Fiorillo vermutet, dass Beham diese Blätter nach irgend einem älteren Meister kopiert habe.

Ein kleiner Fries, einen Triumphwagen darstellend, mit der Unterschrift: „Triumpf der edelen Sighaften Weiber", dem Monogramm und der Jahrzahl 1549.

Dieses ist eine verkehrte Kopie des unbekannten Meisters, welchen einige mit Beham verwechselt haben.

Adam und Eva, 1543; H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.

Man hat davon dreierlei Abdrücke. Die zweiten sind retouchiert und die dritten ganz überarbeitet. Diesen Gegenstand bearbeitete Beham noch dreimal, jedoch mit Verschiedenheit der Darstellung. Auch hier sind die zweiten Abdrücke retouchiert.

Der keusche Joseph, 1526; Diameter 1 Z. 11 L.

Derselbe Gegenstand, 1544; H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.

Die retouchierten Abdrücke haben die Inschrift: Josephus fidelis servus et domitor libidinis. Sehr frei. Joseph ist nach rechts gerichtet, nach links aber in der

Repetition des vorigen mit einigen Veränderungen; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. Sehr selten.

Der Heiland, 1546; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

Eine sehr täuschende Kopie hat auf einem Täfelchen die Jahrzahl 1546, auf dem anderen Sebalds Monogramm.

Die 12 Apostel mit Christus, 7 Blätter, auf jedem zwei Apostel, und Christus allein; H. 2 Z. 3—4 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die vier Evangelisten, 4 Blätter; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 1 L.

Dido, 1519; H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Ein Triton und die Nereide, 1523; Br. 1 Z. 11 L., H. 1 Z. 4 L.

Die Arbeiten des Herkules, 12 Bl.; H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

Nessus und Dejanira; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Leda, 1548; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die Dorfhochzeiten, eine Folge von 10 Bl., 1546; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L. Die Blätter sind oben links von 1—10 numeriert, mit den Unterschriften:

1) Fabianus Jenner — Mathias Hornung.
2) Her Gregorius Mercz — Marcus April.
3) Philippus Mai — Johannes Brachmon.
4) Jacob Hewmon — Laurencius Augstmon.
5) Egidius Herbstmon — Simon Weimon.
6) Martinus Wintermon — Nicolaus Cristmon.
7) Die zwelf Monet sen gedhon. Wol auf gredt wir foens wider an.
8) Alder du must danczen.
9) Haust du mich, so stich ich dich.
10) Ich will auch mit — Du machst es gar zu grob.

Alle diese Platten wurden retouchiert, aber es ist sehr schwer, die Abdrücke zu unterscheiden, und man kann, wie Bartsch VIII.

180 versichert, den Unterschied weder mit Worten, noch mit Figuren bezeichnen. Nur No. 10 ist leicht zu kennen, indem hier das Monogramm nicht mehr verkehrt gezeichnet ist, wie im ersten Drucke.

Man kennt auch sieben Kopien nach diesen Blättern, die so täuschend sind, dass sie noch jetzt oft für Originale ausgegeben werden. Selbst geübte Kenner unterscheiden sie schwer von den Originalen, auch dann noch, wenn man beide zusammenstellt. Nur der Grabstichel ist n der Kopie etwas trockener. Den Stecher derselben kennt man nicht, aber es ist kaum wahrscheinlich, dass Beham selbst diese Wiederholungen unternommen habe. Indessen wären sie seiner würdig. Kopiert sind die Nrn. 3—9.

Heinecke verfiel mit der Angabe dieser Blätter in verschiedene Irrtümer. Er sag , dass die Folge nur aus sieben Blättern bestehe, und dass No. 8 und 9 nur diesen gewöhnlich beigezählt werden. Ferner behauptet er, dass die sechs ersten Platten doppelt gestochen wurden, was nach Bartsch ganz falsch ist.

Die bezeichneten Nrn. 8 und 9 (das Banquet und der Streit der Bauern) sind in Wiederholungen vorhanden. Sie sind ohne Nummern und gehören nicht zu der erwähnten Sammlung.

Eine andere Folge ländlicher Hochzeiten von 1537, 12 Blätter; H. 1 Z. 9—10 L., Br. 1 Z. 3—4 L.

Auch diese Blätter sind numeriert, und zehn Darstellungen sind der obigen Suite entnommen.

St. Hieronymus mit dem Löwen und dem Kardinalshute auf dem Rücken, 1519; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 7 L.

Auch von diesem Blatte hat man eine Kopie von einem Ungenannten. Beham hat diesen Heiligen noch auf vier anderen verschiedenen Blättern dargestellt. Drei derselben tragen die Jahrzahl 1520 und eines 1521.

St. Sebald mit dem Modelle einer Kirche, 1521; H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

Man hat von diesem Stücke zwei verschiedene Abdrücke. Die ersten sind 5 Z. 7 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit; die zweiten sind von der oben bezeichneten Grösse. Die Platte wurde oben und zur linken Seite beschnitten.

Kampf zwischen Griechen und Trojanern; H. 1 Z., Br. 3 Z. 1 L. Es gibt von diesem Blatte eine Kopie.

Cimon und Pera, geätzt; Durchmesser 1 Z. 9 L.

Dieselbe Darstellung von 1544; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L. Ein Ungenannter hat dieses Blatt kopiert.

Eine ähnliche Darstellung hat die Unterschrift: Ich leb von der Brust meiner Tochter. Dieses ist eine Kopie nach B. Beham; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Das Urteil des Paris, 1546; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

Kopie von der Gegenseite nach B. Beham, auf welcher unser Künstler nur den Amor in der Luft beisetzte. Im Jahre 1570 hat dieses Blatt ein Ungenannter kopiert.

Der Hochzeitszug, Folge von 8 Blättern; H. 1 Z. 9—10 L., Br. 1 Z. 3—4 L.

Die Musikanten; H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.

Der Bauer und die Bäuerin auf den Markt gehend, 1520, 2 Bl.; H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.

Es gibt davon zwei sehr täuschende Kopien in derselben Grösse.

Der Alte und der Knecht mit dem Stocke, nach Heinecke, Christus vom Dämon versucht; H. und Br. 1 Z. 10 L.

Der Narr und die Badenden, 1541; H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die zweiten Abdrücke sind retouchiert.

Fälschlich werden ihm zugeschrieben:

1) Adam und Eva, 1529; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

2) Die Beschneidung; H. 4 Z., Br. 3 Z.

Das Blatt ist von einem neuern mittelmässigen Stecher.

3) Landschaft, 1553; H. 4 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.

Dieses Blatt stach H. Lautensack.

4) Drei Totenköpfe, 1529; H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.

Dieses ist der zweite Abdruck eines Blattes von Barthel Beham.

5) Die Gottheiten, welche die 7 Planeten vorstellen, 7 Blätter; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 9 L.

Man hält Th. de Bry für den Urheber.

Von den teils von Beham selbst, teils nach seinen Zeichnungen gefertigten Holzschnitten erwähnen wir:

Verschiedene Gegenstände aus dem alten Testamente, die vier Evangelisten und St. Paul.

Man hat von diesem Werke drei Ausgaben. Die erste hat zum Titel: Biblische Historien, figürlich fürbildet. Durch den wolberümeten Sebald Behem, von Nürenberg. — Cum Caes. Majestatis Privilegio, Francoffurti Christianus Egenolphus excudebat. Auf dem letzten Blatte liest man: Bey Christian Egn. M. D. XXXVI. Die zweite Ausgabe ist betitelt: Biblisch Historien, Figürlich fürgebildet durch den wolberümten Sebald Behem von Nüremberg. — Am Titel der dritten Ausgabe liest man: Biblicae historiae, artificiosissimis picturis effigiatae. Per Sebaldum Beham Pictorem Francoforten.

Biblische Historien, künstlich fürgemalet etc.

Die Blätter sind 1 Z. 11 L. hoch, und 2 Z. 7—8 L. breit. St. Paul ist 1 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 5 L. breit.

Die ersten Patriarchen mit ihren Weibern und Kindern, 10 Bl., von denen das erste Adam und Eva vorstellt; H. 10 Z., Br. 7 Z.

In den ersten Abdrücken stehen oben in deutscher Sprache die Namen der Figuren, in den zweiten fehlen die Cartouche.

Die Passion, eine Folge von 8 Bl.; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die Apocalypse, mit dem Titel: Typi in Apocalypsi Joannes depicti ut clarius vaticinia Joannis intelligi possint. Francoforti Christianus Egenolphus excudebat; H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8—9 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Baume, mit Joseph zur Seite; H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.

St. Hieronymus in der Wüste; H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die Geschichte des verschwenderischen Sohnes, drei Blätter, nach den Kupferstichen Hans Sebald's, von einem sehr mittelmässigen Formschneider gefertigt; ohne Zeichen; H. 6 Z. 9 Z., Br. 12 Z.

Dieselbe Geschichte in acht Blättern, die aneinander gereiht werden können; H. 24 Z. 3 L., Br. 35 Z.

Die 14 römischen Kaiser, 3 Bl. Gemacht von Sebald Beham Maler. — Gedruckt zu Nürenberg durch Christoff. Zell.

Die Religiosen, 5 Bl. (nach Heinecke 8 Bl.); H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

Kunst und Lehrbüchlein, Malen und Reissen zu lernen etc. Frankfurt bei Christian Egenolff's Erben, 1582. 27 Bl. in 4.

Ein Bauer rechts gehend, und ein anderer stehend, mit einer Eichel in der Hand, 2 Blätter; 3 Z. 7 L. hoch, 2 Z. 5 L. breit.

Bartsch findet es wahrscheinlich, dass dieses Teile einer Spielkarte seien, doch kennt man die Zahl der Blätter nicht. Vielleicht sind es nur jene sechs, von denen Heinecke spricht, zu denen auch diese zwei zu gehören scheinen, deren Bartsch erwähnt.

Ein junger Mann auf der Erde sitzend neben einer Weinlaube, wie er ein Mädchen umarmt, nach einem Kupferstiche kopiert; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Ein junger Mann einem Mädchen gegenüber, links im Grunde ein Blumentopf; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 6 L.

Dieses Blatt wird gewöhnlich dem Beham zugeschrieben, aber die Zeichnung ist zu schlecht, als dass Bartsch selbe unserem Künstler zuschreiben könnte.

Der Brunnen der Jugend, in welchem sich verschiedene Personen baden. Eine grosse Komposition von vielen Figuren, in 4 Blättern; Br. 40 Z. Vorzüglich, so wie die folgenden.

Das Kirchweihfest, ein grosses Stück in 4 Blättern; H. 13 Z. 6 L., Br. 42 Z. 4 L.

Man hat von diesem Werke drei verschiedene Ausgaben. Die erste hat oben links das Zeichen Hans Sebald's, ohne Jahr. Die zweite trägt das Jahr 1535 mit dem Zeichen und dem Namen: Albrecht Glockendon Illuminist zu Nürmberg bey dem Sunnenbad. Auf dem dritten Druck ist das Zeichen und Hans Weygel's Adresse.

Eine sehr genaue Kopie im Holzschnitte ist gewöhnlich mit holländischen und französischen Versen begleitet, mit beweglichen Buchstaben gedruckt. In der Grösse des Originals.

Ein militärisches Fest, zu Ehren Kaiser Karl V. gegeben, bei seiner Ankunft in München. Zwischen den beiden Wappen von Bayern und Oesterreich steht die Inschrift: INGRESSUS TRIVMPHALIS CAROLI V IN MONACHIUM ANNO DOM. 1530. 10. JUNII 4 Bl.; H. 13 Z. Br. 49 Z. 4 L.

Dieses Stück trägt das Zeichen Beham's nicht, aber Bartsch hält es für ein sicheres Werk dieses Künstlers. Die Zeichnung hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, er selbst auf die Platte gezeichnet.

Ein Soldatenzug mit ihren Weibern, ein grosses Stück in 4 Bl.; H. 11 Z., Br. 56 Z.

Ein ähnliches Blatt, ebenfalls in 4 Bl., ohne Zeichen des Künstlers; H. 11 Z., Br. 52 Z.

Bartsch beschreibt in allem 171 Holzschnitte.

Es muss nach Heinecke auch einen älteren Künstler dieses Namens gegeben haben, der nicht mit dem obigen zu verwechseln ist. Dieser lebte um 1440, nach der Jahrzahl eines Stiches zu urteilen. Im Kataloge des Paul Beham wird S. 75 eine Passion von 11 Bl. erwähnt mit dem Jahre 1448, in 8. Die Lebensverhältnisse dieses alten Kupferstechers kennen wir nicht.

Es gibt übrigens noch mehrere ältere Künstler dieses Namens. Ein Hans Beham war Maler in Ulm. Dieser musste im Jahre 1399 eine Urphede schwören, zwölf Meilen von der Stadt entfernt zu bleiben, oder als einer, dem sein Leben durch Urteil u. Recht abgesagt ist, in Banden zu stehen. Er wandte sich wahrscheinlich nach Nürnberg. Ein Maler gleichen Namens lebte 1460 in Ulm, 1464 in Nürnberg. Heinrich Beham kommt 1413 und 1414 vor, wieder Heinrich Beham 1446 und noch 1460. Von diesem stammte Barthel Beham ab.

Ein Bruder Hans Sebalds, Hanns oder Johannes Beham, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts, und malte weltliche Figuren, Bildnisse u. a.

Hans Beham der ältere war ein erfahrener Baumeister zu Nürnberg und starb 1531.

Hans Beham der jüngere und Paul Beham waren Steinschneider, und Hans Wilhelm Beham Kunstschreiner in Nürnberg. Dieser starb 1610. Weyermann's neue Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms.

Beheim, Johann, ein Maler zu Wien, der sich auch auf das Kupferstechen verlegte, und dort und zu Rom arbeitete. Von ihm sind einige Blätter in Monaldini's Virgil und andere in den architektonischen Werken von J. Barbault. Nach Masucci stach er eine Madonna, wo ein Engel dem Kinde eine Rose darbietet, anderes nach Maulbertsch u. s. w.

Behem, Bernhard, Münzmeister zu Hall in Tyrol, prägte unter Erzherzog Siegmund die ersten Taler mit dem Bildnisse dieses Fürsten, welche für jene Zeit für sehr schön gehalten werden können. Er starb 1507, 71 Jahre alt. Sein Sohn gleichen Namens wurde 1511 von Kaiser Maximilian I. zum obersten Münzmeister in Oesterreich und Tyrol an seines Vaters Stelle ernannt.

Ihm wird der Taler mit dem Bildnisse des unglücklichen Königs Ludwig von Ungarn zugeschrieben, vom Jahre 1525. Dieser ist bei Locher V. 153. und daselbst S. 397. eine Medaille auf diesen Fürsten abgebildet.

Behm, Johann, ein sehr guter Kupferstecher, von dem man ein militärisches Gefecht kennt, welches sehr gut gezeichnet und gestochen und mit einem Monogramme bezeichnet ist. Dieses Künstlers erwähnt Dlabacz, allein er ist kein anderer als Hans

Sebald Beham, sowie unser Schriftsteller denn auch noch eine Patientia verzeichnet, mit der Unterschrift: Hans Sebald Behm sc. 1540, in 12.

Behnes, W., Bildhauer zu London, zeichnet sich besonders durch seine Büsten aus. Viele sind ungemein charakteristisch aufgefasst und haben einen hohen Grad technischer Vollendung, z. B. die von J. Townsend, James Northcote u. a. Vorzügliches Lob erhielt 1820 die von dem verstorbenen Maler West. In demselben Jahre erhielt er auch die silberne Medaille für das beste Modell nach dem Leben. Im Jahre 1831 sah man von seiner Hand die Büsten der Gräfin von Scheffield, des Grafen Eldon, des Prinzen Georg von Cambrigde.

Behr, Johann Philipp, ein Porträtmaler, der sich zu Frankfurt niederliess. Er fertigte um 1748 schöne Familienbilder und malte daneben auch kleine Genrestücke, die er aber so hoch im Preise hielt, dass sie niemand kaufen wollte. Behr starb 1756.

Behrend. S. Berndt.

Behrens, Ernst Christian August, Herzoglich Mecklenburg-Strelitzischer Bauinspektor zu Neustrelitz, ein als Schriftsteller und Künstler geachteter Mann. Er lieferte mehrere Pläne und Karten, namentlich für die neue Monatschrift von und für Mecklenburg, 1792.

Behrens, H., ein jetzt lebender Maler aus Braunschweig, malt schöne Schlachtstücke, die den Beifall der Kenner erhalten.

Bejar, Herzog von, ein ausgezeichneter spanischer Kunstliebhaber, dessen Zeichnungen und Landschaften einen ehrenvollen Platz in den Sammlungen verdienen.

Beich, Joachim Franz, Maler und Kupferstecher, geb. 1663, gest. 1748. Er ist der Sohn eines Geometers Wilhelm Beich aus Ravensburg, der sich in München niederliess, dort bei Karl Seitz die Malerkunst erlernte und 1684 sein Probestück machte, wie aus dem Stadtzunftbuch hervorgeht. In dieser Stadt wurde ihm auch sein Sohn Joachim geboren, der bald volle Anerkennung fand. Der churbayerische Hof gebrauchte ihn, um die Schlachten zu malen, denen Max Emanuel in Ungarn beiwohnte und die jetzt in Schleissheim aufbewahrt werden. Es sind 11 grosse Bilder.

Während des spanischen Successions-Krieges begab sich Beich nach Italien, und hielt sich hier meistens zu Livorno und Neapel auf. Er genoss grosse Achtung, und selbst der berühmte Solimena kopierte eines seiner Gemälde.

Die k. b. Galerien besitzen treffliche Bilder von Beich und der Bürgersaal zu München alle Wallfahrts-Orte Bayerns, 12 schöne Bilder mit herrlichen Aussichten.

Die sechs biblischen Gemälde, welche in den Besitz des Freiherrn von Rufin kamen, wurden von F. J. Spätt, J. D. Curiger und von W. D. Gutwein gestochen. Zwei Landschaften mit Hirten und Vieh hat J. Wagner in Venedig in Kupfer gebracht. Beich

war ein grosser Meister in wirksamer Verteilung des Lichtes und des dadurch bewirkten Helldunkels. Beides verdanken seine Landschaften der schönen Anordnung seines Gewölkes, die jedesmal nur die gegebene und keine andere Beleuchtung zulässt; Kraft und Uebereinstimmung seiner Farben sind überraschend. Seine Behandlung ist eigentümlich, sein Auftrag keck und geistreich. Die Natur spricht sich in diesen Bildern lebhaft aus.

Er hat auch trefflich in Kupfer geätzt:

8 bergige Landschaften oder Gegenden aus Tirol mit der Adresse von Jeremias Wolf; H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

8 Bl. Landschaften oder Gegenden aus Bayern. Auf dem Titelblatte steht: Joachim Franc. Beich invenit et fecit etc.; H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke haben Wolfs Adresse, die zweiten jene von J. M. Probst.

6 bergige Landschaften mit Wasserfällen; kl. Fol. und 6 andere in demselben Formate. Fiorillo III. 288. Hellers Handbuch. Lipowsky.

Beichling, C., Kupferstecher und Lithograph zu Dresden. Er lieferte seit 1814 mehrere lith. Blätter, die er entweder mit seinem Namen oder den verschlungenen Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete. Als Kupferstecher leistete er Vorzügliches in den An- und Aussichten der Herrschaft Tetschen in Böhmen; die zart und nett gestochen sind.

Bein, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, der 1789 zu Coxweiler am Nieder-Rhein geboren wurde. Er trat in Davids Schule um die Zeichenkunst zu erlernen, zum Kupferstecher aber bildete er sich zu Strassburg bei Guérin. Die Hauptwerke dieses Künstlers, der unter die guten seiner Zeit gehört, sind:

Die Herzogin von Angoulême verlässt Bordeaux, nach Desenne, 1817.

Die Vermählung der heil. Jungfrau, nach Vanloo, für die Galerie du Mesée, 1822.

Apelles und Campaspe, nach Girodet, 1824.

Eine Nymphe, nach Lancrenon, 1827.

Ein Pair von Frankreich, im Werke: Sacre de Charles X., 1828.

Mehrere Vignetten für verschiedene Werke, wie die von Moliére, Rousseau etc.

Beinaschi. S. Benaschi.

Beisson, Stephan, ein Kupferstecher von Aix, der sich in Willes Schule bildete und schon um 1780 arbeitete, und 1820 starb.

Er stach nach mehreren französischen Meistern und lieferte einige schätzbare Blätter. Hiezu gehören:

La vierge au donataire, nach Rafael.

St. Cäcilia, nach demselben, für die Galerie du Musée.

Das Abendmahl, nach Rafael.

Susanna im Bade, nach Santerre.

Die jungen Athenienser ziehen das Loos, nach J. F. P. Peyron.

Er stach auch einiges nach Bounieu u. a.

Bekking, A., ein sehr geschickter Miniaturmaler zu Delft, der um 1781 geboren wurde. Er hat sich in seinem Fache Ruf erworben, aber doch vermögen wir keine näheren Nachrichten über diesen Künstler zu geben.

Bel, Anton le, Künstler zu Paris, malte Landschaften, Seestücke und leblose Gegenstände. Er wurde 1746 Mitglied der Akademie zu Paris. Dupuis, Langlois und Scotin haben nach ihm gestochen.

Bel, Joh. Bapt. le, ein Flamländer, malte um 1750 Porträte, besonders aber Köpfe alter Männer und Frauen, die teils nach der Natur, teils nach eigener Erfindung gemalt sind. In der Florentiner Galerie ist sein Bildnis. In Florenz befinden sich auch in Privathänden einige seiner Porträte alter Leute.

Fiorillo D. III. 346.

Bela (Bella), Anton, ein Maler und Priester zu Cordova, war in der Malerei und im Vergolden sehr geschickt. Er arbeitete für öffentliche und Privatgebäude und starb 1676.

Sein Vater Christoph war ebenfalls Maler.

Belanger, Ludwig, schwedischer Landschaftsmaler, der noch zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte. Er bildete sich in Italien, wo er besonders die Baukunst studierte, hielt sich auch einige Zeit in England auf und erhielt nach seiner Rückkehr den Titel eines ersten Malers des Königs. Belanger ist ein Künstler von nicht geringen Verdiensten; sein Farbenauftrag ist leicht und von trefflicher Wirkung. 1799 beschäftigte er sich mit einer pittoresken Reise durch Schweden, wozu Cordier unter seiner Leitung die Platten stach.

Belau, Nicolaus Bruno, Maler, wurde 1684 zu Magdeburg geboren und zu Berlin bei A. Terwesten in der Malerei unterrichtet. Er malte vieles im Schlosse dieser Hauptstadt, ging hierauf nach Italien und hielt sich auf dem Rückwege einige Zeit in Wien auf, wo er ebenfalls in den k. Schlössern verschiedene Gemälde ausführte. Nach seiner Rückkunft in Berlin malte er Geschichte und Bildnisse und einige grossräumige Bilder, die jedoch weniger geachtet werden, als seine kleinen Staffeleigemälde, weil sein Kolorit etwas ins Graue fällt.

Zuletzt begab er sich nach Barby, wo er 1747 in grosser Armut starb.

Belau hat auch einige geätzte Blätter hinterlassen, und selbst andere Meister haben nach ihm gestochen.

Belcamp, Johann van, ein niederländischer Maler, der sich in London aufhielt, und 1653 starb. Er kopierte für Van der Dort die Gemälde des Königs, und malte auch nach eigener Erfindung.

Belgiojoso Rinaldo, Graf, Kunstliebhaber zu Mailand, malt herrliche Landschaften. Er erschien mit seinen Bildern zuerst 1829 auf der Ausstellung. Das eine war eine Ansicht der Brücke von Lecco, das andere eine Ansicht der Adda. Man rühmt die Lebhaftigkeit und Natürlichkeit seiner Färbung, den schönen Baumschlag und die Leichtigkeit der Ausführung. Trefflich ist auch das Wasser

Digitized by Google

behandelt. Er malte ebenfalls Figuren. Im Jahre 1830 sah man von ihm eine Madonna del Bosco.

Belgramo, Maria, ein Kupferstecher zu Turin, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Von ihm ist die 1650 in 16 Blättern erschienene grosse Karte von Savoyen und Piemont, nach Borgonios Zeichnung gestochen. Auch kennt man einige Bildnisse von seiner Hand.

Belicart (Belizard), Carl, Architekt von Compiegne, studierte 1750 zu Rom, wo er einige Aussichten der Stadt in Kupfer ätzte, und wurde nach seiner Rückkunft aus Italien Professor-Adjunctus der k. Akademie der Baukunst. Um 1760 radierte er den Plan, Aufriss und Durchschnitt der Kirche St. Geneviève zu Paris nach Suflots Zeichnung, lieferte die Zeichnungen zu den wichtigen Veränderungen an dem Hotel von Lassay, und schrieb auch mit Cochin über die im Herkulanum entdeckten und zu Portici aufbewahrten Gemälde.

Belicard starb in den stürmischen Tagen der Revolution im Gefängnisse.

Beljambe, Peter Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Rouen 1752. Er begab sich nach Paris und erreichte da den Ruf eines geschickten Künstlers.

Beljambe lebte noch 1810 und lieferte mehrere schöne Blätter, die das besondere Lob einer fleissigen Vollendung verdienen. Darunter sind Modestücke, und auch einige Werke ernsteren Inhalts, namentlich nach den Gemälden der Galerie des Palais royal, wie:

Die Beschneidung, nach J. Bellini.
Die Anbetung der Könige, nach Carlo Cagliari.
Die heil. Familie, nach M. Angelo.
Artig sind auch:
Ein Alter, der ein junges Mädchen lorgniert, nach Daulox.
Dasselbe Mädchen, dem Gecken spöttisch begegnend, das Gegenstück zum obigen.
Amor und Psyche; nach J. B. Renaud; gr. qu. Fol.
Coucou, nach le Roi; Fol. etc.

Belin, ein guter Landschaftsmaler zu Paris, starb um 1660. Er arbeitete in der Manier Fouquieres und später unter S. Vouet.

Bell, Rudolph, Aquarellist und Miniaturmaler zu Paris, geb. zu Payerne in der Schweiz, Schüler von Isabey. Er liefert Porträte in beiden Fächern der Malerei. Gabet.

Bella, Stephan della, Zeichner und geschickter Kupferstecher, geb. zu Florenz 1610, gest. daselbst 1664. Er wurde von seinem Vater zum Goldschmied bestimmt und bei O. Vanni in der Zeichenkunst unterrichtet, die ihn schon in seinen Goldschmiedsarbeiten bemerklich machte. Auch bei Canta-Gallina genoss er Unterricht, wo er Callot kennen lernte und dessen Kupferstiche kopierte. Anfangs glich daher seine Manier jener dieses berühmten Meisters, doch verliess er sie in der Folge, um sich eine eigene zu

bilden, die zwar weniger geistreich, aber doch schön und angenehm ist.

Nach Vannis Tod wollte er sich der Malerei widmen, er hatte auch gute Anlage zu dieser Kunst, doch bestimmte ihn seine Vorliebe für Callot's Werk, den Pinsel mit der Radiernadel zu vertauschen.

Der Kardinal Lorenz von Medici erkannte die Gabe des Künstlers und schickte ihn auf eigene Kosten nach Rom, wo er drei Jahre verweilte und die Werke der grossen Meister studierte und mehrere Platten stach. Von Rom begab er sich nach Paris und fertigte auch hier während eines Zeitraums von sieben Jahren viele treffliche Sachen, die ihm Ehre und Ruhm erwarben. Doch zog es ihn wieder nach der Heimat, wo auch Cosmus III. von Florenz den Künstler zu schätzen wusste.

Bella's Werke bestehen aus historischen Blättern, Schlachten, Jagden, Landschaften, Seestücken, Tieren und Verzierungen Man bewundert in diesen die Feinheit und Leichtigkeit der Nadel, die freie, gelehrte und malerische Behandlung. Dabei verfehlen sie nie ihre Wirkung, zeigen schöne und edle Köpfe und gut gezeichnete Figuren, nur sind die Extremitäten nicht immer korrekt. Er hatte eine reiche Einbildungskraft, doch war sein Genie nicht so fruchtbar wie jenes von Callot. Letzterer verkleinerte seine Figuren mit viel Richtigkeit und Geschmack, Bella hingegen schien durch die Vergrösserung seiner Figuren mit Callot's Verdiensten zu wetteifern. Seine letzten Werke atmen nicht mehr die fröhliche Laune, wie seine früheren. Der sonst aufgeweckte Künstler wurde schwermütig, von traurigen Gedanken erfüllt, und in dieser Gemütsstimmung stach er seine letzten Stücke, wo der Tod Menschen vom Altare entführt.

Am vorteilhaftesten zeigt sich dieser Künstler in seinen Figuren, die mit einer freien Hand sauber gezeichnet sind und grosse Schönheiten haben. Die Tierstücke verdienen nur in Absicht der zierlichen Ausführung Lob, und auch in seinen Landschaften ist ausser der Zierlichkeit und Haltung nichts zu loben. In Kleinigkeiten ist er besser.

Sein Werk beläuft sich, nach Joubert, auf mehr als 400 Blättern, von denen (1772) Jombert zu Paris ein raisonnierendes Verzeichnis drucken liess, das jenes in Baldinuccis Leben dieses Künstlers an Genauigkeit weit übertrifft. Heinecke gibt ebenfalls ein ziemlich weitläufiges Verzeichnis von Bella's Blättern, und Huber und Joubert eine Auswahl des Besseren. Darunter gehören:

Die Ansicht des Pont-Neuf zu Paris, 1646; H. 13 Z. 3 L., Br. 25 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke dieses seltenen Werkes sind ohne Wetterfahne auf dem Kirchturme von Germain l'Auxerrois. Galt auf französischen Auktionen 30—66 Fr.

Der Felsen der Philosophen, gr. 4. Schön und selten.

Der Parnass; H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 4 L. Sehr schön.

Der heil. Prosper kommt vom Himmel auf die Erde; kl. qu. Fol. Sehr selten. Galt bei Auktionen 30—43 F.

Le reposoir, oder das Götterfest. Ein Hauptblatt, aber in guten Abdrücken schwer zu finden; gr. qu. Fol.

Antratto in Roma dell' ambasciatore di Polonia 1633. Ein grosser Fries in sechs Bl., trefflich radiert. Brandes 1 Rtlr. 12 Gr.

Das Seetreffen von der Insel Rhé, 1622; H. 10 Z. 6 L. Br. 15 Z. 8 L.

Die Landung der Engländer auf derselben; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 8 L.

Die Gefangennehmung des Generals Lamboy, 1641; H. 11 Z., Br. 16 Z.

Diese drei Blätter gehören zu Valdor's Triomphes de Louis le juste.

Mont-Joie St. Denis, Wappenherold, in der Ferne ein Leichenbegängnis, in 8. Sehr selten.

Die Belagerung von Arras durch Kardinal Richelieu. Stephano della Bella inv. et fec. 1641; H. 14 Z., Br. 19 L.

Man hat auch Abdrücke mit dem weissen Pferde.

Die Belagerung von Rochelle, ebenso bezeichnet; H. 14 Z. Br. 19 Z.

Die Schlacht der Amalekiter; H. 4 Z. 6 L., Br. 10 Z. 3 L.

Horaz Gonzales, mit einem Schilde eingefasst, in 4; sehr selten.

Der kleine Jesus erklärt seinen Eltern die Schrift. Dieses Stück ist radiert und mit dem Grabstichel beendigt; in kl. 4. und sehr selten.

Das Porträt des Künstlers in persischer Tracht, in 12.

Maria reicht dem Jesuskinde die Brust. Auf weissem Grunde.

Der kleine Täufer Johannes in einer Landschaft stehend, mit der Rechten auf sein Lamm gestützt, in 4.

Die Abreise Jakob's mit Rahel und seinen Herden; qu. 8.

Die Reise Jakob's mit seiner Familie und seinen Herden in Aegypten; qu. 4.

Der heil. Antonius reitet auf einem Ungeheuer mit einem männlichen und einem weiblichen Kopfe; 8.

St. Anton auf den Wolken kniend. Das erste Blatt des Meisters; 8.

Die triumphierende Kirche mit dem Messgewande und der Tiara, wie sie mit einem Fusse auf der Erde, mit dem anderen auf dem Meere steht.

Effigie del glorioso Martyre S. Benedetto; ein sehr seltenes Blatt.

Phalaris lässt den Perillus in den ehernen Stier legen, nach Polidoro, 1634; Fol.

Drei Kinder, die auf ihrem Kopfe eine Schale mit drei Gläsern tragen, nach Guido, in 4.

Die Entführung der Clotilde durch Clovis, ein viereckiges Stück mit einer verzierten Einfassung; Fol. Selten.

Der Katafalk Ferdinands II. und die innere Ausschmückung der Kirche; Fol.

Der Florentiner auf der Jagd vor einem Mädchen, welches spinnt; gr. qu. 4.

Ein stehender Polak mit dem Streithammer.

Die schöne Jägerin mit dem Hunde an der Schnur, ein Blatt von einem ganz eigenen Stiche, zweimal bezeichnet S. D. Bella; 4.

Der Fächer, oder das Fest am Arno, oval; qu. Fol.

Dieses Blatt schrieb man lange dem Callot zu.

Ansicht der Engelsburg, mit artigen Gruppen; qu. Fol.

These bei der Heiligsprechung des Franziskaner Mönches Franz. Solanus 1639; gr. Fol. Selten.

Ein grosser Adler mit ausgebreiteten Flügeln, wie er eine Henne frisst; darunter, in einer Rundung, zwei wilde Pferde und eine Menge Zuschauer; kl. Fol.

Lucretia, nach Parmesano, ein kleines Blatt.

Die säugende Maria mit St. Elisabeth und dem kleinen Johannes, kl. Blatt.

Bella stach mehrere Marien mit dem Kinde, und einige heilige Familien.

Sechs verschiedene Ansichten von Livorno, 1655; gr. qu. Fol.

Die vier Jahreszeiten, 4 kleine Stücke, jedes mit einem Schilde umgeben.

Acht Marinen im Geschmacke Callot's, mit dem Titel: Divers embarquemens faicts par D. D. Bella, dediés a Laurent de Medicis; qu. 4.

Zwei artige Landschaften, im Geschmacke von Silvestre. Auf der einen sieht man einen Mann, welcher Hunde in ein Gehölz führt, auf der anderen einen solchen vor einem Pferde einhergehend; qu. Fol.

Zwei andere angenehme Landschaften; in der einen ein Bauer mit einem Korbe, in der anderen ein solcher mit einem Bündel auf dem Kopfe; qu. 4.

Sechs Blätter Vasen von gutem Geschmacke und von guter Ausführung; 4.

Sechs artige runde Landschaften, mit Gehölzen, Wasserfällen, Ruinen etc., 1654, in 4.

Vier schöne Landschaften, in welchen man einen Fischer, ein auf dem Esel reitendes Mädchen, einen Schäfer und eine Schäferin zu Pferde sieht; Fol.

Vier Blätter römische Ruinen: Fol.

Die Sammlung von Spielkarten, verfertigt, um Ludwig XIV das Studium der Geschichte, der Geographie und anderer Wissenschaften zu erleichtern.

Elf Blätter: Mohren, Ungarn, Afrikaner und Asiaten darstellend, in Rundung; 4.

Achtzehn Blätter mit dem Titel: Raccolta di vari capricci e nove invenzioni di cartelli et ornamenti, posti in luce dal Sign. Stefiano della Bella 1646.

Vierundzwanzig Abbildungen von Gebäuden etc., herausgegeben von Israel Sylvestre, in Form von Friesen; Fol.

Sechzehn kleine, fast viereckige Stücke, Kinder, Soldaten, Jäger etc. vorstellend.

Diese Blätter werden von einigen dem Callot zugeschrieben, und sind äusserst selten.

Zweiundzwanzig Blätter: Divers griffonnemens et épreuves á l'eau forte, faictes par Stef. della Bella, von verschiedener Form und Grösse.

Diese Folge ist oft gedruckt und vermehrt worden. Die guten Abdrücke sind ohne Nummern.

Die fünf Tode, welche Menschen jedes Alters entführen. In Ovalen in der Höhe; kl. 4.

Der sechste Tod, der einen Jüngling in einen Brunnen wirft.

Dieses ist das letzte Blatt des Künstlers, welches sein Schüler Gallestruzzi vollendete.

Das ganze Werk dieses Künstlers, mehr als 1540 Blätter, wurde bei Mariette um 920 Fr. erstanden. Bei Basan galt die Sammlung von 700 und etlichen Stücken 240 Fr.

Bellange, Jakob, Maler und Kupferätzer, der zu Chalons um 1610 geboren wurde und zu Nancy sich niederliess. Er lernte die Anfangsgründe seiner Kunst bei Cl. Henriet und zu Paris bei S. Vouet, brachte es aber nicht zur grossen Meisterschaft. Als Kolorist und in der gefälligen Behandlung der Lichtmassen verdient er alles Lob, doch ist seine Zeichnung und Gruppierung desto weniger befriedigend. Hier herrscht nur Unrichtigkeit und Affektation. Doch ist Basan's Urteil zu hart, der Bellange einen schlechten Maler und einen noch schlechteren Stecher nennt. Seine Manier zu radieren hat nach Rost VII. 142 viel Gutes, sie ist angenehm und oft geschmackvoll, nur sind auch seine Blätter nicht frei von den bezeichneten Fehlern. Sie belaufen sich auf 50 Stücke, die wegen der Wirkung des Ganzen ziemlich gesucht wurden. Bellange wird für den Ersten gehalten, der bei historischen Stücken sich des Aetzwassers bediente. Er fand zu seiner Zeit Anerkennung und wurde sogar in den Ritterstand erhoben.

Zu seinen besseren Blättern gehören:

Die Verkündigung; Fol.

Die heil. Familie mit dem kleinen Johannes und der heil. Katharina; Fol.

Die Anbetung der Könige; gr. Fol.
Die Kreuztragung, eine grosse Komposition; gr. qu. Fol.
Eine Pietá; Fol.
Johannes in der Wüste; Fol.
Der Tod der Virginia; gr. Fol.
Adonis mit der Diana auf den Schultern; gr. Fol.
Die drei Marien; Fol.
Einige Bildnisse schöner Frauen usw.

Bellangé, ein geschickter Maler, welcher Blumen, Früchte, Vasen usw. mit grosser Geschicklichkeit darstellte. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht, sondern wissen nur, dass der Künstler um 1765 als akademischer Maler zu Paris lebte.

Es gibt auch einen Landschaftsmaler dieses Namens, nach welchem Barns die Ansicht von Landskron bei Basel gestochen.

Bellangé, Joseph Ludwig Hippolyth, Schlachten- und Genremaler zu Paris, geb. daselbst 1800, Schüler von Baron Gros. Dieser Künstler lieferte bereits eine grosse Anzahl Kompositionen, von denen viele mit Auszeichnung genannt werden Einige derselben befinden sich in der Galerie der Herzogin von Berry und in den Händen der Liebhaber.

Er malte ebenfalls Porträte und gab ein grosse Anzahl Blätter im Steindruck heraus, darunter vortreffliche humoristische Volksskizzen. welche die französischen Sitten treffend darstellen und das Lächerliche und Eigentümliche fein und wahr hervorheben. Er verfertigte auch eine Anzahl Zeichnungen in Aquarell und Sepia. Ein Verzeichnis seiner Gemälde gibt Gabet im dict. des artistes franc. Paris 1831.

Bellanger, Johann Anton, Kunstliebhaber zu Paris, ätzte mehrere Blätter im Geschmacke der kleinen Meister, die von 1745—63 datiert sind. Sie sind von keiner grossen Bedeutung, obgleich Basan den guten Geschmack und die Richtigkeit der Zeichnungen rühmt. Die Komposition ist verwirrt. Die besseren Blätter sind:

Das Wunder mit den Broden, und

Die Schule von Athen, nach Rafael.

Bellati, Giovanni, Historienmaler von Valsassina, erblickte um 1750 das Licht der Welt und erhielt, da sich sein Talent zum Künstler frühe zeigte, in Mailand auf der Akademie der bildenden Künste seine erste künstlerische Bildung. Er machte reissende Fortschritte und fand vorzüglich Gelegenheit zur Ausführung mehrerer Supraporten, die unter den Machwerken jener Zeit einer ehrenden Erwähnung verdienen. Später kam er als Pensionär nach Rom und malte hier zwei grosse Darstellungen aus dem Leben des heiligen Martin für die Pfarrkirche von Perledo, Werke, die seinen Beruf zum Künstler dartun. In letzterer Zeit malte er nichts mehr von grosser Bedeutung, denn er ergab sich dem Handel und verliess die Kunst fast gänzlich.

Bellati starb um 1806.

Bellavia, Marcantonio, Maler und Kupferstecher. Man hat über diesen Künstler beinahe keine Nachrichten. Orlandi sagt, dass er ein Sicilianer von Geburt und wahrscheinlich sich in P. da Cortona s Schule gebildet habe, weil er mit den Schülern dieses Meisters arbeitete. Lanzi I. 610 d. Ausg. benachrichtet, dass Marcantonio zu Rom in S. Andrea della Fratte gemalt habe, und dass man ihn nur mutmasslich für Cortona's Schüler halte. Bartsch XX. p. 1. hält dieses nicht für sicher und setzt die Lebenszeit Bellavias um 1600.

Seine Kupferstiche haben nicht durchaus gleiches Verdienst, sowohl was Zeichnung als den Stich betrifft, jedoch sind sie offenbar aus einer und derselben Hand hervorgegangen. Sie verkünden einen geschickten Künstler, dessen Manier sich etwas der des Annib. Carracci nähert, und daher haben weniger geübte Liebhaber Bellavia's Stiche oft für jene des berühmten Annibale genommen, denn die Blätter sind mit A. C. IN. bezeichnet. Heinecke glaubt, dass V. Billy, der diese Blätter herausgegeben (2 Folgen, eine von 25, die andere von 26 Bl.), die Buchstaben A. C. auf die

Digitized by Google

Platte gesetzt, um die Liebhaber zu betrügen, die jetzt hierin ein Blatt von Aug. oder Annib. Carracci zu besitzen glaubten. Sie sind jedoch von Marcantonio Bellavia, der einige mit seinem Monogramm bezeichnet hat, und auf dem Blatte der reuigen Magdalena liest man sogar: marcus antonius bellavia in. et pr. rome S. P.

Bartsch findet es wahrscheinlich, dass die Stiche zu Lebzeiten des Künstlers nicht herausgegeben worden seien, oder dass man nur eine sehr geringe Anzahl Abdrücke davon gemacht habe; hierauf kamen sie in die Hände des Vincenz Belly, der sie als Werke Hannibal Carracci's herausgab, und wahrscheinlich auch die Nummern daraufsetzte. Später druckte Monaldini 38 Stücke wieder ab und setzte die Buchstaben A. C. IN. bei; an mehreren veränderte er auch die Nummern.

Bartsch (XX. 7—23) verzeichnet 52 Blätter von diesem Meister. Sie stellen biblische und mythologische Gegenstände vor, und sind manchmal auch mit den Initialen M. A. B. I. bezeichnet. Ihre Höhe beträgt nur 3—7 Z. und wenige Linien; darunter sind auch einige im Querformate.

Die Anbetung der Hirten, im ersten Abdruck vor den Buchstaben A. C. IN. Eine zweite Darstellung dieses Gegenstandes ist von der ersten etwas verschieden.

Die Magier bringen dem Kinde Geschenke. Am Rande liest man: Opera di Annib. Carracci. — II.

Die Ruhe in Aegypten. Die ersten Abdr. vor den bezeichneten Buchstaben.

Derselbe Gegenstand, mit der Nr. XI.

Eine ähnliche Darstellung, XII.

S. Salvator in halber Figur. Die ersten Abdrücke sind vor den Buchstaben und anstatt der Nr. 35 steht VII.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Die ersten Abdr. wie oben.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes. Die ersten Abdr. vor den Buchstaben.

Die heil. Jungfrau und das Kind, welches dem heil. Joseph einen Apfel zeigt. Die ersten Abdr. sind mit Nr. X. bezeichnet.

Sieben heil. Familien, jede mit vier Figuren. Auch hier sind die ersten Abdrücke vor den Buchstaben A. C.

Eine heil. Familie mit sechs Figuren. Die früheren Abdr. sind vor den Buchstaben und der Nr. VI.

Verschiedene Heilige: Johannes und Mathias, Lucas und Marcus, ihre Evangelien schreibend. Rundes Format; frühere Abdr. vor den Buchstaben und der Nr. 25 und 27

St. Gregor, St. Hieronymus, St. Anton von Padua, der heil. Franciscus, der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, St. Roch, St. Christoph, der kleine Johannes mit seinem Lamme, der Schutzengel u. s. w.

Ein heil. Einsiedler im Gebete begriffen. Das Blatt hat im früheren Drucke die Nr. I. und die Inschrift: Opere diverse et di Annib. Carracci. Si stampano da Vincenzo Belli in Roma, etc.

Die büssende Magdalena, nach links gewendet. Von den dreierlei Abdrücken sind die ersten mit XVI., die zweiten mit XVII. und die dritten mit derselben Zahl und den Buchstaben A. C. bezeichnet, die letzteren finden sich auf den beiden früheren Abdrucken nicht.

Zwei Satyre und zwei Kinder.

Diana und Pan.

Ein Flussgott mit der Urne, auf welcher im früheren Drucke die Chiffre Bellavias steht, unten die Nr. 13 statt 34.

Der Künstler hat diesen Gegenstand mehrmals behandelt. Einmal sitzt der Gott auf seiner Urne, im Grunde ein Pan mit der Syrinx. Im ersten Drucke bemerkt man rechts die Züge des Zeichens von Bellavia und die Buchstaben IN. E. F., welches Marcus Antonius Bellavia inv. et fecit bedeutet. Neben dem ist das Blatt mit den Buchstaben A. C. IN. und der Numero VII. statt IX. bezeichnet.

Dieser Stich ist 6 Z. 2 L. breit, und 4 Z. 6 L. hoch. Zwei ähnliche Gegenstände sind oval.

Romulus und Remus von Faustulus gefunden. Die früheren Abdrücke sind mit A. C. I. statt mit A. C. IN., und mit IV. statt VI bezeichnet. Dieselbe Vorstellung in grösserem Formate (11 Z. 2 L. breit, 7 Z. 2 L. hoch) zeigt unten rechts: Si stampano da Vinc. Bellii alla chiesa nova Roma — I. Dieses ist das grösste und das ausgeführteste Blatt des Künstlers. —

38 von diesen Blättern hat, wie oben bemerkt, V. Monaldini herausgegeben, mit zwei Titelblättern, von denen das eine die Zeit vorstellt, welche die Malerei ermahnt die Worte zu schreiben: Pensieri diversi lineati et intagliati d Annib. Carracci — Si vendono presso V. Monaldini. Unten links steht: Bloemart. inc. Dieses Blatt ist gestochen, aber nicht von diesem Künstler. Das zweite stellt das Porträt des Annib. Carracci dar. Unten liest man: Annibale Carracci dis. ed inc. il suo Ritratto. Diese Inschrift ist ebenfalls falsch; den Leib der Figur hat ein Unbekannter in S. Bartoli's Geschmack geätzt, der Kopf ist von einem wenig geübten Künstler gestochen. Das erste dieser Bl. ist 8 Z. breit und 5 Z. 8 L. hoch; das zweite beträgt in der Höhe 6 Z. 6 L., in der Br. 5 Z.

Bellavita, Innocentius, Perspektivmaler von Verona, Schüler von Brentana. Er erwarb sich durch seine Dekorationen für Schaubühnen Ruhm, und wird nicht weniger durch seine Staffeleibilder geschätzt.

Dieser Künstler wurde 1748 zu Berlin als Theatermaler angestellt, ging aber später nach Kopenhagen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bellay, ein Formschneider zu Paris, der nur dadurch bekannt ist, dass er Lehrer von Le Sueur und Papillon war.

Bellay, Maler zu Paris, malt schöne Ansichten und Interieuren. Im Jahre 1824 wurde ihm eine goldene Medaille zu teil. Einige seiner Bilder verzeichnet Gabet.

Belle, Alexis Simon la, ein berühmter Bildnismaler zu Paris, Schüler von F. de Troy. Seine Bilder haben das Verdienst der Aehnlichkeit und sind von glänzendem Kolorite. Er hat auch einiges geätzt und in Schwarzkunst gearbeitet, namentlich Bildnisse. La Belle war Professor der ehemaligen k. Akademie zu Paris und starb 1734 im 60. Jahre.

Belle, Clement-Louis-Marie-Anne, Sohn des obigen, Geschichtsmaler, geb. zu Paris 1722, gest. 1806. Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, und hierauf die weitere Bildung bei Lemoyne und während eines zweijährigen Aufenthaltes in Italien, wo er die Fresken Rafael's in Rom auf Oelpapier kopierte, die Rob. Lefevre unter Tardieu's Aufsicht in Kupfer gestochen. Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Lehrer der Spezialschulen der Malerei und Bildhauerkunst zu Paris, auch Aufseher der Gobelins Manufaktur und zuletzt Rektor der Akademie.

Man hat von diesem Künstler mehrere Tableaux; die vorzüglichsten sind: ein Christus für einen der Parlamentssäle zu Dijon, la Reparation des saintes hosties, ein Bild, das dem Künstler einen grossen Namen machte, in der Kirche St. Mederic zu Paris; Ulysses von seiner Amme wieder erkannt, das Aufnahmestück des Künstlers usw. Gabet u. a.

Belle, Augustin-Louis, Clemens Sohn, Historien- und Porträtmaler zu Paris, geb. 1757. Er war Schüler und Gehilfe seines Vaters, und 1806 dessen Nachfolger.

Seine vorzüglichsten Werke sind: Tobias von seinem Vater gesegnet, 1788 in Rom ausgeführt; Die Heirat der Ruth und des Booz, 1791, jedes 4—3 Fuss gross; Theseus, der die Waffen seines Vaters findet; Perikles und Anaxagoras (11—8 Fuss) im Salon der Deputierten-Kammer; Mars, wie er der Venus liebkost, 1799 gemalt, im Museum zu Rouen; Hager in der Wüste, 1819 ausgestellt, im Museum zu Tours. Im Jahre 1824 sah man von ihm mehrere Porträte, Herse an der Toilette (2—3 Fuss), Diogenes, der auf dem Platze zu Athen einen Vortrag hält, usw.

Dieser Künstler wurde 1816 Inspektor der Gobelins, für welche er auch mehreres ausführte. Gabet scheint diesen Künstler noch 1830 unter die Lebenden zu zählen.

Belle, Eduard, Historienmaler zu Paris, geb. zu Mecheln 1806, Schüler von Couder. Er bildete sich in Paris zum Künstler und malt Historien und Porträte. Man kennt neben andern von ihm drei Kirchengemälde, St. Ludwig, St. Franz Regis und St. Franz Xaver.

Bellebaux, Jacques, Porzellanmaler zu Paris, geb. zu Asti in Piemont 1803, Schüler von Watelet. Die Werke dieses Künstlers bestehen in Landschaften, welche sich im Handel befinden und geschätzt werden.

Bellers, Wilhelm, ein englischer Landschaftsmaler um 1768. Einige seiner Aussichten sind von Chatelain, Ravenet, Canot, Müller u. a. radiert. Heinecke verzeichnet mehrere derselben.

Bellevois, Marinemaler zu Hamburg, wo er 1684 starb. Dieser Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, ist allgemein

geschätzt, besonders in seinen Aussichten auf die ruhige See; weniger glücklich ist er in Seestürmen. Man findet in seinen Werken richtige Zeichnung, aber weniger Eleganz, als in denen des jüngern Van der Velde und Backhuysen Er ist geschickt in der Perspektive und besitzt ein durchscheinendes Kolorit; die Wolken sind hell und mit Beurteilung angebracht; den Figuren hingegen mangelt es an Ausdruck.

Belli, Jakob. S. Belly.

Belli, Valerio, gemeiniglich Valerio Vicentino genannt, einer der grössten Stein- und Krystallschneider, welcher um 1479 zu Vicenza oder in Pesaro geboren wurde, und nach Vasari 1546 gestorben ist, und zwar mit dem Rufe eines ausgezeichneten Künstlers seines Faches, dessen Werke denen des Pyrgoteles und Dioscorides gleichgeachtet wurden.

Zu Belli's vorzüglichsten Werken gehört eine krystallene Kassetta, in welche er das Leiden Christi mit ausserordentlichem Fleisse schnitt. Dieses Gefäss machte Clemens VII. Franz I. von Frankreich zum Geschenke, der es unter die Kostbarkeiten seines Schatzes stellte. Für diesen Papst fertigte er auch sehr schöne Pacen und ein Kreuz von Krystall, welches Vasari una croce divina nennt. Er schnitt auch mehrere Stempel zu Medaillen mit ausserordentlicher Kunst nach antiken Vorbildern. Die meisten seiner Arbeiten fertigte er für den Papst Clemens, der selbe verschiedenen Fürsten zum Geschenke machte, seine eigene Familie und die Kirche S. Lorenzo zu Florenz damit beehrte

Auch für Papst Paul III. führte er mehrere Werke aus; ebenso für den Kardinal Bembo, der in einem Briefe an den Kardinal S. Maria in Portico den Künstler einen Pesareser nennt, der sich 1530 in Vicenza niedergelassen habe.

Man glaubt nach Walpoles Behauptung, dass Valerio auch in England gewesen sei, allein Vasari meldet nichts von dieser Reise, und Walpole hat für sich keine anderen Beweise, als einige schöne Cameen und Onyche, die wahrscheinlich von irgend einem andern berühmten Steinschneider, an welchen das 16. Jahrhundert so reich war, herrühren. Die wichtigsten Arbeiten, die dem Valerio zugeschrieben werden, sind: ein Kopf der Königin Elisabeth in einem Onyx, in der Sammlung des Lord Charlemont, der Kopf des Lordschatzmeisters Burleigh, auf der Rückseite eines alten Intaglios mit dem Bildnisse des Caracalla, vor Zeiten in Walpoles Kabinett, und verschiedene Juwelen, welche den Herzog von Devonshire, die Herzogin von Lends und andere vornehme Personen besassen. Fiorillo V, 257. vermutet, dass dieses Arbeiten eines Künstlers namens Caldore seien, von dem die schönsten Bildnisse der Königin Elisabeth in Stein geschnitten herstammen

Belliard, Jean-Felix-Marius-Zephirin, Miniaturmaler und Lithograph zu Paris geb. zu Marseille 1798, Schüler von Aubert und Paulin Guerin. Er brachte 1822 und 24 mehrere schöne Studien und Porträte in Miniatur zur Ausstellung, und 1827 Lithographien, worunter sich die Madonna des heil. Sixt, Balthasar Castiglione, beide nach Rafael, Cain nach P. Guerin, und mehrere Porträte nach demselben, nach Girodet, u. a. befinden. Er lieferte auch

zahlreiche Porträte für die Iconographie. 1822 erhielt er eine goldene Medaille. Gabet.

Belliboni, Giovanni Batista, ein Maler von Cremona und guter Schüler des Bern. Campi. Er gab grosse Hoffnung, ein tüchtiger Meister zu werden, starb aber in jungen Jahren, doch weiss man nicht die Zeit seines Todes.

Bellicard, ein Kupferstecher von einigem Verdienste, man weiss jedoch von ihm nur, dass er um 1750 einige Ansichten von Rom gestochen habe. Er ist vielleicht eine Person mit dem Architekten Carl Belicard.

Bellinert, Johann, malte zu Florenz um 1600 in L. Cardi's Geschmack und ahmte die Manier dieses seines Meisters so glücklich nach, dass man die Arbeiten beider verwechselte. In Rom findet man öffentliche Werke von ihm, z.B. in S. Sisto den Martyrtod dieses Heiligen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch starb er erblindet, wahrscheinlich in Italien.

Bellingen, Joannes van, ein Maler zu Antwerpen, der um 1779 geboren wurde. Er lernte bei P. van Regemorter die Malerei und schilderte besonders häusliche Szenen und Landschaften. Dabei ist er ebenfalls ein erfahrener Zeichner.

Bellini, Jakob, Maler von Venedig, geb. 1400, gest. 1470, Vater zweier Zierden der Venediger Schule, des Johann und Gentile Bellini. Er lernte bei Gentile da Mabriano, ist aber bekannter durch seine Söhne, als durch seine jetzt verdorbenen oder vergessenen Bilder. Er hatte in der Schule des Evangelisten Johannes zu Venedig und im Sacro zu Padua die Kapelle der Gattamelata um 1456 gemalt, von welchen Werken man aber nur geschichtlich weiss. Lanzi II. 18 d. Ausg. sah von ihm nur eine Madonna, welche Sasso gekauft und worunter sich der Künstler unterzeichnet hat. Der Stil hat etwas von Squarcione, welchem er im reifern Alter gefolgt zu sein scheint. In seinen historischen Gemälden brachte er zuweilen Bildnisse an, was einige vornehme Personen veranlasste, sich von ihm malen zu lassen. Fiorillo II. 15. Einiges von seinen Werken findet sich noch in den Kirchen von Venedig, weniges in der Akademie.

Bellini, Johann, gewöhnlich Giambellini genannt, des vorigen Sohn und Schüler, der grösste Künstler in der berühmten Malerfamilie dieses Namens, geboren zu Venedig nach einigen 1424, lebte daselbst noch 1516 in einem Alter von 90 Jahren. Er verdient unter den früheren Malern vor Erscheinung der Hauptstützen der Kunst zuerst genannt zu werden. War er gleich noch nicht fähig, sich zur schönen Natur zu erheben, so sind seine Bildungen doch anmutig und wahr. Seine Stellungen sind edel, die Köpfe von hoher Einfalt, und das Kolorit, das zu seiner Zeit vorzügliche Ausbildung erhielt, von ungemeiner Schönheit, besonders in seinen letzten Gemälden. Auch verdanken wir Bellini die Verbreitung der Oelmalerei, welchen Vorteil er dem Antonello von Messina abzulauschen wusste. Man erzählt, er habe sich in einen venetianischen Edelmann verkleidet, sich vom Meister Antonello malen lassen, und ihm hierbei die neuen Kunstgriffe abgelernt, die

bis zu dieser Zeit so geheim gehalten wurden. Der berühmte Alb. Dürer schätzte diesen Meister vor allen. Aus seiner Schule gingen die grössten venetianischen Künstler, Titian, Giorgione, Bonifacio, Sebastian del Piombo u. a. hervor.

Bellini malte besonders liebliche Kinder, meist heil. Familien mit dem Christkinde und Johannes. Seine Bilder beginnen von 1464 und enden 1516. Von seinen ersten, noch a tempera gemalten, besitzt das Haus Corer, welches in den Zeiten der Königin von Cypern diesen grossen Künstler sehr beschäftigte, mehrere, und dann andere, immer schönere, darunter einen heil. Franziskus in einem dichten Gebüsch, welches nach Lanzi wohl die besten Landschafter beneiden könnten. Im Jahre 1488, wo er das noch jetzt in der Sakristei der Conventualen aufbewahrte Bild malte, lobt Vasari schon nicht bloss seine gute Behandlung, sondern auch die schöne Zeichnung. Glücklicher noch behandelte er andere Werke nach Giorgione's Mustern. Er dachte sich die Figuren auf eine neue Art, gab ihnen mehr Rundung, wärmere Tinten, ging natürlicher von einer zur anderen über; die nackten waren gewählter, die Bekleidung grossartiger, und hätte er eine vollendete Weichheit und Zartheit der Umrisse gehabt, die er aber nie erreichte, so könnte man ihn als vollendetes Muster des neuen Stils aufstellen.

Eines der grössten Gemälde dieses Meisters, und eines der vortrefflichten überhaupt, ist in der Akademie zu Venedig. Es stellt Christus mit den Jüngern zu Emaus vor, gestochen von Zuliani. Christus ist von unbeschreiblicher Majestät. Es ist nicht der alte Typus, wie in dem Christuskopfe von Hemling, man erkennt sogar etwas Individuelles, was Bellini in allen seinen Bildern hat, aber die Gewalt des Lebens und die Würde, die in diesem Kopfe herrscht, erheben ihn zu einem Ideal. Das ganze Bild ist in Hinsicht der Komposition, der Physiognomien und Trachten zwar sehr individuell gehalten, aber das alles macht die Grossartigkeit des Stils vergessen. Und wie in der Form, so hat er sich auch in Farbe und Schattierung hier selbst übertroffen, denn es ist eine Lebendigkeit und plastische Rundung in allen Figuren, wie man sie bei keinem seiner Nachfolger besser und gründlicher findet. (Boisserée Kunstblatt 1823 S. 18.) In Venedig finden sich noch andere Werke von Gian Bellini: in der erwähnten Galerie eine thronende Maria von 8 Heiligen umgeben, ein treffliches Bild, ehemals in der Kirche S. Giobbe. In S. Zaccaria ist eines von dem Jahre 1505, zu Murano die schöne Madonna mit dem Doge A. Barberino und den heil. Marius und Augustin. In Rom in der Aldobrandinischen Villa befand sich ehemals das berühmte Bacchanal, das Titian vollendete. Es ist vom Jahre 1514. Durch die Hand des Bildhändlers Camuccini kam es nach Amerika. Im Vorgrunde sind unter hohen Bäumen die reizendsten Gestalten versammelt, welche sich der Liebe und des Weins erfreuen. Durch das Laub des Waldes leuchtet die untergehende Sonne golden herein. Der Gegensatz des hellen Lichts im Hintergrunde und der Dämmerung, in welcher die Bacchanten schwelgen, ist vortrefflich in diesem Gemälde. Dieses Helldunkel war für sich licht und klar, schien nur schattig durch die lichtern Sonnenblicke am Horizont und erschien wieder hell gegen den dunklen Wald. Durch so

meisterhaft gewählte Gegensätze war ein Zauber der Beleuchtung hervorgebracht, der in dieser Hinsicht von keinem Gemälde, selbst der Nacht von Correggio, nicht übertroffen wird. Man glaubt mit Grund, dass Titian die Landschaft zu diesem Bilde malte, da Bellini das Gemälde nicht vollenden konnte. (v. Quandt zum Lanzi II. 33 d. Ausg.) Lanzi erwähnt noch anderer verdienstvoller Bilder: einer Madonna im Dom zu Bergamo, einer Taufe Christi in S. Corena zu Vicenza, eines auf dem Schosse der Jungfrau zwischen zwei Engeln schlafenden Jesuskindes, das bei den Kapuzinern in Venedig und in einem Schrein aufbewahrt wird und wirklich bezaubert. Zu Padua sah Lanzi in der Galerie S. Giustina eine Madonna vom Jahre 1516.

In der Galerie Manfrin zu Venedig ist Petrarcas Bild mit seiner Laura, ein herrliches Gemälde. In der Dresdener Galerie ist das Gemälde des Heilandes, eine einzeln stehende Figur voll einfacher Ruhe und Grösse, das stets zu den köstlichsten dieser Galerie gezählt worden ist, da der Besitz eines echten Bellini jeder Galerie zur wahren Ehre gereicht. Dieses Bild befand sich ursprünglich als Altargemälde bei den Augustinern zu St. Stephan in Venedig. Unter diesem Bilde steht der Name: „Joh. Bellinus" gross geschrieben; allein Hirt (Bemerkungen auf einer Reise über Wittenberg etc. 1830) hält doch das Bild für ein Werk des Conegliano. In der Dresdener Galerie wird dem Bellini eine Verkündigung zugeschrieben, die jedoch Hirt dem And. Mantegna zueignet, sowie eine Darstellung im Tempel, die bald dem Conegliano, bald dem Bellini, bald dem Marco Basaiti zugeschrieben wird. Es lässt sich für den Namen Bellini nichts anführen, als dass sein berühmter Schüler Tizian in der Scuola della Carità eine ähnliche Komposition ausführte, weswegen man dem Meister das kleinere Vorbild zuschrieb.

In der k. Galerie zu München befindet sich eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde; zur Seite: der heil. Johannes und der heil. Sebastian; in Schleissheim zwei ähnliche Bilder, und in der herzoglich Leuchtenbergschen Galerie daselbst die Beschneidung Christi, in lebensgrossen halben Figuren. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein kleines Gemälde in halben Figuren: Maria mit dem Kinde auf dem Tische, zur Seite Johannes und Petrus. Im Jahre 1825 erkaufte der Cav. Arighi um 8000 Rubel ein anderes Bild für die k. russische Galerie, das jenes weit übertrifft. Es ist ein Kniestück auf Holz, doch jetzt auf Leinwand übertragen: Hinter einem Tische, auf welchem das nackte Christuskind sitzt, stehen in gleichgehaltener Linie fünf Jungfrauen, Maria und ihr zu beiden Seiten je zwei Heilige. Hier ist die zart aufgefasste Lebendigkeit, das Seelenvolle und Gemütliche, was den einfachen Sinn der alten Künstler unmittelbar ergriff, zu einer himmlischen Reinheit und Frömmigkeit erhoben. Durch Anmut und Lieblichkeit ragt Maria unter den übrigen hervor. Dem Kinde gebricht es an höherem göttlichen Leben. Das Kolorit hat Kraft und Wärme, aber auch Zartheit, und in der Wahl der Farben ist Harmonie.

Auch in verschiedenen anderen Galerien findet sich noch manches köstliche Bild von Bellini, besonders heil. Familien und andere, welche den gestorbenen Erlöser vorstellen. Eine wunder-

schöne heil. Familie, Kniestück in Lebensgrösse, kam in die Galerie des Lucian Bonaparte zu Rom. Das Bild ist auf hellem Grunde in heiterem Lichte gemalt. Zur Rechten des Beschauers eine Heilige, liebevoll zum Kinde gewandt, zur Linken Joseph, in der Mitte die Mutter mit dem Kinde, das sich etwas gegen den kleinen Johannes neigt, ein himmlisch schönes Figürchen, so schön als kindlich fromm, ganz Natur und Wahrheit; die Gesichtsbildung der Heiligen von der vollendetsten Anmut und Schönheit. Die Mutter hat etwas Leidendes, aber um so tiefer liebevoll ist ihr Ausdruck. In der k. Galerie zu Neapel gibt es mehrere Bilder von Giovanni, lauter Madonnen, darunter eine, sonst Zingaro genannt, in seiner grossartigeren Manier und wärmeren Fürbung. Mehrere seiner Werke sieht man auch in der Galerie zu Mailand und andere in den Kirchen von Venedig. Lanzi l. c. Fiorillo II. 14. I. 76. und zerstreute Notizen.

Bellini, Gentile, Maler, geb. zu Venedig 1421, gest. 1501. Er lebte von seinem Bruder getrennt, aber im Herzen innigst verbunden, liebte und lobte einer den anderen, als den Grösseren, was in Giovanni Bescheidenheit, in Gentile Wahrheit war. Dieser war von Natur beschränkter, aber sein Fleiss, der zuweilen Naturgaben ersetzt, weist ihm eine ehrenvolle Stelle unter seines Gleichen an. Die Republik brauchte ihn, wie seinen Bruder, beim grossen Ratsaale, und als der Grossultan Mohammed II. selbe um einen vorzüglichen Bildnismaler ersuchte, sendete sie ihn nach Konstantinopel. Als Gentile in dieser Stadt die Enthauptung des Johannes gemalt hatte, besprach sich der Sultan über die fehlerhafte Darstellung des Halses, und liess, um den Künstler zu überzeugen, sogleich einen griechischen Sklaven kommen, den er auf der Stelle mit seinem Säbel den Kopf abhieb. Bellini widersprach klüglich seiner Kritik nicht länger, schlich sich eilends nach dem Hafen und segelte nach Venedig ab. Ausser seinen Malereien machte er für Mohammed auch eine grosse Denkmünze mit dem Bildnis des Kaisers und drei Kronen auf der Kehrseite, ein seltenes Werk, wovon Theodor Corer einen Abdruck besass.

Wiewohl Gentile seinem Bruder nachsteht, und in mehreren Werken gar zu fest an der alten Härte haftet, hat er doch auch einige sehr schöne Bilder geliefert, wie die Geschichten des heil. Kreuzes in S. Giovanni und die Predigt des heil. Marcus an seine Schule, ein Bild, das neben einem Paris Bordone sich hält, und jetzt in der Brera zu Mailand sich befindet. Man sieht hier einen treuen Nachbilder, der alles, was er unter einer grossen Volksmenge bemerkt, wiedergibt. Die Zuhörer sind auf Venediger und türkische Weise gekleidet, denn der Heilige predigt zu Odessa. Einige kleine Bilder Gentiles sind mit so viel Liebe ausgeführt, dass sein Bruder selbst sich ihrer nicht schämen dürfte. So z. B. eine Darstellung im Tempel im Palast Barbarigo zu S. Polo, halbe Figuren; wiederholt im Palast Grimani. Im Museo zu Neapel ist von Gentile eine Verklärung, im Palaste Borghese zu Rom Adam und Eva in der einfaltigen Art unserer ersten Meister. Sein eigenhändig gemaltes Bildnis sah van der Hagen in der Sammlung des Marchese Berio zu Neapel. Es trägt die Jahrzahl 1488. Lanzi II. 34. d. Ausg. u. a. Fiorillo II. 15, 16.

Digitized by Google

Bellini, Philipp, von Urbino, ein in der Geschichte fast unbekannter, aber sehr verdienstvoller Maler. In der Mark Ancona sind viele Oel- und Wandgemälde von seiner Hand, in Baroccis Stil. Die 14 Bilder der Werke der Barmherzigkeit in der Kirche der Carità zu Fabriano sind aus seiner besten Zeit. Gebildete Fremde sehen diese Werke mit Bewunderung. Auch das Martyrtum des heil. Gaudentius in einer Kapelle bei den Conventualen von M. Alboddo wird gepriesen. Er malte um 1594. Lanzi I. 444. d. A.

Bellino (Bellini), ein wenig bekannter Maler der Venediger Schule um 1500. Er malte für Privatleute Madonnen, die, weil er wenig bekannt war, meistens dem Gentile oder Giovanni zugeschrieben werden. Lanzi II. 38. Er war auch Giambellinis Schüler und dessen Nachahmer im guten wie im schlechten Teile, daher die Aehnlichkeit in den Werken beider Meister.

Bellino, Hiacynth, ein Bologner, Schüler Franz Albanis, malte mit seines Meisters Lieblichkeit, erreichte ihn aber nicht an Feinheit der Zeichnung. Seiner schönen Gestalt wegen musste er Guido Reni oft zum Modelle dienen. Er blühte um 1660.

Bellis, Anton de, ein Maler von Neapel, geb. gegen 1630, gest. 1656. Er war ein Schüler des Ritters Stanzioni, hat aber in seinem Stile etwas Quercinisches, und verleugnet auch Guido Reni nicht. Er malte mehrere Szenen in der Kirche des heil. Karl, das Leben des Heiligen darstellend. Der Tod hinderte ihn an der Vollendung des Werkes, und raubte überhaupt zu früh dem Ruhme der neapolitanischen Malerei einen trefflichen Künstler.

Bello, Marco, aus Argenta, Maler um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er ist ein guter Jünger der Bellinischen Schule. Zu Rovigo, bei dem Edlen Casilini, befindet sich eine Beschneidung des Herrn mit der Aufschrift: Opus Marci Belli discipuli Joannis Bellini. Er scheint von jenem Marco, dem Sohne des Giov. Tedesco, verschieden zu sein, der 1460 um Rovigo arbeitete. Lanzi II. 44.

Belloc, J. H., Historien- und Porträtmaler zu Paris, Schüler von Regnault. Er ist ein guter und geschmackvoller Zeichner, und machte sich zuerst 1820 durch seinen Tod des Gaul, Freund des Ossian, bekannt. Er malte auch schöne Porträte, unter denen sich (1827) besonders das der Herzogin von Berry und das des Bossy-d'Anglas (1830) auszeichnen. Gabet u. a.

Belloni, Bildhauer zu Paris, und Direktor der k. Mosaik-Schule, die Napoleon gründete. Er führte mehreres in Mosaik aus, darunter das Porträt Ludwigs XVIII. Sein Institut gedieh nicht wohl, es war eben so arm an geschickten Schülern, als unberühmt an Werken. Einige Werke Bellonis verzeichnet Gabet. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Bélloni, Joseph, Bildhauer und Baumeister zu Venedig in den ersten Jahren der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von ihm ist das Grabmal Mocenigos in S. Lorenzo, mit schönen in Basrelief vorgestellten Seetreffen. — Sein Bau des Zollhauses am Meere ist in L. Carlevarys Sammlung abgebildet.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Belloni, Pater, Mönch im Kloster Vallombroso, und geschickter Arbeiter in Scagliola. Er war der erste Schüler des Pater Hugford. Seine Arbeiten werden sehr gelobt. Starb um 1760.

Bellori, Johann Peter, der berühmte Antiquarius der Königin Christina von Schweden, ist weniger als Maler, als wie als Schriftsteller und Gelehrter zu erwähnen. Er starb 1700. S. Bartoli.

Bellotti, Bernardin, genannt C a n a l e t t o, von seinem Vetter Anton Canale, bei welchem er lernte, geb. zu Venedig um 1724, gest. zu Warschau 1780.

Dieser treffliche Künstler, der in Deutschland unter dem Namen des Grafen Bellotti bekannt ist, malte Landschaften und am liebsten italienische Gegenden, im Geschmacke seines Meisters. In Rom zeichnete und malte er die schönsten Aussichten dieser Stadt, desgleichen von Verona, Brescia, Mailand und seiner Vaterstadt. Auch am sächsischen Hofe übte er seine Kunst in Darstelluug der vornehmsten Gegenden um Dresden, die er auch in Kupfer radierte. Er wurde dort 1764 Mitglied der neu errichteten Akademie. Wenn man alle Gemälde dieses Meisters im Besitze des Königs von Sachsen zusammenstellt, so machen sie eine reichhaltige Galerie aus. Eine richtige Perspektive, die Schönheit der Lufttinten, die Kraft der Beleuchtung, durch welche man Sonnenschein zu sehen glaubt, zeichnen seine Gemälde aus, welche sehr flüchtig gemalt und nur hinsichtlich der Schatten, die bisweilen undurchsichtig scheinen nicht immer zu loben sind. Es ist wahrscheinlich, dass die Camera obscura ihn zu dunklen Schatten verführte; doch hat er auch diesen Fehler oft glücklich vermieden. Selbst gleichgültige Gegenstände bekommen durch seine Darstellung eine überraschende, reizende Wahrheit. Die Ansichten von Venedig und Verona, die er malte, sind in den Schatten klarer, als die von Dresden. Oft malte er auch Ansichten des malerisch gelegenen Städtchens Pirna, welche ihm, so wie die italienischen, in der Beleuchtung vorzüglich gelangen, wahrscheinlich, weil er die Camera obscura dabei nicht zu Hilfe nahm. Drei dieser Ansichten befinden sich neben einigen von Venedig und Rom, in der Eremitage zu St. Petersburg.

Uebrigens malte Canaletto nicht bloss in Deutschland für den König von Sachsen, sondern auch für den Kurfürsten von Bayern, die schönsten Aussichten von Nymphenburg, und eine Ansicht von München, die sich in der k. Galerie befindet. Nach seinen Gemälden stach Jungwirth 1766, 20 Prospekte.

Auch in England erwarb sich Bellotti ungemeinen Beifall. Er kam dahin auf Anraten seines Freundes Amigoni. Nach Walpole, der von ihm eine meisterhafte perspektivische Ansicht des Innern von Kings-College-Chapel besass, blieb er zwei Jahre in London, und gewann grosse Summen. In Queens-House befinden sich von seiner Hand viele grosse Stücke, die selbst seine bekannten Ansichten von Venedig übertreffen sollen. Er hatte sie für den britischen Konsul Smith zu Venedig gemalt, der ihn mehrere Jahre kärglich dafür bezahlte, und sie teuer in England verkaufte. Seine Ansicht von Somerset-Gardens ist auch durch einen schönen Kupferstich bekannt.

Bellotti ist ebenfalls als Kupferstecher zu bewundern. Seine Nadel ist leicht, angenehm und geschmackvoll. Vorzüglich sind fünfzehn Ansichten von Dresden, in gr. qu. Fol., von denen einige selten geworden sind und teuer bezahlt werden, besonders die Ansicht der Frauenkirche und der alten Kreuzkirche. In schönem malerischen Geschmacke sind auch die sechs Aussichten von Königstein und Pirna, qu. Fol., und diejenigen von Warschau, wohin er sich etliche Jahre vor seinem Tode begab. Lanzi II. 239. die Anmerk. von Quandts, Fiorillo V. 570.

Bellotti, Pietro, Maler von Bolzano, geb. 1625, gest. 1700. Er war ein Schüler von Ferrabosco, den er bald übertraf, und malte Landschaften und Architektur, zeichnete sich aber besonders als Kopist alter Meisterwerke und im Porträtfache aus. Wegen seiner ungemein fleissigen Vollendung schelten ihn einige trocken und kleinlich, jedes Haar einzeln nachpinselnd, obwohl wahrer und treuer Nachahmer der Natur. Boschini staunt ihn als ein Wunder an, weil er mit solchem Fleiss auch die höchste Zartheit der Tinten verband, was anderen nicht gelang.

In Galerien werden seine Kompositionen, noch mehr aber seine Bildnisse und Zerrbilder sehr geschätzt.

Er arbeitete für mehrere Fürsten, bekleidete 1668 in Bayern die Stelle eines Hofmalers, und der spanische Herzog von Ucedo gab ihm, als sein Schüler, täglich ein Gericht von seiner Tafel, und liess ihm monatlich 50 Dublonen ausbezahlen. Dieser launige Künstler starb zu Garignano am Gardasee.

Bellotti, Johann Baptist, ein Maler zu Mailand, der bei A. Bellucci sich in seiner Kunst vervollkommnete. Er arbeitete für Kirchen und Privathäuser, und selbst im Auslande fanden seine Bilder Beifall.

Belotti hielt eine Schule und starb 1730 im 63. Jahre.

Bellotti, Mich. Angelo, Historienmaler zu Mailand, der für verschiedene Kirchen seiner Vaterstadt malte. Er beschäftigte sich mit der Restauration alter Gemälde, und versuchte sich 1726 auch an dem berühmten Abendmahl des Leonardo da Vinci, übermalte aber, wie Goethe sich ausdrückt (Kunst und Altertum I. 3. 142), mit kunstschänderischer Hand das Werk von oben bis unten.

Bellucci (Belluzzi), Anton, Maler, geb. zu Pieve di Soligo im Trevisanischer. 1654, gest. 1726, ein Schüler von Dom. Difinico. Dieser Künstler gehört zu den berühmtesten Praktikern seiner Zeit, besass viel mechanische Kunstfertigkeit, Feuer und Leichtigkeit im Komponieren. Er liebte starke Schatten, und verteilte sie in grosse, zarte und demnach mit süssem Kolorit verbundene Massen. Seine Zeichnung ist korrekt und sein Pinsel breit und markig. Er malte in England, zu Venedig, Verona und an anderen Orten Italiens, und wurde 1709 an den Hof Kaisers Joseph I. nach Wien berufen. Hier malte er das Porträt des Monarchen, und zierte die fürstlich Liechtensteinische Galerie mit vortrefflichen Deckenstücken, in welchen sich eine dichterische Einbildungskraft, gross stilisierte Zeichnung und ein kräftiges und anmutiges Kolorit offenbart. Von hier ging er in die Dienste des Kurfürsten von der

Pfalz, und zuletzt nach England. Die k. Galerie zu München bewahrt noch zwei treffliche Gemälde von ihm: den Götzendienst Salomons und Loth mit seinen zwei Töchtern, wovon die eine ihn auf das feurigste umfasst. In Oesterreich sieht man, ausser den angeführten Arbeiten und einigen anderen, auch Altarblätter in der Stiftskirche zu Klosterneuburg.

Sein Meisterstück der Malerei ist die Decke in Buckinghamhouse zu London, welche die Herzogin mit 500 Pf. St. bezahlte. Seine Bilder in dem Palaste des Herzogs von Chandos sind mit dem Gebäude zu Grunde gegangen.

Man kennt von ihm auch ein radiertes Blidnis des berühmten Correggio. Nach ihm stachen L. Cosse, Fossati, Thurneiser und J. Wagner. Heinecke führt diese Blätter an.

Lanzi II. 218. d. Ausg. Fiorillo V. 544. u. a.

Bellucci, Giov. Batista, von San Marino, machte sich als Architekt und Ingenieur bekannt, und gab 1554 ein Werk über Fortifikation heraus. Zu dieser Zeit stand er in einem Alter von 48 Jahren.

Bellunello, Andrea, von S. Vito in Friaul, malte um 1476 in Udine, wo man noch Werke von ihm findet. Dieser Künstler stand in grosser Achtung, so dass man ihn in einem Distichon, das unter einem Bilde im Dom zu Pordenone steht, mit Zeuxis und Apelles verglich. Sein Meisterstück ist ein unter mehreren Heiligen Gekreuzigter, mit der Jahrangabe 1475. im Ratsaale zu Udine. Es hat sein Gutes wegen der Grossartigkeit der Figuren, aber weder schöne Formen noch schöne Farben. Uebrigens ähnelt das Bild eher einem Teppich als einem Gemälde. Lanzi II. 25. d. Ausg. Auf einem Gemälde von 1490 unterschrieb er sich Andrea Bellone.

Bellunese, Giorgio, ein in Verzierungen und kleineren Gegenständen trefflicher Maler von St. Vito. Er war auch ein sehr geschickter Miniaturist und blühte um die Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Bellusio, Carl, Historienmaler zu Mailand, einer der guten italienischen Künstler unserer Zeit. Im Jahre 1824 wurde seine Zeichnung, die Erkennung von Manfreds Leichnam in Gegenwart des Königs Karl von Anjou, gekrönt. Man lobt darin die edlen Figuren, die natürlichen Stellungen, den angemessenen Ausdruck und die gut verstandene Wirkung des Lichts. Von dieser Zeit an zeigte er in schönen Oelbildern eine gute Schule und angeborenes Talent, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Belluzzi. Antonio. S. Bellucci.

Belly oder Billy, Vincenz, Kupferstecher und Kunsthändler. S. Marcanton Bellavia.

Belly oder Billy, Jakob, Maler und Kupferätzer, geb. zu Chartres um 1603. Er war ein Schüler von S. Vouet, bildet sich dann in Rom und brachte daselbst die Gemälde des Annib. Carracci in der Farnesina in Kupfer, auf 32 Bl., die mit I. B. F. bezeichnet sind. Er genoss überhaupt als Kupferstecher einen grösseren Ruf wie als Maler. Sein bezeichnetes Kupferwerk ist sehr schätzbar.

Digitized by Google

Belmond oder Beaumont, Johann Anton, Maler und Kupferätzer, geb. zu Troyes in Champagne. Er lernte die Anfang gründe der Kunst von seinem Vater, worauf er sich nach Paris begab, um unter Poilly und Cars die Kupferstecherkunst zu erlernen. Später scheint er nach Bologna gekommen zu sein, um unter J. M. Crespi die Malerei zu studieren, begnügte sich aber vornehmlich mit dem Kopieren der Gemälde alter Meister. Er hielt sich lange Zeit in Turin auf, und scheint daselbst auch gestorben zu sein. Seine vielen Ansichten vom Lusthause der Königin von Sardinien sind in dieser Stadt gefertigt. Er stach auch nach B. Alfieri und B. Desmartes.

Belmond war ausserordentlich fleissig, was ihm das Gesicht dergestalt schwächte, dass er um 1769 seiner Kunst nicht mehr obliegen konnte.

Belot oder Bellot, Thomas, ein unbekannter Künstler, den Marolles als einen Maler von wundertätigen Bildern erwähnt.

Belsuccia, Adam. So ist ein Blatt bezeichnet, welches Adam und Eva im Paradiese, nach Vinkebooms, vorstellt. Man vermutet, dass es von Ad. Bolswert sei.

Beltraffio (Boltrafio), Giov. Anton, ein mailändischer Edelmann, der einiges in Mailand und anderwärts malte, das Beste aber in Bologna, ehedem alla Misercordia, wo er auch seinen und seines Meisters, L. da Vinci, Namen mit dem Jahre 1500 unterzeichnet hatte, was aber nicht mehr zu lesen ist. Es stellt U. L. F. zwischen Johannes dem Täufer und dem heil. Bastian dar, am Fusse des Thrones kniend Girolomo da Cesio, der das Bild bestellte. Es ist dieses Beltraffios einziges öffentliches, und darum auch schätzbares Werk, jetzt in Paris. Alles verkündet da Vincis in den Köpfen höchst geachtete, in der Komposition überlegsame, in den Umrissen duftige, verschmolzene Schule; nur die Zeichnung ist etwas trocken. Er starb 1516, 49 Jahre alt. Lanzi II. 408 d. Ausg.

Beltrame, Jakob, ein venetianischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte in einem Zimmer des Zeughauses zu Venedig eine Tafel mit der heil. Jungfrau und etlichen Heiligen, in welchen er Bildnisse anbrachte.

Ein Marco Beltrame verfertigte das schöne Grabmal des Chorherrn Christoph Ivanowich in der Moseskirche zu Venedig. Der Chorherr starb 1688.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese Künstler zu einander stehen.

Beltrami, Antonio, Maler zu Cremona, der 1724 geboren wurde, und einer der besten Schüler des Franz Boccaccino genannt zu werden verdient. Man findet in Cremona und auch an anderen Orten viele Gemälde von ihm, die in heiligen Geschichten und Porträten bestehen. Für de k. k. Hof in Wien zierte er geographische Karten mit kleinen Figuren, und starb im Vaterlande 1784.

Beltrami, aus Cremona, ein jetzt lebender Stempelschneider und vortrefflicher Graveur in feinen Steinen. Man kennt von ihm neben anderen bronzene Porträte in schönem Relief. Dieser Künstler

arbeitete noch 1826, und ist wahrscheinlich ein Sohn oder Verwandter des Antonio. Er gehört zu den besten Meistern seines Faches und seiner Zeit. Nähere Nachrichten haben wir nicht erfahren.

Beltrano, Agostino, ein Neapolitaner, geb. 1646, gest. um 1665. Er lernte die Malerei bei M. Stanzioni, wurde ein guter Wandmaler und nicht gemeiner Kolorist in Oel, wie dieses mehrere seiner Kabinettstücke und einige Altarbilder beweisen. Er heiratete die berühmte Malerin Aniella di Rosa, erdolchte sie aber wegen eines falschen Verdachtes der Untreue.

Beltrano hatte einen Bruder, Namens Joseph, der einige Kirchengemälde in Neapel malte. Lanzi I. 586 d. Ausg.

Belusi, ein Historienmaler, nach welchem J. Peiroleri einige Blätter gestochen hat. Es ist wahrscheinlich einer der Bellucci.

Belvedere, Andrea, geb. zu Neapel um 1646, gest. 1732, Schüler von J. B. Ruoppoli und P. Porpora. Dieser treffliche Tier- Obst- und Blumenmaler begleitete Luca Giordano nach Spanien, wurde hier bei Carl II. sehr beliebt und versah die k. Gemächer und Säle reich mit Gemälden. Zwischen ihm und Giordano entstand ein Streit, indem Andrea behauptete, die Figurenmaler könnten in diesen kleinen Dingen nicht vollkommen malen, Giordano aber sagte, wer das Grössere verstehe, nehme sich nur nicht die Mühe, das Kleinere zu tun. Er bestätigte dieses, indem er ein Bild von Gevögel, Blumen und Früchten malte, welches so wohl verstanden war, dass Andrea aufhörte, der erste zu sein, und aus Betrübnis Schriftsteller wurde, unter denen er auch nicht zu den letzten gehörte.

Dennoch verloren seine Bilder nicht an Wert und Preis, und seine Nachkommen schmückten immerfort die Sammlungen der Grossen. Lanzi I. 599.

Belzer, Zacharias, ein Kristallschneider, verfertigte mit Casp. Lehmann so vortreffliche Sachen, dass sie in Kunstkammern aufbehalten wurden. Sie arbeitete am kaiserl. Hofe zu Prag um 1590.

Bembi, Giov. Francesco, ein Maler aus Cremona, der um den Anfang des 16. Jahrhunderts blühte, und noch 1524 arbeitete. Man findet in seiner Vaterstadt und auch in anderen Orten Gemälde von Bembi, in denen noch ziemlich die alte Weise vorherrschend ist. Im Kolorite gleicht er viel dem Fra Bartolomeo, er ist aber weniger gross in den Figuren und in der Gewandung. Er gehört unter diejenigen Künstler, welche den Stil ihres Jahrhunderts zu vergrössern trachteten.

Ein Venetianer dieses Namens kann weder mit ihm, noch mit Bonifazio in Konkurrenz treten.

Bembo, Bonifazio, oder Fazio da Valdarno, ein Maler zu Cremona, den die Kunstwörterbücher, und selbst Bottari, mit dem Venediger Bonifazio (s. diesen unter Bonifazio) verwechseln. Dieser Cremoneser arbeitete von 1440 bis 1498, und lieferte mehrere Werke, in welchen er sich von der trockenen Weise der Alten zu entfernen und einen grossartigeren und verständigeren Stil einzu-

führen suchte. Auch mehr Grazie und Weichheit verlieh er seinen Gemälden. Es haben sich von diesem Künstler noch solche erhalten. Im Dome zu Cremona finden sich zwei Darstellungen, die er neben anderen Malern als Freskoverzierung gemalt hatte, nämlich die Erscheinung des Herrn und die Reinigung der Maria; auf einer Abteilung bezeichnet: Bembus incipiens, auf der andern: 14. In beiden Geschichten, womit Fazio seine Arbeit begann, und in den übrigen sieht man einen geschickten, in Bewegungen muntern, im Kolorit lebhaften, in den Kleidern prachtvollen Künstler, der sich jedoch, nach Lanzi II. 345, nicht über den Bereich der Naturnachahmer erhebt, sondern das Wahre ohne sonderliche Wahl abschreibt, ja wohl zuweilen durch Unrichtigkeit hie und da entstellt.

In S. Agostino sieht man an den Pilastern des Altares der heiligen Grisanto und Daria den Francesco Sforza und Bianca kniend, und die beiden erwähnten Heiligen in der Galerie Averoldi zu Brescia. In dem Hause No. 201 der via di Belvedere zu Cremona, ist von Bembo eine Krippe und Apollo mit den neun Musen in Fresko gemalt.

Um das Jahr 1461 malte er für den mailändischen Hof.

Bembo, Girolamo und Romano, Vater und Sohn, lebten um 1478 zu Cremona als Maler. In dem bezeichneten Jahre malten sie für das Kloster des heil. Franziscus die heil. Jungfrau.

Bemden, van den, ein niederländischer Jagdenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Bemme, Johannes, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Rotterdam 1775, der Sohn eines Gold- und Silberschmiedes, der auch einige Medaillen-Stempel gefertigt hat. Er lernte die Zeichenkunst bei A. C. Hauck, und vervollkommnete sich später in derselben unter der Leitung des berühmten Dirk Langendyk. Nach diesem Meister ätzte er einige Zeichnungen und lieferte fortan auch Kupferstiche. Sie bestehen meistens in Porträten, unter denen sich das des D. Langendyk, nach J. B. Scheffer, befindet.

Seine Zeichnungen, welche die Darstellung des Kriegsvolkes zum Gegenstande haben, findet man in den Sammlungen der Liebhaber. Sie sind mit brauner und ostindischer Tinte verfertigt. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst. III. 188.

Bemmel, Wilhelm von, der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie, aus einem alten adeligen Geschlechte im Burgundischen Kreise, welches sich wegen der Religionsbedrückungen nach Utrecht begab. Wilhelm wurde hier 1630 geboren, und war der Sohn Gerard's, eines Rittmeisters in Diensten der Generalstaaten. Er lernte bei dem berühmten C. Zaftlevens die Landschaftsmalerei, begab sich hierauf nach Italien, und zeichnete zu Venedig, Rom, Neapel und besonders in den Gegenden von Tivoli die lieblichsten Ansichten mit Geschmack und Treue. Nach einer Reise in England und Deutschland trat er in Dienste des Landgrafen von Hessen-Kassel, wo er sich sechs Jahre aufhielt und seine Talente in Darstellung der herrlichsten Landschaften bewies. Späterhin ging er

nach Augsburg, dann nach Nürnberg und ward überall mit der grössten Achtung aufgenommen. In der letzteren Stadt verheiratete er sich und bekam eine zahlreiche Familie, von der aber nur zwei Söhne am Leben blieben, nämlich Johann Georg und Peter. Er starb 1708 zu Wöhrd, wo er sich zuletzt aufgehalten hatte.

Bemel malte nach der Natur herrliche Landschaften mit Wasserfällen und Ruinen, wobei er besonders in Verteilung der Lichter und Schatten Meister war. Er hatte ein schönes Kolorit, wählte seine Lokale sehr geschickt und tokkierte Bäume, Wasserfälle, Flüsse höchst vollkommen; Vorzüge, die schon Sandrart (I. 3. Buch 23. Kap.) mit vollem Rechte an ihm rühmt. Staffagen brachte er selbst nie in seine Landschaften, die bessern sind wenigstens durch seinen Sohn Georg, J. Murrer, auch durch Heinrich Roos staffiert. Er malte nie ein Ungewitter, da er doch die mannigfaltigsten Szenen der verschiedenen Jahreszeiten darstellte. Nürnberg besitzt von ihm vorzüglich schöne Arbeiten. Im Jahre 1654 ätzte er ein Heft von sechs seltenen Landschaften. Heinecke verzeichnet die nach ihm gestochenen Blätter.

Bemmel, Johann Georg von, Wilhelms älterer Sohn, geb. zu Nürnberg 1669, gest. 1723. Sein Vater und Joachim Sandrart waren seine Lehrer, er fand sich aber vorzüglich von der Tiermalerei angezogen, und studierte deswegen fleissig nach Lemke s Gemälden. Seine Landschaften, Tiergemälde, Schlachten und Marketendereien fanden ungeteilten Beifall. In seinen Gemälden herrscht Ausdruck, richtige Zeichnung und ein angenehmes Kolorit. Er war ein getreuer Beobachter der Natur und wusste sie in allen Veränderungen nachzuahmen. Seine vielen Handzeichnungen verraten eine seltene Fertigkeit, verschiedene Ideen auszuführen. Ungeachtet ihn seine schwächliche Gesundheit und das Podagra am Reisen hinderten, so verbreitete sich sein Ruf doch sehr weit, und jedermann wünschte etwas von seiner Arbeit zu besitzen. In seinen späteren Lebensjahren litt er auch am Chiragra so sehr, dass er nur zwei Finger gebrauchen konnte. aber doch die schönsten Werke lieferte.

Von mehreren seiner Söhne blieben nur zwei am Leben, Joel Paul und Johann Noah.

Johann Georg Bemmel lieferte auch eine Reihe schätzbarer geätzter Landschaften. Sein von ihm selbst gemaltes Bildnis hat G. C. Kilian in Kupfer gestochen.

Bemmel, Peter von, des Obigen jüngerer Bruder, geb. zu Nürnberg 1685, gest. zu Regensburg 1754. Er bezeigte in seiner früheren Jugend gar keine Lust zur Malerei, legte sich aber in der Folge mit solchem Eifer darauf, dass er ein berühmter Landschaftsmaler wurde. Er weicht von der Manier seines Vaters ab, während die seines Bruders mit jener so viel Aehnlichkeit hat. Vorzüglich gern und gut malte er Gewitter- und Winterstücke, in denen er eine grosse Stärke hatte. Die Birke war sein Lieblingsbaum, welcher auch seinen Söhnen hernach eigen ward. In seinen Gemälden herrscht Weichheit, Wärme, vortreffliche Haltung und gute Anordnung. Die Figuren in seinen Landschaften sind teils von seinem Bruder, teils von seinem Neffen Johann Noah gemalt. Was

Rost II. 55 von Peter sagt, gilt fast alles von Wilhelm. — Bemmel war von benachbarten fürstlichen Höfen und besonders von Franz Conrad von Stadion, Fürstbischof von Bamberg, sehr hoch geschätzt. Seine Gemälde prangen in den Schlössern dieses Fürsten. Auch verschiedene andere Sammlungen haben von ihm Bilder aufzuweisen.

Auch dieser Künstler radierte mit sicherer Nadel, wie sein Vater. Man kennt eine Folge von sechs bergigen und waldigen Landschaften, die alle mit P. v. Bemmel fe. bezeichnet sind, qu. 4. Die ersten guten und seltenen Abdrücke sind mit der Adresse von H. J. Ostertag zu Regensburg (nicht zu Nürnberg) versehen. Boetius hat nach ihm eine Landschaft geätzt, und Thelot Christus bei der Cananiterin, in gr. Regalfol. gestochen.

Joubert nennt diesen Künstler Bemmel.

Bemmel, Joel Paul, ältere Sohn von Joh. Georg, geb. zu Nürnberg 1713. Er studierte die Kunst in der Akademie von J. D. Preissler und Martin Schuster, dabei benutzte er auch die Menge der hinterlassenen Studien seines Vaters, sowie ihm der Unterricht seines Grossvaters Wilhelm von Nutzen war. Inzwischen glaubte er sein Glück im Militär zu machen und trat in preussische Dienste. Im Jahre 1737 nahm er wieder seinen Abschied, legte sich aufs neue auf die Landschafts- und Historienmalerei, und genoss in Rheinsberg des besonderen Schutzes eines Generals, der ihm viel zu arbeiten gab und ihn auf mehreren Reisen mit sich nahm. Nach drei Jahren kehrte er in sein Vaterland zurück, liess sich aber in Frankfurt von einem vermeintlichen Freunde bereden, wieder in Militärdienste zu treten, und von diesr Zeit an wurde nichts weiter mehr von ihm bekannt.

Bemmel, Johann Noah von, des Johann Georg jüngerer Sohn, war 1716 geb. und schon im achten Jahre eine Waise. Auch er war ein Zögling der Kunstakademie zu Nürnberg, in der Folge aber ein Schüler von Kupezky, dessen Manier er nachahmte. Er malte ähnliche Bildnisse, Schlachten, Jagden, Tierstücke, holländische Bauern und Galanteriestücke.

Von seinen vielen Söhnen blieben nur zwei am Leben: Georg Christoph Gottlieb und Burkhard Albrecht. Unser Künstler starb 1758.

Bemmel, Christoph von, Peters erster Sohn, geb. 1707. Er bildete sich, von seinem Vater in der Landschaftsmalerei unterrichtet, zum geschickten Künstler, und hielt sich in Mannheim und dann in Strassburg auf, wo er gute Aufnahme fand. Nach 1783 verschwindet seine Spur. Seine Arbeiten werden geschätzt.

Bemmel, Johann Christoph von, Peters zweiter Sohn, wurde zu Nürnberg geboren und starb 1778. Er lernte bei seinem Vater die Malerkunst, widmete sich dem Landschaftsfache und liess sich zu Bamberg nieder. Hier ging er zum katholischen Glauben über und verehelichte sich zuerst mit Susanna Maria Köhler, welche ihm die Söhne Karl Sebastian 1743, und Simon Joseph 1747 gebar — dann mit Catharina Maria Brückner, mit welcher er einen Sohn Johann Kaspar erzeugte.

Seine Gemälde waren zwar der Natur ähnlich, aber äusserst hart, trocken, mager und im Kunstwerte ungleich geringer als jene seines Vaters. Auch arbeitete er mehr zum Unterhalte seiner Familie, als für die Kunst.

Bemmel, Georg Christoph Gottlieb von, I., Johann Noah's Sohn, geb. zu Nürnberg 1738, gest. 1794. Er erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen sowohl von seinem Vater als auch von G. M. Preissler, und ward 1755 unter J. J. Preisslers Direktorat in die Akademie aufgenommen. Er malte Bauernstücke, Kriegsszenen, alte Köpfe usw. so kunstvoll, dass man sie für Arbeiten Johann Georg s ansah. Er zeichnete und malte auch viele Nürnbergische Prospekte.

Bemmel, Georg Christoph Gottlieb von, II., Sohn des vorhergehenden, geb. 1765. Er liebte die bildende Kunst und die Musik, und ist der letzte dieser Künstlerfamilie. Wir verdanken ihm den angeführten Aufsatz über die Familie Bemmel, dessen unten in dem Artikel des Johann Caspar von Bemmel erwähnt wird.

Als Künstler verdient er weniger Erwähnung.

Bemmel, Burkhard Albrecht von, jüngerer Sohn Johann Noah's, zeigte von früher Jugend an viel Talent im Tierzeichnen, besonders in Darstellung von Pferden, Kühen, Hunden usw., die er nach der Natur kopierte. Seine Zeichnungen sind sehr selten, indem er schon 1755 in einem Alter von 13 Jahren starb.

Bemmel, Karl Sebastian. erster Sohn aus der ersten Ehe Johann Christoph's, geb. zu Bamberg 1743, gest. zu Nürnberg 1796. Er begab sich als 7jähriger Knabe wegen seiner harten Stiefmutter nach Nürnberg, wo er von der Witwe Johann Noah's von Bemmel gut aufgenommen wurde. Er widmete sich mit allem Ernste der Kunst, und studierte vorzüglich die Malereien seines Grossvaters Peter und seines Urgrossvaters Wilhelm. Anfangs malte er nur in Oel, nachher aber meistens in Wasserfarben, weil damals die Oelgemälde als Landschaften nicht beliebt waren. Er bildete sich darin vorzüglich nach den Manieren der berühmten Vögel- und Landschaftsmaler Gebrüder Lang, indem er in der Behandlung der Wasserfarben nie Unterricht bekommen hatte. Er studierte beständig fort und brachte es endlich so weit, dass er einer der geschicktesten und künstlichsten Meister im Landschaftsmalen wurde, und seine Malereien in England, Spanien, Russland etc. mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und gesucht wurden. Am liebsten stellte er Seestücke, Stürme, Feuersbrünste, Morgen- und Nachtszenen dar. Seine Ideen waren ebenso glücklich in geschmackvollen Erfindungen, als sein Pinsel gewandt in der Ausführung seiner Gedanken. Er malte prächtige Himmel und Perspektive, sein Baumschlag hatte den Schein der Beweglichkeit und durch seine Gewässer glaubte man den Boden zu erkennen.

Dieser Künstler trat in Nürnberg 1765 zum lutherischen Glauben über. Eine fortdauernde Nervenschwäche in seiner geschickten Hand hinderte ihn mehrere Jahre an der Erfüllung der Wünsche verschiedener Kunstfreunde, besonders in England, welche Bestellungen bei ihm machen liessen. Diese Schwäche ging in eine solche Lähmung über, dass er zuletzt weder ein Stäbchen halten noch seinen Hut mit derselben Hand abnehmen konnte; und doch

Digitized by Google

malte er noch lange die schönsten Stücke zu jedermanns Verwunderung. Zuletzt wurde er ganz arbeitsunfähig und starb an einem Schlagflusse. Sein Andenken wurde durch eine besondere Schrift seiner vertrautesten Freunde unter dem Titel: Denkmal der würmsten Freundschaft, mit seinem Bildnisse, der Nachwelt erhalten. Was darin über seine Kunsttalente gesagt wird, verdient besonders von jungen Künstlern beherzigt zu werden.

Bemmel, Simon Joseph von, zweiter Sohn Johann Christoph's, geb. zu Bamberg 1747, und in der katholischen Religion unterrichtet, widmete sich frühzeitig der Landschaftsmalerei, worin er auch wirklich grosse Vollkommenheit erlangte. Er durchreiste mehrere Striche Deutschlands, verweilte geraume Zeit zu Nürnberg, Regensburg, Augsburg und Strassburg, und starb endlich ledigen Standes nach 18jähriger Wanderung in Klosterneuburg bei Wien 1791. Seine Arbeiten sind sehr selten.

Bemmel, Johann Caspar von, dritter Sohn Johann Christoph's, und zwar aus der zweiten Ehe, geboren zu Bamberg und als Katholik erzogen, zeigte zwar in früher Jugend grosse Talente zum Landschaftsmalen, jedoch glich er in Haltung und Kolorit seinen beiden Halbbrüdern nicht. Im Jahre 1778 begab er sich auf Wanderungen, fiel aber den preussischen Werbern in die Hände, wurde unter das Militär gestossen und kam nach dem ersten Einfalle der Franzosen in die Rheinländer in einem erbärmlichen Zustande in Bamberg an. Bald lieferte er wieder sehr schätzbare Landschaften, wovon einige in den Besitz des geistlichen Rates Schellenberger kamen. Nachdem er seiner Produktion vertrauen zu können glaubte, so entfernte er sich wieder von seiner Vaterstadt, ohne je mehr einige Nachrichten von sich dahin gelangen zu lassen. Nach einem Verzeichnisse der Hendel'schen Gemäldesammlung in Halle (1805) aber wurde J. C. von Bemmel Laienbruder zu Mainz. Nach Aufhebung des Klosters kam er unter das preussische Militär in Wesel, desertierte von da und begab sich nach Leipzig, wo er verschiedenes arbeitete und 1799 starb.

Biographien über alle Bemmel, von einem Mitgliede dieser Familie. Georg Christoph Gottlieb von Bemmel, s. Meusel's N. Miscellen St. V. p. 636 und St. IX. p. 81. Vgl. auch Füssly, Jäcks Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. Die Nachrichten bei Fiorillo D. III. 367—373 sind aus dem Aufsatze der obigen Miscellen gezogen, und Nilson über deutsche Kunst, S. 21—27, hat letzteren kopiert. Auch in Lipowsky's bayerischem Künstler-Lexikon finden sich Nachrichten über diese Künstlerfamilie.

Benaglia, Bildhauer zu Rom, Schüler von Thorwaldsen. Er bearbeitete mit anderen (Pacetti, Bienaimé jun., Marchetti, Tacca, Carlesi) die Modelle des Meisters in Marmor, an welche nachher Thorwaldsen manchmal die letzte Hand legte.

Von Benaglia's eigener Erfindung sah man 1824 die Statue des Paris, eines der besseren Erzeugnisse der Kunst. Nachher verfertigte er eine Marmorstatue des Ganymed, ein grosses Studium nach der Antike, von sehr zarter Behandlung, wie noch etliche andere Werke dieses Künstlers, die übrigens nicht zahlreich sind, wegen seiner Beschäftigungen in Thorwaldsen's Atelier.

Benaglio, Paul, Bildhauer von Neapel, arbeitete um 1730 zu Rom, wo man verschiedene öffentliche Werke von seiner Hand sieht. Auch ein Bildhauer Namens Bartolome Benaglio arbeitete zu dieser Zeit in Rom.

Benaglio, Giuseppe, ein italienischer Kupferstecher unserer Zeit. Einen Beweis seiner Geschicklichkeit gab er durch den Stich der Madonna, welche der heil. Ambrosius malen liess. Man vermisst indessen Treue in der Nachbildung und nötige Harmonie.

Benaglio, Franz, ein Maler zu Verona, wo er 1476 in St. Maria della Scala arbeitete. Auch ein Hieronymus Benaglio lebte in diesem Jahrhundert als Maler zu Verona. Es existieren noch einige Gemälde von ihm, in einer trockenen Weise gemalt.

Benard, Robert, ein französischer Kupferstecher, der 1734 zu Paris das Licht der Welt erblickte und grösstenteils für Buchhändler arbeitete. Nach Teniers stach er den flamändischen Philosophen.

Benasech. S. Benazech.

Benaschi (Beinaschi), Johann Baptist, der Cav. Perugino, ein Maler von Turin. geb. 1636, gest. 1688, nach Orlandi 1690. Wegen der Verschiedenheit des Namens Benaschi und Beinaschi, hat man aus ihm zwei verschiedene Künstler gemacht, übrigens hätte daraus noch ein dritter werden können, denn in einigen Werken heisst er auch Bernaschi. Er lernte bei Mr. Spirito in Piemont und bei Pet. del Po in Rom, wo er aber später Lanfranco's Werke zeichnete und selbe täuschend kopierte, so dass die Nachahmungen schwer von dem Originale zu unterscheiden sind. — In Rom malte er wenig öffentlich; sein Wirkungskreis war Neapel, wo er eine zahlreiche Schule hatte, Kuppeln, Decken und dergleichen Bauwerke mit grossräumigen Werken zierte. Er war so gedankenreich, dass man nicht eine Figur zweimal in derselben Geberde wiederfindet; auch fehlte ihm nicht Anmut der Formen oder des Kolorits, wo er sich begnügte, Lanfranco's Fusstapfen zu folgen, wie in der heil. Maria zu Loretto und in anderen Kirchen. In einigen anderen Gemälden, wo er kräftiger zu sein trachtete, geriet er in das Grausige und Schwerfällige. In der Perspektive war er sehr brav und in Verkürzungen sinnreich. In der Apostelkirche wurde sein heil. Michael oft mit dem des Lanfranco verglichen, ohne dass man dem letzteren entschieden den Preis zuerkannte. Lanzi I. 594 deutsche Ausgabe.

Man kennt von diesem Künstler auch ein geätztes Blatt, das auf malerische Weise mit dem Grabstichel vollendet ist, in einem Geschmacke, welcher sich dem des P. del Po nähert. Es stellt eine heil. Familie nach J. D. Cerrini vor; H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 8 L.

Füssly spricht auch von einer heiligen Familie nach Dominichino, allein Bartsch sagt, dass Beinaschi nur ein einziges Blatt verfertigt habe, und zwar das erwähnte nach Cerrini.

Dieser Künstler hatte auch eine Tochter, Namens Angelica, die zu Rom 1666 geboren wurde. Sie kopierte die Werke ihres Vaters und malte auch nach der Natur mit vielem Talente.

Digitized by Google

Benavente, Graf von, ein Spanier, ein guter Maler und so grosser Zeichner, dass selbst Professoren seine Erzeugnisse hoch schätzen. Quilliet.

Benavides, Don Juan Ramirez, spanischer Maler, Bruder und Schüler des Don Josef, eines Bildhauers, bewies durch ein Paar Bilder ein grosses Talent zum Komponieren; folgte hierauf dem Kunstgeschmacke des D. Cor. Giaquinto, und wurde unter die Mitglieder der Akademie aufgenommen. Er widmete sich zuletzt der Musik und starb 1782. Fiorillo IV. 415.

Benavides, Don Vincente de, Maler, geb. zu Oran 1637, gest. 1703. Er wurde Schüler von F. Ricci und malte Perspektive, sowohl in Oel- als Wasserfarben. Seine besseren Werke bestanden in Dekorationen: er erhob sich übrigens nie über das mittelmässige, obgleich ihn 1691 Carl II. zu seinem Maler ernannte. Fiorillo IV. 331.

Benazech (Benasech, Benezech), Carl, Maler und Kupferstecher zu London, bildete sich zu Paris nach Greuze, ging 1782 nach Rom, dann wieder nach Paris, und endlich zur Zeit der französischen Revolution nach England zurück, wo er, kaum 27 Jahre alt, als Mitglied der Akademie starb. Er hatte in verschiedenen Fächern der Kunst ausgebreitete theoretische Kenntnisse, besonders aber widmete er sich der Geschichtsmalerei. Die meiste Celebrität erwarb er sich durch vier historische Gemälde aus der Geschichte der letzten Tage des unglücklichen Königs Ludwig XVI., welche Schiavonetti 1795 im Grossen gestochen hat, und Frauenholz durch J. C. Bock ins Kleinere bringen liess. Von ihm selbst gestochen kennt man: le couronnement de la Rosière und le prix de l'architecture nach eigener Erfindung, ferner mehrere Bildnisse, die er auch sehr gut malte. Zwei dieser Blätter, die Porträte Heinrichs IV. und Sullys, nach Porbus, bezeichnete er mit dem erdichteten Namen Frieselheim. Alle diese Stiche sind in Roulette-Manier gefertigt und in Farben abgedruckt.

Benazech, Peter Paul, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in England 1744, blühte um 1770. Er war ein Schüler von Vivares und arbeitete lange Zeit zu Paris. Seine Landschaften, die mit Einsicht und Geschmack gefertigt sind, erwarben ihm grossen Ruhm. Vorzüglich sind zu erwähnen:

4 Bl. italienische Landschaften nach Dietrich, von 1770. 71 u. 72: H. 19 Z. 3 L., Br. 23 Z. 3 L. Sie galten bei Brandes 6 Rtlr. 12 gr., bei Winkler 5 und bei Schneider 6 Rtlr.

Der Sturm (the Storm), nach Bamfylde, 1779; H. 15 Z., Br. 18 Z. Brandes 1 Rtlr. 2 gr.

Das Grabmal des Virgil, nach Hugh Dean, 1783; qu. Fol.

Das Grabmal der Horatier und Curiatier, nach demselben, 1783

Das Gegenstück zum vorigen.

Die Ansicht von Birmingham und eine solche der Umgegend, zwei Blätter nach J. B. Chatelain; qu. Fol.

La pêche à la ligne, 1771.

La retour de la pêche, beide nach J. Vernet, Gegenstücke; gr. qu. Fol.

La mer calme und la belle matinée, nach demselben; gr. qu. Fol.
Ansicht von Rom und der Tiber, nach G. dagli Occhiali; gr. qu. Fol.

Le jeu de courte boule, nach Ostade; gr. qu. Fol.
L'agreable rencontre, nach B. Patel jun.; gr. qu. Fol. etc.

Benci, Domenico, ein Maler und Gehilfe Vasaris, nach Lanzi und anderen ein guter Künstler. Er arbeitete um 1560.

Ein G i o v. B e n c i arbeitete um 1665 zu Florenz.

Benckert (Benkert), Johann Peter, Bildhauer, geb. zu Neustadt an der Saale 1709, gest. 1769. Sein erster Meister war leider kein grosser Künstler, doch brachte ihn sein gutes Naturell auf den rechten Weg, als er nach Eichstädt zu Kaspar Eygen, und endlich nach München kam, und anfing, nach den schönen Werken, die er allenthalben sah, und nach der Natur zu studieren. Später wurde er nach Bamberg gerufen, um für den dortigen Fürst-Bischof viele Arbeiten auszuführen, und nebenbei arbeitete er auch für verschiedene umliegende Klöster. Endlich ward er nach Potsdam berufen, wo er erstlich unter dem Bildhauer Stahl, indem er auch in Stukkaturarbeit geschickt war, zu Charlottenburg arbeiten musste; hernach aber verschiedenes für den König selbst in Charlottenburg und Potsdam zu verfertigen bekam. Seine Arbeiten gewannen den Beifall des grossen Friedrich II. in so hohem Grade, dass er später von diesem Fürsten bisweilen in seiner Werkstätte besucht wurde.

Nach dem Urteile M. Oesterreichs (Besch. aller merkwürdigen Sachen in Sansouci) ist Benkert ein sehr guter Bildhauer gewesen, hat aber alle seine Figuren zu mager und ein wenig zu lang gemacht, was die Italiener svelto, d. i. schlank, nennen. Den Regeln der Proportion nach sind sie nicht zu lang; wegen ihrer Magerkeit aber kommen dieselben dem Auge so vor, denn B. hat nach den Regeln des berühmten L. da Vinci u. A. Dürer gearbeitet. Für sein Vergnügen ätzte er nach J. Callot das Benedicite oder die heil. Familie.

Bamberg besitzt von ihm mehrere Werke: die Kirche der ehemaligen Abtei Michelsberg, oder das jetzige Bürgerspital die zwölf Schuh hohen Holzstatuen St. Heinrichs und Kunegundens und den Choraltar: dann die zwei Engel vor der Kirche in kolossaler Grösse. Die vier Statuen K. Heinrichs, Kunegundens, St. Peter und Pauls in der ehemaligen Kollegiatkirche rechnen auch einige dem Bildhauer Schlott zu. Die neue St. Martinskirche bewahrt die Figuren des heil. Johann von Nep. und Jakob: auch sind die sechs Kolossalstatuen aus Stein auf der unteren Brücke von seiner Hand, u. a.

Im Schlosse zu Potsdam sind von ihm die vier Cariathyden aus weissem Marmor auf der Marmortreppe. Die zwei Gruppen Apollo und Minerva mit Nymphen.

Mitten auf dem grossen Bassin sieht man Neptun auf seinem Wagen. Dieses Stück von reicher Komposition und mit kolossalen Figuren ist von Blei und vergoldet. Das Modell war von dem berühmten Bildhauer Nahl und wurde im Grossen durch Benkert und Giese ausgeführt. Es macht diesen drei Künstlern viel Ehre.

Digitized by Google

Nachdem diese Gruppe wegen schlechten Grundes schadhaft geworden und eingefallen war, stellte Benkert sie wieder her.

Zu Sanssouci sieht man von Benkert im marmornen Saale Gruppen von Genien, welche die Wissenschaften und Künste vorstellen und im Garten beim Eingange vor der grossen Bildergalerie 7 der daselbst befindlichen 18 Statuen aus carrarischem Marmor: a) Ein Jüngling, die Kultur der schönen Künste vorstellend; b) ein mit Lorbeerzweigen gekröntes Frauenzimmer, die Natur und Wahrheit der schönen Künste vorstellend; c) ein Greis, die Geometrie darstellend, 1759; d) ein Frauenzimmer, die Optik vorstellend, 1759; e) die Geographie, in der Gestalt eines bejahrten Mannes mit Zirkel und Erdkugel dargestellt; f) eine Frauensperson mit Flügeln am Kopfe, welche das Genie vorstellt, und g) die Bildhauerkunst, durch einen Jüngling dargestellt.

Im chinesischen Palais sind von B. die 30 Figuren aus Sandstein und vergoldet, gemeinschaftlich mit Heinmüller gearbeitet. Mit diesem Künstler und anderen arbeitete er auch an der schönen Kolonnade von Marmor, welche in der Mitte der grossen Allee 1751—62 gebaut und 1797 in den neuen Garten am Marmorhause versetzt wurde. Die Verzierungen, Blumen, Festons, Tiere, Gruppen, deren drei von ihm sind, in Blei und vergoldet, sind von schöner Zeichnung und vieler Richtigkeit und Geschmack.

Vor dem neuen Schlosse sind von seiner Hand die zwei steinernen und vergoldeten Statuen des Bacchus und Vertumnus. Benkerts Arbeit ist auch die schöne Grotte mit dem 10 Fuss hohen Neptun in carrarischem Marmor, dem ersten Bassin und der Hauptallee gegenüber. Krüger hat sie in Kupfer gestochen. Zwei schöne Kopien des Flötenspielers und der Caprotta in Blei befanden sich noch 1775 bei Benkerts Erben. Jäcks Pantheon (v. Reider). Daselbst sind noch nähere Angaben und die Quellen verzeichnet.

Bencovich, Friedrich, ein Dalmatiner, genannt il Federighetto di Dalmazia, einer der besten Nachahmer des C. Cignani. Er nahm von letzterem nicht sowohl das Angenehme, als das Gediegene an, war in der Zeichnung richtig, im Vortrag kräftig, in Kunstansichten sehr verständig. Einige Bilder von ihm sind in Mailand, Bologna und Venedig, seine Meisterarbeiten aber in Sammlungen, auch in Deutschland, namentlich in Wien, wo er einige Jahre lebte. Seine Manier ist etwas mit Schatten überladen; doch nicht zu verachten, wie Zanetti gegen Guarienti S. 450 urteilte. Lanzi III. 172. d. Ausg. Er hat auch einiges nach eigener Erfindung geätzt:

Das Bildnis des sel. Peter Gambacorti.

St. Peter von Pisa, nach einem Altargemälde in der Kirche St. Sebastiano zu Venedig.

M. Pitteri, A. und J. Schmutzer, und A. Zucchi haben nach ihm gestochen. Diese Blätter verzeichnet Heinecke. Bencovich blühte um 1703, und lebte noch 1740.

Bendel, Bernhard, ein geschickter Bildhauer in Holz, Elfenbein, Stein und Metall. Er war aus Pfarrkirchen in Bayern gebürtig, lernte bei seinem Vater und hielt sich einige Zeit zu Rom und

Paris auf. Endlich liess er sich 1687 zu Augsburg nieder und starb daselbst nach Stetten 1736 im 68. Jahre, doch wahrscheinlich in höherem Alter.

Er verfertigte in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Augsburg die schöne Kanzel mit Figuren in Lebensgrösse, die von jedermann bewundert wurden. Auch das Kruzifix aus Elfenbein in der Metropolitankirche zu München, ein vorzügliches Kunstwerk, ist von seiner Hand. In der Kirche der aufgehobenen Abtei Diessen sind mehrere seiner plastischen Arbeiten. Bendel wird dem berühmten Georg Petel gleichgeachtet. Lipowsky u. v. Stetten.

Bendemann, Eduard, ein vorzüglicher Historienmaler, der, obwohl erst 1810 zu Berlin geboren, bereits die Weihe im Tempel der Kunst empfangen hat. Er ist der Sohn des Bankier Bendemann, und im Schosse des Glückes erzogen, empfand er schon in zarter Jugend jenen Hang zur Kunst, den die Natur unmittelbar erzeugt, und dem Individuum als Zeichen ihres Rufes einpflanzt. Die Fortschritte, welche er auf der Akademie seiner Vaterstadt unter trefflichen Lehrern machte, waren daher bedeutend und gaben die Hoffnung, dass der Kunstjünger in Bälde Treffliches leisten werde. Nun zog es ihn in seinem 18. Jahre nach Düsseldorf in Schadows blühende Schule und hier studierte er mit solchem Erfolge, dass er schon nach zwei Jahren anfing seinen Namen berühmt zu machen. Im Jahre 1830 brachte er seine Boas und Ruth zur Ausstellung, ein Gemälde, dass sich durch idyllische Grazie der Motive auszeichnet. Noch vorzüglicher ist sein grosses Bild der gefangenen Juden in Babylon, ein Werk, das 1832 als das vorzüglichste der Kunstausstellung zu Berlin erklärt wurde. Der Ausdruck der edelsten geistige Kraft, die Grösse und Erhabenheit der Form und eine Farbe, so rein und klar, wie sie nur gedacht werden kann, erheben dieses Bild zu den Erzeugnissen von hervorstechender Art. Die Gesellschaft der Kunstfreunde in Düsseldorf kaufte das Gemälde, und bestimmte es für die Frauenkirche zu Köln. Ruscheweih hat das kunstliebende Publikum mit einem schönen Kupferstiche nach demselben beschenkt; eine misslungene Nachbildung aber ist die Lithographie von G. E. Müller, die über den Wert des Originals nicht entscheiden kann.

Im Jahre 1833 vollendete Bendemann für den Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen ein zweites Bild, dessen Gegenstand kein heroischer und tragisch-erschütternder ist, wie die Juden in Babylon und einzelne andere Kompositionen des Meisters. Es ist dieses ein lyrisches Bild, einfach in seinen Motiven, aber nicht minder anziehend, nicht minder das Gemüt des Beschauers im Tiefsten rührend. Es stellt zwei Jungfrauen, etwa in ¾ Lebensgrösse dar, welche den Gipfel eines Hügels erstiegen haben, von dem man hinabblickt auf reizende italienische Ebenen. Sie haben sich neben einer Quelle niedergesetzt, und die eine, in prächtig rotem sammtenen Oberkleide, legt eben die Mandoline zur Seite, während die Gespielin an der rechten Schulter der Sängerin lehnt und schwermütig vor sich niederblickt.

Auch dieses Bild, wie die gefangenen Juden, ist in einem edlen, grossartigen Stile aufgefasst, und die Technik in Ausführung der

Köpfe und Hände, der Gewänder und der landschaftlichen Gegenstände die meisterhafteste.

Die Mädchen am Brunnen hat Felsing gestochen.

Den Stoff zu einem musterhaftem Bild lieferte 1834 dem Künstler der in Herders Volkslieder übersetzte Gesang von Milos Cobilich und Vuko Brankowich:

„Schön zu schauen sind die Rosen
In dem weissen Palast des Lazaro."

Diese Rosen sind die Töchter des servischen Fürsten, welche vermählt werden und das väterliche Haus verlassen. Einige Zeit darauf kommen sie wieder ihre Mutter zu besuchen, und dieses hat der Künstler dargestellt.

Eine grossartige Komposition, von majestätischen Figuren, ebenfalls ein Erzeugnis des Jahres 1834, zeigt die drei Könige auf der Wanderung, und vieler anderer lieblichen Erscheinungen können wir, der Beschränkung des Raumes wegen, hier nicht erwähnen. Alle diese Bilder atmen den Geist der Ruhe.

Bendemann ist ebenfalls in der Porträtmalerei Meister. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, von höherer idealer Auffassung und vollendet in der Technik.

Man kennt auch lithographierte Blätter, die mit Bendemanns Monogramm bezeichnet sind.

Bender-Visser. S. Visser.

Bendixen (Bendixsen), Siegfried, Maler, Kupferätzer und Lithograph zu Hamburg, von Kiel gebürtig, ein geschickter Künstler, der mehrere preiswürdige Werke geliefert hat. Diese bestehen in Historien, Landschaften, Porträten, Genre-, Frucht- und Seestücken, alle mit lieblicher Färbung gemalt und mit einer Hand, die geübt und sicher ist.

In der St. Peterskirche zu Hamburg ist von ihm ein treffliches historisches Bild, welches eine traurige Begebenheit der Nachwelt aufbewahrt, wie nämlich Davoust eine grosse Anzahl von Hamburger Bürgern mit ihren Familien in dies Kirche einsperren lässt. Einen öffentlichen Beweis seines Talentes gab er 1819 durch den Vorhang im Apollotheater und so fort durch mehrere schöne Bilder, welche auf den Kunstausstellungen zu sehen waren. Neben anderen (1829) ein liebliches Mädchen, wie es vor der Staffelei steht, und die Jungfer Ruppe malt.

Man kennt von ihm ebenfalls artige geätzte Landschaften, von denen eine mit S B 1811 bezeichnet ist. Sie zeigt ein Bauernhaus an einem Hügel, an dessen Fusse ein Bach rinnt. Rechts und links des Hauses sind zwei grosse Eichen und im Grunde Waldung und Bergspitzen. Im Vordergrunde hütet ein Bauer zwei Ziegen etc.; H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L.

Dieses Stück ist mit einer zarten und geistreichen Nadel gefertigt.

Eine andere schöne Landschaft ist in dem I. Hefte der Radierungen von Hamburger Künstlern. mit Bndxn. f. 1826 bezeichnet; H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 8 L.

Einer besonders rühmlichen Erwähnung verdienen auch seine lithographierten Blätter, worunter namentlich schätzbare Porträte sich befinden. wie die von Schiller, nach Madame Simoneau; von Klopstock, nach Ohmacht; jene des Prinzen Georg und der Prinzessin Auguste von Cambridge, nach Rielmann 1828 u. s. w.

Im Jahre 1833 sah man von ihm sieben Ansichten von Helgoland auf einem Folioblatte.

Gegenwärtig soll sich Bendixen in London befinden.

Bendl, oder Bendel, Johann Ignaz, ein Historienmaler zu Wien, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Man hat von ihm auch schöne geätzte Blätter, welche mit seinem Namen und mit den Initialen I. B. bezeichnet sind. Der letzteren Buchstaben bedienten sich jedoch auch J. Bergler. J. B. Baeck und J. van Brüssel.

Bendler, oder Bendeler, Christian Johann, ein Landschäftsmaler von Quedlinburg, der mit C. L. Agricola wetteifern wollte. In Meusels Miscell. XIX. S. 13 steht ein weitläufiger Aufsatz über diesen Künstler. und da wird gesagt, dass er das Landschaftsmalen aus sich selbst und durch fleissige Nachahmung der Natur erlernt habe, und dass seine Bilder selbst die vollkommenste Nachahmung der Natur seien. Dieses kann wohl nur von einzelnen Teilen zu verstehen sein, in der Komposition aber und im harmonischen Ganzen ist er keineswegs ein Muster. In seinen Bildern spiegelt sich die Regellosigkeit seines Lebens, das ihm zuletzt Freunde und Liebhaber abgeneigt machte. Er soll zu Leipzig in solchen Ruf gekommen sein, dass ihn König August III. nach Dresden berief und ihm ein starkes Jahrgeld und die Stelle eines Kabinettsmalers vergeblich (!) anbot.

Dieser leichtsinnige Künstler starb zu Breslau 1728 im 40. Jahre, und zwar in der grössten Armut.

Bendorp, Karl Frederik, ein geschickter Zeichner und Kupferätzer, der zu Sas van Gent 1736 geboren wurde. Er war ein Glasoläser, und nur einem Unglück verdankt er seine Bildung zum Künstler. Er konnte geraume Zeit nicht gehen und diese benützte er dazu, sich im Zeichnen zu üben. Später widmete er sich der Aetzkunst, in welcher er verschiedene Tagsgeschichten herausgab. Er arbeitete auch nach Gemälden und Zeichnungen verschiedene Blätter, die viel Verdienst haben.

Bendorp malte ebenfalls einige Bilder in Oel, und starb 1814 zu Dortrecht.

Van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 258.

Bendorp, Johannes Christian, Sohn des obigen, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Dortrecht 1767. Er lernte bei seinem Vater die Anfangsgründe, und vervollkommnete sich später bei D. Langendyk zu Rotterdam in der Zeichenkunst; das Kupferstechen und Aetzen aber verdankte er dem Unterrichte des Kupferstechers de Sallieth. Hierauf liess er sich in seiner Vaterstadt nieder und erlangte da den Ruf eines geschickten Künstlers.

Dieser fleissige Künstler lieferte mehrere Werke, welche in Porträten, Historien und Buchhändlerarbeiten bestehen. Van Eynden etc. III. 129.

Bendum, Philipp, ein guter Maler zu Prag, der gleich nach der 1713 wütenden Pest mit dem berühmten Peter Prandel arbeitete. Später reiste er nach Rom, wo er bis 1730 blieb und 1750 starb er in Schlesien.

Bendum malte Porträte, Historien und Nachtstücke, die mit Beifall aufgenommen wurden. In der St. Barbarakapelle bei Manetin sind Altarbilder von ihm: Johann von Nepomuk, St. Wilgefort und das Hochaltarblatt. Dlabacz.

Bendz, Wilhelm, ein dänischer Bildnis-, Historien- und Genremaler, geb. zu Odensee 1806, gest. zu Vicenza 1833. Er bildete sich auf der Akademie zu Kopenhagen, und durch fleissiges Studium nach der Natur zum geschickten Künstler, wie seine Genrebilder beweisen, die er in Kopenhagen ausführte. Er brachte es auch in der Geschichtsmalerei bereits zu einem erfreulichen Grade. Ein treffliches Gemälde in dieser Gattung ist seine Darstellung des Seetreffens, in welchem Christian IV. verwundet wurde. Zu Anfang des Jahres 1831 kam er nach München, und verfertigte hier das namhaft gewordene Genrebild, welches eine Gesellschaft von Künstlern (Porträts) in einem Münchener Kaffeehause vorstellt, das durch eine schlagende Wahrheit und Kraft auf der letzten Kunstausstellung die Teilnahme des Publikums im ungewöhnlichen Masse erregte. Dieses Bild weist Bendz eine Stelle unter den geschicktesten Genremalern an. Um sich in der Historienmalerei zu vervollkommnen, wollte der Künstler 1833 eine Reise nach Rom unternehmen, starb aber leider in der Blüte der Jahre in Vicenza plötzlich dahin.

Benedette; so nennen die Franzosen den Castiglione.

Benedetti, Joseph, ein Kupferstecher von Bologna, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts blühte: Unter seinen Stichen sind zu erwähnen:

Der selige Arcangelo Canetoli, nach Graziani.

Einige Heilige, nach Fratta.

Das Kind Jesus, die Heiligen Theresia, Juliana, Bruno u. a., nach Albani.

Er hat auch einiges geätzt.

Eine Karmeliter-Nonne, Maria Euphrosia Benedetti, malte um den Anfang des 18. Jahrhunderts einige Bilder für das Kloster ihres Ordens, genannt St. Giuseppe alle Fratte.

Benedetti, Matthäus, ein geschickter Edelsteinschneider zu Bologna, wo er 1523 starb. Näheres ist über sein Leben nicht bekannt.

Benedetti, Mattia und Ludovico, Reggianer, blühten um 1720 als Maler. Der erstere wurde von Talami in der Perspektive unterrichtet, und behauptet mit seinem Bruder einen ehrenvollen Platz. Er malte auch gute Bildnisse und Prospekte, und arbeitete mit anderen an den Malereien der Kuppel von St. Antonio in Brescia. Lanzi II. 287 d. Ausg. u. a.

Benedetti, Thomas, Kupferstecher, geb. zu Rom 1797, kam schon im zartesten Alter nach Wien, wo ihn ein glücklicher Zufall zu dem berühmten Arzte Dr. Barth führte. Barths ungemeine Liebe zur bildenden Kunst und seine schöne Sammlung, die des Herrlichen so vieles hatte, darunter den berühmten Torso des Illioneus in der k. Glyptothek zu München, den S. M. der König Ludwig I. an sich brachte, ging auf den jungen Benedetti über. Barth verwendete den Jüngling vorzugsweise für diese Sammlung, die er als Kenner katalogisiert und in Kupferstichen herauszugeben den Vorsatz hatte. Es waren bereits mehrere Platten fertig; da aber nach Barths Tod zu solch einer kostspieligen Herausgabe keine Hoffnung mehr war, wurden sie zertrümmert und nur eine ist noch übrig, ein Junokopf von innigstem und zugleich edelstem Ausdrucke.

Da Benedetti von Kindheit an so vorzugsweise für das klassische Altertum ausgebildet worden war, musste es für ihn ein Glück sein, den Direktor Steinbüchel auf einer Reise nach Rom und durch ganz Italien, bis nach Sizilien begleiten zu können. — Er widmete sich nun mit besonderer Vorliebe dem Grabstichel, worin er auch bereits Ausgezeichnetes geliefert. Wir nennen aus diesen Blättern:

Die Grablegung, nach Tizian, ein meisterhaftes Blatt.

Eine Gruppe aus Leonardo da Vincis Abendmahl.

Das Bildnis des Doktors Barth.

Abbé Dobrowsky, nach Tkadlik.

Die Porträte des Freiherrn von Hormayr, des Briten Sinclair, des Prälaten von St. Florian und des Orientalisten Hammer.

Ein Engel in einer Landschaft, der auf der Flöte zu dem Gesange der Vögel spielt, nach Fendi.

Dieses Blatt ist den Mitgliedern des Vereins zur Beförderung der bildenden Künste in Wien gewidmet. (Zweite Verlosung 1833). Oval gr. qu. Fol. Preis 5 Tlr.

Franciscus I. Imperator Austriae etc. im Lehnstuhl sitzend, nach Amerlings berühmtem Bilde, 1834, gr. Fol.; vor der Schrift 10 Tlr.

Le duc de Reichstadt, nach Daffinger; Halbfig. Fol. 2 Tlr.

Barbara Zellin, im Alter von 101 Jahr; Fol.

Benedetti, ein Kupferstecher, der sich ebenfalls in späterer Zeit zu Wien aufhielt. Er war Bartolozzis Schüler und noch 1811 als Künstler tätig. Von diesem Jahre kennt man von ihm das Porträt Canovas, nach Lampi, im grossen Formate. Ferner:

Demetrius Poliorcetes und die Flötenspielerin Lamia, nach Caucig.

Phocions Gemahlin und die Jonierin.

Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers können wir nicht angeben.

Benedetti, M., ein italienischer Maler, der sich um 1763 zu London aufhielt und Porträte malte. 1785 stach Bartolozzi nach seinem

Digitized by Google

Gemälde das Bildnis der Kaiserin Katharina II. von Russland. Nach seiner Zeichnung stach derselbe Künstler Jupiter und Jo von Correggio, und einen bogenschnitzenden Amor.

Benedetti, Ignaz, ein italienischer Kupferstecher, der für Monaldinis (nur der Kupfer wegen) berühmten Virgil stach. Diese Ausgabe erschien zu Rom von 1763—65 in gr. Fol.

Benedetto, Joh. Lukas di, Maler von Eboli, arbeitete zu Neapel um 1544. Er kopierte Rafaels Transfiguration sehr genau und mit vieler Geschicklichkeit.

Benedetto, Antonio, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Bassaglia sagt nur, dass dieser Künstler im herzoglichen Palaste zu Venedig die Decke des Zimmers der Regolatori alla Scritura gemalt habe.

Er ist wahrscheinlich eine Person mit Heineckes F. Antonio Benedictis, einem Religiosen, der sich auch der Malerei und Aetzkunst befliss. Man kennt von ihm ein Blatt mit dem Abte Nonnosius.

Ein Genueser Benedetto war J. Ant. Soglianis Schüler, arbeitete aber zu Paris gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Er machte sich durch Geschichtsbilder bekannt.

Benedicti, L., ein Kupferstecher zu Anfang dieses Jahrhunderts. Man kennt von ihm 8 Blätter kleine Landschaften nach C. Brand. 1803. Aquat. u. a.

Benedicto, Roque, Geschichtsmaler aus Valenzia, Schüler von Huerta, dessen Grundsätzen er folgte und so genau nachahmte, dass ihre Werke oft mit einander verwechselt werden. Er war ein guter Kolorist, aber weniger korrekt in der Zeichnung. Starb 1735. Fiorillo IV. 371.

Benedicto, Joseph Antonio, ein reicher Privatmann zu Setubal, unter dem Namen Morgado bekannt, einer der ersten portugiesischen Landschaftsmaler unseres Jahrhunderts. Er lebte 1825 nicht mehr.

Benedictus, ein alter Bildner, der in neueren Zeiten besondere Aufmerksamkeit erweckte. Er schmückte zu Parma im Dome einen Altar mit Bildwerken, und setzte seinen Namen Benedikt und das Jahr 1178 hinzu. (S. Millin voy. dans le Milanais II. 116 u. 119. Cicognara a. s. St.). Daselbst sind auch die drei Türen der Taufkirche mit halb erhobenen Arbeiten vermutlich von ihm geschmückt, denn an der nördlichen liest man nach Morona

Bisdenis demptis annis de mille ducentis
Incepit dictus opus hoc Benedictus.

Die Vorliebe für Vaterländisches verleitete den Morona jene Arbeiten iefer zu stellen, als solches, so gleichzeitig in Toscana von Meistern gearbeitet worden, welche er ohne urkundliche Gründe sämtlich für Pisaner hält, als Gruamons, Deodatus, Biduino u. a. Diesen Meister Benedict halten neuere für Antelami, jedoch fälschlich, wie Frhr. v. Rumohr (italien. Forschungen I.

266) behauptet, und lassen von demselben die pisanische oder toscanische Bildnerschule ausgehen, was ebenfalls gewagt ist.

Benedictus, ein Prämonstratenser Chorherr aus dem Stifte bei Znaim in Mähren, wo er 1483 lebte. Von seiner Hand hat die Stifts-Strahöwer Bibliothek ein auf Pergament geschriebenes und mit verschiedenen sehr nett und künstlich angebrachten Gemälden ausgeziertes Messbuch, welches aber Strahow erst nach der Aufhebung jenes berühmten Stiftes bei Gelegenheit einer Auktion käuflich an sich brachte. Am ersten Blatt sieht man das Bildnis des Künstlers und die Unterschrift: Frater Benedictus Cano. Eccles. Lucens. und am Ende: Finis hujus operis A. 1483.

Die nähere Beschreibung der Blätter dieses prachtvollen Codex s. Dlabacz.

In Prag lebte um diese Zeit auch ein trefflicher Gold- und Silberarbeiter. Dieser fertigte 1492 eine prachtvolle Monstranz für die Kreuzherrenkirche.

Benefial (Beneficiale), Marco, Maler, geb. zu Rom 1684, gest. 1764. Er lernte bei Bonaventura Lamberti, und machte sich die gute Anleitung so sehr zu Nutzen, dass er als ein Jüngling von 19 Jahren ein Werk öffentlich ausstellte, das allgemeinen Beifall erhielt. Allein das Glück war seinen Verdiensten beständig abgeneigt, daher sah er sich genötigt, bei einem Vergolder zu arbeiten und sich mit einem elenden Maler, F. Germisoni, zu verbinden. Für Clemens XI. malte er im Lateran den Propheten Jonas, der ihm grosses Lob und einen Ritterorden erwarb. Doch bald sah er sich wieder ohne Beschäftigung und genötigt, mit Filippo Evangelisti in Verbindung zu treten, unter dessen Namen er arbeitete und den Gewinn mit ihm teilte. Daher kommt es, dass viele Werke zu Rom dem Evangelisti zugeschrieben werden, die durchaus von Benefiale ausgeführt sind. Endlich ward er müde, seine Werke unter einem fremden Namen loben zu hören, und nahm sich vor, an keiner Arbeit des Evangelisti teilzunehmen. Jetzt war dieser entlarvt, denn seine Werke fielen im Vergleich mit den übrigen zu schlecht aus.

Auch Benefiale ist sich in seinen Arbeiten nicht gleich, nicht aus Unvermögen, sondern lediglich, weil er nicht wollte. Venuti erteilt ihm in der Risposta alle riflessioni crit. di M. Argens vor allen übrigen seiner Zeit das Lob vollendeter Zeichnung und Carraccischen Kolorits.

Zu seinen besseren Werken gehört die Geisselung alle Stimmate, die ein Bewerbungsstück mit Muratori war, und der heil. Secondino bei den Passionisten, der heil. Laurentius und Stephanus im Dom zu Viterbo und wenige andere, wo er Dominichino und seine Schule nachahmte.

Seine Gegner führen manche mittelmässige, schwache oder mindestens unbeendigte Arbeiten an. Die Unbefangenen achten ihn als grossen Maler, seine Werke aber bald für gross, bald für schwach, bald für mittelmässig. Lanzi I. 502 und 512. Ueber seinen Streit mit der Akademie St. Luca s. Fiorillo I. 219 und 220. Letztere ernannte ihn zum Mitgliede, verstiess ihn aber bald wieder, weil er wahrscheinlich mit Recht, behauptet hatte, dass man sich in

Ansehung der Methode beim Unterrichte durchaus vom richtigen Pfad entfernt habe. Der Graf Soderini rechtfertigte sein Benehmen in einer eigenen Schrift. Einem seiner Schüler, J. B. Ponfondi, verdankt man Benefiales Lebensbeschreibung in einem an den erwähnten Grafen gerichteten Brief. S. Lett. pitt. V. 1 ff.

Benesa, ein geschickter Architekt von Laun, erbaute 1502 einen herrlichen Palast für den böhmischen König Wladislaus II., der aber 40 Jahre darnach abbrannte, nur der grosse Saal und ein paar Flügel haben sich erhalten, die Eg. Sadeler 1607 im Prospekt herausgegeben hat.

Benet, Geronimo, ein spanischer Jesuit, hat sich nach Palomino durch verschiedene Malereien hervorgetan. Sie stellen grösstenteils Figuren von Christus und der Madonna dar. Starb zu Valladolid 1700. Fiorillo IV. 339. Diese Werke malte er als Ordensmann, vor seinem Eintritt in das Kloster, er befasste sich aber meistens mit der Porträtmalerei, und auch im Konvente malte er seine Brüder.

Benetello, Luigi, ein Maler zu Padua, der aber 1555 in jungen Jahren starb, als er sich gerade vorteilhaft bekannt gemacht hatte und man die Hoffnung hegte, dass er in kurzer Zeit einer der vorzüglichsten Maler der venetianischen Schule werden werde. Ticozzi.

Nach Ridolfi erreichte er nur ein Alter von 21 Jahren.

Benevello, Cesare della Chiesa di, Graf, ein ausgezeichneter Dilettant von Saluzzo, der sich in Turin aufhält. Er malte treffliche und effektvolle Landschaften, überhaupt alles, was ihm seine feurige Phantasie eingibt. Immer sind es glückliche Gedanken, die er mit Leichtigkeit auf der Leinwand mit dem Pinsel verwirklicht. Seine ausserordentliche Einbildungskraft lässt ihn nie in Wiederholung verfallen: er ist immer neu und originell, stets dichterisch und romantisch. Seine grosse Leichtigkeit macht ihn aber oft flüchtig.

Benfatto, Luigi, genannt dal Friso, ein Maler aus Verona, Neffe des Paul Veronese, dessen Manier er zum Erstaunen nachahmte. Später verlegte er sich auf ein schnelleres und leichteres Arbeiten, fast mit Manieristenfreiheit. Mehr als in einer anderen Kirche ist er Paolist in St. Steffanello, anderwärts ähnelt er Palma.

Er starb zu Venedig 1611, 60 Jahre alt. Lanzi II. 150. d. Ausg. Fiorillo II. 139.

Bengel, ein deutscher Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Benic oder Bening, Simon, und seine Tochter Lavinia, Miniaturmaler von Brügge, deren Guicciardini in seiner Beschreibung der Niederlande erwähnt und sie Burgens nennt. Dieser Italiener, der Belgien zu seinem Vaterlande wählte, scheint mit dem Worte Burgens (Burgers?) nur die bürgerliche Stellung der Künstler zu bezeichnen, und auch jene, welche sie Borghesi nennen, können nichts anderes dabei beabsichtigen. Es ist daher sicher ein Irrtum, wenn man in Burgens oder Borghesi den wahren Namen des Künstlers suchen wollte.

Simon kam mit seiner Tochter nach England, und hier arbeiteten beide gemeinschaftlich um 1530. Lavinia unter dem Namen: Lavina di Maestro Simone bekannt, stand bei den Königinnen Maria und Elisabeth in grossen Gnaden, und der König Heinrich VIII. verheiratete sie mit einem Edelmanne.

Simon hat auch einiges nach Holbein geätzt.

Beniere, Thomas, Bildhauer, geb. 1663, gest. 1693. Er arbeitete in London mancherlei aus Marmor, und würde es zu einer hohen Stufe gebracht haben, hätte ihn nicht der Tod in der Blüte der Jahre dahingerafft. Fiorillo V. 490 sagt, dass Beniere von französischen Eltern abgestammt habe.

Benincasa, Giovanni, Architekt zu Neapel, Zeitgenosse von Giov. da Nola. Er erbaute mit Ferrante Maglione den Palazzo Vecchio und andere Gebäude zu Neapel, die jedoch von geringerer Bedeutung sind, als der erwähnte Palast. Er starb um 1580 im hohen Alter.

Bening, Simon, und Lavina. S. Benic.

Benini, Sigismondo, ein Cremoner, lernte die Landschaftsmalerei bei Masserotti, und malte schöne kleine Bilder mit wohl abgestuften Ebenen und gut nachgeahmten Streiflichtern. Er behandelte seine Gemälde mit Fleiss und Reinlichkeit, war bestimmt, kolorierte kräftig und harmonisch, nur musste er nicht über den Landschafter hinausgehen, denn wo er Figuren dazu gab, tut er seinen Bildern Eintrag. Er arbeitete um 1710. Lanzi II. d. Ausg. 375. Benini malte auch einige historische Bilder, er ist aber eigentlich nur als Landschafter zu nennen. Als solcher gehört er zu den besten seiner Zeit.

Sein Sohn Joseph ist ebenfalls ein guter Landschaftsmaler, aber er kommt dem Vater nicht gleich.

Benkovich. S. Bencovich.

Benner, ein Miniaturmaler von Mülhausen, der sich zu Paris unter Isabey zum Künstler bildete. Er durchreiste mehrere Gegenden Deutschlands und Frankreichs und starb um 1818.

Bennicampi, Theresia, Bildhauerin und Professorin der Bildhauerkunst an der Akademie zu Florenz. Diese Künstlerin hat sich Ruhm erworben sowohl als Lehrerin, als in der praktischen Ausübung ihrer Kunst. Sie starb 1830 zu Rom, 52 Jahre alt.

Bennini, Luigi, Historienmaler zu Cremona, vielleicht Josephs Sohn, bildete sich in Rom zum geschickten Künstler, und kehrte um 1790 in sein Vaterland zurück, wo er viele ehrenvolle Aufträge erhielt, die ihm Ruf verschafften und eine ansehnliche Stelle unter Cremonas Malern sicherten. Von ihm ist der Heiland zwischen St. Jakob und Philipp am hohen Altare von Corte de' Cortesi und ein anderes Altarblatt in der bischöflichen Kirche.

Dieser Künstler starb im 34. Jahre zu Anfang unseres Jahrhunderts.

Bennini, Lorenz, ein Florentiner und Cornelius Suintus aus Frankfurt, zwei geschickte Maler, zeichneten die Figuren zu

Aldrovandinis Ornithologie. Sie lebten gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. S. Coriolan.

Bennini, Sigm. S. Benini.

Bennoni, ein englischer Bildhauer, der sich 1824 zu Rom befand. Dieser sehr gebildete und denkende Künstler zeichnete sich durch eine besondere Lebendigkeit, Ungezwungenheit und Einfachheit in seinen Arbeiten aus, ganz verschieden von der Manier seiner Landsleute. Er hatte eine besondere Vorliebe für das Altgriechische. Gegenwärtig befindet sich der Künstler im Vaterlande, und beurkundet durch schöne Werke sein treffliches Talent.

Benoit, oder Benoist, Anton und Ludwig, zwei französische Künstler von Joigny in Burgund gebürtig, von denen der eine Maler und Kupferstecher, der andere Wachsbossierer war. Die Angaben bei Füssly und Heinecke sind verschieden; letzterer kennt keinen Künstler Ludwig, macht aber aus Anton zwei.

Nach Füssly erwarben sich beide grossen Ruhm durch Porträte, die sie in Wachs abformten. Sie arbeiteten einige Zeit in England. Nach Füssly starb Ludwig (der Maler) 1717, 86 Jahre alt, nach Heinecke aber Anton zu derselben Zeit und im gleichen Alter. Füssly lässt Anton 1704 sterben, und Edelink, Simoneau u. a. nach ihm stechen.

Man hat von diesen Künstlern die Porträte Ludwig XIV. nach verschiedenem Alter, welche den Stahlschneidern dienten, die Geschichte dieses Prinzen in Schaumünzen darzustellen. Ob einer von diesen der Anton Benoit sei, der aus Montfaucons Auftrag von der berühmten Tapete der Königin Mathildis von Bayeux eine sehr richtige Zeichnung nahm (s. Fiorillo III. 26), ist uns unbekannt, sowie wir überhaupt nicht imstande waren, die Geschichte beider Künstler ins Klare zu bringen.

Benoit, C. L., ein französischer Zeichner und Kupferstecher, verfertigte Prospekte, Jagden, Lager u. a., nach verschiedenen Meistern und eigener Erfindung. Er ging um 1712 nach London, kehrte aber später wieder nach Paris zurück, wo er Mitglied der Akademie wurde und noch um 1750 lebte.

Benoit, Wilhelm Philipp, ein Kupferstecher, der 1725 in der Diözese Coutances in der Normandie geboren wurde und um 1760 zu Paris lebte. Er stach meistens kleine Bildnisse, hauptsächlich mehrere Köpfe nach den Schaumünzen von Dacier und Duvivier, auch einige historische Blätter nach Fr. Hals, Villamena u. a., selbst nach Rafael. Rost VIII. 205. Zu erwähnen sind:

Jupiter und Juno, nach Julien de Parme; Fol.
Bethseba im Bade, nach Bounieu; gr. Fol.
Die Porträte von Gallilei, Montesquieu, Pope, Newton, Pascal, Alb. Haller.

Benoit (Benoist), Madame, geborene Delaville-Leroux, Historienmalerin, geb. um 1770, gest. zu Paris 1826. Madame Benoist ist die reizende Emilie in Desmoustiers Briefen über die Mythologie, ein Werk, das sich grossen Beifalls erfreute. Von Jugend auf den schönen Künsten gewidmet, studierte Emilie Leroux die Elemente

der Malerei unter Lebrun, ging dann in Davids Schule über, sowie ihre Schwester, die Baronin Larrey, welche später bloss als talentvolle Dilettantin ihre Kunst ubte.

Die vorzüglichsten Arbeiten von dieser Künstlerin sind mehrere Bildnisse Napoleons, die mehr in den Departementen, als zu Paris bekannt sind. Das Bildnis der Marie Louise, der Elise Bonaparte, das schöne Bild jener alten Frau, die ein Kind auf den Knien hält, bekannt unter dem Namen: Les extrêmes se touchent; eine Wahrsagerin mit Mongin gemalt, und das Studium einer Negerin, das sich in Luxenbourg befindet, und sich durch treue und doch gefällige Nachahmung der Natur auszeichnet.

Benoit, Hieronymus, Kupferstecher, geb. zu Soissons 1721. Er stach, neben einigen Blättern nach Rafael, F. Hals, Pigmore u. a., verschiedene Schlachten nach eigener Erfindung, und lebte lange in London, wo er für Buchhändler Arbeiten lieferte. Diese bestehen in Verzierungen, Vignetten, Porträten. Er starb im Vaterlande 1770.

Ticozzi erwähnt dieses Künstlers und eines anderen Benoit, der kleine Ansichten von Alencon gestochen hat. Er ist wahrscheinlich eine Person mit dem obigen C. L. Benoit des Heinecke.

Benoit, Gabriel, ein Kupferstecher zu Paris, von dem man verschiedene Blätter nach eigener Zeichnung kennt, und darunter auch einige Bildnisse.

Benoit, Peter, ein Früchtemaler zu Antwerpen, über welchen jedoch keine Nachrichten vorhanden sind. Im Praunischen Kabinett zu Nürnberg waren Bilder von ihm, doch ist uns unbekannt, wo sich selbe jetzt befinden.

Benoli, Ignaz, genannt B o r n o, ein Priester und Maler zu Verona, lernte bei F. Perezoli. Er kopierte in Paris die Werke Van Dycks und Rubens in Miniatur, und malte auch kleine Figuren, die für Werke des ersteren angesehen und verkauft wurden. Er starb 1724.

Benoni. S. Bennoni.

Benozzo. S. Gozzoli.

Benseam, oder Bensekam, Franz, ein Kupferstecher und Kupferstichhändler zu Amsterdam im 17. Jahrhundert. Unter seinen Bildnissen ist das des Prinzen Heinrich von Oranien, welches er nach H. Sanders gestochen hat. Er soll auch einige Zeit in England gelebt haben.

Bensheimer, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Dresden, der gegen 1680 blühte. Man kennt von ihm meistens Bildnisse nach verschiedenen Meistern, deren Heinecke einige anführt. Sie sind mit einem Monogramme und auch mit den Initialen I. B. bezeichnet. Mit dem abgekürzten Namen I. Bensh. sind einige Porträte der Herzoge von Sachsen signiert, Stücke in kl. Fol.

Bensheimer lebte noch 1692.

Digitized by Google

Benso, Julius, Maler und Baumeister, geb. zu la Pieve del Tecco (nach Ticozzi zu Genua) um 1601, gest. 1668. Er war einer der besten Schüler von P. B. Paggi, und leistete in Bauwerken und Fernungen mehr als andere seiner Schüler. Genua hat in dieser Gattung vielleicht kein belobteres Werk, als das des Benso in der Nunziata del Guastato, wo auf dem Empore eine jener Ansichten mit Brüstungen und Säulengängen ist, worin Colonna und Metelli so vorzüglich waren. Diese beiden bewunderten auch Giulios Arbeit, worin er den Eingang U. L. F. zur Verklärung, nebst einigen Ereignissen ihres Lebens, darstellte. In der Stadt hinterliess er wenig Oelbilder; das des Domenico in der Kirche dieses Heiligen gehört zu seinen besseren. Lanzi III. 275 d. Ausg. Benso hat auch ein Blatt geätzt, das die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese vorstellt, und mit G B. bezeichnet ist, Fol. Er soll noch mehrere Blätter gefertigt haben, allein Brulliot fand nie mehr als das eine.

Bent, Johann van der, Maler, geb. zu Amsterdam 1650, gest. 1690. Er lernte die Malerei bei P. Wouvermans und nachher bei van der Velde, den er treu nachahmte. Auch in Berghems Manier fertigte er treffliche Bilder, die in schön staffierten Landschaften, Schlachten und Tierstücken bestehen. Er bekam viele Aufträge, so dass er in kurzer Zeit sich eine Summe von 4000 fl. erwarb, die aber auch die Ursache seines Todes war. Sein Hauswirt soll sie ihm geraubt haben, was der Künstler so zu Herzen nahm, dass er aus Gram über den Verlust starb.

Bentley, Ch., ein jetzt lebender Zeichner und Kupferätzer zu Paris (?). Blätter von seiner Hand sind in der Voyage pittoresque en Sicile, nach Forbins Entwürfen. Gabet erwähnt dieses Künstlers nicht, und auch wir wissen nichts Näheres zu bestimmen.

Bentley, ein jetzt lebender vorzüglicher Aquarellist zu London, der unter die Zahl der Künstler, welche in England diesen Zweig der Kunst üben, einer besonderen Erwähnung verdient. Er malt herrliche Ansichten, die an Glanz und Kraft der Farben nichts zu wünschen übrig lassen. Seine aquarellierten Zeichnungen sind daher von den Liebhabern der Kunst besonders gesucht, und selbe in den ersten Kabinetten zu finden.

Bentum, Gustav oder Justus van, Maler von Leyden, wird für Schalkens Schüler gehalten, den er jedoch nicht erreichte. Er malte Bildnisse und Nachtstücke von gelblichem glänzenden Kolorite. Starb 1727.

Benucci, Bonaventura, ein Maler, der um 1810 zu Rom sich mit Restauration alter Gemälde beschäftigte.

Benucci, Philipp, Landschaftsmaler, geb. zu Rom 1779. Er war ein Schüler von G. Wallis, und bildete sich in Italien durch fleissiges Studium nach guten Mustern und nach der Natur, die er auf seinen verschiedenen Reisen zu beobachten Gelegenheit fand. Gegenwärtig hält sich der Künstler in München auf, wo er Landschaften in einer breiten und geistreichen Manier malt. Der grösste Teil stellt italienische Ansichten in der Nähe des Meeres

vor. Man hat von diesem Künstler auch mehrere lithographierte Blätter, Ansichten von Gibraltar und von Gegenden auf den beiden Inseln Malta und Gozo vorstellend, alle nach der Natur aufgenommen. In seinen Lithographien ist alles mit Sicherheit behandelt, und das Korn von grosser Klarheit. Einige seiner Produktionen geben einen grossartigen Charakter der Natur zu erkennen.

Benvell oder Biswell, J. H., eine geschickte Malerin zu London, die in Oel, und besonders in Miniatur mit grosser Zartheit malte. Sie fand allgemeinen Beifall mit ihren Werken, die selbst ein Künstler, wie Bartolozzi u. a., durch den Grabstichel verbreiteten. Ihre Köpfe haben Ausdruck, aber die Carnation geht etwas ins Rötliche; in Darstellung der Gewandung hingegen ist sie musterhaft zu nennen.

Benvell blühte schon um 1760, und starb gegen das Ende ihres Jahrhunderts.

Benvenuti, Pietro, Ritter, Historienmaler und Direktor der Kunstakademie zu Florenz, ein Künstler, der nebst Camuccini für den besten Maler des jetzigen Italiens gehalten wird, und für den ersten, der sich seit Cigoli in der toskanischen Schule hervorgetan hat.

Benvenuti erblickte zu Arezzo das Licht der Welt, und widmete sich zu einer Zeit der Kunst, die als neue Erzeugnisse im Gebiete der letzteren nichts Erfreuliches aufzuweisen hatte. Er studierte daher zu Florenz mit Eifer nach den Werken Andrea del Sartos, und zu Rom, wohin er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zog, war es besonders Rafael, den er zum Muster wählte. Er suchte in das Wesen der Kunst jenes Meisters einzudringen, dadurch, dass er seine Werke kopierte, besonders die schönen Gemälde der Farnesina. Allein wer in Pietros Gemälden Rafaels einfache Grösse und die hohe Wahrheit dieses grossen Urbinaten suchen wollte, würde sich getäuscht fühlen; Benvenutis Stil ist der seit längerer Zeit schon von den meisten talentvollen Franzosen verlassene und getadelte, den David zu derjenigen Vollkommenheit erhoben, deren die Unnatur fähig ist. Schon Goethe bezeichnete diesen Aretiner in seinem Winckelmann S. 325, wegen der heftigen Bewegungen seiner Figuren und des übermässig Kräftigen in seinen Formen und der Farbengebung als einen Anhänger des neuen französischen Kunstgeschmackes. Dennoch machte sein Stil zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts plötzlich Aufsehen, er wurde in einer Abhandlung des damaligen Galerie-Direktors Puccini: Dello stato delle belle arti in Toscana, ausserordentlich gelobt, und seitdem ist des Rühmens von ihm kein Ende gewesen.

Benvenutis erstes Gemälde, das dem Urheber einen Namen machte, stellt den heiligen Donato vor, gegenwärtig zu Arezzo. Zu seinen besten Arbeiten zählte man um diese Zeit zu Rom die delphische Sybille, sitzend in Lebensgrösse. Man rühmte damals die Zeichnung des Nackten, das Geschmackvolle des Faltenwurfes, die Stellung und die Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes als äussert gelungen, und hielt das Gemälde überhaupt für eines der besten, die seit Jahren in Rom gesehen wurden.

Digitized by Google

Eines seiner letzten Werke in Rom ist die Judith mit dem Haupte des Holofernes, wie sie selbes dem Volke von Bethulia zeigt, gestochen von Ricciani. Dieses grosse Bild machte er dem Dome seiner Vaterstadt zum Geschenke. Die Komposition ist reich und zeigt neben vielen Verdiensten auch die Hauptgebrechen der neuesten französischen Schule, aus deren Geist das Ganze hervorgegangen ist. Es ist ein Meisterstück der Schule, ein wahres Schau- und Prachtstück, aber es lässt den Beschauer kalt. Eines der bekanntesten Gemälde dieses Künstlers ist der Tod des Priamus, ein grosses Bild, im Besitze des Fürsten Corsini und gestochen von Ricciani. Pyrrhus schleppt im Mittelgrunde den zitternden König zu dem Altare hin, an dessen Füssen der Leichnam seines Sohnes liegt; von den Töchtern umklammert stürzt Hecuba herbei, während auf der anderen Seite die Priester entsetzt fliehen und im Hintergrunde die in die Königsburg eingedrungenen Griechen ihre Gegner überwältigen. Man sucht hier vergebens nach Einfachheit, nach Natur, nach Wahrheit; die meisten Gestalten tragen nicht den Ausdruck menschlicher Leidenschaft, sondern den einer theatralisch übertriebenen Mimik. Die Stellung des Pyrrhus ist die forcierteste eines Operntänzers. Ueberdies entbehrt dieses Bild des Reliefes, wie denn überhaupt mehrere Bilder Benvenutis nur Zeichnungen zu sein scheinen so wie er sie in den Kartons darstellte, und die Farbe ist ihm in diesen Nebensache. Weniger haben diesen Fehler sein Donato und die Judith.

Später malte er einen Apollo, der, wie mehrere seiner Figuren, sich zu sehr den Statuarischen nähert. Er wollte ihm eine übernatürliche Schönheit geben, und selbst die Carnation sollte übermenschlich sein.

Für eines der schönsten Gemälde Pietros hält man den Samaritan im Hause Riccardi, den Orloff: Hist. della peinture en Italie II. 425. ein Meisterstück der Kunst nennt. In diese Reihe gehört auch der Schwur der Sachsen nach der Schlacht bei Jena, ein Bild, das Benvenuti für Napoleon ausführte, welches sich aber gegenwärtig im Hause Mozzi befindet. Unter den Figuren sind viele Porträte von Generalen und von Personen aus dem Gefolge des Kaisers, alle von grosser Aehnlichkeit. Hier war der Künstler gezwungen, die Natur zu studieren und nicht zu idealisieren.

Im Jahre 1822 malte er den Ugolino für den Grafen Gherardesca, ein Bild, das viele Schönheiten, aber auch viele Fehler hat. Eine Beschreibung desselben ist in der Antologia di Firenze, im Novemberhefte 1822.

Benvenuti verfertigte überdies noch viele andere Werke in Oel, sowohl Staffeleigemälde als Altarbilder, die in verschiedenen Kirchen Toskanas sich befinden. Berühmt ist der Tod des heil. Peter Chrysologus, ein Bild mit lebensgrossen Figuren, das in Reinheit der Zeichnung, in der Lebhaftigkeit der Farben und im treffenden Ausdrucke viele andere übertrifft. Auch eine grosse Anzahl Porträte malte er, denen er das Gepräge der Aehnlichkeit und Wahrheit aufzudrücken versteht, nur gefiel er sich oft zu sehr in der Idealisierung.

Benvenuti hat sich indessen in Italien nicht nur durch seine Werke in Oel Ruf erworben, sondern auch in der Freskomalerei, die er jedoch erst im fünfzigsten Jahre ergriff. Orloff l. c. S. 450

sagt, dass der Künstler dennoch vollkommene Meisterschaft über die Mittel und Schwierigkeiten der Darstellung gewonnen habe, und dass seine Fresken den Oelbildern nicht weichen, wenn sie letztere nicht gar übertreffen, und daher gehören sie zu des Künstlers besten Werken. Nach dem Urteile der italienischen Kunstkenner sind sie in der Komposition vollendet, doch tragen sie weniger das Gepräge grosser genialer Kraft. Indessen bilden sie ein schönes Ganze, und verdienen selbst im Relief alles Lob. Eben diese Kunstrichter erklären, dass Benvenuti jedem lebenden italienischen Freskomaler an der Seite stehe, und dass er selbst dem Appiani nicht weiche, der im Fresko so berühmt geworden ist. Dieses Lob mag der Künstler wohl im technischen Verfahren verdienen, aus seinen Kompositionen aber atmet derselbe Geist, wie in den Oelbildern; sie haben, wie diese, grosse Schönheiten, aber noch grössere Fehler.

Unter Benvenutis Fresken sind besonders die Taten des Herkules in einem Saale des Palastes Pitti zu erwähnen, in dem gewöhnlichen Stile des Meisters, mit nicht viel grösserer Mässigung gemalt. Es sind im Ganzen mit dem Deckengemälde fünf Bilder: der Kampf mit der Schlange, Herkules am Scheidewege, die Zurückführung der Alceste zu Admet, der Kampf mit den Centauren und die Vermählung des Heros mit der Hebe. Alle diese Bilder sind nach Art der Tapeten ausgebreitet. In neuester Zeit malte Benvenuti an den riesenhaften Fresken der herzoglichen Grabkapelle in S. Lorenzo.

Schliesslich müssen wir noch bemerken, dass die Gemälde dieses Künstlers keine grosse Haltbarkeit der Farbe haben, denn viele seiner Oelbilder fangen schon an, die Farbe zu verlieren, und der Glanz der Tinten schwindet.

Das Porträt Benvenutis ist in des k. sächsischen Hofmalers C. Vogel Sammlung von Bildnissen, im Jahre 1813 von Vogel selbst gezeichnet.

Benvenuti, Giov. Batt., genannt l'Ortolano, weil er der Sohn eines Gärtners war, arbeitete 1525 zu Ferrara. Er lieferte sehr geachtete Werke, und wird von einigen für Garofalos Schüler gehalten, auch mit Tisio verwechselt, so dass sogar sein Bildnis für das des Tisio in der Bologner Ausgabe des Vasari aufgenommen wurde. L'Ortolano bildete sich nach Rafaels Werken, deren er jedoch nur wenige sah, und nach denen des Bagnacavallo, dessen Stil er nachher in etlichen Gemälden nachahmte. Er war ein geschmackvoller Zeichner, guter Kolorist und geschickt in Fernen. Lanzi III. 209 ff. Sein Ruf verbreitete sich in ganz Italien, besonders in Ferrara, und auch nach Rom kamen einige seiner Gemälde als Sachen von grösstem Werte.

Benvenuti (Benvenuto), Girolamo, Maler zu Siena. In der Akademie dieser Stadt befindet sich eine Kreuzigung Christi von der Hand dieses Künstlers, mit der Jahreszahl 1502.

Benz, Landschaftsmaler von Basel, ein Künstler unserer Zeit, der sich besonders durch schöne Aquarellen hervorgetan hat. Er blühte um 1819.

Benze, P., ein Kupferstecher zu London, der für den Verlag des Vivares vieles arbeitete.

Benzi, Maximilian Soldani, Bildhauer, aus einer adeligen Familie zur Florenz entsprossen, Schüler von Balth. Franceschini, Ciro Ferri und Herkules Ferrata. Er verfertigte Medaillen, Bildwerke in Gold und Metall, vortreffliche Statuen und Basreliefs. Für den Kurfürsten von der Pfalz machte er eine Venus, Adonis und Laokoon in Erz. Starb 1740, 82 Jahre alt, und hinterliess mehrere geschickte Schüler.

Benzo, ein Maler zu Bologna, wahrscheinlich Cignanis Schüler. Er hinterliess nur wenige Werke, denn er starb schon im 34. Jahre, als nicht unverdienstlicher Künstler.

Bera, Historienmaler in Oel und Miniatur zu Paris, Schüler von Lafond und Regnault. Er brachte seit 1810 mehrere Kompositionen und Porträte zur Ausstellung, worunter man 1810 Democrit und die Abderiden, und 1814 ein Porträt Karl X., wie das der Herzogin von Angoulême erwähnte. Er lieferte auch eine Reihe Miniaturporträts. Unter seine letzten vorzüglichen Werke gehören: Les petits naufrages. Gabet.

Berain oder Berrain, Johann und Ludwig, Brüder, vortreffliche Zeichner und Kupferätzer zu Paris. Der erste war Zeichner der menus plaisirs des Königs, mit einem Gehalte aus der Schatulle, und stand in solchem Rufe, dass zu seiner Zeit, weder am Hofe noch in der Stadt, etwas von Verzierungen erscheinen durfte, was nicht in seiner Manier entworfen war, und wovon er nicht die Zeichnungen gefertigt hatte. Sein Bruder war ihm bei seinen Arbeiten behilflich. Man sieht noch einige Kamine nach ihrer Erfindung, welche hoch geschätzt werden. Die Einfassung und Finalstöcke, welche das Medaillenwerk der Geschichte Ludwig XIV. zieren, sind nach ihren Zeichnungen gestochen. Diese Künstler haben auch eine beträchtliche Anzahl Kompositionen in Kupfer geätzt. Das Werk Johanns macht allein über 400 Blätter aus. Auch andere haben nach ihnen gestochen. Die meisten der Blätter Johanns, der 1711 zu Paris, ungefähr 75 Jahre alt, starb, hat Heinecke verzeichnet. Wir erwähnen nur:

Eine Folge von Verzierungen in der Galerie des Apollo im Louvre, 12 Bl. in Fol. mit Titel, den Scotin gestochen.

Tapisserien, 5 Bl. ohne Zeichen; Fol.

Ornamente, 3 Bl. in Fol.

Mausoleum bei dem Leichenbegängnisse der Viktoria von Bayern; Fol.

Boutique de Marchandise de mode, ohne Namen, in qu. Fol.

Ein unbekanntes Mausoleum, mit den Vorstellungen des Porticus. 13 Bl., mit le Pautre gestochen.

Neue Erfindungen zu Wappen, nebst ihren Verzierungen, 14 Bl. 4.

Ein Mann mit zwei Hunden am Halsbande, ohne Namen; 4

Berainville, Ritter von, ein französischer Kunstliebhaber und geschickter Zeichner um 1775. Er erfand und zeichnete eine Alle-

gorie en medaillon auf die Wiedereinsetzung des alten Parlaments zu Paris, die von Patas gestochen wurde. Ausserdem zeichnete er noch Medaillons auf den König und die Königin von Frankreich und auf die Kaiserin Maria Theresia, wofür der Ritter mit goldenen Denkmünzen beehrt wurde.

Beranger, Anton, Historienmaler in Oel und auf Porzellan in der Manufaktur zu Severs, geb. zu Paris 1785. Dieser vorzügliche Künstler lieferte mehrere Bilder in beiden Gattungen der Malerei, die stets den Beifall der Kenner erhielten. Vorzüglich schön sind seine Gemälde auf Vasen der Manufaktur, von denen einige von ziemlicher Grösse sind. Besonders erwähnt man den Eingang in das Museum der Gemälde, Statuen u. a. Gegenstände, die als Kriegsbeute nach Paris kamen; dann Herodot im Kollegium der Priester zu Theben, und Aristoteles am Pireus spazieren gehend, empfüngt die Produkte Indiens, in Tieren und Vegetabilien bestehend. Nach Rubens kopierte er das Porträt Richardots, in der Grösse des Originals, und das Bildnis des Dauphins, nach Lawrence. Er lieferte auch eine treffliche Kopie der berühmten, unter dem Namen „der heil. Kapelle" bekannten Camee im Pariser Münzkabinett. Man erblickt darauf 25 Personen, welche die Apotheose Augusts darstellen.

Beranger war auch Mitarbeiter am Stammbuche, welches unter dem Namen: Abende der Maler von Sevres herauskam. Gabet u. a.

Berardi, Fabio, ein Kupferstecher von Siena, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Toskana blühte, und für einen der besten Schüler Wagners galt. Seine bekanntesten Blätter sind:

Die Marter der heil. Ursula, nach J. B. Pittoni.

Die Ruhe in Aegypten, nach Tiepolo.

Der Katafalk, der im Dome zu Florenz bei den Exequien des Kaisers Franz I. errichtet wurde, und zwar nach Ruggeris Erfindung.

Das Opfer Gideons, nach Pittoni, gr. qu. Fol.

Jakob und Rahel, nach J. Varotti, gr. qu. Fol.

Hagar und Ismael in der Wüste, nach J. Varana, gr. qu. Fol.

Vier ländliche Darstellungen, nach Piazetta, gr. Fol.

Ansichten von Florenz und Venedig.

Die heil. Jungfrau, nach Solimena, halbe Figur; ein schönes Bl.

Berardi arbeitete nach seinen Vorbildern, die nicht zu den besten gehören, fast besser, als sie es verdienen. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch lebte er noch 1767, und 1742 war er schon tätig. Letztere Jahrzahl trägt eine Folge von 6 Prospekten von Venedig, gr. qu. Fol.

Berardi, Christofano, Kupferstecher zu Bologna, bildete sich unter Zocchi zum Künstler. Er stach nach diesem Ansichten von Florenz u. a.

Berardier, Denis, ein französischer Kupferstecher, von dem man den Einzug Heinrich II. von Frankreich zu Beaume kennt, mit dem Jahre 1548. Dieses scheint das einzige bekannte Blatt Berardiers zu sein.

Digitized by Google

Beraton, Don Josef, Historienmaler, geb. zu Zaragoza 1747, gest. 1796. Er bildete sich in der Schule des F. Bayeu zu Madrid, und suchte ihn nachzuahmen. Seine Werke sind sehr selten, da er in der Blüte der Jahre starb, und die meisten derselben in den Kirchen. Uebrigens ist er manieriert.

Berbe, John, ein fast unbekannter Künstler, der aber nach Strutt nicht mit Joh. B. Barbe zu verwechseln ist. Man kennt von ihm eine in einer Nische sitzende Madonna mit dem Kinde, bezeichnet: Jean Berbé, chez J. Galle, nebst noch einer anderen, welche Strutt anführt. Eine derselben ist nach Frank jun. gefertigt.

Berchem. S. Berghem.

Berchet, Peter, ein französischer Geschichtsmaler, geb. 1659, gest. 1730. Er lernte bei La Fosse und arbeitete bereits in seinem achtzehnten Jahre in königlichen Palästen. Im Jahre 1681 ging er das erstemal nach England, und arbeitete da unter dem Architekturmaler Rambour. Bei seinem zweiten Aufenthalte beschäftigte ihn König Wilhelm im Palaste zu Loo, und nach seiner dritten Ankunft in London wurde er mit Arbeiten überhäuft. Seine besten Werke findet man an der Decke von Trinity-College zu Oxford, im Erdgeschoss eines dem Herzoge von Schomberg gehörigen Hauses in Pall-mall, und in einem Sommerhause zu Ranelagh. Gegen das Ende seines Lebens zog er sich nach Marybone zurück, wo er nur kleine mythologische Gegenstände und zuletzt Bacchanale malte. Fiorillo V. 502. J. Smith, Vertue, J. Visscher, M. van der Goucht haben nach ihm gestochen.

Berckhauser, Hieronymus, Gold- und Silberarbeiter zu Nürnberg, dessen Namen man auf Schaumünzen von 1619 findet. Sie stellen das dortige Rathaus dar. Berckhauser starb 1687 im neunzigsten Jahre.

Berckheyden, Job und Gerhard, Brüder, beide treffliche Künstler von Harlem. Der erstere wurde 1628 geboren und bei einem Meister unterrichtet, dessen Namen die Geschichtsschreiber nicht nennen. Doch war Job bald im Stande schätzbare Bilder zu liefern, was auch seinen Bruder Gerhard aneiferte, der Kunst obzuliegen. Job war sehr fleissig und ein eifriger Beobachter der Natur, daher gelangen ihm denn auch besonders seine landschaftlichen Darstellungen, zu welchen ihm die Rheingegenden dienten. In der Folge malte er auch ländliche Feste im Geschmacke Teniers, und nebenbei immer Porträte, lauter treffliche Werke. Später begaben sich die beiden Brüder nach Köln und dann nach Heidelberg, wo sie sich die Gunst des Kurfürsten erwarben, und für ihn Jagden, Hoffeste und andere Lustbarkeiten malten. Nach einigen Jahren kehrten sie mit Gütern überhäuft in ihr Vaterland zurück, und fanden in Amsterdam verdiente Anerkennung. Hier ertrank Job 1698 in seinem 70. Jahre. Im Musée français war zu Napoleons Zeit von ihm nur eine einzige Komposition mit zahlreichen Figuren. Das Bild stellt Diogenes vor, wie er einen Menschen sucht. In diesem Bilde ist das Helldunkel nicht gut verstanden und auch die Zeichnung ist gemein, aber die sorgfältige Handhabung des Pinsels ist zu bewundern. Gegen das Zeitgemässe hat

der Künstler gefehlt, denn der Cyniker wandelt auf dem Platze zu Harlem.

Gerhard, der treue Freund und weit jüngere Bruder Jobs, malte besonders Architekturstücke im guten Stile. Im französischen Museum ist die Ansicht der trojanischen Säule und der Lorettokirche zu Rom, ein Bild, das nach einem Kupferstiche oder nach einer Zeichnung gemalt sein muss, weil der Künstler nie Italien sah. Auch in den Niederlanden und in Deutschland finden sich noch schöne Bilder von den beiden Berckheyden. Gerhard starb 1693 im Vaterlande. Das Porträt seines Bruders ist im florentinischen Museum.

Lienhard stach nach Berckheyden einen öffentlichen Platz, und auch von Canaletto kennt man einen seltenen Stich nach dem Gemälde aus der Brühlschen Sammlung. Daudet brachte den alten Hafen von Harlem nach Gerhards Gemälde in Kupfer.

Berckmanns, Heinrich, geb. zu Clunder bei Wilhelmstadt 1629, lernte bei Ph. Wouvermans, Th. Willeborts und J. Jordaeus, und malte sehr gute Historien, widmete sich aber in der Folge ganz der Porträtmalerei, und ward einer der ersten Porträtisten. Man fand die von ihm gemalten Porträte des Admirals Ruyter und Johann Evertsen so schön, dass alle Grossen von ihm gemalt sein wollten. In Middelburg und Vliessingen verfertigte er die Porträte aller Mitglieder der Schützengesellschaft. Ueberhaupt finden sich sowohl in Holland als in Flandern von dieser Gattung geschichtlicher Gemälde und von Bildnissen ganzer Korporationen wahre Meisterstücke. Fiorillo D. III. 184.

Bercy, oder Berry, ein französischer Kupferstecher. Man kennt von ihm 15 Bl. aus der Geschichte von Pharamond bis auf Ludwig XIV. Von seiner Arbeit findet man auch im Krönungswerke Ludwigs XV. Ueberdies war er geschickt im Schriftstechen, und lebte noch 1724.

Berendrecht oder Beerendrecht, J. F. van, ein niederländischer Kupferstecher und Kunsthändler des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm eine Folge von 32 Blättern, Stände und Handwerke vorstellend, nach G. v. S. (Georg van Scheindel), und eine andere Folge nach Saftleven. Ausserdem kennt man von ihm noch das Bildnis des H. Golzius, und mehreres aus seinem Verlage ist ohne Namen des Stechers.

Berendt, ein jetzt lebender Genremaler zu Düsseldorf, dessen Bilder zu den gelungenen gezählt werden können. Nähere Nachrichten über diesen, wahrscheinlich noch jungen Künstler, vermögen wir nicht zu geben.

Berenguer, Pater Ramon, Geschichtsmaler, geb. zu Lerida zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Er bildete sich nach Carducho, und lieferte Werke, die oft von denen des letzteren kaum zu unterscheiden waren. Die meisten seiner Werke sind in der Carthause zu Lerida, wo er später Prior war, und 1675 starb. Ticozzi setzt seinen Tod irrig in 1725.

Beretoni. S. Berettoni.

Berettini. S. Berrettini.

Beretz, Joseph, ein geschickter jüdischer Edelsteinschneider zu Homburg vor der Höhe, geb. 1745. Er lernte die Kunst bei seinem Vater Joseph Abraham, und arbeitete um 1783.

Berg, Marcus, ein unbekannter Künstler. In der Ambrasersammlung zu Wien befindet sich eine Maria in den Wolken, in gepresstem Elfenbein. Vielleicht ist er mit dem folgenden eine Person.

Berg, Magnus, Maler aus Norwegen, geb. 1666, bereiete Italien und Frankreich, verliess aber nach seiner Heimkunft die Malerei, und fing an in Elfenbein zu schnitzen, worin er Vortreffliches leistete. In der k. Kunstkammer zu Kopenhagen befindet sich von ihm ein Gefäss mit halberhobener Arbeit. Im Besitze des Königs von England ist eine elfenbeinerne Schale mit einem Deckel von den Grazien getragen und mit einer Darstellung des Sabinerraubes und einer Bärenhetze. Er starb 1739.

Berg, Cornelis van den, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1699, gest. 1764. Dieser geschickte Künstler fertigte mehrere Zeichnungen und ätzte in Kupfer, neben anderen zweimal sein eigenes Porträt, 1759 und 1764. Er war auch ein grosser Kunstkenner und hatte eine bedeutende Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen, die nach seinem Tode verkauft wurden. Unter anderen brachte er ein ganzes Buch von Zeichnungen und Kupferstichen an sich, welches einst Rembrandt besass.

Berg, Gisbertus Johannes van den, Zeichner und Maler, geb. zu Rotterdam 1769, gest. daselbst 1817. Er lernte die Zeichenkunst bei J. Z. Prey, ging dann nach Antwerpen und hielt sich da drei Jahre auf, während welcher Zeit er sich den Ruf eines geschickten Zeichners erwarb. Von Antwerpen ging er nach Düsseldorf und Mannheim, um nach den Werken der vorzüglichsten Künstler, welche sich in den Galerien dieser Städte befanden, zu studieren. Er nahm sich neben anderen auch den van der Werff zum Studium, und verfertigte einige schöne Kopien nach van Dyck. Im Jahre 1790 kehrte er in seine Geburtsstadt zurück, und beschäftigte sich da besonders mit Porträtmalen, ohne dabei das historische Fach zu vernachlässigen. Er wurde auch Korrektor bei der Zeichen-Gesellschaft, eine Stelle, die er eine Anzahl von Jahren mit Eifer bekleidete. Der Unterricht nahm daher seine grösste Zeit in Anspruch, sowie er auch als Zeichner seinen grössten Ruf erlangte. Seine Porträte sind meistens in Miniatur gemalt. Er hinterliess auch einige Aquarellzeichnungen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst. II. 464.

Berg, ein Bildhauer zu Eichstädt, der für den bischöflichen Palast mehrere artige kleine Statuen gefertigt hat. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Berg, Mathias van den, Maler, geb. zu Ypern 1615, gest. daselbst 1647. Er war der Sohn eines Malers, der bei dem berühmten Rubens die Stelle eines Güterverwalters bekleidete, wozu er wahrscheinlich fähiger war, als zum Künstler. Auch Math. van den

Berg, der auf das Vorwort seines Vaters unter Rubens Zöglinge aufgenommen wurde, war kein erfinderischer Geist, und daher verlegte er sich nur auf die Nachahmung berühmter Meister. Hierin leistete er viel, besonders in Kopierung der Werke seines Meisters. Man findet Gemälde im Geschmacke Teniers, die mit den Initialen M. B. V. B. bezeichnet sind und für Werke dieses Künstlers gelten. Ob mit Grund, ist zweifelhaft, denn das erste B. kann man nicht deuten, und Descamps spricht nur von einem Taufnamen, den wir eben angegeben haben.

Bergamasco, Wilhelm, Baumeister von Venedig, der ebenso fruchtbar und prächtig in der Erfindung, als vortrefflich in der Ausführung war. Im Jahre 1524 verfertigte er das Grabmal der Herzogin von Ferrara in der Servitenkirche. Von ihm ist auch die schöne Kapelle bei der St. Michaelskirche zu Venedig.

Bergamasco, il. Siehe G. B. Castello.

Bergamo, Guglielmo da, ein Maler, der um 1296 lebte. Es hat sich noch ein Gemälde von ihm erhalten, ganz im byzantinischen Stile.

Bergamo, Fra Damiano da, ein berühmter Schnitzarbeiter, verzierte seine Klosterkirche zu Bergamo mit Täfelwerk, noch besser aber die zu Bologna am Chor, und zu St. Pietro in Perugia werden seine historischen Darstellungen im Täfelwerk geschätzt. Er trieb, nach Vasari, die Meisterschaft in den Farben und in der Schattengebung am weitesten, so dass er für den ersten in diesr Kunst galt. Starb 1549. Lanzi II. 58 d. Ausg. Sein Zeitgenosse, Sabba da Castiglione rühmt ihn vor allen. Cicognara storia etc. II. 448.

Bergamo, Bartolomeo da, einer der ersten venetianischen Maler, dessen Vasari im Leben Johann Bellinis erwähnt.

Bergamo, Cosmo da, ein geschickter Architekt zu Rom um 1660. Von seinen Werken sieht man in S. Maria in Via lata und in St. Laurentio in Lucina. Er erwarb sich den Beifall des Papstes in solchem Grade, dass ihn dieser in den Ritterstand erhob.

Berge, Peter van den, Zeichner, Maler und Stecher mit dem Grabsticnel und in Schwarzkunst, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in Amsterdam gelebt hat. Später ging er nach Hamburg und endlich nach Frankreich, wo er sich de Berge nannte.

Er stach verschiedene historische und symbolische Blätter nach eigener Zeichnung, und besonders nach Lairesse. Auch viele Porträte kennt man von ihm; neben andern das der Maria de Wilde, bezeichnet: P. V. D. Berge ad vivum del. et. fecit. Ein sehr schönes Blatt mit Hühnern und anderen Geflügel, in Schwarzkunst, wird ihm wenigstens zugeschrieben. Heinecke verzeichnet eine ziemliche Anzahl seiner Blätter. Darunter ist der Schauplatz von Spanien in 57. Blättern.

Berge, Johann van den, Kupferstecher des 17. Jahrhunderts, der in verschiedenen Städten Deutschlands arbeitete. Man kennt von ihm Bildnisse und Blätter nach Merian und F. de Neve.

Bergel, ein geschickter Maler in Wien, der noch gegen das Ende des verwichenen Jahrhunderts lebte. Er war ein Böhme von Geburt. Dlabacz.

Bergen, oder van den Bergh, Nicolaus, Maler und Kupferätzer, geb. zu Breda 1725, gest. um 1766. Er nahm sich Rembrandt zum Muster und arbeitete glücklich in der Weise dieses Meisters. Ueberdies befliess er sich auch einer besseren Zeichnung als jener. Sein bestes Werk ist die Kopie eines Gemäldes nach D. Teniers, welches das Rathaus zu Antwerpen mit den zwei umliegenden Häusern und die Schützenwache vorstellt. Die Schützengesellschaft zu Antwerpen verkaufte dieses Bild an den Landgrafen von Hessen-Kassel.

Dieser Künstler ätzte auch einige Bildnisse nach Rubens u. a.

Es gibt auch einen Alkmaarvanden Bergh, von welchem sich in den Kabinetten Zeichnungen finden.

Mit dem Namen van Berguen ist ein Blatt bezeichnet, welches das Bombardement von Genua vorstellt.

Bergen, Theodor (Dirk, Thierl), Maler von Harlem, Schüler des Van de Velde, malte um 1675 eine zeitlang zu London Tierstücke und Landschaften im Geschmacke seines Meisters und öfter auch in Berghems Manier. Sein Kolorit ist glühender als das seines Lehrers, er blieb aber in der Behandlung der Bäume und in der Ausführung hinter jenem zurück. Bergen brachte die letzte Zeit seines Lebens wieder im Vaterlande zu, wo er um 1680 wegen seiner üblen Wirtschaft in solcher Armut starb, dass ihn seine Trinkgesellen auf ihre Kosten begraben mussten.

Berger, Jacob, Historienmaler von Chambery in Savoyen, erster Maler des Königs beider Sicilien und Professor der k. Akademie der bildenden Künste, starb zu Turin 1823.

Er war ein Schüler von L. Pecheux, und begab sich dann nach Rom, wo er anfangs in grosser Dürftigkeit lebte, bis ihm Lord Bristol, 1786, eine Pension verlieh und fünf seiner Gemälde um einen ansehnlichen Preis an sich brachte. Die Gegenstände dieser Bilder sind: Die sterbende Procris, Potiphars Weib, die Geschichte der keuschen Susanna, der über den Tod der Euridice klagende Orpheus und Epaminondas, wie er den tötlichen Pfeil aus der Wunde ziehen lässt. Dieses letzte Gemälde brachte er in demselben Jahre für seinen Wohltäter ins Grosse mit unglaublicher Geschwindigkeit. Im Jahre 1787 malte er in Lebensgrösse den Hektor, wie er Paris vor Helena seiner Feigheit wegen schilt, und in der Folge noch viele andere Werke, die ihm mit Recht einen Namen machten. Zu seinen besseren zählt man: Die Torheit, welche den Amor mit verbundenen Augen leitet, eine Episode aus der Sündflut mit lebensgrossen Figuren, die Geburt Christi auf dem Hochaltare der Kathedrale seiner Vaterstadt u. a.

In seinen ersten Werken fallen die Fleischtinten etwas ins Graue; er verbesserte aber bald diesen Fehler, so dass er nebst Caspar Landi zu den besten italienischen Koloristen seiner Zeit gerechnet wurde. Carravaggio und Valentin waren ihm Muster hierin. Er war ein treuer Nachahmer der Natur, daher findet man

bei ihm keine durch das Studium der Antike veredelte Form, und Charakter nur da, wenn er ihn in der Natur fand, aber nie veredelt. Die Draperie dagegen ist von gutem Geschmacke und vortrefflich gemalt. Sitten- und Kulturgemälde von Rom 250 u. a.

Um 1770 war ein Bernhard Berger, der Neffe und Schüler von F. A. Schega, Medailleur des Königs beider Sicilien.

Berger, Daniel, Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Berlin 1744, gest. 1824. Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater Friedrich Gottlieb, einem mittelmässigen Kupferstecher, und bildete sich dann unter der Leitung des berühmten G. F. Schmidt weiter aus. Im Jahre 1787 wurde er bei der Akademie seiner Vaterstadt zum Professor der Kupferstecherkunst ernannt und in dieser Eigenschaft lebte er eine Reihe von Jahren, bis er zuletzt Vizedirektor der k. Akademie wurde.

Berger arbeitete viel für Buchhändler, besonders nach Chodowiecky für die Almanache und lieferte auch mehrere in der englischen Punktiermanier. Seine Blätter beliefen sich schon 1792, wo Rost eine Anzeige sämtlicher Werke dieses Künstlers herausgab, auf 825 Nummern und seit dieser Zeit kam noch ein bedeutender Zuwachs hinzu.

Für Bergers vorzüglichstes Blatt wird der Tod des General Schwerin nach I. C. Frisch gehalten.

Für sein Blatt, welches Seidlitz in der Schlacht bei Rossbach vorstellt, wurde er 1800 vom Kaiser von Russland mit einer goldenen Dose beschenkt.

Auch sein Servius Tullius nach Ang. Kaufmann erhielt vielen Beifall. Schöne Blätter sind ferner

Friedrich Wilhelm III. am Sterbebette der Königin Louise, nach Dählings Zeichnung.

Die Befreier Europas, nach Weitsch.

Tobias, nach Begas.

Die Bilder aus den Ghebern, nach Hentschels Zeichnung für das schöne Werk gestochen, welches den Karnevalszug am Berliner Hofe vorstellt.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, nach Corréggio.

Die Porträte der Sophie Niklas, die von Moses Mendelssohn, Lavater, und jenes der Prinzessin Friederike von Preussen usw.

Ein Nekrolog wurde in der Allgemeinen Zeitung 1825 in der Beilage No. 51 und in der Zeitung für die elegante Welt No. 243 geliefert.

Berger, Peter Wenzel, ein geschickter Maler, von Geburt ein Böhme, malte Historien und Bilder für Kirchen. Im Jahre 1729 malte er für den Grafen Czernin in Prag eine Sammlung von Hunden in Lebensgrösse nach der Natur mit weichem und leichten Pinsel. Auch die Behandlung ist angenehm. Dlabacz.

Berger, Wenzel, Kupferstecher zu Prag, ein Böhme von Geburt, stach von 1800—1810 mehrere böhmische Schlösser, deren Dlabacz 75 verzeichnet. Sie sind in Oktav und in Quart und mit W. Berger etc. bezeichnet, die meisten nach F. K. Wolfs Zeichnung.

Berger, Friederich Gottlieb, Kupferstecher, Daniels Vater, wurde zu Charlottenburg 1713 geboren und bei J. G. Wolfgang zu Berlin in der Kunst unterrichtet. Er stach unter seiner Aufsicht von 1737 bis 1747 viele Porträte, die aber alle Wolfgangs Namen tragen. Andere Bildnisse sind mit Bergers Namen bezeichnet, die vorzüglichsten Werke dieses Künstlers aber sind Pläne und Landkarten. Er starb um 1780.

Berger, Georg, ein Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine Kunst übte. Er malte Historien, Allegorien und Bildnisse und wurde später fürstbischöflicher Hofmaler zu Osnabrück. Auf dem Rathause dieser Stadt ist ein kleiner Folioband, worin die Bildnisse der dortigen Bischöfe und einige ihrer Taten mit der Feder und Tusch meisterhaft gezeichnet sind, wie Heinecke in den Nachrichten für Künstler und Kunstsache II. 35 versichert.

Berger, Johann, ein geschickter Bildhauer von Sterzingen in Tirol, bildete sich in Wien und trat dann zuletzt in dieser Stadt auch als praktischer Künstler auf. Er führte zwischen den Jahren 1756 und 1780 mehrere Werke aus, die ihm Beifall erwarben und die Aufnahme unter die Mitglieder der kaiserlichen Akademie verschaffte.

Berger, Joseph, Historien- und Porträtmaler zu Paris. Dieser Künstler wurde 1798 zu Langres geboren und von dem französischen Correggio Prudhon und von Baron Gros in der Malerei unterrichtet, zweien berühmten Männern, denen Berger tüchtige Kenntnisse in seinem Fache verdankt. Seine Bilder befinden sich in den Händen der Kunstfreunde, aber sie sind nicht zahlreich, weil sich der Künstler mit dem Unterrichte befasst. Im Jahre 1822 erkannte ihm die Kunstschule zu Paris eine Medaille zu.

Berger, Mme., geb. Désoras, wahrscheinlich die Gattin des obigen, malte Porträte, Genrestücke, auch Blumen und Früchte.

Berger, L. de, ein Kunstliebhaber und Kupferätzer, der gegenwärtig Colonel im Dienste des Königs von Dänemark ist. Er hat einige Blätter nach eigener Erfindung und nach Ostade gefertigt, von denen einige mit einem Monogramme bezeichnet sind. Brulliot.

Bergeret, Pierre Nolasque, ein berühmter französischer Maler zu Paris, wurde um 1780 zu Bordeaux geboren und, weil er schon frühe eine entschiedene Neigung zur Kunst verriet, in derselben unterrichtet. Die Anfangsgründe der Zeichenkunst erlernte er in seiner Vaterstadt, seine höhere künstlerische Bildung aber erlangte er zu Paris in Davids Schule und durch das eifrige Studium nach den besten Mustern, die damals sowohl aus dem Gebiete der Malerei als der Plastik in Paris vereinigt waren. Im Jahre 1806 erhielt er den ersten grossen Preis der Malerei mit seinem Bilde, welches die Ehrenbezeugungen vorstellt, welche Rafael nach seinem Tode erwiesen wurden. Dieses Bild, welches lauter Porträts enthält, und auch durch Pauguets und Sixdeniers Stich (1823) dem kunstliebenden Publikum bekannt ist, wurde damals vom Gouvernement für Malmaison angekauft. In den Jahren von 1804

bis 1806 fertigte Bergeret auch verschiedene Lithographien in Crayon-Manier und andere mit der Feder; die ersten Erzeugnisse dieser Art, welche in Frankreich erschienen. Im Jahre 1808 brachte er wieder ein schönes Gemälde zur Ausstellung, welches Franz I. und Heinrich VIII. vorstellt, wie sie am sogenannten Camp de Drag d'Or mit einander zum Scherze ringen. Auch dieses Bild erwarb dem Künstler grossen Beifall und eine goldene Medaille. Zwischen 1808 und 1810 entwarf er in einem Zeitraum von 15 Monaten 845 Zeichnungen, die die Kriege mit Deutschland schildern, und nach welchen dann die Basreliefs der Vendômes-Säule ausgeführt wurden.

Von dieser Zeit an brachte Bergeret mehrere Gemälde in den Salon, lauter Werke, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der sogenannten Anekdotenmalerei gehören. Wir erwähnen: Heinrich IV., wie er vor Gabriele singt, 1810; Anna Boleyn zum Tode verurteilt, 1814; Mohammed II. und Irene; Franz I., wie er Verse unter das Porträt der Agnes Sorel schreibt, 1819; Homer, seine Gedichte recitierend; eine historische Landschaft, 1817; die letzte Ehrenbezeugung Poussins; Philippo Lippi, wie er als Sklave das Porträt seines Herrn mit Kohle auf die Mauer zeichnet, 1819; Heinrich IV. den Tag nach seiner Ermordung auf dem Paradebette, 1824; Tartuffe, 1827 usw.

Im Jahre 1823 erhielt Bergeret den Auftrag, vier historische Porträts für den Saal der Kanzler im Justizministerium auszuführen, und 1828 malte er für den Minister des Innern den heil. Ludwig, wie er in Aegypten den Pestkranken Hilfe leistet, in Lebensgrösse.

Dieser Künstler malte überdies auch mehrere Porträte, wie das Ludwigs XVIII. für den Saal des Staatsrates, und mehrere Darstellunger aus der Zeitgeschichte. Mehrere seiner Bilder, die sich in Luxembourg, in der Galerie der Madame, in den Tuilerien, zu St. Cloud, zu Versailles und Fontainebleau befinden, wurden auch gestochen. Er fertigte ebenfalls eine Menge Zeichnungen zu Medaillen für die Münze und für den Obelisk, der den Pont-Neuf zieren sollte. Mehrere seiner Kompositionen wurden für die Prachtausgaben des Boileau, La Fontaine etc. gestochen.

Berghold (Berggold), Carl Moriz, Maler und Premierleutnant, geb. zu Königstein 1759, gest. zu Leipzig 1814. Er erlernte die Kunst bei Schenau und malte Porträte und Schlachtstücke, von denen mehrere nach Polen kamen. Später wurde er Unterlehrer an der Kunstakademie zu Leipzig.

Wir kennen auch einen geschickten Pferdezeichner Berghold, der um 1826 zu Leipzig ein Werk herausgab unter dem Titel: Der Pferdezeichner 12 Bl., radiert von Frosch; wir wissen aber nicht, in welchem Verhältnisse beide zu einander stehen.

Berggonnen, ein geschickter jetzt lebender schwedischer Maler.

Berghe, Augustin van der, Maler, geb. zu Brügge um 1770, machte seine Studien auf der Akademie seiner Vaterstadt und erhielt da alle ersten Preise. Im Jahre 1780 verliess er seinen Lehrer Gaerewyn, um in Paris unter Suvées Leitung seine Studien fortzusetzen. Zwei Jahre darauf wurde ihm der Preis der Zeichnungs-

Digitized by Google

kunst zu Teil und 1796 konkurrierte er mit seinem Coriolan um den grossen Preis der Malerei. Im Jahre 1791 kehrte er nach Flandern zurück und fertigte dort mehrere Gemälde, von denen St. Anton von Padua in der Frauenkirche zu Brügge zu sehen ist. Dieser Künstler malte indessen auch Landschaften.

Er lebte 1823 noch zu Beauvais, wo er 1796 Professor an der Zentralschule des Departements Oise wurde, die jedoch nach einigen Jahren wieder aufhörte, weswegen van der Berghe einen Kursus der Zeichenkunst eröffnete. In dem bezeichneten Jahre erhielt der Künstler mit seinem Oedipus den ersten Preis des von der Akademie zu Gent angeordneten Konkurses. Dieses Bild ist abgebildet in de Basts annales du Salon de Gand 1823 S. 61.

Berghe, Carl August van, Maler, geb zu Beauvais 1798, bildete sich zu Paris unter Girodet und Gros und vervollkommnete sich zu Rom unter Guérins Leitung. Er malte effektvolle Historien, Genrestücke und Porträte von schöner Ausführung. Dieser Künstler, wahrscheinlich der Sohn des vorhergehenden, lebt in Paris.

Berghem (Berchem), Nikolaus, ein berühmter Maler und Kupferätzer, geb. zu Harlem 1624, gest. 1683. Er genoss den ersten Unterricht bei seinem Vater Pieter Klaasze, der auch Peter von Harlem genannt wurde, konnte aber unter der Leitung dieses mittelmässigen Künstlers, der leblose Gegenstände malte, nicht viel gewinnen, und erst in den Schulen des J. van Goyen, N. Moojaert, P. Grebber und J. B. Weenix bildete er sich zum Künstler. Aus dem Namen seines Vaters ersieht man, dass Berghem sich einen eigenen geschöpft habe, und man gibt verschiedene Ursachen dieser Veränderung an. Er soll anfangs Berchem genannt worden sein, wie Houbracken und Winter behaupten, und Descamps glaubt, van Haerlem sei Nikolaus rechter Zuname gewesen. Jetzt tritt man fast allgemein der Erzählung des Karl de Moor bei. Der junge Nikolaus soll nämlich zu der Zeit, als er sich in der Schule des Van Goyen befand, einmal von seinem Vater bis zum Hause des Lehrers verfolgt worden sein, indem ihn dieser wegen eines Vergehens züchtigen wollte. Van Goyen, der diesen seinen Schüler liebte, hielt nicht nur den Vater zurück, sondern wendete sich auch zu seinen anderen Schülern und rief ihnen zu: „Berg hem", d. h. verbergt ihn, und von dieser Zeit an soll Nikolaus der Beinamen Berghem geblieben sein. Weiter weiss man nichts mit Sicherheit aus des Künstlers Lebensgeschichte anzugeben, doch muss er die Zeit unter tüchtigen Studien hingebracht haben. Sein späteres Leben war nicht glücklich, denn seine geizige Frau quälte ihn beständig, und seine einzige Erholung fand er in der Freundschaft seiner Schüler, mit denen er wie ein guter Vater mit seinen Söhnen lebte.

Berghem besass ungemeine Leichtigkeit zu arbeiten, so dass er oft singend die schönsten Werke verfertigte. Seine Färbung hat eine überraschende Kraft, und sein Halbdunkel scheint vom Sonnenlichte gebildet zu sein. In seinen Landschaften pflegte er oft Gemäuer und mauerähnliche Gebirge anzubringen, die ihm zum Kontrapost in den Gemälden dienen mussten. Der Pinselstrich ist bei ihm sehr fett und verständig geführt.

Er war besonders glücklich in Landschaften mit Tieren und Hirtenstücken. Diese sind mit Geschmack geordnet, und die Figuren mit der di sem Meister eigenen Korrektheit gezeichnet. Seine Tiere weiden bald an Flüssen, bald gehen sie mit dem Hirten durch das Wasser. Die Fernen sind duftig und über das Ganze ist ein warmer Ton verbreitet.

Seine historischen Stücke sind selten. In der Galerie Liechtenstein zu Wien befindet sich von ihm der Tod der Dido, in der k. Galerie zu München Laban, der die Arbeiten unter seine Dienerschaft verteilt. In der Düsseldorfer Galerie ist eine schöne Landschaft mit den Ruinen eines Amphitheaters und einem Flusse. Descamps hält sie irrig für Ruinen des Coliseums, indem Berghem Italien nie gesehen hat, obgleich man nach der Wahl seiner Gegenstände, vorzüglich aber nach seinen Gebirgen und Hügeln, an einen Aufenthalt in Italien glauben möchte.

Die Gemälde dieses Künstlers werden zu hohen Preisen bezahlt. In der Gemäldeversteigerung des Lord Gwydir 1829 wurde eine Landschaft mit der Staffage eines Reiters auf einem Schimmel um 309 Pf und ein reitender Bauer, der eine Kuh ins Wasser führt, um 236 Pf. verkauft.

In hoher Achtung stehen ebenfalls Berghems Zeichnungen und sie werden sehr teuer bezahlt. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst I. 409 sagen, dass man für dieselben 6- bis 800 fl. gegeben habe.

Berghem radierte auch mit leichter, sehr ausführlicher Nadel grössere und kleinere Blätter. Man zählt ihrer an 300, von denen einige sehr selten sind. Wohlfühlend, dass er durch Radierungen nicht die der Landschaft unentbehrliche Farbe wiedergeben konnte, beschränkte er sich auf Tiere, in deren charakteristischen Zeichnung er ein grosser Meister war, und behandelte daher in seinen Blättern das Landschaftliche als den untergeordneten Teil.

Das sicherste Verzeichnis der Blätter, welche dieser Künstler selbst gefertigt, findet man bei Bartsch V. 253 und im Katalog von Rigal p. 19. Die zahlreichen Verzeichnisse der Stiche nach Berghem sind die von H. v. Winter und Heinecke. Einige Blätter sind mit C. P. Berghem inventor et fecit bezeichnet, andere mit einem Monogramme. Die Buchstaben C. P. bedeuten Claas Pieters Zoon, d. i. Nicolaus Sohn des Peter.

Die trinkende Kuh, H. 10 Z. 4 L., Br. 13 Z. 11 L.

Es gibt davon viererlei Abdrücke: in den ersten steht unten N. Berghem f. 1680; in den zweiten ist diese geätzte Schrift herausgenommen und folgende mit dem Grabstichel eingesetzt: Delineat. et. sculpt. per N. Berghem etc. Die dritten haben die Adresse des L. Schenk, welche in den vierten wieder weggenommen ist. Auf französischen Auktionen wurde dieses Blatt von 170—240 Fr. bezahlt. Bei Frauenholz um 4 fl. 30 kr. IV. und bei P. v. Amstel um 7 fl.

Die pissende Kuh, H. 7 Z. 5 L., Br. 9 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke, von grosser Seltenheit, sind vor aller Schrift; in den zweiten steht: C. P. Berghem inventor fecit. Die dritten haben die Adresse von de Wit; die vierten von Falk. Bei

Silvestre wurden drei verschiedene Abdr. um 347 Fr. bezahlt. Bei Frauenholz IV. 13 fl. 15 kr. vor der Num. Becker 3 Rtlr. 13 Gr. Bei Weigel ist der Abdr. vor der Adresse um 20 Tlr. ausgeboten.

Die ruhende Kuh, H. 6 Z. 4 L., Br. 8 Z. 10 L.

In den ersten Abdr. ist in der Ferne zur Linken der Berg, und jener, welcher etwas weiter zurück, nicht beschattet, welches in den zweiten der Fall ist. Beide sind ohne Berghems Namen, welcher in der dritten oben links steht. Die vierten haben die Adresse von F. de Wit und in den fünften ist dieselbe herausgenommen. Bei Silvestre galten zwei verschiedene Abdrücke 226 Fr.

Der Hirt, welcher mit seiner Frau spricht; H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

Ein Hirt spielt auf der Flöte; H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Nummer 51.

Der Sackpfeifer; H. 6 Z., Br. 8 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Künstlers. Galt bei Silvestre 124 Fr. Rigal 196 I. Druck, Durand 200 Fr. in demselben Drucke, Klengel 23 Taler.

Der Hirte, welcher mit einem Weibe schwatzt, die auf dem Boden sitzend dem Kinde die Brust reicht; H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist mit einer flüchtigen Nadel behandelt, sehr frei und selten.

Der Hirte, welcher auf der Flöte bläst, vor ihm ein Weib auf dem Boden und einige Tiere; H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L.

Dieses Blatt ist sehr selten.

Der Reiter auf dem Esel, 1644; H. 6 Z. 3 L., Br. 6 Z. 10 L.

Dieses ist das geringste unter Berghems Blättern, aber sehr selten.

Eine Folge von 5 Bl. mit Staffage von Figuren und Tieren; H. 9 Z. 8—9 L., Br. 7 Z. 8 L.

Diese Blätter sind numeriert von 1—5 und das Blatt mit dem Hirten, der an der Quelle die Flöte bläst, ist mit C. Berghem f. 1652 bezeichnet. Der zweite Druck dieses Stiches hat die Adresse des F. de Widt und das Jahr 1652.

Der Zug durch den Fluss, wo man ein Weib auf dem Esel sitzen sieht, welcher yanet, und neben dem Langohr eine Kuh etc. ist in dreierlei Abdrücken vorhanden. Auf den ersten fehlen in der Ferne die Gebirge und der Eseltreiber mit den zwei Eseln, und auf dem Papiere, das der Bauer in den Händen hält, welcher dem Weibe zu Fusse folgt, liest man: Berghem f. 1655. Dieser Abdr. ist äusserst selten.

Auf den zweiten Abdrücken sieht man die Berge und den Eseltreiber, die Jahrzahl ist weggenommen und dafür stehen die Worte: P. Goos exc.

Auf den dritten fehlt die Adresse des P. Goos wieder.

Berghem hatte diese Platte zweimal gestochen, weil in der ersten die Aetzung etwas fehlgeschlagen hat. Die von dieser ersten Platte gezogenen Abdrücke sind äusserst selten, und ein solcher ist bei Weigel um 12 Tlr. ausgeboten. Man erkennt sie an der ganz schwachen Nadel; der Felsen zur Linken und der Esel im Grunde rechts sind von einem ganz grauen Tone und die Gebirge in der Ferne sind fast unbemerkbar. Den Figuren und Tieren des Vordergrundes ist mit dem Grabstichel nachgeholfen, aber das vorherrschende Schwarz in diesen harmoniert wenig mit den übrigen Teilen des Blattes. Zum unterscheidenden Merkmale dieses ersten Abdruckes dient überdies noch das Blatt, welches der Bauer hält; hier steht der Name Berghem ebenfalls, aber das f. fehlt. Indessen herrscht schon in der Ausführung beider Blätter ein grosser Unterschied, überall ist aber die Originalität zu erkennen.

Eine Folge von 6 Blättern mit Tieren und zwei Bockköpfen. Diese Blätter sind von 1—5 numeriert, denn das sechste trägt ebenfalls die Nummer 5.

Die ersten sehr seltenen Abdrücke sind vor den Nummern und vor den Inschriften. Die Platten sind von ungleicher Grösse; die erste 4 Z. 5 L. hoch und 6 Z. 3 L. breit, und die drei nächsten von gleicher Dimension. Am Rande des ersten liest man: Delin. et sculpt. per N. Berchem et in lucem edit: per Nicolaus Visscher cum Privil. Ordin. general. Belgii Foederat.

Der eine der Bockköpfe ist 3 Z. hoch und 2 Z. 7 L. breit, der andere ist um eine Linie grösser. Am Rande beider Blätter liest man: Berghem Fec. N. Visscher edit. cum Privilegio.

Berghem hat noch einen anderen Bockkopf mit geistreicher Nadel geätzt, dessen Stirne mit einem Büschel schwarzer Haare bedeckt ist. Dieses Blatt, ohne Zeichen und Namen, ist äusserst selten; H. 3 Z., Br. 2 Z. 7 L.

Eine Folge von 6 Blättern mit Kühen und einer Hirtin, unter dem Namen der Milchfrau (Les vaches à la laitière) bekannt. Höhe und Breite 3 Z. 3—4 L.

Diese Blätter sind oben numeriert und das erste dient zum Titelblatt, wo man an einem Steine liest: C. P. Berghem Fecit et Excud. 1644. Links ist das Milchmädchen.

Man hat von diesem Werke eine sehr täuschende Kopie, die ein Ungenannter gefertigt. Man liest hier: Animaux de Bergame Invento et feat. Dieses erste Blatt ist leicht zu unterscheiden, schwerer aber die 5 folgenden. In diesen sind die Gründe der Landschaften nicht mit so feiner und zierlicher Nadel gegeben, wie im Originale; auch sind sie nicht numeriert.

Eine Folge von 6 Blättern mit Schafen; H. 3 Z. 9—10 L., Br. 4 Z.

Auf dem Titel sieht man eine junge Bäuerin auf einem Steine sitzen, und daher ist das Werk unter dem Namen der „Suite mit der Frau" (le cahier à la femme) bekannt. Unten am Rande liest man folgende Inschrift: Animalia ad vivum delineata et aqua forti aeri impressa studio et arte Nicolai Berchemi. Clemendt de Jonghe exc.

Diese Blätter sind ebenfalls numeriert, unten rechts. Die reinen Aetzabdrücke sind sehr selten, aber man findet ausserdem

Digitized by Google

noch verschiedene Abdrücke. Die ersten sind ohne Nummern und vor der Schrift am ersten Blatte; die zweiten tragen die Adresse des Clement de Jonghe und die dritten die des F. d. Wit.

Eine andere Folge von 6 Blättern mit Ziegen, und derselben Inschrift, wie auf der vorhergehenden.

Auf dem Titel sieht man einen Mann mit einem Stocke sitzend, und daher hat diese Folge den Namen der Suite mit dem Manne (le cahier a l'homme). Die Blätter sind 3 Z. 9 L. hoch und 4 Z. 9—10 L. breit und unten rechts numeriert. Mit den verschiedenen Abdrücken verhält es sich auf gleiche Weise, wie mit der obigen Folge mit der Frau.

Die Folge mit der Frau in 8 Blättern mit Widdern; H. 3 Z. 8 bis 10 L., Br. 4 Z. 1—3 L.

Auf dem Titelblatt sieht man eine sitzende Hirtin mit einem Widder und rechts am Steine steht geschrieben: Animalia ad vivum delineata, et aqua forti aeri impressa, studio et arte Nicolai Berchemi. Th. Matham excud. Amst.

Die Blätter sind unten links numeriert und die reinen Aetzabdrücke sehr selten. Die ersten fertigen Abdrücke tragen Mathams Adresse; die zweiten jene von Clement de Jonghe und die dritten besorgte F. de Wit.

Die Folge mit dem Manne in 8 Blättern mit Ziegen; H. 3 Z. 7—9 L., Br. 4 Z. 1—3 L.

Das Titelblatt hat dieselbe Inschrift, wie die vorhergehende Folge, und auch mit den Abdrücken herrscht gleiches Verhältnis mit derselben. (Bartsch, V. S. 254 ff.)

H. de Winter gab 1767 zu Amsterdam ein Verzeichnis der Kupferwerke dieses Künstlers heraus, unter dem Titel: Beredeneerde Catalogus van alle de Prenten van N. Berghem, vervattende een beknopte doch zeer naaukeurige beschryving van al geene dat na de Schilderyen en teckeningen van dien voortrefflyken meester, zo door hem zelven geest als door anderen is in t' Koper gebracht.

Bergler, Joseph, Bildhauer und Maler, geb. 1718 auf Bergelgütchen, einem kleinen Eigentum in der Nähe der salzburgischen Enclave in Tirol. Windisch-Matrei.

Die Elemente der Bildhauerei lernte er in früher Jugend bei einem unbedeutenden Künstler zu Linz, später aber half der geschickte J. A. Pfäffinger in Salzburg das Kunsttalent des jungen Mannes entwickeln und erzog an ihm seinen tüchtigsten Schüler. Bergler vollendete seine Ausbildung an der Akademie zu Wien, wo er im Konkurse des Jahres 1750 den ersten Preis, eine goldene Medaille, erhielt. Mit diesem Ehrengeschenk, welches er aus den Händen der unsterblichen Theresia selbst zu empfangen das Glück hatte, war die Befugnis, in allen Erbstaaten der Kaiserin seine Kunst auszuüben, verbunden. Er begab sich hierauf nach Salzburg, zog sich aber vor der zunftsteifen neidischen Unfreundlichkeit seiner Kunstkollegen zurück, und begab sich nach Schellenberg in Berchtesgaden, wo er bei dem gefürsteten Abte Beschäftigung fand. Von hier erhielt er den Ruf an den Passauer Hof, wo er 1788 als Hofstatuar zweier Fürstbischöfe starb. Seine vorzüglichsten hinterbliebenen bekannten Kunstwerke sind folgende:

Christus im Grabe auf dem Calvarienberge in Salzburg, wo überdies die meisten Passionsszenen und mehrere Statuen Johannis von Nepomuk grösstenteils seiner Hände Werk waren. Im Dome zu Passau die Monumente des Bischofs Grafen Rabatta und des Fürstbischofs und Kardinals Grafen Lamberg. Beide von Salzburger Marmor.

Wien besitzt viele Arbeiten in Stein von Berglers Meissel. Mehreres noch die Lustschlösser des Fürsten Esterhazy in Ungarn. Zu Strassburg in Niederkärnten, der Residenz der Bischöfe von Gurk, sind mehrere grössere und kleinere Figuren, auch mehrere Oelgemälde von ihm. Hier verfertigte er nebst diesen ein äusserst gelungenes Kunstwerk, das sich nun als ererbtes Eigentum im Stammhause der Grafen von Truchsess-Zeil im Württembergischen befindet.

Der grössere Teil der Statuen, Basreliefs, Guirlanden und übrigen Verzierungen am neuerbauten fürstbischöflichen Residenzschlosse zu Passau ist von seiner Hand oder nach seinem Modelle verfertigt. Die kolossalen Statuen und Kindergruppen von Metall über dem doppelten imponierenden Portal aus Salzburger Marmor und die von gigantesken Kindern getragenen grossen Laternen auf der schönen Hauptstiege sind ganz sein Werk. Auch besitzen dort mehrere Kunstfreunde und Kirchen Arbeiten von ihm, doch meistens nur kleinere Stücke aus Elfenbein und Metall, und viele Modelle, zum Teil unvollendet. In Prag sind zwei vortreffliche Gruppen aus Tiroler Alabaster anderthalb Schuh hoch: Abrahams Opfer, und Hagar mit dem Sohne Ismael in der Wüste schmachtend, mit dem ihr erscheinenden Engel. Daselbst ist auch ein sehr schönes Oelgemälde, die büssende Magdalena in Lebensgrösse. Dieses Gemälde und die beiden Gruppen besass sein vortrefflicher Sohn.

Bergler, Joseph, berühmter Historienmaler, geb. zu Salzburg 1753, gest. zu Prag 1829. Er erhielt von seinem kunstverständigen Vater den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen und machte sich bald durch lobenswerte Gemälde des Künstlernamens würdig. Unter seine ersten Arbeiten, die er von 1771—75 lieferte, gehören: der gekreuzigte Heiland, in der St. Salvatorskirche in der Ilzstadt; drei Bilder in der Kapuzinerkirche: das Pfingstfest, und zwei Vorstellungen des heil. Franziscus; die Heimsuchung der Elisabeth, auf dem Maria-Hilfsberge und eine Pietà ebendaselbst. Auch zu Reichersberg im Innviertel und in der Pfarrkirche zu Wegscheid sind ein Paar von Berglers Jugendarbeiten.

In diesen Werken zeigen sich schon Spuren eines grossen Talentes und von Genealität, und dieses bewog den kunstliebenden Kardinalbischof und Fürsten Firmian von Passau, den jungen Künstler 1776 mit einer Pension nach Italien zu schicken.

Auf seiner Reise dahin war Mailand seine erste Bestimmung, wo ihn ein Empfehlungsschreiben des Fürsten in das Haus des Ministers Grafen Carl Firmian, des Bruders seines Mücenaten, und in die Schule des berühmten Martin Knoller führte. Hier fing nun Bergler an, mit allem möglichen Eifer nach der Natur und nach Antiken zu zeichnen und Meisterwerke grosser Künstler mit dem gewissenhaftesten Fleisse zu kopieren. Die gelungenste

dieser Kopien, eine wunderschöne heil. Familie nach Rafael, verehrte der Künstler seinem hohen Gönner nach Passau. Dieses Bild erhielt Marschall Soult bei seinem Abzug von Passau. Das Original befindet sich in der k. k. Galerie im Belvedere zu Wien. Während seiner fünfjährigen Anwesenheit in Mailand hatte Bergler auch öfter Gelegenheit, in Knolls Gesellschaft sehr viel Ausgezeichnetes al fresco zu malen. Im Jahre 1781 ging er von Mailand nach Rom, um jedoch auch die Kunstreichtümer in Parma, Bologna und Florenz mit der nötigen Musse bewundern zu können, blieb er in jeder dieser Städte längere Zeit und zeichnete dort vieles zu seinen Studien. In Rom wurde der berühmte Cavaliere Maron sein Lehrer. Zugleich genoss er den belehrenden Umgang der zu jener Zeit in Rom befindlichen ausgezeichneten Künstler und Professoren. Zu den berühmtesten gehörten Mengs, David, Hackert, der Ritter Hamilton, Angelica Kaufmann, Trippel, Unterberger, Woutky und Canova. Als Mitschüler und Bekannte lebten gleichzeitig mit Bergler in Rom: Beker aus Karlsruhe, Biermann aus Basel, Böttner in Kassel, Fried. Büry aus Hanau, Busch aus Mecklenburg und der geniale Cauzig aus Görtz, Füger und Zauner, Camuccini, Koch, Landi, Mechau, Morghen, Peters, Schöpf, Schütz, Tischbein, Volpato, Wächter u. a. m. Auf Marons Rat begann Bergler seine Studien mit Abzeichnung der grossen herrlichen Frescogemälde Zampieris, welcher Meister nebst N. Poussin und Rafael seinem Gemüt am meisten zusagte. Die Kopierung der Meisterwerke Rafael in den Stanzen und Logen des Vatikans war seine Haupt- und Lieblingsbeschäftigung. Auch die reichen Gemäldegalerien Roms lieferten ihm so manches herrliche Original, mit dessen Geist er durch die fleissigste Nachbildung vertraut zu werden suchte. In der Zwischenzeit verfertigte er in der Akademie des Kapitols eine grosse Menge verschiedener Zeichnungen nach der Natur nach dem Modell, nach Antiken, Architekturstücken, Arabesken usw. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Rom wagte er es, bei der Preisaufgabe der Akademie zu Parma im Jahre 1784 als Kämpfer um den ehrenden Preis in die Schranken zu treten. Die Aufgabe war, Simson als Gefangener der Philister in dem Moment seines Erwachens auf Dalilas Zuruf, wie er sich von Feinden umringt sieht und vergeblich die Fesseln zu zerreissen bemüht. Der gedruckte Bericht, welcher bei Gelegenheit der Preisverteilung der k. Akademie der schönen Künste in Parma erschien, spricht sich über diesen ersten grösseren Kompositionsversuch Berglers auf das vorteilhafteste aus. Ungemein gerühmt wurde die sehr gut durchdachte und wohlgeordnete Erfindung der Figuren, und wenn die Gruppe der Dalila und der Philisterfürsten durch irgend einen leichten Gegenstand mit jener des gefesselten Simson nur etwas mehr in Verbindung gekommen wäre, würde es in dieser Hinsicht den berühmtesten Gemälden zur Seite stehen können.

Den grössten Beifall verdient die vollendete Rundung und die äusserst fleissige leichte Behandlung aller Teile. Zu bewundern ist der klassische Stil in den Draperien und Ornamenten der Figuren. Die Harmonie des Ganzen würde jedoch gewonnen haben, wenn das etwas einförmige Incarnat der nackten Körper verschiedener gehalten, auf diese Art ein stärkerer Kontrast derselben erzweckt und das Gewand der Dalila nebst der Kopfbinde des

Greises, der ihr zur Seite steht, mit dunkleren Tinten ausgemalt worden wäre. Aber nie wird man genug die lebendig heraustretenden Köpfe, die äusserst fleissige Behandlung der Hände und Füsse und den wohlgedachten weiten und prächtigen Hintergrund loben können.

Ein so ausgezeichnetes Lob erteilte die damals berühmteste Akademie Italiens Berglers erstem grösseren Versuch in der historischen Malerei. Der Preis war eine 50 Dukaten schwere goldene Medaille, von Kraft graviert, mit dem Bildnisse des Herzogs von Parma.

Diese errungene Palme machte Berglern neuen Mut, und verschaffte ihm einen vorteilhaften Ruf. Er erhielt mehrseitige Bestellungen auf Gemälde für Kirchen und für Kunstfreunde. Das bedeutendste darunter war ein grosses Altarbild, die Befreiung des heil. Petrus aus dem Kerker durch den Engel, für die Nonnen in Fabriano, und zwei kleinere Aufsetzbilder, eine heil. Maria und Apollonia. Für die Hauptkirche in Marino eine Maria mit dem Kinde und vielen Engeln und Lämmern. Für ein Kloster in demselben Orte ein Altarbild in Oel, den seligen Caraccioli vorstellend. Auch malte Bergler eine grosse Kapelle dieses Klosters nebst dem Altar derselben ganz in Fresko aus. Nach Amerika nahm ein Augustiner-Mönch, der sich damals in Rom aufhielt, vier kleine Kirchenbilder, die er bei dem Künstler bestellt hatte, mit. Zwei andere Gemälde gingen mit einem Theatiner in sein Kloster nach Sizilien. Noch malte er in dieser Zeit aus Gefälligkeit mehrere Porträts von Freunden und Bekannten.

Sechs kostbare unvergessliche Jahre verweilte Bergler in Rom, bis zum Jahre 1786, wo er die Reise in sein Vaterland antrat. Er wählte jetzt Passau zu seinem Aufenthaltsorte, und wurde hier, obwohl er anfangs manches für geringen Lohn malen musste, bald so bekannt und berühmt, dass seine Kunst ihn und die seinigen durch 14 Jahre in Passau reichlich nährte.

Berglers so erworbener Ruf bewog später den Kardinal Auersperg, ihn mit einem jährlichen Gehalte als Kabinettsmaler anzustellen. Diesem Fünsten malte er nebst vielen anderen, was das Pensum seiner Anstellung war, zwei besonders merkwürdige Gemälde. Das eine war die Geburt Christi, ein Altarbild für die Kapelle eines Lustschlosses, das andere, wozu die Genesung des schwer erkrankten Kardinals die Veranlassung wurde, ein Kabinettstück, dessen Gegenstand die Heilung des kranken Königs Hiskias war. Das letztere wurde mit der Kopie der Raphaelischen heil. Familie dem Marschall Soult verehrt.

Dem Kardinal Auersperg folgte im Jahre 1795 Graf Thun als Fürstbischof von Passau. Dieser ernannte den ihm sehr werten Künstler zu seinem Hoftruchsess. Die bedeutendsten Oelgemälde, welche der Künstler während seiner Lebensperiode in Passau verfertigt hatte, sind folgende: Für die Pfarrkirche nach Wegscheid malte er ein grosses Altarbild, die Taufe Christi, und als Aufsatzbild für den Hochaltar den heil. Joseph mit der Erscheinung des Engels. Für das Kloster Fahrenbach bei Schärding einen sterbenden heil. Joseph und den heil. Benedikt. Nach Schärding sechs grosse Bilder. Die Geburt und Taufe; das letzte Abendmahl; die

Auferstehung und Himmelfahrt Christi, und die Erscheinung des heil. Geistes. In einer Pfarrkirche jenseits des Innflusses, nahe bei Schloss Eigen für den Hauptaltar den Sturz der empörten Engel. In zwei Pfarrkirchen nach Oberösterreich als Altarbilder den heil. Ulrich und die Sendung des heil. Geistes. Nach Esternberg in Oberösterreich die Geburt Christi und einen Heiland am Kreuze mit der büssenden Magdalena. Für die Stadtpfarrkirche in Passau ein sehr grosses Bild, den gekreuzigten Christus mit Maria Magdalena. Für die Pfarrkirche im Markt Zwisel in Bayern einen gekreuzigten Christus, die Geisselung und Krönung des Heilands und eine heil. Anna. In eine Filialkirche bei Regen im Wald einen Sebastian und heil. Georg. Nach Freinberg in Oberösterreich die zwei Altarbilder: Die Taufe Christi und die heil. Geschwister Willibald, Wunibald und Walpurga. Nach Windorf an der Donau einen heil. Jakobus major und die Heiligen Joseph und Johann von Nepomuk, als drei Altarblätter. Für die Hofkirche eines Grafen von Fugger nach Schwaben die Abnahme des Heilands vom Kreuze mit mehreren Figuren, eines der ersten grösseren Altarbilder, welche Bergler seit der Rückkehr aus Italien gemalt hatte. Für einen Grafen Starhemberg ein Altarbild: Christus als Welterlöser mit vielen symbolischen Nebenfiguren.

Von diesen hier angeführten Gemälden, deren Vortrefflichkeit die noch vorhandenen Skizzen derselben und das anerkannte Talent ihres Meisters verbürgen, sind alle diejenigen, welche nach Schärding, Zwiesel und Wegscheid kamen, durch Feuersbrünste zu Grunde gegangen. Ausser diesen verfertigte Bergler eine Menge kleinerer Gemälde, Zeichnungen und Porträts.

So beschäftigt und mit unermüdeter Tätigkeit immer neue Kunstgebilde schöpfend, lebte Bergler bis zum Jahre 1800 in Passau. Um diese Zeit gründete eine Gesellschaft von Kunstfreunden zu Prag eine Kunstschule, zu deren Einrichtung Bergler gewählt wurde. Sein kunstliebender Fürst gab ihm einen sechsjährigen Urlaub, nach dessen Verlauf er zurückkehren oder, wenn er es behaglicher fände, aus den Diensten des Hofes treten könnte.

Die allgemeine Säkularisation trat dazwischen; er wählte Prag zum künftigen Wohnorte und nahm die Stelle als Akademie-Direktor in dieser Stadt an.

Was er, der einzige und alleinige, seit vielen Jahren zur Beförderung der Kunst in Böhmen gewirkt hat, davon legen die zahlreichen geschickten Schüler, die jährlichen, im Verhältnisse einer Provinzialstadt, reichen Kunstausstellungen, die vielen sehr geratenen, in einem eigenen Lokale der Akademie gesammelten und aufgestellten Preiszeichnungen, und die günstigen Urteile aller kunstverständigen Reisenden einen ehrenvollen, die Bemühungen des Meisters schön lohnenden Beweis ab.

Obgleich die Stelle als Lehrer und Direktor die Zeit des trefflichen Künstlers sehr in Anspruch nahm, so ist doch die Zahl seiner Kunstleistungen auch in Böhmen nicht gering. Die Lektüre der Bibel, der Messiade, Ossians, Gessners, der böhmischen Geschichte und Legenden gaben dem edlen Bergler zu vielen Gemälden und Zeichnungen Stoff. Aus der Vorwelt Böhmens bearbeitete er einen ganzen Zyklus von Vorstellungen, wovon drei

grosse Oelgemälde und die übrigen Zeichnungen sind. Dieser Zyklus, so wie die grosse Sammlung seiner vortrefflichen in 5 Heften, jedes von 20 grossen Blättern, von ihm herausgegebenen Originalradierungen in Kupfer, von denen Diabacz die meisten verzeichnet, und sein reicher Nachlass an Skizzen und Meisterwerken eigener Hand, verdienen der Gegenstand einer eigenen ausführlichen Beschreibung zu sein.

In Prag sieht man von ihm in der italienischen Kirche eine Himmelfahrt Mariens, und im Kloster der Barnabiten-Nonnen auf dem Hradschin einen heil. Joseph und die heil. Theresia. In der Garnisonskirche der Festung Theresienstadt die Auferstehung, und in Josephstadt die Himmelfahrt Christi, zwei sehr grosse Altarblätter. In Jung-Wossnitz auf dem Hauptaltar der Kirche den Heiland am Kreuze mit Maria und Johannes, und auf zwei Seitenaltären Johann den Täufer und Johann von Nepomuk. In der Kirche zu Sedletz unweit Kuttenberg ein sehr grosses Hauptaltarbild, die Himmelfahrt der Gottesgebärerin. In der Dorfkirche zu Strausnitz bei Langenau eine heil. Dreieinigkeit mit vielen Engeln. In der Pfarrkirche zu Bochnitz ober Troja, am Hochaltar die Apostel Peter und Paul und an einem Nebenaltar einen Christus am Kreuze. In der Pfarrkirche zu Altbudecz oder Kowar ebenfalls ein Gemälde der obengenannten Apostel. In der Schlosskirche der Fürstin Kinsky zu Bunenitz den heil. Wenzel, die böhmische Jugend in den Pflichten des Christentums unterrichtend. In der Kirche zu Budenitz das Bild des heil. Isidor. In der Kirche zu Unter-Chwatlin die Apostel Peter und Paul. In der Pfarrkirche des Grafen Kaspar Sternberg zu Stupno einen heil. Laurentius. In der Kirche zu Unterklin einen hl. Nikolaus mit dem Unterricht der Jugend beschäftigt. In der Schlosskirche der Gräfin Cavriani zu Koschatek den heil. Franz von Assisi. In der Kirche der gräflich F. Clam-Gallasischen Herrschaft zu Horka eine Geburt Christi. In der gräflich G. Clam-Gallasischen Schlosskirche zu Gräfenstein den gekreuzigten Heiland. In der Schlosskirche des Grafen Franz Thun zu Tetschen einen heil. Georg.

Auch für das Ausland malte Bergler während seines Aufenthaltes in Prag Mehreres, worunter ein sehr grosses Altarbild mit vielen Figuren für die neu hergestellte Pfarrkirche in Schärding, die Geburt Christi darstellend; — ein heil. Abendmahl für einen Privaten, ebenfalls nach Schärding, die für eine Herrschaftskirche des Grafen J. Nostitz in Schlesien gemalten vier Evangelisten, nebst einem anderen Bilde der Apostel Peter und Paul, und der gute Hirte für einen Domherrn von Wimmer in Eichstädt, einer besonderen Erwähnung verdienen. Unter seine grösseren historischen Gemälde, welche er in Prag schuf, gehören vorzüglich Hermann und Thusnelda, nach Klopstocks Hermannsschlacht, ein grosses Galeriebild, aufgestellt in der Gemäldesammlung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag, und drei vom Grafen Franz von Kolowrat bestellte Vorstellungen aus der böhmischen Geschichte: die Zauberkönigin Libussa, Herzogs Spitigniew Richterspruch und Karl IV. zu Pisa im Aufruhr der Gambacurtas durch seine böhmischen Helden, insonderheit durch den Riesen Benesch von Kolowrat und dessen Vettern, Georg und Albert, errettet, drei ausgezeichnete Gemälde.

Eine grosse Anzahl seiner in Prag gemalten Kabinettstücke kamen in den Besitz der gräflich Clam-Gallasschen Familie, des Grafen Rudolf Czernin, der Fürstin Kinsky und Lobkowitz, der Gräfin Nostitz, Schönborn u. s .w.

Goethe sagt in „Winckelmann und sein Jahrhundert S. 307:" „Nächst diesen (Füger, Böttner u. a.) war auch ein Tiroler Namens Bergler als geschickter junger Künstler bekannt. Seine Arbeit erhielt beim jährlichen freien Konkurs, den die Akademie von Parma veransaltete, den grossen Preis. Er besitzt, nebst grosser Fertigkeit des Pinsels, eine kräftige blühende Farbe, mit der Zeichnung weiss er sich selten ganz glücklich und tadellos abzufinden." Dieses von einer grossen Autorität ausgesprochene Urteil berichtigen die verständigsten Kunstkenner und tätigsten Mitglieder der bezeichneten Gesellschaft dahin, dass gerade eine sehr schulgerechte Richtigkeit der Zeichnung, auch bei ihren kühnsten Gegenständen, eines der Hauptverdienste von Berglers Meisterwerken sei. Ihr Urteil lautet:

Von der Natur mit einem entschiedenen Kunsttalent begünstigt, schon in zarter Jugend für die Kunst glücklich vorbereitet, durch ein anhaltendes Studium der Antiken und neuerer Meisterwerke gründlich gebildet, unermüdet tätig, stets lernend und ausübend, unempfänglich für die Lockungen des wechselnden Modegeschmacks, sorgsam vermeidend jeden Abweg der falschen Manieren, unverwandt strebend nur nach dem Ziele, wo das Edle, Grosse, Schöne sich vereinen, auf dem Wege der Natur und Wahrheit, geleitet von klassischen Vorbildern, vom eigenen fruchtbaren Genius und von seinem zarten edlen Gemüt, mit gewissenhafter Strenge prüfend jedes seiner Werke, musste nicht unser Bergler eine ausgezeichnete Stufe im Tempel der bildenden Künste ersteigen? können seine zahlreichen Meisterwerke von Kennern beurteilt, ausser der Reihe klassischer Gegenstände gesetzt, können sie zu sehr gewürdigt werden?

Dieser Artikel ist dem Aufsatze des Ritters von Rittersberg (Hormayrs Archiv 1823, N. 152 und 55) entnommen, wo die Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten, welche die Künstler-Lexica von Dlabacz, Fuessli, Meussel, Pillwein u. a. über Bergler enthalten, widerlegt sind. Daselbst findet sich auch das lithographierte Porträt dieses Künstlers .

Berglers Porträt befindet sich auch in C. Vogels Sammlung von Porträten, von dem Hofmaler Vogel 1813 selbst gezeichnet.

Bergmann, Ignaz, Maler und Lithograph, geb. in der Vorstadt Au bei München 1797, widmete sich anfangs der Zeichenkunst bei Professor Mitterer, und besuchte später die Akademie der bildenden Künste, um sich unter Langer zum Künstler zu bilden. Er malte Porträte und Familienstücke in Miniatur, und kopierte mit ausserordentlichem Fleisse einige Meisterwerke, wie das Porträt des Petrus Scriverus nach Van Dyck, eine Madonna aus der Boisserée'schen Sammlung, zwei Bilder von 6 Z. Höhe und 4 Z. Breite, auf Elfenbeinpapier gemalt.

Bergmann lieferte auch mehrere schöne Lithographien nach den altdeutschen Gemälden der bezeichneten Sammlung. Einer beson-

deren Erwähnung verdient der Tod der Maria nach Schoreel, und des Spasimo nach Rafael, die Kreuzigung nach Mabuse, und einige Blätter nach D. Quaglios schönen Bildern, wie der lange Markt zu Danzig, nach dem Originale im Besitze des Kronprinzen von Preussen, der Dom von Antwerpen. Nach Migliara lithographierte er den Dom zu Mailand u. s. w.

Bergmann, J., ein Kupferstecher, von dem man nur die Kupferstiche dreier berühmter Jesuiten: Gonzaga, Borgia und Costka, kennt.

Bergmüller, Johann Georg, Historien- und Porträtmaler und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Dirkheim in Bayern 1688, gest. zu Augsburg 1762. Er lernte die Kunst auf Kosten des Kurfürsten bei A. Wolf in München, und wurde durch das Studium nach C. Maratti ein Künstler von entschiedenem Verdienste, sowohl in Fresko als in der Oelmalerei, was die verschiedenen Gemälde in den Kirchen und Privathäusern zu Augsburg und in der Umgegend beweisen.

Seine geistlichen Bilder sind andächtig und sittsam, und das Kolorit lieblich. Nach Winckelmanns Urteil war es nicht stark, desto künstlicher aber wusste Bergmüller die Affekte auszudrücken. Mehrere Kirchen Bayerns haben von ihm Altarblätter, und die k. Galerie zu München zwei Staffeleibilder: die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, und St. Johannes den Evangelisten.

Er gab auch zwei Schriften heraus: Geometrischer Masstab der Säulenordnung und Anthropometria, oder Natur des Menschen, Fol.; ersteres von 1752, letzteres von 1723. Bergmüller starb als Direktor der Akademie; führte auch den Titel eines bischöflichen Kabinettsmalers. Dieser Künstler radierte ebenfalls mit einer geistreichen Nadel mehrere geistliche und weltliche Geschichten, und wusste dabei den Grabstichel mit Einsicht zu gebrauchen. Diese Blätter, so wie die Gemälde, sind mit einem Monogramme bezeichnet. Wir erwähnen:

Die Taufe Christi, die Verklärung, die Auferstehung, die Himmelfahrt; 4 Bl. in 4.

Die 4 Jahreszeiten, 4 Bl., 1730; 4.

Die Tugenden, unter weiblichen Gestalten vorgestellt, 5 Bl.; kl. Fol.

Maria mit dem kosenden Jesuskinde; 4.

Das Kind Jesu erteilt dem heil. Dominicus den Rosenkranz; 4.

Die Empfängnis Mariä; 4.

Christus am Oelberge; 4.

Den Tod des heil. Joseph; 4.

Bergmüller, Joh. Bapt., des vorigen Sohn, geb. zu Augsburg 1724, gest. 1785. Er folgte als Maler seines Vaters Fusstapfen, und schmückte die Nonnenkirche zu Landsberg mit schönen Gemälden. Auch er war Kupferstecher und nach Heinecke Kunsthändler zu Augsburg. Die Anthropometria seines Vaters ist von ihm vermehrt. — Seine Blätter kommen denen seines Vaters nicht gleich.

Bergold. S. Berghold.

Bergonzoni oder Bergonzi, auch Bergognone, Lorenzo, Maler, geb. zu Bologna 1645 oder 46, gest. 1722. Er war ein Schüler Quercinos, oder nach anderen Gennaris, liess sich zu Rom nieder und lieferte sehr schöne Bildnisse und Historien in Oel und Pastell. Palmieri hat nach ihm ein Rencontre gestochen.

Bergquist, auch Berguist, Carl, Kupferstecher zu Stockholm und Mitglied der Akademie. Er hat hauptsächlich Bildnisse gestochen, die man bei Heinecke verzeichnet findet. Andere seiner Blätter sind nach Deutschlander, Gottmann, Lober und Streng. Auch hat man von ihm einige Landkarten und Aufrisse von Städten.

Bergquist starb um 1780.

Berini, ein Römer, berühmter jetzt lebender Steinschneider in Carneol und Cameen zu Mailand. Er arbeitete mehrere meisterhafte Werke für die Daktyliothek des Grafen von Sommariva, die in Hinsicht auf Behandlung des Materials und Reinheit der Ausführung von den Alten nicht übertroffen worden sind. Neben anderen schnitt er in einen ovalen orientalischen Topas den Kopf des Caracalla in so hohem Relief, dass er beinahe frei vom Grunde wegsteht. Die reine und korrekte Arbeit ist wahrhaft bewunderungswürdig. Eine andere meisterhafte Arbeit ist Cimon und Pero, eine erhabene Gruppe in gelbem Achat, nach einem Gemälde von Guido Reni, ebenfalls im Besitz des Grafen Sommariva. Eine Camee in Agathonyx, die Sappho vorstellend, welche er für den Grafen Schönborn verfertigte, erinnert durch Schönheit der Form, Adel des Ausdrucks und Reinheit der Ausführung an die schönsten Werke antiker Kunst. Im Jahre 1824 vollendete er eine römische Charitas und einen Kopf der Andromeda nach der Antike mit dem schönsten Ausdruck des Schmerzes. Der erste ist ein Onyx, der zweite ein weisser Topas. Berini verbindet in allen seinen Werken mit der Kühnheit der Ausführung eine Reinheit der Zeichnung, die seine Werke wahrhaft auszeichnet. Seine Cameen sind Reliefs, die man nicht müde wird zu bewundern, und die gewiss einen ehrenvollen Platz in den Museen einnehmen werden.

Berini, Anna, Tochter des obigen, ist Bildhauerin, und malt im Kleinen auf Elfenbein. Ihre Büsten sind vollkommen ähnlich und mit kecker Hand ausgeführt.

Berjon, Anton, Maler zu Paris, der sich schon in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts als praktischer Künstler bekannt machte. Man kennt von ihm Blumenstücke und Miniaturen, Fruchtstücke in Pastell, Geflügel und andere Tiere. Berjon brachte bis 1819 Werke auf die Kunstausstellungen, wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befindet.

Berka, Johann, ein geschickter Kupferstecher zu Prag, der 1758 in Böhmen geboren wurde. Er widmete sich anfangs der Musik, und fertigte daneben auch Zeichnungen in Tusch nach Gemälden und Kupferstichen guter Meister, unter denen 12 Landschaften nach Norb. Grund in den Besitz des Weihbischofs Franz Xaver Twrdy kamen. Dadurch fand er an diesem bekannten Menschenfreund einen Mäcen, der ihn bei seinen Studien unterstützte, als er die

Stimme zum Singen verlor. Endlich wählte Berka die Kupferstecherkunst zu seinem Lieblingsfache, trat in die Schule des Kupferstechers Salzer und arbeitete für den Hofbuchdrucker Ferd. von Schönfeld verschiedene Platten. Hierauf trat er als selbständiger Künstler auf, und war noch 1815 zu Prag in Tätigkeit.

Berka stach eine bedeutende Anzahl Blätter, welche in Porträten, Vignetten, Prospekten und in verschiedenen anderen Darstellungen bestehen. Sie sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, oder auch mit den Initialen I. B. del. et sc., was jedoch auch J. Burde heissen könnte.

Von Berkas Porträten erwähnen wir das des Fürsten Egon von Fürstenberg, jenes des berühmten Tonkünstlers J. Händel im 12. Hefte der Statistik von Böhmen, die der Gräfin Clam-Gallas, des Joseph Dobrowsky, des berühmten Franz Bako, des Direktors Prochazka, des Grafen von Sternberg u. s. w.

Schön nennt Dlabacz zwei Vignetten zu dem Jubelfeste der böhmischen Kirche am Tage des zweiten Erstlingsopfer des Erzbischofs Peter Anton zu Prag, und prachtvoll die zwei Vignetten zu Böhmens Dankgefühl am Namensfeste seines glorreichen Erretters Erzherzogs Karl 1796. Meisterhaft ist auch die Unterredung des Peleus mit der Göttin Athene zu Negedlys böhm. Uebersetzung der Iliade, 1802.

Die meisten Blätter Berkas, deren Dlabacz 83 beschreibt, sind in literarischen Werken.

Berkel, Theodor Victor, Medailleur, geb. zu Herzogenbusch 1739, gest. daselbst 1808. Er stammte aus einer der ältesten Familien der Stadt, fand schon von Kindheit an die grösste Lust am Zeichnen und später fühlte er sich zur Gravierkunst gezogen, die er bei dem Münzgraveur Marme zu Cleve erlernte, und durch sei eigenes Talent pflegte. Er liess sich zu Rotterdam nieder und hatte dort in seinem 37. Jahre bereits seinen Ruf begründet, als ihn der Herzog von Lothringen nach Brüssel rief, um durch ihn der Stempelschneidekunst, welche Hedlinger in Deutschland zu Ansehen erhob, auch in den Niederlanden Flor zu verschaffen. Seine schönste Medaille stellt das Bildnis dieses berühmten Mecänas vor, dessen Züge der Künstler mit Wahrheit und vollendeter Aehnlichkeit wiedergab. Der Kopf ist schön und charakteristisch, und die Haare scheint der Wind zu bewegen.

Berkel war auch in Wien einige Zeit als Graveur angestellt, fand aber sein Talent nicht gehörig belohnt, weswegen er 1803 nach Herzogenbusch zurückkehrte, wo er bis an seinen Tod verblieb.

Seine schönen Medaillen sind sehr bekannt und von den Kunstliebhabern geschätzt. Ein vollständiges Verzeichnis derselben ist im Messager des sciences et des arts de Gand 1830 S. 454. Sie sind mit T. V. B. bezeichnet. Die älteste von 1770 ist auf die Erbauung der lutherischen Kirche zu Amsterdam gefertigt. Andere verewigen merkwürdige Zeitereignisse und berühmte Männer, oder dienten zur Belohnung des Fleisses u. s. w. Sehr selten ist die Medaille, welche in der Revolution 1787 die Patrioten von Utrecht, ob cives servatos, schlagen liessen. Die Preuss n suchten die Exemplare, um sie zu vernichten. Der Name des Künstlers ist auf der Medaille nicht eingegraben, aber sie gehört ihm sicher an.

Digitized by Google

Die Zahl der im Messager verzeichneten Medaillen beläuft sich auf 67. Man findet darunter solche auf die Geburt des Erbprinzen, jetzigen König Wilhelm I., auf Clemens XIV., wegen Unterdrückung der Jesuiten, die Statue des Karl von Lothringen zu Brüssel, auf den Teschner Frieden, auf Joseph II. und Leopold II. u. s. w.

Berkenboom, Martinus, Zeichner und Kupferstecher von Nymwegen, Schüler und Nachfolger des J. Teyler. Er stach in der bezeichneten Stadt mehrere Blätter, die er in Farben abdruckte, und verfertigte auch Tapeten. Im Jahre 1708 begab er sich nach Düsseldorf. Dieser Künstler gab verschiedene Ansichten der Stadt und Festung von Nymwegen, und viele Abbildungen anderer Städte heraus, alle in Farben abgedruckt. Die meisten sind mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet, andere tragen auch den vollständigen Namen des Künstlers.

Berkenboom besass weniger Gewandtheit als sein Meister, und geringere Geschicklichkeit in der Ausführung. In Arkstees Beschreibung von Nymwegen sind einige seiner Zeichnungen in Kupfer gestochen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderk. I. 179.

Füssly erwähnt auch eines Matthäus Berkenboom, der wahrscheinlich eine Person mit dem Obigen ist.

Berkhey, Johannes le Francq van, ein niederländischer Dichter, der auch als Künstler eine Stelle behauptet. Er war 1729 zu Leyden geboren, und lernte schon frühzeitig die Zeichenkunst, worin ihn L. de Moni unterrichtete. Das naturhistorische Fach war es besonders, dem er sich widmete, und seine Zeichnungen von Fischen sind schön zu nennen. Doch wählte er auch andere Gegenstände zu seiner künstlerischen Darstellung.

Berkhey starb 1812 in seiner Geburtsstadt.

Volkmann erwähnt eines Franz Berkhey, der Doctor med. und Professor der Naturgeschichte zu Leyden war. Dieser besass ein aus Zeichnungen bestehendes Naturalienkabinett, die von ihm selbst gezeichnet und mit Farben prächtig erleuchtet sind. Sie stellen alle Arten von Tieren, Vögeln, Insekten, Fischen etc. vor.

Dieser Berkhey blühte nach Volkmann um 1780, wir wissen aber nicht, in welcher Beziehung er zu dem unserigen stehe, dessen van Eynden und van der Willigen in der Gesch. der vaderland. Schilderkunst erwähnen. Wahrscheinlich ist hier Vater und Sohn anzunehmen, wenn nicht beide eine Person sind.

Berkheyden. S. Berckheyden.

Berkowetz, Kupferstecher zu Wien, Schüler der Prager Kunstakademie. Er stach 4 Platten für das Wiener Galerie-Werk, das bei Haas erschien: Die heil. Jungfrau nach van Eyck, Abrahams Opfer nach Teniers jun. und zwei Blätter nach Spagnolet und Schidone.

Berlinghieri, Camillo, ein wenig bekannter Maler, geb. zu Ferrara 1590, gest. 1635. Er war ein Schüler des Karl Bononi und lieferte wenige aber treffliche Werke. In S. Niccolo, seiner Vaterstadt, ist das Mannawunder von seiner Hand; mehrere Bilder sind auch in

der Stadt umher. Einiges hat Venedig, wo er il Ferraresino genannt wurde, und in den besten Jahren starb. Lanzi III. 227 d. Ausg.

Bartsch XX. 111. beschreibt von diesem Künstler auch vier effektvolle Blätter mit Landschaften, aber er kann nicht bestimmen, ob diese das ganze Werk Camillos ausmachen. Von seiner Hand hält er sie sicher gefertigt und glaubt, dass sie einen Teil jener Folge von 12 Blättern bilden, deren Heinecke erwähnt. Dieser Schriftsteller sagt, dass sie zu Venedig bei F. Valeggio erschienen, und scheint den letzteren selbst für den Stecher zu halten. Die Blätter sind 4 Z. 4 L. hoch und 5 Z. 6—9 L. breit; nur das vierte, eine Marine, ist 5 Z. 11 L. breit. Sie sind mit Camillo Berlingieri (nicht Berlinghieri) signiert. Die bezeichnete Folge hat ein Titelblatt, auf welchem man zwei Männer sieht, die einen Stier zu halten scheinen. Auf jenem liest man: Inventione et Intaglio di Camillo Berlinghieri Pittore Ferrarese. Dedicati da me Catarino Domo al Magco Sr. Alessandro Cabei suo sempre honorc. In Venetia Francesco Vallegio form. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

Aus dieser Inschrift erhellt, dass Berlinghieri der Urheber der Folge ist.

Berlinghieri, Bonaventura, Maler von Lucca in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im Schlosse Rocca di Guiglia unweit Modena ist von ihm ein heil. Franziscus, 1235 gemalt, also 9 Jahre nach dem Tode des Heiligen, ein für damalige Zeit höchst bedeutendes Gemälde. Lanzi I. 265 wagt es nicht, ihn weder dem Guido noch dem Giunta beizugeben, er hält es für möglich, dass in ihm der Anfang einer uns unbekannten Luccheser Schule sei. Ob er Schüler gezogen, ist jedoch ungewiss.

Berlot, Jean Bapt., Architekturmaler zu Paris, geb. zu Versailles 1775, Schüler von Robert. Er verfertigte mehrere treffliche Gemälde, welche die Ausstellungen zierten, und fast sämtlich in italienischen Ansichten bestehen, mit den Monumenten des Altertums geschmückt. Indessen sind ihm auch die Denkmäler seines Vaterlandes Vorwürfe zu Gemälden. Er besitzt genaue Kenntnis der Perspektive, und ein schönes naturgetreues Kolorit. Gabet führt mehrere seiner Gemälde an, die bis 1827 von diesem Künstler erschienen.

Berlot ist auch Tonkünstler. Er führt den Titel eines Pensionärs des Orchesters der komischen Oper, und war Mitglied der Société des enfans d'Apollon et des concerts Cléry.

Bermaut, Landschaftsmaler aus Lothringen, der um 1670 blühte. Er war Schüler des berühmten Claude Lorrain, in dessen Geschmacke er schöne Bilder malte. Nach langen Reisen liess er sich in Nancy nieder, und erlangte den Ruf eines berühmten Künstlers, dennoch sind seine Lebensverhältnisse nicht genau bekannt.

Bermoser. S. Permoser.

Berna, sienesischer Maler, ein zu seiner Zeit berühmter Künstler. Der Name desselben ist unstreitig Abkürzung von Bernabo und

nicht von Bernardo, wie Baldinucci und nach ihm Lanzi glauben. Ghiberti nennt ihn Barna, wahrscheinlich aus Barnaba verstümmelt, und rühmt besonders in St. Agostino zu Siena ein Gemälde, welches einen jungen Mann in Begleitung eines Mönchs vorstellt, der ihm auf seinem Wege zur Richtstätte zuspricht. Dieses und mehrere andere Gemälde, welche Berna in Siena ausführte, sind nicht mehr vorhanden. Noch wohl erhalten ist ein Kruzifix in Arrezzo, wohin der Künstler 1369 kam. Am Fusse des Kreuzes erblickt man die Madonna, Johannes und den heil. Franziskus in tiefer Betrübnis, und den Erzengel Michael mit grossem Fleisse dargestellt, es fehlt aber das Bildnis des Guccio di Vanni Tarlatti von Pietramala, des Donators, welches Berna ebenfalls am Bilde anbrachte. Es wurde von den Feinden dieses angesehenn Mannes abgestossen. Dieses grosse Bild ist in Fresko gemalt, aber der obere Teil, den eine Gruppe von Engeln füllt, ist retouchiert. Von den übrigen Gemälden, die Berna zu Arezzo hinterliess, ist nichts mehr vorhanden. Vasari I. 342 deutsche Ausg. von Schorn.

Das weitläufigste Werk, das uns von diesem Künstler noch übrig geblieben ist, sind die Malereien an den Wänden der Hauptkirche zu St. Gemignano. Man erblickt hier zur Rechten Begebenheiten aus dem Leben Christi, zur Linken Geschichten des alten Bundes. Dem Berna gehört wohl nur die Leidensgeschichte an, obwohl ihm Ghiberti jene Geschichten des alten Bundes beilegt, welche die linke Seite zieren, denn Vasari las unter diesen Bildern die Aufschrift: A. D. 1356 Bartoldus magistri Fregi de Senis me pinxit, was auf einen andern Ursprung deutet. Rumohr fand die Ausführung ungleich unvollkommener als die der gegenüberstehenden Bilder, und glaubt, dass diese Werke nicht wohl einem Künstler zuzuschreiben seien, den Ghiberti hervorhebt. Er erkennt hierin die Manier und Richtung des Taddeo di Bartolo.

Berna hat in diesen Darstellungen immer noch viele, durch die neueren Griechen überlieferte, typische Charaktere und Zusammenstellungen beibehalten. Eine Beschreibung der Gemälde siehe lett. Sanese II. 117. Sie waren das letzte Werk des Künstlers, das er jedoch nicht ganz vollenden konnte, indem er vom Gerüste stürzte und an der Verletzung starb. Sein Schüler Giovanni von Asciano vollendete die Arbeit.

Vasari sagt, dass Berna um 1381 arbeitete, allein dieses ist offenbar dessen letztes Lebensjahr. Baldinucci setzt ebenfalls den Tod des Künstlers mit vieler Wahrscheinlichkeit auf 1380.

Ausser den oben angeführten Arbeiten halten auch einige die Gemälde am Tabernackel von S. Giovanni in Laterano für Bernas Werk, was jedoch della Valle l. c. 120 widerstreitet. In Umrissen gegeben sind dieselben bei d'Agincourt peint. pl. 129.

S. Vasari, die oben bezeichnete Ausgabe, Rumohrs italienische Forschungen II. 109 ff.

Bernabé, Felix Anton Maria, ein geschickter Künstler, der 1720 zu Florenz geboren wurde. Er erlernte die Zeichenkunst bei F. Bombicci, hierauf das Bossieren von J. Fortini, und dann die Edelsteinschneidekunst bei F. Ginghi, worin er mit gutem Erfolge arbeitete. Später wollte er auch in der Malerei sich hervortun, allein sein Lehrer Hugford wurde 1737 unversehens nach Neapel berufen,

und so kehrte er auf Zureden wieder zum Edelsteinschneiden zurück.

Bernabés Werke sind ungemein zahlreich und noch immer gesucht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bernabei, Thomas, ein Maler von Cortona um 1540, Schüler von Luca Signorelli, den er genau nachahmte. In S. M. Calcinajo ist ein Werk von ihm vorhanden. In der Akademia etrusca zu Cortona zeigt man einen ganzen Band seiner Zeichnungen samt seinem Bildnisse.

Bernabei, Pierantonio, ein geschickter Künstler seiner Zeit, della Casa genannt. Von ihm sind nur noch Gemälde in der Kuppel della Madonna del Quartiere zu Parma vorhanden, in welchen er sich als glücklicher Nachahmer Correggios zeigt. Lebte um 1550.

Bernaert, Nikasius, geb. zu Antwerpen 1608, gest. 1678, ein berühmter Tier- und Jagdenmaler, unter seinem Taufnamen bekannt. Er war ein Schüler von Franz Sneyers, und arbeitete meistens für die k. Paläste in Frankreich; war auch eines der ersten Mitglieder der Malerakademie zu Paris, wo er starb.

Bernaert malte indessen auch häusliche Szenen, Wirtsstuben und komische Darstellungen, ein Genre, das damals beliebt war. Ticozzi nennt ihn Bernaret.

Bernard, Samuel, Historien- und Bildnismaler, geb. zu Paris 1615, gest. 1687, Schüler von S. Vouet. Man hat von ihm Historien, Bildnisse und Landschaften, besonders aber zeichnete er sich in Fresko aus.

Bernard wird bisweilen irrig A. und C. und Stephan Bernard genannt; Marolles nennt ihn Simon, und Basan macht zwei Künstler aus ihm. Er war nämlich auch Stecher mit der Nadel und in Mezzotinto, was Basan zur Trennung veranlasste.

Er wurde 1655 zum Mitgliede der Akademie ernannt, aber im Jahre 1681 wegen seines Uebertrittes zum Protestantismus seiner Stelle entsetzt, nachher aber, als er sich wieder zur römisch-katholischen Kirche bekannte, in dieselbe wieder aufgenommen. Seine Blätter sind richtig gezeichnet, und die Köpfe von geistvollem Ausdrucke; weniger verstand er das Mechanische der Kunst in Behandlung der Mezzotinta.

Zu seinen besten Blättern gehören:

Attilla, nach einem Stanzenbilde Rafaels radiert; qu. Fol.

Astianax von Ulysses entdeckt, ein grosses Blatt nach Bourdon radiert.

Die Flucht nach Aegypten, nach Guido Reni rad.; Fol.

Das Porträt Ludwig XIV., in Schwarzkunst; oval Fol.

Die Geburt des Herrn nach Rembrandt, in Schwarzkunst; Fol.

Die Zingara, nach Correggio, in Schwarzkunst; gr. Fol.

Das Porträt Ludwig Garniers, rad.; Fol.

Die Himmelfahrt Christi, nach Ph. de Champagne, rad.; gr. Fol.

Die Eintracht, nach Lebrun, rad.; Fol.

Bernard, Theodor. S. Barentsen.

Bernard, ein Edelmann aus Lothringen, Schüler von C. Lorrain und für die Figuren von J. le Clerc, zeichnete sich zu Nancy als Landschaftsmaler aus. Fiorillo III. 176 erwähnt dieses Künstlers, allein er ist sicher mit Bermant eine Person.

Bernard, P. J., Historienmaler. Zu Gent und Brügge sieht man viele Gemälde von seiner Hand, an denen Zeichnung, Ausdruck, Kolorit und Draperie zu loben ist. Dieses Künstlers finden wir bei Descamps erwähnt, ohne nähere Bezeichnung seiner Zeit und Verhältnisse.

Bernard, Thomas, ein französischer Stahlschneider. Man findet von ihm Medaillen von 1701, 4 und 9, die mit einem Monogramm und mit den Initialen T. B. bezeichnet sind. Er arbeitete an der histoire metallique de Louis XIV S. Berühmte Medailleur und Münzgraveur nebst ihren Zeichen etc. Heidelberg 1751.

Bernard, Jan, ein niederländischer Kunstliebhaber, der zu Amsterdam 1765 geboren wurde. Er erlangte den Ruf eines geschickten Zeichners, besonders in Darstellung von Rindern und anderem Vieh. Diese Zeichnungen sind mehrenteils in schwarzer Kreide nach der Natur gefertigt. Ueberdies kopierte er auch einige Gemälde des P. Potter und N. Berghem. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderk. III. 115.

Bernard, F., Maler und Kupferstecher, der um 1660 in Diensten des Fürsten von Baden-Durlach stand. Er malte den Markgrafen zu Pferde und auch andere Porträte.

Ausserdem hat Bernard etliche radierte Blätter geliefert.

Bernard, Jakob Franz, ein französischer Kupferstecher, der uns jedoch mehr Dilettant zu sein scheint. Ein satirisches Blatt auf den unglücklichen Ausgang des Lawischen Finanzsystems hat die Unterschrift: Almanac de la Fortune, ou Agenda de la Rue Quinquempoix 1720. Ausserdem kennt man von ihm noch etliche andere Blätter.

Bernard, Joseph, ein unbekannter Maler, von dem sich kaum andere Nachrichten finden, als die uns Heinecke gibt. Dieser kennt nämlich des Künstlers Porträt in Schwarzkunst mit der Unterschrift: Joseph Bernard sola natura duce pingit. Das Blatt ist in 12. und von dem Künstler selbst gefertigt.

Bernard von Palissy, auch Maitre Bernard de Tuileries genannt, ein ausserordentlicher Mann, nämlich für die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er war Professor der Physik und Chemie, und leistete auch in der Kunst, Fayence zu machen und zu bemalen sehr vieles. Im alten Schlosse zu Ecouen sah man ehemals eine bedeutende Anzahl solcher Fayence-Waren, und noch heutzutage findet man in den Kabinetten der Liebhaber Schmelzmalereien des Maitre Bernard.

Bernard inv. bedeutet auf Vignetten den Bernard Picart.

Bernard von Brüssel, S. B. v. Orley.

Bernard, Simon und Stephan, S. Samuel Bernard.

Bernard, A. und C., S. Samuel Bernard.

Bernard, J., Kupferstecher zu Wien, um den Anfang unseres Jahrhunderts. Treffliche Blätter nennt Füssly die Lautenschlägerin nach Carravaggio (1804) und den lustigen Flamänder, nebst dem Pendant, in Schwarzkunst. Wir konnten die näheren Verhältnisse dieses Künstlers noch nicht erfahren.

Bernard le petit, Beiname von Bernard Salomon.

Bernard, Professor der Schreibkunst zu Paris, ein geschickter Meister seines Faches und auch ein guter Zeichner. Er überreichte 1807 dem Fürsten Primas das Porträt Napoleons mit der Feder gezeichnet. Wir wissen übrigens nicht, ob von ihm mehrere solche Werke existieren.

Bernardi, Anton Maria, Architekturmaler von Bologna, lernte mit seinem Bruder Fabricius bei Lud. Quaino und arbeitete anfangs zu Venedig, Padua, Vicenza, Mantua und an anderen Orten in Kirchen und Klöstern. Zuletzt kam er in die Dienste des Kurfürsten von Bayern und malte zu Schleissheim mehrere Plafonds, die Geschichte der Diana. Er starb 1704.

Fabricius kam in die Dienste des Kurfürsten von der Pfalz.

Bernardi, Franz, genannt il Bigolaro, ein Maler von Verona, Schüler von D. Feti, malte im Geschmacke seines Meisters für Galerien und Kirchen, und kam diesem an Geschicklichkeit gleich. Zu S. Carlo stellte er den Schutzheiligen dar, wie er die Pestkranken bedient.

Auch einen Bologneser dieses Namens gibt es, der zu Ende des 16. Jahrhunderts lebte und in seiner Vaterstadt malte. Er gehört unter die Künstler dritter Klasse.

Bernardi, Johann, von seinem Geburtsorte Bolognese genannt, ein vortrefflicher Krystall- und Edelsteinschneider und Medailleur, dessen Werke man mit der Antike in Vergleich stellte. Er arbeitete nach Zeichnungen Mich. Angelos, Perin del Vagas u. a. Sehr schön sind auch seine Medaillen. Bernardi fertigte vieles für Alfons I. und Karl V. liess ihm für eine Schaumünze 100 Goldkronen auszahlen. Clemens VII. gab ihm eine einträgliche Hofcharge und auch Alexander Farnese war sein grosser Gönner. Bernardi starb zu Faenza 1555 im 60. Jahre.

Bernardi, Joh. Bapt., ein Veroneser, Schüler des F. Bigi, malte Blumen, Früchte, Tiere u. s. w. zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Wien, Mailand, Venedig und an anderen Orten.

Bernardi (Bernardo), Fra, ein trefflicher Miniaturmaler zu Florenz, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Digitized by Google

Bernardi, ein Bildhauer und Bronzegiesser, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Er goss 1587 die Statue Sixtus V. in Bronze, die vor der Kirche zu Loretto aufgestellt wurde, und auch an den Bronzetoren der Kirche hatte er Anteil. Man sieht darauf biblische Darstellungen.

Bernardi, Jakob, ein jetzt lebender Kupferstecher aus Venedig. Er lieferte bereits mehrere schöne Blätter, unter denen man besonders in neuester Zeit eine heil. Jungfrau mit dem Kinde rühmt, die er nach L. de Vinci gestochen. Das Blatt ist von schönem Effekte, und besonders das Kind zu loben, das mit der Lieblichkeit des grossen Leonardo behandelt ist. Trefflich ist auch das Porträt der Prof. Palletta nach Raggios Zeichnung. Es ist von schöner Ausführung und kräftigem Effekte. Ein treffliches Blatt ist auch jenes nach Appiani mit Christus und den Jüngern in Emaus; qu. roy. Fol. Er kostet vor der Schrift 13 Tlr.

Bernardo (Bernhard), aus Florenz, Baumeister in Diensten Pius II., erbaute in der Mitte des 15. Jahrhunderts das Schloss und die Kirche und andere Gebäude zu Pienza im Gebiete von Siena. Pius nennt seinen Baumeister selbst einen Bernhard aus Florenz; Vasari dagegen misst den ganzen Bau dem Francesco di Giorgio bei, einem Maler, Bildhauer und Baumeister aus Siena, und hierin sind ihm die meisten neuen Kunstbücher gefolgt; allein die zuverlässig bekannten Lebensumstände des Francesco machen es unwahrscheinlich, dass ihm, vorzüglich in so früher Zeit, eine Bauunternehmung von so grossem Umfange sei aufgetragen worden.

Um die Mitte des bezeichneten Jahrhunderts, oder zur Zeit des Baues zu Pienza, erwähnt die Kunstgeschichte eines einzigen florentinischen Architekten, der Bernhard hiess: Vasari nennt ihn Bernardo Rosselini. Dieser war den grossartigen Bauunternehmungen Nikolaus V. vorgesetzt. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Pius II. denselben Baukünstler hervorgezogen habe, welcher kurz vorher das Vertrauen seines Vorgängers (das Pontificat Calixtus III. war sehr kurz) gerechtfertigt hatte. Es ist hier kein historischer Grund vorhanden, zwei gleichzeitige Architekten desselben Namens und Vaterlandes anzunehmen. Jeden Zweifel aber, der hier noch übrig bleibt, beseitigt zunächst die Analogie der Richtung in den Bauunternehmungen beider Päpste, indem sie nicht sowohl auf die Errichtung einzelner Gebäude, als auf die Uebereinstimmung aller Gebäude in ganzen Strassen, Plätzen und städtischen Quartieren ausgingen; dann die Aehnlichkeit der Bauart einiger Teile des besterhaltenen Werkes Nicolaus V. mit den entsprechenden Teilen der Gebäude Pius II., so dass in dem Florentiner Bernhard des einen und des anderen Papstes nur einer und derselbe Baukünstler angenommen werden kann. Zu den Bauten Nicolaus V. gehören die offenen Bogenhallen des grossen Hofes der Burg von Spoleto; der Marktplatz von Fabriano, den Nicolaus ganz erbaut hat, das Schloss von Narni, der Turm der Engelsbrücke zu Rom sind durchaus noch in dem Zustande, in welchen Nicolaus sie gesetzt hat. Es genügt die Bogenstellung der Burg von Spoleto in Beziehung auf Verhältnisse und Zierden mit den Säulengängen der Paläste zu Pienza zu vergleichen, um

einzusehen, dass eine hinlängliche Verwandtschaft der Bauart in den Werken beider Päpste vorhanden ist. Mit noch ungleich grösserer Sicherheit lässt sich aber aus der Gemeinschaftlichkeit des Bauherrn und aus der Verwandtschaft der Bauart schliessen, dass die Paläste und andere Gebäude, welche Pius II. in Siena selbst errichten liess, oder doch beförderte, von demselben Baumeister angelegt wurden, dessen Leistungen zu Pienza über alle Hofränke siegten. Man suchte nämlich den Papst zu überreden, dass der Baumeister dieser Werke Unterschleif und Baufehler begangen habe. Vorzüglich ward ihm Schuld gegeben, dass er den Anschlag, der nur auf 8 bis 10.000 Goldgulden ging, bis auf die Summe von 50.000 überschritten habe. Pius, nachdem er alles wohl überdacht hatte, befahl ihn herbeizuführen und redete ihn auf folgende Weise an: „Sehr wohl hast du getan, mein Bernhard, indem du mir den Aufwand verhehlt hast, der mir bevorstand. Hättest du die Wahrheit gesagt, so würde ich mich nie entschlossen haben, eine so grosse Summe aufzuwenden, und so würde dieser edle Palast und Tempel auch nicht entstanden sein, den gegenwärtig ganz Italien preist. Er dankte ihm hierauf, und sagte, er halte ihn unter allen Baukünstlern seiner Zeit der ersten Stelle wert, befahl dem Manne allen Lohn und 100 Goldstücke darüber auszuzahlen, auch ihm ein Scharlachkleid zu verehren. Ueberdies setzte er ihn neuen Werken vor. Dieser Ausdruck wird sich wohl zunächst auf Pienza selbst deuten lassen, wo auch die Höflinge, welche sich dort anbauten, in der Wahl des Baumeisters schwerlich den Ansichten des Papstes entgegengehandelt haben. Dann aber scheint er um so mehr auf die Paläste in Siena zu gehen, weil hier nur der Papst selbst, oder die nächsten Verwandten die Bauherren waren. Er errichtete daselbst die Säulenhalle neben St. Martin, das jetzt sogenannte Collegium Tolomei und den Palast Nerucci für die Schwester Catharina. Den Palast Piccolomini in der Nähe von St. Martin, ein prachtvolles Werk, machte Grandjean und Famin, in der Architecture toscane bekannt. Alle diese Gebäude hat man nach ihrer grossen Analogie mit den pientinischen ganz unbedenklich dem Francesco di Giorgio beigemessen, deren Urheber zweifelsohne Bernhard aus Florenz ist. Wenn Bernhard wirklich, wie Vasari angibt, ein Bruder des vortrefflichen Bildners Antonio Rosselini gewesen ist, so lässt sich aus dem Umstande, dass der Herzog von Amalfi seiner Gattin durch Antonio ein Grabmal errichten liess, schliessen, dass die Familie Piccolomini selbst nach dem Tode des Papstes fortfuhr, die Rosselini zu beschützen und zu beschäftigen. Rumohrs ital. Forschungen II. 193. Kunstblatt 1822.

Bernardom, Hieronymus, Maler von Bassano, einer der besten Schüler von Volpato. Er malte schöne geistliche Historien, von denen man mehrere in seiner Geburtsstadt sieht. Er starb daselbst 1718, 78 Jahre alt.

Bernardom, Franz, ein Bildhauer, wahrscheinlich aus Venedig, wo er im 17. Jahrhunderte arbeitete, und nicht unrühmlich starb.

Bernards, auch Bernaerds, Balthasar, ein geschickter Kupferstecher, Schüler von B. Picart. Man kennt von ihm geätzte, gestochene und geschabte Blätter, in Bildnissen und Historien bestehend.

Digitized by Google

von denen aber, weil er lange unter der Leitung seines Lehrers gearbeitet hatte, wenige seinen Namen tragen. Einige führt Heinecke an. Sie sind nach de Troy, Rembrandt und anderen Meistern gefertigt. Auch vollendete er für andere Künstler die geätzten Platten; selbst der berühmte Punt bediente sich seiner.

Bernards war aus Brabant, arbeitete viele Jahre zu Amsterdam, und lebte noch 1737.

Bernasconi, Laura, eine Römerin, malte schöne Blumenstücke, in ihres Lehrers Nuzzi Manier. Sie zierte mit Paul Schorr den Plafond der Galerie Colonna, und lieferte mehrere Kabinettsbilder, die in Privatsammlungen übergingen, wo sie noch jetzt geschätzt werden. Besonders lebt sie noch in der Verzierung des von A. Camassei gemalten Bildes des heil. Cajetan in S. Andrea della Valle zu Rom, in welchem der Maler und die Malerin preiswürdig erscheinen. Letztere lebte noch 1674 in einem Alter von ungefähr 54 Jahren.

Bernatz, Martin, Architekturmaler von Speier, wo er 1802 geboren wurde. Er ist der Sohn eines Maurermeisters, und glaubte nichts weniger als sich einst der Kunst widmen zu dürfen, indem ihn sein Vater zum Kaminfeger bestimmte. Er trieb auch dieses Handwerk bis zum Jahre 1826, wo ihn eine Krankheit davon abhielt, und überhaupt seine Gesundheitsumstände eine andere Lebensweise erheischten. Nun verlegte er sich mit Eifer auf die Zeichenkunst und besuchte 1827 die kaiserliche Akademie der Künste zu Wien, wo sich in einer Zeit von zwei und einem halben Jahre sein schönes Talent für die Architekturmalerei entwickelte. Im Jahre 1830 ging er nach Bayern und erhielt in Straubing vom k. Regierungs-Präsidenten von Mulzer den Auftrag, architektonische und andere alte Denkmäler in der Gegend von Straubing und Passau zu zeichnen, die S. M. dem Könige vorgelegt wurden.

Gegenwärtig befindet sich der Künstler in München mit der Ausführung mehrerer Gemälde beschäftigt, von denen einige der Kunstverein ankaufte. Mehrere seiner Bilder, die jeder Beachtung würdig sind, kamen nach Wien.

Bernatz, Matthäus, Architekt und Bruder des obigen, wurde zu Speier 1800 geboren, und wie der letztere zum Kaminfeger bestimmt. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, übte sich nebenbei in der Zeichenkunst und besuchte später Wien, um an der polytechnischen Schule sich auszubilden. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er k. Bau-Ingenieur, in welcher Eigenschaft er den Bau der Kaserne zu Speier leitete und später erhielt er die Stelle eines k. Bau-Inspektors zu Deggendorf.

Bernazzano, Cäsar, ein Mailänder, trefflicher Maler um 1536. Er war vielleicht ein Schüler von Leonardo da Vinci, wenigstens hat er dessen Muster benutzt, und in Landschaften, Früchten, Blumen und Vögeln Wunder geleistet, wie Griechenland an Apelles und Zeuxis rühmt. Er täuschte die Tiere mit seinen Gemälden. In einer Taufe Christi von C. da Sesto, seinem Freunde, malte er die Landschaft, und auf dem Boden einige fressende Vögel; als das Bild an die Sonne gestellt wurde, flogen die wahren Vögel wie zu ihren Genossen herbei. Seiner Schwäche in Figuren sich bewusst,

verband er sich mit Cesare da Sesto, der in seine Landschaften Fabeln und Geschichten malte, zuweilen mit einer Ausgelassenheit, die Lomazzo verdammt. Dergleichen Bilder sind sehr kostbar, wenn der Figurenmaler seinen ganzen Fleiss darauf verwendet hat. Lanzi I. 407. d. Ausg. u. Fiorillo I. 196., welcher behauptet, dass Bernazzano und Brill in die Landschaft jene trockene Manier eingeführt haben, die sich erst mit Titian verlor; ein vielleicht zu hartes Urteil. Das Geburts- und Todesjahr Bernazzanos lässt sich nicht bestimmen.

Berndt, Johann Oswald und Johann Christoph, Kupferstecher zu Nürnberg, Söhne des Christian Berndt, der auch Berend, Bernd sich nannte, drei Künstler, welche meistens für Buchhändler arbeiten. Oswald wurde 1752 und Christoph 1755 geboren, und beide haben Anteil an den vielen Platten zu Salvers Proben des hohen deutschen Reichsadels, und von Christoph sind die Kupfer für das grosse Würzburgische Münzwerk gefertigt. Dieser starb 1798 und sein Bruder schon 1787, beide in ihrer Geburtsstadt Nürnberg.

Berneaud, Email-Maler zu Hanau, der, wie Goethe versichert (Kunst und Altertum 1816 I. 116), den gerechtesten Anspruch auf den Namen eines Künstlers hat. Dieser Künstler befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Bernetz, auch Berenz, Christian, Maler, geb. zu Hamburg 1658. Er lernte bei Hermann Kampfhausen, kam jung nach Rom, wo er den Beinamen Goudtsbloem führte. Hier malte er Fruchtstücke, Vögel, Gefässe von verschiedenen Materien und Stilleben, und selbst Carl Maratta bediente sich öfters seiner Beihilfe. Er starb nach einigen 1722 in Rom, nach anderen aber in seinem Vaterlande, indem man auch einige von ihm nach holländischen Meistern gestochene Blätter kennt, wozu ihm nur im Vaterlande Gelegenheit ward. Heinecke und Fiorillo I. 211.

Bernhard, Johann Wolfgang, malte um 1605 in der St. Ulrichskirche zu Augsburg Adam und Eva in kolossaler Grösse und die Bildnisse von 48 Aebten dieses Klosters. Stetten, Briefe 7 und 8.

Ein Andreas Bernhard schnitt Ansichten der Stadt Augsburg in Holz. Er lebte im 16. Jahrhunderte. Unter einem Plan dieser Stadt nannte er sich Briefmaler.

Bernhard. S. Bernardo.

Bernhardt, Joseph, ein geschickter Porträtmaler zu München, dessen Bilder ein schönes Talent verraten. Dieser noch junge Künstler bildete sich auf der k. Akademie der erwähnten Stadt, in welcher er seine Kunst übt.

Berninck, H., Zeichner und Blumenmaler zu Amsterdam, hatte schon von Kindheit an Liebe zum Zeichnen, und daher brachte er es auch, obgleich zum Handwerke bestimmt, sehr weit in seinem Fache. Er studierte nach den Werken der vornehmsten Künstler, wie nach denen van Huyzums und Rachel Ruischs, und zeichnete nebenbei mit Eifer nach der Natur. Seine Blumen- und Frucht-

Digitized by Google

stücke sind würdig in Kabinetten aufbewahrt zu werden, und auch seine Zeichnungen sind schön.

Dieser Künstler lebte noch um 1790. — Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 449.

Bernieri, Antonio, genannt da Correggio, geb. 1516, gest. 1565. Er stammte aus einer edlen Familie, und bildete sich unter der Leitung seines grossen Landsmannes Antonio Allegri zum Künstler. Gross waren die Fortschritte, welche er bei diesem berühmten Künstler machte, da sich von Seite Bernieris natürliche Anlage und unermüdeter Fleiss die Hand boten. So wurde er in kurzer Zeit ein trefflicher Künstler.

Nach dem Tode des Meisters verlegte er sich besonders auf die Miniaturmalerei, und erlangte hierin mit Clovio gleichen Ruhm. Er war schon Meister, als er nach Verona kam, um den berühmten Girolamo dai Libri kennen zu lernen und auch in Venedig und zu Rom fand er neue Geister und Freunde, unter denen Clovio und andere Schüler Rafaels oben anstehen.

Bernieri teilt mit Correggio gleichen Beinamen und daher entstanden in der Kunstgeschichte Missverständisse, als hätte der berühmte Allegri auch in Miniatur gemalt.

Der berühmte Aretino erwähnt dieses Künstlers in zwei Briefen, mit Auslassung seines Familiennamens, weswegen man glaubte, er rede von dem grossen Correggio. Im Kabinette des Königs von Frankreich sind zwei Miniaturbilder, die dem berühmten Allegri zugeschrieben werden, sie gehören aber wahrscheinlich dem Bernieri an, der allzeit die Benennung von seiner Vaterstadt der nach seinem Familiennamen vorzog; auch findet man keine Spur, dass Correggio in Miniatur gemalt.

Berningroth, Martin, Zeichner und Kupferstecher, geb. in der Grafschaft Mansfelden 1670, gest. zu Leipzig 1733. Er ist der Stammvater der Künstler des Namens Berningroth, die alle in Kupfer stachen, aber sich nicht über die Mittelmässigkeit erhoben. Martins Werk beläuft sich an 1600 Bildnisse, von denen Heinecke eine grosse Menge verzeichnet. Sie sind von ungleichem Verdienste, die reich kostümierten Körper oft von Edelnik, Drevet, Wille und anderen entlehnt. Sie sind häufig mit dem Namen des Künstlers oder mit den Initialen M. B. bezeichnet. Seinen Blättern fehlt es nicht an richtiger Zeichnung und Geschmack, er arbeitete aber nach Brod. C. F. Lesser hat sein Leben beschrieben.

Berningroth, Johann Martin, des obigen älterer Sohn, unterstützte den Vater bei seiner Arbeit, und bezeichnete einige Blätter mit seinem Namen. Das Bildnis des Herzogs Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels ist nach Rost sein bestes. Zu seinen vorzüglicheren Arbeiten gehören auch das Bildnis Martin Luthers nach Cranach (1523) in Kirchmayrs disquisitio hist. de M. Lutheri oris de vultus habitu etc. 1750. Ferner die Porträte von Samuel Puffendorf, Christian van Dänemark, Gottfried Richter u. a. Von ihm sind auch die Kupfer zu Voltaires Henriade und Trauerspielen, die 1748 zu Dresden erschienen. Ticozzi nennt ihn Berigerotti. Dieser Künstler starb 1767 im 54. Jahre

Berningroth, Johann Benedikt, jüngerer Bruder des obigen, wurde in der Malerei unterrichtet, doch half er seinem Bruder im Kupferstechen. Man findet indessen kein Blatt mit seinem Namen bezeichnet.

Benedikt wurde 1716 zu Leipzig geboren, sein Todesjahr aber ist uns unbekannt.

Bernini, Joh. Lorenz Cav., Baumeister und Bildhauer, Sohn Peters, eines Malers und Bildhauers aus Sesto, geb. zu Neapel 1598, gest. 1680. Er genoss den Unterricht seines Vaters, und machte so reissende Fortschritte, dass er schon in seinem zehnten Jahre einen Kopf von Marmor verfertigte. Sein Genie und seine Begeisterung verschafften ihm nicht nur einen ausgebreiteteren Ruf als seinen Zeitgenossen Algardi und Fiamingo, sondern überhaupt seit Mich. Angelo unter allen Bildhauern das bedeutendste Ansehen in seinem Zeitalter. Kein Künstler hat vielleicht so entschiedene Manier in missbilligendem Verstande gezeigt, deren Ursprung nicht im Mangel an Talent und Geist, sondern in falscher Richtung desselben liegt, indem der verkehrte Geschmack nicht minder als der wahre vollkommen und ausgebildet in seiner Art erscheinen kann.

Bernini war nicht allein mit vorzüglichem Talent und mit Geschicklichkeit im Gebrauche der zur Darstellung erforderlichen Mittel begabt, sondern er besass auch Geist im eigentlichen Sinne: aber einen dem Geist des wahrhaft Schönen positiv entgegengesetzten, der jenem entgegensteht, wie der böse Geist dem Guten in der moralischen Welt. Ihm erschien ein Trugbild der Schönheit anstatt ihrer wahren Gestalt. Er begriff die Kunst nicht als vollkommene Darstellung der Natur, sondern als einen derselben abgewonnenen Triumph. Seine Gestalten zeigen Leben, aber nicht natürliches, sondern durch die Willkür des Künstlers verbildetes Leben. Er strebte, wie Winckelmann von ihm mit Recht sagt, den gröberen und gemeineren Sinn zu befriedigen, und daher verhält sich die falsche Grazie, der er huldigte, zu der wahren, wie eine freche Buhldirne zu einer schönen und züchtigen Frau.

Es dürfte wohl in Correggio der Keim zu seiner Manier sich finden lassen, durch welche die gesuchte Grazie und die völligen fleischigen Formen dieses Malers bis zur höchsten Karrikatur getrieben wurden. Sein Fleisch hat so ein aufgedunsenes Ansehen, dass die Muskeln der männlichen Körper an Blasen erinnern. Die üppigen Fleischmassen seiner Frauen vermöchten nur der gemeinsten Sinnlichkeit zu gefallen und müssen bei nicht gänzlichem Mangel an Schönheitssinn mit Widerwärtigkeit erfüllen. Seine Gewänder zeigen gewöhnlich noch einen weit manierierteren Faltenwurf als die des Pietro da Cortana, an dessen Geschmack sie jedoch erinnern. Bei seiner grossen Meisterschaft in Behandlung des Marmors wusste er jedoch keineswegs den Charakter des Fleisches auszudrücken, welches vielmehr ein dem Wachse ähnliches Ansehen zeigt. Glücklicher war er in der Darstellung der Stoffe der Gewänder, worin er alles leistete, was die Skulptur zu leisten vermag, die jedoch durch das Streben, in solchen Gegenständen mit der Malerei zu wetteifern, die Verkennung ihrer Grenzen offenbart, welche übrigens kein Bildhauer mehr als Bernini

Digitized by Google

verkannte. Die Bildnisse dieses Künstlers zeigen jedoch nicht selten ausgezeichnetes Verdienst.

Der verkehrte Sinn, durch welchen der Mensch seine erdachten Begriffe von Schönheit an die Stelle ihrer wahren Idee zu setzen sucht, hat sich zwar mit dem Verfall der Kunst zu entwickeln begonnen, ist aber doch erst in dem Zeitalter des Bernini als entschiedene Unnatur hervorgetreten, die sich seitdem im gesamten menschlichen Leben offenbarte. Neueste Beschreibung Roms von Bunsen, etc. I. 565.

Aber nicht allein auf die Bildhauerei, sondern auch auf die Baukunst hatte Bernini mächtigen Einfluss. Durch den sonderbarsten Widerspruch war er aber als Bildhauer ein Antagonist der griechischen Skulptur und als Baumeister der folgsamste Verehrer der Griechen; er wurde in dieser Kunst sogar ein anerkanntes Vorbild in der Anwendung des griechischen Stils und seiner schönen Verhältnisse auf die neueren Bedürfnisse derselben. Nach Winckelmann verdient er auch das Lob eines grossen Baumeisters, was in der Bildhauerei nicht der Fall ist, da seine Figuren ohne Gefühl des menschlichen Schönen, wie wassersüchtig erscheinen.

Bernini hatte zu Rom während seines langen Lebens auf alle Kunstarbeiten einen grossen Einfluss. Schade nur, dass er der Ausartung des Geschmackes alle Tore öffnete. Unter Paul V. fing er an, sich einen Namen zu machen, aber erst unter der Regierung Urban VIII. und Innozenz X. wurde er der Verteiler aller öffentlichen Arbeiten zur Verschönerung Roms und durch die Ernennung zum Aufseher über den Bau der St. Peterskirche wurde diese Macht noch mehr bestätigt. So mussten ihm auch alle Künstler huldigen, ihm nachahmen, oder seine Feindschaft empfinden. Urban erhob ihn in den Ritterstand.

Die Ernennung zum Baumeister der St. Peterskirche geschah 1629 nach dem Tode Carl Madernos. Noch fehlten an diesem erhabenen Dome die beiden Türme; Bernini verfertigte daher die Zeichnung dazu. Der eine war fast der Vollendung nahe, als die von Maderno schlecht angelegten Fundamente zu sinken begannen; der Turm wurde daher wieder abgetragen, und die Kirche ist bis auf den heutigen Tag ohne Glockenturm geblieben.

Sein bestes Bauwerk sind unstreitig die Säulengänge auf dem St. Petersplatz. Sie gewähren, obgleich der Stil nicht rein genannt werden kann, einen majestätischen Eindruck. Sie bestehen aus vier Reihen, in denen 284 Säulen und 88 Pfeiler drei bedeckte Gänge bilden, die zusammen in der Breite 82 Palm messen. Die Höhe der Säulen beträgt 57½ Palm mit Inbegriff der Basen und Kapitäle. Die Basen sind von toskanischer, die Schäfte und Kapitäle von dorischer und das Gebälke von jonischer Ordnung. Ein runder Travertin zwischen dem Springbrunnen und dem Obelisk zeigt den Punkt an, wo die Radien der verschiedenen Säulenreihen vereinigt erscheinen, so dass man nur eine Reihe zu sehen glaubt. Die auf der Ballustrade stehenden 162 Statuen von Heiligen und Ordensstiftern sind nach Berninis Zeichnung von angehenden Bildhauern seiner Zeit verfertigt. Die Kosten zum Bau dieser Kolonnaden und Galerien beliefen sich nach Bonannis Berechnung auf 850 000 Scudi. Alexander VII. legte 1667 den

ersten Stein zu denselben; die Vollendung erfolgte aber erst unter Clemens IX.

Die Galerie der Peterskirche wurde nach des Nürnbergischen Architekten Johann Trosts Zeichnung im Grund- und Aufriss von Ranzoni in Kupfer gestochen.

Von Bernini angegeben ist auch die Façade des Palastes Barberini gegen die Via delle quatro fontane. Sie zeigt eine gute Anlage des Ganzen, so sehr sich auch einzelne Teile vom richtigen Geschmack entfernen. Der ebenfalls nach seinem Plane ausgeführte Palast Bracciano auf Piazza di S. S. Apostoli, die kleine Kirche des Noviziats der Jesuiten auf dem Quirinal und die scala regia des vatikanischen Palastes scheinen den gelehrten Herausgebern der Beschreibung Roms I. 612 dieses Lob nicht zu verdienen.

Berninis Ruf verbreitete sich auch im Auslande. Der König von Frankreich rief ihn wegen des Baues des Louvre nach Paris. Seine Reise dahin glich einem wahren Triumphzuge. Als er sich Paris näherte, empfing ihn eine eigene Deputation und am 4. Juni 1663 ward er dem Könige vorgestellt, der ihn besonders gnädig empfing. Bernini entwarf jetzt die Zeichnungen zum Louvre und verfertigte die Büste des Königs in Marmor, ohne ihn vorher modelliert zu haben. Er machte auch eine (schlechte) Statue zu Pferde vom Könige, die des Fürsten, den sie vorstellen sollte, so wenig würdig war, dass man ihr einen antiken Kopf aufsetzen liess. Während er an der Büste des Königs arbeitete, machte man Anstalten zur Ausführung seiner Zeichnungen der Kolonnade zum Louvre. Man fand sie nicht fehlerfrei und daher wurde Berninis Plan nach seiner Abreise von Paris mit dem des Claude Perrault vertauscht. Bekanntlich hat Voltaire die Idee in Umlauf gebracht, dass Bernini geäussert, wenn man solche Leute in Frankreich habe, wie Perrault, brauche man keine aus Italien kommen zu lassen; allein man sieht aus den Memoires des Charles Perrault, der Bernini als einen hochfahrenden und eigensinnigen Mann schildert, dass derselbe nichts weniger als zu solcher Gerechtigkeit geneigt war.

In St. Peter zu Rom befinden sich mehrere Werke von diesem Künstler. Das grosse Tabernackel über dem Hauptaltare, welches nach Berninis Zeichnung unter Urban VIII. verfertigt ward, ist ein sehr kolossales und kostbares, aber geschmackloses Werk. Sowohl das Dach, in Form eines Baldachins, als die vier gewundenen Säulen, von denen es getragen wird, sind von vergoldeter Bronze, deren Gewicht sich auf 186 000 römische Pfund beläuft. Seine Höhe beträgt mit Inbegriff des auf dem Gipfel stehenden Kreuzes über 129 Palmen. Die Kosten der Arbeit beliefen sich auf 60.000 und die der Vergoldung auf 40.000 Scudi. Das dazu verwendete Metall wurde von der Decke der Vorhalle des Pantheons genommen.

Nach seinem Modelle wurde ferner unter Alexander VII. das kolossale und kostbare, aber ebenfalls äusserst geschmacklose Werk die vier Kirchenväter, welche die Kathedra des hl. Petrus tragen und darüber den hl. Geist in einer Glorie von Engeln, über dem Altare der heil. Jungfrau am Ende der Haupttribüne verfertigt. Nach Carlo Fontana beliefen sich die Kosten desselben auf 107 551

Digitized by Google

Scudi und das dazu verwendete Metall betrug 219 061 Pfund. Der Stuhl des heil. Petrus ist in diese Kathedrale eingeschlossen.

In St. Peter ist auch das Grabmal Urbans VIII. und Alexander VII. von Berninis Hand; das Grabmal der berühmten Gräfin Mathilde hat er angegeben und mit eigener Hand ihre Bildsäule ausgeführt, welche einen besseren Stil als die gewöhnlichen Werke dieses Künstlers zeigt. Sie ist jedoch von Berninis Bruder vollendet. In einer Nische der Kuppel ist die Bildsäule des Longinus und in einer der Vorhallen die Reiterstatue Constantin des Grossen.

Zu den besten Werken dieses Meisters gehört, mit allen Fehlern, die heil. Bibiana in der Kirche gleichen Namens. Man bemerkt darin die grösste Sorgfalt in der Ausführung.

Berühmt ist in der Kirche St. Maria della Vittoria die heil. Theresia, welche Bernini selber für sein bestes Werk erklärte. Die junge Heilige liegt auf Wolken in Verzückung und ein erwachsener Engel steht mit aufgehobenem Pfeil gegen sie lächelnd. Man hat ihren Ausdruck bewundert; andere dagegen haben sie für eine gemeine Venus mit Amor in schlechter Verkleidung erklärt. Bei Cicognara (stor della scult. III. 4.) ist sie abgebildet.

Nach seinen Modellen wurden von seinen Schülern auch die Engelstatuen auf der Ballustrade der Engelsbrücke ausgeführt, mit Ausnahme des Engels mit dem Kreuze, der immer das beste unter diesen seltsamen Werken sein dürfte. In der Villa Ludovisi ist ein Raub der Proserpina eine manierierte und gemeine Nachahmung des herrlichen Sabinerraubes von Joh. von Bologna. S. bei Cicognara III. 2. die Abbildung.

Eines seiner schönsten Basreliefs ist die Heimsuchung in der Kirche Notre-dame de Misericordia im Tale St. Bernard bei Savona.

Von Berninis Werken erwähnen wir noch folgende Büsten:

Johann Vigena, in der Minerva.
Kardinal Delfino, in Venedig.
Kardinal Serdi, in Paris.
Lucretia Barberina, im Hause Barberini.
Papst Urban VIII., dreimal in demselben Palaste.
Innocenz X., in dem Palaste Pamfili.
Gregor XV., ebendaselbst.
Carl I. von England, in London.
Ludwig XIV. von Frankreich, in England.
Clemens X., ebendaselbst.

Statuen in Marmor:

Kardinal Belarmino, al Gesu
Paul V., ebendaselbst.
Die Gruppe des Aeneas, Anchises und Ascanius, in der Villa Borghese.

Apollo und Daphne, in der Villa Ludovisa.
Neptun und Glaucus, in der Villa Montalto.
St. Lorenz, in der Villa Strozzi.
St. Sebastian, im Hause Barberini.
Der Triton der Quelle am Platze Navona, eines der besseren Werke Berninis.
Die Wahrheit, im Hause Barberini.

St. Hieronymus, in der Kapelle Chigi in Siena.
Daniel, in der Kapelle Chigi al Popolo.
Urban VIII., auf dem Campidoglio.
Das Basrelief mit Christus und St. Petrus ober dem St. Peterstore.
Die selige Ludovica Alberoni, in S. Francesco a Ripa u. s. w.

Statuen in Metall:

Büste des heil. Eustachius, von Silber, in der Chiesa titolare.
Urban VIII., in Velletri.
Ein grosses Kruzifix, in der Kapelle Philipp IV. zu Madrid.
Sta. Francesca Romana, in ihrer Kirche.
Das Porträt Richelieus, in Paris.

Architektonische Werke:

Der Palast Ludovisi (unvollendet).
Die Kirche in la Riccia.
Die Kirche mit der Kuppel in Castel Gandolfo.
Die Galerie und Façade an der Meeresseite desselben Castells.
Die Kapelle Cornaro, in la Madonna della Vittoria.
Die Kapelle des Kardinals de Silva, in St. Isidor.
Die Kapelle Fonseca, in St. Lorenzo in Lucina.
Die Kapelle Allaleoni in St. Domenico di Montemagnopoli.
Die Kapelle Raimondi zu St. Pietro in Montorio.
Die Kapelle de Siri, in Savona.
Das Grabmal des Kardinals Pimentelli in der Minerva.
Das Arsenal in Civita Vecchia.
Die Villa Rospigliosi und der Altar der Kapelle dieses Hauses in Pistoja.
Die Fontäne am Platze Barberini u. s. w. (Ticozzi).

Im Jahre 1821 wurde in Rom in der von der berühmten Gruppe Apollo und Daphne benannten Stanze eine Auswahl der besten plastischen Werke Berninis vereinigt, um dieses fruchtbaren Künstlers Talent, seine gute Epoche und den sinkenden Geschmack seiner Zeit zu studieren. Jetzt heisst die Stanze: La stanza di Bernino.

Ausser den vielen Skulpturen verfertigte Bernini auch bei 200 Gemälde, welche in Historien, Fabeln und Bildnissen bestehen, die in den berühmtesten Kabinetten gesehen werden. In der St. Peterskirche verdankt das Gemälde, welches den heil. Mauritius vorstellt, sein Dasein dem Bernini.

Das Porträt dieses Künstlers ist in der Ritratti di alcuni celebri pittori dal cav. Ottavio Lioni p. 123.

Bernini, Ludwig, des obigen jüngerer Bruder, Bildhauer und Baumeister. Er liess sich von seinem Bruder in Bausachen gebrauchen und besass grosse Geschicklichkeit in der Mechanik. Auch vertraute ihm sein Bruder, während seiner Abwesenheit in Frankreich, die Aufsicht über den St. Petersdom. Er vollendete die Bildsäule der Gräfin Mathildis und verfertigte einen Genius an ihrem Grabe. Starb nach 1682 im 69. Jahre.

Bernini, Paul Valentin, Sohn des berühmten Künstlers dieses Namens, widmete sich ebenfalls der Bildhauerkunst und lieferte

Werke in der Weise seines Vaters. In der Kapelle der Empfängnis Mariä in S. Isidoro zu Rom sind zwei Grabmäler von ihm.

Dieser Künstler war 1672 Mitglied der Akademie St. Luca. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Bernini, Peter, Vater von Johann Lorenz, Maler und Bildhauer, geb. zu Sesto im Toscanischen 1562, gest. zu Rom 1629. Er erlernte die Malerei bei L. Sirigati und J. Cesari, und malte dann mit Tempesta und andern im Palaste Caprarola. Später verlegte er sich zu Rom auf die Bildhauerkunst, und wurde auch hier, nachdem er schon vorher zu Neapel Proben seiner Fertigkeit abgelegt hatte, unter den Päpsten Paul V. und Urban VIII. in seiner neuen Kunst beschäftigt.

Bernini, Karl, Historienmaler von Avignon, widmete sich zu Paris dem Studium der Kunst, und begab sich dann, noch etliche Jahre vor dem Ausbruche der Revolution, nach Rom, um seine künstlerische Bildung zu vollenden. Er kehrte auch nicht mehr nach Frankreich zurück, sondern wurde Professor an der Akademie zu Venedig, wo er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts starb. Er erfand einen Firniss, der den Oelgemälden eher etwas schädlich war, als nützte.

Bernward, der Heilige, Bischof zu Hildesheim, Lehrer Kaiser Otto III., ist als einer der ersten Künstler des 10. und 11 Jahrhunderts zu rühmen. Er schmückte die Domkirche mit Gemälden und kostbaren Geräten aus, und zeigte sich auch als Baukünstler zu Ehren des Erzengel Michael in einer Kapelle des heil. Kreuzes. Stieglitz, Altdeutsche Baukunst 175. Von Wiebeking stellt diesen heil. Bischof als den Erfinder der deutschen Baukunst auf, was aber auf keine Weise anzunehmen ist, da es jetzt noch keine eigentliche deutsche Bauart gab, auch Bernward weder der erste noch einzige war, der grosse Bauwerke unternahm, bei welchen der neugriechische Stil der vorherrschende ist und nur wenig Eigentümlichkeiten des deutschen Stils sich zeigen. Kstdt. 1818. No. 19.

Berny, d'Ouvillé, Ch. Anton Claude, Porträtmaler in Miniatur zu Paris, geb. zu Clermont. Dieser Künstler brachte seit 1802 mehrere schöne Werke zu den Ausstellungen, besonders aber Porträte. Auch in der Schmelzmalerei hat er Schönes geleistet. Von 1814 an gab er nichts mehr zu Exposition, wir wissen aber nicht, ob der Künstler um diese Zeit gestorben ist. Auch Gabet bestimmt nichts Näheres.

Berny, Ritter von, ein ausgezeichneter Kalligraph, der es in seiner Kunst sehr weit brachte. Er stellte vollkommene Geschichten dar; neben anderen den Kampf Davids mit Goliath auf einem gr. Folioblatte, welches 1776 erschien. Man betrachtet es als ein Meisterwerk seiner Art.

Die näheren Verhältnisse dieses Ritters kennen wir nicht.

Bernynkel, Johann, ein Kupferstecher, nach Strutts Vermutung ein Schüler Sadelers. Man kennt von ihm eine Anbetung der Hirten nach J. van Achen. Er ist wahrscheinlich eine Person mit J. Berwinkel, einem holländischen Kupferstecher, der nach M. de Vos

Digitized by Google

u. a. gearbeitet hat. Heinecke führt diese beiden Künstler einzeln auf.

Beroldingen, Franz Baron von, Canonicus zu Hildesheim und Kunstliebhaber, hat gegen 1770 einige Landschaften geätzt, welche mit seinem Namen oder einem Monogramme bezeichnet sind. Heinecke nennt ihn irrig Berollinger

Berré, Johann Baptist, ein berühmter Tiermaler, geb. zu Antwerpen 1777, bildete sich nach den Werken der besten Meister und nach der Natur, und brachte es zu dem Range eines ausgezeichneten Künstlers, der gegenwärtig noch seine Kunst in Paris übt. Seine Tiere sind im Geiste von Paul Potter charakterisiert, mit Leichtigkeit behandelt und warm koloriert. Wenn Berré seine Sphäre etwas auszudehnen und mehr Mannigfaltigkeit in seine Komposition zu bringen wüsste, so würde er den besten niederländischen Tiermalern gleich zu achten sein. Seine Gemälde werden von den Liebhabern sehr geschätzt und teuer bezahlt. Auch in der Landschaft ist Berré trefflich. Gabet führt mehrere seiner Gemälde an, die von 1808—1827 zur öffentlichen Ausstellung kamen.

Berretta, Francesco, Maler, verfertigte unter Urban VIII. 1659 bei der Versetzung des grossen Musivs des Giotto in der Vorhalle der St. Peterskirche eine Kopie in Wasserfarben von demselben. Näheres ist über diesen Künstler nichts bekannt.

Berrettini (Beretino), Pietro, Maler und Baumeister, genannt Pietro da Cortona, von seinem Geburtsorte, geb. 1596, gest. 1669. Er erlernte die Kunst bei seinem Vater Johann, einem Maler und Baumeister, bei dessen Bruder Philipp, und hierauf bei And. Comodi und Baccio Ciarpi in Rom, wohin er in seinem vierzehnten Jahre kam. Pietro da Cortona brachte den mit Lanfranco begonnenen Geschmack in der Malerei zur vollkommenen Ausbildung. Es ist dieses die Periode, in der man die Gründlichkeit der Carraccischen Schule verliess und sich mit einem oberflächlichen Effekt für den Sinn, wie bei Theaterdekorationen, zu begnügen begann, und die Malerkunst dadurch zu einer völlig gehaltlosen und unbedeutenden Verzierung herabwürdigte. Pietro ragt jedoch ohne Zweifel über diejenigen Maler hervor, die nach ihm den von demselben bezeichneten Weg betraten. Die Natur hatte ihm ein ungemein leichtes Talent, aber ohne Tiefe des Geistes verliehen. Indem seine Werke bei oberflächlichem Anblick fruchtbare Einbildungskraft zu verraten scheinen, zeigen sie bei tieferer Betrachtung Armut des Geistes. Man bemerkt in ihnen grosse Mannigfaltigkeit in Stellungen, aber mit höchst auffallender Einförmigkeit des Charakters verbunden, und es dürfte sich mit geringer Ausnahme behaupten lassen, dass P. da Cortona für jedes Geschlecht und Alter nur eine Figur und Geistesbildung hatte, die sich in verschiedenen Stellungen und Ansichten wiederholt. Seine Zeichnung ist oberflächlich und dabei entschieden manieriert, vornehmlich aber in den Gewändern, die einen ganz willkürlichen Faltenwurf, in einem ebenfalls sehr einförmigen Charakter zeigen, durch den man vornehmlich ihn und seine Schule auf den ersten Blick erkennen kann. Er suchte nicht den Ausdruck der Handlung, sondern scheint die dargestellten Gegenstände nur als Ver-

Digitized by Google

anlassung betrachtet zu haben, um durch ein Gebäude von Stellungen und Gruppen Effekt für das Auge hervorzubringen. Den Frauenköpfen strebte er gewöhnlich durch einen lächelnden und dabei affektierten Ausdruck einen gewissen Reiz zu geben. In seinen Oelgemälden fallen die Schatten in das Schwarze, wie bei den meisten italienischen Malern seiner Zeit. In Freskomalereien zeigt er einen angenehmen Ton und viel Meisterschaft im Technischen, dabei aber im Kolorit nicht mindere Einförmigkeit, wie in der Form und Zeichnung. Die Fleischfarbe fällt mit unbedeutenden Modifikationen bei den männlichen Figuren stark in das Rote, bei den weiblichen mehr in das Weissliche. Bei einer gesuchten Wirkung in der Farbe und Beleuchtung zeigte er keineswegs wahrhafte Schönheit wie Correggio; er strebte überhaupt nur den gemeinen unpoetischen Sinn durch konventionellen Effekt des Ganzen mit Vernachlässigung der Wahrheit und Gründlichkeit im Einzelnen zu blenden. Je genauer man daher seine Werke betrachtet, desto mehr verschwindet der Eindruck, den sie bei oberflächlicher Anschauung gewähren.

Das vorzüglichste Werk des Cortona, nach dem der Charakter seiner Kunst am besten beurteilt werden kann, ist das weitläufige Deckengemälde im grossen Saale des Palastes Barberini zu Rom. Die Gegenstände desselben sind kalte, für die Anschauung unverständliche Allegorien, die, nach dem Verschwinden der Ideen aus der Kunst, als ihre höchste poetische Aufgabe noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts betrachtet worden sind.

Mengs scheint den Cortona für den ersten in der Geschichte der neuern Kunst zu halten, der den Ausdruck der Handlung dem Effekt der Anordnung und Gruppierung unterordnete. Den Keim zu diesem Abwege zeigt jedoch schon das jüngste Gericht des Mich. Angelo in den künstlich gesuchten Stellungen und Gruppen, und noch entschiedener die Werke seiner Nachahmer. Auch bei den Carracci ist er, obgleich minder auffallend, zu bemerken, und unter den Schülern derselben strebte nur Domnichino jederzeit die Anordnung nach der Idee zu bestimmen. Nur hat allerdings die einseitige Richtung nach einem gesuchten und völlig bedeutungslosen Gruppeneffekt erst seit P. da Cortona ihre vollkommene Ausbildung erhalten.

Unter den Schülern Berrettinis sind Ciro Ferri und Romanelli in den Kunstbüchern mit Auszeichnung genannt worden. Sein Geschmack erhielt sehr bald die entschiedene Oberherrschaft in ganz Italien, wenn auch nicht mit allen Eigenschaften des eigentümlichen Charakters dieses Künstlers, doch im wesentlichen der Kunstrichtung. In Rom erkennt man dieselbe vornehmlich in den weitläufigen Deckenbildern in S. Ignazio und S. Silvestro in Capite, von denen das erste Peter Pazzi, und das zweite S. Conca verfertigte.

Bis auf Mengs war in Italien eine flüchtig geistvoll sein sollende ungründliche Behandlung vorherrschend, die jedoch, weil sich in ihr wenigstens eine gewisse Freiheit und Leichtigkeit offenbart, vielleicht immer noch den Vorzug vor einer geistlos fleissigen Ausführung behaupten dürfte, die nicht selten einen wahrhaft peinlichen Eindruck hervorbringt. Vergl. neueste Beschreibung Roms von Bunsen etc. I. 549.

Digitized by Google

Urteile über Cortona lesen wir auch bei Fiorillo I. 193 und 436. Nach diesem Schriftsteller bildete sich Cortona durch das Studium nach den besten Meistern der florentinischen und römischen Schule eine leichte Manier. d. h. er wusste den Schein der Vollkommenheit seiner Vorbilder zu erreichen, indem er doch die eigentlichen Schwierigkeiten umging, so wie es Lanfranco bei der Nachahmung des Correggio gemacht hatte. Da ihn die Natur mit einem grossen Feuer des Geistes für die Komposition begabt hatte, so betrachtete er diese als den wesentlichsten Teil der Kunst, weil er sich am glänzendsten dabei zeigen konnte. Er wählte immer grosse Räume anzufüllen, so dass dadurch die schönsten Kontraste in Absicht auf die Figuren und nicht weniger Kontrapost in Helldunkel hervorgebracht wurde. So bildete er sich eine leichte und anmutige Manier, worin aber der forschende Kenner Mangel an Ausdruck, müssige Figuren, Aehnlichkeit in den Formen, den Mienen, den Kleidertrachten und selbst in den Falten entdecken wird.

Mengs hält ihn für denjenigen, der den Weg bahnte, um grosse Werke leicht zu komponieren, und glaubt, er habe besser gruppiert und die Figuren und Gruppen in einander verbunden, als alle Maler, die vor ihm gewesen sind. Uebrigens rügt er auch den Mangel an Ausdruck, und dass er sich mehr auf die allgemeine Wirkung, als auf die Wahrheit einschränkt.

Goethe in seiner Schrift: Winckelmann und sein Jahrhundert S. 178, beurteilt den Künstler kurz so: „Berrettini war weniger bemüht, die Gestalt der Dinge selbst, als bloss den Schein ihrer Gestalt darzustellen, doch vergütet er die Fehler der Zeichnung, welche in seinen Werken durchaus etwas Schwerfälliges hat, mit heiterer Fruchtbarkeit der Erfindung und holdem Reiz junger weiblicher Figuren, mit fröhlich blühendem Kolorit und harmonisch abwechselnden Farben. Diese letzte Eigenschaft verdient hauptsächlich bemerkt zu werden, dass dieselbe sein eigentümliches Verdienst ist, welches weder vor, noch nach ihm kein anderer in dem Masse besessen hat."

Nach Lanzi I. 232 d. Ausg. unterscheidet sich dieser Künstler von allen anderen durch den Kontrast, d. h. den Gegensatz von Gruppe gegen Gruppe, Figuren gegen Figuren, Teilen gegen Teilen. Uebrigens, fährt Lanzi fort, vollendet er gewöhnlich nur, was mehr auffallen sollte, vermeidet die starken Schatten, liebt die Halbtinten und minder hellen Gründe, koloriert ungesucht und ist Erfinder und Haupt eines Stils, den Mengs leicht und geschmackvoll nennt. Er wendete ihn mit Beifall in Gemälden von jeder Grösse an; aber in den grossräumlichen, noch mehr an Decken, Kuppeln, Vertiefungen, trieb er ihn zu einer Lieblichkeit, welche stets Bewunderer und Nachahmer finden wird. Diese richtige Verteilung, welche er. von der Baukunst unterstützt, seinen Bildern gibt, diese kunstreiche Steigerung, wodurch er über den Wolken noch die weiten Lufträume zur Erscheinung bringt, diese Gewalt in der Perspektive, dieses fast himmlische Spiel des Lichts. diese symmetrische Anordnung der Figuren bezaubern das Auge und erheben den Geist über sich selbst.

„Ein solcher Geschmack", sagt Lanzi, „befriedigt zwar den denkenden Beschauer nicht immer gleichmässig, denn weil er das Auge zu gewinnen trachtet, führt er auch müssige Figuren auf,

Digitized by Google

damit es dem ganzen nicht an der herkömmlichen Fülle gebreche, und um dem Gegensatze zu fröhnen, müssen sich die Personen in den ruhigsten Handlungen gebärden. Uebrigens trieb Cortona die Uebertreibungen nie so weit, wie seine Nachahmer. Bei diesen ist der leichte Stil in einen nachlässigen, der geschmackvolle in einen gekünstelten ausgeartet." —

Ueber seine architektonischen Arbeiten sagt Milizia II. 194: „Pietro Berrettini war verständig und zierlich in seinen Umrissen, und wusste im ganzen seiner Gebäude ein Ansehen von Würde zu behaupten; allein er störte diese Vorzüge wieder durch den wunderlichen Geschmack, womit er sich der verschiedenen Säulenordnungen bediente." In Rom sind Bauten von ihm; unter diesen zeigt die Kirche Sta. Martina auf dem Campo Vaccino in der äusserst geschmacklosen Façade einen höchst auffallend verkehrten Stil. Etwas besser erscheinen die von ihm angegebenen Vorderseiten der Kirchen S. Maria in via lata und S. Maria della Pace.

Berrettini fand in Rom frühzeitig Gönner an dem Marchese Sacchetti und seinem Bruder dem Kardinal, der ihn dem Kardinal Barberini empfahl. Auch die Freundschaft des Ritters Marino, für den er ebenfalls arbeitete, trug nicht wenig zu seinem Ruhme bei, den die Geburt Christi für S. Salvatore in Lauro, jetzt U. L. F. zu Loretto genannt, noch mehr begründete und die Ursache seines nachherigen Glückes war. Um diese Zeit malte er die Decke im weitläufigen Palaste alle quattro fantane, den Urban VIII. von der Familie Sforza kaufte. Das Gewölbe ist 95 Palmen lang und 53 breit und eines der gelungensten Werke Berrittinis. Die Gemälde dieses Saales, der Barberinische genannt, sind im Werke des Grafen Girolamo Leti (Aedes Barberinae) in Kupfer gestochen. Das Werk blieb zwölf Jahre zugedeckt, in welchem Zeitraume Pietro indessen auch andere Arbeiten der Malerei und Baukunst unternahm.

Im Jahre 1637 wurde er unter Ferdinand II. nach Florenz berufen, um für diesen Fürsten einige Zimmer im Palaste Pitti zu malen, und diese Arbeit gelang ihm, nach dem Urteile der Kenner, mehr, als all' seine übrigen. Bei den Erfindungen leitete ihn Mich. Angelo Buonaroti der Jüngere, ein verdienter Gelehrter, und er selbst zeigte sich in der Ausführung ebenfalls als Gelehrter, wie Lanzi versichert. In einem Zimmer malte er die Weltalter nach Hesiod. Fünf andere Zimmer führen den Namen der Minerva, des Apollo, des Mars, Jupiters und Merkurs. In jedem verband er die Mythologie mit der Geschichte. Dieses grosse Werk wurde von Ciro Ferri beendet, weil der Meister, als er das Merkurzimmer angefangen hatte, aus einem Ueberdruss, dessen Gründe verschieden angegeben werden, nach Rom zurückkehrte, und nach Florenz zurückberufen, sich immer entschuldigte. Doch hatte er hier schon den Grund zu einer neuen Schule gelegt.

Nach seiner Rückkehr nach Rom begann er die Malereien der Kuppel und des Gewölbes der neuen Kirche der padri dell' Oratorio. Für Innozenz X. unternahm er die Galerie Pamfili, wo er die vornehmsten Taten des Aeneas abbildete. Unter Alexander VII. erhielt er zur Belohnung dafür, dass er den Säulengang der

Digitized by Google

Kirche della pace verziert hatte, auf Verwendung des Kardinals Sacchetti die Ritterwürde.

Unter seinen Altarbildern in Rom rühmt man vorzüglich die Bekehrung Pauli bei den Kapuzinern, Guidos heil. Michael gegenüber. Seine Werke findet man auch im Kirchenstaate. Höchst reiche Bilder sind der heil. Ivo in der Sapienza zu Rom, und in S. Carlo a Catinari der Kirchenheilige, wie er den Pestkranken beisteht. Von nicht geringerem Umfange ist auch die Predigt des heil. Jakob in Imola in der Dominikaner-Kirche. Sehr fleissig ist das Bild der Madonna zwischen Papst Stephan und anderen Heiligen in S. Agostino zu Cortona, welches man für eines seiner besten hält. Sehr schön ist das Martyrtum des heil. Stephan zu S. Ambrogio in Rom und die Geburt U. L. F. im Quirinale. In der Daniels-Kirche zu Venedig ist dieser Heilige in der Löwengrube. Auch in den Galerien zu Rom sind Bilder von ihm. Nicht minder schöne Werke in grossen Sammlungen Deutschlands und Frankreichs.

In der Eremitage zu St. Petersburg ist die Rückkehr der Hagar, aus Houghtonhall stammend. Eine ähnliche Vorstellung kam aus Florenz in die k. k. Galerie zu Wien. Die Tradition lässt das Petersburger Bild eine Kopie nach jenem zu Wien sein. Es sind jedoch beide Gemälde von Cortonas Hand gefertigt und in der Anordnung und dem Motive verschieden. Das Bild der Eremitage hat Michel gestochen. In Petersburg befindet sich ferner eine Mutter Gottes mit der heil. Martina, eine Wiederholung des zu Paris befindlichen Bildes. Das letztere ist von Spy und Rousselet gestochen. Ein drittes Gemälde daselbst ist der auferstandene Christus, wie er der Magdalena erscheint. Auf einem vierten erblickt man Maria in den Wolken und auf der Erde Franziscus und Antonius. Ein fünftes zeigt Liebesgötter, welche mit Armaturen spielen. In der k. Galerie zu München befindet sich die an Händen gebundene Ehebrecherin mit einem Wächter zur Seite, Kniestück.

Die grosse Menge der nach ihm gestochenen Blätter findet man bei Heinecke und im Winklerschen Katalog verzeichnet, die besten derselben in seinem kritischen Verzeichnisse I. 61—74.

Berrettoni, Niccolo,, Maler von Montefeltro, geb. 1637, gest. 1682, einer der wackersten Schüler C. Marattis und S. Cantarinis. Er bildete sich durch Cantarinis Unterricht, sowie durch die Nachahmung Guidos und Correggios einen gemischten, zarten, leichten, unbewundenen Stil, wie der Uebersetzter des Lanzi sich ausdrückt.

Maratti, über den talentvollen Schüler eifersüchtig, hielt ihn nicht nur zu erniedrigenden Arbeiten an, sondern entzog ihm auch in der Folge die Ausmalung des Gewölbes der Kirche S. Silvestro, welche Kränkung an dem frühzeitigen Tod des Künstlers Schuld war. Lanzi I. 506 d. Ausg. Einige seiner schönen Staffelei-Gemälde sind in England. Heinecke führt verschiedene nach ihm gestochene Blätter an.

Berruer, Bildhauer zu Paris, verfertigte eine grosse Anzahl Werke in Marmor und auch einen Entwurf des Monumentes zur Ehre der im amerikanischen Freiheitskriege gebliebenen Offiziere.

Digitized by Google

Gabet erwähnt von ihm die Statue von d'Aguesseau im k. Museum, die Stärke für den Justizplast zu Bordeaux, die Tragödie und Komödie für das Theater derselben Stadt, ein Basrelief für die Fassade der Schule der Medizin u. s. w.

Berruer war 1797 Professor der alten Akademie der Malerei und Bildhauerkunst, ist aber gegenwärtig nicht mehr am Leben, doch wissen wir die Zeit seines Todes nicht anzugeben.

Berruguete, Alonso, berühmter Bildhauer, Maler und Architekt, geb. zu Paredes de Nava 1480, gest. zu Alcala 1561. Dieser Künstler von ausgezeichnetem Verdienste ist derjenige, der in Spanien das richtige Verhältnis des menschlichen Körpers gegründet und selbes zuerst seine Landsleute gelehrt hat. Dieses war um so verdienstvoller, weil sich die spanischen Künstler über die ersten Grundsätze dieser Wissenschaft nicht vereinigen konnten, indem einige die von Gaurico aufgestellten Verhältnisse billigten, andere aber an den Mustern des Meisters Felipe de Borgona, oder auch des A. Dürer hingen.

Er war der Sohn des Pedro Berruguete, der ihn bis zu seinem Tode unterrichtete, worauf Alonso nach Italien ging. Im Jahre 1503 war er in Florenz, und kopierte den berühmten Carton des Mich. Angelo, den Kriegsüberfall bei Pisa vorstellend. In Rom, wohin er 1504 kam, arbeitete er viel mit Buonarotti und stand ihm immer zur Seite. Bramante erteilte ihm den Auftrag, in Konkurrenz mit anderen Künstlern ein Modell vom Laokoon zu nehmen, um selben in Bronze zu giessen. Der Künstler brachte das Modell wirklich zu Stande, aber Rafael wählte das des Sansovino für den Guss. Hierauf kehrte B. wieder nach Florenz zurück, und verweilte einige Zeit in dieser Stadt, wo er an B. Bandinelli und an A. del Sarto Freunde fand. Ausgestattet mit Kenntnissen betrat er endlich 1520 wieder das Vaterland und hielt sich einige Zeit in Saragossa auf, wo er das prächtige Grabmal des Vizekanzlers von Arragonien verfertigte. Nach seiner Rückkehr in Kastilien wurde er von Karl V. ausgezeichnet. Dieser ernannte ihn zu seinem Maler und Bildhauer, und trug ihm verschiedene Werke für den Alcazar und für seinen neuen Palast zu Granada auf. Bald darauf überreichte ihm Karl eigenhändig auch die Schlüssel eines Ayuda de Camera. Der Erzbischof von Toledo, Alfonso de Fonseca, übertrug ihm die Arbeiten im grossen Kollegium, welches er zu Salamanca gründete, und der Erzbischof von Cuenca, Jakob Ramirez de Villa Escasa beschäftigte ihn ebenfalls in der Galerie des grossen Kollegiums seines Erzbistums. Er verfertigte alle Malerei-, Bild- und Bauwerke des Altares der Kirche S. Benito el Real zu Valladolid. In der Kathedrale zu Toledo zierte er das Chor mit halberhobenen Arbeiten, und ein Meisterstück ist die Erscheinung auf dem Berge Tabor am Hinterchor, aus einem einzigen Marmorstücke gehauen. Sein Tor in der Fassade der Kirche gehört zu dem Edelsten und Erhabensten, was die Skulptur hervorgebracht hat. Sein letztes Werk ist das berühmte Grabmal des Kardinals Tavera im Hospital des heil. Johannes, u. s. w.

Berruguete war auch als Architekt gross. Mit ihm beginnt eine einfachere, weniger überladene Bauweise, als diejenige war, die Ponz und andere spanische Schriftsteller nach ihm den plate-

Digitized by Google

resken oder Silberschmied-Stil genannt haben, und von dem die Casa del Ayuntamiento oder das Rathaus zu Sevilla ein so schönes Muster darbietet. Er erbaute auch den oben erwähnten Palast Karls V. zu Granada, und hinterliess damit ein Denkmal, dessen Grundriss, sowie der prächtige kreisförmige Hof im Innern, mit seiner Kolonnade aus Breccia (eine Art Marmor) von Alonsos ausgebildetem Geschmacke zeugen.

Noch existieren von Berruguete zahlreiche andere Skulpturen, Gemälde und Entwürfe zu Gebäuden. Er ward durch seine Kunst ein reicher Mann, und starb als Herr von Ventosa, so genannt von einem Landsitz, den er 1559 von Philipp II. erkaufte. Fiorillo IV. 106. Quilliet u. a.

Berruguete, Pedro, Vater des Alonso, Historienmaler, malte mit Rincon 1488 das Sanctuarium des Kapitels zu Toledo, welches er 1488 vollendete. Im Jahre 1495 erhielt er den Auftrag, das ganze Kloster der Kathedrale mit Malereien zu verzieren; doch sind von seinen Gemälden nur mehr Fragmente übrig, die jedoch einen sehr geschickten Künstler beurkunden. Seine Manier gleicht der des Perugino. Er starb um 1500. Quilliet.

Bersauter, ein Augsburger, malte um 1760 mit Oelfarben auf Glas. Seine Arbeiten fanden bis nach Portugal, Spanien und den amerikanischen Kolonien hin Abgang. Er ist einer der letzten Glasmaler, die sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch hervorgetan haben. Doch trugen auch seine Werke Spuren der gesunkenen Kunst.

Bersenew, Iwan, ein russischer Kupferstecher, geb. in Sibirien 1762, bildete sich in Paris unter Guttenberg und Bervic, und würde einen hohen Grad der Kunst erreicht haben, wenn ihm ein langes Leben beschieden gewesen wäre. Er lieferte treffliche, durch fleissige Ausführung den Anforderungen genügende Arbeiten. Auch verdankt ihm die Kunst in Russland bedeutende Pflege. Für die Galerie Orleans stach er den Evangelisten Johannes nach Dominichino, und den Versucher nach Titian. Auch nach Albani, Poussin u. a. stach er.

Bersenew starb um 1790 im Vaterlande.

Bersotti oder Borsotti, Carlo Girolamo, geb. zu Pavia 1645, Schüler von C. Sacchi, ein guter Maler in untergeordneter Gattung. Seine Tiere, Geflügel, Früchte und Gefässe sind mit grosser Wahrheit dargestellt, schön und malerisch geordnet. Einige dieser Gemälde findet man in Häusern zu Pavia, zu Mailand und an anderen Orten. Der Künstler starb in den ersten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts.

Bertano, Giov. Bat. Siehe J. B. Ghisi.

Bertasio. S. Bertusio.

Bertaud, Maria Rosalia, auch Bertauld, Bertaux, Berteaux,, Berthaud, Berthaux u. s. w., ebenfalls du Plessis Bertaud genannt, Kupferstecherin zu Paris, nach Heinecke geb. 1738, nach Rost (VIII. 352) 1760, wahrscheinlich un-

richtig, da sie eine Schülerin von St. Aubin und Choffard ist. Sie zeichnete sich unter den Künstlerinnen zu Paris vorzüglich aus, stach Blumen und Ornamente, und andere Blätter nach J. C. de la Fosse, Vernet u. s. w. Sie arbeitete noch zu Anfang unseres Jahrhunderts.

Bertaux, Duplessis, Kupferstecher, gest. zu Paris 1813. Er arbeitete mehrere Gegenstände in Callots Weise, lieferte Aetzungen und eine grosse Anzahl von Figuren für Choiseuls Reisen in Griechenland und Italien, und das grosse Werk über Aegypten. Auch in Karrikaturen hat er sich versucht. Es soll von ihm eine Kopie von Callots Versuchung des heil. Antonius, mit der Feder gezeichnet, vorhanden sein, die aber so geschätzt ist, wie das Original. Gabet. Noch in seinem hohen Alter lieferte er die Kupfer zu den Wellingtonischen Feldzügen (4 Liefer.). Zu dieser Zeit stellte er auch nach eigener Erfindung die Parabel des verlornen Sohnes in zwölf kleinen Kupfern dar. Diese Blätter erschienen mit einer romanhaften Geschichte des verlorenen Sohnes, mit Didotschen Lettern gedruckt. Die Personen erschienen alle in altspanischer Tracht. Er scheint hier den Callot, der denselben Gegenstand bearbeitete, vor Augen gehabt zu haben. Uebrigens entschädigen die gut geratenen Kupfer für jenen Anachronismus.

Bertelli, eine italienische Familie, welche im 16. Jahrhunderte mehrere Kupferstecher und Kunsthändler zählte. Sie kauften viele Platten berühmter Meister, und gaben solche in ihrem Verlage heraus. Die vorzüglichsten aus dieser Familie sind: Christofano, Ferrando und Luca Bertelli. Nach der Jahrzahl, welche man auf ihren Blättern findet, kann man annehmen, dass sie um 1526—1530 geboren sind. Rost III. 196.

Bertelli, Christofano, geboren zu Rimini, stach nach Correggio und anderen Meistern. Rost nennt folgende Blätter:

Das Porträt des Ottavio Farnese, Fol.

Die Bekehrung Pauli, nach Pordenone, gr. Fol., bezeichnet: per me Christofano Bertelli.

Die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde und den Heiligen Sebastian, Emilius und Rochus, nach Correggio, Fol.

Die verschiedenen Alter des Menschen. Christofano Bertelli sc. Fol.

Bertelli, Ferrando, geb. zu Venedig, arbeitete nach verschiedenen berühmten venetianischen Malern. Folgende Stücke hat er teils verlegt, teils gestochen:

Omnium fere gentium nostri aetatis habitus. Venet. 1569. Fol.

Christus heilt die Kranken. Farinati pinxit, Bertelli exc. 1566, gr. qu. Fol.

Christus am Kreuz, nach G. Romano, Bertelli exc. Fol.

Venus und Cupido, nach Titian radiert. Fer. Bertelli fec. Nic. Nelli exc. 1566, sehr gr. qu. Fol.

Specchio della vita humana. Venetia per F. Bertelli 1566, ein sehr grosses Blatt, qu. Format.

Digitized by Google

Bertelli, Luca, Kupferstecher und Kunsthändler zu Venedig zwischen 1550—60. Er verlegte eine grosse Anzahl Kupferstiche von alten Künstlern gestochen, die fast alle sehr selten sind. Nach Rost verdienen folgende angezeigt zu werden:

Brustbild der Hippolyta Gonzaga. 4.

Das israelitische Volk von Schlangen geplagt, nach Mich. Angelo, gr. qu. Fol.

Die Taufe Christi, Fol.

Das Fusswaschen. Lucas sc., Fol.

Das Abendmahl, mit dem Namen Titian und Luca Bertelli. Fol.

Die Geisselung, nach Farinato, gr. Fol.

Die Kreuzigung, nach Mich. Angelo, sehr gr. Fol.

Die Abnehmung vom Kreuze, mit vier Leitern, und Nicodemus, welcher das Werkzeug hält. Schönes Blatt in Fol.

Die vier Evangelisten, nach Mich. Coxcie, gr. qu. Fol.

Das jüngste Gericht, nach J. B. Fontana. Ein schönes grosses Blatt.

Eine Alte mit ihren Kindern, welche sich an einem grossen Feuer wärmt, nach Titian, Fol.

Von allen diesen Blättern hat Bertelli vielleicht nur dasjenige gestochen, welches mit „Lucas sc." bezeichnet ist; die übrigen hatte er wahrscheinlich nur in seinem Verlage.

Bertelli, Donato, stach einige Bildnisse von Päpsten und nach Gemälden des Giulio Romano.

Dieser Künstler ist ebenfalls ein Mitglied der bekannten Familie Bertelli, doch kann man seine Lebenszeit nicht genau bestimmen.

Bertelli, Francesco, ein italienischer Kupferstecher des 16. Jahrhunderts, der nicht mit Ferrando zu verwechseln ist. Er stach verschiedene Porträts und Altertümer Italiens, die mit seinem Namen oder den Anfangsbuchstaben desselben bezeichnet sind.

Dieser Künstler ist sehr mittelmässig.

Bertelli, Orazio, Kupferstecher und Kunstverleger, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Man findet seinen abgekürzten Namen oder seine Adresse gewöhnlich auf Kupferstichen nach Aug. Carracci. Man hält ihn für Lucas Bruder. Brulliot, dict. des monogr., nouv. ed.

Berterham oder Bertram, auch Bexterham, Joh. Bapt., Maler zu Brüssel, der noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Er stach auch Bildnisse, Geschichte und Prospekte in Kupfer. Heinecke führt einige derselben an. Strutt macht aus Bexterham irrig einen eigenen Künstler.

Berthault, Louis, ein geschickter Architekt, geb. 1783, gest. zu Paris 1823. Dieser Künstler wurde vorzugsweise bei Anlegung der Gärten gebraucht, z. B. bei dem von Malmaison, Compiègne, St. Leu u. s. w. Er baute auch einige Landhäuser in der Umgegend von Paris.

Berthault hinterliess einen Entwurf zur Vereinigung der modernen Konstruktionen mit den antiken Denkmälern. Er war Architekt des Königs und Ritter der Ehrenlegion.

Digitized by Google

Berthault, Kunstliebhaber zu Paris, ätzte zu seinem Vergnügen einige Blätter, weswegen ihn Basan in die Zahl der Kupferstecher aufnahm.

Berthault, Peter, ein Maler, der um 1786 zu Paris mehrere innere Ansichten der Stadt malte, und sie mit lobenswertem Fleisse ausführte. Er ist vielleicht der Vater des folgenden Künstlers.

Berthault, Landschaftsmaler zu Paris, Schüler von Bertin. Er brachte seit 1810 mehrere Ansichten nach der Natur und auch Interieuren zur Ausstellung, die in die Hände der Kunstliebhaber kamen. Näheres ist uns über diesen Künstler nicht bekannt.

Berthélemy. S. Barthelemi.

Berthelot, Wilhelm, ein französischer Bildhauer, der zu Rom von den Päpsten Clemens VIII. und Paul V. beschäftigt wurde. Nach seiner Rückkehr zierte er mit S. Guillain das Portal der Sorbonnekirche. Er starb zu Paris 1615.

Berthon, René-Theodor, Geschichtsmaler und Offizier der Ehrenlegion, geb. zu Tours 1777, Schüler von David, gehört zu den talentvollsten Männern der neuen französischen Schule. Seine Gemälde zeichnen sich durch einen graziösen und sorgfältigen Pinsel, und durch eine kräftige Wirkung aus. Sie sind gut gezeichnet, trefflich gruppiert, nur gebricht es manchmal den Figuren an Adel und Ausdruck. Er hielt sich zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Wien auf, und kehrte 1806 zurück nach Paris, wo er durch seine Kunst einige Taten Napoleons verewigte: die Uebergabe Ulms und die Vorstellung der gefangenen österreichischen Generale, die Uebergabe der bei Jena eroberten Fahnen und des Degens Friedrich des Grossen an die Deputierten von Berlin u. a.

Andere schöne Gemälde dieses Künstlers sind: Phädra, die mit Oenone die Rückkehr des Hippolyt erwartet (1800); das Bildnis Bonapartes in Lebensgrösse stehend; Angelica und Medor, in natürlicher Grösse (1810); Rinaldo und Armida, in gleicher Grösse (1814); Orests Traum, lebensgrosse Figuren (1817); Saul und David (1819); die Gründung der Kirche von Marmoutier durch den heil. Martin, ein lebensgrosses Bild, für eine Kapelle der Kirche von Touraine; Rinaldo von Armida entführt (1824); Phädra erklärt dem Hippolyt ihre Liebe (1824); der Eintritt des Herzogs von Berry in den Saal zu Caen; die Entführung der Helena u. s. w., lauter grosse Bilder.

Ueberdies malte Berthon auch eine grosse Anzahl Porträts; davon nennt man, ausser dem des ersten Konsuls, das Bildnis des Erzherzogs Karl, der Pauline Bonaparte, der Mlle. Duchesnois in der Rolle der Johanna d'Arc und der Lady Morgan.

Mehrere Bilder dieses Künstlers zeigt Gabet an. Sein Sohn, geb. 1809, widmet sich ebenfalls der Geschichtsmalerei.

Berti, Giov. Batista, ein Maler von Cremona im 16. Jahrhunderte. In dem Hause einer angesehenen Familie zu Cremona ist ein Bild von ihm, welches die Heiligen Franz und Omobonus darstellt, bezeichnet: Jo. Batista Berti cremonensis fecit. Er gehört viel-

Digitized by Google

leicht zu der Familie eines Lorenzo de Bertis, von welchem sich zu Cremona eine Tafel findet, mit der Aufschrift: Laurentius de Bertis faciebat 1521. Ticozzi.

Berti, Giorgio, Maler zu Florenz und einer der vorzüglichsten jüngeren Künstler dieser Stadt. Er bildete sich in Pietro Benvenutis Schule, und besuchte hierauf Rom, um durch das Studium der Antike und der grossen Meister seines Faches seine künstlerische Vollendung zu erreichen. Hier malte er 1821 Ariadne auf Naxos, wie sie Bacchus tröstet, ein grosses Bild, welches ihm Beifall erwarb, und bald darauf bewies er sich nicht weniger als geschickter Künstler durch sein Gemälde der Erminia, die bei den Hirten des Waldes ihren kriegerischen Schmuck ablegt.

Im Jahre 1823 war Berti unter der Zahl der Konkurrenten um die durch den Tod des Professors Berger an der Akademie der bildenden Künste zu Neapel erledigte Stelle. Sein Gemälde stellte einen Pilgrim dar, der einem Kinde das Kreuz zum Küssen reicht. Von dieser Zeit an lieferte der Künstler mehrere schöne Bilder, sowohl Historien als Genrestücke, unter denen die Bestürmung des Hauses des Vicario zur Zeit der mailändischen Hungersnot, ein Gemälde, das Berti 1831 zur Ausstellung brachte, besonderer Erwähnung verdient.

Berti verrät in seinen Werken ein tüchtiges akademisches Studium und schönen Farbensinn. Sein Farbenton ist wahr und harmonisch, und dabei Licht und Schatten stets glücklich verteilt.

Bertichen, P. G., Porträt- und Genremaler zu Amsterdam, der sich durch mehrere Bilder bekannt gemacht hat. Im Jahre 1818 erhielt er die silberne Ehrenmedaille der Zeichenakademie seiner Vaterstadt.

Bertier, Louis Maria, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Heilly 1769, Schüler von Regnault, verfertigte mehrere Staffeleibilder, unter denen man auszeichnet: Ariadne; die Toilette der Venus; den Faun, der eine Nymphe das Flötenblasen lehrt; den Triumph der Venus, letzteres von 1812.

Er malte auch mehrere Porträte. Gabet.

Bertin, Dominique, ein Baumeister von Toulouse, besorgte mit Gardet einen Auszug von Vitruvs Werken, der 1559 in 4. erschien. Die Kupfer sollen ebenfalls von ihm gestochen sein.

Bertin, Nikolaus, Maler, geb. zu Paris 1667, gest. 1736. Nachdem er sich einige Zeit bei Jouvenet und Boullogne sen. geübt, und einen Preis der Akademie davon getragen hatte, begab er sich nach Rom und blieb dort vier Jahre. Nach seiner Rückkehr erhielt er viel Beschäftigung, und erwarb sich besonders Beifall durch seine kleinen Gemälde. Die besten Werke zieren die Paläste Ludwigs XIV., Trianon, Meudon und die Menagerie. Ein Meisterstück ist das ehemals in der Abtei von St. Germain des près befindliche grosse Blatt, worauf man den Verschnittenen der Königin Candace erblickt, der von dem heil. Philippus die Taufe empfängt.

Nach 1723 wurde er nach Bayern berufen, wo er Arbeiten im k. Schlosse zu Nymphenburg übernahm. Er verfertigte auch mancherlei für den Kurfürsten von Mainz.

Bertins Werke zeichnen sich durch gute Komposition und zarte Färbung aus, und zeigen eine reiche Einbildungskraft. Vorzüglich geschickt war er in Behandlung der Kreide. Im Jahre 1703 kam er in die k. Akademie, 1705 wurde er Professor, und später ernannte ihn der König zum Direktor der französischen Akademie zu Rom, eine Ehre, die der bescheidene Mann jedoch ablehnte. Fiorillo III. 287 u. a.

Bertin, Jean Victor, Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1775, Schüler des berühmten Valenciennes. Er gehört zu den besseren Landschaftsmalern der französischen Schule, und lieferte bereits eine grosse Anzahl schöner Gemälde mit historischer Staffage und trefflicher Architektur. Sie zeigen den grossen Praktiker und einen gewandten Künstler in der Anordnung der malerischen Linien, aber nicht immer treue Nachahmung der Natur; Bertin wählt zu sehr aus der Phantasie. Auch affektiert er oft eine Geringschätzung im Kolorite, obgleich er demselben ebenfalls Kraft und Wärme zu erteilen vermag. In der Zeichnung und im charakteristischen Hervortreten der Formen leistet er Treffliches, und die Darstellung des heissen südlichen Himmels gelingt ihm besser, als den meisten seiner Landsleute.

Seine Gemälde zieren die vorzüglichsten öffentlichen und Privatgalerien. Gabet führt eine grosse Anzahl derselben an, die von 1798—1822 die Ausstellungen zierten. Im Jahre 1817 wurde Bertin zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt. Er ist der Gründer der Schule der historischen Landschaft, in welcher sich Michalon, Temouf. Cognet, Boisselier gebildet haben.

Bertin lebte noch 1834.

Bertin, Eduard, Landschaftsmaler zu Paris, ein jüngerer Künstler, im Jahre 1827 sah man von ihm eine Landschaft mit der Staffage, wie Cimabue den Giotto findet, der als Hirtenknabe seine Ziegen auf Stein abzeichnet; eine Ansicht der Engelsburg zu Rom; und später lieferte er noch andere hübsche Bilder, die einen geschickten Künstler verkünden.

Bertini, Johann, Glasmaler zu Mailand. Er machte um 1826 mit J. Brenta glückliche Versuche in dieser Kunst, doch wissen wir nicht, ob er zum erwünschten Resultate gelangte.

Bertini, Angelo, ein Kupferstecher zu Rom, der dort schon 1810 tätig war. Er stach mehrere Bildwerke Canovas in Kupfer.

Bertini, Johann, ein geschickter Baumeister zu Florenz, der um 1470 lebte. Bottari vermutet, dass er die schöne Fassade der Kirche S. Maria Novella erbaut habe, die Vasari dem L. B. Alberti zuschreibt.

Bertioli, Joh. Bapt., ein berühmter Edelsteinschneider von Venedig, der auch zu Neapel und in Wien arbeitete. Hier wurde er 1785 zum Mitglied der k. Akademie ernannt, wir wissen aber nicht, ob er auch in dieser Stadt gestorben ist.

Bertis, Lorenzo de. S. Berti Giov.

Digitized by Google

Berto di Giovanni, Maler, auch Bertus Joannis Marci genannt, ein Peruginer, malte schon 1497 und lebte noch 1523. Rafael gebrauchte ihn bei dem Bilde für die Nonnen von Monteluci, um den Sockel zu malen. Lanzi I. 343 d. Ausg. Er wird auch irrig Barto genannt.

Bertoja, Jakob, auch Bertogia, und irrig Giacinto genannt, Maler aus Parma. Er malte viel für den Hof vor Parma und Caprarola. Einige kleine Gemälde von ihm wurden im Gartenhause zu Parma ausgesägt und in die Akademie geschafft. Sie stellen mythologische Gegenstände dar, und haben viel von Parmigianinos Lieblichkeit, obgleich man nicht weiss, dass er diesen zum Meister gehabt. Im Jahre 1573 war er noch jung, und Lomazzo nennt ihn Ercole Procaccinis Schüler. Er malte viele kleine, jetzt seltene Kabinettsbilder, die ehemals sehr gesucht wurden. Zwei Kirchenfahnen von Bruderschaften ausgenommen, hat Parma kein grosses Gemälde von ihm aufzuweisen. Lanzi II. 333 d. Ausg. Bertoja starb um 1660.

Bertoldo, ein Bildhauer zu Florenz, der sich in Donatellos Schule bildete und lange bei dem Meister arbeitete. Er goss viele schöne Basreliefs in Erz und ergänzte Antiken. Man hat von ihm auch ein Medaillon auf Mohammed II. Es zeigt auf der einen Seite das Bildnis Mohammeds, und auf der anderen einen Triumphwagen mit Pferden, auf welchem der Genius des Sieges steht. Drei Frauengestalten bezeichnen die vom Sultan eroberten Reiche: Griechenland, Trapezunt und Asien.

Bertoldo führte die Aufsicht über die von Lorenzo dem Prächtigen in seinem Garten zu St. Marco aufgestellten Bildwerke, nach welchen treffliche junge Künstler zeichneten, wie Mich. Angelo, Torigiani, Rustici, Cranacci, Contucci u. a.

Das Todes- und Geburtsjahr dieses Künstlers ist nicht bekannt.

Bertoli, Anton Daniel, ein Maler von Udine in Friaul, kam an den kaiserl. Hof nach Wien, wo er unter Karl VI. die Stelle eines Kabinettszeichners bekleidete. Dieser Kaiser trug ihm auf, die Altertümer, die sich in der Galerie befinden, zu zeichnen, um selbe im Kupferstiche bekannt zu machen; allein das Unternehmen kam nicht zu Stande.

Bertoli malte Historien, auch sehr gut grau in grau, und hatte das Glück, die Kaiserin Maria Theresia in der Zeichenkunst zu unterrichten. Er starb zu Wien um 1745. Sedelmayr, Massi, Zucchi u. a. haben nach ihm gestochen, er selbst aber ätzte eine Kreuzigung Christi nach Paul Veronese.

Bertolini, Lorenzo. S. Bartolini.

Bertolotti, Philipp, Maler zu Genua, widmete sich anfangs der Historienmalerei, fand aber damit sein Fortkommen nicht. was ihn bewog, die Porträtierkunst zu ergreifen, und hierin erwarb er sich Ruhm.

Bertolotti lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und hinterliess zwei Söhne: Angelo und Giov. Lorenzo.

Bertolotti, Johann Lorenz, Historienmaler, geb. zu Genua 1640, lernte bei J. B. Castiglione, und malte vorzüglich Altarblätter. Besonderen Ruhm erwarb ihm die Heimsuchung, die er für die Kirche dieses Namens malte. Schöne Arbeiten sind jedoch auch in St. Theodor zu Genua und in der Observanten-Kirche zu St. Maurizio.

Dieser Künstler starb 1721. In der deutschen Ausgabe des Lanzi ist im Register 1731 als das Sterbejahr bezeichnet.

Sein Sohn, Mich. Angelo, restaurierte alte Gemälde, und starb 1766.

Bertolotti, Mich. Angelo, Bruder des obigen, machte sich als Porträtmaler bekannt, und lebte um 1674. Er ist nicht mit dem Sohne seines Bruders zu verwechseln, der gleichen Namen führte.

Bertonnier, Kupferstecher zu Paris. Er lieferte seit 1819 verschiedene Porträts. Gabet.

Heinecke erwähnt eines J. F. de la Pertonnière, der ein Buch mit militärischen Zeichnungen geätzt hat. Vielleicht ist dieses der Vater unsers Künstlers.

Bertrand, Philipp, Bildhauer von Paris, Schüler von Ludwig Le Comte. Er verfertigte mehrere öffentliche Werke zu Paris und für die k. Schlösser, und wurde 1701 Professor der Akademie. Desplaces und Simoneau haben nach seinen Skulpturen gestochen.

Bertrand starb 1724 im 60. Jahre mit dem Rufe eines geschickten Künstlers seiner Zeit.

Ein anderer Bildhauer dieses Namens arbeitete um 1760 zu Marseille.

Bertrand, Gabriele, geschickte Künstlerin, geb. zu Luneville 1737. Sie malte meistens in Pastell Figuren, Blumen u. a., wovon sich mehreres in der k. k. Galerie zu Wien befindet. In letzter Stadt heiratete sie den Hofbildhauer F. W. Beyer. Auch in Neapel und Brüssel verfertigte sie Bildnisse und Idealköpfe. Für die Königin beider Sizilien malte sie Maria Theresia, in dem Augenblick vorgestellt, wie sie den Trauerflor wegwirft und die Regierungsgeschäfte übernimmt. Sie war Mitglied der Akademie der Künste zu Wien, und starb um 1790.

Bertrand, Noel Franz, Kupferstecher zu Paris, geb. zu Soisysous-Etoiles 1784, Schüler von Moreau jun. und David. Er stach 1812 die Skizze von Davids Sabinerinnen, in der Grösse des Originals, und in demselben Jahre das Porträt Napoleons nach David. Er gab auch 9 Hefte Zeichnungs-Anfangsgründe nach Reverdin und Bourgeois, und 1826 eben solche nach Girodet heraus; ferner die drei vorzüglichsten Studien nach Rafaels Spasimo, und mehrere andere Studien nach diesem Meister, Poussin, Rubens u. a. Ueberdies brachte er noch mehrere Studien nach Davids Gemälden in Kupfer. Alle diese dienen zum Gebrauche in Schulen.

Bertrand ist Professor der Kupferstecherkunst. Gabet.

Bertrand, Johann Franz, Historienmaler zu Paris, geb. zu St. Maximin 1798, Schüler von Abel de Pujol. Im Jahre 1827 sah man von

Digitized by Google

ihm den Engel Rafael in dem Augenblicke, wie er den jungen Tobias verlässt. Er führte 10 Jahre die Direktion der Zeichenschule zu Mons.

Bertrand, Vincent, ein vorzüglicher Miniaturmaler zu Paris, brachte seit 1806 treffliche Werke zur Ausstellung. Sie zeichnen sich durch ein lebhaftes Kolorit und harmonische Wirkung aus. Mit ausserordentlicher Leichtigkeit sind die Haare behandelt. Unter seinen Porträten bemerkt man das des Colonel Tascher, die der Maler Lemaire, Reduté, Lafitte und jenes des Flötisten Gillon. Seit 1817 sah man von Bertrand nichts mehr in den Salons. Gabet u. a.

Bertren, T., ein Kupferstecher zu Paris, gab 1765 drei Suiten Blumen, nach der Natur gezeichnet, heraus, und eine andere unter dem Titel: Paniers et corbeilles de fleurs.

Dieses Künstlers erwähnt Heinecke.

Bertucat, Don Luis de, ein spanischer Maler, welcher um 1740 geboren wurde. Er verlegte sich in seiner Jugend mit grossem Eifer auf die Malerei, und machte solche Fortschritte, dass er in seinem zwanzigsten Jahre bereits als geschickter Maler galt. Später trat er in Kriegsdienste, was vielleicht die Ehre seiner Familie erheischte, kam nach Amerika, und erlangte den Grad eines Dragoner-Rittmeisters. Nach Beendigung des Feldzuges kehrte er wieder zur Kunst zurück, und wurde 1780 zum Mitglied der Akademie St. Fernando ernannt.

Bertucat starb 1782, und hinterliess einige höchst schätzbare Malereien von ausgesuchtem Geschmacke. Er war zum Künstler geboren

Bertucci, Jakob, Maler, bekannter unter dem Namen Jacopone da Faenza, war Gehilfe Rafaels und einer der ersten Lehrer des T. Zuccharo. Er arbeitete viel zu Faenza und zu Ravenna gemeinschaftlich mit J. Tonducci an dem Gewölbe des Domes St. Vitalis. Berühmt ist seine Geburt der Maria, die er für die Dominikaner zu Faenza fertigte, bezeichnet mit: Jacopo Bertucci Faentino 1532. Man hat den Jacopo da Faenza von Jacopo Bertucci unterscheiden wollen, allein Lanzi versichert, dass sie beide eine und dieselbe Person seien.

Bertucci, Ludwig, Maler von Modena, arbeitete mit Ruhm zu Rom, und ging dann nach Mantua, wo er für den Herzog vieles verfertigte, was derselbe dem Kaiser zum Geschenke machte. Die Gemälde dieses geistreichen und artigen Malers bestehen in Bamboccianden und Capricen, die schon zu seiner Zeit sehr beliebt waren.

Bertucci lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und hinterliess zwei Töchter, die auch Künstlerinnen waren.

Bertuccio, ein berühmter Goldschmied und Bildhauer in Bronze, der zu Venedig um 1300 blühte. Zu dieser Zeit goss er die Bronzetüren der Basilica di S. Marco; denn man liest auf einer derselben. MCCC magister Bertuccius aurifex venetus me fecit. Diese

Aufschrift beweist die Unhaltbarkeit der Meinung, dass zu jener Zeit in Italien alle Kunstwerke von byzantinischen Künstlern ausgeführt wurden. Der Bronzeguss scheint in Venedig schon zu Anfang des zwölften Jahrhunderts in Gebrauch gewesen zu sein.

Bertusio, Giovanni Batista, ein zu seiner Zeit sehr geachteter Maler. Er ging aus der Schule des D. Calvart in die der Carracci über, und machte in dieser bald solche Fortschritte, dass ihn selbst Guido Reni als Nebenbuhler ansah, doch ohne Ursache, denn Bertusio, oder Bertasio, wie ihn einige nennen, erreichte diesen Meister nicht. Er malte in Bologna viele Bilder, die sehr gesucht wurden, sei es denn wegen der scheinbaren Breite, welche auf den ersten Augenblick fesselt, oder waren es andere Motive, welche seinen Gemälden in den Augen der Kunstfreunde einen solchen Wert verliehen. Wahrhaft schön, sagt Lanzi III. 49 d. Ausg., sind seine Bilder nicht.

Seine liebenswürdigen Sitten erwarben ihm die Zuneigung der berühmten Malerin Antonia Pinelli, und er lebte mit ihr lange in glücklicher, aber kinderloser Ehe. Ohne Verwandte, wie er war, vermachte er seine Habe aus religiösem Antriebe der Confraternität des heil. Sebastian, für die er auch verschiedene Werke ausgeführt hatte.

Bertusio starb um 1650.

Bertussi, ein mittelmässiger Maler und Schüler des F. Barroccio, der unfähig war, nach eigener Erfindung zu malen. Er kopierte daher die Werke seines Meisters, und erlangte hierin einige Gewandtheit. Lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Bertuzzi, Ercole Gaetano, ein Maler, der zu Bologna bei C. Gennari seine Kunst erlernte. Er arbeitete zu Faenza und malte historische Bilder für öffentliche und Privatgebäude. Sein Tod erfolgte 1710 im 42. Jahre.

Ein Pellegrino Bertuzzi wird unter die Schüler Pasinellis gezählt. Dieser Künstler lebte zu Bologna.

Auch ein Anconitaner, Nicolo Bertuzzi, lebte als Maler.

Bervic, Charles Clement, berühmter Kupferstecher, geb. zu Paris 1756, gest. 1822. Der Name seiner Familie hiess Balvay, allein er gab diesen aus unbekannten Ursachen auf, und nahm einen Namen an, welcher im 18. Jahrhunderte von einem unehelichen Sohne des Königs Jakob II. geführt wurde. In einer früheren Periode soll er sich Charles Guillaume Barvez genannt, und in seinen Knabenjahren zu allem eher Anregung gefunden haben, als zur Kunst, doch der zufällige Anblick einiger Zeichnungen und Kupferstiche weckte das schlummernde Talent, und nun widmete er sich mit Vorliebe unter Le Prince der Zeichenkunst. Später trat er in J. G. Willes Schule, um die Kupferstecherkunst zu erlernen, worin er sich bald vorteilhaft auszeichnete. Seine ersten Arbeiten waren Bildnisse, die durch zierliche Reinheit des Grabstichels und durch die angenehme Manier gefielen, und worunter vorzugsweise jene von Linné, Vergennes, S. de Meilhan und des Prinzen Masalsky zu nennen sind.

Unter den von Bervic gelieferten Platten aus dem Zeitraume seines ruhmvollen Hervortretens erregte ein grosses Blatt: La demande acceptée, 1784, nach Silvestre, vieles Aufsehen und den Beifall aller Kenner durch seinen Umfang und den vollendeten Grabstichel. Dieses Blatt bahnte dem Künstler auch den Weg zur Akademie, und schon früher wurde, als Probeblatt seiner Meisterschaft, das Bildnis des Generaldirektors d'Angivilliers gekrönt. Eines entschiedenen Beifalls erfreute sich auch Le Repos, nach Lepicié.

Die Demande acceptée wurde bei Becker um 15 Rtlr., bei Brandes um 8 Rtlr. und bei Schwarzenberg um 8 Tlr. bezahlt. In der Auktion dieses letzteren galt Claude Lorrain 3 Rtlr. 17 Gr. und ein anderer Abdruck 5 Taler.

Bervic war jetzt dem Hofe näher getreten, und von dorther erhielt er den Auftrag, Ludwigs XVI. Bildnis in vollem Königsprunke nach Callets Gemälde zu stechen; eine schwierige Aufgabe, da seine Arbeit die Parallele mit den vielbewunderten Blättern eines Drevet, Nanteuil u. a. herbeiführte. Das Werk unsers Künstlers stand jedoch dem Meisterstücke Drevets nicht nach, und behauptet einen Ehrenplatz in der Reihe der Darstellungen der französischen Könige, welche ein glänzender Grabstichel verewigte. Indessen tritt Bervics Blatt nicht so sehr durch eine metallschimmernde Manier, als durch eine höchst malerische Abstufung der Töne hervor. Sein Grabstichel zeigt sich hier in wahrhaft künstlerischer Vollendung zart und doch nirgends kleinlich; die Zeichnung ist treu, der Farbengebung des Originals entsprechend, das Ganze harmonisch und glänzend, nur vermissten Kritiker eine gewisse Stärke des Effekts.

Die Abdrücke des Bildnisses dieses unglücklichen Königs haben für die Sammler sehr erhöhten Geldwert erhalten, da mit der bald eintretenden Revolution und der wahnsinnigen Zerstörung des Königtums auch in den Kunstwerken viele Abdrücke dieses KupfersticheS vernichtet sind. Der Künstler konnte sein Werk nicht vernichten, und wusste es doch nicht gefahrlos zu verbergen; um hiezu leichter Mittel zu finden, zerschnitt er die Platte und bewahrte sie so. Jetzt soll man sie wieder zusammengesetzt haben, und zwar mit so glücklichem Erfolge, dass gute neue Abdrücke davon abgezogen werden können.

Dieses Blatt galt im ersten Drucke, vor der Einfassung und der Schrift, bei Logette 601 Fr., bei Rigall 290 Fr. und bei Preêvost 259 Fr. Bei Brandes wurde es um 16 Rtlr., bei Becker um 21 Rtlr., bei Schneider um 17 Rtlr. 9 Gr. und bei Schwarzenberg um 15 Rtlr. 4 Gr. bezahlt. Bei Weigel ist ein vom Stecher selbst bezeichneter Abdruck um 25 Rtlr. ausgeboten.

Noch ehe die Revolution das Stilleben der Künstler gefährdete, wagte sich Bervic an eine höhere Künstleraufgabe, wozu er als geschickter, mit der Malerei innigst vertrauter Zeichner vollkommen ausgerüstet war. Er widmete einem herrlichen Bilde Rafaels, dem heil. Johannes, seinen Grabstichel. Dieses Blatt erhöhte den Ruhm Bervics, ist aber nicht einzeln ins Publikum gekommen, sondern gehört in das schöne florentinische Galeriewerk, das von 1789—1815 zu Paris in vier grossen Foliobänden

Digitized by Google

erschien. Geringeres Verdienst besitzt die Unschuld nach Merimée.

Nachher wendete er sich zu dem Bilde N. F. Regnaults, welches die Erziehung Achills durch den Centauren Chiron darstellt, und als Gegenstück gab er das beifällig aufgenommene Blatt mit der Entführung der Dejanira, nach Guido. Wenngleich jede dieser Arbeiten in der Technik den Meister des Grabstichels zeigt, so übertrifft doch das zweite Blatt das erste um vieles. Die Franzosen halten es für das vollkommenste, das im ersten Jahrzent des neuen Jahrhunderts erschien.

Dieser Stich wurde in Deutschland auf Auktionen um 6—7 Rtlr., bei Becker um 15 Rtlr. bezahlt. Die Erziehung Achills wurde bei Weigel für 8 Rtlr. ausgeboten.

Für das Musée Napoleon stach Bervic die Gruppe des Laokoon, eine für den Künstler schwierige Aufgabe, die er mit glänzendem Erfolge löste, allein Bervic schloss damit die nicht grosse Reihenfolge seiner Blätter. Durch die unablässige Anstrengung der Augen hatte sein Sehorgan gelitten, und er entsagte daher für immer der weiteren Arbeit mit dem Grabstichel. Mehrere schon vorgeschrittene Platten liess er unbeendigt, und übergab sie seinen Zöglingen zur weiteren Ausführung; so vertraute er die Platte, welche das Testament des Eudamidas vorstellt, seinem Schüler Toschi an, der sie auch geschickt ausführte.

Die Gruppe des Laokoon wurde bei Rigall um 222 Fr. und bei Durand um 250 Fr. bezahlt, ein Abdruck vor aller Schrift.

Bervic wirkte von dieser Zeit an nur noch durch Rat und Ausspruch im Nationalinstitute und durch Mitteilung der Geheimnisse der Grabstichelführung an seine Schüler. Er leitete die von der Regierung für die Kupferstecherkunst ausgesetzten Aufgaben, entschied die Preisverteilungen und machte Vorschläge zur Vervollkommnung der Kunst.

Nach der Rückkehr der Bourbons auf den Thron Frankreichs verlieh ihm Ludwig XVIII. das Kreuz der Ehrenlegion, und schon früher hatte er den Reunionsorden erhalten.

Bartsch nennt diesen Künstler in seiner Anleitung zur Kupferstecherkunst den ersten Kupferstecher unserer Zeit, dessen Blätter in allen künftigen Zeiten als Meisterstücke der seltensten Art bewundert werden dürften. Dieses mag wohl in der Nachahmung plastischer Werke der Fall sein, denn seine Natur und Neigung lenkte ihn hauptsächlich auf die Form hin, und daher ist sein Laokoon unübertrefflich. Indessen steht beim Vergleiche J. G. Müller, dessen Porträt Ludwigs XVI. viele Deutsche jenem von Bervic vorziehen, Richomme, Desnoyers, und selbst Morghen nicht im Schatten, und Longhi dürfte höher zu stellen sein.

Im Technischen brachte es Bervic zur höchsten Meisterschaft, nur neigte er sich zur sehr zu einer metallisch-schimmernden Manier hin, zumal in seinem Nessus und Dejanira. Doch feierte er darin nicht immer den Triumph seines Grabstichels, was sein Porträt Ludwig XVI. beweist, ein Werk, das deswegen nur noch höhere Achtung verdient.

Besam, Georg, ein guter Maler von Ingolstadt, und Schüler des Ch. Schwarz. Seiner erwähnt d'Argensville.

Beschey, Balthasar, Maler aus Antwerpen, geb. 1708, Schüler von Peter Strick. Er malte geistliche Historien und kopierte mit seinem Bruder Jakob Rubens und Van Dycks Gemälde in kleinem Massstabe, die sehr gesucht wurden. Sie arbeiteten beide im Geschmacke des H. van Baalen. Balthasar war Professor der Akademie seiner Vaterstadt.

Er hatte noch einen anderen Bruder Namens Joh. Franz, der in England die Malerei übte, und ein dritter, N. Beschey, arbeitete als Maler zu Dublin in Irland.

Besenzi, Paolo Emilio, ein Maler von Reggio, Schüler und glücklicher Nachahmer Albanis, wie dieses aus den Gemälden hervorgeht, die sich in S. Pietro und in anderen Kirchen Reggios von diesem Künstler finden.

Besenzi war ein vielseitig gebildeter Künstler, und somit auch in der Baukunst und Skulptur erfahren. Er hatte einen guten Geschmack, der auch in seinen Standbildern und in den Monumenten der Baukunst sich äussert. Es finden sich dergleichen von ihm mehrere in seinem Vaterlande, wo er 1666 im 42. Jahre starb.

Beskow, Historien- und Bildnismaler von Colberg, der zu Berlin bei Lisieuwsky lernte und grosse Hoffnung gab, als er um 1786 im 30. Jahre starb.

Besler, Joh. Christian, Bildnismaler von Dessau, geb. 1716, Schüler des ältern Boehm. Er arbeitete zu Dresden und lieferte viele Bildnisse von denen einige in Kupfer gestochen wurden.

Dieser Künstler starb um 1770.

Besnard, Joh. Bapt., malte um 1750 zu Paris Historien- und Gesellschaftsstücke. Dieser Künstler war damals Adjunkt der Akademie der Künste, überlebte aber die Stürme der Revolution nicht.

Besnard, Stefan, Kupferstecher zu Paris, geb. 1789, Schüler von Baltard. Er stach die Kathedrale von Köln, einige Kupfer zu Gaus Werk über Nubien u. a. Gabet.

Besoet, Jan, ein Zeichner und Kupferstecher im Haag von mittelmässigen Verdiensten. Man kennt von ihm einige Titelblätter und die Abbildung eines Feuerwerks, nach der Zeichnung des Baumeisters de Swart, und die Hauptkirche mit dem Fischmarkt im Haag. Er arbeitete in den sechziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts.

Besoli, Carl, ein vortrefflicher Maler in Verzierungen und Architekturen. Er arbeitete zu Bologna und starb um 1754.

Besozzi, Ambrosius, Maler, geb. zu Mailand 1648, gest. daselbst 1706. Er lernte bei Montalto und J. Danedi, ging dann nach Rom in C. Ferris Schule, und malte mehr Verzierungen als Geschichte, in

Digitized by Google

welcher letzteren er jedoch auch geschickt war, wie sein heil. Sebastian in S. Ambrozio beweist.

In Venedig studierte er Pagani und lehrte auch dort; der berühmte Pellegrini wird unter seine Schüler gezählt. Er hinterliess in Venedig manches Bild; aber auch die Kirchen und Galerien in Mailand und Turin haben Werke von ihm. Einiges hat auch Dresden. Lanzi II. 452 d. Ausg.

Bartsch verzeichnet zwei Blätter, welche dieser Künstler gestochen hat, und zwar besser, als er selbe gezeichnet.

Der Kampf, wo man zwei christliche Ritter sieht, die sich gegen eine Schar Türken verteidigen. Man liest am Rande: Ambrosius Besutius Inven. et Fecit. H. 15 Z. 6 L.? Br. 10 Z. 6 L.?

Das Porträt einer Prinzessin, halbe Figur in einem Ovale welches zwei Palmzweige bilden. Ein Weib hält über dem Haupte der Fürstin die Krone, das Symbol der Ewigkeit etc. Unten liest man: Caesar de Floribus Pictor Inuent. — Ambrosius Besutius Fecit. H. 13 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Heinecke sagt, dass Besozzi auch das Porträt des Correggio gestochen habe, aber er ist im Irrtum, denn dieses Bildnis ist von einem Ungenannten, der wenig Uebung besass, gestochen. Bartsch XXI. 257.

Bessa, Pancrace, Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Paris 1772, Schüler von Vanspändonk und Redouté. Die Frucht- und Blumenstücke dieses Künstlers, die er sowohl in Oel als Aquarell ausgeführt, sind von ausserordentlicher Frische und Zartheit, und mehrere derselben wurden von fremden Fürsten angekauft. Er ist Maler des Naturhistorischen Museums. Von ihm sind die Zeichnungen zu dem Werke: Nouveau Duhamel, 7 Vol. Fol. und zu dem Herbier de l'amateur. Die Original-Zeichnungen des ersten Werkes, 500 an der Zahl, sind auf der Bibliothek des Königs, die des zweiten, 800 Blätter, im Besitze der Königin. Er entwarf auch eine Menge Zeichnungen zu dem Werke über Aegypten u. s. w. Bessard arbeitete noch 1830. Gabet u. a.

Besselievre, Claude Jean, ein Maler zu Paris, der sich unter Augustin und David bildete und schon zu Anfang unseres Jahrhunderts arbeitete und wahrscheinlich noch am Leben sich befindet. Er lieferte schöne Proben in der Schmelzmalerei und malte auch in Miniatur und in Oel, grösstenteils Porträte. Im Jahre 1822 sah man von ihm im Salon ein Gemälde, welches die französischen Aerzte zu Barcellona vorstellt, und 1824 stellte der Künstler Carl V. von Frankreich mit seinem Sohne dar. In demselben Jahre erhielt er eine goldene Medaille als Zeichen der Anerkennung seiner Kunst.

Besseling, A., ein holländischer Kupferstecher. Man hat von ihm gute Bildnisse, unter anderen das des Dichters Jost van Vondel, nach Lievens 1752.

Bessemer, Maria, S. Pet. Köck.

Besson, ein französischer Kupferstecher und Zeichner in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er zeichnete für die Voyage

Digitized by Google

pitt. de la Suisse, entwarf topographische Karten, und war der erste, der diese Art von Zeichnungen in Frankreich einführte.

Bestard, ein Maler aus Majorca, lernte seine Kunst in Spanien und malte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts Historien, Landschaften und Ornamente mit reizendem Kolorite. Im Konvente Montesion zu Palma ist ein Christus in der Wüste von seiner Hand, ein grosses Bild, das man wie ein Wunder der Stadt betrachtet. Berühmt wurde er durch seine Gemälde in der Universität, im Stadthause und in anderen Gebäuden von Palma. Sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt.

Besuzzi, Beautius, eine Person mit Besozzi.

Betancourt, Augustin de, General-Leutnant und Strassenbaudirektor zu St. Petersburg, ein einsichtsvoller Künstler, verfertigte 1820 den Plan zur neuen Isaaksbrücke, worüber ein Werk erschien unter dem Titel: Plans profils, vues perspectives et details du pont de St. Isaac — publiès par G. de Traitteur.

Bethle, Georg, ein deutscher Bildhauer, dessen Ticozzi in seinem Dizionario erwähnt. Nach diesem Schriftsteller kam Bethle 1615 nach Rom, und lebte dort einige Jahre, ohne sich bekannt machen zu können. Er beschloss daher, das Vaterland wieder zu suchen, traf aber in Genua in dem Maler Paggi einen Mann, der sein Talent zu schätzen wusste. Dieser empfahl ihn den angesehensten Familien, und nun wurde der Künstler reichlich beschäftigt. Er verfertigte schöne Kruzifixe und kleine Figuren in Elfenbein. Im Jahre 1631 verliess er Genua, wurde aber in der Lombardei ein Raub der Pest, welche damals wütete.

Bethon (Bethou), Johann, ein Historienmaler zu Paris um 1750. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, sowie sein Todesjahr. Er war Mitglied der Akademie von S. Luca.

Betou (Bethou, Bethon), Anton, ein französischer Kupferstecher, der um 1647 blühte, über welchen man jedoch keine Nachrichten findet. Er stach nach Primaticcio zwei Folgen mythologischer Gegenstände und Phantasiestücke, in denen einige Blätter mit einem Monogramme bezeichnet sind, das aus den Buchstaben ABT. zu bestehen scheint.

Der Winklersche Katalog II. 786. erwähnt einer dritten Folge von 12 numerierten Blättern, welche Waffen und verschiedene Kriegsinstrumente vorstellen. Das Werk soll mit: Bologne inv. Fontainebleau, Ant. Betou fecit 1647, bezeichnet sein. Brulliot dict. des monogr. I. 74. nouv. edition.

Betta, Joseph, von Cavalese, ein guter Bildhauer in Holz. Von ihm ist der schöne Tabernackel auf dem Hochaltare der Franziskanerkirche zu Cavalese, sowie jener in der Curiatkirche zu Tesaro. Starb 1773.

Bettamini, Johann, ein mittelmässiger Kupferstecher. Man kennt den räuberischen Anfall einer Karosse und eine Armensünderszene; ferner eine Geburt des Herrn und das Porträt der Königin Elisabeth von England von ihm.

Digitized by Google

Bettelini, Pietro, ein vorzüglicher Kupferstecher, welcher zu Lugano 1763 geboren wurde. Von der Natur mit einem schönen Talente begabt, fand er sich schon frühe zur Kunst gezogen, die in ihm einen würdigen Priester zählt. Er genoss den Unterricht Gandolfis und Bartolozzis, aber dennoch neigte er sich, namentlich in seinen späteren Arbeiten, mehr zu R. Morghens gefälliger Manier. Durchdrungen vom Geiste des nachzubildenden Originals, führte er sein Instrument mit Einsicht und Reinheit, und suchte nicht durch eine gleissende Manier seine Meisterschaft zu zeigen, eine Weise, auf welche oft die vortrefflichsten Künstler der neueren Zeit ein zu grosses Gewicht legen. Besonderes Glück hatte Bettelini mit der Nachbildung solcher Bilder, die klar und leicht gehalten sind, die Stiche nach kräftigen und dunklen gelangen ihm weniger. Bettelini genoss in Rom die besondere Gunst Thorwaldsens, und daher vertraute ihm dieser nordische Phidias den Stich mehrerer seiner Bildwerke an. Darunter ist auch der berühmte Alexanderzug auf 18 Blättern, die jedoch denen des Professors Amsler in München, der dasselbe Meisterwerk in Kupfer brachte, weichen müssen. Ausserdem stach Bettelini mit Marchetti noch mehrere Basreliefs von Thorwaldsen nach Overbecks Zeichnung und drei Apostelfiguren: Johannes, Jakobus und Simon, auf ebensovielen Blättern. Seine Grablegung nach Andrea del Sartos schönem Gemälde in der Galerie zu Florenz gehört zu den höchst seelen- und ausdrucksvollen Blättern, durch welches nicht nur die Wirkung der Malerei und der Stil der Zeichnung, sondern auch das tiefe Gefühl, welches Farbe und Zeichnung durchdringt, aufgefasst ist. Dieses Blatt, in roy. Fol. kostet 7 Tlr. und bildet das Gegenstück zu der Anbetung der Hirten nach van der Werfs Gemälde in der Florentinischen Galerie. Auch dieser Stich verdient alles Lob. Er kostet 6 Tlr.

Die Madonna col divoto, nach Correggios Originalgemälde im Besitze König Ludwigs von Bayern, gehört zu den vorzüglichsten Blättern, die nach diesem Meister gestochen wurden. Es ist sehr gr. Fol. und kostet 11 Tlr.

Vorzügliche Blätter sind auch:

Der heil. Johannes, nach Dominichino, Fol.

St. Magdalena, nach Schidone, Fol.

Die Himmelfahrt Mariä, nach Guido Reni, ein vortreffliches Blatt in gr. Fol., das in der Schwarzenberg'schen Auktion um 8 Tlr. 16 Gr. bezahlt wurde.

Belisar, nach Rehberg; gr. Fol. In den ersten Abdrücken ist die Schrift nur mit der Nadel angezeigt.

Maria mit dem schlafenden Kinde, nach Rafael; gr. Fol.
Ecce homo, nach Correggio.
Sibylla persica, Halbfigur nach Quercino; gr. Fol. (2 Tlr.)
Die Porträte von Poliziano und Machiavelli.
Das Porträt Galileis, nach Passigno.

Von Bettelini ist auch die erste Kupfertafel in A. Caros Ausgabe des Virgil, den Dichter vorstellend, wie er dem August, der Octavia, der Livia und dem Mäcenas das sechste Buch seiner Gedichte vorliest, nach Camuccini, und die schöne Venus am Schlusse des ersten Buches.

Digitized by Google

Bettes, Johann und Thomas, englische Miniaturmaler des 16. Jahrhunderts. Der erstere stach auch in Kupfer und starb 1576. Man kennt von ihm Vignetten für das Chronicle de Halls. Sein Bruder blühte unter der Königin Elisabeth.

Betti, Biagio (Blasius), da Cariglíano, ein geschickter Künstler zu Pistoja, lernte zu Rom die Oelmalerei unter Daniel da Volterra, und hinterliess auch lobenswerte Arbeiten in dieser Kunst. Später übte er sich, nach der Gewohnheit anderer guter Künstler, ebenfalls in der Plastik und machte sich zugleich in der Miniaturmalerei vorteilhaft bekannt. Endlich trat er in den Theatinerorden und versah besonders sein Kloster mit schönen Werken. In dieser Abgeschiedenheit trieb er auch das Studium der Botanik, die Musik und Medizin und starb zu Rom in hohem Alter 1615. Lanzi sagt I. 192. d. Ausg., dass er sein Leben auf 70 Jahre gebracht habe.

Betti, Sigmund, ein Maler zu Florenz, lernte bei A. Puglieschi und arbeitete besonders viel für den Grossherzog Gasto. Auch für Engländer fertigte er Zeichnungen von den merkwürdigsten Kunstwerken der grossherzogl. Galerie. Betti malte Bildnisse in Pastell in einer angenehmen Manier, doch arbeitete er auch in Fresko, besonders in den vornehmsten Häusern zu Genua, am Gewölbe der Jesuitenkirche zu Savona und an anderen Orten. Er arbeitete schon 1720 und noch 1765.

Betti, Johann Baptist, ein Kupferstecher zu Rom, der viele Blätter in Melans Manier nach Dürer, Maratti, Guercino u. a. gestochen hat. Nach letzterem ist ein Ecce homo zu erwähnen. Man kennt von ihm auch mehrere Bildnisse.

Bettina, eine treffliche Malerin zu Mailand um 1670. Sie malte Frucht- und Blumenstücke.

Bettini, Peter, ein Maler, von welchem die Kunstgeschichte schweigt. Er ist nur durch ein Blatt bekannt, welches mit 1684 bezeichnet ist, woraus sich ungefähr seine Lebenszeit bestimmen lässt. Es stellt die Berufung des heil. Petrus und St. Andreas dar, und ist bezeichnet: Dominicus Ciampellus pinxit — Pietrus Betinus delinevit: et sculp. cum privil. Regis 1684. H. 20 Z., Br. 15 Z.

Dieses Blatt ist wenig bekannt und Bartsch möchte glauben, dass es das einzige unseres Künstlers sei, wenn nicht Gori und nach ihm andere auch das Martyrtum des heil. Sebastian als von Bettini gestochen, anführten. Dieses Blatt soll nach Dominichino gefertigt sein, Bartsch aber hat es nie gesehen. Peint. grav. XIX. 255.

Bettini, Domenico, ein Florentiner, Schüler von I. Vignali und Marius Nuzzi, geb. 1644, gest. zu Bologna 1705. Er malte Früchte, Vögel, Fische und vierfüssige Tiere, und verzierte Säle und Kabinette. Seine Komposition ist reich und durchdacht und von trefflicher Haltung. Er war einer der ersten, welche dunkle Hintergründe verschmähten, in hellen Gründen malten und den Gemälden durch wohl erfundene Lagen und Fernungen noch mehr Wert erteilten. Er wurde 1670 an den Hof nach Modena berufen, wo er 18 Jahre arbeitete. Auch in Bologna schätzte man seine Kunst.

Digitized by Google

Bettini, Anton Sebastian, Maler zu Florenz, der 1707 geboren wurde. Er war der Sohn eines geschickten Baumeisters, Johann Baptist Bettinis, lernte die Malerei bei J. B. Segrestani und O. Dandini, und studierte um 1737 zu Rom in der zu seiner Zeit berühmten Schule S. Concas. Nach seiner Rückkehr malte er Bilder für Kirchen und Oratorien, die mit Vergnügen gesehen wurden.

In der Florentinischen Galerie ist das Bildnis dieses Künstlers. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bettio, Giuseppe, Maler von Belluno, wo er 1720 geboren wurde. Er lernte zu Venedig bei einem mittelmässigen Maler, und kehrte dann ins Vaterland zurück, um seine Studien an den Werken Titians, Paris Pordones Paolos von Verona und nach jenen des Jacopo Bassano fortzusetzen. Später ging er nach London, wo er seine Kunst lange Zeit mit Vorteil übte, kehrte aber wieder ins Vaterland zurück, das ihn ebenfalls mit ehrenvollen Aufträgen beehrte. In der Pfarrkirche zu Valle in Cadore sind zwei sehr grosse Gemälde von ihm, die sich durch Frische und Kraft des Kolorits, durch Leichtigkeit der Ausführung und durch Korrektheit der Zeichnung unter den Erzeugnissen seiner Zeit vorteilhaft auszeichnen. Bettio starb 1803.

Bettkober, Christian Friedrich Heinrich Sigmund, Bildhauer, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie zu Berlin, geb. daselbst 1746. Er lernte bei Sigisbert Michel und bei dem Hofkupferstecher Schmidt, und erreichte in seinem Fache eine hohe Stufe von Vollkommenheit, besonders im Ornamente.

Seine vorzüglichsten Arbeiten sind:

Ein grosses Grabmal für den Kaufmann Schütze in der Nikolaikirche zu Berlin 1774 in Gips gemacht.

Eine Kindergruppe von Stein auf dem Wassermaschinenhause an der Stralauerbrücke.

Fünf steinerne Kindergruppen auf der neuen Königsbrücke.

Ein Brustbild des Königs von Preussen und die Bildsäule Achills von Brandenburg in voller Rüstung.

Kaiser Alexander, das Publikum bei seiner Ankunft in Berlin grüssend, und mehrere ähnliche Büsten.

In neuerer Zeit verzierte er mit Schadow das Brandenburger Tor zu Berlin mit Bildwerken. Berger hat dieses Werk, das man die modernen Propyläen nennen kann, in Kupfer gestochen. Sein Todesjahr ist uns unbekannt, wahrscheinlich ist es um 1822 erfolgt.

Bettkober, Joh. Carl Ludwig, Bruder des obigen, ebenfalls Zieratenbildhauer und akademischer Künstler zu Berlin, geb. 1739. Er arbeitete in Holz und Stein, auch in Ton und Wachs, beschäftigte sich aber später vorzüglich mit Rahmen zu Malereien, die er vortrefflich zeichnete und schnitzte. Er lebte noch 1806.

Bettoli, Cajetan, ein unbekannter italienischer Kupferstecher. Man kennt von ihm den Tod des heil. Joseph nach M. A. Franceschinis Gemälde in der Kirche der Mönche del Christo Morto zu Bologna.

Digitized by Google

Betulius, Johann Gottfried, Medailleur, wurde 1764 zu Stuttgart geboren und 1781 zu Augsburg im Stahl- und Steinschneiden unterrichtet. Im Jahre 1783 ging er nach Wien und besuchte da drei Jahre lang die Akademie der bildenden Künste. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er die Stelle eines Medailleurs bei der Münze zu Stuttgart, und von dieser Zeit an fertigte er mehrere Medaillen auf wichtige Zeitereignisse u. a. Unter diesen befinden sich auch die Krönungsmedaillen Leopold II. und Franz II.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Beucholt, L., ein niederländischer Bildnismaler, machte sich vor allen durch sein Bildnis des berühmten Rotterdamschen Predigers W. Eversdyk bekannt, das A. de Blois in Kupfer gestochen hat.

Ob er zur holländischen Schule gehöre, ist nicht ausgemacht, doch scheint er in diesem Lande seine Kunst geübt zu haben. Seine Werke sind wahrscheinlich unbekannt geblieben; doch soll er Verdienste besessen haben. Van Eynden etc. I. 233.

Beuckelaer, Joachim, ein niederländischer Maler, geb. zu Antwerpen um 1530. Er war ein Schüler von Peter Aertsen, und eben so geschickt wie dieser. Seine Gemälde bestehen in Darstellungen von Fischen, Vögeln und Kühen, und auch in Historien. Er besass grosses Talent zum Figurenmalen, lebte aber immer in grosser Armut. Descamps I. 140 sagt mehreres über seine Lebensverhältnisse. Beuckelaer starb zu Antwerpen im 40. Jahre.

Ticozzi nennt ihn Becckelaer.

Beudonic, Friedrich, eine Person mit Bencovich.

Beugnet, einer der besten französischen Formschneider des vorigen Jahrhunderts, der aber erst 1803 starb. Er fertigte Vignetten und verschiedene andere kleine Arbeiten.

Proben seiner Kunst finden die Kunstfreunde in Renouards Annales de l'imprimerie des Aldes.

Beurlier, C., Kupferstecher zu Paris, stach nach Poissard Ansichten dieser Stadt, dann nach Watteau und anderen verschiedene Blätter. Die Lebensverhältnisse und das Todesjahr dieses Künstlers sind unbekannt.

Beurs, Wilhelm, Maler, geb. zu Dortrecht 1656, Schüler von W. Drillenburg, malte Porträte und Landschaften zu Amsterdam und Groll, und schrieb ein (wertloses) Buch: die grosse Welt ins Kleine geschildert, welches 1692 in holländischer und 1693 in deutscher Sprache erschienen ist. Fiorillo III. D. 380.

Beuther, Friedrich, ein sehr geschickter Dekorationsmaler, lieferte schon zu Anfang unseres Jahrhunderts zu Bamberg mehrere schöne Dekorationen für die Schaubühne und später machte er sich auch in Würzburg in gleicher Eigenschaft vorteilhaft bekannt. Hierauf wurde er in Weimar als Hoftheatermaler angestellt, verliess aber 1818 seine Stelle wieder, und begab sich nach Braunschweig, wo er bis 1825 verweilte. In diesem Jahre erhielt er einen Ruf nach Kassel. Beuther stach in Würzburg zwei

Kupferplatten nach Fuentes in Aqua tinta und gab sie koloriert heraus. Das eine dieser Blätter stellt einen römischen Prachtsaal, das andere einen altdeutschen Rittersaal vor. Er gab auch noch mehrere andere Dekorationen für Schaubühnen in kolorierten Blättern heraus; darunter 1816 diejenigen, die er für das grossherzogliche Theater zu Weimar malte, in einer Folge von 6 Blättern. Eine andere Folge von Dekorationen erschien 1824 in qu. Fol.

Im Jahre 1833 gab Beuther eine kurze Anweisung zur Linear-Perspektive heraus.

Beutler, Clemens, ein Maler von Luzern, der sich in Historien, besonders aber in Landschaften auszeichnete. In letzteren ist Licht und Schatten glücklich verteilt, und auch der Baumschlag zu rühmen.

Dieser Clemens Beutler lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts und noch 1672, denn in diesem Jahre malte er das Hochaltarblatt zu Seekirchen bei Salzburg. Es stellt Christus vor, wie er dem Petrus das Schlüsselamt erteilt. Auch Füssly erwähnt zweier Altarblätter, er sagt aber nicht, wo sich diese befinden; wahrscheinlich in Luzern.

Clemens Beutler muss 1672 schon ein ziemlich hohes Alter erreicht haben, wenn er nämlich mit dem Kupferstecher gleichen Namens, der um 1610 lebte, eine Person ist.

Beutler, Jacob, ein Kupferstecher zu Ravensburg, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und noch gegen das Ende desselben lebte. Er stach nach A. V. Hulle, wie Heinecke versichert, und man schreibt ihm auch einige zierlich gestochene Wappen in Ovalen zu, die mit J. B. 1558 bezeichnet sind.

Beutler, Mathias. S. Beytler.

Beutler, Georg Christian, Bildhauer, geboren zu Rothenburg 1768, ein Künstler, der zu Ansbach seine Kunst übte. Er fertigte Porträte in Alabaster, Alabastergips und in gebrannter Erde. Ueberdies modellierte er Figuren und Gruppen in Wachs und Ton.

Beutler wurde zum Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin ernannt.

Beutler, P. Ambrosius, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Heiligen-Bilder, deren B. und P Kilian einige gestochen haben. Er scheint ein Zeitgenosse dieser Kupferstecher zu sein.

Beutler, Caspar, ein guter Landschaftsmaler zu Sekingen um 1660. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bevalet, Anton Germain, Maler im naturhistorischen Fache, geb. zu Paris 1779. Er begleitete den Kapitän Fressinet von 1817 — 20 auf seiner Reise um die Welt, und zeichnete die Fische, Reptilien u. s. w., die für das Reisewerk gestochen wurden. Dasselbe tat er auch auf einer ähnlichen Reise des Kapitän Duperré 1822 und 1825. Von ihm sind ferner die Zeichnungen zu der Histoire

Digitized by Google

naturelle des oiseaux-mouches von Lesson. Alle diese Zeichnungen wurden von Coutant gestochen. Gabet.

Beveren, Johann van, ein Bildhauer zu Antwerpen, dessen Descamps erwähnt, ohne seine Zeit und Lebensverhältnisse näher zu bestimmen. In der Pfarrkirche St. Jacob in der bezeichneten Stadt ist von seiner Hand die Statue der heil. Jungfrau mit 2 Kindern, im Ausdrucke des Schmerzes ein Meisterstück. Auch die Kanzel in der Barfüsserkirche ist von diesem Künstler gefertigt, und andere seiner Arbeiten findet man in den Kirchen zu Gent und Brüssel.

Beverense, Nicasius, ein unbekannter Kupferstecher, der sich in Italien aufgehalten haben muss. Man kennt von ihm ein Bildnis des Marchese Alessandro da Monte di Farigliano.

Beverense, Anton, Maler, arbeitete um 1660 zu Venedig. Man sieht dort in der Schule der Verkündigung die Vermählung der heil. Jungfrau. Das Bild hat bestimmte Zeichnung, nicht gewöhnliche Formen, kein nebelhaftes Helldunkel und fleissige geschmackvolle Behandlung. Lanzi II. 175 d. Ausg. vermutet, der Künstler heisse Baverense und sei bald nach Bayern zurückgekehrt, da er in Italien wenig bekannt geworden.

Bassaglia erwähnt auch einen Domenico Baverense, der ebenfalls zu Venedig malte.

Bevilaqua, Ambrosius, und sein Bruder Philipp, zwei Maler, die um 1486 zu Mailand arbeiteten und unter die guten Künstler ihrer Zeit gezählt werden können. Sie hatten richtige Zeichnung, aber ihre Umrisse sind nicht von Härte frei, obgleich sie sich schon von der alten Weise fern hielten. Der erstere malte im Spitale zu Mailand das Bild der Barmherzigkeit al fresco und in St. Stefano daselbst sieht man noch ein Gemälde mit mehreren Heiligen von ihm.

Ein Clemens Bevilaqua malte Heiligenbilder.

Bevilaqua, Ventura. S. Salimbene.

Bewick, Thomas, ein ausgezeichneter englischer Holzgraveur, dem die Engländer die Verbesserung in der Formschneidekunst hauptsächlich verdanken. Nachdem er bei dem Kupferstecher Bielby in Newcastle die Holzschnitte zu Dr. Huttons Abhandlung über die Schiffahrt verfertigt hatte, konkurrierte er im Jahre 1775 um den Preis für den besten Holzschnitt, welchen die Gesellschaft der Künste in London ausgesetzt hatte, und gewann ihn. Der eingesandte Holzschnitt stellt einen Jagdhund vor, welchen er nach der Natur mit vieler Wahrheit gezeichnet hatte. Dieses Blatt, welches zuerst auf Bewicks Talent aufmerksam gemacht hatte, wurde den von Th. Saint in Newcastle herausgegebenen Fabeln von Gay angeheftet.

Die übrigen Holzschnitte sind gleichfalls von ihm und seinem Bruder John. Nachdem er sich in seiner Kunst immer mehr vervollkommnet hatte, gab er die Naturgeschichte der vierfüssigen Tiere mit Holzschnitten nach seinen eigenen Zeichnungen her-

Digitized by Google

aus. Dieses Werk erschien zuerst 1790 zu Newcastle und 1811 zu London unter dem Titel: A general history of quadrupeds.

Dieses Werk erhob seinen Ruf bedeutend, indem er sich darin als der ausgezeichnetste Holzschneider und Tierzeichner bewährte, die Richtigkeit der Zeichnung, die Wahrheit des Ausdruckes und die Zartheit des Schnittes ist hier zu bewundern, so wie in allen seinen späteren Werken. Hieher gehören verschiedene Abbildungen von Land- und Wasservögeln, vierfüssigen Tieren, Vignetten zu englischen Klassikern u. a. Besonders ist noch die History of british birds zu nennen, welche zu London 1809 in 2 B. mit schönen Holzschnitten erschien.

Bewick erfand auch die neue Verfahrungsart, wodurch man selbst im Holzschnitt alle Abstufungen der Tinten erreichen kann, indem man der Oberfläche der Holztafeln verschiedene Höhen gibt.

Nachrichten über das Leben und die Werke dieses Künstlers, der 1828 im 75. Jahre starb, finden sich in Passavants Reise durch England und Belgien S. 344 und in der Haude und Spenerschen Berliner Zeitung 1828 S. 273. Im Monthly magazine 1805 S. 903. findet sich ein Brief von Bewick über dessen artistische Bildung und Werke.

Bewicks Bruder, John, der jedoch ersterem nicht gleichkommt, starb schon 1795.

Beyel, Daniel, Kupferstecher, der 1760 zu Zürich geboren wurde. Er lebte um 1785 zu München, und begab sich dann nach Halle, um Anatomie zu studieren. Hier stach er auch mehrere Bildnisse hallischer Gelehrter, wie die von Nettelbladt, Semler, Nösselt, Knapp. Auch die Bildnisse der beiden Forster hat er 1799 nach Rigau in Kupfer gebracht. Später kehrte er in sein Vater and zurück und lieferte mehrere Arbeiten für Buchhändler.

Beyer, auch Bayer und Peyer, Friedrich Wilhelm, Hofbildhauer und Kammerarchitekt, Rat und Mitglied der k. k. Akademie zu Wien etc., geb. zu Gotha 1729, gest. 1796. Er bildete sich zu Paris und Rom, arbeitete einige Zeit am Hofe zu Stuttgart und kam nach Wien. In diesen Städten, so wie zu Ludwigsburg, Ansbach, Pressburg, und selbst zu Petersburg sind eine Menge Arbeiten von ihm. Zu seinen besten zählt man diejenigen im Garten zu Schönbrunn. Er hat auch zu seinem Vergnügen gemalt, z. B. sein eigenes Bildnis, das Kilian geätzt hat.

Meusel II. u. a. Seine Gattin, eine geborene vor Bertrand, war eine geschickte Pastellmalerin. S. Gabrielle Bertrand.

Beyer, Johann (Jan) de, Zeichner und Maler, der zu Aarau 1705 (nach anderen 1703) geboren wurde, aber zu Amsterdam bei C. Prook und J. M. Quinkhart seine Kunst erlernte. Er verlebte auch seine Tage in dieser Stadt und in der Umgegend, und fertigte schöne, teils kolorierte Zeichnungen, die in Ansichten der Städte Cleve, Namur, Mastricht, Geldern etc. bestehen und in den Sammlungen der Kunstliebhaber in Ehren gehalten werden. H. Spilman, P. van Liender und andere haben verschiedene derselben gestochen, wie die Aussichten der Stadt Amsterdam auf 17 Bl.

Nach seinen schönen Zeichnungen sind auch die Kupfer in der Hist. of Tegenw. Staat van alle Volken gestochen.

Jan de Beyer kopierte anfangs die Landschaften und Historien in der Sammlung Quinkharts, malte aber später auch Bilder nach eigener Erfindung und stattete sie mit schönen Staffagen aus, namentlich grosse und kleine Landschaften. Er errichtete zu Amsterdam eine Zeichengesellschaft und lebte in glücklichen Verhältnissen, denn seine Werke wurden ihm gut bezahlt. Der Tod ereilte ihn in der Nähe von Cleve in hohem Alter, doch ist die Zeit seines Ablebens in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst von van Eynden und van der Willigen nicht näher bezeichnet. Der Künstler lebte noch 1768.

Einige seiner Werke sind mit einem Monogramme bezeichnet.

Ein anderer Künstler dieses Namens, von Basel gebürtig, schnitt Schaumünzen und Wappen in Stahl und arbeitete um 1712 zu Bern, starb aber erst 1738, ungefähr 70 Jahre alt. Dieses könnte der Vater unseres Jan sein.

Er bezeichnete seine Werke mit D. B. oder J. D. B. F.

Beyer, Jacob, ein unbekannter Künstler, nach welchem C. F. Boetius ein Blatt in Lavis-Manier gestochen hat, betitelt: die vergnügte Gesellschaft Augsburgischer Künstler. Auf diesem Blatt sieht man ein Monogramm, welches aus den Buchstaben B. M. besteht, und nach Heinecke unsern Künstler bedeutet; nach Brulliot: Beyer Maler oder Beyer Memingensis. In einigen Katalogen wird die Jahrzahl irrig auf 1773 oder 1793 angegeben.

Beyer, Leopold, Kupferstecher zu Wien, lieferte mehrere treffliche Werke, sowohl im figürlichen als landschaftlichen Fache. Für das k. k. Galerie-Werk, das Haas herausgab, stach er ein Reitergefecht nach Stevens und ein Votivgemälde nach Palma dem Aelteren. Zu den Ansichten der freien Stadt Bremen von Dr. Stark lieferte er 4 schöne Blätter.

Beyer, Heinrich, ein Buchdrucker, den Gessner II. 23 auch als Holzschneider rühmt. Er hielt sich zu Leipzig und Jena auf und errichtete 1708 eine eigene Druckerei zu Erfurt, wo er auch 1720 im 60. Jahre starb.

Beyeren, Albert van, flamändischer Maler, der leblose Gegenstände, Fische, Früchte u. s. w. malte. Seine Verhältnisse sind fast unbekannt; auch R. van Eynden und A. van der Willigen I. 116 sagen wenig Genügendes über diesen Künstler. Sein Zeichen hat Aehnlichkeit mit dem des A. van Becke, der gegen 1700 ähnliche Gegenstände malte, wie unser Künstler. Wahrscheinlich werden auch beide mit einander verwechselt. Beyeren stellte seine Gegenstände mit Genauigkeit und mit einer fertigen Hand dar, doch übertrifft ihn de Heem, Minjon und de Ring in der Anordnung und in der künstlichen Verteilung von Schatten und Licht.

Beylbruck, J. M., Kupferstecher um 1773. Man kennt von ihm ein grosses Blatt: den Tod der Dido nach S. Bourdon. Nähere Nachrichten können wir über diesen Künstler nicht geben.

Digitized by Google

Beyschlag, Johann Christoph, ein Maler von Nördlingen, geb. 1645, gest. 1712. Er liess sich zu Augsburg nieder und malte ähnliche Porträte; arbeitete auch sein eigenes Bildnis in Schwarzkunst. Ausserdem wurden eine Menge seiner Bildnisse von anderen gestochen, denn Beyschlag war ein beliebter Künstler.

Beytler (Beutler), Mathias, ein Kupferstecher zu Ansbach, der um 1582 arbeitete. Man hat von ihm mehrere kleine Darstellungen in Ovalen, die zur Verzierung der Tabaksdosen gedient zu haben scheinen Diese Blätter stellen Tiere und Figuren vor.

Bartsch IX. 586 erwähnt einer Folge von Tieren, die in 7 Bl. bestehen soll. H. 2 Z. 3—4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Auf dem Titel sieht man einen Löwen und einen Greif, welche einen Rahmen halten, auf welchen man liest: Thierbuechlein, gemacht in der fürstlichen Stadt Onnolzbach durch Mathias Beytler, bei Steffan Herrman, Burger und Goldtschmidt. Daselbst auch gedruckt anno 1582.

Eine Folge von 10 Bl. mit verschiedenen Figuren hat zum Titel: Bosen Buechlein, gemacht in der fürstlichen Stadt Onnolzbach durch Mathias Beytler, ebenfalls von 1582. Die Blätter sind 2 Z. 3—4 L. hoch und 3 Z. 3—4 L. breit.

Beytler bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogrammes.

Bez, Johann Joseph Bastler, Kunstliebhaber und Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Vigan 1780, Schüler von Watelet. Seine vorzüglichsten Werke bestehen aus italienischen Ansichten. Im Jahre 1827 erhielt er eine goldene Medaille. Gabet.

Bezard (Bezault, Bezoard), Claude, ein französischer Formschneider, der zu Marolles Zeit (gegen das Ende des 17. Jahrhunderts) zu Paris lebte. Papillon erwähnt ein grosses deutsches Blatt (nach einem deutschen Meister?) von der Hand dieses Künstlers, und Gandellini und Gori nennen ihn auch Kupferstecher. Ersterer führt als von Bezard gestochen die Zerstörung Jerusalems und Aufzüge zu Pferde an, und auch Marolles kennt von ihm Reitereien.

Es ist hier kaum von zweien Künstlern die Rede.

Bezard, Johann Ludwig, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Toulon 1800, Schüler von Guérin und Picot. Er erhielt 1829 den ersten grossen Preis der Malerei, und begab sich hierauf zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er sich gegenwärtig noch befindet. Gabet.

Bezicaluve. S. Bazicaluve.

Bezold auch Bezzoldt, Hans, Goldschmidt zu Nürnberg, verfertigte eine schöne Schaumünze auf Alb. Dürer, und starb 1633, 83 Jahre alt.

Bezzi, Joh. Franz, Maler, genannt il Nosadella, Schüler von P. Pellegrini (Tibaldi), in dessen Stil er zu Bologna und in anderen Städten Italiens arbeitete. Er war nach Lanzi III. 42 d. Ausg.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

übertrieben im Starken, und dem Meister ungleich an Fleiss, auch liess er sich durch seine grosse Handfertigkeit oft zu Leichtfertigkeit verleiten. Viele seiner Bilder aber sind in einer keckeren Manier gemalt als die Tibaldis. Bezzi errichtete eine Zeichenschule und bildete verschiedene Schüler.

Er starb 1571.

Ein Joh. Philipp Bezzi lebte zu Bologna als Stukkaturarbeiter und fertige geistreiche Verzierungen. Er zeichnete und radierte 1690 auch eine Theater-Dekoration.

Der Venetianer Paul Pezzi fertigte das prächtige Reliquarium St. Cyri aus Krystall mit silbernen Zieraten.

Bezoard, Claudio. S. Bezard.

Bezzuoli, Joseph, Historienmaler zu Florenz, Professor an der Akademie der bildenden Künste. Dieser noch junge und sehr geschickte Künstler lieferte bereits mehrere Werke, die grosses Lob verdienen, namentlich die Gemälde aus der Geschichte Angelicas und des Medor im Hause Puzzi. Die Figuren sind in der Zeichnung und im Kolorite vollendet, jedoch nicht alle mit gleichem Fleisse ausgeführt. Auch entging er dem Tadel nicht ganz, man fand im „Sotto insu" einen Fehler. Im Jahre 1830 erwarb ihm sein grosses Gemälde mit dem Einzug Carl VIII. von Frankreich in Florenz den Rang eines der ersten Maler seiner Vaterstadt. Obgleich dieses Bild grosse Mängel hat, so ist es doch das beste, was die toskanische Kunst seit Jahren hervorgebracht. Es ist im Besitze des Grossherzogs und auch durch eine Lithographie bekannt. Im Jahre 1832 vollendete er die Wiedererweckung eines Ertrunkenen durch den heil. Franciscus, ein Bild, das sich gegenwärtig im Dome zu Livorno befindet.

Bezzuoli malt auch schöne Landschaften.

Badiale, ein jetzt lebender Kupferstecher zu Mailand. Im Jahre 1828 gab er die innere Ansicht des Domes zu Mailand nach einem Gemälde von Migliara in Aqua tinta heraus.

Bianchi, Baccio (Bartolomeo), Maler und Baumeister, nach Baldinucci aus Florenz gebürtig, und ein Schüler von J. Bilivert und dem berühmten Galilei. Nach dem Berichte des bezeichneten Schriftstellers trat Baccio als Ingenieur in kaiserliche Dienste und lehrte später zu Florenz die Architektur und Perspektive. Im Jahre 1650 wurde er von Philipp IV. nach Spanien berufen, und dort verfertigte er Maschinen, welche die Kräfte der Natur zu übertreffen schienen. Er soll auch zu Madrid 1656 im 52. Jahre gestorben sein, nach Orlandi aber erst 1660 im 60. Jahre.

Dieser Baccio ist doch wohl eine Person mit Bartolomeo del Bianco, einem vortrefflichen Architekten, der nach Soprani von Como gebürtig war, und zu Genua sich niederliess. Hier baute er den neuen Meerhafen und die Stadtmauern, drei Paläste der Familie Balbi, und einen anderen, der in den Besitz eines Durazzo kam. Sein Werk ist auch das grosse Jesuitenkollegium.

Auch er soll 1656 im 52. Jahre gestorben sein, und zwar zu Genua.

Dieser Bianco war, wie Lanzi I. 227 versichert, vermöge seines natürlichen Witzes in burlesken Bildern, die meistens Federzeichnungen blieben, ungemein geschickt. Auch malte er kräftig in Oel, namentlich Zerrbilder in Carraccischer Weise, zuweilen Zwerge, oder ähnliche Fehlgeburten der Natur.

Auch Baldinucci sagt, dass Bianchi neben den Architekturstücken und perspektivischen Darstellungen allerlei spassahafte Figuren, Karrikaturen, Grotesken und Landschaften gemalt habe.

Es kann daher hier kaum von zwei Künstlern die Rede sein.

Bianchi, oder del Bianco, Rafael, Baccios Sohn, übte die Malerei und Baukunst zu Florenz, starb aber schon im 37. Jahre 1639.

Bianchi, Balthasar, Perspektivmaler, geb. zu Bologna 1614, gest. zu Modena 1679. Er war erst der Schüler, dann der Schwiegersohn des berühmten Perspektivmalers Mitelli, dessen Manier er folgte und der ihn zu gleicher Zeit auch in der Baukunst unterrichtete. Anfangs bestimmte er sich unter Coriolano zur Kupferstecherkunst, er musste sie aber mit der Malerei vertauschen, indem der Meister, aus Furcht, Bianchi möchte seinen Söhnen nachteilig werden, den Unterricht abbrach.

Man kennt von ihm Freggi d'architettura von 1645 und verschiedene andere Folgen von Blättern, meistens Verzierungen. Als Maler arbeitete er in Diensten der Herzoge von Modena und Mantua.

Bianchi, Cajetan, Kupferstecher zu Mailand um 1730. Er stach teils nach eigener Zeichnung, teils nach J. della Valle und B. Vittori, meistens Bildnisse von Mailändern.

Bianchi, Friedrich, Ritter, ein mailändischer Maler, Schüler und Schwiegersohn des Proccaccini, von dem er aber mehr die Grundsätze als die Formen und Bewegungen angenommen, welche bei ihm etwas Selbständiges haben, und ohne Zweifel anmutig und lieblich sind. Einige seiner heil. Familien zu St. Stefano und alla Passione werden sehr geschätzt, sowie einige andere mit nicht vielen aber gut gedachten Figuren, z. B. eine Heimsuchung zu S. Lorenzo, die durchaus eines Lieblingsschülers des Proccaccini würdig ist. Für grosse Kompositionen hat er wohl nicht Nachhaltigkeit genug; übrigens ist er gedankenreich und von schöner Harmonie und gewiss einer der besten Mailänder Maler seines Jahrhunderts. Er arbeitete auch viel im Piemontesischen. Nach Lanzi II. 172 d. Ausg. und Orlandi lebte Bianchi noch 1718, er muss daher ein sehr hohes Alter erreicht haben, da ihn Proccaccino, der 1626 starb, noch zu seinem Schwiegersohne machte.

Bianchi, Ferrari Francesco, genannt il Frari da Modena, malte von 1481—1510. Man hat ihm die Ehre angetan, der Lehrmeister Correggios gewesen zu sein, was jedoch nicht ganz ausgemacht ist. Seine Bilder haben angenehmes Kolorit, die Figuren natürliche Stellungen und Bewegungen, seine Komposition ist

Digitized by Google

grossartig und alles in einer leichten und reinlichen Manier ausgeführt. In S. Francesco zu Modena sah man ein Bild von ihm. Er war etwas trocken und mit nicht gehörig rund gezeichneten Augen, wie Lanzi II. 270 d. A. versichert.

Bianchi, Johann Baptist, des Baccio Sohn, Maler und Bildhauer. Er widmete sich anfangs der Kunst seines Vaters, zog aber später die Bildhauerei vor und hinterliess zu Genua und in Mailand plastische Werke. Ein Bacchus von der Hand dieses Künstlers wurde in Frankreich sehr berühmt. Er ergänzte auch den berühmten Farnesischen Stier zu Rom, den Rossi in Kupfer gestochen. Bianchi brachte ebenfalls in der Malerei gute Stücke zu Stande und starb zu Genua 1657 an der Pest.

Auch Pozzo gedenkt eines geistreichen und geschickten Bildhauers und Baumeisters J. B. Bianchi, der wohl eine Person mit dem unserigen sein wird.

Bianchi, Johann Paul, auch Blancus, Maler und Kupferätzer um 1682. Er malte Bildnisse und brachte deren viele nach verschiedenen Meistern in Kupfer; auch Thesen stach er. Ein Künstler dieses Namens arbeitete um 1620 nach Fiasella u. a.; daher muss Bianchi, wenn er mit diesem eine Person ist, ein hohes Alter erreicht haben. Einige dieser Blätter sind mit P. B. F. bezeichnet, andere mit Blanc. fec. oder Blancus fec.

Bianchi, Isidor, Maler von Campione im Mailändischen, genannt der Cav. Isidoro, ein guter Wand- und Oelmaler, wie sich in der Kirche des heil. Ambrosius zu Mailand und in mehreren zu Como ergibt. Der Herzog von Savoyen wählte ihn, einen grossen, durch Pier Francesco Mazzucchelis Tod unvollendet gebliebenen Saal in Rivoli zu vollenden. Er arbeitete in Morazzones Manier und kam ihm in Rücksicht des Pinsels am nächsten.

Die Auferstehung Christi in einer Kapelle in Madonna de Monte zu Varese soll von entzückender Schönheit sein. Isidoro wurde vom Herzog von Savoyen 1626 zum Hofmaler und später zum Ritter ernannt.

Sein Tod erfolgte um 1690.

Bianchi, Pirro, ein römischer Maler, geb. 1694, gest. 1740. Er lernte bei Bened. Luti und Baciccio, und bildete sich nach ersterem im Gefälligen und übertraf ihn sogar im Grossräumlichen, das er von Baciccio behandeln lernte. Der Tod, der ihn in der Blüte dahinriss, und sein nie sich genügender Fleiss erlaubten ihm nicht, viele Werke zu hinterlassen. Sehr wenig haben die römischen Galerien und Kirchen; in Gubbio ist eine heil. Clara mit einer Engelerscheinung von grosser Wirkung wegen des Lichts; die Skizze davon kaufte der König von Sardinien teuer. Für die Peterskirche malte er die Jungfrau mit dem Kinde, die für den Altar in der Kapelle des Chores in Mosaik gesetzt wurde. Das Original befindet sich in S. Maria degli Angeli. Lanzi I. 501. d. A.

Seine Gewandtheit machte ihn zu allen Gattungen der Malerkunst geschickt; er malte Landschaften, Bildnisse, See- und Tierstücke mit gutem Kolorite und geistvoller Anordnung. Schon

in seinem 14. Jahre erhielt er von der Akademie von S. Lukas für eine Zeichnung zum Grabmale Paul III. in der St. Peterskirche, den Preis. Fiorillo I. 217 nennt seine Manier gefällig aber kraftlos. M. Martinet hat nach ihm ein grosses Blatt, den Tod des Adonis gestochen.

Bianchi, Franz Buonavita, Maler und Sohn des obigen, geb. zu Florenz, starb 1658. Er lernte bei Lud. Cardi und J. Bilivert, und studierte auf Kosten des Grossherzogs in Rom.

Von seinen Arbeiten kamen wenige ins Publikum, weil er zumeist alte Gemälde kopierte, welche der Hof an auswärtige Fürsten schickte, und kleine Kabinettsstücke, welche ebenfalls jenseits der Alpen sehr gesucht wurden. Er malte sie auf Jaspis, Achat, Lasurstein und andere harte Steine, welche durch ihre Flecken die Malerei unterstützten. Er soll auch einige Altarblätter gemalt haben. Lanzi I. 199 d. Ausg. Einige haben Bianchi für den ersten gehalten, der angefangen, auf diese Steine zu malen, aber A. Tempesta, ein anderer Florentiner, übte diese Steinmalerei zu gleicher Zeit. Fiorillo I. 464

Bianchi, Johann Bonavita, Vater des obigen, ein geschickter Musaicist und Edelsteinschneider aus Mailand, wurde 1580 an den Florentinischen Hof berufen, um die Leitung der Musivarbeiten zu übernehmen, welche Franz I. in der grossen Kapelle der Fürstengräber ausführen liess. Er starb 1616.

Bianchi, Joseph, ein Maler zu Mailand um 1720. Im Oratorio S. Michele ist von ihm eine heil. Maria.

Bianchi, Carlantonio, Maler von Pavia, wo er Wandbilder und Altargemälde verfertigte, die der Stadt eben nicht viel Glanz verliehen. Er lebte um 1754.

Bianchi, Lucretia, Balthasars Tochter, lernte bei Franz Stringa, und kopierte Werke der besten Künstler mit gutem Kolorite. Viele ihrer Gemälde kamen nach England. Sie arbeitete um 1700.

Bianchi, Philipp, ein Venediger, machte sich als Maler berühmt. Er lebte 1660. Es fehlen die Nachrichten über diesen Künstler.

Sein Sohn Carletto soll ebenfalls in der Malerei berühmt geworden sein.

Bianchi, Franz, Maler zu Mailand, der dem 17. Jahrhunderte angehört. Er führte mit A. Ruggero zu Mailand verschiedene Freskogemälde aus.

Bianchi, Julius Cäsar, Kupferstecher zu Mailand, stach Porträte nach A. Bloemaert und C. Fiori. Das Porträt des Kardinals Chigi ist mit dem Namen „il Bianchi" bezeichnet. So soll er nach Heinecke die in Wien verfertigten Arbeiten signiert haben.

Bianchi, Andreas, ein Mailänder, genannt Vespino, verfertigte auf Befehl des Kardinals Fried. Borromeo 1612 eine Kopie von da Vincis Abendmahl in gleicher Grösse. Er versuchte sich anfangs nur an einigen Köpfen; diese gelangen, und so ging er weiter

Digitized by Google

und kopierte die sämtlichen Figuren, aber einzeln, die er dann zuletzt mit möglichster Sorgfalt zusammensetzte. Das Bild befindet sich in der ambrosianischen Bibliothek. Er hat jedoch vieles von dem Geiste des Originals nicht erfasst; die Kopie des Marco Oggione kommt dem Originale näher.

Bianchi, Sebastian, ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er soll Vignetten und andere kleine Blätter gefertigt haben, von denen einige mit einem Monogramme, ander mit den Initialen S. B. bezeichnet sind.

Dieser Künstler ist vielleicht der oder Sohn Enkel des Edelsteinschneiders Johann Bonavita Bianchi. Johann hatte einen Sohn namens Sebastian, der dem Vater in der Stelle eines Aufsehers über die Arbeiten in der grossherzoglichen Galerie zu Florenz folgte. Der jüngere Sebastian, Bianchi hatte gleiche Bedienstigung, aber man weiss nicht mit Bestimmtheit, ob diese Männer auch Künstler waren, und in welchem Zweige sie gearbeitet. Letzteren liess der Grossherzog um 1685 durch die besten Altertumskundigen unterweisen. Er starb 1738 im 76. Jahre.

Bianchi, Pietro, ein Maler, der zu Como unter dem Namen Busfino bekannt ist. Er war ein Schüler von Benedetto Crespi, und nicht nur Erbe seiner Kunst, sondern auch seiner Bescheidenheit und Tugend. Seine Blütezeit fällt um 1650.

Bianchi, Marc, ein Maler, der nach Pagani in Correggios Manier zu Modena gemalt hat. Ein Künstler dieses Namens hat das Bad der Nymphen gestochen, aber die Lebensverhältnisse beider sind unbekannt.

Bianchi, Orazio. S. Horaz Le Blanc.

Bianchi, Bartolomeo. S. Baccio Bianchi.

Bianchi, T. S., ein Porträtmaler zu Amsterdam, wo er 1767 geboren wurde. Seine Bildnisse sind wohlgleichend und die grössere Anzahl seiner Werke. Er malte auch Genrebilder. Marcus hat das Porträt dieses Künstlers in Kupfer gestochen.

Bianchi, Pietro, Architekt und Professor, von Lugano, entwarf den Plan zu dem Bau des Forums und der prächtigen Kirche St. Francesco zu Neapel, die der König zum Andenken der wiederhergestellten Monarchie und der Tage der Sicherheit errichten liess. Der Kaiser von Russland beschenkte den Künstler für eine Zeichnung dieses grandiosen Gebäudes mit einem kostbaren Diamantring. Unter seiner Leitung wurde 1824 auch der Bau geführt.

Bianchini, Domenico, genannt Rossetti, und Vincenzo, dessen Bruder, geschickte Musivarbeiter zu Venedig. Von letzterem ist das berühmte Urteil Salomons im Vorhause der Marcus-Kirche. Vincenzo übertraf seinen Bruder. Er arbeitete von 1517—52, Domenico von 1537—63. Lanzi II. 159. d. Ausgabe.

Bianco, Bartolomeo. S. Baccio Bianchi.

Bianco, Giovanni Paolo. S. Bianchi

Digitized by Google

Bianco, Christoforo. S. Ch. Le Blanc.

Bianconi, Carl, ein Kunstliebhaber, Schüler von Herkules Graziani, geb. zu Bologna 1732, studierte die Baukunst und Skulptur, versuchte sich im Kupferstechen, und malte auch einige Bilder. Unter seinen Blättern ist dasjenige, welches den Aeneas vorstellt, den die Sibylle an den Avernersee führt, mit C. Bianc. inc. 1764 bezeichnet. Der Stich ist nach R. la Fage gefertigt, in gr. Fol. Vortrefflich ist jenes Blatt mit dem Denkmale des Grafen Algarotti zu Pisa, welches Volpato nach seiner Zeichnung gestochen hat.

Bianconi wurde später beständiger Sekretär der Akademie der Künste zu Bologna, und starb im ersten Zehntel unseres Jahrhunderts.

Biancucci, Paul, Maler, mit dem die Reihe der besseren Luccheser beginnt, der beste Schüler Guido Renis, dessen Lieblichkeit und Farbenauftrag man in vielen seinen Bildern erkennt. Zuweilen hat er viel Aehnlichkeit mit Sassoferrato, so dass er mit ihm verwechselt wird. Lanzi I. 221 d. Ausg. rühmt das Fegefeuer im Suffragio und die Heiligen in S. Francesco zu Lucca, wo sich noch schöne Bilder von ihm finden. Dieser Künstler starb nach einigen um 1658 im 70. Jahre, Ticozzi aber sagt, dass er noch 1660 gearbeitet habe. Im Register zum Lanzi steht irrig 1553 als sein Todesjahr.

Bianzani, Luigi, ein geschickter Architekt, geb. zu Cremona 1756, gest. 1816. Nach den Zeichnungen und unter der Leitung dieses Künstlers wurden beträchtliche Gebäude aufgeführt, wie die Paläste Fadigati und Cuti in Casal Maggiore und die Pfarrkirche von Comesaggio. Allgemeinen Beifall erwarb er sich durch seine Zeichnung der grossartigen Villa Ala Ponzoni zu Borgolieto. Sie erwarb ihm die Ehre eines korrespondierenden Mitgliedes der Akademie zu Florenz.

Biard, Peter, Baumeister, Bildhauer und Kupferstecher zu Paris, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er studierte zu Rom in Mich. Angelos Schule, und brachte auch ihre Grundsätze mit nach Frankreich, wo der Künstler Anerkennung fand, indem man ihn zu öffentlichen Arbeiten verwendete. Eines seiner Basreliefs, welches Heinrich IV. zu Pferde vorstellt, und über dem Portale des Rathauses angebracht war, ging in der Revolution zu Grunde. Er zierte auch das Musikchor in der Kirche St. Etienne-du-Mont mit schönen Figuren.

Biard stach 12 Blätter nach Mich. Angelo, Giulio Romano etc., und auch andere Künstler haben nach ihm gestochen. Er starb 1609 in einem Alter von 50 Jahren.

Biard hatte einen Sohn gleichen Namens, der ein mittelmässiger Bildhauer war. Dieser verfertigte die Statue Ludwigs XIII. auf dem k. Platze, und setzte sie auf das Pferd, welches Daniel Ricciarelli für die Bildsäule Heinrichs II. nicht mehr ganz vollenden konnte. Dieses Werk, in Bronze gegossen, wurde 1639 errichtet, und bis zur Revolution erhalten. Strutt hält ein Blatt mit einer

Digitized by Google

Vase, die mit Bacchantinnen geziert ist, für P. Biards Werk. Vergl. Fiorillo III. 110. Anmerk. I. 387.

Biard, Johann, von Rouen, ein geschickter Zeichner zu Paris, der sich in Davids Schule bildete und besonders die Zeichenkunst zu seinem Hauptfache wählte. Er arbeitete in einer ganz originellen Manier, die in charakteristischer Verwandtschaft mit jener der ersten Meister der italienischen Schule steht. Unter seinen Werken dieser Art rühmt man die heil. Familie nach Leonardo da Vinci, die heil. Jungfrau mit dem Kinde nach Rafael, die schöne Gärtnerin nach demselben, St. Magdalena in der Wüste etc. Diese und ähnliche Tableaux sind in Frankreich und England, ein sehr schöner im Besitz des Marquis von Stafford zu London.

Biard hielt sich auch einige Zeit in England auf, und beschäftigte sich mit dem Zeichenunterrichte, was er 1827 auch noch in Paris tat. Gabet nennt diesen Künstler „den Jüngeren", wir kennen aber keinen älteren, von dem er sich dadurch unterscheiden sollte.

Biard, Franz, Genremaler zu Lyon, geb. daselbst 1800. Er bildete sich in der Kunstschule seiner Vaterstadt, und lieferte mehrere Bilder, die in der Komposition und in der Ausführung alles Lob verdienen. Sie sind gefällig und einige voll Wahrheit, jedoch erreicht er Grobon nicht in der Transparenz der Farben.

Biard bereiste Griechenland, Syrien, Aegypten und Spanien, und sammelte überall Skizzen, die er nach seiner Rückkehr in Gemälden ausführte. Letztere sind daher von grosser Mannigfaltigkeit, und in Galerien und in Privathänden. Im Jahre 1833 brachte er ein Bild zur Ausstellung, das einen arabischen Stamm vorstellt, der in der Wüste vom Winde überfallen wird. Es ist von grossartiger poetischer Auffassung, von erschütterndem Eindruck und im Tone einer verzehrenden Glut gehalten.

Mehrere andere frühere Bilder verzeichnet Gabet.

Biardeau, Peter, ein Bildhauer von Laval in der Provinz Anjou, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er schnitzte in Holz und formte in Ton, zierte auch Kirchen und Kapellen mit Bildern aus gebrannter Erde, die aber jetzt grösstenteils verschwunden sind.

Bibiena. Beiname der Galli.

Bibent, Franz, Architekt, hielt sich mehrere Jahre zu Rom und Neapel auf, und nahm 1825 einen genauen Plan der Stadt Pompeji auf den er mit Supplementen herausgab. Kunstblatt 1825.

Biberger, Joh. Ulrich, Kupferstecher zu Wien um 1700. Man kennt von ihm das Bildnis Karl VI. in Schwarzkunst, das des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und nach Rosas Zeichnung einen heil. Leopold vor dem Kruzifixe kniend.

Bicari, Franz, ein mittelmässiger Maler zu Bologna, den Malvasia unter die Schüler der Carracci zählt.

Bicchierai, Anton, ein geschickter Maler zu Rom, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er malte Plafonds und anderes in Kirchen, und auch einige Heiligenbilder.

Bicchio, Johann Baptist, ein Maler von Savona, der bei J. B. Paggi lernte und ganz in der Weise seines Meisters arbeitete, wie dieses aus einem Altarblatte mit verschiedenen Heiligen in der Hauptkirche zu Savona erhellt. Es trägt die Jahrzahl 1667.

Er ist vielleicht eine Person mit Joh. Bechi, nach welchem C. Bloemaert das Porträt Kaiser Ferdinands III. gestochen hat. Heinecke nennt letzteren Jakob.

Bicci, Lorenzo di, Maler aus Florenz, Schüler von Spinello Aretino, und Nachahmer des Giotto. Vasari lässt diesen mittelmässigen Künstler 1400 geboren werden; allein sein Geburtsjahr ist früher zu setzen; denn in den Büchern der Domverwaltung findet sich im Jahre 1370 eine ihm für Malereien geleistete Zahlung, und im Jahre 1409 wurde er in die Malerbruderschaft aufgenommen.

Lorenzo besass eine ungewöhnliche Fertigkeit im Freskomalen, und dennoch bemerkt man in seinen Gemälden keinen fehlerhaften und wiederholten Pinselstrich, so sicher und gewandt erscheint die Hand dieses Künstlers.

Vasari erwähnt mehrere Gemälde von ihm, von denen sich noch einige frisch und unversehrt erhalten, andere mehr oder weniger gelitten haben. Hieher gehören die Malereien im Kloster St. Croce zu Florenz. An der Vorderwand sieht man noch seinen kolossalen Christoph und einiges andere. In St. Trinità ist nur noch eine Tafel vorhanden, die Fresken sind überweisst.

An der Vorderwand der neuen Spitalkirche zu Florenz sieht man noch die Einweihung dieser Kirche, und in Sta. Maria del Fiore die Heiligen unter den Fenstern jeder Kapelle, die Apostel aber, welche er daselbst gemalt hatte, sind verschwunden. Auch die Fresken, deren Vasari (deutsche Ausg. I. 418) in Arezzo erwähnt, sind noch vorhanden.

Lorenzo starb, nach Vasari, ungefähr im sechzigsten Jahre, dem auch Lanzi folgt. Er hinterliess zwei Söhne, die sich der Malerei widmeten. Der eine von diesen leistete ihm überall Hilfe, und starb 1452; der andere, welcher Neri hiess, stellte seinen Vater und sich selbst in der Kapelle der Lenzi in Ognissanti in zwei Runden dar, malte auch einige Bilder aus dem Leben der Maria in derselben Kapelle.

In St. Michele zu Arezzo ist noch eine wohlerhaltene Tafel von Neris Hand, mit der Inschrift: Hoc opus fecit fieri dominus Joannes de Partina hujus Abbatiae. Anno Domini 1466. Auch in S. Bernardino, ausserhalb Arezzo, befindet sich noch eine Tafel von ihm, mit der Jahreszahl 1456. Sie stellt die Madonna dar, die mit ihrem Mantel das Volk von Arezzo umgibt, und auf der einen Seite den heil. Bernardin kniend, auf der anderen die Heiligen Nikolaus und Michelagnolo. Auf der Staffel malte er die Schicksale und Wunder des heil. Bernardin. Mehrere Werke dieses Künstlers sind zu Grunde gegangen. Vgl. die Anmerkungen zum Vasari in der bezeichneten Ausgabe.

Bichard, Joh. Baptist, ein Kupferstecher zu Paris um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er arbeitete nach Dumont, N. Le Mire und nach Rafael.

Bichardière, Mlle., Kupferstecherin zu Paris, arbeitete nach Huet u. a. Sie starb 1786 in frühen Jahren.

Bichebois, Louis-Pierre-Alphonse, Zeichner und Lithograph im Landschaftsfache, geb. zu Paris im Jahre IX., Schüler von Regnault und Remond. Man hat von diesem geschickten Künstler 27 Bl., Altertümer von Elsass darstellend, eine Folge von den Uferansichten der Seine, mit Sabatier ausgeführt, alle in der Grösse von 8½ auf 6 Zoll. Er lieferte auch mehrere Blätter für die Itineraire pittoresque aux rives de l'Hudson, lettres sur l'Orient, l'Ancienne France u. a. Gabet.

Bichelberger, S., Miniaturmalerin zu Gravenhage, die nicht allein Porträte, sondern auch andere Gegenstände schildert, welche man auf den Kunstausstellungen sah, wie 1817 eine heil. Theresia, ein Marienbild und ein Fruchtstück.

Von C. Bichelberger kennt man, ausser einigen Miniaturbildern, schöne Kreidezeichnungen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 376.

Bicheur, Ludwig, Perspektivmaler und Professor dieser Kunst an der k. Akademie zu Paris. Er erwarb sich einen rühmlichen Namen als Maler und Lehrer, und schrieb auch eine Abhandlung über die Perspektive. Der Tod ereilte ihn 1660.

Bickard, Jodocus, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst zu Mainz. Heinecke führt von ihm das Bildnis des Kurfürsten Philipp von Mainz und zwei andere Blätter an. Ersteres ist nach seinem eigenen Gemälde.

Bickenhagen, C., Kupferstecher, von dem man nur eine Folge von Tieren kennt, unter dem Titel: Bestiarum figurae.

Bickx, Christian, ein niederländischer Maler in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Stilleben, besonders totes Wildbret unter Küchengeschirren. Er liess sich häufig von anderen Malern gebrauchen.

Bidault, Joseph Xaver, Landschaftsmaler zu Paris, einer der vorzüglichsten französischen Künstler im historischen Fache der Landschaft. Er hielt sich lange in Italien auf, wo er schon um 1800 schöne Bilder malte, und sich einen grossen Schatz von Skizzen und Zeichnungen sammelte, die er dann nach seiner Rückkehr in Gemälden ausführte. Unter die vorzüglichsten gehören: Die Ansichten der Bergschlucht von Allevard, von San Cosimato, von Grenoble und der Umgegend, vom See und der Stadt Bracciano bei Rom, Franz I. an der Fontaine zu Vaucluse, die Ansicht von Ermenoville, vom Lago Maggiore, von Tivoli und der Ebene Roms. Eine Landschaft mit Psyche und Pan, Ansicht von Mont-Louis, dem Wohnorte von J. J. Rousseau, Bayard zieht von

Digitized by Google

Brescia etc. Eine Landschaft mit Daphne und Chloe sah man 1830 im Salon, und mehrere andere kamen in die Galerie Luxembourg.

Bidaults Gemälde tragen den Charakter der Natur, sie sind von krüftiger lebhafter Färbung, in schönen Massen gehalten und zart in der Behandlung.

Er ist Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion.

Bidault, Peter Xaver, ein trefflicher Maler und älterer Bruder des obigen, der sich in Lyon aufhält. Er machte sich schon in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts bekannt, und bewährte fortan seinen Ruf durch gediegene Bilder. Diese bestehen in Landschaften, Blumenstücken und Stilleben, die man in Galerien und Privat-Sammlungen findet.

Sein Bildnis sah man schon auf dem 1805 erschienenen Blatte nach Boilly: Reunion des artistes.

Bidault, ein Bildhauer zu Lyon in der Mitte des 17. Jahrhunderts. In der Kirche St. Pierre und in anderen sieht man Werke von ihm, die Achtung verdienen. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bidenharter, Tobias, ein deutscher Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von seiner Hand das Porträt Ferdinands II., Kniestück, bezeichnet: Tob. Biden. sculp. kl. Fol.

Heinecke spricht auch von dem Porträte des Kaisers Matthias, das unser Künstler gestochen haben soll, und nach Heller (Leben Dürers II. 351) findet sich der abgekürzte Namen Bidenharter auch auf einer Kopie nach A. Dürer, den Schmerzensmann vorstellend.

Biderle, Johann Michael, ein sehr geschickter Bildhauer zu Prag um 1730. In der fürstl. Lobkowitzischen Kapelle auf dem Hradschin sind Statuen von ihm in Stein. Dlabacz.

Bidermann oder Biedermann, Johann Jakob, Landschaftsmaler zu Konstanz, aus Winterthur gebürtig, lernte um 1780 das Bildnismalen bei A. Graff zu Dresden, unternahm dann einige Reisen und wählte zu seinem Aufenthalte Bern, wo er in Gouache und Oel kleine Landschaften mit Figuren und Vieh, vornehmlich Pferden, malte, und auch mancherlei radierte, und kolorierte Konversationsstücke in einer für das Auge höchst angenehmen Manier verfertigte. Im Jahre 1804 zog er von Bern nach Konstanz.

Seine Oelgemälde sind äusserst zart, von grosser Klarheit und Zartheit der Behandlung. Wasser, Felsen und Vieh erscheint bei ihm gewöhnlich in wahren Naturcharakter, das Kolorit der Bäume aber und der Gründe ist manieriert. Auch mehrere seiner Aquarellen sind Meisterstücke, vorzüglich seine Schweizerprospekte, durch die Wahl der Standpunkte und durch die Mittel- und Hintergründe vortrefflich. Zu seinen vornehmsten Arbeiten in Kupfer gehören:

La Promenade en Wisky.

Delices de la Promenade solitaire.

Digitized by Google

Les Cararactes du Rhin près de Schaffhausen.
Die Gegend bei Wildegg.
Luzern mit der Aussicht auf den dortigen See.
Das Tal von Canderstäg.
Der Rosenlauin-Gletscher.

Vier Blätter, die in ihrer Stufenfolge das Eigentümliche der Schweiz von der Ebene an bis zu den höchsten Eisbergen den Augen darstellen.

Die Hauptorte der ehemaligen 13 Kantone, die, gleich jenen vier Darstellungen, geätzt und koloriert in grösserem und kleinerem Formate erschienen sind.

Eine Aussicht bei Windisch.
Der Lowerzer See.
Eine Viehweide mit zerstreuten Eichen.

Eine Schmiede, vor welcher zwei Pferde nebst einem Mädchen stehen das eine weisse Ziege hält.

La Vue de Lucern.

Die Stadt Frankfurt mit ihren Umgebungen.

Eine Folge von 20 Blättern mit verschiedenen Tieren.

Bidermann bezeichnete seine Werke mit den Initialen I. I. B., oder mit seinem vollständigen Namen.

Er war 1826 tätig, und zog in seinem Sohne einen trefflichen Künstler, der im Fache seines Vaters bereits mehrere schöne Werke geliefert hat.

Bidermann, Franz Ignaz, ein Maler, der 1730 in Prag gestorben ist. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Biduino, ein berühmter Bildhauer, der zu den Zeiten des Friedrich Barbarossa lebte. Er arbeitete einige Architrave mit Arabesken und anderen Verzierungen, und auch Figuren findet man in alten Kirchen zu Lucca und Pisa. Die Arbeit ist roh, aber sie beweist, dass die Kunst in Italien schon frühe geübt wurde.

Bie, Adrian und Marc. S. Bye.

Bie, oder Bye, Jakob de, Kupferstecher und Buchhändler, geb. zu Antwerpen 1581, scheint in der Schule der Collaert die Stecherkunst erlernt zu haben, weil er in derselben Manier arbeitete. Ueberdies stand er mit A. Collaert in Verbindung. Von ihm ist ein Teil der Kupferstiche, welche letzterer nach M. de Vos herausgab, und auch eine Anzahl von Blättern aus dem Leben der Maria, welche er nach demselben Maler mit Ph. u. Th. Galle stach.

De Bie war auch ein gelehrter Antiquarius, der mit dem Herzoge Karl von Arschot verbunden war. Er radierte 1615 die goldenen Medaillen der römischen Kaiser von Julius Cäsar bis auf Valentinianus, aus dem Kabinette des Herzogs. Dieses Werk erschien 1617, und von neuem zu Berlin 1705. Noch zählt man unter seine besseren Arbeiten die

France metallique, worin die merkwürdigsten Taten der Könige und Königinnen Frankreichs enthalten sind.

Dieses Werk steht indessen im schlechten Rufe, wegen vieler darin aufgenommenen, nicht existierenden Münzen.

Die Porträte der Könige von Frankreich, von Clovis bis Ludwig XIII., 64 Platten mit Titel, Paris 1634. Die Zahl der Porträte beläuft sich auf 58.

Die Genealogie des Hauses de Crois in mehr als 60 Platten; Fol.

Iconologie ou représentation des principales choses qui tombent dans la pensée etc., Paris 1643; Fol.

Das Bildnis Franz I., nach Rafael, en medaillon; Fol.

Die Erweckung des Lazarus, ein ausgezeichnetes Stück, nach M. de Vos, zu der grossen Suite dieses Meisters gehörig.

Biecke, ein Landschafts- und Jagdenmaler, den Füssly für eine Person mit dem erwähnten Ch. Bickx hält.

Bielsky, Jwan, Alexei und Jephim, drei Brüder, Schüler von Bon, Valeriani und Peresinotti, arbeiteten um 1780 zu Petersburg, wo sie Plafonds, Perspektive und Geschichte malten.

Bienaime, Pierre Theodore, Architekt zu Paris, geb. zu Amiens 1765. Er baute zu Paris das Theater Favart und eine grosse Zahl Privathäuser; ferner die Fassade des Schlosses von Jouy, das Landhaus des Prinzen von Lucca zu Marlia. Bienaime ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und lebt noch zu Paris.

Biercher, Matthäus, Landbau-Inspektor bei der k. preussischen Regierung zu Köln, wo er 1797 geboren wurde. Er widmete sich von frühester Jugend dem Baufache, studierte in den Jahren 1820 und 1821 auf der Akademie zu Berlin, und unternahm hierauf verschiedene Reisen durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich.

Unter den vielen öffentlichen und Privatgebäuden, die von ihm entworfen und ausgeführt wurden, sind die vorzüglichsten:

Das im Jahre 1829 erbaute Theater in Köln, welches sich durch Einfachheit in der Bauweise, angemessene Eleganz und allgemein anerkannte zweckmässige innere Einrichtung auszeichnet.

Näheres hierüber s. Verkündiger am Rhein 1829, No. 10., und eine genaue Beschreibung des Theaters in dem Beiblatte No. 2. und 4. der „Kölnischen Zeitung" 1829.

Der Regierungs-Palast zu Köln, eines der grössten und schönsten Gebäude der preussischen Rhein-Provinz. Derselbe ist 350 rheinländische Fuss in der Hauptfronte lang, pyramidalförmig im griechischen Stile aufgeführt und in der Mitte mit einem Peristil von dorischen Säulen versehen, durch welchen man in ein grosses Vestibulum gelangt etc. S. Abendzeitung von 1830, No. 216.

Nähere Notizen über Bierchers Werke finden sich in der Abendzeitung 1833 Nr. 39., und in der preussischen Staatszeitung 1832 No. 48.

Digitized by Google

Bierings, ein geschickter Landschaftsmaler, dessen Descamps erwähnt. Er scheint zu Mecheln gelebt zu haben und ein Zeitgenosse von L. Francois gewesen zu sein, der 1643 in jener Stadt starb. Dieser letztere staffierte Bilder von Bierings mit Figuren, zu Descamps Zeiten in der Kirche der Prämonstratenser-Nonnen von Lilienthal. Ob Descamps den Namen richtig gegeben, bleibt bedenklich. Füssly glaubt daher, er sei mit Adam Bierling eine Person, aber dieser ist nach Heinecke nur Zeichner und Kupferstecher.

Bierlein, Johann Friedrich, ein geschickter Miniaturmaler zu Nürnberg, der einer rühmlichen Erwähnung verdient. Er wurde auch zum Zeichnungslehrer bei dem Gymnasium und an der polytechnischen Schule ernannt.

Biermann oder Birrmann, Peter, Zeichner und trefflicher Aquarellmaler zu Basel, lernte bei Rieter in Bern, und nachher bei Ducros in Rom, wo er zwischen den Jahren 1786—90 sich aufhielt, und nächst Rieter für den geschicktesten der dortigen Aquarellmaler gehalten wurde. Seine getuschten Zeichnungen, vorzüglich von Wasserfällen, sind wahre Meisterstücke. In seinen Gemälden bewundert man die Schönheit und Wahl der Formen, und die Sicherheit der Ausführung, nicht in gleichem Grade die Wahrheit des Kolorits und die Harmonie des Tones.

Man hat von ihm teils in brauner Manier, teils mit Farben ausgemalt mehrere Blätter, unter denen man besonders eine Ansicht von Basel und eine andere vom Luzerner See, aus dem Standpunkte von Küssnacht genommen, auszeichnet.

Die Cascaden von Tivoli, Terni und Lauffen sind von ihm gezeichnet, und von Hegi in Tuschmanier gestochen, eben so die Cascade des Reichenbachs.

Nach seinen Zeichnungen sind auch die Kupfer zu der Voyage pittoresque de Basle à Bienne par les vallons de Mottiers-Granval, 36 Blätter in qu. Fol. gestochen.

La chûte du Rhin près de Schaffhouse, le Glacier inferieur du Grindelwald, la Chapelle du Guil. Tell, sind drei kolorierte Blätter jedes 15 Z. hoch, und 9½ Z. breit.

Im Kunstverlage von Biermann und Söhnen erschien 1829 eine Auswahl der Werke Hans Holbein des Jüngeren, in lithographierten Blättern. Ein anderes Werk mit sehr sauber und geistreich geätzten Blättern in Aquatinta, das in demselben Verlage erschien, sind die Souvenirs de la vallée de Chamouni, publ. par Birmann et fils editeurs.

Biermann, Birmann, Samuel, trefflicher Landschaftsmaler zu Basel, geb. 1793. Er war Schüler seines Vaters Peter, durchreiste später ganz Italien und Sizilien, und bildete sich besonders zu Rom zum geschickten Künstler. Während dieser Zeit malte er mehrere sehr schöne Bilder. Nach solchen wurde die Ansicht der Ruinen des Theaters zu Taormina, jene über die Theaterruine, die Stadt und den Hafen zu Syracus und die reiche und herrliche Aussicht über die Stadt Messina und die Meerenge gegen die Küste von

Digitized by Google

Kalabrien für die voyage pittoresque en Sicilie gestochen. Ein landschaftliches Bild von wahrhaft erhabenem Stile ist die Ansicht des Kapuziner-Klosters zu Taormina, so wie die vorhererwähnten von Hegi, für die sizilianische Reise geätzt. Gegenwärtig wählt der Künstler zu seinen Gemälden grösstenteils nur heimatliche Darstellungen, Cascaden, Gletscher, schöne Baumgruppen und Felsen; lauter Bilder, die ein grosses Talent und das Gepräge der genauen Wahrheit an sich tragen.

Bies, Rudolph. S. Byss.

Bieselingen, Christian Johann van, Maler von Delft, der in charakteristischer Auffassung der menschlichen Züge grosse Geschicklichkeit besass; selbst Gestorbenen wusste er täuschende Aehnlichkeit zu geben. Dieses war beim Porträte des Prinzen Wilhelm I. von Oranien der Fall, den er im Sarge hatte liegen sehen, und dem Befehle der Generalstaaten zuwider abbildete.

Ein seltsamer Zufall führte Bieselingen nach Spanien, wo er k. Hofmaler wurde. In späterer Zeit kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und starb zu Middelburg in Seeland 1626 im 42. Jahre, und daher kann er, wie Füssly sagt, nicht schon 1584 ein geschickter Künstler gewesen sein.

Biffi, Johann Andreas, ein geschickter Bildhauer zu Mailand um 1600. Er fertigte neben anderen die riesenhafte Statue Philipps II. von Spanien am Kollegium der Edlen, und andere Arbeiten für den Dom, namentlich einige Basreliefs, welche die Aussenseite des Chores am Hochaltare zieren.

Biffi, Carl, Maler, der Sohn des obigen, geb. zu Mailand 1605, gest. 1675. Er war C. Procaccinos Schüler, und malte ganz in der Weise dieses Meisters, die er sehr gut nachahmte, wie aus den wenigen Gemälden erhellt, welche die Gemächlichkeit dieses Künstlers zu Tage fördern liess.

Bartsch (XIX. S. 81) kennt von ihm auch ein geätztes Bildnis, das mit sicherer Zeichnung und mit einer kräftigen Nadel ausgeführt ist. Es stellt den berühmten Franz Gabrielli vor, mit der Geige und Maske in einem Ovale, bezeichnet: Carlo Biffi Milanese Fece. — il Buono forma in Bolo. Dieses Blatt ist sehr selten; H. 11 Z. 9 L., der obere Rand 7 L., der untere 10 L. Man hat auch erste Abdrücke vor den Inschriften und vor der Adresse des Buono.

Es scheint auch einen Cremoneser Karl Biffi gegeben zu haben. Dieser malte Bildnisse.

Bigallo, Francesco, Architekt, genannt von seinem Geburtsorte il Fontanella, blühte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Unter den zu Cremona von ihm errichteten oder nach seiner Zeichnung ausgeführten Gebäuden lobt man die Kirche und das Kollegium der Heiligen Peter und Marcellin, die Kirche und das Kloster des hl. Imerico und den restaurierten Palast des Marchese Pallavicino.

Bigardo, Dom. S. Corrardo.

Digitized by Google

Bigari, Vittorio, ein Maler zu Bologna, geb. 1692, gest. 1776, machte sich als Künstler berühmt, und wurde von mehreren europäischen Fürsten beschäftigt. Besonders erhielt er durch seine Arbeiten in Carpi und Rimini einen ausgezeichneten Namen. Er vereinigte mit einer gewissen Würde in der Komposition eine brillante Farbengebung, verfiel aber im Faltenwurf in das Schneidende, wahrscheinlich weil er sein Modell mit angefeuchteten Papier überkleidete. In Gesellschaft des Orlandi malte er die grosse Treppe und Decke im Saale des Palastes Aldovrandini, und zwar, mit solchem Beifall, dass ihm auch die Decke der Galerie Ranuzzi aufgetragen wurde. Auch in Faenza, Mailand und Turin sind Gemälde von ihm. Unter seine vortrefflichsten Werke aber kann man ein Bild rechnen, das er für einen Schneider Simon Paggi gemalt hat, und das den ungeratenen Sohn an der reichen Tafel vorstellt. Im Jahre 1765 unternahm er die grosse Kuppel und Kapelle der Madonna della Guardia bei Bologna mit seinem Pinsel zu verzieren. Er hinterliess drei Söhne: Francesco, Giacomo und Angelo, von denen der erste Architekt, die anderen Figurenmaler wurden, Fiorillo II, 660. Francesco ging nach St. Petersburg, und lebte dort noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, seiner Kunst wegen geehrt. Ueber seine beiden Brüder schweigen die Nachrichten.

Bigatti, Balthasar, Maler aus der Schule Cignanis, machte sich durch einige Gemälde bekannt, namentlich durch seine Altarbilder in der St. Antonskirche zu Porto bei Ravenna. Näheres ist über ihn nichts bekannt.

Ein Johann Bigatti lebte als Maler zu Rom, und führte mehrere Werke für Kirchen aus.

Bigazzini, Hieronymus, Baumeister zu Perugia, der ausserdem auch in der Mathematik so bewandert war, das ihn hierin selbst die grössten Gelehrten seiner Zeit zu Rate zogen. Er befestigte auf Befehl Pauls III. seine Geburtsstadt, und erhielt auch vom Kaiser Karl V. und von Franz I. einen ehrenvollen Ruf, allein er folgte nicht, und starb im Vaterlande 1572 im 71. Jahre.

Bigg, William Robert, ein geschickter englischer Maler, der schon in den neunziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts anfing, sich einen Namen zu machen. Seine Bilder, in denen der Charakter des Alltagslebens gut aufgefasst ist, verdienen Lob, und sie fanden auch Anerkennung, namentlich seine Dorfschule, das Massnehmen zur ersten Knabenkleidung bei einer Dorfnäherin, die Amme u. s. w., lauter Darstellungen aus dem gemeinen Leben.

Bigg arbeitete noch 1823, in welchem Jahre man ein Gemälde auszeichnete, das einen Kohlenhändler vorstellt.

Bigio, Marcanton Francia, auch Franciabigio und Francia genannt, ein Maler von Siena, kam in früher Jugend zu M. Albertinelli, wendete sich aber später zu Andrea del Sarto, mit dem er sich befreundete und gemeinschaftlich arbeitete. Er war in den Fresken aus dem Leben Johannes des Täufers im Chiostro der Compagnia dello Scalzo, in den Gemälden für den Vorhof der Servitenkirche und in den Möbelverzierungen des Hauses Borghe-

Digitized by Google

rini zu Florenz Andreas Mitbewerber, und verfertigte mehrere Bilder, die jedoch denen del Sartos nachstehen, denn Franciabigio konnte seinen Figuren nicht so viel Sanftheit im Ausdrucke, keine so wahre Zärtlichkeit und natürliche Anmut verleihen. Im Zeichnen und im Malen des Nackten, war er trefflich, denn er zeichnete täglich eine Figur nach dem Leben. Auch der Perspektive und seines ausserordentlichen Fleisses wegen rühmt ihn Vasari.

In der Annunziata zu Florenz ist von seiner Hand die Verlobung Mariä zu sehen, ein Werk, das unvollendet blieb, weil die Mönche selbes zu seinem Aerger vor der Zeit aufdeckten.

Vasari sagt, Bigio habe sich durch seinen David, der die Bathseba belauscht, einen grossen Namen gemacht, ein Gemälde, das sich in der k. Galerie zu Dresden befindet, wo es aber dem Andrea del Sarto zugeschrieben wird. Daselbst befindet sich auch noch ein anderes Bild von diesem Künstler, das oft der Gegenstand scharfsinniger Erklärung gewesen ist. Ein nackter Leichnam hängt an einem Baume, mit zwei Pfeilen in der Brust, und ein vornehmer Jüngling ist im Begriffe, den dritten auf ihn abzuschiessen. Neben ihm sind drei andere Jünglinge, und überdies zeigt sich noch eine zahlreiche Versammlung von Rittern.

Franciabigio blühte nach della Valle noch 1530, nach anderen aber starb er schon im 42. Jahre 1525, indem ihn angestrengtes Studium entkräftete. Er hatte das redlichste Streben, ein tüchtiger Meister zu werden, aber er war weniger begabt, als Andrea, Rafael und andere Zeitgenossen, deswegen wurde er auch mutlos, als er einige Werke des grossen Urbinaten sah, und er fühlte sich unwürdig mit Männern von grossen Talenten in die Wette zu arbeiten. Dieser Francia ist vielleicht gemeint, wenn es heisst, dass Francesco Raibolini, genannt Francia, aus Gram gestorben sei, da er bei dem Anblicke von Rafaels Cäcilia die Hoffnung verloren habe, jemals so Treffliches zu leisten. Francia, den Freund Rafaels, kann jene Aeusserung Vasaris nicht angehen, denn er war selbst ein hochbegabter Meister, der noch mehrere Jahre nach dem Erscheinen von Rafaels heiliger Cäcilia lebte.

Es wurde nach Franciabigio auch mehreres gestochen; neben anderen zwei Blätter mit Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes, wahrscheinlich dieselben, die Bigio gemalt hatte.

Er hatte auch einen Bruder, namens Angelo, der ebenfalls ein lobenswerter Maler war, ohne jedoch den Francia zu erreichen. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bigio, Felice, aus Parma, nach Orlandi aus Rom, ein vorzüglicher Blumenmaler um 1680. Er flüchtete wegen einer Mordtat nach Parma und starb daselbst, doch kennt man das Jahr seines Todes nicht.

Er stand den besten italienischen Malern seines Faches und seiner Zeit an der Seite.

Bigio, Nanni Baccio, Bildhauer und Architekt, der Sohn eines florentinischen Baumeisters, lernte die Bildhauerkunst bei St. da Montelupo und bei Lorenzetti, und hinterliess einige öffentliche

Digitized by Google

Arbeiten der Skulptur, wie die Statue Clemens VII. in der Minerva zu Rom, und einen toten Heiland, nach M. Angelos Modell, in der Kirche dell' Anima daselbst. In der Architektur unterwies ihn Anton Ghiberti da S. Gallo, und Werke dieser seiner zweiten Kunst sind der Palast des Kardinals Montepulciano und des Herzogs Salviati u. s. w. Er war die Veranlassung des Einsturzes der Marienbrücke zu Rom, indem er sie gegen den Rat des Michel Angelo zu sehr ihrer Last erleichterte, wodurch 1557 der Einsturz erfolgte. Jetzt heisst die Brücke „Ponte rotto". Eben so wenig Einsicht zeigte er beim Bau der Peterskirche, so dass ihn Mich. Angelo seiner Stelle entsetzte.

Bigio hatte einen Sohn, namens Franz, der bei Salviati die Malerei erlernte.

Das Todesjahr dieser beiden Künstler, die indessen von keiner grossen Bedeutung sind, ist unbekannt.

Bignoli, Giovanni, ein Künstler und Dekorateur zu Mailand, gab 1821 eine Raccolta di antichitá greche e romane ad uso degli artisti, von ihm selbst gezeichnet und gestochen, heraus.

Bignon, Franz, Kupferstecher zu Paris um 1650, ein Künstler, der sich durch mehrere Blätter nach eigener Erfindung und nach N. Poussin u. a. bekannt gemacht hat, besonders aber durch die mit Zach. Heince herausgegebene Sammlung der Bildnisse des Gesandtschaftspersonals zu Münster.

Bignon arbeitete auch in England, und führte den Titel eines graveur ordineur du roy.

Bihler, Albert Lorenz und Ludwig, geschickte Silberarbeiter zu Augsburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Des letzteren Sohn Johann Ludwig verfertigte für den Berliner Hof vieles Silbergeräte nach Riedingers Zeichnung, und ein goldenes Service für den churbayerischen Hof, worauf die Geschichte dieses Hauses abgebildet ist. Seine Arbeit war so berühmt, dass sie der des Paul von Vianen gleich geschätzt wird. Er starb 1746, 54 Jahre alt. Sein Bruder Johann war ebenfalls ein künstlicher Silberarbeiter. Starb 1745. Ein J. J. Bihler gab ein Formularbuch für Gold- und Silberarbeiter heraus.

Bik, J. H., Zeichner zu Amsterdam, reiste 1815 mit Professor Reinwardt nach Java und verfertigte da mehrere naturhistorische Zeichnungen. Darunter sind auch merkwürdige Ansichten von dieser Insel und dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und Abbildungen der Einwohner. In allen diesen Arbeiten erkennt man die Hand eines geübten Künstlers.

Biks jüngerer Bruder kam ebenfalls nach Java im Dienste der Regierung und erwarb sich den Ruf eines geschickten Zeichners im naturhistorischen Fache. Van Eynden etc. III. 375.

Bikham oder Bickam, Georg, der Aeltere, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel zu London um 1684, der jedoch in Richmond starb, wo er die letzten Jahre verlebte.

Man kennt von diesem Künstler einige lobenswerte Blätter nach Rembrandt, den Frieden, den Krieg, das goldene und eiserne Zeit-

Digitized by Google

alter nach Rubens. Ferner mehrere Bildnisse, wie die von George Shelly 1760, John Clark 1732, und Robert More, von denen ein jeder Schreibmeister war.

Er stach auch Newtons Porträt mit emblematischen Verzierungen, 1732.

Sein Sohn hiess ebenfalls Georg, und deswegen der Jüngere. Er stach ein Heft ungarischer Soldaten zu Pferde 1742, die lächerlichen Philosophen in 6 Blättern, den Platz zu Newmarket, wo das Pferderennen gehalten wird, ein grosser Fries.

Ueberdies fertigte er sein eigenes und seines Vaters Bildnis.

Bilcoq oder Billecoq, ein französischer Künstler, malte um 1780 Genrestücke mit zahlreichen Figuren. J. le Veau und Vidal haben nach ihm gestochen.

Bilderdyk, Willem, ein als Dichter und Gelehrter berühmter Mann, machte sich auch als Zeichner und Aetzkünstler einen Namen. Er fertigte selbst die Vignetten zu seinen Werken: Mijne Verlustiging, Leyden und Amsterd. 1781; Bloempjens, Amsterd. 1785, beide in 8. Auch zeichnete er mit vielem Geschmacke die Titelvignette für Iperus-Zoon Wisellus Werk: de Roem. Den Stich führte Marcus aus.

Sein Bildnis wurde mehrmalen in Kupfer gestochen, von J. Hulstkamp nach A. Boon, von de Sallieth nach Schmidts Gemälde, von L. Portman nach L. Moriz und von Velyn nach Caspari. Letzteres findet man im Muzen Almanak 1820. Van Eynden etc. III. 320.

Bilevelti, Johann Anton. S. Bilivert.

Bilhammer, J. J., Kupferstecher, von dem man zwei Blätter von 1573 und 74 kennt, die Belagerung der Stadt Leyden vorstellend.

Bilivert, Johann, Maler aus Mastricht, der sich in Italien Biliverti, Bilevelti, Bilivolti nannte, geb. 1576, gest. 1644. Er war zu Florenz Cigolis Schüler und malte Historien, die sich durch edle Zeichnung, schönes Kolorit und eine zarte, zierliche Manier auszeichnen. Im Ausdrucke ahmte er Titi nach, entlehnte auch von Paul Veronese. Er blieb sich nicht immer gleich, indem er bald täuschend den Cigoli, bald den Titi nachahmte.

In S. Cajetano und S. Marco zu Florenz sind viele Bilder von ihm, worunter die Erhöhung des Kreuzes unter seine besten Arbeiten gerechnet wird. Die Bilder, welche er mit Fleiss malte, worin er sich selbst nicht genügen zu können schien, wurden von seiner Schule zuweilen mit den Anfangsbuchstaben seines Namens wiederholt, besonders wenn er sie überarbeitete; zuweilen auch ohne selbe. Besonders sieht man in mehreren Häusern von Florenz die Flucht des keuschen Josephs; auch im k. Museum, in der Barberinischen Sammlung zu Rom, in der Obizzischen zu Cattajo und anderswo.

Biliverts zierreicher Stil fand viele Nachahmer, welche hier und da in Galerien und Kirchen für Venezianer gelten könnten, wenn sie mehr geistreiche Munterkeit und bessere Farben hätten. Lanzi I. 198. d. Ausg. Fiorillo I. 406.

Digitized by Google

Einige unterscheiden auch einen Anton Bilivert, der ebenfalls bei Cigoli lernte und zu Florenz arbeitete. Uns scheint dieser Künstler eine Person mit Johann Bilivert zu sein.

Billy oder Billi, Nicolaus, Kupferstecher, der zu Rom um 1719 geboren wurde und von einer Familie herstammte, die in Rom einen Kunsthandel trieb. Er scheint der Sohn eines Künstlers gleiches Namens zu sein, der mit einem Anton Billy mehrere Platten herausgab, ohne sich den Ruhm eines guten Künstlers erworben zu haben.

Unser Künstler stach mehrere Blätter für das Museum Florentinum, und einen grossen Teil der herkulanischen Altertümer, namentlich im fünften Bande, der 1767 erschien.

Unter seinen Werken sind die Bildnisse der Kardinäle Morandi, Spinelli, P. Aldrovandini, die Ticozzi einem Jakob Billy zuschreibt, angeblich Bruder des Nicolo. In dem Dictionario dieses Schriftstellers gelten auch die Porträte des F. Zuccharo und des Hans Holbein für Jakobs Werke, die hingegen Huber unserem Künstler beilegt. Letzterer erwähnt noch: St. Philipp Neri vor der Maria kniend, nach S. Conca, ein Blatt, das Ticozzi wieder dem Jakob Billy zuschreibt, sowie die Flucht in Aegypten nach Guido Reni.

Diese und vielleicht noch wenige andere Blätter gehören zu den besseren Werken der Billy, in denen jedoch gewöhnlich nur das Original, nach welchem sie gestochen, zu berücksichtigen ist.

Ein anderer Künstler dieses Namens, und vermutlich auch dieser Familie, heisst Vincenz, der auch Belly genannt wird. Er war Kunsthändler zu Rom und nicht der gewissenhafteste Mann in Bezeichnung seiner Verlagsartikel. S. M. Bellavia.

Auch einen Peter Billy kennt man durch das Porträt des Prinzen Albert von Aremberg, aber man kann seine Lebensverhältnisse nicht bestimmen, sowie überhaupt die Nachrichten über diese Künstlerfamilie sehr unbestimmt sind.

Billy, Melle., eine franz. Künstlerin, stach um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts verschiedene Blätter nach Huet, Wouwermans u. a. oder auch nach eigener Erfindung, wovon Heinecke verschiedene anführt.

Biltius. S. Bilzius.

Billweiler oder Billwiller, C. L., Landschaftsmaler und Kupferätzer aus St. Gallen, bildete sich auf der k. k. Akademie zu Wien, und liess sich dann in Schaffhausen nieder, wo er Landschaften in Oel malte und verschiedene landschaftliche Blätter ätzte, für Math. Pfeninger und für Frauenholz zu Nürnberg. Im Jahre 1805 gab er 6 Bildnisse der damals lebenden Wiener Künstler heraus. Meusel. Dieser Künstler starb eines gewaltsamen Todes durch eigene Hand.

Bilzius (Biltius), malte um 1680 Tiere und Geflügel, Jagdgeräte und Quodlibets. Man vermisst in diesen Bildern weder Fleiss noch Wahrheit. Sie sind scharf gezeichnet. Er scheint aus Bamberg gebürtig zu sein oder daselbst lange gearbeitet zu haben (Jäck).

Bimbi, Bartolomeo, Maler, geb. zu Florenz 1648, gest. daselbst nach Lanzi I. 223 d. Ausg. 1725, nach Ticozzi 1710. Er malte in seinen

Digitized by Google

frühen Jahren Historien mit grossen und kleinen Figuren, und zeigte hierin gute anatomische Kenntnisse, ein erfindungsreiches Talent, und Weichheit des Kolorits, er zog aber doch später die Blumenmalerei vor, worin er in Toscana und auch an anderen Orten einen grossen Ruf erlangte.

Bincho, Arnolph de, Architekt, begann 1234 den Bau der St. Pamelenskirche zu Audenarde. Man kennt die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht, auch kann man kein anderes seiner Werke angeben, deren er doch mehrere hinterlassen haben wird. Er ist vielleicht zu Binche in Belgien geboren.

Messager des sciences etc. 1825 S. 438.

Binck, Jakob, Maler und Kupferstecher, einer der besten Künstler seiner Zeit, der zu den sogenannten kleinen Meistern gezählt wird. Er wurde nach einigen um 1490, nach andern um 1504 und zwar zu Nürnberg oder Köln geboren, wahrscheinlich in letzterer Stadt, weil sich der Künstler auf einem Blatte, welches den Saturn vorstellt, selbst Coloniensis nennt. In Nürnberg muss er jedoch längere Zeit verweilt haben, wahrscheinlich um in Dürers Schule die Kunst zu erlernen. Indessen ist seine Zeichnung richtiger, sein Vortrag leichter, so dass man seine weitere Ausbildung in Italien suchen dürfte, weil auch Vasari eines Binck erwähnt. Sandrart lässt ihn auch zu Rom unter Marc-Anton nach Rafaels Werken stechen, aber eben dieser Schriftsteller hat auch viel Verwirrung angerichtet und nur Bartsch VIII. 249 ff. gelang es, das Dunkel zu erhellen und den Verwechslungen vorzubeugen; denn die Blätter, die gewöhnlich Binck zugeschrieben werden, sind auf dreierlei Weise bezeichnet: mit dem vollen Namen, mit einem Monogramme und mit den Initialen I. B. Diese Blätter sind im Werte ungleich und sicher nicht von einer und derselben Hand. Der Meister I. B. oder derjenige, der nach Sandrart zu Rom von Marc-Anton benützt worden sein soll, ist wohl unter jene Meister zu setzen, deren Namen unbekannt sind. Auch die Stiche mit dem Monogramme sind so ungleich, dass man sich der Mutmassung nicht erwehren kann, dass mehrere nur Werke von Kopisten seien, welche das Zeichen der Originale auf die Platten gesetzt haben. Indessen könnte auch Binck diese Stiche in seinen verschiedenen Lebensepochen gefertigt haben, nach mehr oder weniger vollkommenen Zeichnungen.

Aus einem Berichte des Nye danske Magazin, in Meusels N. Miscell. VIII. 1021 übersetzt, ergibt sich, dass Binck auch Maler gewesen. Er war schon vor dem Jahre 1546 als Porträtmaler in Diensten des Königs Christian VIII. am Hofe zu Kopenhagen, malte auch einige Zeit zu Königsberg für Herzog Albrecht von Preussen, und wurde von diesem Fürsten 1549 nach den Niederlanden geschickt, um die Errichtung eines Epitaphiums für dessen Gemahlin zu besorgen. Im Jahre 1550 schickte ihn der König von Dänemark nach Holstein, um einen tauglichen Ort zu einer Festung auszuwählen und im folgenden Jahre trat er in die Dienste Albrechts von Preussen, in welchen er auch wahrscheinlich zu Königsberg starb, und nicht zu Rom, wie einige glauben.

Unter seinen Werken erwähnt man besonders: das Grabmal der Gemahlin Friedrich I. von Dänemark, nach seiner Angabe im Dome

Digitized by Google

zu Schleswig ausgeführt; des Künstlers eigenes Porträt in der k. k. Galerie zu Wien; das von Christian III. und seiner Gemahlin in der Kunstkammer zu Kopenhagen, und die des Herzogs Albrecht von Preussen und dessen Gemahlin im Dome zu Königsberg.

Bartsch beschreibt von seiner Hand 97 Blätter. In diesen ist oft mehr der geübte Zeichner zu erkennen, als der geübte Kupferstecher, obwohl sie auch in dieser Hinsicht nicht nachlässig zu nennen sind. Vorzüglich zeigt er Festigkeit im Konturieren, auch ist er einer der ersten, welcher die Kunst des Kupferstiches auf die Schönheit der Form hinlenkte.

Adam und Eva, 2 Bl., nach H. S. Beham kopiert; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Eva unter dem Baum des Lebens; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 3 L.

Loth und seine Töchter, Kopie nach H. S. Beham, von der Gegenseite; Durchmesser 1 Z. 11 L.

David mit Goliaths Haupt, 1526; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 5 L.

Bathseba im Bade; H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 11 L.

Judith, ganz nackt, mit dem Haupt des Holofernes; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 2 L.

Dieselbe in halber Figur, 1528; H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist nach B. Beham kopiert.

Die heil. Jungfrau betet das Kind an; H. 5 Z., Br. 3 Z. 11 L.

Der Kindermord; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.

Derselbe Gegenstand, ein seltenes Blatt, nach Marco Denti kopiert, der seine Platte nach Rafaels Zeichnung gestochen hat. Die Kopie ist sehr genau und in allen Teilen mit dem Originale übereinstimmend, nur der Grabstichel ist dort ein wenig zierlicher; H. 10 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

Jesus Christus und die Samariterin; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 5 L. Schönes Blatt.

Ein Christuskopf, nach H. S. Beham kopiert, von der Gegenseite· H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z. 2 L.

Der Erlöser mit dem Evangelienbuche in der Linken, und mit der Rechten den Segen erteilend; H. 6 Z. 6 L. ? Br. 4 Z. ?

Die Enthauptung des heil. Johannes, Kopie nach Albr. Dürer. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z.

Die Herodias mit dem Haupte des Täufers, Gegenstücke in gleicher Grösse, ebenfalls nach Dürer kopiert.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schosse, wie sie ihm einen Apfel reicht; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die heil. Jungfrau von zwei Engeln gekrönt, eine Kopie von der Gegenseite nach Dürer; H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das mit einem Vogel spielt; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. ?

Die säugende Madonna auf einem Throne von Cherubims umgeben. H. 5 Z., Br. 3 Z. 9 L.

St. Anton der Eremit; H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 11 L.

St. Hieronymus am Fusse eines Baumstammes, wie er die Brust mit einem Steine schlägt. Der Löwe ist hinter dem Heiligen und den Grund bildet eine Landschaft mit vielen Figuren.

Dieses Blatt gehört zu den früheren des Künstlers. Die schlechte Verteilung der Gruppen, die Fehler in der Proportion und in der Linearperspektive, die unkorrekte Zeichnung etc. beurkunden die Unerfahrenheit desselben.

St. Georg zu Pferde mit dem getöteten Drachen am Boden; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die heil. Jungfrau St. Catharina und St. Barbara, die das Jesuskind anbeten; H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

St. Magdalena, 1526; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 7 L.

Die Kopie eines Ungenannten hat die Jahrzahl nicht, sie ist aber in gleicher Grösse.

Die fabelhaften Gottheiten, eine Folge von 20 numerierten Blättern. Binck hat sie nach J. Caraglio kopiert, und letzterer die Originale 1526 nach Rosso dem Florentiner gefertigt; H. 7 Z. 10 L., Br. 4 Z.

Zwei Vorstellungen des Amor auf dem Delphin, nach H. S. Beham; die eine ist 1 Z. 5 L. hoch und 1 Z. breit, die andere hat in der Höhe 1 Z. 6 L. und in der Breite 1 Z. 1 L.

Venus auf der Muschel mit einem Schleier in beiden Händen. Zeichnung zu einer Scheide; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 3 L.

Herkules und Nessus; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Der Hellebardier und der Tod; H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 5 L.

Der Tod und der Soldat; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Die schlechte Kopie eines Ungenannten trägt auf einem Täfelchen die Zahlen 5123 verkehrt geschrieben, was wohl 1532 bedeuten soll.

Der Tod mit Lanze und Säbel bewaffnet, drückt mit den Füssen einen Soldaten nieder, der sich gegen ihn mit dem Degen verteidigen will; H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

Ein Weib, welches auf einer Kugel sitzt, eines der ersten Blätter des Meisters; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 1 L.

Der Stolz unter einem Weibe vorgestellt, welche einen Spiegel empor hält. Zu ihren Füssen ist der Pfau. H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 2 L.

Das Glück; ein nacktes geflügeltes Weib mit Zaum und Wurfspiess, eines der früheren Blätter des Meisters; H. 1 Z. 11 L. Br. 1 Z. 5 L.

Die antike Ara, zu dessen Fusse ein junger Mann schläft, während ein Weib eine Vase auf selben stellt. Rund; Durchmesser 2 Z. Die beiden Figuren sind aus einem Stiche Marc Antons genommen. Die Kopie eines Ungenannten von wenig Verdienst hat 1 Z. 11 L. im Durchmesser.

Die Gerechtigkeit, unter einem nackten Weibe vorgestellt, das auf einem ruhenden Löwen sitzt; H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Hexe vom Teufel geschlagen, 1528; H. 2 Z. 8 L., Br. 2 L.

Der Bauer mit der Gabel, nach B. Beham; H. 1 Z. 7 L., Br. 13 L.

Digitized by Google

Die Bäuerin mit 2 Töpfen, Gegenstück, nach demselben Meister kopiert und in gleicher Grösse.

Der Bauer mit dem Hasen; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 2 L.

Der Fahnenträger; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 2 L.

Eine andere Vorstellung dieser Art ist 2 Z. hoch und 1 Z. 4 L. breit.

Der Soldat mit dem Mädchen auf dem Schosse; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 3 L.

Der Trommelschläger und die zwei Soldaten; H. 2 Z., Br. 1 Z. 4 L.

Der Fähndrich, der Tambour und der Pfeiffer; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 8 L.

Der Soldat und seine Familie, nach A. Aldegrevers kopiert; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

Der Hellebardier; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Der Mann mit dem grossen Haudegen; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Der Eierverkäufer; H. 2 Z. 8 L. ? Br. 1 Z. 11 L.

Die Kopie eines Ungenannten, in Eisen gestochen, trägt die Jahrzahl 1520.

Der Pfeiffer; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Soldaten mit ihren Mädchen; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z.

Der Korb mit Eier. Ein Bauer will ein Mädchen umarmen, während dessen selbes ihm einen Korb mit Eier entwendet etc.; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 5 L.

Die spielenden Soldaten; H. 2 Z. 11 L., Br. 3 Z.

Es gibt von diesem Blatte eine Kopie von der Gegenseite, von einem Ungenannten gefertigt.

Der Bauer mit einer Braut tanzend, Kopie nach H. S. Beham; H. 2 Z. 11 L., Br. 3 Z.

Der Hirte mit dem Hammel, 1526, nach H. S. Beham; H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 11 L.

Der Soldat mit einem langen Stocke in der Rechten, während er die andere auf den Degengriff stützt; H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 7 L.

Der Soldat mit der Kürbisflasche; H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 11 L.

Die Vignette mit zwei chimerischen Fischen; H. 10 L., Br. 3 Z. 1 L.

Die Vignette mit den Genien im Kürass; H. 1 Z., Br. 2 Z. 10 L.

Die Vignette mit vier Genien und dem Pferde; H. 1 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Die Vignette mit dem Manne und der Frau; H. 3 Z. 1 L., Br. 11 L.

Die Vignette mit zwei Delphinen; H. 9 L., Br. 4 Z.

Die Vignette mit dem Faune u. der Sirene; H. 1 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L. Dieses Blatt hat auch ein Unbekannter gestochen, dessen Monogramm Heinecke auf A. Altdorfer deuten will.

Der Kürass; H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z.

Das Kind und die zwei Fische; H. 1 Z. 8 L.; Br. 1 Z. 3 L.

Die Vase zwischen zwei Einhörnern; H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 4 L.

Eine Degenscheide mit einem Soldaten, der eine Kürbisflasche trägt; H. 6 Z., Br. oben 1 Z. 4 L., unten 10 L.

Ein Anonymer hat das Blatt kopiert, in etwas kleinerem Formate.

Franz I. von Frankreich; H. 1 Z. 6 L. mit dem Rande, Br. 11 L.

Claudia, erste Gemahlin dieses Königs, das Gegenstück, 1526; H. 1 Z. 6 L. mit dem Rande, Br. 11 L.

Die sehr genauen Kopien dieser beiden Blätter, von einem Unbekannten gefertigt, unterscheiden sich von den Originalen durch das Monogramm, welches in der Kopie fehlt; H. 1 Z. 3 L., Br. 11 L.

Christian II. von Dänemark, 1525; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die mit zierlichem Stichel verfertigte Kopie eines Ungenannten hat das Zeichen nicht; H. 5 Z. 4 L. ? Br. 3 Z. 3 L. ?

Elisabeth von Oesterreich, Christians Gemahlin, in gleicher Grösse mit dem obigen.

Lucas Gassel, 1529; H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L.

Man unterscheidet die sehr gute Kopie (von der Gegenseite) vom Originale im Worte IMAGO der Inschrift. In Bincks Blatt ist das A etwas höher gestellt, als die übrigen Buchstaben, während selbes in der Inschrift der Kopie mit den übrigen auf gleicher Basis ruht. Ueberdies ist sie 6 Z. 8 L. hoch und 4 Z. 9 L. breit. Die zweiten Abdrücke dieser Kopie sind bezeichnet: S. Klocting exc. del. f., was nach Bartsch glauben machen könnte, dass dieser Kloctin der Kopist sei.

Sehr gut ist auch die Kopie von der Gegenseite, welche J. B. v. Tienen stach, und selbe mit seinem Namen bezeichnete; H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 8 L.

Das Porträt Gassels wurde in der Schneiderschen Auktion um 9 Rtlr. erstanden.

Reinneir V. H. Porträt als Büste. Rechts steht in der Mitte der Platte auf einem Täfelchen: REINEIR V. H. MXXV.; H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

Jakob Binck, wenigstens glaubt man, dass dieses Porträt den Künstler darstellt; H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

Porträt eines jungen Mannes; Durchmesser 1 Z. 9 L.

Eine schlecht auf Eisen geätzte Landschaft. Im Vordergrunde sind zwei Fichten, links im Grunde ein Berg, an dessem Fusse Häuser stehen, und rechts führt eine Brücke über einen Fluss. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 L.

Mit Unrecht schreibt man Binck die Kopie von Dürers Triumphwagen zu, denn dieser wurde erst zu Imhofs Theatrum virtutis et honoris 1606 gefertigt. Uebrigens hat er einiges nach Dürer kopiert, darunter vier Marien, von denen die mit dem gewickelten Kinde schön ist.

Heller sagt in seiner Geschichte der Holzschneidekunst S. 135, dass Binck auch einiges in Holz geschnitten habe, Bartsch aber beschreibt von ihm nur einen Holzschnitt, welcher die Eitelkeit unter der Gestalt eines nackten Weibes vor-

Digitized by Google

stellt, die auf dem Kopfe einen grossen Hut mit Federn trägt und in der Linken einen Spiegel hält; H. 10 Z. ? Br. 7 Z. 6 L. ?

Die bezeichneten 98 Blätter gibt Bartsch als Werke Jak. Bincks an und unterscheidet sie von jenen des unbekannten Meisters J. B., den Sandrart mit unserem Künstler verwechselte. Auch die Blätter des letzteren sind mit J. B. bezeichnet, aber das Monogramm zeigt in der Mitte zwischen den beiden Initialen noch ein kleineres C., was wahrscheinlich Coloniensis bedeutet.

Unter diesen Blättern sind nicht alle jene, welche Sandrart dem Jak. Binck zueignet, denn Bartsch schreibt sie einem anonymen Meister zu, der sich mit J. B. bezeichnete. Wir fanden es daher für notwendig, auch das Werk dieses Künstlers zu verzeichnen, da noch immer häufig die Blätter beider verwechselt werden.

Von dem anonymen Stecher beschreibt Bartsch l. c. 299—319 52 Blätter.

Drei Darstellungen aus dem Leben Jesu, die Beschneidung, Christus schläft im Kahne während des Sturmes, Christus und der Hauptmann; Durchmesser 1 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend, dem sie mit der Linken einen Apfel reicht; H. 3 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L. ?

Die heil. Jungfrau an der Mauer, kopiert nach Dürer, aber ohne Geschmack, und daher wahrscheinlich eine Jugendarbeit.

St. Lucas vor der Staffelei; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 11 L.

St. Hieronymus in seiner Zelle schreibend; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Marcus Curtius, sich in den Abgrund stürzend, 1529; Durchmesser 2 Z. 1 L.

Auf der Kopie eines geschickten Unbekannten fehlt im Worte CURTIUS des Originals das L.

Martin Luther, 1530; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die täuschende Kopie eines Ungenannten erkennt man an den durch zwei Punkte getrennten Initialen I. B. in 15. I. B. 30., die im Originale fehlen. Die Kopie hat gleiche Grösse mit letzterem.

Melanchthon, 1530; H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die sieben Planeten, eine Folge von sieben Blättern. Die Gottheiten sind stehend vorgestellt mit den Zeichen des Tierkreises. Diese Blätter eignet Sandrart dem Binck zu.

Apollo und Diana, Kopie nach Alb. Dürer; H. 1 Z. 4 L. ? Br. 2 Z. 1 L.

Der Triumph des Bacchus, 1528; H. 2 Z. 1 L., Br. 10 Z. 6 L. Ein sehr schönes Blatt.

Der Kampf zweier Tritonen, eine Vignette, sehr schön; H. 1 Z., Br. 2 Z. 6 L.

Der Kampf der elf Fechter zu Fuss; H. 1 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.
Kampf von zwölf Fechtern zu Fuss und zu Pferde; H. 1 Z. 11 L., Br. 6 Z. 1 L.

Die sieben christlichen Tugenden, eine Folge von 7 Blättern; H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 11 L.

Vier weibliche Figuren: SPES, TRIBULATIO, INVIDIA, TOLERANTIA, 1529, eine Allegorie nach W. Pirkheimers Angabe: H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L. Dieses Blatt ist bei Weigel als einer der vorzüglichsten Stiche des J. Binck um 2 Tlr. 8 gr. ausgeboten.

Der Genius der Geschichte; Durchmesser 2 Z. 1 L.

Ein Genius mit Schild und Waldhorn; H. 13 L., Br. 10 L.

Es gibt von diesem Blatte drei Kopien. Die erste, im Sinne des Originals von einem Ungenannten gestochen, hat die Initialen I. B. nicht, und das Blatt ist von der rechten Seite beleuchtet, während im Originale die Beleuchtung von der Linken zur Rechten geht; H. 14 L., Br. 11 L.

Die zweite, von der Gegenseite von einem Anonymus gefertigte Kopie, ist sehr genau und von der linken Seite beleuchtet, aber die Initialen fehlen. In gleicher Grösse mit der obigen.

Die dritte Wiederholung, ebenfalls von der Gegenseite, ist von der linken Seite beleuchtet und die Buchstaben I. B. finden sich auf dem Schilde; H. 13 L., Br. 10 L.

Die drei Kinder und die Rüstung; H. 1 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die zwei Genien am Fusse der Säule, 1529; H. 1 Z. 6 L., Br. 3 L.

Zwanzig nackte Kinder mit der Weinlese beschäftigt, 1529, nach einer Zeichnung Rafaels gestochen; H. 3 Z. 3 L., Br. 10 Z. 10 L.

Der Sackpfeifer; rund, Durchmesser 2 Z. 1 L.

Eine Dame mit ihrer Magd kauft von einem Bauer eine Ente; rund, Durchmesser 2 Z. 2 L.

Der Bauer auf dem Markte, eine Kopie nach Dürer aus Bincks frühester Zeit; H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

Ein Pfeiler mit Verzierung, in deren Mitte man einen Kürass sieht; H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 3 L.

Zwei kleine Vignetten, von denen die eine einen chymerischen Mann, die andere ein chymerisches Weib vorstellt. Jede 7 L. hoch und 10 L. breit.

Die Vignette mit den zwei Vasen; H. 2 Z. 7 L., Br. 6 L.

Eine ähnliche Vignette, die zweite Hälfte der vorhergehenden; H 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die Vignette mit den drei Medaillons; H. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

Die Vignette mit den zwei Tritonen, die sich mit Keulen schlagen; H. 1 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist von einem Ungenannten kopiert.

Die Vignette mit dem Satyr zwischen zwei Delphinen; H. 1 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die Vignette mit zwei kleinen Genien; H. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

Die Vignette mit dem Weibe zwischen zwei Genien; H. 10 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die grosse Vignette mit dem Kürass; H. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

Digitized by Google

Die Scheide mit dem Krieger, 1528; Länge 6 Zoll, Breite oben 8 L., unten 6 L.

Die Scheide mit dem geflügelten Weibe; Länge 6 Z. 3 L., Breite oben 1 Z., unten 5 L.

Die Scheide mit Amor und Venus; Länge 6 Z. 9 L., Breite oben 11 L., unten 6 L.

Binder, Joseph, Historien- und Porträtmaler, ein trefflicher Künstler, der 1803 zu Wien das Licht der Welt erblickte. Er studierte auf der Akademie seiner Vaterstadt und begab sich 1827 mit gleicher Absicht nach München, wo er bis zum Jahre 1834 mit Eifer der Kunst oblag. Seine Porträte sind voll Wahrheit und inneren Lebens, und über sie ist ein idealer Anflug verbreitet. Dabei sind sie von grosser technischer Vollendung, und doch wie hingehaucht.

Eine einfache, innig ergreifende Komposition ist das Kind und der Schutzengel, ein Erzeugnis der neuesten Zeit, von milder Harmonie der Farben und von männlicher Bestimmtheit der Massen.

Binder verdient mit vollem Rechte den Namen eines Künstlers.

Binet, Ludwig, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1744, einer der besseren Schüler Beauvarlets. Er hat nach mehreren meist französischen Meistern gestochen, so wie wieder andere nach seiner Zeichnung arbeiteten.

Binet fertigte neben anderen mehrere Stücke zu Ovids Metamorphosen, welche Basan in 4. herausgab.

Ein Reitergefecht, nach Vanloo; gr. qu. Fol.

Le vaisseau foudroye, nach J. Vernet; gr. qu. Fol.

Le retour sur soi-même, nach J. B. Greuze; qu. Fol. etc.

Binet starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts

Binet, Victor Dominique François, Geschichts-, Landschafts- und Tiermaler in Oel und auf Porzellan, geb. zu Sevres 1799, Schüler von Lair und Niquevert. Er lieferte verschiedene Bilder, neben anderen mehrere Landschaften nach Watelet, auf Porzellan. Seine Werke befinden sich in den Händen der Kunstliebhaber und im Handel.

Binge, Karl, ein Maler zu Prag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er war von Tepel gebürtig und ein Schüler des berühmten Lisska, in dessen Manier er arbeitete, den er aber nie erreichen konnte. In Prag und auf dem Lande sieht man verschiedene Altarblätter und historische Bilder von ihm.

Binn, Hans, ein Baumeister zu Nürnberg, war wegen seiner vortrefflichen Handrisse berühmt. Er starb nach Doppelmayr 1634.

Biondi, L. oder V.? Kupferstecher zu Florenz, ein noch junger Künstler. Er stach 1830 eine heil. Cäcilia nach Carlo Dolce, ein Blatt von guter Wirkung, aber dem Originale nicht ganz ähnlich: kl. Fol., Preis 1 Tlr. 18 Gr.

Digitized by Google

Birago, Clemens, ein Edelsteinschneider von Mailand, der am Hofe Philipps II. von Spanien arbeitete. Hier grub er das Bildnis des Infanten Don Carlos und den Siegelring desselben in Diamanten, Werke, die mehr der Neuheit der Erfindung, als der Trefflichkeit wegen geschätzt wurden. Man hält ihn nämlich für den Erfinder der Kunst, in Diamanten zu graben. Fiorillo I. 459.

Birago lebte um 1564 zu Madrid.

Birche, Herry, ein englischer Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu London lebte. Er stach mehrere Blätter nach Werken seiner Zeitgenossen. Zwei geachtete Blätter nach Stubbs führen die Unterschrift: The Game Keppers und the Labourers.

Birckenhultz, Paul, ein deutscher Kupferstecher, der in der Manier des J. T. de Bry arbeitete. Man kennt von ihm zwei Folgen von sechs Blättern mit Verzierungen für Goldschmiede. Auf dem ersten Blatt der einen Seite liest man: ARS. HIS. MYRONIS. NOBILIS EFFINGITUR. PUGELLVLIS. PAULUS BIRCKENHULTZ. invent. sculpt. et excudit. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.

Auf dem ersten Blatte der zweiten Folge, die auch mit den Initialen P. B. F. bezeichnet ist, steht: QUATUOR. MUNDI. ELEMENTA. ELEGANTIBUS. FIGURIS. SEV. IMAGINIBUS ARTIFICIOSA. EXPRESSA. Unten Paulus Birck. F. Die Elemente sind unter mythologischen Figuren vorgestellt, und die Blätter mit Zieraten umgeben; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 1 L.

Heinecke und Strutt nennen diesen Künstler irrig Paul Birck, was nur der abgekürzte Name desselben ist. Auch Heller ist im Irrtum, wenn er im Monogramm-Lexikon sagt, dass ihn Ausländer auch Birkenholz und Birkenhuls nennen.

Birckhart (Birkart), Anton, ein guter Kupferstecher, geb zu Augsburg 1677, gest. zu Prag 1748. Er erlernte zu München bei G. Ambling die Kupferstecherei, und unternahm dann 1704 eine Reise nach Rom, wo er sechs Jahre verweilte. Hierauf besuchte er Frankreich, England und Holland, und kam zuletzt nach Prag, wo er sich häuslich niederliess und im Rufe eines der besten Künstler starb.

Dlabacz verzeichnet 242 Blätter von Birckhart, von denen sich viele in literarischen Erzeugnissen befinden. Vieles arbeitete er für die Jesuiten.

Seine vorzüglichsten sind:

Abbildung eines Helden mit seinem Wappen, Brandl del. Birkharts sc. Pragae 1717. 8.

St. Thomas von Aquin, nach Hiebel, 1721.

Benedikt XIII., nach Prandl, 1724.

Die heil. Familie: Effigies familiae sacrae, quae in Ecclesia honori S. Matris Annae dicata etc. 4., nach Dlabacz. ein meisterhafter Stich.

St. Ivan, im Leben dieses Heiligen, Prag 1740, in 12.

St. Alois und Stanislaus kniend, nach W. Reiners Zeichnung. Sauber gestochen.

Der Martyrtod von 40 portugiesischen Jesuiten, nach Bourguignon, 1730.

Der heil. Ignaz von Lojola. 1733, in 4. Ein trefflicher Stich.

St. Bruno in einer Höhle, 1737, in 8. Sehr sauber.

Das Porträt des berühmten Advokaten W. Neumanns von Puchholz, 4. Sehr sauber.

Porträt des Fürsten Heinrich von Auersperg, ein prachtvolles Blatt in H. P. Broichhausers Dissertatio juridica de jure primariarum precum, 1739.

Die Prager Metropolitankirche, prächtig gestochen, 8.

Das Marienbild von Otticz in Böhmen, 8.

Das Marienbild in der Seminariumskapelle zu Giczin, 8. Trefflich.

Der heil. Adalbert, Bischof von Prag.

Eine These, die Joseph von Schumann dem Prager Erzbischof dedizierte. Prachtvolles Stück.

St. Vinzenz Ferrerius. Trefflich.

Der Gekreuzigte mit vielen Jesuiten etc.

Birckhart, Karl (Carolomanus), Kupferstecher und Sohn des obigen, geb. zu Prag 1721. Dieser gute Künstler lernte bei seinem Vater, unternahm dann mehrere Reisen, legte 1744 das Ordensgelübde ab und starb 1749 als Subdiakon. Die Werke dieses Künstlers sind nicht so zahlreich, wie die seines Vaters. Dlabacz verzeichnet nur 6 Blätter von ihm.

Birckmayr. S. Burgmayr.

Bird, Francis, ein englischer Bildhauer, der zu Picadilly 1667 auf die Welt kam, und 1731 starb. Er erlernte die Skulptur von dem wackeren Le Grós, und besuchte zweimal Italien, doch ohne dadurch für seine Kunst gewonnen zu haben, denn seine vielen Skulpturen, womit er Kirchen und öffentliche Plätze verzierte, sind ohne Reiz und in einem barbarischen Geschmacke ausgeführt. Dennoch machte er sich einen Namen, besonders durch das Monument von Bushby, welches er nach seiner Rückkehr von Rom ausführte, und von dieser Zeit an erhielt er viele Aufträge. Von ihm ist neben anderen die Statue der Königin Anna, welche er zur Zierde des Basements der St. Paulskirche meisselte; allein Göde (IV. 149) sagt, dass etwas Abscheulicheres wohl in der Welt nicht ersonnen worden, um durch seine Nähe ein grosses Meisterwerk zu verunzieren. Die Königin erscheint hier in der Stellung eines Soldaten, der das Gewehr schultert, mit Krone und Szepter, und in einem gewaltigen Reifrocke. Auch d'Argensville hat sich über den absoluten Unwert dieser Statue ausgedrückt.

Bei Walpole findet man ein vollständiges Verzeichnis der Werke dieses Künstlers.

Birmann. S. Biermann.

Birn, Tobias, ein böhmischer Maler, von welchem Dlabacz ein meisterhaftes Gemälde mit Johann von Nepomuck in der Sedletzer Stiftskirche erwähnt. Dieser Künstler starb zu Paris in königlichen Diensten, doch weiss man nicht wann.

Digitized by Google

Birnbaum. S. den Artikel der Hopfer.

Birnbaum, Alexis. S. Pirnbaum.

Birnstiel, ein Formschneider zu Berlin von 1718—30. Er war auch Buchdrucker. Die meisten seiner gutgeschnittenen Vignetten findet man in den damals zu Berlin erschienenen Schriften. Sein Sohn, Fried. Wilhelm, war ebenfalls Buchdrucker und Formschneider zu Berlin, und arbeitete um 1754—74, zum Teil nach Zeichnungen des Malers J. Ch. Frisch.

Vignetten von seiner Hand, die besser sind als die seiner Vorgünger, sieht man in märkischen Schriften. Sie sind mit seinem Namen oder einem umgekehrten grossen B bezeichnet. In den vermischten Schriften des bekannten Milius sieht man die meisten und in den poetischen Versuchen von Scherwinzky (1774) trifft man 74 solcher Holzschnitte an, von denen aber auch J. G. Unger einige gefertigt hat.

Biron, Prinzessin von Kurland, malt treffliche Landschaften. Sie ist Mitglied der Akademie zu Berlin.

Birrenbach, Reiner, Glasmaler zu Köln, wollte das verlorene Geheimnis der Glasmalerei wieder entdeckt haben, blieb aber in Hinsicht der Technik und der Farben, weit hinter den alten Mustern zurück. S. Münchener polit. Zeitung 1819, Nr. 293.

Biscaino, Johann Andreas, Landschaftsmaler zu Genua, geb. 1605, gest. 1657. Er lernte die Zeichenkunst bei Paggi, ging dann in B. Castellos Schule über und erntete schon in seinen ersten Bildern grossen Beifall. Man glaubte sogar in ihm einen Künstler zu besitzen, der den alten Ruhm der Genueser Schule aufrecht erhalten werde. Seine Landschaften sind auch von gutem Geschmacke, aber mit einem flüchtigen Pinsel ausgearbeitet. Er unternahm jede Arbeit, um seine Familie zu erhalten, und sah mehr auf den Profit, als auf den Ruhm.

Biscaino, Bartolomeo, älterer Sohn des obigen, geb. zu Genua 1633, gest. daselbst 1657 an der Pest. Sein Vater war sein erster Lehrmeister, und später V. Castelli. Die Eleganz und Schönheit der Figuren, der gute Geschmack des Faltenwurfes, die angenehme Färbung und die fleissige und geistreiche Manier machen seine Gemälde stets schätzbar. Er malte Einiges für Genua und für verschiedene Orte der Umgebung. Eines seiner Hauptgemälde stellt den heil. Ferrand vor dem Throne der heil. Jungfrau dar, das er für die heil. Geistkirche malte. Die Dresdener Galerie besitzt drei schöne Bilder von diesem Künstler: die Beschneidung Christi, die Anbetung der Könige und die Ehebrecherin, ein Gemälde von vielem Feuer und einer reichen Komposition. Mariette zu Paris besass sechs Zeichnungen von diesem Meister, die um 2507 Liv. verkauft wurden.

Biscaino hat auch in Kupfer geätzt, und seine Bilder bisweilen mit seinem vollständigen Namen, bisweilen mit B. B. oder mit seinem abgekürzten Namen bezeichnet. Sie sind in einer freien und geistreichen Manier gearbeitet, welche mit der des Castiglione

Digitized by Google

viele Aehnlichkeit hat, aber er hat weniger ausgeführt. Seine Figuren sind ebenso richtig als zierlich gezeichnet und sinnreich zusammengesetzt, und seinen Köpfen verstand er ebenso wohl Schönheit als Ausdruck zu geben. Sein Werk ist ebenso schön als gesucht. Bartsch XXI. 179 verzeichnet 40 Blätter, aber der Künstler hat mehrere gefertigt. Die vorzüglichsten sind:

Die Geburt Christi; H. 14 Z. 4 L., Br. 10 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse Damans. Dieses Blatt wurde in der Versteigerung bei St. Yves um 51 Fr. bezahlt.

Die heil. Magdalena; H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 8 L. Sehr leicht geätzt.

Eine heil. Familie; H. 3 Z. 2. L., Br. 4 Z. 2 L. Mit grosser Leichtigkeit gefertigt. Oval.

Ein Bacchanal; H. 8 Z. 7 L., Br 6 Z.

Die Findung Mosis; H. 6 Z. 9 L., Br. 8 Z. 10 L.

Susanna und die Alten; H. 5 Z. 1 L., Br. 4 Z. Oval.

St. Christoph; H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z.

Auch hier sind die ersten Abdrücke vor der Adresse des Verlegers Daman.

Der junge Heiland mit der Weltkugel, oval; H. 7 Z. 10 L. Br. 6 Z. 6 L.

Die Ruhe in Aegypten, mit leichter Nadel geätzt, ohne Zeichen und Namen des Künstlers; H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau und St. Joseph, halbe Figuren, ganz mit der kalten Nadel ausgeführt. Dieses Blatt ist sehr selten und ohne Zeichen; H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.

Der heil. Hieronymus auf den Knien in seiner Grotte; ohne Zeichen; H. 7 Z. 7 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die späteren Abdrücke sind bezeichnet: Guido Reni inv. — Romae apud J. Frey 1740.

St. Anton und Paul; H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke mit und ohne Damans Adresse.

Der Durchgang durch das rote Meer; ohne Zeichen; H. 4 Z. 8 L.? Br. 6 Z. 3 L.?

Das Kind Jesus in der Krippe, von Maria und Joseph und von zwei Engeln angebetet; H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 4 L.

Man hat auch Abdrücke vor Damans Adresse.

Die heil. Jungfrau verehrt das auf der Erde ausgestreckte Kind, 1635; H. 9 Z., Br. 6 Z. 9 L.

Die heil. Jungfrau auf den Knien neigt sich über das Jesuskind, das in einer Art Krippe liegt; H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 10 L.

Dieses Blatt fehlt bei Bartsch.

In einigen Katalogen sind die Blätter dieses Meisters mit denen des F. Amato vermischt, weil sich die Werke beider Künstler gleichen. Biscaino ist vielleicht in beiden Fällen der Zeichner.

Zweifelhaft ist, ob der letztere auch die heil. Familie im Geschmacke der Elisabeth Sirani gefertigt habe. Sie ist mit einem B. bezeichnet, 5 Z. 4 L. hoch und 4 Z. 5 L. breit.

Digitized by Google

Biscara, Giovanni Batista, Historienmaler von Nizza, erster Maler des Königs von Sardinien, und der einzige, der zu Turin Ruf geniesst. Er machte seine Studien zu Rom, und tat sich zuerst durch ein Gemälde hervor, welches die Zusammenkunft der heil. Jungfrau mit Elisabeth vorstellt. Dieses Bild ist in schönem Stile gefertigt, korrekt in der Zeichnung und mit breitem Pinsel ausgeführt, aber im Kolorite graulicht. Biscara gab durch dieses und einige andere Gemälde die Hoffnung, dass er einst ein berühmter Künstler werden werde; allein es war ihm nicht lange genug vergönnt, in Rom an den herrlichen Mustern seinen Geschmack zu bilden, denn im Jahre 1822 wurde er nach Turin berufen, um die Direktion der Akademie der bildenden Künste zu übernehmen. Hier fehlte es ihm an Gelegenheit zur vollen Entwickelung seines Talentes, und vielleicht auch an Lust, sich eines gründlichen Studiums der Natur zu befleissigen; denn Biscara ist manieriert in der Zeichnung und im Kolorite. Er lieferte eine beträchtliche Anzahl heiliger Bilder, und besonders Madonnen mit dem Kinde, die aber nichts von Rafaels Reinheit und jungfräulicher Anmut haben. Unter seine besseren Gemälde gehört sein Ulysses auf Scyros 1822, und im Jahre 1832 malte er den König in Lebensgrösse und im Ornate.

Die Werke dieses Künstlers, der ürigens zu den guten des neueren Italiens gehört, sind oft mit einem B. bezeichnet.

Bischop oder Episcopius, Johann, ein unter den Künstlern und Altertumskennern rühmlich bekannter Mann, geb. im Haag 1646, gest. 1686. Er studierte die Rechtsgelehrsamkeit, und erlangte den Ruf eines berühmten Advokaten am holländischen Hofe. Ueberdies machte er sich in der Kunstgeschichte auch als Zeichner und Kupferätzer einen Namen, und hatte in dieser Kunst keinen anderen Lehrer, als sich selbst und seine alles besiegende Liebe zu diesem Fache. Er lieferte Zeichnungen von vortrefflichem Geschmacke, in Aquarell ausgeführt; aber besonders schätzbar sind seine radierten Blätter, die mit einer geistreichen und malerischen Nadel gefertigt sind, und zwar nach vorzüglichen Originalen. Sein Hauptwerk, das noch immer gesucht wird, ist eine Sammlung von Statuen und anderen Figuren, die er als Studien herausgab, und zwar unter dem Titel: Paradigmata graphices variorum artiphicum tabulis aeneis. Pars I. et II. Hagae ,1671, Fol. Diese von Episcopius selbst besorgte Ausgabe hat 102 Blätter, die zweite von N. Visscher hat um 11 Blätter mehr.

Bischop bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke auch eines Monogramms, das aus den Buchstaben J. E. besteht, denn der Künstler latinisierte nach damaliger Gewohnheit seinen Namen.

Ausser dem erwähnten Zeichenbuche, das unter dem Namen des Episcopius angeführt wird, kennt man von Bischop noch Blätter nach van Dyck, Tintoret, Rubens, Paul Veronese u. a. Nach B. Breemberg stach er die Marter des heil. Lorenz, und Joseph, welcher in Aegypten Getreide verkauft, zwei Blätter in gr. qu. Fol., die auch der Maler in Kupfer gebracht hat.

Joubert eignet ihm irrig die Blätter des Ch. Bischop zu.

Digitized by Google

Bischop (Bisschop), Christian, ein Kupferätzer, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er hat wahrscheinlich nur zu seinem Vergnügen geätzt, namentlich verschiedene Blätter mit Ochsen und Kühen, die mit C. B. oder mit seinem Namen bezeichnet sind.

4 Blätter Ansichten von Wiesen, mit Vieh staffiert; H. 4 Z. 5—6 L., Br. 5 Z. 8—9 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Gründe, die zweiten mit den Gründen, aber ohne Himmel und Schrift.

4 ähnliche Blätter, C. Bischop f.; H. 3 Z. 8—9 L., Br. 5 Z. 3—5 L.

2 Blätter mit einer ruhenden und einer gehenden Kuh; C. B. f.; H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 7 L.

Ein Stier und eine Kuh, en buste, ein seltenes Blatt; H. 3 Z. 11 L., Br. 7 Z. 5 L.

Bischop, Cornelius, Maler, geb. zu Dort 1630, gest. 1674. Er war ein Schüler von Ferd. Bol, und malte Porträte und Historien, die jedoch das Lob nicht rechtfertigen, das seine Zeitgenossen ihm beilegen. Er malte auch Figuren auf Holz für Gärten und Nischen, lauter mittelmässige Werke.

Sein Sohn Abraham malte mit kräftigem und reinem Pinsel allerhand Geflügel. Er blühte um das Ende des 17. Jahrhunderts.

Sein Bruder Jakob malte historische Staffeleibilder und Plafonds.

Bisemont, Graf von, ein Kunstliebhaber von Orleans, ätzte um 1786 einige Historien und Landschaften, malte auch in Aquarell und versuchte sich in Holzschnitten.

Biset, auch Bizet, Carl Emanuel, Maler, geb. zu Mecheln 1633, kam in jungen Jahren nach Paris, und wurde da bei den grossen künstlerischen Unternehmungen des Hofes und des Adels beschäftigt. Schon als Künstler von Ruf, den er sich in Paris erwarb, kehrte er in sein Vaterland zurück, und begann auch da seine Kunst zu üben; allein er verdunkelte seinen Ruhm durch ein zügelloses Leben. Er malte Tänze, Spiel- und andere Gesellschaften in einer geistreichen Manier, aber mitunter anstössig. Auch seine Zeichnung und sein Kolorit ist gut, obwohl etwas grau, dem des Ostade ähnelnd.

Biset war eine Zeitlang Maler des Grafen Montery, Gouverneurs der Niederlande, und 1674 Direktor der Akademie zu Antwerpen, starb aber durch seine Schwelgerei im grossen Elende. Wevermann erzählt von seinen Lastern.

Die Geschichte Wilhelm Tells im Schützensaale zu Antwerpen ist sein bestes Werk. Fiorillo d. Ausg. III. 193 u. a.

Bizet hatte einen Sohn, Namens Joh. Baptist, der ein lobenswerter Maler wurde. Dieser arbeitete noch 1720 zu Antwerpen.

Bisi, Bonaventura, Maler und Kupferätzer, geb. zu Bologna 1610, gest. zu Modena 1662, wie Malvasia versichert. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei L. Massari, und ergab sich vorzüglich

Digitized by Google

der Miniaturmalerei, worin er vortrefflich war. Später trat er in den Orden der Conventualen des heil. Franziscus zu Bologna, und malte auch fortan in seinem Kloster in der gewohnten lieblichen Manier, weswegen er den Beinamen des Padre pittorino erhielt. Indessen scheint er an seine Ordensregeln nicht sehr gebunden gewesen zu sein, denn er arbeitete bald bei diesem, bald bei einem anderen Fürsten, und zuletzt beständig am Hofe Alfons IV. zu Modena, wo er auch starb.

Bisis beste Werke sind Nachahmungen der Carracci und Guido Renis. Ueberdies fertigte er auch geätzte Blätter nach Parmesano, Guido und Vasari, von denen einige heil. Familien mit den Initialen F. B. B. oder F. B. B. F. bezeichnet sind, was „Fra Bonaventura Bisi fecit" bedeutet.

Bisi, Joseph, ein trefflicher Landschaftsmaler und Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Mailand. Er machte vortreffliche Studien nach den Werken grosser Meister und nach der Natur, und bildete sich zu einem vorzüglichen Künstler, wie seine Bilder beweisen, die, obwohl nicht ganz frei von Mängeln, doch grosse Vorzüge besitzen. Man lobt in seinen Gemälden die schönen Formen, den heiteren und duftigen Himmel, die Flüssigkeit und Durchsichtigkeit des Wassers. Dabei sind seine Hintergründe brillant und von grosser Wahrheit in den Tönen, doch erreicht er Gozzi nicht. Der Baumschlag ist meist schwerfällig; aber seine Figuren sind mit Geschmack gezeichnet und gemalt, besonders die grösseren; in kleinen Figuren steht er in der Ausführung unter Migliara. Seit 1830 hat er sich auch mit Glück in der Perspektivmalerei versucht. Seine Architekturgemälde und Interieren sind mit feinem und graziösen Pinsel ausgeführt.

Bisi lieferte auch Zeichnungen zu der malerischen Reise in dem lombardisch-venetianischen Königreiche, wovon 1828 das erste Heft erschien. Fol.

Bisi, Michael, Bruder des obigen, Kupferstecher zu Mailand, machte sich durch die Herausgabe des Pinacoteca del palazzo reale, delle scienze, delle arti etc. rühmlichst bekannt. Im Jahre 1819 veranstaltete er ein Kupferwerk nach den Gemälden And. Appianis. Der Stich ist in der Art des Bartolozzi und von Rosaspina, Gandolfi und von guten Schülern Longhis besorgt. Von ihm selbst ist das Blatt: Venus den Amor umarmend, worin er die Eigentümlichkeit des Originals aufzufassen wusste; Fol. (7 Tlr. 20 Gr.)

Im Jahre 1827 erschien sein Stich der heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, zur Seite St. Anton und St. Barbara, nach Luini. In diesem Blatte findet man die Schönheiten der Köpfe wieder, die das vorzüglichste Verdienst jenes berühmten Meisters ausmachen. Die Behandlung des Grabstichels ist fein und glänzend; gr. Fol. (8 Tlr.). Von ihm ist ferner:

Andromeda und Perseus, nach Guercino.

Maria von Engeln verehrt, nach Sassaferrato.

Die Anbetung der Weisen, nach G. Ferrari.

Michael Bisi machte sich auch als Landschaftsmaler einigen Ruf steht aber seinem Bruder nach.

Digitized by Google

Bisquert, Francisco Ximenes und Antonio, spanische Maler, von denen sich der erste mehrere Jahre in Rom aufhielt. Er besass viel Leichtigkeit in der Führung des Pinsels. und ein brillantes Kolorit, wodurch er sich nach seiner Rückkunft in Zaragozza Beifall erwarb. In der Kathedrale von Seu sind zwei Gemälde von ihm, und die Anbetung der Könige in Tervel, nach dem berühmten Bilde von Rubens im neuen Palaste zu Madrid, oder wahrscheinlicher nach einem Kupferstich kopiert. Er starb zu Zaragozza 1666.

Antonio war aus Valencia und ein Zögling der Ribalta. Er starb aus Gram 1646, da es ihm abgeschlagen wurde, die erwähnte Kopie zu verfertigen. Die besten Malereien, deren er viele hinterliess, bewahren die Kirchen zu Tervel. Sie zeichnen sich durch korrekte Zeichnung und schöne Färbung aus. Fiorillo IV. 282 u. a.

Bisset, einer der geschicktesten englischen Stempelschneider, der sich bereits zu Anfang unseres Jahrhunderts vorteilhaft bekannt gemacht hatte. Er übte zu Birmingham seine Kunst und lieferte Medaillen, die einer vorzüglichen Erwähnung verdienen. Das Todesjahr und die näheren Verhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Bissolo, Pierfrancesco, ein Venediger, malte um 1520 Bilder in Oel und Fresko, in einer reinlichen und lieblichen Manier. Seine Bildtafeln in Murano und in der Kathedrale zu Trevigi können sich mit denen des Palma Vecchio messen, und eines, das zu Lanzis Zeit die Herren Renier besassen, die Begegnung Simeons, kommt auch an Farbenfertigkeit und Weiche den neueren gleich. Lanzi II. 40 d. Ausg.

Bissoni, Domenico, ein trefflicher Bildhauer von Venedig, der aber zu Genua seine Kunst übte, woselbst er unter dem Namen Domenico Veneziano bekannt war. Er fertigte treffliche Kruzifixe und andere Bilder in Holz und Elfenbein, die Fürsten und Private an sich brachten, um Kirchen und Bethäuser damit zu zieren.

Dieser Künstler starb 1639.

Bissoni, Giovanni Battista, ein berühmter Bildhauer, Sohn und Schüler des obigen, und ebenfalls der Venetianer genannt. Er verriet schon in früher Jugend ein treffliches Talent, das sich in der Richtigkeit seiner Zeichnung, in dem Gefühle für Reinheit der Form und durch die schönen und würdigen Gestalten seiner Frauen und Männer äusserte. Er arbeitete in Marmor, Elfenbein und Holz, besonders treffliche Kruzifixe, die ihn berühmt machten.

Bissoni war auch in der Malerei erfahren. Er starb 1657 an der Pest, wie Soprani versichert.

Bissoni, Giovanni Battista, ein gefeierter Bildnismaler zu Padua, der seine Kunst bei Apollodoro di Porcia und bei Dario Varotari erlernte. Er malte in gutem Stile viele Porträte, nach der Mode seiner Zeit bekleidet, und lieferte auch geistliche und weltliche Historien, von denen sich mehrere in den Kirchen seiner Vater-

stadt finden, wie die Wunder des heil. Dominicus, in der Kirche des Heiligen, schöne Bilder im grossen Masstabe.

Dieser Künstler starb 1636 im 60 Jahre, und hinterliess eine junge Witwe, mit der er nur kurze Zeit unter Liebe und Eifersucht lebte, was seinen Tod herbeizog.

Ein Künstler J. B. Besson zeichnete die Figuren zu dem Buche: De monstrorum natura, das 1634 zu Padua gedruckt wurde. Nach Füssly dürfte dieser eine Person mit unserem Bissoni sein.

Bistega, Lucas Anton, ein geschickter Architekturmaler zu Bologna, Schüler von B. Castellano, J. A. Mannini und M. A. Chiarini. Er arbeitete mit Franceschini in mehreren Kirchen, und lieferte grosse und weitläufige Werke, worin er schöne Gedanken anzubringen wusste. Starb 1732, 60 Jahre alt.

Sein Sohn J o s e p h war ebenfalls ein guter Architekturmaler. Er starb 1763 im 57. Jahre an den Folgen eines unglücklichen Falles.

Bistelli, Bildhauer zu Paris, der mehrere öffentliche Werke hinterliess. Für den Garten zu Versailles verfertigte er einen Satyr, eine Flora, eine Bacchantin und einen alten und jungen Satyr, die S. Thomassin in Kupfer gestochen hat. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bitino, ein alter italienischer Maler, den zu seiner Zeit vielleicht keiner in Italien übertraf. Er malte 1407 zu Rimini in S. Giuliano den Schutzheiligen auf einer Bildtafel. Umher stellte er dar, wie sein Körper wieder aufgefunden ward, und anderes, was man von ihm erzählt, Bilder, mutig in Erfindung, Bauwerken, Gesichtern, Trachten und Färbung.

Der Sohn dieses wackeren Meisters nennt sich: Magister Antonius Pictor quondam magistri Bictini pictoris de Ariminio 1456. Ob sich das von Lanzi erwähnte Gemälde noch an Ort und Stelle befindet, ist uns unbekannt. Lanzi III. 28 d. Ausg.

Bitterich, Johann, ein Bildhauer von Landeck in Tirol, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Von ihm sind die Statuen Kaiser Heinrichs und Kunigundens, die in der Jesuitenkirch zu Bamberg den von 1706—7 erbauten Marien-Altar noch 1820 zierten. Er fertigte für dieselbe Kirche noch acht andere Statuen an den Pilaren, aber man weiss nicht genau, was sie vorstellen. Vielleicht sind darunter die sechs an den Pfeilern stehenden Jesuiten, zu deren Gesellschaft auch Bitterich gehörte, doch war er nur Bruder. Die erwähnten Statuen sind schön.

Bitthäuser, Johann Pleikard, Kupferstecher und Professor bei der Universität zu Würzburg, geb. zu Butthard 1774, Schüler von J. G. Müller. Er machte sich durch treffliche Werke für den Frauenholzischen Kunstverlag bekannt, und lieferte noch andere Blätter von Bedeutung, teils in Historien, teils in Porträten bestehend. Hieher gehört besonders das schöne Blatt von

Leonardo da Vincis Abendmahl, nach R. Morghen kopiert: H. 16 Z., Br. 26 Z.

Digitized by Google

Unterredung Augustus mit Cleopatra; H. 23 Z. 6 L., Br. 17 Z. 6 L.

Eine Badende, nach Dominichino; gr. Fol.

Eine Madonna, nach Parmeggiano.

Die Porträte des Bildhauers Scheffauer und des Herrn von Kotzebue, letzteres nach Tischbein.

Das Bildnis Cranachs für Hellers Werk über diesen Künstler, das auch Jäcks Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs beigegeben ist.

Bittner, Maler in Glatz, ein Hesse von Geburt. Er studierte um 1780 in Rom, und machte dort mit einem Gemälde, welches Ganymed darsteilt, grosses Aufsehen. Das Bild war richtig gezeichnet und in Titians Weise koloriert. Später machte er sich auch durch treffliche Kopien nach guten Meistern einen Namen, ohne es dabei zu verabsäumen, sich in eigenen Kompositionen zu zeigen, in denen die schöne Färbung zu loben ist.

Dieser Künstler arbeitete noch 1821.

Bittonte, Giovanni, ein Vicentiner, genannt il Ballerino (Tanzmeister), malte viel in Castellfranco und errichtete dort eine Maler- und Tanzschule, daher der Beiname Ballerino. Melchiori nennt ihn Maffeis Schüler, ohne seinen künstlerischen Wert zu bestimmen.

Bittonte starb 1678 im 45. Jahre.

Blurmann, ein schwedischer Kupferstecher um 1715, von dem man die Bildnisse der Königin Ulrica Eleonora und Königs Friedrich von Hessen kennt.

Bizemont, André Gaspard Parfait, Graf von, ein Kunstliebhaber zu Orleans, der zu Thignonville 1752 geboren wurde. Er erlernte die Kupferstecherkunst bei Gaucher, und lieferte verschiedene Blätter nach eigener Zeichnung und nach fremden Meistern. Darunter sind Landschaften nach Desfriches, Cassas, das Sakrament der Beichte nach J. M. Crespi in Rembrandts Geschmack und einige Kleinigkeiten in der Weise le Princes.

Im Jahre 1816 überreichte er der Kammer der Deputierten ein allegorisches Blatt in Schwarzkunst, welches das trauernde Frankreich vorstellt, wie es einen Vorhang öffnet, hinter welchem die Monumente des unglücklichen Königspaares zu sehen sind.

Bizemont versuchte sich auch in der Holzschneidekunst.

Bizemont, Adrian, Graf von, Sohn und Schüler des vorhergehenden Landschafts- und Interiorenzeichners, geb. zu Orleans 1785. Er verfertigte mehrere Zeichnungen mit chinesischer Tinte und in Seppia.

Bizet. S. Biset.

Bizzelli, Giovanni, Maler von Florenz, Schüler von Allori, malte zu Rom in St. Giovanni Batista und in einigen florentinischen Kirchen, galt aber für mittelmässig. Dennoch erwähnt seiner Borghini mit Lob, als eines fleissigen und zierlichen Malers. Er

Digitized by Google

starb 1612 im 56. Jahre. Pazzi hat sein in der Galerie zu Florenz befindliches Gemälde gestochen. Lanzi I. 179 d. Ausg.

Bizzera. S. Becera.

Bizzoni. S. Pisoni.

Blaauw, Pieter Aartsze, war Schiffszimmermann und lernte das Zeichnen von sich selbst. Die Gegenstände seiner künstlerischen Darstellungen waren demnach auch Schiffe und Vorfälle zur See, worin er nicht ohne Verdienst war. Man hat von ihm mehrere Zeichnungen und auch Gemälde, immer aber sind die Schiffe das Beste in seinen Darstellungen. Pieter starb 1812 im 68. Jahre.

Blacas, ein Maltheser-Ritter, radierte einige Blätter zu seinem Vergnügen, wie Heinecke angibt, ohne die Zeit des Künstlers näher zu bezeichnen.

Blaceo, Bernardino, Maler von Udine in Friaul um 1540, dessen Schule Lanzi nicht genau bestimmen kann. In S. Lucia zu Udine ist das Hochaltarblatt von ihm mit seinem Namen und der Jahrzahl 1553 bezeichnet. Es stellt verschiedene Heilige vor, nach alter Weise komponiert. Im übrigen ist er modern und ziemlich schön. Lanzi II. 85.

Blackmore, J., Kupferstecher zu London, geb. um 1740, blühte um 1770. Er arbeitete in Schwarzkunst. Rost IX. 291 verzeichnet von ihm folgende Stücke:

Henry Guillaume, Karrikaturmaler, nach Reynolds; Fol.

Samuel Foote, nach demselben, 1771; gr. Fol.

Henry Bunbury, nach Reynolds; gr. Fol.

Innocence. Blackmore fec. 1770; gr. Fol.

Blackmore stach auch einige Blätter nach F. Hals, Molenaer u. a. Er starb um 1780.

Blackwell, Elisabeth, Tochter eines Kaufmanns zu London und Gemahlin des Dr. Blackwell, nachherigen k. schwedischen Leibarztes, zeichnete medizinische Pflanzen und Kräuter nach der Natur äusserst sauber und kunstvoll, und illuminierte und stach sie sogar in Kupfer. Der erste Band dieses Kräuterbuches erschien zu London 1737, und enthält 252 Bl. Die Exemplare, die sie selbst ausmalte, stehen in hoher Achtung. Das ganze Werk, das 1747 auch mit deutschem Text erschien, besteht aus 500 Platten, und soll bis 1759 neununddreissig Ausgaben erlebt haben. Ihr Mann wurde in Stockholm 1747, wegen Teilnahme an einer Verschwörung hingerichtet, sie erlebte jedoch diese traurige Epoche nicht, da sie schon 1744 der Tod ereilte.

Blaettner, Hans Samuel, der Stammvater einer Künstlerfamilie, deren eigentlicher Name von Blattner ist. Hans Samuel wurde 1633 in Merseburgischen geboren, wurde aber am Hofe des Kurfürsten Georg II. zu Sachsen als Page erzogen, und besuchte dann die Universität Wittenberg. Verdrüssliche Händel zwangen ihn aus dem Vaterlande zu fliehen, wobei er zugleich seinen Namen von Blattner in Blättner verwandelte. Er fand in Schweden bei

Digitized by Google

einem Maler Aufnahme, dem er als Farbenreiber diente, wobei seine Neigung zur Kunst erwachte, in welcher ihm sein Retter auch Lehrer und Führer wurde. Endlich durfte er wieder ins Vaterland zurückkehren, und bekam die Stelle eines Hauptmanns bei der Sächsisch-Gothaischen Landmiliz, trieb aber die Kunst nebenbei noch immer, und starb 1674.

Blaettner, Samuel, des obigen Sohn, wurde um 1674 geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Fried. August I. schickte ihn 1693 nach Rom, wo er beim Konkurse die goldene Medaille und den Namen des vortrefflichen Sachsen erhielt. Nach einem Jahre kehrte er wieder nach Sachsen zurück, wo ihn der König von Polen zum Hofmaler ernannte.

Dieser Künstler war geschickt im historischen Fache, wie sein Gemälde mit Joseph, der sich den Brüdern zu erkennen gibt, beweist. Dieses Bild wurde auf der Ratsbibliothek zu Leipzig aufgestellt. Er starb 1705 in der Blüte der Jahre.

Blaettner, Johann Samuel, Sohn des obigen, wurde 1706 geboren, und von seiner Neigung zur Bildhauerei gezogen. Er erhielt die Stelle eines Hofbildhauers im Fürstentume Blankenburg, denn er war ein geschickter Künstler, wie einige treffliche Epitaphien beweisen, welche auf dem Kirchhofe zu Altenburg gestanden. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Blaettner, Samuel, Bruder des obigen Bildhauers, wurde 1704 geboren, und widmete sich, wie sein Vater gleichen Namens, mit Eifer der Malerei. Er bildete sich in der Schweiz unter dem berühmten Maler Dölker, und studierte hierauf einige Jahre auf der Akademie der bildenden Künste zu Dresden. In späteren Jahren wurde er Sächsisch-Gothaischer und Altenburgischer Hofmaler.

Sein Lieblingsfach war das Historische der Malerei, und auch im Gebiete der Architektur war er sehr erfahren, überall ein erfindungsreicher Künstler. Er starb 1762, und hinterliess mehrere Kinder, von denen die beiden folgenden Maler wurden.

Blaettner, Johann Samuel, Maler, und Sohn des obigen, wurde 1731 geboren, und von Meil und Martini in der Kunst unterrichtet. Er malte schon in seinem 15. Jahre lobenswerte Porträte in Miniatur, und später tuschte er kleine Landschaften auf feine Kartenblätter. Die Prinzessin von Kurland malte er elfmal in Miniatur, schlug es aber aus, ihr nach Kurland zu folgen, weil ihm seine weitere Ausbildung zu sehr am Herzen lag. Er studierte jetzt auf der Akademie der Künste zu Leipzig, und fing an, grosse Porträte in Oel zu malen; bald aber wählte er die Mythologie und die Geschichte zum Lieblingsstudium, und erlangte hierin grosse Kunstfertigkeit. Nach seiner Rückkehr arbeitete er in Gesellschaft seines Vaters, und malte mehrere Stücke in Oel- und Gummifarben für die Sammlung des Kanzlers Rüxleben, die nach dem Tode desselben zerstreut wurde.

Blaettner arbeitete auch einige Jahre in Berlin mit vielem Beifalle, besonders für das k. Lustschloss Charlottenburg. Andere seiner Werke sind in Altenburg, wohin er in späterer Zeit wieder

Digitized by Google

zurückkehrte; auch in den Kirchen Böhmens sind Altarblätter von seiner Hand.

Er starb um das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Sein Sohn Heinrich August Samuel hatte ebenfalls gute Anlagen zur Kunst, in der er sich unter Leitung seines Vaters bildete.

Blaettner, Ernst Samuel, der jüngere Bruder des vorhergehenden, wurde 1745 zu Altenburg geboren und bildete sich unter Leitung seines Vaters zum Künstler. Im Jahre 1764 durchreiste er die Niederlande und Mähren und kam dann nach Rom, um unter dem berühmten Maron seine künstlerische Ausbildung zu verfolgen, bei dem er noch 1784 lebte.

Blaeu, Johann und Wilhelm, Kupferstecher und Kunstverleger zu Amsterdam in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Verlage des Johann Blaeu erschienen ausser dem Theatrum civitatum admirandarum Italiae vorzüglich Landkarten, die lange in grosser Achtung standen. Sie wuchsen zu einem grossen, bekannten Atlas an, sind gut gestochen und koloriert, aber nicht immer genau. So z. B. ist Wilhelms Karte des Territoriums von Trient sehr fehlerhaft, und namentlich die Grenzen so verfehlt, dass manche Ortschaften eine ganz falsche Lage haben. Besser ist Johanns Karte von Tirol, welche Ferdinand Karl zugeeignet ist.

Blagrave, John, ein englischer Mathematiker, der die Abbildungen zu seinem Astrolabium uranicum universale von 1585 selbst in Holz schnitt.

Er starb 1611.

Blake, William, Zeichner, Maler und Kupferstecher, ein geistreicher englischer Sonderling, Dichter und religiöser Schwärmer. Er wurde zu London von nicht sehr wohlhabenden Eltern geboren und schon früh seiner eigenen Leitung oder Missleitung überlassen. Im zehnten Jahre kam er in eine Zeichenschule, im vierzehnten Jahre zum Kupferstecher Basire, und dann studierte er abwechselnd unter Flaxmann und Füseli, dem Schweizer Füssly, der sich in England Füseli nannte.

Schon als Knabe zeichnete sich Blake durch die Sonderkeit seines Geschmackes aus. Leidenschaftlich für die gotische Baukunst eingenommen, brachte er Tage lang damit zu die Denkmäler der Westminster-Abtei abzuzeichnen. Nebenhin sammelte er Kupferstiche, vorzüglich nach Rafael und Mich. Angelo, und vergötterte Albrecht Dürer und Heemskerk.

Seine Richtung war nun bestimmt, und er war auch dann nicht mehr davon abzubringen, als er nachher auf der Akademie studierte. Er hielt sich von seinen Mitschülern ferne, und jeder regelmässigen Beschäftigung entwöhnt, gehörte es zu seinem grössten Vergnügen, sich in die Einsamkeit seines Zimmers zurückzuzie en, hier Zeichnungen zu entwerfen, sie durch Verse zu erläutern und sie dann zusammen in dem Zimmer seiner Mutter aufzuhängen. Am Tage beschäftigte ihn der Grabstichel, den er anfangs häufig nur zu Platten von Kinderbüchern verwenden

Digitized by Google

musste, und die Abende verwendete er auf Malerei und Dichtkunst, und verband beide so eng in seinen Kompositionen, dass eine von der anderen nicht wohl zu trennen ist. Als er 26 Jahre alt war, verheiratete er sich mit Katharina Boutcher, einem Mädchen von niederer Herkunft, die schwarzäugige Käthe, die in einigen seiner lyrischen Dichtungen vorkommt. Diese war ganz für ihn geschaffen; sie hielt ihn für das grösste Genie auf der Erde, sowohl was seine Gedichte als seine Zeichnungen anbelangt; vor den wildesten Ausbrüchen seiner Einbildungskraft beugte sie ihr Knie und betete ihn an. Sie besorgte sein einfaches Hauswesen, fand den Weg zu Hause glücklich zu sein, lebte auf die einfachste Weise und war kein gewöhnliches Weib. Sie kolorierte die Abdrücke von Blakes Platten mit leichter und zierlicher Hand, entwarf Zeichnungen im Geiste von ihres Mannes Kompositionen und wetteiferte fast in allen Dingen mit ihm, ausgenommen in der ihm eigenen Kraft, Visionen von lebenden oder toten Menschen zu haben, wenn er sie haben wollte. Am Abende wähnte er mit den Toten zu verkehren und er bildete sich wahrhaft ein, in früherer Zeit gelebt, mit Homer und Moses, mit Pindar und Virgil, mit Dante und Milton Freundschaft geschlossen zu haben. Unzählig sind die Köpfe, die er aus seinen visionären Besuchen entwarf. Einer seiner Brüder, ein Künstler wie er, hielt ihn oft dazu an, die Porträte derer zu zeichnen, die ihm erschienen. Seine geistigen Besuche waren so galant, dass sie auf den Wunsch seiner Freunde sich wiederholten. Selbst die Seelen der Tiere erschienen ihm. So z. B stellte er den Geist eines Flohes als eine nackte Figur mit kräftigem Körper und kurzem Halse dar, mit brennenden Augen, und mit einem Gesichte, würdig eines Mörders, einen blutigen Becher in ihren Händen haltend, woraus sie mit Heftigkeit zu trinken scheint. Die Haut ist schuppig von goldener und grünschillernder Färbung.

Indesser hatte Blake nicht immer solche närrische Ideen, aber erst in seinem fünfzigsten Jahre konnte er bei dem grösseren britischen Publikum Eingang finden, und zwar durch seine Zeichnungen zu Blairs Grab (The grave), einem bei ernsten Gemütern sehr beliebten religiösen Gedicht, welches die Kunstrichter in Betracht seiner Schönheiten und Auswüchse, gleich merkwürdig finden, und wegen des Mangels an Geschmack und Zartheit tadeln, während sie die Kraft und Erfindungsgabe des Dichters bewundern. Den Stich dieser 12 Zeichnungen besorgte Schiavonetti.

Nachdem Blake durch diese Zeichnungen bekannt geworden war, trat er ohne Scheu öffentlich hervor. Er eröffnete daher 1810 eine Ausstellung seiner Freskogemälde und kündigte an, dass er die verlorene Kunst der Freskomalerei wieder erfunden habe. Er forderte diejenigen, welche angenommen hatten, seine Werke seien ohne Wissen und ohne Ebenmass, Sudeleien eines Tollhäuslers, auf, sie jetzt genauer zu untersuchen. Zu gleicher Zeit gab er ein beschreibendes Verzeichnis dieser Freskogemälde heraus, ein Mischmasch ohne Plan und Ordnung. Er zieht hier mit Heftigkeit gegen die Oelmalerei und gegen die Künstler aus der niederländischen und venetianischen Schule los. Er klagt im heiligen Eifer die verhassten Künstler als böse Geister, und die neuere Kunst als eine Geburt der Hölle an. Helldunekl nennt er

Digitized by Google

ein höllisches Werkzeug in der Hand niederländischer und venetianischer Teufel. Rubens ist ihm ein gewalttätiger hochfahrender Teufel, Correggio ein weichlicher, weibischer und daher höchst grausamer Teufel. Diese Künstler sind nebst Titian und Rembrandt die immerwährenden Gegenstände seines Tadels, und zum Schlusse sagt er: „Bis wir uns ihrer entledigen, werden wir nie Rafael und A. Dürer, Michel Angelo und Giulio Romano beikommen." Diese Meister liebte er, weil sie mit seiner goldenen Regel der Kunst harmonierten: „Je bestimmter, schärfer und genauer die umgrenzende Linie ist, desto vollkommener ist auch das Kunstwerk, und je weniger scharf und schneidend jene, desto grösser die Gewissheit schwacher Nachahmung, Diebstahls und Pfuscherei."

Er liebte besonders die Stärke der Umrisse und diese behielt er auch in der Verkörperung geistiger Wesen bei, worin sein grösster Genuss bestand. In einer seiner besten Zeichnungen „der Tod des starken und bösen Menschen", liegt der Körper im Todeskampf körperlicher Leiden, und ein zerbrochenes Gefäss, dessen Inhalt ausfliesst, deutet den Augenblick des Todes an, während die Seele in eine Flamme gehüllt, vom Kopfkissen aufsteigt. Diese ist zugleich eine Nachbildung des Leichnams, wenngleich in veränderter Stellung, mit dem gut getroffenen Ausdrucke des Schreckens aus dem Fenster fliehend. In einigen gestochenen Zeichnungen erscheint die Seele über dem Leichnam schwebend, den sie nur ungern verlässt, in anderen die Wiedervereinigung beider bei der Auferstehung u. s. w. Dies sind ungefähr seine anstössigsten Erfindungen. Ihm erschienen die Geister als organisierte Menschen, nicht nebelhafte Gebilde, vielmehr organische, mit allem bis aufs kleinste versehene Wesen, von einer Vollkommenheit, wie sie gar keine sterbliche und vergängliche Natur hervorbringen kann. Er sagte, dass derjenige, der sich nicht bedeutendere und schönere Liniamente in einer bedeutenderen und schöneren Beleuchtung, als sein sterbliches Auge zu sehen vermag, denken kann, der denkt gar nicht. Diese Idee spricht sich in seinen Werken aus.

Sein grösstes und vollendetstes Gemälde sind die alten Briten, nach einem jener seltsamen Ueberbleibsel der alten Walischen Dichtkunst, welches Oven unter dem Namen von Triaden gibt. Eines seiner best ausgeführten Werke ist auch das Gemälde von Chaucers Pilgrimmen, weil der Künstler, durch seinen Vorwurf gebunden, nicht auf eine zurückstossende Art ausschweifen konnte Es erschien auch im Stich, wenigstens wurden 1811 Unterschriften dazu gesammelt.

Aeusserst merkwürdig ist die Ausgabe der vier ersten Bücher von Youngs Nachtgedanken, welche 1797 in Folio erschien, und gar nicht mehr im Buchhandel zu haben, überhaupt äusserst selten ist. In dieser Ausgabe steht der Text in der Mitte der Seite; auf den Seiten, sowie oben und unten, Radierungen von Blake nach seinen eigenen Zeichnungen. Sie sind von sehr ungleichem Werte. Zuweilen wetteifern die Erfindungen des Künstlers mit denen des Dichters, oft sind sie aber nur eine widersinnige Uebersetzung derselben, durch die unglückselige, Blake eigene Idee, dass alles, was die Phantasie dem geistigen Auge vor-

Digitized by Google

spiegelt, auch wiederleuchtend dem körperlichen zu schmecken gegeben werden müsse. So ist Young buchstäblich übersetzt und sein Gedicht in ein Gemälde verwandelt worden. Merkwürdig ist ein Bändchen Gedichte von unserem Künstler, welches nur noch bei Sammlern angetroffen wird. Es ist in Duodez und hat den Titel: Gesänge der Unschuld und Erfahrung, die beiden entgegengesetzten Zustände des menschlichen Gemüts erklärend, verfasst und gedruckt von W. Blake (Songs of innocence and of experience, shewing the two contrary states of the human soul.).

Die Buchstaben scheinen geätzt zu sein, und der Abdruck ist in Gelb gemacht. Rund umher und zwischen den Zeilen finden sich alle Arten von Radierungen; zuweilen gleichen sie den Hieroglyphen der Aegypter, zuweilen bilden sie wieder nicht unzierliche Arabesken. Diese Miniaturgemälde sind von den lebhaftesten Farben und oft grotesk, so dass das Buch ein äusserst seltsames Ansehen bekommen hat.

Ausser diesen Liedern gibt es von Blake noch zwei andere Werke der Poesie und Malerei, die 1794 in Quartbänden gedruckt und auf dieselbe Weise verziert sind, nämlich: Europa, eine Weissagung (Europe, a prophecy), und Amerika, eine Weissagung (America, a prophecy).

Das edelste unter allen Werken Blakes sind die Skizzen zu dem Buche Hiob, die er selbst stach. Dieser Erfindungen, wie sie der Künstler zu nennen beliebte, gibt es 21. Sie stellen den Mann von Uz vor, wie er seine Würde mitten unter den Anfechtungen des Teufels, den Vorwürfen seiner Feinde und den Beleidigungen seines Weibes zu behaupten weiss. Solche Dinge waren es, in denen Blake glänzte; die heilige Schrift hielt seine Einbildungskraft im Zaume, und er war zu fromm, um von dem Buchstaben abzuweichen.

Während er sich mit diesen merkwürdigen Schöpfungen beschäftigte, war es ihm empfindlich, dass ihm der geringe Beifall mit dem ihn die Welt von jeher erfreut hatte, schnell entzogen wurde. Seine wunderliche Phantasie und die eigentümliche Ausführung seiner Kompositionen waren gleich unpassend, um allgemeines Anerkenntnis zu finden. Die Nachfrage nach seinen Werken nahm von der Zeit an, wo er seine Pilgrimschaft nach Canterbury unternahm, jährlich ab, und er konnte sich, als er in den Jahren vorrückte, kaum den nötigen Lebensunterhalt verschaffen. Der Stich seiner Erfindungen zum Buche Hiob fristete ihm indessen das Leben wieder; denn der alte Mann arbeitete stets mit allem Feuer der Jugend, und mit ebenso viel Geschicklichkeit als Enthusiasmus. Die genannten Kupferstiche sind sehr selten, sehr schön und ganz eigentümlich. Sie sind in der früheren Manier der Kunst und haben keine Aehnlichkeit mit dem zierlichen und graziösen Stil, der jetzt der herrschende ist

Die Gesänge der Unschuld und diese Erfindungen zum Hiob sind die gelungensten unter den Werken Blakes.

Sein letztes Bild war das seiner getreuen Catharina, die er im Bette sitzend noch mit schwacher Hand, fast sterbend malte. Er empfing mit wahrer Freudigkeit den Tod am 12. August 1828 in einem Alter von ungefähr 70 Jahren.

Näheres über diesen sonderbaren Mann S. Vaterländisches Museum II. B. erstes Heft S. 107 ff. Hamburg 1811, und Zeitgenossen dritte Reihe II. B. XIII. Heft S. 171.

Blake, John, Bruder Williams, ebenfalls Zeichner und Kupferstecher, arbeitete mehreres für literarische Erzeugnisse. Im Jahre 1817 stach er die Umrisse zu Hesiods Theogonie nach Flaxmann. Die näheren Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns nicht bekannt.

Blakey, N., ein englischer Maler und Kupferstecher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Heinecke führt mehrere nach ihm gestochene Blätter an, von ihm selbst aber nur ein einzelnes Blatt, das einen Hirten darstellt.

Dieser Künstler starb zu Paris, doch ist sein Todesjahr unbekannt.

Blakwell. S. Blackwell.

Blanc, auch Blanco, Blancus und Bianco, **Christoph oder Christophanes**, ein Kupferstecher aus Lothringen, der um 1610 in Italien, namentlich in Mailand und Rom arbeitete. In diesem Lande änderte er auch seinen Namen in Blanco oder Bianco.

Er stach nach Mich. Angelo, Hannib. Carracci und anderen, und gab mehrere Thesen heraus. Man hat von ihm auch ein Schriftbuch unter dem Titel: Idea del buon scrittore, von Th Ruinetti von Ravenna gestochen.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Blanc, Horaz le, oder Franz, wie die Description de Lyon angibt, denn von Lyon ist dieser geschickte Maler gebürtig. Er studierte in Rom unter Lanfranco und italienisierte hier seinen Namen in Bianchi. In Rom hinterliess er auch etliche Gemälde, die nebst denen im Schlosse zu Grosbois bei Paris zu seinen besten gehören. Die schönen Arbeiten, welche die Säle des Stadthauses zu Lyon zierten, wurden in den Tagen der Revolution ein Raub der Barbarei.

Le Blanc blühte um 1620.

Blanc, H., ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von ihm eine Folge von vier Blättern mit Fratzenköpfen, die mit einem Monogramme oder mit obigem Namen bezeichnet sind. Letzterer könnte nach Brulliot auch abbreviert sein.

Blanc, J. le, ein geschickter französischer Medailleur zwischen den Jahren 1715—32. Er soll einige seiner Werke mit J. B. bezeichnet haben.

Blanc, ein trefflicher Genremaler von Berlin, bildete sich zu Düsseldorf unter Hübner, einem ausgezeichneten Künstler, und lieferte bereits Bilder, die ein entschiedenes Talent verraten. Darunter sind mehrere schöne Darstellungen aus dem Mittelalter und andere Gegenstände, die alle wohl gezeichnet und mit zartem

Digitized by Google

Pinsel gemalt sind. Gleiches Lob verdient auch die glückliche Auffassung, der charakteristische Ausdruck der Figuren und die schöne Färbung.

Blanchard, Jakob, Historienmaler, geb. zu Paris 1600, gestorben 1638. Schüler von Nik. Bolleri und Horaz le Blanc, einer der vorzüglichsten Koloristen, den Frankreich besitzt, und der allgemein der französische Titian heisst. Er begab sich mit seinem Bruder Jean nach Italien, hielt sich 1624 zu Rom auf, studierte dann zu Venedig nach den vorzüglichsten Mustern dieser Schule, und gründete hier sowohl, wie in Frankreich seinen Ruf. Er bildete vorzüglich nackte Figuren und belebte sie durch Ausdruck und Grazie. In Turin malte er für den Herzog von Savoyen in 8 grossen Bildern die Liebe der Venus und des Adonis. Nach seiner Rückkehr in Frankreich verfertigte er viele Malereien in Lyon, und zu Paris bildete er Vouet zum Trotz eine grosse Schar Anhänger, und malte mit demselben wetteifernd für den Herrn von Bullion. Diese Arbeit bestand aus einer Galerie von 13 Oelgemälden mythologischen Inhalts. Zu seinen merkwürdigsten Bildern gehören ferner: die Ergiessung des heil. Geistes für die Kathedrale, ein heil. Andreas ehedem in Notre-Dame, und Johannes auf Pathmos, sein Aufnahms-Stück in die Pariser Akademie.

Blanchards Nähe war eine Zeit lang dem Ruhme Vouets sehr gefährlich, allein der Tod befreite diesen von seinem grossen Nebenbuhler, der in der Blüte seiner Jahre starb. Fiorillo III. 164.

Mehrere andere seiner Arbeiten sind in der Galerie Bourbon und im Schlosse zu Versailles.

Blanchard hat auch einige Blätter radiert. Rost VII. 112 führt drei nach eigener Erfindung und eines nach Carracci an.

Eine heil. Familie, ohne Namen des Künstlers Chez Huart; qu. 4.

Eine heil. Familie mit dem Jesuskinde, dem kl. Johannes und St. Catharina. Chez Ciartres.

Die Geburt der Maria. Blanchard pinx. Huart exc. Fol.

Die heil. Agnes de Monte Pulciano, das Jesuskind verehrend, nach Ludw. Carracci, ohne Namen des Stechers, der Blanchard ist.

Die zahlreichen, nach ihm, meist von guten Meistern, gestochenen Blätter führt Heinecke an.

Blanchard. Gabriel, Sohn und Schüler des obigen, bildete sich zu einem achtenswerten Künstler, der dem Namen des Vaters Ehre machte. Er ward 1663 Mitglied der k. Akademie, 1672 Professor und 1699 Schatzmeister.

Er malte ein sogenanntes Maigemälde für Notre-Dame, den vor seinem Kreuze knienden St. Andreas vorstellend. Der Tod dieses Künstlers erfolgte 1704 nach 74 Lebensjahren.

Blanchard, August Johann Baptist Maria, Kupferstecher, geb. zu Paris 1792, Schüler seines Vaters, eines gleichen Künstlers, der 1766 geboren wurde, und nur für Buchhändler arbeitet. Von Blanchard dem Sohne erwähnt man:

La leçon de flute, nach Albrier, 1822 (7 Tlr.).

Digitized by Google

Daphnis und Chloe nach Albrier, in gleicher Grösse des Gemäldes 16 Z. hoch und 13 breit, 1827.

Le serment des Horaces, nach Davids Gemälde in Louxemburg.

Eine Sammlung von Vignetten.

Nach Steuben stach er Ninon de l'Enclos, die ihre Bibliothek dem jungen Voltaire zum Geschenke macht, hoch 16 Z., breit 13 Z. und eine

Sammlung von Vignetten, nach Desenne, Horaz Vernet, Deveria, die alle 1827 zur Ausstellung kamen.

Für das Werk: Sacre de Charles X. brachte er die Ceremonie du Banquet nach Laffite in Kupfer. Gabet.

Blanchard Emilius, Maler und Lithograph im naturhistorischen Fache, auch in Darstellung von Blumen geschickt, Schüler von Vanspaendonk. Er ist zu St. Omer geboren, übt aber seine Kunst in Paris. Gabet.

Blanchard, Historien-, Genre- und Porträtmaler, starb zu Paris vor 1820. Dieser geschickte Künstler besuchte Rom zu seiner weiteren Ausbildung und malte dort 1787 die Vermählung des Herkules mit der Hebe, ein Bild mit lebensgrossen Figuren, von geschmackvoller Komposition und Zeichnung, auch von gutem Faltenwurfe und kräftig in der Farbe.

Nach seiner Rückkehr lieferte er manches andere Bild, das Beifall erhielt; darunter 1812 Telemach, der auf der Insel der Calypso seine Abenteuer erzählt, den Prediger Johannes in der Wüste, Venus Klage bei Jupiter über Telemachs Missachtung ihrer Altäre, einen schlafenden Amor, drei Kinder in einem Atelier, eine heil. Familie 1819. Gabet u. a.

Blanchard, Mlle., Malerin zu Paris, machte sich in neuer Zeit als talentvolle Künstlerin bekannt. Besonders fand sie 1824 durch ein Bild der heil. Jungfrau, die von den Schiffern unter dem Namen Notre-dame-de-bon-secours angerufen wird, grossen Beifall. Sie verfertigte auch mehrere Porträte. Gabet.

Blanchard, Maler zu Leipzig, der 1779 zu Dresden das Licht der Welt erblickte. Er malt Historien und Landschaften.

Blanchet Thomas, ein geschickter Maler, geb. zu Paris 1617, gest. 1689. Er widmete sich anfänglich der Skulptur, die er aber seiner schwachen Gesundheit wegen aufgeben musste und mit der Malerei vertauschte. In Italien legte er sich auf das Studium der Perspektive und Architektur, übte sich aber, unterstützt von Andr Sacchi und Poussin, auch im Fache der Historie, worin er es weit brachte. Nach seiner Rückkehr malte er viele Sachen zu Paris und liess sich endlich zu Lyon nieder, wo er zum Oberhaupt einer Schule ernannt wurde, welche in der Folge mehrere bedeutende Männer hervorgebracht hat.

Die schönsten Werke seines Pinsels waren im Rathause zu Lyon, das unglücklicherweise 1674 durch Feuer zu Grunde ging. Nur wenige wurden vom Brande verschont, aber auch diese wurden

Digitized by Google

fast alle in der Revolution durch barbarische Hände vernichtet. Das schönste Werk befindet sich noch im Saale des Konservatoriums und einiges in der Kirche St. Pierre. Diesen Künstler tötete der Kummer über den Untergang seiner schönen Plafonds im Stadthause und gleichen Kummer würde er auch erlebt haben, hätte er die Entweihung seiner Bilder im Palais de Justice mit ansehen müssen.

Heinecke verzeichnet die nach ihm, meistens von Thurneiser, gestochenen Blätter.

Blanchet, Gabriel, Maler, geb. zu Paris 1705, bildete sich zu Rom und hielt sich dort noch 1750 auf. Er verfertigte einige vortreffliche Werke, ergab sich aber einem liederlichen Leben und starb 1772. Demarteau stach akademische Figuren nach ihm.

Blanchon, Johann Wilhelm, ein Kupferstecher zu Paris, wo er 1743 geboren wurde und bei Aliamet lernte. Er arbeitete für Buchhändler, z. B. für die voyage pitt. de la Suisse.

Blanchot, Genevieve, genannt Godon, beschäftigte sich mit Kopieren der Malereien ihres Meisters J. B. Santerre. Sie lebte also in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Blanci. S. Bianchi.

Blanck, Johann Leonhard, ein sehr mittelmässiger Kupferstecher zu Nürnberg, gab 1725 ein Buch in Fol. heraus, betitelt: Bildnisse berühmter Künstler, Buchhändler etc., die sich sowohl in als ausserhalb Deutschland verdient gemacht haben.

Blanck, Carl Valentin von, Kunstliebhaber von Regensburg, wo er 1794 geboren wurde. Er erlernte die Kunst auf der Akademie zu Nürnberg und studierte später unter Albrecht Adam zu München. Blanck malt Landschaften, Pferde und andere Tiere, lauter artige Bilder, die mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Gegenwärtig ist dieser Künstler beim k. Postamte in München bedienstet.

Blanco, ein spanischer Kupferstecher der neuesten Zeit, der sich Ruf erwarb, allein wir haben keine näheren Nachrichten über ihn erhalten können.

Blanco, auch Blancus. S. Blanc und Bianchi.

Blanes, Don Benito Rodriguez, ein Priester aus Granada, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Geschmacke des Alonso Cano malte. Sein Vaterland hat schöne Gemälde von ihm. Fiorillo II. 386.

Blankhof, Johann Teuniss (Anton), genannt Jan Maet, ein Zuname, den er in Rom von der Schilderbent erhielt, geb. zu Alkmaer 1628, gest. zu Hamburg oder Amsterdam 1670. Er hatte in den ersten zwei Jahren unbedeutende Lehrer, erhielt aber nachher Unterricht von C. von Everdingen, der ihm riet, nach Rom zu gehen, das er in kurzer Zeit dreimal besuchte. Endlich schiffte er sich nach Candia ein, um sich ganz dem Studium des Meeres

Digitized by Google

zu widmen, so dass er einer der berühmtesten Seemaler ward. Er beobachtete den Aufruhr der Elemente, und wusste diesen mit solcher W..hrheit wieder zu geben, dass man in seinen Seestürmen die Winde rauschen und den Donner rollen zu hören glaubte. Diejenigen seiner Gemälde, auf die er zu viel Fleiss verwendete, sind nicht so schön, wie die übrigen, und haben das Feuer und den Geist nicht, die seine eigentümliche Manier ausmachen, wie Fiorillo D. III. 74 sagt.

Blanseri (Blanetri?), Vittorio, ein Turiner, der für Beaumonts besten Schüler gehalten wird, und dem er am Hofe folgte. Er malte heilige und profane Geschichten, die ihm Beifall erwarben. Seine drei Altarbilder in S. Pelagio, besonders ein in eines Engels Armen ohnmächtiger heil. Ludwig werden in Turin sehr geschätzt. Lanzi glaubt in seinen Werken selbst mehr Geschmack in Verteilung des Lichtes und Schattens zu finden, als in denen Beaumonts. In der Zeichnung ist er nicht immer genau. Starb 1775, ungefähr 40 Jahre alt. Lanzi III. 330 d. Ausg.

Blarambert, ein Maler zu Paris um 1760 lebend. Er hielt sich an Watteaus Manier, und malte theatralische Auftritte von 5 bis 6 Figuren mit einem so zarten Pinsel und so fein, dass man sie in einen Ring fassen konnte. Füssly glaubt, dieser Künstler sei eine Person mit van Blaremberg, dessen Heinecke erwähnt. Jener war von Rheims, und fertigte die Zeichnungen zu den von den Varins gestochenen vier Blättern, welche die Zeremonie bei Errichtung der Statue Ludwigs XV. zu Rheims vorstellen. Auch 32 Blätter mit Kavallerieübungen sind nach ihm gestochen.

Blasche, Kupferstecher zu Wien, machte sich schon zu Anfang unseres Jahrhunderts durch verschiedene Blätter bekannt. Hieher gehören die schönen Prospekte und Vignetten für das Wiener Taschenbuch für Freunde vaterländischer Gegenden, das zu Wien bei Doll erschien, und mehrere andere Arbeiten für Buchhändler, die damit Taschenbücher schmückten. Blasche lieferte auch 1? Platten für das neueste Galeriewerk des Belvedere, das der Buchhändler Haas herausgab. Seine Leistungen sind verschieden: besonders zu loben ist das Blatt mit den Wundern des heil. Franziscus nach Rubens. Die Heilung des Knabens durch Jesus, und Herrmann nach van Dyck sind in altfranzösischem Stile gestochen; sehr zart der tote Abel nach Füger, gelungen ist die Judith nach Allori und die heil. Familie nach Rafael, weniger ist dieses der heil Johannes nach Murillo, verfehlt aber Christi Himmelfahrt nach Lebrun.

Näheres über diesen achtbaren Künstler haben wir nicht erfahren.

Blasset, Nicolaus, Bildhauer und Baumeister von Abbeville (nach Heinecke von Amiens), gest. 1656 oder 1659. Dieser Künstler besass das seltene Talent, die Natur getreu nachzubilden, und behandelte Marmor und Stein mit ungemeiner Geschicklichkeit und Leichtigkeit. Seine Statuen sind von grosser Weichheit, voll Leben und Bewegung und gut gezeichnet. Von ihm ist die meiste Bildhauerarbeit in der Kathedrale und anderen Kirchen zu

Digitized by Google

Amiens. Joh. l'Enfant hat nach seiner Zeichnung 6 Blätter von Grabmälern mit seinem Bildnisse gestochen.

Blattner, die Familie. S. Blaettner.

Blechen, K., ein trefflicher Genre- u. Landschaftsmaler und Professor der Malerei zu Berlin. Er malte anfangs Dekorationen, wählte aber, mit einem schönen Talente begabt, bald eine höhere Aufgabe der Kunst, in der er eigentümlich dasteht. Blechen bildete sich in Italien, und daher vergegenwärtigen seine Bilder viele Gegenden und Ansichten dieses Landes, in denen nicht sowohl allgemeine Naturwahrheit, als vielmehr die Launen der Natur herrschen, die so, wie in seinen Gemälden, nur an seltenen, durch speziellen Konflikt bedingten Stellen erscheint. Es ist dieses eine eigentümlich komische Landschaftsgattung, die ebenfalls humoristische Staffage erfordert, worauf sich Blechen trefflich versteht. Auf Bildern, wo er dieses anbringt, fällt auch das Capriciöse seiner Naturauffassung, wie man es genannt hat, nicht so bloss befremdend oder drückend auf. Blechen zeigt die italienische Landschaft statt in ihrer Armut, vielmehr in ihrer Ironie. Museum für bildende Kunst von Kugler, 1833, S. 42.

Blechen malt indessen nicht bloss Landschaften, sondern auch andere Bilder, und zeigt besonders Geschick in schauerlichen Erfindungen. Im Jahre 1829 sah man von ihm auf der Berliner Kunstausstellung ein Landschaftsgemälde, welches Semnonen vorstellt, die sich zum Kampfe gegen die Römer richten, ein nach Karoline Hellwigs Urteil in grossartiger Rauheit hingeworfenes, doch durch scharfe Naturauffassung und Ursprünglichkeit in den Gestalten anziehendes Bild. Geistreich und meisterhaft sind auch Blechens Zeichnungen, und alle seine Werke tragen den Stempel der Orignalität; deswegen haben sie sich bei jeder Ausstellung des Beifalls zu erfreuen. Es herrscht in ihnen geschmackvolle, besonnene Haltung, Sicherheit in der Ausführung und Geist in der Anordnung und Staffage.

Blecker, G., ein Kupferstecher, von dem man nur weiss, dass er gegen das Ende der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt habe, denn die meisten seiner Blätter tragen die Jahrzahlen 1638 und 1643. Eben so wenig hat man Gewissheit in der Angabe seines Taufnamens, von dem man nur den Anfangsbuchstaben G. unterscheidet. Nach Basan sollen die Blätter dieses Künstlers mit I. G. B. bezeichnet sein, was jedoch auf einen Irrtum beruht, denn die mit diesen Buchstaben bezeichneten Werke gehören J. G. Bronkhorst an, nach welchem ein G. Blecker gestochen hat.

Strutt macht aus Blecker zwei Künstler, von denen er den einen I. G., den anderen Cornel nennt, und auch Christ und Malpe deuten ein Zeichen auf Cornel Blecker. Zu der ersteren Angabe gab Basan Veranlassung, und die zweite beruht auf keinem festeren Grund, als jene, nach welcher man dem G. Blecker die Taufnamen Johann Caspar beilegt. So nennen ihn Heller und Ticozzi.

Dieser Künstler ist vielleicht eine Person mit dem Haarlemer Maler Bleckers oder Bleker, dessen Füssly nach Weyermann er-

wähnt. Der Dichter Jan Vondael gedenkt seiner mit Ruhm, und J. van Ingen (Getrouwe Herderin, Landspel en Gedichten 1655) rühmt eine Venus, die ein Künstler Bleecker gemalt. Dieser ist wahrscheinlich wieder eine Person mit Bleckers, der den Triumph der Venus für den Prinzen von Oranien malte. Dieser Künstler, der zu Amsterdam und im Haag arbeitete, war ein sehr geschickter Bildnis- und Historienmaler; seine Werke sind voll Feuer und von grosser Richtigkeit in der Zeichnung. Im Kataloge von Hoets ist ein Gemälde verzeichnet, welches die Diana vorstellt, und so scheint sich denn der Künstler gerne im Bereiche der Mythologie bewegt zu haben.

Geringeres Lob verdienen die geätzten Blätter unseres Künstlers, wenn nämlich hier von einer und derselben Person die Rede sein kann. Sie stellen Geschichtliches und Landschaften mit Tieren dar, sind von bizarrem und unedlem Geschmack und in der Zeichnung nicht am korrektesten, dennoch werden sie sehr gesucht und gut bezahlt. In der Klengelschen Auktion wurden sie im Durchschnitte zu 3—4 Taler bezahlt.

Der Engel verspricht Abraham einen Sohn; H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L. G. Blecker f. 1638.

Jakob küsst die Rahel; H. 14 Z. 9 L., Br. 19 Z. 7 L.

Jakob unterhält sich mit Rahel; G. Blecker f. 1638; H. 10 Z. 7 L., Br. 16 Z. 3 L.

Die Erweckung des Lazarus. G. Blecker Invent. et fecit. H. 8 Z. 5 L., Br. 10 Z. 8 L.

Dieses ist das geringste unter den Blättern dieses Künstlers.

Paul und Barnabas zu Lystra. G. Blecker f. 1638.

Dieses Blatt ist der Pendant zu No. 3. und von gleicher Grösse. Im Kataloge der Galerie von Salzdahlum ist ein Gemälde angegeben, das denselben Gegenstand vorstellt, und von G. Blecker gemalt ist.

Der Kuhhirt, der die Flöte bläst. G. Blecker f. 1638. H. 3 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die trinkende Herde; H. 5 Z. 3 L., Br. 8 Z. 9 L.

Die gehende Herde. Pendant zu dem obigen und von gleicher Grösse.

Die Milchfrau. G. Blecker F. 1643. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 3 L

Der Wagen mit vier Rädern vor einem Wirtshause. G. Blecker f. 1643. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z. Ist bei Weigel um 5 Tlr. 12 gr. ausgeboten.

Der Wagen mit zwei Rädern. G. Blecker f. 1643. Von gleicher Grösse mit dem vorhergehenden.

Dieses Blatt ist bei Weigel um 3 Tlr. 16 Gr. ausgeboten.

Das Cabriolet. G. Blecker f. 1643. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z.

Die drei letzten Stücke sind die gesuchtesten.

Joubert führt auch ein Kruzifix nach Poelenburg an, allein dieses ist ein Werk von J. G. Bronkhorst.

Bartsch IV. 105. Brulliot dict. etc. I. no. 796. 505. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderkunst I. 63.

Digitized by Google

Bleckers, J. G. Cornel, oder Johann Caspar. S. G. Blecker.

Bleeck, Peter van, genannt der Junge, Maler und geschickter Kupferstecher in Schwarzkunst, geb. in den Niederlanden gegen 1700, gest. zu London um 1764. Er war der Sohn eines mittelmässigen Porträtmalers, Richard Bleecks, der ihn in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtete. Peter malte schöne Porträte, und kam 1723 nach London, wo er seine Kunst mit Beifall übte. Walpole erwähnt von ihm die Bildnisse der berühmten Schauspieler Johnson und Griffin, welche auch in Kupfer gestochen sind.

Seine Blätter bestehen in Porträten nach eigenen Zeichnungen, und nach Richard van Bleeck und Adrian van der Werff u. a. Sie sind mit einem Monogramme, oder mit dem Namen P. oder Pieter van Bleeck junior bezeichnet. Seine besten Stiche, die denen des J. Smith ähneln, sind folgende:

Das Porträt des Künstlers, von ihm selbst gemalt und gestochen, 1735; Fol.

Franz von Quesnoy, nach Van Dyck; Fol.

Paul Rembrandt, von ihm selbst gemalt; Fol.

Ellen Gwin, nach P. Lely; Fol.

Mss. Cibber und Mss. Clive, die erste in der Rolle der Cordelia, die zweite in jener der Philinde, aus Shakespeare, beide von Bleeck gemalt, 1734, zwei Blätter; gr. Fol.

Die Porträts von Griffin und Johnson, in den Rollen von Tribulation und Ananias. Id. fec.; gr. Fol.

Maria mit dem Jesuskinde, nach van der Werff; gr. Fol.
Huber und Rost VI. 315. Wiederholt im 9. Bande S. 138.

Bleeck Richard van, der Vater des obigen, geb. im Haag 1670, erhielt den ersten Unterricht bei Daniel Haring und Th. van Schuur. Er malte Porträte, reiste mehrere Male nach England, liess sich endlich dort nieder und starb auch nach 1733 in diesem Lande. Mehrere seiner Porträte wurden gestochen.

J. Gole stach nach ihm einen Jüngling, der ein Mädchen liebkost, und daher scheint Richard sich auch im Genre versucht zu haben.

Bleecker. S. G. Blecker.

Blein, ein geschickter Landschafts- und Bildnismaler, dessen Le Comte III. 123 erwähnt. Er arbeitete um 1660 zu Paris, und hatte besonders viele Damen zu malen, die er glücklich darstellte.

Blendef, ein Historienmaler, von dem man mehrere Altarblätter in den Kirchen zu Löwen und Mecheln sieht. Sie sind verdienstlich in der Komposition, aber im Kolorit manieriert. Fiorillo D. III. 365.

Blendinger, Johann Georg, Maler zu Nürnberg, Schüler von Franz Ermels. Er malte schöne Landschaften und auch Bildnisse, und starb 1741 im 74. Jahre.

Blendinger stand zu seiner Zeit im Rufe.

Digitized by Google

Bles, Heinrich (Herri Met de), geschickter Landschafts- und Historienmaler, der viele übertraf, geboren zu Bovines bei Dinant, blühte gegen 1510. Er erlernte die Kunst ohne Anweisung, daher nennt ihn Lampsonius in einem Gedichte den Meister ohne Meister. Er malte biblische Geschichten, und verschönerte dieselben mit Aussichten auf das Land und die See. Seine Landschaften sind reich staffiert und mit einem Käuzlein bezeichnet, daher Bles von den Italienern Civetta genannt wird. Die Bilder dieses Künstlers sieht man in verschiedenen Sammlungen, und darunter köstliche zu Amsterdam und in Wien. Auch in Italien, wo Bles mehrere Jahre lebte, erprobte er seine Kunst. In S. Nazaro zu Brescia ist von ihm die Kapelle der Geburt des Herrn ausgeschmückt, und im Saale der Zehn im Palaste des Doge zu Venedig malte er fünf historische Landschaften. Civetta war also in Italien, und dennoch suchte er hier seine Vorbilder nicht, denn er schloss sich in seiner Darstellungsweise noch ziemlich an die alte Schule an.

Van Mander glaubt, dass er den (sonst Peter Breughel zugeschriebenen und von H. Coeck 1562 gestochenen) Tabuletkrämer gemalt habe, der von Affen ausgezogen wird. Man hat auch sein Bildnis in Kupfer gestochen, mit dem Zeichen des Käuzleins.

Blesendorf, Samuel, Maler und Kupferstecher, Sohn eines geschickten Goldschmieds Ananias Blesendorf zu Berlin, malte sehr schöne Bildnisse in Oel und arbeitete auch sehr wohl mit dem Grabstichel in P. van Gunsts Manier. Sein Meisterstück in dieser Gattung ist das Porträt des Markgrafen Johann Friedrich von Ansbach und seiner Gemahlin, beide in einem Garten sitzend, nach Netschers schönstem Gemälde. Andere von ihm gestochene Blätter finden sich in verschiedenen, damals zu Berlin gedruckten Schriften. Nach Dondorff (Gesch. der Erfindungen I. Bd.) brachte Samuel zuerst die Email-Malerei zu Berlin in Ausübung.

Blesendorf wurde 1690 Hofkupferstecher und starb 1706.

Blesendorf, Constantin Friedrich, Maler und Kupferstecher, Samuels jüngerer Bruder, der um 1675 zu Berlin geboren wurde. Er malte in Oel und Miniatur, und verriet hier, wie in seinen Kupferwerken, ein schönes Talent, das aber wegen der ausschweifenden Lebensweise des Künstlers nicht zur Ausbildung gelangte.

Blesendorf war Professor der Geometrie und der Perspektive an der Akademie zu Berlin, und nach dem Tode seines Bruders wurde er zum Hofkupferstecher ernannt. Sein Tod erfolgte um 1754, infolge eines Falles von der Treppe. Er ätzte verschiedene artige Sachen in Kupfer, half auch seinem Bruder und zeichnete nebenbei für Kupferstecher. Für Schlüter und Eosander entwarf er saubere architektonische Risse.

Unter seinen Porträten erwähnt man das des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, 1688; gr. Fol. Der Künstler scheint also einige Jahre vor 1675 geboren zu sein.

Blesendorf, Elisabeth, Schwester der beiden vorhergehenden, war eine geschickte Schmelzmalerin und in der Musik sehr erfahren. Die Fürstin Mentschikof nahm sie mit sich nach St. Petersburg, wo sie auch 1760 gestorben sein soll.

Blesendorf, Joachim Ernst, Baumeister zu Berlin, der 1640 zu Zielenzig geboren wurde. Er arbeitete 1660 bei der Anlage des Friedrichwerders als Kondukteur, und reiste dann zu seiner Ausbildung auf Kosten des Kurfürsten von Brandenburg nach Rom, wo er zwei Jahre studierte. Nach seiner Rückkehr wurde er Oberbauingenieur und Baudirektor, und 1673 nach de Chiezes Tod Generalquartiermeister der Armee. Er zeichnete in dieser Eigenschaft viele Städte und eine Schlacht zwischen den Schweden und Brandenburgern, und fand 1677 vor Stettin durch eine Kanonenkugel seinen Tod.

Nicolai erwähnt noch eines anderen Joachim Blesendorf, der kurfürstlicher Ingenieur und Landmesser war, und noch 1701 lebte.

Bleuler, Heinrich, ein trefflicher Gouachemaler und Kupferstecher zu Schaffhausen, geb. zu Zollikon am Züricher See, lernte anfangs das Porzellan malen, beschäftigte sich aber in der Folge mit Schweizerprospekten, die er illuminierte, und anfangs für M. Pfenninger in Zürich, und dann für seinen eigenen Verlag lieferte. Seine Arbeiten haben grosse Vorzüge, stehen aber doch denen des Aberli, Biedermann und Rieter nach. Die Landschaften in Gouache und Wasserfarben sind zahlreich; sie stellen merkwürdige Gegenden und Orte dar. Bleuler arbeitete noch 1820, und malte zu dieser Zeit malerische Harzansichten.

Zu seinen besten Arbeiten gehören, ausser den bezeichneten Werken:

Der Reichenbach, nach Rieter; der Rheinfall bei Laufen; die Aussichten von Lago Maggiore auf die Isola Bella, nebst dem Pendant, nach Ludwig Hess.

Der Lungerer See; der Pusklaver See; der Zuger See; der Fischmatter Gletscher; die Tells-Kapelle; der Montblanc; Schloss Habsburg.

Das Gefecht zwischen den Franzosen und Russen auf der Teufelsbrücke 1802, wofür er von Kaiser Alexander einen Ring von grossem Werte erhielt.

Bleuler, Ludwig, Zeichner und Landschaftsmaler zu Schaffhausen, gab von 1826 an Ansichten des Rheins heraus, ein Prachtwerk, das den Titel trägt: Voyage du Rhin, dessiné et publié par Louis Bleuler. Die Umrisse sind leicht eingeätzt, und alles übrige auf das Sorgfältigste mit dem Pinsel ausgeführt. Der Text ist in deutscher und französischer Sprache. Er gab auch eine Reihe kolorierter Schweizeransichten heraus, wovon 1830 schon 12 erschienen waren.

Bleyswik, F., Kupferstecher, der durch mehrere Titelkupfer, Vignetten und andere Blätter für Buchhändler bekannt ist. Er stach nach eigener Erfindung und nach Mieris, Houbracken, Toornvliet u. a.

Bleyswik lebte im 17. Jahrhunderte, man weiss aber weder wann noch wo er gestorben, und wie lange er gelebt.

Blick, Daniel de, ein Maler, der nur durch seine Werke bekannt ist. Er malte das Innere von Kirchen mit Tags- und Kerzenbeleuchtung. Eines seiner Bilder ist mit 1651 bezeichnet. Er ist also ein Zeitgenosse des H. van Vliet gewesen; auch malte er die Kirchen von Delft und Rotterdam, wie jener, nur mit veränderten Gesichtspunkten. Van Eynden und van der Willigen Gesch der vaderland. Schilderkunst I. 109.

Blinkvliet, M., malte im Geschmacke Berghems, so täuschend, dass man sich, der Angabe nach, leicht zwischen beiden Meistern täuschen kann. Man hat keine näheren Nachrichten über diesen Künstler. Van Eynden etc. l. c. 109.

Blin, F., ein unbekannter Kupferätzer des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm eine seltene Landschaft in der Weise des Mauperché. Man erblickt hier zwei grosse Bäume, und am Fusse derselben einen Bauer mit einem Hunde. An der Basis einer Säule stehen die Buchstaben F. B. F., und am Rande liest man: F. B. exc. cu. P. R. C. — F. Blin inventor et sculp. H. 4 Z. 2 L. mit dem unteren Rande, Br. 5 Z. 4 L.

Füssly erwähnt eines P. Blin, der um 1780 zu Paris als Kupferdrucker lebte. Er ahmte die von Ploos van Amstel auf so hohen Grad gebrachte Kunst, Kupferstiche mit verschiedenen Farben abzudrucken, glücklich nach. Er selbst scheint nicht gestochen zu haben.

Bloc, Conrad, ein Stempelschneider, von dem man pfalzgräfliche Medaillen von 1578, und französische Taler von 1598, und das Brustbild des Erzherzogs Albert und seiner Gemahlin Isabella von Spanien besitzt.

Bloch, Marcus Elieser, ein Jude und Dr. med. zu Berlin, geb. zu Anspach 1723, gest. 1799, malte besonders Fische. Er hinterliess treffliche Abbildungen von solchen, die in den preussischen Staaten gefangen werden, und fügte auch ausländische bei.

Block, Daniel, ein Maler von Stettin, angeblich ein Schüler von Jakob Scher (?), arbeitete an den Höfen zu Stockholm und Kopenhagen, und starb 1667 im 61. Jahre aus Gram über den Verlust seines Vermögens, das ihm eine Feuersbrunst raubte, indem im Jahre 1652 die Stadt Schwerin, wo er wohnte, ganz abbrannte.

Block, Benjamin, Maler, des obigen Sohn, geb. zu Lübeck 1631, erlernte im Vaterlande seine Kunst, und hatte sich durch die Bildnisse der herzoglich Mecklenburgischen Familie bereits bekannt gemacht, als er zur Vollendung seiner Bildung nach Italien reiste, wo er sich zu Rom, Neapel und Venedig aufhielt. In erster Stadt malte er das Porträt des berühmten Jesuiten Kircher, was ihm viele Aufträge verschaffte. Auf seinem Rückwege durch Deutschland heiratete er die berühmte Blumenmalerin A. C. Fischer, arbeitete zu Nürnberg und Regensburg und liess sich an letzterem Orte häuslich nieder. Daselbst sieht man von seinem Pinsel in der neuen Pfarrkirche die Geschichte des Gichtbrüchigen, unter dessen Bilde er sich selbst darstellte.

Digitized by Google

Man hat von ihm auch einige Bildnisse in Schwarzkunst, wie das des grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, u. a.

Block, Anna Catharina, eine geborene Fischer, Gemahlin Benjamins, malte Blumen und Porträte, und starb zu Regensburg 1719 wie Doppelmair versichert.

Block, Adolph, Daniels mittlerer Sohn, malte Schlachtstücke und andere kriegerische Darstellungen. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, sowie die seines Bruders Emanuel, der Bildnisse und leblose Gegenstände malte.

Block, Jakob Reugers (Rüdiger), Maler, von Goudr gebürtig, reiste jung nach Italien, legte sich ausser der Malerei, auch auf die Mathematik und malte vortreffliche Architekturstücke, beschäftigte sich aber in der Folge ganz allein mit der Kriegsbaukunst. Rubens selbst erklärte ihn für den grössten niederländischen Architektur-Maler. Später trat er in Kriegsdienste des Königs von Polen und des Erzherzogs Leopold, und verlor um 1630 bei der Festung Winnoxberge sein Leben, wo sein Pferd mit ihm in das Wasser stürzte.

Block, Johanna Kaerten, geb. zu Amsterdam 1650, geb. 1715. Diese berühmte Künstlerin zeigte schon in ihrer Kindheit vorzügliche Talente für die Musik, für Stickerei, für Kalligraphie und für das Modellieren in Wachs, worin sie farbige Früchte von der grössten Schönheit verfertigte. Sie gravierte auch mit Diamant in Krystall, und trieb dieses alles nur wie zu ihrem Vergnügen. In der Folge malte sie auch in Wasserfarben, aber auf eine ganz neue Weise, indem sie Seide unter die Farben mischte. Was ihr indessen den meisten Ruhm erwarb, war die Kunst, weisses Papier mit der Schere auszuschneiden. Sie verstand dieses so vollkommen, dass wenn man den von ihr ausgeschnittenen Figuren und Porträten ein schwarzes Blatt unterlegte, man den schönsten Kupferstich zu sehen glaubte. In dieser Manier verfertigte sie Landschaften. Seestücke, Tiere, Blumen und Porträte. Ihr Ruf hatte sich an alle europäischen Höfe verbreitet, und alle vornehmen Personen pflegten sie bei ihrer Ankunft in Amsterdam zu besuchen, was auch selbst Peter der Grosse bei seinem Aufenthalte daselbst getan hat. Sie arbeitete viel für die Höfe von Wien und London, für den Kurfürsten von der Pfalz und für mehrere andere Höfe. Fiorillo D. III. 247.

Blockhuysen, Renier, ein flamändischer Zeichner und Kupferstecher, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Nach Malpe ist das beträchtlichste Werk dieses Künstlers die Beschreibung der religiösen Monumente Brabants von Sanderus, Brüssel 1659, 3 Vol. Fol. Ausserdem stach er noch Porträte, die mit dem vollständigen oder abgekürzten Namen des Künstlers und mit den Initialen R. B. bezeichnet sind.

Füssly erwähnt noch eines anderen Flamänders A. R. Blockhuysen, der um 1730 für Buchhändler arbeitete. Dieses könnte vielleicht der Sohn des obigen sein.

Digitized by Google

Blocklandt, Anton, Maler, auch Anton von Montfort genannt, von einem Strich Landes, der seiner Familie gehörte, und weil er hier 1532 das Licht der Welt erblickte, wie C. van Mander versichert. Er erhielt den ersten Unterricht bei einem Onkel, Heinrich Assuerus, einem nur mittelmässigen Maler, kam aber in die Schule des berühmten Floris, dessen Schüler er in kurzer Zeit alle übertraf. In Holland, wo er lebte, finden sich viele schöne Historien von ihm, deren einige Heinrich Golzius u. s. w. gestochen haben.

Montfort, der 1583 zu Utrecht starb, bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke wahrscheinlich eines Monogramms und des Anfangsbuchstabens M. auf einem Täfelchen, oder AM. Das Monogramm besteht aus den Buchstaben AB. Diese Bezeichnung findet sich auch auf Kupferstichen nach diesem Meister, und vermutlich ist sie auch auf dessen Gemälden zu finden.

Blocq, Maler von Antwerpen, liess sich in Charleroi nieder, und malte dort Porträte und Historien mit gutem Erfolge. Er starb im ersten Zehntel des jetzigen Jahrhunderts.

Bloemaert (Bloemär, Blomart, Blom), **Abraham,** Maler, Kupferstecher mit der Nadel und Formschneider in Helldunkel, geb. zu Gorcum, nach Houbracken 1564, nach Sandrart und C. van Mander aber 1567, gest. zu Utrecht 1647, nach anderen 1657 oder 1658. Er wurde von früher Jugend an zur Malerei bestimmt, und daher kopierte er anfangs mit Eifer die Zeichnungen des F. Floris. Seine Lehrer, die er im Vaterlande erhielt, waren alle unbedeutend, und daher entschloss er sich in seinem 16. Jahre nach Paris zu gehen, um eines besseren Unterrichtes teilhaftig zu werden. Allein Jean Bassot und Maitre Herv, welche beide seine Lehrer wurden, waren sehr unbedeutende Maler, und daher war er denn immer auf sich selbst angewiesen. Er nahm sich weder Floris noch Frank zum Muster, auch der Manier des Golzius trat er nicht bei, sondern bildete sich durch das Kopieren guter Meister eine eigene, weit angenehmere Weise.

Das erste Gemälde, welches ihm zu Amsterdam allgemeinen Beifall erwarb, war der Tod der Familie der Niobe, mit lebensgrossen Figuren. Für den Kaiser Rudolph musste er dieses Bild wiederholen, und bald fehlten auch anderweitige Aufträge nicht, da der Künstler bereits die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen hatte.

Bloemaert malte, Porträts ausgenommen, in jeder Art von Malerei; er bewegte sich im Gebiete der Geschichte und der Mythologie, malte tierische Gestalten und Landschaften, die als vorzüglich schön gerühmt werden., Allein Bloemart verband kein gründliches Studium der Natur mit dem der Antike, auch wählte er nicht immer Meisterstücke, welche den Geschmack bilden konnten. Er wurde manieriert, obwohl nicht in dem Grade wie Golzius. Doch gefällt er durch eine gewisse Grazie und durch sein angenehmes Kolorit, welches einige Zeichnungsfehler vergessen machen könnte; auch in der Behandlung des Helldunkels ist er trefflich.

Von diesem Künstler finden sich noch mehrere Gemälde. In der k. k. Galerie zu Wien eine Anbetung der Weisen in grosser

Digitized by Google

Ausdehnung, in der k. Pinakothek zu München Diogenes mit dem gerupften Hahn, und auch zu Schleissheim, Berlin, Braunschweig, Florenz und in anderen Sammlungen sind Bilder von Abraham Bloemaert.

Er zeichnete sich auch als Kupferätzer aus, und radierte mit leichter Nadel verschiedene Stücke, in denen er die Federzeichnung nachahmte. Huber erwähnt V. 218 folgende Blätter:

St. Johannes mit dem Lamme, 4.
Die büssende Magdalena, nach Callot, 4.
Der reuige Petrus, 4.
Die heil. Familie, wo Maria dem Jesuskinde die Brust reicht, 1593. Harterus exc., kl. qu. Fol.

Der personifizierte Stolz unter der Gestalt der Juno, kl. 4.
Vier Landschaften mit Hütten, Figuren und Tieren, qu. 4.

Zani Enc. method. V. 43 legt ihm auch ein gestochenes Blatt bei, welches die heilige Jungfrau und Joseph vorstellt, wie sie das neugeborene Kind den Hirten zeigen, nach Golzius. Man weiss nicht, ob Abraham wirklich gestochen hat.

Sehr schätzbar sind die Blätter in Helldunkel, welche dieser Künstler gefertigt. Er entfernte sich von der gewöhnlichen Art, indem er die Umrisse ätzte, und die Schatten in Holzstöcke schnitt. Besonders schön sind:

Moses und Aaron, zwei Blätter, die jeden Kenner befriedigen; Fol. Trefflich sind auch die
Brustbilder von Joseph und Maria, 2 Bl. in kl. 4.

Magdalena vor einem Kruzifixe kniend, 8.
Der Apostel Simon, nach Parmesano, 4.
St. Hieronymus in einem Buche lesend, 8; bezeichnet: A. Blo.
Ein nacktes Kind, nach Titian, 8.
Eine verschleierte Frau, nach Parmesano, 8.
Ein Elefant, meisterhaft koloriert, wird dem A. Bloemaert zugeschrieben; Fol.

Die Blätter dieses Künstlers sind auch mit einem Monogramme bezeichnet.

Von Abraham Bloemaert finden sich ebenfalls noch Zeichnungen, die geschätzt werden. Bei Weigel ist eine berühmte und Kapitalzeichnung mit den vier Kirchenvätern, in Bister, weiss geh. auf braun Papier, um 18 Tlr. ausgeboten, mit dem Stiche des Cornelius Bloemaert nach derselben. Fünf Blätter Studien von Bischöfen, in Rotstein und laviert, auch weiss gehoeht sollen daselbst 2 Tlr. 8 Gr. gelten.

Bloemaert, Cornelius, Sohn des obigen, Kupferstecher, geb. zu Utrecht 1603, gest. zu Rom 1680, Schüler seines Vaters und von Crispin de Passe. Er widmete sich anfangs der Malerei, verliess sie aber ganz, um sich auf das Stechen zu verlegen, worin er den Geschmack der Golzischen Schule verleugnete und zum grossen Künstler reifte.

Er stach zuerst nach den Kompositionen seines Vaters, begab sich 1630 nach Paris, wo er sich durch seine Stiche nach den Gemälden für die Sammlung des Temple des Muses auszeichnete. Von da begab er sich nach Rom, wo er sich niederliess — Watelet

Digitized by Google

beurteilt diesen Künstler, der in der Geschichte der Stecherkunst Aufsehen macht, umständlich und mit Einsicht. „Cornelius" sagt er, zeichnete sich durch die Schönheit des Grabstichels aus, durch eine Geschicklichkeit, die bisher noch unbekannt war; einen sanften Uebergang vom Licht zum Schatten, und durch eine Verschiedenheit der Töne nach der Abweichung der Gründe; aber er wechselte nicht mit der nämlichen Kunst seine Schraffierungen nach der Verschiedenheit der Gegenstände ab. Sein Korn, das sich immer dem Vierecke nähert, ist durchsichtig und verschmolzen, es ist schön am rechten Orte angebracht, schickt sich aber nicht für alle Gegenstände. Man kann an ihm auch eine herrschende Weichheit tadeln, die meistens der Mangel des wahren Charakters der einzelnen Teile verursacht; dieser Mangel zeigt sich vorzüglich in seinen Gewändern, und er hat ihn noch vermehrt durch seine Gewohnheit, die einmal angenommene Ordnung der Schraffirungen nie zu verlassen, davon er doch hätte abgehen sollen, sobald der Faltenwurf es forderte. Die langen und geraden Falten müssen mit Strichen behandelt werden, die nach der Länge derselben fortgehen. Dieses Verfahren, welches dem Stiche eine grosse Festigkeit gibt, findet man keineswegs in den Werken von Bloemaert; er suchte nur das Verblasene, welches immer an Weichheit grenzt. Diese nämliche Weichheit findet sich auch in seinem Zuge, der sich mehr der Zirkellinie als der flachgebogenen nähert. Bei diesem Fehler war er geschickter, weibliche Figuren als männliche zu behandeln. Er hat viel nach Pietro da Cortona gestochen und seine Manier stimmte sehr gut zu der dieses Meisters. Es würde unbillig sein, seinen Werken eine grosse Achtung zu versagen; aber gefährlich würde es sein, sie blindlings nachzuahmen, und man muss billig der Kunst des Aug. Carracci, was die Anlage der Striche betrifft, den Vorzug geben; indess ist doch B. der erste Stecher, der einen Kupferstich auszuführen verstand; man konnte vor ihm zwar sehr gut eine Zeichnung in Kupfer bringen, aber er ist der erste, der ein Gemälde im Stiche wohl vorzutragen wusste. Obgleich im ganzen sein Stich etwas kalt ist, so wusste er doch, wenn er nach kräftigen Koloristen arbeitete, durch den Ton Wärme hineinzubringen, davon gibt er ein Beispiel in seinem Blatte nach Guercino: „die Erweckung der Tabitha durch den heil. Petrus".

Die Manier von Bloemaert fand zu Paris viel Beifall, und die Franzosen haben diesem Künstler den schönen Grabstichel zu verdanken, der ihrer Schule eigen ist, so dass man mehrere geschickte Stecher wie Carl Audran, Stephan Baudet, Stephan Picart, Wilhelm Vallet und besonders Fr. Poilly als Schüler oder Nachahmer von Bloemaert ansehen kann.

Unter Bloemaerts vorzüglichste Blätter gehören:

Die Erweckung der Tabitha, das Meisterstück; H. 14 Z. 6 L., Br. 16 Z. 5. L.

Dieses Blatt wurde in Frankreich zu 120—367 Fr. bezahlt: bei Winkler um 3 Rtlr. 16 gr.

Die Belagerung und Einnahme der Stadt Pera, beide nach Cortona: gr. Fol.

Der heil. Ignazius vor dem Heilande, der sein Kreuz trägt, nach A. Bloemaert; Fol.

Digitized by Google

Die vier Kirchenväter, nach demselben; H. 19 Z., Br. 14 Z.

Die Auferstehung, nach Paul Veronese; H. 18 Z. 11 L., Br. 13 Z. Die letzten 2 Blätter galten auf Auktionen in Deutschland 2 Rtlr. und einige Groschen.

Die Geburt Christi, nach Schiavone, ein grosses Stück, das man auch dem Parmesano zueignet. Valois 70 Fr.

Die Anbetung der Hirten, nach Rafael; H. 16 Z. 6 L., Br. 21 Z. 6 L. Galt bei Frauenholz 8 fl., auf den übrigen Auktionen 3—5 Rtlr.

Die heil. Familie nach Annib. Carracci. Joseph hat eine Brille auf der Nase; H. 14 Z. 3 L., Br. 10 Z. 3 L. Die späteren Abdrücke sind retouchiert.

Die heil. Familie, nach Parmesano; H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 11 L.

Eine Alte, die die Hände über eine Wärme-Pfanne hält, ein Stück, das man in Holland: Het Vrontje met de Stof nennt. 4.

Der Fastnachts-Narr, auf dem Rommelpot spielend, unter dem Namen: Broyeur de Montarde bekannt; Fol.

Zwei Landschaften, auf der einen eine Bäuerin unter einem Baume sitzend mit einem Henkelkorbe; auf der anderen eine ähnliche Figur in derselben Stellung, artige und seltene Stücke; qu. 4.

Eine Folge von 4 Bl. unter dem Namen: die Ruhe des Reisenden bekannt, unter denen der kleine Junge mit einer Katze; 4.

Eine Katze, die eine Ratte unter den Pfoten hält, ein schönes Stück, das oft kopiert wurde; 4.

Die heil. Jungfrau, die das Kind anbetet, nach Guido; rund, kl. Fol.

Der keusche Joseph, nach Blanchard; kl. Fol.

Die Himmelfahrt Mariä, nach Abr. Bloemaert; Fol.

Maria auf einem Throne zwischen den Heiligen Rochus und Sebastian, nach Barraccio; Fol.

Die heil. Catharina, nach Annib. Carracci.

Maria mit dem Jesuskinde, nach Titian; oval in Fol.

Vulkan in seiner Schmiede, nach P. da Cortona.

Meleager, nach Rubens; ausgezeichnetes Stück.

Colomba de Tofenis, Nonne, eines der schönsten Porträte Bloemaerts, nach eigener Zeichnung.

Franz Bonisignus, bezeichnet: C. B., in Fol.

Grebber, Maler zu Harlem, bezeichnet: C. Bl.; Fol. etc.

Eine bedeutende Anzahl Blätter stach er nach Abrah. Bloemaert. Heinecke nennt an die 60 Maler, die nach ihm gestochen haben.

Bloemaert, Friedrich, Abrahams zweiter Sohn, Zeichner und Stecher, geb. zu Utrecht um 1600. Er arbeitete fast immer nach den Zeichnungen seines Lehrers, und ahmte sowohl in seinen radierten Blättern als in denen in Helldunkel den Stil desselben nach. Auch Golzius konnte er getreu nachahmen. Sein beträchtlichstes Werk ist ein Zeichenbuch von 173 Bl. Er hat auch mit gutem Erfolge mehrere Platten ganz mit dem Grabstichel gearbeitet, aber die Arbeit seines Bruders Cornelius verdunkelte die seinige.

Unter seine besten Blätter gehören:

Die Erzbischöfe und Bischöfe von Utrecht; 12 Bl., von denen zwei von Cornelius gestochen sind; gr. Fol.

Eine Folge von 20 Landschaften, mit F. B. filius fecit et exc. bezeichnet; qu. 4.

Eine Sammlung von mehreren Tieren und Vögeln; 14 St. in 4.
Das Hahnengefecht: De Hanabyters; 4 Bl. in kl. 4.
Eine Landschaft, in Holland: Het Duive Huis genannt; 4.
Eine Sammlung von Bettlern. F. B. fec. 30 Bl. 4.
Tomas a Kempis; Fol.

Leanders Leiche am Meeresufer; kl. qu. Fol. etc.

Bloemaert, Heinrich, der ältere Sohn des Abraham Bloemaert, widmete sich der Malerei, und besonders dem Porträtfache. Einige seiner Bildnisse wurden auch gestochen.

Sein Todesjahr, sowie seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bloemaert, Adrian, Abrahams jüngster Sohn, ist mehr als Zeichner, als wie als Maler zu erwähnen. Er hat auch einige Blätter gestochen, doch kann man dieselben nicht mit Sicherheit bestimmen, weil der Künstler nie seinen Namen darauf setzte.

Nach seinen Zeichnungen sind eine Menge Bildnisse in Gualdos Geschichte des Kaisers Leopold gestochen.

Adrian lebte noch 1665, in welchem Jahre er einen Angriff der englischen Schiffe gestochen hat.

Bloemen, auch Bloom, Julius Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1656, gest. 1748 oder 1749. Von seiner Kunsterziehung weiss man nichts, als dass er nach Rom kam, dort in die Gesellschaft der Flammländischen Maler aufgenommen ward, und den Beinamen Orizonte erhielt, eine Anspiegelung auf die schönen Horizonte seiner Landschaften.

Früher scheint er den van der Kabel nachgeahmt zu haben, späterhin hielt er sich aber allein an die treue Nachahmung der Natur. Er näherte sich mit Glück dem grossen Stil des Caspar Dughet, wovon unter anderen einige Landschaften von ihm im Palaste Corsini zeugen. Seine Gemälde bestanden grösstenteils in Ansichten von Tivoli und der umliegenden Gegend, in Wasserfällen u. s. w.

Die römischen Paläste des Fürsten und seiner Grossen sind voll von seinen Landschaften auf Kalk und noch mehr in Oel. Im allgemeinen Tone hat er etwas Grünliches mit chinesischem Lack gemischt. Seine Erfindung ist frei, zuweilen dichterisch, mehr anmutig als gross und die Ausführung leicht und meisterhaft. Bloemens Werke sind sehr geschätzt, besonders seine Nachahmungen von Naturerscheinungen, eines feinen Regens, eines Regenbogens u. s. w., welche Gegenstände er mit der grössten Vollkommenheit darstellte.

Er starb in Rom, aber nicht 1740, wie einige angeben, denn er ward 1742 Akademiker von St. Luca, wie aus einer handschriftlichen Nachricht erhellt. Lanzi III. 384. Register.

Bloemen hat auch einige Landschaften nach seiner eigenen Erfindung geätzt, deren eine mit Julius François bezeichnet sein soll. Die meisten aber fignierte er mit: Fran. van Bloemen del. Horizonti.

Bloemen, Peter van, des obigen älterer Bruder, war auch in Antwerpen geboren, doch ist das Jahr seiner Geburt unbekannt. Er hielt sich lang bei seinem Bruder in Rom auf, und bekam den Beinamen Standaert. Als er 1699 in sein Vaterland zurückkehrte, ward er zum Direktor der Akademie in Antwerpen ernannt. Er starb nach einigen 1719 im 70. Jahre, nach Fiorillo aber, Deutschl. III. 264, ist sein Todesjahr unbekannt. Seine Gemälde bestehen grösstenteils in Schlachten, Karawanen, Pferdemärkten und einigen römischen Festen. Die Pferde sind schön gemalt und die Hintergründe enthalten schöne Architektur. Man kennt von ihm auch selbst geätzte kleine Landschaften.

Nach seinen Gemälden stachen T. Major, J. B. Guelard, Rottwyk, Aquila und andere.

Die Werke dieses Künstlers sind mit einem Monogramme und mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet.

Bloemen, Norbert van, Maler, Bruder des vorigen, war 1673 in Antwerpen geboren und reiste nach Rom, nachdem er in seinem Vaterlande seine ersten Studien vollendet, und sich schon viele Geschicklichkeit erworben hatte. In der Schilderbent erhielt er den Namen Cephalus, aber er hielt sich fern von dem verderblichen Treiben dieser Gesellschaft.

Er malte Gegenstände des Privatlebens und Porträte, die sehr geschätzt werden. Nach seiner Rückkunft aus Italien liess er sich in Amsterdam nieder und starb daselbst 1746. Fiorillo D. III. 365.

Bloemers, A., ein trefflicher jetzt lebender Blumen- und Früchtemaler zu Amsterdam. Er nähert sich in seinen Werken dem Van Huysum.

Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers, der sich jetzt in einem Alter von ungefähr 36 Jahren befindet, haben wir noch nicht erfahren.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google